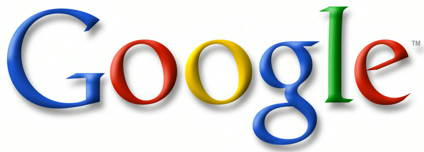

Google



✓


DOMI MINA
NUS TIO
ILLU MEA
Taylor Institution.



GRUNDRISZ

ZUR

GESCHICHTE DER DEUTSCHEN DICHTUNG

AUS DEN QUELLEN

VON

KARL GOEDEKE.

ZWEITE
GANZ NEU BEARBEITETE AUFLAGE.

ERSTER BAND.

DAS MITTELALTER.

Multum adhuc restat operis, multumque restabit; nec ulli praecludetur occasio aliquid adhuc adjiciendi. SENECA. *Epp.* 64.



DRESDEN
VERLAG VON LS. EHLERMANN
M.DCCC.LXXXIV.

Vorwort.

Dieser neuen Bearbeitung des Grundrißes habe ich eigentlich nichts beizufügen. Der erste, das Mittelalter umfaßende Band ist ein völlig neues Werk; aus den sieben Bogen der ersten Auflage sind einunddreißig geworden. Schon dieser erweiterte Umfang deutet die Mühe an, die auf die Bearbeitung zu verwenden war. Im Laufe der Jahre hatte ich freilich nachgesammelt, doch mehr das, was mich zunächst ansprach; das Übrige nur in abgekürzten Notizen. Als die Verlagshandlung den Vorschlag einer neuen Auflage machte, war ich zweifelhaft, ob meine Kräfte dazu ausreichen würden. Ich riet zunächst von dem Vorhaben ab, begann aber die Arbeit, die ich rasch meinte abmachen zu können. Während des Eingehens in das Einzelne zeigte sich dann bald, daß mich eine Aufgabe beschäftigen werde, die es unerläßlich mache, das gesamte Material nachzuprüfen und die vielen Lücken auszufüllen. Als ich dies einigermaßen erschöpfend glaubte erledigt zu haben, ließ ich den Druck beginnen, der bis etwa zum dritten Kapitel des zweiten Buches vorgeschritten war, als ich durch eine rheumatische Lähmung der rechten Hand unterbrochen wurde und die Arbeit einstweilen ruhen laßen muste. Die Verlagshandlung erhob deshalb einen Prozeß gegen mich, den dieselbe in erster Instanz beim hiesigen Landgericht gewonnen hat. In den Entscheidungsgründen, die einen von mir geleugneten, weil nicht vorhandenen Kontrakt über diese Neubearbeitung aus der mit der Verlagshandlung geführten brieflichen Verhandlung als geschloßen herleiteten, wurde mir auferlegt, wöchentlich Manuscript zu ein bis zwei Druckbogen zu liefern und wenn ich selbst nicht schreiben könne, mir einen Schreiber zu nehmen. Dagegen habe ich Berufung beim Oberlandesgericht in Celle erhoben und erwarte gerechte Entscheidung.

Während der Prozeß schwebte, erlangte ich die Fähigkeit des Schreibens wieder und nahm die Arbeit freiwillig wieder auf und zwar mit dem für mich schwierigsten Teile von S. 174 bis zum Schluße. Die Reichhaltigkeit der Göttinger Bibliothek, deren unbeschränkte Benutzung mir frei steht, machte den Wunsch in mir rege, die späteren Abschnitte des Mittelalters, die ich bei der ersten Auflage nur obenhin behandelt hatte, weil mir damals außer meinen eigenen Sammlungen keine große Bibliothek zu Gebote stand, ausführlicher vor Augen zu stellen. So nahm ich einige Abschnitte, die früher dem vierten Buche zugeteilt waren, in das dritte herüber. Es sind wesentlich die Paragraphen 96—100, die nun in völlig veränderter Gestalt auftreten. Vielleicht, daß der § 99, der die deutschen humanistischen Bestrebungen behandelt, wie meine frühere Erschließung der Literatur des XVI. Jh. die dahin neigenden Studien gewissermaßen erst ermöglicht hat, etwas dazu beiträgt, die Geschichte des Humanismus in Deutschland zu fördern und denen, die sich sonst mit diesem Teile der Gelehrtengeschichte beschäftigen, eine bisher fehlende leicht zugängliche Grundlage zu bieten. Der letzte Paragraph, die niederdeutsche poetische Literatur enthaltend, ist in derselben Voraussetzung ausführlich behandelt. Derselbe verzeichnet alles, was mir erreichbar oder bekannt war, macht aber, wie meine ganze Arbeit, nicht den Anspruch, erschöpfend zu sein.

Die Lust zur Fortführuug meines Werkes hat nicht abgenommen; ob die Kräfte bis zum Schluße ausreichen werden, steht bei dem, der mir gegönnt hat, dieselben bis in das 71. Jahr zu gebrauchen.

Göttingen, 8. September 1884.

K. Goedeke.

Inhaltsübersicht.

Einleitung.

Erstes Buch.

Von Karl dem Großen bis auf die Kreuzzüge.
Dichtung der Geistlichen.

Zweites Buch.

Zeitalter der Kreuzzüge bis zum Interregnum.
Höfische Dichtung.

Drittes Buch.

Vom Interregnum bis zur Reformation.
Bürgerlich gelehrte Dichtung.

Gebrauchte Abkürzungen.

Die Abkürzungen sind zwar dort, wo sie zum ersten Male angewendet wurden, erklärt, werden jedoch hier nochmals übersichtlich zusammengestellt:

Altd. Bll.: Altdeutsche Blätter von M. Haupt und Heinr. Hoffmann von Fallersleben. Leipzig 1835—40. II. 8.

Anz. f. d. A.: Anzeiger für deutsches Alterthum und deutsche Litteratur (bei: Zeitschrift für deutsches Alterthum).

Anz. f. K. d. d. V.: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, vgl. S. 2.

Diut.: Graffs Diutiska. Stuttgart 1826—29. III. 8., vgl. S. 2.

GA.: Hagen, Gesammtabenteuer, vgl. S. 108.

Germ.: Germania, vgl. S. 2.

G. g. A.: Göttingische Gelehrte Anzeigen. Göttingen. 8.

HB.: Heyses Bücherschatz. (Die sämtlichen darin verzeichneten Bücher sind in der königl. Bibliothek zu Berlin).

HMS.: Hagens Minnesinger, vgl. S. 55 und S. 45.

Hg.: Hagens Heldenbuch. Leipzig 1855. II. 8., vgl. S. 175 f.

Hs.: Handschrift; Hss.: Handschriften.

Kuppitsch: Verzeichnis. Halle 1845. 8. (Die Bücher giengen meistens ins Britische Museum über, einzelne kamen an Heyse und mit dessen Bibliothek in die königliche zu Berlin).

LS.: Laßbergs Liedersaal. IV. 8.

MA.: Goedeke, deutsche Dichtung im Mittelalter. Zweite Ausgabe, nebst einem vollständigen Sachregister. Dresden 1871. gr. 8., vgl. S. 3.

Mone: Mone, Schauspiele des Mittelalters. Karlsruhe 1847. II. 8.

MSB.: Münchner Sitzungsberichte.

MSD.: Müllenhoff und Scherer, Denkmäler deutscher Poesie und Prosa, vgl. S. 12.

MSF.: Des Minnesangs Frühling, hrsg. von Lachmann und Haupt, vgl. S. 46.

MSH.: Hagens Minnesinger, vgl. S. 45 und S. 55.

Nd. Jhb.: Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung, Bremen, Jahrg. 1875 ff.

o. O. u. J.: ohne Druckort und Druckjahr.

QF.: Quellen und Forschungen zur Sprach- und Culturgeschichte der germanischen Völker. Hrsg. von B. ten Brink, E. Martin, W. Scherer. Straßburg 1874 ff.

SB.: Sitzungsberichte der betr. Akademie der Wissenschaften.

Weim. Jhb.: Weimarisches Jahrbuch, hrsg. von Hoffmann v. F. und Oskar Schade. Hannover 1854 f. VI. 8.

WKL.: Ph. Wackernagel, Das deutsche Kirchenlied, vgl. S. 47.

WSB.: Wiener Sitzungsberichte.

Ztschr.: Zeitschrift für deutsches Alterthum. Vgl. S. 2.

Ztschr. f. d. Ph.: Zeitschrift für deutsche Philologie. Vgl. S. 2.

†: starb, gestorben.

Einleitung.

§ 1.

Geschichte der Literatur ist die nach der Zeitfolge geordnete Darstellung der im Wort lebendig gewordenen geistigen Entwicklung der Völker. Sie begreift nicht allein das geschriebene, sondern auch das lebendige Wort, das durch seine Form aus dem Eigentum des Einzelnen in den Besitz größerer Kreiße übergegangen. Geschichte der Dichtung beschränkt sich auf die Darstellung der geistigen Entwicklung der Völker in schöner Form des Wortes. Diese Form ist meistens eine fest gebundene (metrisch, rhythmisch). Die Geschichte der Form selbst (Poetik, Metrik) ist der Geschichte der Dichtung untergeordnet und hier ebenso wie die äußere politische Geschichte, Geschichte der materiellen und wißenschaftlichen Cultur, vorausgesetzt. Eine Darstellung der Geschichte der deutschen Dichtung hat die Aufgabe, die Entwicklung des deutschen Volkes in der schönen Form des Wortes kennen zu lehren.

§ 2.

Dieser Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung soll das unter einfache Gesichtspunkte geordnete Material darbieten, auf dem eine geschichtliche Darstellung fußen kann. Vom allgemeinen Charakter ausgehend, soll er die einzelnen Momente der Entwicklung vor Augen stellen, darin die verschiedenen Richtungen unterscheiden und die Erscheinungen derselben, die Dichtungen und die Dichter, nachweisen, so wie die Hülfsmittel möglichst vollständig anzeigen, aus denen genauere Kunde zu erlangen ist. Vollständigkeit in Aufzählung der dichterischen Erscheinungen ligt nur insoweit im Plane, wie sie erforderlich ist, um die Richtungen der einzelnen Momente der Entwicklung des Gesamtcharakters kennen zu lernen. Erschöpfende Vollständigkeit im Nachweis der Dichtungen und Dichter, gar eine erschöpfende Anzeige der fast ins Unübersehbare gewachsenen Hülfsmittel, der Aufsätze in Zeitschriften, Programmen und akademischen Schriften, besonders der auf die sprachliche Seite gerichteten Untersuchungen, ist weder beabsichtigt, noch ist sie dem Einzelnen ohne allseitige Unterstützung möglich. Die von der Sache im Allgemeinen gebotene Ebenmäßigkeit in Behandlung des Stoffes wird durch mehrfache Rücksichten

beschränkt. Das allgemeiner in die Kenntnis der Mitlebenden Uebergegangene bedarf nur erwähnender Behandlung; Verweisung auf verbreitete Vorarbeiten genügt. Ungebührlich vernachläßigte Zeiträume musten klarer, reichhaltiger, vielseitiger vorgeführt werden. Der denselben gewidmete Raum, der andre Abschnitte zu beeinträchtigen scheint, kann es nur in der äußeren Form thun.

M. Goldast, Scriptores rerum alamannicarum. Francof. 1606. rep. 1661. III. Fol. — J. G. Eccard, Veterum monumentorum quaternio. Lips. 1720. Fol. — J Schilter. Thesaurus antiquitatum Germanicarum. Ulm. 1726—28. III. Fol. (T. I.: Otfridi opus evangel. — Notkeri psalterium. — Willerami paraphrasis. — Isidorus. — Keronis regula S. Benedicti. — Monumenta catechetica. — Rhythmus de S. Annone. — II.: Tatiani evangelica harmonia. — Schwabenspiegel. — Strickeri rhythm. de Caroli M. exped. hispan. — Fragmentum de bello Caroli M. — Ἐπινίκιον Ludovico regi acclam. — Lex Salica. — Tyrol. — Winsbeke ac Winsbekin. — III.: Glossarium.) — J. G. Eccard, Commentarii de rebus Franciae orientalis. Wirceburgi 1729. II. fol. — (Er. Nyerup.) Symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem ex codd. manu exaratis qui Havniae asservantur editae sumptibus P. Suhm. Havniae 1787. 4. — F. D. Gräter, Braga und Hermode. 1791—94. III. 8.; — Bragur und Hermode (Bragur 4—7) 1796—1802. IV. 8.; Odina und Teutona. Breslau 1812; Iduna und Hermode. Jhg. 1—2. Breslau 1812; Jhg. 3—4. Schillingsfürst und Dinkesbuhl 1814-15; Jhg. 5. Hall in Wirtenberg 1816. 4.; Heinze, Repertorium über Bd. 1—6 d. Bragur. Leipz. 1805. — Allgemeiner literar. Anzeiger Jhg. 1796—1801. Leipz. VI fol. u. 4; Literarische Blätter. Nürnb. 1802—5. VI. 4.; Neuer literar. Anzeiger. Tübingen 1806—8. 4.; Fr. Nicolai, Allg. Register über den lit. Anzeiger. Berl. 1811. 4. — Eschenburg, Denkmäler. Bremen 1799. 8. — B. J. Docen, Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Literatur. München 1807. II. 8.; Zusätze. 1809. 31 S. 8. — Hagen, Docen u. Büsching, Museum für altdeutsche Literatur und Kunst. Berlin 1809—11. II. 8. — Hagen, Docen, Büsching und Hundeshagen, Sammlung für altdeutsche Literatur und Kunst, Bresl. 1812. Bd. I. Lt. I. — Fd. Weckherlin, Beiträge zur Geschichte altdeutscher Sprache und Dichtkunst. Stuttg. 1811. 151 S. 8. — G. F. Benecke, Beiträge zur Kenntnis der altdeutschen Sprache und Literatur. Göttingen 1810—32. II. 8. — Brüder Grimm, Altdeutsche Wälder. Cassel und Frankf. 1813—15. III. 8. — Büsching, Wöchentliche Nachrichten für Freunde der Geschichte und Gelahrtheit des MII. Breslau 1816—19. IV. — Mone, Quellen und Forschungen zur Geschichte der deutschen Literatur. Aachen und Leipz. 1830. — E G. Graff, Diutiska. Denkmäler deutscher Sprache und Literatur aus alten Handschriften. Stuttgart 1826—29. III. 8. - H. F. Massmann, Denkmäler. München 1828. 8. — H. Hoffmann, Fundgruben für Geschichte deutscher Sprache und Literatur. Breslau 1830—37. II. 8 — Altdeutsche Blätter von M. Haupt und H. Hoffmann. Leipz. 1835—40. II. 8. — Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. 1. Jhg. von H. Frhrn. v. Aufseß. München 1832. 4. — 2. Jhg. von Aufseß. Nürnb. 1833. 4. — 3. Jhrg. von Aufseß und F. J. Mone. Nürnb. 1834. 4. — 4.—8 Jhg. von Mone. Karlsruhe 1835—39. 4. — Germania. Neues Jahrbuch der Berlinischen Gesellschaft für deutsche Sprache und Altertumskunde. Hrsg. von F. H. v. d. Hagen. Berlin 1836-1853. X. 8. — Zeitschrift für das deutsche Altertum. Herausgegeben von M. Haupt, K. Müllenhoff, W. Scherer und E. Steinmeyer. Leipzig und Berlin 1841-1882. XXVI. 8. = Ztschr. — Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit. Organ des deutschen Museums. Herausgegeben von Aufseß, A. v. Eye, G. K. Fromman und Essenwein. Nürnb. 1853—82. 4. = Anz. f K. d. d. V. — Germania. Vierteljahrsschrift für deutsche Altertumskunde. Hrsg. von Franz Pfeiffer und K. Bartsch. Stuttg. u. Wien 1856—82. XXVII. 8. = Germ. — Zeitschrift für deutsche Philologie, hrsg. von Höpfner und Zacher. Halle 1869-82. XIII. 8. = Ztschr. f. d. Ph. — Dazu: Ergänzungsband.

Ch. G. Jöcher, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, darinnen die Gelehrten aller Stände beschrieben werden. Leipzig 1750-51. IV. 4. — K. H. Jördens, Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten. Leipzig 1806—1811 VI. 8. — Allgemeine deutsche Biographie. Leipzig 1875—82. XVI. 8. (A—Klengel.)

Wilhelm Wackernagel, Deutsches Lesebuch. Basel 1835—36. II. 8. Zweite Ausg. Basel 1839—72. IV in 5 Teilen (I. 1839. II. 1841. III, 1. 1843. III, 2. 1847.

IV. 1848 (Lit. Gesch. 1: 1848. 2: 1853. 3: 1855. Tit. und Reg. 1872.) — F. A. Pischon, Denkmäler der deutschen Sprache von den frühesten Zeiten bis jetzt. Berlin 1838—51. VI. 8. — K. Goedeke, Deutsche Dichtung im Mittelalter. Hanover 1854. 988 S. 4. Titelauflage. Dresden 1871. (mit dem Reg. 1008 S.) 4. Dazu: Niederdeutsche Dichtung im Mittelalter. Als zwölftes Buch der deutschen Dichtung im Mittelalter, bearb. von Herm. Oesterley. Dresden 1871. 80 S. 4. K. Goedeke, Elf Bücher Deutscher Dichtung. Von Sebastian Brant (1500) bis auf die Gegenwart. Aus den Quellen. Mit biographisch-literarischen Einleitungen und mit Abweichungen der ersten Drucke, gesammelt und herausgegeben. Leipzig 1849. II. Lex. 8. (792 und 637 S.)

Erduin Julius Koch's Compendium der Deutschen Literatur-Geschichte von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr 1781. Erster Theil. Berlin 1790. 8. Compendium u. s. w. auch unter dem Titel: Grundriss einer Geschichte der Sprache und Literatur der Deutschen von den ältesten Zeiten bis auf Lessings Tod. Berlin 1795—1798. II. (316 u. 382 S.) 8. — Fr. H. v. d. Hagen und J. G. Büsching, Literarischer Grundriß zur Geschichte der deutschen Poesie von der ältesten Zeit bis in das 16. Jahrhundert. Berlin 1812. XXXII u. 576 S. 8. — L. Wachler, Vorlesungen über die Geschichte der teutschen Nationalliteratur. Frankfurt 1818—19. II. 8. Zweite berichtigte und vermehrte Auflage. Frankf. a. M. 1834. II. (216 u. 326 S. u. Reg.) 8. — August Koberstein, Grundriß zur Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Leipzig 1827. 8. Zw. verb. u. mit Zusätzen verm. Aufl. Leipz. 1830. 20½ B. 8. Dritte, verb. und zum großen Teile völlig umgearb. Auflage. Leipz. 1837. 35 B. 8. — Vierte verm. und umgearb. Auflage. Leipzig 1845—66. III. (3391 S.) 8. — Fünfte umgearbeitete Auflage von K. Bartsch. Leipzig 1872—74. V B. u. Registerband. (454, 335, 498, 955, 596, 156 S.) 8. — Karl Herzog, Geschichte der deutschen National-Litteratur mit Proben der deutschen Dichtkunst und Beredsamkeit. Jena 1831. 378 S. 8. — Georg Gottfr. Gervinus, Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen. Leipzig 1835—1836. II (bis zur Reformation). Zw. umgearb. Ausg. Leipzig 1840—42. V. 8. — Dritte. Leipzig 1846—52. V. 8. — Geschichte der deutschen Dichtung. Vierte, gänzlich umgearb. Ausg. Leipzig 1853. V. 8. — Fünfte, von K. Bartsch bearb. Aufl. Leipz. 1871 ff. V. 8. — G. G. Gervinus, Handbuch der Geschichte der poetischen Nationalliteratur der Deutschen. Leipzig 1841. 8. Zw. unveränd. Ausg. Leipz. 1842. 8. Dritte. Leipz. 1844. 8. Vierte. Leipz. 1849. 8. — Karl Friedr. Rinne, Innere Geschichte der Entwickelung der deutschen National-Litteratur. Ein methodisches Handbuch für den Vortrag und zum Selbststudium. Leipzig 1842. II (250 u. 632 S.) 8. — A. F. C. Vilmar, Vorlesungen über die Geschichte der deut. Nationalliteratur. Marburg 1845. 8. Zw. Aufl. 1847. 8. Geschichte der deut. Nationalliteratur. Marb. 1848. 8. bis zur 12. Aufl. Marb. 1868 vom Verf. besorgt; die 17. Aufl. Marb. 1875 besorgte Phil. Wackernagel. Die 18. (1877) 19. (1879) 20. (1881) 21. (1883) v. K. Goedeke. — Ludw. Ettmüller, Handbuch der deutschen Literaturgeschichte [m. Einschl. d. Angelsächsischen]. Leipzig 1847. 8. — Wilh. Wackernagel, Geschichte der deutschen Literatur. Ein Handbuch. Basel 1848—1853. S. 1—496. 8. Zweite Auflage (besorgt von E. Martin). Basel 1877. — Eugen Huhn, Geschichte der Deutschen Literatur. Von der ältesten bis auf die neueste Zeit. Stuttgart. 1852. 633 S. 8. — W. Buchner, Lehrbuch der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Mainz 1852. 371 S. 8. Zweite Aufl. Mainz 1863 409 S. 8. Dritte Aufl. Mainz 1871. — Otto Roquette, Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Denkmälern bis auf die neueste Zeit. Stuttgart 1862—63. II. 8. Dritte Aufl. 1879. II (V u. 375 u. III u. 450 S.) 8. — Ludwig Uhland, Geschichte der altdeutschen Poesie. Vorlesungen, an der Universität Tübingen gehalten in den Jahren 1830 und 1831. Hg. v. A. v. Keller und W. L. Holland. (Uhland's Schriften Bd. I. II.) Stuttg. 1865—66. II (XII u. 1101 S.) 8. — Ludw. Ettmüller, Herbstabende und Winternächte. Gespräche über deutsche Dichtungen und Dichter. Stuttgart 1865—67. III 8. — Hermann Kluge, Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Zum Gebrauch an höheren Unterrichtsanstalten bearbeitet. Altenburg 1870. VIII u. 168 S. 8. Zweite Aufl. Altenb. 1870. VIII u. 168 S. 8. Dritte 1871. 8. Vierte 1873. Fünfte 1874. VIII u. 224 S. 8. Sechste 1875. Siebente 1876. Achte 1877. Neunte 1878 VIII u. 230 S. Zehnte 1879. Elfte 1880. VIII u. 240 S. 8. Zwölfte 1881. VIII. 240. Dreizehnte 1882. VIII u. 243 S. 8. — Herm. Menge, Geschichte der deutschen Literatur mit besonderer Berücksichtigung der modernen Kulturbestrebungen, im Umrisse bearbeitet. Wolfenb. 1877. 444 S. 8.

W. Pütz, Uebersicht der Geschichte der deutschen Literatur. Coblenz 1855. 8. Vierte Aufl. 1868. 8. — W. Lindemann, Geschichte der deutschen Literatur. Freiburg i. Br. 1866. 714 S. 8. Vierte Aufl. 1876. V u. 732 S. 8. Fünfte 1879. XII u. 743 S. 8.

C. L. Cholevius, Geschichte der deutschen Poesie nach ihren antiken Elementen. Leipzig 1854—56. II. 8.

K. Eitner, Synchronistische Tabellen zur vergleichenden Uebersicht der Geschichte der deutschen Nationalliteratur. Mit Supplement. Breslau 1848—56. q. 4.

C. H. Herrmann, Bibliotheca germanica. Verzeichnis der 1830—75 in Deutschland erschienenen Schriften über altdeutsche Sprache und Literatur nebst verwandten Fächern. Halle 1877. H. 1. 98 S. 8.

§ 3.

Die Aufgabe war, durchgängig aus den Quellen zu schöpfen, da nur aus diesen ein reines ungetrübtes Bild gewonnen wird. Die Lösung muß nicht selten hinter dem Ziele zurückbleiben, da die Quellen nicht überall zugänglich sind. Ersatz für das Unmittelbare ist in Forschungen zu suchen, die für Quellen gelten dürfen. Frühere Arbeiten des Verfaßers werden vorausgesetzt. Andre Vorgänger sind wenig benutzt, sowol in der ersten, wie in der gegenwärtigen Bearbeitung. Wo eine Uebereinstimmung statt findet, ist selten eine Entlehnung geschehen, diese aber in der Regel als solche bezeichnet. Für Erweiterungen meiner Kenntnisse des Einzelnen, deren mir ohne Aufforderung nicht viele zu Teil geworden, werde ich dankbar sein, wenn dieselben direct an mich gelangen.

§ 4.

Die Geschichte deutscher Dichtung umfaßt die Völker, welche deutsch reden, ohne Rücksicht auf die politischen Grenzen, schließt also weder die Schweiz, noch die deutschen Ostseeprovinzen, oder die im Auslande Lebenden, die in deutscher Sprache dichten, aus. Lateinisch dichtende Deutsche sind nur in Ausnahmsfällen zu berücksichtigen, entweder da, wo sie nach deutschen Dichtungen gearbeitet haben, oder wo deutsche Werke von ihnen abstammen. In einzelnen Fällen sind auch Nichtdeutsche heranzuziehen, denen Deutsche in ihren Dichtungen folgen. Der Stoff beginnt da, wo die ersten Spuren deutscher Sprache sich zeigen, und reicht bis auf die Gegenwart. Er ist weder abgeschloßen, noch in gleichmäßig fortwachsendem Leben begriffen, zeigt vielmehr großen Wechsel von Blühen und Welken, beide von der äußeren Geschichte bedingt. Nach diesen Stadien ergibt sich eine Zerlegung des gesamten Stoffes, dessen Anfänge nur als Vorgeschichte zu betrachten sind, in drei große Gruppen von selbst: die Vorgeschichte, welche die Zeit bis zur Durchführung des Christentums umfaßt, das christliche Mittelalter, endlich die neuere Zeit. Innerhalb dieser Gruppen treten wiederum merklich gesonderte kleinere hervor, die eine Zerlegung des Ganzen in acht Abschnitte empfehlen, denen hier ebenso viele Bücher gewidmet sind. Die Einteilung ist demnach, die Zeit bis auf Karl den Großen als Einleitung genommen, folgende:

1. Buch. Von Karl dem Großen bis auf die Kreuzzüge. Dichtung der Geistlichen.

2. Buch. Zeit der Kreuzzüge. Höfische Dichtung.

3. Buch. Vom Abblühen der Ritterdichtung bis zur Reformation. Bürgerlich-gelehrte Dichtung.

4. Buch. Von der Reformation bis zum dreißigjährigen Kriege. Kirchliche Volksdichtung.

5. Buch. Vom dreißigjährigen bis zum siebenjährigen Kriege. Gelehrte Kunstdichtung.

6. Buch. Vom siebenjährigen bis zum Weltkriege. Classisch-nationale Dichtung.

7. Buch. Zeit des Weltkrieges. Phantastische Dichtung.

8. Buch. Vom Weltfrieden bis auf die Gegenwart. Darin unterscheiden sich zwei Abschnitte: Die Zeit vom Friedensschluße bis zur französischen Julirevolution. Dichtung der allgemeinen Bildung. Die Zeit von 1830 bis 1871, der Einigung Deutschlands. Tendenzdichtung.

§ 5.

In den einzelnen Büchern wird die reine Zeitfolge des Stoffes durch mehrfache, gleichzeitig fortlaufende, dem Hauptcharakter zwar untergeordnete, aber doch verschiedenartige Richtungen bedingt und hier deshalb unterbrochen oder geteilt werden müßen, wie wenn ein Fluß in mehren Armen eine Stadt durchfliesst. Eine Scheidung nach den üblichen Formen der Poetik, Epos, Lyrik, Drama empfiehlt sich nicht, da jene Formen weder erschöpfend sind, noch den Stoff ohne Gewaltthätigkeit darstellen laßen. Dagegen sind die Werke eines und desselben Dichters, soweit sie überhaupt Berücksichtigung verlangten, in der Regel an einer Stelle gesammelt; dem Dichter ist lieber ein besonderer Abschnitt eingeräumt, wenn seine verzweigte Thätigkeit eine Unterordnung unter einen andern Abschnitt nicht gestattete, als daß das Gesamtbild zerschlagen und die Splitter wären verstreut worden. Nur hinter der Gesamtheit des Einzelnen kann er selbst, der den Wert der Einzelwerke bestimmt, hervortreten, wie hinter den einzelnen Dichtern die Zeit selbst, die den Wert derselben bedingt, heraustritt.

§ 6.

Ein Gesamtüberblick über die Literatur lehrt, wie stete Hemmungen dem Aufblühen Einhalt thaten und stete Einflüße von außen her die selbsteigene Entwicklung des deutschen Geistes irre leiteten. Der Kampf mit diesen fremden Elementen macht das bewegende Leben in der Literatur aus. Die Geschichte der Dichtung spiegelt diesen Kampf am schärfsten. Im Beginn lag das unter einander kämpfende und herlicher Dichtung reiche Volk mit dem von außen eingeführten Christentum im Kampfe, dessen siegreicher Ausgang alles Ursprüngliche niedertrat. Das in seinen Geistlichen herrschende Christentum drängte die wiederaufstrebenden Kräfte des Volkes mit kirchlichen Dichtungen zurück. Dann, als die geistlichen den ritterlichen Dichtern weichen mussten, drang von einer andern Seite eine neue Bildung herein, die abermals den deutschen Bestrebungen siegreich den Vorsprung abgewann und selbst den edelsten Erscheinungen heimischer Dichtung ihr Gepräge aufdrückte. Die rasch abwelkende Blüte dieser eingeführten Bildung wich einer meistens von bürgerlichen Dichtern geübten Gelehrtenpoesie, der alles Einfache und Volksmäßige gering und haßenswert erschien und die ungelehrten Bürger nicht selten verleitete, den Schein der Gelehrsamkeit in dunklem Unsinn zu suchen, oder neben

die gespreizte Feinheit die gröbste Natürlichkeit zu stellen. Auch das Reformationszeitalter stand unter dem Einfluße fremder Bildung, aber es wuste sich derselben wie ureigener zu bemächtigen und gewährt durch die über das ganze Volk verbreitete dichterische Thätigkeit, die durchgängig einen einheitlichen Charakter aufweist, zum ersten und letztenmale das Bild einer volksmäßigen Dichtung, die nur, weil äußere geschichtliche Hemmungen eintraten, sich zur Vollendung nicht durcharbeiten konnte. Von da an steht die Dichtung fortdauernd unter Niederländern, Franzosen, Spaniern, bald unter Engländern, Griechen, Römern, bald unter aller Welt Einfluß.

§ 7.

Die ältesten Spuren deutscher Sprache ligen in deutschen Namen, in deren Formen die Sprachforschung schon grammatische Regeln und mundartliche Unterschiede zu erkennen vermochte. Die ältesten deutschen Wörter, in einem Glossar des Dioskorides (um 40 n. Chr.) verzeichnet, weisen Zusammenhang zwischen Geten und Goten und Anklänge an Kelten auf. Eingehendere Kunde über Deutschland gewähren zuerst Caesar, Plinius und Tacitus, zu deren Zeiten die deutschen Völker meistens schon dieselben Sitze innehatten wie im Mittelalter. In ihrem Leben lag die Poesie, wenn auch hie und da zu bewuster Dichtung gestaltet, unabgelöst in allen Geistesrichtungen; im Glauben, der Götter- und Heldengeschichten trug; im Rechte, das in sinnlichen Formeln haftete; in der Wißenschaft des Arztes, der mit dichterischen Sprüchen heilte; in der Geschichtskenntnis, die in Liedern lebte und die Helden zu den Göttern hob, die Götter zu den Menschen niederzog. Es werden ausdrücklich Lieder erwähnt.

Celebrant carminibus antiquis, quod unum apud illos memoriae et annalium genus est, Tuisconem, deum terra editum, et filium Mannum, originem gentis conditoresque. Manno tres filios assignant, e quorum nominibus proximi Oceano Ingaevones, medii Herminones, ceteri Iscaevones vocantur . . Fuisse apud eos Herculem memorant, primumque omnium virorum fortium ituri in proelia canunt. Sunt illis haec quoque carmina, quorum relatu (quem baritum vocant) accendunt animos, futuraeque pugnae fortunam ipso cantu augurantur. *Tac. Germ.* 2. 3. — Temere subeuntes cohortes Germanorum cantu truci et more patrio nudis corporibus. *Tac. hist.* 2, 22. — Ut virorum cantu foeminarum ululatu sonuit acies. *Tac. hist.* 4, 18. — Canitur (Arminius) adhuc barbaras apud gentes. *Tac. ann.* 2, 58. — Nox apud barbaros cantu aut clamore acta. *Tac. hist.* 5, 15.

Ingävonen, Istävonen, Herminonen, von M. Rieger. (Ztschr. 11, 177 ff.)

Sugambra cohors, prompta ad pericula nec minus cantuum et armorum tumultu trux. *Tacit. ann.* 4, 47.

Jac. Grimm, Deutsche Grammatik. Göttingen. I. 1819. 1822. 1840. 1852. II. 1822. 1826. 1852. III. 1831. IV. 1840.

Jac. Grimm, Deutsche Mythologie. Göttingen 1835. 8. zw. A. 1843. II. 8. dritte A 1854. II. 8. Vierte Ausgabe besorgt von Elard Hugo Meyer. Berlin 1875—76. II. 8.

Jac. Grimm, Kleinere Schriften. Bd. 2. Berlin 1865. (Abhandlungen zur Mythologie und Sittenkunde). Bd. 3. 1866 (Abhandlungen zur Literatur und Grammatik). Bd. 6. 1882 (Vermischte Aufsätze. Recensionen).

W. Müller, Geschichte und System der altdeutschen Religion. Göttingen 1844. 8. — K. Simrock, Handbuch der deutschen Mythologie mit Einschluß der nordischen. Bonn 1855. 8. Vierte Aufl. 1874. XII u. 644 S. 8. — Ad. Holtzmann, Deutsche Mythologie. Vorlesungen. Hrsg. von A. Holder. Leipz. 1874. VIII u. 308 S. 8.

Jac. Grimm, Deutsche Rechtsaltertümer. Göttingen 1828. 8. zw. A. 1854. 8. Dritte Aufl. 1881. XXVI u. 971 S. 8.

Jac. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache. Leipzig 1848. II. 8. zw. A. 1853. II. 8. dritte A. 1868. II. 8.

E. G. Graff, Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der ahd. Sprache. (Mit Maßmanns Index.) Berlin 1834—1846. VI. 4. — O. Schade, Altdeutsches Wörterbuch. Halle 1866. 8. Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage. Halle 1875—82. XCV u. 1446 S. 8.

Wilh. Grimm, Zur Geschichte des Reims. Berlin 1852. 4.

§ 8.

Dürftig bleibt die Kunde von deutscher Dichtung auch noch bei den Goten, nur daß hier neben den äußeren Zeugnissen eigene in der Sprache selbst dargebotene auftreten.

Saggvs: Gesang. Ephes. 5, 19. Col. 3, 16. — hazeins: Lobgesang. Eph. 5, 19. Col. 3, 16. — nateins: Spottlied. Marc. 2, 7. 3, 28. Luc. 5, 23. — spill: Märchen, Sage. Jordanis nennt bei den Gothen: cantiones, carmina: quemadmodum in priscis eorum carminibus, in commune recolitur. — Amali, ante quos cantu majorum facta modulationibus citharisque canebant: Ethespamarae, Hanalae, Fridigerni, Vidiculae et aliorum. Jordan. 4. 5.

Das wichtigste Denkmal für die Geschichte der deutschen Sprache ist die gotische Bibelübersetzung.

1. **Vulfila** (*Οὐλφίλας*, Ulphila, Ulfila, Vulphilas, Gulfilas, Gulfila), geb. um 318 (Waitz, nach Bessel 311) war Lector bei den Goten, 348 (341) Bischof der arianischen Goten, verließ, von Athanarich verfolgt, 355 (348) sein Amt und gieng mit seinen Anhängern über die Donau; erhielt, von Konstantius ehrenvoll aufgenommen, Wohnsitze in den Gebirgen des Haemus; starb 388 (381) zu Constantinopel, wohin er sich zu einem den Arianern versprochnen Concil begeben hatte. Während seines vierzigjährigen Episkopates predigte er ohne Unterlaß in griechischer, lateinischer und gotischer Sprache. Er hinterließ in diesen drei Sprachen mehre Abhandlungen und viele Uebersetzungen (plures tractatus et multas interpretationes). Die Bibel übertrug er, mit Ausnahme der Bücher der Könige, die er seinem kriegerisch gesinnten Volke nicht glaubte bekannt machen zu dürfen, vollständig in das Gotische. Was von gotischer Bibelübersetzung vorhanden, schrieb man ihm deshalb sämtlich zu, Bruchstücke des AT., die Evangelien, Episteln; neuerdings hat man darin die Arbeiten mehrer Uebersetzer zu sondern versucht. Was sonst in gotischer Sprache übrig geblieben, die Skeireins, Fragmente eines Kalenders, Urkunden, fällt in spätere Zeiten.

Ulphilam Gothorum Episcopum dissertatione exhibet Andr. Södermann sub praes. Joan. Esbergii. Holm. 1700. 8. — M. G. F. Heupelius, Dissertatio historico-philologica de Ulphila s. versione IV. evangelistarum gothica. Witteb. 1693. 12 Bl. 4. (Bremae) 1771. 8. — G. Waitz, Ueber das Leben und die Lehre des Ulfila. Hannover 1840. 4. (Dazu die Selbstanzeige in den Göttinger gel. Anz. 1841. S. 465—473.) — W. Bessel, Ueber das Leben des Ulfilas und die Bekehrung der Gothen zum Christenthum. Göttingen 1860. 119 S. 8. — G. L. Kraft, De fontibus Ulfilae Arianismi ex fragmentis Bobiensibus erutis scripsit. Bonn 1860. 4. (Vgl. Ztschr. 23. S. 447.) — C. P. V. Kirchner, Ueber die Abstammung des Ulfilas. Chemnitz 1879. 26 S. 4. vgl. Herrigs Archiv 63, 102. — Vorschule zum Ulfila von T. L. Stamm. Paderborn 1851. 8.

Ulphila redivivus et patriae restitutus cura M. G. De la Garde. 1669. 4. (D. N. Jesu Christi S. S. Evangelia ab Ulfila Gothorum in Moesia Episcopo c. a. 360 ex Graeco Gothice translata, nunc cum parallelis versionibus Sveo-Gothica, Norræna seu Islandica et vulgata latina edita (per Ge. Stiernhielm). Stockh.

1671. 4. — Quatuor D. N. Jesu Christi Evangeliorum versiones perantiquae duae, Gothica scilicet et Anglo Saxonica, quarum illam ex Cod. Argenteo nunc primum (dedit) Fr. Junius. Dordrechti 1665. II. 4. Amstelodami 1684. II. 4. — Sacrorum Evangeliorum versio gothica ex Cod. Argenteo emendata atque suppleta cum interpretatione latina Erici Benzelii edidit observationes suas adjecit et grammaticam gothicam praemisit Edw. Lye. Oxonii 1750. 4. — Ulphilae Versionem gothicam nonnullorum capitum epistolae Pauli ad Romanos e litura Ms. rescripti bibliothecae Guelferbytanae, cum variis monumentis ineditis eruit, commentatus est datque foras Franciscus Ant. Knittel. Brunsv. s. a. (1762.) 4. — Fragmenta Versionis Ulphilanae haud pridem ex Codice rescripto bibliothecae Guelpherbytanae eruta et a Francisco Knittel edita, nunc cum aliquot annotationibus edita a Joh. Ihre. Upsal. 1763. 4. — Ulfilas gothische Bibelübersetzung nach Ihrens Text hrsg. von J. Chr. Zahn. Weissenfels 1805. 4. — The gothic gospel of St. Matthew from the Codex Argent. with the corresponding English, or Saxon, from the Durham book of the eigth century edited by S. Hanshall. London 1807. 8.

Ulphilae partium ineditarum ab Angelo Majo repertarum specimen curis Maji et C. Oct. Castillionaei editum. Mediolani 1819. 4. (Darin auch das Fragment eines goth. Kalenders zuerst. Außerdem Fragmente des Esdra, Nehemia, Matthaeus, der Briefe an die Philipper, Tit., Philem.) — Evangelii secundum Matthaeum versio francica seculi IX. nec non gothica seculi IV. quoad superest ed. J. A. Schmeller. Stuttg. 1827. 8. — Ulphilae gothica versio epistolae divi Pauli ad Corinthios, quam ex Ambros. bibliothecae palimpsestis depromptam c. interpretatione adnotationibus glossario ed. C. O. Castillionaeus. Mediol. 1829. 4. (J. Grimm, Kl. Schr. 5, 203—23.) — Gothicae versionis epistolarum divi Pauli ad Romanos, ad Corinthios primae, ad Ephesios quae supersunt edidit C. O. Castillionaeus. Mediolani 1834. 4. — Gothicae versionis epistolarum d. Pauli ad Galatas, ad Philippenses, ad Colossenses, ad Thessalonicenses primae quae supersunt edidit C. O. Castilionaeus. Mediolani 1834. 4. — Gothicae Versionis Epistolarum divi Pauli ad Thessalonicenses secundae, ad Timotheum, ad Titum, ad Philemonem quae supersunt edidit C. O. Castillionaeus. Mediol. 1839. 4. — (E. Bernhardt, Die gotischen Handschriften der Episteln. Ztschr. f. d. Ph. 5, 186 ff.)

Ulfilas. Veteris et novi testamenti versionis gothicae fragmenta quae supersunt ediderunt H. C. de Gabelentz et Dr. J. Loebe. Lips. 1836—1846. III. 4. (I. Goth. und lat. Text. — II. 1843. pars prior: Glossar. — III. 1846. pars posterior: Grammatik). Nachgedruckt in Migne's Patrologia, series lat. t. 18. 1848. (1863.) Vgl. E. Henrici in Ztschr. 22, 96 und J. Franck, Ztschr. 22, 327. — Ulfilas. Urschrift, Sprachlehre, Wörterbuch. Von Ign. Gaugengigl. Bevorw. von Mich. Fertig. Passau 1848. 8. — Gothische Studien von Ign. Gaugengigl. (Aelteste Denkmäler der deutschen Sprache erhalten in Ulfilas gothischer Bibelübersetzung.) 3. Aufl. Passau 1853. II. 8. (I. Einleitung. Verhältnis der gothischen Sprache zur Sprachwissenschaft. Sprachlehre. Wörterbücher. II. Einleitung. Sammlung aller Lesarten. Text.) Vierte (Titel)aufl. Passau 1856. II. 8. — Codex Argenteus sive sacrorum evangeliorum Versionis Gothicae fragmenta quae iterum recognita adnotationibus instructa per lineas singulas ad fidem codicis additis fragmentis evangelicis codicum Ambrosianorum et tabula lapide expressa edidit Andr. Uppström. Upsaliae 1854. 4. (Neuer Titel 1854—57.) — (Uppström's Codex Argenteus. Eine Nachschrift zu der Ausgabe des Ulfilas von H. C. v. d. Gabelentz und J. Loebe. Leipzig 1860. 4.) — Ulfilas. Die heiligen Schriften alten und neuen Bundes in gothischer Sprache mit gegenüberstehender griechischer und lateinischer Version, Anmerkungen, Wörterbuch, Sprachlehre und geschichtlicher Einleitung von H. F. Maßmann. Stuttgart 1855. 8. — Decem Codicis Argentei rediviva folia cum contiguis et intermediis edidit Andr. Uppström. Upsaliae 1857. (p. 87—100.) 4. Vgl. Germ. 3, 342 f.) — Ulfila oder die uns erhaltenen Denkmäler der gothischen Sprache. Text, Grammatik und Wörterbuch. Bearbeitet und hrsg. von Fr. Ludw. Stamm. Paderb. 1858. XVI u. 472 S. 8. Zweite Aufl. 1860. Dritte A. besorgt von Mor. Heyne. Das. 1865. 8. Vierte A. das. 1869. 8. Fünfte A. 1871. Sechste A. das. 1874. 8. Siebente Aufl. das. 1878. 8. — Fragmenta Gothica selecta ad fidem Codicum Ambrosianorum Carolini Vaticani edidit Andr. Uppström. Upsaliae 1861. 8. — Codices Gotici Ambrosiani sive epistolarum Pauli Esrae Nehemiae versionis Goticae fragmenta quae iterum recognovit Andr. Uppström. Holmiae et Lipsiae 1864—68. 4. — J. Bosworth, The Gothic and Anglo-Saxon Gospels in parallel columns, with the versions of Wycliffe and Tyndale. Second edition. London 1874. 616 S. 8. — Vulfila oder die Gotische Bibel. Mit dem ent-

sprechenden griechischen Text und mit kritischem und erklärenden Commentar nebst dem Kalender, der Skeireins und den gotischen Urkunden herausgegeben von Ernst Bernhardt. Halle 1875. LXXII u. 654 S. 8. Vgl. Leo Meyer in den Göttinger gel. Anz. 1875. S. 1377—1391. C. Marold in den Wißenschftl. Monatsbl. 1879. 81—93. Dazu German. 26, 128. — E. Bernhardt, Ein Beitrag zur Geschichte der gothischen Bibelübersetzung. Ztschr. f. d. Ph. 2, 294—302. — Turiner Blätter der gotischen Bibelübersetzung. German. 13, 271. — K. A. Hahn, Auswahl aus Ulfilas gothischer Bibelübersetzung. Mit einem Wörterbuch und einem Grundriss zur gothischen buchstaben- und flexionslehre. Heidelb. 1849. 8. Dritte Aufl. hrsg. u. bearb. von Adalb. Jeitteles. Heidelb. 1874. 8. — Ulfilas. Evangelium Marci grammatisch erläutert von R. Müller und H. Hoeppe. Berlin 1881. 72 S. 8.

Dissertatione philologica Ulphilas illustratur sub praeside Joh. Ihre. P. 1. II. Holmiae 1752. 1755. 4. — J. ab Ihre, Dissertatio de lingua Codicis Argentei 1754. Dissertatio altera 1759. — Franc. Ant. Knittel, Praeconium Ulphilanum primum. Brunsv. 1758. 4. alterum. 1760. 4. — Analecta Ulphilana duobus comprehensa dissertationibus, prima de codice argenteo et litteratura gothica, altera de Moeso gothorum nominibus, substantivis et adjectivis, accedunt J. Gordon specimen animadversionum criticarum in priscam evangeliorum versionem gothicam nec non J. G. Wachleri Dissertatio de lingua codicis argentei adjectis utrique adnotationibus a Joh. Ihre. Upsaliae 1769. 4. — Joh. ab Ihre Scripta Versionem Vlphilanam et linguam Moeso-Gothicam illustrantia collecta et edita ab A. F. Büsching. Berol. 1773. 4. — E. Bernhardt, Kritische Untersuchungen über die gothische Bibelübersetzung. Meiningen 1864. 8. Zweites Heft. Elberfeld 1868. 8. — Zu Ulfilas gothischer Bibelübersetzung von K. Marold (in den Königsb. Wißenschaftl. Monatsblättern 1875. S. 159). K. Marold, Kritische Untersuchungen über den Einfluß der Lateinischen auf die gotische Bibelübersetzung. (Germ. 26, 129—172, 27, 23—60.) W. Bangert, Der Einfluß lateinischer Quellen auf die gotische Bibelübersetzung des Ulfila. Progr. Rudolst. 1880. 26 S. 4. — O. Ohrloff, Die Bruchstücke vom Alten Testament der gothischen Bibelübersetzung kritisch untersucht. Halle 1876. 8. O. Ohrloff, Die alttestamentlichen Bruchstücke der gotischen Bibelübersetzung. Eine kritische Untersuchung. Ztschr. f. d. Ph. 7, 251—95. (Unwahrscheinlich, dass die Uebers. v. Ulfila sei.) — J. Peters, Gotische Conjecturen zu Matthaeus 9, 16. Lucas 1, 4. 5. 3, 5. 6, 14. Marcus 6, 19. Leitmeritz 1879. 8. — H. Gemoll, Zwei Parallelstellen aus Vulfila und Tatian. Ztschr. f. d. Ph. 6, 1.

A. Schaubach, Ueber das Verhältnis der gothischen Bibelübersetzung des Vulfila zu der Lutherischen mit Zugrundelegung von Luc. 1. Meiningen 1879. 24 S. 4.

Proben Runischer und Gothischer Denkmäler. Diplomatisch nachgezeichnet und in Holz geschnitten von J. Fr. Frz. Haspel. Ellwangen und Gmünd 1813. 4.

Skeireins Aivaggêljôns thaírh Jôhannên. Auslegung des Evangelii Johannis in gothischer Sprache. Aus römischen und mayländischen Handschriften nebst lateinischer Uebersetzung, belegenden Anmerkungen, geschichtlicher Untersuchung, gothisch-lateinischem Wörterbuche und Schriftproben. Im Auftrage des Kronprinzen Maximilian von Bayern erlesen, erläutert und zum erstenmal herausgegeben von Hans Fd. Maßmann. München 1834. 4. (Text bei Gabelentz', Maßmanns, Stamm-Heyne's, Uppström's und Bernhardts Ausgaben des Vulfila.) — Die Bruchstücke der Skeireins hrsg. v. Al. Vollmer. München 1862. 8. — Jul. Loebe, Beiträge zur Textberichtigung und Erklärung der Skeireins. Altenburg 1839. 8. (Dazu Jen. L. Z. 1841. Nr. 50.) — J. Ch. Matth. Zahn, Versuch einer Erläuterung der Gothischen Sprachüberreste in Neapel und Arezzo, als Beilage zum Ulphilas. Braunschw. 1804. 8. — Aug. Grabow, Ein gotisches Epigramm (in einer Gelegenheitsschr.). Oppolii 1880. S. XXI–XXIII.

Frabaúhtabôkôs, oder die gothischen Urkunden von Neapel und Arezzo hrsg. von Hs. Fd. Maßmann. Wien 1836. Fol. (Dazu Jul. Loebe in der Jen. L. Z. 1838. Nr. 159.)

H. F. Maßmann, Gothica minora (in Haupts Zeitschr. 1, 294—393). J. W. Schulte, Gothica minora (Ztschr. 23, 51–64. Zur Gesch. des Cod. arg.) Zweiter Artikel (Ztschr. 23, 318–336). Dritter Artikel (Ztschr. 24, 324–355.)

M. Haupt, De scheda aliqua Brixiana ad Goticam librorum sacrorum interpretationem (Index lectt. universitatis Frider.-Guil. 1869. 7 S. 4 (Ueber vulthrs). — M. Haupt, Die Vorrede der Gotischen Bibelübersetzung (in Haupts Opuscul. II).

Glossarium Ulphila-Gothicum linguis aliquot affinibus per Fr. Junium [Dordrecht 1665. Titelausg.: Amstelaedami 1684] nunc etiam Sveo-Gothica moderna et antiqua locupletatum et illustratum per Ge. Stiernhielm. Stockh. 1671. 4. — Joh. Ihre, Specimen Glossarii Ulphilani 1. 2. 3. Upsaliae 1753. 4. — Gothisches Glossar von Ernst Schulze. Mit einer Vorrede von Jacob Grimm. Magdeburg (1848). 4. — L. Diefenbach, Vergleichendes Wörterbuch der gothischen Sprache mit besonderer Berücksichtigung der romanischen, lithauischen und keltischen Sprachen. Frankf. a. M. 1846—1851. II. 8. — E. Schulze, Gothisches Wörterbuch nebst Flexionslehre. Züllichau 1867. 8. — J. Peters, Gotische Conjecturen. Leitmeritz 1876. 8. (Progr.) — W. Bäumlein, Untersuchungen über die ursprüngliche Beschaffenheit und die weiteren Entwickelungen des griechischen und die Entstehung des gothischen Alphabets. M. 2 Tfln. Tübingen 1833. 8. — Kirchhoff, Das gothische Runenalphabet. Berlin 1851. 4. — J. Zacher, Disquisitiones grammaticae de alphabeti gothici origine. Lips. 1854. 4. — J. Zacher, Das gothische Alphabet Vulfilas und das Runenalphabet. Leipzig 1855. 8. — W. Weingärtner, Die Aussprache des Gothischen zur Zeit des Ulfilas. Breslau 1858. 8. — Fr. Dietrich, Ueber die Aussprache des Gothischen während der Zeit seines Bestehens. Mit einem Anhange über den Namen des Jornandes. Marb. 1862. 8. — A. Ziemann, Gothisch hochdeutsche Wortlehre. Quedlinb. 1834. 8. — Leo Meyer, Die gothische Sprache, ihre Lautgestaltung insbesondere zum Altindischen, Griechischen und Lateinischen. Berlin 1869. 8. — P. A. Munch, Det gotiske Sprogs Formlaere. Christiania 1878. 8. — Gothische Grammatik mit einigen Lesestücken und Wortverzeichnis von W. Braune. Halle 1880. VI u. 117 S. 8.

F. W. Culmann, Versuch einer Erklärung der gothischen Wörter, welche mit q. anlauten. Leipz 1871. 8. — Leo Meyer, Gotisches *bn*. (Bezzenbergers Beiträge 3, 2.) — A. Bezzenberger, Ueber die A-Reihe der gotischen Sprache. Göttingen 1874. 8. — J. Peters, Beitraege zur gothisch-hochdeutschen Wortforschung. Leitmeritz 1871. 8. — C. W. M. Grein, Das gothische Verbum in sprachvergleichender Hinsicht dargestellt. Cassel 1872. IV u. 75 S. 8. Vergl. Germ. 18, 248 ff. — E. Bernhardt, *ga* — als Hilfsmittel der gotischen Conjugation. Ztschr. f. d. Ph. 2, 158 f. — Chr. Wilh. Kohn, De verbo germanico tuon et verbo gothico iddja. Bonn 1857. 8. — F. Burckhardt, Der Gebrauch des Conjunctivs bei Ulfilas. Grimma 1872. 8. — F. Burckhardt, Der gothische Conjunctiv verglichen mit den entsprechenden Modis des neutestamentlichen Griechischen. Tschopau 1872. 8. Dazu O. Erdmann in Ztschr. f. d. Ph. 4, 455. — Karl Schirmer, Ueber den syntaktischen Gebrauch des Optativs im Gotischen. Marb. 1874. 47 S. 8. — E. Bernhardt, Der gotische Optativ. Ztschr. f. d. Ph. 8, 1—38. — A. Köhler, Ueb. d. syntakt. Gebr. des Infinitivs. Germ. 12, 421—462. — A. Skladny, Ueber das gothische Passiv. Neisse 1873. 4. — O. Lücke, Absolute Participia im Gotischen und ihr Verhältnis zum griechischen Original. Magdeb. 1876. 56 S. 8. (Göttinger Dissert.) — H. Gering, Ueber den syntaktischen Gebrauch des Participiums im Gothischen. Halle 1873. 8. — H. Gemoll, Ueb. d. synt. Gebr. des Particip. im Gothischen. Ztschr. f. d. Ph. 5, 294 f. 393 f. — J. H. Galle, Gutiska. Lijst van Gotische woorden, wier gestacht of buigung naar andere gotische woorden. Haarlem 1880. 8. — K. Boerner, Ueber die Declination der Fremdwörter im Gothischen. Barmen 1859. 4. — Leo Meyer, Zur gotischen Nominalflexion, Ztschr. f. d. A. 1, 24. — Osthoff, der gotische Nominativ Sing. der männlichen *ja*-Stämme. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 23, 89 f. — K. Schrader, Ueber den syntaktischen Gebrauch des Genitivs in der gothischen Sprache. Halle 1874. 58 S. 8. (Göttinger Diss.) — E. Bernhardt, Ueber den genit. partitiv. nach transitiv. Verb. im Gotischen. Ztschr. f. d. Ph. 2, 292 f. — C. Silber, Versuch über den gothischen Dativ. Naumb. 1845. 4. — A. Köhler, Ueber den syntaktischen Gebrauch des Dativs im Gothischen. Dresden 1864. 8. — P. Piper, Ueber den Gebrauch des Dativs im Ulfilas und Otfrid. Altona 1874. 4. — A. Wellmann, Das gothische Adjectivum. Stettin 1835. 4. — Ad. Holtzmann, Das gotische Adjectivum. German. 1862. 8, 257—268. — F. Weihrich, De gradibus comparationis linguarum graec. lat. goth. Giessae 1869. 8. — Osthoff, die gotischen Adverbia auf *o* und *a*. Ztschr. f. vergl. Sprachf. 23, 90. — F. Schwahn, Die gotischen Adjectiv-Adverbien. Diss. Bonn 1873. 8. — A. Bezzenberger, Untersuchungen über die gotischen Adverbien und Partikeln. Halle 1872. 8. — C. Marold, Ueb. d. gotischen Conjunctionen. Prgr. 3. Königsb. 1881. 30 S. 4. — H. Klinghardt, Ueber die Syntax der gotischen Partikel *EI*. Ztschr. f. d. Ph. 8, 127-180. 289—329. — O. Erdmann, Ueber

gotisches *EI* und althd. *Thas*. Zeitschr. f. d. Ph. 9, 43—53. — Ribbeck, Die Syntax des Ulfila (Hagen's Germ. 1, 39—56). — E. v. Sallwürck, Die Syntax des Vulfila. I. Progr. Pforzheim 1875. 36 S. 8. — E. Bernhardt, Zur gotischen Syntax. Ztschr. f. d. Ph. 9, 383 f. — Ed. Weisker, Ueber die Bedingungssätze im Gotischen. Progr. Freiburg i. Schl. 1880. 14 S. 4. — O. Apelt, Ueber den acc. c. inf. im Gotischen. German. 19, 280—297. — E. Eckardt, Ueber die Syntax des gothischen Relativpronomens. Halle 1875. 8. — Fr. Naber, Gotische Praepositionen. I. Progr. Dortmund 1879. 26 S. 8. — A. Z. Collin, Sur les conjonctions gothiques. Lund 1876. 4. — — K. Weinhold, Die gothische Sprache im Dienste des Kristenthums. Halle 1870. 8. dazu Ztschr. f. d. Ph. 3, 236 ff. und Krafft's Kirchengesch. des germ. Volks. 1, 267 ff.

§ 9.

Die Goten hatten das Christentum zuerst angenommen; ihnen folgten die Vandalen, Gepiden, Burgunden, Franken, Thüringer, Heßen, Sachsen und Friesen, zum Teil unter heftigen Kämpfen, wobei das Heimische, auf dem die Poesie der deutschen Stämme aufgewachsen, gewaltsam vertilgt oder zurückgedrängt wurde. Wer sich in Sachsen nicht will taufen laßen, wird getötet; wer die Toten verbrennt, anstatt sie zu begraben, wird geköpft; wer dem Teufel opfert, wird getötet; wer Quellen, Bäume, Haine anbetet, zahlt hohe Buße (Capitulare de partt. Saxon. Pertz, legg. 1. 48—50). Begreiflich, daß sich von deutscher Poesie fast nichts erhalten hat. Es gab aber Lieder auf Götter, auf Helden und sonstige Gedichte. Dafür sprechen äußere Zeugnisse, erhaltene Bruchstücke und innere Anzeichen späterer Gedichte, sowie sagenhaft erfundene, aus Liedern übernommene Erzählungen der Geschichtsschreiber.

Ante hos ferme annos quindecim dum fere quadragintos captivos Longobardi tenuissent, more suo immolaverunt caput caprae diabolo, hoc ei per circuitum currentes et carmine infando dedicantes. *Gregor, dial.* 3, 28. — Barbaros leudos harpa relidebat..; dent barbara carmina leudos. *Venant. Fortunat.* 7, 8. — Ich habe gesehn, daß die jenseits des Rheines wohnenden Barbaren bäurische Lieder, (ἄγρια μέλη) die wie das Geschrei der krächzenden Vögel lauteten, mit Wolgefallen sangen. *Julian, Misopogon, im Anfange*, p. 337. — Non licet in ecclesia choros secularium vel puellarum cantica exercere, nec convivia in ecclesia praeparare. *Statut. S. Bonifacii 21. Dacher. Spicil. 1, 508.* — Albuin (560) bei den Bajuvariern, Sachsen und andern Völkern dieser Sprache bis heute in Liedern gepriesen. *Paul. Diac.* 1, 27. — Barbara et antiquissima carmina, quibus veterum regum actus et bella canebantur, scripsit memoriaeque (Karolus) mandavit. *Einh. Vit. Karoli 29.* — Als der heil. Liudger († 809) nach Friesland kommt, um das Evangelium zu predigen, oblatus est coecus, vocabulo **Bernlef** (Isbernlef), qui a vicinis suis valde diligebatur eo quod esset affabilis et antiquorum actus regumque certamina bene noverat psallendo promere. *Altfridi, Vita S. Liudgeri* 2, 1. *Pertz* 2, 412. — Poetica carmina gentilia, quae (Ludovicus pius) in iuventute didicerat, respuit, nec legere, nec audire, nec docere voluit. *Thegan, Vit. Hludov.* 19 (Hier sind vielleicht classische Dichter gemeint). — Die Glossen des VIII. Jh. geben Kunde von Liedern: uuiniliod, cantilenas seculares, psalmos vulgares, seculares, plebejos psalmos, cantica rustica et inepta. Scofleod odo uuinileod, plebejos psalmos, cantica rustica et inepta. Todleod, epitafium. *Graff* 2, 199. uuinileodos, cantilenas seculares. Graff, Diut. 2, 4. Nullatenus ibi (in den Nonnenklöstern) uuinileodos (uuinileudos) scribere vel mittere praesumat. Capitulare 789. Pertz, Legg. 1, 68. Vgl. Müllenhoff in Ztschr. 9, 128. — Daz ze singenne getan ist lied unde leicha, mela. Martian. Capell. XI. Jh. Graff 2. 199. — sisesang, carmen lugubre. Mainzer Glossen VIII—IX. Jh. Diut. 2, 283. — Ik gihorta hethinnussia endi unrhenia sespilon. Confess. 35 Lacombl.

§ 10.

Es haben sich aus der vorkarolingischen heidnischen Zeit nur wenige Bruchstücke erhalten, in denen wirkliches Heidentum erkennbar ist; einige

Beschwörungen, ein Bruchstück des Hildebrandsliedes und einige Spottverse, alle freilich in späterer Aufzeichnung.

Veterum monumentorum decas scripsit Oskar Schade. Vimariae 1860. 4 u. 66 S. 8. — Denkmäler deutscher Poesie und Prosa aus dem VIII—XII. Jahrhundert herausgegeben von K. Müllenhoff und W. Scherer. Berlin 1864. XXXIV u. 548 S. 8. Zweite vermehrte und verbesserte Ausgabe. Berlin 1873. XXXIX u. 649 S. 8. = MSD².

Paul Piper, Die Sprache und Literatur Deutschlands bis zum XII. Jh. Paderb. 1880. II. 8. (I. Lit. Gesch. u. Gramm. des Ahd. u. Altsächs. 482 S. II. Leseb. des Ahd. und Altsächs. 264 S.)

2. Die beiden **Zauberformeln**, nach dem Fundorte der Handschrift aus dem IX. Jh. in Merseburg auch die Merseburger Gedichte genannt, die eine zur Heilung eines gelähmten Pferdes, die andre zur Lösung eines Gefangenen. Zwei andre von Karajan bekannt gemachte geben, die eine einen Segen über die Hunde, die andre Beschwörung eines Schlangenbißes. Ein Wiegen- oder Schlummerlied, das G. Zappert gefunden haben wollte, ist untergeschoben.

Ferd. Vetter, Ueber die altgermanische Alliterationspoesie. (Göttinger Diss.) Wien 1872. 68 S. 8. E. Wilken, Metrische Bemerkungen. Zur Alliterationspoesie. (nord.) Germ. 24, 257—292.

J. Grimm, Ueber zwei entdeckte Gedichte aus der Zeit des deutschen Heidentums (Abhandl. der Berliner Akademie. hist.-phil. Cl. 1842. 1—20. MA. 5. Der Entdecker war G. Waitz). — Müllenhoff-Scherer 1873. Nr. 4. — E. Wilken, Zu den Merseburger Sprüchen. Germ. 21, 218—25. — R. Köhler, Zum zweiten Merseburger Zauberspruch. Germ. 8, 62 f. (2 engl. Parallelen). — Baas im Deut. Archiv f. Gesch. d. Medicin 1880. 3, 380 (ein altassyr. Zauberspruch berührt sich mit dem ersten Merseb.) — N. Girschener, Das Ludwigslied, das Hildebrandslied und die beiden Merseburger Zaubersprüche ins Neuhochdeutsche übertragen und mit einem Commentar versehen. Progr. Colberg 1879, 23 S. 4. Vgl. Herrig's Archiv. 63, 100.

Zwei bisher unbekannte deutsche Sprachdenkmale aus heidnischer Zeit von Th. G. v. Karajan. Wien 1858. 20 S. 8. (Aus den Wiener Sitzungsberichten 1857.) MSD. 1873. Nr. 4. O. Schade, Decas. 1 ff. K. Müllenhoff, Der Wiener Hundesegen. Ztschr. 11, 257—262. Vgl. Correspondenzblatt des Gesamtvereins der historischen Vereine. 1858.

3. Ein **Bienensegen** aus einer Hs. des Klosters Lorsch (im Vatican) hrsg. in Franz Pfeiffers Forschung und Kritik auf dem Gebiete des deutschen Altertums. Wien 1863—66. 2, 1—19. Dazu Konr. Hofmann in den Münchner Sitzungsberichten 1866. 2, 2, 103 ff. Müllenhoff-Scherer. 1873. Nr. 16.

4. Ein **Milchsegen** aus Zürich (*Wola wiht taz tu uueist taz tu wiht heizzist taz tune uueist noch ne erchanst cheden chuospinci*) mitgeteilt von F. Vetter in Germ. 22, 352.

Ein „ahd. **Schlummerlied**", in dem die Göttinnen Triuua, Ostara, Zanfana, Gaben spendend, genannt werden, hat sich als Fälschung erwiesen. Bekannt gemacht von dem angeblichen Finder G. Zappert († 22. Nov. 1859) in den Wiener Sitzungsberichten (1858. 29, 302 ff. (einzeln: Wien 1859. 15 S. 8.) worüber J. Grimm in den Berliner Sitzungsberichten 1859, S. 254—58, ohne an der Echtheit zu zweifeln (vgl. Germania 11, 243 ff.) einen Aufsatz veröffentlichte. W. Müller (Gött. gel. Anz. 1860, 201 ff.) erklärte das Gedicht zuerst für unecht, dann in einem Vortrage J. Virgil Grohmann: (Ueber die Echtheit des althochdeutschen Schlummerliedes im Codex Suppl. Nr. 1668 der k. k. Hofbibliothek in Wien. Prag. 1861. 46 S. 8.) ebenfalls aus inneren Gründen. Franz Pfeiffer (Forschung und Kritik 1866. 2, 43 ff.) trat für die Echtheit ein. Konrad Hofmann (Münchener Sitzungsberichte 1866 2, 2, 103 ff.), Jaffé (Haupts Ztschr. 13, 496—501) und nochmals W. Müller (G. g. Anz. 1866, 1057 ff.) wiesen dann aus diplomatischen äußeren und aus mythologischen Gründen die Fälschung nach.

5. Das **Hildebrandslied** in einer mit niederdeutschen Formen gemischten Mundart, anscheinend lückenhaft, ohne Schluß, besingt das Zusammentreffen Hadubrahts mit seinem Vater Hiltibrant, Heribrants Sohn, der bei dem vor Otachres Haß geflohenen Dietrich lebt und vom Sohne für tot gehalten wird. (Der Schluß könnte wie bei Firdusi mit dem Tode des Sohnes geendet haben. Vgl. Schack, Firdusi. S. 363.)

W. Grimm, De Hildebrando antiquissimi carminis teutonici fragmento (Facsimile). Götting. 1830. Fol. — Das Hildebrandslied, die Merseburger Zaubersprüche und das fränkische Taufgelübde. Mit photogr. Facs. nach den Hss. hrsg. von E. Sievers. Halle 1872. 4.

Eccard, Franc. orient. 1729. 1, 868—902. — Reinwald im Neuen lit. Anz. 1808. 33—47. — Die beiden ältesten deutschen Gedichte aus dem achten Jahrhundert in ihrem Metrum dargestellt durch die Brüder Grimm. Cassel 1812. 4. (Göttinger gel. Anz. 1813. S. 81—88. Altd. Wälder. 1815. 2, 97—115). — Lachmann in den Berliner Abh. 1833. 123—162. — K. Roth, Denkmähler der deutschen Sprache. München 1840. 14—21. — W. Müller, Versuch einer strophischen Abtheilung, in Haupts Ztschr. 1843. 3, 447—457. — Feussner, Die ältesten alliterierenden Dichtungsreste in hochdeutscher Sprache. Hanau 1845. 4. — Chr. Wilbrandt, Hildibraht und Hadubraht. Rostock 1846. 8. — Dasz Hildebrandslied hrsg. von Al. Vollmer und Konr. Hofmann. Leipzig 1850. 4. — MA. 6 ff. 269 f. — Das Hildebrandslied, nach der Hs. von Neuem hrsg., kritisch bearbeitet und erläutert, nebst Bemerkungen über die ehemaligen Fulder Codices der Casseler Bibliothek von C. W. M. Grein. Göttingen 1858. 42 S. 8 u. 1 Steintfl. — 2. A. Cassel 1880. 8. — Müllenhoff-Scherer, 1873 Nr. 2. — E. Wilken, Zum Hildebrandsliede 50—52 M. (Ztschr. f. d. Ph. 4, 315 f.) — Fr. Zarncke, Zum Hildebrandsliede (Sächs. Berichte 1870. S. 197—98). — M. Rieger, Zum Hildebrandsliede (Germania 9, 295—320. Text, das. 318—320). — F. Gross, Ueber den Hildebrandslied-Codex der Cassler Bibliothek. Cassel 1879. 8. — K. Meyer, Germ. 15, 17—26 (das Lied sei althochd. von einem niedersächsischen Schreiber abgeschrieben). — O. Schroeder, Bemerkungen zum Hildebrandsliede. (Jenaer Diss.) Berl. 1880. 32 S. 8. und in den Symbolis Joachimicis. Berl. 1880. S. 187—218 mit Text. — Schulze, Zur Geschichte, Kritik und Erklärung des Hildebrandsliedes. Progr. Naumburg 1876. 33 S. 4. — Hermes, Ueber das Hildebrandslied. Jahresbericht der h. Töchterschule zum Kreuz zu Berlin 1877. — H. de Roche, Hildebrandslied. Poésie allemande. Padova 1875. 8 S. 4. — A. Baragiola, Dall' antico tedesco. Das Hildebrandslied. Versione con introduzione ed appendice. Strasburgo 1882. 19 S. 8.

6. Die **Spottverse** vom Eber, den kühnen Begegnenden, dem Hirsch, die gewöhnlich, wenn auch als Volks-, doch nicht als Spottverse genommen werden, alliterieren nur teilweise.

MA. 20. Hattemer, Denkm. 1, 319. 409. — Docen in Aretins Beiträgen 7, 293. u. W. Wackernagel in Haupts Ztschr. 4, 470. — Bethmann in Haupts Ztschr. 5, 204 aus Glossis Junii E. vgl. Germania 1, 111. 5, 194. ags. — Müllenhoff-Scherer 1873. Nr. 6. Zeitschrift 18, 261 ff. — O. Schade, Zu den deutschen Versen in der Notkerschen Rhetorik. Germ. 14, 40 ff.

Hlutharius suscepit in conjugium filiam Hugi comitis, qui erat de stirpe cuiusdam ducis nomine Etih, qui erat timidus super omnes homines. Sic enim cecinerunt ei domestici sui, ut aliquando pedem foris sepe ponere ausus non fuisset. *Thegan, Vit. Hludov. 28. Pertz 2, 597.* vgl. „Hug timidus" Thegan. c. 55. Pertz 2, 602.

Der heber gât in lîtun. Ein Erklärungsversuch dieses ahd. Gedichtes mit einer Beigabe Tirolischer Ackerbestellungs- und Ärntegebräuche von Ludw. v. Hörmann. Innsbr. 1873. 8.

§ 11.

Schon das Hildebrandslied deutet auf größere epische Dichtungen. In lateinischer Bearbeitung des X. XI. Jh. ist ein Stück der deutschen Helden-

sage erhalten, dem ohne Zweifel ein deutsches Gedicht zum Grunde ligt.

7. **Waltharius,** mit Hiltgund von Attilas Hofe zu seiner Heimat zurückziehend, wird im Wasichenwald (Vosagus) von dem fränkischen Könige Gunthari und dessen Helden angefallen. Kampf. Waltharius gelangt in die Heimat. MA. 270—275.

Ekkehard I. von St. Gallen († 973) verfaßte das Gedicht um 940 in lateinischen Hexametern; ein St. Galler Mönch Geraldus überarbeitete dasselbe und widmete seine Arbeit dem Bischof Erkanbald zu Straßburg (965—991); Ekkehard IV. († 1036) überarbeitete das Gedicht nochmals.

Ekkehart IV. von St. Gallen. Von E. Dümmler. (Ztschr. 14, 1—73.)

Fr. Chph. Jonathan Fischer, De prima expeditione Attilae, Regis Hunnorum, ac de rebus gestis Waltharii, Aquitanorum principis, Carmen epicum sec. VI. Lips. 1780. 4. (nur 1337 Verse. Den Schluß aus einer Karlsruher Hs. gab Molter in Meusels hist. Litt. 1782. St. 4. S. 366—374. Danach vervollständigt in Fischers zweiter Aufl. Lips. 1792. 4.). — F. Molter, Beyträge zur Gesch. und Liter. aus einigen Hss. der Markgräfl. Badischen Bibliothek. Frankf. 1798. 212—268. — J. Grimm, Lateinische Gedichte des X. u. XI. Jh. Göttingen 1838. S. 1—126. — Edéléstand du Méril, Poesies populaires latines anterieures au XIIIe siècle. Paris 1843. 8. p. 314—377. — Waltharius, poema saeculi X. ex recensione cod. r. Bruxellensis secundum editionem equitis L. G. Provana (Aug. Taurinor. 1848) repetendum curavit J. F. Neigebauer. Monachii 1853. 48 S. 8. — Ekkehardi Primi Waltharius, edidit Rud. Peiper. Berol. 1873. LXXVI u. 128 S. 8. (Vgl. A. Pannenborg in Gött. gel. Anz. 1873. S. 1121—1141.)

G. P. G. Falckenheiner, De Walthario Aquitano. Marb. 1846. 8.

Walther von Aquitanien. Heldengedicht aus dem Lateinischen des 10. Jh. übers. und erläutert von San-Marte (A. Schulz). Magdeb. 1853. VII u. 219 S. 8. — Waltharius lateinisches Gedicht des X. Jh. Nach der handschriftlichen Ueberlieferung berichtigt, mit deutscher Uebertragung und Erläuterungen von J. V. Scheffel und A. Holder. Stuttg. 1874. VII u. 180 S. 8.

W. Meyer, Philologische Bemerkungen zum Waltharius. München 1873. 8. — E. Müller, Zum Waltharius. Ztschr. f. d. Ph. 9, 161—172.

Two leaves of king Walderes lay, now first published by George Stephens. London, John Russel Smith 1860. XVI u. 96 S. 8. (Müllenhoff in Haupts Ztschr. 12, 264—279.)

Die Erzählung der Vilkingasaga bei Lange 161—171, Grimm 104 ff.; die des Chronicon Novaliciense MA. 274b. — Eine polnische Sage in Sommersberg, Scriptores rer. silesiac. 2, 37—39. Fülleborn, Nebenstunden 2, 165 ff.; bearbeitet von Fouqué im Frauentaschenbuch f. 1815. R. Rischka, Verhältnis der polnischen Sage von Walgiers Wdały zu den deutschen Sagen von Walther von Aquitanien. Progr. Brody 1879. 64 S. 8. — Neu bearbeitet von G. Schwab, Gedichte 1829. 2, 197—269.

8. **Ruodlieb,** der vor seinen Feinden zu einem fremden Könige geflohen ist, wird von der Mutter zurückgerufen. Beim Abschiede gibt der König ihm zwölf goldne Lehren. In den Bruchstücken ligt ein Zwerg (Alberich) gebunden zu Ruodliebs Füßen und nennt Immunch und dessen Sohn Hartunch, die schöne Heriburg, und später wird noch Dietmar genannt.

Lateinische Gedichte des X. u. XI. Jh. von J. Grimm und J. A. Schmeller. Göttingen 1838. S. 127 ff. Weitere Bruchstücke in Haupts Ztschr. 1, 401 ff. MA. 563. — Im Ruodlieb der erste deutsche halblat. Hexameter. Germania 7, 379.

F. Seiler, Culturhistorisches aus dem Ruodlieb. (Progr.) Trarbach 1881. 19 S. 4.

Auf diese Denkmäler gestützt darf nach den Andeutungen angelsächsischer Gedichte und den nordischen Liedern auf eine weitverzweigte **epische Poesie** im vorkarolingischen Zeitalter geschloßen werden. Dazu stimmen innere Kennzeichen der späteren epischen Gedichte.

W. Grimm, Die deutsche Heldensage. Göttingen 1829. 8. Zw. Aufl. von K. Müllenhoff besorgt. Berlin 1867. 8. Dazu Zeitschr. f. deut. Altert. 12, 253—386. 15, 310 ff. 541.

In der Dichtung des Mittelalters bildet die tarnhût (Nib. 337, 1 L.), tarnkappe (Nib. 98, 3 L.) ein wesentliches Moment. Das Wort (von tarnjan, verbergen. Graff 5, 458) war im XII. XIII. Jh. unverstanden und weist auf ältere Zeit der Sprache und mehr noch der Sache nach zurück. — Die historischen Einschaltungen Ermanrichs aus dem IV. Jh., Attilas aus dem V. Jh., Dietrichs von Bern, der Theoderich ist, können nicht Jahrhunderte nach ihrer Zeit geschehen sein.

§ 12.

Neben der Heldensage muß eine **Tiersage** sehr verbreitet gewesen sein, in welcher der Fuchs den Mittelpunkt bildete. Innere und äußere Zeugnisse sprechen für das Dasein derselben.

Reinhart, Ratgeber: ragin, regin, consilium. Graff 2, 383. vgl. raginburgi. Graff 2, 384, war schon zu Anfang des IX. Jh. unverständlich und weist, da der Hauptträger der Sage einen verständlichen Namen führen muste, den ganzen Kreiß, in dem er lebt, in die ältere Zeit hinauf. Im VII. Jh. erzählt Fredegar (Chron. 3, 8) wie der Fuchs des Hirsches Herz verschlingt und es dem Könige (dem Bären) leugnet, da der Hirsch kein Herz gehabt habe, eine Sage, die bei Fromund im X. Jh., in der Kaiserchronik des XII. Jh. (6873) und noch im XVI. Jh. bei Kirchhof Wendunm. 1, 84. 7, 153 wiederkehrt. In einem lat. Gedicht aus der Zeit Karls des Gr. tritt der Löwe als König der Thiere auf. (Ztschr. 12, 459.)

J. Grimm, Reinhart Fuchs. Berlin 1834. 8. Vgl. Mone, Anz. 3, 185. 294. 4, 47. 181. 350. 456. Altd. Bl. 1, 1—10.

Zwei (lat.) Fabeln aus dem Karlingischen Zeitalter. Von K. Müllenhoff (Ztschr. 13, 319—321: De vitulo et ciconia. Podagra et pulex.)

Erstes Buch.

Von Karl dem Großen bis auf die Kreuzzüge.

Dichtung der Geistlichen.

Erstes Kapitel.

§ 13.

Durch die Einführung des Christentums gelangt die lateinische Sprache zur Herschaft. Geistliche sind die Träger der erhaltenen Literatur; kirchliche Gegenstände liefern den Stoff. Die Poesie fast nur lateinisch; sehr wenige Reste deutscher Dichtung, bis im XI. Jh. die Geistlichkeit sich eifriger mit deutscher kirchlicher Poesie befaßt. Der Charakter derselben durchdringt auch weltliche Stoffe. Den meisten liegen lateinische Originale unter. Der Kreiß, für den sie bestimmt waren, scheint sich auf Geistliche beschränkt zu haben.

R. v. Raumer, Die Einwirkung des Christentums auf die althochdeutsche Sprache. Stuttgart 1845. 8.

Mit dem andringenden Christentum beginnt eine dürftige Prosa schon in der vorkarolingischen Zeit, die kaum als Teil der Literatur zu bezeichnen ist, da sie mehr für das Bedürfnis als ihrer selbst wegen geschrieben wurde. Als Frucht des Zwiespalts zwischen kirchlich-lateinischen und praktisch-deutschem Leben erweckt sie Interesse.

Wörterbücher, in denen Ausdrücke für die im täglichen Leben notwendigen Dinge gesammelt und ihrem sachlichen Inhalte nach geordnet sind, haben sich wenigstens als Belege, daß solche für erforderlich oder nützlich erachtet wurden, erhalten.

W. Grimm, Altdeutsche Gespräche. Berl. 1851. 4. Nachtrag. Berl. 1851. 4. — J. Grimm in German. 3, 48 ff. — K. Weinhold, über die Bruchstücke eines fränkischen Gesprächbüchleins. Wien 1872 8. — H. Suchier, Zu den altdeutschen Gesprächen. Ztschr. 17, 390 f. — — Die Cassler Glossen, hrsg. von W. Grimm. Berlin 1848. 4. (Abhandlgn. der Berl. Akad. 1846.) Nachtrag zu den Casseler Glossen. (Berl. Abh. 1853.) — — Exhortatio ad plebem christianam und die Cassler Glossen in Ern. Monaci, Facsimili di antichi manoscritti. Rom 1881. Fasc. I. Taf. 7—11. — — Vocabularius S. Galli (Hattemer, Denkmale des Mittelalters. S. Gallen 1844. III. 8. 1, 11 ff.). Alphabetisch geordnet durch J. C. H. Büchler. Brilon 1869. VI u. 96 S. 8. — E. Sievers, Ztschr. 15, 119 ff. — — Die Schlettstädter Glossen X. Jh. (Ztschr. 5, 318 f. 15, 1—17). Der Nomenclator (Hoffmann, ahd. Glossen. Breslau 1826. 4.). — Das Summarium Henrici (Graff, Diut. 3, 235 f.). — Die Boxhornschen Glossen (M. Z. Boxhorn, Historia universalis. 1652. p. 451 ff. Nyerup Symbolae 260 ff.). — Die Wiener Glossen (Hoffmann, Sumerlaten. Wien 1834. S. 29 f. — Innsbrucker Glossen (Mone, Anz. 7, 587). - Die Wiesbader Glossen der heil. Hildegard (Ztschr. 6, 321) u. s. w., fast jedes Heft der Ztschr. f. d. A. und der Ztschr. f. d. Ph. bringt Glossenmaterial.

Gelehrten Zwecken, der Erleichterung des Studiums lateinischer Schriftsteller in den Klöstern, dienten die alphabetisch geordneten Wörterbücher, die eigentlichen Glossen, die Interlinearversionen. Sie erstrecken sich durch das ganze Mittelalter. In älterer Zeit zwei große Hauptgruppen, die s. g. **keronischen** und die **salomonischen.**

Kero, Mönch zu S. Gallen im VIII. Jh., dem auch eine Interlinearversion der Benedictinerregel zugeschrieben ist (Hattemer, Denkm. 1, 17—125. F. Seiler, Die ahd. Uebersetzung der Benedictinerregel. Haller Diss. 31 S. und vollständig in Paul's Beitr. 1873. 1, 402—485) soll ein Vocabularium, ein lat. Glossar zur Bibel, dem die ahd. Wörter übergeschrieben waren, zusammengestellt haben (Rud. Kögel, Ueber das keronische Glossar. Halle 1879. L u. 192 S. 8. E. Steinmeyer im Anz. 1880. 136—142. W. Scherer, Literarische Gespenster. I. Kero. (Ztschr. 18, 145—149.) Das Original ist verloren. Drei alte Abschriften aus dem VIII. Jh. ersetzen den Verlust. 1. Die Pariser Glossen (Diut. 1, 122—257); 2. Die St. Galler Glossen (Hattemer 1, 133—218); 3. Die Reichenauer Glossen (Diut. 1, 128—279); auch in den Althochd. Glossen von Sievers und Steinmeyer. — Eine zweite Uebersetzung desselben Glossars ligt in den s. g. Glossen des **Hrabanus** Maurus aus dem IX. Jh. vor, die in Hss. des neunten Jh. in Wien vollständig, und bruchstückweise in gleich alten Hss. zu Wien und München erhalten und von Eccard (Francia orient. 2, 950), Graff (Diut. 3, 192—195. 2, 373 f.) und Hoffmann (Ztschr. 3, 381 ff.) bekannt gemacht ist. Vgl. K. Heinemann, Ueber das Hrabanische Glossar. Dissert. Halle 1881. 8. — L. Wüllner, Das Hrabanische Glossar und die ältesten bairischen Sprachdenkmäler. Eine grammatische Abhandlung. Berlin 1882. VIII u. 136 S. 8.

Salomo, Bischof von Konstanz, † 920, ließ durch die S. Galler Mönche Iso, Notker Balbulus † 912, und Tutilo ein alphabetisches Wörterbuch zur Erklärung von Kirchenvätern und lateinischen Classikern lateinisch abfaßen, dessen Wörtern allmählich aus den keronischen Glossen und sonst deutsche Wörter beigeschrieben wurden. Dies Wörterbuch blieb das ganze Mittelalter hindurch im Gebrauch und wurde zu Augsburg zwischen 1472—74 gedruckt.

R. Henning, Ueber die Sanctgallischen Sprachdenkmäler bis zum Tode Karls des Gr. Strassb. 1874. 8. QF. 3. — Die althochdeutschen Glossen gesammelt und bearbeitet von E. Steinmeyer und E. Sievers. I: Glossen zu biblischen Schriften. Berlin 1879. XIV u. 821 S. 8. II: Glossen zu nichtbibl. Schriften, bearb. v. E. Steinmeyer. Berl. 1882. XII u. 778 S. 8.

Eine Interlinearversion von 26 lateinischen **Hymnen** aus dem IX. Jh., in der sclavischen Weise, wie die Benedictinerregel, auch wie diese Irrtümer

enthaltend, scheint zum Unterricht im Lateinischen gedient zu haben. Sicher ist, daß dies undeutsche Deutsch nicht für den Gesang bestimmt war.

J. Grimm, Hymnorum veteris ecclesiae XXVI interpretatio theotisca. Gottingae 1830. 4. — Die Murbacher Hymnen. Nach der Handschrift hrsg. von E. Sievers. Mit 2 Facsim. Halle 1874. VI u. 106 S. 8. — E. Wilken, Zu den Murbacher Hymnen. Germ. 20, 81—84. — Die bei Neugart (Episcop. Constant. 550) in einem alten Bücherverzeichnis des Klosters Reichenau erwähnten XII carmina theodiscae linguae formata, carmina diversa ad docendum theodiscam linguam sind nichts anderes als lateinische Gedichte mit deutschen Glossen oder deutscher Interlinearversion. Ein so glossiertes Buch wird in den alten Katalogen öfter ausgezeichnet.

§ 14.

Der Verkehr der Geistlichen mit dem ungelehrten Volke veranlaßte deutsche Formeln, um den Leuten verständlich zu werden. Abschwörungen des Heidentums, denen ein Bekenntnis folgte. Nach demselben wurde eine Ermahnung an die Laien gesprochen, das apostolische Glaubensbekenntnis und das Vaterunser auswendig zu lernen und die Täuflinge wieder im Glauben zu unterrichten.

(Interrogatio fidei. Hs. IX. Jh. Merseburger Dombibl. 58 hrsg. bei Grimm, Zwei Gedichte. Berlin 1842. 4. Anh. I, 25. Symb. Apostol. Hs. in Wolfenb. Theol. XXVII. Eccard, Catech. p. 65. Symb. Athan., in ders. Hs. Ecc. p. 66. Vaterunser das. und Eccard 61. Gloria in excelsis. das. u. Ecc. p. 72.)

H. F. Maßmann, Die deutschen Abschwörungs-, Glaubens-, Beicht- und Betformeln vom VIII. bis XII. Jh. Quedlinb. 1839. 8. Müllenhoff-Scherer, Denkm. 1873. Nr. 51 ff.

J. G. Eccard, Incerti monachi Weissenburgensis catechesis theotisca. Hannov. 1713. 8.

Schon die Statuten des heil. Bonifacius schreiben bei der Taufe den Gebrauch der Landessprache vor. Der Taufende sprach eine Formel, die der Täufling beantwortete. Einige sind erhalten.

Eine sächsische. Massm. 67. Pertz legg. 1, 19. Diut. 2, 191. German. 1, 61. M-S. Nr. 98. Zwei hchd. Massm. 68. J. Grimm, Zwei Gedichte p. 25. MA, 11. M-S. Nr. 52 (die fränkische) Nr. 53 (die baierische). — Nullus sit presbyter, qui in ipsa lingua qua nati sunt baptizandos abrenuntiationes vel confessiones aperte interrogare non studeat, ut intelligant, quibus abrenunciant vel quae confitentur. *Stat. Bonif. c.* 27. vgl. Karoli encyclica ad archiepiscopos de doctrina 811 (Pertz legg. 1, 171) und Hludovici et Hlotarii capitularia 829 Aug. (Pertz legg. 1, 341).

Die Formeln des **Glaubensbekenntnisses** beruhen meistens auf dem apostolischen Symbolum, ohne sich an den anerkannten lateinischen Text zu binden; mehre schieben Erläuterungen ein. Die dogmatischen Erweiterungen laßen sich in der Regel auf das athanasische Bekenntnis zurückführen; einiges floß aus dem Bekenntnis des Pelagius. Von dem athanasischen Bekenntnisse sind zwei unabhängige, beide am recipierten Texte haltende Uebersetzungen übrig. Das apostol. Bek. bei Maßm. 3—16; das athanas. daselbst 17—19. Raumer S. 50.

Von den **Ermahnungen an das Volk** ist eine in zwei Faßungen übrig. W. Grimm, Exhortatio ad plebem Christianam. Berl. 1848. 4. Maßm. Nr. 43. Müllenhoff-Scherer 1873. Nr. 54.

Unter den **Gebeten** steht das **Vaterunser** voran, bald einfache Uebersetzung, bald mit Auslegung versehen. Andre Gebete sind nicht häufig. Vaterunser: Maßm. Nr. 45—54; mit Auslegung: Maßm. 55—59. Müllenh.-Scherer Nr. 55. Andere Gebete: Maßm. 60—66, darunter eins (Nr. 62), das ursprünglich deutsch und dann erst ins Lateinische übertragen ist.

Die **Beichtformeln,** meist aus vorhandenen lateinischen hervorgegangen, enthalten gewöhnlich nur Aufzählung erdenklicher Sünden; einige laufen auf ein Beichtgebet aus.

Maßm. Nr. 20—43. Müllenhoff-Scherer. Nr. 72. 72b—77. 87—97. Vgl. Ztschr. 21, S. 273 f. 22, 336. — K. Bartsch, Pfälzische (Lorscher) Beichte aus Rom. Germ. 20, 1—3. Dziobeck, Zur Lorscher Beichte. Ztschr. 19, 392. Maur. Pfanner, Altdeutsche Beicht- und Gebetformel aus einem Codex des Stifts Tepel. Progr. Pilsen 1870. (= Frz. Pfeiffer, Forschung und Kritik. II.)

§ 15.

Mehr auf allgemeinere Teilnahme deuten einige andere Ueberbleibsel, einige Predigten und einige fließende, gewandte Uebersetzungen. Karl d. Gr. hatte durch Paulus Diaconus eine Sammlung lateinischer Predigten für Geistliche anlegen laßen, in zwei Bänden, per totius anni circulum (Encycl. de emend. libror. Pertz legg. 1, 44 f.). Im Capitulare vom 22. Merz 789 § 81 (Pertz legg. 1, 66) schärft er das Predigen ein. Die Kirchenversamlung von Tours gebot 818, daß der Geistliche die Predigten zum Verständnis des Volkes in die Volkssprache solle übersetzen können; ebenso die Mainzer Versamlung 847. Die Bekehrer musten, wenn sie dem Volke verständlich sein und wirksam werden wollten, sich zum Deutschen bequemen. Walafrid rühmt vom heil. Gallus, daß er neben der lateinischen auch die barbarische Sprache verstanden habe. Liudger entschied die Unterwerfung der Friesen dadurch, daß er in der Landessprache predigte.

R. Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. Detmold 1879. XVI u. 663 S. 8. vgl. Edw. Schröder im Anzeiger f. deut. Altert. 7 (1881) S. 172—191.

Erhalten sind Bruchstücke in Blättern des VIII. Jh. aus Monsee; eine Predigt de vocatione gentium aus Stellen des heil. Augustin, Gregors d. Gr. und Isidor zusammengefügt (MA. S. 14. Müllenh.-Scherer Nr. 59), ferner die 76. Predigt des Augustinus über Matth. 14 (MA. 15. M-S. Nr. 60. Maßm. S. 21 f.) Aus dem IX. Jh. ist nichts bekannt geworden. Das X. Jh bietet einige, ursprünglich deutsch abgefaßte Predigtbruchstücke aus dem Dominicanerkloster zu Bamberg. Fragmenta theotisca edd. Steph. Endlicher et Hoffmann-Fallersl. Vindob. 1834. 4. Ed. secunda curante Massmann. Viennae 1841. 4. Die Bamberger Fragmente veröffentlichte Reuss in Haupts Ztschr. 3, 443 ff.

Andere Uebersetzungen, von denen Bruchstücke erhalten sind, deuten auf weitergehende Bestrebungen schon im VIII. Jh. Es sind Fragmente von Bibelübersetzungen, und eine sehr gelenke Uebertragung des Tractates von Isidorus de nativitate domini.

E. Friedländer und J. Zacher, Ein deutsches Bibelfragment aus dem VIII. Jh. Ztschr. f. d. Ph. 5, 381—392.

Matthaeus. Fragmenta theotisca edd. St. Endlicher et Hoffmann Fallersl. Vindobonae 1834. 4. p. 7. MA. 15.

Psalme. Bruchstücke einer Psalmenübersetzung in einer Hs. des IX. Jh. teilte Schmeller mit in Germ. 2, 98 ff. K. Bartsch und H. Schulte, Bruchstücke zweier Psalmenübersetzungen. Germ. 23, 58—70. (1. Interlinearversion. Vgl. Guttmann. Progr. Hirschberg 1875. 2. Aus Schleiz; Zeit der Abfaßung nicht bekannt.)

Isidor. Ein Bruchstück nach Rostgaards Abschrift von 1697 in der Dänischen Bibliothek. Coppenh. u. Leipz. 1738. 2, 335—409. — A. Holtzmann: Isidori Hispalensis de nativitate Domini, passione et resurrectione, regno atque judicio epistolae ad Florentinam sororem versio francica saeculi octavi quoad superest. Carolsruhae 1836. 8. Verbeßerungen des Textes, Germ. 1, 462—475. — Konr. Hofmann, Ueber neuentdeckte Fragmente des ahd. Isidorus de nativitate domini. Münchner SB. 1861. I, 4.

Die altdeutschen Bruchstücke des Tractats des Bischof Isidorus von Sevilla de fide catholica contra Judaeos. Nach der Pariser und Wiener Hs. mit Abhandl. und Glossar hrsg. von K. Weinhold. Paderborn 1874. 8. Germ. 20, 378 ff.

§ 16.

In den Klosterschulen, die, seit der Aachner Kirchenversammlung 877, in interiores für Mönche und exteriores für Laien und Weltgeistliche zerfielen, war der Sitz der Gelehrsamkeit. Die scholae exteriores mögen es, ihrer für das Weltleben bestimmten Schüler wegen, vorzugsweise gewesen sein, die mehr als rein geistliche lateinische Schriften tractierten. In Freising wurden Priscian und Alkwin, in Weihenstephan Virgil, in S. Emmeram Donat, Fulgentius, Phocas, Priscian, in Tegernsee Phocas, Priscian, Boethius, Virgil, in S. Gallen Virgil, Juvenal, Boethius, Alkwin, in Einsiedeln Sallust, Boethius, hie und da auch Horatius und Persius glossiert, also gelesen. Ueberall aber stand die Bibel voran, vorzugsweise die Genesis mit dem Sündenfall und die Evangelien mit der Erlösung. Auf diese warf sich noch lange der schriftstellerische Fleiß der Mönche. Einer Uebersetzung des Matthaeus ist schon gedacht. Eine andere Arbeit, die ohne Zweifel von Fulda ausgieng, ist die Uebersetzung des **Tatian** (oder **Ammonius**) aus dem ersten Drittel des IX. Jh.

Nach Schmeller's Annahme wäre Ammonius von Alexandrien (c. 221. Oudin 1, 228—232), nach der sonstigen Ansicht Tatian aus Syrien (c. 165. Oudin 1, 209—212) der Verfasser einer Evangelienharmonie. Beide schrieben griechisch; ihre Werke sind verloren. Der vorliegende lat. Text stimmt mit der Vulgata, selbst da, wo durch die unmittelbare Aneinanderfügung der Evangelien, wie Sievers bemerkt, nur ein ganz zerhackter Text entstand. Ein Uebersetzer würde sich nicht die Mühe gegeben haben, alle die kleinen Stückchen, aus denen die Evangelienharmonie zusammengesetzt ist, nach einander aus der Vulgata herauszunehmen, welcher Arbeit sich allerdings der Bischof Victor von Capua im VI. Jh., durch religiöse Zweifel wegen der Ketzerei des Tatian, wie er selbst berichtet, bei seiner Angabe der Concordanzen unterzog. Victors Arbeit ist noch in Fulda (Cassel) und von E. Ranke herausgegeben. Die deutsche Uebersetzung wurde von Palthen nach einer Abschrift des Franz Junius einer verlornen Hs., und von Schmeller nach der S. Galler Hs., doch ungenau, nach derselben Hs., die von mehrern Schreibern herrührt, woraus sich ihre Inconsequenzen erklären, genau von Sievers herausgegeben.

Als Bibelübersetzer nennt Flacius Illyricus vor Gassars Otfried: Strabo († 849). Hrabanus († 859) und Haimo. Der Name aymo steht auf dem letzten Blatte der S. Galler Hs.

Codex Fuldensis. Novum Testamentum latine interprete Hieronymo ex manuscripto Victoris Capuani edidit, prolegomenis introduxit, commentariis adornavit Ernestus Ranke. Accedunt duae tabulae photolithographicae. Marburgi 1868. 8.

E. Sievers, Untersuchungen über Tatian. (Leipziger Inauguraldissert.) Halle 1870. 53 S. 8.

Tatiani Alexandrini Harmoniae Evangelicae antiquissima versio theotisca ed. J. Ph. Palthen. Gryphiswaldiae. 1706. 4. wiederholt in Schilters Thesaurus t. II. von Scherz. — Ammonii Alexandrini, quae et Tatiani dicitur harmonia evangeliorum in linguam latinam et inde in francicam translata. J. A. Schmeller. Viennae 1841. 4. — Tatianus. Lateinisch und althochdeutsch herausgegeben von E. Sievers. Paderborn 1872. 8. — C. H. F. Walther, Ueber die starke Conjugation im Tatian. Kiel 1868.

§ 17.

Wichtiger als diese für die Sprachforschung ergiebigen Ueberbleibsel sind einige andere in geschichtlicher Beziehung, die in poetischer allite-

rierender Form eine Mischung heidnischer und christlicher Elemente zeigen, das Weßobrunner Gebet, Muspilli und der Heliand.

Das **Weßobrunner Gebet** aus dem VIII. Jh. bietet ein Bruchstück alter Kosmogonie, worin Gott noch der Menschen Mildester genannt, der Gedanke aber christlich gewandt wird. Die wenigen Zeilen haben die Forscher vollauf beschäftigt.

Cod. lat. monac. 22053. Bl. 65—66. — Pez, Thesaur. 1721. 1, 417 f. Monum. Boica 1766, 7, 377. — Graeter, Bragur 1797. 3, 312. 5, 118 f. m. Facsim. — Reinwald, in den Neuen Lit. Blättern. Nürnb. 1805. 6, 152 (Uebers. und Erläut. ohne Text). — Docen, Miscellan. 1807. 1, 20 ff. 2, 290 f. — Grimm, Die beiden ältesten Gedichte. 1812. S. 79 ff. — H. F. Maßmann, Erläuterungen zum Weßobrunner Gebet. Berlin 1824. 8. — W. Wackernagel, Das Weßobrunner Gebet und die Weßobrunner Glossen. Berlin 1827. 8. Lesebuch 1835. 1, 17. — K. Roth, Denkmähler. München 1840. 4. — M. A. Gessert, De Codice Wessofontano, im Serapeum 1841. 1—8 m. Facs. — Silvestre, Paléographie universelle. Quatrième partie. Paris 1841 m. Facsimile. — J. Grimm, Mythol. 1843. 530. — Feußner S. 14. — MA. 1854. S. 5. — K. Müllenhoff, De carmine Wessofontano et de versu ac stropharum usu apud Germanos antiquissimo. Berolin. 1861. 4. — MSD. 1864. Nr. 1. — W. Scherer in Ztschr. f. österr. Gymn. 1870. 1, 53 ff. — MSD. 1873. Nr. 1. — K. Hofmann, Das Weßobrunner Gebet. Germ. 8, 270—272. — W. Wackernagel in Ztschr. f. d. Ph. 1869. 1, 291 ff. 309. — E. Wilken, Das Weßobr. Geb. Ztschr. f. d. Ph. 4, 313—315.

Muspilli. Ein Bruchstück von Ludwig dem Deutschen (828 König von Baiern, 843—76 deutscher König), vermutlich aus dem Gedächtnis, auf den Rand eines ihm gewidmeten Buches geschrieben, behandelt das jüngste Gericht in christlich-kirchlichem Sinne, aber mit Einmischung heidnischer Vorstellungen über den Weltbrand.

Muspilli. Bruchstück einer alliterierenden Dichtung vom Ende der Welt. Mitgetheilt von J. A. Schmeller (in Buchners Neuen Beiträgen zur vaterländ. Geschichte. München 1832. 1, 89—117. 8., mit Facsim.; besonderer Abdr. München 1832. 39 S. 8. m. Facsim.) — Feussner S. 15. — Versuch einer strophischen Abteilung von W. Müller (in Haupts Ztschr. 3, 452). — MA. 19 u. 22. — K. Bartsch in der Germania. 3, 7—21. — K. Müllenhoff, Zum Muspilli, in Haupts Ztschr. 1859. 11, 381—393. — J. Feifalik in den Wiener Sitzungsberichten 1858. Bd. 26, 351. Wien 1858. 11 S. — Bartsch, Germ. 1864. 9, 56—58. — Fr. Zarncke in den Berichten der sächs. Gesellsch. d. Wißensch. 1866. 191—228. — Konr. Hofmann in den Münchner Sitzungsberichten 1866. 2, 225—235. — Ueber Docens Abschrift des Muspilli. Cgm. A. 4. aa. — Vgl. Jac. Grimm in der Germ. 1, 236 f. — Zum Muspilli und zur germanischen Alliterationspoesie. Metrisches Kritisches Dogmatisches von Ferd. Vetter. Wien 1872. 8. (Germ. 16, 121—155.) — Müllenhoff--Scherer 1873. Nr. 3. — E. Wilken, Zum Muspilli. Ein Ordnungsversuch. Germ. 17, 329—335. — V. 14. steht ebenso bei Otfrid 1, 18, 9, Karajan Denkm. 52, 48 und Kaiserchronik 2408 Maßm.

Heliand. Nach einer von Flacius Illyr. in dem Catal. testium veritatis 1562 veröffentlichten Praefatio zu einem altsächs. Buche, die aus Beda entlehnt, und den dazu gehörigen Versus de poeta et interprete hujus Codicis wurde geglaubt, daß die altsächsische epische Dichtung, der Schmeller den Namen Heliand gegeben, auf Antrieb Ludwigs des Frommen von einem sächsischen Bauern, d. i. einem sächsisch redenden Laien verfaßt sei. Das Gedicht selbst ist von einem sächsischen Geistlichen verfaßt, der die lateinische Evangelienharmonie des Pseudo-Tatian zu Grunde legte, dieselbe frei benutzte, mitunter wörtlich übersetzte, aber auch aus dem biblischen Texte selbst hinzufügte nnd auch aus Beda, Augustinus, Hieronymus, Gregor d. Gr. und Hraban (schrieb 821) schöpfte. Trotz des mühsam zusammen gelesenen Stoffes ist der Dichter mit freier und

voller poetischer Kraft zu Werke gegangen, sowol in der künstlerischen Gruppierung des Stoffes, in der Jesus immer als Hauptgestalt erscheint, wie in der fortschreitenden Handlung, der Ausrüstung des Heilands zu seinem göttlichen Amte, dann der Darstellung seines Lebens und Lehrens, und endlich dem Erlösertode mit Auferstehung und Himmelfahrt. Er hat den Stoff ganz in deutschem Geiste behandelt, überall deutsche Sitte geschildert. Der Heiland ist ein deutscher Held, ein von seinem Volke verratner König, umgeben von seinen Getreuen, die als hochgeborne Männer auftreten. Der Dichter stellt sich durch sein Werk als echter Epiker dar, und von ihm, wenn auch persönliche Begabung ins Gewicht fallen mag, darf der Schluß gezogen werden, daß ihm eine ausgebildete epische, überhaupt dichterische Kunst vorhergegangen war. Er verfaßte sein Werk um 825—35, ob in der Gegend von Münster oder sonst in Sachsen, ist nicht zu bestimmen.

Aelteste christliche Epik der Angelsachsen Deutschen und Nordländer. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte von Frederik Hammerich. Aus dem Dänischen von A. Michelsen. Gütersloh 1874. VIII u. 280 S. 8. — Koch, Der Christus der Sachsen. Eisleben 1867. 8.

Heliand. Poema Saxonicum seculi noni, expressum ad exemplar Monacense, insertis e Cottoniano Londinensi supplementis, prim. ed. J. A. Schmeller. Stuttg. 1830. 4. Tom. secund. (Glossarium Saxonicum.) Stuttg. 1840. 4. — Heliand oder das Lied vom Leben Jesu, sonst auch die altsächsische Evangelienharmonie. In der Urschrift mit nebenstehender Uebersetzung, nebst Anmerkungen und einem Wortverzeichnisse. Von J. R. Köne, Münster 1855. 612 S. 8. — Heliand. Mit ausführlichem Glossar von M. Heyne. Paderborn 1865. VIII u. 380 S. 8. Zw. Aufl. Paderb. 1873. 8. — Heliand. Herausgegeben von Heinrich Rückert. Leipzig 1876. XLIV u. 308 S. 8. — Heliand. Herausgegeben von E. Sievers. Halle 1878. XLIV u. 542 S. 8. — Vgl. M. Roediger im Anz. 1879. S. 267—289. — Bartsch, Zum Cod. Cottonianus des Heliand. Germ. 23, 403—406. E. Sievers, Germ. 24, 76—78. — Ein neuentdecktes Blatt einer Heliandhandschrift. Von Hans Lambel. Wien 1881. 14 S. 8. mit 1 Tafel Facs. (Wiener SB. 97, 613 ff.) Es sind die Verse 958—1006 fortlaufend geschrieben, aus dem IX. Jh.

Heliand. Altsächsische Evangelienharmonie. Uebers. von K. L. Kannegiesser. Berlin 1847. 8. — Der Heliand, oder die altsächsische Evangelienharmonie. Stabreimend übersetzt von C. W. M. Grein. Rinteln 1854. 200 S. 8. Zw. Bearb. 1869. 8. — Heliand. Sächsische Evangelienharmonie aus dem IX. Jh. Ein Denkmal der ersten Blüte des Christentums im nördlichen Deutschland. Uebertragen von G. Rapp Stuttg. 1856. 143 S. 8. — Heliand. Christi Leben und Lehre. Nach dem Altsächsischen von K. Simrock. Elberfeld 1866. 275 S. 8. — Dritte Aufl. Berlin 1882. 8. (mit Ornamenten aus Hss. des IX. Jh.).

A. F. C. Vilmar, Deutsche Altertümer im Heliand als Einkleidung der evangelischen Geschichte. Marburg 1845. 70 S. 4. Zw. Ausgabe Marb. 1862. 94 S. 8.

E. Püning, Der Heliand (Progr.). Recklingshausen 1851. — Ensfelder, Etudes sur le Heliand (Diss.) Strassb. 1853. 8. — Ed. Behringer, Zur Würdigung des Heliand. Würzburg 1863. 4.

H. Middendorf, Ueber die Zeit der Abfassung des Heliand. Münster 1862. 54 S. 8. — A. Holtzmann (Germ. 1, 474. 11, 224) stellte die Ansicht auf, der Heliand sei aus dem Angelsächsischen nur umgeschrieben. Annahme hat das nicht gefunden, aber die Forschung nach den Quellen ist dadurch neu angeregt und durch Sievers dann zum Abschluß gebracht. — E. Windisch, Der Heliand und seine Quellen. Leipz. 1868. 8. Dazu M. Heyne, Ueber den Heliand. (Ztschr. f. deut. Philol. 1868. 1, 275—290.) — C. W. M. Grein, Heliand-Studien. I. Die Quellen des Heliand. Cassel 1869. 8. (Gegen Windisch.) Vgl. W. Scherer in d. Ztschr. f. österr. Gymn. 1870, 50 ff.) — W. Wackernagel, Die altsächsische Bibeldichtung und das Weßobrunner Gebet. Ztschr. f. d. Ph. 1869. 1, 291—309. — E. Sievers, Zum Heliand. (Ztschr. f. deut. Altert. 1875. 19, 1—76). Windisch's Resultate bestätigend.) — C. Grünhagen, Ottfried und Heliand. Breslau 1855. 4. — G. V. Lechler,

über Otfried und Heliand. (Theol. Studien u. Kritiken. 1849. 1, S. 54—90. 2, 303—332.) — Ed. Behringer, Krist und Heliand. Würzburg 1870. 4.

Fr. Zarncke, Ueber die Praefatio zum Heliand. (Berichte der sächsischen Gesellsch. 1865. 17, 104 ff.) — J. W. Schulte, Zur Heliandfrage. (Zeitschr. f. deut. Philol. 4, 49—69.) — J. W. Schulte, Ueber Ursprung und Alter des altsächsischen Heliand. Glogau 1873. (Progr. v. Sagan.) — E. Sievers, Der Heliand und die angelsächsische Genesis. Halle 1875. 8. — Gisecke, Der Heliand und die Praefatio. Erfurt 1879. — Die Heliandvorreden. Von A. Wagner. (Ztschr. 25, 173—181.)

Kritisches zum Heliand, von Konr. Hofmann (Germ. 8, 59 f.), von Grein (Germ. 11, 209 ff.), M. Heyne, Zeitschr. f. d. Ph. 1, 275—290. — O. Behaghel, Germ. 21, 139—153.

Schubert, De saxonicae evangeliorum harmoniae eis versibus qui viris doctis breviores quam licet visi sunt. Progr. Nakel 1874. 12 S.

A. F. Ch. Vilmar, De genitivi casus syntaxi, quam praebet Harmonia Evangeliorum saxonica dialecto saeculi IX. conscripta Commentatio. Marb. 1835. 4. — P. Piper, Ueber den Gebrauch des Dat. im Ulfilas, Heliand und Otfrid. Altona 1874. — A. Moller, Ueber den Instrumentalis im Heliand. Danzig 1874. 24 S. — O. Behaghel, Die Modi im Heliand. Paderb. 1876. 8. — K. Rich. Horn, Zur Metrik des Heliand. (Paul, Beitr. 1877. 5, 164—92.) — K. Bünting, Vom Gebrauch des Casus im Heliand. I. Teil. Jever. 1879. 4. — A. Behrmann, Die Pronomina personalia und Gebrauch im Heliand. Marb. 1879. 8. — C. Welpmann, Zur Syntax der Casus im Heliand. Hagen 1880. 4. — John Ries, Die Stellung von Subject und Praedicatverbum im Heliand nebst einem Anhang metrischer Excurse. Strassb. 1880. X u. 129 S. QF. 41. — H. Pratje, Dativ und Instrumentalis im Heliand, syntaktisch dargestellt. Göttingen 1881. 8. — A. Arndt, Versuch einer Zusammenstellung der altsächsischen Declination, Conjugation und der wichtigsten Regeln der Syntax. Franf. a. O. 1874. 4.

Die **sächsische Literatur**, vom Heliand abgesehen, ist wegen des doppelten auf dem Volke lastenden Druckes noch dürftiger an Denkmälern als die hochdeutsche. Es haben sich erhalten einige Beschwörungen (Dorow, Denkmäler alter Sprache und Kunst. Bonn 1823. Taf. II. Diut. 2, 189. Grimm, Mythol. 1843. S. 1184. Heyne, Kleinere altniederdeutsche Denkmäler. Paderb 1868. S. 88. Müllenhoff-Scherer 1873. Nr. IV, 4.); die Erwähnung des sacrilegii super defunctos, id est dadsisas (Indiculus um 743. Pertz. legg. 1, 19); eine Abrenuntiatio diaboli (Pertz, legg. 1, 19. vgl. 171. 341. Diut. 2. 191. Germ. 2, 61. Maßm. S. 67 m. Facsim. Müllenhoff-Scherer. Nr. 51.); eine Beichtformel des IX. Jh. (Maßm. Nr. 33. Lacomblet, Archiv 1, 4—9. vgl. J. Grimm in den Gött. gel. Anz. 1832. Nr. 40. Müllenhoff-Scherer Nr. 72); einige mit hochdeutschen gemischte Glossen des IX. (Maßm. Denkm. 1, 83) und X. Jh. (Haupts Ztschr. 3, 280); Bruchstück aus der Uebertragung einer Predigt Bedas aus dem IX. Jh. (Lacombl. Archiv 1, 1, 11. Diut. 2, 90. Aufsess Anz. 1, 267. Müllenh.-Sch. Nr. 70); eine Heberolle des Stiftes Essen (Lacombl. Archiv 1, 1, 12. Diut. 2, 191. Jac. Grimm bei Dorow, Denkm. Vorred. S. 29 f. Müllenh.-Sch. Nr. 69) und einige „Niederdeutsche Psalmen aus der Karolinger Zeit“ (Herausg. v. F. H. v. d. Hagen. Bresl. 1826. 4.) aus denen J. Lipsius die nach ihm benannten Glossen zog; endlich ein Bruchstück eines Psalmencommentars des X. Jh. aus dem Kloster Gernrode (gedr. durch Hoffm. v. F. in der Germ. 11, 323 f. Müllenh.-Sch. Nr. 71). Vgl. H. Oesterley, Niederdeutsche Dichtung im MA. Dresd. 1871. Lex. 8. Vgl. § 98.

§ 18.

Otfrid, wahrscheinlich von Geburt ein Franke, nennt sich selbst einen Schüler des Hrabanus und des Bischofs Salomon I. von Constanz, der von 839—71 saß. Unter Hraban (822—847) besuchte er vermutlich die Schule zu Fulda, gieng mit zwei Mitschülern, Hartmuat (872 Abt) und Adelberts Sohne Werinbracht († 22. Mai 884) nach S. Gallen, wohin er später noch an Notker Balbulus († 912) und dessen Genoßen, von Weißenburg aus, Briefe richtete. Seine Gedichte schrieb er als Mönch im Bene-

dictinerkloster Weißenburg, eine Evangelienharmonie in gereimten Langzeilen. Das erste Buch sandte er vor 872 an Hartmuat und Werinbracht, dann schrieb er die Abschnitte 16 bis 25 des fünften Buches, die er mit dem Gedichte an Salomon († 871) begleitete. Als Presbyter zuletzt dichtete er den mittleren Teil und widmete ihn seinem Könige Ludwig dem Deutschen und Erzbischof Liutbert von Mainz (863—889); um 865 scheint das Gedicht abgeschloßen zu sein. Er hat darin auf Bitten einer ehrwürdigen Frau, Judith, evangelione teil in deutschen Versen schreiben wollen, keine vollständige Evangelienharmonie, so daß er, wie der Verf. des Heliand, vieles Einzelne übergieng, dafür aber oft Anwendungen und Deutungen hinzufügte, für die er Werke des Hrabanus († 847), Beda († 735) und Alcuin benutzte. Sein Zweck war, etwas zur Verdrängung des weltlichen Gesanges beizutragen, da fromme Leute an dem anstößigen Gesange des Volkes, laicorum cantus obscoenus, Aergernis genommen. Der Stil ist trockne Predigt, selten lebendig angeregt, meistens breit und dürr. Die Reimnot bringt eine Menge Flickwörter mit. Die Mundart ist, wie er sie selbst nennt, fränkisch. Das Werk besteht aus 5 Büchern, 1: Christus von der Geburt bis zur Taufe; 2: Christus wird durch Wunder und Lehren bekannt; 3: er lehrt die Juden; 4: Christi Leiden; 5: Auferstehung, Himmelfahrt und jüngstes Gericht. Um Wohllaut brauchte Otfried bei der wohllautenden Sprache seiner Zeit nicht verlegen zu sein. In der grammatischen Form war er genau, auf bestimmte Schreibung sehr aufmerksam. Seine syntaktischen Fügungen bieten viel Auffallendes und manches, was, wie es scheint, nur ihm gehört. MA. 24—35.

Otfridi Evangeliorum Liber. Evangelienbuch, in altfränkischen reimen durch Otfriden von Weissenburg, Münch zu S. Gallen, vor sibenhundert jaren beschriben. Basileae 1571. 8. — Herausgeber war der Arzt Achilles P. Gassar; eine Vorrede von Matthaeus Flacius. Einige Stellen hatte schon früher Beat. Rhenanus mitgeteilt. — D. Stade, Specimen lectionum antiq. francic. ex Otfridi libris evangeliorum. Stade 1708. 4. — Abdruck Otfrieds in Schilters Thesaurus I. Ulm 1727, mit Anmerkungen von Scherz. — In Otfridi Monachi Evangeliorum librum octingentos abhinc annos Theotisco rhythmo conscriptum et a. 1571 Basileae impressum. Emendationum Marq. Freheri editio posthuma, ex autographo prolata a Gotthardo Voegelino. Wormatiae 1631. 21 Bl. 8. — Hoffmann v. F., Bonner Bruchstücke von Otfried nebst andern deutschen Sprachdenkmälern. Bonn 1821. 4. — Krist. Das älteste von Otfried im IX. Jh. verfaßte hochdeutsche Gedicht. hrsg. von E. G. Graff. Königsberg 1831. 4. — Otfrids Evangelienbuch. Text. Einleitung. Grammatik. Metrik. Glossar. Von J. Kelle. Regensburg 1856—1881. III. 8. — Otfrids Evangelienbuch hrsg. von P. Piper. Paderborn, Schöning 1878. 292 u. 696 S. 8. — (I. Einleitung und Text. Vgl. Anz. 1879, 186—216.)

Otfrieds von Weissenburg Evangelienbuch. Aus dem Althochdeutschen übersetzt von Georg Rapp. Stuttg. 1858. XII u. 155 S. 8. — Otfrids Evangelienbuch und die übrige altdeutsche Poesie Karolingischer Zeit mit Bezug auf die christliche Entwicklung der Deutschen bearbeitet und durch einen Beitrag zur Geschichte der Bekehrung eingeleitet von Friedr. Rechenberg. Chemnitz 1862. VII u. 185 S. 8. — Fr. Wolfgramm, Otfrieds Evangelienbuch, ein Denkmal der deutschen Literatur. Progr. Stargard 1869. 13 S. 4. — Otfrid. Christi Leben und Lehre, übersetzt von J. Kelle, Prag 1870. 8.

E. Sievers, Zu Otfried (Collation der Freisinger Hs.) Zeitschr. 19, 133—145. — J. W. Schulte (Tritheims Hs.). Ztschr. 22, 406—409. — E. Henrici, Otfrids Mutter (die Kirche). Ztschr. 22. 231 f. — O. Erdmann, Ueber die Wiener und Heidelberger Handschr. des Otfried. Berlin 1880. 4.

Otfried. Von K. Lachmann (in Ersch und Grubers Encyklop. 3, 7, 278—282.) — F. Th. Horning, Conjectures sur la vie et l'education d'Otfrid. Strassb. 1833. 8. — Otfried von Weißenburg. Von W. Wackernagel (Elsäßische Neujahrsbl.

1847. S. 210—237. Schriften 2, 193 ff.) — G. Meyer von Knonau, Die Beziehungen des Otfried von Weißenburg zu St. Gallen, in den Forschungen zur deutschen Geschichte 1879. 19, 187—191 (gegen Pipers Annahme eines dreimaligen Aufenthalts Otfrieds in S. Gallen 823. 840. 854.) — G. V. Lechler in den theol. Studien und Kritiken. 1849. 1, 54—90. 2, 303—332. — Otfrid der Weissenburger Mönch. Von Fertsch. Weissenburg 1874. 8. — Edm. Behringer, Krist und Heliand. Würzburg 1870. 4. — P. Piper, Zu Otfrid (1. O's accente. 2. Zu O's leben. 3. die handschriften. Paul, Beiträge 1881. 8, 225—255.)

K. Lachmann, Ueber althochdeutsche Betonung und Verskunst (in den Abhandlungen der hist.-phil. Cl. der Berliner Akademie 1832. 235—270. Vgl. Kl. Schriften 1. 394—406). — R. Hügel, Ueber Otfrids Versbetonung. Leipz. 1869. 8. — W. Wilmanns, Metrische Untersuchungen über die Sprache Otfrieds. Ztschr. 1873. 16, 113 ff. — O. Schmeckebier, Zur Verskunst Otfrieds. Kiel 1877. 4. — M. Trautmann, Lachmanns Betonungsgesetze und Otfrieds Vers. Halle 1877. 31 S. 8. Dazu O. Behaghel, Germ. 23, 365—371.

Ueber den Einfluss des Reimes auf die Sprache Otfrids. Mit einem Reimlexicon. V. Th. Ingenbleck. Strassburg, Trübner 1880. 95 S. 8. QF. 37.

Jos. Seemüller, Zu Otfrid. (Ztschr. f. d. A. 21, 190—192. Frehers Emendatt. betr.) — Otfrid 1, 1. Von Ernst Henrici. (Ztschr. 1880. 24, 194—200. — O. Erdmann, Ueber Otfried II. 1, 1—38. Graudenz 1873. 4. Bemerkungen zu Otfried. Ztschr. f. d. Ph. 1, 437—42. 5, 338—49. 6, 446.

O. Erdmann, Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrieds. Halle 1874—76. 2 Hefte. — Otfrids Verbalflexion, ausführlich erläutert von J. Kelle Hpts. Ztschr. 12. 1—184.

Otfrieds Vorgang scheint nicht ohne Nachfolge geblieben zu sein. Die von ihm freilich nicht erfundene, aber durch umfassende Anwendung für die Geistlichen gewissermaßen geheiligte Strophe, aus zwei gereimten Langzeilen gebildet, kehrt in mehren kleinen Gedichten wieder, von denen einige für den Laiengesang mögen bestimmt gewesen sein.

Zwei **Gebete** in der Freisinger Otfriedhandschrift vom Ende des IX. Jh. gaben Graff und Schmeller (Maßmann) heraus, jedes in vier gereimten Langzeilen. MA. 36. — Graff, Krist S. 446. MSD². Nr. 15. — Schmeller in Aufsess Anz. 1832. 2, 176. Maßmann, Abschwörungsformeln Nr. 63. S. 172. MSD². Nr. 14.

Ein **Lobgesang** auf den h. **Petrus,** mit Kyrie eleison, Christe eleison nach jeder der drei Strophen, in der Freisinger Hs. gab Maßmann mit Noten im Facsimile in den Abschwörungsformeln Nr. 64. S. 172. MA. 36. MSD². Nr. 9. O. Schade, Zum altdeutschen Petrusliede (Wißenschaftl Monatsbl. 4, 55—60).

Ein strophisches Gedicht, der **Heiland** und die **Samariterin,** ist unvollständig überliefert; hrsg. von Graff, Diutiska 2, 381. MA. 36. MSD². Nr. 10.

Die Uebersetzung des 139. **Psalmes** aus dem IX.—X. Jh. gab Graff aus einer Wiener Hs. des X. Jh. Diut. 2, 374. Hoffmann, Fundgr. 1, 3. MA. 37. MSD². Nr. 13.

Ein Gedicht auf den **heil. Georg** ist sehr entstellt und kaum lesbar.

(B. C. Sandwig, Lectionum theotiscarum Specimen. Carminis antiqui de S. Georgio fragmentum. Cum versione lat. et notis. Hafniae 1783. 44 S. 8. Nyerup, Symbolae 411—436. Mone bei Wilken, Gesch. d. Heidelb. Büchersaml. 547. A. H. Hoffmann, Hymnus theotiscus in Sanctum Georgium. Vratislaviae 1824. 8. Hoffmann, Fundgr. 1, 10. M. Haupt in den Berichten der Berl. Akad. 1854. 4. S. 501—512. MSD². Nr. 17. Zarncke in den Berichten der sächs. Gesellsch. 1874. Scherer, Ztschr. 19, 104—112.)

§ 19.

Die **lyrische Dichtung,** deren Dasein kleine Gebete bewiesen, scheint vorwiegend historischer Art gewesen zu sein. Geistliche deutsche Gedichte gab es, außer den genannten, wol nur in geringem Umfange. Die Laien sangen zwischen den Strophen der lateinischen Hymnen zu hundert und aber hundert malen nur Kyrie eleison, Christe eleison, das sich zur gedankenlosen Formel abschwächte. Ueber Kyrie eleison handelt H. Hoffmann (Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Zweite Ausgabe. Hannover 1854. S. 11 ff.); es wurde ein bloßer Freudenschrei, den z. B. Bauern beim Wiederaufrichten eines umgestürzten Wagens anstimmten (Pertz 2, 108). Ein Loblied auf Gott, das der St. Galler Mönch **Ratpert** († um 900) zum Singen für das Volk verfaßte, ist nur in lateinischer Uebersetzung Ekkehard IV. († 1036) erhalten. (Hattemer, Denkm. 1, 340—344. J. Grimm, lat. Ged. XXXI ff. MSD[2]. Nr. 12.)

Geschichtliche Lieder, die das Volk sich selber schuf, werden mehrfach erwähnt und einige haben sich erhalten.

Surgunt invidiae et odia. praeter scelera quae in reges ipsos machinati sunt (Pertolt et Erchinger) Hattonem Franci illi sepe perdere moliti sunt. sed astutia hominis in falsam regis gratiam suasi, qualiter Adalpert fraude eius de urbe Papinborch detractus, capite sit plexus — alter enim morbo perierat — quoniam vulgo concinatur et canitur, scribere supersedeo (Ekkeh. IV. Pertz 2, 83). In compitis et curiis vulgari traditione hactenus auditur (Otto Frising, † 1158 bei Cuspinian. Argent. 1515. 6, 15). — Auch die Niederlage, welche die Franken 915 von den Sachsen bei Heresburg erlitten, scheint nach Widukind (Pertz 3, 428) Gegenstand der Dichtung geworden zu sein, doch lassen die Worte (tanta caede Franci mulctati sunt, ut a mimis declamaretur, ubi tantus ille infernus esset, qui tantam multitudinem caesorum capere posset) auch eine andere Auslegung zu. Die Thaten des kühnen Churzibolt beschäftigten Volk und gelehrte Dichter. Ekkehard erzählt zwei, wie er den Löwen und den riesigen Slaven getötet; anderes übergeht er: Chuno, Churzibolt, regii generis erat angusto in pectore audax et fortis; qui leonem, cavea effracta, se et regem solos inventos in consilio insilientem, rege, grandi quidem viro, gladium, quem Chuno tunc, ut moris est, gerebat, arripere volente, ipse prosiliens incunctanter occidit. diffamatur longe lateque. Henrici regis militem leonem se insilientem gladio occidisse. Multa sunt quae de illo concinnantur et canuntur, quae praeterimus, nisi quod provocatorem Slavum, giganteae molis hominem, e castro regis prorumpens, novus David lancea pro lapide straverat (Ekkeh. IV. cas. S. Galli c. 3. Pertz 2, 104).

Ludwigslied, auf den Sieg Ludwigs III. über die Normannen bei Saucourt, vor Ludwigs Tode (5. Aug. 882) verfaßt, wurde nach des Siegers Tode im Kloster S. Amand von dem Mönch Hucbald aufgeschrieben, schwerlich von ihm gedichtet. Hoffmann v. F. fand die Handschrift in Valenciennes wieder auf.

Επινικιον rythmo teutonico Ludovico regi acclamatum, cum Nortmannos a. 883 vicisset, ed. J. Mabillon, cum interpretatione latina, ed. Schilter. Ulm 1727. Fol. (Aus Schilters Thesaur. t. II.) Mabillon, Annales Ord. S. Benedict. 3, 684—86. — Lied eines fr. Dichters auf König Ludwig III., Ludwigs des Stammlers Sohn, als selber die Normannen im J. 881 besiegt hatte. Nach sieben früheren Abdrücken zum erstenmal strophisch eingetheilt und an mehren Stellen berichtigt. Erste Ausgabe. München 1813. 8. (Von J. B. Docen.) Vgl. Gött. gel. Anz. 1814. S. 903.) — Lachmann, specimina linguae francicae 15—17. — Hoffmann, Fundgruben 1, 6—9.

Elnonensia; monuments... publiés par Hoffmann de Fallersleben avec une traduction et des remarques par J. F. Willems. Gand 1837. 4. — MA. 38. — J. Grimm, Germ. 1, 233 f. — J. Zacher, Zur Textkritik des Ludwig-Liedes, Ztschr. f. d. Ph. 1, 473—489. — K. Müllenhoff, Zum Ludwigsliede. Ztschr. 14, 456—58. — J. Zacher, Der handschriftliche Text des Ludwigsliedes nach neuer Abschrift des

Herrn Dr. W. Arndt. Ztschr. f. d. Ph. 3, 307—313 (das gegen Hoffmann geleugnete *I* nun eingeräumt, aber statt *Jah* in V. 56 *Joh* gesetzt), — MSD Nr. 11. — E. Samhaber, Das Ludwigslied (Lautbestand, Flexion, Mundart). Prgr. Freistadt in OOesterr. 1878, 14 S. 8. Vgl. Herrig's Archiv 63, 102 f. — N. Girschner, Das Ludwigslied u. s. w Progr. Colberg 1879. 23 S. 4. Vgl. Herrig's Archiv. 63, 100.

Ganz geistliche Hand zeigt das halb lateinische halb deutsche Gedicht über die zweite **Versöhnung Otto's I.** mit seinem Bruder Heinrich, Weihnacht 941, nicht vor 962 verfaßt; zuerst bekannt gemacht von Eccard (Quaternio. Lips. 1720. 50.) Hoffm. Fundgruben 1830. 1, 340. Lachmann über die Leiche (Rhein. Museum für Philol. 3, 3, 430). Lachmann in Rankes Jahrbüchern. Berl. 1838, 1, 2, 96, wo Köpke das Gedicht in einem ausführlichen Excurse behandelt. MA. 39. Schade, decas p. 5 ff. MSD². Nr. 18.

Auch über den heil. Ulrich, der 923—973 Bischof von Augsburg war und in lateinischen Gedichten gefeiert wurde (Schmeller S. Ulrichs Leben. München 1844. S. v.), erwähnt Ekkehard *plura* quae de eo concinnantur vulgo et canuntur, und Thietmar von Merseburg erzählt (5, 1. Pertz 3, 791), daß nach dem Tode Kaiser Ottos III. das Volk gesungen, Heinrich habe gegen den Willen Gottes herschen wollen: recordaris frater, qualiter cecinit populus „Deo nolente voluit dux Henricus regnare"? — Norbert, der Biograph des heil. Benno, erwähnt wie derselbe als Scholasticus von Hildesheim dem Bischof Etzelin in Kaiser Heinrichs III. Krige 1051 gegen die Ungarn genutzt, wie er ihn bei größter Hungersnot unterhalten, davon zeugen jetzt noch Volkssagen und Volkslieder, populares etiam nunc adhuc notae fabulae et cantilenae vulgares.

Himmel und Hölle (poetische Beschreibung beider) nannte Reuss ein althd. Stück, das er einer Hs. des XI. Jh. zu Bamberg, jetzt in München, entnahm. (Ztschr. 3, 443—445. MA. 57 f.)

Haupt (Monatsberichte der Berliner Akad. 1856. 568—580) wollte darin ein Gedicht ohne Alliteration oder Reim erkennen und teilte es in Verse ab, worin ihm MSD². Nr. 30 folgten. O Schade (Decas Nr. 3. p. 9) fand darin sowol Alliteration als Reim. Auch als Prosa, die es doch wol sein wird, hat das Stück hohe Schönheit. — Lappe, Himmel und Hölle, das Schlußlied der vier Evangelien nach Ezzos Redaction. Progr. Kiel 1877. 32 S. 4.

§ 20.

In S. Gallen war schon seit langer Zeit die klösterliche Wißenschaft eifrig gepflegt. Höheren Aufschwung suchte ihr Notker zu geben, der von der Ueberzeugung ausgehend, daß man in der Sprache der Heimat schnell faße, was in fremder Sprache vorgetragen schwer oder gar nicht eindringe, etwas, wie er sagt, bis dahin fast ganz Ungewöhnliches unternahm, indem er, um seinen Schülern die freien Künste zugänglich zu machen, lateinische Bücher ins Deutsche übersetzte. Er bemühte sich, auch andere Geistliche auf diesen Weg zu führen und deren Widerwillen gegen deutsche Bücher zu überwinden. Das scheint ihm nicht gelungen zu sein, und wenn früher von einer Uebersetzerschule in S. Gallen geredet wurde, deren Erzeugnisse unter seinem Namen zusammengefaßt seien, so hat er selbst dafür gesorgt, daß ihm sein Eigentum gesichert bleibe.

Denkmahle des Mittelalters. St. Gallen's altteutsche Sprachschätze. Gesammelt und herausgegeben von Heinrich Hattemer. St. Gallen 1842—44, III. 8. (Darin Notker. Kero. Glossen. Gebete. Bekenntnisse. Beichten. Ratpert u. Anderes.)

Notker, gewöhnlich Labeo, doch schon in alten Quellen Teutonicus zubenannt, war gegen die Mitte des X. Jh. geboren, wurde zu S. Gallen von seinem Oheim Ekkehard I., dem Bearbeiter des Waltharius gebildet.

Er war Mönch zu S. Gallen und starb dort am 22. Juni 1022, über 70 Jahre alt, an der Pest, welche das Heer Heinrichs II. aus Italien mitbrachte. In einem Briefe an den Bischof von Sitten, den J. Grimm (Göttinger gel. Anz. 1835. S. 911—13) veröffentlichte, nennt er als seine Schriften: Zwei Bücher des Boethius de consolatione philosophica, einige über die Dreieinigkeit, den Cato, Virgils Bucolica, die Andria des Terenz, die nuptias philologiae des Martianus Capella, die Kategorien und die Hermeneutik des Aristoteles, Grundlinien der Arithmetik (vermutlich des Boethius). Darauf kehrte er zur Bibel zurück, übersetzte den ganzen Psalter, legte ihn nach Art des heil. Augustinus aus, und begann, nachdem er noch einige lateinische Werke geschrieben (eine neue Rhetorik und einen neuen Computus, die Uebersetzung des Hiob, vermutlich mit der Auslegung Gregors, die unter dem Titel Moralia geht und ihm von Ekkehard IV. beigelegt wird. Als er den Hiob vollendet hatte, starb er. Vor seinem Tode ließ er die Armen speisen und erfreute sich an ihrer Lust. In seiner letzten Beichte war die schwerste seiner Sünden, die er bekannte, die, daß er einst in seinen jungen Jahren als Mönch einen Wolf getötet habe. Mit ihm erlosch der Eifer für das Deutsche. Seinem bestimmten Zeugnisse gegenüber kann die keckste Kritik ihm keine von den Schriften, die er als die seinen nennt, entziehen. Verloren sind davon de Trinitate, Cato, Virgil, Andria, Arithmetik, Computus, Hiob. MA. 40—54.

Ueberreste einer Vor-Notkerschen Verdeutschung der Psalmen. Von J. A. Schmeller. (Germania 2, 98. aus dem IX. Jh.)

Boethius de consolatione philosophica. Hrsg. v. Graff. Berlin 1837. 8.

Martianus Capella de Nuptiis Mercurii et Philologiæ. Hrsg. v. Graff. Berlin 1837. 8.

Die Kategorien und Hermeneutik des Aristoteles. Hrsg. v. Graff. Berlin 1837. 4. (Aus den histor.-phil. Abhdl. der Berl. Akad. 1835. 267—399 besonders gedruckt.) — R. Schmidt, Die Categorien des Aristoteles in St. Gallen. Erlangen 1874. 8.

Die Psalme. Nach der S. Galler Hs. in Hattemers Denkm. Bd. II. — A. Holder, St. Pauler Bruchstücke aus Notkers Psalter. Germ. 21, 129—134. — Heinzel, Ueber die Notkerfragmente in St. Paul. Ztschr. 21, 160—177. — (Deutsche Interlinearversion der Psalmen. Hrsg. von E. G. Graff. Quedlinb. 1839. 8. (Die s. g. Windberger Psalme (XII. Jh.), aus dem Kloster Windberg, in München, Ueberarbeitung der Psalme Notkers, zugleich mit einer dem Niederdeutschen sich nähernden Uebersetzung von Ps. 37—44 nach einer Trierer Hs. des XIII. Jh.) — Notkers Psalmen hrsg. von R. Heinzel und W. Scherer. Strassburg. Trübner 1876. LII u. 327 S. 8. Dazu Anzeiger 1877. 131—164. 1878. 22, 226 ff. E. Henrici. — E. Henrici, Der lateinische Text zu Notkers Psalmencommentar. Ztschr. 1879. 23, 217—258.) — R. Heinzel, Wortschatz und Sprachformen der Wiener Notker-Handschrift. Wien 1876. 68. 150 u. 20. S. 8. — E. Henrici, Ueber die Quellen und den Zweck von Notkers Psalmencommentar. Berlin 1878. 8. — E. Henrici, Die Quellen von Notkers Psalmen zusammengestellt. Strassb. 1878. 358 S. 8. QF. 29. Dazu Anzeiger 1879. 216—221. (Augustin, Cassiodor, wahrscheinlich auch Hieronymus verlorner Commentar; Text der Vulgata und Itala gemischt. Die Psalmen sind ein wißenschaftlicher Tractat, nicht Predigt.)

Die Rhetorik, nach einer Münchner Hs., hrsg. von Docen (in Aretins Beiträgen 7, 283), nach der Züricher Hs. aus S. Gallen hrsg. v. W. Wackernagel in Haupts Ztschr. 4, 463—478. — O. Schade, Zu den deutschen Versen in der Notkerschen Rhetorik. Germ. 14, 40—47. E. Plew, Zur Notkerschen Rhetorik. Germ. 14, 47—60.

A. Höfer, Das Anlautgesetz Notkers. Germ. 20, 200 ff. (nach weichem weicher, nach hartem harter Anlaut).

Andere kleine Stücke, die Notker ohne äußere Zeugnisse beigelegt wurden, sind: Uebersetzung der biblischen Cantica, der Symbola und des Vaterunsers (gedruckt bei Hattemer B. 2.); über Musik (Gerbert, Scriptores de arte music. 1, 96. Hagen, Denkm. Breslau 1824. 8. vgl. Diut. 3, 197; aus einer Leipz. Hs. in den Berichten der Leipziger deutschen Gesellschaft 1836. S. 57 ff.; aus einer Wolfenbüttler Hs. in Schoenemanns Specim. Bibl. Augustanae. Helmstedt 1829. 4.) MA. 67. — K. Hofmann, Ein Notkerfragment (de octo tonis) in den Münchner SB. 1870. 1, 529—31.

Das s. g. **Gebet Otloh's,** eines Benedictiners zu Regensburg, das nach 1062 fällt, da die in diesem Jahre geschehene Zerstörung des Klosters S. Emmeram darin erwähnt wird, mischt Latein ein und ist von geringem literarhistorischen Werth. Gedr. bei Maßm. Abschwör. Nr. 60. MA. 59. MSD². Nr. 83.

Das Bedürfnis der Verständlichkeit führte, wenn auch noch in beschränkter Weise, den Gebrauch des Deutschen im Rechtsgeschäfte ein. So leisteten die Könige Ludwig der Deutsche und Karl der Kahle und ihre Völker, jener um sich den Welschen verständlich zu machen französisch, und dieser, um den Deutschen verständlich zu sein, in deutscher Sprache am 11. Febr. 842 bei Straßburg den Eid, den Karls d. Gr. Enkel Nithart aufbewahrt hat; die Völker schwuren natürlich in ihrer eignen Sprache. Aehnlicher Gebrauch der deutschen Sprache wird bei dem Coblenzer Vertrage im J. 860 angemerkt. Ludwig hielt eine Anrede in deutscher Sprache, deren Text jedoch nur lateinisch erhalten ist (Pertz, legg. 1. 472); Karl sagte dasselbe romanisch und wiederholte darauf das Meiste deutsch. Ludwig redet seinen Bruder wiederum romanisch an. Karl darauf romanisch. Lothar erklärt seine Zustimmung zu den Abreden des Vertrages deutsch und Karl schließt die Verhandlung romanisch. Nach den fuldischen Annalen zum J. 876 (Pertz 1, 391, 16) war der Eid der Treue, den sich Karlmann, Ludwig und Karl nach der Teilung des väterlichen Reiches schwuren, in deutscher Sprache aufgezeichnet, *cuius sacramenti textus theutonica lingua conscriptus in nonnullis locis habetur;* leider noch nicht wieder zum Vorschein gekommen. — Die Uebersetzung eines Capitulare von Ludwig dem Frommen aus der Capitulariensammlung des Ansegis, aus dem IX.—X. Jh., hat niederdeutsche Formen. — Die Eidesformel für zu ordinierende Geistliche aus dem X.—XI. Jh. ist wohl deutsch, damit die Laien unter den Anwesenden verstehen könnten, was gelobt werde. — Eine Grenzbeschreibung der Würzburger Diöcese (779) ist in einer Aufzeichnung des XI. Jh. erhalten; sie bietet althochd. Orts- und Personennamen.

Ein **Brief** des S. Galler Magisters Ruodpert, der mit Notker d. Deutschen zugleich starb, bezieht sich auf eine Stelle des Boethius und zeigt, daß auch im gelehrten Verkehr die deutsche Sprache vorkam. Wer der P. gewesen, an den der Brief gerichtet war, bleibt ungewis; wahrscheinlich bezeichnet es nicht einmal einen Namen. Gedr. in Goldast, Rer. alam. scriptor. Frf. 1661. 2, 63. MA. 65 f.

Eine **Schenkungsurkunde,** Bruchstück, ganz deutsch, ist um 1070 zu setzen; sie wurde von Docen in Hormayr's Archiv (1822. S. 280) veröffentlicht. Maßm. Abschwör. Nr. 73. MA. 66.

Die s. g. **Schwabenehe,** zu Anfang des XII. Jh. niedergeschrieben

und von Maßmann im Rheinischen Archiv für Jurisprudenz (3, 281—283. Kleine Sprachdenkm. Nr. 68) veröffentlicht. MA. 66.

Schwur der Könige. Die Hs. Nithards (3, 5), der Vatican. 1964, die Vulcarius in Leiden 1597 ohne genauere Bezeichnung, Freher 1611 und Roquefort 1808 in Paris benutzten, ist verschwunden, jedoch soweit sie den Schwur betrifft durch Roqueforts Facsimile (Glossaire de la langue romane. Par. 1808. I. XX, wiederholt bei Pertz 2. taf. 8 zu p. 777) erhalten und oft gedruckt worden, mit J. Grimms Herstellung bei Pertz 2, 666 Note. MA. 63 f. — H. Buchholtz, Zu den Eiden von 842. Herrigs Archiv 1878. 60, 343—361. (G. Gröber, Die Eide von Straßburg. Jahrb. f. roman. und engl. Sprache und Lit. 1876. 15, 82—89, nur über die französische Form). — J. Brakelmann, Die Nithardhandschrift und die Eide von Straßburg. (Ztschr. f. d. Ph. 3, 85.)

Capitulare. Ansegisus 4, 18, hrsg. von Brower Antiq. Trevir. 10, 26. Pertz, legg. 1, 261 f. von J. Grimm. MA. 64.

Ordinationseid. Hss. in München X. Jh. Reichsarchiv und Staatsbibl. XI. Jh.; gedr. bei Huschberg, Geschichte des Hauses Scheiern Wittelsbach 1834. S. 118 Anm. und die jüngere Aufzeichnung veröffentlichte Kunstmann in der Theol. Quartalsschrift. Tüb. 1836. S. 531—536. Maßm. Kl. Sprachdenkm. 70 f. MA. 64.

Grenzbeschreibung. Bischof Heinrich I., Graf zu Rothenburg ließ sie auf die erste und letzte Seite eines älteren Codex schreiben, aus dem sie Eccard (Franc. orient. 1, 674) herausgab. Maßm. Kl. Sprachdenkm. Nr. 72. MA. 65. Nach Mone's Anz. 2, 158 von Ende des IX. Jh.

Williram, von Geburt ein Franke, war in Paris gebildet, dann Scholasticus zu Bamberg, trat zu Fulda ins Kloster, wurde 1048 Abt zu Ebersberg in Baiern und starb 5. Jan. 1085. Seine Zeit hielt ihn für sehr gelehrt, die er unwißend schilt. In der Vorrede zu seiner Paraphrase des Hohen Liedes (zwischen 1059—1063) klagt er, daß im Vergleich mit früherer Zeit alles Studium darniederliege; Habsucht, Haß, Streit seien an die Stelle getreten. Wenn auch noch hier oder dort jemand unter der Schulrute grammatische und dialektische Studien treibe, so meine er doch damit genug gethan zu haben und vergeße der heiligen Schrift, obwol man nur ihretwegen heidnische Schriftsteller lesen solle, um Finsternis und Licht, Irrtum und Wahrheit zu unterscheiden. Er hebt als ein seltnes Muster den Lanfrancus, der zu Bec in der Normandie lehrte, hervor und hofft, daß durch die Schüler, die zahlreich demselben zuströmten, auch den Heimatlanden etwas von diesen wißenschaftlichen Bestrebungen zu gute kommen werde. Er selbst habe sich entschloßen, das Hohe Lied in lateinischen Versen und deutsch verständlicher zu machen. Von dem Seinen habe er nichts hinzugethan, vielmehr alles, was er darbiete, aus den Auslegungen der Kirchenväter zusammengedrängt und mehr auf den Sinn als die Worte gesehen. Die Arbeit unterscheidet sich wesentlich von der notkerschen Psalmenübersetzung. Während Notker und dessen Vorgänger sich enger und meistens wörtlich an lateinische Texte hielten, bildete Williram sich seinen Text erst selbst. Wie glücklich er den Ton traf, den seine Zeitgenoßen hören wollten, geben die vielfachen Abschriften seines Werkes, die noch vorhanden sind, zu erkennen, sowie eine noch im elften Jh. geschehene Umschreibung ins Niederländische. Die Deutung

des salomonischen Liedes auf Christus und die Kirche gehört freilich nicht Williram und die Einmischung lateinischer Wörter und Sätze in den deutschen Text bezeichnet die Uebergangsstufe von der Interlinearversion zu selbstständigen Arbeiten. Zwar die stete Mischung beider Sprachen stößt ab und beunruhigt, jetzt mehr als damals, doch auch gegenwärtig nicht stärker als bei Notker. Dieser hatte die Schule vor Augen und findet, wenn es deren bedürfte, Entschuldigung in dem erstrebten Ziele; Willirams Gedanken giengen weiter; er schrieb für die Standesgenoßen und traf den Geschmack derselben, nicht allein in der Art, wie er die Erläuterungen und Deutungen der Kirchenväter benutzte, mehr wol durch die Wahl des Hohen Liedes selbst, dessen sinnliche Glut reizte, während mystische geistliche Anwendung, vor dem eignen Gewißen sogar, den Verdacht sinnlichen Gefallens und Schwelgens der Phantasie fern halten durfte. Willirams Sprachmischung entspricht dem doppelartigen Wesen seiner Arbeit; wie seine Gedanken zwischen irdischen Worten und himmlischen Vorstellungen schweben, irrt seine Sprache zwischen der des gewöhnlichen Lebens und der der kirchlichen Gelehrsamkeit unentschieden hin und her, weniger eine Folge des Geschmacks als der Sache und nicht mehr zu tadeln oder zu loben als die Sache selbst. Die strenge Reinheit des früheren Mittelalters, soweit deutsche Schriftdenkmäler Zeugnis ablegen, war dahin. Es begann eine neue Richtung unter den Geistlichen. Williram schreibt noch von der Minne des Heilands und der Kirche, aber schon von der Minne. Bald folgte die Minne der heiligen Jungfrau. Der Mariendienst lag schon im Fernblick des Weges, den Williram unter den Deutschen zuerst betrat. — Sprachlich genommen steht sein Werk den älteren Denkmälern an Bedeutung nach. Sein Stil ist leicht und fließend, aber die alte freie und doch sichere Wortfügung muste schon deshalb Beschränkungen erleiden, weil die volleren Formen dünner geworden waren. Er accentuiert noch wie Notker, den er gekannt haben muß. MA. 44 ff.

W. Scherer, Leben Willirams, Abtes zu Ebersberg in Baiern. Beitrag zur Geschichte des XI. Jhdts. (Wiener SB. 1866). Wien 1866. 107 S. 8. — Th. Wiedemann in der österr. Vierteljahrsschr. für kathol. Theol. 1864. 3, 83 f. — H. Reichau, Williram, Abt zu Ebersberg. Progr. Magdeb. 1877. 25 S. 4.; daraus P. Pietsch in Ztschr. f. d. Ph. 9. 227 ff. — Fr. G. Graf von Hundt, Das Cartular des Klosters Ebersberg, hrsg. (Abh. d. Münchner Ak. 14, 3.) München 1879. 82 S. 4.

Willirami abbatis in cantica Salomonis mystica explanatio per Menradum Moltherum in lucem restituta. Hagenoae 1528. 8. — Studio Pauli Merulae. Lugdun. Batav. 1598. 8. — ed. Voeglin. Worms 1631. — Franc. Junii Observationes. Amst. 1655. 8. — Schilters Thesaur. I. — Hrsg. von H Hoffmann nach der Breslauer und Leidener Hs. Breslau 1827. 8. — Ebersberger Hs. bei Graff. Diut. 3, 439 ff. — Die Lambacher Hs. zu Berlin in Hagens Germania 4, 153 ff. 5, 143 ff. — Williram's deutsche Paraphrase des Hohen Liedes mit Einleitung und Glossar herausgegeben von Jos. Seemüller. Strassb. 1878. XIV u. 148 S. 8. QF. 28. — O. Zingerle, Bruchstück des Williram, aus Hohenems. Ztschr. f. d. Ph. 9, 156—161.

Die Handschriften und Quellen von Willirams deutscher Paraphrase des Hohen Liedes, untersucht von J. Seemüller. Strassb. 1877. 117 S. 8. QF. 24. Dazu Anz. 1878. S. 278 ff. — Eine Vergleichung der Leidener Hs. mit Merulas Ausgabe von Hoffm. v. F. ist in Göttingen Patr. lat. 563. 8 incl.

Das Hohe Lied übersetzt von Willeram erklärt von Rilindis und Herrat Aebtissinnen zu Hohenburg (1147—1196, hrsg. von Jos. Haupt. Wien 1864. 8. (F. Bech, Germ. 9, 352—76. W. Scherer, Ztschr. 20, 198—205.) Dagegen: T. Hayner, Das St. Trudperter (Hohenburger) Hohe Lied (in Pauls Beiträgen 3, 491—523, von einem Manne; alemannisch).

§ 21.

Es kann nicht die Absicht sein, der gelehrten lateinischen Dichtung folgen zu wollen, aber wie schon beim Waltharius und Epos, so muß dieselbe auch hier zu Hülfe genommen werden, um Anfänge des **Schauspieles** kennen zu lernen. Alte heidnische Volksfeste sind sicher mit Darstellungen, vielleicht schon mit Wechselreden verbunden gewesen, worauf spätere Bräuche, wie der Streit des Sommers und Winters, das Todaustreiben, das Vermummen in Thiergestalten, Kinderspiele und dgl. schließen laßen. Diese heidnischen Aufzüge drängte die christliche Geistlichkeit zurück oder schränkte sie auf die Weihnachtszeit ein. Das Heidnische muste getilgt werden. Christliches trat dafür ein, zunächst Weihnachtsspiele, dann die Passion und frühe wol auch die dramatische Darstellung des Sündenfalls und der Erlösung. In diese christlichen, natürlich lateinisch abgefaßten kurzen Dramen drang dann das Volkselement wiederum ein, worüber später Auskunft zu geben ist. Für diesen Zeitpunkt wird das weltliche Spiel durch Worte und Stellen wenigstens angedeutet, das geistliche durch einige Stücke, die in Deutschland und auch in Frankreich vorkommen, bestätigt.

Mimi zur Zeit Ludwigs des Frommen: *Thegan c. 19.* Pertz 2, 595. Viles personae et infames histriones. *Pertz, legg. 1, 324. Note.* Mimus ante ianuam stans et Sclavus saltans. *Pertz 2, 101 Not. 39.* Infames personae et hypocritae medici [mimici] et historiones. *Adam, bremens. 3, 35.* Pantomimi qui obscoenis corporum motibus oblectare vulgus solent. *ibid. 3, 38.* Funambulo inter lusus suos in terram dejectus 1135. *Annal. corbej. Leibn.* 2, 307. Histrionum mimorumve more incedere, qui, ut ad risum facile turbas illiciant, variis sese depingunt coloribus. *Liudpr. 3, 35. Pertz 3, 310.* Henricus rex (a. 1044) infinitam histrionum et ioculatorum multitudinem muneribus vacuam abire permisit. Annal. wirzib. *Pertz* 2, 243. 3, 104. 6, 30. 6, 187. Histrio quidam et fama et dignitate caeteris praestantior nomine Vollarc. *Othloni lib. visionum. Pertz thes. anecd. noviss. 3, 2, 609 aus dem XI. Jh.* Dazu die vielen Glossen: skernaro, skern, skirno, scornen, schirnon, scernlichamo u. s. w. mit denen mimus, scurra, histrio übersetzt werden. Ferner spil, manslahti spil, spilarra, spillicha, spilahus, womit theatrum u. s. w. ausgedrückt wird, welches freilich oft weiter nichts als einen öffentlichen Platz bezeichnet.

Frz. Jos. Mone, Altteütsche Schauspiele. Quedlinb. 1841. 8. — Th. Wright, Early mysteries and other latin poems. London 1838. 8. London 1844. 8. — F. J. Mone, Schauspiele des Mittelalters. Karlsruhe 1846. II. 8. — Origines latines du théatre moderne par M. Edéléstand du Méril. Paris 1849. 420 S. 8. — Drames liturgiques de moyen âge par E. de Coussemaker. Par. 1864. 4. — K. Weinhold, Weihnachtspiele und Lieder aus Süddeutschland und Schlesien. Gräz 1853. 8. — G. Freytag, De initiis scenicae poesis apud Germanos. Berolin. 1838. 8. — H. Alt, Theater und Kirche in ihrem gegenseitigen Verhältnis historisch dargestellt. Berl. 1846. 8. — C. A. Wittenhauer, De artis scenicae apud Germanos initiis. Bonn 1852. 8. — J. N. Schmeisser, Ueber den Ursprung des deutschen Schauspiels. (Constanzer Progr.) 1854. 8. — K. Hase, Das geistliche Schauspiel. Geschichtliche Uebersicht. Leipzig 1858. 8. (Darin die Stellen über Schauspiele von Martial bis zur Reformation fast vollständig gesammelt.)

J. Chph. Gottsched, Nöthiger Vorrath zur Geschichte der deutschen dramatischen Dichtkunst. Leipzig 1747—65. II. 8. Dazu: Gtfr. Chn. Freiesleben, Kleine Nachlese, Leipz. 1760. 8. — Jos. Kehrein, Die dramatische Poesie der Deutschen. Leipzig 1840. II. 8. — R. E. Prutz, Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Theaters. Berlin 1847. 8. — Abr. Hankell, Medeltidens Skådespil i Kyrkan och på Theatern. 1855. 16. — E. Wilken, Geschichte der geistlichen Spiele in Deutschland. Göttingen 1872. VIII u. 307 S. 8.

Herodes sive magorum adoratio. Aus d. IX. Jh. in Münchner Handschriften aus Freisingen (auch in Frankreich vorkommend), nur lateinisch und ohne Komisches. Gedr. bei du Méril p. 156, bei Weinhold S. 36 ff.

Ordo Rachelis. Aus dem XI. Jh. Der bethlehemische Kindermord. Rachel klagt über die Kinder. Gedr. bei du Méril. S. 171; Weinhold S. 62.

Ordo de Isaac et Rebecca et filius eorum recitandus. Fragmente aus einer Vorauer Pp. Hs. des XV. Jh. hrsg. von Otakar Kernstock im Anz. f. K. d. Vorzeit 1877. Nr. 6. Sp. 169—173.

Die lateinischen Stücke der **Hrotsuith**, einer Gandersheimer Nonne vom Ende des X. Jh., geschrieben, um den viel gelesenen Terenz zu verdrängen, waren nicht für die Darstellung, nur für das Lesen berechnet. Sie ahmen in unglücklicher Weise den Stil des Terenz nach, setzen aber an die Stelle der Mädchengeschichten der alten Komödie Legenden, deren Träger oder Trägerinnen die Keuschheit predigen oder vor Anfechtung retten. Es sind nur 6 Stücke: 1: Abraham (übers. von Werner von Themar 1503. Hs. in Heidelberg. Wilken 394). 2: Callimachus. 3: Dulcitius. 4: Fides et Spes. 5: Gallicanus (übers. in Gottscheds Vorrat 2, 20). 6: Paphnutius.

(Justin Elias Wüstemann.) Geschichte der Roswitha, eines Stiftsfräuleins in Gandersheim. Leipz. 1758. 8. — Schmidt von Lübeck, Ueber Roswitha, Dichterin und Canonissin des Klosters Gandersheim, und Uebersetzung ihres Gedichtes über die Gründung dieses Klosters (in Winfrids Nordalbingischen Blättern. Hamb. 1820. H. 1. S. 4—33; auch in Schmidts Historischen Studien. Lüb. 1827.) — Roswitha. Biographische Skizze. Von Th. Hell (Penelope f. 1821. S. V—XVI, mit Scenen aus Dulcitius). — G. Freytag, De Hrotswitha poetria. Vratislaviae 1839. 8. — Roswitha, die Nonne von Gandersheim. Von Edmund Dorer. Aarau 1857. 160 S. 8. — Roswitha und Conrad Celtes von Joseph Aschbach. Wien 1867. 62 S. 8. (Wiener SB. 1867 Mai.) (Dagegen: G. Waitz, Gött. gel. Anz. 1867. 1261—1270.) Zweite Aufl. Wien 1868. 8. — Hrotsuit von Gandersheim. Zur Literaturgeschichte des X. Jh. Von Rud. Köpke. Berlin 1869. XVI u. 314 S. 8. — Die älteste deutsche Dichterin. Kulturgeschichtliches Bild aus dem X. Jh. von Rud. Köpke. Berlin 1869. 127 S. 8. — Hugo Grf. v. Walderdorff, Hrotsuit von Gandersheim. (Verhandl. des hist. Ver. f. Oberpfalz und Regensb. 1874. Bd. 29.)

Opera (ed. Conr. Celtes). Norimb. 1501. fol. — Opera cura Henr. Leon Schurzfleischii. Vitteb. 1707. 4. — Théâtre de Hroswitha, traduit pour la première fois en français, avec le texte latin, revu sur le ms. de Munich, précédé d'une introduction et suivi de notes, par Charles Magnin. Paris 1845. 8. — Poésies latines de Rosvith, religieuse Saxonne du Xe siècle, avec une tradition libre en vers français par Vignon Rétif de la Bretonne. Paris 1854. 8. — Die Werke der Hrotsvitha. Hrsg. von K. A. Barack. Nürnb. 1858. LXIV u. 362 S. 8. — Hrotsvithae Gandeshemensis commoediae sex ad fidem codicis Emmeramensis typis expressas edidit, praefationem poetriae et ejus epistolam ad quosdam sapientes hujus libri fautores praemisit, versiculos quosdam Hrotsvithae, nondum antea editos, eodem ex codice iis adjunxit J. Bendixen. Lüb. 1858. XIX u. 152 S. 16. — Migne, Patrologia lat. t. 137. Paris 1879.

Das älteste Drama in Deutschland oder die Comödien der Nonne Hrotswitha von Gandersheim übersetzt und erläutert von J. Bendixen. Erste Hälfte (Gallicanus, Dulcitius, Callimachus). Altona 1850. 4.

Ebenso muß, um das Dasein dichterisch gestalteter **Tiersage** zu belegen, auf die lateinische Poesie zurückgegangen werden. Ein Gedicht, das J. Grimm zuerst bekannt machte und vor 936 ansetzte, weist auf den Wasgau und behandelt die Geschichte der Heilung des kranken Löwen durch die Haut des Wolfes als Grund der Feindschaft zwischen Wolf und Fuchs; wahrscheinlich von einem lothringischen Geistlichen, nicht besonders anziehend gehalten, aber auf echter Sage fußend.

Ecbasis cujusdam captivi. Hrsg. von J. Grimm in den lat. Ged. S. 243—330. 1229 Hexameter. MA. 588—590. Vgl. J. Grimm in den Gött. g. Anz. 1838. Nr. 137. — Heidebrede et C. Schmidt, Epistola ad J. Grimm de Ecbasi Captivi. (Gym. Progr.) Bielefeld 1841. — *Ecbasis Captivi.* Das älteste Thierepos des Mittelalters hrsg. von E. Voigt. Strassb. 1874. VIII u. 150 S. 8. QF. 8. Dazu

F. Seiler, Ztschr. f. d. Ph. 8, 362—374. — Bartsch, Germ. 22, 97. — Seiler, im Anz. 1878. 296—298. — K. Bartsch, Nochmals die Ecbasis. Germ. 23, 254—255. E. Voigt, Noch einmal die Ecbasis. Anz. 1879. 5, 96—98. — Ueber die Entlehnungen in der Ecbasis (aus Horatius, Juvencus, Venantius Fortunatus, Prudentius, Sedulius). C. Bursian, in den Münchner SB. 1873. 3. 460 ff.) — Untersuchungen über den Ursprung der Ecbasis captivi. Von E. Vogt. Berlin 1874. 29 S. 4. (Programm des Friedr. Gymn.) — Zur Ecbasis cujusdam captivi von Em. Grosse (in Schade's Wissenschaftl. Monatsheften 1875. Nr. 7. Vergleichung der Hs. B. mit Grimm's A.). — J. Zacher, Zur Ecbasis 69 sq. Ztschr. f. d. Ph. 8, 374—375 (V. 70 wird *octingentos* in *noningentos* geändert und das Osterfest auf 12. Apr. 912 gesetzt.)

Thierfabeln und Thierbilder des beginnenden XI. Jh. (lat. I—XXV). Von E. Voigt. (Ztschr. 23, 307—318.)

Kleinere lateinische Denkmäler der Thiersage aus dem XII.—XIV. Jh. hrsg. von E. Voigt. Strassb. 1878. X u. 156 S. 8. QF. 25. De lupo. Ouidius de lupo. Luparius descendens in Avernum. Brunellus. De Teberto mistico. Fabula de gallo et uulpe. Odo de Ceringtonia. Odonia. Guidrinus [= Cyrillus]. Anz. 1879. 5, 99—125. Lit. Centralbl. 1879. 302.

Zweites Kapitel.

§ 22.

Vom XI. Jh. an beginnen die Quellen reichlicher zu fließen; es tritt eine größere Beteiligung an der deutschen Literatur, namentlich der poetischen hervor; vielfach werden Dichternamen genannt, was immer eine Kunstdichtung anzeigt. Es sind vorzugsweise Geistliche und in diesem Stande wird man auch vorzugsweise die Leser zu suchen haben. Die übliche Weise, die Prosapsalme, die Symbola und andre, der metrischen Form nicht unterworfne Stücke der kirchlichen Literatur zu singen, veranlaßte eine poetische Form ohne erkennbare Gesetze in Versen, die bald kurz bald lang sind, und in Reimen, die oft weder in Consonanten noch Vocalen anklingen. Diese Form, von den Dichtern bald Lied, bald Rede genannt, ist wesentlich nur eine mit Assonanzen gezierte Prosa, bildet aber bis tief in das XII. Jh. die einzige Kunstform, welche Poesie und Prosa scheidet. Gemeinsame Züge tragen alle diese Dichtungen, die Lateinisch einmischen und den Dichter gern als einen von der Last der Sünden und Laster niedergebeugten Büßer darstellen, den nur Gottes Erbarmen selig machen kann. Daß diese persönlichen Selbstanklagen nicht immer nach dem Buchstaben zu nehmen sind, bedarf keines Beweises.

H. F. Maßmann, Deutsche Gedichte des XI. u. XII. Jahrhunderts. Quedlinburg 1837. II. 8. — K. A. Hahn, Gedichte des XII. u. XIII. Jh. Quedlinb. 1840. 8. — Deutsche Sprachdenkmale des XII. Jh. zum erstenmale hg. von Th. G. v. Karajan. Wien 1846. 8. — J. Diemer, Deutsche Gedichte des XI. u. XII. Jh. Wien 1849. 8. Kleinere Beiträge zur älteren deutschen Sprache und Literatur von Jos. Diemer. Wien 1851—67. 1—6. 8. (I. 1851. 1: Bruchst. a. d. Kaiserchronik. — 2: Hs. in Graz [Weltchronik. Konrad v. Megenberg]. — 3: Bruchst. aus Maerlants Sp. hist. — 4: Bruchst. aus Wolfram's Parzival. — 5: Prosalegende v. d. h. Margarete. — II. 1854. 6: Dorotheenlegende. — 7: Aus Rudolfs Weltchronik. — 8: Brchst. aus Jansen des Enenkels Weltchron. — 9: Brchst. a. d. AT. Prosa. — 10: Brchst. a. H's. v. d. Türlin Krone. — 11: Bruchst. a. Rudolfs Barlaam. — 12: Bruchst. aus Wolfram's Willehalm. — 13: Neue Bruchst. der Dorotheenlegende 527 V. — III. 1856. 14: Ueber H's. Gedicht vom allg. Leben und Erinnerung an den Tod (S. 191—226. 1—38). — 15: Ueber d. Ged. vom Pfaffenleben 36—67. — 16. Heinrichs Ged. v. gem. Leben und des Todes gehügde. 271—310. 68—110. — IV. 1859. 17: Ueber zwei deutsche Sprachdenkm. aus heidn. Zeit. — 18: Ueber den

Bruder Heinrich von Göttweig als den Dichter der gehügde und des Pfaffenlebens. — 19: Anmerkungen und Verbeßerungen zu Nr. 15. — V. 1865. 20: Gesch. Josephs in Aegypten, deutsches Gedicht des XI. Jh. n. d. Vorauer Hs. m. Anm. Wien 1865. X u. 131 S. 8. — VI. 1867. 21: Ezzo's Rede von dem rechten anegenge. Wien 1867. LXXI u. 63 S. 8.)

Geschichte der deutschen Dichtung im elften und zwölften Jahrhundert. Von W. Scherer. Strassburg 1875. XIII u. 246 S. 8. QF. 12.

§ 23.

Unter den biblischen Büchern waren die Genesis und die Evangelien, wie sie am meisten glossiert wurden, bei den Dichtern am meisten beliebt, weil sie Sündenfall und Erlösung bieten. Von Bamberg aus, wo schon die Predigtbruchstücke und Williram auf ein lebhafteres literarisches Interesse hinweisen, beginnt mit Willirams Zeitgenoßen, dem Scholasticus Ezzo (1065) die Reihe dieser biblischen Erlösungsgeschichten, die mitunter breit ins Epische fallen und kosmogonische Vorstellungen, die von der Kirche schwerlich gebilligt waren, einflechten. Wie es scheint, wurde diese Poesie, aus der sich dann weitere geistliche Dichtung entwickelte, nach dem Südosten, nach Oesterreich, übertragen. Die dort entstandenen, zum Teil kurz gefaßten Gedichte erfuhren später mitunter erweiternde Bearbeitungen, die an den Niederrhein weisen.

Geistliche Poeten der deutschen Kaiserzeit. Studien von W. Scherer. II. Heft. Strassb. 1875. 90 S. (QF. 7. Heft.) Enth. Drei Sammlungen geistlicher Gedichte. Dazu M. Roediger im Anz. f. deut. Altert. 1875. S. 65—88.

1. **Die Schöpfung.** Gott schuf glänzende Engel, erhabene Geister, die frei waren und ihn mit desto mehr Wonne lobten. Der schönste war Lucifer. Im Uebermut wollte er dem Höchsten gleichgestellt sein; darum wurde er verstoßen. Da wurde Lucifer Vater des Neides, stürzte und kam nie wieder empor, weil er den Willen des Guten verloren hatte. Gott schuf, die Lücke zu ergänzen, Adam, für den er die Erde geschaffen. Mit ihm wurde der Vertrag geschloßen, daß er den Kampf kämpfe für das Menschengeschlecht, auf daß er den Sieg erringe und der Mensch niemals sterbe. Da er aber wich, brachte er alle ins Verderben. Wir verloren Gottes Huld, der Teufel ward gewaltig über uns, bis der Sohn der Jungfrau Mittler ward und uns mit seiner Unschuld loskaufte. MA. 74.

Dies in der Vorauer Hs. enthaltne Gedicht (Diemer 93—103) wird das Gedicht sein, das Lied, das der Bamberger Scholasticus **Ezzo**, ein durch Wißen und Weisheit ausgezeichneter Mann, der mit dem Bischof Gunther von Bamberg 1065 zum heiligen Grabe wallfahrte und auf der Pilgrimschaft ein anderes deutsches Gedicht, cantilenam de miraculis Christi sang, verfaßte. Dieser meiner Annahme schloß sich O. Schade (Decas 36) an, ohne mich zu nennen, und teilte das Gedicht dann in 32 zehnzeilige Strophen. Bei MSD². Nr. 34 als Summa theologiae. WKL. 2, 25 Nr. 26.

Ueber **Ezzo** vgl. Vita Altmanni Pataviensis Episcopi (Pez, SS. rer. austr. 1, 117. Pertz 12, 230): *Ezzo scolasticus, vir omni sapientia et eloquentia praeditus, qui in eodem itinere* (nach Jerusalem) *cantilenam de miraculis Christi patria lingua nobiliter composuit*, und der Eingang des folgenden Gedichtes: *Der gute Bischof Gunther von Babenberg befahl seinen Pfaffen, ein gutes Lied zu machen; sie begannen, da sie schriftkundig waren, ein Lied; Ezzo schrieb und Willo erfand die Weise. Da er die Weise da gewann, da eilten sie alle Mönche zu werden. Von Ewigkeit zu Ewigkeit genade Gott ihrer aller Seele.*

2. **Die vier Evangelien** nannte Diemer ein Gedicht, das sich nicht auf die Evangelien beschränkt, sondern von Erschaffung und Sündenfall ausgehend gleich auf die Erlösung kommt, auf das Leben, Leiden und

Auferstehen Christi und mit einer Apostrophe an das Kreuz schließt. Der unbekannte Dichter wurde durch das Vorbild Ezzo's angeregt; wie jener ein Lied auf Antrieb des Bischofs Gunther gedichtet, so will auch er eine *wahre Rede vorthun von dem anegenge von allem manchunne von dem wistuom alse manicvalt ter an dien buchin stet.*

Die Vorauer Hs. (Diemer 319—330) ist Ueberarbeitung einer älteren, von der Barack einige Bruchstücke bekannt gemacht hat Diemer suchte dann (Kl. Beitr. VI) darzuthun, daß dieses Gedicht Ezzos Cantilena sei. In Baracks Hs. (in Straßburg) die mit V. 13 beginnt, wird Ezzos gar nicht gedacht. — K. Hofmann, Münchner SB. 1871. 3,294—318. MSD². Nr. 31. WKL 2,28 Nr. 27.

Ezzos Gesang von den Wundern Christi und Notkers ‚Memento mori' in phototypischem Facsimile der Strassburger Handschrift herausgegeben von K. A. Barack. Vier Tafeln. Strassburg 1879. 4. Schon in Ztschr. 1879. 23, 209—212. 76 Verse, und das Memento das. 212—216. 152 Verse. Zu dem Memento W. Scherer Ztschr. 24, 426—450. — Die Hs. hat nicht *Notker*, sondern *noker*.

Ezzo's Rede von dem rechten Anegenge oder Lied von den Wundern Christi. Aus dem J. 1065. Aufgefunden und mit einer Einleitung und Anmerkungen hrsg. von Jos. Diemer. Wien 1867. LXXI u. 63 S. 8. (Beitr. 6).

3. Eine gereimte Bearbeitung der **Genesis** und eines Teiles des **Exodus** mit Benutzung des Buches Josua und der Richter, ursprünglich noch dem XI. Jh. angehörend, ligt in drei Redactionen vor, der Vorauer, der Wiener und der Millstäter Hs. Die Vorauer beginnt mit der Erschaffung der Engelchöre, Lucifers Fall und Verstoßung, und geht auf die Schöpfung der Erde, des Paradises und des ersten Menschen über. Der Mensch wurde geschaffen, um die durch Satans Fall entstandene Kluft wieder zu füllen. Es folgt die Schöpfung Evas, der Sündenfall, die Vertreibung bis zum Tode der Rachel in abgekürzter Behandlung des biblischen Textes; dann die Geschichte Josephs. Der geschichtliche Teil der übrigen Bücher Mose wird in noch kürzerer Bearbeitung mit Beziehung auf das N. T. und besonders auf den Messias und die h. Jungfrau wiedergegeben. Balaams Geschichte; Schilderung des Heeres der Israeliten, der Stiftshütte, Bundeslade, des siebenarmigen Leuchters und seiner geheimnisvollen Bedeutung, wobei Isidor benutzt wird. Dann nimmt der Dichter zu einer Schilderung des jüngsten Gerichts den Anlauf, die im Leben Jesu derselben Hs. enthalten und deshalb hier ausgelaßen ist. — Die jüngere Bearbeitung der Genesis und der Exodus bis Cap. 8 der Wiener Hs. schreibt die Geschichte der Schöpfung und der ältesten Menschengeschlechter, wie das A. T. sie überliefert, flicht aber unbiblische Bestandteile ein. Nach einer Stelle über den Gebrauch des Königs, geistliche Fürsten mit dem Ringe zu belehnen, kann die Abfassung nicht jünger sein als das Wormser Concordat 1112, wohl aber noch dem XI. Jh. angehören. Zwischen Genesis und Exodus ist der prosaische Physiologus eingeschoben. — Die Millstäter Hs. geht bis Exodus 14 Schluß. MA. 76 ff.

Vorauer Hs. gedr. bei Diemer (Deutsche Ged. 1—90) und: Geschichte Josephs in Aegypten. Deutsches Gedicht des XI. Jh. Nach der Vorauer Hs. mit Anmerk. hrsg. von J. Diemer. Wien 1865. X u. 131 S. 8. (Beiträge 5.)

Die Wiener Hs. Genesis bis Cap. 45, 26 in Graffs Diut. 3, 40—112; dann vollständig in Hoffmanns Fundgruben 2, 10-101 und in Maßmanns Gedichten des XII. Jh. 1,235-310. 326-342. Vgl. Germania 8, 247-252. 466-89. 9, 213 ff. Max Rödiger in Ztschr. 18, 263—80. Fr. Vogt in Paul's Beiträgen 1875. 2, 208—317. Max Rödiger in Ztschr. 19, 148—154.

Die Millstäter Hs: Genesis und Exodus, hrsg. von J. Diemer. Wien 1862, II. 8.

W. Scherer, Geistliche Poeten der deutschen Kaiserzeit. Studien. I. Zu

Genesis und Exodus. Strassb. 1874. VIII u. 79 S. 8. QF. Nr. 1. (Es werden 6 Verf. der Wiener Genesis unterschieden.)

4. Das **Leben Jesu,** der **Antichrist** und das **Jüngste Gericht** von einer Dichterin **Ava,** Gedichte, welche die Vorauer Hs. (Diemer 229—298) aufbewahrt, führen die Gedichte von Sündenfall und Erlösung weiter, in dem nach Art des Muspilli und Otfrieds auch die Wiederkehr des Sühners in den poetischen Kreiß gezogen wird. **Ava** ist nach Diemer eine s. g. *reclusa,* die in Göttweih oder einem nahe gelegnen Kloster am 8. Febr. 1127 starb. In der Vorauer Hs. nennt sich die, welche *dizze buoch dihtote,* die Mutter zweier Söhne, von denen der eine, als sie das schrieb, bereits gestorben war, der andre noch lebte und *in den arbeiten strebte.* Diemer hat in einer mehr scharfsinnigen als überzeugenden Untersuchung darzuthun versucht, daß diese beiden Söhne die Dichter Heinrich und Hartmann seien. Das Gedicht, ohne den Avaschluß, ist in einer Hs. des XIII. Jh. überarbeitet (Hoffm. Fundgr. 1, 127—204), wo noch eine Einleitung über Johannes den Täufer nur ganz äußerlich angereiht ist. Diese in Görlitz aufbewahrte jüngere Hs. gab Anlaß zu der unpassenden Benennung *Görlitzer Evangelienharmonie.* MA. 79 ff.

A. Langguth, Untersuchungen über die Gedichte der Ava. Halle 1880. 8

5. Die Vorstellung vom Antichrist wurde von christlichen Dichtern fleißig ausgebeutet und in Verbindung mit den Vorstellungen vom Jüngsten Tage und der Welt Untergange ausgebildet. Hin und wider sind auch die Vorzeichen des jüngsten Tages eingeflochten. Der **Antichrist** wurde von einem ungenannten Dichter des XII. Jh. bearbeitet (Fundgr. 2, 106; Vgl. M. Scheins, Ist Hartmann der Alte der Verf. des Linzer Entecrist? Ztschr. 16, 157 ff.) ausführlicher im XIV. Jh. (Ztschr. 6, 369—386). Von den **15 Vorzeichen** des jüngsten Tages gibt es ein Gedicht des XII. Jh. (Ztschr. 1, 117).

Ueber die XV Zeichen, von E. Sommer (Ztschr. 3, 523—530). — G. Nölle, Die Legende von den fünfzehen Zeichen vor dem jüngsten Gerichte. (Paul, Beiträge 1879. 6, 413—476.)

6. **Hartmann.** (Nach Diemers Vermutung würde der Verfaßer des Gedichtes vom Glauben der ältere Sohn der reclusa Ava sein, Bruder Heinrichs. Sein Hartmann stammte aus Oesterreich, Kärnten oder Steier, wurde in Passau zum Priester gebildet, flüchtete, vermutlich während des Investiturstreites, nach St. Blasien, wo er Stiftsprior wurde. Als solcher am 23. Sept. 1094, etwa in seinem vierzigsten Jahre, zur Herstellung der Klosterzucht nach Göttweih gesandt, wurde er zum Abte gewählt, stiftete dem Kloster mannichfachen Nutzen, zeichnete sich durch Wißen und Beredsamkeit aus und war bei den Mächtigen wolgelitten. Heinrich V. wollte ihn zum Erzbischof von Salzburg erheben; Urban II. gesellte ihn dem Bischof von Constanz als Adjutor in der apostolischen Legation. Herzog Heinrich von Kärnten berief ihn 1096 aus Göttweih zur Einrichtung des Klosters Lambrecht, dessen erster Prälat er war. Ein Erchenfried wurde in Göttweih unter ihm zum Priester herangebildet und dann sein Stellvertreter. Neben seiner Abtei versah er auch die zu Kempten und St. Ulrich. 1103 kommt er in Urkunden in Lambrecht, 1104 in Mainz, 1106 beim Concil zu Guastalla vor, 1107 führte er die Benedictiner in Garsten ein, 1109 legte er seine Würde als Prälat zu St. Ulrich, die er einem schismatischen Bischof verdankte, nieder und starb 1/2. Januar 1114.)

Das Gedicht Rede vom heiligen Glauben (V. 58 und 3738) enthält, was die Bezeichnung verheißt, das Glaubensbekenntnis mit einer Auslegung. Er selbst nennt sich (3737) den armen Hartmann. Das Gedicht enthält auch die Sage von Theophilus (1926 ff.). Gedruckt bei Maßmann (Ged. des XII. Jh. 1, 1—42). MA. 83—86.

Ueber Hartmanns rede vom glauben. Von Karl Reissenberger. Hermannstadt 1871. 39 S. 8. (Der Dichter wird dem eigentümlichen Wortvorrate und den Lautverhältnissen entsprechend nicht nach Oesterreich oder Oberdeutschland, sondern nach Mitteldeutschland verwiesen.)

7. **Heinrich** verfaßte zu Anfang des XII. Jh. ein Gedicht von des todes gehügede. Er nennt sich darin (990) Gottes armen Knecht Heinrich und rechnet sich (221) zu den Laien; auch erwähnt er (991) eines Abtes Erchenfried, bei dem Maßmann an den gleichnamigen Abt zu Melk denkt, der 1163 starb, Diemer (deut. Ged. 26 der Einl.) an einen früheren, der um 1130 starb. Das Gedicht zerfällt in zwei Abschnitte. Im ersten schildert der Dichter mit lebendigen Zügen Gebrechen seiner Zeit, auf die sich die Nachwelt nicht mit Stolz werde berufen können. Weil er hier schildert, wie das Leben im Allgemeinen war, nennt er den Abschnitt vom gemeinen Leben. Auf diesem Hintergrunde ermahnt er dann im zweiten Abschnitte die Welt, des Todes gedenkend sich zu beßern, um der Hölle zu entrinnen und der ewigen Freude vor dem Angesicht Gottes teilhaft zu werden. Diese Freude wünscht er sich dann selbst und dem Abte Erchenfried und allen denen, die zu Gott vertrauen, daß sie mit ihm *daz frone himelriche bowen.* MA. 86 ff.

Gedruckt in Maßmanns deut. Ged. des XII. Jh. 2, 343–357. Die hier ausgefallnen 38 Verse gab J. Grimm nach einer Abschrift Haupts in den Göttinger gel. Anz. 1838. S. 556 (MA. 88b). Diemer Kl. Beitr.: Ueber Heinrichs Gedicht vom allgemeinen Leben und Erinnerung an den Tod. 3, 191—226. 271—310 und 4 Nr. 18. — Heinrich von Melk, hrsg. von Rich. Heinzel. Berlin 1867. 8.

8. Ein **Gebet zu Gott,** das die Vorauer Hs. darbietet, nannte der Herausgeber Diemer ein Loblied auf Maria, die jedoch nur zu Anfang als Fürbitterin angerufen wird, und möchte es dem Laien Heinrich zuschreiben. Die Breite der Form und die stete Wiederholung verrät eher einen ungewandten Dichter als den präcisen Stil Heinrichs. Das Gebet ist zwar stellenweise lebendig und anschaulich, beruht aber im Wesentlichen auf den von der Ueberlieferung für reuige Sünder gegebenen Zügen. Die Unmasse von Verbrechen, deren sich der Betende zeiht, kann man bei Vergleichung mit älteren und gleichzeitigen Stellen ähnlichen Inhalts wenigstens für nichts anders halten, als für formulare Aufzählung, damit jeder, der liest oder hört, möglicherweise etwas finde, was er selbst begangen. Eine Aufzählung wirklich persönlich begangener Verbrechen ist keinesfalls darin zu erkennen. Ob der Verfaßer Pfaff oder Laie war, ist mit Sicherheit nicht zu erkennen. MA. 89—96.

Gedruckt in Diemers deutschen Gedichten des XII. Jh. S. 295—316.

9. **Vom Pfaffenleben,** von ungenanntem Dichter, wird nach einer Bemerkung Haupts, daß er diesen Punkt untersuchen wolle, was nicht geschehen ist, dem Dichter Heinrich zugeschrieben, mit dessen Gedichte vom gemeinen Leben es im Tone und der anschaulichen Schilderung üppiger Sitten allerdings stimmt. Das ärgerliche Leben der Nonnen und der Pfaffen berechtigt den Laien nicht, zu sagen, die Messe des sündigen

Priesters sei unrein; das ist ein grober Irrtum und eine Gotteslästerung (376 ff.). MA. 96—98.

Herausg. von Haupt in den Altd. Bll. 1, 217—238 und bei R. Heinzel, Heinrich v. Melk. Vgl. Diemers Kl. Beiträge H. 3, Nr. 15. 4 Nr. 18.

10. **Die Litanei**, deren Dichter sich in der Grazer Hs. Gottes *scalch* **Heinrich** nennt, was bei den vielen Heinrichen des XII. Jh. einer näheren Bezeichnung kaum gleich kommt, wendet sich an alle himmlischen Bewohner, an Gott Vater, Sohn und Geist, an Maria, die Engel, Johannes den Täufer, die Apostel, Laurentius und die Märtyrer, Gregor und die Bekenner, Agnes und die Jungfrauen, die Heiligen und die ganze Gemeinschaft. Das Gedicht ist in zwei Bearbeitungen aufbewahrt; die ältere in einer Hs. des XII. Jh. in Graz (gedr. in den Fundgruben 2, 216—237); die jüngere war in Strassburg (Diutiska 1, 307; gedr. in Maßmanns Gedichten des XII. Jh. 1, 43—63. 1468 Verse) und hat etwa 500 Verse neu eingeschoben und die gemeinschaftlichen Gedanken zum Teil anders geformt. MA. 98 f.

F. Vogt, Ueber die Letanie. Pauls Beitr. 1873. 1, 108—146. — Die Litanei und ihr Verhältnis zu den Dichtungen Heinrichs von Melk. Von M. Roediger (Ztschr. 19, 241 ff.). Berlin 1876. 8. — F. Bech, Zur Straßburger Litanei. Germ. 22, 41. Zur Gräzer Litanei. Germ. 22, 42.

11. Die Geschichte der **Judith** ist in doppelter Bearbeitung aufbehalten, in einer kürzeren, die mehr ein Abschnitt aus einer alten Reimbibel, als ein selbstständiger Versuch und noch dem XI. Jh. anzugehören scheint (Diemer, deutsche Ged. S. 117, etwa 200 Verse), und in einer längeren, die eine freie Uebersetzung des biblischen Textes bietet und der Genesis und den Büchern Mose nahe steht; wol auch aus dem XI. Jh. (Diemer S. 127. 1815 Verse.)

Jos. Pirig, Untersuchung über die jüngere Judith, mhd. Gedicht der Uebergangsperiode. Bonn 1881. 8.

12. **Arnolt,** der sich Priester nennt, ein sonst nicht bekannter Dichter, verfaßte um die Mitte des XII. Jh. ein Gedicht über die heilige Zahl Sieben, das in der Vorauer Hs. überliefert ist. Diemer (deut. Ged. 333—357) bezeichnete es als Loblied auf den heiligen Geist und meinte (wie auch Maßmann, Kaiserchron. 3, 257), daß aus früheren Gedichten (Moses, Schöpfung, Evangelien, Alexander, Kaiserchronik) Entlehnungen stattgefunden, was die dürftigen Anklänge nicht bestätigen. Die Dreieinigkeit enthält ungeteilt Gott Vater, Sohn und heil. Geist. Letzterer gab sieben Gaben. Johannes fand das Buch mit sieben Siegeln, weihte sieben Kirchen. Es gibt sieben Alter der Menschen, sieben Künste, sieben mal siebenzig werden die Sünden vergeben; sieben Zeichen bei Christi Tode; sieben Alter der Welt; sieben Lobpreisungen des heil. Geistes; ein Loblied des Geistes nach Daniel u. s. w. MA. 101 f.

Vgl. MSD². WKL. 2, 38. Nr. 31.

13. Ein **Loblied auf Salomo** erzählt die Sage von einem Drachen, der alle Brunnen in Jerusalem ausgetrunken und von niemand besiegt werden konnte, bis Salomo alle Cisternen mit Wein und Meth füllen ließ. Der Drache trank, wurde berauscht und gebunden. Für seine Freiheit verspricht er dem Könige ein Mittel zur Beschleunigung des Tempelbaues, ein Tier des Libanon nämlich, aus dessen Geweiden eine Schnur zu bereiten sei, mit der man die härtesten Steine leicht durchschneide (1. Kö-

nige 6, 7). Hierauf die Pracht am Hofe Salomos, der Besuch der Königin von Saba und der geregelte Hofdienst. Am Schluße wird Salomo auf Gott, die Königin auf die Kirche, die Dienerschaft auf die Geistlichkeit gedeutet. Das Gedicht, vielleicht aus jüdischer Quelle, gehört schwerlich noch dem XI. Jh.; es bahnt schon Wege, auf denen die heil. Geschichte mit orientalischen Märchen verschwistert geht. MA. 102—104.

Diemer, D. Ged. 107—114. MSD[2]. Nr. 35. WKL. 2, 33. Nr. 28. Schade, Decas 43—45.

14. Die *rede* oder das *liet* von der himmlischen **Jerusalem** gründet sich auf die Apokalypse, ist aber eine freie schwungreiche Bearbeitung, deren einer Teil über die Kraft und mystische Bedeutung der zwölf Grundsteine aus Marbodius entlehnt ist. Am Schluße seiner Beschreibung und Deutung sagt der Dichter etwas über die Neigung zu den Heldenliedern *(Der haizet ime singen von werltlichen dingen unt von der degenhaite, daz endunchet in arbaite)*. MA. 104. (Gedr. bei Diemer 361—372.)

15. Bruchstücke eines **biblischen Gedichtes,** Verkündigung, Abendmahl, Kreuzigung, Erscheinung, Himmelfahrt, fand K. Weigand 1848 in Friedberg und glaubte darin eine Evangelienharmonie zu erkennen; Müllenhoff nannte es Christus und Antichrist. Es wird darin der nidige Leviathan erwähnt. Gedr. Ztschr. 7, 442. 8, 258. MA. 104 ff. MSD[2]. Nr. 33.

16. Aus einem **Bußgebete** des frühen XII. Jh. machte zuerst Graff (Diut. 2, 297 ff.) nach einer Rheinauer Handschrift ein Bruchstück bekannt. Ein fremdartig angefügtes Fragment brachte Hoffmann (Fundgr. 1, 260) auf die Vermutung, das Ganze könne vielleicht eine Legende gewesen sein. Lachmann (Singen und Sagen 109) hielt derartige Zweifel für unnötig und nannte das Fragment geradezu Legende; Haupt (Ztschr. 3, 518) taufte es Die Bekehrung des h. Paulus. Da indessen Karajan (Sprachdenkmale 47—67) einer Millstäter Hs. ein Gedicht entnahm, dessen Schluß mit dem Rheinauer Fragment zusammentrifft, so daß beide ein und dasselbe Gedicht darstellen, musten Namen und Gattung geändert werden. Karajan nannte die Dichtung Der verlorne Sohn. Der Dichter ruft Gott unter Aufzählung der Eigenschaften desselben an und kehrt, wie der verlorne Sohn zu seinem Vater sich wandte, reuemütig zu ihm zurück, dem alles kund ist und der über alle Gericht halten wird, die Bösen in die Hölle, die Seligen in das schöne Paradies zu senden. Der Dichter zählt dann seine Sünden auf und hofft, daß Gott ihn nicht verwerfen werde. MA. 106 f, Bartsch, Germ. 7, 278 ff.

Die Millstätter Sündenklage. Hg. v. M. Roediger. (Ztschr. 20, 255—323. 864 Verse.)

17. Das **Anegenge,** von ungenanntem Verfaßer, ist eine gereimte Betrachtung in Form einer gereimten Predigt, geknüpft an die Dreieinigkeit, die Menschenschöpfung, den Sündenfall mit seinen Folgen und des Menschengeschlechtes Erlösung und Versöhnung mit Gott. Dazwischen moralische Nutzanwendungen und Erledigung möglicher Zweifel in den Gemütern der Hörer. Der Dichter, wol noch dem XII. Jh. angehörig, beruft sich auf die Vulgata, Augustin, Gregor, auf die Belehrung seines Meisters (Petrus Comestor) und wolgelerter Pfaffen. Aus eignen Mitteln scheint er wenig genommen zu haben. Er denkt sehr bescheiden von sich und bittet Gott, seine Gedanken zu leiten, wie er der Eselin den Mund aufgethan, daß sie ihrem Herrn kund that, er solle nicht weiter reiten. Aehnliche Gleich-

nisse sind mehrfach eingeflochten. Erhalten ist das Gedicht nur in einer Wiener Hs. des XIV. Jh. und daraus lediglich abgedruckt bei Hahn 1—40, etwa 3200 Verse. MA. 109 f.

E. Schröder, Das Anegenge. Eine literarhistorische Untersuchung. Strassb. 1881. 96 S. 8. QF. 44. Vgl. Rich. Heinzel in Ztschr. 17, 43 ff.

18. Ein **Leben Christi,** ganz in der Art des Anegenge mit lateinischen Sprüchen und steter moralischer Anwendung, Sündenfall und Erlösung zusammenhaltend, wol noch aus dem XII. Jh., aber nur Bruchstück in einer Münchner Hs. des XIV. Jh., Cgm. 354, machte Franz Pfeiffer bekannt (Ztschr. 5, 17 ff.). MA. 110.

19. Ein Johannes der Täufer, von einem Priester **Adelprecht** aus dem XII. Jh., ist in Bruchstücken, im Ganzen 341 Verse, erhalten; gedr. 1: Mones Anz. 8, 47—51. — 2: Diut. 3, 277. Fundgr. 2, 139. — 3: Mones Anz. 8, 51—53 mit dem Namen des Dichters.

20. **Daz Himilriche,** ein dem XII. Jh. angehörendes Gedicht, das Schmeller aus einer Oberaltacher Hs. (Cod. lat. Mon. 9518) herausgab (Ztschr. 8, 145—155. 378 Verse) ist merkwürdig durch seine offenbar dem Hexameter nachgebildeten Verse: *Michil bis du herro got und lobelich harte, Michil ist diu chraft uf dere himilisken warte* etc.

21. Ein Gedicht in Reimpaaren über die **Messe,** aus der zweiten Hälfte des XII. Jh. scheint unmittelbar kirchliche Bestimmung gehabt zu haben. Es preiset den Wert der Messe, die vom Heiland selbst gestiftet sei und in die er seinen Leib setzte. Die Priester, die Hirten der Herde, sind die Hüter des Gesetzes und sollen darauf sehen, daß ihnen keines verloren werde, nötigenfalls mit strenger Zucht. Nähere Schilderung der priesterlichen Zeichen und mystische Deutung der Messgebräuche, (das Ausbreiten der Arme nach dem Credo bedeutet wie Christ gekreuzigt wurde u. s. f.) Dann über den Wert der reinen Beichte und Uebereinstimmung des Handelns mit den Bitten des Paternosters. Aus einer Münchner Hs. veröffentlicht von Frz. Pfeiffer in Ztschr. 1, 270—284. MA. 237.

22. Ein gereimtes **Gebet** des XII. Jh. beim Amte der Messe, 94 Zeilen, machte K. Roth (Denkm. 1840. Nr. 18. S. 46) und Schmeller (Ztschr. 8, 117—119) bekannt. MA. 238. MSD². WKL. 2, 39. Nr. 32.

§ 24.

Nichtbiblische Dichtungen, welche die Geschichte der Jungfrau und des Erlösers zum Gegenstand haben, sind im XI.—XII. Jh. verhältnismäßig nur wenig vorhanden. Sie stützen sich auf **apokryphische Schriften,** durch welche die Lücken ausgefüllt wurden, die von den Evangelisten in der Jugendgeschichte gelaßen waren. Der Mariendienst fand erst in den späteren Jahrhunderten größere Pflege. 1. Ein langathmiges **Lob der Jungfrau,** aus einzelnen Abschnitten bestehend, ist niederrheinisch. Der Dichter ruft Maria an; sie ist der hohe Himmel, die reine Erde, der schöne Mond, der beschloßne Garten, den Gott selbst bewachte; in ihres Leibes Baumgarten wurde der Baum des Lebens gepflanzt; von ihr fließen sieben Ströme; sie ist die heilige Altarstatt; ihr Name ist bedeutungsvoll, er deutet Bitterkeit. Der Dichter leidet und klagt mit ihr um ihres Sohnes Tod, aber fleht sie an um Freude und Heiterkeit, als er der Freude bei

Christi Geburt gedenkt; ja ihrer Freude, als der Sohn den Tod tötete und auferstand, ihr seinen Sieg kündete und auffuhr. Der Dichter schildert die neun Chöre der Engel, über welche die herrliche Mutter Gottes erhöht ist. Dann erzählt er aus Marias Munde, wie sie so hoch begnadigt worden, als Mutter Magd zu bleiben. Von klein auf minnete sie Gott, fragte die prächtige Erde, Gestirn und Luft nach dem Schöpfer, bis sie den Höchsten fand, dessen Herlichkeit und Fülle sie preist. Da überschattete sie seine Kraft. Nach dieser vom Dichter dankend aufgenommenen Rede, beschreibt er ihr himmlisch und geistlich Kleid. Der Mond ist unter ihren Füßen; ihr weiß und rotes Gewand bedeutet ihre Reinheit und ihres Sohnes Blut. Das goldne Gewand, das Lucifer vor seinem Sturze trug, trägt jetzt sie. Die Pracht und Kraft ihrer Edelsteine, ihre mit zwölf Sternen leuchtende goldne Krone werden gefeiert und der Wettstreit der roten Rose als Bild brennender Liebe mit der weißen Lilie als der Reinheit Zeichen geschildert. Maria selbst ist die Rose ohne Dorn. Der Dichter schließt mit der Bitte um seinen Lohn, daß die Hohe seiner in seiner letzten Stunde gedenke. MA. 112.

Maßmann machte Einiges bekannt in Hagens Germania 1, 170—174. W. Grimm gab die „Marienlieder" nach der honövrischen Hs. heraus in Ztschr. 10, 1—141. Cl. Schröder, Ueber eine niederrhein. Mariendichtung des XII. Jh. (Bedburger Progr.) Köln 1863.

Jo. C. Thilo, Codex apocryphus Novi Testamenti. E libris editis et manuscriptis, maxime Gallicanis, Germanicis et Italicis, collectus, recensitus, notisque et prolegomenis illustratus. Lips. 1832. 8. — Evangelia apocrypha collegit atque recensuit Const. de Tischendorf. Lips. 1853. 8. Ed. altera. Lips. 1876. XCV u. 486 S. 8. Dazu A. Schönbach im Anz. f. d. d. A. 1876. 149—212.

Evangelium Nicodemi latine. s. l. e. a. 4. (Göttingen. Th. Bibl. 360.) — Deutsch. Hamb. o. J. 8. (das. 363.) — o. O. u. J. 8. (c. 1520. das. 362.) — o. O. u. J. 8. (das. 362.) — Köln 1591. 8. (das. 362.)

R. Adelb. Lipsius, Die Pilatus-Akten, kritisch untersucht. Kiel 1871. 8.

R. P. Wülcker, Das Evangelium Nicodemi in der abendländischen Literatur (angels., engl., keltisch, franz., provenz., ital., span.). Marburger Diss. Paderb. 1872. 33 S. 8. — R. P. Wülcker, Das Evangelium Nicodemi in der abendländischen Literatur. Nebst drei Excursen. Paderborn 1872. 106 S. 8. — Rob. Reinsch, Das Pseudoevangelium von Jesu und Marias Kindheit in der romanischen und germanischen Literatur. Mit Mitteilungen aus Pariser und Londoner Hss. (Leipziger Dissert. 31 S.) Halle 1879. 138. 8.

2. Ein Priester **Wernher,** den man früher mit Wernher von Tegernsee identificierte, verfaßte 1172 nach lateinischer Quelle ein Marienleben in drei Abschnitten (liet), deren jeder mit Gebet und Ermahnung schließt, 1: die Geschichte Anna's, der Mutter der heil. Jungfrau, 2: die Jugend Marias und Vermählung mit Joseph, 3: die Geburt des Heilandes und die Geschichte bis zur Rückkehr nach Judaea. Wernher arbeitete auf Antrieb eines Weltgeistlichen Manigolt (4822 F.) Der Vortrag ist leicht und fließend, ohne prunkende Gelehrsamkeit, aber breit und nicht anziehend. Die ursprüngliche Faßung ist nur in Bruchstücken erhalten, dann noch im XII. Jh. zweimal überarbeitet. MA. 114.

O. Schade, Liber de infantia Mariae et Christi salvatoris. Halis 1869. 8. (Thilo 339—400. Tischendorf 1853. 50—105.) Narrationes de vita et conversatione b. Mariae virginis et de pueritia et adolescentia salvatoris ex Cod. Giessensi ed. O. Schade. Königsb. 1870. 28 S. 4. — Evangelium Infantiae Jesu Christi per Henricum Sike. Traject. ad Rhen. 1697. 8.

Franz Kugler, De Werinhero saeculi XII. monacho Tegernseensi, et de pio-

turis minutis, quibus carmen suum theotiscum de vita B. V. Mariae ornavit. Berolini 1831. 4. Auszug in Kuglers Kleinen Schriften 1, 12—37.

A. Die Bruchstücke sind veröffentlicht 1: von Docen in Aretin's Beiträgen 7, 119—124. Hoffmann Fundgruben 2, 213 f. 2: Mone im Anz. 1837. 5, 156—164 in verwirrter Folge. 3: Bartsch bei Feifalik S. IX f. 4: Greiff, Augsburger Bruchstücke (Germ. 7, 305—30). Wien 1862. 30 S. 8.

Vgl. Bartsch, Germ. 6, 117—123. Keinz, Münchner SB. 1869. 2, 295—307. Scherer QF. 12, 95.

B. Wernher eines Geistlichen im XII. Jh. Gedicht zur Ehre der Jungfrau Maria. Hsg. von Fr. Wilh. Oetter. Nürnb. u. Altdorf 1802. XVI u. 230 S. 8. (mit 5 Miniaturen.) Neu hg. von Hoffmann in den Fundgr. 2, 147—212.

C. Des Priesters Wernher driu liet von der maget nach einer Wiener Hs. mit den Lesarten der übrigen hrsg. von J. Feifalik. Wien 1860. XXXII u. 199 S. 8. (Feifalik gab diese Ueberarbeitung als die ursprüngliche.)

Marienminne. In Dichtungen von Werinher von Tegernsee, Gottfried von Strassburg, Konrad von Würzburg. Zum ersten Male in vollständigen neudeutschen Uebertragungen. Münster 1858. XXI u. 299 S. 16.

3. **Daz Jüdel**, von unbekanntem Verfaßer aus dem XII. Jh., einfach, leicht und anmutig erzählt. Ein Judenknabe wird in einer großen Stadt, wo reiche Juden sitzen, in eine christliche Schule geschickt. Ein Marienbild mit dem Christkinde gefällt ihm und er reinigt es von Spinnweben. Er sieht einem Abendmahle zu, schleicht hin und ißt von dem geweihten Brode. Der Vater soll deshalb das Kind töten. In den Backofen geworfen, wird es von Maria unversehrt erhalten, weil sie ihm gedenkt, wie es ihr Bild gesäubert. ,Taufe dich, mahnt sie, und werde Gottes Kind! Wie feind dir auch dein Vater ist, ich leiste Muttertreue'. Da der Vater das Kind unbeschädigt findet, weigert es sich, hervorzukommen und fordert den Bischof. Dieser erscheint, trägt das Kind auf den Armen, sieht es liebevoll an, spricht ihm den Glauben vor und tauft es mit vielem Volke, dem das Gotteswort wie Honig schmeckt. Der Dichter schließt mit der Mahnung, der zu dienen, die eines so kleinen Dienstes nicht vergaß. MA. 133.

Nach der Wiener Hs. 2696 gedruckt bei Hahn 129—134. Dazu 131a, 27—133a, 5 Bruchstück einer Hs. im Serapeum 1842. S. 343 ff. Eine jüngere, weniger gut erzählte Bearbeitung in Pfeiffers Marienlegenden Nr. 25. — Eug. Wolter. Die Legende vom Judenknaben. Halle 1879. 31 S. 8. R. Sprenger, Germ. 27, 129 ff. (von Alber § 26, 8).

4. **Bonus**, ein guter frommer Bischof, der Marien diente und besonders in der Nacht ihrer Himmelfahrt sein Gebet zu verrichten gewohnt war, sah einst in solcher Nacht aus dem offnen Himmel die Heiligen, Apostel und die Jungfrau herniedersteigen in den Saal, wo er betete. Er suchte sich zu verbergen, wurde aber, um auf Marias Gebot die Messe zu lesen, hervorgeholt und an den Altar geführt und von den Engeln mit einem reichen Messgewande bekleidet, das Maria ihm schenkt, als er das Amt vollbracht hat. Das Gewand ist ohne Nat. Die Himmlischen fahren wieder hinauf. Als Bonus gestorben (709 als Bischof von Clermont in der Auvergne. Ztschr. 3, 300), will sein Nachfolger versuchen, ob auch er solch Wunder schauen könne. Er geht nachts in die Kirche, findet sich aber, er weiß nicht wie, bei Tagesanbruch wieder zu Bette gebracht, erkennt seine kindische Ueberhebung und wird seitdem ein guter Mann. MA. 158—160.

Hrsg. v. Haupt (Ztschr. 2, 208—15. Ein lateinisches Reimgedicht (Altd. Bl. 1, 327, Ztschr. 3, 300.) Nach einer Hs. aus Göttweih bei E. du Méril, Poësies populaires lat. Par. 1843. S. 190—193. De saint Bonet, qui fut evesque de Clermont, en vers. Ms. Paris. 7024. XIII. Jh. vgl. P. Paris 4, 68. — Das deutsche Gedicht, dem XII. Jh. angehörig, hat ungleiche Abschnitte, die mit dreifachen

Reimen schließen; ebenso das Pfaffenleben, Heinrich's v. d. Türlin Krone, Wirnt's Wigalois, Ulrich's v. dem Türlin Willehalm, Ulrich von Lichtenstein im Frauendienst, Heinrichs v. Krolewiz Vaterunser und Ruprechts von Würzburg: Von zweien Kaufm. (GA. 68), Lutwin's Adam und Eva; Edolanz.

§ 25.

Die **Legendendichtung**, die im Mittelalter von keiner andern Dichtung an Reichhaltigkeit übertroffen wird, bot den Dichtern in den Leben der Heiligen bereits fest geformten Stoff, der nur der Verseinkleidung bedurfte, um zum Gedichte zu erwachsen. Die meisten Dichter hielten sich streng und knapp an die Quellen. Daß sie dessen ungeachtet selbstständigen Wert haben können, je nachdem sie angemeßen erzählen, ist nicht zu leugnen. Ihre Bedeutung haben diese Legendendichtungen, auch wo sie sich eng an die lateinische Vorlage halten, dadurch, daß sie zeigen, wie man die überlieferten Stoffe aus den Kreißen der Gelehrten und Wißenden in größere Kreiße hinüberzuführen und zu verbreiten wuste. Was lateinisch gefaßt zur Erhellung der Culturgeschichte der Geistlichen dient, erläutert deutsch gefaßt die Culturgeschichte überhaupt. Dazu kommt, daß innerhalb der Legendenbearbeitung derselbe Umschwung wahrnehmbar wird, wie in der übrigen Dichtung. Auf die kurze kräftige, durch den Gegenstand allein schon wirkende Behandlungsweise folgte eine andre, die besonders durch die Austiefung des Stoffes, also durch die dichterische Zuthat wirken wollte, und dann wieder eine Behandlung, die, weil sie einen geheiligten Stoff bearbeitete, die rohe Form für genügend hielt. Gerade so im Epischen, im Dramatischen, Didaktischen und Lyrischen. Ueberdies ist es nicht gleichgültig zu wißen, welcher Charakter des Stoffes selbst in den streng bearbeiteten bei der Wahl desselben leitete. Die meisten Legenden werden freilich aus äußeren Gründen deutsch bearbeitet sein, aber zwischen dem Bearbeiter und seinem Gegenstande muß eine gewisse innere Verwandtschaft vorausgesetzt werden, die den Dichter vermochte, den äußerlich gebotnen Anlaß zu ergreifen.

1. Eine umfangreichere **Legendensamlung** vom Anfange des XII. Jh. hat sich nur in Bruchstücken erhalten, die Schade, Barack und G. Schmidt fanden und die von Hugo Busch zusammengestellt sind.

Fragmenta carminis theodisci veteris nunc primum edidit O. Schade. Regim. Pruss. 1866. 8. — Ein mittelfränkisches Legendar aus dem Anfange des XII. Jh. herausgegeben und untersucht von Hugo Busch. (Ztschr. f. d. Philol. X—XI.) Halle 1879. 268 S. 8. — M. Roediger im Anz. 1880. S. 221—227.

2. **Crescentia**, die Gemahlin Dietrichs des Unschönen, wird von dessen Bruder, Dietrich dem Schönen, der sie vergebens zu verführen gesucht, der Untreue geziehen, in die Tiber gestürzt, kommt zu armen Fischersleuten, leidet dann neue Anfechtungen und Verfolgungen, bleibt standhaft und heilt die von Gott mit dem Aussatz gestraften reuigen Beichtenden, worauf sie und ihr Gemahl, mit dem sie wieder vereinigt ist, der Welt entsagend das Klosterleben annehmen. MA. 160 ff.

O. Schade, Crescentia ein niederrheinisches Gedicht aus dem XII Jh. Berlin 1853. 8. Diemer, Kaiserchronik S. 347 ff. Maßmann, Kaiserchronik 11368 ff. Nach der Koloczaer Hs. und der Heidelberger in Hagens GA. Nr. 7. Vgl. Iduna und Hermode 1812, S. 143 ff. Die Dichtung wurde in die Kaiserchronik eingefügt, nicht erst daraus geschöpft. Schade teilte das Gedicht in sechszeilige Strophen. Eine Prosadarstellung des XV. Jh., nicht nach dieser Dichtung, gedruckt in den Altd. Bl. 1, 300—308.

3. **Margareta,** getauft, vom Vater verstoßen, verschmäht den Wüterich Olibrius, weil sie sich Christus ergeben, wird gemartert, kämpft mit dem Satan und wird endlich enthauptet. MA. 161 f.

Hrsg. von Haupt (Ztschr. 1, 151—193. 762 Verse). Andere Margareten § 46. — F. Vogt, Ueber die Margaretenlegenden, in Pauls Beiträgen 1873. 1, 263—87.

Sante Margareten Marter *(Nu schul wir beginnen)*, ein noch dem XII. Jh. angehöriges Gedicht, gab Bartsch nach der Prager Hs. des XV. Jh. heraus in Germ. 4, 440 f. — Eine andere Margaretenlegende des XII. Jh. *(Ein stat die heizet Antioch)* Germ. 24, 294—297.

4. **Albertus** verfaßte, wie er selbst in dem akrostichischen Eingange sagt, auf Bitten geistlicher Kinder, ein Gedicht über das Leben des Bischofs Ulrich von Augsburg († 973). Er folgt darin Satz für Satz einer Vita, die Berno im XI. Jh. geschrieben. Die Schilderungen aus dem Kampfe Liutolfs gegen seinen Vater Kaiser Otto und der Einfall der Ungarn (V. 904—970) sind lebhaft. MA. 168 f.

Hrsg. v. J. A. Schmeller, St. Ulrichs Leben. München 1844. 8. 1065 Verse. Reimpaare; nur 225, 1148 u. 1233 dreifacher Reim. — E. Steinmeyer, Allg. Deutsche Biogr. 1, 207.

5. **Aegidius** verliert seine Eltern. Seine Mannen raten ihm ein Weib zu nehmen. Er bittet um Aufschub. Nur dies ist in den übriggebliebenen 130 Versen dargestellt, die J. Grimm (Wigands Archiv f. Gesch. Westf. 1826. 2, 73 f.) bekannt machte und Hoffmann (Fundgr. 1, 246 ff.) wiederholte. Andere Ueberbleibsel (noch 1720 Verse) gab aus einer Trierer Hs. des XII. Jh. Max Roediger in Ztschr. 21, 331—382 heraus. Beide Fragmente sind aus verschiedenen Dichtungen. Der Trierer Aegidius: Hrsg. v. K. Bartsch (nach genauerer Lesung der Hs. als Roediger). Germ. 26, 1—57. Roediger, Ztschr. 26, 240.

6. Bruchstücke einer **Andreaslegende,** aus der ersten Hälfte des XII. Jh., gab H. Lambel (Germ. 12, 76—78) heraus.

7. Ein **Alexius** des XII. Jh. ligt nur in der späteren Ueberarbeitung vor; vgl. § 71.

8. **Tundalus,** der durch Himmel und Hölle geführt wird, stammt aus Irland. Eine niederrheinische Bearbeitung, die um 1180 angesetzt wird, und nur in zwei Bruchstücken erhalten ist, gab K. Lachmann, eine etwas jüngere, dem Anfang des XIII. Jh. angehörige Dichtung des Priesters **Alberus** in Regensburg ließ Hahn abdrucken. MA. 169.

Lachmann in den Abhandlungen der Berl. Akad. 1836. S. 166 ff.: Ueber Bruchstücke niederrheinischer Gedichte. Die lateinische Quelle veröffentlichte M. Haupt in den Berliner Monatsberichten 186 S. 241.

K. A. Hahn, Gedichte des XII. und XIII. Jh. Quedlinb. 1840. 8. — Libellus de raptu animae Tundali et eius visione tractans de penis inferni et gaudiis paradisi. s. l. e. a. fol. (XV. Jh.). Visio Tnugdali ed. Schade. Halis 1869. 4. — R. Gosche, Archiv f. Lit. Gesch. 1, 486—489. — R. Sprenger, Albers Tundalus. Diss. Halle 1875. 60 S. 8. (Verfaßer ein Weltgeistlicher Albero in Regensburg zwischen 1217—1224.) — Haupt, Ztschr. 14, 258 f. — Greith, Spicilegium 109 f. Mussafia, sulla visione di Tundalo (Wiener SB. 1871. 67, 157 ff. E. Steinmeyer, Alberus in der Allg. d. Biogr. 1, 219. R. Sprenger, Nachträgliches zu Albers Tundalus. Germ. 22, 264—272.

Visio Tnugdali, lateinisch und altdeutsch hrsg. von Albr. Wagner. Erlangen 1882. LXXI u. 186 S. (Alber vor 1180).

9. **Albanus,** Sohn eines Königs aus blutschänderischem Umgange mit der Tochter, bewegt seinen Vater zur Buße. Niederrheinisch, nur 120

im Zusammenhang unterbrochne Verse, in denen der Name Albanus nicht vorkommt.

Hrsg. v. Lachmann a. a. O. S. 161 ff. Vgl. Greith Spicilegium S. 159 f.

10. **Wernher** vom Niederrhein verfaßte im XII. Jh. ein Gedicht von den vier Scheiben (Rädern), das in einer hanövrischen Hs. mit Legenden von Veronica und Vespasian und andern Gedichten der girheit, der lere vereint steht, deren Verfaßer sich **der wilde man** nennt. MA. 174.

Wernher vom Niederrhein, hrsg. von W. Grimm. Göttingen 1839. 8. Dazu Pfeiffer (Germania 1, 223 ff.) und Konr. Hofmann (Germ. 2, 439 ff.). — W. Grimm, Die Sage vom Ursprung der Christusbilder (Berliner Abhdlungen). Berlin 1843. 4. R. Sprenger, Beiträge zur deut. Philol. 1880. S. 121—146.

11. Aus der Legende vom heil. **Veit**, XII. Jh., sind nur die Eingangsverse erhalten (Mone, Anz. 8, 53); sie brechen gerade ab, als Vitus geboren wird. Nach dem Ueberbleibsel zu schließen, war die Erzählung kurz und rasch. MA. 168.

12. In Trier gefundene Bruchstücke einer **Silvester**legende (804 zum Teil verstümmelte Verse), noch aus dem XII. Jh., die mit der Kaiserchronik aus derselben Quelle geschöpft zu haben scheint, machte Max Roediger bekannt (Ztschr. 1878. 22, 145—209). Neue Vergleichung der Hs. von K. Bartsch, Germ. 26, 57—63.

13. **Servatius,** Bischof von Tunger, der reinen Kirchenlehre treu ergeben, von den Hunen bedrängt, stirbt zu Maestricht und verrichtet nach seinem Tode manchfache Wunder. Historische Anlehnungen geben dem Gedicht Interesse, und die beginnende Sorge für das Aeußere, lange Schilderungen von Kleidern und Geräthen zeigen den Uebergang in die höfische Kunst. MA. 174—180.

Hrsg. von Haupt, Ztschr. 5, 75—192. Bruchstücke einer beßern Hs. teilte Frommann mit (Germ. 18, 458 f.). Vgl. Ztschr. f. oesterr. Gymnas. 1868. S. 577 und Scherer QF. 12, 100.

§ 26.

Die **lyrische Dichtung** des XI. Jh. ist ungemein dürftig vertreten; kaum daß eines weltlichen Gesanges gedacht wird, oder ein geistlicher aufbewahrt wäre. Dagegen zeigt das XII. Jh. erfreulichen Aufschwung nach beiden Richtungen und im geistlichen wie weltlichen ausgezeichnet schöne Lieder.

Bei der Wahl König Heinrichs 1024 sagt Wippo: *Ibant gaudentes, clerici psallebant, laici canebant, utrique suo modo.*

Proben der alten schwäbischen Poesie des XIII. Jh. aus der Manessischen Sammlung (von Bodmer). Zürich 1748. 4.

Sammlung von Minnesingern aus dem schwäbischen Zeitpuncte, CXL Dichter enthaltend; durch Ruediger Maneßen, weiland des Rates des uralten Zürich. Aus der Hs. der k. franz. Bibliothek. Hrsg. (von J. J. Bodmer und J. J. Breitinger) Zürich 1758—59. II. 4.

(MSH) Minnesinger. Deutsche Liederdichter des XII., XIII. und XIV. Jh. Aus allen bekannten Hss. und früheren Drucken gesammelt und berichtigt, mit den Lesarten derselben, Geschichte des Lebens der Dichter und ihrer Werke, Sangweisen der Lieder, Reimverzeichnis der Anfänge und Abbildungen sämmtlicher Hs. von Fr. H. v. d. Hagen. Leipzig 1838. IV. 4. *(I. II: Minnesinger. Manessische Sammlung aus der Pariser Urschrift, nach G. W. Rassmanns Vergleichung ergänzt und hergestellt. III, 1: Minnesinger. Aus den Jenaer, Heidelberger und Weingarter Samlungen und den übrigen Hss. und früheren Drucken. III, 2:*

Verzeichnis der namhaften 162 Dichter. Anfangszeilen der Strofen nach den Reimen. Lesarten. IV: Minnesinger. Geschichte der Dichter und ihrer Werke, Abbildungen der Hs., Sangweisen, Abhandlung über die Musik der Minnesinger, alte Zeugnisse, Handschriften und Bearbeitungen, Uebersicht der Dichter nach der Zeitfolge, Verzeichnisse der Personen und Ortsnamen, Sangweisen der Meistersänger nach den Minnesingern.)

Minnesinger aus den Zeiten der Hohenstaufen im XIV. Jahrh. gesammelt von Maness von Maneck. Facsimile der Pariser Hs. von Mathieu. Paris 1850. fol. 23 Tafeln.

Zur Pariser Liederhandschrift. Von Fr. Apfelstedt. (German. 26, 213—229. Zur Geschichte der Hs. und Unterscheidung der Hände.) — Rahn, Studien über die Manessische Liedersammlung. (Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1877 Nr. 3.)

Die alte Heidelberger Liederhandschrift. Hrsg. von Franz Pfeiffer. Mit einer Schriftprobe. Stuttgart (lit. Verein Nr. 9) 1844. 296 S. 8.

Die Weingartner Liederhandschrift. Hrg. von Franz Pfeiffer und F. Fellner. Stuttgart (lit. Verein Nr. 5) 1843. 8.

Ueber die **Liederbücher** der Dichter vgl. Benecke, Beiträge 301. — Müllenhoff, Allg. Monatsschrift 1854. 894. — Wilmanns, Zu Walther v. d. Vogelweide, Ztschr. 13, 224—29. (Wie bildeten sich die grösseren Liederhandschriften?) — W. Scherer, Ztschr. 17, 574. — Die Anfänge des Minnesangs (Wiener Sitzungsber. 67, 437.) Wien 1874. 8. — H. Paul: Die Liederbücher, Beiträge 1876. 2, 437—487.

Des Minnesangs Frühling herausgegeben von K. Lachmann und M. Haupt. Leipzig 1857. VIII u. 340 S. 8. (Inhalt: 1. Namenlose Lieder. 2. Der von Kürenberc. 3. Her Meinloh von Sevelingen. 4. Der burcgrave von Regensburc. 5. Der burcgrave von Rietenburc. 6. Spervogel. 7. Her Dietmar von Eist. 8. Her Friderich von Husen. 9. Her Heinrich von Veldegge. 10. Her Uolrich von Guotenburc. 11. Grave Rudolf von Fenis. 12. Her Albert von Johansdorf. 13. Her Heinrich von Rugge. 14. Her Bernger von Horheim. 15. Her Hartman von Rute. 16. Her Bligger von Steinach. 17. Der von Kolmas. 18. Her Heinrich von Morunge. 19. Engelhart von Adelnburc. 20. Her Reinmar. 21. Her Hartman von Ouwe. Anmerkungen. Liederanfänge. Vgl. Lit. Centralbl. 1857, 778. Jac. Grimm in Germ. 2, 477. K. Bartsch, Germ. 3, 481—484. Franz Pfeiffer, Germ. 3, 484—508. Freie Forschung 1867.) M. Haupt, Zu des Minnesangs Frühling (Ztschr. 11, 563—593. 13, 324—329.). — Zweite Aufl. besorgt von W. Wilmanns. Leipzig 1875. VIII u. 340 S. 8. — Dritte Ausg. besorgt von Fr. Vogt. Leipz. 1882. VIII u. 342 S. 8.

K. Bartsch, Deutsche Liederdichter des XII.—XIV. Jh. Eine Auswahl. Leipz. 1864. LXVI u. 390 S. 8. Zweite Aufl. Stuttgart 1879. LXXIV u. 407 S. 8.

Altdeutsches Liederbuch. Volkslieder der Deutschen nach Wort und Weise aus d. XII. bis XVII. Jh. Gesammelt und erläutert von F. M. Böhme. Leipzig 1877. LXXII u. 832 S. 8.

Carmina burana. Lateinische und deutsche Lieder und Gedichte einer Hs. des XIII. Jh. aus Benedictbeuern (hg. v. Schmeller). Stuttgart 1847. 8. — The latin Poems commonly attributed to **Walter Mapes.** Collected and edited by Thom. Wright. London, printed for the Camden Society. 1841. 52 u. 371 S. 4. — J. Grimm, Gedichte des Mittelalters auf König Friedrich I. den Staufer und aus seiner und der nachfolgenden Zeit. (Abh. d. Berl. Ak.) Berlin 1844. 4. — Die Carmina Burana und die Anfänge des deutschen Minnegesangs. Von E. Martin. (Ztschr. 20, 46—69; die lat. sollen die Originale der deutschen sein.) — Carmina clericorum. Studentenlieder des XII. und XIII. Jh. Edidit domus quaedam vetus. Heilbr. . . . . Zw. Aufl. Heilbr. 1876. 16. Dritte. Heilbr. 1877. VIII u. 95 S. Fünfte. Heilbr. 1880. VIII u. 120 S. 16. — Carmina burana selecta. Ausgewählte lateinische Studenten-, Trink- und Liebeslieder des XII. u. XIII. Jh. mit verdeutschender Uebertragung von A. P. v. Bärnstein. Würzburg 1879. XXX u. 176 S. 8. — Gaudeamus! Carmina vagorum selecta in usum laetitiae. Lips. 1877. VIII u. 202 S. 16. Ed. repetita. Lips. 1879. VIII u. 224 S. 16. — Ubi sunt qui ante nos in mundo fuere? Ausgewählte lateinische Studenten-Trink-, Liebes- und andere Lieder des 14.—18. Jh. aus verschiedenen Quellen, mit neudeutschen Uebersetzungen, geschichtlicher Einleitung, Erläuterungen. Von A. Pernwerth von Bärnstein.

Würzburg 1881. 8. — Golias. Studentenlieder des Mittelalters. Aus dem Lateinischen von L. Laistner. Stuttgart 1879. XXIII u. 117 S. 8. — W. Giesebrecht. Die Vaganten oder Goliarden und ihre Lieder. (Allgem. Monatsschr. 1853.) — O. Hubatsch, Die lateinischen Vagantenlieder des Mittelalters. Görlitz 1870. V u. 100 S. 8.

Lieder der Minnesinger. Von K. Simrock. Elberfeld 1857. XIX u. 351 S. 16. — W. Storck, Buch der Lieder aus der deutschen Minnezeit. Münster 1872. 426 S. 16. — K. Ströse, Deutsche Minne aus alter Zeit. Ausgewählte Lieder der Minnesänger des Mittelalters. Frei übertragen. Zweite Aufl. Leipz. 1878. XIII u. 80 S. 16. — K. Ströse, Altes Gold. Sprüche der Minnesänger des Mittelalters. Frei übersetzt. Zweite Aufl. Leipz. 1878. 16. — K. Pannier, Die Minnesinger. Ausgewählt und übersetzt, mit Einleitung und Anmerkungen. Görlitz 1881. 8.

E. v. Lüttich, Die deutschen Minnesinger in Bild und Wort. Mit Text von H. Holland. Wien 1876—77. Fol.

H. Graf Hoverden, Versuch einer Heraldik der Minnesinger. (Vierteljahrsschrift für Heraldik 1877. H. 1.)

W. Scherer, Die Anfänge des Minnegesangs. Wien 1874. 8.

Em. Henrici, Rittertum und Hofwesen, höfische Lyrik des Minnedienstes (in dessen: Zur Gesch. d. mhd. Lyrik. Berlin 1876. S. 21—51).

Perioden mittelhochdeutscher Lyrik. Von H. Paul. (Beiträge 1880. 7, 408 ff.)

H. Paul, Kritische Beiträge zu den Minnesingern. (Beiträge 1876. 2, 406—560.)

Ueber den Unterschied zwischen Lied und Spruch bei den Lyrikern des XII. u. XIII. Jh. von Joh. Rathay. Wien 1875. 31 S. 8.

K. Bartsch, Die romanischen und deutschen Tagelieder (Album des lit. Vereins in Nürnberg 1865. 1—75 Vorträge. Freiburg 1883. S. 250—317).

L. Uhland, Der Minnesang (Schriften Bd. V [1870] S. 111—282). — J. W. O. Richter, Die lyrischen Dichtungen des deutschen Mittelalters. Vorträge. Leipzig 1873. 301 S. 16. — H. Zurborg, Ueber den altdeutschen Minnegesang. Vortrag. Jena 1877. IV u. 32 S. 8. — K. Menge, Kaiserthum und Kaiser bei den Minnesängern. Köln 1880. 34 S. 4. (Progr.)

I. Unter den geistlichen Liedern zeichnet sich vor allen ein Lobgesang an die heilige Jungfrau aus, das nach dem Fundort der Hs. s. g. Melker Marienlied, daneben der Arnsteiner Marienleich und die Sequenz aus Muri, sowie einige andere kleine Gedichte, von denen die Weihnachts- und Osterlieder wol aus geistlichen Spielen stammen.

(WKL.) Das deutsche Kirchenlied von der ältesten Zeit bis zu Anfang des XVII. Jahrhunderts. Mit Berücksichtigung der deutschen kirchlichen Liederdichtung im weiteren Sinne und der lateinischen von Hilarius bis Georg Fabricius und Wolfgang Ammonius. Von Philipp Wackernagel. Leipzig 1864—1877. V. 8.

Hoffmann v. F., Geschichte des deutschen Kirchenliedes bis auf Luthers Zeit. Zweite Ausgabe. Hannover 1854. 8. — K. A. Beck, Geschichte des katholischen Kirchenliedes von seinen ersten Anfängen bis auf die Gegenwart. Köln 1878. VIII u. 288 S. Lit. Centralbl. 1879. Nr. 14. — O. Richter, Die religiöse Lyrik in der Blütezeit des deutschen Minnegesangs. Görlitz 1868. 4. — Aemil. Christmann, Theologumenon poetarum lyricorum theotiscorum saec. XII. et XIII. selecta capita. Königsb. 1862. 8. — Herm. Dederich, Zur geistlichen Dichtung des Mittelalters. Progr. Köln 1877. 16 S. 4.

1. Das **Melker Marienlied** aus Franz Pfeiffers Nachlaß in photolithographischer Nachbildung herausgegeben von J. Strobl. Wien 1870. 4. Früher: Lobgesang auf die Jungfrau Maria, in Pez Thes. noviss. 1, 1, 415—416. — Mit Uebersetzung und Erläuterungen von J. F. A. Kinderling in Gräter's Bragur 6, 1, 127—139. 2, 26—37. MSH. 3, 429. 820. — MA. 962. — MSD[2]. Nr. 39. — W. Scherer, Zum Melker Marienliede (Ztschr. f. d. österr. Gymn. 1870). — E. Steinmeyer, Ztschr. 20, 127. — WKL. 2, 35. Nr. 39.

2. Ein **Lied** aus der Kaiserchronik (Diemer 287: *In Israhelis kunne Von manne ze manne)* entdeckte M. Rödiger, vier sechszeilige (interpolierte) Strophen, in denen die fünfte und sechste Zeile daktylisch. Bekannt gemacht von Müllenhoff, Ztschr. 18, 157—159.

3. Eine **Erklärung des Vaterunsers,** in zwölfzeiligen Strophen, teilte Mone (Anz. 1839. 8, 39 ff.) aus einer Innsbrucker Hs. mit und aus einer Millstäter Hs., die arg verstümmelt ist, Karajan (Sprachdenk. 67 ff.) ohne zu erkennen, daß in beiden dasselbe Gedicht enthalten sei. Beide ergänzen und berichtigen sich, beiden fehlt der Anfang. MA. 232 ff. MSD². Nr. 43. WKL. 2, 36. Nr. 30.

4. **Arnsteiner Marienleich**: Ztschr. 2, 193—199. MSD. Nr. 38.

5. **Lobgesang auf Gott** *(Nu lobe wir minen trehtin).* Diemer, Deut. Ged. 354. WKL. 2, 38. Nr. 31. MSD. S. 135.

6. **Sequenz aus Muri** *(Ave vil lihtir meris sterne).* Diut. 2, 294—296. MSH. 3, 467. MSD. Nr. 42. WKL. 2, 42 Nr. 37. Vgl. Münchner SB. 1870. 2, 109—119. Bartsch, Germ. 18, 49—50 Bruchstück aus Engelberg.

7. Die **sieben Siegel** der Apokalypse werden in einem Gedichte in zwölfzeiligen Strophen gedeutet. Gedr. in Mones Anz. 1839. 8, 44—46. MA. 239. MSD². Nr. 44.

8. Ein **Gebet** an die Jungfrau (6 Zeilen) des XII. Jh. teilte Bartsch aus Clm. 19463 (Tegerns. 1463) mit in Germania 24, 297.

9. Ein **Mariengedicht** des XII. Jh. veröffentlichte K. Bartsch, Germ. 18, 50—51.

Zeugnisse über andere geistliche Gesänge des Volks bei Hoffmann 39 ff. Die geistlichen Lieder wurden *leise* genannt; sie waren aus dem bloßen Rufe Kyrie eleison entstanden. Manche kleinere Lieder oder Strophen bei WKL. 2, 40 ff.

II. Der weltliche Gesang, noch nicht von künstlichen Formen eingeengt, wird reichhaltiger gewesen sein, als aus den erhaltnen Liedern abgenommen werden kann. Neben den wenn auch einfachen doch immerhin schon kunstmäßigen Liedern muß das Volk seine Lieder gehabt haben. Verse wie die bekannten, ehemals dem Wernher von Tegernsee zugeschriebenen (Du bist min, ich bin din, des soltu gewis sin. du bist beslozzen in minem herzen; verloren ist das sluzzelin; du muost immer dar inne sin) laßen das mit Sicherheit schließen.

1. **Der von Kürenberc,** dem einige Lieder des frühen XII. Jh. beigelegt sind und dessen Weise genannt wird, scheint aus dem Geschlechte gewesen zu sein, dessen Burg an der Donau oberhalb Linz beim Kloster Wilhering stand. (Haupt und Pfeiffer (Germ. 2, 493) wiesen folgende Kürenberger aus der Gegend von Linz urkundlich nach: Purchart de Churnperch 1100—1139, und aus derselben Zeit: Marcwardus de Churinperch, Magins de Chumperge; Magenes de Churnperch 1120; Chuonrat de Chuorinperge 1140; Heinricus de Churberch 1150; Geroldus de Cvorenberch 1155—1159; Gvaltherus de Cuornberg 1155—1160; Otto und Purchardus de Chuonperch 1160—1190; Heinricus de Churnperch 1190 und 1217.) Die ihm zugewiesenen Lieder sind voll seelenvoller Tiefe, in der Nibelungenstrophe. Pfeiffer suchte ihn als Dichter des Nibelungenliedes aufzustellen (worüber beim Nibelungenliede).

Kürenbergii et Alrami Gerstensis poetarum theotiscorum carmina carminumque fragmenta, ordinem restituit, lacunas indicavit Guil. Wackernagel. Berol. 1827.

8. — Hoffmann Fundgruben 1, 263 f. — MSH. 1, 97. 4, 109 (wo der Dichter in den Breisgau gewiesen wird). — MA. 912 f. — MSF. Nr. 2. — Bartsch Nr. 1. Vgl. Paul, Beitr. 1876. 2, 406—418.

S. Riezler, Zum Kürenberger (Forschungen zur deutschen Geschichte. 1878. 18, 547—50, weitere Nachweisungen österr. Kürnberger und anderer Geschlechter des Namens).

2. Her **Dietmar von Aiste** (Agast, Agist, Aist, Ast) erscheint in steierischen, oesterreichischen und Salzburger Urkunden von 1143—1170; im J. 1171 wird er als verstorben bezeichnet. Seine Stammburg lag zwischen Ried und Wartberg auf einem Berge, der noch jetzt den Namen Altaist trägt. Es sind nur wenige Gedichte erhalten, die durch sinnlich frische Anschauungen sich auszeichnen.

MSH. 1, 98. 4, 111. — MA. 913. — MSF. Nr. 7. — Bartsch Nr. 2.

3. **Spervogel**, ein Dichter bürgerlichen Standes. Die Hss. unterscheiden einen Spervogel und einen jungen Spervogel; doch trennen sie die Strophen nicht. Der von Spervogel genannte Wernhart von Steinberc, als dessen Erbe „der werden Otingaere stam" eintritt, wurde von Haupt und Pfeiffer in dem Werenhardus de Steinesberch erkannt, der in einer Urkunde Lothars III. vom 27. Dec. 1128 vorkommt. Walther von Husen (Rheinhausen bei Mannheim), den er auch nennt, Vater des Dichters Fr. v. Husen, ist von Haupt (Hartmanns Büchlein XVI) in Wormser Urkunden von 1159 bis 1165, zwei Mainzer von 1171 und einer Speirer von 1173 nachgewiesen. Pfeiffer (Germ. 2, 494) teilte die Strophen MSH. Nr. 137 II, 1—16. V. VI, 1—13 dem älteren, die I, 1—23. III, 1—4. IV und VIII dem jungen Spervogel zu. Seine Sprüche tragen entschieden lehrhaften Charakter; darunter Fabeln, die fast nur Nutzanwendungen zu einer vorausgesetzten reichen Tiersage geben. Rührende Klage um Wernhart von Steinberg, der freigebig gewesen wie Rüdeger zu Bechelaren. Kräftige Oster- und Weihnachtslieder.

Hoffmann, Fundgruben 1, 268. MSH. Nr. 137. 2, 375 f. 4, 911 (um 1230; Docen im Mus. 1, 207 gegen Ende des XIII. Jh.). MA. 646. — Lieder und Sprüche der beiden Spervogel. Mit Einleitung, Textkritik und Uebersetzung hg. v. H. Gradl. Prag 1869. VII u. 71 S. 8. Germ. 15, 237—245. Jos. Strobl. — W. Scherer, Deutsche Studien (WSB. 64, 283). Wien 1870. 70 S. 8. — R. Schneider, Spervogels Lieder für die Schule erklärt und mit einem Glossar versehen. Progr. Halberst. 1876. 21 S. 4. — H. Paul, Beiträge 1876. 2, 427 ff. — WKL. 2, 41 f. — Bartsch Nr. 3. — Em. Henrici, Zur Geschichte der mhd. Lyrik. Berlin 1876. IV u. 74 S. 8. (S. 1—21: Die älteren Spervogellieder vor 1140. Vgl. Steinmeyer im Anz. 2, 138—149. Kinzel in Z. f. d. Ph. 7, 481—484. Lohfeld im Lit. Centralbl. 1876. 1306—1308.)

4. Her **Meinloh von Sevelingen.** Die von Sevelingen, Söflingen bei Ulm, waren Truchseßen der Grafen von Dillingen. Der Dichter ist urkundlich noch nicht nachgewiesen (ein jüngerer Meinloh v. Sevelingen 1240; Stälin, würtemb. Gesch. 2, 761). Die Strophen des Dichters sind eine Erweiterung der Nibelungenstrophe.

MSH. 1, 219 f. 4, 156 f. MSF. Nr. 3. Bartsch Nr. 4. Vgl. H. Paul, Beitr. 2, 418 f. Scherer QF. 12, 89.

5. Der Burggraf von **Regensburg** und der Burggraf von **Rietenburg,** die in den Hss. geschieden werden, sind vielleicht identisch (MSH. 4, 155). Heinrich von Stevening und Rietenburg war Burggraf von Regensburg 1161—1176, sein Sohn Friedrich von 1176 bis um 1181; dessen Bruder Heinrich starb 1184. Der Rietenburger hat künstlicheren Strophenbau

und überschlagende Reime, der andre nur paarweise und lehnt sich an die Nibelungenstrophe.

MSH. 1, 171. 4, 480—84. 1, 218. 4, 155 f. MSF. Nr. 4. 5. Bartsch Nr. 5 u. 6. Paul, Beitr. 1876. 2, 419 f. Scherer QF. 12, 88.

Her **Heinrich von Veldeke** § 37.

6. Her **Friderich von Husen**, Sohn Walthers, mit dem er in einer Mainzer Urkunde 1171 erscheint; 1175 war er in Italien (in Pavia), wieder mit Heinrich VI. im Sept. u. Oct. 1186. Im Dec. 1187 beim Gespräch Friedrich I. und Philipp Augusts von Frankreich, 1188 Begleiter Balduins V. von Hennegau; 1189 machte er den Kreuzzug mit, in dem er bei Philomelium, in hitziger Verfolgung eines Feindes über einen Graben setzend, mit dem Pferde stürzte und am 6. Mai 1190 starb. Er dichtete seine Lieder, in denen noch unreine Reime sind, auf der Fahrt und sandte sie der Geliebten. Er schließt sich an romanische Vorbilder; die Provenzalen Folquet de Marseille (in Gedanken und Form) und Bernard von Ventadorn (Form) sind bisher nachgewiesen. Er ist der eigentliche Begründer der höfischen Lyrik.

MSH. 1, 212—217. 4, 150—154. — MA. 915. — MSF. Nr. 8. — Bartsch Nr. 8. — Bartsch, Germ. 1, 480 f.; Berthold v. Holle XXXVII. — K. Müllenhoff, Zu Fr. v. Hausen, Ztschr. 14, 133—143. — R. Lehfeld, Ueber Fridrich v. Hausen, in Paul's Beiträgen 2, 345—405. — H. Paul, Beitr. 1876, 2, 422—426. — M. Spirgatis, Die Lieder Fridrichs von Hausen. Tübingen 1876. — Clemens Frhr. v. Hausen, Zur Frage der Abstammung des Minnesängers Fr. v. Hausen (der deutsche Herold 1879. 10. Heft 6—7; (Em. Henrici, daselbst 11, 1 S. 3—6.) — O. Baumgarten, Die Chronologie der Gedichte Friedrichs von Hausen. Ztschr. 26, 105—145.

7. Her **Ulrich von Gutenberg**, vermutlich von Gutenburg bei Bergzabern. Der erste Leichdichter unter den Minnesingern. MSF. Nr. 10. E. Martin, Ztschr. 23, 440 aus Schöpflin Alsat. illustr. zum J. 1170.

8. **Graf Rudolf von Fenis**, Rudolf II., der in Urkunden von 1158—1192 erscheint und vor dem 30. Aug. 1196 starb, ein Schweizer. Er bildete seine Lieder den Provenzalen Peire Vidal und Folquet de Marseille nach, deren Gedichte ihm bald nach der Abfaßung bekannt geworden sein müßen.

MSH. 1, 12—20. 4, 47—52. MSF. Nr. 11. Bartsch Nr. 9. — Vgl. K. Bartsch, Ztschr. 11, 145—162. — Pfaff, Der Minnesinger Rud. v. Fenis und die Art, wie er die Provenzalen benutzte. Progr. Büschweiler i. Els. 1873. 7 S. 8. — K. Brunner, Graf Rud. v. Fenis, der Minnesinger am Bielersee (Berner Taschenb. f. 1873). Bern 1873. 40 S. 8. — Pfaff, Rud. v. Fenis. Ztschr. 1874. 18, 44—58. — H. Paul, Beitr. 1876. 2, 433—437.

9. Her **Hartwig v. Rute**; ein Hartuwic de Route erscheint im Tegernseer Salbuch unter Abt Konrad (1134—1155), im Salbuch von Weihenstephan unter Abt Günther (1147—1156), im Salbuch von St. Peter in Salzburg unter Abt Balderich († 1147), im Formbacher Salbuch um 1140; im Salbuch von Baumburg um 1150. Ein Dichter, dem die Huld der Geliebten höher steht, als seine Leidenschaft; dem die Todesgefahr nicht so schrecklich, wie das Gedenken an die Geliebte, die ihn nicht erhört hat, schmerzlich ist. MSF. Nr. 15.

10. Her **Heinrich von Rugge**; eine zwischen 1175—1178 vom Abte Eberhard von Blaubeuren ausgestellte Urkunde nennt einen Henr. mil. de Rugge als Zeugen (Pfeiffer, Germ. 7, 110). Er ermahnt im Spätjahr 1191 zur Beteiligung am Kreuzzuge in einem Leich mit reinen Reimen, während seine Lieder noch Assonanzen zeigen. Nüchtern, zum Lehrhaften neigend.

Leich von dem heil. Grabe von Dem von Rugge, aus einer gleichzeitigen Hs. hg. und commentiert von B. J. Docen (in Schellings Zeitschrift von Deutschen für Deutsche 1, 445—461). — MSH. 1, 220—222. 3, 468. MSF. Nr. 13. — Bartsch Nr. 10. — WKL. 2, 56. Nr. 72. — H. Paul, Beiträge 1876. 2, 487—545. Vgl. E. Schmidt zu Reinmar.

11. Her **Albrecht von Johansdorf.** In Urkunden kommen zwei desselben Namens vor: 1172 Albertus et frater eius Eberhardus de Jahenstorff in einer Urkunde des Bischofs Hermann von Bamberg, unter den Ministerialien; 1185 Albert und sein Sohn Adalbert in einer Urkunde des Klosters S. Nicolaus zu Passau; 1188 Albert in einer Bamberger Urkunde als Ministerial des Bischofs Hermann; unter den Ministerialen des Bischofs Wolfker v. Passau 1201 u. 1204, des Bischofs Manegold 1209. Diesen (1189—1209) hält Bartsch für den Dichter, der, wahrscheinlich 1189, an einem Kreuzzuge Teil nahm. Er zeigt religiösen Ernst auch in der Auffaßung der Liebe.

MSH. 1, 321—325. 3, 329. MSF. Nr. 11. Bartsch Nr. 11.

12. Her **Bligger von Steinach** aus der Rheinpfalz, dessen Burg am Neckar stand. Seit 1165 kommt er in Urkunden vor. Schon vor 1193 dichtete er, da er Saladin († 3. März 1193) als lebend nennt; 1194 war er mit Heinrich VI. in Piacenza, 1196 erscheint er in Worms in einer Urkunde des Kaisers und noch 1209 als Vermittler zwischen dem Kloster Eberach und Eberhard Waro von Hagen. Sein Sohn Bligger kommt seit 1211 in Urkunden vor, gestorben 1228. Gottfried preist ihn als Dichter des Umhanges, eines Gedichtes, in dem Pfeiffer novellistische Erzählungen aus dem klassischen Altertume vermutete, die jedoch aus französischer Quelle genommen waren. Nur weniges seiner lyrischen Gedichte ist erhalten; er erklärt den für unwert, den niemand haße, und schätzt die Geliebte tausendmal höher als Saladin Damaskus.

MSH. 1, 326. 4, 254—260. — MSF. Nr. 16. — Bartsch Nr. 17. MA. 873. — Mone's Anz. 4, 314—321. Docen im altd. Mus. 1, 139; Miscell. 2, 295. Fr. Pfeiffer, Zur deutschen Lit. Gesch. Stuttg. 1855. S. 1—18; Freie Forschung 55—82. Dagegen J. Schmidt in Paul's Beiträgen 1876. 3, 173—181.

13. Her **Bernger von Horheim,** wol aus dem Enzgau (Würtemberg), wo es Herren von Horheim gab (doch auch in Baiern), nahm an der Heerfahrt im Frühling 1190 nach Sicilien Teil. Er zeigt französischen Einfluß in Gedanken und Form, da er eine Strophe des Gace Brulé (a b a b b a a b a) nachbildet.

MSH. 1, 319—321. MSF. Nr. 14. Bartsch Nr. 12 (wo S. 315 das französische Muster mitgeteilt ist.

14. Der **von Kolmas,** (dominus Henricus de Kolmas in Eisenacher Urkunden von 1274—1279, nicht der Dichter,) der fromme Betrachtungen über Vergänglichkeit und späte Erkenntnis anstellt und das Wunder in scholastischer Weise anstaunt, daß die Jungfrau Christi Mutter und doch sein Kind ist.

Altd. Bll. 2, 122—123. MSH. 3, 468. MSF. Nr. 17. Bartsch Nr. 13. WKL. 2, 57 Nr. 73.

15. Her **Heinrich von Morungen,** unzweifelhaft nach der Burg Morungen bei Sangerhausen, zwischen 1213—21 als miles emeritus urkundlich nachgewiesen, sonst nur von dem s. g. Helbling als Dichter von Tageliedern, und von Hugo v. Trimberg im Renner nicht sehr freundlich erwähnt. Unter den älteren der reichste und bedeutendste Dichter. Er

schildert die Liebe mit glühender Sinnlichkeit, tiefer Empfindung und weiß seinen Liedern durch Züge aus dem wirklichen Liebesleben eine Festigkeit zu geben, wie sie selbst bei den beßeren Dichtern selten begegnet. Er fühlt, daß er zum Gesange geboren ist. Auf den Anblick der Geliebten wartend, wie die Vöglein auf den Tag, will er nicht singen wie die Nachtigal, die, wenn ihre Liebe vorüber, schweigt, sondern immerfort wie die Schwalben und sich an die nicht mehr kehren, die bald sein Singen, bald sein Schweigen tadeln. Er möchte das Vöglein sein, das die Geliebte liebt und das ihr singt und nachspricht; er würde ihr singen wie die Nachtigal. Keinen Minnesold hat er von ihr empfangen, die ihn, ihren Dienstmann, räuberisch überfallen und gefangen. Er kündigt eine verwüstende Heerfahrt in ihr Reich an und bietet alle Freunde dazu auf. Sein Sohn soll die Fehde erben und er wünscht ihm, so schön zu werden, daß er den Vater einst noch an ihr räche. Endlich hat sie das tröstliche Wort gesprochen, das ihm durch die Seele ins Herz gegangen, so daß er erschrocken verstummt und ihm der Thau aus den Augen gedrungen ist. Nun schwebt er in Wonne wie auf Flügeln. Er freut sich mit ihr auf der Heide bei Sang und Tanz, kniet im Kämmerlein vor ihr, die um seinen (möglichen) Tod in Thränen sitzt. Er findet sie, als er zu ihr gesandt worden, allein an der Zinne, wagt aber nicht den Minnesold zu erringen, da ihre Schönheit ihn blendet. Auch jener Sold wird ihm. Er ruht in den Armen der Geliebten; ihr schneeweißer Leib leuchtet durch die Nacht wie der Mond. Beide klagen in liebeseliger Wechselrede nur, daß es tagt. — Heinrich ahmte auch provenzalische Dichter nach. Er übertrug Anschauungen und Bilder des Mariencultus auf den Minnedienst.

MSH. 1, 120—126. 3, 317. 4, 122—126. MA. 940—942. MSF. Nr. 18. Bartsch Nr. 14. Der edel Moringer.. denselbigen wollen etlich, er seie ein Meichsner oder ein Saxs gewesen, gleichwol auch ainer vor jaren mag gelept, so der Moringer hat gehaißen; soll zu Leipzig gesessen und in großem thon gewesen sein, wie man furgibt. Zimmersche Chron. 1, 286, 31—35. — Vgl. Bartsch, Germ. 3, 304 ff. (Nachahmung der Provenzalen). F. Pfeiffer 3, 503 f. (Heinrichs Mundart). Bartsch, Zu H. v. M. Germ. 15, 375. — F. Bech, Germ. 19, 419 (Urkundlicher Nachweis). — H. Zurborg, Die Heimat Heinrichs v. M. Ztschr. 18, 319. — H. Paul, Beitr. 1876. 2, 546—580. — M. Meyr, Ueber H. v. M. Progr. Linz 1879. 52 S. 8. — E. Gottschau, Ueber H. v. M. in Paul, Beitr. 1880. 7, 335—430 (Leipziger Dissert. 1880. 33 S. 8.). — Ferdinand Michel, H. v. M. und die Troubadours. Ein Beitrag zur Betrachtung des Verhältnisses zwischen deutschem und provenzalischem Minnegesang. Strassb. 1880. XI u. 272 S. 8. QF. 38. Anz. 1881. 7, 121—151. R. M. Werner. — Fr. Gärtner, Ueber ein Lied H.'s v. M. Germ. 8, 54—56.

16. Her **Reinmar** (der alte, zur Unterscheidung von Reinmar von Zweter, Reinmar von Hagenau nach Gotfrieds Lob der Nachtigal von Hagenau) stammte aus dem Elsaß (nach E. Schmidt aus Straßburg aus dem Geschlecht derer von Hagenau; nach Becker aus Hagenau in Oesterreich), scheint um 1160 geboren und um 1207 gestorben zu sein. Er lebte, wie es scheint, vorzugsweise am österreichischen Hofe, machte den Kreuzzug des Herzogs Leopold VI. vom J. 1190 mit, und beklagte den 1194 erfolgten Tod dieses Fürsten. Wol von Reinmar lernte Walther in Oesterreich singen und sagen, obwol das Verhältnis beider nicht immer das freundlichste gewesen zu sein scheint. Reinmar war ein reicher, aber doch fast auf das leichte Minnelied beschränkter Dichter, dessen vorzüglichster Wert in der Form bestand, während Walther einen weiteren Gesichtskreiß und tieferen Gehalt hatte. Jener wollte vergnügen, dieser dichterisch gestalten, was ihn und die Zeit im Innersten bewegte.

MSH. 1, 174—201. 3, 318—321. 4, 137—144. MA. 916 f. MSF. Nr. 20. Bartsch Nr. 15. R. Arnolt, Zu Reinmar. MSF. 151, 24 in Ztschr. f. d. Ph. 4, 71. Vgl. E. Regel, Zu Reinmar von Hagenau (Germ. 19, 149—182). Wien 1874. 8. Erich Schmidt, Reinmar v. Hagenau und Heinrich von Rugge. Eine literarhistorische Untersuchung. Strassb. 1874. 122 S. 8. QF. 4. — K. Jauker, Das Verhältnis Walthers v. d. Vogelweide zu Reinmar v. Hagenau, Progr. 1875. — H. Paul, Reinmar und Heinrich v. Rugge, Beiträge 1876. 2, 487—545. — R. Becker, Ueber Reinmar v. Hagenau, in Germania 22, 70—93. 195—225 (verlegt Hagenau nach Oesterreich und setzt den Kreuzzug 1197). — Konr. Burdach, Reinmar der alte und Walther von der Vogelweide. Ein Beitrag zur Geschichte des Minnesangs. Leipzig 1880. VI u. 234 S. 8. (W. Wilmanns im Anz. 1881. 258-273. Zarncke im lit. Centralbl. 1881, 1254—56.)

17. **Kaiser Heinrich VI.,** gestorben 1197. Die Weingarter und die Pariser Liederhandschrift geben ihm die beiden schönen, an die Spitze gestellten Lieder *(Ich grüeze mit gesange die suezen; Wol hoher danne riche)*, die Haupt (und auch Bartsch) ihm abspricht. J. Grimm (Germ. 2, 477 ff.) erklärte sich gegen Haupt und gegen dessen Conjectur *(dannez)*, die er unnötig, ja eine Grille nannte. Ein kronentragender Dichter habe jene Lieder unzweifelhaft gesungen.

MSH. 1, 1. 4, 3. MA. 916. MSF. unter den namenlosen Liedern. Bartsch 98, 97—116 nur das zweite, unter den namenlosen. M. Haupt, De carminibus III Theotiscis, quae libris Wingartensi et Parisino continentur ab Henrico VI. abjudicandis. Berol. 1857. 4. K. Meyer, Die Lieder Kaiser Heinrichs VI. (Germ. 15, 424—431 nicht unecht.)

§ 27.

Die Dichtung der Geistlichen war, wenn auch nicht mit der Absicht es zu sein, eine durchweg lehrhafte. Das eigentliche Lehrgedicht, dem eine größere Durchbildung des Volkes vorhergehen muß, tritt gesondert nur spärlich auf. Bei manchen Denkmälern, die man hierher ziehen kann, bleibt es fraglich, wie weit die Absicht der Verfaßer auf das eigentlich Lehrhafte gerichtet war. Daß Geistliche sie schufen, ergeben der Stoff und die Einmischung des Lateinischen. Alte Uebersetzungen sind nun vorwiegend in poetischer Form abgefaßt, wenn nicht, was auch vorkam, von den Auftrag gebenden Herren ausdrücklich der Vers verbeten war.

1. Ein **Elucidarius,** auf Befehl Herzog Heinrichs von seinen Capellanen getihtet (übersetzt) mit gereimter Einleitung, im XII. Jh.), aus dem Niederdeutschen, belehrt uns, daß die dichterische Umschreibung vom Auftraggeber verbeten war. Germ. 17, 408 f., wo K. Schröder die 42 Verse der Einleitung bekannt machte. Vgl. Wackernagel, Baseler Hss. 19. Altd. Bl. 1, 326. Mone's Anz. 1834. 3, 311—318. Letzteres Bruchstück verzeichnete W. Grimm als Gedicht im Poetenkatalog der Göttinger Bibliothek.

2. **Merigarto,** die Welt, der vom Meere umfloßne Garten, so nannte Hoffmann ein im J. 1834 entdecktes Bruchstück einer Weltbeschreibung, in dem das Wort nicht vorkommt. Der Dichter, sagt der Entdecker, begann vielleicht mit der Erschaffung der Welt, beschrieb dann zuerst die vier Elemente, Luft, Feuer, Waßer, Erde, hierauf die vier Naturreiche, die verschiedenen Völker und einzelnen Länder mit ihren Merkwürdigkeiten und Wundern, schöpfte wahrscheinlich aus der Bibel und encyklopädischen Werken des Mittelalters, besonders dem Isidorus, und verwebte das, was er selbst erfahren hatte, mit hinein. Die Erwähnung des Bischofs Reginbert, der unter Otto III. Bischof zu Aldenburg in Wagrien war und unter Heinrich II. vor den Slaven nach Utrecht floh, bestimmte den ersten

Herausgeber, das Gedicht in den Anfang des XI. Jh. zu setzen. J. Grimm wandte ein, daß nicht Reginbert nach Utrecht geflohen sei, nur der mit ihm in Utrecht zusammengetroffene Dichter sei ausgewandert. Solche Auswanderungen seien eher unter Heinrich IV. und V., zur Zeit des heftigsten Investiturstreites, als unter Heinrich II. zu erwarten. Auf jeden Fall sei der Dichter ein Hochdeutscher gewesen und scheine in das J. 1070—71 zu fallen, wo das Stift Constanz einen Bischof Siegfried, der König aber einen andern Namens Karl erwählt hatten (Neugart, Episc. Const. 1, 456 f.). Das erhaltne Bruchstück handelt von wunderbaren Meeren und Quellen und gibt Reginprechts Mitteilungen über Island, wohin derselbe oft gefahren war.

Merigarto. Bruchstück eines deutschen Gedichtes aus dem XI. Jh. Hrsg. v. H. Hoffmann. Prag 1834. 8. Fundgruben 2, 3—8. (Jac. Grimm in den Göttinger gel. Anz. 1838. Nr. 56. S. 545—553.) MA. 883—885. Schade, Decas 18—24. Serapeum 1858. S. 137 ff. MSD². Nr. 32.

3. **Lebensregeln** gibt ein Eia karissima beginnendes Lehrgedicht des XII. Jh., das Latein einmischt. Es schärft Demut, ewige Keuschheit, Gehorsam, Gottesfurcht ein, wendet sich an ‚liebes Kind' und spricht am Schluße aus Gottes Munde zu der ‚Schwester' und ‚lieben Tochter'. MA. 885.

Gedruckt Alt. Bl. 1, 343—347.

4. **Vom Recht.** Der Rechte gibt es viele. Alles Recht beruht auf drei Punkten: Treue; andern zu geben, was man sich selbst gegeben wißen will; und gewære zu sein. MA. 885.

Aus der Millstäter Hs. in Karajans Sprachdenkm. 3–16.

5. **Die Hochzeit,** ein Gedicht, das an eine Erzählung, wie Gott die Menschen verstoßen und durch Vermählung mit der Jungfrau erlöset habe, allerlei geistliche Lehren knüpft. MA. 885.

Aus der Millstäter Hs. in Karajans Sprachdenkm. 19–44.

6. Der lateinische **Physiologus,** der eine Deutung gewisser mythischer Tiere oder doch mythischer Eigenschaften auf Christus und den Teufel enthält, war im Mittelalter sehr beliebt, nicht bloß in Deutschland. In der ersten Hälfte des XI. Jh. entstand eine Prosaübersetzung (Reda umbe diu tier), dann im XII. Jh. eine andere Prosabearbeitung mit Erweiterungen, und ebenfalls noch im XII. Jh. wurde eine auf Bilder berechnete Bearbeitung in unregelmäßigen Versen unternommen.

Reda umbe diu tier. Aus einer Wiener Hs. (Hoffm. 378) in Hagen's Denkm. 50. Hoffmann's Fundgruben 1, 17. MA. 68 f. — Der spätere Prosa-Physiol. in Hoffm. Fundgr. 1, 22. Diut. 3, 22. Maßm. Ged. des XII. Jh. 2, 311. — Der gereimte Physiol. aus einer Millstäter Hs. in Karajan's Sprachdenkm. Wien 1846. S. 71–106.

7. **Diu Maze.** Ein kurzes Lehrgedicht aus Oberdeutschland, um 1170 abgefaßt, schärft das Maßhalten ein; der Mann soll mit Maßen sprechen und schweigen, mit Maßen die Weiber meiden, mit Maßen zu ihnen gehn. Weiterhin wendet sich die ‚Rede' (213) vorzugsweise an die Frauen, denen nicht heimliche Liebe, aber Maße in den tougenlichen dingen der Minne empfohlen wird (127, 198).

Nach der Heidelb. Hs. 341 hrsg. von K. Bartsch (Germania 8, 97—105). 216 Verse.

8. **Wernher** von Elmendorf, Kaplan, verfaßte im XII. Jh. auf Veranlaßung des Heiligenstädter Probstes Dietrich von Elmendorf, der ihm die

Bücher dazu lieferte, ein Lehrgedicht mit wörtlich angeführten Stellen aus der Bibel, Sallust, Cicero, Boethius, Seneca, Horatius, Juvenal, Lucan, Ovid, Terenz, Xenophon (Senofon), eine Art deutscher Chrestomathie. MA. 885.

Hs. in Klosterneuenburg XIV. Jh. (Diut. 3, 268), Fragm. 4 Bll. XIII. Jh. (Altd. Bl. 2, 207—210). Herausgegeben von Hoffm. v. F. in Ztschr. 2, 284 ff. H. Hoefer, Quellennachweise zu Wernher von Elmendorf (Ztschr. 26, 87—96).

9. Ein Bruchstück aus einem gereimten **Briefe,** Lehren über die Minne erteilend (Docen, Miscell. 2, 306 f.), ist vielleicht nur Fragment einer größeren Dichtung, in der ein Brief vorkam.

10. Ein erbauliches Werk, **die geistlichen Lilien,** in dem Verse und Prosa abwechseln, knüpft Betrachtungen an die einzelnen Teile der Blume, Wurzel, Stiel, Blätter, Kelch und Blütenblätter. Die Sprache ist niederrheinisch, zum Niederländischen neigend.

Auszüge aus einer Hs. XIII. Jh. zu Wiesbaden, 126 Bll., gab Hoffmann v. F. in Germania 3, 56 ff.

11. **Die Warnung,** vom Anfange des XIII. Jh., enthält in 3636 Versen weitläuftige Abmahnungen von der Lust der Welt mit Hinweisung auf die schrecklichen Höllenstrafen; reich an Sittenschilderungen und trotz Breiten und Wiederholungen poetisch und feßelnd vorgetragen. MA. 886.

Nach der Wiener Hs. (Nr. 2696 Hoffm.) hrsg. von M. Haupt in Ztschr. 1, 438—537.

12. **König Tirol** und sein Sohn Vridebrant geben und lösen geistlich mystische Rätsel in strophischer Form, worauf der Vater dem Sohne gute Lehren erteilt.

HMS., (Hagen's Minnesinger) 1, 5. Kunig Tyrol von Schotten und sin sun Vridebrant: didaktisches Gedicht des XII Jh. hrsg. von F. W. Ebeling. Halle 1843. 8. (Der Herausgeber des Blattes, das nur 13 von den 45 Strophen enthält, schreibt das Gedicht ‚dem alten Poppo dem Starken, den wir im J. 1167 am Hofe Barbarossas finden' zu. — Die Ueberreste altdeutscher Dichtungen von Tyrol und Fridebrant. Gesammelt, herausgegeben und erläutert von E. Wilken. Paderborn 1873. 8.

Einige **Segen** des XII. Jh. mögen hier angeschloßen werden; ein *Morgensegen* (Münchner Hs., daraus in der Jen. Lit. Z. 1810. Nr. 110. Fundgruben 1, 343. Grimm, Myth. Anh. 133. MA. 242. MSD². Nr. 47, 3. Münchner SB. 1870. 2. 21), ein andrer *Morgensegen* (Heidelb. Hs. 163. Mone, Anz. 1834. 280. Grimm, Myth. 139. MA. 242. MSD². S. 469), *Tobias Reisesegen* (Hs. in Upsala; daraus Misc. observatt. crit. Vol. X, 1, 89—90. Amstel. 1739; Braunschw. Nachr. 1735. S. 321. Hs. Wolfenb. Extr. 226 S. 70; Eschenb. Denkm. 279. Wiener Hs. 2817. Fundgr. 1, 261. Grimm, Myth. 134 ff. MA. 242. MSD². 47, 4, wo auch Hs. zu S. Florian bei Linz, Nürnberg und des German. Museums des XV. Jh. Ein Bruchstück fand A. Schönbach Ztschr. 19, 495 f., der mit E. Steinmeyer den Tobiassegen nochmals behandelte, Ztschr. 24, 182—191.) Zu dem *Weingarter Reisesegen* (MSD. 47, 8.) machte K. Lucae Bemerkungen Ztschr. 23, 94. — *Blutsegen* (Wiener Hs. XII. Jh. Diut. 3, 404 f. MA. 241 f. MSD². 47, 1.) — *Johannessegen* (Altd. Bll. 2, 1—2. W. Grimm). *Johannesminne* aus Einsideln. Altd. Bl. 2. 264 f. von L. Ettmüller.) Vgl. Altd. Bl. 2, 266 f. Germ. 20, 437—39. Ztschr. 18, 80 f.

Anhang. Einige mittelalterliche **Predigten** und Predigtbruchstücke, die eigentlich diesem Buche fremd sind, mögen sich hier anschließen. Bei den Mystikern § 69 sind die größeren homiletischen und asketischen Werke der späteren Zeit aufgezählt.

R. Cruel, Geschichte der deutschen Predigt im Mittelalter. Detmold 1879. XVI u. 663 S. 8.

Deutsche Predigten des XII. und XIII. Jh. hrsg. von H. Leyser. Quedlinb. 1838. 8. — Deutsche Predigten des XII. u. XIII. Jh. hrsg. v. K. Roth. Quedlinb. 1839. 8. — Deutsche Predigten des XIII. Jh. Hrsg. von F. K. Grieshaber.

Stuttg. 1844—46. II. 8. (XXVIII u. 167 und XLV u. 156 S.) Predigtbruchstücke aus dem XII. Jh. von Frz. K Grieshaber, Germ. 1, 441—454. — Speculum ecclesiae. Altdeutsch. Herausg. von J. Kelle. München 1858. 8. Dazu A. Schönbach in Ztschr. 24, 87—93. — Altdeutsche Predigten und Gebete [des XII.—XV. Jh.] aus Handschriften gesammelt und vorbereitet von W. Wackernagel und hrsg. von Rieger, Sieber und Weinhold. Basel 1876. XI u. 611 S. 8. Dazu Bech, Germ. 22, 48-50. — A. Jeitteles, Altdeutsche Predigten aus dem Benedictinerstifte S. Paul in Kärnten. Innsbruck 1878. XLIII u. 188 S. 8. Vgl. Anz. 1879. S. 1—40 A. Schönbach; Göttinger g. A. 1878. 37 Düsterdiek; Jen. Lit. Ztg. 1878. 291. Paul; Z. f. d. Ph. 10, 238 f. Bech; Germ. 24, 111; R. Sprenger, Germ. 26, 105; Adalb. Jeitteles, Die Sanct Pauler Predigten und Herr Anton Schönbach. Beilage zur Germania 26. H. 1. 1881. 150 S. 8. — A. Schönbach, Mitteilungen aus altdeutschen Hss. Zweites Stück. Predigten. Wien 1879. 48 S. 8. Predigtbruchstücke. Ztschr. f. d. A. 19, 181—208. 20, 217—250. 22, 234—237. 24, 128—131. 25, 271—88. — Aus einer Predigtsammlung des XI. Jh (Ztschr. f. d. Ph. 11, 418—420). — Jos. Haupt, Bruchstücke von Predigten (XII. Jh.) Ztschr. f. d. A. 23, 345—53. — K. Bartsch, Nicolaus von Landau, Mönch zu Otterburg. (Predigten.) Germ. 25, 418—20. — A. Birlinger, Elsäßische Predigten. Alemannia 1, 225—250. — J. Diemer, Predigtentwürfe. Germ. 3, 360. Dazu A. Schönbach in Ztschr. f. d. A. 24, 93—95. — Deutsche Interlinearversion der Psalmen aus dem XII. u XIII. Jh. hrsg. von E. G. Graff. Quedlinb. 1839. 8. — A. Greiff, Ein Predigtmärlein. Ztschr. f. d. A. 18, 353—354. — K. Hildebrand, Predigtbruchstücke. Ztschr. f. d. A. 16, 281—288. — Alfr. Holder, Zwei Predigten des Lesemeisters Hugo von Constanz. Ztschr f. d. Ph. 9, 29—43. — Mitteldeutsche Predigten. Mitgetheilt von Adalbert Jeitteles. Germ. 17, 335—354. — Scheibelberger, Predigtbruchstücke aus dem XIII. Jh. (Oesterr. Vierteljahrsschr. f. Kathol. Theol. 1873. S. 447—54.) — G. Schmidt, Aus einer Predigtsamlung. Halberstädter Bruchstücke. Ztschr. f. d. Ph. 12, 129—140. Zacher weist dort 12, 183—188 nach, daß von den 4 Bruchstücken das 1. 3. u. 4. zu Berthold gehört. — Joh. Schmidt, Priester Konrads deutsches Predigtbuch (XII. Jh.). Progr. Wien 1878. 20 S. 8. — Schum, Mitteldeutsche Predigtbruchstücke. Germ. 18, 96—109. — L. Dieffenbach, Mitteldeutsche Predigtbruchstücke. Germ 19, 305—314. — K. Stejskal, Altdeutsches Epistel- und Evangelienbuch. Ztschr. f. d. Ph. 12, 1—72. — J. Strobl, Zu den Fundgruben 1, 70 f. (Predigten zwischen 1210—1221). Ztschr f. d. A. 22, 250—251. — J. M. Wagner, Predigtentwürfe. Ztschr. f. d. A. 15, 439—42. — O. Zingerle, Bruchstücke altdeutscher Predigten (XII. Jh.). Ztschr. f. d. A. 23. 399—408. — Aus einer Predigtsamlung des XIV. Jh. Ztschr. f. d. Ph. 11, 420—433. Andre Bruchstücke und Nachweise in den altd. Bl. 2, 32—40. 163—189. 376—382.

§ 28.

Größere Sorge wandten die Geistlichen auf die poetische Darstellung der **Geschichte** oder geschichtlicher Stoffe. Alte Tradition und neue Anschauungen mischten sich darin. Fabelhaft wie die Vorstellungen von der räumlichen Ausdehnung der Welt waren die Vorstellungen von dem geschichtlichen Zusammenhange der Dinge in älterer Zeit. Der Mangel aller und jeder Kritik muste eine poetische Behandlung der Geschichte in dieser Weise begünstigen. So vortrefflich zum Teil die lateinischen Berichte über gleichzeitige oder kurz vorher geschehene Dinge sind, die uns die Geistlichen in ihren Annalen, Chroniken, Lebensbeschreibungen hinterlaßen haben, so übereinstimmend verlieren sie sich, wo sie, mit der Weltschöpfung beginnend, das Altertum in ihren Darstellungen voranschicken, in bodenloses Gewirr von Fabeln und Träumen. Die dichterischen Historiker treiben es in dieser Richtung noch weiter. Weder die Bibel vermochte diesen üppigen Trieb zu zügeln, noch die zugänglichen Schriftsteller der römischen Literatur vermochten denselben zu regeln. Gemeinschaftliche ältere verloren gegangene Quelle scheint mannigfach benutzt zu sein.

1. **Annolied.** Ein Gedicht, das dem Leben des heil. Anno von Köln († 1075, canonisiert 1183 und von Sigeberg nach Köln überführt) eine Einleitung voraufstellt von Erschaffung der Welt, Sündenfall, Erlösung und Verbreitung der christlichen Lehre, die auch zu den trojanischen Franken und nach Köln kam, einer Stadt, die durch Anno schön und herlich wurde unter allen Städten, die ihren Ursprung von den Heiden haben. Rückblick auf die Städtegründungen von Ninus an und die vier Weltreiche nach dem Traume Daniels (Kap. 7). Nach diesen Umwegen kommt das Gedicht wieder zu Anno, den es auch nicht wieder verläßt. Es erzählt, wie Anno Bischof ward, preist seinen Wandel, besonders seine Güte gegen Witwen und Waisen. Unter ihm war das Reich glücklich; sein Ruhm breitete sich weit aus. Er baute Kirchen und Klöster, unter denen das auf dem Sigberg besonders hervorgehoben wird. Doch fehlte es ihm auch nicht an Verrat und anderen Anfechtungen, aus denen er aber nur um so seliger hervorgehen sollte. Als jedoch zur Zeit Heinrichs IV. Mord, Raub und Brand das Land zerstörte, da verdroß es Anno, länger zu leben. Er reitet nach Salfeld in Thüringen und hat auf der Reise eine Vision, in der ihm die künftige Herlichkeit der Heiligen des Himmels verheißen wird. Den Kölnern vergibt er darauf ihre Schuld. Nachdem er noch wie Hiob durch schmerzhafte Krankheit geprüft worden, stirbt er. Doch die Erde empfängt nur das Fleisch, die Seele aber scheidet aus diesem elenden Leben ins Paradies, zu welchem er uns nachzieht, indem er an seinem Grabe noch schöne Zeichen wirkt; Sieche und Lahme werden da gesund. Ein besonderes Zeichen hat er an dem Vogt eines Ritters Arnold gewirkt, der sein Augenlicht, das er durch Lästerungen gegen Gott, seine Heiligen und Anno verloren hatte, durch Gebet zu Anno wiedererhält.

Das Lied wurde bald als für sich bestehendes Gedicht, bald als der Kaiserchronik angehörig bezeichnet. Hoffmann (Fundgr. 1, 251) stellte zuerst die Ansicht auf, daß es älter sei als die Kaiserchronik, jedoch nicht durchweg ursprünglich, weil der weltgeschichtliche Anfang wahrscheinlich aus einer älteren Reimchronik herrühre, aus der auch die Kaiserchronik schöpfe. Lachmann (Singen und Sagen 112) widersprach dieser Ansicht und meinte das Gedicht sei „ohne Zweifel um die Zeit der Aufhebung der Gebeine des Heiligen 1183" verfaßt, eine Annahme, die selbst von Lachmanns entschiedensten Anhängern längst aufgegeben ist. Da das Gedicht von der Vita Annonis, die 1105 abgeschloßen wurde, abhängig ist, kann es nicht älter sein, und es muß nach V. 644 vor der Ueberführung von Sigeberg gedichtet worden sein, wol bald nach 1105, als man noch reges Interesse an den Wundern nahm. So E. Kettner. Begemann scheidet V. 19—92 resp. 116 und V. 575 bis zum Schluss als das Ursprüngliche aus und läßt das Gedicht 1183 interpoliert sein, da Anno heilig genannt werde. Doch schon die Vita sagt Sanctus Anno. Jedenfalls fällt das Gedicht noch in das erste Viertel des XII. Jh. und ist nicht Ausfluß, sondern Quelle der Kaiserchronik. Verfasst wurde es in Köln oder Umgegend, wahrscheinlich in Sigebérg selbst.

Die Hs., welche Bonaventura Vulcanius (De literis et lingua Getarum sive Gothorum) benutzte, enthielt eine kürzere Faßung als die, nach welcher Opitz das Gedicht herausgab, die seitdem auch verloren ist, so daß diese Ausgabe anstatt der Hs. gelten muß. — A. Holtzmann in Pfeiffers Germania 2, 1—48 versuchte nachzuweisen, daß Lambert von Hersfeld Verf. des Annoliedes und Uebersetzer des Alexander sei. Schon Schade (Crescentia 17 ff.) hatte versucht, das Gedicht als dem Tode Annos gleichzeitig nachzuweisen. Maßmann (Kaiserchr. 3, 263) ließ das Annolied aus der Kaiserchronik interpoliert sein.

Vita S. Annonis archiepiscopi Coloniensis. Ed. R. Köpke. Monum. Germ. Scriptores. T. XI. — H. Floto, De S. Annone. Berolini 1847. 8.

Incerti poetae rhythmus de Sancto Annone. **Martinus Opitius** primus ex membrana veteri edidit et animadversionibus illustravit. Dantisci 1639. 78 S. 8. Das Annolied. Genauer Abdruck des Opitzischen Textes mit Anmerkungen und Wörterbuch von J. **Kehrein**. Frankf. a. M. 1865. VI u. 85 S. 8. Schilters Thesaurus antiq. teuton. I. — Text und Uebersetzung von **Hegewisch** in Eggers deutschem Magazin 1791. 1, 555—572. 2, 10—75. 336—375. — Der Lobgesang auf den heil. Anno in der althochdeutschen Grundsprache des XI. Jh. und mit einer Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen hrsg. von Dr. G. A. F. **Goldmann**. Leipzig und Altenb. 1816. 214 S. 8. — Maere von sentę Annen erzebiscove ci Kolne bî Rîne. Von Neuem herausgegeben von Dr. H. E. **Bezzenberger**. Quedlinburg 1848. X u. 124 S. 8. — Leben des heil. Anno, Erzbischofes von Köln. Deutsches Gedicht des XII. Jh., nach der opitzischen Hs. genau herausgegeben, übers. und erläutert von Dr. K. **Roth**. 1. Heft. München 1847. XXXIV u. 97 S. 8.

O. **Carnuth**, Zum Annoliede (Quellennachweis). Germ. 14, 74—81. — **Begemann**, Ueber das Annolied. Germ. 20, 501 ff. — **Emil Kettner**, Untersuchungen über das Annolied (Dissertation. Halle 1878). Ztschr. f. d. Ph. 9, 257—337.

2. **Die Kaiserchronik** führt die Geschichte der römischen und deutschen Kaiser von Romulus und Julius Caesar bis auf Lothar (1139) oder in jüngeren Hss. bis 1147, wo Konrad den ersten Kreuzzug beschloß. Sage und Geschichte sind in der vorhin bezeichneten Weise gemischt, so daß in dem aus allerlei Quellen compilierten Werke nicht Geschichte, sondern Dichtung geboten wird. Bis in das späte MA. wurde die Compilation einer Menge von Prosachroniken zu Grunde gelegt. Auch Fortsetzungen bis auf den Kampf Rudolfs von Habsburg mit Ottokar von Böhmen sind gedichtet. Um die Kaiserchronik und deren Sagengeschichte hat sich Maßmann mit unermüdetem Fleiße bleibende Verdienste erworben. Der um die Seele wie um die Ehre gleichmäßig besorgte Dichter gruppierte seinen entlehnten Stoff (nach Maßmanns allzu günstiger Meinung von dem Compositionstalente desselben) nach großartigeren Anregungen, als dem äußeren Rahmen der Kaiserreihe. „Es sind dies die rein menschlichen Klänge vom endlichen Lohne bewährter Treue und bewahrter Unschuld (Lucretia, Crescentia), von wunderbarer Führung Gottes durch Not und Tod, Schiffbruch und Sclaverei, um sich die Herzen der noch heidnischen Menschen durch den Sohn zu gewinnen und die lang und weit Getrennten durch und für den neuen Glauben wieder zu vereinigen (Mechtilde, Faustinianus, Clemens). Es ist ferner das tapfre Martyrium für den neuen Glauben (Petrus, Paulus, Johannes, Laurentius), wie der ritterliche Kampf für denselben (Gottfried von Bouillon, Karl der Gr.). Es sind die großen Versuchungen und Verfolgungen desselben (durch Julian und unter Theodosius, durch Nero, Domitian, Diocletian), bis zum Siege des Christentums auf dem kaiserlichen Throne (unter Konstantin). Um diese Grundpfeiler der Anschauung und Erbauung ranken sich die lebhaftesten und lieblichsten Bilder: schöne züchtige Frauengestalten (Lucretia, Thrasilla, Crescentia, Almenia im lustigen Lagergespräch mit Totila), daneben herliche Heldengestalten tapfrer Herzöge (Adelger, Totila, Collatinus, Titus, Dietrich, Gottfried), gerechter Könige und Kaiser (Trajan, Justinian, Karl); ferner die lebendigen Schilderungen von besonderen Kämpfen (des Titus, Adelgers, Dietrichs, Gottfrieds, Karls) und Weltschlachten wie Caesars. Scheint dort bei den verborgenen Führungen des menschlichen Herzens ein Geistlicher zu sprechen, so wird uns bei jenen lebhafter gelungenen Schilderungen von Schlachten wieder ganz kriegerisch zu Mute: Speere klirren, Schwerter klingen, Ströme Blutes rinnen; dazwischen wieder das Glitzern goldner

Tischgefäße und Schüßeln, die zu fürstlichen Tafeln getragen werden." (Maßm. KChr. 3, 364 f.) Geistliche waren im zwölften Jahrhundert eben auch Krieger und manchmal nur zu sehr. Die alte ungebändigte Kriegslust brach wie bei Walther in Novalese oder beim Mönch Ilsan durch die priesterlichen Formen. Die geistlichen Dichter weltlicher Stoffe verstanden sich ungleich beßer auf diese, als auf die eintönige Askese. Ihre Darstellungen im Einzelnen sind kurz, kräftig, in hohem Grade lebendig, ohne Schmuck und das gleissende Beiwerk der folgenden höfischen Dichtung. Der Wert des Einzelnen ist ungleich und bestimmt sich vermutlich nach den Quellen, aus denen abkürzend und erweiternd der Dichter sein umfangreiches Werk zusammensetzte. Nach Maßmann läge seiner Arbeit eine gallica historia, nach Welzhofer das Chronicon Wirziburgense (bis 1057. Monum. Germ. SS. VI.) zum Grunde. Daß aber auch deutsche Vorlagen hineingearbeitet wurden, ist, von Crescentia abgesehen, aus dem Liede, das Rödiger darin auffand, aus dem Annoliede, aus dem Silvester und andern Dichtungen ersichtlich. Wo wir jetzt nicht vergleichen können, mag sich noch manches durch genaueres Studium als entlehnt darstellen laßen. Der Compilator war ein Baier, den Welzhofer mit dem Dichter des (auch benutzten) Rolandsliedes als identisch vermutete, was grundlos ist. Die Zeit der Abfaßung fällt nach dem Tode der Kaiserin Richenza († 1141 Scherer, Deutsche Studien 1, 14) um 1147, da hier die älteste Faßung schließt.

Die Kaiserchronik, nach der ältesten, Vorauer Hs. des XII. Jh. herausgegeben von J. Diemer. I. Urtext. Wien 1849. VIII u. 530 S. 8.

Der keiser und der kunige buoch oder die sogenannte Kaiserchronik, Gedicht des XII. Jh. von 18578 Reimzeilen. Nach 12 vollständigen und 17 unvollständigen Hss., sowie andern Hülfsmitteln, mit genauen Nachweisungen über diese und Untersuchungen über Verfaßer und Alter, nicht minder über die einzelnen Bestandteile und Sagen, nebst ausführlichem Wörterbuche und Anhängen zum ersten Male herausgegeben von Hans Ferdinand Maßmann. Quedlinburg 1849—54. III. 8. (der dritte Band enthält die Abhandlungen). Neue Ausg. von Edw. Schroeder in den Mon. Germ. zu erwarten.

Bruchstücke der Kaiserchronik in Fischers typographischen Seltenheiten. Nürnb. 1803. 4, 120—140. — M. Lexer, Bruchstück der Kaiserchronik. Ztschr. 14, 503—525. — A. Schönbach, Ein Fragment der Kaiserchronik. Ztschr. 19, 208. — P. Gerold Bickel, Schwazer Bruchstücke der Kaiserchronik. Ztschr. 26, 85—86. V. 6033 ff. — K. A. Barack, Bruchstücke zweier Hss. der Kaiserchronik. (I. V. 4593—5993. II. V. 1300—1468.) German. 25, 98—105. — J. Diemer, Bruchstücke aus der Kaiserchronik, mitgeteilt von W. Müller in Diemers kl. Beiträgen (S. B. 1851). Wien 1851. Nr. 1. — Fr. M. Gredy, Ueber die Kaiserchronik. Ein Gedicht des XII. Jh. Einige Teile derselben in neuhochdeutscher Uebertragung mit Anmerkungen. Mainz 1854. 4. — H. Welzhofer, Untersuchungen über die Kaiserchronik des XII. Jh. München 1874. 8. — W. Scherer, Rolandslied, Kaiserchronik, Rother (Ztschr. 18, 298—306). — Fel. Debo, Ueber die Einheit der Kaiserchronik. Graz 1877. 38 S. 8.

§ 29.

1. **Lamprecht.** Ein sonst nicht bekannter Pfaff Lamprecht verfaßte in der ersten Hälfte des XII. Jh. nach dem französischen Gedichte des Alberich von Besançon ein Gedicht über Alexanders Zug in den Orient. Die Kämpfe werden mit nachdrucksvoller Lebendigkeit und die Wunder des Morgenlandes mit lieblichen naiven Zügen geschildert. Das Gedicht ist in zwei Redactionen erhalten. Die Vorauer Hs. ist früher geschrieben als die Straßburger, bietet aber einen jüngeren Text, der gegen den Schluß zum bloßen Auszuge wird. Die Straßburger bewahrt die ältere Mundart,

sucht aber den Vers zu regeln. Eine jüngere Verdeutschung des Originals mit Benutzung des deutschen Gedichtes, der Prosa genähert und einer Art Weltchronik einverleibt, ist in Basel erhalten, vielleicht von demselben Bearbeiter, der auch Wolframs und Ulrichs Willehalm zu einem Roman in Prosa verwendete.

J. Zacher, Pseudocallisthenes. Forschungen zur Kritik und Geschichte der ältesten Aufzeichnung der Alexandersage. Halle 1867. IX u. 193 S. 8. — H. Meusel, Pseudo-Callisthenes nach der Leidener Hs. hrsg. Leipz. 1871. 116 S. 8. — J. Zacher, Julii Valerii epitome. Zum erstenmal hrsg. Halle 1867. XIV u. 64 S. 8.

Volkmann, Bemerkungen zu den lateinischen Bearbeitungen der Alexandersage. Progr. Schulpforta 1880.

W. Wackernagel, Zur Alexandersage I. Zum Julius Valerius. Ztschr. f. d. Ph. 1, 119 ff. J. Mähly, Zur Alexandersage II. Ztschr. f. d. Ph. 3, 416 ff.

Auberi de Besançon. Den Anfang veröffentlichte Paul Heyse (Romanische Inedita. Berl. 1856. S. 105 f.); F. Pfeiffer (Menzels Lit. Bl. 1856. Nr. 18) erkannte darin Lamperts Quelle. Abgedruckt in K. Bartschs Chrestomathie de l'ancien français. Leipz. 1866. S. 25. Vgl. Alfr. Rochat, Ueber die Quelle des deutschen Alexanderliedes. (Germ. 1. 273—290); Konr. Hofmann, Zum provenzalischen Alexanderfragmente (Germ. 2, 95—96); Ad. Tobler, Zum provenzalischen Alexanderliede (Germ. 2, 441—444).

Die Straßburger Hs., aus der zuerst Graff (Diut. 3. 308—310) eine Probe gab, veröffentlichte Maßmann in den Denkmälern und in den Gedichten des XI. u. XII. Jh.; nach derselben Hs. und der Vorauer gab Weismann das Gedicht heraus: Alexander, Gedicht des XII. Jh. vom Pfaffen Lamprecht. Urtext und Uebersetzung nebst geschichtlichen und sprachlichen Erläuterungen, sowie den vollständigen Uebersetzungen des Pseudo-Kallisthenes und umfassenden Auszügen aus den lateinischen französischen englischen persischen und türkischen Alexanderliedern von Heinrich Weismann. Frkf. a. M. 1850. II. 8.

Die Vorauer Hs. gab J. Diemer in den deutschen Gedichten des XI. u. XII. Jh. Wien 1849. 8.

Heinr. Schreiber, Commentatio de Germanorum vetustissima quam Lambertus clericus scripsit Alexandreide. Frib. Brisg. 1828. 4.

Ueber die Hypothese Holtzmanns (Germ. 2, 1 ff.), daß Lamprecht mit Lambert von Hersfeld identisch sei, vgl. zum Annoliede. Er hätte die Notiz bei Sinner 1, 462 benutzen können, daß in dem Berner Cod. 342. 4., in dem des Gualtheri Alexandreis enthalten ist, XII. Jh., sich der Schreiber ‚Lambertus clericus' nennt.

J. Harczyk, Zu Lamprechts Alexander (Ztschr. f. d. Ph. 4, 1—30. 146—173). — Ant. Miller, Zu Lamprechts Alexander (Ztschr. f. d. Ph. 10, 1—14). — K. Kinzel, Zu Lamprechts Alexander (Ztschr. f. d. Ph. 11, 385—399). — J. Zacher, Zu Lamprechts Alexander (Ztschr. f. d. Ph. 11, 399—416, benutzte Walther von Chatillon). — K. Kinzel, Zu Lamprechts Alexander. Straßburger Hs. und ihr Verhältnis zur Vorauer (Ztschr. f. d. Ph. 10, 14—47). — K. Kinzel, Sprache und Reime des Straßburger Alexander (Beiträge zur deut. Phil. Halle 1880. S. 27—70).

J. Zacher, Zur Basler Alexanderhandschrift (Ztschr. f. d. Ph. 10, 89—112, benutzte Enenkel). — K. Kinzel, Die Basler Hs. des Alexander (Ztschr. f. d. Ph. 10, 47—89). — R. M. Werner, Die Basler Bearbeitung von Lambrechts Alexander untersucht. Wien 1879. 118 S. 8. (SB. 93, 1—122.) Vgl. Anz. f. d. A. 5, 416—425. Die Basler Bearbeitung von Lambrechts Alexander, hrsg. durch R. M. Werner. Stuttg. lit. Verein. 1882. 154. Publikat.

2. **Pilatus.** Der Dichter der Pilatussage (von einer Legende kann nicht füglich die Rede sein), geschriebener Quelle folgend, weist durch den Eingang seines schönen kräftigen Gedichtes auf die Anfangszeit der neuen Dichtungsweise hin. Man sage von deutscher Sprache, sie sei ungebändigt und ungefüge; wenn man sie nur bearbeite wie den Stahl auf dem Amboß, würde sie wol zähe und biegsam werden. Mit Hülfe Gottes und der auserkornen Jungfrau, die vom jüdischen Stamm wie vom Dorn, eine

dornlose Rose geboren ist, will der Dichter eine Rede sprechen, wie sie vor ihm geschrieben ist; wie Pilatus durch der Juden Rat Jesu den Tod gab. Wer Pilatus war, wie er geboren, zum Herren erlesen wurde, was Leides von ihm gekommen und wann er gestorben, das will der Dichter lehren, wie er es gelernt. Im Latein wird berichtet, daß zu Mainz am Rheine ein König Tyrus saß, der über Maas, Main und Rhein gebot. Sein Reich war meistens Wald. Einst ritt er auf die Jagd und blieb die Nacht in einem Jagdhause. Die Luft war rein, der Himmel klar, das Gestirn ruhig. Da er der Astronomie wol kundig war, sah er, daß ein Kind, in dieser Nacht erzeugt, klug und berühmt werden würde. Da sandte er, weil seine Frau nicht zu erbringen war, seinen Kämmerer heimlich aus, daß er eine Magd suche. Die Diener fanden in einer Mühle einen armen Mann Atus und dessen Tochter Pila, der Tyrus beilag, so daß sie schwanger wurde und dann eines Sohnes genas, den ihr Vater nach ihnen beiden Pilatus hieß. Als der Knabe erwuchs, brachte ihn Atus nach Mainz zum Vater, der ihn mit seinem ehelichen Sohne erzog. Der rechte wurde auf Pilatus neidig, da dieser ihn in allem übertraf. Auf einem Jagdritt erschlug Pilatus den Bruder. Tyrus, der dem Rate, den Mörder zu töten, widersteht, gibt Pilatus dem Julius Caesar als Geisel. So kommt er nach Rom, wo er einen aus Frankreich als Geisel gesandten Jüngling Paynus findet, der sich vor allen Fürstensöhnen auszeichnet, dem aber Pilatus bald gleich ist, den er selbst übertrifft. Paynus ist eifersüchtig. Es erhebt sich Streit: Pilatus erschlägt den Gegner. Die Römer aber rächen die That nicht, da sie des Pilatus Geschlecht und das deutsche Volk mehr fürchten als die Kerlinger. Sie überlegen, zu welchem Volke sie den Mörder senden sollen, daß er sein Leben verliere. Da gedachten sie des fern von Rom gelegenen Landes Pontus, wo Nacht und Tag Streit und Krieg war. Kein Kaiser hatte Stärke und Gewalt genug, dies wilde Volk zu bezwingen. Pilatus war der Sendung froh, fuhr kühn und herzhaft in das fremde Land und überwand es; wo die Macht nicht ausreichte, vollbrachte er es mit Gabe. Mit dem Zucken des Auges, mit dem Finger gebot er über Leben und Tod. Zu dieser Zeit kam die Kunde in das Land Judäa, daß Christ von einer Jungfrau geboren worden. Des Landes König Herodes hörte nun, wie Pilatus die von Pontus unterworfen. Er entschloß sich, ihn holen zu laßen, damit sich die Juden nicht möchten vom Reiche losreißen. — Hier bricht die Handschrift ab. Andere, lateinische Bearbeitungen geben den weiteren Verlauf: Pilatus kommt, entreißt dem Herodes die Herschaft und regiert das unterworfene Volk der Juden selbst bis nach der Kreuzigung des Erlösers. Wegen der Verurteilung Christi zur Verantwortung gezogen, bringt er sich in Rom um. Sein Leichnam wird in die Tiber geworfen. Er regt als Gespenst den Fluß auf, wird in die Rhone versenkt und als er auch da nicht ruhig ist, in den See des Pilatusberges in der Schweiz, wo er noch fortwährend als böser Wettergeist schadet. MA. 99—101. Nach Weinhold war der Dichter ein Hesse.

Aus einer Straßburger Hs. gedruckt in Mone's Anz. 4, 434—446. Maßmann 1, 145—256. K. Weinhold, Zu dem deutschen Pilatusgedicht, Ztschr. f. d. A. 8, 253—288 (Textbearbeitung). R. Sprenger, Zu Pilatus, Ztschr. f. d. Ph. 7, 368. — Vgl. W. Creizenach, Legenden und Sagen von Pilatus, in Pauls Beiträgen 1873. 1, 263—287. — L. Weiland, Niederdeutsche Pilatuslegende, Ztschr. 17, 147—160. — Eine lateinische metrische Vita Pilati im Anzeiger 1835. 4, 421—446,

nicht die Quelle des deutschen Gedichtes; eine lateinische Prosa im Anz. 1838. 7, 526 ff. — Legende von Pilatus. Cgm. 358 Pp. 4. XV. Jh. Bl. 1—16.

3. Ein Gedicht **Herzog Ernst** führt in anziehender Weise einen heimischen Helden durch die Wunderwelt des Orients und kann recht eigentlich als Vertreter der Zeit gelten, deren Gesichtskreiß sich in den Kreuzzügen erweiterte. Was aus dem Morgenlande aufgenommen wurde, konnte nicht so unmittelbar wie das aus dem Französischen Erborgte zu uns verpflanzt werden, und es hatte eine andere Wirkung, wenn man den deutschen Königssohn als Helden fabelhafte Abenteuer bestehen sah, als die Grillen der Ritter und Damen an Artus Hofe. Um die Mitte oder im letzten Drittel des XII. Jh. entstand am Niederrhein das älteste uns bekannt gebliebene Gedicht nach lateinischer Vorlage. Abt Ruprecht von Tegernsee († 22. Mai 1186) besaß es. Es ist zwar bis auf einige Bruchstücke verloren, doch laßen zwei Bearbeitungen den Inhalt erkennen. Die eine fällt noch an das Ende des XII. Jh., die andere des XIII. Jh. Auch eine lateinische Prosa floß aus dem alten Gedicht, aus der dann wieder das s. g. Volksbuch entsprungen ist. Das alte Gedicht oder dessen Vorlage bearbeitete ein Dichter Odo (1206—1233) in lateinischen Hexametern. Ein strophisches Gedicht (in 13 zeiligen Liedern) ist unabhängig davon entstanden.

Ueber Inhalt und Geschichte des Stoffes: Eccard Francia orient. 2, 510—23; Gottscheds Büchersaal 10, 195—211; Adelungs Püterich S. 19 f.; Docen im Museum 2, 245—255; Jen. Lit. Ztg. 1810. Nr. 109. Hagen, Einleitung in den Ged. des MA. Bd. 1 und dazu J. Grimm in den Heidelb. Jhbb. 1809. 44; Büsching, Nachrichten 4, 88 ff.; Uhland, Schriften 5, 323—343; E. Dümmler in Ztschr. 14, 265—271 und Bartsch Einleitung. — Bonstetten 1847. p. 174—208.

A. Das alte Gedicht in Hoffmanns Fundgruben 1, 228—230 und andere Bruchstücke in Germania 6, 350—357; beides Bartsch, Herzog Ernst. Wien 1869. CLXXX u. 308 S. 8. S. 3—12. — Neue Bruchstücke brachte Bartsch, Germ. 19, 195—196.

B. Die ältere, dem Schluß des XII. Jh. angehörige Bearbeitung in Reimen ist in einer Wiener Hs. (3028. Hoffm. Nr. 13, S. 33) und einer Nürnberger erhalten, zuerst von Docen nachgewiesen, dann von Haupt (Ztschr. 7, 253 ff.) näher bekannt gemacht und herausgegeben von Bartsch S. 15—186.

D. Die jüngere Bearbeitung in Reimen, dem XIII. Jh. angehörend, gab nach einer Gothaer Hs. (Jacobs S. 39. Abschrift von 1806 im Cgm. 368. 136 Bl. 4.) F. H. v. d. Hagen in den Gedichten des MA. Bd. I als ein Gedicht Heinrichs v. Veldecke heraus, an den natürlich nicht zu denken ist, schon wegen der Uebereinstimmung von 4511 ff. mit dem Anfange des Iwein. Vgl. Lachmann, Singen und Sagen S. 12. Bartsch LIV. Es sind 5660 Verse erhalten. Vgl. Zarncke in Pauls Beiträgen 2, 580—585 gegen Jänicke, Ueber die Abfaßungszeit der beiden deutschen Gedichte von Herzog Ernst (Ztschr. 15, 151—166, wo D zwischen 1277 bis 1285 gesetzt wurde).

C. Die lateinische Prosa (vgl. Pez thes. anecd. 6, 2, 13) ist abgedruckt in Ztschr. 7, 193—252, vgl. Cgm. 572 mit freier Uebersetzung. — E. Das Gedicht Odo's wurde etwa 1206 abgefaßt und Albert, Erzbischof von Magdeburg (1205—1232) gewidmet (Zarncke in Pauls Beiträgen 2, 576—580). Toischer, Odo's Ernst. Ztschr. 24, 96.

Ueber das strophische Gedicht § 94.

4. **Graf Rudolf** nannte W. Grimm ein Gedicht, das um 1170 in Thüringen entstanden und nur in Bruchstücken erhalten ist. Es sind darin Begebenheiten zum Grunde einer romanhaften Ausschmückung genommen, die einen französischen Grafen Hugo von Puiset in Palästina betreffen, und es hat wenig Wahrscheinlichkeit, daß die Dichtung selbst-

ständig ohne französische Vorlage verfaßt sei. Diese Dichtung (oder die französische Quelle derselben) lernte Bertold von Holle aus der mündlichen Erzählung des jungen Herzogs Johann von Braunschweig kennen und verfaßte danach seinen Crane.

Grave Rudolf. Hrsg. v. W. Grimm. Göttingen 1828. 4. Vgl. Göttinger gel. Anz. 1828. Nr. 85. S. 841—48. J. Gr. — Zweite Ausgabe. Göttingen 1844. 4. Ueber die geschichtliche Grundlage H. v. Sybel in Ztschr. 2, 235—248; über die Berührung mit Crane, Bartsch zu Bertold v. H. S. XXXII f.

5. **Floyris.** Bruchstücke eines niederrheinischen, nach dem Französischen gearbeiteten Gedichtes (um 1170) über Flore und Blancheflur haben sich in Trier gefunden und sind von E. Steinmeyer (Ztschr. 21, 307—330) herausgegeben (368 zum Teil verstümmelte Verse).

Vgl. Bartsch, Germ. 26, 64—65 und unten § 41, 4. — Ueber das französische Gedicht vgl. Histoire lit. de la France 22, 818—825. P. Paris 3, 215. Herausgegeben von J. Bekker. Berl. 1844. 4. (Abh. d. Berl. Ak. 1844) und: Floire et Blanceflor publ. par Edélèstand du Méril. Par. 1856. 8.

§ 30.

Die kerlingischen Sagen haben in Deutschland bei alten Dichtern und neuen Forschern verhältnismäßig nur geringe Pflege gefunden. Die Zahl der dichterischen Behandlungen ist nicht groß. Die Kaiserchronik (15088: *Karl hat ouch andere liet*) deutet keineswegs auf einzelne Lieder des Volksgesanges, sondern auf das Rolandslied, das sie kannte und benutzte. Karl, der Held der Sagen, stand der Zeit nach noch zu nahe und in der beglaubigten Geschichte zu hell beleuchtet, um zu einem eigentlichen epischen Mittelpunkte zu werden. Die wenigen poetischen Darstellungen hatten im Vergleich zu dem nationalen Epos und zu den beginnenden Romanen zu wenig Anziehendes für neuere Gelehrte. Keines der erhaltenen Gedichte (wol auch die kerlingischen Abschnitte der KChronik eingeschloßen) ist unmittelbar aus einheimischen Quellen gefloßen; alle sind aus der Fremde entlehnt und die Mehrzahl ist dürftig und wenig dichterisch ausgestattet. Manches kann zwar in Deutschland entstanden und in Frankreich nur höher ausgestattet sein. Die vorhandene Literatur aber ergibt, daß in Frankreich ein wirkliches episches Leben der Sage von Karl dem Großen waltete. Vorhandene epische Gedichte Frankreichs können ihre volksmäßige Entstehung so wenig verleugnen, daß sie nicht selten gleich zwei drei laisses hintereinander dasselbe behandeln, wie wenn sie einzelne ältere Lieder nur lose und äußerlich aneinander gereiht hätten. Das geschichtlich bedeutende Element, das in diesen Stoffen und Bearbeitungen ligt, beruht darin, daß der Kampf gegen die Heiden zum eigentlichen Kern gemacht ist und in den Thaten Karls der Geist der Kreuzfahrer athmet. Die Helden dieser Dichtungen, namentlich des Rolandsliedes, sind, wie W. Grimm ausführt, Glaubenshelden, Werkzeuge in der Hand Gottes, dem sie als Märtyrer sich zu opfern schuldig sind. Weichere menschliche Gefühle sind ausgeschloßen. Die Freundschaft Oliviers und Rolands beruht auf ihrer Genoßenschaft im Kampfe. Die Heiden werden bekämpft, weil sie ungläubig sind, die Achtung vor ihnen als Helden wird ihnen nicht versagt.

S. Ciampi, Turpini de vita Karoli M. historia. Flor. 1822. 8. — Gaston Paris, De Pseudo-Turpino. Parisiis 1865. 8. G. Paris, Histoire poètique de Charlemagne. Paris 1865. 8. — Fr. E. Scharlach, Die Kerlinger-Sage in ihrer allmähligen Entwickelung. Dissert. Jena 1869. 40 S. 8.

1. Das **Rolandslied** des Pfaffen **Konrad,** um 1140, behandelte in 9—10,000 Versen den Zug Karls d. Gr. nach Spanien und den Tod Rolands in Runzival. Karl hat ganz Spanien bis auf Sarraguz, wo Marsilie herscht, unterworfen. Marsilie sucht den Kaiser durch scheinbare Unterwerfung und Stellung von Geiseln zu entfernen, allein Roland, Olivier, Turpin und Naimes durchschauen den Trug. Nur Genelun, Rolands Oheim, rät zur Annahme und muß, von Roland dazu vorgeschlagen, des Kaisers Brief an Marsilie bringen, in welchem Karl dem Heiden, falls er sich unterwerfe und taufen laße, die Hälfte Spaniens als Lehen verspricht, im andern Falle aber Sarraguz zu zerstören und ihn selbst gebunden auf einem Esel nach Aachen zu führen und dort enthaupten zu laßen droht. Genelun verrät die Seinen; er gibt den Rat, Marsilie solle alle Bedingungen eingehen und wenn Karl fortgezogen, über den zurückgelaßenen Roland herfallen und ihn töten. Genelun kehrt zum Kaiser zurück und gibt diesem den arglistigen Rat, Roland mit der anderen Hälfte Spaniens zu belehnen. Das geschieht. Roland wird von den Heiden angegriffen. Himmlischer Thau kühlt die vom Streit erhitzten Christen, die den Sieg behaupten. Ein zweites und drittes Heer der Heiden wird gleichfalls geschlagen. In der vierten Schlacht bläst Roland, was er bis dahin verschmäht hatte, sein Horn Olivant. Der Ton ist so gewaltig, daß er zum Kaiser dringt und ihn in Schrecken setzt. Genelun, der dieser Furcht spottet, wird gebunden und gefangen fortgeführt, während Karl nach Spanien zurückkehrt. Christen und Heiden sind inzwischen zusammengeschmolzen. Ein neues Heer kommt unter dem Mohrenkönige Algarich, der dem Olivier den Speer durch den Leib sticht, wofür ihn dieser mit seinem Schwerte Alteclere niederhaut. Es folgen andere Einzelkämpfe, Walthers, Turpins, Rolands selbst, der sein Horn abermals bläst, das er dann auf einem Heiden zerschlägt. Sein Schwert Durendart sucht er vergebens zu vernichten. Er betet und stirbt. Es geschehen Zeichen und Wunder. Zu spät, um noch helfen zu können, langt Karl in Runzival an. Er läßt die Toten ehrenvoll begraben. Seine Trauer ist so heftig, daß er Blut weint auf einem Steine sitzend, der seitdem noch naß ist. Karl kämpft mit den Heiden und erlangt den Sieg. Marsilie ist vor Leid gestorben. Die Königin Brechmunde, von der die Götzen in Sarraguz zerstört sind, öffnet dem Kaiser die Thore und läßt sich taufen. Karl gebietet einen Hof nach Aachen. Alda fordert vom Kaiser ihren Gemahl Roland und als sie dessen Tod erfährt, fällt sie entseelt nieder. Ueber Genelun ergeht das Gericht; er wird wilden Pferden an den Schweif gebunden, durch Dörner geschleift und zerrißen. — Konrads Gedicht ist wesentlich nur eine Uebersetzung, indem er die Chanson de Roland erst ins Lateinische übertrug und dann in deutsche Reimpaare brachte, und mitunter so genau, wie er meinte, daß Irrtümer bei ihm sich aus dem Originale berichtigen laßen. So erzählt er (21 Gr., 29 Bartsch, V. 658 ff.) bei der Audienz, die Marsilies Boten bei Karl haben, von den Auffälligkeiten des Hofes und erwähnt dann: die Boten sahen, daß die *adelaren* so gewöhnt waren, daß sie Schatten gewährten. Er verwechselt *églantier* oder *aiglantier,* wilder Rosenstock, mit *aigle,* Adler. Uebrigens ist das Gedicht, wenn auch nur Uebersetzung, von alter großartiger Einfalt und strenger Haltung, lebendig, kräftig und des Gegenstandes durchaus würdig; ein schönes Denkmal der Glaubenskämpfe, die den Gottesstreitern den Himmel verdienen sollten. MA. 683 ff.

Hss. in Straßburg und Heidelberg, beide nicht ganz vollständig; Bruchstücke in Schwerin (Lisch, Meklenb. Jhb. 1, 157—172 etwa 1300 Verse) und in Stuttgart (126 Verse). Herausgegeben (nur ein großes Bruchstück) in Schilters Thesaurus antiq. teuton. Ulm 1728. t. 2; von W. Grimm: Ruolandes Liet. Mit den Bildern der Heidelberger Hs. Göttingen 1838. 8.; von K. Bartsch. Leipz. 1874. XXIII u. 382 S. 8.

C. Liersch, Ein neues Bruchstück des Rolandsliedes. Ztschr. f. d. Ph. 10, 485—88 (V. 3279 ff. älter als die bis dahin bekannten Hss., die danach nur als Ueberarbeitungen erscheinen).

W. Grimm verstand unter dem Herzog Heinrich, der auf Wunsch seiner Gemahlin, der Tochter eines mächtigen Königes, das zu den Karlingen geschriebene Buch, nach welchem Konrad dichtete, vortragen hieß (308 Gr., 340 Bartsch), Heinrich den Löwen und setzte das Gedicht zwischen 1173—1177. Maßmanns Annahme (Eraclius 5, 59), daß es vor Heinrichs Kreuzfahrt 1172 gedichtet sei, wies W. Grimm (Ztschr. 3, 281 f.) ab. Im MA. 1854. S. 683 und dann im Grundriß S. 22 machte ich darauf aufmerksam, daß unter dem als verstorben bezeichneten Herzog Heinrich nicht der Löwe, sondern dessen Vater, Heinrich der Stolze, der die Gertrudis, Tochter des Kaisers Lothar zur Gemahlin hatte, zu verstehen sei. Das nahm dann O. Schade stillschweigend auf (Decas 1860. p. 63), und seitdem ist es, als seine Ermittlung, allgemein angenommen; nur Scherer, QF. 12, 82 und Ztschr. 18, 303 kennt die Priorität, setzt das Werk Konrads aber um 1130, da doch Heinrich der Stolze, der als bereits verstorben bezeichnet wird, erst 1139 starb.

A. Stecher, Des Pfaffen Konrad Rolandslied oder Karls des Großen Zug nach Spanien, umdichtet. Graz 1880. XI u. 205 S. 8. — W. Wald, Ueber Konrad den Dichter des deutschen Rolandsliedes. Wandsbecker Progr. Halle 1879. 20 S. 4. Anz. 5, 430—431. — Grävell, Die Charakteristik der Personen im [altfranzösischen] Rolandsliede. Heilbronn 1880. — A. M. Weiß, Die Entwicklung des christlichen Rittertums (im Rolandsliede). Hist. Jahrb. der Görresgesellschaft 1880. I, 107—140. — E. Dönges, Die Baligantepisode im Rolandsliede. Marburger Diss. Heilbronn 1880. 50 S. 8. — Edw. Schröder, Die Heimat des deut. Rolandsliedes (Ztschr. 27, 70—82: Regensburg 1131). — Zum Rolandsliede, von M. Haupt (Ztschr. 15, 256—258); von K. Bartsch (Germ. 19, 385—418, Lesarten). — W. Scherer, Rolandslied, Kaiserchronik, Rother (Ztschr. 18, 298—306). — Vergleichung des Rolandsliedes vom Pfaffen Conrad und des Karl vom Stricker, von W. F. Heydler. Frkf. a. O. 1840. 4.

Das französische Gedicht ist seit Francisque Michel (Paris 1837. LXIX u. 317 S. 8.) oft herausgegeben, von Theod. Müller (Göttingen 1851. 1863. 1876, das verheißene Glossar ist nicht erschienen), von E. Boehmer (Halle 1872. 8.) und am besten von Léon Gautier. Tours 1872. II. 8.; übersetzt von W. Hertz (Stuttg. 1861. XIV u. 163 S. 8.).

2. **Karl Meinet.** Die Sagen, die sich an Karl den Großen, von dessen Geburt bis zum Tode, geknüpft hatten, faßte ein unbekannter Ordner aus verschiedenen Bearbeitungen, von denen einige noch dem Ende des XII. Jh. und dem Niederrhein angehören, zu einer großen cyklischen Dichtung zusammen, die unter dem Namen Karl Meinet bekannt gemacht ist, von A. v. Keller herausgegeben und von K. Bartsch nach ihren Bestandteilen und ihrem Verhältnis zu andern Dichtungen untersucht wurde. Den älteren Teilen, die sich in Bruchstücken erhalten haben, lagen niederländische und diesen französische Bearbeitungen vor, die ins Niederrheinische umgeschrieben wurden.

Handschriftliche Bruchstücke in Stralsund (hrsg. von T. G. Benecke im Archiv für Gesch. u. Altertumskunde Westfalens. Bd. 4. S. 363—69, einzeln: „Breimunt. Fragment eines ahd. Gedichtes.“ Lemgo 1831. 9 S. 8.; und in Beneckes Beiträgen 611—618) früher in Uhlands Besitz (Maßmann, Denkmäler 1, 155—159; in Darmstadt abhanden gekommen); in Wolfenbüttel (veröffentlicht von O. Schönemann im Anz. f. K. d. d. Vorzeit 1855. 275—278); aus Meusebachs Nachlaß in Berlin (hrsg. von Lachmann in den Berliner akad. Abhandlungen 1836. 172 ff.). Vgl. Göttinger gel. Anz. 1831, 801—807. Die vollständigere Hs. in Darmstadt gab

A. v. Keller heraus (Karl Meinet. Stuttg. 1858. 902 S. 8. Litt. Verein 45). Ueber Karlmeinet. Ein Beitrag zur Karlssage von K. Bartsch. Nürnberg 1861. VIII u. 391 S. 8. (1: Karls Jugend. 2: Morant und Galie. 3: Der Compilator. 4: Karl und Elegast. Vgl. Müllenhoff: Agez und Elbegast; Ztschr. 13, 182—185; Fedor Bech, Zur Sage von Karl und Elbegast. [Germ. 9, 320—337.] Wien 1864. 20 S. 8. 5: Die Roncevallesschlacht. 5a: Die eingeschaltete Dichtung von Ospinel. 5b: Geneluns Verrat. 5c: Vergleichung mit dem Stricker. 6: Der Compilator. Zweiter Abschnitt: Die Sprache. Dritter Abschnitt: Wortbestand. Vierter Abschnitt: Subjectives Hervortreten der Dichter.) Dazu Germ. 6, 28—42. Der Dichter oder Compilator gibt als Anfang und Ende seines Namens H—G, und als Mittelbuchstaben F F L P, unter Verschweigung der Vocale.

§ 32.

Wann die alten auf den Norden und Nordosten gerichteten Sagendichtungen die Wendung nach Griechenland erfuhren, ist nicht ermittelt. Vielleicht schon unter den Ottonen, deren Verbindungen mit Unteritalien den alten Sagen einen veränderten Charakter geben musten. Das ältere Epos wurde im Sinne einer früheren Zeit höfisch und geriet dabei aus den alten Fugen. Die Form, die es angenommen, behagte dann, als der Norden im Sinken und die Staufer im Aufsteigen waren, nicht mehr, und mit der Form kamen die behandelten Stoffe selbst an den Höfen eine Stufe tiefer zu stehen und sanken während der Kreuzzüge zur Unterhaltung der Kriegslager herab, denen die **Spielleute** durch ihre possierlichen Darstellungen märchenhafter Recken und frommer Glaubenshelden Zeitvertreib zu gewähren suchten, ohne die Höfe selbst aufgeben zu wollen. Sie bestrebten sich, durch neue Anlehnungen, wie der Rother sich die Verherlichung baierischer sagenhafter Dynasten zur Aufgabe macht, die Stoffe noch einmal zu heben und zu beleben, wobei dieselben ganz zerfielen, so daß das höhere Publikum sich lieber durch Aventüren unterhalten ließ, die doch immerhin als möglich gedacht werden konnten und die fremde feiner erscheinende Bildung zu gewähren schienen.

Brautfahrten, Entführungen, Verkleidungen, Wunder, Heidnisches und Christliches, Heimisches und Fremdes haben diese Spielmannsgedichte gemeinschaftlich, die meistens in Reimpaaren abgefaßt sind (nur Morolf in Strophen) und nicht für den Gesang bestimmt waren. Wunderwerke, Automate, wie sie in Orendel (Speer 990, Helm 1201) und Morolf (Ring 1303 Str. 248 f.) begegnen, kommen auch in andern deutschen Dichtungen vor, im Wolfdietrich Bl. 129a und im Rosengarten 193 eine Linde, im Tristan ein Baum, im Laurin (477 Schade) ein Helm, in Lamprechts Alexander 6002 ein Hirschgeweih; alles nach byzantinischem Muster, Liudprand 6, 8. Vgl. Maßmann Eraclius 212 ff. 499 ff.

Fr. Vogt, Leben und Dichten der deutschen Spielleute im Mittelalter. Halle 1876. 32 S. 8. Vgl. Anz. 1876. S. 81.

1. **Orendel** verbindet mit der Brautfahrt die Legende vom ungenähten Rocke Christi, der mit dem Heiland gewachsen und dann den Träger desselben undurchdringlich wie ein Stahlpanzer schützt. Ursprünglich mag ein festmachendes Gewand in einer Brautwerbung eine Rolle gespielt haben, das später dem heiligen Rocke weichen muste. Durch Orendel kommt letzterer nach Trier [so wie der Legende nach an viele andere Orte], wo er 1845 ausgestellt wurde und Wunder that, indem er den Glauben an die Reliquien auf das gründlichste erschütterte. Außer der Kaiserchronik 10401 möchte das Spielmannsgedicht die beste Beglaubigung der Sage sein, das ein rohes Gemisch von Sinn und Albernheit darbietet, wobei schwer zu sagen ist, ob die glaubensvolle Legende, das kampf-

lustige Rittertum; das unverwüstliche Heidentum, die alte Form, die neue Verwirrung mehr Aufmerksamkeit verdiene; hier wie bei den übrigen Dichtungen dieser Gattung. Als der Graurock, wie Orendel schlechtweg genannt wird, den auf einem Elefanten reitenden Riesen Mentwein ohne viele Umstände besiegt hat, schenkt er die kostbare Rüstung den fahrenden Leuten, die alles zum Wein tragen, arm und reich zu Gaste laden und das kostbare Gut fröhlich vertrinken. Sie preisen den Graurock und rufen: das vergelt ihm Gott der gute. Orendel vermählt sich mit der schönen Breide, die amazonenhaft in die Schlachten sprengt und hie und da einen misfälligen Kämmerer an den Haaren zu Boden wirft und unter die Füße tritt. MA. 283—287.

Ein hübsche Histori zu lesen von unseres Herren Rock wie der wunderbarlich einem König (Orendel genannt) worden ist. Augsp. Hanns Froschauer 1512. 8. (München.)

Der ungenähte graue Rock Christi, wie König Orendel von Trier ihn erwirbt, darin Frau Breiden und das heilige Grab gewinnt und ihn nach Trier bringt. Altdeutsches Gedicht aus der einzigen Hs. mit Vergleichung des alten Drucks hrsg. von Fr. H. von der Hagen. Berl. 1844. 8. (Die Hschr. Straßb. Joh. B. 92 v. J. 1477 gibt einen jüngeren Text als der Druck von 1512. Eine andere Hs., die der Schreiblehrer Dypold Lauber zu Hagenau unter seinen Büchern aufführt (Heidelb. Hs. Nr. 314 Bl. 1. Wilken S. 406) ist verschollen.)

Orendel und Bride eine Rune des deutschen Heidentums umgedichtet im XII. Jh. zu einem befreiten Jerusalem. Hrsg. von L. Ettmüller. Zürich 1858. 8.

Der ungenähte Rock Christi, oder König Orendel wie er den grauen Rock gen Trier brachte. Gedicht des 12. Jh. übersetzt von K. Simrock. Stuttg. 1845. 8.

H. Harkensee, Untersuchungen über das Spielmannsgedicht Orendel. Kiel 1879. 79 S. 4.

Elard Hugo Meyer, Ueber das Alter des Orendel und Oswalt (Hpts. Ztschr. 12, 387—395.

2. **König Oswalt** in Engelland wirbt mit Hülfe eines Raben um die schöne Pang (Pamige, Spange), Tochter des Königes Aaron, entführt sie und behauptet sie gegen den nacheilenden Vater, dessen ganzes Heer getötet, aber auf Oswaldes Gebet wieder lebendig gemacht wird, worauf sich alle taufen laßen und dann wieder sterben. Nur Aaron, Oswalt und Pang kommen nach Engelland. Bei der festlichen Vermählung werden alle Armen gespeiset; unter ihnen erscheint auch Christus, der den Neuvermählten beständige Keuschheit auferlegt, ein Gebot, dem sie sich fügen. Wie im Orendel das festmachende Gewand scheint hier aus dem Rabennamen ein Rabe, aus einem Zwerge ein Vogel erwachsen zu sein, der die ganze Handlung in Bewegung setzt. Die alte neckische Zwerggestalt blickt überall durch. Die ganze Einkleidung hat etwas Possierliches, aber die Darstellung ist nicht ohne märchenhafte Anmut, frische Züge volksmäßiger Anschauungen und Ausdrücke stehen neben dem Gezwungenen mönchischer Anschauungen und Ausdrücke. Das keusche Eheleben Oswaldes wird geschildert, als ob eine Kapuzinade für die untersten Stufen der Kriegsleute geliefert werden sollte. Die Dichtung ligt in zwei Bearbeitungen vor, beide noch aus dem XII. Jh. MA. 163—67.

Sant Oswaldes Leben. Hg. v. L. Ettmüller. Zürich 1835. 8. 3470 Verse; nach der Hs. zu Schaffhausen vom J. 1472. Vgl. Mone im Anz. 4, 414 ff.; Schmeller in den Anzeigen der bair. Akad. 1836. Nr. 122—124. Serapeum 3, 339. MA. 163 ff.

Die jüngere Bearbeitung (Wiener Hs. 3007. vom J. 1472), die in einzelnen Zügen und der ganzen Form abweicht, gab Frz. Pfeiffer heraus (Ztschr. 2, 92—120. MA. 165).

J. V. Zingerle, Ueber zwei Tiroler Hss. II. S. Oswalt. Ztschr. f. d. Ph. 6, 377—404.

Strobl, Ueber das Spielmannsgedicht von St. Oswald (Wiener SB.). Wien 1870. 18 S. 8.

A. Edzardi, Untersuchungen über das Gedicht von S. Oswald. Hannover 1876. 108 S. 8. Vgl. Anz. 1876, 245—262 M. Rödiger.

J. V. Zingerle, Die Oswaldlegende in ihrer Beziehung zur deutschen Mythologie. Stuttg. 1856. VIII u. 104 S. 8.

Die Stuttgarter Oswaldprosa I. (Germ. 20, 190—197) II. (Germ. 21, 171—193) A. Edzardi. Vgl. Anz. f. K. d. d. V. 1857. Sp. 38 ff. Germ. 20, 197—206.

Von Sand Oswalds leben (Prosa) hrg. v. M. Haupt (Ztschr. 13, 466—491). Vgl. Berichte der deutschen Gesellsch. in Leipzig 1831 S. 133 f.

3. **König Rother,** ein für baierische Hörer berechnetes auf alter sagenhafter Grundlage beruhendes, mehrfach umgestaltetes Gedicht, wahrscheinlich zu Ende des XII. Jh. in die gegenwärtige Gestalt gebracht, in niederrheinischer Mundart, schildert, wie Rother Constantins Tochter entführt und, nachdem sie ihm durch List wieder abgenommen, wieder erlangt. Am Schluß sucht das Gedicht, das sich schon an baierische Sagen gelehnt, die Verbindung mit der kerlingischen Sage. Rother ist der longobardische König Rothari oder vielmehr nur der Name desselben. Die stete Hervorhebung der Herren von Meran macht eine Beziehung des Dichters, der sich einen *richtaere,* Einrichter, Ordner nennt, zu den dortigen Herschern deutlich. Daß er ein Fahrender war, ist schon aus der beständigen Erwähnung der *spilemanne* und der Betonung großer Freigebigkeit abzunehmen. Wenn er gelegentlich die Spielleute auspeitschen läßt, so darf man nicht übersehen, daß es solche der feindlichen Gegenseite sind. Ein Geistlicher konnte der Dichter dennoch sein.

König Rother zieht einer Jungfrau die Schuhe an. Fragment aus einer alten Hs., bearbeitet von L. Tieck (Zeitung für Einsiedler 1808. Nr. 3—5, aus der Heidelberger, damals noch in Rom befindlichen Hs.). — Hrsg. nach Tiecks Abschrift in Hagens deutschen Gedichten des MA. Bd. 1. 1808; dann nach der Heidelberger Hs. 390 in Maßmanns Deutschen Gedichten des XII. Jh. S. 162—234 mit Benutzung der Bruchstücke zu Baden und Hanover. — König Rother. Herausg. von H. Rückert. Leipz. 1872. XCIV u. 278 S. 8. Vgl. Göttinger gel. Anz. 1872, 710—19. — Badener Fragment B im Germ. Mus. Nr. 27744. Diut. 3, 376—78, dazu Germ. 20, 419. — Münchner Fragment des Rother, von Keinz. Münchner SB. 1869. 2, 307 ff.

Ueber die Bestandteile der Sage: K. Müllenhoff in Ztschr. 6, 446 vgl. 7, 262. Grimm, Heldensage 50. 357. 368. — Anton Edzardi, Untersuchungen über den König Rother. Wien 1874. (Leipziger Dissert. 1874.) Germ. 18, 385—453. — A. Edzardi, Zur Textkritik des Rother. Germ. 20, 403—421. — Arthur Amelung, Zur Metrik des Rother. Ztschr. f. d. Ph. 3, 253—305. — G. L. Klee, König Rother. Ein deutsches Heldengedicht, nach mittelalterlicher Ueberlieferung neu bearbeitet. Gütersloh 1880. 128 S. 12.

4. **Salman und Morolf.** Auch dieses Spielmannsgedicht, das auf das XII. Jh. zurückweist, aber nur in einer Ueberarbeitung des XIV. erhalten ist, hat einem, wie es scheint, alten heimischen Stoffe schon frühe die Wendung nach dem Orient, nach Jerusalem und Ackers gegeben. Die Thidrekssage nennt einen fränkischen König Salman, dem vielleicht der Stoff, der hier unter beibehaltenem Namen Salmans auf Salomo übertragen ist, früher angehörte. Es ist auch die Geschichte einer Entführung, Wiedergewinnung durch List und Gewalt, wobei das Hauptgewicht auf die List des verschlagenen Morolf gelegt ist. Salman, König zu Jerusalem, hat dem König Cyprian von India die schöne Tochter Salome ent-

führt. Als König Fore (Pharao) eine Frau nehmen will, wird ihm geraten, die Entführte zu holen. Er zieht aus, aber sein Anschlag misrät ihm; er wird besiegt, gefangen und, gegen den Rat Morolfs, der Salmans Bruder und Dienstmann ist, der Salome zur Hut übergeben. Sie wird mit ihm des Handels richtig und läßt ihn entwischen. Nach einiger Zeit sendet er ihr einen Spielmann mit einem Zauberkraut, das sie, wie Fore sie unterwiesen, in den Mund nimmt, worauf sie scheintot niedersinkt, beigesetzt und von dem Spielmann weggeführt wird. In verstelltem Aussehen spürt Morolf ihr nach, findet sie und wird erkannt, zum Galgen verdammt und der Hut der Salome übergeben. Er schläfert die Wächter ein, entkommt, wird eingeholt, gibt nun außer den Wächtern auch dem Könige einen Schlaftrunk, scheert ihm eine Platte und legt statt seiner einen der Betäubten zur Königin, den Fore aber zu den andern Schläfern und entkommt aufs Meer, wird verfolgt, umzingelt und läßt sich mit seinem Taucherschiff auf den Meeresgrund. Als er zu Salman zurückkehrt, ist er sieben Jahr fern gewesen. Er bewegt seinen Bruder zu einem Zuge gegen Fore und überredet ihn, als Pilger in die Burg zu gehen. Dort wird er erkannt und soll gehängt werden. Als er am Galgen steht, bläst er sein Horn, die Seinen eilen herbei, befreien ihn, nehmen Fore gefangen und hängen diesen an den für Salman bestimmten Galgen. Morolf hat Lust auch die Salome daneben aufzuknüpfen, und ursprünglich wird dies geschehen sein. Da aber ein zweiter Bearbeiter, oder auch der erste, eine Fortsetzung, die wesentlich eine Wiederholung ist, für zweckmäßig hielt, muß Salman die Wiedergewonnene mit sich nehmen. Sie wird dann, nachdem sie sieben Jahr mit Salman gelebt und ihm einen Sohn geboren hat, abermals entführt, durch den König Princian. Morolf sucht sie wieder in verschiedenen Verkleidungen auf, bringt dem Salman Kunde, und da dieser keine Neigung hat, der Ungetreuen wegen sich zum zweitenmale der Gefahr auszusetzen, so zieht Morolf mit Heereskraft gegen Princian, schlägt ihm im Zweikampfe das Haupt ab, das er der Salome höhnend in den Schoß wirft. Er führt sie mit sich nach Jerusalem, läßt ihr im Bade die Adern öffnen, so daß sie verblutet. Dem Salman gibt er Fores Schwester zur Ehe, die dreißig Jahre dauert. — Der Dichter, wie alle Spielleute, nennt sich nicht (wenn nicht der Name Stolzelin, den sich Morolf (254, 2 Vogt, 1336 Hagen) als Spielmann gibt, der seine war). Den Dialekt setzt der neueste Herausgeber als fränkischen an. Nach 349, 6 (1859 Hagen) war der oder einer der Dichter aus niederrheinischer Gegend zwischen Elbe und Schelde, da das von Haupt in England gesuchte, von Vogt nicht erkannte (von der Elbe bitzę an den Termont) nichts anders als Dendermonde sein wird. Abgefaßt ist das Gedicht in einer vierzeiligen Strophe mit stumpfen Reimen; die letzte Zeile ist zu einer Langzeile gedehnt, die in einzelnen (gestörten) Strophen auch bei der zweiten Zeile eintritt, so daß, da Vogt die Langzeilen bricht, die Strophen bald 5, bald 6 Zeilen haben.

Handschriftlich: ehemals in Eschenburgs Besitz vom J. 1479; Auszüge daraus in Bragur 3, 357—396, wiederholt in Eschenburgs Denkm. 147—185. — In Stuttgart, k. Privatbibl. vom J. 1419 (Diut. 2, 58 f.) — Straßb. Joh. B 81 (1870 verbrannt).

Nach Eschenburgs Hs. und dem Straßburger Drucke bildete sich F. H. v. d. Hagen einen Text (ohne Strophenabteilung), den er in den Deutschen Gedichten des MA. Bd. I. Berlin 1808 herausgab; dazu J. Grimm in Heidelb. Jhbb. 1809 H. 44. 45, 253—255, Kleine Schriften 4, 25 f.

Dis buch seit von künig Salomon vnd siner hußfrouwen Salome wie sy der künig fore nam vnd wie sy Morolff künig salomō brůder wider bracht. Am Schl. getruckt zů Straßburg durch Mathis hüpffuff. M. CCCCXCIX. 75 Bl. 4. (Berlin; defectes Ex. in Neresheim (Bragur 4, 1, 173—176) und ein solches in Gotha (Neuer lit. Anz. 1807. S. 797).

Die deutschen Dichtungen von Salomon und Markolf hrsg. von Friedrich Vogt. I. Salman und Morolf. Halle 1880. XII, CLX u. 218 S. 8. Vgl. lit. Centralbl. 1880, 1333; W. Wilmanns im Anz. 1881. S. 274—301.

Romans et épopées chevalresques de l'Allemagne au moyen âge. Par le baron de Bonstetten. Paris 1847. 414 S. 8. (S. 116—129: Salomon et Morolf.) — K. Hofmann, Ueber Salomo und Marcolf (Münchner SB. 1871. 4, 418 ff.). — W. Schaumberg, Untersuchungen über das deutsche Spruchgedicht Salomo und Morolf (Lp. Diss. 1874). Paul, Beiträge 1875. 2, 1—63. — Fr. Vogt, Zur Salman-Morolfsage (Paul, Beiträge 1881. 8, 313—23). — F. Liebrecht, Salomon und Morolf. (Germ. 21, 385 ff. 25, 33—40.)

§ 33.

Die **Tiersage** fand zwar nicht zahlreiche, aber dem Erfolge nach sehr günstige Pflege. Ursprünglich naiv aus dem näheren Verkehr zwischen Menschen und Tieren hervorgegangen und Tierisches mit Menschlichem mischend, ohne Satire zu beabsichtigen, so wenig als das echte Epos Lob für lebende Menschen im Sinne hatte, war die Behandlung der Tiersage, die man über das ganze Volk verbreitet zu denken hat, nicht enthaltsam genug, um nicht im Laufe der Zeit satirische Züge einzumischen, schwerlich gegen einzelne Personen, mitunter aber auf Ereignisse der nächsten Umgebung nach Zeit und Ort anspielend, wie bei der Belehnung des Kamels Olbente mit einer rheinischen Abtei. Die Bearbeitungen sind vorwiegend noch lateinisch und dringen aus Flandern in das Elsaß. Einzelne Abenteuer sind hin und wieder behandelt.

Reinhart Fuchs; nach dem Koloczner Codex herausgegeben von Mailáth und Köffinger. S. 357—420. Nach der Heidelberger Hs. 341, 61 (Wilken 421) von Jac. Grimm im Reinh. Fuchs (Berlin 1834) S. 25—103. Kl. Schriften 5, 172 f. K. Müllenhoff, Ueber Reinhart Fuchs (Ztschr. 18, 1—9).

W. J. A. Jonckbloet, Étude sur le roman de Renart. Groningue 1863. 405 S. 8. Vgl. J. Grimm, Göttinger gel. Anz. 1863. Nr. 35. S. 1361—1378, Kleine Schriften 5, 455 ff.

E. Martin, Examen critique des manuscrits du Roman de Renard. Bâle 1872. 43 S. 8.

Le roman du Renart pupblié par Méon. Paris 1826. IV. 8. — Le roman du Renart. Supplement, Variantes et Corrections par S. Chabaille. Paris 1835. 8. — Le roman du Renard publié par Achille Jubinal. Paris 1835. 8. — Le roman de Renart publié par E. Martin. Strasbourg 1882. XXVII u. 484 S. 8.

Les romans du Renard examinés, analysés et comparés par M. O. Rothe. Paris 1845. 8.

Der niederländische **Reinaert** ist die beste Fuchsdichtung des ganzen Kreißes und die Vorlage des Reineke Vos geworden, aufbehalten in einer Komburger Hs. in Stuttgart, und danach hrsg. von Gräter in Odina und Teutona 1812. S. 265—375; dann von J. Grimm Reinh. F. S. 115—234. 3474 V. Den Dichter nannte die Hs. der burgundischen Bibl. zu Brüssel: Willam die Madock maecte, was zu abenteuerlichen Deutungen Leos (Ztschr. 4, 565 ff.) Anlaß gab, die Grimm (Einleitung S. 149 f.) teilte, aber in den Göttinger gel. Anz. 1837. S. 871 als längst aufgegeben bezeichnete. Der Vers lautete ursprünglich wol: **Willam,** die male boek maecte. Der Reinaert Willam's, um 1250, wurde im XIV. Jh. fortgesetzt, doch wesentlich nur variiert. Die Einmischung aesopischer Fabeln und die Auskramung breiter Gelehrsamkeit unterscheiden die Arbeit des Fortsetzers nicht zu ihrem Vorteil von dem Vorbilde. Beide Faßungen gab Willems heraus. MA. 608—615.

Reinaert de Vos, van J. F. Willems. Gent 1836. Vgl. Mone, Anz. 5, 437. 8. Neue Ausgabe 1852. 8. Ins Lateinische übersetzt: Reynardus Vulpes. Poema ante annum 1280 a quodam Baldwino e lingua teutonica translatum. Ex unico adhuc superstite exemplo quod circa annum 1473 Ultrajecti per Nic. Ketelaer et Ger. de Lempt impressum in bibliotheca publica Dauentriensi adseruatur recudi curavit M. F. A. G. Campbell. Hagae Comitis 1859. 8.; beßer: Reinardus Vulpes. Emendavit et adnotavit Guilelmus Knorr. Utini 1860. X u. 62 S. 8. 925 Distichen.

W. Wackernagel, Von der Tiersage und den Dichtungen aus der Tiersage (Kleinere Schriften 1873. 2, 234—326).

E. Fischer, Zur deutschen Tiersage in poetischer Beziehung. Progr. Ratzeburg 1869. 35 S. 4.

1. **Isengrimus.** Ein ungenannter südflandrischer Dichter bearbeitete zu Anfang des XII. Jh. in leoninischen Hexametern zwei Abenteuer aus der Tiersage, die Heilung des Löwen durch die auf Renards Rat dem Isengrim abgezogene Haut, und die Erzählung von der Wallfahrt der Gemse Bertiliana, bei der Isengrim einen Ueberfall der Pilger versucht, aber durch Renards List (Vorzeigung eines Wolfshauptes als Abendkost) eingeschüchtert wird und davonschleicht. Dies Abenteuer, das sich als Kindermärchen (die Bremer Stadtmusikanten) teilweise erhalten hat, wird dem kranken Könige zur Kurzweil erzählt. MA. 590—591.

Nach einer Berliner Hs. des XIV. Jh. hrsg. v. J. Grimm im Reinhart Fuchs 1834. S. 1—24. 228 Verse. Ein Fragment in Mones Anz. 6, 176. Eine Hs. in Pommersfelde Nr. 2671 (Pertz, Archiv. 9, 539).

2. **Reinardus.** Ein Magister **Nivardus**, der mutmaßlich um 1150 in Nordflandern lebte, bearbeitete mehre Abenteuer der Tiersage in lateinischen Versen und nahm darin den ganzen Isengrim auf, erweiterte denselben aber. Die Namen der Tiere sind fast alle deutsch: Isengrim, Reinard, Belin, Bernard, Bruno, Gerhard die Gans, Balduin der Esel; doch kommen auch andere Namen vor: Colvarian ein Widder, Corvigar das Pferd, Carcophas Balduins Sohn, Salaura die Sau. Die einzelnen Abenteuer sind: 1: Reinard verschafft Isengrim, der ihn freßen will, ein Schwein. 2: Der Fischfang, bei dem Isengrim den Schwanz einbüßt. 3: Die Feldteilung der Widder, die den Wolf halbtot stoßen. 4—5: Isengrimus. 6: Fuchs und Hahn. 7: Isengrim, ein Mönch, Reinard schändet die Wölfin. 8: Das Pferd schlägt den Wolf nieder. 9: Der Widder Joseph rennt den Wolf zu Boden. 10: Löwenteilung. 11: Des Esels Haut fordert der Wolf, wird aber, um zu schwören, zu einer Falle gelockt und muß sich, um loszukommen, den Fuß abbeißen. 12: Der Wolf von der Sauherde zerfleischt, von Reinard und Salaura heuchlerisch beklagt; letztere beklagt sich bitterlich über den Papst, den Reinard scheinbar entschuldigt. Im Reinardus wird mehrfach auf Geistliche Bezug genommen; bei Bertilianas Wallfahrt wird das aufgetragene Wolfshaupt nach der Reihe einem Bischof von Angers, einem englischen Abt, einem dänischen Präful beigelegt; ähnliche seien nur in den Klöstern zu Arres und Sithin anzutreffen. MA. 592—593.

Hss.: Zwei in Lüttich XIII—XIV. Jh.; in Paris XIV. Jh.; danach von Mon hrsg.: Reinardus vulpes. Stuttg. 1832. 8.; eine vierte in Douai (Mone, Anz. 4, 465 ff.) XIII. Jh.; eine fünfte in Brüssel Nr. 787a. XIV. Jh. (Anz. 4, 456—465). — Ueber den Namen des Verfaßers J. Grimm, lat. Ged. XIX. — Ueber geschichtliche Anspielungen Mone, Anz. 6, 28.

J. B. Bormans, Notae in Reinardum vulpem. Gandavi 1836—1837. 3 Fasc. 8.

3. **Heinrich,** der glichezâre, glichesaere, ein Dichter des Elsaßes, bearbeitete um die Mitte des XII. Jh. nach französischer Vorlage

eine Reihe von Abenteuern. Sein Werk ist nur in verstümmelten Bruchstücken erhalten, die J. Grimm in Heßen fand. Wichtig sind diese Fragmente als Zeugen der ersten deutschen Behandlung einheimischer Sage nach fremder Auffaßung und auch deshalb, weil aus der späteren Ueberarbeitung für das Verhältnis jüngerer Dichtungen zu älteren mancherlei zu lernen ist.

J. Grimm, Sendschreiben an K. Lachmann. Ueber Reinhart Fuchs. Leipz. 1840. 8.

W. Wackernagel, Heinrich der Gleissner (Elsäß. Neujahrsbl. f. 1848. S. 190—216; Kleinere Schriften 2, 212—233). — Zum Glichesaere (Ztschr. 15, 254 f.).

K. L. Roth, Die mittelalterlichen Samlungen lateinischer Thierfabeln. (Philologus 1, 523—546, wesentlich über Romulus.)

§ 34.

Im 10.—12. Jh. wird mehrfach in deutschen Quellen deutscher Lieder und Namen Erwähnung gethan, die auf ein fortdauerndes Leben des **Epos** schließen laßen. Die Art, wie es geschieht, erklärt zugleich, weshalb es nicht häufiger geschehen ist. Die gelehrten Autoren sahen mit einer unverkennbaren Geringschätzung auf die deutschen Sagen herab. Gleich die älteste Erwähnung in der Quedlinburger Chronik nennt Thideric von Berne mit dem Beisatz, es sei der, von welchem die Bauern ehemals gesungen, als ob die Bauern damals schon darüber hinweg gewesen seien. Die Ursperger Chronik gedenkt Hermenrichs, von dem man im Volke singe und sage; Otto von Freisingen weist auf die Fabel hin, daß Theodoric lebend zur Unterwelt geritten sei. Eine Klosterchronik merkt beim J. 1135 von Verona an, daß es Dietrichs Haus genannt werde. Metellus von Tegernsee scheint etwas günstiger gestimmt; er gedenkt eines deutschen Gedichtes und Rogers und des alten Tetric. Pfaff Lamprecht schildert in seinem Alexander eine Schlacht, der jener Kampf auf dem Wülpenwerder nicht gleich gekommen, in welchem Hildens Vater zwischen Hagene und Wate tot gelegen, und hebt seine Helden über Herwich und Wolfwin. Arnold von Lübeck nennt Verona Hildebrandes Haus. Selbst Heinrich von Veldeke bezieht sich auf die Schwerter Miming, Nagelring und Eckesahs, freilich nur um sie herabzusetzen; beiläufig nennt er auch Gocherim. Auch Eilhart von Oberge kennt Dietrich und Hildebrant um Kehenis und Tristrant über sie zu setzen. Vor andern zeigt Wolfram von Eschenbach Vertrautheit mit der Heldensage, nennt im Parzival Wolfhart, Rumolt, die kühnen Nibelunge, Sibeke und Ermenrich, ja Sifrid und nimmt im Willehalm auf Ezzel, Ermenrich, Wittich, Heime, Hildebrant und Frau Uote Bezug. Da sich alle hier erwähnten Züge in den erhaltenen epischen Dichtungen der nächsten Zeit vorfinden, steht das Dasein epischer Dichtung in der Zeit bis zur Mitte des XII. Jh. fest. Ueber die äußere und innere Beschaffenheit derselben laßen sich, da außer dem hier Angeführten nichts erhalten ist, nur Vermutungen aufstellen.

Von den Zeugnissen hier nur die, welche ausdrücklich auf Sage, Lieder oder Bücher Bezug nehmen; die, welche nur durch Namen oder einzelne Züge auf die Heldensage hindeuten, hat W. Grimm ausführlich gesammelt und erläutert; dazu die oben S. 14 genannten Nachlesen.

Chron. Quedlinb. X. Jh.: Et iste fuit Thideric, de quo cantabant rustici olim. Leibnitz SS. 2. — Schreiben des Probstes Herman von Bamberg an den Bischof Günther vom J. 1061, um ihn aus dem Feldlager zur Heimkehr zu bewegen:

O miseram et miserandam episcopi vitam! o mores! nunquam ille Augustinum, nunquam ille Gregorium recolit; semper ille Attalam, semper Amalungum et id genus portare (portenta) tractat; versat ille non libros, sed lanceas, miratur ille non literarum apices, sed mucronum acies. Sudendorf, Registrum 2, 9 Nr. 6. — Chron. Ursperg. (bis 1126): His perlectis (Auszüge aus Jordanis) diligenterque perspectis perpendat qui discernere noverit, quomodo illud ratum teneatur, quod non solum vulgari fabulatione et cantilenarum modulatione usitatur, verum etiam in quibusdam chronicis annotatur, scilicet quod Hermenricus tempore Martiani principis super omnes Gothos regnaverit, et Theodoricum, Dietmari filium, patruelem suum, ut dicunt, instimulante Odoacre, item, ut ajunt, patruele suo de Verona pulsum, apud Attilam, Hunorum regem, exulare coegerit, quum historiographus narret, Ermenricum, regem Gothorum, multis regibus dominantem tempore Valentiniani et Valentis fratrum regnasse et a duobus fratribus Saro et Ammio, quos conjicimus eos fuisse, qui vulgariter Sarelo et Hamidiecus dicuntur, vulneratum in primordio egressionis Hunorum per Maeotidem paludem, quibus rex fuit Valamber, tam vulneris quam Hunorum irruptionis dolore defunctum fuisse, Attilam vero postea ultra LXX annos sub Martiano et Valentiniano cum Romanis et Wisigothis Aetioque duce Romanorum pugnasse et sub eisdem principibus regno vitaque decessisse. Igitur aut historiographus falsa conscripsit aut vulgaris opinio fallitur et fallit. — Otto Frising. Chron. 5, 3: Hinc puto fabulam illam traductam, qua vulgo dicitur: Theodoricus vivus equo sedens ad inferos descendit. Quod autem rursum narrant, eum Hermanarico Attilaeque contemporaneum fuisse, omnino stare non potest. — De fundatione monasterii Gozecensis (1135): Verona a Teutonicis Berna nuncupatur. Hanc civitatem transmontanam Theodoricus quondam rex Hunnorum, ut ab indigenis accepimus, primum condidit. In eadem civitate domum praegrandem ex struxit. Neve quisquam conditoris hujus incertus habeatur usque hodie Theodorici domus appellatur. Ch. G. Hoffmann, SS. rer. Lusaticarum. Lips. 1719. fol. 4, 112. — Metellus Tegernseensis (1160): Miles Saevus agros violenter agens, Alme Quirine, tuos rapuit, Quos orientis habet regio, Flumine nobilis Erlafia, Carmine Theutonibus celebri Incliti Rogerii comitis Robore seu Tetrici veteris. Canis. lectt. antiq. 3, 154 Basnage. — Saxo Grammaticus (XII. Jh.): Saxo genere, arte cantor [Siaward, Langenb. 4, 244. 260] speciosissimi carminis contextu notissimam Grimhildae erga fratres perfidiam de industria adorsus, famosae fraudis exemplo similem ei [Knud Lavard 1131, den Herzog Magnus durch den Sänger eingeladen, um ihn zu ermorden] metum ingenerare tentabat. 638 Müller. Vgl. Ztschr. 12, 335 f. — Lamprecht im Alexander (1675 Weism.. 220, 21 Diem.): Von einem volcwige hore wir sagen, Der uf Wulpinwerde gescach, Dar Hilden vater tot lach Inzwischen Hagenen unde Waten, Der ne mohte sich hizuo niht gegaten, Herwich unde Wolfram [Ortwin] Ne mohten ime niwit gelich sin. — Arnoldus Lubeccens. (nach 1170) 7, 18: Veronensium clusa, ubi castrum est firmissimum, quod ex longa antiquitate urbs Hildebrandi dicitur. — Heinrich von Veldeke, Eneit 5692 (Vulcan lieferte dem Aeneas ein Schwert): Daz scharfer unde harter was Den der guote Ekkesahs. Noch der maere Miminc, noch der guote Nagelrinc. Vgl. Servatius 2, 115. Ztschr. 12, 362. — Eilhart: Man seit von Dieteriche. Do vaht so gar vreisliche Kehenis und Tristrant, Daz Dieterich noch Hildebrant Nie so vile mohte getuon.

Zweites Buch.

Zeitalter der Kreuzzüge bis zum Interregnum.

Höfische Ritterdichtung.

§ 35.

Allmählich eintretende Wirkungen der Kreuzzüge gaben dem inneren Verkehr der abendländischen Völker einen bedeutenden Umschwung. Die geistliche lateinische Bildung wie die volkstümlichen Elemente wichen französischer Ritterdichtung. Diese war in Wales entsprungen, in der Bretagne und Nordfrankreich weiter ausgebildet und dann über die Niederlande nach Deutschland gedrungen. Diese fremde Bildung gehörte dem Leben wie der Dichtung und ergriff beide, vorzugsweise das Leben und die Poesie des Adels. Fürsten pflegten sie mit Vorliebe. Der wirksamste Vertreter dieses neuen Charakters der Bildung war Heinrich von Veldeke, dessen entscheidender Vorgang auf lyrischem, geistlichen und weltlichen Gebiete weite und dauernde Nachfolge weckte. Die Gegensätze zwischen christlich und heidnisch, die bisher noch fortgedauert hatten, verschwinden; lateinische Bildung tritt nicht mehr der rusticitas gegenüber; fortan ist die letztere nur noch im Gegensatze der neuen Bildung vorhanden; hövesch stand dem dörperlich entgegen; französisch war an die Stelle des lateinischen getreten. Der Charakter der neuen Kunst bestand in der Ergreifung neuer Stoffe und neuer Formen. Die Stoffe waren vorwiegend weltlich; die wenigen geistlichen Charakters, die mit der neuen Bildung nicht im Widerspruch standen, wurden vorzugsweise den Legenden entnommen. In diesen nach dem Muster des Höfischen gedichteten Legenden gab sich das Zeitalter gewissermaßen poetisch Rechenschaft über die Motive, die in der Geschichte der Zeit vorwalteten. Mit größter Vorliebe wurden die welschen weltlichen Stoffe, die wohl ohne Ausnahme aus französischen Quellen floßen, von höfischen Dichtern gepflegt. Alte keltische Mythen waren allmählich zu ritterlichen Liebesgeschichten abgeschwächt. Viele Züge, die in der alten Form wohlbegründet sein mochten und durch das religiöse Element gerechtfertigt erschienen, traten in der abgewelkten Form der Unsitte oder des dumpfen Wunders auf. Die Aventiure verdrängte die Sage. Die Hörer, die sich bis dahin an Siegfried und Etzel, Hagen und Dietrich, Rüdeger und Volker, Criemhilt und Brunhilt begnügt hatten, wurden nun mit Iwein und Laudine, Artus und Ginover bekannt, die in ihrem Gefolge Gazozein und Quebeleplutz, Glakothelesflojir und Galagandreiz, Plioplcherin und Hiberbortikon, Killirjacac und Karnachkarnanz, Liahturteltart und Schionatulander; Cundwiramurs und Gurnemanz aus Tribalibot, Norgals und Kingrivals nach Munsalvæsche und Schastelmarveille, Plimizoel und Pelrapeire mit sich führten. Die öde Sucht an der Aufzählung solcher fremder Namen verleitet den Dichter der Krone die Verse 872—612 und 2291—2345 nur mit solchen abenteuerlichen Namen zu füllen und selbst Hartman hat im Erec ähnliche Häufung. Mit den fremden Gästen kamen

die fremden Sitten, die leere Sucht nach Abenteuern. Der gewaffnete Ritter reitet aus, einen ebenso gewaffneten Mann zu suchen, der mit ihm streite. Erschlägt einer den andern, so hat der Ueberwinder den Preis und ist werter als vorhin. Die Aventiure, dieser Inbegriff dessen, was die höfische Welt bewegte, und Name für die Bildung der Zeit überhaupt, brachte auch die Duldung oder die Neigung für die zuchtlose Unsitte mit, die nicht mehr mit der zu erlösenden rauhen Els und Sigeminne zufrieden war, sondern die mannstolle erste Liebhaberin Lanzelets der Reihe nach an den Betten hergehen läßt, um einen Mann zu finden; jene Unsitte, die Gazozein der Königin Ginover Gewalt anthun läßt und nichts verschweigt; jene Schamlosigkeit, die in den kleinen Erzählungen sich recht mit Behagen breit macht und sich später im Bürgerstande zur Unflätigkeit der Grasmetzen und Faßnachtspiele vergröbert. An Artus Hofe findet der Zauberbecher, der Zaubermantel, das Paar Handschuhe niemand rein, und die rein bleiben, bleiben es nur, weil der Dichter es hier gerade nötig hat. Mit der Aventiure kam auch das willkürliche Zauberwesen, wobei man sich die Köpfe abhacken läßt, um sie aufzufangen und wieder anzusetzen; dies Wirken durch Ringe, Steine, Gürtel und Lappen. Ein wenig Waßer aus einem Quell auf einen Stein gegoßen, erzeugt ein Donnerwetter, als ob die Welt vergehen soll, der Wald verdorrt, die Vögel fallen tot nieder, und gleich darauf ist alles wieder in schönster Ordnung. Mit der Aventiure kamen die albernen Grillen, wo die eine nicht sprechen soll und der andere nicht will, bis die dritte gelacht hat, was nur wider Willen geschieht; jene Schrullen, wo der junge Gemahl der Frau versprechen muß, nicht eher auszureiten, bis er vor ihren Augen überwunden ist; jene Abgeschmacktheiten, die nur einer überlebten Bildung angehören, wie die Launen der Dame, die vor Langeweile mit verrückten Einfällen sich und alle Welt quält. Mit der Aventiure kamen die leeren Schilderungen von Pferden, Sätteln, Zäumen, Zelten, Teppichen, Betten, Mänteln, Rüstungen, die so kostbar sind, weil sie nichts kosten; jene marktschreierischen Pflaster, die so wunderthätig wirken, weil sie nicht mehr herbeizuschaffen sind. Wenn man diese öden und widerlichen Dinge abzieht, so begreift man, weshalb diese Romane so leer und langweilig sind, da fast nichts übrig bleibt, als die feine zierliche Sprache, die bald langatmig, bald im trippelnden Wortwechsel sich bewegt, für das aber, was über die Sprache hinausligt, geringen Ersatz bietet. Die Sprache selbst ist nicht rein gehalten. Auch die besten Dichter suchen in diesem Mischmasch welscher und deutscher Ausdrücke (*garzûn* neben *wîgant*, *recke* neben *puneiz*, *tjost* etc.) einen Redeschmuck. Das Französische wurde bei den Ritterdichtern ebenso zur Mode, wie das Latein bei den Geistlichen Mode gewesen war. Und nicht nur einzelne Worte nahm man auf, sondern ganze Phrasen. Gotfried läßt seinen Tristan, der doch sonst gut mittelhochdeutsch spricht, *chanzune* dichten: *Isot ma drue, Isot m'amie, En vus ma mort, en vus ma vie,* als ob er plötzlich sein geliebtes Deutsch vergeßen habe. Die formellen Künste musten die innere Rohheit der Stoffe verdecken. Man suchte, meistens nach Anleitung der Vorlagen, einen Grundgedanken in den Stoff zu legen. Die Kunst wandte sich der inneren Ausbildung zu. Schilderungen von Seelenzuständen wurden beliebt; oft sind sie mit Glück dargestellt. Selbstgespräche versuchen eine genauere Entfaltung der in der Aventüre waltenden Motive. Die Dichter stellen

sich durch Betrachtungen über den Stoff. Die äußere Behandlung charakterisiert sich durch Kürze in den eigentlichen Ereignissen und weitläuftige Pflege des Nebensächlichen. Nicht alles nahmen die Dichter aus einer Quelle; manche Episode wurde aus zweiter, dritter geschöpft und der Aventüre eingeflochten. Wenn auch vielleicht freie Dichtungen versucht sein mögen, so darf als allgemeine Regel doch angenommen werden, daß die überwiegende Zahl der Dichtungen fremden, französischen Vorlagen folgt. Einem Dichter zuzutrauen, er habe aus einigen Andeutungen eines deutschen Dichters ein selbständiges Rittergedicht geschaffen, ist eine Ueberschätzung der Kräfte desselben. Wäre die Sache jener Annahme gemäß, so würde der aus Andeutungen schaffende Dichter über die andern, wesentlich nur übersetzenden, hinaufsteigen. Die Ritterdichtung wendet mit wenigen Ausnahmen (Titurel, Lohengrin) bei ihren fremden Aventüren die Form der kurzen Reimpaare an, zu vier Hebungen bei stumpfem, zu drei bei klingendem Ausgang; der Versbau ist sorgfältig, der Reim fast durchgängig rein; doch gestattet sich jeder Dichter individuelle Freiheiten, am meisten Wolfram, am wenigsten Gotfried. Manche der größeren Gedichte, die im übrigen die Reimpaare verwenden, zerfallen in Abschnitte, die dreireimig schließen (§ 25. S. 43); Abschnitte von je 15 Reimpaaren sind in einzelnen Gedichten nur von der neueren Kritik erkannt; alte Quellen wißen davon nichts. Ein durchgängiges Gesetz ist das der Reimbrechung, so daß der eine Sinn mit einem ersten Reime schließt und der andere Satz mit dem zweiten Reimverse beginnt. Die höfische Kunst begnügte sich nicht mit der Entlehnung aus fremden Quellen, sie war auch in Ueberarbeitung älterer deutscher Gedichte thätig; teils wurden die ungeregelteren Verse und Reime geglättet, teils die neuen höfischen Sitten und Manieren eingeführt. Die älteren Gedichte sind darüber oft verloren und die Kenntnis dieser umschreibenden Thätigkeit ist nur unvollkommen. — Was die lyrische, didaktische und heldenhafte Poesie, sowie das Schauspiel betrifft, das die Geistlichen als Ersatz für die ihnen abgenommenen Dichtungszweige allein behielten, so wird darüber an den gehörigen Stellen berichtet werden.

Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jh., hrsg. von Chph. Heinr. Myller. Berlin 1784—85. III. 4. (I: Der Nibelungen Liet. — Die Eneidt — Der Gott Amur. — Parcival. — Von dem armen Heinriche. — Von der Minnen. — Von der Wibe List. — Von dem Pfennige. — II: Tristran von Gotfrit von Straßburg. — Tristran des von Vribert. — Von Floren und Blantscheflur. — Iwein von Hartmann von Ouwe. — Ein Aldt Meister Gesangbuch. — Frygedank. — III: Conrad von Würzburg vom trojanischen Kriege V. 1—25245. — Fragmente und kleinere Gedichte.)

Alwin Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger. Leipzig 1879 bis 1880. II. 8.

R. Bechstein, Die Aussprache des Mittelhochdeutschen. Halle 1858. 8. — Frz. Pfeiffer, Ueber mhd. Aussprache und Verskunst. Leipzig 1864. 8.

Die mittelhochdeutsche Hofsprache (Freie Forschung von Franz Pfeiffer Wien 1867. S. 307—360. 1: Ueber Wesen und Bildung der höfischen Sprache in mittelhochdeutscher Zeit. 1861. Höfisch und Unhöfisch. 1867, unhöfische Worte).

C. Conradt, Das Volkstümliche und die fremden Einflüße der deutschen Literatur. (Pädagogisches Archiv. 1873. S. 641—650 (Festrede; ganz allgemein; für das MA. S. 645.) — Elsner, Die Beziehungen zwischen der deutschen und französischen Poesie des MA. Zug 1878. 8. — H. Kuhn, Die ideelle und aesthetische Bedeutung der mhd. Poesie. Einsiedeln 1874. 4. — Bethe, Die Darstellung des mittelhochdeutschen Ritterepos. Progr. Merseb. 1875. 12 S. 4.

Erstes Kapitel.

§ 36.

Die ritterlich höfische Poesie der Erzähler wandte sich vorzugsweise den Aventüren vom Könige Artus und seinen Helden zu. Gegen den Schluß des VI. Jh. wurde in Wales *König Artus* zum Repräsentanten der Heldenthaten gegen die Sachsen erhoben. Seine Geschichte wurde von Jahrhundert zu Jahrhundert mehr ausgeschmückt. Er zog allmählich alle Helden an sich. Die dichterische Ausbildung der durch die Bretagne wandernden Aventüren geschah im XII. Jh. in Nordfrankreich. Der erste Dichter, außer den Bearbeitern Robert de Borron und Hélie de Borron, scheint Guiot gewesen zu sein, der am meisten benutzte war Crestien von Troyes. Er umfaßte beinahe alle Helden, die Artus mitbrachte oder anzog, Erec mit Eniten, Cliges, Lancelot und Iblis, Iwein und Laudine, Tristan und Iseult, Guillaume d'Angleterre, Parzival, Gawein und neben allen Artus selbst. Im Gawein muß schon die Aventüre vom Gral mit Artus durch Gawein und Parzival in Verbindung getreten sein, wie im Tristan die ursprünglich unabhängige Aventüre der durch Zauber bewirkten verbrecherischen Liebe zu gleicher Verbindung, ebenso äußerlich, vollzogen wurde. Der Gral, der allmählich einen dichten mystischen Nebel um sich breitete, war im XII. Jh. noch einfach eine Schüßel, auf welcher der Kopf eines Vetters des Peredur hereingetragen wurde, dessen Ermordung Peredur rächen sollte. Weder das Haupt in der Schüßel, noch die blutige Lanze, mit welcher der Vetter getötet worden, veranlaßt den Peredur zu einer Frage, der deshalb gescholten wird. In Nordfrankreich wurde der Gral in die Schüßel verwandelt, die bei Jesus und seiner Jünger letztem Mahle gedient hatte. Joseph von Arimathia fieng darin das Blut des Gekreuzigten auf, dessen Seite Longinus mit der Lanze durchbohrt hatte. Durch Joseph kam die Schüßel nach Britannien. Die spätere Poesie verklärte die Schüßel zum kostbaren Edelstein und zum Inbegriff aller Wunder, der sich geheimnisvoll verhüllt und nur dem Berufenen offenbart. Dieser Ausbildung folgte Wolfram und ihm Albrecht von Scharfenberg.

The Mabinogion from the Llyfr Coch o Hergest and other ancient welsh manuscripts with an english translation and notes by lady Charlotte Guest. London 1838—49. VII. 8.

Die Arthursage und die Märchen des roten Buches von Hergest. Von San-Marte. Quedlinburg 1842. 8. — Zur Arthursage. Von San-Marte. Halle 1843. 8. — Beiträge zur bretonischen und celtisch-germanischen Heldensage. Von San-Marte. Quedlinburg 1847. 8.

Contes populaires des anciens Bretons précédés d'un essai sur l'origine des épopées chevalresques de la Table-Ronde par Th. de la Villemarqué. Paris 1842. II. (XV u. 530 u. 355 S.) 8. — Les romans de la table ronde et les contes des anciens Bretons par le Vicomte Hersant de Villemarqué. Nouv. édition. Paris 1861. XXVI u. 448 S. 8. (Arthur. — Merlin et Viviane. — Lancelot et Genièvre. Tristan et Iseult. Ivain et la dame de Brécilies ou le chevalier au lion. Erec et Enide. Perceval le Gallois ou la quête du Saint Graal. Owenn ou la dame de la fontaine. Ghérent ou le chevalier au faucon. Pérédur ou le bassin magique.)

Barzas-Breis. Chants populaires de la Bretagne. Par Th. de la Villemarqué. Paris 1846. II. 12. — Volkslieder aus der Bretagne. Ins Deutsche übersetzt von A. Keller und E. v. Seckendorff. Tübingen 1841. 8. — L'histoire du Saint-Graal par **R. Borron.** Paris 1516. III. Fol. vgl. Bibl. du M. le Duc de la Vallière 3992.

Le roman du Saint-Graal publié par Francisque Michel. Bordeaux 1841. XVIII u. 168 S. 8.

Le Saint Graal ou Le Joseph d'Arimathie première branche des romans de la Table ronde publié d'après des textes et documents inédits par Eugène Hurcher. Au Mans et à Paris 1875—78. III. 18. (I. 1875. 534 S. II. 1877. LX u. 572 S. III. 1878. L u. 832 S.)

Les Romans de la Table ronde mis en nouveau langage et accompagnés de recherches sur l'origine et le caractère de ces grandes compositions par Paulin Paris. Paris 1868—77. V. 8. (I. 1868. 380 S.: S. Graal. — II. 1868. 404 S.: Le roi Artus. — III. 1872. 382 S. u. 2 Bl. — IV. 1875. 386 S. — V. 1877. 380 S. Lancelot du Lac.)

L. Lang, Die Sage vom heil. Gral. Erzählt und erläutert. München 1862. VIII u. 392 S. 8.

Observations sur l'origine de la légende du Saint-Graal par M. de Martonne. (Mémoires des Antiquaires de France. N. Sér. 8, 63—87, etymologisch.)

F. G. Bergmann, The San Greal: an Inquiry into the origin and signification of the San Greal. Edinb. 1870.

A. Birch-Hirschfeld, Die Sage vom Gral, ihre Entwicklung und dichterische Ausbildung in Frankreich und Deutschland im XII. u. XIII. Jh. Eine literarische Untersuchung. Leipz. 1878. 291 S. 8. Vgl. E. Martin im Anz. 1879. S. 84—88.

E. Martin, Zur Gralsage (Kyot. Türlin's Krone. Gral). Straßb. 1880. 48 S. 8. QF. XLII.

M. Fauriel, Histoire de la poésie provençale. Paris 1848. III. 8. (will den Provençalen die Priorität in der Epik vindicieren. Dagegen:) A. Birch-Hirschfeld, Ueber die den provenzalischen Troubadours des XII. Jh. bekannten epischen Stoffe. Dissert. Leipz. 1878. 92 S. 8.

Ueber Crestien de Troies und zwei seiner Werke. Von W. L. Holland. Tübingen 1847. 8.

Crestien von Troies. Eine literaturgeschichtliche Untersuchung von W. L. Holland. Tübingen 1854. 8.

§ 37.

Einer Ueberarbeitung wurden nachweislich mehre Gedichte des früheren Zeitalters unterworfen. Teils bestand dieselbe nur in der Glättung der Verse nach den neuen rhythmischen Regeln und in der Tilgung älterer unhöfischer Flexionen und Ausdrücke, so wie ungenauer oder altertümlicher Reime, teils auch in Erweiterung des Inhalts durch neue Einschiebsel, hinzugefügte Betrachtungen oder aus andern Quellen geschöpften Vermehrungen und Abrundungen der ursprünglichen Gedichte. Aus der Art dieser Ueberarbeitungen laßen sich Schlüße auf die Ueberarbeitung andrer Dichtungen ziehen, deren ältere Faßung nicht mehr vorhanden ist. Zur weiteren Erkenntnis der überarbeitenden Thätigkeit darf eine Vergleichung des Hildebrandsliedes aus dem VIII. und dem des XIII. und XV. Jh., so wie den verschiedenen Stufen der Nibelungen führen, allenfalls auch des Reinaert und Reineke.

Des umgearbeiteten Marienlebens vom Priester Wernher ist schon § 24 gedacht. Ebenso wurde der Tundalus bearbeitet und wahrscheinlich lag auch dem Servatius von ungenanntem Verfaßer ein älteres Gedicht zu Grunde, dem die Kleiderschilderungen fehlten, die Wunder wohl schon angehörten.

Die Legende vom heil. **Alexius** des XII. Jh. wurde einer Ueberarbeitung unterzogen und ligt nur in dieser vor. (Maßmann, St. Alexius Leben S. 45 f. Bartsch, Germ. 4, 463.)

Die episch-legendenhafte Erzählung vom Könige Oswalt weicht in der jüngeren Bearbeitung von der älteren (freilich beide in gleichzeitigen schlechten Hs. erhalten)

bedeutender ab, sowohl durch umgestaltete Einzelheiten wie durch die ganze Form. Herausgegeben durch Frz. Pfeiffer in Ztschr. 2, 92—130. MA. 165.

Das ältere Gedicht von Reinhart durch Heinrich den Glichesaere wurde schonend überarbeitet; Formen auf *ôt* und *ôn* wurden beseitigt, einige ungeläufige Wörter *cus*, *burdûs*, *pfulsin* u. s. w. durch andere ersetzt. Die Ueberarbeitung greift nicht über Formelles hinaus und ist wesentlich nur Umschreibung in modernere Sprache. Gedruckt bei J. Grimm, Reinhart Fuchs S. 25—103. MA. 596.

Auch das Rolandslied, das schon im XII. Jh. überarbeitet war, wurde vom Stricker neu vorgenommen und die Kaiserchronik, das Alexanderlied Lambrechts und der Herzog Ernst hatten gleiches Schicksal. Manche Dichter vom Beginn dieses Zeitraumes verwahren sich entschieden gegen solche Versuche an ihren Dichtungen, anscheinend ohne Erfolg. Kein Abschreiber copierte buchstäblich, nicht einmal wörtlich; das Variantenverzeichnis jedes Gedichtes zeigt Wechsel in Worten, Versen und Dialekt. Vor vielen andern Dichtern hat Heinrich von Veldeke dieses Schicksal gehabt.

§ 38.

Die zunächst folgenden Dichter, im Ganzen genommen Zeitgenoßen, haben manches mit einander gemein, ohne daß eine directe Entlehnung angenommen werden müste. Die gleiche Situation brachte ähnliche Wendungen mit. Vieles ist uns, wie gefundene Bruchstücke schließen laßen, verloren. Aus älteren uns unbekannten Werken könnte dies oder jenes hergefloßen sein, was nun bei zwei Zeitgenoßen als ein Abhängigkeitsverhältnis des einen von dem andern erscheint. Auch die französische Literatur ist nicht vollständig bekannt und die Dichter, die nur ein Muster nachbilden, wie Eilhard, Heinrich von Veldeke, Ulrich von Zazikhoven u. a. haben ganz ohne Zweifel von der auswärtigen Dichtung mehr gekannt, als das was sie nachbilden. Was nun aus solcher Kenntnis durch unbekannte Einflüße in ihre Werke übergegangen, entzieht sich der sichern Kunde. Ohne solche bleiben die Schlüße, die von einzelnen Anklängen, meist durch die Sache veranlaßten, ausgehen, ohne überzeugende Kraft. Auch die auf die größere oder geringere Genauigkeit der Reime gegründeten Schlüße bleiben unsicher, da mit der Aufstellung des Vorbildes nicht zugleich die Fähigkeit allgemein wurde, die strengere Forderung zu erfüllen. Individuelle Begabung muß dabei stete Berücksichtigung finden; auch dialektische Einwirkungen sind zu berücksichtigen. Schlüße auf einzelne Reime gegründet, um Lebensdaten zu finden, erweisen sich seit der genaueren Erforschung der Mundarten in der Regel als unzutreffend (burch: durch, das Ulrich im Lanzelot in Mittel- oder Norddeutschland angenommen haben soll, u. anderes).

1. **Eilhard von Oberge,** ein Dienstmann Heinrichs des Löwen und mit diesem vielleicht in England gewesen und in Hildesheimer Urkunden von 1189—1207 vorkommend, brachte den Stoff seines Gedichtes vielleicht aus England mit, woraus er sein Gedicht von Tristrant und Isolde, der durch einen Zaubertrank bewirkten verbrecherischen Liebe des Neffen zu der Frau des Oheims, schuf. Er behandelte denselben in der kurzen epischen Weise, die mit dem Stoffe selbst, nicht mit den Zuthaten des Dichters wirkt. Die Quelle, der er folgte, ist altertümlich einfach. Als Isolde die Mitwißerin des dem Könige Marke gespielten Betruges wegräumen laßen will, gebietet sie ihr, Waßer aus dem Brunnen des Gartens zu holen, und Brangel (Brangaene) geht mit dem goldnen Kruge selbst zum Brunnen, während bei Gotfried die Zurüstungen viel umständlicher geschildert

werden. Da hat Isolde Kopfweh; Brangaene wird beauftragt, eine lindernde Wurz aus einem entlegnen Walde zu holen; sie geht nicht, sondern reitet dorthin. Bei Gotfried droht Isolde nach der vermeintlich vollbrachten That den gedungenen Mördern mit dem Tode, und Sorge um das eigene Leben heißt die Knappen bekennen, daß sie Brangaenen nicht getötet haben. Bei Eilhard rühren Isoldes laute Klagen den Gedungenen, die Wahrheit zu gestehen. Leider ist Eilhards Dichtung nur in wenigen Bruchstücken erhalten und außerdem in einer Ueberarbeitung in zwei Hs. und in einer Prosaauflösung, die dem Original näher steht als die Ueberarbeitungen. MA. 781.

Die Fragmente: 1: Bruchstücke aus Eilharts von Hobergen Tristan und Isolde, ergänzt aus der Dresdener Hs. von A. H. Hoffmann. Breslau 1823. 8 S. 8.; wiederholt in Hagens Gottfried 2, 315—321 und in Hoffmann's Fundgruben 1, 232—239. Vgl. Göttinger gel. Anz. 1824. S. 638 ff. — 2: K. Roth, Bruchstücke aus J. des Eninkels Weltchronik. München 1854. S. 37 f. — 3: Barack in Germ. 9, 155—158. — 4: G. Jacob, Germ. 18, 274—281. Zusammen etwa 600 Verse, hrsg. bei Lichtenstein S. 3—23.

Die Ueberarbeitung: 1: Heidelb. Hs. Nr. 346. XV. Jh. Adelung 2, 73 ff. Wilken 430. Lichtenst. XI f. (Von Baubemberg Segehart). — 2: Dresdner Hs. M42, vom J. 1433. (Von Hobergin her Eylhart.) Lichtenst. XIV f. — 3: Berlin germ. Fol. 640 v. 1461. Lichtenst. XVI. — Ueber die Prosaauflösung § 97.

Origines Guelficae 3, 558 ff.; Büsching, Nachrichten 1818. 3, 206 ff.; E. Spangenberg, Neues vaterl. Archiv. Lüneb. 1823. 4, 346—351 (die Urkunden und die Nachweise).

Daß Eilhards Tristan älter sei als Veldekes Eneide nahmen Lachmann (Zu den Nibel. 290), Hagen (MS. 4, 591), Pfeiffer (Germ. 2, 495) und Frz. Lichtenstein an; das erklärt Behaghel (Eneide 188 der Einleitung) für falsch und will aus sachlichen Anklängen schließen, daß Eilhart die Eneide geplündert habe. Aber nur ein Vers des überarbeiteten Tristran 2466 (daz ich dich loben müze) stimmt genau mit Eneide 10250 (dat ich dich loven moete); beide sind durch den Reim (süze, soete) veranlaßt und diese Süße durch die vorher genannte Eßigsäure oder Bitterkeit der Minne und diese durch die Situation. Wer den Gedanken, daß die Minne bald heiß, bald kalt mache einem andern Dichter entlehnen müste, würde schwerlich Gedichte wie den Tristran oder die Eneide unternehmen, und wer in den Versen: *daz sie tête alsô rechte wê* und *dat mir alsô wê doet* u. dgl. Entlehnungen sucht, sucht zuviel. Lichtenstein, der ebenfalls Entlehnungen annimmt, läßt Heinr. v. V. den Entlehnenden sein. Auch seine Vergleichungen überzeugen mich nicht von einem Abhängigkeitsverhältnisse.

F. Compart, Die Sagenüberlieferung in den Tristanepen Eilhards v. Oberge und Gotfrieds v. Straßburg. Eine vergleichende Literaturbetrachtung. Güstrow 1876. 44 S. 8. Vgl. Anz. 1878. S. 421 f. — Frz. Lichtenstein, Zu den deutschen Dichtungen von Tristan und Isolde (Ztschr. 25, 1—18).

Eilhard v. Oberge, hrsg. v. Franz Lichtenstein. Straßb. 1878. (QF. 19.) CCV u. 475 S. 8. 9524 V. Darüber K. Bartsch, Lit. Centralbl. 1878. Sp. 859 f. Dagegen Anz. 1879, 227—238. E. Schmidt in d. Allg. Ztg. 1878. Nr. 108 Beilage.

K. Bartsch, Zur Textgeschichte von Eilhards Tristrant (Germ. 25, 365—376). — Spreu. Dritte Hampfel ausgeworfen von Xanthippus [Sandvoß]. Zur Textkritik Eilharts von Oberge. Rom 1881. 61 S. 8. Vgl. Deutsche Lit. Ztg. 1881. Nr. 15. Sp. 369 f., Frz. Lichtenstein.

Tristan. Recueil de ce qui reste des poëmes relatifs à ses aventures publié par Fr. Michel. London 1835—39. III. 8. Vgl. Archives des missions scientifiques. Paris 1856. t. V. Hist. l. d. l. France 19, 687—704. — Saga of Tristram ok Isönd. Kjobenhavn 1878. 386 S. 8. („Historia Tristrami et Isoddae per Robertum monachum in lingvam Islandicam translata jussu Haqvini Norv. regis.“ Halfdan Einari, Hist. lit. Islandiae. Havniae 1786. p. 105.)

2. **Heinrich von Veldeke,** geboren in dem Dorfe Veldeke bei Maestricht, dem Mittelpunkte eines regen Verkehrs, stammte aus ritter-

lichem Geschlechte und wird von Wolfram Her genannt, während er selbst sich Meister Heinrich nennt (En. 13465). Er genoß einer gelehrten Erziehung, konnte Französisch und Latein, da er nach Vorlagen in beiden Sprachen dichtete und auch sonstige Bekanntschaft mit Virgil und Ovids Metamorphosen verrät. Die deutsche Heldensage war ihm nicht ganz fremd; er nennt deutsche Schwertnamen, freilich um sie herabzusetzen. Daß er mit älterer deutscher Dichtung bekannt war, ist möglich, sogar wahrscheinlich, wenn auch die Uebereinstimmung, die er mit dem Anno- und dem Rolandsliede zeigen soll, in den Sachen ligen; eher möchten einige Anklänge an Lamprechts Alexander beweisend sein. In Deutschland, am Harze, ist er gewesen, schon ehe er den Servatius dichtete, in dem er von Goslar und Quedlinburg aus Autopsie spricht. Dieses Gedicht verfaßte er auf Anregung einer Gräfin Agnes von Los, Gemahlin Ludwigs I. von Los, die in Urkunden von 1171 und 1175 erwähnt wird. Um diese Zeit dichtete er dann auch seine Eneide nach dem Französischen des Benoit de Ste. More. Als er dieselbe bis dahin geführt hatte, wo Aeneas Lavinens Brief las (10930 vgl. 13440), lieh er die Hs. einer Gräfin von Cleve, die sich um 1174 mit Ludwig III. von Thüringen vermählte, bei der oder einer ihrer Frauen es ein Graf Heinrich (nicht von Schwarzburg, sondern Raspe III.) sah und mit sich nach Thüringen nahm, wo der Dichter es erst neun Jahre später wieder erhielt und dann nach 1184, dem Kaisertage in Mainz, und vor 1190, da er den Pfalzgrafen Hermann (der 1190 Landgraf wurde) als einen der Veranlaßer nennt, wahrscheinlich zwischen 1186—88 zu Neuenburg an der Unstrut vollendete, wie er das selbst im Epilog der Eneide (doch in dritter Person) berichtet. Weitere Lebensumstände sind nicht bekannt. Außer den beiden Dichtungen schrieb er noch einige Lieder, schwerlich aber einen Salomo.

Heinrich von Veldeke wird von den Dichtern des MA. einstimmig als Schöpfer und Muster der deutschen höfischen Poesie gepriesen. Gotfried von Straßburg rühmt ihm nach, daß er das erste Reis in deutscher Zunge geimpft habe, d. h. er ist der eigentliche Verderber der deutschen Dichtung gewesen, indem er, wenn auch nicht zuerst, doch am erfolgreichsten der höfischen Unnatur und Albernheit Bahn brach. Er schuf nicht einen Stil, sondern eine Manier, die, wie alle Moden, der naturgemäßen Entwicklung Einhalt that und auf Abwege lenkte, auf welche die deutsche Poesie seitdem immer und immer wieder gedrängt ist. Das große Lob, das ihm, dem Verstorbenen, die Jüngeren zollen, hat, soweit es nicht Eigenlob ist, für uns nur die geschichtliche Bedeutung, die das Lob ansprechen kann, mit welchem die opitzische Schule ihren Meister überschüttete. Wenn heutige Bewunderer und Beurteiler den Veldeker damit zu rechtfertigen meinen, daß sie nachweisen, das, was in seiner Dichtung widerlich und abgeschmackt erscheint, habe er aus seiner französischen Quelle genommen, so wird ihm damit wenig geholfen, da es nicht die französische Vorlage ist, die in Deutschland die alte ehrliche Sitte verdarb, sondern das, was der Deutsche daraus machte. Wenn andrerseits die Abweichungen Heinrichs von seinem französischen Muster ihm als Vorzüge angerechnet werden, so ist auch damit wenig gesagt, da nicht diese oder jene Einzelheit, sondern der ganze Charakter dieser Poesie, das süßliche Liebesleben, das bei aller anscheinenden Feinheit doch recht roh auftritt, bei der Beurteilung den Ausschlag gibt. Eine gedrängte Analyse der

Eneide muß zeigen, welch elende Rolle dieser Held des Altertums in dieser französischen Travestie spielt. — Heinrich von Veldeke ist auch als Schöpfer des reinen Reimes gepriesen; aber um ihn als solchen aufrecht zu erhalten, ist die Reinheit auf seine Mundart beschränkt. Doch auch innerhalb dieser gestattet er sich Freiheiten, die das Lob aufheben und als eines der vielen Märchen der deutschen Philologie erscheinen laßen.

Heinrich von Veldeke gestattet sich an zahllosen Stellen Reime nach folgenden Mustern: an: gewân. gân: freissam. ende: vinde. brengen: dingen. denken: drinken. kennen: hinnen. velt: skilt. gerne: torne. liste: suster. winden: onden. saphîre: skiere. priester: meister. son: doen: Flegetôn. hôrde: worde. gonne: gewinne. doen: Turnum. koene: skône. hûs: Lausus. bat: stac. wart: starc. ongemac: nacht. sprac: sach. moesten: foete. boegen: soeken, und überschüßige Consonanten bei genauen und ungenauen Vocalreimen wie: nehein: entwei. gedoes: moest. toe: doen. sweren: gere. ougen: bouge. graven: ave. nêwe: lêwen. bevolen: kole. kamille: willen. dichten: richte. branden: wîgande. sêre: hêren. groete: boeten. are: varen. blîven: wîve. spelen: vele. skreve: Cleven. Dabei hat er 10255—68 in 14, und 11150—1164 in 15 Versen hintereinander Reime auf inne: ennen: innen: ennen als gleichwertige Laute. Ebenso im Servatius ghedoen: Jesum. toende: weende. teyken: wecken. Petrus: huys. kent: mynt. sen: in. Servaes: was. priester: meister. dietschen: vriesschen. ende: sonde. betruwen: rouwe. heer: verre: gherre. coninghe: brenghen. verdinghen: gehenghen. heerde: errede. toerne: gherne. leende: sende. duert: gheert. ontbenden: sonden u. s. w.

W. Braune, Untersuchungen über Heinrich von Veldeke. (Ztschr. f. d. Ph. 4, 249—304).

1) Die **Lieder** Heinrichs von Veldeke werden in der Mundart seiner Heimat abgefaßt gewesen sein, sind uns jedoch nicht so wie er sie schrieb überliefert. In einem derselben nennt er sich grau. Dieselben folgen formell und ihrem ganzen Wesen nach der französischen Lyrik, mischen auch französische Wörter ein, wie denn auch die Erwähnung des *poisûn*, des Trankes, der Tristrant zur Minne gezwungen, auf ein französisches Gedicht hindeutet, nicht auf Eilhart.

Gedruckt in MSH. 1, 35—40 vgl. 4, 72—79. MSF. 56—68. Bartsch Nr. 7. MA. 914.

2) **Servatius.** Auf Anregung der Gräfin Agnes von Loen und des Custos Hessel dichtete Heinrich „der von Veldeken geboren war“ nach lateinischer Quelle die Legende vom heil. Servatius in zwei Büchern, schlicht und einfach, ohne Ausschmückungen und ohne psychologische Vertiefung. Das erste Buch enthält das Leben, das zweite die Wunder, an denen es im ersten auch nicht fehlt. Durch die Anlehnung an geschichtliche Vorgänge hat diese Legende (wie die frühere Behandlung desselben Gegenstandes) ein gewisses Interesse. Auch ist die Sprache hier viel gleichmäßiger als in der Eneide, da sie ausschließlich den Limburger Dialekt zeigt, innerhalb desselben sich jedoch viele Reimfreiheiten gestattet.

Sinte **Servatius** Legende van Heynrigk van Veldeken naer een handschrift uit het midden der XVe eeuw voor de eerste mael uitgegeven door J. H. Bormans. Maestricht 1858. 285 S. 8. 3254 und 2974 V. (Die Einleitung, S. 1—32 gibt urkundliche Nachrichten über die Los, die Veldeker des XIII. Jh., eine Beschreibung der Hs., Pp. 4. vom J. 1503, Facsimile der ersten Seite.) — W. Meyer, Münchner Fragm. V. II, 2064—2117 (Ztschr. 27, 146—157). — H. Lambel, Zu Veldekes Servatius (Germ. 23, 190—191).

3) **Eneide.** Heinrich v. Veldeke folgte in diesem Gedichte dem Benoit de Ste. More genau; einige Abweichungen, Umstellungen und Erweiterungen verschlagen nichts. Aeneas ist, als Troja durch die List der Griechen genommen worden, um seinen Leib zu retten, mit 3000 Mann, *mit vil herlicher scharen*, entflohen und muß sich deshalb später als

Feigling von Turnus verachtet sehen. Er kommt, nachdem einige Schiffe zu Grunde gegangen, nach Karthago, wo Dido ihn herlich aufnimmt, in Liebe zu ihm entbrennt, sich von ihm „unter den Mantel“ nehmen läßt und als er, seine eigne Elendigkeit mit dem Gebote der Götter bemänteln, herzlos weiter zieht, sich tötet. Er kommt nach Italien, baut die Burg Montalbane und soll des Latinus Tochter, die schöne Lavinia, zur Frau haben, die schon dem Turnus zugesagt war. Ueber diesen Wankelmut macht die Königin ihrem Gemahl eine Scene, da sie damit aber nichts ausrichtet, hetzt sie den Turnus auf, den Trojaner aus dem Lande zu treiben, und unterstützt ihn, mehr mit Worten als Thaten. Da Aeneas die Hülfe seiner Mutter Venus und Waffen des Vulkan hat, kann ihm der Sieg ebensowenig gegen Turnus wie über die verliebte Lavinia fehlen, die er, nachdem er, der im übrigen selbst fast nichts gethan, dem Turnus im Zweikampfe einen Schenkel abgehauen und ihn so getötet hat, zur Frau nimmt. Diesen Mut und diese Kraft traut man dem Aeneas nach dem Früheren nicht zu. Er tritt überall als ein breiter Redner auf, der Andere handeln läßt. Als er mit der Sibylle in die Unterwelt geht, übertrifft ihn das alte Weib an Mut. Aber die Weiber sind in ihn vernarrt und mögen es nicht gestehen. Zweimal (1530 ff. und 10624 ff.) wird dasselbe kindische Spiel getrieben, daß die Verliebte den Namen nicht sagen mag und ihn mit Unterbrechungen E—ne—as buchstabiert. Dabei ist die Darstellung unbeholfen, häufige Anknüpfungen mit *doe* und *end;* lange Reden, mehr Geschwätz, und kurze rasche Wechselreden (608 ff. 9789 ff.), jene so ermüdend wie diese gesucht. Die Sprache ist die der Limburger Gegend, doch von keiner Hs. getreu bewahrt und auch vom neuesten Herausgeber nicht rein durchgeführt, eine Art von Kauderwelsch, in dem sich hoch- und niederdeutsche Laute mischen.

Die Eneidt. Ein Heldengedicht aus dem XIII. Jh. von Heinrich von Veldeken, zum erstenmale aus der Hs. abgedruckt (in Ch. H. Myllers Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIV. Jh. Berl. 1784. 4. Bd. I).

Heinrich von Veldeke. Hrsg. von Ludwig Ettmüller. Leipzig 1852. XX u. 476 S. 8. (Eneide und Lieder.) Dichtungen des deutschen Mittelalters. Bd. 8.

Frz. Pfeiffer, Zur Eneide Heinrichs v. Veldeken (1: Pgm. doppelbl. XIII. Jh. aus Regensburg in München (Vers 166, 15 bis 168, 31 Ettm., 5961—6057 Behaghel enthaltend). Denkschr. d. Wiener Ak. Bd. 16 (1869) S. 159—160. — 2: Pfeiffers Bruchstücke, aus Grieshabers, nun in Bartsch's Besitz (176, 25 bis 229, 6 Ettm., 6473—8483 Beh., doch mit Lücken) Denkschr. d. WA. Bd. 16, 161—171. — 3: Eibacher Hs. Pp. XIV. Jh. Fol. Das. 172—176.) — J. V. Zingerle in den Münchner SBerichten 1867. 2, 471—85: die Meraner Fragmente in München.

Heinrichs von Veldeke Eneide. Mit Einleitung und Anmerkungen hrsg. von A. Behaghel. Heilbronn 1882. CCXXXIII u. 566 S. 8. 13528 V.

Alex Pey, Essai sur li romans d'Énéas d'après les manuscrits de la bibliothèque impériale. Paris 1856. 64 S. 8. Eberts Jahrb. 2, 1 ff. Vg Mone, Anz. 1837, 383.

Benoit de Sainte-More et le roman de Troie ou les métamorphoses d'Homère et de l'épopée greco-latine au moyen-âge. Par A. Joly. Paris 1870—71. II. 4.

E. Wörner, Virgil und Heinrich von Veldeke (Ztschr. f. d. Ph. 3, 106—160, gegen Gervinus).

W. Braune, Zur Kritik der Eneide (Ztschr. 16, 420—436).

Frz. Lichtenstein, Zu Veldeke (Ztschr. 21, 473 f.; gegen Harczyk's Annahme, als habe Heinr. v. V. aus Lamprechts Alexander entlehnt).

O. Behaghel, Heinrich von Veldeke und Ulrich von Zazikhoven (Germ. 25, 344—347; Heinrich wurde von Ulrich benutzt).

R. v. Muth, Heinrich von Veldeke und die Genesis der romantischen und heroischen Epik um 1190. Eine kritische Abhandlung. (WSB. 1879. 95, 613 ff.) Wien 1880. 70 S. Vgl. Lit. Centralbl. 1880, 1297. Jahresbericht 2, 156.

3. Meister **Otte**, der sich selbst einen gelehrten Mann nennt, dichtete zu Beginn des XIII. Jh. nach Le roman de l'empereur Eraclius von Gautier d'Arras (geb. um 1150) einen Eraclius, der als Knabe vom Kaiser Focas gekauft wird und durch seine Kenntnis der Steine, Pferde und Frauen sich auszeichnet, des Kaisers Nachfolger wird und das Kreuz wiedergewinnt. Die Darstellung ist leicht und anziehend und wurde, wie märchenhaft der Stoff auch ist, sicher als Geschichte und Wirklichkeit aufgefaßt.

Hrsg. von H. F. Maßmann. Quedlinb. 1842. 8. mit dem französischen Gedichte und lehrreichen Abhandlungen und Nachweisen über die Geschichte der Sage. Dazu M. Haupt, Ztschr. 3, 158—182. Haupt (Ztschr. 11, 54) nimmt Otte's Bekanntschaft mit Hartmans Erec an, ohne überzeugende Gründe. Ueber Gautier vgl. Hist. l. d. l. France 22, 791—807. 851. 864. Dinaux, Trouvères. Par. 1843. 3, 196 ff.

4. **Athis und Prophilias**, von einem unbekannten Dichter nach französischer Quelle, ist nur in Bruchstücken erhalten. Ein Freund liebt des Freundes Frau; der Freund opfert sich, geht nach Rom und vergilt dort dem Freunde seine Liebe durch Freundestreue.

Die Bruchstücke gedruckt in Diut. 1, 1 ff. Lacomblet's Archiv 1, 15 ff. Athis uhd Prophilias von W. Grimm, gelesen in der Berl. Akad. 22. Jan. 1844. Berl. 1846. 4. W. Grimm, Die Sage von Athis und Prophilias (Ztschrift 12, 185 bis 203). — Petrus Alphonsi, Discipl. clerical. c. 3. — Vgl. La siège d'Athènes ou Athis et Prophilias par Alexandre de Bernay. 18,500 Verse. Mss. in Paris (P. Paris 3, 194 und 6, 221) und Petersburg Erem. Nr. 38. Analyse in Hist. lit. de la France 15, 179—193. 16, 227. — Boccaccio, Decamerone 10, 8: Tito e Gisippo.

5. **Ulrich** von Zazikhoven, Pleban zu Lommis bei Zetzikon im Thurgau, dichtete am Ende des XII. Jh. ein mære oder liet von Lanzelet. Die welsche Quelle empfieng er von Hugo von Morville, einem der Geiseln, die für Richard Löwenherz gestellt und an Kaiser Heinrichs Hof befohlen wurden (9309—49). Es scheint nicht, daß Ulrich sich einen deutschen Dichter zum Muster genommen habe, die vermeinten Anklänge an Hartmans Erec sind nicht überzeugend. Seine Darstellung ist wenigstens nicht darnach angethan, als ob er durch Hartmans Manier gebildet wäre. Der Stoff ist ihm offenbar neu entdeckter, dessen er nicht sonderlich Meister geworden. Eine Art kindischer Prahlerei mit der hovescheit seiner Figuren, namentlich seines Helden, verrät zu deutlich die Unbeholfenheit seiner Kunst, als daß man seine Arbeit bis in eine Zeit herabrücken dürfte, wo Hartman für alle so gering begabte Dichter wie Ulrich maßgebendes Muster geworden war. Sein Roman hat fast nur das Interesse, um daran zu erkennen, welch jämmerliche Stoffe diese höfischen Poeten an die Stelle der nationalen Dichtung brachten. Der verwaiste Lanzelet wird von einem Meerweibe Viviane entführt und auf ihrem Schloße unter Weibern auferzogen. Fünfzehn Jahr alt macht er sich auf die Fahrt, um seine Erzieherin an Iweret zu rächen und dann seinen Namen zu erfahren. Auf der Burg Moreiz des Galagandreis thut er der Tochter dieses Ritters, der die Ritter, an deren Betten sie nachts gekommen, nicht willig gewesen, alsbald ihren Willen, ersticht am Morgen darauf ihren Vater, der ihn beim Meßerwerfen leicht verwundet hatte, und macht sich bald davon, um seinen Abenteuern nachzugehen, wobei er natürlich alle Gegner besiegt, so auch den Iweret, den er tötet und dessen Tochter Iblis er zum Weibe nimmt,

worauf eine Frau der Meerfeine geritten kommt und ihm verkündet, er heiße Lanzelet und seine Mutter sei eine Schwester von Artus. Sie gibt ihm einen Schrein mit einem Zelte darin, dessen Beschreibung einige hundert Verse einnimmt (4744 ff.). Es folgen dann Abenteuer für Artus und Ginover, die er von Valerins Gefangenschaft befreit, nachdem ihn selbst die Gesellschaft Artus aus der Gefangenschaft zu Pluris befreit hat und die Geschichte mit dem Keuschheitsmantel erzählt worden, der allen Damen nach dem Maße ihrer Vergehen zu kurz oder zu lang ist und nur der schönen Iblis passt. Nach andern ebenso willkürlich ersonnenen Kämpfen und Tapferkeitsproben empfängt Lanzelet das Land Iwerets, wo dann alle Tage Hübschheit und Wonne herscht und Iblis und Lanzelet liebliche Kinder gewinnen. Er ist guter Wirt nach Artus Vorbilde und verligt keine Ritterschaft. Unter seiner Kinder Kindern stirbt er mit Iblis an demselben Tage. 9444 Verse, hie und da Lücken. MA. 723—729.

Handschriften: 1: Wiener Nr. 2698 aus Ambras XIII. Jh. Abschrift in Berlin. — 2: Heidelberger Nr. 371. vom J. 1420. Wilken 450. — 3: Bruchstücke bis 1870 in Straßburg, gedr. Diut. 1, 31 ff. Anzeiger 4, 321—326 in verkehrter Folge und einem Walewein zugewiesen.

Gaston Paris, Ulrich de Zazikhoven et Arnaud Daniel (Bibliothèque de l'Ecole des Chartes VI, 1, 250—54. Gegen Fauriels Annahme, als habe Hugo von Morville dem Dichter den Lanzelot des Provenzalen Arnaud Daniel gegeben.)

J. Baechtold, Ulrich von Zatzikhoven (Germ. 19, 425—426: in einer Urkunde von 1214 wird *Uolricus de Cecinchoven plebanus Loumeissae,* Lommis bei Zetzikon im Thurgau, erwähnt).

Lanzelet. Eine Erzählung von Ulrich von Zatzikhoven. Hrsg. von K. A. Hahn. Frankfurt a. M. 1845. 8. Dazu M. Haupt in den Jahrbb. f. wißenschaftliche Kritik 1845. Juli Nr. 14—15. S. 105—118.

Jac. Baechtold, Der Lanzelet des Ulrich von Zatzikhoven. Frauenfeld 1870. 55 S. 8. — G. N. Schilling, De usu dicendi Ulrici de Zazikoven. Diss. Halis 1866. — R. Sprenger und Zacher, Zu Lanzelet 926: vorder u. s. w. (Ztschr. f. d. Ph. 7, 92—94.)

Jonckbloet, Roman van Lanzelot. Gravenhage 1846. II. 8. und dessen Geschiedenis 1, 345 ff. — Paul Märtens, Zur Lanzelotsage. Eine literarhistorische Untersuchung. (Böhmer, Romanische Studien 1880. 5, 557—706.)

6. **Konrad** von Fußesbrunn, wohl derselbe, der von Diemer in Urkunden aus dem Fußesbrunn bei Krems in Niederösterreich von 1182—86 nachgewiesen und den Rudolf von Ems im Wilhelm zwischen Wirnt v. Gravenberg und Konrad Fleck erwähnt, bekennt von sich, er habe seinen Sinn auf der Welt Lohn und nicht auf Gott gewandt. Er sei von der Süße des Lebens zu mancher Dichtung verlockt und von Kindheit auf zu weltlicher Lust geneigt gewesen; jetzt aber zur Besinnung und Buße gelangt, dichte er die Kindheit Jesu nach einem lateinischen Buche. Wenn er noch mehr einzelne Legenden aufgefunden oder in anderen Büchern sonstwo oder von glaubhaften Leuten vernommen, so würde er weder Wege noch Mühe gescheut haben. Außer seiner lateinischen Quelle, die doch wohl eine französische gewesen sein wird, gedenkt er des Anegenge und eines Liedes des Meisters Heinrich von unser Frauen und ihrer Mutter S. Anna, in denen erzählt werde, was dem von ihm bearbeiteten Stoffe vorauflige. Das Gedicht führt sehr lebendig und anschaulich in die häuslichen Zustände der Zeit ein, da alles was Konrad aus der Zeit Christi und als in Palästina und Egypten bräuchlich darstellt, seiner Zeit und Deutschland angehört. Man liest die anmutige Schilderung des Gartens, den der

Räuber besitzt oder die Beschreibung der Bewirtung nach französischer Sitte mit Wohlgefallen. Da der Dichter an seine Dichtung glaubt und kindliche Lust an den Wunderthaten des Erlösers hat, versetzt er den Leser in ähnliche Stimmung. Er verwahrt sich gegen die Missethat, daß man seine Dichtung mit fremden Zusätzen versehe. Dennoch ist sein im ursprünglichen Text erhaltnes Gedicht zweimal umgearbeitet. MA. 120—125.

Die Kindh. Jesu, hrsg. von K. Kochendörffer. Straßb. (QF. 43) 1881. VIII u. 186 S. 8.

A. Wiener Hs. 2696. XIV. Jh. 3016 V. Diut. 3, 399. Danach hrsg. von K. A. Hahn in den Ged. des XII. u. XIII. Jh. S. 67—102. — B. Laßbergs Hs. in Donaueschingen 3048 V. Die Abweichungen und 32 Mehrverse bei Hahn 136—146. Vgl. Pfeiffer, Ztschr. 8, 156. — C. Die Wiener Piaristenhs. XIII. Jh. Danach: Die Kindheit Jesu. Gedicht des XII. Jh. hrsg. von J. Feifalik. Wien 1859. XXVI u. 108 S. 12. 1838 V. Bartsch, Germ. 5, 247—56. — D. Bruchstücke. 1: Leipziger XII. Jh., veröffentlicht von H. J. Leyser im Anz. 1833. 2, 96 ff. Ztschr. 3, 304 ff. — 2: Dronke's Bruchst. XIV. Jh. gedr. im Anz. 1839. 8, 200—203. — 3: Bruchst. 4 Zeilen des Anfanges von A. mitgeteilt von Bartsch, Germ. 24, 200. — 4: Münchner Bruchst., mitgeteilt von F. Keinz, Germ. 25, 194—198.

Vgl. Diemer in den Wiener Sitzungsberichten 13, 269 und Frz. Pfeiffer, Ztschr. 8, 161 aus den Monum. boic. 29, 2, 383.

A. Gombert, De tribus carminibus theotiscis. Halis 1861. 8. Bartsch, Germ. 8, 307—330. — A. Gombert, Zu Konrads von Fussesbrunn Kindheit Jesu. Progr. des Fr.-W. Gymnasiums zu Königsberg in der Neumark. 1866. 17 S. 4., darin 609 Verse abgedr. (V. 326 lies iunc. st. einic. und 509 gebete st. bette.)

7. **Konrad** von Heimesfurt, wohl nach dem öttingischen Dorfe dieses Namens zubenannt, bezeichnet sich selbst als Pfaffen, wird jedoch von Rudolf, der ihn im Alexander zwischen Gotfried und Wirnt aufführt, als: von Heimesfurt her Cuonrat bezeichnet. Er verfaßte außer andern Gedichten, die er erwähnt, die aber verloren sind, zwei Gedichte von sehr verschiedenem Werte, die Urstende, Auferstehung, und Von unser vrouwen hinfart, Tod und Himmelfahrt Mariae. Die Urstende, die aus den Evangelien und den apokryphischen Evangelien schöpft, zerfällt in nicht ungeschickt verkettete Abschnitte: Verrat durch Judas, Gericht vor Pilatus, Kreuzigung, Auferstehung; dann Ausführung, wie trotz der Juden Arglist die Wahrheit hervorgebrochen und erwiesen ist; die Kunde, wie Jesus die Pforten der Hölle gebrochen und den Feind überwunden hat. Die Juden aber blieben im argen Mut verstockt. Der Bericht über die Höllenfahrt ist mit einer Erzählung durchwebt, wie Seth versucht habe, das Oel vom Baume der Erlösung im Paradiese zu gewinnen, in der des sättigenden Paradiesesduftes gedacht wird, der noch durch die späteren Dichtungen höfischer Dichter weht. Anziehend sind die Gerichtsscenen vor Pilatus, die das Gerichtsverfahren um 1200 schildern. Die Darstellung ist nicht ungewandt, holt aber weit aus und ermüdet. Hin und wider flicht der Verfaßer an ungeeigneten Stellen Strafpredigten ein, die er dann wohl mit einem „genug!" unterbricht; mitunter nimmt er ganze Sätze lateinisch auf. Er klagt, daß die Leute so kunstreich und unbescheiden geworden, daß niemand etwas schaffen könne, an dem sie nicht sofort ihre Kunst bewähren und in das sie nicht ihre falschen Zusätze einschwärzen möchten. So sei es auch ihm widerfahren, weshalb er abgeneigt und laß geworden, bis ihm mit der Uebung beinahe die Kunst entwichen. Er scheue wie ein gebranntes Kind das Feuer, habe sein Gedicht aber nun so gebildet, daß ihm niemand mit Bimß oder Meßer etwas davon schabe oder am Rande Verbeßerungen oder im Text Vergeßnes hinzuthue. Un-

gleich poetischer ist das Gedicht von dem Tode und der Himmelfahrt der heil. Jungfrau, voll freudiger Heiterkeit und frommer Wärme, die einen Zug gutmütigen Humors trägt, ohne der würdigen Stimmung etwas zu vergeben. MA. 116—120.

Der Dichter der Urstende. Von R. Wülcker und K. Bartsch. (Germ. 15, 157—161. Aus den Anfangsbuchstaben der Absätze, mit Zuhülfenahme der passenden *zwischenliegenden* Anfangsbuchstaben der Verse wird folgendes Akrostichon zu Stande gebracht: *Conrat von Heimesvrt Hat diz bvch gimachet Des raten unde vrt gvte namen swachet.*)

Urstende, nach der Wiener Hs. 2696 des XIV. Jh. abgedruckt in Hahns Ged. des XII. und XIII. Jh. S. 103—128. — Von unser vrouwen hinvart: 1: Laßbergs Hs. XIV. Jh. in Donaueschingen. — 2: Berl. Cod. germ. fol. 20. XV. Jh. — 3: Gratzer Univers. Nr. 40. XIII. XIV. Jh. Hrsg. v. Franz Pfeiffer, Ztschr. 8, 156—200.

A. Gombert, De tribus carminibus theotiscis. Diss. Halis 1861. 8. vgl. Bartsch Germ. 8, 307—330. — Haupt, Ztschr. 15, 468 (K. F. Jung, Miscellaneor. tomus I. Frcf. 1739. S. 5 gibt in einer Matricula nobilium unter dem J. 1204 Cunradus de Heinsfurt).

8. **Albrecht** von Halberstadt, 1217 in Urkunden, Geistlicher im Kloster Jechaburg, gab auf Veranlaßung des Landgrafen Hermann eine Bearbeitung der Metamorphosen Ovids heraus, die bis auf Bruchstücke verloren, aber aus der Umarbeitung des XVI. Jh. von Jörg Wickram noch als eine Arbeit zu erkennen ist, der an treuer Auffaßung des Altertumes nichts in der sonstigen höfischen Uebersetzungsliteratur gleich kommt. Diese Treue war der modischen Welt nicht genehm. Das Gedicht ist kaum von einem andern als dem unbekannten Dichter des Reinfried gekannt. MA. 873.

W. Leverkus, Aus Albrechts von Halberstadt Uebersetzung der Metamorphosen des Ovid. (Ztschr. 11, 358—374; es sind 279 Zeilen einer Pgmhs. des XIII. Jh., die Ovid-Metamorph. 11, 156—290 entsprechen.)

Wickram ließ den Prolog Albrechts unangetastet, als er seine Bearbeitung 1545 in Druck gab. Darnach stellte ihn Haupt, Ztschr. 3, 289 f., wieder her. Aus Wickram suchte dann J. Grimm größere Partien in das Mittelhochdeutsche zurückzuübersetzen, Ztschr. 8, 397—422, und K. Bartsch in seinem Albrecht etwa ein Drittel des Ganzen. Nach den von Leverkus veröffentlichten Bruchstücken hat Wickram jedoch mehr gethan, als den mhd. Text in seine Sprache umgeschrieben. Vgl. noch Ztschr. 8, 10 und 464.

Albrecht von Halberstadt und Ovid im Mittelalter von K. Bartsch. Quedlinburg 1861. CCLX u. 501 S. 8. Die lehrreiche Einleitung weist die Kunde, die das MA. von Ovid hatte, umständlich nach.

Irmisch, Aus der Geschichte Jechaburgs. Der Jechaburger Chorherr Albrecht ein Dichter des Mittelalters. (Regierungs- und Nachrichtsbl. für d. Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen 1873. Nr. 61. 83.)

9. **Herbort** von Fritzlar verfertigte in jugendlichem Alter, als gelarter schuolaere, vom Landgrafen Hermann von Thüringen (1190—1216) dazu aufgefordert, im ersten Zehntel des XIII. Jh. nach einer welschen Bearbeitung des Dares und Dictys ein ‚liet von Troye‘, eine Geschichte des trojanischen Krieges in jener ehrlich lächerlichen Manier, wo Antikes und Französisch-Mittelalterliches sich unbefangen mischen. Seine Sprache ist eine mitteldeutsche, an das Niederdeutsche rührende Mundart, und seine Dichtung scheint wenig Teilnahme gefunden zu haben, da sie nur in einer Hs. (und einem Fragmente) überliefert ist. MA. 872.

H. Dunger, Die Sage vom trojanischen Kriege in den Bearbeitungen des MA. und ihre antiken Quellen. Dresden 1869. 81 S. 8. Germ. 17, 107 f. — G. Körting, Dictys und Dares. Zur Geschichte der Troja-Sage in ihrem Uebergange aus

der antiken in die romantische Form. Halle 1874. — R. Jäckel, Dares Phrygius und Benoit de Sainte More. Bresl. 1875. — H. Dunger, Dictys-Septimius. Ueber die ursprüngliche Abfaßung und die Quelle der Ephemeris belli trojani. Dresd. 1878. 54 S. 4. Vgl. Anz. 1880. S. 76 ff. Lit. Centralbl. 1878. Sp. 648.

Herbort's von Fritzlar liet von Troye, hrsg. von G. K. Frommann. Quedlinburg 1837. — Die Heidelberger Hs. Nr. 368 vom J. 1333. Wilken 448. — Ph. Strauch, Ein Herbortfragment (in Berlin). Germ. 21, 203—206. — G. K. Frommann, Herbort von Fritzlar und Benoit de Sainte More. (Germ. 2, 49. 177. 307 ff.)

10. **Biterolf,** ein Dichter aus dem Anfange des XIII. Jh. am Hofe Hermanns von Thüringen, dichtete einen Alexander, über den Näheres nicht bekannt geworden.

11. **Berchtolt** von Herbolzheim im Würzburgischen dichtete einen Alexander, auf den sich Rudolf von Ems bezieht und von dem er bemerkt, Berchtolt habe nicht den zehnten Teil des Stoffes gebracht. Der Dichter stand in Diensten Berchtolds von Zähringen, der 1218 starb.

MA. 878. H. Schreiber in der Charis 1824, 24. Maßmann in den Heidelb. Jhb. 1826, 1198 f. Mone im Badischen Archiv. 1, 49. Ztschr. f. d. Ph. 10, 97.

12. **Ebernant** von Erfurt verfaßte auf Veranlaßung eines Bamberger Kirchners Reimbote (1192—1202), der später in das Cistercienserkloster zu Georgenthal bei Gotha trat, die Legende von Kaiser Heinrich und seiner Gemahlin Kunegunde, sich treu an die lateinischen Vitae beider (Pertz SS. IV) anschließend. Er selbst nennt sich und seine Heimat durch ein durch das Gedicht laufendes Akrostichon. Sein Gedicht erwähnt Innocenz III. (gest. 1216) als verstorben. Durch Behandlung eines heimischen Legendenstoffes hat das leicht erzählte, übrigens redselige und trockne Gedicht einiges Interesse. 4752 V.

Heinrich und Kunegunde von Ebernand von Erfurt. Zum erstenmale nach der einzigen Hs. hrsg. von Reinhold Bechstein. Quedlinb. 1860. XXXV u. 208 S. 8. — Bruchstück einer Prosaauflösung in Gräter's Idunna und Hermode. Bresl. 1812. 1, 143 ff. Vgl. Steinmeyer, Ztschr. 16, 474—76.

13. **Moriz von Crâûn,** der Held des gleichnamigen Gedichtes, hält auf Geheiß seiner Angebeteten ein Turnier, zu dem er auf einem künstlichen Schiffe zu Lande kommt. Er thut das Beste und erwartet den Lohn von der Herrin, die ihn zu sich bescheidet. Ehe sie sich zeigt, schlummert er im Schoße einer ihrer Jungfrauen ein, worüber die Frau sich erzürnt und ihn seiner Wege gehen heißt. Er aber dringt zu ihr und erzwingt den Liebeslohn, worauf er sie verläßt. Sie bereut zu spät ihre Laune. — Der ungenannte Dichter nennt meister Heinrich von Veldeke, scheinbar als Verfaßer eines Gedichtes über Salomos Minne, wohl aber nur auf die Eneide Bezug nehmend (V. 1160 ff.).

Der Dichter ist ein Anfänger, holt von Troja an aus, spricht von Neros Greueln, kommt auf das Ritterwesen, das bei den Kerlingen (in Frankreich) zur Vollendung gediehen sei, und erzählt dann seine Geschichte (263—1176) und klagt über die Armut der deutschen Sprache (1771—1784). Er scheint einer französischen Quelle zu folgen.

Ritter Mauritius von Erun und Beamunt. Hsg v. H. F. Maßmann in Hagens Germania 9, 102—135. Moriz von Craon eine altdeutsche Erzählung hrsg. v. M. Haupt. (Festgaben für G. Homeyer zum 28. Juli 1871. 4. S. 27—89.) Dazu F. Bech, Germ. 17, 170—177.

Ueber den französischen Dichter Maurice de Craon (1174—1216), von dem nur einige chansons erhalten sind (p. p. G. S. Trebutien. Caen 1843. 12) vgl. La Rue, Bardes 3, 192. Wright, Biogr. britannica 2, 347. Hist. lit. de la France 18, 844. 23, 524. Ueber die Hs. im Vatican: Keller, Romvart 289 f.

§ 39.

Hartman von Aue, über dessen Leben nur dürftige Anhaltspunkte gegeben sind, bezeichnet sich im Iwein als Ritter und im Armen Heinrich als Ritter und Dienstmann zu Aue. Ob der Herr, dessen Verlust er in einem seiner Lieder beklagt, ein Auer gewesen, ist unsicher; selbst welches Geschlecht oder welches Au gemeint sei, ist ungewis; jedenfalls war seine Heimat in Schwaben, da ihn Heinrich vom Türlin (Krone 2353) als Schwaben bezeichnet. Er muß eine gelehrte Bildung genoßen haben; er verstand Latein und Französisch und weiß sich etwas damit, daß er lesen konnte. Nach seinen Liedern nahm er an einem Kreuzzuge Teil, nach einigen an dem von 1189, nach andern an dem von 1197, nach andern an beiden; letzteres ist das Wahrscheinlichere, da er, außer den beiden Kreuzliedern, in einem andern Gedichte, das nach Saladins Tode (1193) gedichtet ist, einer bevorstehenden Fahrt über Meer gedenkt (Vranken ist Europa). Gotfried von Straßburg erwähnt ihn im Tristan (1207) als lebend, Heinrich von dem Türlin (1220) als verstorben. Das ist alles, was wir mit Sicherheit über ihn wißen. Er war nach Heinrich von Veldeke und Ulrich von Zazikhoven, den er wohl nicht kannte, der Erste, der mit Erfolg die höfische Romanpoesie bearbeitete und die Manier auch auf die Legende übertrug. Fein und sauber in der Behandlung des Einzelnen hebt er die Rohheit und Verworrenheit der behandelten Stoffe nur um so mehr. Seine Ansichten sind milde und sittlich, was ihn mitunter mit seinem Stoffe in Zwiespalt bringt; sein Stil ist leicht, fließend und klar. Alle seine dichterischen Tugenden sind rein äußerliche. Er begann wol mit Liedern, in denen er die Liebe zu *armen wîben* dem *zuo hôhen zil* vorzieht, wie das in der ritterlichen Minnedichtung öfter vorkommt. Neben den ritterlichen Frauen, die ihre Minner sich müde stehen ließen, suchten sich die Herren unter den nicht adelichen Mädchen Ersatz. Ueber die Chronologie seiner größeren Dichtungen sind die Ansichten verschieden. Mir scheint jetzt der noch dem XII. Jh. angehörige nach französischer Quelle gedichtete Erec die älteste. Darauf folgte der gleichfalls dem Französischen nachgebildete Gregorius. Ein Streit zwischen Herz und Leib über die Liebe mag darauf gefolgt sein. Der Iwein, gleichfalls nach dem Französischen, war sein vorletztes und der Arme Heinrich sein letztes Werk. Lieder mögen dazwischen und daneben fallen. Verlorner Leiche des Auers gedenkt ein Minnesinger des XIII. Jh. Ein Büchlein (das zweite) voll Antithesen legt ihm Haupt ohne äußeres Zeugnis bei.

Hartmann von Aue. Hrsg. von Fedor Bech. Leipzig 1867—69. III. 8. Zw. Aufl. Leipz. 1881. III. 8. I: Erec der wunderaere. XX u. 352 S. 8. 10130 Verse. — II: Lieder-Büchlein. Grêgorjus. 3834 V. Der arme Heinrich. 1530 V. XVII u. 352 S. 8. — III: Zweite Aufl. 1873. XVI u. 307 S. Iwein, oder der Ritter mit dem Löwen. 8166 V.

K. Barthel, Leben und Dichten Hartmanns von Aue. Berl. 1854. X u. 65 S. 12. — H. Paul, Zum Leben Hartmanns v. Aue (Paul, Beitr. 1873. 1, 535 f. Kreuzzug nicht 1189, sondern 1197). — F. Bauer und Hans C. Frhr. v. Ow, Hartmann's v. Aue Heimat und Stammburg (Germ. 16, 155—167. Nachtrag. Germ. 21, 251—252). — H. Schreyer, Untersuchungen über das Leben und die Dichtungen Hartmanns v. Aue (Progr.). Naumburg 1874. 4. (Hartm. kein Schwabe.) — L. Schmid, Des Minnesängers Hartmann von Aue Stand, Heimath und Geschlecht. Eine kritisch historische Untersuchung. Tübingen 1874. XII u. 200 S. 8. Vgl.

Ztschr. f. d. Ph. 6, 485 ff. Jenaer Lit. Ztg. 1875, 29. H. Fischer, Germ. 20, 373—377 (Hartm. ein Schwabe). — W. Lüngen, War Hartmann von Aue ein Franke [nein] oder ein Schwabe [ja]? Jena 1876. 42 S. 8. Vgl. Kinzel in der Ztschr. f. d. Ph. 7, 479. — W. Greve, Leben und Werke Hartmann's von Aue. Progr. Fellin 1879. 56 S. 4. — A. Baier, Ueber Hartmanns v. Aue Heimat und Kreuzzüge. (Germ. 24, 72 f., zweimal 1189—92 und 1197; aus Schwaben; Lied 10, 16 Bech zu lesen *niemêr* st. *niemer*.) — E. Naumannn, Ueber die Reihenfolge der Werke Hartmanns v. Aue. (Ztschr. 22, 25—74.) — F. Eggert, Ueber die erzählenden Dichtungen Hartmanns v. Aue. (Progr.) Schwerin 1874. 34 S. 8. — A. Faust, Dichotomische Responsion bei Hartmann v. Aue. (Ztschr. 24, 1—25.) — K. Schmuhl, Beiträge zur Würdigung des Stiles Hartmanns von Aue. Progr. 1881. Nr. 198. Halle. 4.

1) Von den 18 uns erhaltenen **Liedern** Hartmans sind die meisten der weltlichen Minne gewidmet und von denen der zeitgenössischen Lieder durch nichts unterschieden. Er begann wol mit solchen, in denen er die Liebe zu *armen wîben* dem *zuo hôhen zil* vorzieht, bleibt aber nicht dabei, sondern folgt der Sitte der Zeit, indem er sich dem conventionellen Liebesdienste höher gestellter Frauen widmet, deren Launen wenig Freude aufkommen ließen. In seinen Kreuzliedern entsagt er den Lockungen der trügerischen Welt, der er bis dahin gedient und die ihn gleichgültig laße, seit er durch den Tod seines Herrn seine besten Freuden verloren habe. Ungetrübte Freude sei ihm erst geworden, als er „Christi Blumen“ erwählt, die er nun trage. Diese göttliche Minne stellt er dann den Minnesingern gegenüber als die echte und wahre auf, die ihn behersche und zur Kreuzfahrt treibe. — In dem 1. **Büchlein,** Lehrdichtungen über Liebessachen, behandelt Hartman den Widerstreit zwischen Leib und Herz und die Notwendigkeit, daß beide sich gegenseitig unterstützen und auf dasselbe Ziel hinarbeiten müssen. In dem 2. Büchlein, dessen Autorschaft zweifelhaft erscheint, zeigt sich ein Liebender, der die Minne voll genossen, aber nun verloren, da ihn die *huote* hindere das volle Liebesglück fortzugeniessen, bemüht sich aber die Geliebte von seiner standhaften Treue zu überzeugen, hoffend, daß auch sie ihm hold bleibe.

Die Lieder und Büchlein und der arme Heinrich. Mit Anmerkungen hrsg. von M. Haupt. Leipzig 1842. XIX u. 172 S. 8. Zw. Aufl. besorgt von E. Martin. Leipz. 1881. XX u. 148 S. (ohne die Lieder). 8. — Hartmann von Aue. Sechs Lieder und der arme Heinrich. Von Bernh. Schulz. Leipz. 1871. VIII u. 88 S. 8. — R. Heinzel, Ueber die Lieder Hartmann's v. Aue. (Ztschr. 15, 125—140.) — A. Hoefer, Herr und Frau Hache. (Germ. 15, 411—416; zu dem ersten Kreuzliede 3, 1. S. 17 Bech.) — Ed. Samhaber, Die neuere Chronologie der Lieder Hartmann's v. Aue. Progr. Freistadt 1873. — H. Paul, Zu Hartmann's Liedern. (Paul, Beiträge 2, 170—176.) — Zu Hartmanns von Aue Liedern und Büchlein. Von W. Wilmanns. (Ztschr. 14, 144 ff.) — Osk. Jacob, Das zweite Büchlein ein Hartmannisches. (Leipz. Diss.) Naumb. 1879. IV u. 116 S. 8.

2) **Erec.** Der Artusritter dieses Namens hat die schöne Enite zur Frau genommen und verligt sich, d. h. versäumt es, auf ritterliche Abenteuer auszuziehen. Enite trauert darüber. Als Erec den Grund erfährt, unternimmt er abenteuerliche Fahrten, wobei Enite ihn begleitet. Er verbietet ihr, vor Gefahren zu warnen, was sie jedesmal dennoch thut, wofür sie dann hart behandelt wird. Nach vielen welschen Abenteuern tritt Erec seines Vaters Reich an und verligt sich nicht wieder. Ritterehre und Frauentreue bilden die Grundzüge dieser nach Chrestien de Troyes gearbeiteten ersten grösseren Dichtung Hartmans. Dieser folgt seiner französischen Vorlage nicht ängstlich, sondern sucht Motive zu

mildern oder zu ergänzen und erweitert hin und wieder die Darstellung auf eigne Hand. MA. 713 f.

Erec. Eine Erzählung von Hartman von Aue. Hrsg. von Moritz Haupt. Leipzig 1839. XVI u. 207 S. 8. Dazu: Berichtigungen und Nachträge von Haupt, Ztschr. 3, 266—273. — Frz. Pfeiffer, Germ. 4, 185 ff. — W. Müller, Germ. 7, 127 f. 429 f. 456 f. 11, 53. — K. Bartsch, Germ. 7, 141—185. — F. Bech, Germ. 22, 34. — O. Jaenicke, Ztschr. f. d. Ph. 5, 109. — H. Paul, Beiträge 1876. 3, 192 ff. — R. Bechstein, Germ. 25, 319—329. — Frz. Pfeiffer, Ueber Hartman von Aue. Zum Erek. Wien 1859. 8. — H. Laves, Erklärung von Hartmans Erec. 250—395. Progr. Lyk. 1874. 19 S. 8. — H. Mushacke, Keii der kâtspreche in Hartmann's Erec [4663] und Iwein. (Rostocker Dissert.) Berlin 1872. 40 S. 8.

Erec. Eine Erzählung von Hartmann v. Aue. Uebersetzt von S. O. Fistes. Halle 1851. 8. Zweite Auflage. Halle 1855. IX u. 237 S. 8.

Erec et Enide par Crestien de Troies vgl. Histoire lit. de la France 15, 197—209 hrsg. v. J. Bekker in Ztschr. 10, 373 ff. K. Bartsch, Germ. 7, 141—185, Vergleichung des deutschen mit dem französischen Gedichte. — A. Mussafia, Zum französischen Erec. (Germ. 8, 51—54. 363—69 Bartsch.)

Eug. Kölbing, Die nordische Ereksage und ihre Quellen. (Germ. 16, 381—414.)

3) **Gregorius.** Der aus blutschänderischer Geschwisterliebe erzeugte Gregorius wird ausgesetzt, heiratet dann seine ihm unbekannte Mutter, büßt dafür, als er dessen inne wird, auf einem Felsen lange Jahre und wird zuletzt zum Papst gewählt. Er entsündigt dann seine Mutter. Wahre Buße tilgt die schwersten Sünden. Auch diese Dichtung folgt einer französischen Vorlage; die eigentliche Faßung derselben ist vielleicht eine etwas andere, als die bekannt gewordnen Hss. MA. 180 ff.

Gregorius von Hartmann von Aue (nach der Vaticanischen Hs. gedr. in Greith's Spicilegium. Frauenfeld 1838). — Gregorius eine Erzählung von Hartmann von Aue. Hrsg. v. K. Lachmann. Berlin 1838. 112 S. 8. Der kritische Apparat dazu in Ztschr. 5, 32—69. — Gregorius. Hrsg. v. H. Paul. Halle 1873. XVII u. 166 S. 8. (Vgl. Bartsch, Germ. 19, 228—235.) Nachtrag, enthaltend die Ergänzungen und Verbesserungen aus der Berner Hs. Halle 1876. N. Ausgabe. Halle 1882. 8.

Hartmann's Gregor, Collation der Vatikanischen Hs. (Germ. 14, 239 f.) — Frz. Pfeiffer, Zu Hartmanns Gregorius. (1: Pphs. XIV. Jh. in Erlau. Denkschr. d. Wiener Akad. 1869. Bd. 16, 176—202. 2: Salzburger Bruchst. Pp. XIV. Jh. V. 257—412 Lachm. Das. 203—205.) — B. Hidber, Eine neue Hs. von Hartmann's Gregor XV. Jh., (Abdruck in Paul, Beiträge 3, 90—132). — K. Schröder, Bruchstücke von Hartmanns Gregorius (Germ. 17, 28—39 Pgm. XIV. Jh. in Colmar, enth. V. 1503—1708 u. 2099—2275).

A. Hoefer, Zu Gregorius 910—916. (Germania 14, 420—427.) — K. Bartsch, Zu Hartmann's Gregor. (Germania 14, 427—431.) — H. Paul, Zur Kritik des Gregor. (Paul, Beitr. 1876. 3, 133—139.) — Jos. Egger, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Gregorius Hartman's v. Aue. Graz 1872. 44 S. 8.

Gregorius. Eine Erzählung von Hartmann von Aue. Uebersetzt von S. O. Fistes. Halle 1851. 8. Zweite Aufl. Halle 1855. 8.

Vie du Pape Grégoire. Légende française, publiée par la première fois par V. Luzarche. Tours 1857. XL u. 131 S. 8. Vgl. Littré, Journal des Savants 1858 und Littré, Histoire de la langue française 2, 170 ff. — J. Strobl, Hartmann's v. Aue Gregor und seine Quelle. (Germ. 13, 188—195.) — Fr. Lippold, Ueber die Quelle des Gregorius Hartmanns v. Aue (Leipz. Dissert.). Altenb. 1869. 64 S. 8. Vgl. Germ. 17, 106 f. — H. Bieling, Beitrag zur Ueberlieferung der Gregorlegende. Berl. 1874. 26 S. 4. Programm der Sophien-Realschule. (Ueber eine Grégoire-Hs. des brit. Museums. Bibl. Eg. 612 um 1200 geschrieben. Vgl. Herrigs Archiv 47, 290 f. 452.)

R. Köhler, Zur Legende von Gregorius auf dem Steine. (Germ. 15, 284—91.) — Von St. Gregorius auf dem Steine und von St. Gerdraut. Aus dem Winterteile des Lebens der Heiligen. Hrsg. von J. V. Zingerle. Innsbr. 1873. VIII u. 40 S. 8. — Alb. Heintze. Gregorius auf dem Steine, der mittelalterliche Oedipus. Progr. Stolp 1877. 23 S. 4.

4) **Iwein,** der Ritter mit dem Löwen, vom Hofe Artus, besteht an einem Zauberbrunnen einen Ritter, dessen Frau Laudine er zum Weibe nimmt. Auf Gaweins Rat, sich nicht wie Erec zu verligen, verläßt er seine Gattin mit dem Versprechen, innerhalb Jahresfrist zurückzukehren. Da er nicht pünktlich ist, verliert er seiner Herrin Gunst und darüber den Verstand. Umherirrend befreit er einen Löwen von einem Drachen und kommt nach allerlei welschen Abenteuern zu Laudine zurück, die sich mit ihm aussöhnt. MA. 713 f.

Iwein, ein Rittergedicht aus dem XIII. Jh. von Hartmann von Ouwe. Zum erstenmale aus der Hs. abgedruckt in Myllers Sammlung Bd. II.

Iwain. Ein Heldengedicht. Mit nebenstehender Erklärung nach heutiger Mundart nebst Anmerkungen und einem Glossar von K. J. Michaeler. Wien 1786. II. (587 u. 634 S.) 8.

Iwein, der Ritter mit dem Lewen. Hrsg. von G. F. Benecke und K. Lachmann. Berlin 1827. IV u. 420 S. 8. — Iwein, eine Erzählung, mit Anmerkungen von G. F. Benecke und K. Lachmann. Zweite Ausgabe. Berl. 1843. 8. — Dritte Aufl. Berlin 1868. 8. — Vierte Aufl. Berlin 1877. X u. 563 S. 8. Vgl. Henrici im Anz. 1878. S. 14—21 (Collation der Wiener Hs.). — G. F. Benecke, Wörterbuch zu Hartmanns Iwein. Göttingen 1833. VIII u. 593 S. 8. — Zweite Aufl., besorgt von E. Wilken. Göttingen 1874. 8.

Fragment aus Iwein V. 5881—5976. Cgm. Nr. 191. XIII. Jh. Pgm. — Pergm. Abschrift des Hartmannschen Iwein vom J. 1521 in der Stadtbibliothek zu Lindau. Pertz, Archiv 9, 587. MA. 720. Nr. 11. Anzeiger f. K. d. d. Vorzeit 1872. Sp. 368. Germ. 20, 84. — O. Behaghel, Die Pariser Hs. des Iwein (p). (Germ. 22, 273 bis 280.) — Henrici, Der Londoner Iwein (Ztschr. 24, 179—81). — Em. Henrici, Die Dresdner Iwein Hs. (M175, nicht 65. Ztschr. 25, 123—127.) — P. Zimmermann, Bruchstück aus Hartmann's Iwein. (V. 331—427. Hs. XIV. Jh. Germ. 25, 395—396.) — A. Birlinger, Bruchstücke aus Hartmann's Iwein 2369—2618 mit Lücken. (Germ. 26, 99—101.) — Franz Pfeiffer, Bruchstücke aus Iwein und dem armen Heinrich. (Germ. 3, 338—350.) — J. Zupitza, Bruchstücke mittelhochdeutscher Dichtungen (Iwein. Parzival. Willehalm. Tristan). Ztschr. 17, 391—414.

H. Paul, Ueber das gegenseitige Verhältnis der Hss. von Hartmanns Iwein. (Paul, Beitr. 1873. 1, 288—401.) Dagegen: J. Zacher, Ein Fehler Lachmanns in seiner Kritik und Erklärung von Hartmanns Iwein 59—76. (Ztschr. f. d. Ph. 7, 175—205.) Dagegen H. Paul, Zur Iweinkritik. (Paul, Beiträge 1876. 3, 184 ff.)

A. Baier, Zur Erklärung von Hartmann's Iwein 1557—1592. (Germ. 21, 404—411; die Verse spielen auf Erec und Gregor an.) — C. E. O. F. Schwartz, Iwein, der Ritter mit dem Lewen V. 7113—7234 erklärt. Clausthal 1838. 8. — Zum Iwein (Ztschr. 11, 50). — R. Bechstein, Drei Conjecturen zu Hartmann's Iwein 3372 f. 3473 f. 3254 f. (Germ. 26, 385—393.) — Adelb. Baier, Zur Chronologie von Wolfram's Parzival und Hartmanns Iwein (Germ. 23, 448 f. Parz. 3, 827 spielt auf Erec an; 4, 240 wird Laudine nicht erwähnt, 5, 879 ff. wird auf Iwein angespielt).

Iwein mit dem Löwen. Eine Erzählung von Hartmann von der Aue übersetzt und erläutert von Wolf Grafen von Baudissin. Berlin 1845. XIV u. 300 S. 8. — Iwein und der arme Heinrich. Uebersetzt von Fr. Koch. Halle 1848. 8. — Hartmanns v. Aue Iwain oder der Ritter mit dem Löwen. Ein romantisches Epos. Umdichtet von Ch. Stecher. Graz 1880. XI u. 251 S. 8.

L. Blume, Ueber den Iwein des Hartmann von Aue. Ein Vortrag. Wien 1879. 31 S. 8. Vgl. Germ. 24, 252—255 Lambel. G. g. Anz. 1879. 19 Wilken. Jenaer Lit. Ztg. 1879. 21 Henrici.

K. W. Osterwald, Iwein, ein keltischer Frühlingsgott. Ein Beitrag zur comparativen Mythologie. Halle 1853. 8.

Li Romans dou Chevalier au lyon von Crestien von Troies (6806 V.). Herausg. von W. L. Holland. Hannover 1862. 251 S. 8. Zweite Aufl. Hannover und Paris 1880. X u. 262 S. 8.

Yvain ou le chevalier au Lion (Bonstetten, Romans et Épopées chevalresques de l'Allemagne au moyen âge. Paris 1847. p. 155—173).

A. Güth, Das Verhältnis des Hartmannschen Iwein zu seiner altfranzösischen Quelle. (Herrig's Archiv 46, 251—292.)

Chr. Rauch, Die wälsche, französische und deutsche Bearbeitung der Iweinsage. Göttinger Dissertation. Berlin 1869. 36 S. 8.

Frz. Settegast, Hartmann's Iwein, verglichen mit seiner altfranzösischen Quelle. Dissert. Marburg 1871. 34 S. 8.

G. Gärtner, Der Iwein Hartmanns v. Aue und der Chevalier au Lyon des Crestien de Troyes. Dissert. Bresl. 1875. 56 S. 8.

5) **Der arme Heinrich.** Für den aussätzigen Herrn ist ein Mädchen bereit, sich das Herz ausschneiden zu laßen, um ihn mit ihrem Blute zu heilen. Als sie schon unter dem Messer des Arztes ist, verzichtet der Herr auf das Opfer und wird durch Gott geheilt. Später heiratet er das Mädchen. Die Quelle ist noch nicht gefunden.

Von dem armen Heinriche, in Myllers Sammlung 1784. Bd. 1. — Der arme Heinrich, eine altdeutsche Erzählung, hrsg. von J. G. G. Büsching. Zürich 1810. XII u. 71 S. 8. — Der arme Heinrich, aus der Straßburgischen und Vatikanischen Hs., erklärt durch die Gebrüder Grimm. Berlin 1815. 224 S. 8. — Der arme Heinrich von Hartmann v. Aue. (Koloczaer Codex von Köffinger und Mailáth. 1818. S. 421—464. 1518 V. — Der arme Heinrich. Zu Vorlesungen und zum Schulgebrauch mit einem Wörterbuch hrsg. von W. Müller. Göttingen 1842. 8. IV u. 92 S. 1522 V. — Von Haupt in den Büchlein 1842. — Der arme Heinrich von Hartmann von Aue und zwei jüngere Prosalegenden verwandten Inhalts. Für den Gebrauch von Vorlesungen hrsg. von W. Wackernagel. Basel 1855. 101 S. 16. — Von F. Bech 2, 267—321. 1530 V. — Von H. Paul. Halle 1882. 8. — Diu maere vom armen Heinrich. Hs.-Facsim. Kiel 1880. 32 S. 8.

Frz. Pfeiffer, Bruchstücke des armen Heinrich aus St. Florian. (Germ. 3, 347 ff.) — Frz. Kocian, Die Bedeutung der überarbeiteten Hss. B^a und B^b und der St. Florianer Bruchstücke für den Text des armen Heinrich. Progr. Budweis 1878. 29 S. 8.

Der arme Heinrich, ein erzählendes Gedicht, metrisch übersetzt von K. Simrock. Nebst der Sage von Amicus und Amelius und verwandten Gedichten des Uebersetzers. Berlin 1830. 8. Zweite umgearb. Aufl. Heilbronn 1874. XV u. 179 S. 8. — Bearbeitet v. A. v. Chamisso im Deut. MAlmanach f. 1839. S. 7—26. — Der arme Heinrich. Aus dem Mhd. übersetzt von Hans v. Wolzogen. Leipz. 1880. 51 S. 16. — Der arme Heinrich. Mit 7 Zeichnungen von J. v. Führich. Leipz. 1877. 31 S. 4. — A. Baragiola, Dal tedesco medioevale. Der arme Heinrich von Hartmann von Aue. Il povero Enrico. Versione in Prosa. Straßb. 1881. IV u. 45 S. 8.

Selig Cassel, Zum armen Heinrich Hartmanns von Aue. (Weimar. Jhb. 1854. 1, 408—78.)

Hornig, Formen- und Gebrauch des Satzartikels oder Conjunction *das* bei Hartmann von Aue. Brandenb. 1847. 4. — R. Kynast, Die temporalen Adverbialsätze bei Hartmann. Bresl. 1881. 8. — Leop. Weingartner, Die von L. Bock aufgestellten Kategorien des Conjunctivs im Mhd. untersucht an Hartmann von Aue. Progr. Troppau 1881. 44 S. 8.

§ 40.

Wolfram von Eschenbach, ein Baier (Parz. 121: ‚wir Beier‘) von dem bei Ansbach gelegenen Marktstädtchen Eschenbach, vom Verf. des jüngeren Titurel *friunt von Plîenvelden* (südöstlich von Eschenbach) genannt, gehörte dem Ritterstande an, war ohne Vermögen; doch besaß er vielleicht die unbedeutende Burg Wildenberg (Parz. 130: *hie ze Wildenberc*) als Lehen eines Grafen von Wertheim, den er (Parz. 184) seinen Herrn nennt. Er mag ein Ritterleben geführt und dann seit Herbst 1203 beim Landgrafen Hermann von Thüringen bis zu dessen Tode (April 1215) einen dauernden Aufenthalt gefunden haben. Nach Hermanns Tode kehrte

er in die Heimat zurück, wo er, ungewis wann, gestorben ist. Er wurde in der Liebfrauenkirche zu Eschenbach bestattet; sein Grabmal war zu Anfang des XVII. Jh. noch vorhanden. — Wolfram hatte eine gelehrte Erziehung nicht genoßen, war selbst des Lesens unkundig. Da er nach französischen Quellen dichtete, muste er sich die Originale vorlesen, vielleicht übersetzen laßen, denn er spöttelt über seine mangelhafte Kenntnis des Französischen und gibt mehrfache Proben davon (Parz. 56 verwechselt er Land und Fee und nennt jenes *Famurgan*, diese *Terdelaschoye* = *terre de la joie;* aus einem *rois d'antiquité* macht er einen *künec Antikotê* Willeh. 77, und aus dem franz. *aloér* ein *lignaloê* Wilh. 69; und aus der Stadt *Provins* vielleicht die *Provence*). Aber seine geringe gelehrte Bildung hat ihn nicht gehindert, der ausgezeichneteste Dichter des deutschen Mittelalters zu werden, ein Dichter voll Tiefe und männlicher Würde, der mit ganzer Seele in seinen Stoffen steht, ohne die sicherste Herschaft über dieselben zu verlieren. Das Verständnis im Einzelnen wird mitunter durch einen rasch wechselnden Humor erschwert, das des Ganzen, der Composition und Gestaltung ist weniger schwierig, da Wolframs Gedanken einfach sind und in den gehäuften Stoffmassen leicht kenntlich bleiben. Darin scheint er selbständig zu sein und den französischen Vorlagen wenig Dank zu schulden. Er faßte die Stoffe in ihrer sittlichen Bedeutung auf und machte sie dadurch zu seinem völligen Eigentum. Außer einigen Liedern (8), meistens Wächterliedern, eine Gattung, die er nicht erfand, hinterließ er die beiden Lieder von Schionatulander (Titurel), den Parzival und den heil. Wilhelm. MA. 734—763.

Wolfram von Eschenbach herausgegeben von Karl Lachmann. Berlin 1833. 8. Zweite Aufl. Berlin 1854. 8. Dritte Ausgabe. Berlin 1872. XLIV u. 638 S. 8. Vierte Ausgabe. Berlin 1880 (1879). XLV u. 640 S. 8. — Wolframs von Eschenbach Parzival und Titurel. Hrsg. v. K. Bartsch. Leipzig 1870—71. III. 8. Zweite Aufl. 1875—77. III. 8.

Leben und Dichten Wolframs von Eschenbach. Hrsg. von San-Marte. Magdeburg 1836—41. II. (672 S. u. 452 S.) 8. Der erste Band enth. die Uebers. des Parcival, und erschien 1858 in zweiter Auflage; der zweite: Lieder, Wilhelm von Orange, Titurel, d. jüng. Titurel in Uebers. u. Auszüge nebst Abhandlungen über das Leben und Wirken W.'s v. E. und die Sage vom heil. Gral. — Parzival und Titurel. Rittergedichte von Wolfram v. Eschenbach, übersetzt und erläutert von K. Simrock. Stuttg. 1842. II. 8. Zweite Aufl. Stuttg. 1849. II. 8. Dritte wohlfeilere Ausgabe. Stuttgart 1857. III u. 816 S. 8. Stuttg. 1862. II. (668 u. 606 S.) 16. Fünfte Aufl. Stuttgart 1876. 376 S. 8.

G. Boetticher, Die Wolfram-Literatur seit Lachmann mit kritischen Anmerkungen. Eine Einführung in das Studium Wolframs. Berlin 1880. VI u. 62 S. 8.

J. G. G. Büsching, Wolfram von Eschenbach, sein Leben und seine Werke. (Museum f. Altd. Liter. 1809. I, 1.) — Wolfram von Eschenbach (MSH. 4, 192—230.) San-Marte, Wolfram v. Eschenbach. (Ersch und Grubers Encykl. 1843. I, 38, 28—47.) — Wolfram v. Eschenbach in H. Hollands Geschichte der altd. Dichtkunst in Bayern. Regensb. 1862. S. 109—240. — Louis Spach, Wolfram von Eschenbach. Straßb. 1863. 62 S. 8. (Inhaltsangabe des Parzival und Willehalm.) — Hense, Erinnerungen an Wolfram von Eschenbach. Parchim 1864. 4. — M. Haupt, Ueber Wolfram. Collegienheft (in Berger's M. Haupt. Berl. 1879. S. 272—304.) — G. F. Stedefeld, die christlich-germanische Weltanschauung in den Werken der Dichterfürsten Wolfram von Eschenbach, Dante und Shakespeare. Berlin 1871. V. 92. S. 8. — J. V. Zingerle, Wolfram von Eschenbach und Heinrich von Türlein. (Germ. 5, 468—479.)

A. Schmeller, Ueber Wolfram's von Eschenbach Heimat, Grab und Wappen. München 1837. 4. (Separatabdruck aus den Abhdlungen der Münchner Akad. 1837. 2, 189 ff.) — San-Marte, Das Wappen Wolfram's von Eschenbach. (Hagen's

Germ. 3, 20: das des Pariser Cod.) — K. G. Frommann, Wolfram's Wappen. (Anz. f. d. K. d. d. V. 1861. Sp. 355—59. „Wolfram's Wappen zeigte einen Hafen, Topf, nicht einen Affen; sein Grabstein war zu Anf. des 17. Jh. noch in Eschenbach zu sehen; dort war auch seine Heimat.“) — Wolframs von Eschenbach Wappen. (Allg. Ztg. Beilage 1874. Nr. 70.)

O. Jaenicke, De dicendi usu Wolframi ab Eschenbach. Halis 1860. 36 S. 8. — Franz Pfeiffer, Ueber den Parzival und Wolframs Sprachgebrauch. (Germ. 6, 235—243. Freie Forschung 1867. S. 94—108.)

C. Lucae, De nonnullis locis Wolframianis. Diss. Halae 1862. 38 S. 8. — M. Haupt, Zu Wolfram. (Ztschr. 13, 384.) — Fr. Zarncke, Zu Walther und Wolfram. (Paul's Beiträge. 1880. 7, 582—607.) — K. Kinzel, Zur Charakteristik des Wolframschen Stiles. (Ztschr. f. d. Ph. 1873. 5, 1—36.) — P. F. Förster, Zur Sprache und Poesie Wolframs von Eschenbach. Leipz. 1874. 76 S. 8. — G. Bötticher, Ueber die Eigentümlichkeiten der Sprache Wolfram's. (Germ. 21, 257—332.) Jenaer Diss. Berlin 1876. — K. Kant, Scherz und Humor in Wolfram's von Eschenbach Dichtungen. (Diss. Altenb. 38 S. 8.) Heilbronn 1878. 132 S. 8. Vgl. Anz. 1881, 63. — Ludw. Bock, Wolfram's v. Eschenbach Bilder und Wörter für Freud und Leid. Straßburg (QF. 33) 1879. VIII u. 74 S. 8. Vgl. Anz. 1881, 63 f. — Chrn. Strack, Die Darstellungsmittel des Wolframschen Humors. (Rostocker Dissert.) Schwerin 1879. 33 S. 4. Vgl. Anz. 1881. 63.

Reimregister zu den Werken Wolfram's. Quedlinb. 1867. 8.

W. Erbe, Ueber den Conditionalsatz bei Wolfram von Eschenbach. (Pauls Beiträge 1877. 5, 1—50.) — Rich. Müller, Der Auftact in den Liedern Wolframs. (Ztschr. 25, 50—57.) — K. Moldaenke, Ueber den Ausgang des stumpfreimenden Verses bei Wolfram von Eschenbach. Prgr. des Gymn. zu Hohenstein in Ostpr. 1880. 27 S. 4. — Ueber die Teilbarkeit der Verssumme des Parzival durch 30 (Ztschr. 11, 49). — Karl Jauker, vgl. Nachträge.

1) **Schionatulander.** Die Liebe der Kinder Schionatulander und Sigune schildert in holdester Anmut und Innigkeit das erste dieser beiden in der vierzeiligen, aus der Nibelungenstrophe abgeleiteten Titurelstrophe gedichteten Lieder. Im zweiten verlangt Sigune die Inschrift eines Brackenseiles zu lesen. Schionatulander verspricht, es zu schaffen. (Sigune ist die Enkelin Frimutels, die Urenkelin Titurels, des Gralkönigs, und auch im Parzival, um Schionatulanders Tod klagend, die Trägerin einer der schönsten Episoden.) MA. 761 ff.

B. J. Docen, Erstes Sendschreiben über den Titurel, enthaltend Die Fragmente einer Vor-Eschenbachischen Bearbeitung des Titurel. Berl. 1810. 74 S. 8. — Zwei neue Bruchstücke von Wolfram's Titurel. (Germ. 13, 1.) — Frz. Pfeiffer, Zum Titurel. (Germ. 4, 298—308 Titurel eine Jugendarbeit, wiederholt in: Freie Forschung 1867, 85—93.) — W. Herforth, Wolframs Titurel. (Ztschr. 18, 281—297, gegen Pfeiffer.) — Johannes Stosch, Wolfram's Titurellieder. (Ztschr. 25, 189 bis 207.) — J. Stosch, Nachträgliches über Wolfram's Titurellieder. (Ztschr. 26, 145—149.)

2) **Parzival,** Gahmurets und Herzeloydes Sohn, nach des Vaters Tode geboren, wird in einsamer Hut erzogen, um kein Ritterleben zu führen. Ungeleitet entwickelt er sich aus sich selbst als vollendetste Blume der Ritterschaft. Aus jugendlicher Unbewustheit erwachend verzweifelt er an Gott, bis er durch innere Kämpfe geklärt zum Glauben zurückkehrt. Zum Könige des Grales bestimmt, versäumt er die verhängnisvolle Frage und verfällt dem Fluche. Dennoch bewährt er sich, überwindet den besten Ritter Gawein und wird, als er zum zweitenmale die Burg Munsalvæsche besucht und Anfortas heilt, zum Könige des Grales erhoben. Ein Ausblick in die Geschichte des Lohengrin, der, wie Parzival durch Unterlaßung der Frage unglücklich wurde, durch die verbotne und doch gethane Frage verscheucht wird, schließt das künstlerisch vollendete,

trotz aller Stoffhäufungen klar gestaltete Gedicht. Die reinste Unschuld, die seelenvollste Wärme, die entschiedenste Manneshoheit und der klarste Blick in das Herz und die Welt bleiben Wolframs Eigentum, wenn er seinen Quellen selbst auch die äußere Ordnung des Ganzen der Begebenheiten verdanken sollte. Er selbst kennt Crestien de Troyes, beruft sich aber auf den Provenzalen Kyot (9, 605 ff. oder 453 L. und 16, 1201 ff. oder 827 L.) als den beßeren Gewährsmann, dem er folge. An seiner Angabe zu zweifeln, ist kein stichhaltiger Grund vorhanden, und mehr und mehr sind derartige Zweifel zurückgewichen, besonders da die von Crestien abweichenden Eigennamen jedenfalls nicht Wolframs Erfindung sein können. — Gedichtet ist der Parzival von 1203 bis 1215. MA. 735 ff.

K. F. Göschel, Die Sage von Parcival und Gral von Wolfram v. Eschenbach. Vortrag. Berlin 1855. 58 S. 8. — P. Cassel, Der Grâl und sein Name. Berlin 1865. 28 S. 8. — Lang, Entwicklungsgeschichte des Grals. Progr. München .... — Fr. Zarncke, Zur Geschichte der Gralsage. (Pauls Beiträge 1876. 3, 304—334.) — Hurcher, Le Saint Graal. Par. 1877. vgl. oben S. 78. — A. Birch-Hirschfeld, Die Sage vom Gral, ihre Entwickelung und dichterische Ausbildung in Frankreich und Deutschland im XII. u XIII. Jh. Leipzig 1877. VIII u. 291 S. 8. Vgl. Germ. 23, 247. — L. Kraussold, Die Sage vom heil. Gral und Parcival. Vortrag. Erlangen 1878. 32 S. 8. — E. Martin, Zur Gralsage. Straßb. 1880. 8. (QF. 42.)

Parcival. Ein Rittergedicht aus dem XIII. Jh. von Wolfram von Eschilbach, zum zweiten Male aus der Hs. abgedruckt. (Chph. Heinrich Myllers Sammlung. Berlin 1784. I. 4.) Die erste Ausgabe war o. O. 1477. 179 Bll. Fol. gedruckt.

Franz Pfeiffer wies in den Denkschr. der Wiener Ak. 1868. Bd. 17. S. 33—37 vom Parzival 43 Hss. nach, 15 vollständige und 28 in Bruchstücken, von denen Lachmann 17 (8 u. 9) benutzte. Frz. Pfeiffer verzeichnete in den Denkschr. d. Wiener Akad. 1868. 17, 37 f. von Wolframs Wilhelm zu den von Lachmann genannten noch die Riedegger Pgmhs. des XIII—XIV. Jh. (Germ. 12, 66) und die der Leipziger Ratsbibliothek, Pgm. XIV. Jh. und 14 Bruchstücke (im Ganzen 36 Hss.); davon ließ er abdrucken I. aus dem Parzival 1: zwei Wiener Pgmbll. 13070 (früher Supl. 751), enth. 421, 6—429, 5 u. 636, 22—644, 26. — 2: Wiener Hs. 12780 (früher Supl. 268) Pgm. XIII. Jh., enth. 34, 9—47, 17. — 3: Wiener Hs. 12780 (von andrer Hand) enth. 168, 10—174, 28 und 201, 16—228, 11 und 254, 30—268, 9. — 4: Regensburger Bruchstücke, Pgm. XIII. Jh. enth. 7, 5—31, 20 doch mit Lücken. — 5: Karlsruher Bruchstück, Pgm., enth. 704, 3—714, 22. 730, 23—736, 2. 768, 7—775, 2. — 6: Pfälzer Bruchstück, Pgm. XIII. Jh. enth. 533. 23—538, 2. 580, 13—587, 6. — 7: Frankfurter Bruchstück, Pgm. XIII. Jh. enth. 725, 23—735, 18. — 8: Salzburger Bruchstück, Pgm. XIII. Jh. enth. 277, 9—283, 3. — 9: Gothaer Bruchst. Pgm. XIII. Jh. enth. 15, 3—24, 26. — 10: Pfeiffers Bruchst. Pgm. XIV. Jh. enth. 233, 5—238, 22. 249, 25—255, 12. 316, 25—328, 4. 338, 30—340, 18. 243, 19—346, 6 und 349, 1—350, 12. 539, 27—545, 14. 556, 17—562, 5. 634, 22—636, 3. 638, 30—640, 11. 651, 16—657, 7; ferner 473, 19—478, 24. 490, 1—495, 7. — 11: Starnberger Bruchst. Pgm. XIV. Jh. enth. 492, 16—493, 23. — II. Aus dem Wilhelm 1: Münchner Bruchst. Pgm. XIII. Jh. enth. 79, 24—83, 23. 103, 19—107, 24. 152, 26—155, 29. 159, 28—170, 25. 315, 23—324, 15. 333, 11—341, 22. — 2: Münchner Bruchst. (Lachmanns W.) XIII. Jh. enth. 388, 21—390, 21. — 3: Münchner Bruchst. Pgm. XIII. Jh, enth. 435, 10—436, 15. — 4: Wiener Bruchst. Pgm. XIII—XIV. Jh. enth. 260, 2—264, 5. 272, 18—276, 23. — 5: Pfeiffers Bruchst. Pgm. Fol. enth. 92, 27—100, 20 mit Lücken. — 6: Stargardts Bruchst. Pgm. XIII. Jh. enth. 110, 27—111, 3 und 112, 2—6. — Drei Pergamentblätter des Parzival. Fol. XIII. Jh. (Ztschr. f. d. Ph. 9, 395—410.) — H. E. Bezzenberger, Ein Parzivalfragment. (Ztschr. f. d. Ph. 5, 192—199.) — Görlitzer Bruchstücke des Parcival, Pgm., XIII. Jh. (A. V. 516, 11—521, 17. 553, 28—559. 4. — B. 570, 5—575, 10. 586, 17—591, 221.) A abgedruckt im Neuen Lausitzer Magazin 1841. Bd. 19, 402—413. — R. Joachim, Görlitzer Bruchstücke aus Wolfram's Parzival. (Ztschr. f d. Ph. 11, 1—11.) — Fr. Pichler, Gräzer Bruchstücke aus Wolframs Parzival (667, 21—671 und 678, 8—681, 22. Ztschr. f. d. Ph. 10, 205—210). — Joh. Georg Lehmann, Geschichtliche Gemälde

aus dem Rheinkr. Bayerns. Heidelb. 1832. 1, 115 f. (es werden 2 zweispaltige Pgmbl. des Klosters Höningen erwähnt, 353 V. des Parz. enthaltend). — Bruchstücke des Parzival, XIV. Jh., aus dem Kloster Schinau. (Mones Anz. 6, 50.) — P. Gerold Bickel, Schwazer Parcivalfragment (Ztschr. 26, 157—164). — Frz. Lichtenstein, Weimarer Bruchstück von Wolfram's Parzival (Ztschr. 22, 366—374). — K. Bartsch, Bruchstücke von Wolfram's Parzival und Willehalm (Germ. 16, 167—172).

Rührmund, Chronologische Bestimmung der Begebenheiten in Wolframs Parzival (Ztschr. 6, 465—78). — J. E. Wackernell, Zur chronologischen Bestimmung des VI. und VII. Buches in Wolframs Parzival und über den Beginn von Wolframs und Walthers Aufenthalt in Thüringen (1203. Germ. 22, 280—284.) — Adelb. Baier, Zur Chronologie von Wolfram's Parzival und Hartmann's Iwein (Germ. 23, 448. vgl. 21, 404). — R. Lück, Ueber die Abfassungszeit des Parzival. Diss. Halle 1878. 32 S. 8. (nicht vor 1193 begonnen, Buch VI vor 1203, darnach VII; B. V. nach 1201; B. I—IV nach Erec, vor Iwein; Willehalm vor 1216).

Th. Urbach, Ueber den Stand der Frage nach den Quellen des Parzival. Progr. Zwickau 1872. 39 S. 4. — San-Marte, Wolfram von Eschenbach und Guiot von Provins (Germ. 3, 445—464). — Parzival-Studien. I: Guiot von Provins bis jetzt bekannte Dichtungen altfranzösische und deutsche metrische Uebersetzung mit Einleitung, Anmerkungen und einem vollständigen erklärenden Wörterbuche hrsg. von J. F. Wolfart und San-Marte. Halle 1861. XII, 102 S. 8. II: Ueber das Religiöse in den Werken Wolframs von Eschenbach und die Bedeutung des heil. Grals in dessen Parcival. Hrsg. von San-Marte. Halle 1861. XVI u. 278 S. 8. III: Die Gegensätze des heil. Grales und von Ritters Orden. Hrsg. von San-Marte. Halle 1862. Zu I—II vgl. Frz. Pfeiffer, Germ. 6, 235—243. Freie Forschung. Wien 1867. S. 94—108. — K. Bartsch, Die Eigennamen in Wolfram's Parzival (Germanistische Studien 2, 114—159). — Das französische Original des Parzival (Ztschr. 11, 48 f.). — G. Bötticher, Zur Frage nach der Quelle des Parzival (Ztschr. f. d. Ph. 13, 420 f.). — Alfr. Rochat, Ueber einen bisher unbekannten Percheval li Galois. Zürich 1855. 8. — Parceval le Gallois ou le conte du Graal publié par Ch. Potvin. Par. (1867. I—III; 1868. t. IV; 1870 t. V; 1872 t. VI) 1867—72. VI. 8. 45579 V.

Eug. Kölbing, Die nordische Parzivalssaga (Germ. 14, 129—181).

Fr. Wachter, Parzival (Ersch und Gruber 3, 11, 438—82). — Parcival (Bonstetten 1847 p. 236—279). — J. L. Hoffmann, Wolfram's Parzival (Album des lit. Vereins in Nürnberg 1852. 1—106). — K. Lachmann, Ueber den Inhalt des Parzivals (Anz. 1879, 289—304). — G. A. Heinrich, Le Parcival de Wolfram d'Eschenbach et la légende du Saint-Graal. Etude sur la littérature du moyen-âge. Paris 1855. 8. — K. Reichel, Studien zu Wolfram's Parcival. Wien 1858. 25 S. 8. — San-Marte, Wolframs Parzival und seine Beurteiler (Germ. 7, 55—73. Gegen Reichel). — J. Seeber, Die leitenden Ideen im Parzival (Historisches Jahrb. der Görresgesellschaft 2, 56—75 und 178—200). — San-Marte, Vergleichung von Wolframs Parzival mit Albrechts Titurel in theologischer Beziehung (Germ. 8, 421—461).

Piderit, Bilder aus Parzival. Ein Cyklus von Vorträgen. Nach dessen Tode hrsg. von Anna Piderit. Gütersloh 1876. VI u. 286 S. 8.

L. Diestel, Reformatorische Anklänge in Wolfram's Parzival. Diss. Halle 1851. 8. — Alfr. Rochat, Studien zum Parzival. Wien 1858. 8. — K. Bartsch, Wolframs von Eschenbach Parzival als psychologisches Epos (Salon 1876. S. 41—48 u. 200—206). Ges. Vorträge u. Aufsätze. Freiburg 1883. S. 109—131.

K. Domanig, Parzival-Studien. Paderborn 1878—80. II. 64 u. 106. S. 8. Vgl. Kinzel, Ztschr. f. d. Ph. 11, 126. Lucae, Anz. 6, 152. — Bernh. Spiess, Die christlichen Ideen der Parzivaldichtung. Progr. Wiesbaden 1879. 15 S. 4. — Babusch, Ueber die Darstellung und Zeichnung der Charaktere in Wolframs Parcival. Danzig 1880. 31 S. 4. Progr.

F. Bech, Zur Textkritik des Einganges des Parzival (Germ. 7, 291—304). — C. Kläden, Ueber den Eingang zu Eschenbachs Parzival (Hagen's Germ. 5, 222—246). — K. Lachmann, Ueber den Eingang des Parzivals (Abhandlungen der Berl. Ak. 1835. S. 227—243). — Rührmund, Ueber den Eingang des Parzival. Progr. Potsdam 1845. 4. — Adelb. Baier, Der Eingang des Parzival und Gotfrieds Tristan (Germ. 25, 403—7; der Eingang ist gegen Gotfrieds Spott gerichtet). — Rühr-

mund, Die Episode von Gawan im Parzival. Potsdam 1849. 4. (Hagens Germ. 10, 17—25.) — Rührmund, Wolframs von Eschenbach Beschreibung von Terre marveile, ein poetisches Landschaftsgemälde (Hagens Germ. 9, 12—35). — W. Osterwald, Ueber die Kunst der Charakteristik in der deutschen Poesie des MA. mit besonderer Berücksichtigung der weiblichen Charaktere im Parzival. Progr. Merseb. 1863. — Teicher, Die Markgräfin von Haidstein (Verhandlungen des hist. Vereins der Oberpfalz 1872. 28, 267—272). Vgl. Haupt, Ztschr. 11, 42 ff. — K. Lucae, Ueber den Traum der Herzeloyde im Parzival (Ztschr. f. d. Ph. 9, 129—135). — Hortzschansky, Gahmurets Wappen (Ztschr. f. d. Ph. 12, 73—77). — J. Seeber, Die Laienbeichte bei Wolfram (Ztschr. f. d. Ph. 12, 77—80). — J. Zacher, Zelt und Harnisch in Wolfram's Parzival. I. II. (Ztschr. f. d. Ph. 13, 395 ff.)

Lesarten zum Parzival weist das Register zur Ztschr. (1865) 12, 590 nach. — F. Bech, Zum Parzival (Ztschr. f. d. Ph. 9, 915 f.). — G. Bötticher, Ueber einige Stellen des ersten Buches von Wolfram's Parzival (Ztschr. f. d. Ph. 13, 385 ff.) — M. Haupt, Ueber einige Stellen im Parzival. Leipzig 1853. — Hyacinth Holland, Zu Wolframs Parzival 184, 24 u. 409, 5. (Germ. 6, 467—471 Trühendinger Krapfen, und das Kaufweib zu Tolenstein, Bartsch 4, 162 und 8, 338).

C. Lucae, De Parcivalis poematis Wolframi Eschenbachensis locis aliquot difficilioribus. Diss. Halle 1859. 45 S. 8. — K. Lucae, Zum Parzival 463, 15 (Ztschr. f. d. Ph. 12, 383). — H. Paul, Zum Parcival (Beiträge 2, 64—97). — E. Sievers, Zum Parzival (Ztschr. 20, 215 f.). — Fr. Zarncke, Zu Wolframs Parzival (Berichte der sächs. Gesellsch. 1870. 149 ff. 199—202). — K. Zettel. Zu einer kritischen Stelle des Parzival 122, 2 (Blätter für bayer. Gymnasial- und Realschulwesen 12, 1, 1—3: *ertwant.*). Zu 3, 427—432 (Das. 15, 53 f.).

3) **Willehalm.** Das Gedicht vom heiligen Wilhelm, dessen Stoff Wolfram vom Landgrafen Hermann empfieng, gehört dem kerlingischen Kreise an und ist nach französischer Quelle gearbeitet. Wilhelm hat Arabele, Tochter Terramers, Frau des Heidenkönigs Tybalt, entführt und sie, nachdem sie in der Taufe den Namen Gyburg angenommen, geehlicht. Die Heiden überziehen, um Arabeles Entführung zu rächen, Südfrankreich. Bei Alischanz kommt es zur furchtbaren Schlacht. Mit Hülfe des starken Rennewart räumt Wilhelm das Provenzalenland vom Feinde. Rennewart wird vermisst. Verfaßt ist das Gedicht um 1215. Es wird für unvollendet ausgegeben, da doch der ruhige Besitz Gyburgs, dessentwegen die Schlacht von Alischanz geschlagen, gesichert und damit die Aufgabe des Gedichtes gelöst ist. Dass Rennewarts Schicksal zu erzählen noch in Wolframs Plane gelegen hätte, ist nicht angedeutet. Die Vorgeschichte bearbeitete Ulrich von dem Türlin (§ 48), die Geschichte Rennewarts Ulrich von Türheim (§ 45). MA. 686—697.

Wilhelm von Orange. Heldensage von Wolfram von Eschenbach. Zum ersten Male aus dem Mhd. übersetzt von San-Marte. Halle 1873. XXII u. 398 S. 8.

H. Suchier, Ueber einige Hss. von Wolfram's Willehalm (Germ. 17, 177 bis 180). — Bruchstücke aus Wolframs Willehalm (Ztschr. 9, 186. 11, 46 und 58). — Zwei Bruchstücke aus Wolframs Willehalm (Ztschr. f. d. Ph. 9, 413—416). — K. A. Barack, Bruchstücke von Wolfram's von Eschenbach Willehalm (in Straßb. XIII. Jh. Germ. 25, 162—68). — K. Bartsch, Bruchstück von Wolfram's Willehalm (Germ. 17, 443—444). — Droncke, Bruchstück aus Wolfram's Willehalm (152 V., XIV. Jh. Mones Anz. 6, 50—54). — Guttmann, Einige kleine Funde aus der Bibliothek des Gymnasiums zu Brieg. Progr. Hirschberg 1875. 27 S. 4. (Bruchst. einer Hs. des Willehalm. Altdeutsche Psalmenübersetzung. Pergament.) Nur S. 4—5 die Varianten zu 82, 26—87, 23 mit 4 fehlenden Versen). — H. Rückert, Fragmente einer neuen Hs. von Wolfram's Willehalm (Germ. 14, 271—275.) — Joh. Schmidt, Bruchstücke einer neuen Hs. von Wolfram's Willehalm (in Halle. Ztschr. f. d. Ph. 8, 227—238). — A. Schönbach, Bruchstück von Wolfram's Willehalm (aus Abschnitt 96—117, in Ztschr. 24, 84—87). — Herm. Suchier, Handschriften und Bruchstücke von Wolfram's Willehalm (Ztschr. f. d. Ph. 13, 257—276.) — W. Toischer, Bruchstück von Wolframs Willehalm (in Strahow, Prag. Ztschr. 22, 237—242).

H. Paul, Zu Wolfram's Willehalm (Beiträge 2, 318—338). — J. Strobl, Zu Wolframs Willehalm (Germ. 15, 94).

La Bataille Aliscans, publiée par Guessard et Montaiglon. Par. 1870. 8. Vgl. Hist. litter. de la France 22, 507—19. Gautier 3, 432. — Guillaume d'Orange. Chanson de geste des XI—XII. siècles, publiée par W. J. A. Jonckbloet. A La Haye. 1854. II. 8. — Guillaume d'Orange, le marquis au court nez, Chanson de geste du XIIe siècle mise en nouveau langage par W. J. A. Jonckbloet. Amsterd. et Haye. 1867. II. 8. — Ludw. Clarus, Herzog Wilhelm von Aquitanien, Ein Großer der Welt, ein Heiliger der Kirche und ein Held der Sage und Dichtung. Münster 1865. XXIV u. 368 S. 8.

San-Marte, Ueber Wolfram's von Eschenbach Rittergedicht Wilhelm von Orange und sein Verhältnis zu den altfranzösischen Dichtungen gleichen Inhalts. Quedlinb. 1871. V u. 165 S. 8.

H. Suchier, Ueber das niederrheinische Bruchstück von der Schlacht von Aleschans (Germanistische Studien 1, 134—158 und 316). Wien 1871. 28 S. 8.

H. Suchier, Wolfram's v. Eschenbach Willehalm als (hdschriftliches) Volksbuch (Germ. 17, 355—357).

§ 41.

Gotfried von Straszburg, Meister Gotfried genannt, war weder Geistlicher noch Ritter, lebte nach Veldeke, Zeitgenoß Hartmans, Walthers und Wolframs, den er als Erfinder wilder mære verspottet. Er dichtete als jüngerer Mann um 1215 nach Thomas von Britanje, oder einer aus diesem abgeleiteten Quelle, die Liebesgeschichte Tristans und Isoldes, vollendete aber sein Gedicht nicht, das von Ulrich von Türheim (§ 45) und Heinrich von Freiberg (§ 80) fortgesetzt wurde. — Gotfried ist der Dichter der Liebe, wie sie die ritterlichen Romane füllt, und als solcher der vollendetste und seelenvollste. Dieser Gegenstand selbst bestimmt seinen Wert. Was seine Kenntnis des verschlagenen Herzens, sinnliche Glut und durchsichtige Klarheit der Darstellung zu leisten vermag, hat er, wie kein Andrer vor und nach ihm, geleistet. Der überlieferte Stoff ist durch diese Vorzüge sein volles Eigentum geworden. Im leichten zauberischen Fluß der Rede, im geistvollen Spiel der Gedanken und Empfindungen ist er niemals erreicht. Nicht selten weiß er tief zu ergreifen und zu rühren. Aber alle diese Künste sind einem Stoffe gewidmet, der unsittlich ist, und je verführerischer und verlockender derselbe vom Dichter ausgebildet wurde, nur um so mehr die ethische Natur des Dichters herabdrückt.

Tristan, der Schwestersohn des Königs Marke, wirbt für seinen Oheim um die blonde Isolt von Irland, deren Mutter, um ihre Tochter an den alten Gatten zu binden, einen zauberischen Liebestrank mischt. Diesen trinken Isolt und Tristan auf der Ueberfahrt, ohne die Wirkung desselben zu kennen. Damit wird ihre Schuld auf eine übernatürliche Gewalt gewälzt. Fortan sind sie in unauflöslicher nimmersatter Liebe gefeßelt. Dennoch vermählt sich Isolt dem Könige Marke, der von dem listigen in allen Künsten der verbrecherischen Liebesklugheit meisterhaft gewandten Paare fort und fort betrogen wird. Nach einer langen Reihe solcher Aventüren geht Tristan in die Normandie und beginnt mit einer Isolt Weißhand, durch den Namen sich selbst belügend, eine neue Liebschaft, die ihn nicht befriedigt. Hier bricht das Gedicht Gotfrieds ab. MA. 781—815.

Tristran. Ein Rittergedicht aus dem XIII. Jh. von Gottfrid von Strazburc; zum ersten Mal aus der Hs. abgedruckt (in Chp. H. Myllers Sammlung 1785. Bd. II. 4.). — Tristan und Isolde, mit der Fortsetzung des Heinrich von Vriberg

und des Meisters Ulrich von Türheim. Hrsg. von Eberh. v. Groote. Berlin 1821. II. 4. — Gottfrieds von Straßburg Werke. Hrsg. von F. H. von der Hagen. Breslau 1823. II. 8. (mit Ulrich und Heinrich, Gotfrieds Liedern und alten französischen, englischen, wallisischen und spanischen Gedichten). — Tristan und Isolt von Gotfried von Strassburg. Hrsg. von H. F. Maßmann. Leipzig 1843. 8. (mit Ulrich). — Gottfried's von Strassburg Tristan. Hrsg. von R. Bechstein. Leipzig 1869. II. 8. Zweite Auflage. Leipzig 1873. II. (I. 48 u. 328. II. 364 S.) 8.

Tristan und Isolde von Gotfried von Straßburg. Nachgebildet von Herm. Kurz. Stuttg., Becher. 1844. 8. Uebertragen und beschloßen. Neue Ausgabe. Mit einer Einleitung. Stuttgart, Becher. 1847. 98 und 595 S. 8. — Tristan und Isolde. Gedicht von Gotfried von Straßburg. Uebertragen und beschloßen von Herm. Kurz. Dritte Aufl. Stuttgart, Cotta 1877. LIV u. 306 S. 8. — Tristan und Isolde. Von Gottfried von Straszburg. Uebersetzt von K. Simrock. Leipz. 1855. II. 8. Zweite mit Fortsetzung und Schluß vermehrte Auflage. Leipz. 1875. II. 8. — Tristan und Isolde von Gottfried von Straßburg. Neu bearbeitet und nach den altfranzösischen Tristanfragmenten des Trouvère Thomas ergänzt von Wilhelm Hertz. Stuttgart, Kröner 1877. VIII u. 644 S. 16. (S. 1—532 die Dichtung; S. 533—644 Anmerkungen.)

Herm. Kurz, Zum Leben Gotfrieds von Straßburg (Wochenausgabe der Allg. Ztg. 1868. Nr. 23 f.; Germ. 15, 207—236 Godofredus rotularius de Argentina; Stadtschreiber, in einer Straßb. Urkunde von 1207). — C. Schmidt, Ist Gotfried von Straßburg (der Dichter) Stadtschreiber gewesen? Straßb. 1876. 15 S. 8. (Nein; die Urkunde hat: „Godefridus Zidelarius de Argentina", Gotfried aus dem ritterlichen Geschlecht der Zeidler).

F. J. Mone, Ueber die Sage von Tristan, vorzüglich ihre Bedeutung in der Geheimlehre der britischen Druiden. (aus den Heidelb. Jhbb.) Heidelb. 1822. 24 S. 8. — Tristan (Bonstetten 1847. p. 180—391). — R. Heinzel, Gotfried von Straßburg und seine Quelle (Ztschr. 1869. 14, 272—448). — O. Behaghel, Gotfrieds von Straßburg Tristan und seine Quelle (Germ. 23, 223—229; aus zwei nordischen Prosen, die mit Gotfried aus Thomas schöpfen). — A. Bossert, Tristan et Iseult, poëme de Gotfrit de Strasbourg comparé à d'autres poëmes sur le même sujet. Paris 1865. 174 S. 8. — H. Lambel in Germ. 11, 493—497. — E. Lobedanz, Das französische Element in Gotfrieds Tristan. Schwerin 1878. 45 S. 8. (Rostocker Dissert.)

Tristan. Recueil de ce qui reste des poëmes relatifs à ses aventures publié par Fr. Michel. London 1835—1839. III. 8. Vgl. Archives des missions scientifiques. Par. 1855. tom. 5. — Hist. litt. de la France 19, 687—704.

E. Kölbing, Die nordische und die englische Version der Tristan-Sage. I. Tristrams Saga ok Isondar. Halle 1878. 148 u. 224 S. 8.

Th. v. Hagen, Die Hss. des Tristan in ihrer Bedeutung für die Kritik (Germanistische Studien. Wien 1872. 1, 31—56). — E. Kölbing, Fragment einer Hs. von Gotfried's Tristan (Germ. 18, 235). — G. Kutschera, Fragment einer Tristanhdschr. (Ztschr. 19, 76—88. 8 Bll. XV. Jh.). — Pfaff, Frankfurter Fragmente aus Tristan 169—73. 203—207 (Germ. 25, 192). — K. Schröder, Bruchstücke einer Hs. von Gotfrieds Tristan (XIII. Jh. Germ. 17, 462). — E. Steinmeyer, Eine neue Tristanhandschrift (in Modena, XV. Jh.). Ztschr. 23, 112. — J. V. Zingerle, Findlinge (Bruchstücke von Hss.; Tristan u. s. w. in den Wiener Sitzungsberichten 1867. 55, 617—676.

O. Jaenicke, Letmunt in Gotfrieds Tristan (Ztschr. f. d. Ph. 2, 183—185). — R. Sprenger, Zu Gotfrieds Tristan (Ztschr. f. d. Ph. 7, 64. Germ. 22, 406—412. vgl. 24, 9—12). — Th. v. Hagen, Kritische Beiträge zu Gotfrieds Tristan. Mühlhausen 1868. 53 S. 8. — H. Paul, Zur Kritik und Erklärung von Gotfrieds Tristan (Germ. 17, 385—407). — M. Strobl, Reminiscenzen zu Gotfrieds Tristan (Ztschr. f. d. Ph. 11, 228—230). — J. Kottenkamp, Zur Kritik und Erklärung des Tristan Gotfrieds von Straßburg. Dissert. Göttingen 1879. 36 S. 8. — J. Kottenkamp, Zu Gotfrieds Tristan (Germ. 26, 393—401). — K. Zacher, Bemerkungen zu Gotfried und Walther v. d. Vogelweide (Beiträge zur deutschen Philologie 1880. 305—313).

Karl Lüth, Ueber den Ausdruck dichterischer Individualität in Gotfrieds Tristan. Progr. 561. Parchim 1881. 33 S. 4. — Rich. Preuß, Ueber den Stil Gotfrieds von Straßburg (Straßburger Studien 1881. H. 1).

Bergemann, Das höfische Leben nach Gotfried von Straßburg. Berlin 1876. 51 S. 8. Vgl. R. Bechstein, Germ. 24, 429—432.

H. Lambel, Fragment einer Tristandichtung (in Prag, Pgm. XIV. Jh. den bei Gotfried fehlenden Schluß behandelnd in Uebereinstimmung mit Thomas. Germ. 26, 356—364).

[Der von Haupt Gotfried beigelegte Lobgesang auf die heil. Jungfrau (Ztschr. 4, 513—555. 94 Strophen) wurde als echt behandelt von J. M. Watterich, „Gotfried von Straszburg, ein Sänger der Gottesminne.“ Leipzig 1858. 8. Doch hat Frz. Pfeiffer (Germ. 3, 59—80. Freie Forschung. Wien 1867. S. 109 ff.) mit entscheidenden Gründen nachgewiesen, daß der Dichter des Tristan nicht der Verfaßer sein kann.]

§ 42.

1. **Wirnt von Gravenberg,** aus der Gegend zwischen Baireuth und Nürnberg, lebte am Hofe des Herzogs Berthold IV. von Meran, bei dessen Tode (1204) er zugegen war; dichtete zwischen 1205—1210 nach mündlicher Erzählung eines Knappen seinen Wigalois, in einfach trockner Darstellung, und lebte noch 1217. Konrad von Würzburg schildert ihn als einen wohlhabenden wohlangesehenen Ritter, von dem die Sage gieng, daß ihm, als er einst lesend in seinem Zimmer geseßen, Frau Welt erschienen sei und ihm die scheußliche Kehrseite gezeigt habe, worauf er sich einem Kreuzzuge angeschloßen, von dem er nicht heimgekehrt sei. Die Sage hat vielleicht keinen andern Grund, als die Klage am Schluße des Wigalois, daß er wol inne worden, wie die Freude der Welt vergehe und die Ehre derselben erlahme.

Wigalois. Ein unbekannter Ritter, der an Artus Hofe erscheint, fordert die Genoßen des Königs auf, ihm einen Wundergürtel abzugewinnen. Alle unterligen ihm und er führt des Königs Neffen Gawein gefangen mit sich hinweg, um ihn mit seiner Nichte Florie zu vermählen. Als Gawein mit dieser einen Sohn erzeugt, kehrt er an Artus Hof zurück, kann aber, da er den Wundergürtel nicht mitgenommen, das Land Flories nicht wiederfinden. Mit diesem Gürtel zieht Wigalois, der Sohn Flories, auf Abenteuer aus, kommt an Artus Hof, wird zum Ritter geschlagen und schließt mit seinem Vater, ohne von ihm als Sohn gekannt zu sein oder ihn als Vater zu kennen, Freundschaft. Die schöne Larie von Korntin fordert von Artus Hülfe gegen Roaß von Gloys. Wigalois wird abgesendet, besiegt Roaß, kämpft mit Riesen und Drachen und wird von einem im Feuer umgehenden Geiste, den er erlöst, über seine Herkunft unterrichtet. Er vermählt sich mit Larie, wird König ihres Landes und empfängt von seinem Vater gute Lehren (11521 ff.), die mit denen des Winsbeke auffallend übereinstimmen. Wirnt fügt hinzu, daß Larie einen Sohn *li fort Gawanides* geboren, dessen Aventiure in welscher Sprache geschrieben, für seine Kunst aber zu hoch sei. Die im Einzelnen durch allerlei Episoden bunt gemachte, im Ganzen dürftige Erzählung hat Wirnt mit vielfachen Betrachtungen durchflochten, die den Wert seiner Arbeit ausmachen und den Dichter als einen ruhigen, klaren, für ernste und heitre Auffaßung und Darstellung gleich befähigten Mann erkennen laßen. In der Manier schließt er sich an Hartman, dessen Erec und Iwein er (6308. 10594) erwähnt; auf die ersten Bücher des Parzivals spielt er (8244) an; auch kannte er Ovid (991), vermutlich aus Albrechts Bearbeitung. Die wenigen aus Hartman und Wolfram entlehnten Zeilen kommen bei den 11708 Versen seiner Arbeit nicht in Betracht. MA. 729—734.

Wigalois, der Ritter mit dem Rade, getihtet von Wirnt von Gravenberch. Nebst Anmerkungen und Wörterbuch hrsg. von G. Fr. Benecke. Erster Druck. Berlin 1819. 8. — Wigalois. Eine Erzählung von Wirnt von Gravenberg. Hrsg. von Frz. Pfeiffer. Leipzig 1847. XX u. 369 S. 8. (Dichtungen des deutschen Mittelalters Bd. 6). — Wigalois des Wirnt von Gravenberc. Kritische Ausgabe mit Einleitung und Anmerkungen von Anton Schönbach. Heilbronn 1879. 8.

Guy von Waleis der Ritter mit dem Rade von Wirnt von Gravenberg. Uebersetzt von Wolf Grafen von Baudissin. Leipzig 1848. XIV u. 339 S. 12. Vgl. Bll. f. lit. Unterh. 1848. S. 843.

F. Pfeiffer, Zu Wirnts Wigalois (1: Wiener Bruchstücke. Cod. 14612 (früher Suppl. 1754) Pgm. Anf. d. XIII. Jh. enth. 245, 22—248, 20. 266, 19—269, 16. 283, 15—288, 32 Pf. — 2: Norwegisches Bruchstück, Pgm. XIV. Jh. in Christiania, nach einem Facsimile P. A. Munchs; enth. 269, 5—271, 38 Pf.; [nochmals, doch weniger getreu veröffentlicht von K. Müllenhoff, Ztschr. 19, 237—239] Denkschriften der Wiener Akad. 1868). — Ant. Schönbach, Zum Wigalois (Berliner Fragmente (Ztschr. 22, 337—365. 24, 168—179. 25, 207—213. Hss. und Fragmente). — R. Heinzel, Greinburger Fragment] des Wigalois (Ztschr. 21, 145—160). — Ant. Schönbach, Vorauer Bruchstücke des Wigalois. Gräz 1877. 48 S. 8.

Wigalois (Bonstetten 1847. p. 209—235). — H. Meisner, Wirnt von Gravenberg. Beiträge zur Beurteilung seiner literarischen Bedeutung. Dissert. Breslau 1874. 37 S. 8. — R. Bethge, Wirnt von Gravenberg. Eine literarhistorische Untersuchung. Berlin 1881. 80 S. 8. — R. Medem, Ueber das Abhängigkeitsverhältnis Wirnts von Gravenberg von Hartmann von Aue und Wolfram von Eschenbach. Progr. Danzig 1880. 24 S. 4. Vgl. Anz. 1880, 299. — H. Meisner, Wirnts von Gravenberg Verhältnis zu seinen Vorbildern (Germ. 20, 421—432). — R. Sprenger, Die Benutzung des Parzival durch Wirnt von Gravenberg. (Germ. 20, 432—37). — H. Eckert, Wirnt von Gravenberg und sein Sprachgebrauch im Verhältnis zu Hartmann von Aue. Stettin (Progr.) 1876. 20 S. 4. — B. Pudmenzky, Ueber Wirnts Ausdrucksweise mit besonderer Rücksicht auf Hartmann und Wolfram. Dissert. Halle 1875. 36 S. 8. — A. Mebes, Ueber den Wigalois Wirnt's von Gravenberg und seine altfranzösische Quelle. Progr. Neumünster 1879. 20 S. 4. Vgl. Herrigs Archiv 63, 107.

2. **Blicker von Steinach**, aus der Rheinpfalz, vermutlich Sohn des Lyrikers; kommt in Urkunden seit 1211 vor und ist 1228 gestorben; er nannte sich von seinem Sitze Harfenberg. Freunde von ihm rühmen ein nicht vollendetes Gedicht „der Umhang", Tapete, worin, wie es scheint, die auf eine Tapete gewirkten Geschichten erzählt wurden, eine Art Novellensammlung. Es sind nur wenige Verse daraus erhalten.

Von Steinahe Blikêr diu sîniu wort sint lussam, sie worhten frouwen an der ram von golde und ouch von sîden, man möhte s' undersnîden, mit kriecheschen borten. er hât den wunsch von worten: sînen sin den reinen, ich waene daz in feinen ze wundere haben gespunnen und haben in in ir brunnen geliutert unde gereinet: er ist benamen gefeinet. sîn zunge, diu die *harphen* treit, diu hât zwô volle saelekeit: daz sint diu wort, daz ist der sin: diu zwei diu *harphent* under in ir maere in fremedem prîse. der selbe wortwîse, nemet war, wie der hier under an dem *umbehange* wunder mit spaeher rede entwirfet; wie er diu mezzer wirfet mit behendeclîchen rîmen. wie kan er rîme lîmen, als ob sie dâ gewahsen sîn! ez ist noch der geloube mîn, daz er buoch unde buochstabe vür vedern an gebunden habe; wan, welt ir sîn nemen war, sîn wort diu sweiment alse der ar. *Gotfrieds Tristan S. 119 Massm. V. 4690—4720 Bechstein.*

Eines fundes hât gedâht, der wart niemer vollebrâht, von Steinahe her Blikkêr. Der funt ist lôs und alsô hêr, daz aller tihtaere sin kan niemer vollebringen in: daz ist der lôse *umbehanc:* waere er fünf tûsent ellen lanc, man künde in vollemâlen niht; biz des getihtes iht geschiht, sô mac man mâlen die geschiht, als iegelich âventiure giht: dâvon mac des nicht geschehen, daz er iht endes müge sehen. *Rudolf v. E. im Alexander,* und derselbe im *Wilhelm:* den wîsen Blikkêren, des kunst, des wîslicher rât den *umbehanc gemâlet* hât.

Franz Pfeiffer hat aus Vergleichung der im welschen Gaste durch Namen von Helden und Heldinnen bezeichneten Stoffe älterer höfischer Gedichte mit den noch

erhaltenen Dichtungen gefunden, daß die von Thomasin erwähnte Oenone einem Gedichte Blickers gehören könne, und da dieser Name (Ainunê) sich in Bruchstücken findet, die durch Sprache und Stil der besten Zeit des 13. Jhdts. angehören, so hat er weiter geschloßen, daß dieselben von Blicker herrühren und einer Bearbeitung der Heroiden Ovids angehören, mit Durchgang durch eine französische Quelle.

Fragment, 2 Pgmbl. (einer von Salmansweil nach Heidelberg gekommenen Incunabel eingefügt; jetzt verschollen) gedruckt in Mones Anz. 4, 314—321. 314 V. — Frz. Pfeiffer, Ueber Bliggers Umhang (Zur deutschen Litteraturgeschichte. Stuttg. 1855. S. 6—28; Freie Forschung. Wien 1867. S. 55—82. Das Fragment S. 71—82). Vgl. dagegen Johannes Schmidt in Pauls Beiträgen 3, 178—181, wo Bligger das Bruchstück abgesprochen wird.

Aus Ovids Heroiden ist die Novelle von Hero und Leander genommen, die F. H. v. d. Hagen (Gesammtabenteuer Nr. 15) bekannt gemacht hat.

3. **Heinrich von dem Türlin** dichtete, der literarischen Stelle in Rudolfs Alexander zufolge, zwischen Blicker und Freidank, also wol um 1220. Nach Lachmann wäre er aus Steier, nach Andern aus Kärnten, wo zu Sanct Veit im 13. Jhdt. nach Urkunden und nach Ottakers Chronik ein Geschlecht von dem Türlin ansäßig war (Hormayr 2, 23). Er beklagt den Tod Hartmans, Reinmars, Dietmars, Heinrichs von Rugge, Friedrichs von Husen, Uolrichs von Guotenberg und Hugos von Salza, spielt auf Wirnts Wigalois und Wolfram (Parzivals Jugend) an, weiß aber noch nicht, daß Parzival die Frage gethan, scheint auch Gotfried von Straßburg nicht zu kennen. Seiner bestimmten Angabe zufolge benutzte er ein französisches Buch (221) von Crestien de Troyes (23046. 23982) zu seinem umfangreichen, von ihm selbst (29967) die Krone genannten und durch Akrostichon als sein Eigentum bezeichneten Gedichte. Den Inhalt bildet eine unübersehbare Masse von Heldenthaten Gaweins, die damit enden, daß Gawein den Gral sucht, findet und die von Parzival versäumte Frage (29182 ff.) thut. Es gibt kein bekanntes Gedicht des Mittelalters, in dem das Zauberwesen stärker gehäuft wäre als in dieser Krone. Da wimmelt es von Zaubergürteln, die unüberwindlich, von Handschuhen, die alles am Menschen unsichtbar machen, nur das nicht, womit er gesündigt hat; von Bechern, mit denen sich jeder, der daraus trinkt, begießt. Nur Artus und Gawein bestehen die Proben. Unter den Abenteuern nimmt die Geschichte Gazozeins, der unbegründete Ansprüche auf die Königin Ginover geltend macht und ihr Gewalt anthut, einen großen Raum ein. Die Ausmalung der Scene, in der Gazozein durch Gawein gestört wird, ist das Frechste, was die Rittergedichte darbieten. Die Kussscene in der Barke (26398 ff.) ist dagegen unschuldig. An beßeren Partien fehlt es nicht, z. B. Keie's Klage (16933) bei der falschen Nachricht von Gaweins Tode, die Schilderung eines mageren Pferdes. — 30041 V. — MA. 775 f.

K. Bartsch, Akrostichon bei Heinrich von dem Türlin (Germ. 25, 96—97: Von V. 182—216 der Krone: Heinrikh von dem Turlin hat mich getihtet).

Herausgegeben: Der Abenteuer Krone Heinrichs von dem Türlin. Von G. H. F. Scholl. Stuttg. 1852. (Litt. Verein Nr. 27). Bruchstück in Diemers kleinen Beiträgen 2, 10. Wolf, Lais 378. MSH. 4, 263. Haupt, Lieder und Büchlein Hartmanns S. XII. Vgl. Ztschr. 3, 383 ff.

J. V. Zingerle, Frau Saelde nach Heinrich von dem Türlein (Germ. 8, 414 bis 420). — M. Haupt, Zu Heinrich vom Türlein (Ztschr. 13, 321 ff.). — R. Reissenberger, Zur Krone Heinrichs von dem Türlin. Graz 1879. 34 S. 8. Vgl. Anz. f. d. A. u. d. Lit. 6, 114 f.

4. **Konrad Fleck,** ein schwäbischer oder schweizerischer Dichter, den Rudolf v. Ems *her Flec der guote Kuonrât* nennt, der also dem Ritter-

stande angehörte, verfaßte als sein erstes Werk nach französischer Quelle ein Gedicht Flore und Blanschleflur. Darin wird die Liebe zweier Kinder geschildert, die beide zur selben Stunde geboren, nach Blumen (Rose und Lilie) genannt und mit einander erzogen, dann aber, damit die Tochter eines Kriegsgefangenen nicht zur Frau des Königssohnes Flore werde, von einander getrennt werden. Das Mädchen wird ins Morgenland verkauft. Flore zieht aus in die weite Welt, seine Gespielin zu suchen, und kommt immer gerade in die Herbergen, in denen Blanscheflur vor ihm gewesen. In Babylon findet er einen getreuen Ratgeber; er gewinnt mit List den Hüter des Turmes, in dem die Gesuchte verborgen ist. In einem Korbe voll Rosen wird der fünfzehnjährige Knabe auf den Turm getragen, den der Kaiser von Rom mit aller Heereskraft nicht gewinnen könnte. Hier findet Flore wieder eine Schützerin und lebt glücklich mit Blanscheflur. Doch als sie eines Morgens, ihrer Sitte gemäß, zum Amiral gehen soll, muß sie Flore beim Abschied immer wieder küssen und sich an ihn schmiegend entschläft sie von neuem. So wird Flore entdeckt. Er oder Blanscheflur könnte durch einen Zauberring, den er besitzt, sich retten, doch beide wollen nur gemeinsam leben und werfen den Ring weg. Da weint alles Volk über ihre Treue, der Amiral selbst vergißt seinen Zorn, entläßt die Liebenden reich beschenkt, die glücklich über Spanien herschen und eine Tochter erzeugen, Berhte genannt, die König Karls (d. Gr.) Mutter wird. Hundert Jahr alt sterben Flore und Blanscheflur an demselben Tage und werden in dasselbe Grab gelegt.

Die Sage, im XII. Jh. schon in der Provence bekannt, wurde in französischer Bearbeitung des Ruprecht von Orbent überliefert und daraus von Konrad in treuer, aber nicht sclavischer Weise nachgedichtet. Die Histoire littéraire de la France 24, 520 leugnete die Existenz eines Floire et Blanchefleur von Ruprecht von Orbent, aus dem doch Boccaccio seinen Filocopo schöpfte.

Das lobenliche Buche von Floren und Blantscheflur, ein erzehlendes Gedicht aus dem XIII. oder XIV. Jhdt. zum ersten Male aus der Hs. abgedruckt (in Chph. H. Myllers Samlung 1785. 2, 3). — Flore und Blanscheflur. Von Konrad Fleck. Hrsg. v. E. Sommer. Quedlinburg 1846. 8.

Frz. Pfeiffer, Zur Literaturgeschichte 1855. S. 29 und Freie Forschung. Wien 1867 S. 149—160 möchte eine Stelle des Welschen Gastes auf Konrads Gedicht deuten und dasselbe demnach vor 1216 ansetzen. Dagegen Jaenicke in der Ztschr. für Gymnasialwesen 1868. S. 297. Sommer setzt das Gedicht zu spät, 1230, H. Rückert zum Welschen Gast in den Anfang der zwanziger.

Eine französische Bearbeitung des XIII. Jh. (Ms. Par. 6987 vom J. 1288 vgl. Paulin Paris 3, 215, Reiffenberg, Mouskes 1, 249—254 der Einleitung) ist nach Uhlands Abschrift herausgegeben von I. Bekker. Berl. 1844. 8. und nach der Hs. von Edéléstand du Méril. Paris 1856. 16. (Bibl. Elzevir.) Vgl. Hist. l. d. l. Fr. 22, 818—825. — H. Sundmacher, Die altfranzösische und mittelhochdeutsche Bearbeitung der Sage von Flores und Blanscheflur. Dissert. Göttingen 1872. 46 S. 8.

Daß Konrad auch einen Clîes gedichtet und unvollendet hinterlaßen habe, der dann von Ulrich von Türheim fortgesetzt und vollendet sei, wie Lachmann (bei Sommer S. 26 der Einl.) annahm und wie nach ihm allgemein angenommen ist, beruht auf dem Misverständnis einer Stelle in Rudolfs Alexander, der Ulrich v. Türheim meint.

5. **Die gute Frau.** Ein ungenannter Dichter des XIII. Jh. verfaßte auf den Wunsch eines Markgrafen nach einem französischen Buche, das zu Arle lige und in Karls Auftrage geschrieben sei, ein deutsches Gedicht, dessen Hauptpersonen nur ganz äußerlich mit Karl d. Gr. in Verbindung gesetzt sind. Mehr eine asketische Novelle als ein Stück der Heldensage. In Berry lebte ein mächtiger Graf, dem sein Weib eine Tochter gebar.

Das Kind wuchs mit dem Sohne eines Dienstmannes des Grafen auf, und beide liebten sich. Als die Eltern des Mädchens und auch der Dienstmann gestorben, wird der Sohn des letzteren der Beschützer der Waise und nach allerlei Heldenthaten, wobei er einen krummen Finger davongetragen, ihr Retter und Gemahl. Mitten im Glück fällt es ihm ein, und seine Frau, die gute Frau genannt, stimmt ihm alsbald bei, daß sie sich des Besitzes entschlagen und zur Ehre Gottes und ihrer Seelen Heil als Bettler in die Welt gehen. Aber die Angesprochnen versagen so starken Leuten die Gabe. So wandern sie, bis die gute Frau zwei Söhnlein gewonnen. Sie werden nun eins, daß der Mann, damit nicht beide umkommen, die Frau um zwei Pfund verkauft. Das Geld führt er in einem roten Zindel mit sich und auch die Kinder folgen ihm. An den Ufern eines reißenden Baches verliert er beide Kinder; das eine wird vom Bischof von Riems, das andre vom Grafen von Urliens gefunden. Der Vater, der in dem wilden Waßer selbst Lebensgefahr bestanden, meint, sie seien ertrunken, legt sich nieder und schläft ein. Ein Adler raubt ihm den Zindel mit dem Gelde, läßt ihn vor der verkauften Frau niederfallen, die nun denkt, der Mann sei vor Hunger gestorben und von Vögeln verzehrt. Sie wirkt künstliche Borten und unterrichtet in dieser Kunst auch die Töchter ihrer Herrin. Durch die Borten wird der Graf von Bleis, dem die Stadt Treis gehört, aufmerksam, fragt nach, sieht die Frau und erhandelt sie, gibt ihr, da er ihre Geschichte gehört, Burgen, Land und Dienstmannen zu eigen. Bald darauf stirbt er. Der König von Frankreich hört von der Frau, wirbt um sie und erhält sie zur Frau, muß sie aber in Folge eines Zaubers unberührt laßen. Er stirbt vor Ablauf des Jahres und läßt sie in Besitz von Land und Schatz. Als nach Jahresfrist die Frau sich wieder vermählen soll, feiert sie zu Sant Nise ein Totenfest für den Verstorbenen. Dazu drängen sich viele Bettler, unter denen die Frau an einem krummen Finger ihren Gatten erkennt, der als gottgesandter König angenommen wird. Auch die Söhne werden herbeigebracht und für rechtmäßige Erben des Reiches anerkannt. Der Mann war Karleman und die Söhne Karl und Pippin. Herausg. von E. Sommer (Ztschr. 2, 385—481). MA. 701—703.

§ 43.

Der Stricker oder wie er in Hss. auch geschrieben wird der Strichære, ist ein Zeitgenoße Rudolfs von Ems, der in Oesterreich lebte und zwischen 1225 und 1250 dichtete. Sein Name scheint ein angenommener zu sein und mag den Verflechter der Begebenheiten oder einen Fahrenden, *vagus*, bezeichnen, wogegen nicht spricht, daß ein Heinricus Strichaere in einer um 1190 fallenden Urkunde des Klosters Reichenberg in Oberösterreich erwähnt wird. Die Thätigkeit des Dichters ist eine ziemlich umfangreiche, wenn auch nicht alles, was ihm zugeschrieben wurde, ihm angehören mag. Er verfaßte einen Artusroman Daniel von Blumental, arbeitete das alte Rolandslied des Pfaffen Konrad um, erzählte die Streiche des Pfaffen Amis und lieferte eine große Anzahl von kleineren Erzählungen, Fabeln und satirisch-didaktischen Dichtungen.

Ouch hæte iuch der Strickære baz dan ich berihtet, wold er iuch hân getihtet als Danîêln von Bluomental *(Rudolf im Wilhelm)*. Swenne er wil der Strickære, sô machet er guotiu mære *(Rudolf im Alexander)*.

I. **Daniel von Blumental**, ein Artusgedicht, das angeblich nach einem französischen Werke des Alberich von Vizensun (Besançon) gearbeitet wäre, stellt die abenteuerlichen Thaten des Titelhelden, eines Sohnes des Königs Madagran, dar. Daniel kommt, nachdem er Kaî, Gawein, Iwein und Parzival überwunden, zu Artus und wird in dessen Gesellschaft eingeschrieben. Den Hauptbestand der Abenteuer der Artusritter und des Königes selbst, unter denen Daniel immer der Tapferste und der Entscheidende ist, bilden die Kämpfe gegen den König Matur zu Kluse, dessen Witwe Daniel schließlich zur Frau nimmt. Riesen und Zwerge, Zauberschwerter, unsichtbare Netze, Wundervögel, die wie Sonnenschirme schattend und kühlend über den Schönen flattern und dgl. Dinge spielen wichtige Rollen in diesem ermüdend eintönigen Gedichte, das, wenn es auch nicht von dem Stricker frei erfunden sein wird, doch vieles seiner erweiternden Phantasie verdanken mag. Gedruckt ist das Ganze bisher nicht; einen Auszug lieferte Bartsch in seiner Ausgabe des Karl (S. 8—34 der Einleitung), der auch auf den auffälligen Mangel an Eigennamen der Hauptpersonen aufmerksam macht. Statt der Namen Umschreibungen: des Herzogs Kind von dem trüben Berge, die Jungfrau aus dem Lande zur grünen Aue u. s. w.

1: Daniel von Blumental. Cgm. 429. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 1—144 vgl. Hardt in Bragur 4, 2, 188 f. Eine Abschrift Büschings, 7911 V., jetzt in Berlin? Hgn. Grundriss 147. — 2: Dresdner Hs. XV. Jh. Adelung II, XIX. Hagen, Grundr. 145. — 3: Kopenhagen XV. Jh. Bibl. Thottiana 7, 311, 423. Nyerup, Symbolae S. XXXVI u. 461—480, wo der Anfang abgedruckt ist. — 4: Kleinheubach v. J. 1464. Reuss in Ztschr. 3, 432.

Ueber die Quelle des Gedichtes Holtzmann und Bartsch in Germ. 2, 29 u. 449 ff.

II. **Karl.** Das veraltende Rolandslied unterzog der Stricker einer Ueberarbeitung, wobei der Ausdruck vielfach verändert, manches weggelaßen, anderes erweitert und neu hinzugethan wurde. Außer dem Gedichte Konrads benutzte der Stricker eine Dichtung über Karls des Großen Jugendzeit. Pipin hat zwei mit seiner rechtmäßigen Gemahlin Bertha erzeugte Kinder, Gerdrut und Karl, hinterlaßen. Karls Stiefbrüder sind die Ritter Wineman und Rapoto und der geistliche Leo. Jene beiden verschwören sich mit den zwölf Herren gegen Karl und wollen ihn umbringen. Mit Hülfe des Grafen Diebolt entflieht Karl unter einem andern Namen nach Spanien zu dem heidnischen Könige Marsilies, der ihn freundlich aufnimmt. Die Schwester desselben entbrennt in Liebe zu Karl, der, durch Diebolts Bemühungen als König von Kerlingen anerkannt, heimzieht und sich mit Winemann und Rapoto versöhnt. Ein Engel, wie bei Konrad, ermahnt ihn zur Bekämpfung der Heiden und gibt ihm das Schwert Durandart und für Roland das Horn Olivant; er verlangt zugleich, daß er die Königswürde in Aachen annehme und bei seinem Bruder Leo in Rom die Weihe empfange. Von Aachen und Rom ist dann nicht weiter die Rede. Die Einzelheiten des Kampfes in Spanien, die beim Stricker anders geordnet und vielfach erweitert sind, erwecken kein besonderes Interesse. Die Königin Brechmunda erhält in der Taufe den Namen Juliana. Sie mahnt den Kaiser mehrfach, von der übermäßigen Klage um die gefallenen Christen abzustehen. Als sie begraben werden sollen, sind nur hundert erkennbar. Die Nacht betet das kaiserliche Gefolge zu Gott; am andern Morgen ist durch jeden Heiden ein Dorn gewachsen, der die Leiche an die Erde heftet; bei dem

Haupte eines jeden Christen aber steht eine weiße Blume. Nun werden alle zusammen in eine Grube gelegt, Olivier, Roland und Turpin aber werden einbalsamiert, in Hirschhäute genäht und nach Kerlingen gebracht. Karl stiftet zu Rolands Andenken ein Spital, in das sich Juliana begibt. Ueber dem Stein, auf dem Roland gestorben, läßt er ein Gotteshaus bauen. So scheidet er aus dem Lande. Nachdem er auf dem Heimwege dem heil. Johannes zu Ehren ein Kloster gestiftet, sendet er vier seiner Getreuen, welche den Tod der zwölf Pairs verschweigen müssen, nach Viane an den Markgrafen Gerhard und läßt ihn nach Blavie an der Gerunde entbieten, wobei er auch Alite (Alda) mitbringen soll, angeblich, daß sie dort mit Roland vermählt werde. Als sie ankommt und der Kaiser das Unheil endlich offenbaren muß, stirbt sie vor Schmerz. Während der Bestürzung über ihren Tod entrinnt Genelun. Es gelingt ihm einmal, seine Verfolger zu täuschen. Der Kaiser zürnt. Markgraf Otto setzt dem Entsprungenen nach und findet ihn unter einem Baum schlafen, das Ross angebunden. Das Pferd wiehert beim Anblick der Verfolger; Genelun erwacht, will sich zur Wehre setzen, wird aber niedergestoßen und gebunden zum Kaiser gebracht. Gerichtstag zu Aachen. Genelun wird mit Händen und Füßen an vier Pferdeschweife gebunden und gevierteilt. 12206 V. W. Grimm, Rolandslied LXV f. MA. 684.

Strickeri Rhythmus antiquus germanicus de Caroli magni expeditione hispanica. Ed. J. G. Scherzius. Ulmae 1727. in Schilters Thesaur II. — Karl der Große von dem Stricker. Hrsg. von K. Bartsch. Quedlinb. 1857. XCVI u. 432 S. 8. — J. Baechtold, Ein Bruchstück aus Strickers Karl (Birlingers Alemannia 3, 335 bis 340). — C. v. Jecklin, Zu des Strickers Karl (eine neue Münchner Hs. Germ. 22, 129—166).

[Karl der Große und die Schottischen Heiligen. Ms. Harlej. Nr. 3971. XIII. Jh. c. 10000 V. (Jac. Baechtold, Deutsche Hss. im Brit. Museum S. 3—71.)]

III. **Amis.** Die älteste zu einem fortlaufenden Gedicht gestaltete Schwanksammlung in Deutschland gibt der Pfaff Amis des Strickers. Es sind 12 Schwänke, in denen der verschlagene Schelm, „der het hûs in Engellant in einer stat ze Trâmîs“, nach Lappenberg (Ulenspiegel 324) zer Tâmîs, an der Themse, die mit ihm in Berührung Kommenden meistens garstig mitnimmt. 1. Als der Bischof ihn mit Entziehung seines Amtes droht und er auf vorgelegte verfängliche Fragen listig antwortet, soll er einen Esel lesen lehren, was er bis zum Umblättern des Buches und zum A bringt, worauf der Bischof stirbt und Amis den Esel in Ruhe läßt, aber solchen Zulauf von bewundernden Gästen erhält, daß er darauf denken muß, Geld zu erwerben. 2. Er sammelt auf Befehl des heil. Brandanus, dessen Haupt er mit sich führe, Gaben zur Erbauung eines Münsters, aber nimmt nur von solchen Weibern, die ihren Männern nicht untreu geworden. 3. In Paris malt er Bilder, die nur von ehelich Erzeugten gesehen werden können und die nun Alle zu sehen behaupten. 4. In Lothringen heilt er die Kranken, indem er den Kränksten töten will, um mit dessen Blute die übrigen gesund zu machen. 5. Einer Bäuerin setzt er für den verzehrten Hahn einen heimlich mitgebrachten an dessen Stelle und wird für dies Wunder reichlich beschenkt. 6. Einer andern Frau schwindelt er Leinwand ab, in das er, als der Mann ihm nachsetzt, eine glühende Kohle legt, so daß der Mann, als das Leinen in Brand gerät, darin eine Strafe des Himmels erkennt und den Betrüger reichlich entschädigt. 7. Aus dem Brunnen eines Bauern fängt er Fische;

auch dies Wunder bringt ihm Gewinn. 8. u. 9. Als Wunderthäter heilt er seine als Krüppel verstellten Knechte. 10. Einem Probste geht er mit den Opfergaben durch. 11. In Konstantinopel gewinnt er einen Maurer, den er zum Bischof machen will, und auf dessen Person er einem Kaufmann köstliche Seidenstoffe abschwindelt. 12. Ebendaselbst betrügt er einen Juwelier, den er für wahnsinnig ausgibt. Endlich stirbt er als Abt eines Klosters. 2510 V.

Docen (Misc. 1, 76) will „nur auf einige Augenblicke" einen Druck des Pfaffen Amis vom Anfange des XVI. Jh. oder aus früherer Zeit, quart, gesehen haben, mit fortlaufenden Verszeilen. Ztschr. 9, 399. Herausgegeben von Köffinger und Mailáth im Koloczaer Codex (Pest 1818. S. 293 ff.), von G. F. Benecke, Beyträge. 1832. 2, 499 ff., von Hans Lambel, Erzählungen und Schwänke. Leipzig 1872. S. 1—98. — Vgl. Kemble, Salomon and Saturnus. Lond. 1848. S. 302—322. Lappenberg, Ulenspiegel 353. Ottaker Cap. 541. Jac. Grimm, Reinh. F. 335.

Die Streiche des Pfaffen Ameis. (Uebersetzt.) Zweite Auflage. Leipzig 1878. 79 S. 16.

IV. **Mære.** Gegen die Mitte des XIII. Jh. treten mære, kleinere erzählende Dichtungen von sehr verschiedenem Charakter und Werte auf, meistens schwankhafte Stoffe behandelnd, von denen einige bis zur üppigsten Ausgelaßenheit schreiten. Die meisten derselben sind wol französischen Vorbildern nachgeahmt, doch in deutsche Verhältnisse übertragen. Beim Stricker begegnen diese mære zuerst; manche von denen, die keinen Verfaßer nennen, mögen ihm noch zukommen. Seine Erzählungen halten sich in den Grenzen der Zucht und sind leicht und anziehend vorgetragen, ohne die geschwätzige Breite seiner Lehrgedichte.

Die Erzählungen und Fabeln des Strickers hat K. Bartsch in seiner Ausgabe des Karl S. XLIX f. nach sprachlicher Prüfung aufgezählt, doch sicher nicht erschöpfend, da das am sichersten dem Stricker gehörende Gedicht Frauenehre, in dem er V. 138 sich selbst nennt, übergangen ist.

Kleinere Gedichte von dem Stricker, hrsg. von K. A. Hahn. Quedlinb. 1839. XX u. 102 S. 8.

Gesammtabenteuer. Hundert altdeutsche Erzählungen: Ritter- und Pfaffen-Mären Stadt- und Dorfgeschichten Schwänke Wundersagen und Legenden von Jakob Appet, Dietrich von Glatz, dem Freudenleeren, Heinz dem Kellner, Jansen Enenkel, Heinrich und Johannes von Freiberg, Hermann Fressant, dem Hufferer, Konrad von Würzburg, Niemand, Rafolt, Rüdiger dem Hunthover [l. Hünchover], Rüdiger von Müner[stet], Ruprecht von Würzburg, Sibot, dem Stricker, Volrat, dem Vriolsheimer, Wernher dem Gartener, Herrand von Wildonie, dem Zwingäuer und Anderen, meist zum erstenmal gedruckt und herausgegeben von Friedrich Heinrich von der Hagen. Stuttgart und Tübingen 1850. III. 8. (I: CLIV u. 581. II: LXXIV u. 724. III: CLXXXII u. 800 S. mit 3 Schrifttafeln.) = GA. (Schon 1838 ausgewählt und gedruckt, vgl. MSH. 4, 727.)

Zwölf Erzählungen von dem Stricker in Reimen. Cgm. 273 v. J. 1459 fol. Pp. Bl. 136b—158.

1. Ein mächtiger König zürnt einem andern, weil er von diesem im Traume beleidigt sei. Der andre bietet ihm als Sühne das **Spiegelbild** seiner besten Ritter, die am Ufer eines Stromes, der Beider Reiche scheidet, aufgestellt sind (Hahn Nr. 3).

2. **Der kündige Knecht** eines Bauern kommt hinter die Schliche der Frau und des Pfaffen, für den sie in Abwesenheit des Mannes siedet, brät und backt. Der Knecht läßt den heimkehrenden Mann Meth, Braten und Kuchen finden und endlich den versteckten Pfaffen selbst. Die Art, wie er die Ehebrecherin überführt ist seine Kündekeit, geschickliche Klugheit. (GA. 61. Hahn Nr. 4.)

3. **St. Martinsnacht.** Bei dem reichen Bauern, der sich mit den Seinen zu Ehren St. Martins berauscht hat, bricht ein Dieb nachts in den Stall. Vom Bauern überrascht, wirft er die Kleider ab und gibt sich für St. Martin aus. Der Bauer

glaubt das, zecht mit den Seinen aufs Neue. Am andern Morgen findet er den Rinderstall leer. (GA. 50. Hahn Nr. 5.)

4. Einem **Gefangenen** träumt, er habe zwölf Söhne und jeder besitze ein Königreich und zwölf Söhne, deren jeder wiederum ein Königreich inne habe. Als er aufwacht, wird er gehängt. (Hahn Nr. 8.)

5. **Das Bloch.** Ein Bauer tyrannisiert seine Frau, die auf den Rat einer Gevatterin sich für gestorben ausgeben und einen Klotz für sich begraben läßt. Als der Bauer bald darauf wieder heiraten will, führt die Gevatterin ihm seine verborgen gehaltne und durch sorgsame Pflege stattlich gewordne Frau zu, die der Bauer kaum wieder erkennt und mit der er nun ganz wol lebt. (Lambel S. 99 ff.)

6. **Der Richter und der Teufel.** Ein arger Richter begegnet dem Teufel, der zu Markte zieht, weil heute alles sein sei, was ihm ernstlich gegeben werde. Der Richter begleitet ihn. Ein Weib wünscht ihr widerspenstiges Schwein zum Teufel, der es nicht nimmt, weil es nicht Ernst sei; ebenso als ein Weib ihr Kind zum Teufel wünscht; als aber auf dem Markte eine alte mühselige Witwe, der vom Richter die Kuh genommen, den Richter erblickt und wünscht, der Teufel möge ihn mit Leib und Seele holen, greift dieser zu, weil es nun rechter Ernst sei. (GA. 69. MA. 849—851.)

7. **Die drei Wünsche,** die einem Ehepaare gewährt sind, werden dadurch eitel, daß die Frau sich das schönste Kleid, der Mann es ihr in den Leib wünscht und sie durch den dritten Wunsch wieder davon befreien muß. (GA. 37.) Vgl. Athen. franç. 1853. S. 1137 ff.

8. **Scheidung und Sühne.** Der erzürnte Mann will sich von seinem Weibe scheiden, die sofort willig ist, sich dann bedenkt und die Scheidung morgen noch früh genug hält, dann sich bis zum Tode nicht scheiden will. Der Mann bittet darnach kleinlaut um Gnade, worauf die Versöhnung erfolgt. (GA. 34.)

9. **Der Luoderære.** Ein Wüstling gelobt in der Trunkenheit, als Büßer im Walde zu leben, was er einige Monate hindurch auch thut, dabei verfällt und eine Alte bewegt, ihm einen Krug Wein zu bringen, aus dem er ihr viel Glück und Heil wahrsagt und den er, als er allein ist, gierig austrinkt, damit er bei Kräften bleibe und Gott ferner dienen könne. Andere Weiber bringen ihm auch Becher Weins, aber bleiben aus, als seine Wahrsagungen sich nicht erfüllen. Das treibt ihn wieder in die Stadt, wo er in den Schenken predigt und schmarotzt, bis er trunken auf die Bank fällt. (GA. 52.)

10. **Der begrabene Ehemann.** Die Frau bringt ihren Mann allmählich dahin, alles zu glauben, was sie sagt, daß es um Mittag nachte, daß das kalte Bad warm und daß sie treu sei, obwol sie sich mit dem Pfaffen eingelaßen. Endlich redet sie dem Manne ein, er sei gestorben. Der Pfaffe läßt ihn, trotz seiner Behauptung, er lebe noch, als vom Teufel beseßen, lebendig begraben. (GA. 45.)

11. **Der bloße Ritter** kommt naß und kalt zu einem Wirte, der ihn freundlich empfängt, in die geheizte Stube führt und ehrenvoll zwischen Frau und Töchter setzt. Als vor Hitze allen der Schweiß ausbricht und der Gast sich weigert, seinen Rock abzulegen, da es unhöflich sei, ziehen die Knechte auf Geheiß des Wirtes dem Gaste den Rock gewaltsam über das Haupt ab, der nun zornig beschämt nackt ohne Hosen und Hemd dasitzt. (GA. 59.)

12. **Der nackte Bote.** Ein vom Herrn an einen Ritter voraufgesandter Bote tritt rücklings entkleidet in die Badestube, in der, weil es herbstet, die Familie der Wärme wegen sich versammelt hat. Der erschrockne Bote schwingt sich wieder aufs Pferd, wird des Schimpfes wegen verfolgt und beim Herrn eingeholt, wo sich alles dann aufklärt. (GA. 60.)

13. **Der nackte König.** Ein hochmütiger König, der Gottes höhere Herschaft nicht anerkennt und das Deposuit potentes verboten hat, wird, während er badet, durch einen Engel, der seine Gestalt annimmt, verdrängt, bis er zur Erkenntnis kommt und den verpönten Spruch wieder herstellen läßt. (GA. 71.) Vgl. S. 114, 2).

Die sonstigen kleinen Erzählungen von genannten und ungenannten Verfaßern § 72.

V. **Bîspel** nannten die Dichter des Mittelalters das, was wir als Fabel bezeichnen. Sie verstanden darunter kleine Erzählungen, die ihre Lehre in sich selbst offenbarten oder eine lehrreiche Deutung sich leicht ab-

gewinnen ließen, die dann entweder voraufgestellt oder nachgefügt wurde. Die Art, wie sie die lehrhafte Nutzanwendung einführen, ist sehr einförmig und wechselt fast nur in den Ausdrücken. Wenn die kleine Geschichte vorgetragen ist, läßt der Dichter die lehrende Deutung entweder ohne Weiteres folgen, oder leitet von der Geschichte zu der Moral mit einer Wendung hinüber, wie: so geschieht es noch jetzt; dies gleicht dem und dem; dies mahnt, lehrt, bezeichnet, bedeutet, warnt, hierbei soll man merken, verstehen, lernen; hiermit meine ich u. s. w. Das *bîspel* wird mitunter als *bild*, *mære*, *zeichen* oder *rede* genannt; bald ist es knapp und kurz gefaßt, bald in behaglicher Breite ausgesponnen. Mit Vorliebe wird der Stoff aus der Tierwelt hergenommen, mitunter treten nur Menschen auf, dann wieder wird den Pflanzen, den Naturerscheinungen, den leblosen Geräten ein Leben beigemeßen. Mit großem Glück handhaben die Dichter Stoffe, in denen Menschen und Tiere gemischt auftreten. Die frischesten Fabeln sind durchweg die, welche auf der eigentlichen Tiersage beruhen. — In verschiedenen Hss. werden dem Stricker Fabeln zugewiesen, andre sind ihm aus sprachlichen Gründen beigelegt; doch ist darin noch vieles ungewis. Der Vortrag in diesen Beispielen ist meistens leicht, einfach und natürlich, die Anwendung dagegen oft abgeschmackt und albern. Wenn Hesiod (W. u. T. 202 ff.) den Raubvogel, der den Singvogel tötet, auf die grausame Gewalt des Mächtigeren deutet, so weiß der mittelalterliche Dichter den Singvogel, der nur thut, wozu er geschaffen, auf gottvergeßene Menschen zu deuten. Die meisten sind den lateinischen Fabelsammlungen, Romulus, Avian, Anonymus, entnommen, doch auch manche sind der lebendigen Ueberlieferung entlehnt. MA. 627—652.

Spel (Kaiserchronik), bîspel (Stricker, Reinmar von Zw. MSH. 2, 212a; Physiol. Karaj 87, 15; ein bîspel oder spel, ein wârheit oder lüge. Marner MSH. 2, 252a), bischaft (Boner). Fabeln schon in der Kaiserchronik 6893—6940, Grimm, Reinhart Fuchs 380; beim Spervogel, bei Thomasin; Freidank; Reinmar von Zweter; dem Marner; dann beim Kanzler, Konrad von Würzburg, Hugo vom Trimberg, in Laßbergs Liedersaal und beim eigentlichen Fabeldichter des deutschen Mittelalters Ulrich Boner. — Bîspel von dem Strickaere in Cgm. 16 vom J. 1284. fol. Bl. 101 bis 105. — Zu den Beispielen des Strickers (Germ. 8, 46).

Als Fabeln des Strickers stellen J. Grimm und Bartsch auf: Der Wolf und die Gänse (Reinh. F. 315), Der Wolf und sein Sohn (das. 321), Der Wolf und Bauer (das. 328), Der Wolf und das Weib (das. 330), Der Wolf und Hund (das. 341), Die Elf und der Zwölfte (Altd. Wälder 3, 178. MA. 635).

Andere Fabeln teilten mit: Docen (Altd. W. 2, 1 ff.), Grimm (Altd. W. 3, 169—237, darunter Kater Freier 3, 195. MA. 636. dazu GA. 3, 777; Germ. 2, 481 ff.; Die alten Weisen, Straßb. 1539. Bl. 65 f.), Des Fuchses und des Krebses Wettlauf (Ztschr. 1, 393 f. MA. 637, vgl. MSH. 2, 206b, Waldis Esopus 3, 76. Eyering 3, 154), 42 altdeutsche Beispiele gab Frz. Pfeiffer (Ztschr. 7, 320—382, aus der Wiener Hs. 2705, aus der Würzburg-Münchner Hs., aus der Heidelberger Hs. 341 und aus der Wiener Hs. 2885). Der Wolf in der Schule (Grimm, Rh. Fuchs 333—341, dazu W. Wackernagel, Ztschr. 6, 285 ff.).

K. Regel, Ein bîspel aus einer Gothaischen Hs. (Ztschr. f. d. Ph. 4. 312—20). — Fabeln und Erzählungen, gereimt. Cgm. 444. v. J. 1422. Pp. 4. Bl. 66—82. — Die dem Freidank zugeschriebenen Fabeln einer Hs. des brit. Museums bei J. Baechtold, Hss. d. brit. Mus. 81—95.

VI. **Lehrgedichte** oder Satiren. „Eine kurze Erzählung, ein einfaches Bild oder Beispiel gibt den Stoff oder die Veranlaßung zu einer umständlichen Ausführung über irgend einen Gegenstand der allgemeinen Ansicht der sittlichen Natur. Eine höchst einfache Form. In den meisten dieser

Strickerschen Moralitäten herscht der Charakter eines alten tugendliebenden Mannes, der bei dem Gefühl, wie er von der Welt und die Welt sich von ihm scheidet, nunmehr am liebsten die ihm auch jetzt noch nicht ganz untreu gewordene Muse mit der Betrachtung der irdischen Hinfälligkeit, dem Verhältnisse des Menschen zu Gott und dem Wert einer Einrichtung des Lebens beschäftigt, durch die man den sichersten Grund zu seinem Glücke bauet." (Docen, Misc. 2, 209 f.)

1. **Klage.** Was er bisher gedichtet, habe er aus Kurzweil gethan, aber er habe ein ander Ding gesehen, bei dem wenig Kurzweil sei. Auf deutscher Erde gebe es keine Freude mehr; Unfreude sei gekrönt; darüber wolle er klagen und wieder klagen, zunächst daß alle Not daher komme, weil man nicht nach Gottes Willen lebe, die Misachtung der Frauen, der Herren Unrecht, die, wenn sie einen Kaiser gemacht, nur darauf ausgehen ihn zu schwächen; die Laster des Hofes, wo weder Treue, Lob noch Ehre noch Weisheit sei, wohin der Arme nicht kommen dürfe, nur die Reichen finden da ihren Sitz. Er klagt über die Räte, denen das Misthun ihrer Herren nicht zu Herzen gehe; über die Richter, die das Recht nach Gunst und Gabe biegen; über die bösen Zuträger; über die Siechheit der Herren, die keine Freude am Beizen oder Jagen, am Saitenspiel, Singen noch Sagen haben, ja nicht an der Frauen Minne, die weder Feld noch Wald, weder Blumen noch Gras, nicht die lichten Tage oder Sommer noch Vogelsang freut. Er klagt, daß Wein und arme Weiber mehr erfreuen als Frauen; er klagt über die Unstaete der Liebe, die nicht werben und warten könne, wie ehedem; über die Männerliebe, durch die Sodom und Gomorra untergegangen, über den ketzerischen Unglauben und über das Geben des Gutes an Gott erst in der Todesstunde. (Hahn Nr. 12. 708 V.)

2. Wenn **Edelsteine** die Eigenschaften besäßen, die man denselben beilege, so wären die zu Konstantinopel nicht um Gut, Leben und Ehre gekommen, und obwol die zu Rom Vögte gewesen die edelsten und besten Steine in des Reiches Krone setzen ließen, wurde König Philipp doch erschlagen und Kaiser Otto sei mit denselben Steinen doch zu Schaden und Spott gekommen. Die angeblichen wunderbaren Eigenschaften der Schlangen- und Krötensteine, die Sieg verleihen, des Hahnensteines, der den Durst lösche, des Topas, der das siedende Waßer beruhige, des Sapphirs, der Geschwüre aufbreche, des Rubins, der in der Nacht leuchte, des Smaragds, der Augenübel heile, was Herzog Heinrich zu seinem Schaden in Venedig versucht habe, finden bei dem Dichter keinen Glauben. (Hahn Nr. 11. 220 V.)

3. **Die Beizer.** Wie ein ungeschickter Beizer nichts und ein anderer mit seinen Habichten viel erbeutet, so sind auch die Freigebigen verschieden. Wer um Gott und Ehre sein Gut geben wolle, der gebe nur Kunstreichen, Tugendsamen und christlich Lebenden, wer aber ohne Wahl, den Bösesten wie den Besten gibt, der erfreut des Teufels Kinder und hat nichts mehr zu geben, wenn die Guten kommen. (Hagen, Germ. 2, 85—90. 322 V.)

4. **Drei Dinge** sind Gott unlieb und der Welt beschwerlich, die Hochfart des Armen, die Lüge des Reichen und der alte Hurer. (Docen, Misc. 2, 225. Hahn Nr. 10. 68 V.)

5. Wie der **bellende Hund** in den nach ihm geworfnen Stein beißt, so kläfft der Sünder gegen die Predigt und beißt in das Gotteswort. (Docen, Misc. 1, 51—53. 82 V.)

6. Da **das Alter** schwach, siech, träg und beschwerlich macht, so ist es verwunderlich, wenn ein Alter mit verschrumpfter Haut und krummem Rücken, der als Junge keine große Sprünge gemacht hat, schnell sein und springen will. Gott, unser Trost, der uns geschaffen und erlöset hat, lehrt uns, daß man sich der Sünden abthue, rechte Reue darum habe, darnach wahrhaft beichte und immer büße, und daß niemand denke, er sei ohne Sünde; daß man gute Werke thue, ehe es zu spät wird. (Docen, Misc. 1, 54—56. 88 V.)

7. **Von den Herren von Oesterreich.** Wie ein Freßer, der sich übernommen, sind die Herren von Oesterreich, die ehmals nach Ehre strebten und deren nie genug bekommen konnten, mit vollen Händen gaben und nun so karg geworden sind, daß sie nicht einmal ein graues Kleid oder Gurt geben. Ein Freigebiger hat nun mehr Lob denn ihrer Zwölf zur Zeit als alle freigebig waren. (Hagen, Germania 2, 82—85. 202 V. H. Lambel, Schwänke S. 3 spricht dem Stricker dies Gedicht wegen des ungenauen Reimes *as: vrâs* ab.)

8. **Frauenehre.** Da alles, was er gedichtet, kaum zwei oder dreimal gehört, alt genannt werde, so wolle er nun ein Mære dichten, das nicht veralten könne, das Lob der Frauen, obwol es heißen werde, des Strickers Leben und Frauenpreis seien einander fremd, ein Pferd und ein altes Gewand die stünden beßer in seinem Lobe. Aber mancher lobe Gott, den er doch nicht sehe, und er habe viele Frauen gesehen und von mancher Tugend höre er. Und so lobt er nun in fließenden Versen das Geschlecht der guten frommen Frauen, von denen alle Huld und Sælde komme.

Frauenehre. Ein Bruchstück aus der Wiener Hs. 2705 (120 V.) machte Frz. Pfeiffer unter der Ueberschrift Frauenlob bekannt (Ztschr. 7, 106–108), dann das vollständigere Gedicht (1614 V.) aus der Heidelberger Hs. 341 und der Koloczaer Abschrift, das. 7, 478—521; Weiteres aus dem Ambraser Heldenbuche (über 600 V. mehr) veröffentlichte K. F. Kummer (Ztschr. 25, 290—301).

9. Das Mære von den **Gauhühnern.** Ein Beispiel des Strickers. Wien 1859. 15 S. 8. 166 V. (Herausgeber Frz. Pfeiffer). In drohendem Tone wird der Adel, der sich auf dem Lande anbaut, um die Gauhühner d. i. die Bauern sich dienstbar zu machen, mit Hinweis auf niedergelegte Schlößer, vor der Macht und Rache der Bauern gewarnt.

§ 44.

1. **Jans Enenkel,** ein Wiener, nach v. d. Hagen ein Domherr, der um 1250 starb, hinterließ zwei Reimchroniken, die durch Novellen für die Leser der Zeit anmutig gemacht und sehr verbreitet waren: **Fürstenbuch** von Oesterreich und Steier bis zum Aussterben der Babenberger, teils nach Urkunden, teils nach Sagen (Hrsg. von Megiser. Linz 1618. 1740. Rauch, Script. rer. austr. I, 233—373. Ueber die Hss. Maßmann, Kaiserchron. 3, 108). **Weltchronik,** enthält die biblische Geschichte bis auf Simson und die weltliche bis auf Friedrich II. mit Entlehnungen aus der Kaiserchronik und voll von Geschichten und Schwänken. (Nur teilweise gedruckt bei Pez, Script. rer. austr. 2, 537—46. Docen, Misc. 2, 160 ff. *Achilles und Deidamia,* auch GA. 2, 489—508. — *Virgilius* GA. 2, 509—527. — *Eraclius* GA. 2, 529—547. — *Des Teufels Papst.* GA. 2, 549—562. — *Kaiser Dagobert.* GA. 2, 563—573. — *Konstantin.* GA. 2, 575—589. — *Die Tochter des Königs von Reußen.* GA. 2, 591—613. — *Karl der Große* (1: *Liebeszauber.* 2: *Karls Recht*). GA. 2, 615—641. — *Saladin.* GA. 2, 643—650. — *Her Friedrich von Auchenfurt.* GA. 3, 337—349. — Haupt, Ztschr. 5, 268—293. Mones Anz. 8, 208. Bruchst. hrsg. von K. Roth 1854. MA. 863. — *Secundus,* hrsg. von Ph. Strauch (Ztschr. 22, 389—406).

A. Schatzmayr, De Jansio Enikel eiusque libro qui inscribitur Fürstenbuch von Oesterreich (Ztschr. f. d. oesterr. Gymnasien 1869. S. 419—440).

2. **Wernher** der Gartenære, wie er sich selbst nennt, ein Dichter des damals baierischen, jetzt oesterreichischen Innviertels, vielleicht mit dem Lyriker Bruder Wernher identisch, verfaßte um die Mitte des XIII. Jh. nach Nithards Tode (1234) und noch vor dem Tode Kaiser Friedrichs II. (1250) ein vorzügliches Gedicht, einen frisch aus dem Volksleben gegriffenen, angemeßen behandelten Stoff. Diese Dichtung zeigt, was die Dichter, die sich ihrer Zeit abwandten und ihre Kraft auf fremde Stoffe warfen, sich entgehen ließen. Ein Bauernsohn, Meier Helmbrecht, des arbeitseligen Lebens satt und nach dem müssigen Leben der höfischen Leute lüstern, verläßt das väterliche Haus und treibt, plündernd und raubend, sich unter Rittern und wegelagerndem Gesindel umher. Verhöfischt kehrt er mit seinen Genoßen, fremde Sprachen radebrechend, einmal wieder bei seinem

Vater ein, um seine Schwester Gotelind einem seiner Spießgesellen, Lemberslint, zum Weibe zu geben. Das verblendete Mädchen ist willig, heimlich über den schmalen Steg an der Kienleiten zu folgen und Vater und Mutter in Stich zu laßen. Das bewerkstelligt sie auch. Die Vermählung wird unter der saubern Gesellschaft glänzend gefeiert. Dabei werden sie aufgehoben, neun werden gehenkt, Helmbrecht aber geblendet und verstümmelt seinem Schicksal überlaßen. Der Elende kehrt zu seinem Vater zurück, der ihn abweist, nur vom Erbarmen der Mutter erhält er noch ein Stück Brot auf den Weg. Die Bauern fluchen ihm, und als sie ihm im Walde begegnen, früherer Mishandlungen gedenkend, reißen sie ihm die schöne Haube ab und hängen ihn endlich hoch an einen Baum. Junge Knechtel, die auch etwa Helmbrechtel werden, können auch zum Hängen kommen.

Die Hss. weichen in den Ortsnamen ab. Die Wiener aus Ambras nennt Hohenstein und Haldenberg (192 Lambel); die gleichfalls aus Oesterreich stammende Berliner statt dessen Wels und den Traunberg (184 Hagen), so wie statt der Quelle zu Wankhausen (897 L.) eine solche zu Leubenbach (877 Hagen), zeigt auch sonst eine überarbeitende Hand. Die Wiener 1934, die Berliner 1908 V.

Herausgegeben nach der Ambraser Hs. von J. Bergmann in den Wiener Jahrbb. 1839. Bd. 85—86, besonders gedruckt Wien 1839. 8.; nach beiden Hss. von M. Haupt (Ztschr. 4, 319—385; vgl. 3, 279 (Ottacker's Bezugnahme auf des Vaters Lehren). 4, 579. 5, 471. Göttinger gel. Anz. 1839. S. 1740.) MA. 826—840. GA. Nr. 66; von H. Lambel, Schwänke. Leipz. 1872. S. 123—190.

Meier Helmbrecht. Uebertragen von K. Schröder. Wien 1865. 16. Zweite Aufl. Troppau. — Meier Helmbrecht. Die älteste deutsche Dorfgeschichte. Aus dem Mhd. übersetzt von K. Pannier. Cöthen 1876. 8. — Meier Helmbrecht. Die älteste deutsche Dorfgeschichte. Aus dem Mhd., mit Einleitung und Erläuterungen von M. Oberbreyer. Leipzig 1879. 71 S. 16.

Fr. Keinz, Meier Helmbrecht und seine Heimat. München 1865. 8. (Wernher Klostergärtner in Ranzhofen). Nachträge in den Münchner SB. 1865. 1, 316—331. — Fr. Keinz, Ueber die Helmbrechtkritik in Pfeiffers Germania. München 1866. 8. — Rich. Schröder, Corpus juris germanicum poeticum. II. Wernher der Gartenaere und Bruder Wernher (Ztschr. f. d. Ph. 2, 302—305). — Frz. Pfeiffer, Forschung und Kritik 1, 19—29. — A. Birlinger, Zum Meier Helmbrecht (V. 819 die Ochsennamen. Germ. 8, 110—111). — K. Schröder (Germ. 10, 455—464, identisch mit Bruder Wernher). — Bruder Wernher und der Dichter des Meier Helmbrecht (Ergänzungsblätter zur K. d. Gegenwart 1869. 3, 724). — R. Sprenger, Zum Meier Helmbrecht (Germ. 21, 348—50. 25, 407 f.). — A. Rudloff, Untersuchungen zu Meier Helmbrecht von Wernher dem Gartenaere. Diss. Rostock 1878. 71 S. 8.

3. **Herrant von Wildonie,** ein steierischer Ritter, der mit seinem Bruder Hartnit mehrfach in der Geschichte und den Kämpfen zur Zeit des Interregnums auftritt. Ottokar von Böhmen hielt ihn einer angeblichen Verschwörung wegen ein halbes Jahr gefangen zu Eichhorn, und zwang ihn seine Burgen Eppenstein, Premersburg und Gleichenberg zu übergeben, von denen die beiden letzten zerstört wurden. 1276 schloßen sich die Brüder mit andern steierischen Edlen an Rudolf von Habsburg. Während dieser Wien belagerte, nahm Hartnit Neuwildon und zwang Herrant die Burg Eppenstein zur Uebergabe. Seitdem wird er nicht mehr genannt. Er dichtete außer einigen Minneliedern kleine Erzählungen in schlichter ansprechender Weise, die, wenn auch Helmbrecht nicht gleichkommend, doch mehr anziehen, als die abwelkenden gleichzeitigen welschen Dichtungen. Eine derselben, vom verkehrten Wirte, macht freilich Ansprüche auf höfische Geltung, ist demgemäß auch höfisch genug gehalten.

1) **Die getreue Kone** (Gattin), deren Mann ein Auge verloren und dies der Frau melden läßt, beraubt sich, um ihn nicht im Nachteil zu laßen, auch des einen Auges (GA. 3, 713 vgl. Nr. 13, wo dieselbe Geschichte in anderer Bearbeitung mitgeteilt ist).

2) **Vom bloßen Kaiser.** Der Kaiser Gorneus, der das Deposuit nicht singen hören will, wird durch einen Engel, der im Bade die Gestalt desselben angenommen hat, gedemütigt. Vgl. S. 109, 13. Varnhagen, Ein Märchen etc. s. Nachträge.

3) **Von der Katzen.** Der Kater, der die Sonne freien will, steigt zu Nebel, Wind, Mauer, Maus und endlich zur Katze nieder. Vgl. S. 110. MA. 636.

4) **Der verkerte Wirt.** Um den Stoff für höfische Hörer zu bewähren, beruft sich Herrant auf Ulrich von Lichtenstein, der ihm das mære gesagt habe. Ein alter Ritter zu Friaul hat ein schönes Weib, die mit einem jungen Ritter ein Liebesverständnis unterhält und eine Schnur an einem Fuße befestigt und diese mit einem Ringe hinaushängt, damit der Buhle ihr daran ein Zeichen gebe zum nächtlichen Stelldichein. Die Schnur läuft über das Bein des Alten, der, als der junge daran zieht, erweckt wird, das Einverständnis errät, hinauseilt und den Wartenden ergreift. Die Frau eilt nach, trifft beide und erbietet sich, den Erwischten zu halten, bis der Mann eine Fackel geholt habe. Sie läßt nun den Liebhaber frei und heißt ihn, ihrer warten. Dann ergreift sie einen Esel bei den Ohren und redet dem zurückkehrenden Manne ein, er habe ihr den Langohr überliefert. Der Alte heißt sie schlafen gehen und entschläft selbst. Alsbald erhebt sich die Frau, dingt eine Gevatterin, statt ihrer sich an ihres Mannes Bett zu setzen. Sie selbst geht zu dem Buhlen in den Hof. Die Gevatterin schweigt, um nicht erkannt zu werden, bei den Vorwürfen des Alten, wird weidlich geschlagen und schließlich ihres Haares beraubt. Dann nimmt die rückkehrende Frau ihre Stelle ein. Als der Mann morgens erwacht, redet sie ihm ein, alles sei nur ein böser Traum gewesen, da sie keine Spuren von Schlägen trage und auch ihr Haar unverschnitten sei. Da will er nur gescherzt haben, was die Frau sehr übel nimmt, so daß er ihr zur Begütigung einen Mantel aus Sammet oder Baldekin verspricht. Man würde von dieser Geschichte nichts wißen, wenn die zerschlagene Gevatterin, der die Frau den gelobten Lohn vorenthalten, dieselbe nicht ausgesprochen hätte. (GA. 43. Lambel, Schwänke 191—210. 364 V.)

Des steyermärkischen Herrn und Sängers Herant von Wildon vier poetische Erzählungen aus der Mitte des XIII. Jh. hrsg. durch J. Bergmann. Wien 1841. 8. (Wiener Jahrbb. 1841. Bd. 95—96.) — Poetische Erzählungen des Herrand von Wildonie und die kleineren innerösterreichischen Minnesinger hrsg. von Karl Ferd. Kummer. Wien 1880. XIV u. 228 S. 8. Vgl. Osw. Zingerle im Anz. 1881. 7, 151—164. Bartsch, Göttinger gel. Anz. 1881. S. 1234—1244. — K. F. Kummer, Das Ministerialengeschlecht von Wildonie (Wiener SB. 69, 177 ff.). Wien 1879. 146 S. 8. — L. Beckh-Widmanstetter, Das Grabmal oder der Grabstein Leutolds von Wildon in der Stiftskirche zu Stainz und die Siegel der Wildoner (Mittheilungen der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler. Wien 1872. Bd. XVII, CCXI—XVI).

Einige andre kleine Erzählungen ähnlicher Art mögen hier noch eingereiht werden.

1. **Von dem übelen wîbe.** Ein unverträgliches Weib mishandelt ihren Mann. Mehrfache Erwähnungen aus der Heldensage (Asprian, Wittich, Dietrich, Walther und Hildgund, dann Tysbe, Aeneas, Tristan, Erec und Enite). Hrsgegeben von J. Bergmann im Anzeigebl. der Wiener Jhrbb. 94, und besonders: Wien 1841. 8. Mit Anmerkungen von M. Haupt. Leipz. 1871. 70 S. 8. Dazu F. Bech, Germ. 17, 41—50. Anz. 1871. Nr. 7.

2. **Der Junker und der treue Heinrich,** eine märchenhafte Geschichte von einem freigebigen Ritter, der all das Seine in Turnieren verthut und dann nach Cypern zieht, um die Königstochter, den Preis des Siegers im Lanzenstechen, zu gewinnen. Auf der Fahrt betrügt ihn ein fremder armer Ritter, der auch in Famagusta ihm wieder begegnet. Dort hat der Junker einem Vogel einen Wunderstein abgejagt, durch den er sich in einen Vogel verwandeln und fliegen kann. Er fliegt zur Königstochter, die ihn gesehen hat und von Liebe zu ihm ergriffen ist. ‚Was sie da thaten, kann ein Narr wol raten.‘ Dann fliegt er zurück, beschenkt mit einem Kranze, viertausend Gulden wert, den der fremde Ritter, der ihn um seiner Geliebten

willen darum bittet, sofort geschenkt erhält. Der Junker erscheint am nächsten Tage, statt des Kranzes ein Hühnernest auf Helm und Schild, und sticht alle nieder. Beim zweiten Besuche schenkt ihm die Königstochter eine Krone, die wiederum der fremde Ritter erbittet. Der Junker erscheint beim zweiten Turnier anstatt mit der Krone mit einem Ofenwisch und bleibt abermals Sieger, erhält dann von der Geliebten eine köstliche Kogel, die er nicht verschenken darf und in der er am dritten Tage wieder alle niedersticht. Beim Danke entscheidet der König, der die eine Person in drei Aufzügen kennt, der Sieger in der Kogel solle seine Tochter, der mit dem Ofenwisch sein Reich nach seinem Tode und der mit dem Hühnernest dasselbe während seiner Lebzeit haben. Fröhliche Vermählung am Abend. Der Dichter sagt im Eingange der aventiure, er mache sie von schlichtem Deutsch zu Reimen, so daß er nach einer deutschen Prosavorlage gearbeitet haben mag. Letzte Quelle ist das sicher nicht. Die Dichtung hat anfangs ein anderes Ziel. Der freigebige Junker schenkt seinen letzten ihm gebliebenen Hof seinem Knechte Heinrich und dessen Weibe und Kinde (179 ff.), worauf Folgen gebaut werden musten, von denen die Dichtung schweigt. Auch kommt der Knecht nicht recht zur Geltung. Hrsg. GA. 64: Der Jungherr und der treue Heinrich. 2290 V., nach der Heidelberger Hs. 119 vom J. 1444. Bl. 135—178 ins Mhd. umgeschrieben. Vgl. Mone, Niederl. Volkslit. 90, 59. — Der Junker und der treue Heinrich. Ein Rittermärchen. Mit Einleitung und Anmerkungen hrsg. von Karl Kinzel. Berlin 1880. 3 Bll. u. 105 S. 8. Vgl. K. Bartsch, Göttinger gel. Anz. 1881. S. 1337—44.

3. **Der Sperber.** Ein junges unerfahrnes Nönnchen erhält für die Erlaubnis, bei ihr die Minne zu suchen, von einem Ritter einen Sperber. Dieses übeln Handels wegen im Kloster gescholten, gibt sie den Sperber für den gleichen Preis dreimaligen Minnesuchens dem Ritter zurück (GA. 22. Lambel, Schwänke S. 291). Dieselbe Geschichte erzählt ein Gedicht **Das Häschen** (GA. 21. MA. 851—855), nur daß die Unerfahrne später des Ritters Frau wird, da die Braut desselben, als er die Geschichte erzählt, lacht und sich verschnappt, sie habe Gleiches wol hundertmal mit dem Kaplan gethan, ohne es laut werden zu laßen.

§ 45.

1. **Gotfried von Hohenloch,** der Stammvater des jetzt noch blühenden Hauses, war 1225—26 mit Friedrich II. in Italien, 1228—31 bei Heinrich auf den schwäbischen, elsäßischen, rheinischen und fränkischen Pfalzen; im Spätjahr 1231—32 abermals bei Friedrich II. in Italien, im Sommer 1232 bei K. Heinrich in Deutschland. Friedrich ernannte ihn und seinen Bruder Konrad zu Grafen von Romaniola; von 1237 an fast stets in der Umgebung Konrads IV., focht für ihn in Italien 1246 in der Schlacht bei Frankfurt. Er starb 1254 oder 1255 und ist der von Rudolf von Ems erwähnte Dichter, da es keinen zweiten dieses Namens gab. (Stälin, Würtemb. Gesch. 2, 542—44. Pfeiffer. Germ. 2, 500.) Rudolf sagt im Wilhelm: *Die werden ritter über al, die bî Artûses jâren in sînem hove wâren für die werdesten erkant, die hât uns wîslîche genant ein Gotfrit von Hôhenlôch; der künde iuch hân gemachet hôch, ob er iu gerne wolde hân sô wol sô jenen dort getân.* Es ist nichts davon erhalten.

2. **Ulrich von Türheim,** in Augsburger Urkunden von 1236 (Lang, Regest. 2, 252), 1244 (Mon. boica 33, 1, 71. Ztschr. 7, 168) und 1246 (Lachm., Wolfr. LXII) nachgewiesen, übrigens unbekannt, dichtete nach Heinrichs VII. († 1242) und vor Friedrichs II. Tode (1250) eine Fortsetzung des wolframschen Gedichtes vom heil. Willehalm nach einem welschen Buche, das ihm Otto der Bogenaere zu Augsburg (Urkunde. 1237. Mon. boica 6, 523) mitgebracht hatte, gewöhnlich nach dem Haupthelden 1) **der starke Rennewart** genannt, etwa 36,300 V.

Nach einem Preise der Trinität und Gebet um Gnade beginnt Ulrich, Gott und dem heil. Wilhelm zu Ehren, zugleich um einer schönen Frau willen, die Erzählung von Rennewarts Thaten zu Ende der Schlacht von Alischanz, Terramers und der Seinen Flucht zu Schiffe nach Cordes, Rennewarts Besiegung und Bekehrung des Riesen Baldewin, Königs von Valfunde. Wilhelm kehrt ohne Rennewart nach Oranse zurück, zu Kyburgs Bekümmernis, die sich aufmacht, den Zurückgelaßnen zu holen, was aber erst Wilhelm gelingt, der dem Erzürnten seine Wünsche ablockt, die Taufe zu empfangen, Ritter zu werden und Alise, des Königs Loys Tochter, zu ehelichen. Alle werden erfüllt. In der Hochzeitnacht verkündet ihm ein Engel einen stärkeren Sohn, zugleich aber, daß Alise dann auch sterben werde. Er erbittet von Loys, der Ehre wegen, eignes Land und erhält Portypaliart, dessen Fürsten ihre Herschaft von ihm zu Lehen nehmen. König Pantanise, Sohn des Königs von Marroch, fällt in sein Land ein, wird überwunden und getauft, kehrt in sein Land Chpeye zurück und gründet ein Hospital. Alise stirbt in der Geburt eines ungemein starken Knaben, Malifer, und wird, von Rennewart tief beklagt, im Münster beigesetzt (Kohl 129—134; Bruchst. 1. 4. 10). Das Kind wird von Kaufleuten gestohlen und über Meer geführt. Der vereinsamte Rennewart beschließt, sich der Welt zu entschlagen und wandert im Harnisch, nur mit seiner Stange bewehrt, aus seinem Lande. Der entführte Knabe Malifer kommt an Terramer, der ihn Tybalt zur Pflege übergibt, damit er, wenn herangewachsen, ihn an Wilhelm und Rennewart räche. Letzterer kommt nach Prides, drängt sich gewaltsam als Mönch in den Convent, dem er durch Gefräßigkeit, Langschlafen und Brüllen statt des Gesanges lästig fällt, aber als er das Kloster gegen hereinbrechende Sarazenen geschützt, gern behalten wird. So bleibt er vierzehen Jahre im Kloster. Einst hat er ein Schiff, das Gold nach Terramer bringen soll, angehalten, das Gold behalten und seinem Vater Sarazenenleichen heimgeschickt. Terramer entsendet deshalb ein gewaltiges Heer unter Tybalt und Malifer nach Oranse. Letzterer zweifelt, ob Tybalt, wie ihm gesagt worden, sein Vater sei und neigt dahin, Rennewart als solchen anzusehen. Der herbeigeholte Rennewart (an Mönch Ilsan erinnernd) kämpft vor Oranse mit dem riesigen Sohne. In einer Pause erzählt Rennewart seine Herkunft; Malifer erkennt sich als sein Sohn, sagt sich von den Heiden los, fordert die Seinen auf, sich taufen zu laßen, bedingt aber für die, so sich weigern, freien Abzug. Tybalt, von den Seinen verwünscht, wird von Terramer übel empfangen. Rennewart und Malifer dagegen bleiben einige Zeit froh bei Kyburg und Wilhelm, dann führt der Vater den Sohn nach Portypaliart, und kehrt, willkommen geheißen, in sein Kloster zurück. Neuer Kriegszug Terramers gegen die Christen. Ihm treten Wilhelm, Rennewart, Malifer, König Loys, der alte Heimerich von Narbonne mit seinen Söhnen entgegen. Nach zwei Schlachten flieht Terramer ans Meer. Dort verhandelt Rennewart vergebens mit ihm, sich taufen zu laßen, doch gelobt er endlich, keinen Zug gegen die Christen zu unternehmen. Rennewart kehrt in sein Kloster zurück, wo er noch drei Jahre lebte, wie Johannes, Dietes Sohn, versichert. Es folgen nun ausführlich Malifers Thaten; er gewinnt Reiche in Afrika und Asien, heiratet Pentesilie, die Herrin Asiens, Königin der Amazonen, die ihm demnächst einen starken Sohn gebiert, der zehen Ammen gebraucht und nach dem Namen, den er auf dem Rücken trägt, Johannes getauft wird. Als er groß geworden und die Stange seines Vaters leicht schwingt, darf er mit ausziehen. Bald darauf stirbt Malifer und aus Leid darüber auch Pentesilie. (Bruchst. 6. 11—13. 14.) — Wilhelm und Kyburg beschließen, nachdem sie in treuer Liebe gealtert und Wilhelm zuerst widerstrebt hat, sich der Welt abzuthun, wobei Kyburg die früheren Schicksale in Erinnerung bringt (Suchier, Ueber die Quelle Ulrichs v. d. Türlin 29 ff. nach der Heidelb., Wolfenb. u. Kassler Hs.) Sie tritt in die bei Fameruse hergestellte Klause, er in das Kloster St. Julian zu Prides, wo er zuerst Pfleger der Herberge, dann Förster und zuletzt Aufseher über die Hühner wird. Als Kyburg acht Jahr darauf gestorben, verläßt er das Kloster und zieht in den Wald, wo er in einer Hütte von Rinde und in Kleidern von Birkenrinde lebt, ganz in Gebet und trauernd, daß Kyburg nicht mehr lebt. Da ruft ihn Loys gegen den hereinbrechenden Matribuleiz, Terramers Sohn, zu Hülfe. Ein Engel unterstützt den Ruf. Er kommt in den gesandten Kleidern und Scharlachhosen, erhält sein Schwert Tschoiuse und besteigt sein altes kräftiges Ross Volatine. Voll Schrecken entflieht Matribuleiz über das Meer. Ein Engel verkündet das Wilhelm in der Nacht und befiehlt ihm bei Muntpasiliere ein Kloster zu erbauen. Auf dem Wege dahin trifft er einen schlafenden Riesen Ysare, den er weckt und, obwol waffenlos, überwindet und tötet. Dann tauscht er im

Kloster St. German seine Kleider gegen eine Mönchskappe aus und zieht weiter, baut an der bezeichneten Stelle sich eine Hütte, dann eine Zelle und weiter eine Brücke, die der Teufel dreimal einstürzt. Als dieser einst spät abends wieder kommt, greift ihn Wilhelm beim Haar und wirft ihn in das Waßer. Dann läßt er eine Kapelle zu Ehren der h. Jungfrau errichten, durch den Bischof Cristan von Morgolonie weihen, den er überredet, die Kappe zu nehmen und bei ihm zu bleiben. Auf Geheiß Marias holt er die Gebeine Kyburgs, welche Wunder wirken. Der Bau des Klosters ist vollendet, Mönche werden angenommen, Cristan wird Abt. Wilhelm rächt das Kloster an Räubern mit deren Tode, thut Wunder, und als ein Engel seine Seele ins Paradies geführt, wirkt er in Wundern und Zeichen fort.

Von Türheim her Uolrich hât alsô ein bescheiden man gefuoge und wol gefangen an, ouch sô wol geendet, daz er hât ein lop, daz bî den wîsen stât (Rudolf im Alexander).

Vollständige Hss. des Willehalm (Türlin, Wolfram, Türheim) in Wien 2670; Heidelb. 404 (Abschrift Wien 3035); Wolfenbüttel (August. 30. 12 Fol. Pgm. XIV. Jh.); Kölner Pp. (früher in Eberh. v. Groote's Besitz); Stahremberg-Riedegg I. 38. XIV. Jh. (Pfeiffer, Germ. 13, 66—70). Von Ulrichs v. Türheim Fortsetzung in München Cgm. 42 u. 231 (Aretins Beitr. 9, 1188—1197); in Wien (Hoffm. 42); in Erlau XV. Jh. (Anz. 1855. Sp. 252). Bruchstücke des Türheimers 1) Kinderlings, dann Hagens (gedr. Adelungs Magazin 2, 1, 54—63), 2) Bamberger (Anz. 6, 54. 286 und 350 V.); 3) Ortenburg (Serap. 3, 342); 4) das Reidersche (Anz. 1, 224. 360 V.); 5) Maßmanns (Anz. 1, 225. 472 V.); 6) das Regensburger (K. Roth, Bruchstücke XXIII); 7) ein niederrheinisches (Roth a. a. O. und Denkm. 79—96); 7a) Cgm. 193 (Roth a. a. O.); 8) des German. Museums Nr. 6328 (Anz. 1857. Sp. 284) und 9) Nr. 7216 (Anz. 1858. Sp. 176); 10) Kreuznacher (Ztschr. f. d. Ph. 13, 289—303); 11—13) Nahburger (Ulrichs von Türheim Rennewart, deütsches Gedicht des 13. Jh. zum erstenmale hrsg. u. erläutert von K. Roth in den Verhandlungen des Regensburger Geschichtsvereins Bd. 17; besonders gedruckt Regensb. 1856. IV u. 148 S. 8.; vgl. Frz. Pfeiffer, Germ. 2, 250—255); 14) des Gymn. zum h. Kreuz in Dresden (mitgeteilt von Meltzer in Ztschr. 16, 54—57); 15) die Passauer (Roth, Beitr. XI); 16) die Lempertzschen (mitget. von Jos. Pirig, Ztschr. 26, 165—176. 516 V.). Ed. Lohmeyer, Die Hss. des W. v. U. v. T. Cassel 1883. 86 S. 8. (Haller Diss.)

Erschöpfende Uebersicht des Inhalts gab O. Kohl in Ztschr. f. d. Ph. 13, 129—163. 277—303, dem die vorstehende Analyse folgt, der auch über die Quellen des Türheimers handelt. — Lachmann nannte das Gedicht höchst langweilig und fast nur wegen mancher guten Sprichwörter beachtenswert (Vorr. zu Wolfram XLII). Unter diesem Anathem hat es lange gelegen. Schon Wilh. Grimm (N. litt. Anz. 1807 S. 336) gestand dem Gedichte Schönheiten zu. Der Charakter des Rennewart und seine Liebe zu Alisen, die ihm so lieb ist wie Gott, sei gut dargestellt. Man darf des Türheimers Fortsetzung unbedenklich jetzt höher stellen, als eine Reihe von Gedichten, die des Drucks gewürdigt sind, und eine sorgsame Ausgabe willkommen heißen.

2) **Tristan.** Auf Bitten Konrads des Schenken von Winterstetten fügte Ulrich v. Türheim nach Gotfrieds Tode an dessen Tristan den Schluß, um Konrads Geliebte günstig zu stimmen. Er erzählt sehr einfach, das Interesse mehr dem Stoffe als der Darstellung verdankend, Tristans Heirat mit Isot Weißhand von Karke, der Schwester Kaedins, mit dem er nach Tintajol zieht, wo er mit der blonden Isolde, bald als Aussätziger, bald als Narr verstellt, das alte Spiel fortsetzt. Er begleitet dann Kaedin zu dessen Dame Kassie, der Frau des Nampotenis von Gamaroch, zu der sie mit Nachschlüßeln eindringen. Aber der Handel läuft übel aus. Nampotenis setzt beiden nach, haut Kaedin nieder und einer der Seinen verwundet Tristan mit einem vergifteten Speere. Er hat, den unvermeidlichen Tod fühlend, noch Kraft genug, Kaedin nach Karke zurückzuführen. Von dort sendet er an die blonde Isot, sie möge kommen und ihn heilen. Aber Isot Weißhand teuscht ihn, indem sie, anstatt des weißen Segels, mit dem die Blonde über das Meer gefahren

kommt, dasselbe als kohlschwarz bezeichnet. Tristan kehrt sich auf dem Schmerzenslager um und stirbt. An seiner Bahre im Münster stehen beide Isot, die blonde und die Weißgehande. Leidvoll fragt Isot Isoten: ‚Was sitzet Ihr bei dem Toten, den Ihr getötet? Tretet hindan und setzet euch dort!‘ Sie wirft sich über die Bahre und stirbt, nicht die Weißhand, es war Isot die blonde. Jetzt erst erfährt Marke, daß beide den unseligen Minnetrank getrunken. Er schifft sich ein und findet die Toten auf der Bahre. Beide führt er nach Tintajol, läßt sie in dem Kloster, wo sein Vater begraben liegt, in Marmorsteinen bestatten und pflanzt einen Rosenstock und eine Weinrebe auf die Gräber, diese auf das reine Weib, jenen auf Tristans Leib. Rose und Rebe flechten sich in der Erde und über dem Grabe zusammen. MA. 815 f.

Hss. des Tristan Ulrichs in München Cgm. 51. XIII. Jh. Pgm. 4. Bl. 99—109; Heidelb. 360, XIII. Jh. 151 Bl. 8.; Florenz XIII. Jh. 139 Bl. 4, Abschrift in Zürich; Berlin aus Blankenheim, XIV. Jh. 198 Bl. fol. — Herausgegeben mit Gotfrieds Tristan von F. H. v. d. Hagen. Berlin 1823. 8, E. v. Groote. Berlin 1821. 4. und H. F. Maßmann. Leipzig 1843. 8.

3) **Clîes.** Die Annahme, daß Konrad Fleck einen Clîes gedichtet habe, beruht auf einer falsch gedeuteten Stelle in Rudolfs Alexander, wo nur von Ulrich die Rede sein kann. Crestiens de Troies hatte nach einem Buche der Bibliothek St. Paul zu Biauvais ein Gedicht Cliges, 6600 V., geschrieben, das Ulrich bearbeitet haben mag, von dem aber durchaus nichts erhalten ist. Ueber Crestiens Cliges vgl. P. Paris, Les Manuscrits de la bibl. du Roi. Paris 3, 218. Hist. lit. de la France 25, 209—221. Holland, Chrêtien de Troies S. 29 ff. Die Stellen Rudolfs lauten: *Wie der strengen minne kraft Cliesen twanc; des rât suoche ich, swâ mîn unkunst sûmet mich. Sîn hebete mîn vriunt alsô (l. Uolrich) lôn an gefüeger sprüche dôn; die sint genuoc guot unde reht* (Rudolf im Alexander). — *Wan liezet iuch dô rihten den wîsen Türheimære, der wol guotiu mære ze meisterschefte tihten kan? Der hât Artûse einen man von Kriechen niuliche gesant in sîniu rîche mit sô guoter sprüche kraft, das ich mich der meisterschaft und der hôhen wîsheit, die er an Clîes hât geleit, niht gelîchen wil noch sol* (Rudolf im Wilhelm).

Einige von Rudolf von Ems genannte dichtende Zeitgenoßen sind bis fast auf den Namen verschollen. Von andern Gedichten haben sich Bruchstücke erhalten, deren Zugehörigkeit noch nicht ermittelt ist. Was darüber bekannt geworden, mag hier angezeigt werden:

3. **Heinrich von Linouwe** *hât ouch vil süeze arbeit an den* **Wallære** *geleit,* sagt Rudolf im Alexander, ihn zwischen Albrecht von Kemenat und dem Strickære aufstellend, und im Wilhelm, zwischen Fleck und dem Stricker, sagt er von ihm: *der Ekkenis manheit hat getihtet und geseit, das ist der Wallære.* Genaueres ist nicht bekannt. Vgl. Uhland, Germ. 1, 319 f. Schriften 8, 354.

4. **Albrecht von Kemenate,** *der wîse man, der meisterlîchen tihten kan,* wird von Rudolf im Wilhelm zwischen Gotfried von Hohenlohe und dem Türheimer, und im Alexander zwischen Fleck und Heinrich von Linouwe genannt, ohne Angabe eines Werkes. J. V. Zingerle wies Albrecht v. K. 1219 und 1241 nach (Germ. 1, 295). Vgl. Uhland, Germ. 1, 319 f., Schriften 8, 354. Vgl. § 64, 4.

5. **Wetzel.** *Sante Margarêten leben hât vil gefuoge gegeben mîn vriunt her Wetzel, des gihe ich* (Rudolf im Alexander). Wetzels heil. Margarete, von K. Bartsch (Germanistische Studien 1, 1—30 (nach der Wallersteinschen Hs. des XV. Jh. V. 1—637). Vgl. F. Vogt über die Margaretenlegenden (Paul, Beitr. 1, 263–287).

6. **Hesse.** *‚Nu tæte ich, ob ich wesse, ob mir meister Hesse von Strâsburc der schrîbære wolde disiu mære prîsen, ob si wæren guot.‘ Jâ er benamen, jâ er tuot: er hât bescheidenheit sô vil, swâ er getihte bessern wil, das er se rehte*

bessern sol, dâ kumt sîn überhœren wol, wan ez besserunge holt (Rudolf im Wilhelm). — E. Martin, Meister Hesse der Schreiber von Straßburg (Straßburger Studien. 1881. H. 1).

7. **Vasolt.** *Wil mîn vriunt Vasolt und ander merkære, die wol guotiu mære kunnen merken, tihten, sagen, mîn unkunst an iu vertragen, sô wil ich mich arbeiten und iuwer mære breiten* (Rudolf im Wilhelm).

8. **Dulciflorie,** die Tochter Confortins und Crisantes in der Normandie, in einen Turm verschloßen, erscheint in einem Bruchstücke (Bibl. Hoffm. S. 29, gedr. Altd. Bll. 1, 238 ff.).

9. **Blanschandin.** Bruchstücke eines mhd. Gedichtes. Von Jos. Haupt (Germ. 14, 68—74).

10. **Edolanz.** Ein größeres Gedicht aus dem Artuskreiße, das vielleicht Gawan oder Segremors zum Hauptthelden hatte, war in dreireimig schließenden Abschnitten von ungleicher Länge abgefaßt und, wie es scheint, in mehren Hss. verbreitet. Wir haben nur Bruchstücke (684 V.), in denen neben Edolanz **Gawan, Segremors,** Flandis und dessen Neffe Candis, Artus genannt werden. I. Bruchstück aus Seitenstetten, XIII. Jh. quart, à 32 Zeilen, 124 V., gedr. Altd. Bll. 2, 148 ff. — II. Bruchstück aus Straßburg in Kärnten, XIII. Jh. quart, à 32 Zeilen, 256 V., gedr. Ztschr. 25, 272—279, A. Schönbach. — III. Bruchstück aus Hoffmanns Bibliothek (S. 29. XX. 11; jetzt in Berlin?) XIV. Jh., à 36 Z. die Spalte, 72 V., gedr. Altd. Bll. 2, 152 ff. — IV. Bruchstück in Gotha XIV. Jh., à 36 Z. die Spalte, 2 Bll. Fol., mitgeteilt von K. Regel in Ztschr. 11, 490—500. 288 V. — V. Bruchstück in Weimar, XIV. Jh. à 36 Z. die Spalte, mitgeteilt von R. Köhler in Germ. 5, 461 f. 144 V. In III—V erscheint Edolanz nicht, aber in III—V Gawan und Segremors, in IV—V auch Niobe die schöne und die junge, die süße und Malgrin, in IV auch die Fee Karmente. H. Suchier, Anspielung (in Türlins Willehalm) auf ein unbekanntes Gedicht (in dem neben Segremors genannt werden die ‚magt Amande, Duzzicors, Juvalet, Kunic Prinel, Tungenal' Germ. 18, 115).

11. **Portimunt.** Bruchstücke eines unbekannten epischen Gedichtes, in denen der Name Portimunt vorkommt, haben sich erhalten: I. Oberlins Hs. in Paris, mitgeteilt von Fr. Apfelstedt (Germ. 26, 95—99. 288 V.). Darin nennt sich ein *psitacus* und werden genannt Paris, Helene, Hercules, Jole, dann der êregernde Tybalt, des küniges sun von Portimunt. Der Vogel hat ein Spänglein unter dem Fittich, der Schönen bestimmt, für das er um ein goldnes Ringlein bittet. Erwähnt wird außerdem der minnen buoch Ovidius und dar zuo Tibullus. II. Ein anderes Bruchstück desselben Gedichtes teilte L. Sieber mit (Germ. 25, 192—194. 144 V. einer Baseler Pgmhs. des XIII. Jh.). Darin erscheint ein sprechender Vogel als Liebesbote seines Herrn von Portimunt.

12. [**Cleomades.** Bruchstücke einer deutschen Prosa-Uebersetzung des Ritterromanes Cleomades des Adenas le Roi teilte Gottl. Studer mit im Archiv des hist. Vereins des Kantons Bern 1858—1860, Bd. 4. H. 3. S. 93—100. — Der Cleomades des Adenes, der nach 1261 fällt, ist hrsg. von A. Van Hasselt. Bruxelles 1865—66. II. 8.]

§ 46.

Rudolf von Ems, Dienstmann zu Montfort, ein Schweizer, Zeitgenoß der größten Dichter vom Anfang des XIII. Jh. und mit den meisten bekannt, blühete 1220—1254, um welche Zeit er, wahrscheinlich mit Konrad IV. nach Italien ziehend, in welschen Landen gestorben ist. Er hinterließ eine Reihe einfach erzählter, mit großer formeller Kunst ausgearbeiteter, sinniger Gedichte, die sich durch innern Frieden und sittliche Reinheit auszeichnen. Keines, selbst Wilhelm und Alexander nicht, gehört der Ritterlichkeit im üblichen Sinne an, keines den allgemein herschenden Sagenkreißen. Er selbst gedenkt im Barlaam früherer Gedichte, mit deren trügerischem Inhalt er die Welt betrogen habe, was nicht allzu ernsthaft genommen zu werden braucht, und woraus nur mit Sicherheit erhellt, daß seine früheren Dichtungen uns unbekannt geblieben sind. Die

Reihenfolge der bekannten ist: Gerhard, Barlaam, Wilhelm (Eustachius, Troja) Alexander, Weltchronik.

1) **Der gute Gerhard.** Auf Veranlaßung eines Rudolf von Steinach, der in Urkunden zwischen 1209 und 1227 nachgewiesen ist, dichtete Rudolf nach unbekannter, wahrscheinlich lateinischer Quelle, wie der gute Gerhard, ein Kaufmann zu Köln, in eigentümlichen Schicksalen bewährt, wie das Gute nur des Guten wegen zu thun sei, wenn es vor Gott Wert haben solle, ohne Rücksicht auf Lohn oder Ruhm. Kaiser Otto der Rote (der mit seinem Vater hier verwechselt wird) hat auf Antrieb seiner Gemahlin Ottogebe das Bistum Magdeburg gestiftet und bittet Gott, den Lohn seiner Tugend ihm schon jetzt kund zu thun. Da wird ihm verkündet, daß sein Verdienst weit geringer sei, als der des guten Gerhard in Köln. Als der Kaiser dorthin zieht, ihn zu befragen, weiß der bescheidne Gerhard nichts von seinen guten Thaten und erzählt auf weiteres Drängen, nach flehentlichem Gebete, daß er, um seinen Sohn den reichen Gerhard nennen zu laßen, wie sein Vater geheißen, nach großem Reichtum gestrebt und mit Erfolg, den Gewinn aber hingegeben, um englische Ritter und eine norwegische Königstochter aus heidnischer Sclaverei loszukaufen. Die Königstochter sei mit dem englischen Könige Wilhelm verlobt gewesen, dieser aber im Meersturm verschollen. Als nach Jahren, während deren die Jungfrau vergeblich auf den Verlobten bei ihm in Köln gewartet, er dieselbe seinem Sohne habe vermählen wollen, sei der Verschollne als Bettler bei ihm eingetreten. Er habe den Sohn zum Rücktritt bestimmt, den König nach England geführt und sei, das Anerbieten der englischen Landherren, ihn selbst zum Könige zu machen, ablehnend wie jeden Dank und Lohn, einfach als Kaufmann nach Köln zurückgekehrt. Otto erkennt, wie sehr ihm der schlichte Kaufmann an Wert überlegen sei und kehrt, seine Ueberhebung bereuend und büßend, nach Magdeburg zurück.

Der gute Gerhard. Eine Erzählung von Rudolf von Ems. Hrsg. von Moritz Haupt. Leipzig 1840.

Frz. Pfeiffer in den Münchner Gelehrten Anzeigen 1842. Nr. 70—72, die Lesarten wiederholt in Ztschr. 3, 275—78.

Die erste Nachricht brachten die Wiener Jahrbb. der Lit. 1819. Bd. 5. Anzeigebl. S. 36.

Uebersetzt von K. Goedeke (Hanövrische Morgenzeitung 1840. in Prosa); von Laurenz Lersch. Bonn 1847. 8.; von K. Simrock. Frkf. 1847. 146 S. 16. Andre Aufl. Stuttg. 1864. III u. 146 S. 16.

K. Simrock, Der gute Gerhard und die dankbaren Todten. Ein Beitrag zur deutschen Mythologie und Sagenkunde. Bonn 1856. XII u. 180 S. 8. — M. Gaster, Zur Quellenkunde deutscher Sagen und Märchen. I. Der gute Gerhard (Germ. 25, 274 f. Vgl. R. Köhler, Germ. 3, 199 f. 12, 55 f. Th. Benfey, Germ. 18, 310—318).

2) **Barlaam und Josaphat.** Johannes von Damascus übertrug die Geschichte aus dem Griechischen. Von Citeaux brachte der Abt Guido von Cappel (1220—1223) dieselbe mit. Von ihm erhielt sie Rudolf, der sie zu einem deutschen Gedichte schuf. Sie ist nicht von Ritterschaft, noch von Minne, die ihre Macht über zwei Liebende ausübt; nicht von Abenteuern, noch von der lichten Sommerzeit; sie ist die volle und lügenlose Bekämpfung der Welt, an deren Lesen sich Männer und Weiber beßern mögen. Niemand, der deutsche Rede verstehe, sei so weise, daß er nicht aus der innigen Beherzigung dieser Geschichte gute Lehren für sein Leben schöpfen könne. Ob der Dichter das im Guten Gerhard

gegebene Versprechen, etwa Verfehltes künftig beßer zu machen, gelöst habe, das freilich wiße er nicht. Die Dichtung, fast völlig in Einzelheiten untergehend und deshalb hier nur in ihren Hauptzügen zu verfolgen, hat den Sieg der christlichen über die heidnische Lehre zur Aufgabe, den großen Stoff des ganzen Mittelalters, getragen von dem gesamten Volksbewustsein und immer nur auf diesem Hintergrunde zu faßen und zu würdigen. Gerade die Legende von Josaphat, die den Kampf der Lehren zwischen Vater und Sohn verlegt und eine fast notwendige Ergänzung zu den Kämpfen christlicher und heidnischer Helden bildete, muste im Mittelalter großen Anklang finden. Der Inhalt ist in Kürze folgender: Der indische König Avenier, ein heftiger Feind und Verfolger des Christentums, läßt seinen siebenjährigen Sohn Josaphat, der ihm nach langer kinderloser Ehe geboren war, einer Weissagung wegen, in einen herlichen Palast eingeschloßen, vor allen Berührungen mit den Christen hüten. Der Knabe gedeiht an Wißen und Verstand und legt seinen Lehrern Fragen vor, die sie verlegen machen. Einer derselben antwortet ihm, als er zu wißen verlangt, weshalb ihn sein Vater in solche Hut gelegt, es geschehe aus Haß gegen die Christen, die von ihrem Gotte rühmen, daß er die Himmel in seiner Pflege halte, daß seine Kraft, seine hohe Gottheit alle Kräfte überwiege, daß er beide, Himmel und Erde, geschaffen. Bei Josaphats Geburt habe der Vater weise Meister befragt und diese hätten aus dem Laufe der Sterne ersehen, daß der Sohn sich taufen, um ewigen Besitz das Königreich hinter sich laßen und ein herlicheres Reich erwerben werde. Deshalb habe der Vater ihn hierher geführt. Da fällt ein Stral der ewigen Güte in die Seele des Jünglings, der nach christlicher Liebe trachtet. Er bittet den Vater um Erleichterung der Gefangenschaft, die ihm Pein mache. Da der Vater den Sohn herzlich lieb hat, läßt er sich erbitten, schafft schöne Rosse und prächtige Kleider und gewährt ihm die Freiheit, unter Hut seiner Pfleger zu sehen, was schön und wolgethan ist und ihm Freude macht. Aber Josaphat lernt neben der Heiterkeit des Lebens auch das Elend kennen und erfährt von Siechen und Aussätzigen, die er trifft, daß niemand sicher sei vor den Schlägen des Elends. Von Alter hat er keine Vorstellung. An einem gebrechlichen Greise lernt er, daß weder Weisheit noch Macht, weder Schönheit, Zucht noch Tugend den Menschen vor gleichem Schicksale behüten können und daß der Tod allem ein Ziel setzt, dessen Stunde niemand vorauszusehen vermöge. Im Stillen fragt er sich von diesen Eindrücken übermannt: „Was bin ich? was soll ich, wenn ich sterben muß und niemand gedenkt meiner? Oder gibt es eine andere Welt, die mir Leben nach dem Tode gibt? Oder soll von mir nichts bleiben als Staub?“ Dem Vater und den Freunden verbirgt er seine Unruhe und zeigt ihnen allzeit ein freudenreiches Angesicht. Nur einen Lehrer fragt er: „Gibt es nach dem Tode ein andres Leben?“ Der Lehrer weiß nichts zu antworten, als daß der König die Christen gerade darum so haße, weil sie über diese Dinge so viel gesagt. Da deucht den Jüngling der Welt Ruhm, ihr Leben, ihre Macht, ihre Ehre eitel nichtig. Zur Befriedigung seines Wißensdurstes sendet ihm Gott den alten weisen Barlaam, der bis dahin auf der Insel Sennaar manches Jahr in seiner Zelle nach Priesterpflicht Gott mit Lesen und Singen gedient hatte. Als Kaufmann kommt er mit köstlichen Steinen vor den Palast. Den edelsten Stein, dessen Kraft von der Gewalt des

Teufels befreit, den Sündern Trost, den Betörten Weisheit, den Stummen weise Worte und den Herzen freudenreichen Schatz verleiht, kann er nur denen zeigen, die ihr Herz von allem Falsch gereinigt haben. So wird er vor den jungen Fürsten gelaßen, dem er entdeckt, daß jener wunderbare Stein das Christentum bedeutet. Er trägt ihm die heilige Geschichte vor, wie Christ geboren, gestorben und auferstanden ist, so daß Josaphat den Wert und die Kraft des Steines erkennt und nach der Bedeutung der Taufe fragt. Barlaam erklärt ihm Taufe und Unsterblichkeit und macht ihm die Hauptlehren des Christentums bekannt: *zuht*, *minne, vreude, vride, güete; triuwe, milte, lancgemüete, enthabung, gedultekeit gotlîcher arbeit* im Gegensatz zu den Hauptsünden *weltlîch gelust*, *unreinekeit, nît, zorn, haz und meineit, manslaht, vluoch, untriuwe, hôhvart, vrâzheit, trunkenlîchiu art, gelîchesen*, *zouber*, *trügeheit* und schildert ihm das Leben der Heiligen und Märtyrer, die der Welt Eitelkeit hinter sich laßen. Wer ihr folge, sei dem Manne in der Grube vergleichbar, der vor Schrecknissen fliehend sich am Abgrund, den Untergang vor Augen, noch um ein paar Beeren bemühe. Barlaam zeigt, wie das Christentum weit über die Welt verbreitet und auch dem Könige bekannt geworden, von diesem aber verschmäht sei. Josaphat könne der Vater seines Vaters werden, wenn er ihm wie jener Ratgeber dem ungläubigen Könige die Lehre zuführe. Josaphat wünscht mit dem Alten zu den Brüdern in die Wüste zu gehen, aber Barlaam widerrät es, damit es nicht gehe wie mit dem zahmen Rehkälbchen, das zu andern Tieren auf die Weide gegangen und Ursache geworden, daß diese verjagt oder erschlagen worden. So belebt sich der geistige Stoff in schönen Parabeln. Auf Josaphats Wunsch vollzieht Barlaam die Taufe an ihm, gibt ihm das Abendmahl und ermahnt ihn, sich in Werken und Gedanken rein vor Gott zu erhalten. Des Königs Diener, namentlich Zardan, der höchste Rat, werden unruhig über die lange Unterredung. Auf Josaphats Wunsch muß Zardan Barlaams Belehrungen mit anhören. Nachdem der Alte mit Gebet geschieden und dem jungen Fürsten sein härnes Gewand zurückgelaßen, entdeckt Zardan dem Könige was vorgegangen. Vergebens bemüht sich Avenier, den Sohn wieder zu den alten Göttern zurückzuführen. Nach mehrfach gescheiterten Versuchen folgt er dem Rate, einen gelehrten Streit anzustellen, von dessen Ausgange es abhängen solle, welche Lehre die rechte sei und gelten solle. Die Lehren der Chaldäer, Griechen, Egypter und Juden werden widerlegt. Josaphat hat gesiegt, Avenier grollt; er will die Feste der Abgötter nicht mehr begehen, worunter die Priester leiden, die sich, um den König wieder zu sich zurückzuführen, an den Zauberer Theodas wenden, auf dessen Rat der vergebliche Versuch gemacht wird, Josaphat durch schöne Mädchen zu verführen. Theodas selbst wird Christ und verbrennt seine Zauberbücher. Da alles nichts fruchtet, befragt Avenier seine Großen, was er thun solle. Auf den Rat des Arachis teilt er das Reich und gibt dem Sohne die Hälfte. Josaphat breitet in seinem Reiche das Christentum aus, baut Kirchen, ordnet Geistliche und richtet recht wie David, während sein Vater wie Saul sein Glück schwinden sieht. Dieser wird nachdenklich und bittet, mit seinen Räten übereinstimmend, den Sohn um Belehrung und Weisung. Beide kommen zusammen. Gott hat das steinharte Herz des Königs erweicht und des Sohnes Herz mit Weisheit getränkt, so daß er den Vater zur Taufe bekehrt, der ihm nun das ganze Reich

überläßt und noch vier Jahre in der Einsamkeit lebt. Für seiner Seele Frieden betet der Sohn, der ihn bestattet und der Herschaft entsagt, obwol die Fürsten ihn halten wollen. Seine Mannen holen den Entweichenden ein, aber er bleibt seinem Verzicht getreu und empfiehlt den Barachias zum Nachfolger. Er zieht in die Wüste, widersteht mannhaft den Anfechtungen des Teufels und findet nach zweijährigem Suchen den Barlaam. Beide leben nun fastend und betend zusammen bis an Barlaams Tod. Josaphat selbst stirbt, nachdem er fünfunddreißig Jahre in der Wüste gelebt, im sechzigsten Jahre. Barachias holt beide heiligen Leichen nach Indien und läßt die Geschichte aufschreiben, griechisch, woraus Johannes sie ins Lateinische und Rudolf daraus ins Deutsche brachte. MA. 186—192.

Rudolfs Angaben über die Quelle sind nicht richtig. Der Johannes, unter dem man gewöhnlich den Damascener (geb. 676 † 780. Oudin 1, 1713) zu verstehen pflegte, der aber der aus Damascus gebürtige Patriarch von Antiochien, Joannes Damascenus junior (um 1090, Oudin 2, 842) sein wird, schrieb griechisch, war nicht der lateinische Uebersetzer, sondern arbeitete nach der indischen Buddha-Legende, die er wesentlich festhielt, nur christlich umschrieb, wobei er an dem Ethischen wenig zu verändern brauchte. Den Nachweis, daß der christliche Roman ein wesentlich buddhistischer sei, führte Felix Liebrecht (Ebert, Jhb. f. roman. Lit. 2, 314—334, Göttinger gel. Anz. 1860 S. 871 ff.). Der griechische Text in Joannis Damasceni Operibus. Bas. 1575 p. 815 sqq. Boissonade Anecdot. gr. t. IV. Vita sanctorum Barlaam Eremitae et Josaphat Indiae. Regis auctore S. Joanne Damasceno, interprete Jacobo Billio Prunaeo. 1593 (in Rosweyde, Vitae Patrum. Antwerp. 1628 fol. p. 242 sqq.). Alte deutsche Prosaübersetzung: Das Buch der christenlichen Lere, die Hystori Josaphat und Barlaam genant (Günther Zainer 1478) fol. Göttingen Patr. graec. 422); Barlaam und Josaphat, übertragen von F. Liebrecht, mit Vorw. von Ludolph v. Beckedorff. Münster 1847. 8. Altnordisch: Barlaam og Josaphats Saga; oversat pan Norsk af Kong Hakon Sverresson. Af R. Keyser og C. B. Unger. Christiania 1851. 8. Französisch von Guy de Cambrai (c. 1228) p. p. H. Zotenberg et Paul Meyer. Stutt. 1864 (Litt. Verein Nr. 75). — Rudolfs Gedicht: B. u. J. von Rudolf von Montfort, hrsg. u. mit einem Wörterbuch versehen von Fr. K. Köpke. Königsb. 1818. 8. Vgl. Benecke in G. g. Anz. 1820. Nr. 34. S. 319—338. Docen, Wiener Jhbb. 1820. 11, 110—138. Val. Schmidt, Wiener Jhbb. 26, 27—41. K. Lachmanns handschriftliche Noten zu Köpkes Ausgabe von B. u. J. aus Lachmann's Handexemplar mitgeteilt von A. Schönbach in Ztschr. f. österr. Gymnasien 25, 46—53. — Barlaam und Josaphat von Rudolf von Ems hrsg. von Frz. Pfeiffer. Leipz. 1843. XIV u. p. 1—463. 16244 V.

Zu den von Frz. Pfeiffer verzeichneten und im MA. 188 ergänzten Hss. und Bruchstücken sind hinzuzufügen: Würzburger Bruchstück. Ztschr. 3, 446 f., ein anderes in Diemers kleinen Beiträgen 2, 11. Fragmente in der Hs. d. brit. Mus. Additional 10, 288. Plut. CLXIX A. (Joh. Koch, Ztschr. f. d. Ph. 13, 78—89, die MA. 188b erwähnte Eschenburgs); ferner Bruchstück der Breslauer Stadtbibliothek (Pfeiffer 213, 27—221, 24). Lesarten daraus mitgeteilt von Paul Pietsch (Ztschr. f. d. Ph. 13, 163—164).

R. Köhler, Zu Rudolfs Barlaam (251, 24 Pf., aus Vitalis Blesensis Geta cf. H. l. d. l. France 22, 41—48. Germ. 22, 285). — Franz Söhns, Das Handschriftenverhältnis in Rudolfs Barlaam. Erlangen 1878. 86 S. 8. Vgl. Germ. 25, 377 f.

[Es gibt noch zwei Bearbeitungen des Barlaam und Josaphat, die eine, anscheinend dem Anfange des XIII. Jh. zufallend, ist nur in einigen Bruchstücken aus dem Ende der Dichtung erhalten; sie sind warm und gewandt geschrieben (Hs. Zürich c. 79. c, hrsg. von Frz. Peiffer, Ztschr. 1, 126—135); die andere rührt von einem Bischof Otto her und fällt auch noch ins XIII. Jh. Vgl. G. g. Anz. 1820 Nr. 34. S. 330. — L. Dieffenbach, Mitteilungen über eine noch ungedruckte mhd. Bearbeitung des Barlaam und Josaphat aus einer Hs. auf der gräflichen Bibliothek zu Solms-Laubach vom J. 1392. Giessen 1836. 16 S. 8. Hall. Lit. Ztg. 1842. Nr. 243. MA. 188.]

3) **Wilhelm von Orlens.** Johannes von Ravensburg brachte aus Frankreich ein Buch, das er, zur Ergetzung einer geliebten Frau, deutsch

bearbeitet sehen wollte. Der Arbeit unterzog sich für Konrad, Schenk von Winterstetten, ein Knappe, Rudolf genannt, Dienstmann zu Montfort. Dieser Knappe ist der Dichter, der darin gelegentlich den (Tod des?) Grafen Otto von Oettingen beklagt. Inhalt nach Uhlands bisher ungedruckter Analyse der ungedruckten Dichtung: „Wilhelm erwächst zu Lunders am Hofe des Königs Rainher von Engellant mit dessen Tochter Amalye. Es entspinnt sich frühe Neigung zwischen den Kindern. Als er aber 13—14jährig der Neunjährigen seine Liebe klagt, zieht sie sich von ihm zurück. Einst trifft er sie allein in einer Kapelle; da schwört er ihr bei den Heiligtümern, daß er nicht mehr eßen noch trinken werde, bis sie ihm beßern Trost erzeige. Er führt sein Gelübde aus, und die Nachricht kommt zu Hofe, daß er am Sterben sei. Die Königin Beatrise begibt sich mit ihren Frauen und ihrer Tochter zu ihm, um ihn noch einmal zu sehen. Er ligt hinter einem Umhang, unter den zuerst die Königin und nach ihr Amalye geht. Als diese ihn küsst und ihm die schönste Hoffnung gibt, erholt er sich und nimmt wieder Speise. Als er genesen, mahnt er sie ihrer Zusage, wird aber von ihr aufgefordert, erst Ritter zu werden und den Sommer über ihr als solcher zu dienen. Er kehrt nach Brabant zurück, um von seinem Pflegevater das Schwert zu empfangen, und besucht hierauf mehre Turniere, bei denen er stets Sieger ist. Auf dem *zem poy* (au pays) trägt er den zum Preis aufgesetzten Sperber davon. Der Knappe Pitipas trägt stets zärtliche Briefe von Amalye zu Wilhelm und zurück, und ist Zeuge seiner Ritterthaten. Einst aber erscheint er mit der Botschaft, daß ihr Vater sie mit dem Könige Avenir von Yspanie vermählen wolle. Wilhelm schifft eilig mit einer erlesenen Schar nach England über, die er im Walde verbirgt. Sein Landungsplatz ist über fünf Meilen von Partemur, der Hauptstadt, wo der König sich mit seiner Tochter befindet. Die Ritterschaft des Avenir und die des Landes haben ihre Gezelte rings um die Stadt aufgeschlagen. Durch diese hindurch entführt Wilhelm nächtlicher Weile, unter Vermittlung des Pitipas, seine Geliebte über die Mauer eines Wurzgartens, der am *palas* ist. In der Freude seines Herzens reitet er aber im Walde irre und wird am Morgen von den Verfolgenden eingeholt. An einer steinernen Brücke, dem einzigen Uebergang über ein tiefes mooriges Waßer, setzt er sich mit seiner kleinen Schar gegen große Uebermacht tapfer zur Wehr. Den König Avenir sticht er auf der Brücke herab, daß derselbe ein Bein bricht. Aber ihm selbst wird ein Speer durch die linke Achsel gestochen, der Schaft bricht vor der Wunde ab und die Trümmer *(trunze)* bleibt darin stecken. So wird er mit Amalyen und den Seinigen zur Stadt zurückgebracht. Das Leben und die Freiheit wird ihm unter der Bedingung geschenkt, daß er schwört, zur Buße für seinen Frevel, seinen Erblanden zu entsagen, den Speer immer in der Wunde zu laßen, bis eine Königin von Geburt ihm denselben auszieht, auch nie mehr ein Wort zu sprechen, bis Amalye, deren Ehre er gekränkt, von Mund zu Munde ihn zu sprechen bittet. So reitet nun Wilhelm stumm und wund von dannen. Der König Coradis von Kurneval und der König Amelot von Norwaege, dessen Schwäher jener ist, mit Rittern und Frauen, treiben auf einer Insel, die zu Kurneval gehört, Kurzweile mit Beizen und Birsen. Dahin kommt Wilhelm und wird durch die schöne Duzabele, Amelots Kind (ihre Mutter ist von Kurneval geboren), mit ihren lichten weißen Händen von dem Speer erlöst. Er fährt mit

Amelot nach Norwegen, wo er dem Könige gegen seine Feinde treffliche Dienste leistet. Ebenso, in dessen Gefolge, der Aebtissin Sawine, einer Schwester des Königs von England, deren Stift auf der Insel Yself de sylvoys, nahe bei Norwegen, von dem Könige Alan von Irland hart bedrängt wird. Von dieser Aebtissin erfährt ihre Nichte Amalye, daß ihr Freund der stumme Ritter noch am Leben sei. Amalye kommt mit ihrer Muhme nach Norwegen zu einem Hofe, der zur Aussöhnung Amelots mit seinen gefangenen Feinden, dem Könige von Tenemarke, Estiland und Liflanden gehalten wird und wobei auch der König Alan der Aebtissin büßen will. Amalye löst Wilhelm die Zunge und wird mit ihm vermählt; ebenso Duzabele (die sich in Wilhelm verliebt und ihn erst aufgibt, als sie erfährt, daß er ein Verwandter ihres Vaters ist) mit dem König Witekin. Wilhelm fährt mit Amalye nach Lunders, wo ihn sein Schwäher fußfällig um Vergebung bittet. Sein Pflegevater Jofrit übergibt ihm das Herzogtum Brabant, (Pitipas wird Unterschenke) und zieht über Meer, wo er in Gottes Dienste stirbt. Wilhelm wird nach dem Tode seines Schwähers König von Engellant. Sein älterer Sohn Wilhelm, zur Versöhnung mit Avenirs Tochter vermählt, folgt ihm im Reiche. Der jüngere Jofrit, mit der Erbin von Flandern, des Grafen Rubert einzigem Kinde, verheiratet, ist Herzog von Brabant und Urgroßvater des Jofrit von Brabant, durch den Gott sein heiliges Grab der Christenheit wiedergegeben." (Etwa 15700 V.)

Frz. Pfeiffer verzeichnete (Anz. 1854 Sp. 55 ff.) 7 Pergament-, 10 Papierhss. und 7 Bruchstücke von Rudolfs Wilhelm. Mit den seitdem entdeckten sind gegenwärtig 29 bekannt geworden. A. Pgm. 1) Cgm. 63. XIII. Jh. 4. unvollständig; ergänzt aus der Kassler Hs. in Cgm. 446 vom J. 1807. 36 Bl. 4. Docen, Aurora 1804 Nr. 99. vgl. Misc. 1, 75. 2, 149 ff. — 2) K. Bibl. im Haag Nr. 730. XIV. Jh. 4. Ztschr. 1, 209. — 3) Meersburg (Donaueschingen, vgl. Scheffel S. 4. Nr. 3. Barack 74, 1) XIII. Jh. Pgm. fol. 148 S. 3spaltig zu 57 Zeilen. — 4) Wien Nr. 2704 (ol. 2131) XIV. Jh. 4. Hoffm. Nr. 26. Diut. 3, 368. — 5) Bonn, Universitätsbibl. XIV. Jh. 4. — 6) Gräfl. Ortenburgische Bibl. zu Tambach bei Lichtenfels. XIV. Jh, 4. Serapeum 3, 341. — 7) Göttingen Cod. philol. 184. XIV. Jh. nur 12 Bl. 4., ehemals Uffenbach 145. — B. Papier. 8) Haag. Nr. 718. XV. Jh. fol. — 9) Heidelb. Nr. 4. v. J. 1458. fol. Wilken 304. — 10) Heidelb. Nr. 323. XV. Jh. fol. Adelung I, 19. 41—45. Wilken 409. — 11) Univ.-Bibl. in Giessen BS. ms. 131 vom J. 1433. 4. Pertz, Archiv 9, 575. Adrian S. 40. Nr. CI. — 12) Kassel (einst des Grafen Eberhard v. Würtemberg, attempto) vom J. 1474. fol. Casparson I, VII und Hagens Grundriß 192—197. — 13) K. Privatbibl. in Stuttgart vom J. 1419 fol. Diut. 2, 58. MSH. 4, 868 f. — 14) Meersburg (Donaueschingen. Scheffel S. 7. Nr. 4. Barack 77, 1. XV. Jh. 330 S. fol. 2spaltig zu 28 Zeilen.) XV. Jh. fol. Anz. 1832. Sp. 151. — 15) Germ. Mus. Nürnberg 5383. XV. Jh. fol. Anz. 1853. Sp. 27. — 16) Klein-Heubach v. J. 1453. fol. Anz. 1854. Sp. 211. — 17) Köln, Stadtbibl. (durch Wallraf.) XV. Jh. 4. — 18) Werners v. Harthausen Hs. Anf. des XVI. Jh. fol. — C. Bruchstücke. 19) Prag, Kloster Strahow. 24 Pgmbl. XIV. Jh. 4. gegen 3500 V. (Abschrift Wilh. Grimms in Göttingen Cod. phil. 189 fol.) Vgl. Meissner's Apollo 1794. Nov. S. 265. — 20) Wien Suppl. 2704. 2 Pgm. Doppelblätter XIV. Jh. 4. (J. Zupitza, Zum Willehalm des R. v. Ems. Ztschr. 18, 89—99. 350 V.) — 21) Coblenz, 1 Pgmbl. XIV. Jh. 4. Anz. 1837, 50—53. — 22) Coblenz, 1 Pgmbl. XIV. Jh. 4. Anz. 1839, 344—347. — 23) Köln, Dr. Knebel, 1 Pgmbl. XIV. Jh. 4. 224 V. (H. Knebel, Bruchstück des Wilhelm von Orlens. Progr. des Kölner Fr.-Wilh. Gymnas. 1851—52. 4.) — 24) Berlin, 2 Pgmbl. XIV. Jh. fol. (aus Hoffmanns v. F. Bibl., gedr. in Hagens Germ. 10, 109—114.) — 25) Berlin, 1 Pgmbl. XIV. Jh. (aus Hoffmanns Bibl. gedr. Hagens Germ. 114—116.) — 26) Th. v. Karajan, Ueber zwei Bruchstücke eines deutschen Gedichtes aus dem XIII. Jh. Wien 1854. 8. (Wiener SB. 1854. Bd. 12. S. 91—108. 204 V.) — 27) K. Study, Die Tambacher Pergm. Hs. des Wilhelm von Orlens. Progr. Cob. 1872. 4. — 28) H. Palm, Zwei Fragmente einer bisher unbekannten Hs. des Wilhelm von Orlens (in Duisburg. Germ. 21, 197—301). — 29) Bruchstücke mhd. Gedichte.

Von W. Crecelius. (Ztschr. 21, 192 ff. 'Rudolfs Willehalm; Türlins Willehalm, v. L. Müller; ein Herbortfragm., v. Ph. Strauch.) — 30) Eine Reihe von Versen ist der Innsbr. Hs. des Gauriel von Montavel von Konrad Stoffel angehängt. Germ. 6, 386. — 31) Aus einer „Waßerburger“ (Donaueschinger 77, 1) Hs. des Wilhelm Rudolfs machte L. Uhland teils Auszüge, teils nahm er umfangreiche getreue Abschrift; die mir überlaßne Hs. gab ich der Göttinger Bibl. Cod. phil. 189. 4. Die obige Inhaltsangabe ist daraus entnommen. — Eine andre Abschrift der Hs. in Donaueschingen selbst.

Gedruckt ist Einzelnes bei Casparson I, VIII—XXIII. — Bragur 4, 1, 132—148. 449 V. des Anfanges. — N. Lit. Anz. 1807. Nr. 11. — Hagens Museum 1, 662—63. — Adelung 1. 46—86. — Mones Anz. 6, 50. 8, 344. — Altd. Bll. 1, 246.

4) **Eustachius.** Im Alexander erwähnt Rudolf nach seinem Gerhard und Josaphat seiner Dichtung ‚wie sich von der heidenschaft bekêrte nâch der gotes kraft der guote sant Eustachius.‘ [Eine Bearbeitung der Legende von Placidus, dem Feldherrn Trajans, dem auf der Jagd zwischen den Geweihen eines Hirsches Christus erscheint, worauf er sich taufen läßt und den Namen Eustachius annimmt, der dann von Frau und Söhnen getrennt, später wieder mit ihnen vereinigt und von Hadrian samt den Seinen in einen glühenden Ofen gestoßen wird, ist erhalten in einer Stuttgarter Hs. XV. Jh. Poet. s. n. 4. vgl. Anz. 7, 287. Anfang: Ez het der keiser Trajan. Bruchstücke aus einem Placidus-Eustachius, von denen K. Roth (Denkm. 57—61) 247 V. bekannt machte, gehören einer poetischen Bearbeitung des Lebens der Heiligen (MA. 218) und nicht wie K. Roth (Predigten S. VIII und 3) annahm dem Rudolf v. Ems.]

5) **Troja;** nur aus Rudolfs Erwähnung in der Weltchronik *als ich an Trojær buoche las do ich daz mære dihte und in tiutsche berihte, als mir diu wârheit gewuoc* (Lachmann, Ausw. S. IV f., Vilmar, Weltchr. S. 11. Pfeiffer, Barlaam S. XII) ist zu schließen, daß er auch ein Gedicht über den trojanischen Krieg verfaßte, wovon sich nichts erhalten zu haben scheint.

6) **Alexander,** nach dem Lateinischen des Pseudo-Kallisthenes und andern Quellen verfaßt und ungedruckt, nur in der einen Hs. zu München erhalten, doch von den zehen Büchern nur die sechs ersten. Die literarische Stelle daraus ist oft gedruckt (MSH. 4, 865 ff. MA. 878 ff.) und öfter noch besprochen, vgl. unten 8.

Gesch. K. Alexanders d. Gr. Cgm. Nr. 203. XV. Jh. Pp. 200 Bl. fol. in Spalten zu 28—30 Zeilen, unvollständig. — Fragment von Rudolfs Alexander in A. v. Keller, Altdeutsche Hss. 115. Tübingen 1877. 8. — Berlin, aus Hoffmanns v. Fallersleben Bibl. XX. 16. 4. gedruckt in Hagens Germ. 10, 104—109. V. 14283 bis 14482.

7) **Weltchronik.** Rudolfs letztes, unvollendet gebliebenes Dichtungswerk war die Weltchronik, die er nach der Bibel, der Historia scholastica des Petrus Comestor, hie und da nach dem Pantheon des Gotfried von Viterbo und Solinus Polyhistor, ohne diese zu nennen, um 1250 abfaßte. Seine Arbeit umfaßt die Bücher des alten Testaments bis auf Salomos Tod. Er bindet sich nicht streng an seine Vorlagen, sondern geht seinen Weg ziemlich selbständig und ist seines Stoffes völlig mächtig. Im Eingange zur Schöpfungsgeschichte nennt er sich akrostichisch; in der Einleitung zu den Büchern der Könige wendet er sich an König Konrad IV., in dessen Dienst er getreten war und den er nach Italien begleitete, wo er, wie der älteste Fortsetzer berichtet, gestorben ist. Eine andere Bearbeitung, die mit wenigen Ausnahmen von dem Texte Rudolfs gänzlich verschieden ist, benutzt zwar auch, aber völlig anders, die Historia scholastica, vorzüglich jedoch das Pantheon, die nebst einigen andern namhaft gemacht werden. Der Verfaßer beherscht seinen Stoff nicht und liefert meist nur Uebersetzung, erstreckt sich auch nur über die Bücher Mose, das Buch Josua bis in die Bücher der Richter. Diese Bearbeitung, gewöhnlich nach dem Eingangsverse *Christherre*-Chronik genannt (Rudolf beginnt: *Rihter got herre*) ist gleich anfangs dem Landgrafen Heinrich von Thüringen zu-

geeignet, worunter gewöhnlich Heinrich Raspe (1227—1247) verstanden wird. Von beiden Werken gibt es noch unvermischte Hss. Aus beiden wurde dann frühzeitig, wol noch im XIII. Jh. ein gemischter Text zusammengefügt, der beide Prologe enthält. — „Rudolfs Werk ist das erste und weithinaus das einzige, welches dem Stande der Ungelehrten die Geschichte des alten Testamentes im vollständigen Zusammenhang mitteilte, und aus ihm ist die gesamte Kunde des alten Testaments, welche während des XIV. und XV. Jh. in Deutschland im Besitze der weltlichen Stände war, einzig und allein gefloßen, wie denn die zahlreichen prosaischen Bibelbearbeitungen aus dem angegebenen Zeitraume fast sämtlich nichts anderes sind, als Ueberarbeitungen des Gedichtes." (Vilmar, die zwei Recensionen S. 8. Maßm. Heidelb. Jhb. 1828. S. 201 Anm. 39.)

A. F. C. Vilmar, Die zwei Recensionen und die Handschriftenfamilien der Weltchronik Rudolfs von Ems, mit Auszügen aus den noch ungedruckten Teilen beider Bearbeitungen. Marburg 1839. 80 S. 4. (Hier war zum erstenmale Licht in das Chaos gebracht. S. 12 heißt es: „Die Hss. zerfallen in vier Klassen, 1) solche, welche die ältere Recension rein, ohne die Zuthaten aus der jüngeren enthalten; 2) solche, welche die jüngere Recension ohne Anreihung der älteren geben; 3) solche, welche die ältere Recension mit der Einleitung der jüngeren bringen; 4) solche, welche die jüngere Recension mit Anreihung des zweiten Teiles der älteren darbieten. Dazu kommt noch 5) eine Klasse derer, welche die Ueberarbeitung des jüngeren Werkes mit mehr oder minder häufigen Einschiebungen aus Enenkels Chronik und die Fortführung der Geschichte durch den neuen Band von der Hand Heinrichs von München darbieten.") — Vilmar verzeichnet folgende Hss. I. *Aeltere Recension, ursprüngliches Werk Rudolfs.* A. *Ohne alle Zuthaten* außer der Fortsetzung von Salomos Tod bis auf Elisa; reinste Gestalt. 1) Heidelb. 327. XIII—XIV. Jh. — 2) München Cgm. 578. XV. Jh. — 3) Wallerstein XIV. Jh. — B. *Mit der Beschreibung der Städte am Rhein.* 4) Wernigerode (Ztschr. f. d. Ph. 9, 461 ff.). — 5) Ulm XIII. Jh. — 6) Straßb. Joh. A. 75. — C. *Mit der Erzählung der Buße Adams* und Even, sowie mit Weglaßung des großen Incidents im Buche der Richter. 7) Fulda N. 184. XIV. Jh. — 8) Weimar. XV. Jh. — 9) Stuttgart. Biblia N. 8 vom J. 1383. Diut, 1, 73—74. — Zu A oder C gehörig 10) Wien 2690. XXX. XIV. Jh. Diut. 3, 184. — II. *Jüngere Recension* ohne Anreihung des zweiten Teils der älteren. 11) Gotha. Membr. I. 88. XIV. Jh. Jacobs 2, 227—237. — 12) Paris 7267. Diut. 1, 75. — 13) Leipzig. Paulin. — 14) Wolfenb. Aug. 1, 16 vom J. 1399. — 15) München Cgm. 4. XIV. Jh. — 16) München Cgm. 279. XV. Jh. — 17) Muri. v. J. 1452. — *Handschriften, welche beide Recensionen mit einander verbinden.* III. *Aeltere Recension* mit der Einleitung der jüngeren. A. Mit dem Prologe der jüngeren bis auf die Engelschöpfung, ohne die Erzählung der Weltschöpfung des zweiten Werkes, mithin ohne Antastung der Prologe der älteren Recension, mit zwei Einleitungen. 18) Heidelb. 146 vom J. 1367. — 19) Colmar Bibl. des Collège. vom J. 1459. Diut. 3, 441 f. — B. Mit dem Prolog, der Erzählung der Welt- und Menschenschöpfung und des Sündenfalles der jüngeren Recension, so daß die Einleitung der älteren und deren Darstellung der Schöpfung und des Sündenfalles unterdrückt werden. 20) Wolfenb. Aug. 8. XIII—XIV. Jh. — 21) Kassel Museum Theol. fol. 4. vom J. 1385. — 22) Stuttgart. K. Privatbibl. Diut. 1, 74—75. — [(23) Rheinau XIV. Jh. — 24) ehemals Panzers, XIV. Jh.] — IV. *Anreihung* des zweiten Teils der älteren Recension an die vollständige jüngere Recension. — 25) Königsberg. XIV. Jh. — 26) Heidelb. 321. XV. Jh. Wilken 408. — 27) Uffenbach-Hamburg. XV. Jh. Darnach Schützes Druck. — 28) Wien. Stadtbibl. XIII. Jh. — 29) St. Gallen. Nr. 33. v, J. 1407. — 30) Wien 2809. XXVIII. — V. *Jüngere Recension* mit willkürlichen Beimischungen aus der älteren, mit Zusätzen aus Enenkel, und mit Fortsetzung der weltlichen Geschichte bis in den neuen Bund durch Heinrich von München. 31) München Cgm. 5. XIV. Jh. — 32) Linz aus Gleinik. XIV. Jh. — 33) Kremsmünster. XIV. Jh. — 34) Wien. 2768. XXIX. Diut. 3, 158. — 35) Wolfenb. Aug. 1, 5, 2. XIV. Jh. — 36) Gotha Chart. A. Nr. 3. vom J. 1398. Jacobs 2, 243 ff. — 37) Arolsen. Jacobs 2, 243 f. — 38) Wien 2921. XI. 1. — 39) Wien 2782. XLIV. — VI. Unbestimmt, wohin sie gehören. 40) Wien (Lazius). — 41) Wien 3060. XXVII. — 42) Wallerstein. Heidelb. Jhb. 1828. S. 200. —

43) Cgm. 3632. Pp. XV. Jh. fol. 90 Bll. — 44) Hidbers Bruchst. aus Andermatt. vgl. Ztschr. 17, 143 ff. vgl. Ztschr. f. d. Ph. 13, 167.

Dazu kommen noch neuerlich gefundene Bruchstücke, hier alphabetisch nach den Mitteilern geordnet. G. Balke, Fragment von Rudolfs Weltchronik (in Straßburg. Ztschr. 25, 302—308). — K. A. Barack, Straßburger Bruchstücke von Rudolfs von Ems Weltchronik (Germ. 25, 166—169). — Bruchstück aus Rudolfs Weltchronik (Diemer, Kl. Beitr. 2, 7; Gräzer Hs. des XIV. Jh. Daselbst 2, 9). — Fulhage, Fragmente von Rudolfs Weltchronik in Minden (Ztschr. 25, 302—312. Dazu Ph. Strauch·Ztschr. 26, 200). — J. G. Lehmann, Geschichtliche Gemälde aus dem Rheinkr. Bayerns. Heidelb. 1832. 1, 114 (Erwähnung von 2 Pgmbl. des Klosters Höningen, dreispaltig, enth. gereimte deutsche Uebers. Mos. I, 49—50 Cap. und 1 Sam. c. 24—26; 318 u. 222 V.). — E. Mogk, Kopenhagener Bruchstücke aus Rudolfs Weltchronik (Fortsetzung über Salomos Tod hinaus. XIII. Jh. (Germ. 27, 60—101). — Frz. Pfeiffer, Zu Rudolfs v. Ems Weltchronik. Züricher Bruchstücke. 768 Verse (Denkschr. der Wiener Akad. 1869. 16. 214—222). — K. Stejskal und O. Zingerle, Fragmente aus der Weltchronik des Rudolf von Ems (Ztschr. 23, 383—398). — Hugo Graf von Walderdorff, Regensburger Bruchst. der Weltchronik des Rudolf von Ems und des Marienlebens von Bruder Philipp. Stadtamhof o. J. (1874). 58 S. 8. (Verhandlungen des hist. Ver. für Oberpfalz Bd. 30 (1874) S. 174—234.) — R. M. Werner, Zwei Fragmente aus der Weltchronik des R. v. Ems (in Salzburg. Ztschr. 20, 416—440). — J. Zacher, Bruchstück (in Wernigerode) aus Rudolfs Weltchronik (XIII. Jh. Ztschr. f. d. Ph. 9, 461—472). — J. Zupitza, Zur Weltchronik des Rudolf von Ems (Zeitschr. 18, 99—124. a: Wien, Suppl. 2725. Pgm. XIII. Jh. 4. 160 V. — b: Wien, Suppl. 2715. 1 Pgmbl. 160 V. — c: Wien, Suppl. 2723. 2 Bl. XIV. Jh. fol. 320 V. — d: Wien, Suppl. 2714. 1 Pgmbl. XIV. Jh. fol. 132 V. — e: Wien, Suppl. 2915. Pgmbl. XIII bis XIV. Jh. 4.)

K. Schröder, Zur Christherrechronik (Germanistische Studien 2, 159—197). — L. Hirzel, Ein Bruchstück der Christherre-Chronik (Ztschr. 22, 142—144).

O. Doberentz, Die Länder- und Völkerkunde der Weltchronik des Rudolf v. Ems. Diss. Halle 1880. 32 S. 8. (Ztschr. f. d. Ph. 13, 29—57. 185—223.)

Die historischen Bücher des alten Testaments, das Buch Josua, der Richter, Ruth, und das erste Buch Samuelis, so wie sie auf Befehl des Römischen Königs Konrad des Vierten in der Mitte des 13. Jh. in einer gereimten Uebersetzung entworfen sind; aus einer gleichzeitigen Handschrift auf der öffentlichen Stadtbibliothek zu Hamburg mitgetheilt von Gottfried Schütze. Hamb. 1779—81. II. 4. (enth. eine gemischte Redaction). Vgl. litterar. Bll. Nürnb. 1803. S. 7 ff.

[Thüringer Reimbibel, nach Rudolf von Ems (Ztschr. f. d. Ph. 9, 422—460 von J. Zacher u. K. Regel.)]

8) Rudolf nennt im Wilhelm die Dichter: Veldeke, Hartman, Wolfram, Gotfried, Blicker, Zazikhoven, Wirnt. Freidank *(Absalone, Ascalone, Alsolone, l. Abelone) Konrad v. Fußesbr.* Fleck. Linouw. Stricker. *Gotfried von Hohenloch.* Albrecht von Kemenat. Ulrich von Türheim. *Meister Hesse. Vasolt.* Im Alexander: Veldeke. Hartman. Wolfram. Gotfried. *Konrad von Heimesfurt.* Wirnt. Zazikhoven. Blicker. *Heinrich von dem Türlin.* Freidank. Fleck. Albrecht von Kemenat. Linouw. Stricker. *Wetzel.* Türheimer. Die *cursiv gedruckten* nur einmal. Es ist behauptet und bestritten, daß hierbei genaue chronologische Folge beobachtet sei. Vgl. Docen, Misc. 2, 150—156. — J. Schmidt, Untersuchungen zu den beiden lit.-hist. Stellen Rudolfs (Pauls Beiträge 1876. 3, 140—143 st. Absalone soll Alsolone gelesen werden und der Alexander sei älter als Wilhelm). — K. Bartsch, Die beiden literarhistorischen Stellen bei Rudolf von Ems (Germ. 24, 1—9).

§ 47.

1. **Reinbot** von Turn in Oberfranken, nennt sich Dichter Herzog Ottos des Erlauchten von Baiern, der 1231—53 regierte, und ist in einer Urkunde von 1240 als Schreiber des Herzogs nachgewiesen. Er gedenkt in seinem Georg des Marktes zu Wien und *hie zu Werde,* Wörd zwischen Straubing und Regensburg (1552), des Chiemsees und Jettenbergs (1717),

des Nonnenklosters Gisilfelt (Geissenfeld 5296). Er dichtete ein Leben des heil. **Georg**, erzählt ganz geordnet und nicht ohne Lebhaftigkeit. Die eingeflochtenen Gebete sind schwungvoll und voll Innigkeit. Den Wundern und Martern war kein poetisches Leben abzugewinnen. Nichts davon ist von innen heraus aufgefaßt. Leidenschaften wie die der Königin treten roh und widrig hervor. Uebertreibungen in Fülle; die Speere krachen, daß es einen meilenweiten Wald füllt; die Raserei des einen Bruders ist im Handumdrehen besänftigt. Anmutig sind die Stellen, wo der Dichter mit uns oder Aventiure redet; ungehörig die Hindeutungen auf die Nonnen zu Gisilfelt, die vielleicht nicht im besten Rufe standen und dann nicht hergehörten, oder, wenn fromm, den Spott nicht verdienten. Georis, dritter Sohn des Georius von Palästina, erwirbt großen Ruhm gegen die Heiden, bedrängt den Salnecker hart, der von Diocletian und Maximinian Hülfe fordert und erhält. Nach Jahren geht Georis an den Hof Dacians, der einen Tag zur Verehrung seiner Abgötter und zur Marterung der Christen angesetzt hat. Dacian sucht ihn zu bekehren; aber leichter wäre der Kymensee auf den Jetten zu leiten. Da läßt ihn Dacian fangen und in den Turm werfen. Christ erscheint ihm und ermutigt ihn. Nun beginnen die Martern und die Wunder, wo Georis aufs Rad geflochten gesund bleibt, Totenbeine belebt und tauft, dann gevierteilt, aber von Cherubim und Michael in herlicher Jugend wiederhergestellt wird, daß die Nonnen zu Gisilfelt über ihn der Mette vergeßen hätten. Er läßt 14 Seßel grünen und blühen (früher schon eine morsche Giebelseule); er wird in einem ehernen Ochsen, innen voll Pfeile, vom Berge gerollt, ohne Schaden zu leiden. Nach siebenjähriger Marter, läßt ihn Dacian enthaupten, wofür er und alle die Seinen vom Feuer verzehrt werden. Michael aber führt die Seele des Martyrs in das schöne Himmelreich. MA. 192—196. 7000 V.

Reinbot arbeitete im Auftrage des Herzogs Otto und dessen Gemahlin, die ausdrücklich verbeten hatte, den Stoff auszuschmücken, wol nach einer französischen Quelle, die noch nicht gefunden ist.

Hss. 1) Hagens aus Mösers Nachlaß, vom J. 1446 (Gottscheds Büchersaal 8, 365—376) von einem niederdeutschen Schreiber. — 2) Wien 2724 v. J. 1376. Hffm. Nr. 45. S. 115, wo der Anfang mitgeteilt ist. — 3) Zürich, Stadtbibl. Collect. Simler. Pp. XV. Jh. 4. — Bruchstücke: 4) Docens, 6 Bl. Pgm. kl. 8. V. 5631—5882. — 5) Mones Anz. 1835. 4, 181—194. — 6) K. Roth, Dichtungen XX S. 126 f. — 7) K. Roth, Bruchstücke. XXIV S. 131. — 8) F. Pfaff, Bruchstück. Germ. 27, 144—149. — Vgl. Docen in Schellings allg. Ztschrift. Nürnb. 1813. I, 216. Frz. Pfeiffer, Jen. Lit. Ztg. 1842. Nr. 243 und Münchner Gelehrte Anzeigen 1853. 584. — Hrsg. von F. H. v. d. Hagen, Gedichte des MA. Bd. I. — Frz. Pfeiffer bereitete eine Ausgabe vor, die nicht erschienen ist. — Eine Prosaauflösung von Reinbots Gedicht im Sommerteil aller Heiligen. Nürnb. Koberger 1488 Bl. VI.

2. **Heinrich** von Krolewiz (Cröllwiz an der Saale) aus Meissen begann zu Weihnacht 1252 eine Auslegung des Vaterunsers zu dichten, die er am Christfest 1255 in 4889 Versen, in ungleichen Abschnitten, die dreireimig schliessen, vollendete. Sein Stil ist schwerfällig und die Darstellung von steten Wiederholungen voll. Mancherlei geschichtliche und naturwißenschaftliche Notizen sind eingeflochten; so wird der Compas beschrieben und wie hier beim Magnet werden auch die Eigenschaften der edlen Steine auseinandergesetzt. Heinrich kannte ältere deutsche Paraphrasen des Vaterunsers nicht, da er ausdrücklich bemerkt, daß er der Erste sei, der eine solche Arbeit versuche; vor ihm hätten nur Gelehrte eine solche Auslegung in lateinischer Sprache gemacht; vielleicht daß er eine solche

benutzte. Lisch hielt es für wahrscheinlich, daß der Dichter am Hofe des Grafen Guncelin III. von Schwerin gelebt habe. MA. 234 ff.

Hss. 1) Schwerin XIII. Jh. — 2) Gotha XIV. Jh. Jacobs S. 13; beide ergänzen sich. — Bruchstücke: 3) Cgm. 5153. 1 Pgmbl. XIV. Jh. 8. V. 3568—3630. — 4) aus Hoffmanns v. F. Bibl. XXI. 16 S. 39, in Berlin; Hgn. Germ. 10, 108.

Heinrichs von Krolewiz ûz Missen vater unser. Hrsg. von Lisch. Quedlinb. 1839. 8. Ztschr. 7, 263.

Reinhold Bechstein, Die Sprache Heinrichs von Krolewiz (Germ. 8, 355—362).

3. **Lutwin,** ein sonst unbekannter Dichter des XIII. Jh., vermutlich Oesterreicher, schrieb ein Gedicht **Adam und Eva,** in dem er sich zweimal (V. 59 u. 1253) nennt. Gott schafft Himmel und Erde, dann Adam den ersten Menschen, aus diesem Eva, führt beide ins Paradies, wo sie, von der Schlange betrogen, Gottes Gebot übertreten, sich verbergen und darauf aus dem Paradiese getrieben werden. Adam muß hacken und Eva spinnen; wie sie büßen wollen, Eva im Tigris, Adam im Jordan; wie der Teufel Eva ihrer Buße abwendig macht, bei Adam aber nichts ausrichtet; ihr liebliches Zusammenleben, Geburt ihrer Kinder; Kains Brudermord, Adams Krankheit, Seths Fahrt ins Paradies um den Zweig des Lebensbaumes, Adams Tod und die weitere Geschichte bis zum Ende der Sintflut, als die Taube den Oelzweig bringt, Noe samt den Seinen aus der Arche aufs Trockne steigt und von seinen Nachkommen. 3938 V. MA. 254.

Die auf jüdischer Dichtung beruhende Buße und Störung wurde durch Vermittlung einer lateinischen Version mehrfach bearbeitet, auch kürzer in Rudolfs Weltchronik eingeschaltet (Vilmar, Zwei Recens. S. 30 f.) und dann, in kürzerer Gestalt als bei Lutwin, ist die gestörte Buße lebhafter in einer Dichtung des XIV. Jh. (GA. 1), in vielen Hss. verbreitet, auch von Kymeus das Gespräch zwischen Adam und Eva noch im XVI. Jh. als geistliches Lied erneuert (§ 132). Auch eine dänische Bearbeitung gab es; Auszug daraus in der Dänischen Bibliothek. Coppenhagen u. Leipz. 1738. St. 2. S. 303—315. — Vita Adae et Evae. Hrsg. und erläutert von W. Meyer (Münchner Abhandl. 1878. 14, 185—250). — K. Hofmann und W. Meyer, Die Textkritik von Lutwins Adam und Eva (Münchner SB. 1880. H. 5). — Lutwins Adam und Eva. Zum erstenmale hrsg. von Konrad Hofmann und Wilhelm Meyer aus Speyer. Tübingen 1881. 132 S. 8. (Litt. Verein Nr. 153. 3942 d. i. 3938 V.). — Vgl. über Entlehnungen aus Wigalois Steinmeyer im Anz. f. d. Altert. 1882. S. 222—230. — Herm. Fischer, Die Buße Adams und Evas (Kürzung von GA. 1. Germ. 22, 316—341).

§ 48.

1. **Ulrich von dem Türlin,** über dessen Leben nichts bekannt ist, wahrscheinlich aus Kärnten stammend, bearbeitete, ausdrücklich als Ergänzung des wolframschen Gedichtes, den Teil der Sage vom heil. Wilhelm, der den von Wolfram behandelten Stoffe der Zeit nach voraufligt, die Entführung Arabeles. Nach einleitendem Gebete und einer Hinweisung auf Wolfram bemerkt Ulrich, daß Heimrich von Naribon mit den Heiden gekämpft und zu Karls Zeiten Irmschant von Pavie zum Weibe genommen, was sonst schon erzählt sei. Heimrich versammelt seine Söhne, unter denen Willehalm, um sie zu enterben und sein Gut dem Sohne eines in seinem Dienst gefallnen Grafen zu übergeben. Willehalm geht mit sechs Knappen und einem *garzûn* an König Karls Hof, wo der Alemannen und Welschen die Menge waren. Er wird freundlich empfangen. Herangewachsen nimmt er Teil an den Kämpfen Karls in Spanien und Normandie,

als König Marsilie von Olivier, Ruolant und Bischof Turpin bedrängt wurde. Nachdem *lemperur* Karl gestorben, wird sein Sohn Loys mit Hülfe des Markis Willehalm König und nimmt Willehalms Schwester zum Weibe. Der Heidenkönig Terramer zieht mit unabsehbaren Scharen gegen Loys. Kampf. Willehalm, der dem Baligan zu eifrig verfolgt, wird gefangen und zu Schiffe hinweggeführt. Zu Todierne (Odierne) wird der Gefangene gebunden in den Hof geführt. Arabele sieht ihn. Ihr Gemahl Tybalt läßt ihn in einen tiefen Kerker werfen, der nur ein Fenster hat. An diesem erscheint Arabele häufig; sie läßt ihn heimlich pflegen; heimliche Neigung. Tybalt zieht in den Kampf samt Terramer und befiehlt den Gefangenen der strengen Hut Arabeles, die längere Zeit ihrer Neigung widersteht, endlich ihn aber heraufholen läßt und mit ihm speist und Schach spielt. Er erzählt ihr seine Gefangennahme. Als sie ihn zu ihren Göttern bekehren will, betet er zur reinen Jungfrau. Die Königin fragt weiter. Er spricht ihr von Sündenfall und Erlösung und deutet ihr (mit Wolframs Worten) die Schachfiguren in christlichem Sinne. Die Königin überlegt mit ihren Frauen die Lehre, die wie sie zur Taufe bereit sind. Ein Schiff wird zur Flucht gerüstet und mit Schätzen beladen. Willehalm besteigt es heimlich; Arabele folgt. Der Steuermann muß nach der Christen Lande lenken. Als der Emeral das bemerkt, wird er zornig; das Schiffsvolk weigert sich; aber Willehalm zwingt sie mit dem Schwerte, und nun geht die Fahrt nach dem Lande der Christen. Sie werden verfolgt. Tybalts Fahnen werden sichtbar. Bei der Insel Montamar wird angelegt. Die Verfolgten retten sich in das Kastel; die Heiden müßen sich zurückziehen; ein Sturm zerstreut sie vollends. Willehalm steuert mit Arabele nach Marseille, wo die Bevölkerung große Freude bezeugt. Boten werden nach allen Seiten entsandt, zum Könige und Willehalms Verwandten. Freudiger Empfang. Er erzählt seine Geschichte. Festliche Tage. Graf Hoyer von Tinant meldet, daß der Papst zu Paris sei. Willehalms Brüder machen sich dorthin auf, um den Papst zu bitten, Arabele zu taufen. Er will nach zwanzig Tagen in Avinun eintreffen. Alle brechen dorthin auf. Die Stadt kann die Gäste nicht faßen; vor den Thoren werden Zelte geschlagen, auch Willehalm lagert dort. Am festlichen Tage, zu dem auch König Loys sich eingefunden, vollzieht Papst Leo die Taufe, in welcher Arabele nach der Königin von Arl sich Kyburg nennt. Sie wird nun Willehalm feierlich zur Ehe gegeben und der Papst segnet den Bund. Auch ihre Frauen werden mit Fürsten vermählt. Die Hochzeit währt zwölf Tage, worauf alle heimziehen. MA. 694 ff.

Diese einfache in sich wohlabgerundete Erzählung läßt weder vor noch nachher etwas vermissen und stellt sich unbefangener Auffaßung als die ursprüngliche dar. Eine einzige Hs. (Cod. Pal. 395) fügt eine Widmung an Ottokar von Böhmen (1253—1278) hinzu, so daß man den Dichter an des Böhmenköniges Hof und zwischen 1269 (wo Kärnten an Böhmen kam) und 1275 (wo Ottokar mit dem Papste zerfiel) gesetzt hat. Nichts zwingt dazu, die Widmung als ursprünglich anzunehmen, oder die Dichtung soweit herabzurücken. Ebenso wenig überzeugend ist die Ansicht Suchiers, Ulrich habe nicht, wie Jonckbloet und Leon Gautier annehmen, aus einem uns verborgnen französischen Gedichte geschöpft, sondern lediglich aus Andeutungen Wolframs seine Dichtung zusammengestoppelt. Wäre dies Unglaubliche denkbar, so würde Ulrich die meisten höfischen Dichter, die meistens nur bearbeitende Uebersetzer waren, an Erfindungsgabe und Entwerfung eines wolgegliederten und wohlausgeführten Planes weit übertreffen und sein Wert eher steigen, als herabgedrückt werden.

Hss. 1) Heidelb. 404. XIV. Jh. Wilken 468. — 2) Hanover. XIV. Jh. Pgm. fol. Bodemann 83. — 3) Kassel v. J. 1334. Nr. 394. W. Grimm in N. lit. Anz. 1807. Sp. 336. — 4) Wien 3035. XV. Jh. Pap. aus Ambras. — 5) Wien 2670. v. J. 1320. — 6) Wolfenbüttel. Aug. 30, 12. Pgm. XIV. Jh. fol. Tenzels Monatl. Unterredungen 1691. S. 922. — 7) Wien, aus Ambras 75 E.; v. J. 1387. — 8) Erlau, XV. Jh. Pp. Anz. 1855. Sp. 252, L. v. Szalay. — 9) Riedegg-Efferding XIII—XIV. Jh. Pgm. fol. dreispaltig, Bl. 1—25. Frz. Pfeiffer, Germ. 12, 67—70. — 10) Eberh. v. Groote. Büsching, Wöchentl. Nachrichten 3, 123—125. — 11) Heidelb. 395. XIV. Jh. Pgm. 4. Wilken 465; nur hier die Widmung an Ottokar, mit Vivianz Schwertleite. — Bruchstücke: 12) Bamberger. Lachm. Wolfr. XXXVI. — 13) Schussenried XIV. Jh. K. Roth, Dichtungen XXXI. — 14) Grieshaber's XIV. Jh. K. Roth, Dichtungen XXIII. — 15) Münchner Univ. Bibl. XIV. Jh. K. Roth, a. a. O. — 16) K. Roth, Dichtungen S. 134. — 17) Frz. Schmidt, Tambacher Fragment. Serapeum 3, 342. — 18) Haag, Bruchstücke aus dem Wilh. v. O. des Ulrich v. d. Türlin. Ztschr. f. d. Ph. 3, 95—105. — 19) L. Müller, Augsburger Bruchstücke aus Türlins Willehalm. Ztschr. 21, 201—203. — 20) K. A. Barack, Straßburger Bruchstücke des Wilhelm von Ulrich v. d. Türlin. Germ. 25, 180—183. — 21) 1 Pgmdoppelbl. war 1873 „in den Händen des Dr. G. Könnecke, Archivsecretairs in Marburg" (Suchier, Quelle S. 10). — 22) Leipz. Stadtbibl. aus Uffenbachs Bibl. Germ. 17, 178, nur eine verkürzte Bearbeitung von 2254 V. — 23) Bearbeitung von 4000 V. in Heinrichs v. München Fortsetzung der Chr. Herre Chronik einverleibt und 24—26) Bruchstücke in Kremsmünster, Arolsen und Wolfenb. Aug. 1. 5. 2. fol. — 27) Prosabearbeitung in Zürich. Germ. 27, 355.

Wilhelm der Heilige von Oranse. Aus einer Hs. hrsg. durch W. J. Ch. Gust. Casparson. Cassel 1781. 4.

Herm. Suchier, Ueber die Quelle Ulrichs von dem Türlin und die älteste Gestalt der prise d'Orenge. Paderb. 1873. 44 S. 8.

2. **Bertold von Holle**, in Hildesheimer Urkunden von 1251 und 1270 nachgewiesen, Sohn des Dietrich v. H. (1212—51), Neffe des früher für den Dichter gehaltenen Bertold v. H. (der 1219—1277 und als dapifer und miles in Urkunden 1228—47 erscheint) verfaßte nach mündlichen Mitteilungen drei Rittergedichte Demantin, Crane und Darifant, um seiner Zeit den Spiegel der alten beßeren vorzuhalten, wo man die Frauen noch durch ritterliche Thaten geehrt habe.

Berthold von Holle. Von C. L. Grotefend. 19 S. 8.

1) **Demantin**, ein Fürst, dessen Name vom Meer bis an den Rhein unter den besten genannt wurde, liebt ein zwölfjähriges Mädchen, das aber der Vater, da es noch ein Kind sei, verweigert. Er gewinnt in der Stadt Erramon in einem Turniere einen Preis, einen Sperber, den die schöne Beamunt, Herzogin von Brabant und Erbin von England, des Königs Schwester Tochter, so wie Kuss und Kranz, zu erteilen hat. Beamunt bittet ihn, ihr gegen Firganant, der sie zur Ehe zwingen wolle, beizustehen. Der Sperber wird an die geliebte Sirgamot gesandt. Im Kampfe wird Firganant besiegt und soll auf Beamunt verzichten, dessen er sich weigert. Auf Demantins Bemerkung, daß manche Jungfrau freiwillig gern thue, was sie, wenn man sie zwingen wolle, verweigere, leistet er Verzicht, und nun nimmt Beamunt ihn zum Gemahl; der König von England tritt den Vermählten das Reich ab. Auf Abenteuer umherziehend und natürlich in allen Sieger kommt Demantin zu einer schönen Frau, die einen Sperber auf der Hand führt; es ist Sirgamot, die von ihrem Vater, dem Könige von Griechenland, dem Könige von Antioch zur Gemahlin gegeben, von diesem aber noch nicht berührt ist. Demantin entführt sie in sein Land und vermählt sich mit ihr, wird aber von Antioch und Griechenland belagert, bis ihm Firganant und Beamunt zu Hülfe kommen und die

Belagerer überwunden werden, worauf dann Verzeihung und Versöhnung folgen und ein Lob der Frauen den Beschluß macht. Bertold sagt, er habe nach mündlicher Erzählung gearbeitet. Er nennt sich zu Anfang und am Schluße. 11761 V. (Im Crane 2138 bezieht sich Bertold auf seinen Demantin.)

Bruchstücke von Hss. des Demantin gaben heraus: Maßmann, Denkmäler 1858. S. 76—79, und Lisch im Mecklenb. Jahrb. 7, 125—130. Vgl. J. Grimm, Mythol. 206. Eine fast vollständige Hs. in Dessau XV. Jh. Pp. gab K. Bartsch (Demantin von Berthold von Holle. Tübingen 1875. Nr. 123 des Litt. Vereins. 400 S. 8.) heraus. Anz. f. d. A. 1876. S. 256—260 Steinmeyer; dagegen K. Bartsch, Germ. 23, 507 f. E. Steffenhagen, Kieler Bruchst. aus Demantin (Germ. 1882. 27).

2) **Crane.** Gayol, der einzige Sohn des Königs Dassir von Ungerland, in frühem Alter durch einen ungeschickt geworfnen Speer verwundet und an der Narbe kenntlich, entweicht, als er zum Knappen herangewachsen, seinem Vater, der aus Betrübnis über den Verlust des Sohnes stirbt. Der Marschalk Assundin übernimmt das Reich. Inzwischen hat Gayol auf seiner Abenteuerfahrt zwei gleichaltrige Fürsten getroffen, Agorlin von Oesterreich und Agorlot von Baiern, mit denen er Freundschaft schließt. Die drei ziehen zum Kaiser, dem Vogt von Rom, und treten als Knappen in dessen Dienste. Sie führen fremde Namen; Gayol heißt Cranê (Kranich), Agorlin Valke und Agorlot Star. Zu Crane faßt des Kaisers Tochter Acheloyde eine leidenschaftliche Neigung, die sie ihrer Freundin Achute gesteht, und die von Crane erwiedert wird. Durch einen Kriegszug des Kaisers, den die drei Knappen mitmachen, werden die Liebenden getrennt. Der Kaiser hat Kunde von dem Verständnisse erhalten und läßt die Tochter durch die falsche Nachricht, Crane sei gefallen, prüfen. Acheloyde erkrankt und bestätigt dadurch des Kaisers Vermutung. Als dieser mit dem jungen und gesunden Crane dann heimkehrt, lebt Acheloyde wieder auf, und der Vater ist bereit, dem glückbringenden Manne die Hand der Tochter zu geben, doch solle er sich bewähren. Zu diesem Zwecke wird auf die Frist von einem Jahre und sechs Wochen ein Turnier angesetzt. Crane nimmt Abschied von Acheloyde und zieht davon, um seine Ausrüstung zu besorgen. Er kommt zu Assundin, wird als Knecht angenommen und hört den Herrn um den entwichenen jungen Fürsten, dessen Reich er nur verwalte, klagen. Er gibt sich als Gayol zu erkennen; die Narbe bestätigt das. Assundin ist bereit, ihm das Reich wieder zu übergeben; Crane bittet jedoch nur um Ausrüstung für das Turnier. Assundin selbst führt ihn mit großem Glanze dahin, doch tritt Crane nur als Marschalk auf, tauscht aber beim Turniere mit Assundin die Rüstung und besiegt alle Gegner. Assundin, dem der Ruhm zufällt, rät dem Kaiser, der Tochter freie Wahl zu laßen, und, als dies zugestanden ist, wählt sie, wie ein Kind, das tausend Pfund um ein Ei gibt, den Marschalk Crane, zum großen Verdruß des Vaters, der die unbesonnene Tochter verstoßen will. Assundin klärt nun alles auf; der erfreute Kaiser willigt in die Verbindung; fröhlicher Tanz und herliches Gastmahl folgen. Da erscheint ein kleines Geschwisterpaar, Sekurie von Stire mit ihrem Bruder. Die Zwölfjährige klagt dem Vogte von Rom, ihr gegen den Mann ihrer Schwester Plansofeide, der ihr Land sich angemaßt, beizustehen und ihr zu gestatten, einen seiner Ritter zu wählen, der ihre Sache gegen den Schwager führe. Der Kaiser sagt das zu. Nun erst erfolgt Cranes Hoch-

zeit und Beilager mit Acheloyde. Am andern Tage wählt Sekurie den Gayol zu ihrem Ritter, der, allen Bitten und Vorstellungen taub, mit ihr zieht, während Assundin die junge Königin mit Achuten nach Ungerland führt. Crane, der Valkes Begleitung abgelehnt, besteht allerlei Abenteuer, rennt auch mit einem unerkannten Ritter zusammen, der ihn an dem Anruf Acheloyde erkennt und sich nun als Agorlin-Valke ausweist. Beide kommen zu Acurteis, Sekuries Schwager, den Crane tötet und den man eingesargt nach Scoufe führt. Valke, der junge Herr von Osterland, nimmt die Herren von Stire für Sekuries Bruder in Eid und Pflicht und führt Sekurie in sein Land, wo die Mutter ihm das Kind aufheben will, bis es ihm dienen könne. Crane kehrt nach Ungerland zurück, wo er von Assundin und Acheloyde freudig empfangen wird. Ein Ritter Satri von Angorant erscheint und fordert mit seinem Lehen die Wahl einer Frau; wenn er unterlige, solle sein Lehen verfallen sein. Er überwindet seinen Gegner, den Burggrafen Angersper und erwählt Achuten, mit der er vermählt wird und reich ausgestattet abzieht. Crane lebt mit Acheloyde, überläßt die Verwaltung seines Reiches dem getreuen Assundin. Mit seiner Hochzeit wäre das Gedicht eigentlich abgeschloßen. Was noch folgt, die Kämpfe für Sekurie und deren Vereinigung mit Agorlin-Valke könnte fehlen und scheint anfänglich vom Dichter auch nicht beabsichtigt zu sein, da er sich 2144, wie dann 4869, nennt: van Holle heize ich Bertolt. Er sagt (29), daß er den Stoff von dem jungen Herzog Johann von Braunschweig, der etwa 1238 geboren war und dessen Jugend zwischen 1250 bis 1260 fällt, erhalten habe, doch beruft er sich mehrfach auf die Aventiure, die ihm das und das sage, nie freilich auf ein Buch. Als Grundlage des Crane nahm W. Grimm das Gedicht vom Grafen Rudolf an, mit dem, wenn wir denselben vollständig kennten, Beziehungen des ersten Teiles (bis 2296) wohl sich würden finden laßen. Andere haben eine Bestätigung dieser Ansicht nicht erkennen wollen. — V. 2138 nimmt Bertold auf Demantin Bezug.

Vom Crane haben sich Bruchstücke (Mooyer's Fragment 3 Pgmbl. 4. hrsg. als: Assundin, von W. Grimm, im Archiv f. Gesch. und Altertumskunde Westfalens 1831. 4, 127—136; Göttinger Pgmbl. hrsg. von W. Müller, im Vaterländ. Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1841. S. 57 ff., 430—460 und 1842. S. 247 ff., wiederholt in Ztschr. 1, 57—95; vgl. 2, 176) und eine, doch nicht vollständige Hs. zu Pommersfelde, Pp. v. J. 1470 (Bethmann, Ztschr. 5, 368) erhalten.

3) **Darifant.** Bei der Vermählung der schönen Locedia mit Balifait, der durch diese Verbindung Herr des Landes Forkis wird, ist auch Darifant zugegen, dem der junge Ehemann, um ihn zum Bleiben zu bewegen, die Hälfte des Reiches Pülle abtreten will; doch Darifant läßt sich nicht halten. In Begleitung einer Fee reitet er von dannen, kämpft mit Offiart, der in Begleitung einer Königin Fiacrode reitet. Darifant weicht, ermannt sich aber, der Fee und der schönen Effadie von Spanien gedenkend und würde den Gegner erschlagen haben, wenn die Königin nicht vermittelt hätte. Der Landessitte gemäß, muß er eine Nacht bei Offiart Gast sein.

Ein bloßes Fragment, 265 V., hrsg. von Nyerup (Symbolae ad literaturam teutonicam antiquiorem e codd. manu exaratis qui Havniae asservantur editae sumptibus P. Suhm, Havn. 1787. 4. S. 83—92, nach 2 Pgmbl. des XIV. Jh.) und danach von W. Müller (Ztschr. 2, 179—186) und K. Bartsch 191—200. — Berthold von Holle herausgegeben von Karl Bartsch. Nürnberg 1858. LXXVIII u. 250 V. 8. (Demantin, 359 V.; Crane 4919 V. mit Lücken; Darifant 265 V. Vgl.

Literar. Centralbl. 1858 Nr. 5; W. Müller in den Göttinger gel. Anz. 1859. St. 116. S. 1153—1157.)

3. **Der Pleier**, wie der Dichter selbst sich nennt, soll nach Pfeiffer (Germ. 2, 500) bürgerlichen Standes und sein Name eine appellativische Bildung, wie der Teichner, sein, ohne daß die Bedeutung desselben angegeben würde. Da in einer Datz zu S. Zeno bei Reichenhall 1305 ein *her Chunrat der Player* genannt wird, wies Pfeiffer ihn in das Salzburgische. (In Wels erscheint noch 1519 ein Georg Pleiher vgl. § 86.) Bartsch erkannte ihn der Sprache nach als Oesterreicher. H. E. Meyer (Ztschr. 12, 501 f.) deutete „den frum edel Wîmar" (Meleranz 12775) auf das Geschlecht der Frumesel, das in baierisch-österreichischen Urkunden in der letzten Hälfte des XIII. Jh. vorkommt, und nahm an, der Pleier sei ein Dienstmann des Wîmar Frumesel von Scherding gewesen. Wir haben von dem Pleier drei große Artusdichtungen, die in behaglicher Einfachheit erzählen, was Garel, Tandarois und Mêleranz an Abenteuern bestanden haben. Er arbeitete nach französischen Vorlagen, wie er selbst bezeugt, die aber noch nicht aufgefunden sind. Auf ein Buch beruft er sich nirgend, nur auf die âventiure, das mære, so daß ihm der Stoff mündlich vermittelt sein könnte.

1) **Garel**, der Sohn des Meleranz, Neffe des Königes Artus, kommt an dessen Hof, als die Königin durch einen fremden Ritter weggeführt ist und der Riese Karabin die Botschaft bringt, daß sein Herr, der König Ekunaver, Artus im folgenden Jahre mit Krieg überziehen werde. Garel folgt den Spuren des Riesen, um die Gelegenheit für den Krieg zu erforschen. Am Abend kommt er auf eine Burg, wo er von dem alten Burgherrn wol empfangen wird und auf Befragen sein Ungemach (Artus Unglück) und der Wirt ihm das seine erzählt: Ein Ritter Gerhard von Rivirs hat seine Tochter begehrt und da er sie nicht erhalten, sein Land überzogen, seinen Sohn Kilbert erschlagen und will nun kommen, um die Tochter mit Gewalt zu holen. Garel verspricht und leistet Hülfe, reitet dem Heere Gerhards entgegen, trifft Rialt, sticht ihn ab und sendet ihn zur Burg; dann kommt Gerhard selbst, wird abgestochen und soll zur Burg gesandt werden, sucht dies abzuwenden, gelobt dem Garel (für Artus) Hülfe. Beide schließen Freundschaft. Garel wird dankbar auf der Burg empfangen. Dann scheidet er, wie gern man ihn gehalten hätte, besonders Sabie, die Tochter, bittet aber den Alten um Hülfe, der tausend Ritter verheißt. Auf dem Wege nach Kandic, dem Reiche Ekunavers, stößt er auf den Herzog Gilan aus Galis. Auch diesen besiegt und verpflichtet Garel zur Hülfe. Beide loben sich nach dem Kampfe wechselseitig und schließen Gesellenschaft. Als Garel Artus Ungemach erzählt hat, worauf Gilan 2000 Ritter, 2000 Schützen und 2000 Sarjanten zusagt, klagt dieser sein Leid. Die Söhne seiner Schwester, Alexander und Floris, seien von Eskilabon bezwungen und würden auf der Burg Bedamunt gefangen gehalten. Eskilabon kämpft mit jedem, der Blumen in seinem ummauerten, von einem Knappen gehüteten Garten bricht und einen Sperber erlöst, der auf einer Linde gebunden ist und durch den die Kunde von den gepflückten Blumen auf die Burg kommt. So hat er 400 Ritter überwunden, die er auf seiner Burg gefangen hält und nicht früher frei laßen will, als bis er selbst besiegt ist. Während dieser Erzählung Gilans kommen sie auf die Burg der Schwester, werden wol empfangen, bleiben

sieben Tage und brechen dann prächtig gerüstet nach Belamunt auf. Sie reiten zu Belsalvæsche in den Wald, kommen auf eine lustige Heide voll Blumen und Vogelgesang, im Thale hören sie die Nachtigal den Mai schön grüßen und erblicken die schöne Burg und auf dem grünen Plane den Garten, die Blumen und den Sperber auf dem Lindenast. Als der des Gartens hütende Knappe berichtet, wie es um das Abenteuer bewandt ist, und erzählt, daß sein Herr die Besiegten gefangen halte, tadelt Garel diese Unritterlichkeit und meint, obwol er nicht auf Aventiure komme, sei er doch froh, wo er sie finde. Er läßt sich den Garten aufschließen, bricht mit Gilan Kränze für die Helme, entbindet den Sperber, der die Mære auf die Burg bringt. Eskilabon läßt sich alsbald von seiner Schwester Flordiane wappnen; sie küsst und segnet ihn. Der Kampf entbrennt. Während Gilan drei Ritter absticht, die ihm Sicherheit geben, bleibt der Speer- und Schwertkampf zwischen Eskilabon und Garel lange unentschieden; Garel, meint der Dichter, hätte die Blumen ungebrochen laßen sollen, da deren im Walde genug zu haben; er hätte dann dieses harten Kampfes Not nicht zu bestehen gehabt. Endlich siegt er, will den am Boden liegenden Eskilabon wegen der Gefangenen töten, läßt sich aber beschwichtigen, nur bedingt er, als der Besiegte Sicherheit gegeben, die Befreiung der Gefangenen und Hülfe, wenn er sie fordre. Eskilabon klärt nun sein unritterliches Verfahren mit den Besiegten auf. Er hat der Königin Klaretschanze von Portigal in Minne gedient und alle Besiegten zugesandt; sie hat ihm geboten, der Blumen zu hüten; wer ihn besiege, dem gebe er seine Schwester Flordiane. Einst habe Trians, Fürst aus Ponterteis, der Gawan vor Logereis sein Ross abgewann, einen Kranz gebrochen, sei besiegt und mit einem Ringe an die Königin gesandt, habe aber seine Treue gebrochen und sich der Herrin nicht gestellt. Als er dann selbst zu ihr gekommen und seiner Thaten nicht geschwiegen, habe sie ihn einen ruomære geheißen und ihm ihre Gunst entzogen. Seitdem sei jeder Ueberwundene gefangen gehalten. Garel, befriedigt, erzählt nun sein Herkommen, sein Leben. (Seine weite Burg auf einer Insel diu ist ze dem bluomen tal genant V. 4246.) Er, Gilan und Eskilabon begeben sich dann auf die Burg Belamunt, wo sie herlich aufgenommen werden und sieben Tage bleiben. Dann scheidet Garel, den die freigegebnen vierhundert Ritter, alle prächtig ausgestattet, geleiten; sie haben ihm ihre Hülfe „mit gemeinem munde“ zugesagt und während Gilan die Neffen zu seinem Schwager Retan, Herzog von Pergolt, heimführt, treibt es Garel nach Kanadic. Er schlägt die Riesen Purdan und Fidegart, erlöst den Fürsten Klaris von Argentin, Duzabel, die Tochter des Landgrafen Amurat von Turtus, und Albewin den Zwergenkönig, dem er Purdans Klause und großen Hort übergibt. Dann zieht er weiter, erschlägt das Meerwunder, das ein alles tötendes Haupt im Schilde führt, mit Hülfe Albewins, der die Tarnkappe benutzt. Er heiratet die Königin des Landes Anferre und empfängt die Huldigung als König. Das von Garel geworbne Hülfsheer sammelt sich vor Montrogin; Sabiens Vater hat Tiofabier gesandt; Gerhard, Gilan, Retan, Amurat, Klaris und die Landesherren von Anferre vereinigen 100,000 Mann, mit denen Garel den Ekunaver in dessen eignem Lande aufsucht, der über die doppelte Anzahl gebietet. Im Massen- und Einzelkampfe, im Handgemenge wird gestritten. Garel zwingt den Ekunaver zuletzt ringend zu Rosse; dieser muß sich mit Andern dem Könige Artus als Gefangenen darstellen.

Garel begegnet dann seinem Oheim Artus, der mit einem prächtigen Heere und seinen Helden heranzieht, für den nun aber nichts zu thun übrig ist. Heimkehrend verbindet Garel Sabie mit Floris, Flordiane mit Alexander, Duzabel mit Klaris. Albewin führt ihn zur glücklichen Gemahlin. Ein Kloster wird auf dem Schlachtfeld erbaut und reich beschenkt.

Anfang und Schluß nach Walz Inhaltsangabe, die ausführlicheren Abenteuer nach dessen Texte. Diesem zufolge ist die Geringschätzung der Dichtung und des Dichters unverdient. Große, tiefe Gedanken sind nicht verarbeitet, aber ein fester unverrückbarer Plan festgehalten und, wenn auch in den Hauptzügen ähnlich, doch in der Ausführung voll Wechsel ausgeführt. Garel gewinnt auf eigne Hand durch seine Heldenkraft die Heeresmacht, mit der er den Gegner des Artus überwindet und schließlich auch hier wieder allein den Ausschlag gibt. Wie er seine Gegner, den Gerhard, Gilan, Eskilabon u. s. w., nachdem er sie im Streit überwunden, zu seinen Freunden und Helfern macht, ist geschickt erzählt. Die häuslichen Vorgänge auf den Burgen führen in das Leben der Zeit lebendig und anschaulich ein und sind voll Behagen und Anmut. Die Sprache ist leicht und fließend, klar und einfach, und, wo es angebracht ist, nicht ohne Wärme. Das Ganze verdient mehr als die vielen geistlichen Gedichte, mit denen wir beschenkt sind, die Herausgabe.

Hs. des Garel: 1) Linz, Museum Francisco-Carolinum, XIV. Jh. Pp. 169 Bl. fol. zweispaltig zu 30—35 Zeilen. (Abschrift durch Karajan, Wien Nr. 12826—30. 5 Bde. 8.) Mones Anz. 7, 611. — 2) J. V. Zingerle, Zu Pleiers Garel. Bruchstücke der Meraner Hs. Wien 1865. 8. (WSB. 50, 449 ff.) — Alois Goldbacher, Bruchstücke des Garel aus Meran (532 V. Germ. 8, 89—97). — J. V. Zingerle, Garel vom blühenden Tal. Auszug (Germ. 3, 23—41). — Mich. Walz, Gârel von dem blüenden tal. Prgr. des akadem. Gymn. in Wien 1881. 56 S. 8. (5465 V.)

2) **Tandarois,** der Sohn des Königs Dulcemars von Tandernas, wird am Hofe des Königes Artus von Liebe zu der schönen Flordibel so hingenommen, daß er sich beim Brotschneiden, in ihren Anblick verloren, an der Hand verwundet und ohnmächtig wird. Sein fließendes Blut hat die Schöne gesehen, die auch von Liebe zu ihm ergriffen wird. Beide sehen sich nachts an einem Fenster und entfliehen bald darauf zu Dulcemars. Tandarois hat der Geliebten versprochen, sie unberührt zu laßen und hält sein Gelübde. Den Flüchtigen setzt Artus mit den Tafelrundern nach, schenkt dem Entführer, nachdem dieser ihm vor der väterlichen Burg die besten Ritter aus dem Sattel gehoben, zwar das Leben, doch unter dem Beding, daß er auf Abenteuer reite und Flordibel bei der Königin Ginover verbleibe. An die Grenze begleitet den Abziehenden sein Vater Dulcemars mit weisen Lehren. Als Tandarois in Gedanken an die Geliebte vertieft seinen Leuten nachreitet, wird er im Walde von Räubern überfallen, entrinnt mit schweren Wunden in das Land des Teschelarz und bricht vor der Thür eines reichen Kaufmanns Todylas zusammen. Trotz sorgsamster Pflege in dem gastlichen Hause erholt er sich erst nach einem halben Jahre und zieht dann, reich ausgerüstet, voll Dank weiter. In demselben Walde trifft er wieder auf Räuber, ist diesmal jedoch glücklicher, erschlägt die meisten und macht drei zu Gefangenen. Er hat Lyodarz, den Sohn des Teschelarz, nebst dessen junger französischer Gemahlin befreit. Von den Gefangenen hört er, daß sie und ihre Genoßen zu ihrem wegelagernden Gewerbe durch ihren Herrn Karedos, den Riesen zu Malmontan gezwungen seien. Tandarois sucht denselben auf, überwindet die Hüter der Klausen Ulian, Maryon, Durchyon und tötet den Karedos, aus dessen Verliesen er eine Menge Gefangener befreit. Alle werden zu Flordibel gesandt, auf deren Bitten Artus den Elenden durch Dydones

zurückberufen läßt. Doch Tandarois hat das neu erworbne Land Mermin, in welchem Malmontan ligt, vor Ankunft des Dydones schon verlaßen, ein menschenleeres Haus auf einer schönen Waldwiese erreicht und hungrig an einer reichbesetzten Tafel Platz genommen und zu eßen angefangen, wobei den Beschämten die Königin der Zwerge, Albiun von den wilden Bergen (ze salvax montan 9688), überrascht. Sie verzeiht ihm seinen Fehler und klagt ihm den Raub eines ihrer Mädchen. Tandarois macht sich gegen den Entführer Kuryon auf, trifft, überwindet ihn und schickt ihn an Flordibel. Dann zieht er weiter, besiegt den Grafen Kalubin, der vor seinen Augen ein Mädchen geschlagen, auf einer Brücke und sendet ihn an Flordibel. Als er mit der befreiten Klaudine, der Tochter Moraldes von dem schönen Walde, fortreitet, bezwingt ihn mit großer Uebermacht der rohe Kandalyon, der ihn auf der Burg zur Montaine Kluse in den Hungerturm Malmort wirft, aus dem noch keiner wieder lebend hervorgekommen. Des Harten schöne Schwester Antonie liebt den tapfern Jüngling, zieht ihn bei Nachtzeit mit Hülfe ihrer Mädchen an Leintüchern aus dem Verlies und verbirgt ihn in ihren Gemächern. Als Artus drei Turniere zu Sabins im Lande Lover ansagt, entsendet sie ihn herlich gerüstet, nachdem er die Wiederkehr versprochen. Er besiegt den König von Frankreich, zweimal den von Aragun und dreimal den Kandalyon. Flordibel hat ihn erkannt und 50 Ritter bestellt, die ihn nach dem dritten Turniere zurückhalten sollen. Aber er entkommt und hält Antonien sein Wort. Trauer und Klage am Hofe über den abermaligen Verlust des Tandarois. Wer ihn wiederbringe, solle das Herzogtum Emperuse erhalten. Kardalyon bereut seine Grausamkeit bitter, bis ihm einer seiner Leute Kilimar eröffnet, daß Tandarois noch lebe. Unter allgemeinem Jubel wird der Held zurückgebracht und Antonie erhält das Herzogtum. Tandarois weist, seiner Flordibel getreu, die Ansprüche Antoniens und Klaudines auf seine Hand ab und feiert seine Hochzeit mit der Geliebten. Artus vermählt Antonien mit dem Könige Beagurs von Norwæge, Klaudine mit dem Grafen Kalubin, der sie früher nur aus übergroßer Liebe geschlagen hatte. Tandarois geht mit seiner Gemahlin in die Vaterstadt Tandernas, von da nach der schönen turmreichen Stadt Karmil, wo er um die Pfingstzeit gekrönt wird. — Der Dichter bekennt zu Anfang, daß er die Aventiure für ein ihm teures Weib geschrieben und nach einem wälischen Buche gedichtet habe (4052) und gibt seinen Namen der Pleiære (17872). Ungedruckt.

Hss. des Tandarois: 1) in Heidelberg, Nr. 370. Pp. XV. Jh. 4., am Anfange und Ende unvollständig. Wilken 449 f. 16300 V. Mone, Anz. 5, 428 (Anspielung auf Erec und Enite). — 2) Cgm. 5777, vom J. 1470. Pp. fol. Bl. 137—271. — 3) Hamburg, Bibl. Uffenb. 4, 179. Nr. 146. Pp. fol. v. Jahre 1464. 122 Bl. 17906 bis 17918 V.; früher des Grafen Eberhard von Wirtemberg, attempto. H. E. Meyer 471 f.

Tandarois ist böhmisch bearbeitet und hrsg. nach einer Stockholmer Hs. vom J. 1583 (etwa 2000 V.) von W. Hanka, starobylá skladanie. Bd. V. Prag 1823. S. 1—77; vgl. Bericht an die Mitglieder der deutschen Gesellsch. in Leipzig 1830. S. 98.

Hugo Elard Meyer, Ueber Tandarois und Flordibel, ein Artusgedicht des Pleiers (Ztschr. 1865. 12, 470—514).

3) **Meleranz,** Sohn des Königs von Frankreich und der Olimpia, einer Schwester des Königes Artus, entweicht den Eltern heimlich, um an seines Oheims Hofe zu erfahren, wie man dort Gäste aufnehme. Auf dem

Wege dahin verirrt er sich und kommt zu einer breiten Linde, unter der die schöne Tydomie, Königin von Kamerie, der aus den Sternen seine Ankunft schon kund gethan, im Bade sitzt. Sehen und lieben ist bei beiden eins. Er muß sie bedienen; sie führt ihn mit sich als Gast. Am andern Tage trifft er auf den jagenden Artus, dem er einen verfolgten Hirsch lebend an die Feuerstatt trägt. Seinen Namen verheimlichend tritt er in den Dienst des Königs, bis er durch einen Boten der Eltern verraten wird. Er bleibt am Hofe, aber traurig in Gedanken an die Geliebte. Als Gawan ihn zu erraten meint, leugnet er und gibt vor, es bekümmere ihn, daß er sich verlige, er wolle heim, um den Ritterschlag zu empfangen. Das solle, meint Gawan, an Artus Hofe geschehen, und so geschieht es. Nach Jahresfrist auf Abenteuer ausziehend, kommt er im Walde Briziljan zu dem gutmütigen Riesen Pulaz, wird wohl aufgenommen und erfährt nun, daß der Herr des Landes, König Godonas von Terrandes, durch Riesen Leute fangen läßt, die er schimpflich behandelt. Unter den eingebrachten Männern und Frauen ist auch eine Jungfrau, die von ihrer Herrin Dulceflor an Artus abgesandt war, um dessen Hülfe gegen einen heidnischen König anzurufen, der ihren Vater gemeuchelt, ihr die Hälfte ihres Landes genommen und sie nun auch zur Zinsbarkeit zwingen wolle. Meleranz verspricht, wenn er Godonas besiege, zu helfen. Meleranz zieht dann gegen den schlimmen König, besiegt dessen Truchseß Cursun, der ihm Sicherheit geben muß und bei dem er, wohl aufgenommen, die Nacht bleibt. Am andern Morgen erreicht er Godonas Burg Terramunt, bläst das an einer Linde aufgehängte Horn als Herausforderung dreimal und zerschlägt es an einem Steine. Godonas erscheint, wird aber vom Helden überwunden und getötet. Er klagt um den Erschlagenen, der bis auf die Grausamkeit ein guter Ritter gewesen. Alle Gefangenen sollen freigegeben werden, dann will Meleranz auf den Besitz des Landes verzichten. Aber Cursun, der des Helden Abstammung erfahren, eilt nach Terramunt und gewinnt Godonas Mannen für Meleranz, der gekrönt wird. Er pflegt die abgematteten Gefangenen, gibt Pulaz die Klause als Wohnung, setzt Cursun auf Terramunt und reitet dann mit der Jungfrau, die er bei Pulaz getroffen, nach Belfortemunt, der Burg Dulceflors. Unterwegs unterhält ihn die Jungfrau von Dulceflor und deren Schönheit, der nur die ihrer Niftel Tydomie gleichkomme. Da er bei dem Namen die Farbe wechselt, errät sie seine Liebe. Auf der Burg wird er ehrenvoll empfangen. Er erfährt von der Herrin, daß Tydomie in bedrängter Lage sei; ein König Libers von Lorgan, der sie wider ihren Willen zur Ehe begehre, lagere vor ihrer Burg; ihr Geliebter aber sei fern. Er erschrickt so sehr, daß die Jungfrau wol ahnt, er sei der Erwählte Tydomies. Am vierten Tage erscheint der Heidenkönig zinsfordernd vor Belfortemunt. Meleranz gibt nach langem Kampfe seinem Gegner den Todesstreich und klagt dann um den ritterlichen Mann, der durch sein unritterliches Handeln den Tod verschuldet habe. Es folgt ein Kampf zwischen den Mannen beider Seiten, in dem die Heiden unterligen. Meleranz kehrt, von Dulceflor ungern entlaßen, nach Terrandes zurück, um dann Tydomies Befreiung zu vollbringen. Vor der Burg auf dem Anger schlägt er ein Zelt auf und sendet den garzun Gunetlin an Libers, um ihm abzusagen. Alle Ritter des Gegners werden besiegt, zuletzt Libers selbst, der nicht eher Sicherheit gibt, als bis er Meleranzes edle Abkunft erfahren. Er sendet ihn an Artus, den Gunetlin

auf Tydomies Burg Monteflor, um seine Ankunft zu melden, von der sie schon durch ihre sternkundige Meisterin unterrichtet ist. Tydomie zieht ihm auf dem Anger entgegen und verlebt mit ihm vier Tage unter Scherz und Freude. Dann begeben sie sich nach Monteflor. Sie nimmt den Geliebten auf den Rat ihrer Mannen und ihres Herzens zum Gatten. Nach zwölf Wochen soll die Hochzeit sein, zu der Artus und Meleranzes Vater geladen werden. Tydomies Ohm, Malloas, macht noch Weiterungen, da die Nichte sich mit einem Manne unbekannter Herkunft verbinden wolle. Aufgeklärt wird er anderes Sinnes. Beide werden vermählt, ebenso Dulceflor mit Libers, den Artus mitgebracht. Tydomie lebte mit ihrem Gemahl glücklich und ehrenreich; sie gebar zwei Söhne, Lazelies und Medanz, und eine Tochter Olimpia.

Als Veranlaßer der Dichtung nennt der Pleiære (12766) den ritterlichen Wimar (12775), in dem H. E. Meyer S. 502 den in Raitenhaslacher Klosterauszügen 1260 bis 1286 vorkommenden Wimarus asinus, Wimarus Frumesel erkennen will. V. 585 wird ein Bettumhang geschildert, auf dem die Belagerung Trojas und die Geschichte des Aeneas abgebildet waren, und 692 f. wird ein Gürtel Tydomies genannt, auf dem die Inschrift „dulcis labor", d. i.: „minne ist süeziu arbeit" stand. Darin hat Bartsch eine Anlehnung an Blickers Umhang gesehen, wenn nicht schon die Vorlage des Pleiers diese Züge enthielt. Der Dichter sagt V. 103, er habe nach dem Welschen gedichtet. An der Aufrichtigkeit dieser Angabe zu zweifeln, ist kein Grund vorhanden, wenn wir auch kein welsches Buch dieses Stoffes kennen, weder ein französisches noch ein provenzalisches. 12834 V.

Hs. des Meleranz in Donaueschingen, vom J. 1480, Pp. 214 Bl. fol. (Scheffel S. 20. Nr. 12. Barack S. 74. Nr. 87. Pfeiffer, Germ. 2, 500) geschrieben von Gabriel Lindenast, der für den ältern Wilhelm Frhrrn. v. Zimmern Bücher abschrieb (Zimmersche Chron. 1, 405, 18), so wohl auch dieses.

Meleranz von dem Pleier herausgegeben von Karl Bartsch. Stutt. 1861 (60. Publ. des Litterar. Vereins). 387 S. 8.

4. **Konrad** von Stoffel, nennt sich Meister und einen werten freien Mann, dennoch möglicherweise aus dem Geschlechte der Herren von Stoffel im Höwgau; nach Laßberg ein Domherr zu Straßburg, der in Urkunden von 1279, 1284 genannt wird, was möglich aber wenig wahrscheinlich ist. Er dichtete einen Gauriel von Montabel, dessen Püterich im Ehrenbriefe (Str. 126. Ztschr. 6, 54) erwähnt, aber für Narrheit erklärt. Konrad will seinen Gauriel oder den Ritter mit dem Bock nach einem in Spanien erworbenen Buche gedichtet haben. (In Heinrichs von dem Türlin Krone erscheint ein Ritter mit dem Bocke, der Gawein um den Zaubergürtel und die Handschuhe betrügt.)

Laßberg, Liedersaal II, LXI hat Lebensumstände Konrads zusammenphantasiert, daß gerade der Straßburger Domherr der Dichter gewesen, wie er in Spanien das Buch erworben u. s. w. vgl. Jeitteles, Germ. 6, 386 f., H. E. Meyer, Ztschr. 12, 482 f.

Gauriel von Montabel, der Ritter mit dem Bocke. Mit einem Rückblick auf die alte gute Zeit, in Vergleich mit der dem Dichter ob der Jugend grauset, beginnt er. Man höre jetzt von edler Jugend unedlem Gruß, und was sie für Scherz halte, habe ehemals, als Treue und Ehre Krone getragen, für Unglimpf gegolten. Doch will er nicht weiter davon reden. Der Ruhm der Artusknechte sei durch Meister Gotfried, Herrn Wolfram und von Aue Herrn Hartman allbekannt; aber sie hätten zu seinem Leidwesen einen Ritter nicht genannt, der manchen in Not gebracht, als er, sich als Mann zu erweisen, auf Aventiure geritten: das war Gauriel von Montabel. Ihm bezeigte eine Königin, die eine Göttin

war, ihre Gunst, aber er verlor dieselbe um geringe Schuld. Als er an einem Pfingsttage auf Abenteuer ausreitet, trifft er eine Königin mit ihren Frauen, die ihn wohl empfangen und deren eine ihn im Gespräche fragt, ob er jemals so schöne gesehen wie hier. Er verneint es, mit Ausnahme einer einzigen Frau, mit der er seine Gattin meint. Als er zu dieser nach Montabel heimkommt, läßt sie ihn hart an, daß er sich ihrer gerühmt habe; sie nimmt ihm seine Schönheit, so daß er siech und scheußlich von Aussehen wird, aber Kraft, Verstand und mannhafte Gesinnung bleibt ihm. Er zieht dann lange auf Abenteuer umher und besendet seine Gattin, die er um Gnade bittet. Sie sagt diese zu, wenn er nach Britannien gehe, dort den Preis ritterlicher Tapferkeit gewinne, dann in das Land Fluratrone ziehe und dort vor Zeugen drei der Besten des Hofes gefangen nehme. Das vollbringt er. In diesen Thaten besteht das Gedicht. Wie er in Karidol alle Ritter der Tafelrunde absticht und erst, als Artus selbst ihn bestehen will, sich dem Könige demütigt; ebenso erfüllt er, von Artusrittern begleitet, in Fluratrone das ihm Auferlegte, wodurch er dann seine Gesundheit und Schönheit, so wie die Gunst seiner Herrin wieder erlangt. — Den Beinamen hat Gauriel von einem Bocke, der ihm allenthalben folgt und ihm aus mancher Not hilft. Als Gauriel mit Iwein kämpft, tötet sein Bock dessen Löwen, worauf Iwein den Bock tötet. „In der Schilderung der Gefechtsscenen und in der Einzelmalerei, bei der sich die kunstmäßig höfische Weise des XIII. Jh. nirgends verleugnet, ist die Nachahmung der Manier Hartmanns nicht zu verkennen. Im Versbau dagegen waltet der Einfluß Gotfrieds vor. Die Verse sind im Ganzen leicht und regelmäßig gebaut.“ (Jeitteles.)

Hs. 1) in Donaueschingen. Pp. XV. Jh. fol. S. 1—188 (Scheffel S. 22. Nr. 13. 24 Aventiuren, 5634 V. Barack S. 72. Nr. 86, 1. Der Schluß sagt: Von Stoffel maister Cůnrat Hatt daz bůch getiecht Mit rimen bericht Daz was ein werder fryer man zů Hispania er daz půch gewan). Eine Abschrift von Laßbergs Hand schenkte der Fürst 1858 dem Germanischen Museum. Anz. 1858, 192. — 2) Innsbruck, Univ.-Bibl. v. J. 1456 (vgl. K. Emmert in Mones Anz. 1836. 5, 339) lückenhaft. Hgn. GA. 3, 762, 7. MSH. 4, 870. 886.

Adalb. Jeitteles, Gauriel von Montavel von Konrad von Stoffeln. Im Auszuge bearbeitet (Germ. 1861. 6, 385—411).

5. **Mai und Beaflor,** ein kleines, mit keinem Kreiße der höfischen Aventiuren in Verbindung gebrachtes, nicht ohne Anmut geschriebenes Gedicht aus der letzten Hälfte des XIII. Jh., wurde später als Volksbuch von der geduldigen Helena bearbeitet. Beaflor flüchtet vor der unnatürlichen Liebe ihres Vaters Telion und wird die Gemahlin des Grafen Mai. Während dieser nach Spanien gegen die Heiden gezogen, weiß seine Mutter Eliacha durch Verleumdung Beaflors den Befehl Mais zu erwirken, daß Beaflor und ihr schöner Knabe getötet werden sollen. Die Unschuldige wird heimlich gerettet und mit Mai wieder vereinigt.

Hss. 1) Cgm. 54. Pgm. XIII. Jh. 4. Bl. 1—52. Vgl. Bragur 4, 2, 196. Aretins Beitr. 9, 1199—1202. Jen. Lit. Ztg. 1810. Nr. 109. Sp. 270 f. — 2) Fulda. 75 Bl. fol. zu 35 Z. W. Grimm in Hagens Grundriß. 200. — Der ungenannte Dichter war auch Püterich Str. 107 (Ztschr. 6, 51) nicht bekannt: So hat Graf May seinen tichter nit benennet. — Aehnliches bei Jansen Enenkel (Hagens GA. Nr. 97): des Reußenkönigs Tochter, und Hans dem Büheler § 87.

Mai und Beaflor eine Erzählung aus dem XIII. Jh. (hrsg. von Franz Pfeiffer). Leipzig 1848. XVIII u. 207 S. 8.

Zweites Kapitel.

§ 49.

Die **lyrische Poesie** hat im Mittelalter die reichste vollste Blüte getrieben. Sie ist ursprüngliches Eigentum des Volkes. Ihre Form war anfänglich einfach. Kurze Strophen mit leichter Reimverbindung, mehr Anklang als Reim. Die höfische Kunst schuf auch hier ausgesuchtere Formen, nicht ohne Einwirkung provenzalischer Dichtung. Eine dreigliedrige Strophe, in der Satz und Gegensatz (Stollen) gleiche Reimstellung aufweisen, das dritte Glied (Abgesang) folgt einer selbständigen Reimstellung. Innerhalb dieser einfachen Grenzen herscht die größte Mannigfalt. Drei, fünf, sieben Strophen (diu liet) bilden gewöhnlich ein lyrisches Gedicht (daz liet). Daneben steht eine andere Kunstform, der Leich, aus ungleichen auf Musik beruhenden Strophen gebildet. Gesang und Spiel war darin verbunden, und ursprünglich scheint der Leich auf den Vortrag einer Menge berechnet gewesen zu sein (kriuzeleich, tanzleich, briutleich, hîleich u. s. w.). — Die Lyrik umfaßt alle Empfindungen der Menschenbrust, die Freude des blühenden Frühlings, der blumigen Heide, der Liebe zum Weibe, zum Vaterlande, zu Gott. Sie preist die Jugend, die Frauen; sie lobt und tadelt die Mächtigen; sie feiert die höfische Sitte und verschmäht die ländlichen Freuden nicht; ihre Töne strömen reinstes Gefühl aus oder kleiden Lehren ein. Zwischen Walthers ‚under der linden' und seinem in Palästina gesungenen Liede der Andacht (Allerêrst lebe ich mir werde) ligt die ganze Tonleiter menschlicher Empfindungen durch Hunderte von Liedern ausgedrückt. Von der rein sinnlichen Liebe (Niune) bis zur Anbetung der h. Jungfrau hinauf, von Nithart bis Konrad sind alle Wechsel des Gefühls durchmeßen. Auch aus allen Ständen, bürgerlichen und fürstlichen, weltlichen und geistlichen, treten Dichter auf. Lobpreisungen der Dichter wechseln mit bitteren Anfeindungen. Gegen Ende des Jh. treten die Fürsten häufiger als Dichter hervor. Eine entschiedene Neigung zu Gelehrsamkeit gibt sich kund. Wol schon frühe wurden die Lieder einzelner Dichter gesammelt, doch ist keine derartige Sammlung erhalten. Später wurden aus kleineren größere Sammlungen gebildet, von denen die Pariser, sonst die Maneßische genannt, die reichhaltigste und bekannteste ist (C), neben ihr ist die ältere Heidelberger (A) und die aus dem Kloster Weingarten in Stuttgart (B) zu nennen; auch die Jenaer Hs. (J) enthält manches, das die übrigen nicht darbieten.

Die Quellenschriften sind § 26 aufgeführt. Dazu: F. Wolf, Ueber die Lais Sequenzen und Leiche. Heidelb. 1841. 8. — W. Wackernagel, Altfranzösische Lieder und Leiche. Basel 1846. 8. — K. Lachmann, Ueber die Leiche (Rhein. Museum für Philol. und Geschichte 1829. 3, 419—434). — J. Grimm, Ueber den altdeutschen Meistergesang. Göttingen 1811. 8. — Fr. Apfelstedt, Zur (Geschichte) der Pariser Liederhs. (Germ. 26, 213—229). — K. Bartsch, Bruchstücke einer Minnesingerhandschrift (XIV. Jh., in Basel. Meister **Kelin**; 7 Strophen des sonst unbekannten Dichters **Vegevîur**). Germ. 25, 73—80. — K. Lachmann, Strophenanfänge der alten Liedersammlungen Aa Dd Hh R und Würzburger Ee (Ztschr. 3, 308—356) und der Leipziger Hs., von M. Haupt (Ztschr. 3, 356—358). — K. Bartsch, Der Strophenbau in der deutschen Lyrik (Germ. 2, 257—298). — K. Bartsch, Mittelhochdeutsche Kettenreime (Germ. 25, 335—339).

L. Uhland, Der Minnesang (Schriften 5, 111—282. 1: Aelterer Minnesang. 2: Minnesang und Frühling. 3: Minnesang und Ritterleben. 4: Hohe Minne. 5: Geistige Richtung des Minnesangs. 6: Tagelieder. 7: Die Formen. 8: Die Sänger. 9: Ulrich von Lichtenstein (S. 210—243). 10: Der Gegensang. 11: Nachklänge des Minnesangs). — Emil Henrici, Rittertum und Hofwesen, höfische Lyrik des Minnedienstes specifisch deutsch ohne fremden Einfluß (in Henrici, Zur Gesch. der mhd. Lyrik. Berl. 1876. S. 21—74). Vgl. Steinmeyer, Anz. 2, 138—149; Lehfeld im Lit. Centralbl. 1876, 1306—1308. Kinzel in Ztschr. f. d. Ph. 7, 481—484. — L. Ernst, Die Minnesinger als politische und sociale Partei an einer Auswahl ihrer Lieder dargestellt. Güstrow 1846. 103 S. 8. — Die Reihenfolge der Dichter und die Nachrichten über die einzelnen schließen sich vorzugsweis an K. Bartsch, Deutsche Liederdichter. Zweite Aufl. Leipz. 1879. 8. — K. Bartsch, Urkundliche Nachweise zur Geschichte der deutschen Poesie (Germ. 1864. 9, 145 bis 152: 1: Hesse von Rinach. 2: Jacob von Warte. 3: (Wachsmut) von Mühlhausen. 4: Heinrich von Stretelingen. 5: Walther von Klingen. 6: Konrad von Würzburg. 7: Konrad Schenk von Landegg. 8: Graf Albrecht von Heigerloch. 9: Der von Trostberg. 10: Heinrich von der Mure. 11: Johannes Hadloub. 12: Johannes von Rinkenberg. 13: Albrecht Marschall von Raprechtswil. 14: Rost Kirchherr zu Sarnen. 15: Otte zum Turne. 16: Heinz der Kelner). — J. G. Christ, Tirols Anteil an der poetischen Literatur des deutschen Volkes (Edlinger's Literaturbl. II (1878) H. 4. S. 97—103, die Lyriker S. 98 f.). — Hingst, Minnesinger im Meissnischen (Mitteilungen von dem Freiberger Altertumsverein. 16, 55—56) — Fedor Bech, Ein mitteldeutscher Liebesbrief (Ztschr. f. d. Ph. 6, 443). — E. Boger, Ein Minnelied (6 Str.). Würtemb. Vierteljahrsschr. f. Landeskunde 1877. S. 256. — E. Martin, Ein Minnelied (Straßburger Studien 1882. 1, 100: Ich wen vil dick, ez si mir kunt. 3 zehn zeil. Str. aus der Hs. der Schlettstädter Glossen).

§ 50.

Walther von der Vogelweide ist der vielseitigste, tiefste, männlichste und anmutigste lyrische Dichter Deutschlands und einer der größten Lyriker in der gesamten Literatur aller Zeiten, der mit vollem Herzschlage für des Vaterlandes Größe und hohe Machtstellung zu entflammen, wie für den Ring seines Mädchens zu feßeln weiß und im leichten Getändel so wie in ernster Mahnung immer derselbe frische ganze Mann bleibt: unter den zahlreichen begabten Dichtern seiner Zeit der reichste an Gedanken, der leichteste in der Form; von allen, die ihn nennen, gerühmt, bescheiden vor sich selbst; den Gewaltigen gegenüber unerschrocken, offen, in ihrem Preise voll Selbstachtung, ein Held des Gesanges unter den Helden der Geschichte. Seine Lebensumstände sind dunkel und ohne seine eignen Angaben kaum aufzuhellen. Ueber seine Herkunft sind die Annahmen verschieden; Lachmann nahm an, er sei ein Oesterreicher, andere, zu denen Uhland neigte, hielten ihn für einen Thurgauer, W. Grimm für einen Schwaben, Frz. Pfeiffer suchte seine Heimat in Franken, dann, seit er im Laier Ried im Eisackthal einen Vogelweidhof ermittelt, der den Grafen von Tirol mit drei Pfunden zinspflichtig war, war er geneigt, seine Heimat dort zu finden, was von Tiroler Gelehrten als Thatsache angenommen und auch von Bartsch für wahrscheinlich, von Ficker für möglich gehalten wurde, da das Tiroler Vogelweid ein rittermäßiger Besitz war. Dem Adel gehörte Walther jedenfalls an, da er immer Herr genannt wird; aber dem armen Adel, der auf die Freigebigkeit der Fürsten angewiesen war. In Oesterreich lernte er singen und sagen. Dort scheint er seine Jugend und seine frohesten Tage verlebt zu haben. Als aber Kaiser Heinrich VI. am 28. Sept. 1197 und im April des folgenden Jahres Herzog Friedrich I. von Oesterreich in Palästina gestorben, brach für das

Reich und auch für Oesterreich die unheilvolle Zeit herein, von der in einem Briefe an Innocenz III. Philipp, der jüngste Sohn Barbarossas und naturgemäß der Nachfolger seines Bruders Heinrich, schrieb, Deutschland sei in einer Verwirrung wie das von allen Winden zerwühlte Meer. Walther klagte mit Recht den Papst als Urheber dieser Zerrüttung an, da derselbe gegen Philipp den Herzog Bernhard von Sachsen, den Zähringer, die Philipp abkaufte, und endlich Otto IV. von Braunschweig aufstellte, den letzteren am 14. Juli 1198 in Aachen mit unechten Reichsinsignien krönen ließ. Walther forderte Philipp, der im Besitz der echten Reichsinsignien war, auf, der Unruh ein Ende zu machen und die Krone aufzusetzen. Das geschah am 8. Sept. 1198, als Philipp zu Mainz gekrönt wurde. Walther, der im Sommer in Thüringen gewesen war, aber dort nicht hatte ankommen können, war Augenzeuge dieser Krönung und wahrscheinlich in Diensten Philipps, dessen Weihnachtsfeier zu Magdeburg 1199 er wohl auch beiwohnte. Er schildert den Kirchgang des Königs mit seiner Gemahlin, der griechischen Irene, die in Deutschland den Namen Maria führte und deshalb vom Dichter Rose ohne Dorn, Taube sonder Galle genannt wird, ihrem geliebten Gemahl noch im Jahre seines Todes nachfolgte. Er ermahnt Philipp zur dankbaren Freigebigkeit gegen die, welche sich dem Könige versöhnt und verpflichtet haben. Philipp handelte wirklich so; seine Freigebigkeit war so groß, daß er die anererbten Länder nur noch dem Namen nach behielt. Dennoch glaubt Walther ihn an die freigebigen Fürsten Saladin und Richard von England erinnern zu müßen. Wie lange Walther bei Philipp gewesen, ist unsicher. Wir treffen ihn in Kärnten und vorübergehend wieder in Oesterreich, wo er bei der Schwertleite Leopolds VII. in Wien, Pfingsten 1200, zugegen war. Um Martini 1203 machte ihm Wolfger, Bischof von Passau, in Zeizenmure ein Geschenk zu einem Pelzrocke. Im Herbste des nächsten Jahres scheint er nach Thüringen zu Landgraf Hermann (1195—1215) gekommen, mit Wolfram bekannt geworden und dort längere Zeit geblieben zu sein. Er rühmt seine Freigebigkeit und freut sich, dessen Ingesinde zu sein. Dann erscheint er auf kurze Zeit (1212 bis Herbst 1213) im Dienste des Markgrafen von Meissen, Dietrich, auch bei Otto IV. Mit beiden, von denen er nicht erhalten, was er glaubte erwarten zu dürfen, zeigt er sich unzufrieden. Er verließ Otto und wandte sich zu Friedrich II., der ihn mit einem zu dreissig Mark Rente geschätzten Lehen, das aber so viel wie nichts eintrug, beschenkte. Spätestens im Frühjahr 1217 kam er wieder nach Oesterreich, wo Leopold VII. gerade zu einem Kreuzzuge sparte, den er dann im Sommer antrat. Um 1220 trat W. wiederum mit Friedrich in Verbindung und scheint mit der Erziehung von dessen Sohne Heinrich beauftragt gewesen zu sein, ein Amt, das er bald niederlegte, da mit dem ungeberdigen Knaben nichts anzufangen und der Gebrauch der Rute nicht gestattet war. Er wandte sich, wie es scheint, nach Würzburg, wo der später nach ihm benannte Vogelweider Hof vielleicht zu seinem Lehen oder zu einer neuen Belehnung gehörte. Als Friedrich 1227 den Kreuzzug antrat, blieb Walther zurück, wie gern er mitgezogen wäre, aber im Sommer 1228 war er unter den Wenigen, die dem Kaiser über Apulien folgten; es kam aber nicht zum Kampfe. Er kehrte heim, wohl nach Würzburg, wo er im Lorenzgarten des Neumünsters begraben sein und letzwillig verordnet haben soll, daß man auf seinem Grabsteine die Vögel füttern und tränken solle,

eine aus dem Namen erwachsene Sage. — Walther hat, wie seine Zeitgenoßen, die Minne auch gefeiert, aber tiefer inniger männlicher, als die meisten derselben. Auch bei ihm ist, mit Uhlands Worten, „spielende Wonne und sehnendes Leid in Sommer und Winter, dienstliches Werben, Gespräch zwischen Ritter und Frau, Meldung des Boten, Trennung der Liebenden, wenn der Tag durch die Wolken scheint, Hülfruf an Frau Minne, Klage über die Merker, ein verhaßtes Geschlecht, das die Freuden der Liebe belauert und stört.“ Aber bei allem Getändel zeigt der Dichter eine hohe würdige Haltung, ein Bewustsein seines Wertes, das ihn vor jener schwächlichen Wegwerfung behütet, wie sie sonst genug begegnet. Auch hat er seine Bedeutung weit über die Minnepoesie hinaus gesucht und gefunden, indem er seine Sprüche den öffentlichen Dingen zuwandte. Die Kämpfe der weltlichen Macht gegen die maßlose Ueberhebung der Päpste bewegten ihn in der Tiefe. Er ist für die Kreuzzüge zwar begeistert, aber tritt den hierarchischen Uebergriffen, der Habgier und Verschwendung des römischen Hofes, dem Ablaßkram, den willkürlichen Bannsprüchen und dem ärgerlichen Leben der Geistlichkeit freimütig entgegen und erinnert sie an Christs Gebot, dem Kaiser zu geben was des Kaisers und Gott was Gottes. Der Papst aber bringe, wie Gerbert sich zu Falle gebracht, die ganze Christenheit ins Verderben. Er eifert gegen den auf Befehl des Papstes aufgestellten Stock, in welchen die Spenden zur Unterstützung des heil. Landes fielen und beklagt die Bereicherung Roms im Gegensatz zum Verfall der deutschen Kirche. Das schlimme Beispiel der Geistlichen müße auch die Laien irre machen und verderben. Es sei die höchste Zeit, daß die Christenheit sich aufraffe, die allzulange im Schlafe gelegen. Das Ende der Welt sei nahe, wenn die Heidenschaft nicht kräftiger bekämpft werde. Boten Gottes an den Kaiser läßt er auftreten, um Klage zu führen über die Heidenschaft, die im Lande des Sohnes schmählich hause. Der Kaiser solle Deutschlands inneren Frieden befestigen und die ganze Christenheit versöhnen; das verherliche ihn und mühe die Heiden. Aber wie lebendig er auch für den Kreuzzug wirbt, so weist er doch den Bannstrahl, mit dem der Papst wahllos um sich wirft, unerschrocken ab. In seinen späteren Jahren, während der Misregierung Heinrichs, klagt er über die Gegenwart, wo die alte Ehre, die alten getreuen Sitten geschwunden. Die Stühle, auf denen ehmals Weisheit, Adel und Alter saßen, stehen leer. Das Recht hinkt, die Zucht trauert, die Scham siecht. Untreue hat ihren Samen auf allen Wegen ausgestreut, selbst geistlicher Orden, der zum Himmel leiten sollte, trügt. Einst gab es Tage, da unser Lob von allen Zungen klang; die nahe gelegenen Länder begehrten Sühne oder wurden unterworfen; wie rangen wir damals nach Ehren. Vormals war bei den Alten der Rat, bei den Jungen die That; jetzt spottet die Jugend des Alters. Es gibt junge Altherren und alte Jungherren. Die Väter haben Salomos Lehre vergeßen und versäumen des Sohnes, indem sie die Rute sparen. Tiefsinnige Lieder über das Schwinden des Irdischen mögen seine letzten gewesen sein. Wie man die einzelnen seiner Lieder und Sprüche, die ihre Erklärung nur in sich selbst tragen, auch deuten möge, hinter allen steht des Dichters hohe Persönlichkeit Ehrfurcht gebietend da, und wie kein Dichter mehr geben kann, als er selbst hat, läßt der wahre immer ahnen, daß er mehr besitzt als er gibt. Ein solcher ist Walther von der Vogelweide, swer des vergæze, der tæt mir leide.

Wilibald Leo (L. v. Leinburg), Die gesamte Literatur Walthers v. d. V. Eine kritisch-vergleichende Studie zur Geschichte der Waltherforschung. Wien 1880. X u. 99 S. 8. R. M. Werner im Anz. f. d. A. 1880. S. 353 ff.

K. Köpke, Geschichtliche Erläuterungen einiger Lieder Walthers v. d. V., als eine Probe meiner neuen Ausgabe sämtlicher Gedichte desselben (Büsching, Wöchentliche Nachrichten 1817. 4, 12—18, Die Ausgabe ist nicht erschienen.) — Die Gedichte Walther's von der Vogelweide. Hrsg. von K. Lachmann. Berlin 1827. XX u. 227 S. 8. Vgl. W. Grimm, Göttinger g. Anz. 1827. Nr. 204. J. Grimm, Seebode's krit. Bibl. 1828. Nr. 5. S. 33—36. Kl. Schriften 6, 380—389. — Zweite Aufl. Berlin 1843. 8. — Dritte A. besorgt von M. Haupt. Berlin 1853. XVIII u. 231 S. 8. — Vierte A. v. M. Haupt. Berlin 1864. 8. — Fünfte Ausg. besorgt von K. Müllenhoff. Berlin 1875. 8. Dazu K. Müllenhoff, Ztschr. 19, 492—93. — Walthers v. d. V. Gedichte in MSH. 1, 222 ff. (1838.) — Walther v. d. V. nebst Ulrich von Singenberg und Leutold von Seven, hrsg. von W. Wackernagel und M. Rieger. Giessen 1862. LI u. 291 S. 8. — Walther von der Vogelweide. Hrsg. von Franz Pfeiffer. Leipzig 1864. LVIII u. 338 S. 8. — Zweite Aufl. Leipz. 1866. 8. — Dritte Aufl. besorgt von K. Bartsch. Leipzig 1870. LXIV u. 344 S. 8. — Vierte Aufl. Leipz. 1873. LXIV u. 344 S. 8. — Fünfte Aufl. Leipz. 1877. XLII u. 344 S. 8. — Sechste Aufl. Leipz. 1880. LXIV u. 344 S. 8. — Walther v. d. V. hrsg. u. erklärt von W. Wilmanns. Halle 1869. X u. 402 S. 8. Vgl. Jänicke, Ztschr. f. d. Gymnasialw. 1869. S. 592—599; K. Bartsch, Jhbb. f. Phil. und Pädagogik 1869. S. 407—420; Hildebrand, Das. 1870. S. 73—83 — Walther v. d. V. Hrsg., geordnet und erklärt von K. Simrock. Bonn 1870. XII u. 254 S. 8. — Walthers von der Vogelweide Gedichte. Hrsg. von H. Paul. Halle 1882. IV u. 199 S. 8.

Ausgewählte Gedichte Walthers v. d. V. und seiner Schüler [Ulr. v. Singenberg, Leutold v. Seven, Rubin, Walther von Metz, Rudolf d. Schreiber, Reinmar v. Zweter, Bruder Wernher, Brennenberg, Sigeherr, Meissner, Helbling]. Schulausgabe mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch, von R. Bechstein. Stuttg. 1879. XVIII u. 134 S. 8. — Auswahl aus den Gedichten Walthers v. d. V., hrsg. und mit Anmerkungen und einem Glossar versehen von Bernh. Schulz. Zw. Aufl. Leipz. 1880. XVI u. 129 S. 8. — Walther v. d. V. Schulausgabe mit Wörterbuch, von K. Bartsch. Leipz. 1875. VIII u. 156 S. 8. — Ausgewählte Gedichte Walther's v. d. V. von F. Hornemann. Hannover 1881. VIII u. 84 S. 8. Anz. f. d. A. 1881. 331 ff.

Walther v. d. V. übersetzt von K. Simrock und erläutert von K. Simrock und W. Wackernagel. Berlin 1833. II. 8. — Zw. Aufl. Leipz. 1853. XVIII u. 294 S. 16. — Dritte A. Leipz. 1862. XXVIII u. 340 S. 16. — Vierte A. Leipz. 1869. XXXV u. 360 S. 12. — Fünfte neu geordnete Aufl. Leipz. 1873. XXXIX u. 360 S. 16. — Sechste Aufl. Leipz. 1876. XXXIX u. 360 S. 12. — Walthers v. d. V. Gedichte übersetzt und erläutert durch F. Koch. Halle 1848. 16. — Walther von der Vogelweide. Nach Lachmann's Ausgabe übersetzt von G. A. Weiske. Halle 1852. VI u. 201 S. 16. — Walthers v. d. V. sämtliche Gedichte. Uebersetzt von K. Pannier. Leipzig, Reclam. 1876. 177 S. 16. — Gedichte Walthers v. d. Vogelweide. Nachgedichtet von Adalb. Schroeter. Jena 1881. XXII u. 238 S. 8. — E. Samhaber, Walther v. d. V. (Auswahl. Uebersetzung.) Laibach 1882. 8.

J. Egger, Walther v. d. V. I. II. Bozen 1878. 6 und 10 S. 8. — K. Reissenberger, Ueber Walther v. d. V. Hermanstadt 1874. 20 S. 8.

Heinrich Kurz, Ueber Walther's v. d. V. Herkunft und Heimat. Aarau 1863. 24 S. 4. (Thurgau). — Frz. Pfeiffer, Walthers Heimat (Franken) Germ. 5, 14 (später in der Einleitung zu seiner Ausgabe für Tirol). — J. V. Zingerle, Zur Heimatfrage Walthers v. d. V. (Germ. 20, 257—270, im Laiener Ried). — J. Ficker, Zur Waltherfrage (Germ. 20, 271—75, Heimat im Laiener Ried „möglich"). — P. Anzoletti, Ist Walther von der Vogelweide ein Tiroler? (Progr.) Bozen 1870. 46 S. — G. Dahlke, Die Heimat Walthers v. d. V. (Neue Freie Presse 1872. Nr. 2776). — M. Stichelberger, Die Heimatstätte Walthers v. d. V. (Leipz. Illustr. Ztg. 1874. Nr. 1632). — Johannes Schrott, Die Heimat Walthers v. d. V. (Allg. Ztg. 1874, Beil. 186). — J. V. Zingerle, Ein Gang um Vogelweide (Im neuen Reich 1874. Nr. 12. Wiener Abendpost 1874. Nr. 226). — P. Anzoletti, Zur Heimatfrage Walthers. Bozen 1875. 8. — H. Palm, Belege zum Vorkommen des Namens Vogelweide in älteren Urkunden (Ztschr. f. d. Ph. 5, 203—206). —

L. Müller, Vogelweide (Anz. f. d. A. 6. 98. Ulrich Pfarrer zu Insingen verkauft am 17. Dec. 1326 das Gut daz da heizet die Vogelwaid). — Scheins und J. M. Wagner, Vogelweide (Ztschr. 19, 239 f.). — A. Daffis, Zur Lebensgeschichte Walther's. Berlin 1854. 25 S. 8. — O. Abel, Ueber einige Gedichte Walthers v. d. V. (Ztschr. 9, 138—144 Bestimmung der Chronologie der Sprüche Walthers). — Ed. Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. v. Braunschweig. Zweiter Band. Leipzig 1878. XII u. 563 S. 8. (Datierung Waltherscher Sprüche). — A. Schönbach, Walther v. d. V. (die erste aus Graz, Weihnacht 1875 datierte Nachricht über die V. solidi longi des Wolfger von Ellenbrechtskirchen; Ztschr. 19 (1876) 497—98. — J. V. Zingerle, Zu Walther v. d. V. (Germ. 21, 193—96). — J. V. Zingerle, Reiserechnungen Wolfger's von Ellenbrechtskirchen, Bischofs von Passau, Patriarchen von Aquileja. Ein Beitrag zur Waltherfrage. Heilbronn 1877. XXVIII u. 91 S. 8. (S. 9: In secunda feria ante festum S. Martini, apud Niwenburch, Walthero de Vogelweide pro pellicio V. sol. longos; und S. 13 f. In die sancti Martini apud Niwemburch.. sequenti die apud Zeize (muram) Walthero cantori de Vogelweide pro pellicio. V sol. longos). Vgl. Strobl, Anz. f. d. A. 3 (1877). S. 269—272. Germ. 23, 236 ff. — Ant. Nagele, Zur Chronologie der Sprüche Walther's v. d. V. (Germ. 24, 151—166. 298—310). Dagegen Wackernell, Zum zweiten Wiener Aufenthalte Walthers v. d. V. (Ztschr. f. d. Ph. 11, 62—65: 1203 zu Leopolds Hochzeit). — Fr. Zarncke, Zur Waltherfrage (Sächsische Berichte 1878. S. 32—40 Walther in Zeizemure 1204). — Ant. Nagele, Walther und Wolfger von Passau (Germ. 24, 392—399: Walther am 12. Nov. 1199 in Zeizemure). — Fr. Zarncke (Germ. 24, 392 ff., hält 1204 fest). — J. E. Wackernell, Walther v. d. V. in Oesterreich. Innsbr. 1877. 131 S. 8. Anz. f. d. A. 1878. S. 1—13, A. Schönbach. — J. Jung, Walther v. d. V. in Oesterreich (Edlingers Literaturbl. Wien 1877. Nr. 2. S. 30—33).

W. Grimm, Walther v. d. V. (Ztschr. 5, 381—384). — Falch, Hat Walther v. d. V. einen Kreuzzug mitgemacht oder nicht? (Bll. f. d. bair. Gymnasialw. 1879. S. 251—256; Verneinung der Frage).

The greatest of the Minnesingers (Westminster Rev. 1874. Apr. 406—430. Recension von Pfeiffer's Ausgabe 1870 mit einigen Uebersetzungen). — The Minnesinger of Germany by A. E. Kroeger. New York 1873. 8. S. 127—162 Walther v. d. V. Notizen und Uebersetzungen. — A. Lange, Un trouvère allemand. Étude sur Walther v. d. V. Paris 1879. 396 S. 8. — G. V. Kemner, Försök till en kort framställing af Walther's v. d. V. lif och skaldeverksamkeit. Dissert. Upsala 1872. 35 S. 8.

L. Uhland, Walther von der Vogelweide, ein altdeutscher Dichter, geschildert. Stuttg. u. Tübingen 1822. XII u. 155 S. 8. Schriften 1870. 5, 1—109. (1: Einleitung. Des Dichters Herkunft. Die Sänger des Thurgaus. Friedrich von Oesterreich. Des Dichters Jugend. 2: Philipp von Schwaben. Deutschlands Zwiespalt und Zerfall. Walther als Vaterlandsdichter. 3: Walthers Wanderleben. Der Hof zu Thüringen. Die Hofsänger. Des Dichters Ansichten von Fürsten und Fürstenräthen, von Geburt, Freundschaft, Manneswerth. Blicke in sein Inneres. 4: Otto IV. und Friedrich II. Walther empfängt ein Reichslehen. Der Truchseß von Singenberg. 5: Walthers Minnesang. 6: Der Hof zu Wien, Leopold VII. Der Kärnthner. Der Patriarch. Ulrich von Lichtenstein. 7: Walthers Kunst und Kunstgenoßen. Nithart. Der Meissner. Reinmar. Walthers Standpunkt in der Geschichte der deutschen Dichtkunst. 8: Friedrich II. und die Päbste. Erzbischof Engelbert von Köln. Die Kreuzzüge. Walthers Kreuzfahrt. 9: Des Dichters Alter. Seine Religionsansichten. Sein Tod.) Wenn man diese für die ganze deutsche Philologie neben Grimms Grammatik grundlegende Arbeit mit denen der Gegenwart vergleicht, so erkennt man leicht, daß sie seit sechzig Jahren, einzelne Irrtümer, wie den über den Meissner, abgerechnet, nichts an ihrem Werte verloren hat. — Ueber Walther v. d. V., von W. Wackernagel (in MSH. 1838. 4, 160—190). — (F. A. Reuss), Walther v. d. V. Eine biographische Skizze. Würzb. 1843. 16 S. 8. — J. L. Hoffmann, Leben und Dichten Walther's v. d. V. (Album des lit. Vereins in Nürnberg 1848. S. 1—61). — M. Rieger, Das Leben Walthers v. d. V. Giessen 1863. 79 S. 8. (Heimat und Jugend, Anfang der Spruchdichtung. Dienst bei König Philipp. Aufenthalt in Kärnthen und Thüringen. Dienst beim Meissner. Dienst bei Kaiser Otto. Uebergang zu Friedrich II. und Belehnung durch ihn. Rückkehr nach Österreich. Verhältnis zu König Heinrich. Wohnsitz in Würzburg,

Nach der Kreuzfahrt. Minnedienst. Minnesang ohne Dienst. Der Minnesang abgetan. Die 40 Jahre seines Minnesanges.) — E. H. Meyer, Walther v. d. V. identisch mit Schenk Walther v. Schipfe. Eine auf Urkunden gegründete [grundlose] Untersuchung. Bremen 1863. 78 S. 8. Vgl. Pfeiffer, Germ. 8, 127. — W. Wackernagel, Leben und Wirken Walthers v. d. V. (Herzog's Realencyclop. 21, 467-480). Nizza 1865. 8. Kl. Schr. 2, 366—98. — Rud. Menzel, Das Leben Walthers v. d. V. Leipz. 1865. XVIII u. 352 S. 8. — K. Lucae, Leben und Dichten W's. v. d. V. in seinen Grundzügen dargestellt. Halle 1867. 36 S. 8. — M. Lexer, Ueber Walther v. d. V. Würzb. 1873. 33 S. 8. — K. Meyer, Walther v. d. V. Vortrag, gehalten zu Basel 15. Dec. 1874. Basel 1875. 30 S. 8. — W. Wilmanns, Leben und Dichten Walthers von der Vogelweide. Bonn 1882. XIX u. 456 S. 8. (I: Einleitung. II: Das äussere Leben Walthers [Gesellschaftliche Stellung der Sänger und Spielleute. Walthers äussere Lage. Die Kunst im Dienst der Gesellschaft. Gesellschaftliche Rücksichten. Lohn. Kunstverächter. Bittlieder. Das Geschenk Wolfgers (1203). Streit gegen Kunstgenoßen. — Oesterreich. Walthers Heimat. Fürsten und Kirche in Oesterreich. Oesterr. Dichtung im XII. Jh. Herzog Friedrich. Walther geht in die Fremde. Herzog Leopold. Leopolds Schwertleite. Vergebliche Bitte um Aufnahme. Begrüßung des Herzogs in Aquileja 1219. Walther nicht heimatlos. Spruch auf den Nürnberger Reichstag 1224. Das Grab in Würzburg. — Oesterr. Adel. Heinrich von Mödling. — Das Fürstenhaus in Thüringen. Landgraf Hermann. Das Leben an seinem Hofe. Die Dichtung in Thüringen. Walthers erster Besuch. Späterer Besuch (1213—17). Längerer Aufenthalt in Thüringen. Ludwig der Heilige. Meissen. Beziehungen der Fürsten zu Thüringen und Oesterreich. Walthers Vocalspiel. Dietrichs revolutionäre Politik und Walthers Lob. — Baiern. Herzog Ludwigs Geschenk. Später keine Beziehungen. — Herzog Bernhard von Kärnthen. — Graf Dietrich II. von Katzenellenbogen. — Patriarch von Aquileja. — Abt von Tegernsee. — Walther und das Reich. Hintergrund der politischen Dichtung. Parteinahme für Philipp. Magdeburger Weihnachtsfest. Innocenz III. Reichstag in Bamberg (1201). Mahnungen zur Milte. Walthers späteres Verhalten gegen Philipp. Der Spießbraten. Anerkennung Ottos. Otto und Innocenz. Opposition in Deutschland. Walther auf dem Hoftage in Frankfurt 1212, mahnt Otto zur Kreuzfahrt, tritt ein für den Markgrafen von Meissen. Fürsprache für den Landgrafen Hermann. Sprüche gegen den Pabst. Der Opferstock. W.'s Dichtung und Ottos Politik. W. verläßt Otto. Vor Friedrich II. Beschenkung. Bitte um einen festen Wohnsitz. Friedrichs Regierung bis 1220. W. auf dem Reichstage in Frankfurt 1220. Belohnung des Sängers. Erzbischof Engelbert als Reichsverweser. Ws. Beziehungen zu ihm. W. als Erzieher, wirkt für den Kreuzzug. Die Kreuzlieder. Friedrich II. im Bann. Ws. Elegien. Letzter Kampf gegen Rom. W. mahnt zum Aufbruch. Zweites Kreuzlied. König Heinrich als Selbstherscher. Ws. Verhalten gegen dessen Politik. Persönliches Verhältnis des Sängers zu den Königen Philipp, Otto, Friedrich.] III: Gedanken und Anschauungen. 156—252. IV: Entwickelung des Dichters. 255—287. Anmerkungen 288—456.

G. A. Weiske, Die Minneverhältnisse Walthers von der Vogelweide (Weimar. Jhb. 1854. I, 357—371). — K. Th. v. Inama-Sternegg, Haus und Hof zur Zeit Walthers v. d. V. (Zeitschr. f. deutsche Kulturgesch. 1875. S. 363—382). — L. Pechel, Die kulturhistorischen Momente in der Dichtung Walthers v. d. V. Progr. 518. Malchin 1876. 22 S. 4. (1. Die Frau. 2. Der Minnesänger. 3. Der Dichter und die Frau. 4. Das gesellige Leben. 5. Das Leben am Hofe. 6. Rechtsaltertümer. 7. Verschiedenes.) — J. Eberty, Ueber Walther v. d. V. Progr. Potsdam 1874. 17 S. 4. — A. Thurnwald, Zur Spruchdichtung Walther's v. d. V. (14. Jahresbericht der Wiedner Kommunal-Oberrealschule in Wien). Wien 1869. 25 S. 4. — O. Schwebel, Der Sänger für Kaiser und Reich (Daheim 1874. Nr. 23). - Johannes Schrott, Walther v. d. V. in seiner Bedeutung für die Gegenwart. München 1875. 8. — Walther Rindfleisch, Walther v. d. V. in seiner Stellung zu Kirche und Pabst. Progr. Marienburg 1872. 13 S. 8. — A. Thurnwald, Dichter, Kaiser und Pabst. Walther v. d. V. als politischer Dichter. Wien 1872. VIII u. 80 S. 8. — Fr. Thaner, Die Sprüche Walthers v. d. V. über Kirche und Reich. Vortrag. Nördlingen 1876. 27 S. 8. — Th. Kolde, Walther v. d. V. in seiner Stellung zu Kaisertum und Hierarchie. Ein Vortrag. Gütersloh 1877. 35 S. 8. — Scharlach, Walther v. d. V. als nationaler Dichter. Progr. d. höheren Töchterschule in Görlitz. 1870, 4. — Ferd. Gumpert, Die sittliche Lebensanschauung Walthers v. d. V. Progr. Wurzen 1876. 23 S. 4. — A. Grimm,

Ueber die politische Dichtung Walthers. Schwerin 1876. 21 S. 4. — J. Fasching, Beiträge zur Erklärung der religiösen Dichtung Walthers v. d. V. (Germ. 22, 429 bis 437. 23, 34—46. Bibel und lat. Hymnen). — O. Köhler, Die religiösen Dichtungen Walthers v. d. V. Progr. Wismar 1875. 21 S. 4. — Fr. Heußner, Walther v. d. V. als politischer Dichter (Deutsche Blätter von Füllner. Gotha 1873. Sept. S. 541—573). — G. Böse, Walthers v. d. V. patriotische Dichtungen an den Faden der Geschichte seiner Tage gereiht. Oldenburg 1875. 115 S. 8. Titelaufl. 1879. 115 S. 8. — H. Lasser, Ueber die religiöse Lebensanschauung Walthers v. d. V. (Festschrift zu der zweiten Säcularfeier des Friedrich-Werderschen Gymnasiums zu Berlin. Berlin 1881. 8. S. 215—224.)

P. Wigand, Der Stil Walthers v. d. V. Marburg 1879. VIII u. 75 S. 8. Anz. f. d. A. 1881. S. 55—62. — E. Martin, Mhd. Grammatik und Wörterbuch zu der Nibelunge Not und den Gedichten Walthers v. d. V. Berlin 1867. 8. — A. Hornig, Glossarium zu den Gedichten Walther's, nebst einem Reimverzeichnis. Quedlinb. 1844. 8.

K. Fiedler, Zu Walther v. d. V. Colberg 1874. 16 S. 4. — R. Bechstein, Zu Walthers Vocalspiel (Germ. 15, 434—448: Diu werlt was gelf rôt unde blâ, 5 siebenzeilige Str. auf â ê î ô û durchreimend. Ulrich von Singenberg (MSH. 1, 208, Bartsch S. 131 f.) und Rudolf der Schreiber (MSH. 2, 264) haben dies Vocalspiel nachgeahmt, lateinisch auch der Marner § 54. — Zu Walther v. d. Vogelweide. Von W. Wilmanns (Ztschr. 1866. 13, 217—288. 1: Ueber das gegenseitige Verhältniss der Hss. 2: Wie bildeten sich die großen Liedersammlungen? 3: Ueber die abweichende Strophenfolge in den Liedern Walthers. 4: Zur Chronologie der Gedichte Walthers). — K. Zacher, Zu Walther v. d. Vogelweide (Beiträge zur deutschen Philologie 1880. S. 313—316). — Th. G. v. Karajan, Ueber zwei Gedichte Walthers v. d. V. Wien 1851. 26 S. 8. (Wiener SB. 7, 359 382). — Frz. Pfeiffer, Zwei Lieder Walthers (Germ. 2, 470 ff. 5, 1—20). — H. Paul, Zu Walther v. d. V. (Beitr. 1876. 2, 550—553. Zu einzelnen Stellen). — H. Paul, Zu Walther v. d. V. (Beitr. 8, 161—209. 1: Zur Chronologie der Sprüche. 2: Walther und Reinmar. 3: Kürzung und Mehrsilbigkeit der Senkung. 4: Syncope der Senkung. 5: Zweisilbiger Auftakt. 6: Zu einzelnen Stellen). — K. Bartsch, Zu Walthers Liedern (Germ. 1861. 6, 184 214). — R. M. Werner, Swalwenzagel (= Dreck. Ztschr. 26, 295—296). — O. Schade, Der Leich Walthers v. d. V. (Wissenschaftliche Monatsblätter 1875. S. 29—32). Zu Walthers Liede Under der linden (das. 107—112). Wol mich der stunde (Das. 126 f.). — J. O. Opel, Mîn guoter klôsenære. Ein Erklärungsversuch. Halle 1860. 40 S. 8. (Mützell's Ztschr. für Gymnasialwesen. 1860. zu 114, 10 Pfeiffer, Konrad v. Krosigk, 1200—1208 Bischof v. Halberstadt, dann Mönch zu Sichem bei Eisenach, gest. 21. Juli 1225 Anhänger des Kaisers und seiner Sache). — H. E. Bezzenberger, Zu Walther v., d. V. Ztschr. f. d. Ph. 6, 33 ff. Seine = Saône; swalwenzagel = Fingerbewegung der Abschwörenden u. s. w.). — Falch, Wer sind die „heimschen Fürsten" in dem Spruche Walthers v. d. V. (Blätter für bair. Gymnas. 1875. Bd. II. S. 214—217: die fränkischen). — Falch, O wê, wie sint verswunden (Bll. f. bair. Gymnasialw. 1875. Bd. II. S. 440—443). — Fr. Zarncke, Zu Walthers Elegie (Paul, Beitr. 2, 574—76. — J. V. Zingerle, Frô bone (17, 25) Germ. 21, 47.

Das Verhältnis Walthers von der Vogelweide zu Reinmar von Hagenau. Literarhistorische Studie von K. Janker, Prof. am n. ö. Landes-Obergymnasiums zu Horn 1875. (Programm.) — Reinmar der alte und Walther von der Vogelweide. Ein Beitrag zur Geschichte des Minnegesangs von Konrad Burdach. Leipzig 1880. VI u. 234 S. 8. (1: Reinmars und Walthers Lebensverhältnisse. 2: Walthers Lieder der sogenannten niederen Minne. 3: Reinmar und seine Vorgänger. 4: Reinmar und Walther. 5: Walther als selbständiger lyrischer Dichter. Anhang 1: Ueber die musikalische Bildung der deutschen Dichter, insbesondere der Minnesänger im 13. Jh. 2: Beiträge zur Kritik und Erklärung der Gedichte Reinmars des Alten.) — Fr. Reinhardt, Walther v. d. V. und Fridank [nicht identisch]. Prgr. Aschersleben 1878. 24 S. 4. — Th. Krabbe, Aus deutscher Vergangenheit. Ein Dreigestirn von Liederdichtern, Walther v. d. V., Hans Sachs, Simon Dach. Nach ihren Liedern in Vorträgen gekennzeichnet. Gütersloh 1878. 205 S. 8.

§ 51.

1. **Wolfram v. Eschenbach** rügte im Parzival, daß mancher von Minne gesungen, den sie nie bezwungen. Es läßt sich annehmen, er selbst werde nur Erlebtes besingen. Er hat sich eine Geliebte erkoren, zu welcher seine Augen sich wie ein Falke unverdeckt schwingen und die er, wie eine Eule, mit dem Herzen auch in der Nacht sieht. Er klagt über die heimlich geminnte Schöne mit der Falkenbrust, dem küsslichen Munde, den rosigen Wangen, neben der die Göttin Venus, lebte sie noch, verblichen wäre, die aber härter ist, als der Donnerkeil; helfe sie ihm nicht, so fahre er daher wie ein wildes Tier. Im blumigen laubigen Mai singt er mit den Sängern des Waldes und der Nachtigal neue Lieder auf Berg und Thal und bittet die Geliebte, deren Güte und Zorn ihn viel betrübt hat, um Lohn des langen ihr bis zum Tode geweihten Dienstes. Im Winter klagt er nicht um die schöne Zeit des Jahres, weil nur die Geliebte ihn trösten kann, die aber männlichem Dienste den gebührenden weiblichen Lohn nicht gewährt. Unter seinen wenigen Liedern sind die meisten Tageweisen, Wächterlieder, welche heimlich beglückte Liebe reizend besingen. Aber seliger ist ihm die Liebe, die weder Merker, noch Wächter, noch Tageslicht zu fürchten braucht, die der geliebten Hausfrau. Diese Auffaßung steht in der Poesie der Zeit so vereinzelt da, daß sie erst Wolframs wahren sittlichen Wert gegenüber den teils verrückten, teils verwerflichen minneliederlichen Poeten ins reinste Licht stellt und seine strenge herbe Natur auch auf diesem Felde, auf dem so viele straucheln, treu bewährt. MA. 918.

Tagelieder Heinrichs von Frauenberg, des Burggrafen von Lüenz, des Markgrafen von Hohenburg, des Grafen Otto von Botenlauben, und als Parodie, die Erweckung durch den Hirten, des Steinmar.

2. **Graf Otto von Botenlauben,** ein Graf von Henneberg, zwischen 1175—80 geboren, jüngerer Sohn des Grafen Poppo VI.; begleitete Heinrich VI. nach Italien, nahm an einem Kreuzzuge, wohl dem von 1197 Teil und blieb bis gegen 1220 in Syrien, wo er sich mit Beatrix, der Tochter Jocelins von Courtenay, des Seneschalls von Jerusalem, vermählte. Im J. 1234 verkaufte er sein Schloß Botenlauben an den Bischof Hermann von Würzburg. Er starb vor 1245 und ligt in dem von ihm und seiner Gemahlin gestifteten Kloster Frauenrode bei Kissingen begraben. Er spottet über Otto IV., der mit unechten Reichsinsignien gekrönt war. Seine Lieder sind herzlich und innig. Eine seiner Tageweisen, der Weckruf des Wächters und das Mahnen der Frau zum Scheiden, zeigt den Ritter, der sich nicht trennen kann, der von der Minne wie mit Zangen zu ihr gezogen wird, gelte es ihm auch den Leib. MSH. 1, 27—30. 4, 62—68. Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben, Grafen von Henneberg. Von L. Bechstein. Leipzig 1845. 4. F. X. Wegele, Graf Otto von Henneberg-Botenlauben und sein Geschlecht. 1180—1250. Würzb. 1875. 34 S. 8. Bartsch Nr. 26.

3. **Heinrich von Frauenberg,** wohl den schweizerischen Frauenbergern angehörig, vom Anfang des XIII. Jh. Eine Tageweise zwischen Wächter und Frau, die den geliebten Ritter noch nicht entlaßen will. MSH. 1, 95—96. 4, 108 (4, 918 H. miles de Frouenberch 1257 ist zu jung). Bartsch Nr. 23.

4. **Der Markgraf von Hohenburg,** wahrscheinlich Diepold von Vohburg, der 1212 Mathilde, die Witwe des Grafen Friedrich von Hohenburg heiratete und in Urkunden von 1212—1225 als Markgraf von Hohenburg genannt wird und 1226 starb. Er will die Schönheit ohne Güte nicht preisen und hat beide an seiner Geliebten gefunden. Ein schönes Tagelied bildet den Zwist zwischen dem weckenden Wächter und der Frau. — MSH. 1, 33—34. 3, 317. 4, 68—72. Bartsch Nr. 19.

5. **Der Burggraf von Lüenz,** wahrscheinlich Heinrich, in Kärnten, der zuerst 1231 in einer Urkunde des Grafen Meinhard von Görz in Brixen und dann

bis 1256 erscheint, wird von Ulrich von Lichtenstein im Frauendienst 1224 und 1227 genannt. Er nahm an einer Kreuzfahrt Teil, wohl der von 1227—29 Friedrichs II. Eines seiner Wächterlieder ist eine Ballade, bloße Erzählung der Abrede mit dem Wächter, des Rufes und des Scheidens. (Ph. J. Amonn) Der Burggraf von Lienz. Bozen, o. J. 21 S. 8. Bartsch Nr. 35.

K. Bartsch, Zwei Tagelieder aus einer Lübecker Hs. (Germ. 21, 421—424).

§ 52.

In einem seiner Lieder klagt Walther v. d. V., daß die edlen Töne des Gesanges an den Höfen von einer rohen Kunst übertönt werden, wie die Nachtigal vom Schreien der Frösche im See; man solle diesen Unfug von den Burgen stoßen und den Bauern laßen, von wo derselbe gekommen sei. Schon Uhland (S. 99) nahm an, Walther habe dabei die höfische Dorfpoesie im Sinne gehabt, die vorzugsweise von Nithart gepflegt und in den Händen seiner Nachahmer und Ueberbieter roh und roher wurde; gerade so wie in der erzählenden Dichtung der anmutig eingekleidete muntre, übrigens unschuldige Schwank, sehr bald in die gröbeste Unfläterei ausartete. Eine Zusammenstellung Nitharts und einiger seiner Nachfolger mag sich empfehlen. Auf alle Dichtungen dieser Art einzugehen, erscheint nicht ratsam. Wer Interesse dafür hat — und eine Bearbeitung des gesamten Vor- oder Unrats, wie es bei den Faßnachtspielen geschehen ist, würde nicht überflüßig sein — der ist auf Hagens Minnesinger zu verweisen, da die von Haupt getroffne Auswahl der s. g. unechten Lieder Nitharts keine erschöpfende Kenntnis dieser Gattung gewährt. Bei neuer Bearbeitung des Gesamtstoffes würde dann auch näher zu untersuchen sein, ob man Bauern zutrauen dürfe, daß sie solche Strophen, wie sie in den Handschriften stehen, zu dichten vermochten, oder vielmehr gedichtet haben. Haupts Phrase, daß, wer dies bezweifle, falsche Ansicht von der Bildung und Sprache des Volkes in Nitharts Zeit verrate und Unkenntnis der noch jetzt in den baierischen und österreichischen Gebirgen unausgestorbenen, wenn auch roher gewordenen Volksdichtung (Neidh. S. 134), darf niemand abschrecken.

1. **Nithart** von Reuental, ein baierischer Ritter, der bei Landshut ein Lehen, das Dorf Reuental besaß, unter Herzog Ludwig, dem Kelheimer, und dessen Sohn und Nachfolger Otto II. Er nahm an der Kreuzfahrt Herzogs Leopold VII. von Oesterreich 1217—19, der sich auch viele Baiern angeschloßen, Teil. Aus unbekannten Gründen verlor er ohne sein Verschulden die Gunst seines Lehensherrn und sein Lehen, worauf er Baiern verließ und bei Friedrich dem Streitbaren in Oesterreich wohlwollende Aufnahme fand. Der Herzog beschenkte ihn mit einem Hause in Medelicke (Melk), doch bittet er, ihm den Zins zu erleichtern, so daß sein Einkommen wohl nicht ausreichte, um Frau und Kinder zu unterhalten. Ueber den Winter 1236,37 hinaus läßt sein Leben und Wirken sich nicht verfolgen.

Nithart ist wenn nicht Erfinder doch kunstmäßiger Gestalter der höfischen Dorfpoesie, die sich an volksmäßige Frühlingsreigen anschließt und im Eingange die Wiederkehr der schönen Jahreszeit feiert, um dann mit kurzer Wendung zur Schilderung des Lebens und Treibens der ländlichen Bevölkerung überzuspringen, meistens in dialogischer Form. Es sind Sommerlieder, nach denen der Reigen im Freien gesprungen wird. Solche Lieder mag er für die Bauern selbst gedichtet haben, da er erwähnt, sie hätten ihn darum gebeten, und er selbst stellt sich unter den Tanzenden dar. Wesentlich sind aber diese Sommerlieder, wie die Herbstlieder,

die für den Tanz im Hause während der Winterzeit bestimmt waren, komische Schilderungen und Verspottungen der Bauern für höfische Kreise, lebendige Bilder, wie die Bauern an Tanz und Ballspiel gleiche Freude haben, wie an Schlägereien, die um nichtige Ursache beginnen und mit blutigen Köpfen enden. Dann wie die Mutter mit der Tochter Zwist führt, die nicht zum Tanze soll, oder wie die Alte, die schon mit dem Tode gerungen, sich aufrafft, um den Reigen mitzuspringen wie ein Zicklein. Verspottet wird der stutzerhafte Aufzug der Burschen, die den Neid des Adlichen erregt, ihr tölpisches Benehmen, wie sie den Mädchen im Tanze die Kleider abtreten, ihre gesuchte und doch den Bauern nicht verleugnende Sprache, ihr plumpes Nachäffen höfischer Sitte und ihre rohe Lust am Raufen. Diese Schilderungen, die in den Sommerliedern rasch dargestellt werden, nehmen in den Herbstliedern breiteren Raum ein. Die letzteren sind in der üblichen dreiteiligen Strophe des höfischen Gesanges abgefaßt. Die Sprache jener wie dieser ligt weit ab von der höfischen des Minnesangs und mag den höfischen Hörern, zu deren Ergetzen sie gedichtet wurden, kaum leichter verständlich gewesen sein als uns. Der Dichter sagt einmal (83, 24), er habe 80 neue Weisen zu Ehren seiner Gebieterin, der Weltsüße, gedichtet; eine Hs. des XV. Jh. läßt ihn, außer einer Tageweise, vier und hundert Weisen und neun, die der Welt noch nicht vollkommen seien, also 113 Weisen als die seinen bezeichnen. Die Angabe kann immerhin richtig sein. MSH. 2, 98 bis 125. 3. 185–313. 468. Wackernagel MSH. 4, 435—442. Bartsch Nr. 25.

Ausgabe der Riedegger Hs. von Benecke, Beiträge Bd. 2 (1832) S. 303—454. — Neidhart von Reuenthal hrsg. von M. Haupt. Leipz. 1858 LVI u. 264 S. 8. Vgl. K. Bartsch, Germ. 4, 247 250. — M. Haupt, Ztschr. 13, 175—182. — Frz. Wieser, Germ 15, 431—434. — H. Paul, Beitr. 1876. 2, 554—60. — K. Hofmann, Ueber die Heimat des Neidhart von Reuenthal (Münchner SB. 1865. 2, 19–21). — Horn und Trompete und ein Refrain bei Neidhart (Anz. f. K. d. d. V. 1881. 263).

R. v. Liliencron, Ueber Neidharts höfische Dorfpoesie (Ztschr. 6, 69—117). — Karl Schröder, Die höfische Dorfpoesie des deutschen Mittelalters (Gosches Jhb. f. Lit. Gesch. 1865. 1, 45 - 98). — O. Richter, Neidhart von Reuenthal als Hauptvertreter der höfischen Dorfpoesie (Neues Laus. Magazin 1869. Bd. 45. S. 321 - 349). — E. Tischer, Ueber Nithart von Riuwental. Dissert. Leipzig 1872. 53 S. 8. — H. Schmolke, Leben und Dichten Neidharts v. R. Progr. Potsdam. 1875. 31 S. 4.

Reuss, Nachfrage über das Grabmal des Neidhart v. Fuchs (Anz. f. K. d d. V. 1856. Sp 7). — Grabschrift auf Neidhart Fuchs zu Wien 1479 in einer Königsb. Hs. 1304, von E. Steffenhagen (Germ. 17, 40–41). – Neidharts Grabmal in Wien (Mitteilungen der k. k. Centralcommission XV, XVII - XVIII). — Jos. v. Bergmann, Ein lateinisches Epitaphium Neidhards (Mitteil. der k. k. Centralcomm. XV, XLVI—XLVII).

Aug. Silberstein, Denksäulen im Gebiete der Cultur und Literatur. Wien 1879. 8. S. 241 - 278: Neidhard Fuchs der Bauernfeind.

Eine Fortsetzung dieser Liedergattung, doch mannigfach eigentümlich gestaltet, nur darin übereinstimmend, daß sie gegen die zärtlich-empfindsame Lyrik, bei deren angeblichen Leiden die Sänger körperlich ganz wohl gedeihen, direct und indirect auftritt und die dem Hofe abgewandten Freuden des ländlichen Lebens, der ländlichen Minne besingt, geben Gedichte des Goeli, Stamheim, Kirchberg, Scharfenberg, Geltar, Ulrich v. Winterstetten, Burghart von Hohenfels, Steinmars und die Niuniu genannten Lieder.

2. **Goeli.** Unter diesem Namen enthält die Pariser Hs. eine Reihe von Strophen, aus denen Haupt (Neidh. 43, 5–14) eine als Neidharts Eigentum aufgenommen, welche die Armut zu Reuenthal schildert, die übrigen unter die „unechten" gestellt hat (XVIII, 10 - XXIII, 20 und XXIV, 7—XXVII, 8).

3. **Der von Stamheim,** aus der Gegend von Passau, hat nur ein Lied hinterlaßen; einleitenden Frühlingsstrophen folgt ein Wechselgespräch zwischen Tochter und Mutter, die der Tanzlustigen die Kleider weigert, aber schließlich nachgibt. Nun eilt die Junge mit langer Schleppe, im Haar den Rosenkranz und den Spiegel an der Seite zu Tanz und Ballspiel auf den Anger an der Straße. MSH. 2, 77. 4, 418 f. Ztschr. 6, 398. K. Schröder S. 90.

4. **Burkart von Hohenfels**, von der Burg bei Ueberlingen am Bodensee, erscheint am 6. Nov. 1226 in Weingarten bei König Heinrich urkundlich und dann 1228—29 in Urkunden des Klosters Wettingen. Einer seiner ländlichen Tanzlustigen ist ein Kopfschmuck von Stroh und ihr freier Mut lieber als ein Rosenkranz, und eine reiche Gespiele beneidet sie darum. Er schildert einen Tanz in der Scheuer, wohin ein Regen sie getrieben. Fröhliche Jugend gibt blühendes Alter; die Welt hat Freude und Freiheit. MSH. 1, 201—210. 4, 145—147. Bartsch Nr. 34. — Jos. Bader, Burghart von Hohenfels, der Minnesinger, seine Familie und Heimat (Badenia. Heidelb. 1866. Band 3). — O. Richter, Burghart von Hohenfels, eine literarhistorische Skizze aus der Blütezeit des Minnegesangs (N. Lausitz. Magaz. 1870. Bd. 47. S. 85—93). — K. A. Barack, Ueber den Minnegesang am Bodensee und den Minnesinger Burkhard von Hohenfels (Schriften des Vereins für Gesch. des Bodensees. Lindau 1870. H. 2).

5. **Ulrich von Winterstetten**, Schenke, ein schwäbischer Ritter smalneckischer Linie, kommt seit 1241 in Urkunden vor, 1258—69 Kanonikus zu Augsburg. Die meisten seiner Lieder und Leiche, in denen ausgelaßne Fröhlichkeit herscht und die ihrer leichten Form wegen, wie er selbst sagt, auf den Gassen gesungen wurden, mögen in seine Jugendzeit fallen. Ein Gespräch zwischen der wehrenden Mutter und der nach dem Schenken verlangenden Tochter belauscht der Dichter, der der schönen aber hochfahrenden Dame absagt und sich einer widmen will, die seine Freude mehren kann, denn wer lange mit Gesange ohne Lohn dient, der verliert manchen Ton. Eine andre läßt ihn ablaufen, da seine Liebe eine allgemeine sei; eine dritte, die er um einen Kuss bittet, ließe jeden lieber henken, als daß er ihr Kleid anrühre. Benecke, Beiträge 2 (1832) S. 147—266. 47 Lieder. MSH. 1, 134-174. 4, 132—137. Bartsch Nr. 38. — Die Leiche und Lieder des Schenken Ulrich von Winterstetten (I—XL), hrsg. von J. Minor. Wien 1882. 68 S. 8. — J. Graf von Oeynhausen, Die Schenken von Winterstedt (Vierteljahrsschr. f. Heraldik 1876). — Baumann, Der Minnesinger Schenk Ulrich von Winterstetten (Korrespondenzblatt des Vereins f. Kunst und Altertum in Ulm. 1877. Nr. 3). Zw. Aufl. Leipz. 1879. VIII u. 224 S. 16.

6. **Der von Scharfenberg**, dessen Vorname nicht angegeben wird, scheint aus dem in Kärnten ansäßigen Geschlechte zu sein, aus dem seit 1250 mehre urkundlich vorkommen. Der Dichter schließt sich eng an Nithart; die tanzlustige Tochter wird von der Mutter vor der Wiege gewarnt, doch vergebens und zu spät; sie springt flink dahin. MSH. 1, 349—350. 4, 302—307. Bartsch Nr. 54.

7. **Gedrut**, ein Name, unter dem die Heidelberger Hs. Lieder gibt, die sonst dem Herrn Geltar, Rubin, Neidhart, v. Johannsdorf, Reinmar, dem Truchseß v. St. Gallen, dem von Rosenheim und andern zugewiesen werden. Nur zwei Strophen (1—2) nimmt niemand in Anspruch. Darin macht sich Gedrut über Wachsmut von Künzich lustig, der die Geliebte auf tausend Meilen Entfernung minne und einen Ring, den er von einem hohen Turme empfangen möge, tausendmal küssen, aber, läge er bei ihr, sie nicht anrühren würde. Anders der Dichter, der, wenn er die Geliebte einmal allein haben sollte, ihr, er wiße nicht was, thun und jedenfalls nicht den Ring an ihrer Hand, sondern unersättlich ihren roten Mund küssen würde. — Heidelb. Hs. hrsg. v. Pfeiffer S. 137. MSH. 3, 332. 4, 758. Bartsch Nr. 56.

8. **Geltar**, Herr genannt, Zeitgenoß Friedrichs des Knechtes, den er beschuldigt, mit Alram und Ruprecht die Herren von Mergersdorf (in Oesterreich u. d. Ens) zu äffen. Er scheidet sich von jenen Frauendienern und verachtet die am Hofe gesungene Minneweise; vier Mäntel seien ihm lieber als ein Kränzlein, und des Wirtes Wallachen will er lieber reiten als wie ein zierlicher Fläming sich vor die Frauen drängen. Er fordert auf, die Minnesinger abzuprügeln, die heimlich mit den Frauen flüstern; sie seien zu feist bei ihrer Liebesnot. Der tanzlustigen Tochter rät die Mutter selbst zu, als sie hört, daß der Geliebte ein Waleis, ein höfischer Mann, ist. MSH. 2, 173. 4, 485. 758. MA. 935. Bartsch Nr. 57.

9. **Steinmar**, Ritter aus dem Thurgau; zwei Brüder, Bertold und Konrad, sind in Urkunden von 1251—70 nachgewiesen. Der Dichter begleitete den König Rudolf auf der Winterfahrt nach Meissen und war in dessen Gefolge bei der Belagerung Wiens 1276. Er dichtete noch 1294. Von ihm sind 14 Lieder erhalten, unter denen 8 sich mit einer höfischen Liebe beschäftigen und nichts Beachtenswertes zeigen; die sechs übrigen sind Herbstlieder eines Schwelgers und Lieder, in denen eine Bauerdirne, die dem Pfluge folgt oder nach Kraut geht, besungen wird. Morgens

weckt sie bei ihrem Liebsten im Heu des Hirten Ruf; aber ehe der Liebste sie verläßt, wiederholt er das Bettspiel, daß das Heu aufwirbelt, was ihr ins Lachen fällt. MSH. 2, 154—159. 4, 468—71. Bartsch Nr. 76.

10. **Graf Konrad von Kirchberg,** von dem Stammschloße bei Ulm, Sohn des Grafen Otto, der mit einer Gräfin von Schelklingen vermählt war, weshalb die Pariser Hs. dem Dichter das Schelklinger Wappen gibt, erscheint in Urkunden seit 1255. Seine Minnelieder treten durch sinnliche Naivetät außerhalb der höfischen Art. Wenn er die Minne der Geliebten begehrt, fragt sie, was Minne sei. Er kann sie nicht beßer unterweisen, als wenn sie seiner Lehre folge und ein Weilchen bei ihm sei, daß es niemand sehe; leicht komme es dann, daß er, ehe sie scheiden, es sie lehrt, daß sie's immer nach Wunsche kann. — Nachklang provenzalischer Muster ist der durch das ganze Lied laufende Reim der ersten Zeile des Abgesanges. — MSH 1, 23—26. 4, 55—59. Stälin, Wirtemb. Gesch. 2, 406. 767. 3, 681. Anz. f. K. d. d. V. 1865. Sp. 2. Bartsch Nr. 85 (der den jüngeren, 1315 gestorbenen Konrad für den Dichter annimmt). K. Schröder S. 91 f.

11. **Niunia.** Die Heidelberger Hs. 357 (Pfeiffer 118 ff.) hat unter dieser Bezeichnung einen Leich und 60 Strophen, die in der Pariser auf Rudolf von Rotenburg (3—7), Leutold von Säben (8—9), Wachsmut von Künzich (10—11), Ulrich von Singenberg (15—19), Ulrich v. Lichtenstein (24—28), Otto von Botenlauben (29—31), den Markgrafen von Hohenburg (32—34), Waltram von Gresten (35—36), Fenis (37), Waltram (38), Walther v. d. V. (39—42), Reimar (44—45), Nithard (47), Albrecht von Johansdorf (48—50), Nithart (51—57) und Reimar (58—60) verteilt sind. Der übrigbleibende Leich schildert des Verfaßers Liebesstätigkeit, auch wenn ihm kein Lohn werde; ehe er wanke, verbrenne er Rom und England. Die Str. 12—14, 20—20 und 43 zeugen von derselben Gesinnung. Str. 23 ist eine Frauenklage um den geschiedenen Geliebten, dem sie nachweint; Str. 46 gleichfalls von einer Frau, die seinen Willen an ihr ergehen laßen will. Str. 1—2 könnte ein Volkslied sein: Hätte der Werbende die Magd im Holze, er würde den Blumenkranz, den sie gewunden, darum geben. Sie weist den Knappen ab aus Furcht, daß sie ein Dorn steche und die Mutter sie schlage. Er nimmt sie bei der weißen Hand, führt sie in den Wald und unter einer grünen Linde breit wird die Magd ein Weib. Was er ihr Briefes las, das war ihr wenig zorn, das wurde rasch versühnt, das that der Liebe Dorn. In wenigen Gedichten dieses Schlages ist der Ton so keck und frisch, so voll jugendlicher Freude, wie in diesem kleinen Liede.

12. **Gotfried von Nifen,** aus schwäbischem Adelsgeschlecht, der in Urkunden 1234—1255 vorkommt, kämpfte mit seinem ältern Bruder Heinrich am 21. Juni 1245 im Schwiggerstale gegen den Bischof Heinrich von Constanz, wobei beide gefangen, doch bald wieder frei gelaßen wurden. Er bewegt sich in zwei Richtungen, indem er in künstlichen Reimspielen nach der üblichen Weise um die Gunst einer Spröden wirbt, oder sich dem volksmäßigen Gesange anschließt, vielleicht daraus entlehnt und dabei derb sinnliche Stoffe nicht vermeidet. MSH. 1, 41. 4, 80—83. 754. Die urkundlichen Nachweise Alsat. diplom. Nr. 480. Büsching, Wöchentliche Nachr. 3, 127. Stälin, Wirtenb. Gesch. 2, 582—85. 765. Bartsch Nr. 36.

Ausgabe von Benecke, Beitr. 2 (1832) S. 10—77. — Die Lieder Gottfrieds von Neifen hrsg. von M. Haupt. Leipzig 1851. VI u. 66 S. 8. — O. Richter, Gotfried von Neifen als volkstümlicher Dichter (N. Lausitzisches Magazin. 1868. Bd. 44). — G. Knod, Gotfried von Neifen und seine Lieder. Eine literarhist. Untersuchung. Tübingen 1877. VI u. 66 S. 8. Vgl. Ph. Strauch im Anz. f. d. A. 1879, 246—252. — H. Zeterling, Der Minnesänger Gotfried von Neifen. Progr. 130. Posen 1880. 44 S. 4. — C. A. Kornbeck, Ueber die Herren von Neuffen und ihre Beziehungen zu der Grafschaft Marstetten und der Stadt Ulm (Württemb. Vierteljahrsschr. f. Landeskunde 3, 45—48).

§ 53.

Aus der Menge geringerer Lyriker in der ersten Hälfte des XIII. Jh. sind die nachfolgenden hervorgehoben als Vertreter verschiedener Rich-

tungen, zum Teil als Nachfolger Walthers, der in der Lieder- und Spruchdichtung den entschiedensten Einfluß geübt hat, wie Hartman in der erzählenden. Zum Teil sind es dürftige Talente wie Hildebold und Leutold; doch kennen wir, wenn die Spöttereien Reimars des Videlers nicht allzu übertrieben sind, den letzteren nur mangelhaft. Der reichste unter diesen Dichtern zweiten Ranges war Ulrich von Singenberg, der Truchseß von St. Gallen, der sich mit Walther in Wettstreit einzulaßen nicht scheute und aus seiner behaglichen Stellung auf den ärmeren Genoßen herabsah. Nicht ohne Frische besingt Kristan von Hamle die glückliche Minne, während der Schreiber die käufliche zu rügen hat. Rubin, der sich an Walther formell gebildet, ist arm an Gedanken und Empfindung und bringt es in der Darstellung nicht über das Alltägliche hinaus. Der von Sachsendorf weiß wenigstens mit sicherm Zuge zierliche Gestalten vor Augen zu stellen, und ist nicht untröstlich über die Grausamkeit der einen, da ihn wohl von einer anderen Ersatz werde. Den Zwiespalt zwischen Handeln und Minnedichten erkennt man bei dem Toggenburger; die Eisenfaust, die dort dreinschlägt, rührt hier mit zarten Fingern die Saiten.

1. **Hildebold von Schwangau,** ein schwäbischer Ritter, dessen Burg da stand, wo die neue Burg Hohenschwangau sich erhebt; in Urkunden nicht genannt; er machte eine Kreuzfahrt mit, vermutlich die Leopolds VII. von Oesterreich im J. 1217, von der er glücklich heimkehrte. Er scheint um 1220 gestorben zu sein. Er hat früher viere geliebt, dann nur eine, diese aber mehr als alle. In einer Tanzweise ist er glücklich, mit ihr gegangen zu sein. Doch auch ihre Ungnade muß er erfahren und fürchtet sich vor ihrem Unwillen, wie ein Kind vor der Rute. MSH. 1, 280—84. 4, 190—192. Bartsch Nr. 20.

Die Minnelieder Herrn Hildebolds von Schwangau zum erstenmal übersetzt und mit begleitendem Text hrsg. von Johannes Schrott. Augsb. 1871. VIII u. 85 S. 8.

2. **Leutold von Säben,** Savene, aus einem Tiroler ritterlichen Geschlecht im Eisackthal, 1220—30, jüngerer Zeitgenoß Walthers. Er hat Freude am Mai und Vogelsang, den Blumen auf dem Anger, aber Kummer von der Geliebten, die ihn anlacht, aber ihr Ja nicht spricht. Ein einfaches dürftiges Talent. MSH. 1, 305—306. 3, 327. 451. 468. 4, 239—243. Bei Wackernagel-Rieger's Walther 259—270. Bartsch Nr. 28.

Leutolds von Säben Gedichte. Zw. Aufl. Bozen 1876. IX u. 17 S. 8.

3. **Reimar der Videler,** ritterlicher Herkunft, aus Tirol; er klagt über Abnahme der Freigebigkeit und lobt Leutold von Säben ironisch, daß ihn seine Sippschaft als den besten Dichter der Welt preise; er singe tageliet, klageliet, hügeliet, zügeliet, tanzliet, leich, kriuzliet, twingliet, schimpfliet, lobeliet, rüegeliet als ein Mann, der mit werter Kunst den Leuten langes Jahr kürze. MSH. 2, 161—162. 3, 330. 4, 474—75. Bartsch Nr. 29.

4. **Ulrich von Singenberg,** der Truchseß von St. Gallen, in Urkunden von 1209—1230, nennt Walther, den er überlebte, seinen Meister. Ueber die Armut desselben scherzt er und gedenkt seines eignen Wohlstandes, den Gott ihm erhalten möge. Manches hat er von Walther in Worten und Gedanken entlehnt, ist ihm auch auf das politische Gebiet nachgefolgt, indem er einige Sprüche gegen Friedrichs II. Sohn Heinrich

richtete (Heidelb. Hs. 107, 111—115), in denen er das Leben des Königs und die üble Rechtspflege am Hofe tadelt. Im Uebrigen ist sein Minnesang wie der aller; er klagt über die Frau, die ihn nicht erhören will, mitunter in lyrischen Dialogen. Als jedoch Rüdelin, der sich seinen Sohn nennt, ihn ablösen und vertreten will, nennt er ihn einen jungen *blappen blap*, will seine *hovescheit* bis ans Grab führen und weist den vierschrötigen Bauern zu Holze, um an einem Raine zu hauen (Vielleicht nicht in eigner Person gemeint). MSH. 1, 288—299. 3, 325—327. 4, 231—235. Wackernagel-Rieger's Walther 209—56. Bartsch Nr. 30.

5. **Kristan von Hamle,** ein Dichter des mittleren Deutschlands, wohl Thüringens, ritterlichen Standes, um 1225; er weiß die Sinnlichkeit naiv darzustellen. Auf dem Bilde vor seinen Liedern in der Pariser Hs. windet ein leicht gekleidetes Mädchen einen ebenso leicht gekleideten, erwartungsvoll emporblickenden Jüngling in einem Kübel zum Söller hinauf. (MSH. 1, 112. 4, 118. MA. 914. Bartsch Nr. 32.)

6. **Der tugendhafte Schreiber,** in Chroniken des XV. Jhdts. Heinrich genannt, auch im Wartburgkriege auftretend, ist wahrscheinlich der Henricus scriptor oder notarius mehrerer Urkunden der Landgrafen Hermann und Ludwig 1208—1228. Er klagt über feile Minne, vielmehr Unminne, denn wahre Minne ist frei von aller Falschheit. MSH. 2, 148 bis 153. 4, 463—468. J. Grimm und M. Haupt in Ztschr. 6, 186—188. Bartsch Nr. 24.

7. **Rubin,** aus einem adelichen Geschlechte Tirols, nahm an einer Kreuzfahrt, vielleicht der Friedrichs II. vom J. 1227—29 Teil. Der Marner nennt ihn unter Verstorbenen. Er gilt für einen Schüler Walthers. Seine Lieder sind leicht in der Form und seicht an Gehalt. Doch macht er sich einmal ein Gewißen daraus, daß er den Leuten nicht hold und allen nicht gehaß (haßend) sei. Wenn das eine Sünde sei, möge sie der Weltschöpfer ihm vergeben. Eine Frau, die von dreien Dienst nehme, sagt er, vielleicht aus besonderm Anlaß, thue Unziemliches; erwerbe sie der eine, so erbarme ihn die Not der beiden andern; sei sie aber zweien gemein, so sei es der Tod des Dritten. Ein schamhaftes Weib werde von solchen Dingen rot. MSH. 1, 311—319. 4, 249—251. Bartsch Nr. 51.

Rubin's Gedichte, kritisch bearbeitet von J. Zupitza. Oppeln 1867. 8. — Rubin's Gedichte. Zw. Aufl. Bozen 1877. (Innsbr.) 35 S. 8. — Der Minnesänger Rubin (Ergänzungsblätter zur Kenntnis der Gegenwart 1869. 3, 403).

8. **Hesse von Reinach** erscheint in Urkunden von 1256—76 als Chorherr im Kloster Beromünster, Landpriester zu Hochdorf und Probst zu Werd bei Aarau. MSH. 1, 210. 4, 148. Bartsch, Germ. 1864. 9, 145 f. Aus der Pariser Hs., die ihn zwischen Burkart von Hohenfels und dem Burggrafen von Lüenz aufführt, ist frühe schon eines seiner Lieder gedruckt.

K. Bartsch, Ein alter Minnesänger Druck (aus der Pariser Hs. Hesses v. Rinach; klägliche nôt). Anz. f. K. d. d. V. 1879. Sp. 86.

9. **Der von Sahsendorf,** wohl aus Oesterreich, sonst nicht näher zu bestimmen, wird von der Pariser Hs. mit 21 Strophen zwischen dem Truchseß von St. Gallen und Wachsmut von Kunzich eingeführt. Er hat eine Frau wie eine Weidengerte am Tanze springen sehen und würde nachts gern ihr Schildgefährte sein; da sie ihm nicht hold ist, tröstet er sich,

daß ihm wohl eine andere seinen Kummer büße, der ihm allein zu schwer zu tragen sei. MSH. 1, 300—302. 4, 236. Bartsch Nr. 39.

Der von Sahsendorf. Carmina quotquot supersunt, recognovit emendavitque F. G. P. Stork. Monasterii 1868. 40 S. 8. Germ. 15, 251 f.

10. **Graf Kraft von Toggenburg,** „aus dem thurgauischen Grafengeschlechte, Sohn des Brudermörders Diethelm und der Gertrud von Neuenburg, seit 1243 in Urkunden auftretend, eine unstäte wilde Natur, führte vereint mit seinen Brüdern mehrfache Fehden gegen St. Gallen (1249), bis er von einem Edelknaben Namens Locher vor 1260 in einem Hohlwege erschlagen ward" (Bartsch). Aus seinen minniglichen Liedern, die den roten Mund der Geliebten und ihr Lachen preisen, erkennt man die Person nicht wieder. MSH. 1, 20—23. 4, 52—55. Bartsch Nr. 48.

A. Rochat, Drei Schweizerdichter aus dem XIII. Jh. Heidelb. 1856.

§ 54.

Es folgen hier noch einige der beachtenswerteren Lieder- und Spruchdichter, die schon sehr zum Lehrhaften neigen, die Kunst meistens gewerbmäßig treiben und zum Meistergesange hinüberleiten. Reinmar von Zweter und der ihn anfeindende Marner haben gelehrte Bildung genoßen und bringen dieselbe in ihrer Weise zur Geltung. Ebenso mag es mit dem Wernher, der sich als Pilger Bruder nennt, bewandt sein. Die übrigen, Walther von Metz, Reinmar von Brennenberg, der selbst zum Gegenstande der Dichtung gemacht zu sein scheint, Hugo von Werbenwag, der Markgraf von Meissen, Wachsmut von Künzig, Walther von Klingen und einige andre suchen die alte oft betretne Bahn mit mehr oder weniger Glück festzuhalten. Kurz vor dem Falle schlägt noch einmal die alten schönen Laute Konrad, der Jahre ein Kind, mit seinem rührenden Liede an, und mit ihm mag hier der Faden abgebrochen werden.

1. **Reinmar von Zweter,** ritterlichen Geschlechtes, am Rheine geboren, in Oesterreich aufgewachsen, gelehrt unterwiesen, lebte in den J. 1236—1240 am Hofe des Königes Wenzel (1229—1252) in Prag, den er, da nur der König ihm hold war, verließ, worauf er wieder an den Rhein gieng. Er hielt zum Kaiser. Doch scheint er denselben aufgegeben zu haben, als Innocenz IV. denselben zu Lyon entsetzt hatte. Er nennt, als der Kaiserkrone würdig, Wenzel I. und Erich VI. von Dänemark. Nach einer späteren Angabe des XIV. Jh. soll er zu Eßfeld in Franken begraben ligen. Seine gedankenreichen, mehr lehrreichen, als im gewöhnlichen Sinne empfindungsvollen Sprüche vermitteln eine zeitgemäße Gelehrsamkeit mit volksmäßigen Anschauungen. Das Element der Minne ist fast ganz ausgeschloßen, wo es hervortritt, höher und geistiger aufgefaßt. Mit satirischer Schärfe wendet er sich gegen das leere Treiben der Zeit, gegen das öde Turnierwesen, die Hofmönche und die habgierigen Wahlfürsten, selbst gegen den Papst Gregor IX., dessen Bann nicht von Gott, sondern aus fleischlichem Zorne komme. MSH. 2, 175—221. 3, 332. 468. 4, 487—510. Bartsch Nr. 40. Wackernagel KL. 2, 74—90. Nr. 108—155.

B. Hüppe, De Reinmaro de Zweter. Progr. Coesfeld 1861. XV S. 4. — K. Meyer, Untersuchungen über das Leben Reinmars von Zweter und Bruder Wernhers. Basel 1866. 120 S. 8. — O. Tschiersch, Beurteilung der von Goedeke aufgestellten Behauptung, daß Reinmar von Zweter und der Marner identisch seien.

Görlitz 1872. 37 S. 4. — Roman Ploschke, Reinmar v. Zweter. Eine literarhistor. Studie. Progr. Brünn 1878. 16 S. — W. Wilmanns, Chronologie der Sprüche Reinmars von Zweter (Ztschr. 13, 434—63). — W. Wilmanns, Einige Sprüche Reinmars von Zweter und das Trougemundslied (Ztschr. 20, 250—54). — Reinmar v. Zweter (Ergänzungsblätter zur Kenntnis der Gegenwart 1869. 3, 401).

2. **Der Marner,** ein Schwabe, der Konrad geheißen haben soll; sein Name Meerfahrer ist schwerlich sein Geschlechtsname. Er war in Oesterreich bekannt und gelehrt unterwiesen, spottet wie Reinmar v. Zweter über den böhmischen Hof und über den französisch-welschenden Rheinländer. Daß er Walther seinen Meister nennt, nötigt nicht, ein persönliches Verhältnis anzunehmen, da an dessen allverbreiteten Dichtungen auch der Entfernte lernen konnte; am wenigsten zwingt jene Aeußerung zur Annahme, er habe schon vor 1230 gedichtet. Die aus Rumeslands Liede (MSH. 3, 53) geschöpfte Kunde, es sei ‚ein marner, manches warner, ein armer schwacher blinder alter man', den selber nach dem Tode möge verlangt haben, schändlich erschlagen, geht schwerlich auf den Marner, über dessen Ende nichts Gewisses bekannt ist. Marner war ein Fahrender. Was von Reinmar gesagt ist, kann auch vom Marner gelten. Die Identität beider, die ich annahm, ist angefochten, aber nicht widerlegt. Bei beiden stimmen charakteristische Züge überein, wofür Tschiersch vielfaches Material beigebracht hat. Beim Marner begegnet eine genaue Bekanntschaft mit der deutschen Heldensage und den ritterlich-höfischen Dichtungen. Er sagt nicht, daß er sie gesungen, nur daß die Leute, wie Dietrich von Bern schied, wo Ruother geseßen, der Reußen Schlacht, Eggehardes Kampf, Kriemhildens Verrat und Wittigen. Sturm, Siegfrieds und Eggen Tod lieber hören oder der Nibelunge Hort lieber haben wollen als seine Lieder. MSH. 2, 236 bis 258. 3, 332—334. 451. 468. 4, 524—536. Bartsch Nr. 42.

Der Marner, hrsg. v. Ph. Strauch. Straßb. 1876. IV u. 186 S. 8. QF. 14. Vgl. Anz. f d. A. 1877. S. 118 f. Germ. 22, 95 f. Die S. 1—79 daraus als Straßb. Diss.: Ueber Marner's Leben und Dichtungen 1876. 8. — Fel. Meyer, Ueber Leben und Dichten des Marner. Diss. Giessen 1873. 55 S. 8. — B. Schneider, De vita et carminibus Marneri poetae medii aevi. Diss. Leipz. 1873. 89 S. 8. — Fr. Fischer, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Marner. Berlin 1876. 16 S. 4. — Ph. Strauch teilte in seiner Ausgabe des Marner zwei lateinische Gedichte desselben mit und dann 3) Ztschr. 22, 254 f. Carmen Marnarii de quinque vocalibus, 5 siebenzeilige Str. auf a e i o u reimend, vgl. S. 149. — 4) Ztschr. 23, 90—94 aus MG. 17, 717 ein Gedicht, 4 zehnzeilige Str. a a b c c b d d d d, auf Bischof Bruno von Olmütz, der am 10. Sept. 1245 dorthin berufen war und dort am 18. Febr. 1281 starb. Das Gedicht teilte Heinrich von Heimburg in seiner Cronica Bohemorum beim Tode des Bischofs mit, hinzufügend: In laudem huius tanti praesulis inter cetera commendabilia carmina cecinit ille egregius dictator Marnarius. Der Dichter rechnet sich zu den *vagis* und *expetit asilum.*

3. Bruder **Wernher,** nennt sich selbst einen Laien und tritt als wandernder Sänger auf, dichtete von 1217—1250. Er machte Leopolds VII. Kreuzfahrt 1217—19 mit, war von 1229—36 in Oesterreich, dann auf der Wanderschaft und 1243—50 wieder in Oesterreich. Seine Lieder, meistens lehrhaften Charakters, mahnen zu Kreuzzügen und fordern, in Hinblick auf die Vergänglichkeit irdischer Güter, Bereitung zum heilsamen Leben. MSH. 2, 227—235. 3, 11—20. 4, 514—24. Bartsch Nr. 41.

K. Meyer, Untersuchungen über das Leben Reinmars von Zweter und Bruder Wernhers. Basel 1866. 120 S. 8. — Fr. Lamey, Bruder Wernher. Sein Leben und sein Dichten. (Würzburger Dissertation.) Karlsruhe 1880. 46 S. 8. — K. Schröder (Ztschr. f. d. Ph. 2, 302 ff.).

4. **Walther von Metz,** aus adlichem Geschlecht, wohl aus Tirol, um 1245, nicht aus Metz in der Rheinpfalz, und mit dem französischen Dichter Gautier de Metz, der ein Zeitgenoße war, nicht derselbe. Er zeigt keine Abhängigkeit vom Romanischen. Seine Gedichte neigen schon zur Allegorie. Reinmar v. Brennenberg nennt ihn als gestorben. MSH. 1, 307—310. 3, 328. 468. 4, 243—248. Bartsch Nr. 50.

A. Schönbach, Zu Walther von Metz (Ztschr. f. d. Ph. 5, 159--165). — (Sandvoss), Spreu. Erste Hampfel, ausgeworfen von Xanthippos. Rom 1879. 14 S. 8.

[L'image du monde par Gautier de Metz. 6464 V. vgl. H. l. d. l. France 23, 292 ff. P. Paris, Manuscrits 5, 35. Bibl. Vallière 1, 2, 198—201. — Gustav Haase, Untersuchung über die Reime in der Image du monde des Walther von Metz. Dissertation. Halle 1879. 24 S. 8. — Frz. Fritsche, Untersuchung über die Quellen der Image du monde des Walther von Metz. Dissert. Halle 1880. 60 S 8.]

5. **Reinmar von Brennenberg,** aus einem Adelsgeschlecht in der Nähe Regensburgs, 1238 nachgewiesen und vor 1276 von den Regensburgern erschlagen. Er ist möglicher Weise der Brennenberger der Meisterlieder. Auch er allegorisiert, indem er Schönheit und Liebe, Anmut, als streitende Frauen einführt. Als gestorben nennt er seinen Freund von St. Gallen, Reinmar, seinen Meister von der Vogelweide, einen Herrn von Neuenburg, Heinrich Rugge, Friedrich von Hausen, Walther von Metz, Rubin, Wachsmut und Ulrich von Gutenburg. MSH. 1, 335—38. 3, 329. 334. 4, 278—284. Bartsch Nr. 46.

6. **Hugo von Werbenwag,** ein schwäbischer Ritter aus Baden, in Urkunden von 1258—1292 nachgewiesen, scheint sein Leben im Kloster beschloßen zu haben. Auch er hat über Liebesnot zu klagen. Eine Frau, die seinen Dienst angenommen, läßt ihn ohne Dank; aber er will sie beim König Konrad verklagen, und wenn dieser die Sache leicht nehme, an den Kaiser gehen, und wenn der ihm nicht recht richte an den jungen König aus Düringen (Heinrich Raspe 1246) oder an den Papst sich wenden. Aber er läßt die Geliebte ihn statt zum Rechte zur Ruhe verweisen: ‚Nimm die Minne, die gefüge ist, sei mir länger dienstbar; dir ist Minne beßer denn Recht.‘ Aus dem Scherze geht nur hervor, daß er um die Mitte des Jahrhunderts dichtete. MSH. 2, 67—69. 4, 409—410. Stälin, Wirtemb. Gesch. 2, 767. Bartsch Nr. 49.

A. Birlinger, Her Huc von Werbenwag (Germ. 16, 83 urkundlich von 1258, Bruder Alberthus, beide milites; noch 1279. Frater Hugo de Werbenwag monachus in Salem 1292).

7. **Wachsmut von Künzich** oder Künzingen, wohl ein schwäbischer Ritter um die Mitte des XIII. Jh. wird von Gedrut wegen seines überzarten Minnedienens verspottet. Er selbst rühmt sich seiner Staete, kraft deren die Geliebte ihm lieb bleibe, obwohl sie nichts nach ihm frage. Wem um seine Liebe nie Leid geworden, der wiße nicht, wie Herzliebe zu lohnen vermöge. Die große Schönheit seiner Herrin könne nicht ohne Güte sein. MSH. 1, 302—303. 4, 237. Bartsch Nr. 55.

8. **Der von Suoneck,** ein kärntischer Ritter, Zeitgenoße Ulrichs von Lichtenstein und Herrants von Wildonie. Seine Geliebte ist mit ihrem lieblichen Lachen durch seine Augen in sein Herz geschlichen. In Deutschland und Welschland gibt es nicht ihresgleichen: als er sie zuerst gesehen, meinte er, es sei ein schöner Engel, da habe sie ihn in Liebesleid gebunden. MSH. 1, 348—349. 4, 301—302. Bartsch Nr. 59.

Karlmann Tangl, Die Freien von Suneck, Ahnen der Grafen von Cilli (Mitteilungen des hist. Vereins für Steiermark. 1861—63. H. 10, 89—178. 11, 155—194. 12, 49—82).

9. **Heinrich von Stretelingen,** ein Schweizer, entweder Heinrich II., der in Urkunden von 1252—63, oder dessen Sohn Heinrich III., der 1258—94 urkundlich vorkommt. Freude an der Natur vermag seine Liebesqual nicht zu heben; er bittet die süße Minne ihren Pfeil einmal, sie wiße wol wohin, zu schießen. Anklänge an provenzalische Lyrik. Musikalischer Kehrreim. MSH. 1, 110—111. 4, 116—17. J. Baechtold, Die Stretlinger Chronik. Frauenfeld 1877. S. VII—XXVI. Bartsch Nr. 61. Vgl. Germ. 9, 147.

10. **Friedrich von Sunburg,** Sonnenburg im Pusterthale, als Meister bezeichnet, ein armer Fahrender, der Otto II. von Baiern († 1253), Heinrich von Niederbaiern († 1290), König Wenzel († 1253), Friedrich III. von Beichlingen († 1275) preist und die Krönung Rudolfs I. zu Aachen (Oct. 1273) in einem seiner Sprüche verherlicht, scheint um 1275 gestorben zu sein, jedenfalls vor 1287, dem Todesjahre Konrads von Würzburg, den Hermann der Damen in demselben Spruche, in dem er den Sunburgere als tot bezeichnet, als noch lebend erwähnt. MSH. 2, 352—860. 3, 69—78. 4, 647—660. Bartsch Nr. 62.

Friedrich von Sonnenburg, hrsg. von Oswald Zingerle. Innsbr. 1878. VIII u. 116 S. 8. Bartsch, Germ. 25, 113 ff. E. Sievers, Pauls Beitr. 1878. 5, 539—544. Ph. Strauch, Anz. f. d. A. 1880, 50—59.

11. **Meister Sigeher,** ein fahrender Sänger, der am böhmischen Hofe Wenzels († 1253) lebte und ihn, den König, der alle Könige übertreffe, wie der Mai alle Monate, feierte, so wie den König Ottokar. Er gedenkt der Eroberung Konstantinopels (1261) und fordert den Böhmenkönig auf, das Reich zu erstreiten. Sein Lied auf Maria, die Heil bringende Königin, besteht aus einer Sammlung der kirchlichen Bildausdrücke des Marienkultus: Cederbaum, Balsamduft, reiche Lilienau u. s. w. ohne irgend welche Gefühlsäußerung. MSH. 2, 360—364. 4, 661—664. 760. Bartsch Nr. 63.

12. **Walther von Klingen,** aus dem adlichen Geschlechte im Thurgau, erhielt nach dem Tode seines Vaters Ulrich (1250) die Güter im Aargau und im Schwarzwald mit der Burg Klingnau, stiftete 1256 das Kloster Klingenthal bei Basel und 1269 das Wilhelmiterkloster Syon zu Klingnau. Seine drei Söhne starben vor ihm, er selbst am 1. März 1284. „Der Mai erfreut Zahm und Wild, aber mehr freut sich, wer bei Herzeliebe heimlich ligt.“ Im Uebrigen die gewöhnlichen Klagen. MSH. 1, 71—74. 4, 100—105. Germ. 9, 148. Bartsch Nr. 64.

W. Wackernagel, Walther von Klingen, Stifter des Klingenthals und Minnesänger. Basel 1845. 4. Schriften 2, 327—365. — J. A. Pupikofer, Walther III., Freiherr von Klingen, Ritter und Minnesinger (Schriften des Vereins für Gesch. des Bodensees. Lindau 1870. H. 2). — J. A. Pupikofer, Geschichte der Freiherrn von Klingen zu Altenklingen, Klingnau und Hohenklingen (Thurgauische Beiträge zur vaterl. Gesch. 1869. H. 10. S. 1—105). — C. Burckhardt und C. Riggenbach, Die Klosterkirche Klingenthal in Basel (Mitteilungen der Gesellschaft für vaterländische Altertümer in Basel. B. 8). Basel 1860. 40 S. 4.

13. **König Konrad** der junge, Konradin, geb. 25. März 1252, zog 1267 nach Italien, um das Reich beider Sicilien wieder zu erobern, am 23. Aug. 1268 bei Tagliacozzo geschlagen, gefangen und am 29. Oct. mit Friedrich von Oesterreich enthauptet. „Wohl kommt der Mai, um für

Winterleid zu erfreuen. Aber was helfen die sommerlangen Tage, da mein Trost an einer Frau ligt, die mich großen Kummer tragen läßt. Scheide ich von ihr, so möchte ich sterben, daß ich's je mit ihr begann. Mich läßt die Liebe entgelten, daß ich an Jahren noch ein Kind bin". MSH. 1, 4. 4, 8. MA. 942. Bartsch Nr. 65.

Drittes Kapitel.

§ 55.

Das didaktische Gedicht entwickelte sich naturgemäß aus der erbaulichen Dichtung der Geistlichen (S. 34 ff.); trieb aber bald auf eignem Boden Wurzeln. Von volksmäßigen einfachen Anschauungen ausgehend, erhoben die Dichter sich zu umfassenden Betrachtungen. Auch hier war vorwiegend höfische Kunst thätig. Zucht und Sitte des Adels bilden das Thema des Winsbeken. Thomasin beginnt sein systematisch angelegtes Gedicht mit höfischen Regeln für das gesellige Leben. Freidank ist teilweise aus höfischen Dichtungen entnommen, Ulrichs von Lichtenstein Didaktik ganz auf höfisches Leben berechnet. Volksmäßigeren Ton, doch auch im Dienste höfischer Gelehrsamkeit und Manier, schlagen Reinmar von Zweter und der Marner an. Selbst die auf lateinischer Grundlage beruhenden, volksmäßig gedachten Gedichte des Cato, Facetus und Moretus wenden sich dem Höfischen zu. Des Tanhäusers Hofzucht trägt schon im Namen den Charakter. Ein Schößling der Didaktik ist das bîspel, die Fabel, die mehrfach zur bloßen Nutzanwendung zusammengeschrumpft, bei Spervogel und Freidank auftritt. Auch das bîspel wurde, ohne die heimische Ueberlieferung gänzlich auszuschließen, vorwiegend aus fremder, lateinischer Quelle geschöpft. Der Vortrag ist leicht, einfach, ungekünstelt, die Anwendung nicht selten verschroben und durch Herbeiziehung der höfischen Minne in einem der Fabel selbst widerstrebenden Sinne gehandhabt. Als Fabeldichter erscheinen neben ungenannten Verfaßern der Stricker, Reinmar, der Marner, der Kanzler bis auf Konrad von Würzburg. Unter die lehrhaften, freilich nur unterweisenden, nicht auf Beßerung gerichteten Dichtungen würden auch die Reimchroniken, von Rudolf von Ems an, zu stellen sein. Die Behandlung der Geschichten des Altertums, der trojanische Krieg, Alexander u. dgl., wurden wohl nicht mehr und minder für Geschichte gehalten wie die von Karl und Artus.

Eugene Oswald, Early german Courtesy-Books. An account of the Italian guest by Thomasin of Zirclaria, of How the Knight of Winsbeke tought his son and the Lady of Winsbeke her daughter, the German Cato and Tanhaeusers Courtly Breeding. 1869.

1. **Der Winsbecke.** I. Ein Lehrgedicht in achtzeiligen Strophen, die durch Brechung des sechsten und achten Verses zu zehnzeiligen gemacht sind, stellt dar, wie ein weiser Mann seinem Sohne gute Lehren über höfische Zucht und Sitte gibt. Durch einfache Sprache, treffenden Ausdruck der Gedanken, sowie durch den sittlichen Gehalt der gegebenen Lehren erhebt

sich die kleine Dichtung neben den wertvollsten des XIII. Jh. Es sind 56 Strophen, deren letzte mit einer dreifachen Lehre abschließt. Jede derselben von Str. 2 an beginnt mit der Anrede des Sohnes. II. Ein Geistlicher griff den Str. 2 ausgesprochnen Gedanken auf, daß die Welt ein trügerisches Gaukelspiel treibe, und ließ von Str. 57 an den Sohn in diesem Sinne antworten, es sei am besten, sich dem Gaukelspiel der Welt zu entziehen und ein Hospital zu gründen, um die Sünden zu büßen. Dem darüber in Freudenthränen ausbrechenden Vater verweist der Sohn diese weibische Art. Aber der Gedanke selbst kommt zur Ausführung. III. Verständiger gieng ein dritter Verfaßer, mit dem ersten Dichter vielleicht derselbe, zu Werke, indem er in gleicher Strophe und in ähnlichem Stil eine Mutter ihre Tochter über weibliche Zucht und höfische Sitte, vorzugsweise über Minne, belehren läßt. Auch diese Dichtung schließt mit drei Lehren ab. Alle drei nennen keinen Verfaßer. Die Hss. weichen ab. Die Weingarter und Gothaer geben keine Ueberschrift, die Berliner: Der werltlich rat; die Wiener: hy larthe der watyr zynyn zoyn; die Kolmarer: in der grůßwyse des tugenthaften schrybers ein ander lere dez vatters; die Pariser in der Vorzeichnung: Võ Winsbach, in der Schrift: Der Winsbeke. Und bei II. Hie antwurt der sun dem vatter J., des sunes antwurt vff dez vatters lere K. Bei III: Von der frawen werdikeit J., der getruwen muter lere K., Dú Winsbekin C. Auf die Angaben der Pariser Hs. C sind die Gedichte immer der Winsbeke und die Winsbekin genannt; erst Haupt machte aus dem Titel den Namen eines Verfaßers, in dem er einen baierischen oder fränkischen Ritter von Winsbach zu finden meinte, natürlich die Winsbekin, die mit dem Winsbeken steht und fällt, als Namen aufgab. Wenn nach einem Verf. gesucht werden müste, so hätte der tugendhafte Schreiber (§ 53) wohl die nächsten Ansprüche, trotz der späten Quelle, da die jüngsten Hss. oft aus den ältesten Vorlagen geschöpft haben. In I wird 18, 5 auf Gahmuret (Parzival) Bezug genommen, 28, 4 auf den Rhein, 38, 8 auf die Schrift (Bibel); in III wird 11, 7 die süeze maget Lunete (Iwein) und 35, 1 Ovidius von der Minne erwähnt. Viele Sprichwörter und volkstümliche Redensarten hat I, worin auch häufige Spuren der Alliteration. Unbemerkt darf nicht bleiben, daß die Lehren, die der Vater an Wigalois richtet (11521 ff.), mit denen in I nahe Berührung haben.

Die von Haupt benutzten Hss. des Winsbeke sind: B: die Weingarter, enth. v. I und II 67, von III 37 Strophen. — C: Die Pariser, von I—II 75, von III 39 Str. enthaltend; daraus Goldast und Bodmer, berichtigt auch Scherz in Schilters Thesaurus; nach neuer Vergleichung in MSH. — J: Berliner. Abgedr. in Hagens Germ. 2, 182—203: 75 Str. und 240—251: 33 Str. von III. — K: Basel, nur 6 Str., abgedr. Altd. Bll. 2, 127—129, gleich I, 2—5. 28. 56 und I, 22 für ein wîp umgearbeitet. — G: Gotha Nr. 53. Jacobs 97; daraus in Beneckes Beiträgen 1832. 2, 455 ff.: aus I 52, aus III 38 Str. — W: Wien 2701. Hoffmann Nr. 59, 14; nur I, 1—5. — Dazu kommt K: die Kolmarer Hs. in München. Bl. 728—806b: I, 1—48. 22—48. II, 57—67. 65—79 zweimal. III, 1—8; zwischen 63 und 64 hat K eine Strophe, die allen Hss. fehlt. Vgl. K. Bartsch, Meisterlieder der Kolmarer Hs. Stuttg. 1862. S. 75. 82 f.

Der Winsbeke und die Winsbekin mit Anmerkungen von M. Haupt. Leipzig 1845. XIV u. 81 S. 8. Dazu Ztschr. 6, 387—392 hûsêre (ein Wort, das I, 5 vorkommen soll, aber nicht vorkommt). Ztschr. 15, 261, Nachweis eines Hermannus de Windesbach 1228 (Jäger, Gesch. Frankenlandes 3, 353, Mon. Boica 37, 225) und 1253 (Jung, Miscellanea 117 in der Matricula nobilium). — E. Wilken, Zum Winsbeken (Germ, 17, 410—416).

§ 56.

1. **Thomasin von Zerclaere**, aus dem adlichen Geschlechte der Cerchiari, Zirclarii, Dienstmann des Patriarchen Wolfger von Aquileja, vielleicht in Bologna gebildet, Kanonikus von Aquileja, vor 1238 gestorben, verfaßte ein, wie es scheint verlornes Buch über höfisches Leben und höfische Sitten in welscher Sprache und dichtete, noch nicht dreißig Jahre alt, 28 J. nach der Wiedereroberung Jerusalems durch Saladin (1187) im J. 1215—1216 binnen zehen Monaten ein Lehrgedicht in zehen Büchern (14752 V.), das er den welschen Gast, den Fremden aus Welschland nannte. Das Gedicht leitet systematisch aus der Stæte (constantia) alle übrigen Tugenden ab, wie aller Untugenden Quelle die Unstæte (inconstantia) ist. Der Dichter zeigt sich als unterrichtet, selbst gelehrt, auch als verständig und wohlmeinend, nur 12635 verteidigt er es, daß die Kirche die Ketzer siede und brate, damit der Valant sich die Zähne nicht daran verderbe. Er steht auf Seiten Innocenz III., dessen Bulle (Quia major. Baluz 2, 752) vom J. 1213, die Walther v. d. V. heftig erregte, er paraphrasierte (11163 f.). Er ringt schwerfällig mit der Herausbildung seines Stoffes. Das erste Buch enthält, gleichsam als Einleitung, allerlei Regeln für das gesellige Leben, wie man zu Pferde sitzen, bei Tische sich betragen soll, handelt dann von der Minne und gibt sehr vernünftige Lehren, die manche Aufklärungen über die Sitten der Zeit darbieten. Er empfiehlt V. 1030 ff. den Jungfrauen die Kenntnis der Geschichten von Andromache, Enit, Penelope, Oenone, Galjena, Blanscheflor, Lavinia und Sordamur, um Bild daran zu nehmen; den Jungherren Gawein, Clies, Erec, Iwein, Artus, Karl, Alexander, Tristan, Seigrimos, Kalogriand; aber Key sollen sie nicht folgen, der noch nicht tot sei, wie auch Parzival nicht mehr zu leben scheine. Von den lügenhaften Aventiuren ist er wenig erbaut. Dann wird im 2.—8. Buche das eigentliche System vorgetragen, im 9. Buche wird über das Richteramt, geistliches und weltliches Gericht geredet; das letzte belehrt über Freigebigkeit und Geiz. Die übersichtliche Anordnung ist für den Verstand anziehend, kann aber nicht feßeln, da poetische Kraft, Tiefe und Lebendigkeit fehlen. Das Gedicht wird von Späteren nicht erwähnt, fand aber, wie die Zahl der Hss. anzeigt, weite Verbreitung. MA. 887.

Der wälsche Gast des Thomasin von Zirclaria. Zum ersten Male herausgegeben mit sprachlichen und geschichtlichen Anmerkungen von H. Rückert. Quedlinb. 1852. XII u. 612 S. 8.

Zu den 12 von Rückert (Frommann) benutzten Hss. und Bruchstücken kommt hinzu 13: Eichstädt. Pp. Fol. Pertz Archiv 9, 559. — 14: Ein Pesther Fragment, von R. M. Werner (Ztschr. 26, 151—156). — Seinen Namen nennt Thomasin V. 75, den Titel seines Werkes V. 89. 14681, die Zeit der Abfaßung bestimmt sich nach V. 11717, und die Dauer der Arbeit nach V. 12278, wo er mit seiner verdroßenen Feder spricht, daß er in 8 Monaten acht Teile gemacht und in zwei Monaten noch zwei zu machen habe. — Th. v. Karajan, über das Geschlecht der Cerchiarchi (Ztschr. 5, 241 ff.). — J. Grion, über Thomasin (Ztschr. f. d. Ph. 2, 431 f.). — L. Diestel, Der wälsche Gast und die Moral des XIII. Jh. (Allgem. Monatsschr. f. Wißensch. u. Lit. 1852. August. S. 687—714). — W. Grimm, G. g. A. 1835. Nr. 42. S. 412 ff. und Vridank 1834. S. 117 der Vorrede. — R. Röhricht, Löwe und Hund (welsch. Gast 12385 f., der Hund geschlagen, um den Löwen zu ziehen. Ztschr. f. d. Ph. 9, 473 f.). — Steinmeyer, Eine Hs. d. w. Gastes (Ztschr. 27, 384).

2. **Freidank.** Eine in Reime gebrachte Sammlung von Sprichwörtern, sprichwörtlichen Sätzen, kleinen Fabeln, Rätseln und Priameln mit ein-

geflochtenen gnomischen Reflexionen nennt sich Bescheidenheit, d. i. Unterweisung, Bescheidung, und als Ordner Vrîdanc, woraus ein Meister und ein Herr gemacht wurde. Rudolf von Ems rühmt im Wilhelm ‚Meister Frîdank'. Dem Rumelant (MSH. 3, 69) ist „Herr Vrîdanc" bekannt, Seifrit Helbeling (oder die unter diesem Namen gehenden Dichtungen) nennt einen „Herrn Bernhart Frîdanc" und eine Aufzeichnung des XV. Jh. von Hartman Schedel gibt eine Grabschrift aus Treviso. Der Bescheidenheit angehängt ist ein Bruchstück, das 1229 zu Akers gedichtet sein muß. In der Bescheidenheit selbst findet sich eine Menge von Sprüchen, die mit anderswo erhaltenen älteren gleichzeitigen und späteren teils wörtlich, teils dem Sinne nach übereinstimmen. Die Sprüche der Bescheidenheit zeichnen sich durch Schärfe, Kürze und Festigkeit der Form, Gedrungenheit und Wahrheit der Gedanken und durch einen Anhauch lyrischer Empfindungen aus (wâ sint si nû, der Rôme ê was! in ir palasen wehset gras u. dgl.). Daß einige dieser Sprüche unmittelbar aus älteren Gedichten aufgenommen sind, ergibt die nur in der älteren Aufzeichnung richtige syntaktische Faßung (Pfeiffer, Freie Forschung 170 ff.). Eine große Uebereinstimmung der Sprache ist zwischen Walther v. d. Vogelweide und Freidank nachgewiesen. Diese Wahrnehmung scheint W. Grimm zuerst zu der Aufstellung veranlaßt zu haben, Walther und Freidank seien identisch, eine Hypothese, die außer W. Wackernagel niemand geteilt hat und die längst aufgegeben ist. Seit nun H. Paul die von W. Grimm befolgte Anordnung des Stoffes, wie die Heidelberger Hs. sie bietet, überzeugend als die jüngere, die ungeordnete als die ältere dargethan hat, bleibt nur eine Sammlung von Sprichwörtern übrig, die von einem etwa Freidank geheißenen Ordner nach gewissen Gesichtspunkten geregelt wurde. Ueber diesen Freidank und die Bedeutung seines Namens ist bisher nichts mit Sicherheit ermittelt. Daß der Name ein wirklicher und der eines bürgerlichen Dichters gewesen sei, ist unerwiesen. Nicht einmal das steht fest, daß der Ordner der Sprüche und der Verfaßer des Abschnittes über Akers, identisch seien. „Dieser Abschnitt und der über Rom, zumal der erstere, gesteht W. Grimm (1860, S. 18 der Vorrede), unterscheiden sich wesentlich von dem Uebrigen; sie enthalten keine allgemeinen Sittensprüche, sondern eine Beschreibung der Zustände an beiden Orten, Betrachtungen über die Stellung des Papstes in Rom und des Kaisers in Syrien". Da beide nur in wenigen Hss. vorkommen, hielt sich W. Grimm „zu der Vermutung berechtigt, daß wir hier verschieden ausgewählte Bruchstücke aus einem größeren selbständigen, von dem Kreuzzug berichtenden Gedicht vor uns haben". MA. 887—896.

Rudolf v. Ems im Alexander: Tumpheit strâfen unde spot, die werlt erkennen, minnen got, des lîbes und der sêlen heil, wertlîcher êren teil in dirre werlde kurzen tagen lêrte kunstelîche bejagen der sinnerîche Frîdanc, dem âne valschen swanc alle rede volge jach swes er in tiutscher zungen sprach. — *Rudolf v. Ems im Wilhelm:* Wolde iuch meister Frîdanc getihtet hân, sô wæret ir baz für komen, dan an mir oder von Absalône hæte er iuch alsô schône berihtet, als diu mære, wie der edel Stoufære, der keiser Friderich verdarp und lebende hôhez lop erwarp. — „Frater Henricus, prior Basiliensis, ordinis fratrum praedicatorum fecit rithmos theutonicos bonis mulierculis ac devotis. Frydanckus vagus fecit rithmos theutonicos gratiosos. Conradus de Wirciburc vagus fecit rithmos theutonicos de beata virgine preciosos. Dominus Albertus episcopus plures libros edidit naturales. Prismus vagus multos versus edidit magistrales". Appendix II Annalium Colmariensium, in: Les Annales et la Chronique des Dominicains de Colmar. Edition par MM. Ch. Gérard et J. Liblin.

Colmar 1854 p. 220. Das Zeugnis hat geringen Wert, da es aus dem XV. Jh. stammt, nach 1472. S. 234. Böhmers Notiz (Ztschr. 4, 573) war ungenügend.

Vrîdankes Bescheidenheit von Wilhelm Grimm. Göttingen 1834. CXXXVI u. 438 S. 8. Vgl. G. g. A. 1835. S. 402—424 und 445—48. — Freidank von Wilhelm Grimm. Zweite Ausgabe. Göttingen 1860. XXIV u. 316 S. 8., ohne die Abhandlungen der ersten Ausgabe. — Fridankes Bescheidenheit von H. E. Bezzenberger. Halle 1872. XIV u. 469 S. 8. — Freidank. Mit kritischen und exegetischen Anmerkungen von F. Sandvoss. Berlin 1877. 388 S. 8. Vgl. Germ. 23, 239 ff. Anz. f. d. A. 1878, 125. — Xanthippus, Spreu. Andere Hampfel. Rom 1880. 33 S. 8.

Freidanks Bescheidenheit. Ein Laienbrevier. Neudeutsch von K. Simrock. Stuttg. 1867. XIV u. 231 S. 16. — Uebersetzt von Bacmeister. 1875. — Freidanks Bescheidenheit, übersetzt von K. Pannier. Leipzig 1878. 92 S. 8.

H. Paul, Ueber die ursprüngliche Anordnung von Freidanks Bescheidenheit. Diss. Leipz. 1870. 66 S. 8. (Die ungeordnete Straßburger Redaction, Myller, die ursprüngliche; die geordnete Heidelberger, W. Grimm, die spätere. Vgl. Bartsch, Germ. 17, 249 zustimmend. O. Jänicke, Ztschr. f. d. Ph. 4, 103—107.) — E. Steinmeyer, Zu Freidank (Ztschr. 19, 103; ein das. 18, 455 f. mitgeteilter „Messegesang" ist Freidank 181, 10—21, aber der Hs. nach noch aus dem XII. Jh., „ein Zeugnis für den compilatorischen Charakter der Bescheidenheit").

Hugo Lemcke, Fridangi discrecio, Freidanks Bescheidenheit. Lateinisch und deutsch. Stettin 1868. VII u. 58 S. 8. Dazu O. Jänicke in Ztschr. f. d. Ph. 4, 106. — A. Schönbach, Ueber die Grazer Hs. des lateinisch-deutschen Freidank (Mitteilungen des hist. Vereins f. Steiermark 1875. H. 23. S. 75—107). — Freidanks Bescheidenheit lateinisch und deutsch nach der Görlitzer Hs. veröffentlicht von R. Joachim (N. Lausitzisches Magazin 1873. Bd. 50. S. 217—334).

W. Grimm, Ueber Freidank. Gelesen in der Akad. der Wißensch. 15. März 1849. Berlin 1850. 4. — W. Grimm, Ueber Freidank. Nachtrag. 4 Bll. 4. — W. Grimm, Ueber Freidank. Zweiter Nachtrag. Göttingen 1855 4. — Frz. Pfeiffer, Ueber Freidank (Zur deutschen Litteraturgeschichte. Stuttg. 1855. S. 37—87. Freie Forschung 1867. S. 163—219). — W. Grimm, Zu Freidank (Ztschr. 11, 209 f.). Nochmals über Freidank (Ztschr. 11, 238 f. adlig!) Frz. Pfeiffer (Germ. 3, 367 f.).

Frz. Pfeiffer, Zu Freidanks Bescheidenheit. Pesther Bruchstücke. Pgm. XIV. Jh. (Denkschr. der Wiener Ak. 1869. 16, 212—214. V. 845—962 Myller). — A. Reifferscheid, Bruchstücke von Freidankhss. (Ztschr. f. d. Ph. 8, 180—186, in Köln XIII. Jh.).

Frz. Pfeiffer, Ueber Bernhard Freidank (Germ. 1856. 2, 129—163. Freie Forschung 1867. 220—272). — Hartman Schedel aus Nürnberg erzählt 1466 (in seinem Opus de antiquitatibus. Ztschr. 1, 30 ff.): De Tarvisio. Inter opuscula mea bonarum literarum opus Fridanci Rithmorum autoris extabat: quem mercatores ob sua lepida dicta ad urbem Venetorum vocarunt, in urbe Patavina mortem obiisse referebant. qua re moti eius sepulcrum in ea perquisivimus. tandem in muro primariae ecclesiae ab extra eius imaginem depictam reperimus et eius epigramma telis aranearum plene mundatum talem scripturam literis ac sermone theotonico exaratam perspeximus. sui quoque rithmi latina ac theotonica litera perscripti sunt. Epitaphium Fridanci sepulti in Tarvisio. Hye leit Freydanck | gar on all sein danck | der alweg sprach und nie sanck. — J. Grion (Ztschr. f. d. Ph. 2, 172 177) hat erwiesen, daß hier das Grab eines zwischen 1384—88 Verstorbenen gemeint sein müße. Bezzenberger sucht S. 21 f. vergeblich, dies zu widerlegen.

Fr. Reinhardt, Walther v. d. Vogelweide und Frîdank. Progr. Aschersleben 1878. 24 S. 4. (Geistliche Bildung Freidanks). — K. Janicke, Freidank bei Hugo von Trimberg (Germ. 2, 418 ff.).

Zu Freidank, von M. Haupt (Ztschr. 4, 398: in einem der von Ettmüller 1843 hrsg. Liebesbriefe ein Citat aus Freidank, das nicht in den Hss. steht; Grimm 2te 115; Bezzenberger 242). — H. Lambel (Germ. 10, 339—342, Einzelnes. R. Sprenger (Germ. 24, 419 ff. Conjecturen).

J. Grion, Zu Fridanc (Ztschr. f. d. Ph. 2, 408—440. Freie Phantasieen, daß Wolfger von Ellenbrechtskirchen, der Archipoeta, Walther v. d. V. und Frid-anc identisch seien).

3. **Cato.** Im frühen Mittelalter scheint eine Sammlung von lateinischen Distichen, Lebensregeln enthaltend, veranstaltet zu sein, die fälschlich einem Dionysius Cato zugeschrieben wurden. Die Zeugnisse gehen, so viel bis jetzt bekannt, nicht über das IV. Jh. zurück; die älteste Hs., in Zürich, aus St. Gallen, gehört dem IX. oder X. Jh. an. Schon Notker übersetzte die Distichen (§ 20); seine Arbeit ist jedoch nicht auf uns gekommen. Die älteste erhaltene deutsche Uebertragung fällt noch in die beste Zeit der mhd. Poesie, um 1230, umfaßt jedoch nur etwa zwei Drittel des lateinischen Originals und, namentlich gegen das Ende hin, nicht in der Folge des Lateinischen, sondern so, daß Distichen verschiedener Bücher durcheinander geworfen werden. Die Uebersetzung ist frei, zuweilen matt, die im Latein zugefügten Bilder verschmähend, hie und da mit Freidank übereinstimmend (ob entlehnend? 325, 26: Freid. 59, 20—21; 395—396: Fr. 177, 15—16; 557—60: Fr. 48, 9—12). Aus dieser Uebersetzung wurden später Auszüge veranstaltet und einige derselben mit Interpolationen aus Thomasin, Freidank und des Tanhäusers Hofzucht versehen. Diese Uebersetzung wurde dann bei Uebertragung des Ganzen benutzt. Auch eine dem Anfange des XV. Jh. angehörende Parodie des Cato, platt und dürftig, hat sich erhalten. Auch gibt es niederdeutsche Uebertragungen und zwar zwei vollständige, von einander unabhängige, eine ältere weitläufige, die den Text des Cato mit Uebersetzungen ausgewählter Stellen anderer Schriftsteller vermehrt, und eine spätere, die sich genauer an das lateinische Original anschließt. Außerdem gibt es eine zwischen Hoch- und Niederdeutsch schwankende vollständige, teilweis freie Uebersetzung, die auf eine Hs. der jüngeren Gesamtbearbeitung von Einfluß gewesen ist. Zarncke 10—11. MA. 897.

Der deutsche Cato. Geschichte der deutschen Übersetzungen der im Mittelalter unter dem Namen Cato bekannten Distichen bis zur Veränderung derselben durch die Übersetzung Seb. Brants am Ende des 15. Jahrh. von Fr. Zarncke. Leipzig 1852. VI u. 198 S. 8.

4. **Der Tanhäuser,** nach allgemeiner Annahme aus dem Adelsgeschlecht der Tanhausen in Baiern und Salzburg, während er klagt, nicht Herr geworden zu sein, war ein fahrender Dichter, der vom Lobe der Fürsten lebte. Aus seinen Liedern und 6 Leichen geht hervor, daß er an einem Kreuzzuge, wohl dem von 1228, Teil nahm und unfreiwillig (sunder dank) weit in der Welt umherkam. Unter seinen Gönnern, deren er viele nennt, war vielleicht schon Leopold VII. von Oesterreich († 1230), sicher Friederich der Streitbare, von dem er einen schön gelegenen Hof zu Wien, Liupoltsdorf bei Luchse, und schöne Güter zu Hinberg besaß. Mit dem Tode dieses Gönners (1246) scheint die ganze Herlichkeit vorbei gewesen zu sein; die schönen Weiber, der gute Wein und üppiges Leben brachten ihn um sein Gut, er verpfändete und lebte in den Tag hinein, nur das Wiedergelten war ihm widrig. Er schildert, wie ihm Herr Unrat und Herr Schaffenicht und Seltenreich beim Hausbau helfen und Herr Mangel, Zweifel, Schade und Umbereit sein stetes Ingesinde bilden. Dann scheint er an Otto II. von Baiern, dem Statthalter Oesterreichs (1246 † 1253), der auch von Reinbot als Freund der Dichtung, zunächst der frommen, genannt wird, einen Beschützer gefunden zu haben, wenigstens preist er dessen Freigebigkeit, wie er auch den Schwiegersohn desselben, König Konrad IV. († 1254), feiert, an den er übergegangen und bei dessen

Sohne Konradin er geblieben sein mag. Ueber den Tod des letzteren hinaus läßt er sich nicht verfolgen. — Des Tanhäusers Dichtungen sind, mit Ausnahme der lobenden und eines Bußliedes, heitere, zum Teil mutwillige. Es verspottet die Geliebten, die als Bedingung ihrer Gunst Unmögliches fordern, den Apfel des Paris, den Kies des Meeres da wo die Sonne untergeht, ein Haus von Elfenbein auf der See, und die, wenn man ihnen den Gral brächte, noch einen Mantel aus des Himmels Blau verlangen. Er verspottet das Einmischen französischer Brocken und bedient sich derselben, indem er eine weniger schwierige Person, die ihn ihren dulz amis nennt, von schöner faitiure in ein fores führt und auf einer planiure willig alles erlangt, was er wünscht. Gedichte dieser Art sind weniger Nachahmungen als Caricaturen der französischen Pastourellen, wie auch der bis zu sieben Reimen ausgedehnte Refrain eine Uebertreibung der einreißenden Manier sein soll. — An sein weites Umherschweifen in der Welt und an sein reuiges Bußlied, das freilich nur in der Jenaer Hs. überliefert ist, mag sich die Sage vom Tanhäuser angelehnt haben. Ihm wird eine Hofzucht zugeschrieben, derentwegen er hier eingereiht ist, die Andere ihm absprechen. Wie sie vorligt, in vierzeiligen Strophen mit gekreuzten Reimen, scheint sie nur Ueberarbeitung eines älteren Gedichtes zu sein, aber nicht der Rossauer, die, wie ungeschickte Versetzungen (V. 47—50) ausweisen, aus der strophischen erst entlehnt hat. Diese Hofzucht ist nur eine Tischzucht, Anweisung zum gesitteten Benehmen beim Eßen.

J. G. Th. Grässe, Die Sage vom Ritter Tannhäuser, aus dem Munde des Volkes erzählt, mit Sagen verglichen und kritisch erläutert. Leipzig 1846. 72 S. 8. — Zweite Aufl.: Der Tannhäuser und Ewige Jude. Zwei deutsche Sagen in ihrer Entstehung und Entwickelung historisch, mythologisch und bibliographisch verfolgt und erklärt. Dresden 1861. VI u. 130 S. 8. — F. Zander, Die Tannhäusersage und der Minnesinger Tannhäuser. Progr. Königsberg in Pr. 1858. 31 S. 4. — L. Uhland, Tanhauser (Volkslieder 297. Schriften. IV (1869) S. 259—286. Dazu noch ein Meisterlied, Germ. 28, 48 f.).

Rob. Ritter von Raab, Die Tannhausen. Ein Beitrag zur Kunde von Salzburger Adelsgeschlechtern (Mitteilungen der Gesellsch. für Salzburger Landeskunde 1872. Bd. 13.)

M. Geyer, Altdeutsche Tischzuchten. Progr. Altenburg 1882. 34 S. 4. (Vgl. E. Martin, Anz. f. d. A. 1882. 8, 309—310.) Es sind darin enthalten: 1: Die Rossauer Tischzucht (Rauch, SS. rer. Austr. 1, 197—200. Haupt, Ztschr. 7, 174—177). 2: Des Tanhäusers Hofzucht (Haupt, Ztschr. 6, 488—496). 3: Niederdeutsche Uebertragung (Sievers, Ztschr. 21, 60—65). 4: Reconstruction aus einer Innsbrucker und einer Wiener Hs. 280 V. — 5: Jacob Köbel. — 6: Die Kinderzucht. — 7: Hans Sachs. — Ueber die Tischzucht der Hätzlerin S. 34.

5. **Volmar.** Der Stricker machte sich (§ 43, VI, 2.) über den Glauben an die magischen Eigenschaften der Edelsteine, der im MA. allgemein verbreitet war, lustig. Das scheint einen übrigens unbekannten Dichter des XIII. Jh., den die Hss. Yoseph, Volemar oder Wolckman nennen, veranlaßt zu haben, sich jenes Glaubens lebhaft anzunehmen. Mit unverkennbarer Beziehung auf das Gedicht des Strickers handelt er die 12 Hauptedelsteine nach der Apocalypse, dann noch 26 andere, darauf einige fabelhafte und zuletzt die geschnittenen Steine ab, alles voll des crassesten Aberglaubens, daß der Almendin am Finger getragen gegen den schärfsten Zauber, der Topas wallendes Waßer beruhige und gegen Räuber und Diebe schütze; der Smaragd bewahrt vor der fallenden Sucht; der Karfunkel

besitzt viele Kräfte, da ihn aber niemand besitzt, so will der Dichter davon schweigen; der Saphir, im Munde getragen, befreit aus der Gefangenschaft u. dgl.

Ein wahrhafftig bûchlein gar nützlich zu hören: Zw manchen sachen Dar in zu lernen Von der edel tugent vnd krafft wegen dy an den edeln steinen synt ... *Am Schl.* Gedruckt Zw Erffurt In sant Pauls pfar. Zw dem weissen liligen berge. 1498. 10 Bl. 4., zweispaltig, letzte Seite leer. (Der Dichter nennt sich **Yoseph**, der bedauert, die Welt früher mit gedichteten Lügen behelligt zu haben.) — Die Kräfte der Edelgesteine, nach dem Glauben des Mittelalters. J. G. Büsching in Hagens Museum. Berl. 1811. 2, 52—145, darin das Gedicht Josephs nach der Dresd. Hs. M 55. 1160 V. — Das Steinbuch. Ein altdeutsches Gedicht von Volmar. Mit Einleitung, Anmerkungen und einem Anhange hrsg. v. Hans Lambel. Heilbr. 1877. XXXIII u. 138 S. 8. (nach 10 Hss. und dem Drucke von 1498. 1008 V. Vgl. K. Bartsch, Germ. 23, 109 ff. Lit. Centralbl. 1880. Sp. 495). H. Lambel, Zum Steinbuche. Verbeßerungen (Germ. 23, 126). — Angehängt ist Lambels Ausgabe ein späteres St. Florianer Steinbuch (S. 95—124. 798 V.), und aus Heinrich von Mügeln eine Reihe von Strophen über Edelsteine. — Vgl. §. 100.

Einige kleinere lehrhafte Gedichte, von Walther von Griven, Bruder Heinrich von Burgus und das Bruchstück eines in Strophen abgefaßten, mögen wenigstens erwähnt werden.

6. Weiberzauber, von **Walther von Griven** (Haltaus, Hätzlerin S. XXXIV aus Cod. Pal. 341 Bl. 219; nochmals hrsg., ohne Erwähnung des Vorgängers, von M. Haupt, Ztschr. 15, 245—246. Der Dichter nennt sich am Schlusse. — Überarbeitet im Cod. Pal. 384 Bl. 121—122, und andere Ueberarbeitung Hätzlerin S. 217. Nr. 50. W. Wackernagel, L. Gesch. 218 stellte dies kleine Lehrgedicht von 44 V., das den Frauen einprägt, wie sie sich ihren Männern angenehm zu machen haben, unter die Novellen. Vgl. F. Bech, Germ. 16, 333—337.

7. **Bruder Heinrich** von Burgûs (Burgeis im Vinstgau) verfaßte im XIII. Jh. ein didaktisches Gedicht: Der sêlen rât, von dem sich ein Bruchstück, 6000 Verse, in Brixen befindet; Pp. XV. Jh. Vgl. Anz. f. K. d. d. Vorzeit 1880, 64.

8. Fr. Gerss, Bruchstück eines niederrheinischen Lehrgedichts des XIII. Jh. (Ztschr. f. d. Ph. 9, 210—213, sechszeilige Strophen; 56 Verse sind erhalten).

§ 57.

Ulrich von Lichtenstein, aus einer begüterten steierischen Adelsfamilie, zu Anfang des XIII. Jh geboren, kam als Knabe in den Dienst einer hochgebornen Frau, bei der er fünf Jahre blieb; verliebt bis über die Ohren, so daß er heimlich ihr Handwasser trank und ihr Blumen brachte, damit ihre Hand berühre, was die seine berührt. Dann kam er an den Hof des Markgrafen von Istrien, der ihn mit Frauen sprechen, auf Rossen reiten und süße Worte und Briefe dichten lehrte. Nachdem Ulrichs Vater gestorben (1219), kehrte der Sohn nach Steier heim und zog drei Jahre lang als Knappe umher, das Turnieren zu lernen. 1222 ward er zum Ritter geschlagen. Fortan ist er bei allen Ritterschaften in Oesterreich, Steier, Kärnten und Tirol, beständig im Minnedienst seiner ungenannten Herrin, die ihn stets anzieht und stets fern hält. Dieser Frauendienst, in seinen Anfängen mit jugendlicher Naivetät geschildert und mit frischen anmutigen Liedern durchflochten, führt in das Leben der ritterlichen Minnesinger lebendig und anschaulich ein, wird dann aber im Verlaufe matter und einförmiger, so daß romanhafte Erfindungen zu Hülfe genommen werden. Die Geliebte, der zu gefallen er sich die Lippe operieren läßt, den im Turniere verletzten kleinen, krumm angeheilten Finger abhaut, der er Lied auf Lied sendet, zu denen er natürlich die Weisen selbst erfunden — obwohl

er weder lesen noch schreiben kann — die spröde Geliebte bescheidet ihn nach langem Zögern zu sich, läßt ihn zu sich nachts hinaufziehen, empfängt ihn von ihren Frauen umgeben und weiß ihn, als er nun entschieden den höchsten Minnelohn fordert, zu überlisten, so daß er sich wieder hinunterwinden läßt. Dennoch bleibt er, als der erste Zorn verraucht ist, der hoffende Thor wie früher, bis endlich die Grausame durch eine Unthat (416, 19) ihn dahin bringt, sich in Liedern von ihr loszusagen und eine weniger Kalte zur Herrin zu erwählen. Während seines ersten Frauendienstes, berichtet er, ist er 1227 als Frau Venus verkleidet von Venedig aus durch Friaul, Kärnten, Krain, Steier, Oesterreich und Böhmen gezogen, alle Ritter zum Kampf um seiner Herrin willen auffordernd, Weibergewand über dem Harnisch, mit langen Haarzöpfen, mit Perlen geschmückt, mit weißem Sammetmantel angethan und von großem Gefolge umgeben. Als er in Böhmen anlangt, hat er 307 Speere verstochen, 271 Ringe an die Ritter gegeben, welche Speere gegen ihn verstochen, und hat vier Ritter vom Sattel geworfen. Dreizehen Jahre später, im J. 1240, macht er einen ähnlichen Zug als König Artus, der aus dem Paradiese wiederkehrt, um die Tafelrunde herzustellen. Der Zug geht durch Steier, Oesterreich und Böhmen. So thöricht diese verspätete Romantik erscheinen mag, so lehrreich ist die Beschreibung derselben. Auch einzelne geschichtliche Episoden, seine Gefangennahme auf der Frauenburg durch Pilgerin von Karste (537 ff. im J. 1248) u. a. geben der Darstellung Interesse und Wert. Ulrich verfaßte zwei Dichtungen, den Frauendienst, 1255 in 19000 oder mehr Versen, der nicht ohne Lücken auf uns gekommen ist, und das Frauenbuch, 2092 V., mehr lehrhaften Charakters, verfaßt 1257. In der Geschichte erscheint er als ein vielthätiger Mann, der in die Händel seiner Zeit und in Geschäften des hohen Adels viel genannt wird. Urkunden, die ihn erwähnen, reichen vom 17. Nov. 1227 bis zum Juli 1274. Am 6. Jan. 1277 stiftet sein Sohn für ihn und die gleichfalls verstorbne Mutter Bertha Glasfenster für die Johanneskapelle zu Seckau. Nach dem dortigen Totenbuche starb er am 26. Januar, also 1275 oder 1276, wahrscheinlich im letzteren Jahre. Seine Familienverhältnisse geben die von Schönbach verzeichneten Urkunden zu erkennen.

Frauendienst, oder Geschichte und Liebe des Ritters und Sängers Ulrich von Lichtenstein, von ihm selbst beschrieben, nach alten Hss. bearbeitet [in Prosa] und herausgegeben von L. Tieck. Stuttg. 1812. 8. Vgl. Büsching in der Jen. Lit. Ztg. 1815. Nr. 56—57.

Das Frauenbuch Ulrichs von Lichtenstein aus der Wiener Hs. hrsg. von J. Bergmann in den Wiener Jahrbüchern 1840—41. Bd. 92—93.

Ulrich von Lichtenstein mit Anmerkungen von Theodor von Karajan herausgegeben von Karl Lachmann. Berlin 1841. 2 Bl. u. 729 S. 8. (1—593: Vrouwen dienest. — 594—660: Der vrouwen buoch. — 661—679: Anmerkungen. — 680—717: Lesarten. — 718—728: Verzeichniss der Namen. — 729: Ausfall gegen Bergmann.)

A. Schönbach, Zu Ulrich von Lichtenstein (Ztschr. 26, 307—326, Regesten).

Jac. Falke, Geschichte des fürstlichen Hauses Lichtenstein. Wien 1869. 1, 57—124.

Ulrich von Lichtenstein, geschichtlich untersucht (Büsching, Wöchentl. Nachr. 1, 47. 49. 2, 231 ff.: Genealogische Notizen über Lichtensteine in Chur; nichts über den Dichter). 4, 18—28.

Puff, Beiträge zur Geschichte Ulrichs von Lichtenstein. Marburg 1856. 4.

Zu Ulrichs von Lichtenstein Büchlein, von **Max Rödiger** (Ztschr. 22, 380—382).

K. **Knorr**, Ueber Ulrich von Lichtenstein, historische und literarische Untersuchungen. Straßb. 1875. 104 S. 8. QF. 9. O. **Behaghel**, Germ. 21, 434—436.

Zu Lichtensteins Frauendienst (Büschings Wöchentl. Nachrichten 2, 214—16. Erklärung der windischen Ausdrücke).

L. v. **Beckh-Widmanstetter**, Ulrichs v. Lichtenstein, des Minnesingers Grabmal auf der Frauenburg (Mitteilungen des hist. Vereins f. Steiermark. 1871. H. 19, 199—225). Graz 1871. 30 S. 8.

K. **Lind**, Ulrichs von Lichtenstein Grabmal auf der Frauenburg (Mitteil. der k. k. Centralcommiss. 1872. XVII, CII—CIII).

L. v. **Beckh-Widmanstetter**, Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens. Berlin 1877—78. 218 S. 8.

A. W. **Schopf**, Die Töne Uolrichs von Liechtenstein. Preßburg 1854. 4.

A. **Silberstein**, Ulrich von Lichtenstein, der ritterliche Minnesinger und seine Abenteuer (Denksäulen 1879. S. 79—162).

Viertes Kapitel.

§ 58.

Die **deutsche Heldensage**, von deren dichterischer Gestaltung im früheren Mittelalter mehrfache Zeugnisse redeten (§ 34) tritt im XII. und XIII. Jh. in vollständig erhaltenen Dichtungen auf. Hinter der Gesamtheit derselben, die bis zum Schlusse des XV. Jh. lebendig fortdauern, steht die vollkommnere und umfassendere Sage, aus der alle Gedichte geflossen sind. Zu erkennen ist die Heldensage nicht allein aus deutschen Dichtungen oder den daraus genommenen Prosaauszügen: fremde Aufzeichnungen, die in älterer oder späterer Zeit in Deutschland geschöpft wurden, und fremde nicht unmittelbar aus Deutschland geholte Berichte vervollständigen die Kenntnis der Heldensage.

1) **Edda Saemundar** hinns fróda. Hafniae 1787—1828. III. 4. (I: Odas mythologicas a Resenio non editas continens. 1787. XXVIII u. 722 S. 2 Bl. Facs. 2 Bl. Corrig. — II: Carmina mythico-historica de Volsungis, Baldungis et Niflungis vel Giukungis et rebus Danorum, Suecorum, Norregorum, Suevorum, Francorum, Burgundorum, Gotthorum, Hunnorum ct. 1818. XXXIV u. 1010 S. 2 Bl. — III: Carmina Völuspá, Hávamál et Rigsmál. 1828. VI u. 1146 S.) — Lieder der ältern oder Saemundischen Edda, zum erstenmal hrsg. von F. H. v. d. **Hagen**. Berlin 1812. XII. CXVIII u. 98 S. 8. — Collectio carminum veterum Scaldorum Saemundiana ex recensione **Er. Chr. Rask** cur. **Arv. Aug. Afzelius**. Holm 1818. 8. — Den ældre Edda udgivet af **P. A. Munch**. Christiania 1847. XVIII u. 216 S. 8. — Die Edda. Eine Samlung altnordischer Götter- und Heldenlieder. Urschrift mit erklärenden Anmerkungen, Glossar und Einleitung altnordischer Mythologie und Grammatik, hrsg. von H. **Lüning**. Zürich 1859. XII u. 672 S. 8. — Edda Sæmundar hins fróda. Mit einem Anhange zum Theil bisher ungedruckter Gedichte hrsg. von Th. **Möbius**. Leipzig 1860. XVIII u. 302 S. 8. — Norrœn Fornkvædi. Islandsk Samling af folkelige Oldtidsdigte om Nordens Guder og Heroer almindelig kaldet Sæmundar Edda hins fróda udgiven af **Sophus Bugge**. Christiania 1867. LXXX u. 451 S. 8. — Sæmundar Edda hins fróda. Den ældre Edda. Kritisk håndudgave ved **Svend Grundtvig**. København 1868. XVI u. 220 S. 8. — Die Lieder der älteren Edda (Sæmundar-Edda) hrsg. von **Karl Hildebrand**. Paderborn 1876. XIV u. 340 S. 8. (Bibl. der ältesten Deutschen Litteraturdenkmäler. VII).

Die Edda-Lieder von den Nibelungen zum erstenmal verdeutscht und erklärt durch F. H. v. d. Hagen. Breslau 1814. 8. — Die Lieder der alten Edda. Hrsg. und erklärt durch die Brüder Grimm. Berl. 1815. VIII 287 u. 69 S. 8. — L. Ettmüller, Die Lieder der Edda von den Nibelungen. Stabreimende Verdeutschung nebst Erläuterungen. Zürich 1837. 8. — Die ältere Edda (Sæmundar Edda) übersetzt und mit kurzen Erläuterungen versehen von Bodo Wenzel. Leipz. 1877. XXI u. 552 S. 12°. — Zweite Aufl. Leipz. 1882. XXI u. 552 S. 12°. — Die ältere Edda übersetzt und erklärt. Vorlesungen von A. Holtzmann, hrsg. v. Alfred Holder. Leipzig 1875. VIII u. 604 S. 8. — Fr. W. Bergmann. Die Edda-Gedichte der nordischen Heldensage. Kritisch hergestellt, übersetzt und erklärt. Straßburg 1879. VIII u. 354 S. 8. — E. Jessen, Ueber die Eddalieder (Ztschr. f. d. Ph. 3, 1–84. 251. 494.)

2) Edda Islandorum an. Chr. M.CC.XV islandice conscripta per Snorronem Sturlæ. Nunc primum islandice, danice et latine, prodit opera et studio Petri. Johannis Resenii. Havniae M.DC.LX.V. 4°. — Snorra Edda âsamt Skaldu. Utgifn af R. K. Rask. Stockh. 1818. 8. — Edda Snorra Sturlusonar. Edda Snorronis Sturlaei. Hafniae. I. 1848. VIII u. 718. II. 1852. X u. 637 S. 8. (Die Herausgeber waren: v. Örsted. Werlauff. Engelstoft. Rafn. Kolderup-Rosenvinge. K. Gislason. Jón Sigurdsson.) — E. Wilken, Untersuchungen zur Snorra Edda als Einleitung zur „prosaischen Edda im Auszuge". Paderborn 1878. 296 S. 8. — Die prosaische Edda im Auszuge nebst Volsungasaga und Nornageets-tháttr. Mit ausführlichem Glossar hrsg. von E. Wilken. Theil I. Text. Paderborn 1877. CVIII u. 264 S. 8. (Bibl. der ältesten Deutschen Litteratur-Denkmäler. XI.) — The younger Edda, also called Snorre's Edda, or the Prose-Edda. With an introduction, notes, vocabulary and index. By Anderson. Chicago 1880. 302 S. 8.

Die Edda die ältere und die jüngere nebst den mythischen Erzählungen der Skalda übersetzt und mit Erläuterungen begleitet von K. Simrock. Stuttg. 1851. VIII u. 435 S. 8. Vierte verm. und verb. Auflage. Suttg. 1874. VII u. 525 S. 8. — Edda-Sagen. Erzählt von Gustav Schoene. Göttingen 1858. X u. 206 S. 8.

3) Völsungasaga, gedr. in Bd. I. der Samlung: Fornaldar-sögur-Nordlanda eptir gömlum handritum útgefnar af C. C. Rafn. Stockh. 1829. 8. — Völsunga saga (von Sophus Bugge.) Det Norske Oldskriftselskabs Samlinger. Christiania 1865. H. VIII S. 81–99. — Auszug bei Müller-Lange S. 1 ff. MA. 343 ff. Die Saga, um 1260 aufgezeichnet, bildet den Uebergang von der Auffaßung der Edda zu derjenigen der Nibelungen.

Die Saga von den Volsungen und Nibelungen. Aus der altnordischen Volsunga-Saga frei übertragen von Ant. Edzardi. Stuttg. 1881. XV u. 123 S. 8.

4) Wilkina Saga, eller historien om konung Thiderich af Bern etc. operâ Johannis Peringskiold. Stockh. 1715. Företal und 522 S. Fol. mit genealogischen Tafeln. — Sagan om Didrik af Berne. Eftar svenska handskrifter utgifen af Gunnar Hyltén Cavallius. Stockholm 1850. 8. — Saga Didrik konungs af Bern. Utgif. af C. R. Unger. Christiania 1853. L u. 381 S. 8. Auszug bei Müller-Lange 168 ff. MA. 345 ff. (Die Thidreksaga, um 1250 aufgezeichnet, schöpfte ihren Stoff aus Erzählungen und Liedern, wie sie in Münster, Bremen und Niederdeutschland umgiengen.)

Nordische Heldenromane. Uebersetzt von F. H. v. d. Hagen. Breslau 1814—28 (I—III: Wilkina- und Niflunga-Saga oder Dietrich von Bern und die Nibelungen. XII, 392; 426; XI. 173 S. 8. IV: 1815. Volsunga Saga oder Sigurd der Fafnirstödter und die Niflungen. XXVI u. 216 S. 8. V: 1828: Ragnar-Lodbroks-Saga und Norna-Gests-Saga) — Altdeutsche und altnordische Helden-Sagen. Zweite verb. Aufl. Breslau 1855. I: XXXVI u. 351. II: 504 S. 8. — Bd. 3: Umgearbeitet von Ant. Edzardi. Stuttg. 1880. LXXX u. 438 S. 8.

A. Giesebrecht, Ueber den Ursprung der Siegfriedssage (Hagens Germ. 2, 203–234).

K. B. Döring, Ueber die Quellen der Niflungasaga in der altnordischen Thidreksage. Halle 1869. 8. — B. Döring, Die Quellen der Niflungasaga in der Darstellung der Thidrekssaga und der von dieser abhängiger Faßungen. (Ztschr. f. d. Ph. 2, 1 ff. und 2, 265—292.) — Gust. Storm, Sagenkredsene om Karl den Store og Didrik af Bern hos de nordiske folk. Et Bidrag til Middelalderens litteraere historie. Udgivet af den norske historiske forening. Kristiania 1874. 245 S. 8. Vgl. E. Kölbing,

Germ. 20, 226—249. E. Wilken, G. g. Anz. 1875 Nr. 46. — A. Raszmann, Die Niflungasaga und das Nibelungenlied. Ein Beitrag zur Gesch. d. deutschen Heldensage. Heilbronn 1877. VI u. 258. S. 8. Vgl. Edzardi, Germ. 23, 73—104.

5) Die Hvensche Chronik, vom Ende des XV. Jh., im Auszuge bei Müller-Lange 401 ff. MA. 347.

6) Die Lieder von Sigfried, auf den Færöern gesungen: Færöiske qvæder om Sigurd Fofnersbane og hans Æt. Samlede og oversatte of Hans Ch Lyngbye. Randers 1822. XXII u. 592 S. 8. W. Grimm, kl. Schr. 2, 338—347. Sjurdhar Kvædhi samlede og besörgede ved V. U. Hammershaimb. Koph. 1851. 8. Auszug bei Müller-Lange 415 ff. MA. 349 f. -- Altdänische Heldenlieder, Balladen und Märchen, übersetzt von W. Grimm. Heidelb. 1811. XI u. 545 S. 8.

7) Peter Erasmus Müller, Sagabibliothek med Anmärkinger og indledende Afhandlinger. Kopenh. 1817—20. III. 8. — Sagaenbibliothek des skandinavischen Alterthums in Auszügen. Aus der dänischen Hs. übers. von K. Lachmann I. Bd. Berlin 1816. 8. — Untersuchungen über die Geschichte und das Verhältniß der nordischen und deutschen Heldensage aus P. E. Müllers Sagabibliothek II. Bd. mit Hinzufügung erklärender, berichtigender und ergänzender Anmerkungen und Excurse übersetzt und kritisch bearbeitet von Georg Lange. Frankfurt 1832. 8.

Studien über die Entstehung der nordischen Götter- und Heldensagen. Von Sophus Bugge. Deutsch von O. Brenner. München 1882. I. R. Kögel, Grenzboten 1882. 3, 295—303.

L. Uhland, Geschichte der deutschen Poesie im Mittelalter. Erster Hauptabschnitt. Die Heldensage. I. Inhalt der Heldensage im Umriß. A. Deutsche Gestaltung der Sage. 1. Die Amelunge. 2. Die Nibelunge. 3. Die Hegelinge. B. Nordische Gestaltung der Sage. II. Erklärung der Heldensage. 1. Geschichtliches und Örtliches. 2. Mythisches. 3. Das Ethische. III. Die Formen. IV. Die Gedichte aus dem Kreis der deutschen Heldensage im besonderen. A. Amelungenkreis (1. Hildebrandslied. 2. Sigenot. 3. Ecken Ausfahrt. 4. Laurin. 5. Die Rosengartenlieder. 6. Dietrichs Flucht. 7. Schlacht vor Raben. 8. Alpharts Tod. 9. Biterolf und Dietleib. 10. Dietrichs Drachenkämpfe. 11. Etzels Hofhaltung. 12. Rother. 13. Otnit. 14. Hugdietrich und Wolfdietrich). B. Nibelungenkreis (15. Hörnen Siegfried. 16. Walther und Hildegund. 17. Das Lied der Nibelunge. 18. Die Klage). C. Hegelingenkreis (19. Gudrun). Die deutsche Heldensage in Sagen und Liedern des Nordens. Nichtcyklische Heldensagen: (L. Uhlands Schriften. Erster Band. Stuttgart 1865. 509 S. 8).

J. F. Mone, Untersuchungen zur Geschichte der teutschen Heldensage. Quedlinb. 1836. 292 S. 8. — F. H. Maßmann. Die südliche Wanderung der deutschen Heldensage (Hagens Germ. 7, 216 ff.) — A. Raszmann, Die deutsche Heldensage und ihre Heimat. I. Die Sage von den Wölsungen und Niflungen in der Edda und Wölsungasaga. Hannov. 1857. XX u. 423. S. 8. II.: Die Sagen von den Wölsungen und Niflungen, den Wilcinen und König Thidrek von Bern in der Thidrekssaga. Hannover 1858. XLVI u. 704 S. 8.

K. Müllenhoff, Zeugnisse und Excurse zur deutschen Heldensage (Ztschr. 12, 253—386. 413—436). Osk. Jänicke, Zweite Nachlese. (Ztschr. 15, 310—332. Zusammen 85 Nummern.) — R. v. Muth, Untersuchungen und Excurse zur Geschichte und Kritik der deutschen Heldensage und Volksepik (Wiener SB. 91, 223 ff.). Wien 1878. 34 S. 8. (Vgl. Anz. f. d. A. 1881, 410—16.)

O. Arndt, Ueber die altgermanisch-epische Sprache. Diss. Tübingen 1878. 53 S. 8. — G. Sello, Zur deutschen Heldensage (Ztschr. f. d. Ph. 6, 162). — E. A. W. Günther, Kurzer Leitfaden der deutschen Heldensage des Mittelalters. Hannover 1876. 40 S. 8.

§ 59.

Die Gesamtheit der deutschen Heldensage hat man nach fünf Hauptgruppen in fünf Sagenkreiße geschieden: 1) fränkisch-burgundische Sage, deren Gegenstand Siegfrieds Drachenkampf und Befreiung Kriemhildes ist. Aus diesem Kreiße ist nur das Siegfriedslied in später Bearbeitung übrig geblieben. 2) Die gotische Sage, deren Held Dietrich

von Bern ist. Ihr gehören die Gedichte von Dietrichs und seiner Gesellen Kämpfen mit Drachen und Riesen an, aus denen die Abenteuer mit Goldemar, Sigenot, Ecke und Vasolt, sowie der Kampf mit Laurin wieder hervortreten. Dietrich wird von Ermenrich vertrieben und flüchtet zu Etzel (dessen Hofhalt ein besonderes Gedicht behandelt). Bei Etzel kommt er mit Biterolf und Dietleib zusammen. Der Wiedereroberung seines Reiches und den dadurch erzeugten Sagen gehören die Gedichte von Hildebrant, von Alpharts Tode und die Erlegung Ermenrichs an. Auch die Bruchstücke von Wenezlan schließen sich hier ein. Der große Rosengarten, der, wie Biterolf die rheinischen und heunischen Helden zusammenführte, Dietrich dem Helden Siegfried gegenüberstellt und überlegen sein läßt, leitet in den nächsten Kreis hinüber. 3) Die burgundisch-gotische Sage umfaßt wesentlich nur die Nibelungen und die Klage, in denen alles zusammengefloßen ist, was die Sage Hervorragendes erzeugte. 4) Die gotisch-lombardische Sage begreift den König Rother, Ortnit, Hugdietrich, Wolfdietrich und Saben. 5) Die nordisch-sächsische Sage, der auch Siegfried in gewisser Weise zugesellt werden kann, umfaßt Gudrun und die mehr zurücktretenden von Orendel und Oswalt.

Joh. H. Th. Grässe, Die großen Sagenkreise des Mittelalters zum ersten Male historisch entwickelt, kritisch beleuchtet und in ihrem Zusammenhange mit einander dargestellt. Ein Beitrag zur Geschichte der romantischen Poesie im Mittelalter. Dresden 1842. 8.

§ 60.

Auf Grundlage dieser Sagen erwuchsen **epische Gedichte.** Diese trugen das Gepräge der Zeit ihrer Entstehung. Die Lieder der Edda, die, wie aus den genannten Örtlichkeiten und ihrem ganzen Inhalte hervorgeht, aus Deutschland nach dem Norden übernommen sind, haben noch das Heidentum unverwischt gelassen und treten in alliterierender Form auf; ebenso ist das alliterierende Hildebrandslied heidnisch, und auch der Waltharius, in dem die deutsche Alliteration noch durch das Lateinische durchbricht, steht völlig auf dem Boden des Heidentums. Aber bei uns sind die Helden schon menschlich gestaltet. Die Umwandlung ins Christliche, das übrigens nur äußerlichen Anflug zeigt, nicht in die Charaktere und Motive eingedrungen, ist uns geschichtlich noch dunkel. Dabei scheint die alte Form untergegangen und eine neue gebildet zu sein. In den epischen Formeln und in den Namen, soweit sie alt und wesentlich sind, haftet noch die Alliteration. Ein weiteres Umwandlungsmoment schuf aus den Helden höfische Ritter. Demgemäß wurden ältere Gedichte, wie die Nibelungen und das Hildebrandslied, dessen Umwandlungsphasen vor allen lehrreich sind, neu bearbeitet, oder auf Grundlage der Sage neue Gedichte für höfische Kreise geschaffen. Auch innerhalb dieser Entwicklung zeigt die Beobachtung freierer oder strengerer Formen stufenweise Umbildung. Mit dem fortschreitenden Verfall der inneren oder äußeren Bildung der Sagen wie des epischen Sinnes und der Kunst werden ältere Gedichte später einer neuen Bearbeitung unterzogen, wovon das Heldenbuch Kaspars v. der Roen, das Siegfriedslied, das Hildebrandslied, das Nibelungerlied u. s. w. den Beweis liefern. Die Grundlagen dieser Überarbeitungen erweisen sich meistens als die besten und ältesten. — Für die Kenntnis

des epischen Entwicklungsganges lehrreicher als fast alle übrigen Dichtungen sind das Hildebrandslied und Wolfdietrich, der mehrfache Sagen angezogen hat und wie jenes in einer Reihe von Umwandlungen urkundlich vorligt. Die epische Sage, eine ältere Dietrichsage, schied sich in zwei Arme: der eine stellt den Wolfdietrich und Saben (§ 64) dar, der andere bringt den Wolfdietrich mit Ortnit in Verbindung, ohne Sabens zu gedenken, und hat die Dichtungen von Ortnit und Hugdietrich angezogen, die in der Vereinigung mit der bevorzugten Wolfdietrichssage vielfache Umwandlungen in den Grundzügen und der Ausführung erlitten haben (§ 75). Einen ähnlichen Gang nahmen die epischen Gedichte von Ecke, Sigenot, Laurin und auch der große Rosengarte. Zur deutlichen Einsicht in diese Entwicklungen und Umwandlungen fehlen mehre alte Quellen und unbefangene Untersuchung der vorhandenen Handschriften, unter denen die jüngsten zum Teil den ältesten Vorlagen entnommen sind.

§ 61.

In einer Reihe von **Sammelhandschriften** sind die Dichtungen der deutschen Heldensage vereinigt, denen ich den alten Druck des Heldenbuchs und die neueren Sammelausgaben beifüge, um alles beisammen zu haben, was von umfaßenden Quellenwerken älterer und späterer Zeit für das deutsche Epos vorhanden ist.

1) Windhager Hs. in Wien 2779. Pgm. XIV. Jh. Fol. 170 Bl. dreispaltig. Hoffmann, Wiener Hss. S. 13 Nr. 10 enth.: Marienlegenden. — Kaiserchronik. — Iwein. — Die Heidin. — Ortnit (Ausgabe Ettmüllers). — Siebenschläfer (Ausgabe Karajans. Vgl Mone, Anz. 1834, 40). — Kreuzerfindung. — Erzählungen des Strickers. — Marienlegenden. — Dietrichs Ahnen und Flucht. — Rabenschlacht. — Türlins Krone.

2) Ambraser Hs. in Wien, Pgm. 242 Bl. Fol. um 1517 geschrieben; enth.: Frauenlob. — Mauritius (vgl. § 38, 13). — Iwein. — Hartmans Büchlein. — Zweites Büchlein. — Der Mantel, hrsg. v. M. Haupt (altd. Bll. 2, 217—241. 400 V.) und als: von **H. v. d. Türlin**, hrsg. v. O. Warnatsch. Bresl. 1883. VIII u. 136 S. 8. — Erek. — Dietrichs Ahnen und Flucht. — Rabenschlacht. — Nibelungennot. — Klage. — Gudrun. — Biterolf. — Ortnit. — Wolfdietrich und Saben. — Das übele Weib — Erzählungen von Wildonie. — Ulrichs v. Lichtenstein Frauenbuch. — Helmbrecht. — Strickers Amis. — Wolframs Schionatulander (Vgl. Primisser in Büschings wöchentl. Nachr. 1, 390, 22 Schottky in den Wiener Jahrbb. 1819. Bd. 8 S. 30 ff). — Priester Johan. — (Vgl. Hagens Heldenbuch 1855. I, XII—XIX. Pfeiffers Germ. 9, 381 ff.)

3) Hs. Fr's H. v. d. Hagen. Pp. XV. Jh. 57 Bl. 4, jetzt in Berlin ms germ. 4°. 761; enth.: Hugdietrich. — Wolfdietrich. Vgl. Hagens Heldenbuch 1855. I, XXIV.

4) Heidelberger Hs. 109. Pp. 164 Bl. 4. vom J. 1516. Wilken 345. Wackernagel, Bibliogr. des K. L. Nr. 79, geschr. von Simprecht Kröll; enth.: Notizen. — Hugdietrich. — Wolfdietrich. — Meisterlieder. — Abschrift W. Wackernagels in Berlin ms. germ. 4°. 346.

5) Wiener Hs. aus Ambras. 2947. Pp. XV. Jh. 77 Bl. 4. Hoffm. 101 Nr. 38; enth.: Hugdietrich. — Wolfdietrich. — Konrads goldne Schmiede. — Zwei Erzählungen (gedr. in Hagens Museum 1, 628. 630).

6) Heidelberger Hs. 365. Pp. XV. Jh. 186 Bl. 4. Wilken S. 445; enth.: Ortnit. — Hugdietrich. — Wolfdietrich.

7) Heidelberger Hs. 373. Pp. XV. Jh. Fol. 136 Bl. Doppelcolumnen. Wilken 452; enth.: Ortnit. — Hugdietrich. — Wolfdietrich. — Erzählung von der Königin von Frankreich.

8) Oehringer Hs. Pp. XV. Jh. Fol. 189 Bll.; enth.; Ortnit. — Hugdietrich. — Wolfdietrich.

9) Frankfurter Hs. Pp. XV. Jh. Fol. 226 Bl.; enth.: Ortnit. — Hugdietrich. — Wolfdietrich.

10) Frankfurter Hs. Pp. XIV. Jh. Fol. 59 Bl. Vgl. Frz. Roth in Zarnckes Cato S. 162 f.; enth.: Konrads Schwanritter. — Cato. — Der kleine Rosengarten (Laurin). — Erzählung vom Schüler zu Paris. — Vom Maler zu Würzburg. — Der große Rosengarten.

11) Straßburger Johanniter Hs. Pp. v. J. 1476. Fol. 23 Bl.; enth.: Hugdietrich. — Wolfdietrich. — Großer Rosengarten. — Morolf. — Ortnit.

12) Straßburger Seminarbibl. Hs. des Heldenbuches, Pp. XV. Jh. 372 Bl. kl. Quart; enth.: Vorrede. — Otnit. — Hugdietrich. — Wolfdietrich. — Gr. Rosengarten. — Kl. Rosengarten (Laurin) (diz bůch hatt diebolt von hanowe der goltsmider geschriben). — Sigenot . . . — Amis.

13) Altes Heldenbuch (Straßburger Druck um 1477). Fol.: enth.: Vorrede. — Otnit. — Hugdietrich. — Wolfdietrich. — Gr. Rosengarten. — Kl. Rosengarten (Laurin).

14) Wiener Hs. 3007. Pp. v. J. 1472. Octav. 265 Bl. Hoffm. Nr. 90 S. 176 ff. enth.: Gebete. — Jüngster Tag. — Margaretenleben. — Laurin. — Feronica. — Georg. — Propheten. — Mariengebet. — Lucidarius. — Mariengedicht. — Spiel von der Auferstehung Christi. — Sibyllen Weissagung. — Oswald. — Der König im Bade. — Von den Bauern (Nu sweiget und nemt yn ewer synnen). — Der heil. Alexius.

15) Wiener Hs. 2959 Windhag. Pp. XV. Jh. 4. 102 Bl. Hoffm. Nr. 39 S. 102; enth.: Acht kleine Erzählungen. — Laurin (der von 2383 des alten Druckes an aus einem Drucke ergänzt ist). — Kleine Erzählung.

16) Riedegger Hs. in Efferding. Pgm. XIII. Jh. Fol. Vgl. Peiffer, Germ. 12, 52 f. E. Martin, Heldenb. 2, XXXIII f.; enth.: Iwein. — Amis. — Nithart. — Dietrichs Flucht. — Rabenschlacht.

17) Heidelb. Hs. 324. Pp. XV. Jh. Fol. 352 Bl. Wilken S. 409; enth.: Dietrichs Drachenkämpfe.

18) Heidelberger Hs. 314. Pp. v. J. 1447. Fol. 197 Bl. Wilken S. 405; enth.: Boner. — Erzählungen. — Cato. — Mariengedicht. — Totentanz. — Freidank. — Erzählungen. — Dietrichs Flucht. — Rabenschlacht (geschrieben »Hogenow von Dypold Lavber schreiber lerer die kinder»).

19) Die Hs. des Piaristencollegiums in Wien, Pp. XV. Jh. Vgl. Holtzmann, Der große Wolfdietrich. Heidelb. 1865. S. 30—39 der Einleitung; enth.: Ortnit. — Hugdietrich. — Wolfdietrich. — König Antelan (Anteloie). — Nibelungerlied. — Lorengel (Lohengrin).

20) Münchner Hs. Cgm. 429. XV. Jh. Pp. 8.; enth.: Daniel von Blumental. — Gr. Rosengarten.

21) Dresdner Hs. M 56 v. J. 1489. Pp. Fol.; enth.: Daniel von Blumental. — Gr. Rosengarten.

22) Dresdner Hs. M 201 (olim 103) v. J. 1472. 349 Bl. Pp. 4; enth.: Ortnei. — Wolfdietrich und Saben. — Ecke. — Gr. Rosengarten. — Meerwunder. — Sigenot. — Etzels Hofhaltung. — Herzog Ernst. — Laurein. — Dietrichs Drachenkämpfe. — Hildebrandslied. — Vgl. Kaspar v. d. Roen § 95.

23) Laßbergs Hs. in Donaueschingen Pgm. (Barack S. 51 Nr. 74 angeblich aus dem XIII. Jh.; nach Pfeiffer (Ztschr. 8, 156) aus dem XIV. Jh. kl. Fol. 148 S.; enth.: Rudolf's Wilhelm. — Konrads v. Fußesbrunnen Kindheit Jesu. — Konrads v. Heimesfurt Marien Himmelfahrt. — Sigenot. — Ecke (unvollständig).

24) Das Heldenbuch in der Ursprache. Von F. H. v. d. Hagen und Alois Primisser. Berlin 1820—25. II. 4. (I. Gudrun. Biterolf und Dietleib. Der große Rosengarten. Das Heldenbuch Kaspars von der Roen *[Otnit. Wolfdietrich.* II: *Etzels Hofhaltung. Ecken Ausfahrt. Riese Sigenot. Dietrich und seine Gesellen. Zwerg Laurin. Der Rosengarten zu Worms. Das Hildebrandslied. Das Meerwunder. Herzog Ernst].* Hörnen Siegfried. Dietrichs Flucht zu den Hunen. Die Ravennaschlacht.)

25) Heldenbuch. Altdeutsche Heldenlieder aus dem Sagenkreise Dietrichs von Bern und der Nibelungen. Meist aus einzigen Hss. zum erstenmal gedruckt oder

hergestellt durch Fr. H. v. d. Hagen. Berlin 1855. II. 8 (I. CXXVI u. 543 S. Vorrede des alten Heldenbuches. 1. Ortnit. Aus der Ambraser-Windhager Hs. 2. Wolfdietrich. Ambraser Hs. 3. Ortnit und Wolfdietrich. Hagens Bruchstück. 4. Hugdietrich. Wolfdietrich. Hagens Hs. 5. Alpharts Tod. Aus der einzigen Hs. 6. Die Ravennaschlacht. Windhager Hs. — II. 541. S. 7. Sigenot. Laßbergs Hs. 8. Ecke. Laßbergs Hs. 9. Dietrich und seine Gesellen. Heidelb. Hs. Bruchstücke. 10. Dietrichs Brautfahrt von Albrecht von Kemenaten. Aufseß Hs. im Germ. Mus. 11. Etzels Hofhaltung. Alter Druck. 12. Ermenrichs Tod. Alter Druck.

26) Deutsches Heldenbuch. Berlin 1866—73. V. 8 (Erster Theil. *Biterolf und Dietleib* hrsg. von Osk. Jänicke. *Laurin und Walberan*, mit Benutzung der von Franz Roth gesammelten Abschriften und Vergleichungen. 1866. LVIII u. 308 S. — Zweiter Theil. *Alpharts Tod. Dietrichs Flucht* und *Rabenschlacht;* hrsg. von Ernst Martin. 1866. LX u. 338 S. — Dritter Theil. *Ortnit und die Wolfdietriche*, nach Müllenhoffs Vorarbeiten hrsg. von Arthur Amelang und Oskar Jänicke. 1871. LXXI u. 302 S. — Vierter Theil, zweiter Band. *Ortnit und die Wolfdietriche etc.* 1873. L u. 351 S. — Fünfter Theil. *Dietrichs Abenteuer* von **Albrecht von Kemenaten** *[1. Virginal d. i. Dietrichs Drachenkämpfe, Dietrich und seine Gesellen, Dietrichs erste Ausfahrt. 2. Goldemar. 3. Sigenot. 4. Ecken Liet]* nebst den Bruchstücken von *Dietrich und Wenezlan* hrsg. v. Jul. Zupitza. 1870. LIV u. 296 S.

§ 62.

Die Klage. Als nach dem Untergange der Burgunden am Hofe des Königes Etzel die Erschlagenen von den Ueberlebenden, Etzel, Dietrich und Hildebrant, aufgesucht werden, um dieselben zu begraben, ergießen sich die Helden in Klagen um die Gefallenen, wobei die Tugenden und Schicksale derselben hervorgehoben werden. Solche Klagen um Tote sind in heidnischer Zeit vorhanden gewesen. Der Indiculus superstitionum 2. verbietet die *dadsisas* (vgl. S. 22), die heidnischen Totenklagen, und *sisuua* werden auch sonst erwähnt und mit *naeniae, carmina lugubria* erklärt. Totenklagen um gefallne Helden werden zu allen Zeiten vorhanden gewesen sein, auch solche um gefallne mythische Helden, vielleicht die älteste Form für den epischen Gesang. Aus Liedern dieser Art mag dann frühe schon ein umfassenderes Gedicht hervorgegangen sein und auch als Grundlage der Klage gedient haben. Dabei handelt es sich naturgemäß nur um den Preis und Ruhm des Einzelnen, die Schicksale der Gemeinschaft, zu welcher derselbe gehörte, wurden als bekannt vorausgesetzt und nicht weiter erörtert. Erst als mehre solcher Klagen verbunden wurden, fanden auch die Begebenheiten in weiterem Umfang Erwähnung, ohne zur Hauptsache zu werden. So hat auch der Dichter der Klage, dessen Werk mehrfach überarbeitet und am Ende des XII. Jh. in die Gestalt gebracht wurde, die sie in den Hss. hat, den allgemeineren Hintergrund nur angedeutet. Er fügt dann, ungewis auf welcher Stufe der Entwicklung, hinzu, wie an die Witwen Rüdigers (Götlind) und Gunthers (Prünhild) durch den Spielmann Swemmel Botschaft gesandt wird, und berichtet über die Aufnahme der Trauerkunde in Bechelaren und Wormß. Schließlich wird berichtet, wie Dietrich von Bern mit Herrat, seiner Verlobten, und mit Hildebrant heimzieht und Etzel allein läßt, über dessen Schicksal und Tod niemand etwas Sicheres wiße. — Der Dichter beruft sich auf ein Buch, das der Bischof Pilgrim von Paßau († 991), Bruder der Frau Uote, nach Erkundigungen, die er von dem Augenzeugen und Boten, dem Spielmann Swemmel, eingezogen, durch einen oder seinen Schreiber Konrad lateinisch (mit latinischen buchstaben)

seinen Neffen zu Liebe, habe anfertigen laßen. So abenteuerlich die Einmischung des historischen Bischofs in die epische Dichtung auch erscheinen mag, so wenig Grund ist vorhanden, die Glaubwürdigkeit der Angabe einer lateinischen Niederschrift durch einen Geistlichen in Zweifel zu ziehen oder zu leugnen. Ein Geistlicher hat das Gedicht verfaßt, aber ein duldsamer. Er tritt denen entgegen, die Kriemhilden in die Hölle verdammen, was man nur in der Hölle erfahren könne, wohin er kein Bote sein möge; sie habe aus Treue gegen Siegfried gehandelt. Auch sonst zeigt er milde Ansichten. Wohl zu beachten ist seine Angabe, daß die Geschichte seit Konrads Niederschrift oft gedichtet sei. — Die Klage, meinte Lachmann (291), sei nicht ein nachgewachsener Zweig der Heldensage, sondern eine willkürliche Fortsetzung, wo keine nötig gewesen, deren Einzelnheiten sich meistens von selber verstünden, selten durch etwas anderes anmutig würden, als durch die steten Beziehungen auf die vorhergehende große Sage. Der Verf. dieses und des Gedichtes von Biterolf sei ein und derselbe. Da der Dichter selbst gestehe, daß er nicht wiße, wann oder wie Etzeln Gäste in das Land gekommen, so habe er das Gedicht von den Nibelungen weder fortsetzen wollen, noch gekannt. Zwischen der von ihm genannten lateinischen Quelle und seiner eignen Arbeit liege eine andre deutsch abgefaßte, vielleicht aus einzelnen Liedern hervorgegangen. Schon früher hatte W. Grimm in der Heldensage fast dieselben Aufstellungen gemacht, nur daß er nicht einzelne Lieder als Quelle annahm. Auch er weiß nicht, ob er die Klage und Biterolf Erweiterung der Sage nennen soll, und betrachtet ihr Dasein mehr als einen Zufall und ihren Inhalt wie eine äußerliche und willkürliche Zuthat, welche auf die Sage selbst keinen Einfluß gehabt habe. Ungeachtet aller Anstrengung sei keine lebendige Regung, kein Fortschritt darin. Lachmann fand indessen den Aufenthalt der Boten in Bechelaren und Paßau nicht ohne Anmut beschrieben und sah in dem Gedichte das in der Volkspoesie vorhandene Gesetz der Aufzählung von zwölf Helden in Gruppen zu je drei oder vier Personen, wenn auch vom Abfaßer der Klage schon verkannt, noch deutlich hervortreten. Auf die christliche Auffaßung hat zuerst E. Sommer besonderes Gewicht gelegt. Die neueren Forscher haben sich mehr an die Handschriftenkritik gehalten. Die Ausgabe von Edzardi stellt, bei aller Verdienstlichkeit für den Kritiker, für den Leser ein abschreckendes Bild auf, wohin die Behandlung mittelalterlicher Gedichte geraten ist. Neben Lachmanns Texte ist die einzig lesbare Ausgabe die von Bartsch.

Chriemhilden Rache und die Klage. Zwey Heldengedichte aus dem Schwäbischen Zeitpunkte, sammt Fragmenten aus dem Gedichte von den Nibelungen und aus dem Josaphat (von J. J. Bodmer). Zürich 1757. 4. — (Die Klage auch bei einigen Ausgaben der Nibelungen.) Die Klage sammt Sigenot und Eggenliet nach dem Abdruck der ältesten Hss. des Frhrn. Jos. v. Laßberg. Mit Einleitung und Wörterbuch hrsg. von O. F. H. Schönhuth. Tübingen 1839. 18. — Die Klage. Schlussgesang des Nibelungenliedes in der alten vollendeten Gestalt. Hrsg. durch F. H. v. d. Hagen. Berlin 1852. 82 S. 8. — Die Klage in der ältesten Gestalt mit den Veränderungen des gemeinen Textes, als Anhang zum Nibelungenliede hrsg. und mit einem Wörterb. und einer Einl. versehen von A. Holtzmann. Stuttg. 1859. XXVIII u. 143 S. 8. — Diu Klage. Mit den Lesarten sämmtlicher Hss. herausgegeben von K. Bartsch. Leipz. 1875. XXIII u. 224 S. 8. — Die Klage. Mit vollständigem kritischen Apparat und ausführlicher Einleitung und Anmerkungen von Anton Edzardi. Hannover 1875. VIII u. 266 S. 4. R. Henning im Anz. f. d. A. 1876, I, 138—149. A. Edzardi, Zur Klage. Eine Entgegnung (Germ. 21, 235—247). R. v. Muth, Zu den Nibelungen, Hs. d. (Ztschr. 21, 87 f.). R. v. Muth, Zur Klage. Varianten aus Hs. A. (Ztschr. 22, 75—77). A. Edzardi, Entgegnung und Berichtigung (Germ. 23, 251—253). Fr. Zarncke, Zur Collation der Hs. A der Klage (Ztschr. 22, 316—319 gegen Muth).

Der Nibelungen Klage. Zum erstenmale in neuhochdeutschen Reimen. Zur Ausgabe des Nibelungenliedes mit einem Vorwort von Fr. H. v. d. Hagen. Berlin 1852. 72 S. 8. — Der Nibelungen Klage. Aus dem Urtexte übertragen von Frz. Ostfeller. Leipzig 1854. 107 S. 16. — E. Sommer, die Sage von den Nibelungen, wie sie in der Klage erscheint, nebst den Abweichungen der Nibelunge Noth und des Biterolf (Ztschr. 3, 193—218.) — A. Edzardi, Ueber das Ver-

hältnis der Klage zum Biterolf (Germ. 20, 9—30). — M. Rieger, Zur Klage (Ztschr. 10, 241—255. 11, 206—209, Versuch, einzelne Lieder nachzuweisen).

I. V. Zingerle, Die Alliteration bei mittelhochdeutschen Dichtern. Wiener SB. 1864. 103—174. 8. — Haase, Ueber die Alliteration in der Klage. Progr. Neu-Ruppin 1875. 17 S. 4. (Der Verf. irrt, wenn er meint, ich sei durch O. Vilmar beeinflußt, da die Notizen im MA. lange Zeit vor Vilmars Diss. gedruckt erschienen.)

§ 63.

Die Nibelungen. Der Inhalt des epischen Gedichtes, der Nibelunge liet oder der Nibelunge nôt, muß als allgemein bekannt vorausgesetzt werden. Es ist von einem höfischen Dichter für höfische Hörerkreiße verfaßt und stimmt in den verschiedenen Redactionen, in denen es uns vorligt, von geringen Abweichungen in der Erzählung, Sprache und Versbehandlung abgesehen, wesentlich überein. Zwei große Begebenheiten, Siegfrieds Heldenleben und der an ihm verübte Mord und dann die Rache und der Untergang des rheinischen Helden an Etzels Hofe, werden durch Kriemhild, Hagen und den Nibelungenhort zusammen gehalten und zu einem Kunstwerke von hohem Werte gestaltet. Der Stoff reicht weit in das mythische Altertum hinauf. Was ich zunächst gebe, ist W. Müllers Mitteilung, der ich zustimme: „Die Nibelungensage enthält historische und religiös-mythische Elemente. Die ersteren darf man nicht in der ältesten deutschen Geschichte, den Schicksalen des Arminius, suchen; sie reichen in die Zeiten der Völkerwanderung und in die Epoche, als Burgunden und Franken sich am Rhein und in Gallien ausbreiteten, aber auch darüber hinaus. Auf beide Völker weist nicht allein das Lokal, der Rhein und die Stadt Worms, sondern auch die hervorragendsten Helden führen darauf hin. In Günther erkennen wir eine historisch-mythische Person, die sich zunächst an den gleichnamigen burgundischen König lehnt, der sich mit seinem Volke im J. 413 in der Germania prima niederließ, wozu auch die Stadt Worms gehörte, dann 436—37 unglücklich gegen Aëtius und die Hunen kämpfte und der auch in den burgundischen Gesetzen mit Gibica, Godomar und Gislahari zusammen unter den königlichen Vorfahren Gundobads genannt wird. Diese Namen hat die Sage, wenn auch nicht ohne Veränderung, erhalten, indem in dem Nibelungenliede Gernot und Giselher als Brüder Günthers erscheinen und Gibiche, im Norden Gjúki, in welchem Grimm und andere, auf Lokalsagen von Zwergen gestützt, ohne hinlänglichen Grund eine religiös-mythische Person sahen, in andern deutschen Gedichten dessen Vater genannt wird. Wenn nun auch die fränkische Geschichte keinen ausgezeichneten König Siegfried kennt, der als Prototyp des Hauptthelden gefaßt werden könnte, und dieser auch wohl nur durch den Einfluß der Gelehrsamkeit Xanten, die angebliche Colonie der aus Troja geflohenen Franken, in dem Nibelungenliede zum Wohnsitz erhielt und dadurch zu einem Franken gemacht wurde, wenn ferner die Streitigkeiten der bekannten fränkischen Königin Brunhild mit Fredegund, ungeachtet der Uebereinstimmung eines Namens, den Gegensatz zwischen Brunhild und Kriemhild der Nibelungensage nicht vollständig erklären können, so wird doch Hagen, Siegfrieds Mörder, der aus dem noch nicht erklärten Tronje oder (schon nach dem Waltharius) aus Troja stammt, der tapfre Kämpfer gegen die Hunen, denen die Franken bei Chalons gegenüber standen, als ein fränkischer Held anzusehen sein, in dessen

feindseligem Auftreten gegen Siegfried die späteren Kriege zwischen Franken und Burgunden nachhallen mögen. Entschieden auf die Franken führt auch der Name Nibelunge, dessen Zusammenhang mit Nivella dahin gestellt bleiben mag, da derselbe in dem Geschlechte Karls des Großen wiederkehrt (Ztschr. 12, 290. 293). Wenn aber Günther nicht allein König der Nibelunge, die in einigen Quellen auch Franken oder Rheinfranken heißen, genannt wird, wobei nach Weise der Heldensage der Name des Herschergeschlechtes das Volk bezeichnet, so weist das auf eine Umbildung der Sage durch die Franken, welche ihn nach der Unterwerfung des burgundischen Reiches auch als ihren früheren König ansahen. Nach der Verschmelzung dieser burgundischen und fränkischen geschichtlichen Elemente haben die Franken die Sage dadurch noch weiter gebildet, daß sie auch ihre Kämpfe gegen die Ostgoten, welche Dietrich von Bern vertritt, gegen die Thüringer (Irnfried) und selbst gegen Sachsen und Dänen in ihr verherrlichten." „Mit diesen historischen Elementen, durch deren allmähliche Aufnahme das Nibelungenlied zu dem alten Stammepos der Franken wurde, hat sich schon früh, aber wohl nicht vor dem Untergange des burgundischen Reichs, ein alter heidnischer Mythus von einem Gotte verbunden, der unter dem Namen Siegfried nicht allein als Ueberwinder eines Drachen, dem er den Hort raubt, großen Ruhm erlangt, sondern auch durch seine Vermählung mit Günthers Schwester Kriemhild, so wie durch seinen frühen blutigen Tod in anscheinend menschliche Verhältnisse verflochten wird. Um diesen Mythus zu ergründen, braucht man nicht mit Kuhn, Leo und Holtzmann nach Indien zu wandern, und ebenso wenig hat man mit Fr. H. v. d. Hagen, Lachmann und vielen, die denselben folgen, in dem Namen Nibelunge, der zwar an Niflheim und Niflhel anklingt, aber auch nur anklingt, da er der Geschichte angehört, den Schlüßel zur Erklärung der Sage zu suchen, indem man dieses Geschlecht für ein dämonisches aus dem kalten nördlichen Totenreiche nimmt und in Günther, insofern dieser König der Nibelunge heißt, einen erträumten König des Nebelreiches sieht, da weder die nordische noch die deutsche Mythologie solche teuflische Wesen kennt, auch die nordischen Quellen und die Thidreksaga nicht einmal von Nibelungen wißen, denen der Schatz ursprünglich gehörte und später von Siegfried geraubt wurde, da überhaupt alles Dämonische, das man in ihnen erkennen will, z. B. daß sie ursprünglich Zwerge gewesen und nachher zu rheinischen Königen geworden, aus den Köpfen der Erklärer stammt, in der Sage sich aber nicht findet. Auch der Gegensatz, den Einige zwischen den Welsungen, wie nordische Berichte das Geschlecht Siegfrieds nennen, als den Erwählten oder Echten (von got. valis) und den dunklen Nibelungen annehmen, und alles, was man zum Teil mit willkürlicher Behandlung der Quellen zur Construction eines angeblichen Mythus darauf gebaut hat, ist schon aus dem Grunde hinfällig, weil Dunkel und Echt kein Gegensatz ist und die Sage von einem solchen nichts weiß. Vielmehr sind nur Siegfrieds Kampf mit dem Drachen, dem er nach der nordischen und norddeutschen Sage auch sein Gold nimmt; sein Verhältnis zu der aus ihrer von Feuer (dem vafrlogi) umgebenen Brunhild und zu Kriemhild; so wie durch die Aufreizung seiner ersten Geliebten herbeigeführter früher Tod als die Hauptpunkte eines religiösen Mythus zu fassen, welcher seinen Ursprung altheidnischer Natursymbolik verdankt. Dieser Mythus ist als ein Göttermythus nicht voll-

ständig erhalten, findet aber Analogien in dem nordischen Mythus von dem Tode des Gottes Balder, in der Erzählung von der Befreiung der Göttin Gerdhr, der Gemahlin Freys, aus der Waberlohe u. a. Will man Siegfried mit einem dieser beiden Götter identificieren, so steht ihm Freyr am nächsten. Dagegen kann es nicht bewiesen werden, daß das Religiös-Mythische, was von dem Helden der Nibelungensage erzählt wird, auf mehrere Götter führe."

Der Sonnengott mit dem leuchtenden Blick, der die Natur bräutlich umfängt, erligt dem Winter und den dunklen Mächten. Aus dem Gott ist ein halbgöttlicher Held, aus diesem ein Ritter geworden, in dem die übermenschlichen Eigenschaften noch überall durchleuchten. Die Sage, uns im epischen Gedichte nicht in ihrer mythischen Gestalt, nur auf der heroischen Stufe entgegentretend, mag etwa im neunten Jahrhundert, nachdem sie schon andre Sagenkreiße angezogen und nachdem eine Verschmelzung fränkischer und sächsischer Sagen stattgefunden hatte, aus Norddeutschland in den Norden übertragen und dort in ihrem heidnischen Charakter in Liedern und Sagen erhalten und ausgebildet sein, die zum Verständnis des Epos nicht entbehrt werden können, vom Dichter aber nur leicht angedeutet oder mit künstlerischem Bewustsein anders gewendet sind, um sie seiner Zeit und seinen Absichten anzupassen. Zu jenen gehört Siegfrieds Jugendgeschichte, sein Kampf mit dem Drachen und seine Unverwundbarkeit bis auf eine Stelle, sowie seine Erwerbung des Hortes. Beides wird in den nordisch aufgezeichneten Liedern und Sagen ausführlich behandelt, im Epos nur kurz berichtet, um Folgen darauf zu gründen. Zu den anders gewandten Motiven gehört Siegfrieds Verhältnis zu Brunhilde. Im Epos kennt allein Siegfried den Seeweg nach Isenstein und ist dort bekannt; man erfährt nicht, wie, während in den nordischen Auffaßungen er sich mit Brunhild verlobt und durch Zaubertrank, den ihm die Königin im Gukingenlande bereitet, die Erinnerung daran verloren hat. Als er mit Gunnar nach Isenstein kommt, tauscht er mit diesem die Gestalt und teuscht Brunhilde. Im Epos vollbringt er mit Hülfe des unsichtbar machenden Mantels, der Tarnkappe, die Thaten, die Gunther den Sieg über die Jungfrau verschaffen. Er hat sich für Gunthers Dienstmann ausgeben laßen; man erfährt nicht, warum. Aber auf diese Teuschung sind im Epos die schwersten Folgen gebaut; sie wird, als sie entdeckt ist, der Anlaß zu weiteren Enthüllungen und die Ursache zu Siegfrieds Ermordung, die dann im zweiten Teile den Untergang des ganzen Geschlechtes nach sich zieht.

I. Die Nibelungen sind in 24 teils vollständigen, teils fragmentarischen Hss. überliefert, zu denen noch eine Neubearbeitung, k., und eine nl. Bearbeitung, T., kommen. Dieselben scheiden sich in zwei Gruppen, die aus einer gemeinschaftlichen, aber verlorenen Bearbeitung herfloßen, aber auch verloren sind; nur die aus denselben abgeleiteten Hss. sind erhalten. Aus der ältesten erreichbaren Fassung (*Z) entsprangen (*X) und (*Y); aus (*X) flossen A B L M e i, aus (*Y) sodann C (u) E G R a F. Aus gemischten Texten von X Y einerseits D N S b, und andrerseits H O (d) J (h) K Q l. Nach Bartsch, der diese Verzweigung nachwies, wäre *Z um 1140 entstanden und hatte Assonanzen neben Reimen. Um die Assonanzen durch genauere Reime zu ersetzen, wären dann um 1170 die Familien *X *Y geschaffen und etwa 20—30 Jahre später, um den Reim der hö-

fischen Kunst anzupassen, die daraus abgeleiteten Bearbeitungen entstanden. Dies alles zugegeben, so ist damit noch nicht gesagt, daß vor *Z, dem um 1140 angesetzten Gedichte, nicht noch ältere, den Stoff behandelnde Faßungen vorhanden gewesen seien, vielleicht ungeschriebene, aus denen dann *Z (mit allen Ableitungen) herstammte.

A. — München Cgm. 34. Pgm. 4. um 1280. S. 1—94 der Nib. Not. 94—116 diu Klage. Hagens Germ. 6, 1 ff.; Berichte der Berliner Akad. 1853. Mai. S. 334—353 mit Schriftprobe. — E. Pasch, Die Nibelungenhandschriften A u. C. Perleberg 1863. 4 (Ztschr. f. d. Gymn. Berlin 1864. 18, 81—115). — R. v. Muth, Die Nibelungenhss. A, K und O collationiert mit Rücksicht auf Lachmanns und Bartschs Variantenapparat (Ztschr. f. d. Ph. 8, 446—467).

B. — St. Gallen 857. Pgm. Fol. XIII. Jh. Nibelungenlied und Klage. Büsching, W. Nachr. 2, 341. Hagens Germ. 7, 1 ff. — E. Rautenberg, Beiträge zur Handschriftenfrage der Nibelungen Noth (Germ. 17, 431—436. Plusstrophen von A gegen B.)

C. — Laßbergs Hs. in Donaueschingen. Pgm. 4. Anfang des XIII. Jh. Nibelungenlied und Klage; Barack S. 39 ff. und in Germ. 10, 505—507; gedruckt in Laßbergs Liedersaal, Bd. IV (1821). Vgl. N und A. — R. v. Liliencron, Ueber die Nibelungenhs. C. Sendschreiben an Herrn Göttling. Weimar 1856. 191 S. 8.

D. — München Cgm. 31. Pgm. 4. XIII.—XIV. Jh. Nibelunge Not und Klage. Zarncke, Germ. 1, 202—207.

E. — Zwei Pgmbl. 4. XIII. Jh. Jul. Leichtlen, Bruchstücke des Nibelungen-Liedes, aus einer Hs. des XIII. Jh., mit Bemerkungen über die Gesangsweise und über die geschichtlichen Personen des Liedes. (Forschungen, zweites Heft) Freiburg 1820. 1, 2, 17—32.

F. — 1 Pgmbl. 4, zu Karlsburg in Siebenbürgen; gedr. Hagens Germ. 1, 337—338.

G. — Laßbergs Pgm. Doppelbl. 4, in Donaueschingen (Barack S. 41), nur Bruchstücke der Klage. Hagens Germ. 1, 179.

H. — Docens 2 Pgm.-Doppelblätter. 4., verschollen; gedr. in Hagens Germ. 1, 322—337.

I. — Berliner Pgmhs. Fol. XIV. Jh. Hagens Germ. 1, 251—56. Pfeiffer, Germ. 9, 381.

K. — Dronckes 2 Pgmbl. in Berlin. Fol. XIII.—XIV. Jh.; gedruckt Hagens Germ. 3, 1—19. Vgl. A.

L. — (Bei Lachmann e.) Görres Pgmbl. u. Streifen in Berlin, XIV. Jh. 4. Mitteld. Dialekt; gedr. Altd. Wälder 3, 241—249. Ztschr. 1, 111—116.

M. (sonst L). — Linz, 1 Pgmbl. Fol. XIII. Jh.; gedr. in Hagens Germ. 5, 1—11.

N (M). — Würzburger Pgmbl. und 2 Falze, Fol. XIV. Jh. und 1 Doppelbl. nebst 2 Falzen aus Aufseß Besitz im Germ. Museum Nr. 2481a und 4365; vgl. Anz. 1854 Sp. 10—12. Bartsch, Germ. 13, 195—196. Das Würzb. Frgm. gedr. in Hagens Germ. 5, 208—214. 7, 116. Serapeum 1852, 12—16. Roth, Kl. Beitr. 4. H. 16, 17 S. 65 f. Aufseß Bruchst. (Lachmann O): Nibelungen. Einzige Hs. der ältesten Darstellung (C 1—20) und 23. Hs. von F. H. v. d. Hagen. Mit 2 Schriftbildern. Berlin 1853. 8. S. 21—60 aus der Klage und den Nibelungen.

O (N). — Aus Hagens Nachlaß in Berlin, Stück eines Pgm.-Doppelblattes, Fol. dreispaltig, XIII. Jh. Gedr. in den Berichten, der Berl. Akad. 1852. S. 445—458 und: Zweiundzwanzigste Hs. hrsg. durch Fr. H. v. d. Hagen. Mit 1 Schriftbilde. Berl. 1852 8. Hagen machte wahrscheinlich, daß dies Doppelbl. ein Bruchstück des Heldenbuchs an der Etsch sei, aus dem Max I die Ambraser Hs. copieren ließ. Vgl. A.

Q. — Grieshabers 2 Pgm. Doppelblätter, 4. XIV. Jh. gedr. in Pfeiffers Germ. 1, 207—213.

R. — Ein und ein halbes Pgmbl. 4. Anfang des XIII. Jh. im Germ. Museum; gedr. Pfeiffers Germ. 3, 51—56.

S. — Zwei Pgm.-Doppelblätter. 4.; Anfang des XIII. Jh. auf der Univ.-Bibl. in Prag und in Privatbesitz in Wien; gedr. Pfeiffers Germ. 8, 187—196.

T. — Zwei Pgmbl. 8. XIII. Jh. in Serrure's Besitz, niederländ. Bearbeitung; (Mones Anzeiger 4, 191—193. 8, 281. Hagens Germ. 1, 339—343. Mone, nld. Volksliteratur S. 65); im Facsimile mit einem neuen Bruchstücke vermehrt herausgegeben in Serrure's Vaderlandsch Museum voor nl. Letterkunde. Gent 1855. S. 1—33. Pfeiffers Germ. 1, 213—217. Das älter bekannte Bruchstück (885, 2—904 Lachm.) hat Pfeiffer nicht wiederholt.

U. — Frd. Khull, Nibelungenhs. U. (Ztschr. 25, 77—79, Pgmbl. 4. XIII. Jh. Str. 1272—1286 Bartsch, 1212—1226 Lachm., eng an C anschließend).

a. — Wallersteiner Pphs. zu Mayhingen, 260 Bl. Fol. XV. Jh. Nibelungenlied und Klage. Nibelungen. Wallersteiner Hs. von F. H. v. d. Hagen. Mit einem Schriftbilde. Berlin 1855. 16 S. 8. Die Ergänzung der Lücken in C veröffentlichte Fr. Zarncke in den Sächs. Berichten 8, 245—263.

b. — Hundeshagens Pphs. in Berlin, 192 Bl. Fol. XV. Jh. Nibelungenlied und Klage; mit eigentümlichen Interpolationen, vgl. B. Hundeshagen im Morgenbl. 1816. Nr. 31 S. 124. Nr. 47 S. 188 und Nr. 75 S. 299. Pfeiffers Germ. 13, 197 ff.; Hagens Germ. 2, 67—69; Büsching, W. Nachr. 1, 140. 3, 99.

c. — Lazius verschollene Hs., aus der er in De gentium aliquot migrationibus mehre Strophen anführt.

d. — Ambraser Hs. in Wien. Pgm. Fol. Anf. des XVI. Jh. Lied und Klage, aus O abgeschrieben. Vgl. Büsching, W. Nachr. 1, 386 ff. 3, 9—14 (Schottky). Hagens Germ. 8, 1 ff. Pfeiffers Germ. 9, 381. R. v. Muth, Zu der Nib. Hs. d (Ztschr. 21, 87—88.)

e. = L. f. (Altd. Wälder 3, 247 ff.) = L.

g. — 17 Ppbl. in der Heidelb. Hs. 844 Wilken 543. XV. Jh. Büsching, W. Nachr. 3, 54. 4, 162—180. Hagens Germ. 1, 180—194. Abschrift von L.

h. — Meusebachs Hs. in Berlin, Pp. XV. Jh. Abschrift von J. Hagens Germ. 4, 1—12. Büschings W. Nachr. 1, 140. 203 f. 3, 99.

i. — Hoffmanns Ppbl. 8. in Berlin, gedr. in den Altd. Bll. 1, 47—49.

k. — Pphs. des Piaristencollegiums in Wien, 4. XV. Jh. Der Nibelunger Liet. Holtzmann, Germ. 4, 315—37. Hrsg. v. A. v. Keller, vgl. § 95, 1. und § 61, 19.

l. — Basel, mittelalterliche Sammlung. Pp. 5 Doppelbl. 4. XIV. Jh. Sechs Bruchstücke einer Nibelungenhs., hrsg. von W. Wackernagel. Basel 1866. 48 S. 4.

m. — Darmstadt, Staatsarchiv. 1 Pgmbl. kl. Fol. Anfang des XV. Jh. Nur ein Verzeichnis der Aventiuren; gedr. K. Weigand, Ztschr. 10, 142—146. Bartsch, Nib. Not. 1, XXV—XXVII.

II. K. Lachmann stellte auf, daß bald nach 1205 in Thüringen ein Umarbeiter oder Anordner ältere Lieder einer schonenden und behutsamen Redaction unterzogen habe. Von den benutzten Liedern schied er 20 aus, die er an sachlichen und sprachlichen Unterscheidungsmomenten zu erkennen meinte und deren Umfang er nach einem bestimmten Zahlengesetze, Heptaden (zu 1235) abgrenzte. Um dies Zahlengesetz rein darzustellen, muste er Strophen ausscheiden, die späteren Interpolatoren überwiesen wurden. Fortsetzern der s. g. ursprünglichen Lieder wurden einzelne Abschnitte zugeteilt, welche stellenweis wiederum von Interpolatoren erweitert seien. Diese Auffaßung focht zuerst W. Müller in Göttingen an. Er gieng mit Lachmann von der Annahme aus, daß einzelne Lieder gesungen seien, beschränkte die Zahl derselben aber auf 8, von denen die drei ersten (Siegfrieds Geburt und Erziehung, sein Drachenkampf und Brunhildes Erweckung vom Zauberschlafe) nicht als Bestandteile des Gedichtes von den Nibelungen aufgenommen wurden. Die übrigen 5 Lieder, in sich wieder in kürzere Rhapsodien zerfallend, seien dann von zwei späteren Bearbeitern zusammengefügt und abgerundet. Dem jüngeren dieser Umdichter wurden die Kleiderschilderungen und matten Strophen zugewiesen, ohne daß Interpolationen im Einzelnen geleugnet wurden. Auch diese Auffaßung traf auf Widerspruch, und namentlich erklärte sich

J. Grimm gegen die Annahme einzelner, späterhin zusammengesungener Lieder: „dergleichen Lieder haben nie existiert." Nachgewiesen sind wenigstens keine. J. Grimm deckte dann Lachmanns Heptadensystem auf, und mit Holtzmanns Untersuchungen war Lachmanns ganzer künstlicher Bau über den Haufen geworfen; nur seine Schüler und deren Schüler suchen noch daran zu halten und zu stützen. Bartschs Aufstellungen haben sich allmählich siegreich Bahn gebrochen.

K. Lachmann, Ueber die ursprüngliche Gestalt des Gedichtes von der Nibelungen Noth. Berl. 1816. 116 S. 8. Kl. Schr. 1876. 1, 1–80. Vgl. W. Grimm, Kl. Schr. 2, 176—195. — Fr. H. v. d. Hagen, Zur Geschichte der Nibelungen (Wiener Jhbb. 1820). Wien 1820. 48 S. 8. — W. Müller, Ueber die Lieder von den Nibelungen. Göttingen 1845. 64 S. 8 (Göttinger Studien 1845).

A. Holtzmann, Untersuchungen über das Nibelungenlied. Stuttg. 1854. VIII u. 215 S. 4. — Fr. Zarncke, Zur Nibelungenfrage. Ein Vortrag. Leipz. 1854. 42 S. 4. — J. G. Herrmann, Widersprüche in Lachmanns Kritik der Nibelungen. Wien 1855. IV u. 59 S. 8. — K. Müllenhoff, Zur Geschichte der Nibelunge Not. Braunschw. 1855. 103 S. 8. (Allg. Monatsschrift für Wissenschaft u. Litt. 1855.) Darüber: W. Müller, Göttinger gel. Anz. 1855. S. 689—720. Lit. Centralbl. 1855, 128. — A. Holtzmann, Kampf um der Nibelunge Hort gegen Lachmanns Nachtreter. Stuttg 1855. 76 S. 8. — M. Rieger, Zur Kritik der Nibelunge. Giessen 1855. VI u. 114 S. 8. — Fr. Zarncke, Beiträge zur Erklärung und zur Geschichte des Nibelungenliedes. Leipzig 1856 (Sächs. Berichte 8, 153—266). — Heinrich Fischer, Nibelungenlied oder Nibelungenlieder? Eine Streitschrift. Hannover 1859. 150 S. 8. — E. Pasch, Die Frage über die Entstehung oder den Dichter des Nibelungenliedes. Progr. Cilli 1864. 4. — R. v. Muth, Ueber eine Schichte älterer im Epos nachweisbarer Nibelungenlieder. Mit einem Excurse über die innere Geschichte des XIV. Liedes und einem Anhang über das Linzer Bruchstück (Wiener SB. 1878. Febr. Bd. 69, 633 f). Wien 1878. 42 S. 8. — J. Zacher gab nach Ztschr. f. d. Gymn. 33, 243—47 eine kurze Inhaltsanzeige in Ztschr. f. d. Ph. 10, 372 f. Bibliogr. Nr. 461 über Muths „Schichten". — K. Bartsch, Come ha presso forma poetica la leggenda dei Nibelunghi? (Rivista internazionale 1876 p. 2 ff. 33 ff. deutsch: Die dichterische Gestaltung der Nibelungensage, in Bartsch, Gesammelte Vorträge und Aufsätze. Freiburg u. Tüb. 1883. S. 88—108.

K. Bartsch, Untersuchungen über das Nibelungenlied. Wien 1865. XII u. 385 S. 8.

III. Es war begreiflich, daß die Gelehrten, soweit sie die Einheit des Verfaßers der Nibelungen annahmen, nach dem Namen desselben forschten, um vielleicht durch ihn neue Aufschlüße für die Geschichte des Liedes zu gewinnen. Früh verfiel man auf Heinrich von Ofterdingen; v. d. Hagen (MS. 4, 186) suchte Walther von der Vogelweide, K. Roth (altd. Predigten S. 6) gar Rudolf v. Ems die Autorschaft zu vindicieren. Frz. Pfeiffer stellte die Ansicht auf, daß, da die Nibelungenstrophe die Weise des Kürenberger sei und die Dichter des MA. sich fremder Töne nicht hätten bedienen dürfen; der Lyriker Kürenberger Verfaßer der Nibelungen sei, eine Ansicht, die von K. Vollmöller widerlegt wurde. Über die Gegend, in der das Nibelungenlied gedichtet wurde, wie wir es haben, sind die Ansichten, nachdem Thüringen längst aufgegeben, insoweit einig, daß Oesterreich, specieller Steiermark als die Heimat des Dichters angenommen ist.

A. Zeune, Ist Heinrich von Ofterdingen Verfaßer der Nibelungen-Noth? o. O. u. J. (Hagens Germ. 4, 141 ff.) — A. v. Spaun, Heinrich von Ofterdingen und das Nibelungenlied. Ein Versuch, den Dichter und das Epos für Oesterreich zu vindicieren. Mit einem Anhange: Proben österreichischer Volksweisen im Rhythmus des Nibelungenliedes. Linz 1840. 8. — Frz. Pfeiffer, Der Dichter des Nibelungen-

liedes. Wien 1862. 48 S. 8. Freie Forschung 1867. S. 1—52 (Der Kürenberger). — J. Zupitza, Ueber Frz. Pfeiffers Versuch, den Kürenberger als den Dichter der Nibelungen zu erweisen. Oppeln 1867. 8. Vgl. Bartsch, Germ. 13, 241—244. — K. Vollmöller, Kürenberg und die Nibelungen. Stuttg. 1874. 48 S. 8. Vgl. K. Bartsch, Germ. 19, 352 ff. Sievers, Jen. Lit. Ztg. 1874. Nr. 12. Lit. Centralbl. 1874. Nr. 20. Wißenschaftliche Monatsbl. 2, 7. A. Schönbach, Ztschr. f. österr. Gymn. 25, 5. K. Schröder, Arch. f. Lit. Gesch. 5, 117 f. Allg. Ztg. 1874 Nr. 132. H. Rückert, Bl. f. Lit. Unterh. 1875 Nr. 11. — W. Scherer, Der Kürenberger (Ztschr. 17, 561—81); K. Bartsch (Germ. 19, 356 ff.); W. Scherer (Ztschr. 18, 150—153).

IV. Bodmers und Myllers frühe Bemühungen um die Wiedererweckung der Nibelungen fanden wenig Anerkennung. Bekannt ist die Antwort Friedrichs d. Gr. an Myller, als dieser ihm seinen Abdruck des Epos überreichte: solche Gedichte seien keinen Schuß Pulver wert und er werde das Buch in seiner Bibliothek nicht dulden, sondern herausschmeißen. Dadurch ließen sich Hagen und seine Freunde nicht abschrecken. Mit unermüdlichem Eifer ist Hagen für das Nibelungenlied thätig gewesen, wenn auch ohne kritische Begabung. Diese entfaltete zuerst K. Lachmann in streng philologischer Methode, jedoch ohne bleibende Resultate. Holtzmann, Zarncke und Bartsch griffen den Gegenstand weit energischer an, und die nicht ausgebliebene beifällige Teilnahme zeigte, daß sie auf dem richtigen Wege vorschritten.

Chriemhilden Rache und die Klage, Zwey Heldengedichte aus dem Schwäbischen Zeitpunkte, sammt Fragmenten aus dem Gedichte von den Nibelungen und aus dem Josaphat. Dazu kommt ein Glossarium (von Bodmer). Zürich 1757. 4. — Der Nibelungen Liet, ein Rittergedicht aus dem XIII. oder XIV. Jahrh. Zum erstenmale aus der Hs. (Myllers Samlung. Berlin I (1782.) — Fr. H. v. d. Hagen, Proben der Nibelungen nebst Auszug des Inhalts vom Ganzen (Eunomia 1805 März. S. 171—187.) — Der Nibelungen Lied in der Ursprache, mit den Lesarten der verschiedenen Hss. hrsg. von Fr. H. v. d. Hagen. Berl. 1810. 8. — Zweite mit einem vollständigen Wörterbuch vermehrte Ausgabe. Berlin 1816. 8. — Der Nibelungen Noth zum erstenmal in der ältesten Gestalt aus der St. Galler Urschrift mit den Lesarten aller übrigen Hss. hrsg. durch F. H. v. d. Hagen. Dritte berichtigte, mit Einleitung und Wörterbuch vermehrte Auflage. 1820. Breslau LXVI u. 644 S. 8. — Das Nibelungen Lied zum erstenmal in der ältesten Gestalt aus der St. Galler Urschrift mit Vergleichung aller übrigen Hss. hrsg. durch F. H. v. d. Hagen. Dritte berichtigte, mit Einleitung und Wörterbuch versehene Auflage. 1820. Breslau LXII u. 436 S. 8.

A. W. Schlegel, Ankündigung (eine kritische und erklärende Ausgabe der Nibelungen betr.) in Fr. Schlegels Deut. Museum 1812. Oct. S. 366.

Das Nibelungenlied. Handausgabe, nach den besten Lesarten neu bearbeitet und mit einer geschichtlichen Einleitung und einem kurzen Wörterbuche zum Gebrauch für Schulen versehen von A. Zeune. Berlin 1815. 8. — Daz ist der Nibelungeliet. Eppishausen 1821. 8. (Bd. IV von Laßbergs Liedersaal.)

Der Nibelunge Not mit der Klage in der ältesten Gestalt mit den Abweichungen der gemeinen Lesart hrsg. von K. Lachmann. Berlin 1826. VIII u. 312 S. 4. — Zweite Ausgabe. Berlin 1841. XII u. 372 S. 8. — Dritte Ausgabe. Berlin 1851. XII u. 372 S. 8. — Vierter Abdruck des Textes. Berlin 1859. 295 S. 8. Vgl. Holtzmann in den Heidelb. Jhbb. 1859, 483—508. Germ. 7, 199—225. — Fünfter Abdr. d. Textes. Berl. 1866. 297 S. 8. — Vierte Ausgabe. Sechster Abdr. des Textes. Berl. 1867. XII u. 372 S. 8. — Siebenter Abdr. des Textes. 1871. 297 S. 8. — Achter Abdr. d. Textes. 1874. 297 S. 8. — Fünfte Ausgabe. Berlin 1878. 370 S. 8. — Der Nibelunge-Lied nach dem Abdruck der ältesten und reichsten Hs. des Frhrn. Jos. v. Laßberg. Hrsg. und mit einem Wörterbuche begleitet von O. F. H. Schönhuth. Tübingen 1834. 736 S. 18. — Der Nibelunge Lied. Abdruck der Hs. des Frhrn. Jos. v. Laßberg. Mit Holzschn. nach Originalzeichnungen von E. Bendemann und Jul. Hübner. Leipzig 1840. 4. — Der Nibelungen Lied in

der alten vollendeten Gestalt. Hrsg. v. Fr. H. v. d. Hagen. Berlin 1842. 8. — Der Nibelunge nôt und die Klage, hrsg. von Al. J. Vollmer. Leipzig 1843. XLIV u. 386 S. 8. Vgl. E. Sommer, Jahrbb. f. wißensch. Kritik. 1843 Nov. Nr. 82. — Das Nibelungenlied in der alten vollendeten Gestalt nach der ältesten und reichsten Hs. mit einem Wörterbuch hrsg. von O. F. H. Schönhuth. Zweite Aufl. Tübingen 1846. 16. — Das Lied der Nibelunge aus der ältesten und reichsten Handschrift des Reichsfreiherrn von Laßberg. Hrsgegeben von ihm selbst. Einzige ächte Ausgabe. St. Gallen. 1846. Konstanz. 710 S. 8. (Lied und Klage.) — Das Nibelungen-Lied, nach der reichsten und ältesten Hs. des Freih. Jos. v. Laßberg, mit einem Wörterbuche, grammatischen Vorbemerkungen, einem getreuen Facsimile der alten Hs. Hrsg. v. O. F. H. Schönhuth. Heilbronn 1847. XVIII. 498 S. 16. Dritte verb. Aufl. Heilbr. 1862. XVI u. 502 S. 16. — Das Liet der Nibelungen. Vollständigste Ausgabe nach dem durch Holtzmann als wirklich ältesten nachgewiesenen Texte des Frhrn. von Laßberg unter Berücksichtigung der übrigen bis jetzt bekannten Lesarten, namentlich der Wallersteiner Hs. zum Gebrauch für Schulen veranstaltet und mit Wörterbuch versehen von Heinrich Nabert. Hannover 1855. 364 S. 8. — Das Nibelungenlied hrsg. v. Fr. Zarncke. Leipz. 1856. LXXX u. 444 S. 16. — Zweite Aufl. Leipz. 1865. 87 u. 472 S. 16. — Dritte Aufl. Leipzig 1868. 104 u. 480 S. 16. — Vierte Aufl. Leipzig 1871. CXX u. 445 S. 16. — Fünfte Aufl. Leipz. 1875. CXXVI u. 445 S. 16.

Das Nibelungenlied in der ältesten Gestalt mit den Veränderungen des gemeinen Textes. Hrsg. u. m. einem Wörterbuch versehen von A. Holtzmann. Stuttg. 1857. XX u. 424 S. 8. — Zw. Aufl. Stuttg. 1863. 8.

Das Nibelungenlied. Herausgegeben von K. Bartsch. Leipzig 1866. XXVIII u. 456 S. 8. 2e: 1869. 8. — 3e: 1872. 8. — 4e: 1875. XXVI u. 420 S. 8. — 5e: 1879. XXVI u. 420 S. 8.

Der Nibelunge Nôt mit den Abweichungen von der Nibelunge Liet den Lesarten sämmtlicher Hss. und einem Wörterbuche hrsg. von K. Bartsch. Erster Theil. Text. Leipz. 1870. XXXII u. 394 S. 8. Zweiter Theil. Erste Hälfte. Lesarten. Leipz. 1876. 2 Bl u. 292 S. 8. Zweiter Theil. Zweite Hälfte. Wörterbuch. Leipzig 1880. XLVIII u. 412 S. 8.

Das Nibelungenlied hrsg. von Fr. Zarncke. Ausgabe für Schulen mit Einleitung und Glossar. Dritte Aufl. Leipz. 1879. 8.

Das Nibelungenlied. Hrsg. u. m. einem Wörterbuch versehen von A. Holtzmann. Schulausgabe. Stuttg. 1858. XVI u. 344 S. 8. — Zweite Aufl. Stuttg. 1863. IV u. 372 S. 8. — Dritte umgearbeitete Aufl. besorgt durch Alfr. Holder. Stuttg. 1854. XVI u. 376 S. 8. — Volksausgabe. Stuttg. 1874. IV u. 282 S. 8.

Das Nibelungenlied. Schulausgabe. Mit Einleitung und Wörterbuch von K. Simrock. Stuttg. 1874. XII u. 210 S. 8. Billige Ausg. Stuttg. 1877. 8. XII u. 210 S. 8.

Das Nibelungenlied. Schulausgabe mit einem Wörterbuch von K. Bartsch. Leipz. 1874. IV u. 299 S. 8. — 1880. IV u. 299 S. 8.

V. Seitdem die Erkenntnis mehr und mehr lebendig und wirksam geworden ist, daß die wahre Kritik poetischer Werke nicht mit vorgefaßten und dann künstlich gestützten Meinungen, sondern mit dem beglaubigten Urkundenmaterial und den daraus zu gewinnenden Resultaten das Richtige zu finden vermöge, sind die ehemals als musterhaft wissenschaftliche Arbeiten geehrten Versuche, ein Kunstwerk, den Urkunden zuwider, durch Ausscheidungen und vermeintliche Reinigungen zu seiner angeblich ursprünglichen Gestalt zurück zu führen, auf die Stufe der Anthologien getreten. Als solche können die s. g. zwanzig echten Lieder der Nibelungen jetzt nur noch gelten, weshalb dieselben hier den Auszügen zugeordnet erscheinen.

Der Nibelunge Not im Auszuge. Zum Schulgebrauch. Mit einem Abriß der mhd. Formlehre und einem Glossarium ausgestattet durch Nicol. Bach. Nebst einem lyrischen Anhang. Fulda 1836. 8.

Zwanzig Lieder von den Nibelungen hrsg. von K. Lachmann. Zur vierhundertjährigen Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Berlin 1840. Fol. — Nach Lachmanns Andeutungen wiederhergestellt von K. Simrock. Bern 1840. 8. — Das Nibelungenlied. Urtext mit gegenüberstehender Uebersetzung nebst Einleitung und Wörterbuch hrsg. von L. Braunfels. Frankfurt 1846. 8. (Nur Lachmanns 20 Lieder.)

Die echten Lieder von den Nibelungen nach Lachmanns Kritik zusammengestellt von K. A. Hahn. Prag 1851. 126 S. 8. J. Grimm in den Göttinger gel. Anz. 1851. St. 175 S. 1747 bis 1752 (kl. Schriften 5, 476 ff.), hier wurde die Theorie der Heptaden Lachmanns aufgedeckt, auf die Grimm durch Hahns Strophenzählung gewiesen war. — [K. G. J. Förster, Sendschreiben K. Lachmanns an die Philologen und deutschen Sprachforscher. Berlin 1852. 8.]

Fr. Zarncke, Die Heptaden und die Heptadisten (Preuss. Jhbb. 40, 475—486). — Rud. Henning, Die böse Sieben noch einmal (das. 40, 625—630: „Die Nibelungenkritik hat mit der Siebenzahl gar nichts zu schaffen".) Fr. Zarncke, Zu den Heptaden (das. 41, 108—109). — R. Henning, Entgegnung (das. 41, 109—110).

J. Kehrein, Scenen aus dem Nibelungenlied zum Gebrauch bei dem Unterricht in der mhd. Sprache. Wiesbaden 1846. 8. — Der Nibelunge Not. Im fortlaufenden Auszuge zunächst für die Schule zusammengestellt von August Lübben. Oldenb. 1847. IV u. 177 S. 8. — Nibelungen- und Kudrun-Lieder für Schulen ausgewählt nebst Formenlehre, Wörterbuch und einigen gothischen und ahd. Sprachproben hrsg. v. W. B. Mönnich. Stuttg. 1852. XI u. 232 S. 8.

VI. Unter den Übersetzungen der Nibelungen macht die von F. H. v. d. Hagen, die mehr ein Gemengsel alter und neuer Sprache als eine Nachbildung des Originals ist, den Anfang. Die am meisten verbreitete ist die von K. Simrock, der ein stets nachbeßernder Fleiß zu Teil geworden, die aber so wenig wie die übrigen den Reiz und die Anmut der mhd. Sprache wiederzugeben vermocht hat. Beachtenswert ist der Versuch Adelb. Schroeters, die Nibelungenstrophe mit der Octave zu vertauschen.

Der Nibelungen Lied, herausgegeben durch Fr. H. v. d. Hagen. Berlin 1807. 598 S. 8. Vgl. Wilh. Grimm, kl. Schr. 1, 61—91. — Das Lied der Nibelungen. Aus dem altdeutschen Original übersetzt von Jos. v. Hinsberg. München 1812. 8. — Zweite verb. Aufl. München 1833. 8. — Dritte verb. Aufl. München 1837. 8. — Vierte verb. Ausg. München 1838. 8. — Fünfte unveränderte Aufl. München 1841. 8. — Das Nibelungenlied ins Neudeutsche übertragen von A. Zeune. Berlin 1814. 8. — Der Nibelunge Not und die Klage nach ältester Gestalt in ungebundene Rede übersetzt von A. Zeune. Zweite verb. Aufl. Berl. 1836. 448 S. 12. — Das Lied der Nibelungen. Metrisch übersetzt von J. Gust. Büsching. Altenb. 1815. 8.

Das Nibelungenlied. Uebersetzt von K. Simrock. Berlin 1827. II. 16. — Zw. Aufl. Bonn 1839. 8. — 3e: Stuttg. 1843. — 4e: 1844. — 5e: 1848. 441 S. 8. — 6e: 1848. 382 S. 8. — 7e: 1851. 382 S. 8. — 8e: 1852. 382 S. 8. — 9e: 1854. 382 S. 8. — 10e: 1856. — 20e: 1869. 8. — 30e: 1874. — 40e: 1880. VII u. 387. 12.

Der Nibelungen Lied, frei übersetzt von H. von Rebenstock. Potsdam 1835. 372 Sp. 4. — Das Nibelungenlied übers. von G. O. Marbach. Leipzig 1840. 4. — Das Nibelungenlied. Neuhochdeutsche Uebersetzung von Oswald Marbach. Nebst einführender Abhandlung: Das Nibelungenlied und die altgermanische Volkssage, und mit ausführlicher Inhaltsangabe und Anmerkungen. Leipzig 1860. LXXI u. 351 S. 8. — Dritte (Titel) Aufl. 1868. LXXI u. 351 S. 8. — Vierte (Titel) Aufl. Leipzig 1872. LXXI u. 351 S. 8. — Das Nibelungenlied aus dem Urtexte neu übertragen von H. Döring. Erfurt 1840. 16. — Das Nibelungenlied als Volksbuch. In neuer Verdeutschung von H. Beta. Mit einem Vorwort von F. H. v. d. Hagen. Berlin 1840—1841. 8. — Das Nibelungenlied aus dem Altdeutschen metrisch übertragen und mit Anmerkungen versehen von A. E. Wollheim. Hamb. 1841—42. 8. — Der Nibelungen Noth, illustrirt, Text von G. Pfizer. Stuttg. 1843. 4. — Das Nibelungenlied, übertragen von M. A. Niendorf. Berlin 1854. 375 S. 16. (Classiker des In- und Auslandes. Bd. 28—29.) — Die Nibelungen. In Prosa übersetzt, eingeleitet und erläutert von Johannes Scherr. Leipzig 1860. IV u. 244 S. 16. —

Mit 45 Bildern u. s. w. Leipzig 1860. XXII u. 174 S. 4. — Das Nibelungenlied. Uebersetzung. Bibliothek der deutschen Klassiker. Hildburgh. 1861. 8 — Das Nibelungenlied aus dem Mhd übersetzt von Ed. Bürge. Leipzig 1861. X u. 361 S. 8. — Das Nibelungenlied. Aus dem Mhd. volkstümlich übersetzt von L. Gerlach. Dessau 1861. VIII u. 256 S. 8. Zw. Aufl. Dresden 1871 — Das Nibelungenlied. Uebersetzt von K. Bartsch. Leipz. 1867. XXII u. 358 S. 8. — Zw. Aufl. Leipzig 1880. XII u. 358 S. 8. — Das Nibelungenlied, übersetzt von A. H. Junghans. Leipzig 1875. 370 S. 16. — L. Freytag, Proben einer neuen Uebertragung aus den echten Teilen der Nibelunge Not. Zwanzigstes Lied. Progr. Berlin 1878. 35 S. 4. — Das Nibelungenlied übersetzt von L. Freytag. Berlin 1879. XLVIII u. 282 S. 8. (nur die „echten Strophen".) — Fr. A. Finger, Die Sage von den Nibelungen für die Jugend erzählt. Heidelb. 1839. — Der Nibelungen Noth, nacherzählt von Ferd. Bäßler. Leipzig 1843. (Heldengesch. des MA. H. 2.) 8. — Das Nibelungenlied im Ton unserer Volkslieder von A. A. L. Follen. I. Theil. Siegfrieds Tod. Zürich 1843. 8. — H. Scherer, Siegfried und Chriemhild. Eine äußerst unterhaltende und abentheuerliche altdeutsche Geschichte. Nach dem Nibelungenliede für das Volk bearbeitet. Reutlingen 1844. 8. - Chriemhildens Rache. Nacherzählt von Gustav Pfarrius. Köln und Aachen 1844. 8. — Das Nibelungenlied. In Romanzen. Von Ferd. Naumann. Leipz. 1866. VI u. 315 S. 8. Zw. Aufl. Wien 1875. VI. u. 315 S. 8. — Siegfried und Kriemhilde von W. Wegner. Brandenb. 1867. 8. Zw. Aufl. 1871. 8. — Das Nibelungenlied. In der Octave nachgedichtet von Adalbert Schroeter. Jena 1882. II. (XXIV, 256 u. 259 S.) 8. — Chr. Stecher, Das Nibelungenlied umdichtet. Graz 1881. X u. 396 S. 8.

Sigurd, tradition epique selon l'Edda et le Nibelungenlied restituée précédée d'une notice par J. J. Ampère. Paris 1832. 71 S. 8. — Les Niebelungen ou les Bourguignons chez Attila, poème traduit de l'ancien idiome teuton par Mme. Charles Moreau de la Meltière, institutrice en Russie, publié par M. Francis Riaux. Par. 1837. II. (884 pp.) 8. — Les Nibelungen, poème traduit de l'allemand par E. de Laveleye. Nouvelle édition. Paris 1879. 354 S. 8.

Chateaubriand, Études historiques. Bruxelles 1831. 2, 419—424. (Die Nibelungen nach einem Auszuge Josias Bunsens.)

The Nibelungenlied. The fall of the Nibelungers otherwise the book of Kriemhild. Translated by W. N. Lettson. 2d. edition. London and Jena 1875. XXXII u. 447 S. 8. — Echoes from Mist-Land or the Nibelungen Lay revealed to lovers of romance and chivalry by Auber Forestier. Chicago 1877. LIV u. 218 S. 8. (Prosaparaphrase nach Simrock). Vgl. Lit. Centralbl. 1878, 1090. — Das Nibelungenlied translated into english verse after Lachmanns text by J. Birch. Berlin 1848. 172 S. 8. 2d. edition. München 1878. 266 S. 8.

VII. Von Abhandlungen allgemeineren Inhalts sind in Bezug auf die Nibelungen folgende von größerem oder geringerem Werte zu verzeichnen, wobei es ohne Weitläufigkeit nicht thunlich ist, den Inhalt oder die Parteistellung näher, als der Titel andeutet, zu bezeichnen. Die Ordnung folgt in der Regel der Chronologie.

A. W. Schlegel, Bruchstück einer historischen Untersuchung über das Lied der Nibelungen. (Fr. Schlegels Deut. Museum 1812, Jan., S. 9—36. Juni, S. 505 bis 536. Juli, S. 1—23.)

Briefwechsel über das Nibelungenlied von K. Lachmann und W. Grimm. (Ztschr. f. d. Ph. 2, 193—215. 343 f. 515 f.)

Frz. Jos. Mone, Ueber die Heimat der Nibelungen. (Quellen und Forschungen. Aachen 1830 1, 1—108.) — Ludw. Ettmüller, De Niblungorum fabula ex antiqua religionis decretis illustranda. Diss. Jen. 1831. — O. F. H. Schönhuth, Die Nibelungen-Sage und das Nibelungen-Lied. Eine historisch-kritische Untersuchung, zugleich Einleitung in das Nibelungenlied. Tübingen 1842. 8. — A. Schott, Geschichte des Nibelungenliedes. 1843. 8. — F. Himpel, Geschichtliche Entwicklungsformen, Ursprung und Bedeutung der Sigfritssaga. Ehingen, 1851. 4. — K. Müllenhoff, Zur Geschichte der Nibelungensage. (Ztschr. 10, 146—180.) — M. Rieger, Die Nibelungensage. (Germ. 3, 163—198.) — Mosler, Die Nibelungen-Noth. Studien zur Herstellung des ursprünglichen Werkes. Leipzig, 1864. XIV u. 134 S. 8. — G. Mezger, Ueber den Sagenkreis des Nliedes. Memmingen

1865. 8. — A. Freybe, Uhlands Theorie über die Entstehung des Epos von der Nibelunge Not. Halle 1868. 8. — Joh. Hoffmann, De Nibelungiadis altera parte. Diss. Halle 1871. 30 S. 8. — Ernst Koch, Die Nibelungensage nach ihren ältesten Ueberlieferungen erzählt und kritisch untersucht. (Prgr. zu Grimma 1868.) Zweite Aufl. Grimma 1872. 78 S. 8. — K. Steiger, Die Umwandlungen der Siegfriedssage. Diss. Halle 1873. 123 S. 8. — K. Meyer, Die Nibelungensage. Basel 1873. 4. — A. H. Schultz, Der gegenwärtige Stand der Nibelungenfrage. Progr. Schleiz 1874. 24 S. 4. — Hermann Fischer, Die Forschungen über das Nibelungenlied seit K. Lachmann. Leipzig 1874. 272 S. 8. (Dazu K. Bartsch in Germ. 19, 352 ff. — Ztschr. f. österr. Gymn. 25, 253—258. A. Schönbach. — Ztschr. f. d. A. 18, 150—153. W. Scherer. — Germ. 20, 111 bis 122. H. Fischer. — Jenaer Lit. Ztg. 1874. Nr. 44. H. Paul. — Archiv f. Lit. Gesch. 5, 117—121. C. Schröder.)

H. Paul, Zur Nibelungenfrage. Halle 1877. 118 S. 8 (= Beitr. 1876. 3, 373—490.) Henning (Anz. f. d. A. 4, 46 ff.) Dagegen Paul, Beitr. 1878. 5, 428—447. — Herm. Fischer, Germ. 27, 233—254.

W. Hertz, Die Nibelungensage. Vortrag. Berlin 1877, 39 S. 8.

W. Wilmanns, Beiträge zur Erklärung und Geschichte des Nibelungenliedes. Halle 1877. VI u. 90 S. 8. Vgl. Lit. Centralbl. 1876; 1663—1666; A. Schönbach, Ztschr. f. österr. Gymn. 1877, 374—383; R. v. Muth, Ztschr. f. d. Ph. 8, 485—93. 9, 371. Jen. Lit. Ztg. 1877. Nr. 22. Anz. f. d. A. 4, 56 f. Herm. Fischer, Zur Kritik der Nibelungen (Germ. 24, 201—243. 318—351.) — R. v. Muth, Einleitung in das Nibelungenlied. Paderb. 1877. X u. 425 S. 8. — G. Schmidt, Die natürlichen Bedingungen für die formalen Gegensätze im Kunstepos und Volksepos des MA., aufgezeigt am Nibelungenliede und Hartmans Iwein. (Rostocker Diss. und Progr. 537.) Ludwigslust 1878. 21 S. 4. — H. Wentzlau, Ueber den Gang und jetzigen Stand der Frage nach der Entstehungszeit und dem Dichter des Nibelungenliedes. Magdeb. 1879. 28 S. 4. — K. Müllenhoff, Die alte Dichtung von den Nibelungen. (Ztschr. 23, 113—173.) — J. Nover, Ursprung und älteste Gestalt der Nibelungensage. Mainz 1880. 34 S. 8. — J. A. Griesmann, Einführung in das Nibelungenlied und die Gudrun. Leipzig 1880. 84 S. 8. — R. v. Muth, Excurse zu den Nibelungen. (Beiträge zur deutschen Philologie. Halle 1880. S. 269—276.) — H. Busch, Die ursprünglichen Lieder vom Ende der Nibelungen. Ein Beitrag zur Nibelungenfrage. Halle 1882. 73 S. 8. Vgl. W. Wilmanns in GgA. 1882 S. 1576—1590. — Rud. Henning, Nibelungenstudien. Strassb. 1883. XI u. 330 S. 8. QF. 31. (1: Das Material der Sage. 2: Wiedergeburt des Epos. 3—8: Das 11.—17. Lied. 9: Das Dankwartslied. 10: Das Iringslied. 11: Der Nibelungen Not. 12: Metrik. 13: Die Interpolationen. Nachtrag.)

G. van Kampen, Het oud-duitsche Heldendicht die Nibelungen. o. O. u. J. 94 S. 8. — Sigenbek, Over hat Nibelungen Lied. o. O. u. J. 65 S. 8.

VIII. Einige mythologische Untersuchungen mögen sich hier anschliessen.

Frz. Jos. Mone, Einleitung in das Nibelungenlied, zum Schul- und Selbstgebrauch. Heidelb. 1818. 89 S. 8. Vgl. W. Grimm, Kl. Schr. 2, 210—220. — Fr. Wachter, De cornea cute Nibelungorum et Tarencappa Sigfridi. Jena 1820. 8.

K. Lachmann, Kritik der Sage von den Nibelungen. (Rhein. Museum f. Philol. 1829. S. 435—464; wiederholt in den „Anmerkungen" 1837.) — W. Müller, Ueber Lachmanns Kritik der Sage von den Nibelungen. (Germ. 14, 257—269.) 13 S. 8. — W. Müller, Versuch einer mythologischen Erklärung der Nibelungensage. Berlin 1841. 8. — W. Müller, Siegfried und Freyr (Ztschr. 3, 43—53.) — L. Uhland, Zur deutschen Heldensage. I. Sigemund und Sigeferd. (Germ. 2, 344—363. Schriften 8, 479—504.) — A. Lehmann, Zur Geschichte der Nibelungensage. Progr. Anclam 1874. — Hans v. Wolzogen, Der Nibelungenmythos in Sage und Litteratur. Berlin 1876. 8. — R. v. Muth, Der Mythus vom Markgrafen Rüdiger. (Wiener SB. 1877.) Wien 1877. 18 S. 8. — C. Mehlis, Im Nibelungenlande. Mythologische Wanderungen. Stuttg. 1877. 138 S. 8. — E. Snell, Vorwort zu einem kritischen Versuch über die mythischen Grundbestandteile der Nibelungensage. Progr. Dresden 1879. XXI S. 4. — A. Raszmann, Wodan und die Nibelungen. (Germ. 26, 279—316.) — F. H. v. d. Hagen, Die Siegfrieds-

sage in Indien. (Hagens Germ. 2, 263—267, aus Roger's Gentilismus reservatus. Leyden 1651.) — Carolus de Noorden, Symbolae ad comparandam mythologiam vedicam cum mythologia germanica imprimis pertinentes ad pugnam Dei aestivi cum dracone. Adjectis nonnullis Rigvedae hymnis ad Deum Indram. Bonnae 1855. 111 S. 8. S. 55 f. — Ede Laveleye, La saga des Nibelungen dans les Eddas et dans le nord scandinave. Traduction précédée d'une étude sur la formation des épopées nationales. Paris 1866. 390 S. 8.

IX. Das Geschichtliche und Geographische im Nibelungenliede hat einige Arbeiten hervorgerufen, die zu verzeichnen sind.

O. Hartung, Deutsche Altertümer aus dem Nibelungenliede und der Gudrun. Prgr. 215. Neuhaldensleben 1882. 4.

Herm. Derichsweiler, Geschichte der Burgunden bis zu ihrer Einverleibung in's fränkische Reich. Münster 1863. IX u. 184 S. 8. Vgl. H. Brandes, Gundahari (in Ersch und Grubers Encyklop. I, 97, 108—111.) — Si quos apud regiae memoriae auctores i. e. Gibicam, Godomarem, Gislaharium, Gundaharium, patrem quoque nostrum et patruos, liberos fuisse constiterit, in eadem libertate permaneant. (Lex Burgundionum tit. III. Walter Corp. jur. germ. antiq. II, 306.)

E. Beauvois, Histoire légendaire des Francs et des Burgondes. Paris 1867. VIII u. 547 S. 8.

E. L. Rochholz, Nibelungen in oberdeutschen Urkunden. (Ztschr. f. d. Ph. 4, 349.) — Nivilungus missus in Avaliso pagum 853. (Pertz, Leges 1, 426.) Nibelungus, Ermenricus etc. monachi S. Bertini X. XI. Jh. (Hs. zu S. Omer. Nr. 57. Anz. f. K. d. d. V. 4, 412.)

K. W. Göttling, Ueber das Geschichtliche im Nibelungenliede. Rudolst. 1814. 8. — K. W. Göttling, Nibelungen und Gibellinen. Rudolst. 1816. 104 S. 8. Vgl. W. Grimm, Kl. Schr. 2, 161—175. K. W. Göttling, Ueber eine Ansicht vom altdeutschen Epos (Oken's Isis. 1818. S. 338—344). — A. Zeune, Die Nibelungen oder Niveller (Hagens Germ. 3, 171—176.) — Emil Rückert, Oberon von Mons und die Pipine von Nivella. Untersuchungen über den Ursprung der Nibelungensage. Leipzig 1836. 8.

Heinr. Haas, Die Nibelungen in ihren Beziehungen zur Geschichte des Mittelalters. Erlangen 1860. XIII u. 114 S. 8. — M. Thausing, Die Nibelungen in der Geschichte und Dichtung. Beitr. zur Frage über die Entstehungszeit des Liedes. (Germ. 1861. 6, 435—456.) Wien 1862. 22 S. 8.

E. Dümmler, Pilgrim von Passau und das Erzbistum Lorch. Leipz. 1854. VIII u. 196 S. 8. — Wilh. Gärtner, Chuonrad Prälat von Göttweich und das Nibelungenlied. Eine Beantwortung der Nibelungenfrage. Pest und Wien 1857. XVI u. 365 S. 8. — W. Gärtner, Beleuchtungen. Ein Nachwort zu meiner Nibelungenschrift und eine Antwort auf die Kritik des Herrn Jos. Diemer. Pest 1857. 131 S. 8.

A. Zeune, Ueber Erdkundliches im Nibelungenliede (Hagens Germ. 1 (1835) S. 99—106: Wasgau, Odenwald, Spechtshart. Die beiden Donaustraßen. S. 309 bis 321: Der Seidenhandel im Mittelalter.)

Jos. Heine, Zur Geschichte der Völkerstämme im Flußgebiet des Rheines. Zu dem Nibelungenlied als Eigentum des Rheines. Speyer 1861. 4.

N. Müller, Aus dem Lande der Nibelungen. (Allg. Ztg. Beil. 1880. Nr. 256. 274.) — F. Falk, Das Nibelungenlied und seine Beziehungen zu Worms. (Monatsschr. für rhein.-westf. Geschichtskunde 1876.) — Alois Königsfelder, Die Stadt Wien im Nibelungenliede. (Germ. 19, 343—346.) — K. Christ, Bezüge der Nibelungensage zur Colonia Troiana (Xanten.) (Picks Monatsschr. 1880. S. 68—70.) — C. Mehlis, Zum Brunhildisstuhl (Ausland 1878. S. 199 f.)

X. Würdigungen des Nibelungenliedes vom aesthetischen wie ethischen Standpunkte und Vergleichungen mit der Edda, der Gudrun und Homer sind hin und wieder versucht. Die betreffenden Aufsätze und Vorträge sind folgende:

(G. P. Dt. Giesecke), Ueber der Nibelungen Liet an Hrn. Joh. Joach. Eschenburg von G. Hamburg 1795. Vgl. Allg. Lit. Ztg. 1795. Nr. 277. Sp. 103 ff. Ueber die älteren Bemühungen um das Nibelungen-Epos. Vgl. Jördens, 3, 617—622. — Fr. H. v. d. Hagen, Die Nibelungen, ihre Bedeutung für die Gegenwart und für immer. Breslau 1819. 8. — K. Rosenkranz, Das Heldenbuch und die Nibelungen. Grundriß zu Vorlesungen. Halle 1829. 8.

J. Ley, Zur Charakteristik der altd. Heldendichtung. Ein Vortrag. Saarbrücken 1867. 2 Bl. 26 S. 8. (Nib., Gudrun, Alphart.) — K. Beßeld, Von dem Verhältniß altdeutscher Dichtungen zur volksthümlichen Erziehung. Letzte Vorlesungen über das Nibelungen-Lied. Königsb. 1814. 8. — H. Timm, Das Nibelungenlied nach Darstellung und Sprache ein Urbild deutscher Poesie. Leipz. 1852. Zw. (Tit.) Aufl. 1876. VI u. 217 S. 8. — H. Huß, Ueber den ethischen Werth des Nibelungenliedes. (Ztschr. f. österr. Gymn. 1870, 831—856.) — A. Klapp, Das Ethische im Nibelungenliede. Parchim 1873. 80 S. 8. — L. Schäffer, Der naive Genius in den Nibelungen. (Allg. Ztg. 1882. Nr. 50. Beilage.) — L. Bauer, Das Lied der Nibelungen ein Kunstwerk. (Morgenblatt 1830. Nr. 104 bis 108, 111—113, 121—123. Schriften 1847. S. 416—436.)

K. Regel, Nibelungen, Gudrun, Parcival. Drei populäre Vorträge. Gotha 1862. 142 S. 12. — F. Jäger, Ueber einige wesentliche Unterschiede zwischen dem Nibelungenliede und den Liedern der Edda. Progr. Klagenfurt 1875. 20 S. 8. — Groth, Vergleich, Metapher, Allegorie und Ironie in dem Nibelungenliede und der Gudrun. Progr. Charlottenburg 1879. 19 S. 4. — Fr. Reinhard, Zur Charakteristik des Nibelungenliedes. Vergleich des epischen Stiles der Nibelungen mit dem der Kudrun. Prgr. Aschersleben 1881. 12 S. 4. — J. A. Wendel, Ueber den Werth und die Bedeutung des Nibelungen-Liedes, vorzüglich in Hinsicht auf Homer und die neue allegorische Erklärung. Coburg 1821. — K. Zell, Ueber die Iliade und das Nibelungenlied. Karlsruhe 1843. 392 S. 8. — Nusch, Zur Vergleichung des Nibelungenliedes mit der Ilias. Speyer. Progr. 1862. 26 S. 8°. — Mil. Task, Zur Vergleichung der Iliade und des Nibelungenliedes. Progr. Kronstadt 1873. 37 S. 8. Vgl. Herrigs Archiv 54, 219. — Fr. Stolte, Der Nibelunge Nôt verglichen mit der Ilias. Progr. Rietberg 1869. 26 S. 4. Zweiter Teil. Progr. 300. Paderb. 1877. 27 S. 4. — Behringer, Das Beiwort der Iliade und im Nibelungenliede. Aschaffenb. 1873. 8.

XI. Auf Einzelheiten, teils sachliche, teils grammatische, lexikalische und rhythmische (oder metrische) haben einige Forscher ihre Aufmerksamkeit gerichtet, deren Arbeiten, wenn man die kleineren in Zeitschriften zerstreuten mitrechnet, hier nur zum geringsten Teile genannt werden können.

Fr. H. v. d. Hagen, Ueber die in der Bearbeitung der Nibelungen befolgten Grundsätze, besonders in Ansehung der Sprache (Eunomia 1805. Apr. S. 254—265. — Fr. H. v. d. Hagen, Anmerkungen zu der Nibelungen-Not. Frkf. a. M. 1824. 8. — K. Lachmann, Zu den Nibelungen und der Klage. Anmerkungen. Berlin 1837. 8. — Albr. Wittstock, Die französischen Wörter im Nibelungenliede (Allg. Ztg. 1873. Beil. 180 f.)

Emil Kettner, Der Empfang der Gäste im Nibelungenliede. Progr. 219. Mühlhausen in Th. 1883. 4. (Ztschr. f. d. Ph. 15, 229—241. u. 15, 48.)

K. Wendt, Kriemhildens Traum. Rostock 1857. 4.

J. G. Bujack, Der grimme Schelch der Nibelungen. Vortrag am 9. Dec. 1836 (Preuß. Provinzialblätter. 1837. Bd. 17, 97—115). — Frz. Pfeiffer, Scelch (Germ. 6, 225 [Zu Nib. 880 L., 945 Laßb., 937 Bartsch] aus Heda, Hist. episcopor. Ultraj. 1642 fol. 83—84. 26. Nov. 943. Gerbert. Iter alem. 1765 p. 65a: scelo tragelaphus) — E. Matthias, Die Jagd im Nibelungenliede (Z. f. d. Ph. 15. 471—501).

K. Hofmann, Zur Textkritik der Nibelungen (Münchner Abh. der Akad. d. W.) München 1873. 96 S. 4. — Hugo Wislicenus, Beiträge zum Nibelungenliede (Germanistische Studien, 2, 1—55.) — M. Haupt, Ztschr. 8, 349 erklärt gegen Lachmann die Str. 334 für unecht; sie sei eingeschoben, um für das «war sint die eide komen?» eine wörtliche Beziehung zu haben. Er wuste noch nicht, daß diese Athetese Lachmanns Heptadensystem zerstöre. Vgl. Ztschr. 8, 404. — F. Bech, Nib. 698, 2—3 Bartsch (Germ. 26, 350—51 leben). — M. Rieger, Zu den Nibelungen

(Ztschr. 11, 206—209 „Fortsetzung des 17. Liedes" betr.) — W. Scherer, Zu der Nibelunge Not. (Ztschr. 24, 274—279. Lied 20 Str. 125—126 des Hahnschen Abdruckes.)

O. Arndt, Ueber die altgermanische epische Sprache. Paderborn 1880. 8.

I. V. Zingerle, Die Alliteration bei mittelhochdeutschen Dichtern. Wien (S.B.) 1864. 8. — O. Vilmar, Reste der Alliteration im Nibelungenliede. Marb. 1855. 36 S. 4. — Vgl. S. 178.

Esser, Ueber die Formen der Periode im Nibelungenliede. Weißenburg i. E. 1878. 8 S. 4.

Ehrhardt, Grammatikalien zum Verständniß der Nibelungen-Lieder. Ellwangen 1866. 8. — E. Martin, Grammatik und Glossar zum Nibelungenliede. Berlin 1865. 8. — K. Fr. L. Arndt, Glossar zu dem Urtexte des Liedes der Nibelungen und der Klage. Zunächst zum Gebrauche für Schulen bearbeitet. Nebst einem kurzen Abriß einer altdeutschen Grammatik. Lüneburg 1815. 8. — A. Lübben, Wörterbuch zu der Nibelunge Not. Oldenb. 1854. IV. 160 S. Zw. Aufl. Oldenb. 1865. 8. Dritte Aufl. Oldenb. 1877. 210 S. 8. — P. Pressel, Reimbuch zu den Nibelungen. Tübingen 1853. 8.

G. Döllen, Die Nibelungenstrophe als das epische Maß der neudeutschen Sprache. Progr. Berlin 1857. 13 S. 4. — K. Simrock, Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung. Beitrag zur deutschen Metrik. Bonn 1858. VII u. 103 S. 8. — W. Cramer, Die Nibelungenstrophe. Eine metrische Untersuchung. Progr. Schlettstadt 1883. 29 S. 4.

XII. Mit einigen die Nibelungen berührenden Abhandlungen und einigen Curiosen (von Crüger und Krahmer), denen ich die Schriften anschließe, in denen die neueren auf die Nibelungen gegründeten Dichtungen (außer denen R. Wagners) nachgewiesen und besprochen werden, möge diese reiche Literatur beendet werden.

Arthur Köhler, Ueber den Stand berufsmäßiger Sänger im nationalen Epos germanischer Völker (Germ. 15, 27—50.) — C. Säve, Zur Nibelungensage. Sigfriedbilder beschrieben und erklärt. Aus d. Schwed. übers. v. J. Mestorf. Hamb. 1870.

A. Crüger, Der Ursprung des Nibelungenliedes oder der Sage von den Völsungen und von Sigurd dem Fafnis-Tödter etc. Landsberg an der Warthe 1841. Vgl. W. Grimms Brief im Anz. f. d. A. 7, 327.

A. W. Krahmer, Mythe und Sage gegenüber dem Nibelungenliede und dessen Dichter: Rudolph von Hohenems, im Osten St. Gallens. Bändchen II: Der innere Beweis der Urheimath der Russen in Europa. Moskwa 1862. XVI u. 172 S. 8.

Röpe, Die moderne Nibelungendichtung. Hamburg 1869. — K. Meyer, Die dramatischen Bearbeitungen der Nibelungensage. (Deutsche Vierteljahrsschr. 1870. Nr. 130. S. 140.) — H. v. Wolzogen, Ueber die poetische Verwertung des Nibelungenstoffes. (Deutsche Warte IX. 1871. Dec.) — K. Rehorn. Die Nibelungen in der deutschen Poesie. Frankf. 1876. 53 S. 4. Die deutsche Sage von den Nibelungen in der deutschen Poesie. Frkf. 1877. V u. 229 S. 8. — Jos. Stammhammer, Die Nibelungen-Dramen seit 1850 und deren Verhalten zu Lied und Sage. Leipz. 1878. VIII u. 168 S. 8. — R. Hanke, Ein kleiner Beitrag zur Nibelungenliteratur (Edlingers Lit. Blatt. 1878. 2, 201—207 und 229—232. Raupachs und Geibels Nibelungendramen.) — R. Bechstein, Zur Geschichte der neueren Nibelungendichtung. (Allg. Lit. Corresp. 1879. Nr. 35.) — A. Stein, Die Nibelungensage im deutschen Trauerspiel. Erster Teil Progr. 463. Mühlhausen i. E. 1882. 4. Zweiter Teil. Progr. 475. Mülhausen i. E. 1883. 4.

§ 64.

Die Sage von Dietrich von Bern hat vielfache Dichtungen erzeugt und andre, anscheinend früher selbständig bearbeitete Stoffe angezogen. Alle diese Dichtungen sind vereint in **HB**, dem § 61, 26 näher bezeichneten Heldenbuche.

W. Wackernagel, Die deutsche Heldensage im Lande der Zähringer und in Basel. (Ztschr. 6, 156—161. Dietrich schon zu Anfang des XII. Jh. der Erretter Sintrams, das älteste Denkmal bildlicher Darstellung in Basel.)

K. Müllenhoff, Die austrasische Dietrichssage. (Ztschr. 6, 435—459.)

L. Uhland, Dietrich von Bern. (Germ. 1, 304 ff. Schriften 8, 334—383.)

W. Müller, Die geschichtliche Grundlage der Dietrichssage. (Hennebergers Jahrb. f. d. Lit. Gesch. Meiningen 1855. S. 159—179.)

A. Kirpicnikof, Versuch einer vergleichenden Theorie des westländischen und russischen Epos. Die Gedichte des lombardischen Cyclus. Moskau. 1873. XI u. 208 S. 8. (russisch. vgl. Anz. f. d. A. 9, 240 ff.)

K. Meyer, Die Dietrichsage in ihrer geschichtlichen Entwiklung. Basel 1868. 54 S. 8. E. Martin, Heidelb. Jhbb. 1868, II, 149—161. Z. f. d. Ph. 1, 375 ff. K. Meyer, Zur Dietrichsage, Germ. 14, 432—434, gegen Martin.

1. Hugdietrich von Konstantinopel gewinnt, als Mädchen (Hildegunt) verkleidet, des Königs Walgunt von Salnecke schöne Tochter Hildburg, mit der er einen Sohn erzeugt. Dieser wird heimlich ausgesetzt und von Wölfen verschleppt; von einem Jäger gefunden, gelangt er an die Mutter. Walgunt willigt in die Ehe der Tochter mit Hugdietrich, der Weib und Kind heimholt. Der von den Wölfen verschleppte Knabe wird Wolfdietrich genannt. — Dies Brautfahrtgedicht war wie das von Ortnit ursprünglich selbständig, wurde aber später, wie die Nibelungen alles übrige anzogen, von dem gewaltigeren Wolfdietrich angezogen. Das liebliche Gedicht erinnert vielfach an die Grundzüge in Flos und Blankflos, nur daß im Hugdietrich alles frische reine Jugend, in Flos alles kindische Tändelei einer Ritterphantasie ist.

Das alte Gedicht steht in der Wiener Hs. aus Ambras 2947 (gedruckt Ztschr. 4, 401 ff. MA. 464; als Wolfdietrich B bearbeitet von O. Jänicke im Deutschen Heldenbuche. Berlin, 3, 1, 167—206; im großen Wolfdietrich, von A. Holtzmann. Heidelberg. 1865. S. 2 ff.) und in Hagens Hs. (gedr. Hg. 1, 169—198.) Verbunden mit Ortnit vorauf und Wolfdietrich hinterher ist Hugdietrich (den die Dresdner Hs. M 201 übergeht) in den Heidelberger Hss. 365. 373, in den Straßburgern, der Oehringer und Frankfurter.

2. König Ortnit von Lamparten entführt mit Hülfe seines Vaters, des Zwerges Alberich, die Tochter des Königs Marchorel von Montabus, die in der Taufe den Namen Sydrat empfängt. Ueber den Verlust der Tochter zürnend, sendet der König unter dem Scheine von Geschenken durch den Jäger Velle dem Könige Ortnit Drachen in das Land, die, herangewachsen, alles verwüsten. Ortnit selbst findet im Kampfe gegen dieselben seinen Tod. — Eine ältere Gestalt des Gedichtes ist nicht erhalten; daß eine solche vorhanden war, geht aus den voraufgestellten Strophen hervor, nach denen die Heiden zu Suders ein Buch begraben hatten, das gefunden und dies Gedicht sei.

3. Wolfdietrich und Saben. Hugdietrichs von Konstantinopel jüngster in seiner Abwesenheit geborner Sohn wird auf Antrieb des von der Königin mit seinen Liebeswerbungen abgewiesenen Saben dem Berchtung von Meran zum Töten übergeben, aber von diesem erhalten. Die Königin fordert die Bestrafung des Thäters. Hugdietrich wälzt erst die Schuld auf Berchtung und, als dessen Unschuld sich erweist, dann auf Saben, der vertrieben, nach des Königs Tode von der Königin aber wieder aufgenommen wird. Seiner treulosen Natur folgend reizt er der Königin älteste Söhne gegen die Mutter, so daß sie verstoßen wird. Sie kommt zu Berchtung, bei dem Wolfdietrich aufgewachsen ist. Von seiner Mutter

über seine Herkunft belehrt zieht er mit Berchtung und dessen 16 Söhnen gegen seine Brüder und Saben, treibt sie zurück, verliert aber all die Seinen und von Berchtungs Söhnen sechs. Sie ziehen sich auf Berchtungs Burg Lilienport zurück und werden dort von Wolfdietrichs Brüdern belagert bis ins vierte Jahr. Da will Wolfdietrich ausziehn, um eines Königes Hülfe gegen seine Brüder zu suchen. Berchtung weiß nur Ortnit zu nennen, wuste aber nicht, daß ihn der Wurm hingetragen hatte (Str. 419). Auf dem guten Valken (423), dem Rosse, das Wolfdietrichs Vater ehmals geritten, macht sich der junge Held durch die Romanie (421) auf. Ermüdet entschlummert er unter einer Linde, wo ihn ein scheusliches Weib zum Manne begehrt, die er jedoch ausschlägt, weil er geschworen, sich nicht zu vermählen, bis er seine elf Dienstmannen befreit habe. Das Weib legt die Hülle ab, und W. hat nie eine schönere Frau gesehn. Sie begehrt einen seiner Brüder, wenn er dieselben fange, zur Ehe. Wolfdietrich gewährt die Forderung, worauf sie ihn durch eine Wunderwurzel stärkt. Weiterziehend gelangt er nach Garten in Lamparten, wo Ortnit gestorben ist und von der Königin beklagt wird. Niemand könne ihn ersetzen als von Salnecke Wolfdietrich (532). Er hört von ihr Ortnits Tod und entschließt sich, denselben zu rächen. Er entschläft an einer Steinwand, zweimal ruft ihn ein Zwerg vergebens, zweimal jagt sein wackres Roß den Drachen zurück, endlich ermuntert es ihn, und der Kampf mit dem Wurm beginnt. — Das alte Gedicht bricht hier ab. Der Schluß ist in der jüngeren Bearbeitung und Abkürzung der Dresdn. Hs. M 201 aufbehalten (§ 61, 22): Wolfdietrich wird in die Höhle geschleppt, erlegt die Drachen mit Ortnits Schwerte, schneidet den getöteten die Zungen aus (mit denen er sich später gegen Hermann als Sieger ausweist) und zieht dem toten Könige den Ring vom Finger. Abenteuer mit dem Sarazenenkönige zu Walledeise, dessen Tochter vergebens um ihn wirbt. Er tötet den Heiden im Meßerwerfen. Abenteuer mit Riesinnen. Heimkehr nach Lamparten, wo er beim Mahle Ortnits Ring in den Becher wirft und der Königin sich dadurch entdeckt. Vermählung mit Ortnits Witwe. Zug gen Konstantinopel (inzwischen wird seine Frau von einem Zwerge geraubt. Wiedergewinnung). Er zerbricht Konstantinopel, schmiedet seine Brüder mit Ringen aneinander und läßt Saben rädern. Mit seinen 10 Dienstmannen (Berchtung war gestorben) unterwirft er Griechenland, lebt mit seiner Frau 12 Jahre ruhig, geht ins Kloster Tischzung, und nachdem er mit Teufeln gekämpft, stirbt er. Seine Frau folgte ihm und wurde bald nach ihm zu ihm in denselben Sarg gelegt. — Da die Dresdner Hs. mit dem alten Gedicht, soweit es erhalten ist, in allen wesentlichen Zügen genau und nicht selten wörtlich übereinstimmt, der von ihr allein erhaltne Schluß aber ebenso viel Strophen hat wie an dem alten Gedichte fehlen, so ist anzunehmen, daß sie nicht allein in den Sachen sondern auch in der Ausführung sehr genau mit dem alten Gedichte übereinkommt und die Aenderungen nur in der Einführung des Binnenreims in die Nibelungenstrophe des alten Gedichtes beruhen. Dies weist sich fast durchweg als Zeitgenoß der Gudrun und durch die Feinheit der Darstellung als Arbeit eines guten höfischen Dichters aus, für den auch fremdländische Ritterausdrücke (castelan 330, 385. ravit 502. cursit 573. puneiz 554. tiost 602 und vielleicht auch patane, bataile 400) sprechen.

Gedruckt aus der Ambraser Hs. von 1517 in Hg. 1, 73–151. 606 Strophen.

Ob die Quelle des alten Gedichts oder unabhängig davon **ein anderes** gewesen, das sich wieder auf ein älteres, ein gutes Buch, beruft, muß unentschieden bleiben. An Hugdietrichs Stelle tritt darin ein König Trippel auf, dessen Gemahlin Dietlinde heißt. Berchtung ist aus Griechenland entronnen und zum Rußenkönige Grippian gekommen, den er im Meßerwerfen unterweist. Wolfdietrich im Walde von Wölfen genährt folgt seinem Vater, der im Walde gejagt hat, und wird von einem Ritter gefunden . . . Später wird er, wie es scheint, kämpfend dargestellt und seufzt um seine elf Dienstmannen in Griechenland. — Wenige Zeilen einer um 1300 geschriebenen Hs. in der Nibelungenstrophe gedr. Hg. 1, 163 ff. Merkwürdig ist darin, daß Berchtung den Heiden Meßer werfen lehrt, worauf auch der Heide im jüngern Wolfdietrich (Hg. 1, 240 Str. 628) hindeutet, mit dem Berchtung 32 Jahr Geselle gewesen. Sehr auffallend ist, daß die Verse (Hg. 1, 164): Grippian der riche u. s. w. genau so im Wolfdietrich der Frankf. Hs. (Grimm, Heldensage 230 f.) vorkommen.

§ 65.

1. **Sigenot.** Dietrich und Hildebrant haben eines Riesen Frau und Oheim Grim erschlagen und dadurch des Riesen Rache geweckt. Der daraus folgende Kampf bildete den Stoff eines Gedichtes, das uns in seiner älteren Faßung nicht erhalten ist. Dies Gedicht wurde abgekürzt, um mit dem Eckenliede vereinigt zu werden. Es erzählt in dieser Form ohne allen Schmuck, ja trocken, ohne den im Stoffe selbst liegenden Humor ganz verwischen zu können. **a)** Dietrich weckt den schlafenden Sigenot. Erwähnung der früheren Geschichte. (Dietrich wurde von Sigenots Frau auf eine Bank gedrückt. Hildebrant ihm zu Hilfe eilend erschlug das Weib.) Kampf. Dietrich wird überwältigt, gebunden und in eine Steinhöhle geworfen. Sigenot macht sich auf, um Besitz von Bern zu nehmen. **b)** Hildebrant, Dietrich nachspürend, begegnet Sigenot. Kampf. Sigenot verliert die linke Hand und wird getötet. **c)** Hildebrant an der Höhle. Dietrich bittet um Befreiung. Hildebrant knüpft sein Gewand zum Seile, um Dietrich herauszuziehen. Das Seil reißt. **d)** Beim Zwerge Eggerich erhält Hildebrant eine Lederleiter, einst Grin gehörig, die er in die Höhle hinabläßt. Dietrich steigt heraus. Heimkehr nach Bern. 'Nun beginnt das Lied von Ecke.'

Handschr. Laßbergs. § 61, 23. Darnach von Laßberg herausgegeben. 1830. 8. Wiederholt bei Hg. 2, 3—17. 44 Strophen. D. Heldenb. Berlin 1866 ff. Teil V.

2. **Ecke.** Rudolf von Ems rühmt Heinrich von Leinau (§ 45, 3), der von Ekkenis manheit gedichtet habe, was eher auf den Kehenis (Kaedin) der Tristansage oder ein anderes Gedicht zu deuten ist, als auf ein Gedicht aus der deutschen Heldensage. Der Marner (§ 54. 2.) gedenkt eines beim Volke beliebten Liedes von Eggen Tode, und in einer Sammelhs. des 13. Jh. (MA. 461) findet sich eine Strophe, die auch in dem ersten Teile eines Gedichtes über Egge vorkommt und vor dessen Tod fällt, so daß der Teil des Eggenliedes bis zum Tode des Helden wohl noch der ersten Hälfte des 13. Jh. angehört. Die Form ist die 13zeilige Strophe. a) Die Königin Seburg von Jochgrim (in Tirol) wünscht Dietrich lebend gefangen zu sehen. Egge zieht von Gripiar (Köln?) aus, um den Berner zu bringen, verliert aber im Kampfe (mit seinem Schwerte Ekkesahs, der Brünne Ortnits, die dann an Wolfdietrich gekommen und von Seburg gekauft war, dem Helm Hiltgrin) das Leben. Dietrich beklagt seinen Tod. Das Gedicht wurde später fortgesetzt. MA. 452 ff.

Um an einem Stoffe zusammenhängend den Gang der epischen Umwandlungen anschaulich zu machen, folgen hier gleich die übrigen Gedichte: **Der Laßber-**

gische Text, der alte Druck und die Bearbeitung Kaspars von der Rön. Das alte Gedicht, das mit Ecken Tode schloß, wurde augenscheinlich von fremder Hand erweitert. Die Frau Sälde, deren gleich anfangs gedacht wird, weist auf einen höfischen Dichter. Der alte Druck weiß von der ganzen Episode nichts. Dieser bietet daher wohl die ältere Faßung, ohne daß damit Interpolationen geleugnet werden sollen. Es ist überhaupt schwer zu bestimmen, welchen Gang die Erweiterungen genommen, ob die längere Fortsetzung die ursprünglichere war oder die kürzere. Vergleicht man den Gang der Umwandlungen des Wolfdietrich, so muß man sich für das letztere entscheiden, die dem Epos überhaupt angemeßner erscheint, das andre selbständigere Sagen als Episoden einflicht. So hat auch die epische Anziehungskraft, die den Ortnit an den Wolfdietrich fügte, den Sigenot mit Dietrich-Ecke zu verbinden gesucht. Es läßt sich aus der Vergleichung weiter vermuten, daß die Abenteuer mit Vasolt ursprünglich abgesondert behandelt waren und dann in das größere dreiteilige Eggenlied eingefügt wurden. Daneben giengen die Erweiterungen des letzten Teiles unabhängig vor sich.

b) Der Laßbergische Text erzählt *(die Erweiterung des alten Druckes mit andrer Schrift):* a) Sigenot (oben 1.). b) Ecken Tod. c) Dietrich trifft die schlafende Babehilt, die er kniend weckt und die, seine Wunden heilend, ihm verkündet, daß ihm in seinen Kämpfen Frau Sälde beistehen werde. Es folgen die Abenteuer mit Eckes Bruder Vasolt, der mit Hunden ein Weib durch den Wald jagt, deren sich Dietrich annimmt; sie heilt seine Wunden und hält, während er schläft, Wache (wie Hildegund bei Walther § 11). Am nächsten Morgen hat Vasolt die Beiden wiedergefunden. Kampf. Vasolt wird unterworfen; er schwört Treue. Als er des Bruders Tod vernimmt, wirft er Dietrich vor, daß Ecke im Schlaf getötet sei. Dietrich will diesen Schimpf rächen. Kampf. Vasolt mit dem Tode bedroht wird von der Jungfrau losgebeten und geheilt. Sie verläßt beide, die zu einer von Zwergen bewohnten Burg kommen. *Während Dietrich der Ruhe pflegt, geht Vasolt zu seiner Base Rütze, die im Walde ihre zwei Riesensöhne erzieht. Zwerg Albrianus warnt Dietrich vor Vasolt und erzählt dessen Abstammung und Schicksale. Die Riesensöhne von Vasolt aufgereizt fallen den weiterziehenden Dietrich an, werden jedoch erschlagen. Gleiches Looß trifft ihre Mutter Rütze.* Vasolt und Dietrich ziehen weiter zu Eggenot, der das Schwert des Hörnen Siegfrieds führt, der von Dietrich im Kampfe erschlagen wird. Vasolt sinnt neue Tücke, führt den Berner zu seiner Mutter Birkhilt, die Ecken Tot an Dietrich rächen will, aber erschlagen wird. Kampf mit ihrer zur Rache heraneilenden Tochter Vodelgart... Hier bricht die Gesamterzählung ab. Die späteren Schicksale überliefert nur der alte Druck: Wiederholte Tücke Vasolts, der endlich von Dietrich erschlagen wird. Bewirtung des Helden zu Jochgrim bei den Königinnen. Seburg schenkt ihm einen kostbaren Ring. Dietrichs Heimkehr. Unterwegs Aufenthalt bei einem Bauern. Wiedersehen mit Hildebrant. Fröhlicher Empfang in Bern. Einunddreißigjährige Regierung und Tod im J. 497.

Hdschr. Laßbergs 13. (?) Jh. vgl. Sigenot. Darnach gedruckt: Eggen Liet, das ist: der Wallere, von Heinrich von Linowe. 1832. 8. Wiederholt bei Hg. 2, 19 ff. Berliner Heldenb. Teil V. — 19 Bll. Fol. v. J. 1455 in München. — Gedruckt: Augsb. Hans Schawer. 112 Bll. 8. — Nürnb., Wolfg. Huber. 1512. 8. — Straßb. Christ. Müller 1559. 72 Bll. 8. (Wiederholt: Ecken auszfart. Hrsg. v. O. Schade. Hanover 1853. 8.) — o. O. 1566. 8. — Straßb. Christ. Müller 1577. 72 Bll. 8.

d) Das Heldenbuch hat Eckes und Vasolts Abenteuer nicht aufgenommen. Nach einer bisher noch nicht wieder aufgefundenen Quelle erzählt Kaspar von der Rön 1472 (§ 95). Daß es eine höfische Bearbei-

tung war, lehrt das nicht verwischte feinere Colorit. Die aus dem alten Druck vorhin angeführte Episode hat eine andere Wendung genommen. Dietrich und Vasolt sind bei den Zwergen angekommen. *Dietrich schläft. Vasolt, der sich erboten, Schildwacht zu halten, schleicht zu den Riesinnen Rachin, Kallech und Ritzsch, denen er vorlügt, Dietrich habe Ecken schlafend getötet. Er kehrt dann zum Berner zurück. Die Riesin erscheint und fordert ihn zur Wehr. Dietrich bittet sie bei ihrer weiblichen Jugend, zu gestatten, daß er sich vorher im Quell Augen und Hände wasche. Die Riesin gestattet es. Kampf, daß die Vögel im Walde verstummen. Dietrich gerät in Not. Er haut ihr den linken Fuß ab. Ihr Wehgeschrei ruft ihre beiden Söhne Zere und Welderich herbei. Zere wird erschlagen. Welderich entdeckt, daß Vasolt den Verrat begangen, worauf Dietrich diesem das Haupt abschlägt. Welderich freut sich, daß sein Geschlecht erschlagen ist.* Abenteuer mit Eckenot, der erschlagen wird. Dietrichs Kampf gegen automatische Bilder. Ankunft zu Gocherim, wo drei Könige sitzen; der von Kerlingen wird erschlagen. Ankunft in Jochrimen bei den drei Königinnen, die er schilt, daß sie den Ecken gegen ihn ausgesandt. Heimkehr und herrlicher Empfang zu Bern. Bei Tisch erzählt er der Maßenie, was das Gedicht dargestellt hat.

Kasper hatte dieselbe Quelle vor sich, der die Vorrede zur Straßb. Hs. (§ 61, 12) folgt, da sie dieselben Namen bietet (Zerre, Welderich), die sonst in dieser Verbindung nicht vorkommen. Vgl. Hg. 1, CXV. 135.

3. Laurin. Die Sage von dem Tiroler Zwergkönige Laurin und Dietrichs Kampfe mit ihm ist durch mehrer Bearbeiter Hände gegangen. Die älteste Bearbeitung scheint uns ebenso wenig wie bei Ecke erhalten zu sein. Unter den erhaltnen ist eine kürzere Faßung die älteste, die von einem andern Dichter fortgesetzt und unabhängig davon durch einen höfischen Dichter ausführlicher bearbeitet wurde. Diese Bearbeitung ligt in zwei Redactionen vor.

a) Die Helden zu Bern unterreden sich über Dietrich und preisen seine tapfern Thaten. Hildebrant will nicht ganz zustimmen, da der Held noch nicht mit Zwergen gekämpft habe. **b)** Auszug nach dem Rosengarten des Zwergkönigs Laurin. **c)** Kampf mit Laurin, dem Dietrich den Zaubergürtel nimmt. **d)** Laurin gewinnt seinen Schwager Dietlieb, dessen Schwester Similte er geraubt, für sich und rettet dadurch sein Leben.

Hdschr. in Frkf. § 61, 10 (838 Verse) und Kopenhagen 14. Jh. 59 Bll. kl. Fol. Vgl. Nyerup Symbol. Die Hs. enthält auch die Fortsetzung. Berliner Heldenb. Teil I.

4. Goldemar. Angeblich hat Albrecht von Kemenaten, den Rudolf (§ 45) erwähnt, ein episches Gedicht aus der Dietrichssage in 13-zeiliger Strophe verfaßt, von dem nur wenige Strophen erhalten sind.

Albrecht von K. sagte, daß der Berner nie hohen Mut gegen Frauen gewann. Allerdings war sein Sinn auf Kampf gerichtet, bis er eine schöne Frau sah, die, wie die Aventüre berichtet, ihn bezwang. Er findet ein schönes Weib, das der Zwergkönig Goldemar ihm streitig macht. — Die ganze Art der Einführung verrät viel mehr Opposition gegen Albrecht, als daß sie auf ihn als den Dichter dieses Bruchstücks wiese. Vgl. MA. 523 ff. Berliner Heldenb. Teil V.

§ 66.

1. Walther von Spanien. Ein höfisches Gedicht über Walther von Spanien (§ 11), offenbar auf volksmäßigen Sagen erwachsen, hat sich nur bruchstückweise erhalten, die nicht hinreichen, um eine Vorstellung von der Anlage des Gedichtes selbst zu gewinnen, aber darauf hinweisen, wie viel uns verloren gegangen. — Walther kehrt mit Hiltgund von Günther begleitet in seine Heimat zurück und wird von seinem Vater ‚mit stolzer Massenie' empfangen. Hochzeit mit Hiltgund.... Das Gedicht ist in einer erweiterten Nibelungenstrophe abgefaßt, die genau so in dem Spiele von den 10 Jungfrauen (§ 92, 13) wiederkehrt.

Die von Th. G. v. Karajan entdeckten Bruchstücke gedr. in der Frühlingsgabe 1—11. MA. 393 ff. — K. Weinhold, Bruchstücke einer Hs. Walthers von Spanien (Mitteilungen des hist. Vereins f. Steiermark 9, 51 ff., wiederholt von K. Müllenhoff, Ztschr. 12, 280 f. Nachvergleichung von A. Schönbach, Ztschr. 25, 181—182. Vgl. Germ. 12, 88—89, K. Bartsch. Ztschr. 14, 448. Jänicke. — Ueber die historischen Anlehnungen vgl. K. Müllenhoff, Ztschr. 5, 3 f. 10, 163 f.

2. Gudrun. Daß die Sage von Gudrun schon im XII. Jh. umgieng, zeigten die Anspielungen der Dichter (§ 34). Ein großes Gedicht, das seinem Inhalte nach in drei, sich gesteigert wiederholende Abschnitte zerfällt, ist in einer späten Hs. erhalten. Nur neue Quellen werden über die Geschichte des Gedichtes sichern Aufschluß geben. — Der erste Abschnitt erzählt die Entführung Hagens von Irland durch Greife, seine Ernährung durch drei Königstöchter, seine Heimkehr und Vermählung mit Hilde von India, die ihm eine gleichfalls Hilde genannte Tochter gebiert. Nur dem will er die Tochter vermählen, der ihm an Stärke gleichkommt. Die Brautwerber läßt er töten. — Der zweite Abschnitt (Str. 88 ff.) erzählt, wie auf Geheiß König Hettels von Hegelingen, seine Helden Fruote und Horant, jener durch Pracht, dieser durch Gesang ausgezeichnet, im Verein mit dem alten Wate, dem starken, als Kaufleute verkleidet Hagens Tochter Hilde entführen, später in Waleis mit Hagen, der den Räubern nachgesetzt war, kämpfen. Eine Versöhnung folgt, und die Vermählung Hettels mit Hilde schließt den Abschnitt. — Aus der Ehe entsprang die schöne Gudrun, deren Schicksale den Inhalt des dritten Abschnittes bilden. Zwei Freier werben um sie: der König Hartmut von Normandie und Herwich von Seeland, dem Gudrun nach hartem Kampfe als Braut gewährt wird. Vor der Hochzeit wird Gudrun jedoch von Hartmut geraubt. Hettel verfolgt den Räuber, holt ihn auf dem Wülpensande ein und kämpft einen furchtbaren Kampf, in dem er fällt (Vgl. § 34). Während der Nacht entschlüpft Hartmut mit seiner Beute Gudrun, die sich durch nichts in ihrer Treue gegen Herwich wankend machen läßt und deshalb von der Mutter Hartmuts, der alten Gerlinde, auf das härteste behandelt und zu den niedrigsten Arbeiten gebraucht wird. Dreizehn Jahre nach der Entführung, nachdem die Jugend herangewachsen, rüstet Gudruns Mutter Hilde einen Heereszug gegen die Normannen, den sie unter Horants Befehl stellt. Durch widrige Winde verschlagen, gerät die Flotte an den Magnetberg Givers, von dem sie erst nach längerer Zeit erlöst wird. Gudruns Bruder Ortwin und Herwich fahren, als sie Normandie erreicht, als Kundschafter vorauf, treffen Gudrun und ihre Genoßin Hildburg am Strande Linnen waschend. Wiedererkennung. Dann Erstürmung der Burg Cassiane, Tötung

Gerlindes, Gefangenschaft Hartmuts, und vierfache Hochzeit (Herwich und Gudrun; Ortwin und Ortrun; Hartmut und Hildburg; Siegfried von Morland und Herwigs Schwester) schließen das Gedicht.

Handschrift aus Ambras in Wien vom Anfange des XVI. Jh. (§ 61, 2).

I. Al. Primisser, Inhalt des altd. Gedichtes Chaudrun (Büsching W. Nachr. 1817. 3, 174—181). — Gudrun. Hrsg. in Primissers und Hagens Heldenbuch. Berl. 1820. I, 1—88. 1706 Str. — Kûtrûn, mittelhochdeutsch hrsg. v. Ad. Ziemann. Quedlinb. 1835. 8. Vgl. K. A. Hahn, Allg. Lit. Ztg. 1837. Erg. Bl. Nr. 12 Sp. 20 f. — Gûdrûnlieder. Hrsg. v. L. Ettmüller. Zürich 1841. XVIII u. 208 S. 8. Schulausgabe. Leipz. 1847. 8. — Gûdrûn. Hrsg. v. Al. J. Vollmer. Mit einer Einleitung von Alb. Schott. Leipz. 1845. LXXIV u. 221 S. 8. — Kudrun. Hrsg. v. K. Bartsch. Leipz. 1865. XXVI u. 384 S. 8. — 2e. Aufl. Leipz. 1867. 8. — 3e. Aufl. Leipz. 1878. XXVIII u. 357 S. 8. — 4e. Aufl. Leipz. 1880. XXVIII u. 357 S. 8. — Kudrun. Hrsg. v. E. Martin. Halle 1872. LII u. 387 S. 8. (Germanistische Handbibl. I). — Kudrun. Hrsg. und erklärt von E. Martin. Halle 1874. LII u. 387 S. 8. — Kudrun. Schulausgabe mit Wörterbuch von K. Bartsch. Leipzig 1875. 242 S. 8. — Kudrun, hrsg. v. E. Martin. Textabdruck mit den Lesarten der Hs. und Bezeichnung der echten Texte (Sammlung germanistischer Hülfsmitel für den prakt. Studienzweck. II). Halle 1883. XXXIV u. 207 S. 8. — Kudrun, hrsg. von B. Symons (Altd. Textbibl. hrsg. v. H. Paul. V). Halle 1883. VII u. 306 S. 8.

Frz. Gärtner, Vergleichung der Ambraser Hs. (Germ. 4, 106—108, vgl. 7, 270 f.)

Gudrun. Nordseesage. Nebst Abhandlung über das mhd. Gedicht Gudrun und den Nordseesagenkreis. Hrsg. von San-Marte. Berlin 1839. 8. (Paraphrase.) — Gudrun, aus dem Mhd. übers. v. A. Keller. Stuttg. 1840. 448 S. 8. — Gudrun. Uebersetzt von K. Simrock. Stuttg. 1843. 2e. Aufl. 1853. 370 S. 8. 3e. Aufl. 1856. 370 S. 8. 4e. Aufl. 1858. 460 S. 16. 5e. Aufl. 1861. 370 S. 8. 6e. Aufl. . . . . 7e. Aufl. . . . . 8e. Aufl. 1874. 9e. Aufl. 1874. 10e. Aufl. 1877. — Das Gudrunlied. Uebers. von M. A. Niendorf. Berl. 1855. 159 S. 16. — Gudrun. Uebers. v. A. Bacmeister. Reutlingen 1860. IV u. 119 S. 16. — Gudrun. Uebersetzt von H. A. Junghans. Leipzig 1873. 262 S. 16. — Gudrun. Ein altdeutsches Heldengedicht übersetzt von Gotthold Ldw. Klee. Leipz. 1878. 179 S. 8.

II. Kudrun. Die echten Theile des Gedichtes, mit einer kritischen Einleitung hrsg. von K. Müllenhoff. Kiel 1845. 192 S. 8. Von 1706 Str. nur 414! — Gudrun. Echte Lieder nach Müllenhoffs Kritik hrsg. v. K. A. Hahn. Wien 1853. VIII u. 80 S. 8. — Kudrun. Nach Müllenhoff und Martin verkürzte Ausgabe. Mit Grammatisch-metrischer Einleitung und Wörterbuch von A. E. Zwitzers. Für Schulen und zum Selbstunterricht. Hannover 1881. VIII u. 94 S. 8 (449 Str). — Kudrun. Uebersetzung und Urtext. Hrsg. von W. v. Plönnies. Leipzig 1853. XVI u. 386 S. 8.

III. K. Bartsch, Beiträge zur Geschichte und Kritik der Kudrun (Germ. 10, 41—92. 148—224). Wien 1865. 128 S. 8. — Jos. Haupt, Untersuchungen zur deutschen Sage. I. Untersuchungen zur Gudrun. Wien 1866. XI u. 157 S. 8. — W. Wilmanns, Die Entwicklung der Kudrundichtung, untersucht. Halle 1873. VIII u. 276 S. 8. Germ. 20, 249 f. — El. Kolisch, Die Kudrun-Dichtung nach Wilmanns Kritik. Progr. Stettin 1879. 22 S. 4. Vgl. Herrigs Archiv 63, 106. — A. Raszmann, Gudrun (Ersch und Grubers Encyklop. I, 96, 121—144). — B. Symons, Zur Kudrun (Pauls Beitr. 9, 1—100. 1. Nibelungenstrophen und Caesurreime. 2. Echte und unechte Strophen. Verbesserungen der überlieferten Strophenfolge. 3. Zur Textkritik). — Widmann, Zur Kudrun, Mythisches und Historisches. Progr. Görz 1873. — Zu Gudrun (Wate. Hagens Germ. 3, 178). — Kasp. Schnorf, Der mythische Hintergrund im Gudrunliede und in der Odyssee. Diss. Zürich 1879. 56 S. 8. — Corpus Juris germanici poeticum. I. Kudrun. Von Rich. Schröder (Ztschr. f. d. Ph. 1, 257—274). — In S. Martes Gudrun S. 248 (Anz. f. K. d. d. V. 8, 281: Ortriche=Jütland. Str. 1618, 1 Bartsch.) — C. Martinius, Das Land der Hegelingen, wiedergefunden im ostfriesischen Harlingerlande. Beiträge zur Erklärung des Gudrungedichtes. Norden 1879. 36 S. 8. Vgl. Anz. f. d. A. 1880, S. 98. — Kohlmann, Das Harlingerland als Mittelpunkt der Gudrunsage (Ostfriesisch. Monatsbll. 1880. 8. Nr. 34—40). — P. L. Müller, Det oldtydske

Heltedigt Gudrun, efterladt Arbeide, skrevet i Tydskland 1851. Kopenh. 1873. 50 S. 12. — K. H. Keck, Die Gudrunsage. Drei Vorträge über die erste Gestalt. Leipz. 1867. 84 S. 8 — Leop. Schmidt, Das Gudrunlied. Aesthetische Untersuchungen nebst Proben freier Umdichtung. Progr. Bromberg 1873. 20 S. 4. — A. J. Kirpicnikof, Kudrun, Ein deutsches Nationalepos. Charkow 1874. 74 S. 8 (russisch, vgl. Anz. f. d. A. 9, 241 ff). — Fr. Neumann, Ueber die Berührungen der Kudrun mit Apollonius (Germ. 27, 6—11). — M. Haupt, Zur Gudrun (Ztschr. 3, 186 Beßerungen). — E. Martin, Bemerkungen zu Kudrun. Halle 1867. 22 S. 8. — Zur Kudrun. (Ztschr. f. d. Ph. 15, 194—222.) — K. Bartsch, Zur Kudrunsage (Germ. 1867. 12, 220—224, der Hauptteil 1826—28 in der Kinderstube von einer Magd in Hagenow erzählt). — K. Hofmann, Zur Gudrun. Münchner SB. 1867. 2, 205—30. 357—74). — R. Hildebrand (Ztschr. f. d. Ph. 2, 468—478). — G. L. Klee, Zu Kudrun (Germ. 25, 396—402). — K. Bartsch und K. J. Schröer, Das Fortleben der Kudrunsage (Germ. 14, 323—336: slowenische Balladen von der Schönen am Meer). — E. Martin und K. J. Schröer, Zur Heldensage (Germ. 17, 65—71. 208—211. 428—31).

Fünftes Kapitel.

§ 67.

In gleichem Verhältnis, wie die höfische Poesie zu den Stoffen, steht auf dem dramatischen Felde auch die geistliche Dichtung zu den Schauspielbelustigungen des Volkes. Mit ihrer lateinischen aus der römischen Liturgie hervorgebildeten Form drängte sie die volksmäßigen Spiele zurück, zugleich wahrscheinlich auch das Volk selbst, das sich mit seinen Vermummungen (cervulum facere), Sonnenwendfesten u. dgl. entschädigte. Um die Laien wieder anzuziehen, scheinen weltliche Stoffe und damit deutsche Sprache aufgenommen zu sein. So die Scene zwischen Maria Magdalena und dem Farbenkrämer in dem Osterspiel der Benedictbeurer Hs. Mit dem Schlusse des 13. Jh. kamen dann ganz deutsch geschriebene geistliche Stücke auf (§ 92).

Hier nur Weniges erhalten. Die Analyse eines ganz lateinischen und eines gemischten Spieles unter Nr. 2. 3. Als Quellen für diesen und den nächsten Zeitraum: Weinhold (§ 21); Hoffmann, Fundgruben Bd. 2; F. J. Mone, altteütsche Schauspiele. Quedlinb. 1841. 8. und Schauspiele des Mittelalters. Karlsruhe 1847. II. 8. — G. Milchsack, Die Oster- und Passionsspiele. I. Die lateinischen Osterfeiern. Wolfenb. 1880. 4 Bl. u. 136 S. 4. Vgl. Lit. Centralbl. 1880, 354 ff. A. Schönbach, Anz. f. d. A. 1880, 301—313. — F. K. Grieshaber, Ueber die Ostersequenz vict. pasch. und deren Beziehung zu den religiösen Schauspielen des Mittelalters. Rastatt 1844. — A. Pichler, Ueber das Drama des Mittelalters in Tirol. Innsbr. 1850. 8. — H. Reidt, Das geistliche Schauspiel des Mittelalters in Deutschland. Frankf. 1868. 175 S. 8. — E. Wilken, Ueber die kritische Behandlung der geistlichen Spiele. Halle 1873. 37 S. 8. — K. Meyer, Das geistliche Schauspiel des Mittelalters. Basel 1879. 32 S. 8. — W. R. Hoffmann, Die Entwicklung des deutschen Schauspiels. Nach den besten Quellen dargestellt. Loebau 1879. 52 S. 8. — Häbing, Die dramatische Dichtung Deutschlands im Mittelalter. Progr. 565. Bensheim. Gr. Hessen 1883.

Gerhohi praepositi Reicherspergensis [nat. 1093, denatus 1169] Commentarius aureus in Psalmos, opera et studio Bernardi Pez. Aug. Vindel. 1728 p. 2040: „Quantum ad muros, magna erat ecclesia, sed nulla seu parva erat in ea disciplina ecclesiastica. Cohaerebat ipsi ecclesiae [in Augsb.] claustrum satis honestum, sed a claustrali religione omnino vacuum, cum neque in dormitorio fratres dormirent, neque in refectorio comederent, exceptis rarissimis festis, maxime in quibus Herodem

repraesentarent, Christi persecutorem, parvulorum interfectorem, seu ludis aliis aut spectaculis quasi theatralibus exhibendis comportaretur symbolum ad faciendum convivium in refectorio aliis pene omnibus temporibus vacuo. Cogor hic reminisci propriae stultitiae in amaritudine animae meae dolens et poenitens, quod non semel talibus insaniis non solum interfui, sed etiam praefui utpote magister scholarum et doctor juvenum, quibus ad istas vanitates non solummodo froenum laxavi, sed etiam stimulum addidi pro affectu stultitiae, quo tam infectus eram et in quo supra multos coaetaneos meos praefeceram."

1. Ludus paschalis de adventu et interitu Antichristi, *(1160). Lateinisch. Hs. des 13. Jh. Gedr. bei Pez thesaur. noviss. anecdot. 2, 3, 185. Vgl. § 92, 20.*

J. G. Vct. Engelhardt, Disseritur de ludo paschali saec. XII. De adventu et interitu Antichristi. Erlangen 1831. 4. — W. Scherer, Das Tegernseer Antichristspiel (Ztschr. 24, 450—455). — Gerh. v. Zezschwitz, Vom römischen Kaisertum deutscher Nation, ein mittelalterliches Drama. Nebst Untersuchungen über die byzantinischen Quellen der deutschen Kaisersage. Leipz. 1877. 218 S. 8. — Das Drama vom Ende des römischen Kaisertums und von der Erscheinung des Antichrists. Nach einer Tegernseer Hs. des XII. Jh. ins Deutsche übersetzt von Gerh. v. Zezschwitz. Mit Einleitung. Leipz. 1878. 75 S. 8. — Das Drama vom römischen Reiche deutscher Nation, eine nationale Dichtung aus Barbarossas Zeit, übers. von J. Wedde. Hamb. 1878. 64 S. 8. — J. E. Wackernell, Das Drama vom römischen Reiche deutscher Nation und vom Antichrist (Edlingers Lit. Bl. 2, 21—23).

W. Meyer, Der ludus de Antichristo und über die lateinischen Rhythmen (Münchner SB. 1882) München 1882. 192 S. 8. Vgl. Lit. Centralbl. 1882. Sp. 1391 f.

2. Ludus scenicus de nativitate domini. *Lateinisch. Hs. des 13. Jh. aus Benedictbeuern. Gedr. in carminib. buran. Stuttg. 1847. S. 80 ff.*

Augustinus in einem Seßel vor der Kirche; zu seiner Rechten Jesaias, Daniel und die übrigen Propheten; zur Linken die Juden mit dem Hohenpriester. Jesaias und Daniel singen ihre Prophezeihungen vom Messias. Sibylla auf den Stern weisend singt mit ausdrucksvollen Geberden von der reinen Jungfrau und der Geburt des Heilands. Der Chor führt Aaron singend ein. Dieser vierte Prophet trägt die Gerte, die unter 12 dürren Stäben allein blüht. Als fünfter reitet Balaam auf der Eselin singend ein, dem der Engel mit dem Schwerte in den Weg tritt. Der Esel weicht erschrocken zurück. Der Engel verschwindet und Balaam singt: Es wird ein Stern von Jacob aufgehn u. s. w. Nach diesen Weissagungen fährt der Hohepriester mit Geräusch empor, stößt seine Genossen, Haupt und Körper in lebhafter Bewegung, stampft mit dem Fuße und spricht den Propheten Hohn: vom Stiere werde nie ein Kamel kommen. Von dem Getümmel der Juden gereizt ruft der Schulbischof (episcopus puerorum), der Wein rede aus ihnen; Augustinus solle entscheiden. Disputation zwischen den Propheten, Augustinus und dem Hohenpriester, jene ernst und würdig, dieser mit unbändigem Gelächter (nimio cachinno). Die Propheten nehmen ihre Sitze wieder ein. Der Engel bringt Maria die Verkündigung. Besuch bei Elisabeth. Geburt des Kindleins (Maria vadat in lectum suum, quae jam de spiritu sancto concepit, et pariat filium). Die heil. drei Könige kommen aus verschiedenen Teilen der Welt und wundern sich über den Stern. Boten des Herodes treten ihnen in den Weg und erkunden den Grund ihrer Reise, den sie dem Könige berichten. Zornig beruft er den Hohenpriester und die Juden, denen er rät, sich gegen die Könige zu verstellen. Der Engel verkündigt den Hirten auf dem Felde die Menschwerdung. Der Teufel erklärt alles für Lügen. Der Engel überzeugt sie und sie gehen anbetend zur Krippe. Heimkehrend begegnen sie den Königen, denen sie das Geschaute mitteilen. Die Könige beten an und opfern Gold, Weihrauch und Myrrhen. Sie treten zurück, legen sich und entschlummern. Der Engel ermahnt sie im Traume, nicht wieder zu Herodes zu gehn, und beruft das jüdische Volk, den ratlosen Herodes zu hören. Der Hohepriester mit seinen Genoßen erscheint und spricht: Tu Bethlehem terra Juda etc Herodes befiehlt die Kindlein zu töten. Die Reisigen gehorchen. Die Mütter wehklagen. Herodes von Würmern gefressen springt auf und stürzt tot nieder. Jubelnde Teufel nehmen ihn hin. Die

Krone wird dem Sohne Archelaus aufgesetzt. Joseph und Maria gehn nach Egypten. — Der König von Egypten tritt mit Gefolge auf. Der Festzug (conductus) singt in Liedern mit Kehrreim die Freuden des erwachenden Frühlings und der Liebe. Beim Auftreten Marias und Josephs stürzen die egyptischen Götzenbilder um. Die Priester richten sie mehrmals wieder auf, opfern Rauchwerk und singen erfolglos Lobgesänge. Der König davon benachrichtigt beruft durch seinen Waffenträger die Weisen, die Rauch- und Menschenopfer empfehlen. Das Opfer geschieht. Auch dies hilft nicht. Die Götzen werden abgethan. Der König von Babylon tritt auf mit Gefolge. Zusammenstoß des Heidentums, der Synagoge und der Kirche. Das Heidentum nennt in Wechselgesängen den Glauben an den einen Gott Thorheit. Der König von Babylon gegen die Heuchler. Antichrist. Das letzte ist aus dem ältern Ludus (N. 1) entlehnt, wo die Scenen vollständiger erhalten sind. Die Entlehnung beweist die kirchlich-volksmäßige Verbreitung dieser Dichtungen, die als Gemeingut behandelt und benutzt wurden.

3. Ludus paschalis sive de passione Domini. Lateinisch und deutsch. Hs. aus Benedictbeuern. 13. Jh. Gedr. in den carmin. buran. S. 95 ff. Hoffm. Fundgr. 2, 245 ff. MA. 971—976.

Das Deutsche ist in der nachstehenden Inhaltsangabe *mit andrer Schrift* hervorgehoben: Pilatus mit Frau und Trabanten nehmen ihre Plätze ein. Dann Herodes mit Trabanten. Dann die Priester; der Krämer mit seinem Weibe, zuletzt Maria Magdalena. Christus ruft am Ufer des Meeres Petrus und Andreas, er wolle sie zu Menschenfischern machen. Ganz kurz folgen mit den biblischen Worten die Reden an Zachæus, den Blinden, den er sehend macht; die Knaben streuen Zweige. Der Pharisäer ladet Christus zum Mahle und heißt den Diener die Tafel bereiten. — Gesang der Maria Magdalena, welche die Weltlust preist und mit ihren Mägden zum Krämer geht, um Schminke und Wohlgerüche zu kaufen. Der Krämer lobt seine Ware. Maria Magdalena: *Krämer gib die farbe mir, die mein wänglein röte, damit ich die jungen Mann, seis ihnen leid, meiner liebe nöte u. s. w. sie bietet sich der welt lust aus.* Ein Liebhaber kommt. Maria Magd. fordert die Mädchen auf, *kramen zu gehn, farbe zu kaufen. Krämer gib die farbe mir. Der krämer lobt singend seine ware.* Maria Magdalena geht schlafen. Ein Engel mahnt sie im Traume. Sie erwacht, singt ihr Lied von der Weltlust wieder und entschläft. Der Engel mahnt sie zum zweiten Male. Sie erwacht voll tiefer Reue über ihr sündiges Leben, legt die weltlichen Kleider ab, zieht ein schwarzes Gewand an; Liebhaber und Teufel verlaßen sie. Sie kauft eine köstliche Salbe und geht, sich zu Jesu Füßen zu werfen, der alle Sünder heilt. *Jesus, Trost der Seele mein, laß mich dir empfolen sein und löse mich von der Missethat, zu der die Welt mich gebracht hat* Der Pharisäer und Judas murren über die sündige Verschwenderin. Jesus rechtfertigt sie. Maria erhebt sich und stimmt ein *Klagelied über sich, das unselige Weib, an.* Kurze Worte bei der Erweckung des Lazarus. Judas verheißt, Christus um dreißig Silberlinge zu verraten. Kurze Worte am Oelberge, Gefangennahme; Petrus Verleugnung; vor Pilatus, zu dem Herodes kommt und ihn küßt. Geiselung, Dornenkrönung, Verspeiung, Pilatus wäscht seine Hände. Jesus wird zur Kreuzigung geführt. Judas wirft den Priestern die Silberlinge weinend wieder zu. Der Teufel führt ihn zum Galgen und hängt ihn. Klagen der Weiber von Jerusalem. Christus wird ans Kreuz gehängt. Die Mutter des Herrn kommt mit Johannes, dem Evangelisten, und stimmt *ihre Klage* an. *(4 Strophen,* später häufig wiederkehrende Scene, Marienklage genannt.) Eine lateinische Klage ähnlichen Inhalts. Maria umarmt Johannes, ihren neuen Sohn, der mit ihr weinen soll. 'Et per horam quiescat sedendo et iterum surgat cantando: Planctus u. s. w. Christus ruft: mich dürstet. Die Juden reichen den Eßigschwamm. Longinus durchbohrt ihm die Seite mit der Lanze und sagt: *ich wil im stechen ab das herze sin, das sich ende siner marter pin.* Christus neigt das Haupt und giebt den Geist auf. Longinus: *Er ist der wahre gottes sohn er hat Zeichen an mir gethan, denn ich habe meine sehkraft wieder.* Die Juden spotten des Gottessohnes. Joseph von Arimathia *bittet, den Gottmenschen bestatten zu dürfen.* Pilatus *gewährt, Jesum zu bestatten, da er dem Bittenden so zu Herzen gehe.*

3a. K. Bartsch, Das älteste deutsche Passionsspiel (Germ. 8, 273—297) nach K. Öhler, Bruchstücke eines altdeutschen Dramas von einigen alten Pergamentstreifen des Klosters Muri, in Kurz und Weissenbachs Beiträgen zur Gesch. und

Lit. Aarau 1846. S. 228—239. Bartsch benutzte die Hs. selbst und las nach Reagentien mehr als Öhler. Anf. des XIII. Jh. von einem höfisch gebildeten Dichter.

4. In resurrectione domini. Lateinisches Osterspiel. Hs. 13. Jh. Mone 1, 15.

5. Marienklage. Deutsch. Hs. 13. Jh. Mone 1, 31. Eine Überarbeitung gedr. in Hoffmanns Fundgr. 2, 260.

Ueber die Marienklagen. Ein Beitrag zur Geschichte der geistlichen Dichtung in Deutschland von Anton Schönbach. Graz (1874). 4.

Planctus in magna sexta feria. primo Johanes dicit: Hört lieben leute vberal Eines iemerlichen schal Maria ist herkumen Vnd hat leidige mer vernumen etc. Docen im Neuen literar. Anz. 1806. Nr. 6. S. 82—84.

6. Osterspiel zu S. Florian. Erwähnt bei Pez scriptor rer. austr. 2, 268 zwischen 1248—89.

J. Haupt, Bruchstück eines Osterspiels aus dem XIII. Jh. (J. M. Wagners Archiv. 1873. S. 355—381.

7. Sacra comœdia de Josepho vendito et exaltato der Mönche in Heresburg wird zum J. 1264 in den Annal. corbej. (Leibn. 2, 311) erwähnt.

8. Ludus incunnabil. Lateinische Anweisungen (ordo), deutsche Reden. 9. Ludus trium magorum. Lateinischer Ordo, deutsche und lateinische Gesänge mit Noten. 10. Ludus Mariae Magdalenae und 11. Ludus Judeorum el sepulchri, ebenso. Die Stücke 8—11 in einer Erlauer Hs. später Zeit. Vgl. Anz. 1855, 252.

Erlauer Spiele. Sechs altdeutsche Mysterien nach einer Hs. des 15. Jh. zum ersten Male hrs. von K. Ferd. Kummer. Wien 1882. LXI u. 197 S. 8. Vgl. Wackernell, Ztschr. f. d. Ph. 15, 364—376. K. Bartsch, Germ. 28, 103—107. A. Schönbach. G. g. Anz. 1882. S. 877 ff.

12. Weihnachtsspiel des 13. 14. Jh. Gedr. in Fr. v. Stade specimen lectt. antiquarum francicar. Stade 1708. 4. p. 34. Vgl. Germania 7, 349.

Virgil, von Augustinus aufgefordert zu verkünden, was er von Christus wiße, recitiert die Stelle der 4. Ecloge, die im Mittelalter auf Christus gedeutet wurde.

Diese Verbindung des römischen Dichters mit den Weissagungen über Christus drang erst mit der Gelehrsamkeit vom Ende des 13. Jh. in die deutsche Dichtung und wird im Wartburgkriege (§ 70) angedeutet, im Reinfried (§ 80) weitläufig behandelt.

K. F. Kummer, Eine lateinische Osterfeier (Ztschr. 25, 251—252, aus Breviarium. Venetiis 1472.)

Drittes Buch.

Vom Interregnum bis zur Reformation.

Bürgerlich gelehrte Dichtung.

§ 68.

Rasches allgemeines und tiefes Absinken von der Höhe bezeichnet die Dichtung dieses Abschnittes; es geht mit den inneren Umwälzungen Deutschlands Hand in Hand. Der große gemeinsame Zug, der die Poesie des 13. Jh. zusammenhielt, weicht einem verworrenen Durcheinanderkämpfen, der Kaiser mit den Fürsten, der Fürsten mit dem Adel, aller mit den Städtern und wieder aller dieser gegen den aufstrebenden Bauernstand, für dessen Unterdrückung alle, für dessen Hebung nur er selbst thätig war. Alle Dichtung klagt über Verfall und blickt auf die großen Meister zurück. Amur ist mit Raub und Brand vertrieben, die Fürsten werden karg und teilnahmlos, die Welt im allgemeinen wendet sich den Dichtern ab. Diese wissen die formelle Ausbildung der Sprache zu nutzen und ersetzen, was ihnen an Ursprünglichkeit abgeht, durch Menge und Umfang der Leistungen. Die alten Stoffe werden noch mehrfach aufgenommen, es drängt sich aber in die phantastische Dichtung ein realistischer Zug auf die Geschichte. Historische Namen werden als Anknüpfungspunkte benutzt. Die Dichtung wendet sich der strengeren Geschichte zu. Großen Einfluß übten die Ordensritter, namentlich die Ritter des deutschen Ordens, geringeren die Mystiker, die sich von der Welt in verliebter Contemplation zu Gott wandten. Wie sie nach einer Seite hin die Poesie dunkel und nebelhaft machten, schuf die Gelehrsamkeit, die allmählich auftrat, einen Charakter der Dichtung, der sich von klarer Einfachheit immer weiter entfernte. Der Wert der Dichtung wurde bald nur in der Gelehrsamkeit gesucht, die mehr dunkel anspielend als klar faßlich war. Hugo von Trimberg rühmt Konrads Dichtung, die aus dem Latein geschöpft sei und nur von Ungelehrten getadelt werden könne. Aus dieser Gelehrsamkeit wuchs die Allegorie hervor, die poetisch zu sein meinte, wenn sie Abstractionen personificierte. Von all diesem dürren Wesen suchte die Poesie sich in kleinen lasciven Geschichten zu erholen, die sich rasch vergröberten und gegen den Schluß des Zeitraumes eine Literatur schamlosester Unsitte hervorbrachten. Sie hatten vorzugsweise in den großen üppigen Reichsstädten ihren Sitz, die mit hochmütigem Spott auf den Bauernstand niederblickten und ihn mit all den schmutzigen Farben schilderten, die nur bei ihnen selbst gerieben wurden. Auch gegen diese Richtung schuf die Zeit ein freilich noch schwach wirkendes Gegenmittel in den Meistersängern, deren Singschule in Augsburg 1449 erwähnt wird (§ 91). Kräftiger trat der historische Volksgesang, namentlich der schwei-

zerische, auf (§ 86). Erhebender als die ganze übrige poetische Literatur ist die fortdauernde Entwicklung des deutschen Epos, das in steter lebendiger Umwandlung begriffen den ganzen Zeitraum hindurch gepflegt wird. Auch hier zeigt sich freilich fortschreitender Verfall, aber nur im Vergleich der jüngeren Gedichte mit den älteren, nicht im Vergleich mit den übrigen Dichtungen der Zeit. Aus der Hand der höfischen Dichter nahm das Volk sein Eigentum zurück, vermochte jedoch nicht, die Einwirkungen der höfischen Kunst, die ritterliche Gewandung ganz abzustreifen, so daß die Helden halb Recken halb Ritter wurden. Die Erweiterungen der an einem Helden haftenden Sage, die Zusammenlegung verschiedener Gedichte zu einem größeren zeigt sich lehrreich an Ortnit, Hugdietrich und Wolfdietrich und gestattet Rückschlüße auf Nibelungen und Gudrun. Auffallend und nicht wegzuleugnen ist die Thatsache, daß die jüngsten Aufzeichnungen aus ältesten Quellen schöpfen. Für die Sagengeschichte und die Entwicklung des epischen Stoffes sind sie deshalb von eben so großer Wichtigkeit wie sie vom Standpunkt der formellen Poesie wertlos sein würden. Das Schauspiel, obwohl vorwiegend geistlich, setzt eine umfassende und erfreuliche Teilnahme des Volkes voraus und ist nach seiner ernsten wie nach seiner lustigen Seite eine wirkliche Volksdichtung. Daß die lustigen Stücke, die Faßnachtspiele, überwiegend unsittlich sind, ändert darin nichts. Doch scheinen letztere nur auf die größeren Städte und jedenfalls auf Süddeutschland beschränkt gewesen zu sein. Der Norden nahm erst im folgenden Jahrhundert an diesen Spielen Teil und hielt sich frei von der groben Unsitte des Südens. Die niederdeutsche Dichtung (§ 100) tritt dürftiger auf, als sie in Wahrheit gewesen sein wird. Ihr fehlte die Unterstützung fleißiger Schreiber, um den Reichtum ihrer sicher in dichterischer Form gefestigten Sage aufzufaßen und zu überliefern. Das Volk sammelt nicht; die Fürsten hatten wenig Sinn für volksmäßige Dichtung. Ohne die hansischen Kaufleute und vielleicht einige Geistliche würden wir auch das wenige nicht besitzen, was uns erhalten ist.

Hackel, Die Ursachen des Verfalls der deutschen Literatur im MA. Progr. Linz 1874. 8.

§ 69.

I. Mystische Gedichte. Die Minne, die schon bei Williram in sinnlich-übersinnlichen Anschauungen taumelte, in der höfischen Zeit fast ausschließlich einen weltlichen Charakter zeigte, tritt am Schluße des 13. Jh., von den großen Zeitereignissen aufgeregt, in Deutschland wieder in jener Weise Willirams auf, nur bestimmter und selbständiger. Die Mystik, einerseits auf dem hohen Liede, andrerseits auf der scholastischen Philosophie beruhend, nur daß sie sich als eine höhere Entwicklung derselben betrachtete, stellt eine Stufenleiter dar, auf welcher die menschliche Seele zur Vereinigung mit Gott gelangt. Die Ereignisse des 14. Jh., namentlich der schwarze Tod und das entsagungsvolle Mönchsleben nährten diese Richtung in Deutschland. Eine eigentümliche Literatur, deren Nachwirkungen bis in die neueste Zeit dauern, stellt den Gang der Entwicklung dieses Liebesverhältnisses zwischen Seele und Gott dar. — Wie jede geistig bedeutende Richtung trat auch die Mystik in der Poesie auf, hinterließ aber dort ebenso wenig bedeutende Wirkungen, wie in der Prosa, die von

der verschwimmenden Unklarheit so wenig Nutzen ziehen konnte wie die Poesie von der Liebeständelei der Contemplation. Die mystischen Gedichte selbst haben allerdings einen Anflug von Innigkeit, nur daß sie für reine Andacht zu gemacht sind. Es ist nicht der höchste Aufschwung der Seele, vielmehr ein künstlicher Ersatz für weltliche, menschliche reine Freude.

1. **Brun** von Sconebeck, nach der Magdeburger Schöppenchronik zum J. 1266 Konstabel zu Magdeburg und ein gelehrter Mann, der sich der Volksfeste mit Eifer und gutem Erfolge annahm (Hagens Germ. 4, 121 f.), dichtete viele deutsche Bücher, wie das Hohe Lied, Ave Maria und vele guder Gedichte. Die Erklärung und Umschreibung des Hohen Liedes ist hslich. von 1267 in der Rhedigerschen Bibl. zu Breslau (Neuer lit. Anz. 1807. S. 769. Fülleborn im Bragur 2, 324—28. Hagen, Grundr. 446). MA. 109.

2. Das Buch der sieben Grade. Die 7 Grade sind die Stufen des Gebets, die den sieben Stufen zum Tempel Salomonis entsprechen.

Hs. Heidelb. 417. Bl. 62b. Wilken 471. Die Hs. vom J. 1309 'per manus Ulrici Prespiteri Currificis de Eschenbach.'

Der Mönch von Heilsbronn, hrsg. v. Th. Merzdorf. Berlin 1870. 8; darin S. 69 ff. das Gedicht von den sieben Graden. — A. Wagner, Ueber den Mönch von Heilsbronn. Straßb. 1876. 92 S. 8. QF. 15. Vgl. Ztschr. 20, 99-113.

3. Büchlein von der Tochter Syon. Der Dichter war ein Dominicaner vom Rhein. Ob mit dem Heilsbronner Mönch identisch, ist ungewis. — Es wird das Verlangen der Seele, sich mit Gott zu vereinigen, und das allmähliche Hinaufgelangen in der Weise geschildert, daß die Eigenschaften der einzelnen Stufen als mithelfend personificiert werden. Die Tochter von Syon ist die verlangende Seele, die, wenn die Vereinigung geschehen, virgo Israhel heißt; im Gegensatze ist die mit der Welt umgehende Seele die Tochter von Babylon.

Gedr. Diut. 3, 3. Darnach MA. 245. Hrsg. v. O. Schade. (Haller Diss.) Berl. 1849. (Hss. Klosterneuburg N. 1244. XIV. Jh. — Heidelb. 417. Bl. 108. XIV. Jh. Wilken 471. — Straßb. Joh. A. 98. Bl. 188-194. XIV. Jh.) Uebers. v. K. Simrock. Bonn 1851. 47 S. 8.

4. Bruder **Lambrecht**, ein Baier, Zeitgenoße Bertholds v. Regensburg, trat in das dortige Minoritenkloster, dichtete 1240 sein Leben des h. Franciscus und spätestens 1265 auf Antrieb eines Gerhard die Tochter Syon, die Püterich erwähnt, jenes nach der Vita S. Francisci von Thomas v. Celano, diese nach dem Tractat Filia Syon, die er sehr frei behandelte.

Lamprecht von Regensburg. Sanct Francisken Leben [5049 V.] und Tochter Syon [4312 V.] zum ersten Mal hrsg. nebst Glossar von Karl Weinhold. Paderborn 1880. VI u. 645 S. 8. Vgl. F. Bech in den Göttinger gel. Anz. 1881. S. 490—501. Ph. Strauch im Anz. f. d. A. 1882. S. 1—8.

Andere Gedichte dieser Richtung, die immer tändelnder und in bräutlichen Gleichnissen schwelgender werden, sich immer mehr in weltliche Bilder kleiden.

5. Der geistliche Streit, ein kleines allegorisches Gedicht, schildert in leichter und gewandter Darstellung den Kampf um ein reines Herz. Die sieben Todsünden, die das reine Herz gefährden, werden als furchtbare Weiber dargestellt, mit denen der Kampf zu bestehen ist; ihnen stehen gegenüber sieben Jungfrauen, wie Maße, Keuschheit u. s. w. Vgl. Diut. 1, 293—301. MA 253 f.

6. Geistliche Minne, von Frz. Pfeiffer (Altd. Bl. 2, 359—373. 1: Swer gern hiet ein gut leben. 268 V. — 2: Ein hoher werder pin. 159 V. — 3: Zu der rehten minnenden sele. 57 V. — 4: Ein kint ze troste ist vns gesant. 59 V.; aus Münchner Hss. des XIII.—XIV. Jh. Nr. 132 und 142). MA. 251 f.

7. Christus und die Seele, ein Gedicht auf Bilder und tändelnde Gleichnisse angelegt, aus dem XIV. Jh. (Gedr. Anz. f. K. d. d. V. 8, 334, vgl. Mone, Schauspiele 1, 131). Christus steht neben der sitzenden Seele und geigt ihr so süß wie ein fahrender Mann, wenn er von einem Herrn eine Gabe haben will und ihm Gewand und Gut abnimmt, so daß derselbe später selbst Mangel hat. So klagt die Seele, sie habe ihm alles für sein süßes Geigen gegeben, den Schleier, der sie beim Tanze stolz gemacht, den Mantel, den Rock, daß die Leute darob gespottet; aber ihr sei nach der himmlischen Liebe gach gewesen, und wenn sie den Geigenton gehört, habe sie freudig den Reigen gesprungen und weltliche Lust hinter sich gelaßen. Ihre Liebe hat ihn bezwungen, er hält sie küssend umfangen. Dann wieder wird Christus als Trommler dargestellt, der die Seele zum Reigen lockt und, als sie folgt, ihr den Kranz reicht. MA. 253.

8. Granum sinapis, ein deutsches Gedicht und lateinischer Commentar aus dem Zeitalter der deutschen Mystik auszugsweise mitgeteilt von F. Bech. Progr. Zeitz 1883. 14 S. 4.

9. Karl Schroeder, Carmen sponsae (Hedich die vlogele van Seraphyn. Kölnisch. XV. Jh. Germ. 17, 357-358.)

10. Der Minne Spiegel, ein Gespräch Gottes und der reuigen Seele in achtzeiligen Strophen (1058 V.) zeichnet sich hurch Innigkeit und poetischen Schwung nicht unvorteilhaft aus. Das Gedicht beginnt: Ein sêl vor gotes füezen lac vil grôzes jâmers sie dâ pflac. — Gedruckt bei Bartsch, Die Erlösung. (Quedlinb. 1858.) S. 242—277. — Ein Seel vor Gottes Füßen lag. Uebers. v. A. Freybe. Leipzig 1870.

11. Die Minnerede. Hs. in Göttweig Pgm. v. J. 1378. 13 S. 8. Altd. Bl. 2, 85 f.

Der Seele Minnegarten und die Pericopen. Hs. in Hamb. Cod. Uffenb. Pgm. XIV. Jh. 319 S. Fol. Altd. Bl. 2, 84 f.

12. K. Bartsch, Sprüche in Versen deutscher Mystiker. (Germ. 18, 195—200.)

13. Pater noster, mystisch ausgelegt in Reimen. München. Cgm. 690. v. J. 1471. Pp. 4°. Bl. 253—255.

II. Obwohl die Prosaisten dem Plane meines Buches nicht eigentlich angehören, möge doch einigen Predigern und Mystikern, die einen bedeutenden Einfluß auf das Kulturleben des MA. gehabt haben, Raum gegönnt werden. Aus den Kämpfen der weltlichen Macht gegen die Hierarchie des 14. Jh. gieng die Mystik hervor, die ihrerseits wiederum wohlthuend auf dieselben einwirkte. Die Betrachtung des unendlichen Elends, das namentlich in und um Straßburg auf den Menschen lastete, die grenzenlose Verwirrung im Staate, der herschende Eigennutz bei allen Ständen, die Auflösung jeder gesellschaftlichen Verhältnisse, teils durch furchtbare Naturerscheinungen, Hungersnot, Seuchen, wie der schwarze Tod, die Corruption der Kirche, die Leidenschaft der Päpste und der hohen Geistlichkeit, die Unwißenheit des niedern Klerus, der Verfall des Klosterlebens, das alles wandte die Herzen der Edelsten von der in eitler Weltlichkeit versunkenen Geistlichkeit und dem äußerlichen unbefriedigenden Kultus zu einer inneren Frömmigkeit, die in Erhebung über alles Geschaffene bestand, um sich allein mit Gott zu vereinigen, und ihnen daher den Mut verlieh, die Bedrängnisse ihrer trüben Zeit mit Standhaftigkeit zu ertragen. Für die Theologen kam noch der Grund hinzu, daß die Philosophie der herschenden Scholastiker auf dem höchsten Punkte ihrer Geltung sich immer schroffer und kälter der wahren Religiosität entgegenstellte und in sehr natürlicher Wechselwirkung zum Erstarken des Mysticismus beitrug, eine Erscheinung, die sich, so oft auch die Phi-

losophie ihre Haut wechseln mag, immer wiederholt, wenn es einerseits darauf abgesehen ist, den Glauben und die Religion durch sophistische und kalte Verstandestheorien zu vernichten, und es andrerseits gilt, den Glauben und die Religion gegen jene Vernichtungsversuche zu schützen.

1. **David** von Augsburg, Franziskaner, wohl in Regensburg geboren, wo er längere Zeit, wohl zwischen 1230—40 Novizenmeister war und Berthold zum Schüler hatte. Mit diesem durchzog er predigend das Land. Er starb nach einigen am 15. Nov. 1271, nach dem Anniversar des Augsburger Minoritenklosters, wo er begraben wurde, am 19. Nov. 1272.

„Von den 8 deutschen Schriften, die Pfeiffer (deutsche Mystiker I) unter Davids Namen herausgegeben hat, gehören demselben nur die drei ersten: (Die sieben Vorregeln der Tugend, der Spiegel der Tugend, Christi Leben unser Vorbild, oder wie Pfeiffer dieses später von ihm vollständig herausgegebene Stück (Ztschr. 9, 1—67) noch überschrieben hat: Von der Offenbarung und Erlösung des Menschengeschlechts). Die letztgenannte Schrift ist teils Uebersetzung, teils freie Nachbildung der Schrift des Anselm von Canterbury *Cur deus homo?*“ Preger in der Allg. deut. Biogr. 4, 782 f.

W. Preger, Der Tractat des David von Augsburg über die Waldesier (Abh. d. Münchner Akad.) München 1878. 55 S. 4.

2. **Berthold** von Regensburg, wo er wahrscheinlich geboren und erzogen war, trat in den Franziskanerorden, predigte seit etwa 1250 in Baiern, Elsaß und der Schweiz, später in Oesterreich, Mähren und Schlesien, zuletzt in Baiern. Er starb am 13. Dec. 1272 in Regensburg, wo er im Minoritenkloster begraben wurde. Er pflegte häufig auf freiem Felde zu predigen. Das Volk strömte dann aus der ganzen Umgegend zusammen. Mit einer Feder an einem Faden erkundete er die Richtung des Windes und ließ das Volk sich dieser Richtung entgegensetzen. Er war fromm, gelehrt, beredt und hatte gewaltige Erfolge. Alte verhärtete und schändliche Sünder, die ihn hörten, standen, von der Macht seiner Worte überwältigt, auf, bekannten offen ihre Sünden, entsagten ihrem bisherigen Leben, baten um Verzeihung und versprachen Buße und Beßerung. Die 71 deutschen Predigten, die erhalten sind, hat er wohl nicht selbst, sondern einer seiner Zuhörer aufgeschrieben; sie sind die besten Prosadenkmäler des MA.

Des Franziskaners Berthold deutsche Predigten aus der zweiten Hälfte des 13. Jh., theils vollständig, theils in Auszügen. Hrsg. von E. F. Kling. Mit Vorwort von A. Neander. Berlin 1824. 8. — J. Grimm über Kling's Berthold. Wiener Jhbb. 1825. Bd. 32, 194—257. Kl. Schr. 4, 296 ff.) — Berthold von Regensburg. Vollständige Ausgabe seiner Predigten mit Anmerkungen von Frz. Pfeiffer. 1. Bd. Wien 1862. XXX u. 575 S. 8. 2. Bd. von Joseph Strobl. Wien 1880. XXX u. 696 S. 8. — Berthold von Regensburg. Missionspredigten. Mit unverändertem Text in jetziger Schriftsprache, hrsg. von Franz Göbel. Mit einem Vorwort von Alban Stolz. Dritte Aufl. Regensb. 1873. XXXII u. 696 S. 8.

J. Strobl, Ueber eine Samlung lateinischer Predigten Bertholds v. Regensburg. (Wiener SB. 84, 81 ff.) Wien 1874. 44 S. 8. — G. Jakob, Die lateinischen Reden des sel. Berthold v. Regensburg. 1880. 182 S. 8. — P. Heinrich Denifle, Zu Bruder Berthold. (Ztschr. 27, 303 f., eine Hs. der lat. Predigten in Sevilla 7, 6, 20 Pp. XV. Jh. Fol.) — Beati Fr. Bertholdi a Ratisbona sermones ad religiosos XX una cum sermone in honorem S. Francisci edidit Fr. Petr. de Alc. Hoetzl. München 1882. VIII u. 111 S.

Vgl. Hamberger in der Allg. deut. Biogr. 2, 546—549. — K. Hofmann, Neue Zeugnisse über Berthold von Regensburg. (Münchner SB. 1867. 2, 3, 374 bis 394. 1868. 2, 102 ff.) — K. Rehorn, Die Chronistenberichte über Bruder Bertholds Leben. (Germ. 26, 316 f.)

K. Schmidt, Berthold von Regensburg, ein christlicher Volksprediger des 13. Jh., mit Beziehung auf die vollständige Ausgabe seiner Predigten geschildert. (Theol. Studien und Kritiken 1864.) — Joh. Schmidt, Ueber Bruder Berthold von Regensburg. Progr. Wien 1871. 8. — Fr. Ahlfeld, Bruder Berthold von Regensburg, der größte Prediger des MA. Ein Vortrag. Halle 1874. 8. — Ch. W. Stromberger, Berthold von Regensburg, der größte Volksredner des deutschen MA. Gütersloh. 1877. 224 S. 16. — P. Hölzl, Berthold von Regensburg. (Hist. polit. Bll. 1880. Bd. 86, 958—961.) — K. Unkel, Berthold von Regensburg. Köln 1882. 8. VIII u. 115 S. 8. — Benedict Greiff, Berthold von Regensburg in seiner Wirksamkeit in Augsburg. Progr. Augsb. 1865. 4.

L. Rockinger, Berthold von Regensburg und Raimund von Peniafort im s. g. Schwabenspiegel. München. (Abh. d. Akad. 1877. Daraus) 1877. 89 S. 4. — J. Strobl, Berthold von Regensburg und der Schwabenspiegel. Wien. (SB. 1878.) 1878. 20 S. 8.

Deutsche Mystiker des 14. Jh. Hrsg. von Franz Pfeiffer. Bd. I. (Hermann von Fritslar. Nicolaus von Straßburg. David von Augsburg.) Leipzig 1845. Bd. II. Abteilung I. (Meister Eckhart). Leipz. 1857. Dazu Sievers in Ztschr. 15, 373—439.

H. Suso Denifle, Das geistliche Leben. Eine Blumenlese aus den deutschen Mystikern des XIV. Jh. Gràz 1873. XXIV u. 496 S. 8. — P. Fr. H. S. Denifle, Das geistliche Leben. Eine Blumenlese aus den deutschen Mystikern des XIV. Jh. Zweite umgearb. Aufl. Graz 1879. XVI u. 504 S. 8.

B. J. Docen, Periode des Mysticismus in Deutschland. Ein Fragment aus der Geschichte der literärischen Kultur der Deutschen im Mittelalter. (Morgenblatt. 1807. Nr. 193, 194, 196.) — Fr. Böhringer, Die Kirche Christi und ihre Zeugen oder die Kirchengeschichte in Biographien. Zweiter Band. Mittelalter. Dritte Abtheilung, enthaltend die deutschen Mystiker des XIV. u. XV. Jh. oder die Biographien von Joh. Tauler, Heinrich Suso, Johannes Rusbroek, Gerhard Groot, Florenzius Radevinzoon, Thomas v. Kempen. Zürich 1855. XVI u. 843 S. 8. Vgl. Holzhausen in Göttinger gel. Anz. 1855. S. 571—593. — W. Preger, Vorarbeiten zu einer Geschichte der deutschen Mystik im 13. und 14. Jh. (Ztschr. f. histor. Theologie. 1869. S. 3—145.) — Aug. Jundt, Histoire du panthéisme populaire au moyen âge et au XVIe siècle. Par. 1875. 8. — W. Preger, Geschichte der deutschen Mystik im MA. Leipzig. I. 1874. VIII u. 488 S. 8. (Die Mystiker bis zum Tode Eckharts). II. 1881. VI u. 468 S. 8. (Aeltere und neuere Mystik in der ersten Hälfte des XIV. Jh. Heinrich Suso.) — J. H. S. Denifle, Eine Geschichte der deutschen Mystik. (Histor. polit. Bll. Bd. 75 und 76. Deutsche Lit. Ztg. 1882. Nr. 6.)

J. Haupt, Beiträge zur Literatur der deutschen Mystik. I. Neue Hss. zum Hermann von Fritzlar. Wien 1874. 56 S. 8. II. Hartung von Erfurt. Wien. (SB. 94.). SA. 1879. 102 S. 8.

P. Mehlhorn, Die Straßburger Mystiker. (Protestant. Kirchenzeitung. 1879. Nr. 39.)

3. Meister **Eckhart,** geb. um 1260, wohl in Thüringen, trat frühe in den Dominicanerorden. Von seinen Obern für das Amt eines Lesemeisters bestimmt, besuchte er nach Vollendung der Schulbildung drei Jahre die Universität zu Köln. Am Schluße des XIII. Jh. erscheint er als Prior zu Erfurt und zugleich als Vicarius des thüringischen Ordensbezirks. 1300 sandte ihn der Ordensmeister nach Paris, er sollte dort zwei Jahre als lector biblicus und lector sententiarum sich auf die Magisterwürde vorbereiten und dann weitere zwei Jahre eine der beiden Professuren versehen, die der Orden dort zu besetzen hatte. 1303 muste er nach Deutschland zurückkehren. Auf dem Provinzialkapitel zu Erfurt wurde er zum ersten Provinzialprior der neu gebildeten Ordensprovinz Sachsen erwählt und das Generalcapitel zu Toulouse 1304, dem er als Vertreter seiner Provinz beiwohnte, bestätigte die Wahl. Das Generalcapitel von 1306 erteilte ihm die erste Rüge wegen zu nachsichtiger Behandlung einiger

dem Orden Angeschloßener, die eine freiere Lebensrichtung führten. Doch schon im J. 1307 ernannte ihn der Ordensmeister zu seinem Generalvicar für die Provinz Böhmen, und bald darauf erwählte ihn seine Provinz auf weitere vier Jahre zu ihrem Prior. 1311—12 wieder in Paris thätig, wurde er dann an die theologische Schule zu Straßburg versetzt, wo er Schüler und Anhänger erwarb, zugleich aber durch seine ungewöhnliche kühne Speculation den Argwohn auf sich lenkte, daß er ein Gesinnungsgenoße der Brüder des freien Geistes sei, die sich von Frankreich her ausbreiteten. Als der Bischof von Straßburg, Joh. v. Ochsenstein, gegen dieselben 1317 einschritt, wurde er als Prior nach Frankfurt versetzt. Auch hier kam er in Verdacht, und die Prioren zu Worms und Mainz wurden 1320 mit einer Untersuchung gegen ihn beauftragt, die kein Resultat hatte, da er im folgenden Jahre als Hauptlehrer in Köln erscheint. Hier hatte er Tauler und Suso zu Schülern, durch die dann die Mystik in Theologie und Predigt zur Herschaft gelangte. Doch die Verfolgung gegen ihn ruhte nicht. Der Kölner Erzbischof, Heinrich v. Virneburg, verhängte eine neue Untersuchung über ihn, die Nicolaus von Straßburg, als päpstlicher Inquisitor, zu führen hatte, und die mit Freisprechung endete. Der Erzbischof setzte nun selbst ein Inquisitionsgericht ein, vor dem er und Nicolaus, von mehren Ordensgliedern begleitet, erschienen, um unter Hinweis auf die Ordensprivilegien jede Verhandlung abzuweisen und Berufung an den päpstlichen Stuhl zu Avignon einzulegen. Doch am 13. Febr. 1327 erklärte er am Schluße einer Wochenpredigt in der Dominicanerkirche sich bereit, alles in seiner Lehre zu widerrufen, was als Ketzerei werde erwiesen werden. Widerrufen hat er nicht. Die erzbischhöflichen Inquisitoren nahmen auf jene Erklärung keinerlei Rücksicht; der Erzbischof wandte sich nun selbst klagend nach Avignon; aber ehe die Entscheidung von dort eintraf, starb Eckhart (1327). Die Verdammungsbulle Johanns XXII. vom 27. März 1329 De agro dominico gedenkt seiner als eines Verstorbenen, der am Ende seines Lebens seine Lehre widerrufen habe, worüber kein anderes Zeugnis vorligt.

E. Sievers, Predigten von Meister Eckart. (Ztschr. 15, 373—439). — Ein Dialog Meister Eckhards. (Anz. f. d. K. d. d. Vorz. 1853, 125—128. 1854, 4—5. Hs. d. Germ. Mus. 2261). — A. Birlinger, Tractate Meister Eckharts. (Alemannia 3, 15—45. 97—119. 205—235). — A. Lasson, Zum Text des Meisters Eckhart. (Ztschr. f. d. Ph. 9, 16—29). — F. Bech, Bruchstücke aus Meister Eckhart. (Germ. 20, 223—226).

W. Preger, Meister Eckhart. (Allg. deutsche Biographie. 5, 618—626). — K. Schmidt, Meister Eckart. Ein Beitrag zur Theologie und Philosophie des Mittelalters. (Theol. Studien und Kritiken 1839. 3, 663 ff.). — H. Martensen, Meister Eckart. Hamb. 1842. 8. — P. Groos, De Eckhardo philosopho. Bonnae 1858. 8. — K. Steffensen, Meister Ekkhart und die Mystik. (Protestant. Monatsbll. Bd. 11. (1858) S. 267—291. 359—86). — R. Heidrich. Das theologische System des Meister Eckhart. Posen 1864. . . . . S. 4. — Joh. Bach, Meister Eckhart, der Vater der deutschen Speculation. Als Beitrag zur Gesch. der deutschen Theologie und Philosophie der mittlern Zeit. Wien 1864. X u. 243 S. 8. — Ad. Lasson, Meister Eckhart der Mystiker. Zur Geschichte der religiösen Speculation in Deutschland. Berlin 1868. XX u. 354 S. 8. Vgl. Germ. 14, 373—80. W. Preger. — W. Hollenberg, Ueber Meister Eckhart und die deutsche Mystik seiner Zeit. Ein Vortrag. (Ztschr. f. christl. Wissenschaft 1868. S. 283 bis 288. 294—97. 301—303.) — W. Preger, Kritische Studien zu Meister Eckhart. (Ztschr. f. histor. Theologie 1868. S. 453—517). — W. Preger, Meister Eckhart und die Inquisition. (Abhdl. der Münchner Akad.). München 1869. 4. — W. Preger, Meister Eckharts Theosophie und deren neueste Darstellung. (Ztschr. f.

luther. Theologie 1870. 59—74). — Aug. Jundt, Essai sur le mysticisme spéculatif de Maître Eckhardt. Strasb. 1871. 8. — Frz. Xav. Linsemann, Der ethische Charakter der Lehren Meister Eckharts. Tübingen 1873. 60 S. 4.

F. Bech, Wie Meister Eckhart kam ein schöner nackenter pub. (Germ. 20, 391—92, zwanzig Verse; vgl. Prosa bei Pfeiffer. S. X).

4. **Nicolaus** von Straßburg, aus dieser Stadt, Dominicaner, Lesemeister in Köln, 1326 päpstlicher Nuntius und Aufseher über die Dominicanerklöster der deutschen Provinz; im Übrigen unbekannt. Predigten von ihm in Pfeiffers Mystikern 1, 259 ff., Mones Anzeiger 1838, 271 und Altd. Bll. 2, 167 ff.

5. **Johannes Tauler,** geb. 1294 zu Straßburg oder Köln, Dominicaner, lebte in Straßburg, wo er 1361 starb. Seine Mystik war nicht jene beschauliche weltscheue, die zum Quietismus ausartet und die gesunde, für das irdische Leben des Menschen bestimmte und unentbehrliche Kraft aufhebt, sondern trieb zur ehrenhaften Ausdauer in der auferlegten Pflichterfüllung. Während z. B. die meisten Geistlichen Straßburgs, dem päpstlichen Banne gehorchend, dem Volke die Tröstungen und Ermutigungen der Religion versagten, blieb Tauler seiner Pflicht getreu und, ungehorsam dem Papste, aber Gott gehorchend, predigte er den armen Leuten, die den Hader der Großen der Erde nicht verschuldet hatten und ihn nicht ausgleichen konnten, hörte ihre Beichte und sprach sie von ihren Sünden los. Aller Tugenden Inbegriff ist ihm die Liebe, zunächst zu Gott, als der die Liebe selbst ist. In der Vereinigung mit Gott wird der Mensch eine Liebe mit ihm, in der er dann alle Dinge und alle Menschen gleich liebt. In der Liebe geht alles auf; der Mensch, den sie erfüllt, verleugnet sich kraft ihrer völlig selbst. Sie ist höher als alle Erkenntnis und bedarf keiner subtilen Unterschiede, sondern nur eines einfachen lautern Glaubens. Während die Vernunft die Tiefen der Gottheit vergeblich zu begreifen strebt, versenkt sich die Liebe unmittelbar in dieselben.

Sermon. Weisende auf den nähesten waren Wegk. Leyptzk 1498. 281 Bl. 4, enth. 84 Predigten. — Sermones von latein in teütsch gewendt. Augspurg 1508. Fol. (84 Pr.). — Predige. Basel 1521. Fol. nd. Halberstadt 1523. Fol. (getreue Uebersetzung der Basler Ausg.). — Predigten, samt Taulers übrigen geistreichen Schriften, nebst einer Vorrede Jac. Speners. Frkf. 1703. II. 4. — Predigten. Nach den besten Ausgaben und im unveränderten Text in die jetzige Schriftsprache übertragen. Frankf. 1826. III. 8. — Predigten. Nach den besten Ausgaben in die jetzige Schriftsprache übertragen. Neue Bearb. der Ausgabe von 1826 von Jul. Hamberger. Frankf. a. M. 1864. III. 8. X u. 846 S. 8. Dritte Aufl. Prag 1873. III. 8. — Predigten auf alle Sonn- und Festtage im Jahr. Nach den Ausgaben von Joh. Arndt und Ph. Jac. Spener aufs Neue hrsg. von Ed. Kuntze und J. H. R. Biesenthal. Berlin 1841. III. 8. — Fünfzehn auserlesene Predigten nebst einzelnen Sätzen. Zur Erbauung für unsere Zeit hrsg. von K. L. Kannegießer. Leipzig 1845. 8. — Ausgewählte Fastenpredigten. Regensb. 1841. 80 S. 8.

J. Taulers Medulla animae oder von der Vollkommenheit aller Tugenden und sämtliche Briefe desselben. Nebst zehn Briefen gleichen Inhalts des heil. Johannes vom Kreuz. Uebers. u. bearb. von Nic. Casseder. Frankf. a. M. 1822. 8. — Zw. Aufl. Frkf. 1843. 8. „Zweite Aufl." Prag 1872. 8. — Spiegel der Liebe oder Weg zur Vollkommenheit. Dargestellt in geistreichen Betrachtungen über das Leiden Christi. Neu bearbeitet und hrsg. von J. B. Silbert. Wien 1824. 12.

Von dem Leiden Christi und den neun Felsen oder Ständen eines christlichen Lebens. Sulzbach 1837. 60 S. 12. — Betrachtungen des Leidens und Sterbens Christi nach Tauler bearb. von Ludov. Blosius und übers. von Magnus Jocham. Sulzbach 1848. XIV u. 368 S. 16. — Betrachtungen über das Leiden und Sterben

Christi. Berlin 1856. 302 S. 8. — Aus dem Lateinischen von J. Ohaus. Köln 1857. VIII u. 544 S. 32.

Nachfolge des armen Lebens Christi. Bearb. und hrsg. v. N. Casseder. Frankf. a. M. 1821. 8. Zweite verbesserte und vervollständigte Aufl. Frkf. 1824. 12. — Nachfolgung des armen Lebens Christi. Frankf. a. M. 1833. 496 S. 8. — Christi. Constanz 1850. 506 S. 8. — Von der Nachfolge des armen Lebens Jesu Christi. Vollständige neudeutsche Ausgabe. Regensb. 1855. 448 S. 12.

Das Buch von der geistlichen Armut, bisher bekannt als J. Taulers Nachfolge des armen Lebens Christi. Unter Zugrundelegung der ältesten bis jetzt bekannten Hss. zum erstenmal vollständig hrsg. von H. S. Denifle. München 1877. LXV u. 212 S. 8. Vgl. A. Ritschl, Untersuchung über das Buch von geistlicher Armut. (Ztschr. f. Kirchengesch. 1880. 4, 337—359).

Kleine geistliche Schriften. Enth. Sendbriefe an seine geistlichen Freunde und Kinder; neun Stände eines christlichen Lebens und Vorbereitungen zu einer glücklichen Sterbestunde. Neu bearb. n. d. Text der Kölner Druck-Ausgabe vom J. 1543. Würzb. 1840. 120 S. 8. rep. 1841. 120 S. 8. — Sendbriefe an seine geistlichen Freunde und Kinder. Passau 1838. 108 S. 12.

Kern und Kraftleben aus Taulers Schriften, zusammengetragen durch Heinrich Ammersbach. Amsterdam u. Frkf. a. M. 1676. 4.

K. Schmidt, Johannes Tauler von Straßburg. Beitrag zur Geschichte der Mystik und des religiösen Lebens im 14. Jhdt. Hamburg 1841. 352 S. 8. Dazu meine Anzeige im Hamb. Correspondenten 1842, Nr. 61. — Johannes Tauler (Piper's Evangel. Kalender. 4, 100). — B. Bühring, Joh. Tauler und die Gottesfreunde. Hamburg. o. J. 8. — O Billhorn, Tauleri vita et doctrina. Dissert. Jena 1874. 34 S. 8. — H. S. Denifle, Taulers Bekehrung, kritisch untersucht. Straßb. 1879. VIII u. 147 S. 8. QF. 36. — H. Nobbe, Ueber das Hauptthema der Predigten Joh. Taulers. (Ztschr. f. d. ges. evangel. Theologie. 1878. 39, 3).

6. **Nicolaus** von Basel, geb. um 1308 zu Basel, Begründer des Vereins der Gottesfreunde, die von der Kirche verfolgt wurden. Er hatte sich mit zwei Gefährten nach Oesterreich begeben, wurde 1383 von der Inquisition verurteilt und verbrannt. W. Wackernagel, Kl. Schr. 2, 176 ff.

K. Schmidt, Nicolaus von Basel. Leben und ausgewählte Schriften. Wien 1866. XV u. 343 S. 8. - Nicolaus von Basel, Bericht von der Bekehrung Taulers. Hrsg. von C. Schmidt. Straßb. 1875. VII u. 64 S. 8. Vgl. Denifle in den Histor. polit. Bll. Bd. 75.

7. **Rulman Merswin**, geb. 1308, ein Straßburger Kaufmann und Wechsler, starb 1382 im Klostergebäude auf dem grünen Wörth, in viridi insula, das er 1367 dem Johanniterorden geschenkt hatte. Er war der Erfinder des angeblichen Gottesfreundes im Oberlande.

K. Schmidt, Ueber den wahren Verfaßer des dem Mystiker Suso zugeschriebenen Buchs von den neun Felsen. (Illgen's Ztschr. f. d. histor. Theologie. 1839. II. Nr. 3. S. 61 ff.).

Das Buch von den neun Felsen von dem Straßburger Bürger Rulman Merswin. 1352. Nach des Verfassers Autograph hrsg. von C. Schmidt. Leipzig 1859. VIII u. 148 S. 8. m. Facsim.

W. Wackernagel, Die Gottesfreunde in Basel. (Beiträge zur vaterländischen Gesch. Basel 1843. 2, 111—163. Kleine Schr. Lpz. 1873. 2, 146—188). — K. Schmidt, Die Gottesfreunde im 14. Jh. Historische Nachrichten und Urkunden. Jena 1854. 192 S. 8. — A. Lütolf, Die Gottesfreunde im Oberlande. (Jahrb. f. Schweiz. Gesch. Bd. 1. 1877). — M. Rieger, Die Gottesfreunde in dem MA. Heidelb. 1879. 43 S. 8. — A. Jundt, Les amis de Dieu au XIVe siècle. Paris 1879. 445 S. 8. — H. S. Denifle, Antikritik gegen A. Jundt, Les amis de Dieu au XIV. siècle. (Hist. pol, Bll. Bd. 84, 797 ff.). München 1879. 41 S. 8. — H. S. Denifle, Die Dichtungen des Gottesfreundes. (Ztschr. 24, 200—219, 280 bis 324, 463—540). — L. Tobler, Die Sprache des Gottesfreundes im Oberland. (Anz. f. Schweiz. Gesch. 1880. S. 244—245). — H. S. Denifle, Merswins Betrug in der Gottesfreundsfrage. (Deutsche Lit. Ztg. 1880. Nr. 7. S. 244—245).

8. **Heinrich Suso**, geb. 21. März 1300 zu Constanz, aus dem am Bodensee seßhaften Geschlecht vom Berg, trat 1318 in den Dominicanerorden, wurde zu Köln zum Priester geweiht und nahm den Geschlechtsnamen seiner Mutter, Seuse, Suso, an. Er lebte in Ulm, wo er 1365 starb.

Opera Henrici s. Amandi Suso. Coloniae 1555. 8. — Studio Laur. Surii. Colon. 1615. 8. — Teutsch. 1482 fol. Augspurg 1512 fol. — Horologium sapientie. s. l. e. a. 4. — Horologium eterne sapientie. s. l. e. a. 4. — Fratris Amandi horologium sapientiae (ed. Jos. Strange). Colon 1856. 232 S. 8. — Heinrich Susos, genannt Amandus, Leben und Schriften, hrsg. von Melchior Diepenbrock. Regensburg 1829. 8. rep. 1837. 8. — Des seligen Amandus, genannt Heinrich Suso, Leben und Schriften. Wien 1863. 8. I: Büchlein von den neun Felsen. VII u. 142 S. II: Büchlein von der ewigen Weisheit. 224 S. III: Leben und Lehren. VIII u. 279 S. — Die Schriften des seligen Heinrich Seuse nach den ältesten Hss. in jetziger Schriftsprache hrsg. von Fr. Hr. Seuse Denifle. Bd. I. Deutsche Schriften. München 1876. 504 S. 8. München 1880. — Die Briefe Heinrich Suso's nach einer Hs. des XV. Jh. hrsg. von W. Preger. Leipz. 1867. 12. VII u. 93 S. 8. — H. S. Denifle, Zu Seuses ursprünglichem Briefbuch. (Ztschr. 19, 346—371). — W. Preger, Die Briefbücher Suso's (Ztschr. 20, 373—414). — S. Denifle, Ein letztes Wort über Seuses Briefbücher. (Ztschr. 21, 89—142). — St. Bormann, Ueber den Mystiker Heinrich Suso (Hagens Germ. 2, 172—181). — Ludw. Kärcher, Heinrich Suso aus dem Predigerorden. Abhandlung über Ort und Zeit seiner Geburt (Freiburger Diöcesenarchiv 1868. S. 187—220: 21. März 1300). — W. Volkmann, Der Mystiker Heinrich Suso. Progr. Duisburg 1869. 63 S. 8. — F. Vetter, Ein Mystikerpaar des XIV. Jh. Schwester Elsbeth Stagel von Toes und Vater Amandus (Suso) von Konstanz. Vortrag. Basel 1882. 63 S. 8.

9. **Heinrich** von Nördlingen, ein Baier zur Zeit Ludwigs von Baiern, mit dem er es aus Gehorsam gegen den Papst nicht hielt. Er muste, als man des verhängten Interdicts überdrüßig die Geistlichen, welche den Gottesdienst und die Seelsorge verweigerten, zu vertreiben begann, die Flucht ergreifen und führte ein stetes Wanderleben, bis er 1338 von Constanz nach Basel kam, wo er wohl aufgenommen wurde und mit Tauler zusammentraf. Von hier richtete er seine Briefe an Margarete Ebner, Nonne eines baierischen Klosters, die Joh. Heusmann (Opuscula Norimb. 1747. 4) bekannt machte. Vgl. W. Wackernagel, kl. Schr. 2, 167 ff.

10. Unter den Frauen und besonders bei den Nonnen fand die Mystik vorzügliche Teilnahme; mehre von ihnen schriftstellerten selbst, und eine derselben, Mathilde von Magdeburg, wurde für so bedeutend gehalten, daß man meinte, sie sei die von Dante genannte Matelda.

1) Die Offenbarungen der **Adelheid Langmann**, Klosterfrau zu Engelthal, hrsg. v. Ph. Strauch. Straßb. 1878. XLII u. 119 S. 8. QF. 26.

2) Offenbarung der Schwester **Mechthild** von Magdeburg oder das fließende Licht der Gottheit. Hrsg. von P. Gall Morel. Regensb. 1869. XXXII u. 287 S. 8. (Dantes Matelda?)

3) Ph. Strauch, Kleine Beiträge zur Geschichte der deutschen Mystik. 1: **Mechthild** von Magdeburg. 2: Die jüngere **Gertrud**. 3: **Mechthild** von Hackeborn (Ztschr. 27, 368—381).

4) Ph. Strauch, **Margarethe Ebner** und Heinrich von Nördlingen. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Mystik. Freiburg und Tübingen 1882. CVI u. 414 S. 8. Vgl. Lit. Centralbl. 1882. Nr. 6. Sp. 183—185.

5) G. W. K. Lochner, Leben und Geschichte der **Christina Ebnerin**, Klosterfrau zu Engelthal. Nürnb. 1872. — Der Nonne von Engelthal (Christina Ebner?) Büchlein von der genaden uberlast hrsg. von K. Schröder. Tübingen (Lit. Verein Nr. 108) 1871. 71 S. 8.

6) P. H. S. Denifle, Das Leben der **Margarete** von Kentzingen (Ztschr. 19, 478—491).

11. **Otto** von Passau, Franziskanermönch, lebte in der letzten Hälfte des XIV. Jh. als Lesemeister zu Basel und schrieb 1386. Seine christliche Tugendlehre „Die 24 Alten“ war in zahlreichen Hss. verbreitet, in München allein ein Dutzend.

Diß Buch ist genannt die vier vnnd czweinczig Alten od. d. guldin Tron geseczet von bruder Otten von passowe etwan leßmeyster der mindern brûder barfûsser klosters der stat Basel. . *Am Schl.:* gedruckt vnd vollendet zu Augsburg von Anthoni Sorgen an den freytag vor Gregorii. Anno 1480 fol. — Augsb., A. Sorg. 1483 fol. — 1489 fol. — Straßb., J. Schott. 1500. 4. — Dillingen, Seb. Mayr. 1568. 4. — Ingolst. 1587. 8. — Ingolst. 1596. 8. — Dat Boek des golden Troons of der 24 Ouden. Zwoll 1485 fol. Harlem 1485 fol. Utrecht 1488 fol. Utrecht 1489 fol. — Vgl. W. Wackernagel Kl. Schr. 2, 189—192.

A. Schönbach, Mystische Auslegung des Vaterunsers (Ztschr. 18, 71—78, Prosa). Andre mystische Predigten etc. gab Frz. Pfeiffer hrs. in Ztschr. 8, 209—58. 422—64, darunter 8, 243 f. eine von Bruder **Franke** von Köln, die W. Pregar in der Ztschr. f. histor. Theol. 1864. S. 163 ff. als ungedruckt neu herausgab und Meister Eckhart zuschrieb. Vgl. Germ. 10, 377.

W. Dolfel, Die Rede von den XV Graden (Germ. 6, 144—160, Analyse; die gehobneren Stellen in Reimprosa).

12. **Theologia.** Ein ungenannter Genoße des Vereins der Gottesfreunde, Priester und Custos des Deutschherrenhauses zu Sachsenhausen bei Frankfurt a. M. verfaßte am Ende des 14. Jh. einen Tractat in 54 Kapiteln, worin die Hauptsätze der Gottesfreunde, Aufgeben des eignen Willens und Vollbringung des göttlichen Willens ausgeführt werden. Luther fand das Büchelchen und ließ es in Wittenberg (1518. 4.) drucken. Seitdem ist es sehr oft wiederholt, gewöhnlich in der Sprache modernisiert, auch in fremde Sprachen übersetzt. Die nach der einzigen noch erhaltenen Hs. in Frankfurt veranstaltete Ausgabe von Frz. Pfeiffer erschien in Stuttgart 1851. XVI u. 120 S. 8., und in neuer mit neuhochdeutscher Uebersetzung vermehrter Auflage: Theologia deutsch: Die leret gar manchen lieblichen underscheit gotlicher warheit und seit gar hohe und gar schone ding von einem volkomen leben. Stuttg. 1855. XXXII und 239 S. 8.

13. Meister **Joannes Ingolt,** geb. im letzten Viertel des vierzehnten Jh., trat in das Straßburger Dominicanerkloster und erwarb sich den Magistertitel, war dann Beichtvater bei einer vornehmen elsäßischen Adelsfamilie, schrieb 1432 sein Goldenes Spiel, eine Reihe von Predigten über allerlei Spiele, predigte noch längere Zeit in Straßburg und zog sich zuletzt als Kanonikus in das Stift Surburg, zwischen Hagenau und Weißenburg zurück, wo er am 7. Juli 1465 starb.

Das goldene Spiel von Meister Ingold. Hrsg. v. Edward Schröder. Straßb. 1882. XXXIII u. 98 S. 8. (Elsässische Lit. Denkmäler Bd. 3).

§ 70.

1. **Albrecht** *von Scharffenberg* verarbeitete vor 1272 die Fragmente Wolframs über Schionatulander und Sigune in ein großes Gedicht, das unter dem Namen des jüngeren Titurel geht. — Titurel, der im 40. Jahre noch unschuldig wie ein Kind und im 400. seines Alters noch wie im 40. ist, baut den Tempel des Grales. Sein Sohn Frimutel wird nach ihm Gralkönig. Schionatulanders Liebe zu Sigune, der Enkelin Frimutels, seine Kämpfe, sein Tod, den er um das Brackenseil kämpfend erleidet, Sigunes Klage und Tod bilden den Stoff des Gedichtes. Durch Einmischung dunkler und abstruser Gelehrsamkeit setzte sich das Gedicht, das noch dazu den Namen Wolframs sich anmaßte, bei den folgenden

Generationen in großes Ansehen und schuf die sogen. Titurelstrophe, die durch schwer hand zu habende Reime die Dichter reizte.

Auszug v. Büsching (W. Nachr. 3, 2—8. 149—150. 218—222). — Fragmente des jüngeren Titurel. Cgm. 7. XIV. Jh. 30 Bll. Fol. — Cgm. Nr. 194 Pgm. — Büsching, Dietrichsteinsche Hs. Pgm. 282 Bl. (Wöchentl. Nachr. 2, 197—201. 4, 71—77.) — Karlsruher Hs. des Titurel. Mone in Büschings W. Nachr. 4, 97—101). — F. H. v. d. Hagen, Unbeschriebene und unbekannte Hss. des Titurel (Hagens Germ. 2, 267—293. 320—346). — Frz. Pfeiffer, Zum jüngern Titurel. Riedegger Bruchstücke (Pgm. Fol. XIII. Jh. Str. 5769—5816 u. 6176—6206 5 enth. auch die beiden Str. nach 5781, die Hahn fehlen. Denkschr. d. Wiener Ak. 1869. Bd. 16, 222—228). — R. Dürnwirth, Zwei Bruchstücke aus altdeutschen Dichterwerken (Titurel. Ottacker). Progr. Klagenfurt 1881. 39 S. 8. — K. Weinhold (Ztschr. f. d. Ph. 2, 80—108). — T. Wieser (Ztschr. f. d. Ph. 2, 109—113). — B. Schädel (Ztschr. f. d. Ph. 6, 127). — Hugo Grf. v. Walderdorff und K. J. Schröer (Germ. 16, 338-45). — G. Milchsack (Germ. 21, 157—169. 24, 175—198; vgl. Serapeum 1867, 193—196). — H. Treutler (Germ. 21, 153—156. Kopenhagen). — F. Zarncke (Germ. 21, 431—437 Wolfenbüttel; 22, 16—19 Tübingen). — K. A. Barack (Germ. 25, 169—180 Straßburg).

Fr. Zarncke, Die Berleburger Hs. des Titurel und der Schluß dieses Gedichtes (Germ. 22, 1—16, vom J. 1479, schließt sich eng an den Druck von 1477). Tyturel. o. o. u. j. (1477) Fol. Der jüngere Titurel (6207 siebenzeilige Strophen). Hrsg. v. K. A. Hahn. Quedlinb. 1842. 8. Vgl. MA. 760 ff. Strophe 6182: Hahn führt Berthold († 1272. Ausg. v. Kling S. 162) an.

K. Rosenkranz, Ueber den Titurel und Dantes Komödie. Halle 1829. 4 Bl. u. 142 S. 8.

E. Droysen, Der Tempel des heil. Gral Bromb. 1872. 8. — Fr. Zarncke. Der Graltempel. Vorstudien zu einer Ausgabe des jüngeren Titurel. Leipz. 1876. 181 S. 8. (Abhandl. d. sächs. Gesellsch. der Wissensch. Bd. 7.)

Reinhold Spiller, Albrecht von Scharfenberg und der Dichter des jüngern Titurel (Ztschr. 27, 158—179, Albrecht von Sch. nicht Verf. d. j. Titurel). — R. Spiller, Studien über Albrecht von Scharfenberg und Ulrich Füetrer. Diss. Leipzig 1883. 55 S. 8.

2. Wartburgkrieg. Nach Albrechts Titurel, um das Ende des 13. Jh., wurde von einem unbekannten Dichter ein mythischer Sängerstreit, der 1206 auf der Wartburg gestritten sein soll, in einer Art dramatischer Form bearbeitet. Die Dichter Wolfram, Heinrich von Ofterdingen, Klingsor u. s. w. suchen sich mit dunkeln Rätselgedichten zu übertreffen.

Herausgegeben von Zeune (Berlin 1818. 8. Dazu Jenaer Lit. Ztg. 1820. Mai) und: Der Singerkriec uf Wartburc. Gedicht aus dem XIII. Jh. nach der Jenaer Urkunde nebst den Abweichungen der Manesse und des Lohengrins hrsg. wie mit einer Einleitung, Uebersetzung, sprachlich und geschichtlicher Erläuterung begleitet von L. Ettmüller. Ilmenau 1830. 8. — Der Wartburgkrieg herausgegeben geordnet übersetzt und erläutert von K. Simrock. Stuttgart 1858. 364 S. 8.

W. Crecelius, Büdinger Bruchstücke des Wartburgkrieges (Ztschr. 10, 282 ff). — J. Zacher, Königsberger Bruchstück des Wartburgkrieges. Str. 115—130 Simrock und 5 Mehrstrophen (Ztschr. 12, 517—523). — K. Meyer, Bruchstücke mhd. Dichtungen aus der mittelalterlichen Samlung zu Basel (Germ. 18, 80—96).

A. Koberstein, Ueber das wahrscheinliche Alter und die Bedeutung des Gedichtes vom Wartburgkriege. Naumburg 1823. 8. Vgl. (Lachmann) Jen. Lit. Ztg. 1823. Nr. 194 f.). — Lucas, Ueber den Wartburgkrieg. Königsberg 1838. 8. — Rinne, Es hat keinen Sängerkrieg zu Wartburg gegeben. Zeitz 1842. 26 S. 4. — H. v. Plötz, Ueber den Sängerkrieg auf Wartburg, nebst einem Beitrage zur Literatur des Rätsels. Weimar 1851. 8. — O. Richter, Der Sängerkrieg auf Wartburg (Neues Lausitzisch. Magazin 1869. Bd. 46). — E. Winkler, Ueber den Sängerkrieg auf Wartburg. Progr. Spremberg 1874. 4. — E. Rud. Schneider, Der zweite Teil des Wartburgkrieges und dessen Verhältnis zum Lohengrin. Leipz. Diss. Mühlhausen 1875. 51 S. 8. — Ad. Strack, Zur Geschichte des Gedichtes vom Wartburgkrieg. Berl. Diss. Halle 1883. 60 S. 8.

Heinrichs von Ofterdingen und der übrigen Meistersänger poetischer Wettstreit auf der Wartburg bey Eisenach (Docen, Misc. 1, 113—137 nach der Jenaer Hs.). — H. J. Hermes, Die Neuenburg an der Wied und ihre ersten Besitzer. Zugleich ein Versuch zur Lösung der Frage: Wer war Heinrich von Ofterdingen? Neuwied 1879. 23 S. 8.

Rätselgedichte waren volksmäßig, wie aus dem Trougemundesliede (Uhland, Volksl. Nr. 1), einem Meistergesang in Labers Tone (Tittmanns Liederbuch) und den Faßnachtspielen von Freihart (Keller Nr. 63) hervorgeht. Auch Sängerstreite waren, wie Frauenlob zeigt, üblich; vgl. Tirol § 55. Später wurden die allegorischen Streitgedichte häufig (§ 83, 3).

3. Lohengrin. An den Wartburgkrieg anknüpfend läßt ein unbekannter Dichter Wolfram von Eschenbach erzählen, wie Parzivals Sohn Lohengrin vom Gral der Gräfin Else von Brabant zur Hülfe gesandt wird, mit der er sich vermählt, ausbedingend, daß sie nie nach seinem Namen und seiner Herkunft frage. Er verrichtet mit Heinrich dem Vogler gegen die Ungarn Wunder der Tapferkeit. Als er heimkehrend von Else trotz des Verbotes nach Namen und Herkunft gefragt wird, verkündet er, daß er Parzivals Sohn sei, und scheidet von Else, die vor Gram stirbt. Ein historischer Anhang führt die Kaisergeschichte bis auf Heinrich II. Der klare Gang dieser einfachen Begebenheiten ist durch eine Masse dunkler Gelehrsamkeit umnebelt.

Lohengrin. Ein altd. Ged. mit einer Vorrede hrsg. von J. Görres. Heidelb. 1813. 8. — Lohengrin. Zum erstenmale kritisch hrsg. und mit Anmerkungen versehen von H. Rückert. Quedlinb. 1858. VII u. 292 S. 8. — Lohengrin. Abschrift, gefertigt für Ortolfen von Treubach durch dessen Gerichtsschreiber Johannes Fritz v. Passau. Cgm. 4871 v. J. 1471. Pp. 4. — Lohengrin, der Ritter mit dem Schwan. Ein mhd. Rittergedicht. Erneut von H. A. Junghans. Leipzig 1879. 249 S. 16.

Kunisch, Ueber das Geschichtliche in unserer altdeutschen Dichtung vom Lohengrin (Büschings Wöch. Nachr. 3, 353—361). Vgl. MA. 774.

§ 71.

Konrad *von Würzburg*, vermutlich nach seiner Vaterstadt so genannt, bürgerlichen Standes, wanderte auf seine Kunst, lebte am Oberrhein, in Straßburg und Basel, wo er am 31. Aug. 1287 mit seiner Frau Berhta und seinen Töchtern Gerina und Agnese starb und an der Abseite der Marien-Magdalenenkirche daselbst begraben wurde. Er versuchte sein formell gewandtes Talent nach vielen Seiten und war bemüht durch Vielseitigkeit des Stoffes den Mangel wirklich poetischen Gehalts zu verdecken. Seine Sprache ist leicht, anmutig und fließend. Die Verskunst wurde bei ihm, wenn nicht verbeßert, doch geregelt und zwar in der Weise, daß fast regelmäßiger Wechsel der Hebungen und Senkungen stattfindet, wodurch der Gang des Verses ein jambischer wird. Konrad klagt über den Verfall der Kunst und hebt hervor, daß mehr als guter Gesang bei Hofe schmähliche Worte gefallen. Er will aber, wenn auch nur wenige lauschen, wie die einsame Nachtigall singen.

Jerem. Jac. Oberlin, Diatribe de Conrado Herbipolita vulgo meister Kuonze von Würzburg saeculi XIII. phonasco germano. Argent. 1782. 56 S. 4. — Docen in Hagens Museum 1, 39. 150. — MSH. 4, 720—730. — W. Grimm, Einleitung zur golden Schmiede. — Hahn, Einl. zum Otte. — Haupt, Anmerkungen zum Engelhard. — MA. 198 ff. — L. Spach, Le Minnesinger Conrad de Würzbourg. Colmar 1866. 38 S. 8. (aus der Revue d'Alsace). — K. J. Petelenz,

Konrads von Würzburg Leben und Bedeutung. Eine Studie. Progr. Krakau 1881. 33 S. 8. — J. Denzinger, Ueber den Geburtsort des Minnesingers Conrad von Würzburg (Archiv des hist. Vereins für Unterfranken. Würzb. 1852. 12, 61—81: Würzburg). — W. Wackernagel, Konrad von Würzburg aus Würzburg oder Basel? (Germ. 1858. 3, 257—266, aus Basel nach einem Würzburg genannten Hause daselbst!) — H. Denzingers (des Sohnes) Erwiderung in Germ. 4, 113—115. — 1287. Obiit Cuonradus de Wirciburch in theutonico multorum bonorum dictaminum compilator. (Annal. Colmar. ed. Gérard et Liblin 1854 p. 130. Ebenso bei Urstisius 2, 22). — L. Schneegans, Zur Feststellung des Todestages Meister Konrads von Würzburg (Anz. f. K. d. d. V. 1856. Sp. 34 f. 1. Juni nach Liber vitae Junioris Sancti Petri Argentinensis. Leider steht durch Druckfehler zweimal das irrige Datum 1282 anstatt 1287. Nach dem Jahrzeitenbuch des Basler Münsters: II. Kal. Sept. Cunradus de Wirtzburg, Berchta uxor eius, Gerina et Agnesa, filiae eorum, obierunt, qui sepulti sunt in latere b. M. Magdalenae. (Fechter, Das Münster zu Basel. S. 47. Germ. 3, 257 f.).

1) Seine Lieder sind weltliche und geistliche; jene Tanzlieder, Minne-, Mai- und Wächterlieder, Klagen um abnehmende Freigebigkeit der Reichen; diese auf Gott und die heilige Jungfrau. Der leichte Fluß der Rede und die Reimfülle verleitet ihn zu Reimspielereien, so daß ganze Lieder gebildet werden, in denen jede Zeile aus einer oder zwei reimenden Silben besteht.

HMS. Nr. 127. Vgl. Swâ tac erschînen sol zwein liuten, die verborgen inne liebe stunde müezen tragen, Dâ mac verswînen wol ein triuten; nie der morgen minne diebe kunde büezen klage u. s. w. HMS. 2, 327 f. Ausgabe der Lieder und Sprüche in Bartschs Partonopier. — Konrads von Würzburg kleinere Dichtungen (Lieder, Otte, Herzmaere, Der Welt Lohn). Uebers. von K. Pannier. Sondersh. 1879. 107 S. 16. — G Scheibler, Zu den lyrischen Gedichten Konrads von Würzburg I. Der Strofenbau. Diss. Bresl. 1874. 32 S. 8.

2) Alexius. Für zwei Basler Bürger Johannes von Bermeswil und Heinrich Iselin bearbeitete der „arme Kuonrat von Wirzeburc“ nach lateinischer Quelle die Legende vom heiligen Alexius, der seine Frau gleich nach der Hochzeit verläßt und ein Leben voll Entbehrung führt und unerkannt im reichen väterlichen Hause unter der Treppe stirbt.

Sanct Alexius Leben in acht gereimten mittelhochdeutschen Behandlungen. Nebst geschichtlicher Einleitung so wie deutschen, griechischen und lateinischen Anhängen. Hrsg. von H. F. Maßmann. Quedlinb. 1843. 8. — Darin S. 86—104 der Alexius von Konrad v. Würzburg. 1384 Verse. Wiederholt von M. Haupt, Ztschr. 3, 534—76. Verbeßerungen Ztschr. 4, 400. Pfeiffer, Germ. 12, 41—48. MA. 199 f. Hs. im Benedictiner Frauenconvent zu Sarnen, 1478 geschrieben, I, 57b—62c; Lesarten daraus Germ. 12, 42—48. Vgl. A. Schönbach, Ueber S. Alexius, Ztschr. 18, 82—89.

3) Silvester. Für Luitolt von Rötenlein (in Urkunden von 1256—1290) brachte der „tumbe Kuonrat von Wirzeburc“, also noch jung, nach lateinischer Vorlage die Legende in Verse. Constantin wird zum Christentume bekehrt und läßt dasselbe gegen die Anfechtungen der Juden verteidigen. Durch Tiefe und Geschloßenheit ist diese Legende eine der wertvollsten des ganzen Mittelalters.

Konrads v. Würzburg Silvester. Hrsg. v. W. Grimm. Göttingen 1841. XX u. 169 S. 8. 5220 Verse. MA. 200 ff.

4) Die goldene Schmiede. In einem zum Preise der heiligen Jungfrau verfaßten Gedichte brachte Konrad alles zusammen, was an Bildern und Gleichnissen über die heilige Jungfrau im Volke oder der Literatur vorhanden war; eine Sammelarbeit, die in willkürlicher Folge ohne störende Übergänge lobt und ihr Verdienst in der fließenden Sprache hat.

Die goldene Schmiede von Conrad von Würzburg. Aus Gothaischen Handschriften hrsg. von W. C. Grimm. Frankfurt 1816. 97 S. 8. 1992 V. (Altd. Wälder 2, 193—288). Lesarten dazu in Mones Anzeiger 7, 480. — K. v. W. goldne Schmiede. Hrsg. v. W. Grimm. Berl. 1840. 8. 2000 Verse. MA. 158.

5) Engelhart und Engeltrut. Aus lateinischer Quelle. Die Sage von Amicus und Amelius, mit Anklängen an die deutsche Heldensage. Nach Gotfrieds Muster.

Eine schöne Historia von Engelhart auß Burgunt, Hertzog Dietherichen von Brabant, seinem Gesellen, vnnd Engeldrut, deß Königs Tochter auß Dennemarck. . . Franckf. a. M. 1578. 128 Bl. 8. (Ex. in Wolfenbüttel, Göttingen, Celle). In Ermangelung einer Hs. nach diesem Drucke hrsg. v. M. Haupt: Engelhard, eine Erzählung von K. v. W. Leipz. 1844. 8. MA. 866. 6504 Verse. — E. Kölbing, Zur Ueberlieferung der Sage von Amicus und Amelius (Pauls Beitr. 4, 271—314).

6) Kaiser Otte. Auf Bitten des von Tiersbeck zu Straßburg, nach lateinischer Quelle. Heinrich von Kempten, der sich, einen Edelknaben schützend, am Kaiser vergriffen hat und deshalb aus dessen Angesicht verwiesen ist, rettet, nackt aus dem Bade springend, dem Kaiser in einer Schlacht das Leben, worauf er wieder zu Gnaden kommt.

Otte mit dem barte von Cuonr. v. Würzeburc hrsg. v. K. A. Hahn. Quedl. 1838. 8. Gedr. auch in Hagens Gesammtabent. N. 4. MA. 840. 764 Verse. Lambel, Schwänke S. 237. Hs. in Innsbruck (Anz. f. K. d. d. V. 5, 336). Vgl. Hertzberg und Zacher, Der weisen (die Gurgel) Ztschr. f. d. Ph. 10, 383—389.

7) Das Herze. Der liebende Ritter, der im heiligen Lande stirbt, sendet der Frau sein Herz, das deren Mann auffängt und ihr als Speise vorsetzt. Als sie den Zusammenhang erfährt, enthält sie sich jeder andern Speise und stirbt. Muster ist Gotfried, der Dichter nennt sich nicht.

Die Mähre von der Minne oder die Herzmähre von K. v. W. (542 V.) hrsg. v. Frz. Roth. Frkf. 1846. 8. Auch in Hagens GA. Nr. 11. 542 Verse. Hätzlerin II, 23. Lambel, Schwänke S. 269 f.

8) Der Welt Lohn. Wirnt von Gravenberc (§ 42) wird von einer schönen Frau, deren Dienstmann er immer gewesen sei, überrascht. Sie nennt sich die Welt. Als sie sich umwendet, zeigt sie ihm die mit Kröten, Schlangen und Geschwüren verunstaltete Kehrseite. Wirnt, der Welt Nichtigkeit erkennend, zieht auf einen Kreuzzug. Nach steter Buße stirbt er selig.

(Docen) Erzählungen von dem Stricker und Conrad von Würzburg (Aretins Beiträge 6, 161 ff. S. 168—175: Der werlde lon. — Der werlde lon (Docen Misc. 1, 56—64). — Beneckes Wigalois. — Lieder-Saal 1, 321 ff. — Hagens GA. Nr. 70. 3, 379. — Der wërlte lôn von Kuonrât von Wirzeburc hrsg. von Franz Roth. Frankf. 1843. XI u. 20 S. 8. 266 V. — Hs. Pgm. XIV. Jh. 226 V. (Ztschr. 24, 58—61). Vgl. W. Wackernagel (Ztschr. 6, 151 ff.) — L. Müller, Bruchstücke einer mhd. Erzählungshandschrift (Ztschr. 24, 56—65. Pgm. 4. XIV. Jh. enth.: Die halbe Birne; Der Welt Lohn; Ein Gedicht wie das Rädlein von Joh. v. Freiberg; Der Herbst und der Mai, Keller, Altd. Erz. 588 f.) — F. Sachse, der Welt Lohn von Konrad von Würzburg. Ein Beitrag zum Verständniß mittelalterlicher Glaubens- und Lebensansicht. Berlin 1857. 22 S. 4. — Frau Welt erscheint schon am Portale des Wormßer Domes. XI. Jh. Vgl. Panzer, Beitr. zur deutschen Mythol. München 1848. 1, 207. Aehnliche Gedichte vom Guotære (HMS. 3, 41) und in einer Wolfenbüttler Hs. des XV. Jh. Aug. 16. 17. 4. Vgl. Gœdeke, Gengenb. 629.

9) Das Turnei von Nanteis, dessen Dichter sich nicht nennt und eher der Verfaßer Reinfrieds als Konrad ist, wird Konrad seit Maßmanns Vorgang zugeschrieben. Es besteht aus der Schilderung von Wappenkleidern.

Gedr. in Maßmanns Denkmælern u. s. w. 1828. 8. S. 138 ff. unten Nr. 14. 1166 Verse.

10) Klage der Kunst. Eine Allegorie. Die Kunst klagt über die falsche Freigebigkeit gegen schlechte Dichter, während die guten darben müßen.

Gedruckt in Hagens Museum 1, 64 ff. HMS. 3, 1, 334—37. Ein ähnliches alleg. Ged. von ihm schildert, wie Mars und Frau Wendelmut durch Raub und Brand den Gott Amur und mit ihm die Minne vertrieben, die einst Riwalin und Blanscheflur gebunden hielt. HMS. 2, 312.

11) Einige Fabeln unter den strophischen Gedichten Konrads sind kurz im Stoff und verhältnismäßig breit in der Anwendung, die ganz zeitgemäß, politisch-geschichtlich gehalten ist.

HMS. 2, 331. 332. MA. 648. Bartsch, Partonopier.

12) Der trojanische Krieg. Das umfangreichste Werk der mhd. Dichtung, etwa 60,000 Verse enthaltend. Quelle ist eine welsche Bearbeitung des Dares, die ohne Zweifel schon alles ritterlich darstellte wie Konrad. „Das ungeheure Gedicht beginnt vor Paris Geburt mit Hecubas Traum und Achilles Erziehung. Dann die Argonautenfahrt, Raub der Hesione und zur Rache Helenas Entführung und der lange Krieg, wo alle christlichen Könige und Heere, auch die Tapfersten Aller, die Deutschen, auf Seiten der Griechen, die Heiden und Mohamedaner für Troja streiten. Der Kampf und das Ende zum Teil auch nach Dictys. Konrad vergleicht die Märe mit dem unendlichen Meere, in welches zahlreiche Waßer sich ergießen, worin wohl ein Felsen versänke und er selbst kaum Grund findet." HMS. 4, 727.

Der Anfang gedruckt in Myllers Samlung. Bd. 3 (25245 Verse). Der Tod des Hercules, hrsg. v. Frommann im Anz. 6, 287—304. — Trojanerkrieg. 530 V. Cgm. 5153. XIV. Jh. Pgm. 4 Bl. 4. — Hs. in Würzburg, XV. Jh. Pp. Fol. 2sp. Ztschr. 3, 435 f. — Hs. des Germ. Museums Nr. 998. Pp. um 1430. 204 Bl. fol. (Anz. 1853. Sp. 25—26). — Bruchstücke: Idunna und Hermode 1813 S. 22 f.. wiederholt in Germ. 27, 127—128. - Ztschr. f. d. Ph. 6, 399 ein Pgm.-Doppelbl. XIV. Jh. 2sp. à 40 Z. in Halle, Poenikauische Saml). — Germ. 27, 356—358 (Hardenbergisches Bruchst). — Der trojanische Krieg von Konrad von Würzburg nach den Vorarbeiten K. Frommanns und Fz. Roths zum erstenmal herausg. durch Adelbert von Keller. Stuttg. 1858. 1 Bl. u. 596 S. 8. 49860 V. (Litt. Verein Nr. 44). — Anmerkungen hrsg. v. K. Bartsch. Stuttg. 1878. XXX u. 489 S. 8. (Litt. Ver. Nr. 133).

A. Bernoulli, Bruchstücke eines Trojanergedichtes (Germ. 28, 30—38).

13. Der Schwanenritter. Die Sage von Lohengrin (§ 70, 3) in einfacher Erzählung. — Der Schwanritter, hrsg. v. W. Grimm (Altd. Wälder 3 [1815], 49—96); von Frz. Roth. Frkf. 1861. 51 S. 8. 1358 V. Vgl. K. Bartsch, Germ. 6, 494—96. R. Sprenger, Germ. 21, 419-420. — W. Müller, Die Sage vom Schwanritter (Germ. 1, 418—440).

14. Partonopier und Meliur. Der dreizehnjährige Neffe des Königes Clogiers zu Kärlingen, Partonopier, verirrt sich auf der Eberjagd in den Ardennen und kommt an das Ufer des Meeres, wo er ein schönes Schiff findet, das ihn an eine fremde Küste führt. Dort betritt er eine menschenleere herliche Stadt, Schiefdeire, in deren ebenso leerer prachtvoller Burg er von unsichtbaren Händen auf das beste bedient wird. Nachts gesellt sich ihm eine Schöne zu, die ihm ihr Magdtum opfert und dann, christlichen Glauben bekennend, gesteht, daß sie ihn zum Gemahl erkoren, aber erst nach dritthalb Jahren ihn als solchen ihrem Königreiche kundgeben werde. Bis dahin dürfe er sie nicht sehen und nicht versuchen sie zu sehen. Er gelobt das. Ein Jahr hindurch genießt er jede Nacht die Freuden der Liebe im Arme der Schönen, deren Name nicht genannt

wird. Nach Jahresfrist ergreift ihm die Sehnsucht, seine Heimat und die Seinen wiederzusehen. Die Frau gestattet ihm Urlaub, und dasselbe Zauberschiff führt ihn über die See. Sein Oheim Clogiers ist gestorben, das Reich von Sarazinen verwüstet, Junteis, der Königssitz, und Bleis, Partonopiers Stadt, belagert. Der junge Held befreit beide und wird dann durch seine Mutter und den unmündigen König vermöge eines sinnbetörenden Liebestrankes mit einer Nichte des Königs vermählt. Als letztere ihm das angewandte Mittel bedachtlos verrät, verläßt er sie, ohne sie berührt zu haben und eilt zu Meliur (die 7028 zuerst genannt wird) zurück, erhält ihre Verzeihung, nur daß er aufs neue geloben muß, treu zu bleiben und sie nicht sehen zu wollen. Ein halbes Jahr erneut das alte Liebesglück. Da bittet er abermals um Urlaub, die Seinen und sein Land zu sehen. Meliur fürchtet, die Mutter werde ihm raten, sie dem Gelübde zuwider dennoch zu sehen. Mit beweglichen Worten fleht sie, ihr lieber den Tod zu geben, als sie vor Ablauf der gesetzten Frist zu sehen, ‚wan ich muoz iemer mêre mit lebendem lîbe sterben, ob si beginnet werben, daz mich dîn ouge erblicket.‘ Er gelobt aufs neue, daß er die Frist standhaft erwarten werde; dann eilt er nach Bleis, wird wohl empfangen, aber die Mutter ruht nicht, ihn von der ‚wilden vaine‘ abzubringen. Sie läßt den Bischof von Paris kommen, der ihr helfen soll, den Sohn von dem ‚valant‘ zu befreien. Der Bischof macht den jungen Helden mürbe, daß er beichtet, worauf ihm der Bischof rât, der Ungesehenen ansichtig zu werden, wozu ihm die Mutter eine immer brennende Laterne gibt, mit deren Hülfe er die Frau, wenn sie sich zu ihm gelegt, besichtigen soll. Partonopier willigt ein und bricht seine Ehre und Treue an Meliur. Als er sie beleuchtet, erblickt er ‚ein engelîn, durchliuhtic und durchsihtic, daz nie sô lebendiu klârheit an wîbes bilde wart geleit.‘ In wildem Zorn verwünscht er die Mutter und den Bischof. Meliur klagt, daß durch seine Treulosigkeit ihr Zauber gebrochen sei und sie den Geliebten nun nicht mehr, wie früher, vor den Ihren verbergen könne. Aber über alles Leid schneidet wie ein vergiftetes Schwert der Gedanke durch ihre Seele, daß sie nun für immer ihn entbehren muß, ‚mîn rôse du gewesen bist, nu soltu werden hie mîn dorn‘. Nach sprachlosem Leide bricht P. in Selbstanklagen aus und wünscht sich den Tod von der Hand der Ritter Meliurs. Der Tag bricht an. Die Frauen dringen in das Gemach und finden die beiden auf dem Lager. Von ihnen muß Meliur harte Schmachreden hören; sie, die Könige verschmäht, habe sich einem Knecht, einem garzûn, ergeben. Als sie den Knecht genauer besehen, der wie eine blühende Rose in frischer Jugend da ligt, finden sie das Geschehene verzeihlich, und Irckel, Meliurs Schwester, die herbeikommt, bittet für den schönen Knaben bei der zornigen Meliur; da sie aber nichts ausrichtet, geleitet sie den Verstoßenen sicher an das Schiff, das ihn nach Bleis führt. Dort verschließt er sich in ein Gewölbe, weigert der bittenden Mutter, zu öffnen, gibt dem herzugerufenen Könige samt der Geistlichkeit keinerlei Antwort, läßt Haar und Nägel wachsen, genießt nur Gerstenbrot und Waßer und verfällt. Ein treuer Sarazin bedient ihn. Diesen beredet er, nachdem er ein Jahr so verlebt, ihm ein Pferd am stillen Abend zu besorgen. Er will in die Ardennen reiten und dort von den wilden Tieren seinen Tod suchen. Der treue Fursîn will mit ihm leben und sterben, sich aber taufen laßen. Um dies zu fördern, läßt P. ihn mit sich reiten, sie kommen in ein Land Albiges, dort wird

Fursîn-Anshelm getauft, und während er schläft, reitet P. heimlich davon zum wilden Tann. Die Tiere meiden ihn; aber ein Löwe fällt sein weidendes Pferd an, das denselben mit Hufschlag tötet, worauf es verwundet und laut wiehernd zum Strande flieht. Eine Jungfrau fährt mit ihrem Ingesinde auf der windstillen See, hört das Pferd und wird von einem Schiffmann, Maruoc, beschieden, da sei ein Abenteuer, das er erkunden wolle. Sie rät ihm von dem wilden Walde ab; als er aber sagt, er habe einen Segen gegen die wilden Tiere, landet sie mit ihm und zwanzig andern. Kein Tier schädigt sie; alle schlafen mit offnen Augen. Maruoc gelangt an den erschlagenen Löwen in Partonopiers Nähe, der sich in eine hohle Eiche gelegt hatte und nun durch sein Seufzen verrät. Die Jungfrau befragt ihn und gibt sich als Irckel zu erkennen, erkennt auch ihn und gibt vor, sie sei von Meliur gesandt, ‚durch daz du kêrest in ir lant und sülst ir staete minne han‘. Er glaubt ihr und läßt sich zu ihrer Insel Salenze, einem irdischen Paradiese, führen, wo sie den Kraftlosen gemeinschaftlich mit Persanis, einer Königstochter von Lucrête, verborgen vor allen den Ihren, sorgsam pflegt, so daß er wieder zu Kräften kommt. Auch erdichtete Briefe von Meliur geben sie ihm zu lesen, die ihn mit Freuden erfüllen. Da wird Irckel zu Meliur berufen, der sie ausmalt, wie P. ihretwegen gelitten und die Vernunft verloren habe. Meliur hält kaum das Weinen zurück und klagt ihr, daß ihre Fürsten verlangt, sie solle einen Gemahl wählen und dabei nicht auf Reichtum und Macht sehen, sondern den nehmen, der auf einem auszurufenden Turnier das Beste thue. Irckel schärft ihren Kummer durch die Bemerkung, daß P. dies nun nicht sein werde, der begraben sei oder doch dem Tode nahe. Dann kehrt sie zu ihrer Insel zurück, gibt P. Ross und Waffen und Schwert und kehrt dann mit ihm und Persanis, als das Turnier bevorsteht, zur Schwester zurück, den Helden im Schiffe verbergend. Meliur kann nun ihrem Schmerze um P. nicht mehr gebieten, sie klagt ihre Härte an und macht aus ihrer Liebe kein Hehl gegen die Schwester, die sie mit dem Rate, den Sieger im Turnier zu nehmen, da P. hin sei, zu der Beteuerung treibt, wenn P.'s Tod sicher sei, so wolle auch sie nicht länger leben. Vor Beginn des Turniers, das auf Pfingsten gesetzt ist, sollen hundert Knappen, unter die auch P. geschoben, nach des Landes Brauch von Meliur mit dem Schwert umgürtet und zu Rittern gemacht werden. P. ist der erste, sie gürtet ihm das Schwert um und meint, ihn (der wie die übrigen mit geschloßnem Helm gekommen) als P.'s Ebenbild zu erkennen, was sie so heftig bewegt, daß ihr schwach wird und sie die übrigen auf morgen bescheiden muß. Vor Beginn des Turniers verirrt sich P. nach Thenadôn, wo ein Ritter Herman ihn gefangen nimmt und in den Turm legt. Er selbst zieht zum Turniere. Während seiner Abwesenheit befreit und rüstet seine Frau den Helden, der geloben muß, nach dem Turniere in die Gefangenschaft zurückzukehren. Auf dem Wege nach Schiefdeire gesellt sich P. einem bekehrten Spanier, Gaudin, der auf dem Turniere sich als getreuesten Genoßen bewährt. Natürlich thut P. auf dem mit größter Ausführlichkeit vom Dichter behandelten Turniere das Beste, stellt sich vor der Preiswahl wieder in Thenadôn bei der Frau Hermans, den er im Turnier getötet, wird frei ledig gegeben und dann von den Preisrichtern seiner Heldenhaftigkeit und Schönheit wegen als Sieger erklärt und Meliur zum Gemahl gegeben. — Es folgen nun noch die Erzählung,

die Anshelm, den P. wiederfindet, von seinen widrigen Schicksalen am Hofe zu Rom macht (17817—18712), und der Rachezug, den der Sultan von Persien, einer der Bewerber um Meliur, gegen Partonopier unternimmt, aus dem letzterer nach heißen Kämpfen als Sieger hervorgeht. Das Gedicht selbst ist abgeschloßen aber nicht beendet. Konrad fand in seiner französischen Vorlage nicht mehr als er behandelte. Das Original wurde dem Dichter, der des Französischen nicht mächtig war, durch Heinrich Marschant verdolmetscht. Konrad dichtete auf Veranlaßung des Baseler Patriciers Peters des Schalers. Ein anderer Förderer seiner Arbeit war Arnold der Fuchs.

Aus einzelnen Bruchstücken erkannte J. Grimm (Gramm. 1², 776) Konrad als Verfaßer. Die erste öffentliche Nachricht von der einzigen erhaltenen Hs., der Riedegger, gab Chmel (Oesterr. Geschichtsforscher 1838. 1, 154); ausführlichere dann, mit Proben, Frz. Pfeiffer (Germ. 1867. 12, 1—41), der zugleich eine Ausgabe verhieß, aber über der Arbeit starb. Eine vollständige Ausgabe lieferte K. Bartsch: Konrads von Würzburg Partonopier und Meliur. Turnei von Nantheiz. Sanct Nicolaus. Lieder und Sprüche. Aus dem Nachlaß von Pfeiffer und Roth herausgegeben. Wien 1871. XVI u. 434 S. 8. in gespaltenen Columnen. 21784 V.

Partonopeus und Melior. Altfranzösisches Gedicht des XIII. Jh. In mittelniederländischen und mhd. Bruchstücken nebst begleitenden Auszügen des französischen Gedichtes hrsg. von H. F. Maßmann. Berlin 1847. VIII u. 311 S. 8. — Heinr. v. Look, Der Partonopier Konrads v. W. und der Partenopeus de Blois. Diss. Straßb. 1881. 43 S. 8. — Eug. Kölbing, Ueber die verschiedenen Gestaltungen der Partenopeus-Sage (Germanistische Studien 2, 55—114. 312—316). — Partenopeus de Blois par Denis Pyramus publié par G. A. Crapelet. Paris 1834. II. — Vgl. Raynouard, Sur le Partenopeus de Blois par G. A. Crapelet. Par. 1834. 4. Hist. litteraire de la France 19, 629—48. Dulaure, Sur le Partenopeus de Blois in Mém. des Antiq. de France 2, 1, 398. Martonne, daselbst 2, 1, 410. — Eine englische Bearbeitung im Auszuge als Willyam and the werwolf in Ch. Henry Hartshorne's Ancient metrical tales. London 1829. S. 256—287. Vgl. Ettmüller im Anz. f. K. d. d. V. 1854. S. 236 f.

15. Sanct Nicolaus, eine nur in Bruchstücken erhaltene Legendenbearbeitung, die K. Bartsch Konrad zuwies, von Steinmeyer ihm abgesprochen wird.

E. Steinmeyer, Neue Bruchstücke von S. Nicolaus (Ztschr. 19, 228—236. Vgl. Z. f. d. Ph. 9, 125). — K. Bartsch, Neue Bruchstücke von Sanct Nicolaus (Germ. 29, 36—42).

E. Steinmeyer, Die Quelle des S. Nicolaus (Abdruck der lat. Legende. Ztschr. 21, 417—425).

16. Pantaleon, ein zum Christentum bekehrter Knabe in Rom bekehrt unter dem Christenverfolger Maximian auch andere zum Glauben an den Heiland, durch dessen Kraft er mit seinem Gebete Wunderkuren vollbringt und allen über ihn verhängten Martern unverletzt entgeht, bis er schließlich den Henkersknechten erlaubt, ihn zu enthaupten.

Pantaleon. Hrsg. v. M. Haupt, Ztschr. 6, 193—253. 2158 V. MA. 206—208. Konrad nennt sich nicht. Veranlaßer der Bearbeitung war Johannes von Arguel, der Winharten Tochterkind, der 1286—1290 unter Bischof Peter Reich in Basel lebte; ihm hiengen die Bürger an; auf Antrieb des Bischofs wurde er aus dem Rat gestoßen. Alb. Argentin. p. 113.

K. Bartsch ordnet Konrads Dichtungen, von den Liedern und Sprüchen abgesehen, folgendermaßen: 1: *Turnei*, früheste Arbeit, wenn echt, in Würzburg. 2: *Weltlohn*. 3: *Otte*, in Straßburg, gedichtet für Bertold v. Türsberg, Probst, 1247 Kanonikus. 4: *Goldene Schmiede*, in Straßb. 5: *Hersmaere*, in Straßburg. 6: *Schwanritter?* 7: *Engelhard?* 8: *Alexius*, für Joh. v. Bermerswil und Heinr. Isenlin. 9: *Pantaleon*, für Joh. v. Arguel. 10: *Silvester*, für Liutolt von Rötenlein,

beide letztere zwischen 1277—81. 11: *Partonopier*, für Peter Schaler zu Basel (1236—96) mit Hülfe Heinr. Marschants (1273—96) um 1277. 12: *Trojan. Krieg.* Er konnte Latein, aber im Partonopier kein Französisch, vielleicht im Trojanischen Krieg.

§ 72.

Schon um die Mitte des 13. Jh. treten **kleine Erzählungen** auf, die sich keinem größeren Sagenkreiße anschließen und teils dem wirklichen Leben der Zeitgenoßen entnommen, teils aus französischen Quellen, teils aus Legenden geschöpft sind. Die französischen verraten ihren Ursprung in der Ueppigkeit und Zuchtlosigkeit der Stoffe und in einer ränkevollen Listigkeit, deren deutsche Erfindungskraft nicht fähig scheint. Manche dieser Novellen und Schwänke sind an den Namen Konrads von Würzburg geknüpft, etwa wie das Heldenbuch (§ 85) und der Titurel (§ 70) an Wolframs Namen. Die meisten stammen wohl aus der nachahmenden Zeit vom Anfange des 14. Jh. Gegen Ende des 15. Jh. treten sie vergröbert wieder auf (§ 88) und im 16. dienen sie, prosaisch aufgelöst, zur Kurzweil, kehren im 18. Jh. über Frankreich noch einmal wieder (vgl. Rost). Hier nur einige.

Hagen, Gesammtabenteuer (oben S. 108) enth.: I, 1. Adam und Eva. 426 V. — 2. Aristoteles und Phyllis. 554 V. — 3. Frauenzucht, von **Sibot.** 628 V. — 4. Heinrich von Kempten und des Kaisers Bart, von **Konrad von Würzburg.** 764 V. MA. 840—846. — Die alte Mutter und Kaiser Friedrich. 424 V. — 6. Rittertreue. 866 V. — 7. Crescentia. 1052 V. — 8. Die Königin von Frankreich und der ungetreue Marschalk. 678 V. — 9. Alten Weibes List, von **Konrad von Würzburg.** 480 V. — 10. Die halbe Birn, von Konrad von Würzburg. 510 V. — 11. Das Herz, von Konrad von Würzburg. 529 V. — 12. Das Auge. 274 V.; vgl. oben S. 114, 1. — 13. Frauentreue. 420 V. — 14. Der Schüler zu Paris. 1116 V. — 15. Hero und Leander. 486 V. — 16. Der Busant (Magelona). 1074 V. — 17. Der Frauen Turnei. 412 V. — 18. Die Heidin. 1902 V. — 19. Der Nußberg, von **Heinrich Rafolt.** 78 V. — 20. Der Gürtel, von **Dietrich** von Glaz. 888 V. — II, 21. Das Häselein. 506 V. MA. 851—855. — 22. Der Sperber. 370 V.; vgl. oben 115, 3. — 23. Das Gänselein. 272 V. — 24. Der schwangere Mönch, von dem **Zwingäuer,** 544 V. — 25. Die Nachtigall. 264 V. — 26. Frauenlist. 618 V. — 27. Frauenbeständigkeit. 468 V. — 28. Die Teufelsacht. 324 V. — 29. Der wahrsagende Baum. 132 V. — 30. Der entlaufene Hasenbraten, von dem **Vriolsheimer.** 130 V. — 31. Der Reiher. 450 V. — 32. Ehestand, Tod und Hochzeit. 644 V. — 33. Ehe im Leben und Tode. 246 V. — 34. Scheidung und Sühne. 152 V.; vgl. S. 109, 8. — 35. Ehefrau und Buhlerin, von **Herman Freßant.** 776 V. — 36. Das warme Almosen. 130 V. — 37. Die drei Wünsche. 228 V. S. 109, 7. — 38. Weiberlist. 280 V. — 39. Der Ritter und die Nüße. 196 V. — 40. Die Meierin mit der Geiß. 164 V. — 41. Der Ritter unterm Zuber, von **Jacob Appet.** 395 V. — 42. Die treue Magd. 624 V. — 43. Der verkehrte Wirt, von **Herrand von Wildonie.** 364 V.; vgl. S. 114, 4. — 44. Die Beichte. 84 V. — 45. Der begrabene Ehemann. 256 V.; oben S. 109, 10. — 46. Das heiße Eisen. 198 V. — 47. Das Schneekind. 90 V. — 48. Die halbe Decke. 304 V. — 49. Der Schlägel, von **Rüdiger dem Hunkhover.** 1200 V. (in Urkunden 1290—93. K. Roth in Herrigs Archiv 1850. 7, 340: Rodger Hönchovær; M. Haupt zum übelen wibe 404: von Hunkhofen.) — 50. Martinsfest, von dem **Stricker.** 214 V. S. 108, 3. — 51. Der Wiener Meerfahrt, von dem **Freudenleeren.** 706 V. — Anhang aus **Jansen Enenkels** Weltbuche; vgl. oben S. 112. — III, 52. Der Weltheilige. 392 V.; vgl. oben S. 109, 9. — 53. Der weiße Rosendorn. 276 V. — 54. Berchta mit der langen Nase. 74 V. — 55. Irregang und Girregar, von **Rüdiger** von Müner. 1450 V. — 56. Meister Irregang. 144 V.; Grundlage des Spruches von den Handwerken (Fastnachtspiele S. 1135—38). Germ. 8, 41—45. — 57. Minnedurst. 276 V. — 58. Das Rädlein, von **Johannes von Freiberg.** 518 V. — 59. Der bloß gestellte Ritter. 98 V.; vgl. oben S. 109. Nr. 11. — 60. Der nackte Bote. 220 V.; vgl. oben S. 109. Nr. 12. — 61. Der geäffte Pfaffe. 338 V.; vgl. oben S. 108. Nr. 2. — 62. Die drei Mönche von

Kolmar, von **Niemand.** 404 V. — 63. Turandot, von **Heinz** dem Kellner. 228 V. — 64. Der Jungherr und der treue Heinrich. 2290 V.; oben 114, 2. — 65. Das Schrätel und der Waßerbär. 352 V. MA. 846—49. — 66. Helmbrecht, von **Wernher** dem Gartener. 1908 V.; oben 112, 2. MA. 826. — 67. Herr Friedrich, von **Jansen Enenkel.** 328 V. — 68. Zwei Kaufmänner und die treue Hausfrau, von **Ruprecht von Würzburg.** 946 V. — 69. Der Richter und der Teufel, von dem Stricker. 228 V.; oben 109, 6. MA. 849—51. — 70. Der Welt Lohn, von **Konrad von Würzburg.** 266 V. — 71. Der nackte König, von dem Stricker. 362 V. S. 109, 11. — 72. Der Frauen Trost, von **Siegfried dem Dorfer.** 647 V. MA. 145. — 73. Unser Frauen Ritter und die Jungfrau. 226 V. — 74. Marienritter. 90 V. MA. 137, 24. — 75. Maria und die Mutter. 132 V. MA. 137, 25. — 76. Maria und der Maler. 62 V. MA. 140. — 77. Der Propst zu St. Gallen. 62 V. MA. 134, 16. — 78. Maria und die Hausfrau. 286 V. MA. 135, 19. — 79. Marien Pfarrer. 90 V. — 80. Maria und der Schüler. 466 V. MA. 136, 21. — 81. Marien Bräutigam. 88 V. MA. 139, 26. — 82. Maria und die Sünderwage. 204 V. MA. 135, 18. — 83. Marien Ritter und der Teufel. 646 V. — 84. Theophilus und der Teufel. 322 V. MA. 141. — 85. Ave Maria. 170 V. MA. 134, 11. — 86. Der Raubritter und sein Kämmerer. 234 V. MA. 134, 14. — 87. Thomas von Kandelberg. 350 V. MA. 136, 22. — 88. Ave Maria. 84 V. MA. 139, 27. — 89. Marien Rosenkranz. 360 V. MA. 135, 20. — 90. Des Bruder Felix Verzückung. 382 V. MA. 136, 23.

Die Heidelberger Hs. 341 (Wilken 417—428), XIV. Jh. Pgm. 374 Bl. Fol., gesp. Col., enthält 204 Gedichte, Erzählungen, Schwänke, Fabeln u. dgl. Davon ist Abschrift: Der Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte. (Hrsg. von J. N. Grfn. Mailáth und J. P. Köffinger. Pesth 1817. 464 S. 8). Vgl. W. Grimm, Kl. Schr. 2, 198—206.

Andre alte Sammelhandschriften verzeichnet Fr. H. v. d. Hagen. GA. 3, 752—796, im Ganzen 109 Hss.

I. 1. Frauenzucht. Eine Widerspenstige wird von ihrem Manne gezähmt, der dann auch die widerspenstige Schwiegermutter durch Ausschneidung der Zornbraten bändigt. GA. n. 3. Als Dichter nennt sich **Sibot.** Vgl. Ztschr. 13, 521 f.

2. Die alte Mutter und Kaiser Friedrich. Ein verschwenderischer Ritter wird von seiner kargen Mutter klagend vor Friedrich geführt, schiebt aber einen andern an seine Stelle. GA. n. 5.

3. Rittertreue. Ein Ritter, der die Leiche eines andern bestatten läßt, erringt im Turnier eine schöne Frau. Er hat gelobt, die Hälfte des Turnierpreises mit einem andern zu teilen, der sich als der Geist des bestatteten Ritters zu erkennen gibt. GA. n. 6. Vgl. § 96, 20.

4. Schondoch, ein nach seinen Lebensumständen nicht bekannter Dichter, hat eine deutsche Ordenssage nach einer geschriebenen Quelle bearbeitet. Der im Kampf mit den Preußen begriffene Fürst der Littauer sendet einen Kundschafter nach Thorn. Dieser sieht den das heilige Amt verwaltenden Priester und in der Hostie einen starken Riesen, den die Ritter verzehren. Er berichtet dem Littauer das Wunder, der nun begreift, wie es zugehe, daß, wenn ein Preuße niedergemacht worden, gleich ein andrer für ihn da sei. Er geht selbst, um das Wunder zu sehen, und läßt sich dann taufen. — Der Littower. Durch Meister Seppen. (Laßberg. Constanz 1826. 8). Der Dichter nennt sich im letzten Verse. Ihm wird auch zugeschrieben: Die Königin von Frankreich und der ungetreue Marschall. Letzterer verleumdete die unschuldige Königin [Sibilla, die von Karl dem Großen verstoßne Tochter des Longobardenkönigs Desiderius], die aber errettet und dem Könige wieder zu Teil wird. Der Marschall muß einen Kampf mit dem Hunde eines von ihm Erschlagenen bestehn. GA. 8.

Die unschuldige Königin von Frankreich, Reime, Hss. 1. Wiener Papier Nr. 2800. XV. Jh. fol. d. Altd. Bll. 2, 95. gedr. Diut. 3, 378—397. — 2. Heidelberger Pp. XV. Jh. fol. Nr. 472. Wilken S. 487. — 3. Heidelb. Pp. XV. Jh. fol. Nr. 373. Wilken 452. — 4. N. Meyer's Hs. XV. Jh., gedr. in den altd. Dichtungen von N. Meyer und E. F. Mooyer 52—62. — 5. Baseler Hs. XV. Jh. 4. Wackernagel, Hss. der Baseler Univ.-Bibl. 56. — 6. Berliner XV. Jh. 4. Altd. Bl. 2, 96. — 7. Herzogenburger. Altd. Bll. 1, 381 f. Gedr. GA. Nr. 8, ohne Namen. Vgl. Primißers Suchenwirt. S. L.

5. Die Heidin. Ein Ritter zieht nach einer schönen Heidenkönigin aus, bekennt der Frau seine Liebe, wird aber verschmäht. Nach vielen Heldenthaten wird er endlich erhört. Das Gedicht ist auch in weitläufigerer Faßung als Wittich vom Jordan vorhanden. GA. n. 18.

I. V. Zingerle, Die Heidin und Wittich vom Jordan. (Germ. 9, 29 bis 54). — A. Wagner, Erlanger Fragment der Heidin. (Ztschr. 26, 242—43. V. 1644 ff., 1903 ff.). — K. Regel, Ueber die Gothaer Hs. des Wittich vom Jordan. (Ztschr. f. d. Ph. 11, 441—450). — v. Hardenberg, Fragment des Wittich vom Jordan. (Ztschr. f. d. Pp. 11, 435—441). — Von Herzog Beliant und seiner heidnischen Gemahlin Libonit. (Es was vor gesessen ein ritter gar vermessen). Heidelb. Hs. 353. XV. Jh. Pp. 68 Bl. 4. Adelung 1, 57. Wilken 434 f. — Als Verfaßer Wittichs nennt Püterich (§ 96) einen **Rüdiger** *von Hindihofen* (HMS. 4, 884), richtiger *Hünchhover*, der in Urkunden 1290—93 erscheint (Herrig, Archiv 7, 340) und von dem eine andere Erzählung

6. „der Schlägel" (GA. 49) aufbehalten ist: Ein Vater, der all sein Gut den Kindern gegeben und von ihnen schlecht behandelt wird, täuscht sie listig, als habe er noch einen Schatz zurückbehalten. Seine Kinder halten ihn deshalb wieder in Ehren, finden aber nach seinem Tode in der vermeinten Schatzkiste nur einen Schlägel mit der Beischrift, daß man jeden Alten, der sein Gut lebend den Kindern austeile, mit diesem Schlägel erschlagen müße.

7. Der Kozze. Ein Vater, der seinem Sohne all sein Gut gegeben, muß ärmlich unter der Stiege hausen. Der Enkel bekehrt den unnatürlichen Sohn durch die unschuldige Rede, er wolle die Hälfte einer dem Großvater gegebenen Decke bewahren, um sie seinem Vater zu geben, wenn er alt geworden. GA. 48.

8. Der Wiener Meerfahrt. Von dem **Freudenleeren**, nach einer Erzählung des Burggrafen Herman von Dewin. Zechende Wiener steigern ihre Weinlaune und reden sich schreiend und singend in eine Fahrt nach Ackers hinein, werfen einen boshaften Mitfahrer, der an dem Sturme schuld sei, hinaus, daß er Arm und Bein bricht, und übertönen sein Geschrei mit ihrem Gesange. Am andern Morgen hebt sich Kriemhildennot, als sie die Unbändigkeiten der trunknen Nacht erkennen. GA. n. 51. Hagen, Germ. 5, 122—142. Th. v. Karajan, Ztschr. 5, 243. Anz. 3, 461. Der Wiener mervart; v. K. Schädel. Clausthal 1842. 8.

9. Der Weinschwelg. Darstellung eines Trinkers, der den Wein lobt und jedesmal beim neuen Ansatze mit den Worten eingeführt wird: „dô huob er ûf unde tranc", womit das groteske Gedicht auch schließt.

Der Weinschwelg. (Altd. Wälder, 3, 13 ff). Aufs neue und mit Erläuterungen hrsg. von Th. Vernaleken. (Germ. 3). Stuttg. 1858. 14 S. 8. 416 V. — Mhd. u. neuhchd. hrsg. von K. J. Schröer. Jena 1876. X u. 45 S. 16. Uebertragen von S. Berlitt. Kassel 1851. 20 S. 8.

Aehnlich: 10. Der Weinschlund, hrsg. v. Franz Pfeiffer. Ztschr. 7, 405—409. 136 Verse.

Aufschneidereien: 11. Wachtelmäre. Gedr. in Maßm. Denkm. S. 100. Germ. 8, 310.

12. Verkehrte Welt. Liedersaal n. 385. Diut. 1, 314. Suchenwirt S. 148.

13. Lügenmärchen. Ztschr. 2, 560. 16, 437—466. vgl.; 13, 579. Germ. 8, 308.

14. Schlauraffen. Alt. Bl. 1, 163.

Manche der kleineren Dichtungen wurden französischen Vorlagen nachgebildet und streifen hin und wieder stark über die Grenzen des Sittlichen hinaus, wie denn diese Gattung immer roher wird und im XV. Jh. in den ärgsten Schmutz ausartet.

15. Abor und das Meerweib. Nur ein Bruchstück eines vielleicht umfangreichen Gedichtes in einer Kopenhager Hs. machte J. Grimm (Ztschr. 5, 6 ff.) bekannt: „Abor, wie es scheint, durch einen bestandenen Kampf ermattet, kommt im Nordwalde zu einem Jungbrunnen, in dem sich ein Meerweib zu baden pflegte. Sie findet ihn, nimmt ihn mit sich auf ihre Burg und läßt ihm alle Sorgfalt angedeihen. Sie minnen sich. Auf einem unzugänglichen Berge gräbt ihm das Meerweib eine kräftige Wurzel, durch deren Genuß er alsbald die Sprache der Vögel, der wilden Tiere, Fische und Würmer versteht. Nach sechs Wochen und zwei Tagen

muß ihn das Meerweib, weil ihr Ehemann aus der Stadt Omlatin gefahren kommt, nachdem sie ihm noch ein unverwundbar machendes Hemd geschenkt hat, entlaßen."

2. Der Busant. Entführung der Geliebten, die im Schoße des Freundes entschlummert. Dieser spielt mit zweien ihrer Ringe; ein busant, Raubvogel, schießt nieder und entführt den einen. Der Jüngling verfolgt den Vogel und verliert darüber die Geliebte; er selbst verwildert. Die Geliebte findet Zuflucht in einer Mühle, zieht durch kunstvolle Stickereien die Aufmerksamkeit der Herzogin auf sich, von der sie unter ihre Frauen aufgenommen wird. Der Verwilderte wird aufgefunden, wieder menschlich gemacht. Die Erkennung des liebenden Paares erfolgt und dann die Verbindung. Er ist der Königssohn aus England, sie die Königstochter aus Frankreich. Der Dichter scheint ein Fahrender zu sein; bei ihm werden die Spielleute verschwenderisch beschenkt. — Gedr. bei Meyer-Mooyer. S. 24. Hagen GA. Nr. 16. Dazu Liebrecht in Pfeiffers Germ. 1, 260. R. Köhler, Germ. 19, 62—64. Vgl. Die gute Frau § 42, 5. Schumanns Nachtb. 1, 74—154. Magelona § 97. Das Meisterlied vom Grafen von Safoi in Tittmanns Liederb. S. 330 ff. R. Köhler, Das altdeutsche Gedicht 'der busant' und das altfranzösische Gedicht 'L'escoufle' (Germ. 17, 62—64). Histoire litt. de la France 22, 807—817.

3. Der Schüler zu Paris stirbt in der Umarmung der heimlich Geliebten, die an seinem Grabe stirbt, worauf der Vater all sein Gut an ein Frauenkloster wendet und bettelnd in die Welt geht. GA. 14.

4. Frauentreue. Ein Edler läßt sich von einem Bürger die Schönen der Stadt zeigen, unter denen des Bürgers Frau die schönste ist. Er wirbt um dieselbe, wird aber nicht erhört. Im Kampf verwundet, will er sich nur von ihr das Eisen aus der Wunde ziehen laßen. Auf Zureden ihres Mannes geht sie in Begleitung einer Magd zu dem Wunden, zieht ihm das Eisen heraus, und er nimmt nun einen Arzt. Notdürftig geheilt, steigt er nachts in ihr Schlafgemach; sie will ihn sanft hinausführen, er aber schließt sie so heftig in seine Arme, daß die Wunde aufbricht und er verblutend stirbt; an seiner Bahre bricht ihr das Herz. GA. 13.

5. Frauenturnei. In Abwesenheit ihrer Männer versuchen sich die Frauen einer rheinischen Stadt in der Rüstung ihrer Männer in einem Turnier, wobei die unverheiratete Tochter eines armen Ritters, unter dem Namen Herzog Walrabe von Limburg, vor Allen den Preis behauptet. Der Herzog stattet sie dafür aus und vermählt sie einem reichen Manne. GA. 17.

6. Aristoteles, der Lehrer des jugendlichen Alexander, stört dessen Liebschaft mit Phyllis, dem Hoffräulein seiner Mutter. Die Schöne verlockt nun den Lehrer selbst, den sie so verliebt macht, daß er sich von ihr satteln und durch den Garten reiten läßt. Die Königin ist Zuschauerin, und der Weise erntet Spott und Schmach. Er macht sich mit seinen Büchern davon, schifft sich nach der Insel Gulicia ein und schreibt dort ein dickes Buch von den Weiberlisten. GA. 2.

7. **Dietrich** von Glezze, der sich als Frauendiener bezeichnet, schildert in überschwänglicher Weise die Schönheit einer Frau, die sich in Abwesenheit ihres Gemahls einem stürmisch werbenden Ritter für Ross, Habicht, Hunde und einen mit Edelsteinen besetzten Wundergürtel ergibt. Ein Knecht hat das Abenteuer belauscht und berichtet das Gesehene dem Herrn Konrad, der nun zu seiner treulosen Frau gar nicht heimkehrt. Nach zweijährigem Warten zieht diese, als Ritter gekleidet, mit den Gaben, die sie für ihre Ehre empfangen, an den Hof des Herzogs, wo ihr Mann sich befindet. Da ihr Wundergürtel, ihre Hunde, Habicht und Ross auf der Jagd, der Beize und im Turnier Erstaunliches leisten, wünschen der Herzog und Konrad den Besitz derselben. Dem Herzog schlägt sie das Begehren ab, ihrem Manne aber verheißt sie das Gewünschte, wenn er ihr thun wolle, was man den Weibern thue. Konrad willigt, wenn auch ungern, ein. Als er nachts ihr Begehren erfüllen will, verhöhnt sie ihn, sich zu erkennen gebend, daß er für das, was sie in menschlicher Weise erworben, nun zum Ketzer habe werden wollen. Sie schenkt ihm das Begehrte. Die Versöhnung findet statt, und beide kehren nach Schwaben zurück, wo sie mit Freuden wohl hundert Jahre leben. GA. 20. Der Dichter nennt sich am Schluße und bemerkt, er sei durch einen Herrn Wilhelm, dessen Vater als gewaltiger Vogt zu Widena sitze, zu seiner Dichtung veranlaßt, und wünscht einem Punzinger den Trost der Lieben Frau.

8. **Vrielsheimer.** Ein Ritter gibt der Frau zwei erlegte Hasen zu braten und bittet den Pfarer drarauf zu Gaste, während die Frau weibliche Gesellschaft einladet,

mit der sie, indessen der Mann noch in der Kirche ist, beide Braten verspeiset. Als Mann und Pfarrer erscheinen, setzt man sich zu Tisch, aber es kommt kein Braten. Der Mann wetzt sein Messer, und als der Pfarrer die neben ihm sitzende Hausfrau nach dem Grunde fragt, sagt sie ihm leise, er sei mit ihr verleumdet. Alsbald schwingt der Geängstete sich aufs Pferd und eilt heim. Als der Mann fragt, was das zu bedeuten habe, sagt die Frau, der Pfarrer habe beide Braten entführt. Der Mann setzt ihm nach und ruft, er müße beide hergeben oder wenigstens einen. Der Pfarrer, dies nicht auf Braten beziehend, eilt um so rascher und verschließt sich in der Kirche. Darauf ritt der Mann heim und erfuhr den Zusammenhang. GA. 30.

9. **Jacob Appet**, ein Dichter, der im Reinfried von Braunschweig erwähnt ist, also wohl noch ins XIII. Jh. fällt, erzählt, wie die Untreue der Frau dem Manne von dessen Brüdern angezeigt, aber nicht geglaubt wird. Sie verabreden mit ihm, er solle sich augenscheinlich überzeugen. Er muß eine Reise vorgeben. Sofort kommt der Buhle, aber auch Mann und Brüder begehren Einlaß. Vor ihnen verbirgt sie den Buhlen unter einem geliehenen umgestürzten Zuber und öffnet nun den Eindringenden, die vergeblich Zimmer und Haus durchsuchen und als sie nichts finden, am Herde sich niederlaßen. Einer sitzt auf dem Zuber. Die Frau spottet, warum sie nicht auch darunter suchten, denn der Gesuchte sitze ja darunter. Der Mann bittet sie, ihr Spotten zu unterlaßen. Als die Nachbarin dann ihren Zuber wiederholt verlangt, bittet die Frau, sie durch Weibesnot zu entschuldigen. Die Nachbarin versteht das Wort, zündet einen entlegenen Stall an und als auf den Feuerlärm Mann und Brüder zur Brandstätte eilen, entledigt die Frau den Geliebten seiner unbequemen Haft und läßt ihn zur Hinterthür hinaus. GA. 41.

10. **Johann** von Freiberg verfaßte ein Gedicht, wie ein verliebter aber abgewiesener Schreiber in einem Gasthaus eine von der Tagesarbeit ermüdete, fest schlafende Magd an heimlichen Orte zeichnet und sie dann überredet, er habe ihr im Schlafe das Magdtum genommen. Als sie sich durch das heimliche Zeichen überzeugt glaubt und wißen will, wie das zugegangen, versichert er, das könne nur durch Wiederholung gelehrt werden. Sie trägt ihn nachts selbst in ihr Bett und kann in der neuen Lehre die Nacht hindurch nicht auslernen. Das Gedicht heißt nach dem heimlichen mit Ruß gemachten Zeichen: Das Rädlein. GA. 58. — Urkundliche Nachweise über das Geschlecht und die Heimat der Dichter Heinrich und Johannes von Freiberg von F. Bech. (Germ. 19, 420—424. Mitteldeutschland). — J. Zacher, Bruchstück aus einer Hs. kleiner deutscher Erzählungen. (Ztschr. 13, 329 ff.; Wachtelmäre; das Rädlein von J. v. Freiberg).

11. **Ruprecht von Würzburg.** Ein Kaufmann, Bertram, Sohn des reichen Gillot, hat Irmgard, die Tochter Gillams, geheiratet und zehn Jahr glücklich mit ihr gelebt. Als er mit großem Kaufmannsschatz nach Prufis zur Messe zieht, kehrt er bei dem Wirte Hogier ein. Abends sprechen die Gäste von ihren Frauen übel, und als die Reihe an Bertram kommt und dieser seine Frau feurig lobt, bietet Hogier ihm die Wette um Hab und Gut an, daß er vor Ablauf eines halben Jahres in Irmengards Armen ruhen wolle. Er macht sich zu ihr nach Virdun auf, sucht sie zu gewinnen, findet aber kein Gehör. Durch das Gesinde läßt er ihr reichen Lohn, bis zu tausend Mark, für eine Nacht bieten. Als ihre Dienerin Amelin ihr vorhält, so großes Gut dürfe sie nicht ausschlagen, befragt sie ihre Verwandten, die ihr alle raten, Hogiers Willen zu thun. Die Verlaßne bewegt nun ihre Dienerin Amelin statt ihrer dem Hogier für 100 Pfund zu Willen zu sein. Sie läßt denselben in Amelins Kleidern nachts ein, und letztere vertritt ihre Stelle. Beim Scheiden verlangt Hogier ein Andenken, und da Amelin keins geben kann, schneidet er ihr einen Finger ab. Er kehrt zu Bertram zurück, der ihm dann, um die Wahrheit erwiesen zu sehen, wieder nach Virdun folgt. Dort gibt Bertram, der nun doch bald nichts mehr zu besitzen fürchtet, ein großes kostbares Gastmahl. Hogier bekennt seinen vermeinten Sieg über Irmgard und zeigt den abgeschnittenen Finger. Aber die Hände der treuen Frau sind unverletzt. Amelin beweist nun mit ihrer verstümmelten Hand den Sachverhalt, worauf Bertram, dem Hogiers Gut zufällt, diesen mit Amelin verheiratet und ihnen hundert Mark gibt. GA. 68.

12. **Niemand** nennt sich der Dichter eines Schwankes von den drei Mönchen zu Kolmar. Eine Frau beichtet im Predigerkloster zu Kolmar einem Mönche, der, um sie absolvieren zu können, für 30 Mark bei ihr eingelaßen zu werden begehrt; sie will sich bedenken. Ein Barfüßer verlangt dasselbe und bietet 60, ein Augustiner

in gleicher Weise 100 Mark. Daheim muß sie ihrem Manne bekennen. Er befiehlt ihr, die drei Mönche nach einander zu bestellen. Der erste, Bruder Tetia, muß in einen Zuber heißen Waßers springen, worin er verbrennt. Ebenso ergeht es den beiden andern. Die Leichname werden durch einen trunknen fahrenden Schüler in den Rhein getragen, indem ihm vorgespiegelt wird, der Weggetragene sei nicht weggeschafft. Als er den dritten besorgt hat und er seinen Lohn, 4 Pfennige, zu holen geht, begegnet ihm ein andrer Mönch, den er für den immer wiederkehrenden hält und deshalb ergreift und in den Rhein stürzt. GA. 62.

13. Das Schneekind. Ein Kaufmann findet nach vierjähriger Abwesenheit ein kleines Kind bei seiner Frau, die aus brünstigem Verlangen nach dem Entfernten Schnee gegessen haben und in Folge davon Mutter geworden sein will. Der Mann thut, als ob ers für glaublich halte, erzieht den Knaben, geht nach zehn Jahren abermals in fremde Lande und nimmt das Schneekind mit sich, das er draußen für 300 Mark verkauft. Als die Frau den Heimkehrenden nach dem Kinde fragt, antwortet er, er sei auf dem Meere weggeschmolzen. GA. 47.

14. Die Beichte. Zwei Eheleute, die fern von der Kirche wohnen, die sie wegen hohen Schnees nicht besuchen können, beichten einander. Die Frau bekennt viermaligen Ehebruch; der Mann absolviert sie mit gelinder Strafe; als er seinerseits einen einmaligen bekennt, fährt sie ihm in die Haare, schleift ihn vor die Thüre und schlägt ihn mit dem Besenstiel. GA. 44.

§ 73.

Die geistliche Dichtung, die eine Zeit hindurch von der höfischen fast verdrängt erschien, trat seit der Mitte des XIII. Jh. mit erneuter Entfaltung durch Rudolfs und dann durch Konrads von Würzburg Vorgang wieder hervor. Ich stelle zusammen, was sich an die Bibel reiht, was auf Christus und Maria Bezug nimmt, laße dann die Legenden, soweit sie dichterische Form gewonnen (mit Ausnahme der Poesie der Ordensritter) folgen und gebe den Nachweis einer Anzahl von lyrischen geistlichen Gedichten und schließe daran zuletzt, was in diese Abteilungen sich nicht fügt, aber geistlichen Charakter aufweist.

Reimbibel. Heidelb. Hs. 110. XV. Jh. 4. Wilken 346. — W. Gemoll, Bruchstücke einer gereimten Bibelübersetzung (Germ. 19, 339—343.) — Das hohe lied in Reimen. Cgm. 444. v. J. 1422. Pp. 4. Bl. 86—91. — **Heinrichs von München** Hester. Von K. Schroeder (Herrigs Archiv 50, 311—318).

Die vier Evangelien, Reime. Pgm. Hs. des XIV. Jh. in der Benedictinerabtei St. Paul im Lavantthal. Vgl. Altd. Bll. 2, 83—84. — Die vier Evangelien und das Leben der Jungfrau Maria in Reimen. Hs. vom J. 1351. 108 Bl. 8. in Admont. Vgl. Altd. Bll. 2, 82—83. Anfang: In den zeiten daz guschach Jesus zu seinen iungern sprach.

A. Schönbach, Fragment eines unbekannten mhd. Gedichtes (Ztschr. 24, 82—84. XIII. Jh. Christi Leiden und Höllenfahrt). — Gedicht über die Kreuzigung, Beisetzung und Auferstehung Christi in der Königsberger Hs. Nr. 905. Pgm. XIV. Jh. 4. Bl. 1—19. Anfang: God van hemelriche. Ztschr. 13, 523. — Gedicht von dem Leiden Christi in derselben Hs. Bl. 19—20. Anfang: Sancta maria sûze koningin. Ztschr. 13, 523. — Andre biblische Dichtungen § 81.

Lazarus, des wiedererstandenen, Bericht von den Qualen der Hölle, in Reimen (Mich twingt voricht daz ich muez sorgen). Cgm. 534. XV. Jh. Pp. fol. Bl. 70—73. — Vom Sturze Lucifers nach Christi Geburt, gereimt. Cgm. 354. XIV. bis XV. Jh. Pp. 4. Bl. 118—122.

Reime über das Magnificat. Cgm. 372. XV.—XVI. Jh. Pp. 4. Bl. 326 (—330). — K. Bartsch, Mitteldeutsches Magnificat (Germ. 20, 3—7).

Vater unser in Reimen. Cgm. 353. v. J. 1439. Pp. 4°. Bl. 202—207. — B. Greiff, Offenbarung Johannis. Augsburger Bruchstück (Germ. 11, 70 bis 74. Pgmbl. 4. Ende d. XIII. Jh.).

Des **Marners** zehn Gebote und sieben Todsünden. MSH. 2, 257. — Die zehen gebote (Was yemant singet oder sait). Cgm. 379. v. J. 1454. Pp. 4. Bl. 4—11. — **Johannes Künlin:** von den X geboten, in Reimen. Cgm. 444. v. J. 1422. Pp. 4. Bl. 209—218. — Die X Gebote in Reimen. Cgm. 632. XV. Jh. Pp. fol. Bl. 134. — Auslegung der zehn Gebote. Altd. Bll. 1, 367 bis 70. — Die Perikopen. Pgm. Hs. XIV. Jh. Fol. Hamb. Uffenb. S. 12—319. Anfang: Her vf die glose saget vil des ich vch nuo bescheiden wil. Altd. Bll. 2, 85.

Ein Mære von Marien, wie sie starb und die Engel ihren Leib zu Gottes Thron führten, hat ein ungenannter Dichter aus der letzten Hälfte des XIII. Jh. hinterlaßen. Das Product einer unbeholfenen, dem Verfall zueilenden Kunst ist nur in einer Hs. zu Gießen aufbewahrt und von K. Weigand mit Haupts Bemerkungen veröffentlicht. (Ztschr. 5, 515—564. 1844 V.) MA. 126 f.

Gundacherus de Judenburg, qui saeculo XIII. exeunte, uti mihi quidem videtur, aut sub XIIII. initium, rhythmis germanicis Messiadem conscripsit, apocryphum S. Nicodemi evangelium posteriore parte, qua de passione et resurrectione Christi agit, potissimum sequitur, eximiae ceteroqui pietatis sensu, totius operis decursu, lectoribus instillans. — Hs. Pgm. Anfang des XIV. Jh. 197 Bl. 4. Tituli capitum, seu potius segmentorum rubro colore expressi sunt, rhythmi autem continenter, solutae orationis instar, scripti. Atque ut auctoris stili, orthographiae et dialecti Styriacae eius aetatis specimen quoddam exhibeam, duo dumtaxat obvia forte loca absque compendiis scripturae tamen excerpere lubet. Primum habetur p. 76: Nv nahen mich dir sûzer got (MA. 254). Alter locus p. 97 legitur: Hie wart got getouft... (J. N. v. Vogel, Specim. biblioth. austr. germ. Viennae 1779. 8. 2, 117 bis 120. Die Hs., die Vogel selbst besaß, war verschollen; Jul. Feifalik fand dieselbe wieder; sie ist aber wieder verschollen).

Bruder **Philipp** schrieb in der steierischen Karthause zu Seitz ein Marienleben, das er den Brüdern vom deutschen Hause sandte, die er lange auserkoren, weil sie Maria verehren und den christlichen Glauben ausbreiten. Der Arbeit diente eine in gereimten Hexametern verfaßte Vita B. Mariae virginis et salvatoris als Grundlage, die aber frei umschrieben ist. Das Gedicht umfaßt Marias Leben von ihrer Geburt bis zur Himmelfahrt. Die Erzählung ist einfach, aber durchweg ansprechend. Von der großen Beliebtheit des Werkes zeugen die zahlreichen, zum Teil mit Einschaltungen versehenen Hss., deren etwa 30 nachgewiesen sind, und eine Uebertragung ins Niederdeutsche. Die Sprache nähert sich diesem Dialekt; Frz. Pfeiffer nannte sie mitteldeutsch. Die Zeit der Abfaßung ist unsicher, nach Pfeiffer fällt das Gedicht in die erste Hälfte des XIV. Jh.

Bruder Philipps des Carthäusers Marienleben. Zum ersten Male hrsg. von Heinrich Rückert. Quedlinburg 1853. VIII u. 391 S. 8. — Außer den MA. 130 nachgewiesenen Hss. 1—20, noch: 21: Cgm. 353. Pp. XV. Jh. (1439.) 4. Bl. 190—202: Von unser lieben frauen schidung. — 22: Cgm. 827. vom J. 1462. Pp. 8. Bl. 41—104. — 23: Frankfurt Kloß. Pgm. XIV. Jh. defect. — 24: Zürich, Waßerk. C. 148/45. Pgm. XIV. Jh. defect. — 25: Stuttgart, öffentl. Bibl. theol. et phil. 4. no. 104. — 26: Paris, all. 206 Pgm. XIV. Jh. 80 Bll. Germ. 20, 337. — 27: London, Addit. Ms. 10, 432. XIV. Jh. Germ. 20, 338. — 28: Bruchstück einer Hs. in: Verhandlungen des hist. Vereins von Oberpfalz. Regensb. 1874. Bd. 30, 226—234. — 29: Augsburger Bruchstücke, mitgeteilt v. B. Greiff in Germ. 7, 305—330. — 30: Olmützer Bruchstück. V. 9062—9202. Germ. 20, 255. — 31: Hs. des Königsberger Provinzialarchivs, defect. XV. Jh. 8. Ztschr. 13, 536. — 32: Bruchstück des Frhrn. v. Hardenberg. Z. f. d. Ph. 15, 280—86.

Leben der heil. jungfrau Maria und ihres lieben Kindes Jesu. (Prosaauflösung von Philipps Marienleben). Cgm. 522. v. J. 1471. Pp. fol. — **Auszüge** aus der Jenaer Hs. angeblich des XIII. Jh. gab Docen in Aretins Beiträgen 7, 66—98, wiederholt in Docens Miscell. 2, 66—98. — Die lateinische Vorlage in einer Hs. des XIII. Jh. Pgm. 4. zu Pommersfelde, vgl. Pertz Archiv. 9, 539. — Von der niederdeutschen Uebersetzung gab es 3 Hss. 1: Helmstedt-Wolfenbüttel XV. Jh., vgl. Kinderling im deutschen Museum 1788. S. 61 u. 126. — 2:

Kinderlingsche Hs. vom J. 1474, später in v. d. Hagens Besitz: Beschreibung und Auszüge in Adelungs Magazin 2, 1, 63 und 3, 121 ff. und Deut. Museum 1788. 2, 540 f. — 3: Cgm. 441 vom J. 1428. Pp. 4. Bl. 1–106. vgl. K. Roth, Dichtungen S. VI. — J. Haupt, Ueber Bruder Philipps Marienleben. (Wiener SB.) Wien 1871. 64 S. 8. (kommt in Hss. durch eine Bearbeitung der Evangelien verm. und mit dem Ev. Nicodemi combiniert vor; ist in Reimchroniken benutzt und in deren Prosaauflösungen übergegangen).

Marienleben. Von Ant. Schönbach. (Ztschr. 17, 519–560, aus Graz). Dazu H. Lambel (Germ. 20, 71—81).

Der maget krone. Ein Legendenwerk aus dem 14. Jh. Von J. Zingerle. (Sitzungsberichte der Wiener Akad. 1864. Bd. 47, 489–564; Auszüge).

Walther von Rheinau, von Bremgarten bei der Birs gebürtig, dichtete nach lat. Vorlage ein Marienleben in vier Büchern, 265 Abschnitten, etwa 15000 V. MA. 125 f.). — Proben gab Mone im Anz. 1836. Sp. 327—333. — Walthers von Rheinau Marienleben. Hrsg. v. A. v. Keller. Tübingen 1849—1855. 4 Hefte. 4.

Marienhimmelfahrt. (Gedicht des XIV. Jh. aus Seitenstetten). Von A. Schönbach. (Herrigs Archiv 53, 121–123).

Ein Marienleben von **Wernher**, in dem MSH. 4, 515 einen Schweizer vermutet, beruht auf des h. Dionysius Buche von Maria. Der Dichter ist wenig älter als die Hs. vom J. 1382 in Heidelberg, Nr. 372. (Wilken 451). Einige Abschnitte daraus, Christi Gestalt, Gespräch Christi mit seiner Mutter, Gestalt Marias, Marien Kleidung nach Christi Tode, teilte Hagen mit in seiner Germ. 8, 239—264. MA. 127.

Di geburt Christi. (O hohe gesegnete trinitat... Also redt der **Regenspurger**). Cgm. 714. XV. Jh. Pp. 4°. Bl. 198–203.

Gebet an Jesus. Hs. des Schottenklosters in Wien. Pp. XV. Jh. 4°. Bl. 68–70. Anfang: Der süzz gedanch an iesum christ Ein ware freud dez hertzen ist. Altd. Bll. 2, 322 f. Wiener Hs. 2827. Denis 2, 2, 1695 f. — Ein Gebet von unserm Herrn. Anf.: Ich danke dir, ich lobe dich. Germ, 25, 191. Mones Anz. 2, 273 und 277. — F. Vetter, Gedichte an den Erlöser und Maria. (Germ. 22, 363 bis 365). — Der Lobgesang auf die h. Jungfrau nach der Karlsruher Hs. Von Alfr. Holder. (Germ. 2, 416—419. 11 Str. vgl. Mones Anz. 3, 41).

Bruchstücke einer Mariendichtung, Anrufung und Gebet, stehen in einer Hs. des XIII. Jh. zu Klosterneuburg. (Altd. Bll. 1, 374).

Diu vrone botschaft ze der christenheit, v. M. Haupt. (Altd. Bll. 2, 241 bis 264, 890 V. aus der Wiener Hs. 1953. XIII. Jh. Vgl. Diut. 3, 191 von V. 43 an. Prosaauflösung bei Fritz Closener ad. ann. 1349. S. 89 ff. vgl. Ztschr. 4, 580).

Marienklage oder der Spiegel in Reimen. Cgm. Nr. 107. XIV. Jh. Pgm. 25 Bl. 4°.

Marienklage, v. Frz. Pfeiffer. (Altd. Bll. 2, 373—76 aus Cgm. 716. XV. Jh.) — Zwei Marienklagen, hrsg. v. Seb. Mayr. Progr. Kremsmünster. 1882. 30 S. 8. (habe ich nicht selbst gesehen). — Unser vrouwen klage. Von Gust. Milchsack. (Pauls Beitr. 5, 193—357. 1657 V., nach der Interrogatio S. Anselmi de passione domini, vgl. K. Schröder, Germ. 17, 231 ff.).

Lied auf Maria. Cgm. 424. XIV.—XV. Jh. Pp. 4. Bl. 183. — Aus einem Gebet an Maria. (Ztschr. f. d. Ph. 11, 434 f. Hs. d. XV. Jh.). — K. A. Barack, Von vnser frouwen ein grûz. (Germ. 25, 191, Ave, 7 vierzeilige Str.). — Gedicht auf das Leiden und den Tod Jesu. (Marien klag, die was so gross, do sw ir kind sach hangen bloss..) Cgm. 5134. XIV.—XV. Jh. Pp. 4. Bl. 53—59.

Gedicht von den sieben Tagzeiten und dem Leiden Christi. (Anz. f. K. d. d. V. 1853. Sp. 106–110 nach einer Hs. des Germ. Mus. 1740a). — Die sieben Tagzeiten von dem Leiden Christi nach einer Hs. um 1350 auszugsweise mitgeteilt von Docen in Hagens Museum 2, 265—269; der Dichter nennt sich akrostichisch: **Hartvvih von dem Hage.** — Ein Margaretenleben von demselben, etwa 1732 V., nach dem angeblichen Berichte des Priesters Theotimus, erwähnt Docen in den Altd. Wäldern 3, 149 ff. Anfang: Wie diu gût sant Margret ir leben ze got geriht het. — A. Schönbach, Hartwigs von dem Hage Tagzeiten. (Anz. f. d. A. 1881. 247—52).

Die 7 Zeiten vom Leiden Christi, in Reimen. Cgm. 424. XIV—XV. Jh. Pp. 4. Bl. 234—235. — Die sieben zeiten des leidens Christi, in Reimen. Cgm. 718. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 86—87. — Die VI Klagen unsers Herrn Jesu Christi, in Reimen. Cgm. 827 v. J. 1462. Pp. 8. Bl. 188—194. — Die sieben freuden Mariae und geistliche Lieder. Cgm. 717 v. J. 1347. Pp. 4. Bl. 50—60. — Die VII freuden unserer lieben frau, in Reimen. Gebet, in Reimen. Fünf Mahnungen an Maria, in Reimen. Cgm. 485 v. J. 1458. Pp. 8. Bl. 127—138. — Marias fünf Nöte und sieben Freuden, Reime; in einer Pp.-Hs. des XVI. Jh. der Prager Universitäts-Bibliothek G. 19. Vgl. Altd. Bll. 2, 88. — Die sieben tagzeiten. Verse. Cgm. 717 v. J. 1347. Pp. 4. Bl. 33—49. — Marias Tagzeiten. Hs. Klosterneuburg. Pgm. XIV. Jh. 12 mo. Altd. Bll. 2, 87—88. Die Mette. Anfang: Ich pit dich himelischev chuniginne .Durch die grozzen gotes minne. 56 V.; Die laus mette. Anf.: Ich pit dich himelische vrowe Wand ich dier von herzen getrowe. 40 V.; Prim. Anf.: Ich pit dich mveter vnd mait Wand man wunder von dier sait. 42 V.; Terz. Anf.: Ich pit dich maria rein Wand ich dich von herzen main. 44 V.; Sext. Anf.: Ich bitte dich vrow der barmherzichait Maria mveter svezzev mait. 20 V.; None. Anf.: Ich bit dich vrow minnechleich Chvniginne von himelreich. 44 V.; Vesper. Anf.: Ich bitt dich vrow genaden vol Svezzev mveter tve so wol, 28 V.; Complet. Anf.: Ich grvezz dich rainev chuniginne Des hohen himels ein svezze minne. 32 V. — Die sieben zeiten unserer frauen leidens, in Reimen. Cgm. 718. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 87—89.

St. Waetzoldt, Pariser Tagzeiten. Diss. Halle 1875. 8. (Der ungeschickt gewählte Titel soll bedeuten, daß eine Pariser Hs. das Gedicht enthält, über das die Dissertation handelt.) — Die Pariser Tagzeiten, handschriftlicher Text, hrsg. von Steph. Waetzoldt. Hamb. 1880. XXIII u. 167 S. 8. 4062 V. XIV. Jh. — F. Bech, Zu den Pariser Tageszeiten (Germ. 1882. 27, 385—399). K. Bartsch in G. g. Anz. 1881. S. 874—885).

Mariengrüße von einem Dichter, der sich einen sündigen Alman, Deutschen, nennt, werden von dem Herausgeber um die Mitte des XIII. Jh., noch vor Konrads goldne Schmiede, angesetzt. Es sind, von den Einleitungen und Übergängen abgesehen, 150 vierzeilige Strophen, von denen die ersten fünfzig mit den Worten: Sei gegrüßet, das zweite Drittel mit: Freue dich Fraue, und das letzte mit: Hilf uns! begonnen werden. Die ersten 50 sollen mit ebensoviel Venien (Kniebeugungen), ebenso das zweite 50 begonnen werden, das letzte Drittel aber soll so gesprochen werden, daß auf je neun Venien ein Kriuzestal, Knien mit ausgebreiteten Armen, folgen soll, als Erinnerung an die fünf Wunden des gemarterten Erlösers. Wenn dem Leser dessen zu viel werde, so möge er bedenken, daß die Woche sieben Nächte und sieben Tage und jeder Tag zwölf Stunden habe; wenn er deren nur eine zum Lobe der Jungfrau verwende, erhöhe sie ihn sicherlich über seine Feinde. Hss. in Wien 2677. Heidelb. 341 und die Abschrift im Koloczaer Cod., darnach hrsg. von Frz. Pfeiffer (Ztschr. 8, 274—298). MA. 150—152.

E. Steinmeyer, Zu den Mariengrüßen (Ztschr. 18, 13—16).

Marienlegenden begegnen vereinzelt schon im XII. Jh., fanden aber erst in der zweiten Hälfte des XIII. an dem Dichter des Passionals (§ 81). ausgedehntere Pflege, der eine Reihe solcher Legenden in sein Werk aufnahm, vermutlich dieselben aber früher schrieb als das Übrige. Er folgte dabei dem Mariale magnum, aus dem fast alle spätern Patristiker schöpfen. Der eigentliche Kern dieser Legenden ist die Annahme, daß ein wenn auch noch so kleiner und geringer der Jungfrau geleisteter Dienst, trotz aller sonstigen Fehler und Sünden, die ewige Seligkeit verschaffe. Da ist kein Dieb, kein Schlemmer, kein Räuber oder Gottesleugner, der, wenn er sein

Ave regelmäßig gesprochen, ein Blümchen für die Jungfrau gebracht oder sie in Nöten anruft, nicht ihr ewiges Erbarmen zur Fürbitte beim Jesuskinde anregte. Sie hütet ihre Verehrer vor des Teufels Garn, löst das bereits geschloßene Bündnis, nimmt für den Betenden Schild und Lanze und macht seinen Namen siegreich; sie läßt sich in Gestalt der verratnen Gattin dem Teufel zuführen, der vor ihr weicht; sie legt, wenn des Sünders Schuld seine guten Thaten überwiegt, die Hand auf die Schale und drückt sie nieder, obwohl die Hölle sich an die andre hängt. Sie beschwichtigt den Meersturm, wenn sie angefleht wird; ihren Verehrern, die ihrer gedenken und kein Gnadenbild finden, vor das sie betend hinknien können, erscheint sie als Bild und redet mit ihnen. Aus Gemälde und Leinwand streckt sie den von irdischer Hand gemalten Arm schirmend hervor, wenn ihre Hülfe nötig ist. Vom Munde ihrer Anbeter pflückt sie die Ave wie Rosen und windet sie auf goldnem Reif zum Kranze. Auf den Lippen ihrer Diener läßt sie noch im Grabe Blumen wachsen, reine Lilien mit dem goldnen Ave Maria. Zu ihr ruft der Sturmverschlagene, die duldende Frau, der verzweifelnde Gottesfeind; zu ihr schaut die fromme Herzenseinfalt und die Entartung und Verwilderung empor. Und wenn eine Mutter im wilden Schmerz um den geraubten Sohn ihr das Christkind vom Arme reißt und als Geisel einschließt, bis der Sohn seiner Bande entledigt sei, neigt sie sich helfend und erbarmend dem Mutterschmerze, denn sie ist selbst Mutter und hat um den eigenen Sohn Jammer und Schwerter gelitten. Wie viel heidnische Elemente in diese Marienlegenden übergegangen, wäre noch zu untersuchen. Ohne jegliches Abzeichen ihrer Würde und Heiligkeit tritt sie als herliches Weib zu dem jungen Krieger, dem sie sich durch tötlichen Kuß verlobt, wie die nordischen schlachtwaltenden Jungfrauen; auch wie sie für ihren Liebling (Walther von Birbach) in den Kampf reitet, trägt heidnische Farbe. Was von diesen Legenden noch in späteren Tagen bis auf die heutigen fortgelebt hat, verdiente gesammelt und untersucht zu werden. Einen Anfang dazu machte J. Virgil Grohmann (Prutz, Deutsches Museum 1855 Nr. 49). Die Marienlegenden des Passionals (die der Herausgeber übergangen hat) wurden wie die weltlichen Schwänke in die Mischsamlungen des Mittelalters aufgenommen und sind von Franz Pfeiffer (Stuttg. 1846) und teilweise von Fr. H. v. d. Hagen (GA. Nr. 72—90) herausgegeben.

Nach Stephanus de Borbone (Echard-Quetif 1, 190) sind die meisten Marienwunder von S. Petrus Tarentasiensis geschrieben, einige vom Abte Hugo von Clugny und Peter von Clugny, andere vom Papst Urban, andere von Petrus Damianus, Bischof von Ostia. Stephanus selbst erzählt die Menge.

Marienlegenden, über die MA. 132—150 ausführlich berichtet ist, sind erhalten in Wiener Hs. 2694 XIV. Jh. Hoffm. Nr. 51. — Heidelb. Hs. 341. XIV. Jh. Wilken S. 417. — Koloczaer Abschrift. — Wiener Hs. 2677 XIV. Jh. Hoffm. 85. — Wiener Hs. 2779. XIV. Jh. Hoffm. 10. — Klosterneuburg XIII. Jh.? Diut. 3, 272 — F. Keinz, Bruchstücke von Marienlegenden (aus Cgm. 5249 vom Anfang des XIII. Jh. Germ. 25, 82—88). — R. Hasenjäger, Bruchstück einer mitteldeutschen Marienlegende (Ztschr f. d. Ph. 10, 468).

Hinsichtlich der **Legenden** dieses Zeitraumes kann auf das verwiesen werden, was oben S. 43 gesagt ist. Ich habe die einzelnen hier, der leichteren Übersicht wegen und um die verschiedenen Bearbeitungen zusammenzuhalten, alphabetisch nach den Namen der Heiligen geordnet und einige Dichtungen früherer Zeit, die seitdem bekannt geworden, mitangeführt.

Andere Legenden bei den Ordensrittern § 81, spätere § 91 und die niederdeutschen § 100.

Gereimte Legenden der Heiligen, welche die Gräfin von Rosenperk aus dem Latein verdeutschen laßen. Heidelb. Hs. 342. XV. Jh. Pp. 124 Bl. Fol., gesp. Col. Wilken 428. Hs. in Klosterneuburg. Pp. XV. Jh. Fol. 262 zweispaltige Bl. Vgl. Altd. Bll. 2, 86—87. MA. 229.

Die Bekehrung des Jünglings Abraham, der Reichtum, Freude, Verwandte und der Welt Lust aus Liebe zu Gott hingibt, in einer Hamburger Hs. XIV. Jh., etwa 1500 Verse. Mones Anz. 3, 38 f. 8, 339 f.

Legende von der heil. Kaiserin S. Adelheiden. Cgm. 750 v. J. 1454—68. Pp. 4. Bl. 174—181.

Legende von S. Afra, gereimt. Cgm. 751 v. Jh. 1454. Pp, 4. Bl. 90—119.

Alexius (vgl. Konrad, Alexius § 71). Der Mönch von Heilsbronn verfaßte ein Sant Alexen leben, dem got die ewige freud hat geben (Anfang: Ein himelpluom ist auzgesant durch die welt in elliu lant. 456 Verse. Gedr. bei Merzdorf S. 145 f.). — Ein „Lied von S. Alexius" im Cgm. 717 vom Jh. 1347. Pp. 4. Bl. 5—9. — Eine Abhandlung Charles Joret's (Paris 1881) über acht poetische und drei prosaische Alexislegenden stand mir nicht zu Gebote. Vgl. Academy 1881 p. 205. Vgl. Altd. Bll. 2, 89.

Der heilige Antonius, Reime, Bruchstück mit 176 Versen in der Pgm. Hs. XIII. Jh. fol. zu Göttweig. L. 5. Vgl. Altd. Bll. 2, 91.

Legende von S. Barbara. Cgm. Nr. 54. XIV.—XV. Jh. 4. Bl. 103—106. Vgl. § 81.

Sanct Brandan. Ein lateinisches und drei deutsche Gedichte hrsg. von C. Schröder. Erlangen 1871. XIX u. 196 S. 8. Dazu C. Schröder in Germ. 16, 60—74. Vgl. § 100. E. Martin, Lateinische Uebersetzung des altfranzösischen Gedichtes auf Brandan (Ztschr. 16, 289—322).

Brigitta. Hs. Wien 2677. Hoffm. Nr. 35, 46. Anfang: Als ich es an den puhen las von Schotten lande was die maget Brigida geporn.

Legende von der h. Caecilia, hrsg. v. Ant. Schönbach (Ztschr. 16, 165 f. als „Reimpredigt", vgl. Edw. Schröder im Anz. f. d. A. 1881, 189. A. Schönbach, Reimpredigt (Ztschr. 25, 213—214).

Christophorus, hrsg. von A. Schönbach (Ztschr. 17, 85 ff.). — Sanct Christophorus (Swer schreyben wolt wesunder. 2002 V. Prager Hs. G. 19. XVI. Jh. Altd. Bll. 2, 94) hrsg. v. A. Schönbach. (Zschr. 26, 20—84.) MA 225. — Christophorus. Hs. zu St. Florian. XIV. Jh. Altd. Bll. 2, 94. Mones Anz. 8, 590. Anf.: Got mit seiner gotleich macht, der cze pild maniger hant getat. Andre Hs. Wien 2953. XV. Jh. Hoffm. Nr. 366, 2.

Dorothea, Gedicht aus der Mitte des XV. Jh. Anfang: Hi vor do dy heydenschaft Hett gewalt und craft; vgl. Altd. Wälder 3, 157. — Die heil. Dorothea. 3 Bl. Pgm. XIV. Jh. fol. (Anz. 1853. Sp. 54—55. Germ. Mus. Nr. 7010). — Vgl. § 91.

Das Leben der heil. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, wurde um 1300 von einem unbekannten Dichter (der Erlösung?) in 7 B., 11050 V. beschrieben. Aus der Darmstädter Hs. gab Graff (Diut. 1, 344—489) einen sehr ausführlichen Auszug. 193 V. einer andern Hs. Pgm., die S. zu 24 Zeilen, machte Dronke in Mones Anz. 6, 54—58 bekannt, die dem Schluße des zweiten Buches angehören und sehr genau mit der Darmstädter stimmen. Andere Bruchstücke in Maßmanns Denkm. S. 113 ff. (die Hs. hatte 60 Zeilen in der Sp.). — Das Leben der heiligen Elisabeth, hrsg. von M. Rieger. Stuttg. 1868. 8. (Litt. Verein Nr. 90.) Vgl. Ztschr. f. d. Ph. 1, 376.

Legende vom Engel und dem Waldbruder in Reimen. Cgm. 1119. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 97—100.

Legende von der heil. Euphrasia, nonne in Thebaida. Cgm. 750 v. J. 1454—1468. Pp. 4. Bl. 145—174.

Eustachius. Placidus war Trajans Feldherr. Er verfolgte auf der Jagd einen Hirsch, zwischen dessen Geweihen ihm Christus erschien. Placidus ließ sich taufen und erhielt den Namen Eustachius. Von Unglückschlägen gebeugt, verläßt er Rom und fährt nach Egypten, muß die Frau dem Schiffer laßen, verliert beide

Söhne, die ihm von wilden Tieren geraubt werden; Bauern jagen sie den Tieren ab und erziehen sie. Eustachius wird Knecht. Trajan, von Feinden bedrängt, sendet Boten aus, Placidus zu suchen. Sie finden ihn; er schlägt die Feinde. Seine Söhne, die ohne einander oder ihn zu kennen, in seinem Heere dienen, erzählen sich, wie sie in der Jugend von Tieren geraubt sind und erkennen sich daran. Die Mutter hört ihnen unerkannt zu. Am andern Tage fleht sie Placidus an, daß er sie mit nach Rom nehme; beide erkennen sich und finden die Söhne. Heimgekehrt treffen sie, anstatt Trajans, Hadrian, der, als Placidus sich weigert, den Göttern zu opfern, weil er Christ sei, ihn mit den Seinen in einen glühenden Ofen stoßen läßt. Sie sterben, aber die heiligen Körper bleiben unverbrannt. MA. 229. — Hs. XV. Jh. in Stuttgart. Poet. s. n. 4. vgl. Mones Anz. 7, 287. — Die Bruchstücke eines Placidus-Eustachius, aus denen K. Roth in Mones Anz. 6, 59 zuerst 14, dann in seinen Denkmälern (S. 57—61) 247 V. bekannt machte, gehören mit den Bruchstücken der Euphrosyna (Mones Anz. 6, 59. Denkm. 50—55) und der Theodora (Anz. 6, 59. Denkm. 62—65) einer poetischen Bearbeitung des Lebens der Heiligen an und nicht, wie K. Roth (Predigten S. VIII und 3) auf éine Zeile gestützt annimmt, dem Eustachius des Rudolf von Ems. — Frz. Roth, Bruchstücke aus dem Leben des h. Eustachius und aus den sieben Schläfern (Germ. 11, 406—11; Pgmdoppelbl. aus d. Frkf. Archiv.) — Legende von S. Eustachius (Prosa). Cgm. 751. v. J. 1454. Pp. 4. Bl. 120—137.

Georg. Eine gereimte Legende in der Berliner Hs. ms. germ. 4. 478. Pp. XV. Jh. fällt etwa um 1400. Sie hat den der Legende ursprünglich fremden Kampf mit dem Lindwurm. Vgl. Bericht der deutschen Gesellschaft in Leipzig 1831. S. 122 ff. Zarncke, Cato 116.

Hieronymus. Ein erhaltnes Bruchstück, das thatsächlich mit der Erzählung des Passionals zwar übereinstimmt (Köpke 509 ff.), doch in der Form zu bedeutend abweicht, als daß man es als einen Teil desselben betrachten dürfte, erzählt mehr im Tone des Tierepos, als im Stile der Legende, wie der Heilige des kranken Löwen Fuß heilt und das Tier die Hut des Klosteresels erhält, den Kaufleute mitnehmen, als der Wächter eingeschlafen. Gedruckt in Mones Anz. 8, 341 ff. MA. 197. — Legende von S. Hieronymus. Cgm. 630. v. J. 1476. Pp. fol. Bl. 151—155.

Die Jacobsbrüder. Eine der ausgezeichneteren Legenden ist die von den Jacobsbrüdern, einem baierischen Grafensohne und einem Schwaben aus Heigerloh, die auf der Wallfahrt zum h. Jacob zusammentreffen und in rührender Freundestreue sich bewähren. Der eine der Freunde, vom Aussatz befallen, kann nur durch das Blut des Kindes des andern Freundes geheilt werden. Das Opfer wird gebracht, der Freund wird rein, und ein Wunder des h. Jacob gibt dem getöteten Kinde das Leben wieder. Ein sonst unbekannter Dichter, **Kunz Kistener**, will das Gedicht aus dem Lateinischen verdeutscht haben. Die unverwischte Feinheit der Darstellung und Hindeutungen auf nicht ausgeführte Umstände laßen auf Benutzung einer älteren Quelle schließen. Vgl. Goedeke, Gengenbach S. 629 ff. — Kunz Kistener. Hanover 1855. 31 S. 8. 1198 V. — R. Wülker, Zu Kunz Kistener (Germ. 17, 55 bis 61. Fragment einer Hs. des XIV.—XV. Jh. in Frankfurt; 93 V.) Vgl. R. Köhler, Zu Kunz Kistener (Germ. 10, 447). Eine Prosabearbeitung in Frz. Pfeiffers altd. Uebungsbuch.

Juliana. Hs. Gotha ch. A. Nr. 216. Bl. 81—90. XIV. Jh. Jacobs S. 71. Anfang: Von einer meyde wil ich ew sagen die got begunde frvo behagen milter noch keuscher wort nie bekant Juliana was sie genant. — (Die Juliana des Priesters Arnolt (S. 38, 12) noch aus dem XII. Jh. machte A. Schönbach bekannt in den Wiener SB. 1881. Bd. 101. S. 445—536. 628 Verse.)

Legende von einer frommen jungfrau. Cgm. 765. v. J. 1441. Pp. 4. Bl. 240—244.

Karl der Große und die Schottischen Heiligen. Harleian Ms. 3971. XIV. Jh. Pgm. Fol. 66 Bll., gegen 10,000 V. (J. Baechtold, Deut. Hss. im Brit. Mus. Schaffh. 1873. S. 3—71.) Reber, Eine poetische Legende des Schottenklosters in Regensburg (Verhandlungen des hist. Vereins f. d. Regenkreis. 1874. 29, 116 ff.).

Katharina. Die Marter dieser Heiligen wurde, wie es scheint, noch im XII. Jh. bearbeitet. Wiener Hs. 2696. Hoffm. Nr. 11, 4. Anfang: In nomine domini der heilge geist si uns bi. Vgl. Lambel, Germ. 8, 129 ff. — Hs. aus Weingarten in Stuttgart. Anf.: Katherina du vil liebe Zu dir ich nun schiebe Alhie mit gedichte. Diut. 2, 67. Altd. Bll. 2, 92. — Bruchstücke einer Pgm. Hs. der h. Ka-

theryna in Königsberg, XIV. Jh., dreispaltig, gedr. Ztschr. 13, 539—46. 258 Verse, verschieden vom Passional, dem die unmittelbar folgende Christina angehört. — P. Zimmermann, Bruchstücke einer Katharinenlegende (Germ. 25, 198—209 Hs. im Wolfenb. Archiv. XIV. Jh.) F. Gerß, Bruchst. einer Katharinenlegende (Ztschr. f. d. Ph. 10, 488, Hs. in Hanover, mit dem Wolfenb. Frgm., zu derselben Hs. gehörig). — Eine Katharinenlegende in einer Hs. zu Göttweih H. 17. XIV. Jh. Altd. Bll. 2, 92. Anfang: Maxencius was ein chunich genant. — Eine andere Katharinenlegende in den Wiener Hss. 2677. Hoffm. 35, 43 und 2862. Hoffm. 327, 4. Anfang: Katerina die rein magt als uns daz puch von ir sagt. Vgl. Diut. 3, 407. — Die Altd. Wälder erwähnen einer Katharinenlegende (3, 156), Anfang: By dem mere ligt ein lant daz ist Alexandria genant. XV. Jh.) — Sodann noch eine Katharina in anscheinend zwiefacher Redaction aus dem XV. Jh. Wien 2841. Hoffm. 46, 2. Anfang: In Alexandria ein kunig saas der bi einen tagen was — und in Dresden M 209 (olim 111; vergl. Schnorr v. Carolsfeld, Katalog 2, 409, 7). Bl. 130—158 Anfang: In Allexandria ein künig was do er bi sinen ziten was. — Legende von S. Katharina von Senis von mgstr. **Raimund,** Prediger-Ordens. Cgm. 755. XV. Jh. Pg. 196. Bl. 4.

Ein Gedicht von der Ueberbringung der heil. drei Könige nach Köln in einer von Nicolaus Schwertfeger im J. 1433 geschriebenen Hs. befindet sich in Dresden M 42 und in neuerer Abschrift M 203, olim 105. Vgl. Götze, Merkwürdigk. 2, 234, wo der Inhalt. Adelung, S. XV und XXIX; Schnorr v. Carolsf. 2, 443—494. — Lateinische Prosa von Joannes von Hildesheim, hrsg. von E. Köpke im Brandenburger Progr. 1878. Nr. 55. 35 S. 4. — Eine deutsche Prosa in 46 Kapiteln im Cod. palat. 118. XIV. Jh. 176 Bl. 4. Wilken 349. Eine Uebersetzung des Joannes von Hildesh. im Cgm. 5134 vom J. 1405. Pp. 4. Bl. 90—160; und Cgm. 535 XV. Jh. Pp. Folio. Bl. 420—462. — Die Legende von den h. drei Königen von Johann v. Hildesheim. Aus einer von Goethe mitgeteilten lateinischen Hs. und einer deutschen der Heidelberger Bibl. bearbeitet und mit zwölf Romanzen begleitet von Gustav Schwab. Stutt. 1822. 8.

Die Kreuzerfindung. Wiener Hs. 2779. XIV. Jh. Hoffm. S. 17 f. Die Legende läßt, dem Eingange zufolge, das Kreuz 233 n. Chr. aufgefunden werden, als die Ungarn mit einem gewaltigen Heere Donauabwärts in das römische Reich unter Constantin eindrangen. Vgl. über ein ähnliches Gedicht (Stuttg. th. phil. Nr. 24. XV. Jh.) Mones Anzeiger 7, 284.

Lucia. Hs. Wien. 2677. XIV. Jh. Hoffm. Nr. 35, 44. Anfang: Ein muter het Lucia die was genant Levticia. (Vgl. Passional. Hagens Germ. 7, 291).

Ein Margaretenleben des XIII. Jh. (Diu edel maget hoch geborn mit allen tugenden uzerkorn) in der Wiener Hs. 2677. Hoffm. Nr. 35, 45. — Ein anderes des XIII. Jh. (Ez was ein juncfrouwe guot an guoten worten wol behuot, etwa 240 V.) in Hamburg erwähnt Lappenberg im Anz. f. K. d. d. V. 3, 39. — Ein Margaretenleben auf den Rändern einer Grätzer Hs. (Getorst ich vor miner missetate wie gern ich herre got dich pete) wird angezeigt in Ztschr. 8, 157. — Noch ein Margaretenleben (Ez sullen alle frouwen die marter gerne schouwen horen unde lesen) in der Wiener Hs. 3007 vom J. 1472. Hoffm. Nr. 90, 2; andere Hss. vom J. 1478 (758 V.) in Hagens Grundriß S. 279 und 278 ff. Altd. Wälder 3, 156. MA. 162. — Büchelin der heiligen Margarêta. Beitrag zur Geschichte der geistlichen Literatur des XIV. Jh., herausgegeben von K. Stejskal, Wien 1880. 33 S. 8. 776 Verse. Vgl. Ph. Strauch im Anz. f. d. A. 1881. S. 255 ff. — R. Hasenjäger, Bruchstück einer mitteldeutschen Margaretenlegende (Ztschr. f. d. Ph. 12, 468—479. 325 V. aus einer Pphs. XV. Jh. Stettin). — Von S. Margareten, in Versen. Cgm. 717. v. J. 1347. Pp. 4. Bl. 16—33. — Leben und Wunder der heil. nonne predigerordens Margaretha des Königs Bela von Ungarn tochter († 1271) aus dem lat. des mgstr. Johannes verdeutscht durch Bruder Georg **Volder.** Pred.-Ord. Cgm. 750. v. J. 1454—1468. Pp. 4. Bl. 109—143.

Die Legende der Maria Magdalena, der Schwester Marthas und des Lazarus, der Braut des Johannes, den ihr Jesus vom hochzeitlichen Tische holt, worüber sie unmutig wird und ihren Leib jedem Begehrenden preis gibt, so daß sie nur „die offenbare Sünderin" heißt, sich dann aber reuemütig zu Jesu Füßen wirft und Gnade findet, geht über diese zum Teil biblischen Züge hinaus und führt Maria Magdalena durch bunte Schicksale und endlich in die Einöde, wo sie dreißig Jahre ohne Speise und Trank lebt und täglich in die Luft erhoben wird, daß sie die Gesänge der himmlischen Heerscharen vernimmt und die Klarheit des göttlichen An-

gesichts schaut. — Behandelt ist die Legende mehrfach in deutschen Dichtungen: außer im Passional (Hahn S. 367—391) noch im XIII. Jh. von einem unbekannten, wahrscheinlich oberrheinischen Dichter (Hs. St. Georgen in Karlsruhe, verstümmelt, aber noch gegen 3000 V., aus der Mone im Anz. 8, 482 ff. die Beschreibung der Burg Magdalum mitteilte, von welcher Maria den Beinamen Magdalena führte. E. Steinmeyer, Bruchstück eines unbekannten mhd. Gedichtes aus dem XIII. Jh. (Ztschr. 19, 159 ff. 132 V. Ztschr. 24, 111) — und von einem gleichfalls ungenannten Dichter in der Wiener Hs. 2862 vom J. 1434. Bl. 106—113. Hoffm. 327, 3. Diut. 3, 407. — MA. 198.

Das zwölfjährige Mönchlein. Ein Gedicht des XIV. Jh. hrsg. und mit einer Uebersetzung ins Neuhochdeutsche begleitet von Maurer v. Constant. Schaffhausen 1842. 8. — Die Legende vom zwölfjährigen Mönchlein. Von Th. Kirchhofer. Diss. Schaffhausen 1866. 46 S. 8.

Die Legende vom Bischof Nonnus, nach Jacobus de Voragine, wie der Dichter bekennt, ist bis auf wenige Verse verloren. Diese deuten auf eine breite, Beßerung bezweckende und platt genug aufdringende Behandlung hin. Das Bruchstück ist gedruckt in Mones Anz. 8, 338 f.

Historie von einem Königssohn des teufels kinde. Cgm. 537. XV. Jh. Pp. fol. Bl. 457—465. Cgm. 539. XV. Jh. Pp. fol. Bl. 262—271. (Robert der Teufel).

Legende von S. Rochus. Cgm. 638. XV. Jh. Pp. fol. Bl. 120—128.

Sebastian, der unter den Wüterichen Maximian und Diocletian klagende Verwandte verurteilter Christen ermutigt, gibt der Frau des Nicostratus die verlorene Sprache wieder, worauf alle sich taufen laßen, der Heilige selbst aber an eine Seule gebunden und mit Pfeilen getötet wird. Stuttgarter Hs. Poet. s. n. 4. XV. Jh. Mones Anz. 7, 287. — Von S. Sebastian und von unser l. frowen und von der Pestilenz, von **Peter Groninger**. Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 57—59. Anfang: Hörend ir herren algemein.

Die Siebenschläfer. Schon die Kaiserchronik (6434 ff.) erzählt ganz kurz die Geschichte der sieben Jünglinge zu Ephesus, die vor Decius in eine Höhle flohen und von ihm eingemauert dort 248 Jahre schliefen, bis sie unter Theodosius entdeckt und Zeugen für die bestrittene Auferstehungslehre wurden. Ausführlicher behandelt den Gegenstand ein Gedicht des XIII.—XIV. Jh., hrsg. von Th. v. Karajan: Von den siben slafaeren. Heidelb. 1839. 935 V. MA. 226 f. — De septem dormientibus, von den sieben Schläffern. Lips. 1715. 32 S. 4. — John Koch, Die Siebenschläferlegende, ihr Ursprung, ihre Verbreitung. Eine mythologisch-literaturgeschichtliche Studie. Leipzig 1883. 215 S. 8. Vgl. H. Varnhagen in den G.g.A. 1883. S. 438—445. Reinh. Köhler im Literar. Centralbl. 1883. Sp. 1348—50. — Die Legende von den sieben Schläfern und der anglonormannische Dichter Chardri. Von Aug. Reinbrecht. (Dissert.) Göttingen 1880. 39 S. 8.

Theophilus, der Vicedominus eines Bischofs, war so beliebt, daß, als der Bischof starb, er an dessen Statt erwählt wurde. Er lehnte die Würde demütig ab und wünschte zu bleiben was er gewesen. Man wählte einen andern, der ihn bald darauf entsetzte. Wie ein Rüde nach dem Aase sehnte sich Theophilus nach Ruhm und Ehre. Einen Juden, der in den schwarzen Büchern die Kunst, mit Teufeln umzugehen, studierte, suchte er auf und erhielt von demselben das Versprechen, ihm zu seiner vorigen Würde und noch größeren Ehren zu helfen, wenn er Gott, Christenglauben und Maria verleugne. Der Jude ruft den Teufel, mit dem Theophilus Vertrag schließt und eine Urkunde unterschreibt und besiegelt. Diese Handveste nimmt der Teufel mit in den Abgrund. Er bewirkt sodann, daß Theophilus sein Amt wieder erhält. Gott aber wollte an diesem uns Sündern zeigen, daß man an der Heiligen Zuversicht nicht irre werden solle, und sandte ihm einen Funken rechter Reue, so daß er über sein Vergehen und die ihm drohende Strafe heiße Thränen weinte. Einst schlief er betend vor einem Marienbilde ein. Da verwies ihm die Jungfrau im Traume mit harten Worten was er gethan. Auf sein Flehen um Verzeihung und als er gelobte, zum Christenglauben zurückzukehren, bat sie für ihn ihr Kind, bis dies ihm voll verzieh. Mit freudigem Danke erwachte Theophilus. So lange er aber die Urkunde nicht zurückerhalten, verließ ihn die Furcht nicht. Er flehte Maria, ihm auch diese zu verschaffen. Im Schlafe erschien sie ihm wieder, wie sie dem Teufel befahl, den Brief zu holen, und wie dieser, heulend über den Schaden, den die Frau ihm thue, die Verschreibung herausgibt. Als Theophilus

erwacht, findet er den Brief neben sich. Er erzählt dem Bischof und den versammelten Geistlichen, was mit ihm ergangen, und zeigt den Brief. Alle loben Gott. Theophilus aber entschläft am dritten Tage. MA. 141 f. Gedruckt in Pfeiffers Marienlegenden Nr. 23. GA. Nr. 84. Vgl. § 100. — E. Sommer, De Theophili cum diabolo foedere. Berl. 1844. 8.

Von St. Thomas, Legende in Reimen (Cgm. 16. v. J. 1284. fol. Perg. Bl. 107—109.)

Udo Erzbischof von Magdeburg, gereimte Erzählung (Cgm. 5. XIV. Jh. Bl. 218—223.)

Ursula § 100.

Verena. Hs. Wien 2677. Hoffm. Nr. 35, 42. Anfang: Uerena die edel meit als uns daz buch seit.

Seit dem XIII. Jh. begegnet man mehrfacher Erwähnung geistlicher Gesänge neben den frommen Liedern der Kunstdichter, die als Herzensergießungen schwerlich ins Volk drangen. Berthold von Regensburg erwähnt des Kyrieleis: Nu biten wir den heiligen geist; in den Osterspielen kommt das Christ der ist erstanden vor. Häufig erwähnt wird das Wallfahrtslied: In Gottes namen varen wir. In der Schlacht auf dem Marsfelde 1278 sang das deutsche Heer Sant Mari muoter unde meit al unsriu not si dir gekleit, was auch später noch wiederkehrte. In der Chronik des Johannes von der Pusilie wird zum J. 1410 (S. 217) bei der Schlacht von Tannenberg berichtet, daß der Meister mit den Seinen die Heiden dreimal geschlagen, „als dese sungen Christ ist erstanden“. Von einem eigentlichen deutschen in der Kirche gesungenen Liede kann die Rede nicht sein. Aber es wurde der Anfang gemacht, lateinische Hymnen in deutsche Verse zu bringen, wie Veni creator spiritus; Jesus dulcis memoria; Hymnum dicamus domino. Im XIV. Jh. dichtete Peter von Arberg an der Lahn die Tageweise O starker got, Al unser not, die 1356 viel gesungen wurde. Die Not der Zeit rief die Lieder der Geisler und die der Mystiker hervor, die größtenteils voll inniger Empfindung und echt dichterischer Kraft sind und sich ihrer schönen Singbarkeit wegen ebensosehr, wie wegen ihrer schmucklosen Einfalt vorteilhaft vor den in künstlichen Strophengebäuden prunkenden Lieder der Kunstpoeten auszeichnen. Ein Lied der letzteren Art von Konrad von Queinfurt hat sich erhalten. Die Marienlieder des Bruder Hans mischen gar fremde Sprachen ein. Bald begannen die Uebertragungen lateinischer Hymnen und Sequenzen häufiger zu werden. Der erste namhafte Uebersetzer war Johann, der Mönch von Salzburg, sein Nachfolger Heinrich von Laufenberg.

Jos. Kehrein, Kirchen- und religiöse Lieder aus dem XII. bis XV. Jh. Paderborn 1853. XX. u. 288 S. 8. (Die lateinischen Texte aus Daniels Thesaurus, die deutschen, großenteils nur Interlinearversionen, keine Lieder, aus Wiener Hss.). Die Werke von Hoffmann v. Fallersleben und Ph. Wackernagel sind früher (S. 47, I) genannt.

Geistliches Lied. XIII. Jh. Cgm. Nr. 94. Pgm. 4. Bl. 78—80. — Geistliche Lieder. Cgm. 142. XIII.—XIV. Jh. Pgm. 16. Bl. 44. 243. 245. — Einige geistliche Lieder aus der Baseler Hs. B XI. Pgm. XIV. Jh. machte W. Wackernagel bekannt in den Altd. Bll. 2, 125. 129—131, die Ph. WKL. 2, 325 f. Nr. 490—495 meistens wiederholt hat. — Lieder aus dem XIV.—XV. Jh. (Germ. 12, 226—232, Crecelius 1—9 aus einer Hs. der Darmst. Hofbibl. v. J. 1410). — Geistliche Lieder im Cgm. 444. v. J. 1422. Pp. 4. darin Bl. 13: In gotes namen fara wir. Bl. 14: Ave vivens hostia, lat u. deutsch. Bl. 17: Magnum nomen, lat. u. deutsch. Bl. 20: Dies est laetitiae, lat. u. deutsch. Bl. 22: Pange lingua, deutsch. Vgl. Hoffm. GKL. S. 286 f. — Geistliche Lieder. Cgm. 4593. v. J. 1483. Pp. 8. — Zwei geistliche Lieder (1: Ich far dahin, denn es mus sein. 2: Noch hür gen diser mayen zeit.) Cgm. 4702. v. J. 1444. Pp. 12. — Geistliche Lieder, meist lateinischen nachgebildet, um in derselben Melodie gesungen zu werden. Cgm. 858. v. J. 1458. Pp. 8. Bl. 112—120. — Geistliche Lieder. Cgm. 848. v. J. 1494. Pp. 8. Bl. 200—203. 208. 228. 241—242. — Kirchenhymnen, reimweise verdeutscht. Cgm. 1115. XV. Jh. Pp. fol. Bl. 21—39. — Deutsche Kirchengesänge. Cgm. 716. XV. Jh. 205 Bl. Pp. 4. — Zwölf geistliche Lieder. Cgm. 808. XVI. Jh. 4. Bl. 1—17.

Die große Tagweise **Peters von Arberg** (Nu sterk uns got in unser noit. Arnswalder Hs. in Hanover. 74 V.). A. Reifferscheid. Ztschr. 9, 187—190. Die Limburger Chron, Kap. 43, die den Anfang gibt, setzt das Gedicht ins J. 1356. — Engelberger Hs. Germ. 18, 62. Anfang. — Straßburger Hs. Maßmann im Anz. f. K. d. d. V. 1833, 25 ff. — Kolmarer Hs. Germ. 7, S. 579, mit dem Namen des Dichters, aus Nassau, nicht (wie Germ. 12, 90 angenommen) aus der Schweiz. — Kieler, Augsburger, zweiter Straßburger Text, lat. Uebersetzung; krit. Ausgabe, Noten, von K. Bartsch u. F. M. Böhme in Germ. 25, 210—229. — Niederrheinische Hs. E. Janota im Jahresbericht des Krakauer Gymn. f. 1855. — Vgl. Bragur 1791. 1, 364. Uhland, Volkslieder Nr. 312. — WKL. 2 Nr. 496 bis 500. 3, 1244.

Konrad von Queinfurt, Pfarrer zu Steinkirchen am Queiß, gestorben 1382 zu Löwenberg, verfaßte ein meistersängerisches Osterlied: Du lenze guot, des jares türste quarte, in 5 siebenzeiligen Str. Hoffmann GKL. Nr. 13. S. 78—82. Wackernagel KL. 2, 388. Nr. 538.

Vielleicht die älteste Umdichtung eines weltlichen Liedes zu einem geistlichen ist das von Steinmar 'Sumerzît, ich fröuwe mich dîn' in das aus dem XIV. Jh. bezeugte Himelrîche, ich fröuwe mich dîn, in der Baseler Hs. B. XI. Pgm. XIV. Jh. 8., gedr. Altd. Bll. 2, 125 f. Hoffm. GKL. S. 373. Nr. 219. WKL. 2, 326. Nr. 491.

Deutsche Kirchengesänge (Sequenzen und Hymnen) unter Erzbischof Pilgrim zu Salzburg (1366—96) verfasst von **Hermann**, Münch S. Benedicten-Ordens. — **Martein**, Laypriester daselbst. — **Jacob**, Schulmeister zu Müldorf. — **Oswald Wolkenstainer**. — Cgm. 715. XV. Jh. Pp. 182 Bl. 4. Altdeutsche Blätter 2, 325—349.

Johannes (oder **Hermann**), Mönch von Salzburg, lebte gegen das Ende des XIV. Jh. und stand in Beziehung zu dem Erzbischof Pilgrim von Puchain († 1396), übersetzte lateinische Hymnen und versah einige seiner Lieder mit den Namen seiner Gönner und Freunde (Pilgrim Erzbischof Legat, bei Wackernagel KL. 2, 443. Nr. 581; Richerus plebanus in Rastat, das. S. 444. Nr. 582.) — Seine Lieder verzeichneten Pfeiffer Altd. Bll. 2, 325—350 und Hoffmann GKL. S. 245—247 und von 49 ließ Wackernagel KL. 2, 409 ff. Nr. 547—593 drucken. — Das guldin vingerlin, ein lied auf unser frawen von den festen in den zwelf monaten des Jars, und von zwelf edlen steinen (Mein trost Maria raine maid). Cgm. 427. v. J. 1479. Pp. 4. Bl. 1—3. WKL. 2, 412 Nr. 550. — Ferd. Wolf, Der Inhalt der Lambacher Liederhandschrift (Altd. Bll. 2, 311—316). — I. V. Zingerle, Der Mönch von Salzburg (Germ. 23, 30—31. Proben aus einer Hs. zu Udine. Von den drei Münchner und drei Wiener Hss. gibt WKL. 1, 365—370 Bericht).

Lied von der Geburt Christi und dem bethlehemitischen Kindermord (Marîen wart ein bot gesant. 36 siebenz. Str.) Heidelb. Hs. 372. v. J. 1382. Pp. Fol. Bl. 103b—105. Wilken 452. MSH. 3, 468 f. Hoffm. GKL. S. 83. Wackernagel KL. 2, 379. Nr. 527.

Bruder **Hans**, ein Dichter aus der zweiten Hälfte des XIV. Jh., wie es scheint in Köln lebend, verfaßte Marienlieder, denen eine strophische Vorrede in abwechselnd deutschen, französischen, englischen und lateinischen Versen voraufgestellt ist. Dann folgen sechs Gesänge, deren erste fünf in der Titurelstrophe abgefaßt sind; der sechste, welcher sich als Anhang ankündigt, hat, wie die Vorrede, noch gekünsteltere Formen. Jeder Gesang enthält hundert Strophen, deren Anfangsbuchstaben den lateinischen englischen Gruß bilden. Der erste Gesang behandelt die Abstammung der Jungfrau, d. i. die ganze biblische Geschichte von Adam an im Auszuge, der zweite schildert die Wunderkraft des Ave, die vier letzten handeln, unter den Ueberschriften Marien genaat, Marien staat, Marien danz, Marien glanz, von dem im Himmel beschloßenen Erlösungswerke, der Geburt Christi und der Verherlichung der Jungfrau und Himmelskönigin, der zu Liebe der Dichter seine Braut oder Frau verlaßen und sich dem geistlichen Stande gewidmet zu haben bemerkt. Seine ganze Arbeit ist mehr ein Curiosum als eine Dichtung. Der Anfang des dritten Gesanges (V. 581—87) ist aus Rumezlant wörtlich entlehnt, und auch sonstige Entlehnungen mögen stattgefunden haben.

Bruder Hansens Marienlieder aus dem vierzehnten Jahrhundert, nach einer unbekannt gebliebenen Hs. d. k. öffentl. Bibl. zu St. Petersburg, hrsg. von Rudolf Minzloff. Hannover 1863. XXIII. 364 S. 8. 5280 Verse. — Birlinger, Zu Bruder Hansens Marienliedern V. 4155. (Germ. 18, 112 f.). — J. Franck. Zu Bruder Hansens Marienliedern. (Ztschr. 24, 373—425). — Edw. Schröder, Zur Marienlyrik (Ztschr. 25, 127—130: Bruder Hans schöpft aus Bonaventura und Bernhard; in den Mariengrüßen Anklänge an Bonaventura). — F. Gerß, Zu Bruder Hansens Marienliedern (Hs. in Düsseldorf Z. f. d. Ph. 11, 218—27). Hs. in Köln. (Germ. 24, 251). — Eine vierte wies K. Bartsch nach (Germ. 12, 89 f. aus Bethmanns Mitteilung in Ztschr. 5, 419—421, die Barois in Paris besaß).

Heinrich von Laufenberg war Priester zu Freiburg im Breisgau und später Dechant. Im J. 1445 trat er in den S. Johannisorden zu Straßburg. Er dichtete viele geistliche Lieder, meist zum Lobe Marias, und benutzte dazu die Weisen weltlicher Lieder, die er auch wohl umdichtete. Außerdem verfaßte er 1437 den Spiegel menschlichen Heils (15000 V.) und 1441 das Buch von den Figuren, zu Ehren der Jungfrau (25370 V.) Wackernagel hat KL. 2, 528—611. Nr. 701—797 von ihm 97 Lieder abdrucken laßen. — W. Crecelius, Ein Gedicht Heinrichs von Laufenberg. (Birlingers Alemannia 2, 223—233). — W. Crecelius, Carlsruher Schulordnung vom J. 1480 mit deutschen geistl. Liedern (Birl. Alemannia 3, 247—262).

Marienlieder (93, 100, 100, 99 und 39 Str.) Angezeigt von Bethmann in Ztschr. 5, 419—421, aus einer Pariser Pgmhs. des XIV. Jh. — Th. Jacobi, Bruchstück eines Marienliedes (Ztschr. 3, 130—134. XIV. Jh. 139 V.: O Johannes vil guder., mit nd. Formen: dach: plach. wiz (alba): pris).

Dreifaltigkeitslied (In dem begin hoch uber sin. 8 zehnz. Str. Bartsch Erlösung S. 193. Nr. 5), aus Nürnb. Hs. Pp. v. J. 1423. 4. Wackernagel KL. 2, 288. Nr. 445.

Ave Maria (Gegrüezet pistu ave an'we. 9 achtz. Str. In jeder Str. viermal wiederholt werden: gegrüezet pistu Maria | genaden vol | Got ist mit dir | du pist gesegent | vor allen vrowen | und gesegent ist | die fruht | dines libes. Bartsch, Erlösung S. 207 f. Nr. 7, aus Nürnb. Hs. Pp. XV. Jh. 12). Wackernagel KL. 2, 287. Nr. 444. — Ave Maria (Ave gekroent in himelrich. 8 zehnz., 71 vierz. u. 2 zehnz. Str., deren Anfangsbuchstaben den lateinischen englischen Gruß bilden. Bartsch, Erlösung S. 196—206. Nr. 6, aus Hs. zu Pommersfelden. Pgm. Ende XIII. Jh. 4.) Wackernagel KL. 2, 204. Nr. 344. — Ein Weinachtlied. Cgm. 402. v. J. 1457. Pp. 4. Bl. 144—146. — Gebetlied. Cgm. 738: v. J. 1476. Pp. 4. Bl. 27. — Geistliches Lied vom Leiden Christi (Es saß ein gut mensch und spann). Cgm. 4437. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 48—49. — Sanct Bernhards Klage (Der welt heilant nim min grüezen. 30 zehnz. Str. Bartsch, Erlösung. S. 225—236. Nr. 11. Aus Nürnb. Hs. Pp. XV. 8). Wackernagel KL. 2, 296. Nr. 454.

Salve regina (Gegrüezet sistu kunigin. 11 achtz. Str. Bartsch, Erlösung. S. 236—238. Nr. 14, aus Nürnb. Hs. Pp. XV. 12). Wackernagel KL. 2, 322. Nr. 485. — Marien Rosenkranz (Juncfrowe aller cristen trost. 50 dreizeil. Str. Bartsch, Erlösung. S. 279—284. Nr. 18, aus Nürnb. Hs. Pp. XV. Jh. 8). Wackernagel KL. 2, 319. Nr. 483. — Marien Rosengarten (Maria muter ich dich grüeze. 50 vierz. Str. Bartsch, Erlösung. S. 284—290. Nr. 19, aus Nürnb. Hs. Pp. XV. Jh. 8). Wackernagel KL. 2, 320. Nr. 484. — Lied von Maria. Cgm. 778. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 145.

Seele und Leichnam (In nachtes stil zu winter zeit. 175 vierzeil. Str. Bartsch, Erlösung. S. 311—331. Nr. 32, aus Nürnb. Hs. Pp. XV. Jh. 4).

Sittliches Alphabet (Anvang aller creatûr). Cgm. 379. v. J. 1454. Pp. 4. Bl 94.

Das früher Gottfried von Straßburg zugeschriebene Lied (§ 41 am Schluß) wurde übersetzt: Das Lied von der Gottesminne aus dem Mhd. übers. und mit Einleitung versehen von K. Siegen. Sondershausen 1879. XVII u. 96 S. 16.

Die Lieder der Mystiker, von denen einige seit alten Zeiten Tauler zugeschrieben wurden, haben volkstümlichen singbaren Charakter und einen weichen innigen Ton, wie: Ich muoz die creatûren fliehen und

suochen herzen innekeit, oder: Ez kumt ein schif geladen. Manche dieser ergreifenden Lieder mögen von Frauen gedichtet sein.

Lieder der Mystiker (Hoffmann v. Fallersleben, Gesch. d. deut. Kirchenlieder. 1854. § 6. S. 86—130).

Die Geisler, die in Folge der furchtbaren Verheerungen durch die Pest, den schwarzen Tod des J. 1348, der in Deutschland Millionen zum Opfer fielen, im Frühjahre 1349 auftraten und im Herbste nachließen, im folgenden Jahre verschwanden, sangen meistens deutsche Lieder, die sich an ältere scheinen angelehnt zu haben; sie haben mehr culturhistorisches Interesse als poetischen Wert.

Karl Lechner, Das große Sterben in Deutschland in den Jahren 1348 bis 1351. Progr. Görz 1882. Mitterburg. 1883. 48 S. 8. — Fritsche Closeners Chronik, hrsg. v. A. W. Strobel, Tübingen. Litt. Verein Nr. 1. 1842; von Strobel und L. Schneegans im Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. Strasb. 1843. 4. I, 1, 1—158. Vgl. Städtechroniken 8, 105 ff. und Hugo von Reutlingen, in Forschungen 21, 54 ff. — Const. Tischendorf, Die Geißler, namentlich die große Geißelfahrt nach Straßburg im J. 1349. Frei nach dem Französischen des L. Schneegans. Leipz. 1840. 40 S. 8. — Die Limburger Chronik des Tilemann Ehlen von Wolfhagen, hrsg. von Arthur Wyss. Hannover 1883. 176 S. 4. (Deutsche Chroniken 4, 1.) Darin Kap. 13 ff. über die Geisler. — J. F. C. Hecker, Der schwarze Tod im vierzehnten Jhdt. Nach den Quellen. Berlin 1832. VI u. 102 S. 8. — R. Hoeniger, Der schwarze Tod in Deutschland. Ein Beitrag zur Geschichte des vierzehnten Jhdts. Berlin 1882. VI u. 180 S. 8. — Die Lieder der Geißler (Hoffmann v. F., Gesch. d. Kirchenliedes. 1854. § 7. S. 130—149. Ph. Wackernagel, Kirchenlied, 1865. 2, 333—337). — K. Bartsch, Die Petersburger Hs. der Geislerlieder (Germ. 25, 40—47, vielfach von Closener abweichend und mehr enthaltend, als dieser und die Limburger Chronik).

Einige geistliche Gedichte vermischten Inhalts in nichtstrophischer Form mögen den Beschluß dieser langen Reihe von Dichtungen machen, denen manches Herz, teils im Erzeugen, teils im Lesen oder Hören derselben, Belehrung, Trost, Erhebung verdankt haben mag, wie wenig die meisten auch geeignet sein können, noch jetzt ähnliche Wirkungen hervorzubringen. Diese Literatur hätte sich aus Handschriftenverzeichnissen der Bibliotheken in Heidelberg, Wien u. s. w. vermehren laßen. Mir ist es genügend, wenn ich von dem, was gedruckt ist, Erhebliches nicht übersehen habe.

v. Hardenberg, Geistliches Gedicht des XIII. Jh. (Germ. 25, 239—344; 178 V.; geschrieben 1276 von Heinrich zû Vnisborch).

Geistliche Minne in Reimen. Cgm. Nr. 132. XIII.—XIV. Jh. Pgm. 12. Bl. 1—8. — Die Minnerede. Pgm. Hs. v. J. 1373. 13 S. 8. Reime, Göttweig. B. 25. Vgl. Altd. Bll. 2, 85—86. Anfang: In principio Do her is wolde allis das bilthe sin solde. MA. 253.

Gebete in Reimen. Cgm. 73. XIV. Jh. Pgm. 67 Bl. 4. — Cgm. 827. v. J. 1462. Pp. 8. Bl. 142—144. 151. 180—183. 197. — Gebet einer Frau, die verheiratet gewesen sein würde, wenn die Betende zugleich die Dichterin sein müste, woran zu zweifeln steht. Die ganze Marienliteratur war unter den Weltlichen zunächst für die Frauen. Kurze Gebete dieser Art, in der alle Sünden als begangen aufgezählt werden, mochte man für Frauen, mehr als Formular, denn als Erguß, verfaßen, so daß trotz der Verse 'ich armez wîp, ich und mîn man solten ein lîp, er ich und ich also sîn', ein Mann und dann ohne Frage ein Geistlicher der Dichter sein würde. Die ersten 83 Verse bilden durch ihre Anfangsbuchstaben den englischen Gruß: Ave Maria, gratia plena, dominus tecum benedicta tu in mulieribus et benedictus fructus ventris tui. Vgl. F. Bech in Germ. 6, 222. Hrsg. nach dem Koloczaer Cod. von Frz. Pfeiffer in Ztschr. 8, 298 ff. MA. 152 f. — Salve Regina, in Reimen. Cgm. Nr. 58. XIV. Jh. Pgm. 4. Bl. 206. — F. Vetter, Paraphrase des Ave Maria (Germ. 22, 357—362. 208 V.) — S. Bernhardi Jubilus,

in Reimen. Cgm. 462. XV. Jh. Pp. 8. Bl. 181—185. — S. Bernharts Klag von den Leiden unsers Herrn, gereimt. Cgm. 405. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 123—129. — S. Bernharts Lob der heil. Jungfrau in Gestalt eines Kränzleins, gereimt. Bl. 129 bis 135. — K. A. Barack, Reimgebete (Germ. 25, 190—191. Bruchstück, 1 Foliobl. Pgm. XIV. Jh.). — Ein litaney von allen heiligen, in Reimen (Herr allmachtiger got, drey person ain got). Cgm. 427. v. J. 1479. Pp. 4. Bl. 3—5. — R. Heinzel, Vier geistliche Gedichte (Ztschr. 17, 1—57). — B. Hidber, Geistliche Stücke. XV. Jh. (Paul, Beitr. 1876. 3, 358—372). — K. A. Barack, Geistliche Gedichte aus Straßb. Hss. des XIV. Jh. (Germ. 25, 186—190, darin Von vnnvtzen zvngen, Messewunder). — Die minnende Seele (Din langer slaf wil dich versumen. 222 V. Bartsch, Erlösung. S. 216—224. Nr. 11, aus Nürnb. Hs. Pp. XIV. Jh. 8). — Die Erlösung, mit einer Auswahl geistlicher Dichtungen, hrsg. von K. Bartsch. Quedlinburg 1858. LXX u. 381 S. 8. 6593 V. — Die Prager Hs. der Erlösung. (Germ. 3, 465—480). — Trierer Bruchst. Altd. Bll. 1, 325. — Büdinger Bruchstücke, mitgeteilt von K. Weigand. Ztschr. 15, 506—510. — Bruchstücke einer Hs. der Erlösung (Germ. 15, 357—8). — K. Bartsch, Der Dichter der Erlösung (Germ. 7, 1). — Fedor Bech, Sprachliche Erläuterungen zu der Erlösung (Germ. 3, 328—337). — Benutzung des Gedichtes im Schauspiel. vgl. Germ. 7, 35 f.

Unterweisung zur Vollkommenheit. Ein geistliches Lehrgedicht aus dem Kloster Mildenfurt (in Jena. Germ. 22, 167—181. Hs. d. XIV. Jh. Pgm. 4. 342 V.). — Bruchstück eines geistlichen Lehrgedichtes. Mitgeteilt von A. Birlinger (Germ. 28, 301—307. XIV. Jh.) — Der Sele Cranz. Hrsg. v. G. Milchsack (Paul, Beitr. 1878. 5, 548—569. 342 V.). — Spiegel der Gottheit. 327 V. Hs. d. Univ. Bibl. in Würzb. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 358—365. Ztschr. 3, 440 f.

Konrad von Helmsdorf oder Hermstorf aus dem Thurgau, verfaßte um 1300 eine gereimte Bearbeitung des speculum salvationis humanae, die nicht vollständig erhalten ist, etwa noch 4—5000 V. Vgl. Gust. Scherer, St. Gallische Hss. St. Gallen 1859. S. 18—27 u. S. 92.

R. Minzloff, Die Himmelstraße. Eine ahd. Pgm. Hs. der K. Bibl. in Petersburg (Wolfsohns Nord. Revue 1864. 1, 172—186). — Die Himmelstraße. (Anz. f. K. d. d. V. 1856. Sp. 100—101 Hs. in Erlau. 5496. 4. S. 1—14).

Otto Baldemann, aus Karlstadt am Main gebürtig, Pfarrer zu Ostheim in Franken, übersetzte 1341 frei das Ritmaticum querulosum et lamentosum dictamen de modernis cursibus et defectibus regni ac imperii Romanorum des Bamberger Bischofs Lupold v. Bebenburg († 1363) in 506 V. Gedr. von J. M. Peter als Gymnasialprogr. Würzb. 1842. 4. Vgl. Ztschr. 8, 442.

J. Strobl, Drei Gedichte von der Würdigkeit der Priester (Ztschr. 16, 467—474). — E. Steinmeyer, Messegesang (Ztschr. 17, 425—27). Jos. Rübsam, Bruchstück eines mhd. Messgebetes (Anz. f. K. d. d. V. 1880. Sp. 305 f., mit dem vorigen identisch). — E. Steinmeyer, Noch ein Messegesang (Ztschr. 18, 455 f. XII. Jh.). — Wie man zur messe dienen soll; in Reimen. Cgm. 751. v. J. 1454. Pp. 4. Bl. 146. — Der zwelf maister sprüch von der mess, in Reimen. Cgm. 4382. XV. Jh. Pp. 4 Bl. 4.

Von der rechten Beichte. Wiener Hs. 2817. Pp. XIV. Jh. Bl. 58. Hoffmann 224. S. 278. — Wie man beichten soll (In dem namen gotes heb ich an Wie dir zu pussen vnd beychten zu stan) 15 S. 8. Hs. Kinderlings. 8. XV. Jh. (Allg. lit. Anz. 1801. S. 709). — Catechismusstücke in Reimen. Cgm. 771 XV. Jh. Pp. 4. Bl. 21. 59. 107.

Alex. Tragl, Zwei Bruchstücke geistlicher Dichtung (Ztschr. 25, 245—248. Pgmtblätter des Prager Domcapitels. 8. 70 Verse, gegen Weiberputz etc.). — **Konrad** von Zabern schrieb ein kurzes Gedicht in Reimpaaren, 60 Verse, gegen die, welche die leibliche Gesundheit derjenigen der Seele vorziehen. Mitgeteilt aus einer Hs. XV. Jh. zu Frankfurt, von F. Pfaff in Germ. 25, 105 f. — Verse über Hölle und Himmelreich. Mitgeteilt von H. Holstein. (Anz. f. K. d. d. V. 1876 Sp. 367 f. Die helle: Alle die gesundet hand — Das hymelreich: Wilt du bei got ewig leben —). — Die sieben Todsünden. Hs. XIII. Jh. Altd. Bll. 1, 362—67. Anz. f. K. d. d. V. 8,58 f. — Sibyllen Weissagung in Reimen. Cgm. 1020. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 1—17. — Sibyllen Weissagung in Reimen. Cgm. 746. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 257—276.

XV Zeichen vor dem jüngsten tag. Verse. Cgm. 717. v. J. 1347. Pp. 4. Bl. 12—15. — Von dem Anticriste (aus einer Hs. Kuppitschs, hrsg. v. M. Haupt, Ztschr. 6, 369—386. XIV. Jh. 634 V. MA. 109. Das lat. Original. Ztschr. 10, 265 ff.

E. Jacobs, Von der Zauberkraft des Agnus Dei (Anz. f. K. d. d. Vorzeit. 1873. Sp. 199 f. XV. Jh.).

Geistlicher Koch. Geistliche Hausmagd, gereimt. Cgm. 411. v. J. 1436. Pp. 4. Bl. 49—50.

Gereimter Disput über Glaubenssachen zwischen einem Juden und einem Christen. Cgm. 1020. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 38—45.

§ 74.

Das deutsche Heldengedicht trat nach kurzer Unterwerfung unter die höfische Poesie gegen Ende des 13. Jh. wieder mehr ins Bereich der Volksdichtung zurück, nicht ohne mannigfache Nachwirkungen der ritterlichen Umgestaltungen. Das natürliche Wachstum der Sage war gestört, Willkürlichkeiten der erzählenden Dichter wurden für zuläßig gehalten. Der Stoff, immer freilich noch die Hauptsache, stand nicht unbedingt mehr über den Dichtern, die, teils aus Misverständnis der Überlieferung, teils weil sie in neuen Verbindungen der alten Bestandteile den Sagen neuen Reiz zu leihen meinten, sich Umgestaltungen erlaubten. Aus der alten Spielmannspoesie (§ 32) reichen manche Fäden in die neuere Volksdichtung herüber. Daß auch neben den höfischen Gestaltungen des deutschen Epos volksmäßige bestanden, ist an sich glaublich, wenn auch durch urkundliche Überlieferung nicht erwiesen. Die Stoffe der Heldengedichte waren schwerlich jemals der festen äußeren Form entkleidet, so daß sie erst mit dem Wiederaufleben der Volksdichtung hätten neu geformt werden müßen. Daß sie selbst mit neuem Eifer wieder aufgenommen wurden, war eine natürliche Gegenwirkung gegen die verschrobene Gelehrsamkeit der namhafteren Dichter, deren verzuckerte Verfeinerung und leere Formspielerei in den etwas fleischermäßigen Kämpfen und ungeregelten Versen der Heldengedichte ihren naturgemäßen Gegensatz fanden. Die meisten deutschen Heldengedichte sind in mehrfachen Redactionen vom Ende des 13. Jh. und aus späterer Zeit überliefert. Eine übersichtliche Darstellung des Verhältnisses, in dem dieselben zu einander stehen, fehlt noch. Die Quellen treten erst allmählich ans Licht.

1. Alpharts Tod. Ein in der vorliegenden Gestalt augenscheinlich aus dem Niederdeutschen umgeschriebenes Gedicht, das zu den schönsten und ergreifendsten des Kreißes von Dietrich gehört. Daß es sich nicht in die übrige Kette einfügen will, beweist, bei der Mangelhaftigkeit unserer Quellen, nichts gegen alte Sagenüberlieferung. Es ist nur zu zwei Dritteln erhalten. — Dietrich wird von seinem Oheim Ermenrich auf Sibichs verdächtigende Anstiftung bekriegt. Dem heranziehenden Heere reitet der junge Alphart entgegen auf die Wart. Dort wird er von den zu Ermenrich übergegangenen beiden treulosen Helden, Heime und Wittich, zwei gegen einen, bestanden und von Wittich getötet. Den Gefallenen zu rächen dringen die Berner, mit starker Hülfe gekräftigt, heran und treiben Ermenrich, der sich mit Sibich, Wittich und Heime nach Raben rettet, in die Flucht. Der treue Kampfmut des jungen Helden und die boshafte Tücke Wittichs sind in wahrhaft dichterischer Weise contrastiert, und im

ganzen Bereich der deutschen Heldendichtung steht nur Siegfrieds Tod von Hagens Hand über diesem rührenden Teile des Gedichtes.

Im ganzen Gedichte begegnet kein Reim, der nicht auch niederdeutsch sein könnte. Für mittelhochdeutsche Reime, selbst des 14. Jh. sind aber Eckart: Denmark 334, sluoc: guot 445. 293, sluoc: wuot 286, degen: eben 393, want: clanc 241, wip: zit 90 und von: an 186 allzufrei behandelt; niederdeutsche Gedichte waren mit dem bloßen Anklange leichter zufrieden. — Die Gedichte von Dietrichs Flucht und der Rabenschlacht fallen frühestens gleichzeitig mit Alphart und können durch abweichende Angaben (in der Flucht wird Alphart von Reinher erschlagen) die Sage nicht verdächtigen. Einzelne Züge stimmen mit der Thidrekssaga, die mit Alphart aus gemeinsamer ·Quelle geschöpft haben wird. Auf Niederdeutschland deutet auch Alphart aus gemeinsamer Quelle geschöpft haben wird. Auf Niederdeutschland deutet auch Alpharts Verlobte Amelgart, die Hildebrant aus Schweden geholt hat. — Von 46 Bll. der Hs. fehlen 15 mit etwa 900 Verszeilen.

Einzige Hs. des XV. Jh. 46 Bll. Fol., von denen Bl. 1 und 22—35 fehlen, von Hundshagen in Hanau gefunden, wovon Hagen 1810 eine Abschrift erhielt, die jetzt in Berlin ms. germ. 785 Fol. bewahrt wird, muß das in Bonn befindliche unzugängliche Original ersetzen. Darnach hrsg. in Hagens Heldenbuche, 1, 281 bis 345 (467 Nibelungenstrophen) und von Ernst Martin im Deutschen Heldenbuche 2, 1—54 (467 Str.). Hier ist die beliebte Methode angewandt das Echte vom Unechten zu scheiden, doch ist nichts weggelaßen. Martin setzt das Gedicht um 1200 an. — Auszug im MA. 492—502. Eine frühere Erneuerung in: 'Das Helden Buch'. Hrsg. durch F. H. v. der Hagen. Erster Band. Berlin 1811. 8. (Hörnen Siegfried. 28 S. Etzels Hofhaltung. 57 S. Das Rosengartenlied oder der Rosengarten in Worms. 71 S. Alpharts Tod. 69 S. Ecken Ausfahrt. 191 S. Riese Sigenot. 70 S. Anhang. 13 S.). Vgl. W. Grimm, Kl. Schr. 2, 41—51. Fr. Neumann, Untersuchungen über Alpharts Tod (Germ. 25, 300—319: Str. 1 bis 305). — R. v. Muth, Zur Kritik des Alphart (Ztschr. f. d. Ph. 8, 205—213: Nib. vorausgesetzt, nur „Echtes" entlehnt aus *A.) — Alpharts Tod in erneuerter Gestalt. Von K. J. Schröer. Leipzig 1874. 62 S. 16. (Herrigs Archiv 50, 59—82).

2. 3. Dietrichs Ahnen und Flucht. Rabenschlacht. Als Verfaßer des ersten Gedichtes nennt sich V. 7978 ein Heinrich der Vogeler, dem W. Grimm wegen häufiger Übereinstimmungen in Eigentümlichkeiten der Sprache auch das zweite beizulegen geneigt ist. Die Zusammengehörigkeit des Stoffes beider Gedichte, von denen das letztere nur eine ausgeführte Partie des ersteren ist, scheint dafür zu sprechen. Jenes ist in Reimpaaren, die Rabenschlacht in einer sechszeiligen kurzen Strophe (ababcc) geschrieben. Lebhafte Schlachtschilderungen führten Hagen auf die Vermutung, daß der Dichter ein Krieger gewesen. — Dietrichs Ahnen und Flucht. Ermrich tötete seines Bruders Diether drei Söhne und suchte seines Bruders Dietmar Sohn Dieterich zu fangen, der jedoch Ermrich schlug, den Seinen aber nicht zu lohnen vermochte, die um Gut nach Polen zogen. Ermrich nahm sie gefangen, nur Dietleib von Steier brachte die Kunde an Dieterich, der, um die Gefangenen zu lösen, all sein Land und Gut gab und nach Heunenland zog. Mit Hülfe der Heunen wurde Ermrich vor Mailand geschlagen und floh nach Ravenna. Dieterich vertrieb ihn nach Bologna, zog heim und freite Helches Schwester Herrat. Da Raben durch Wittichs Verrat wieder verloren gieng und Ermrich grausam hausete, zog Dieterich gegen ihn aus und schlug ihn. Dietrich klagt die Toten, zieht als Sieger nach Mailand und besucht schließlich Etzelnburg. — Diesem Gedichte scheint eine Genealogie Dietrichs später voraufgestellt zu sein: Dietwart zeugte mit Lademers Tochter Minne den Sohn Sigeher, der mit Ballus Tochter Amelgart die Tochter Sigelinde und den Sohn Otnit zeugte. Sigelinde wurde Siegfrieds Mutter. Otnit heiratete

eine Frau, die ihn überlebte und von Wolfdietrich zur Ehe genommen wurde. Beider Sohn war Hugdietrich, der mit Sigeminne von Frankreich Amelunc erzeugte. Dieser hatte drei Söhne, die Harlunge, die Ermrich tötete; Ermrich hatte einen Sohn Fridrich, Dietmar mit des Königs Desen Tochter zwei Söhne: Diether und Dietrich von Bern. — Rabenschlacht. Dietrich klagt an Etzels Hofe um den Verlust seiner Lande durch den alles verwüstenden Ermrich. Etzel läßt durch Rüdiger zu seiner Hülfe rüsten. Hochzeit mit Herrat. Helche, Etzels Frau, träumt, ein Drache raube ihre beiden Söhne, die deshalb nicht mit Dietrich ziehen sollen. Dennoch nehmen sie Teil am Zuge. Ermrich lagert vor Ravenna, Dietrich vor Padua, wo Etzels Söhne und Dietrichs Bruder Diether, von Ylsan behütet, bleiben sollen. Sie verlaßen die Stadt, werden im Nebel von Ylsan getrennt, verirren sich nach Ravenna und finden ihren Tod von Wittichs Hand. Schlacht. Dietrichs und Siegfrieds Zweikampf, in dem Siegfried unterliegt und sein Schwert Balmung an Dietrich gibt. Die Schlacht wütet elf Tage, am Abend des zwölften flieht Ermrich. Dietrich findet seinen Bruder und Etzels Söhne erschlagen, an den Wunden erkennt er Wittichs Schwert, den er bis zum Meere verfolgt, wo ein Meerweib den Flüchtigen rettet. Begräbnis der Kinder. Ravenna belagert. Ermrichs Ausfall und Flucht. Traurige Rückkehr nach Heunenland. Helches und Etzels Klage. Rüdiger versöhnt Etzel und Helche mit Dietrich, der eingeholt und huldvoll empfangen wird.

Beide Gedichte stehen in den vier überliefernden Hss. immer zusammen und zwar in der Riedegger (Allg. Monatschrift 1853, 468, die Frz. Pfeiffer, Germ. 12, 52 f. ins XIII. Jh. setzt. W. Grimms Abschrift vom J. 1831 in Berlin); der Windhager in Wien Nr. 2779, Abschrift J. M. Schottky's im Cgm. 5098. 144 Bll. 4. vom J. 1818; der Heidelberger Nr. 314 und der Ambraser (Vgl. Pfeiffer, Germ. 9, 381—384: geschrieben von Hans Ried, Zollner am Eisack in Botzen in den Jahren 1502—1515 für Kaiser Max.). — E. v. Ottenthal, Ein Fragment aus Dietrichs Flucht (Ztschr. 23, 336—344, aus Tirol, Anfang des XIV. Jh.). — Gedruckt in Primissers und Hagens Heldenbuch. Bd. 2; herausgegeben von E. Martin im Deutschen Heldenbuche. Berlin 1866. 2, 55—215 (10152 V.).

Wegener, Die Entstehung von Dietrichs Flucht zu den Heunen und der Rabenschlacht (Ztschr. f. d. Ph. Ergänzungsband I. 1874. S. 447—581: „Es existierten drei Erzählungen dieses Teiles der Heldensage; sie wurden einem Dichter bekannt; er verarbeitete sie zu einem großen Gedichte. Das ist das buoch in der Strophenform der Rabenschlacht. Sehr unwahrscheinlich oder wenigstens unerweislich ist es, daß alle drei Redactionen dasselbe metrische Gewand trugen. Dieses buoch nun lernte ein anderer Dichter, Heinrich der Vogler, der zweite Überarbeiter, kennen. Er stellte daraus die zwei uns vorligenden Gedichte her. Am Anfange setzte er die Erzählung von Dietrichs Ahnen hinzu aus einem unbekannten, höfisch abgefaßten Gedichte, das eine Darstellung aller bekannten Zweige der deutschen Heldensage und Spielmannsdichtung enthalten zu haben scheint. Ferner dichtete er mit Benutzung des alten Buches den zweiten und dritten Zug Dietrichs gegen Ermerich hinzu und stellte mit dem letzteren eine Verbindung im Anfange der Rabenschlacht her. Veranlaßt durch die metrische Form der Ahnen schrieb er das echte Stück der Flucht in kurze Reimpaare um."

Die Rabenschlacht ist nach der Heidelberger und Ambraser Hs. gedruckt in Primisser-Hagens Heldenbuch Bd. 2 und nach der Windhager in Hagens Heldenbuch 1855. S. 349 ff., hrsg. nach den vier Hss. von E. Martin im Deutschen Heldenbuche. 1866. 2, 217—326. (1140 sechszeilige Str.). — A. v. Spaun, Ueber die Rabenschlacht (8. Bericht über das Museum Francisco-Carolinum zu Linz. 1845 S. 443.).

Aus der Rabenschlacht hat Ettmüller den Tod der Söhne Helches ausgeschieden und fünf Lieder aufgestellt, die zwar ein rundes Ganzes bilden, aber wie

alle Versuche dieser Art mehr Scharfsinn des Studiums als Sicherheit des Erfolges bieten: Daz mære von vroun Helchen sünen. Aus der Ravennaschlacht ausgehoben von L. Ettmüller. Zürich 1846. 8.

4. Dietrich und seine Gesellen (Virginal) kämpfen mit Riesen und Drachen; sehr weitschichtig angelegt, meistens von großer Dürre und Leerheit, doch hin und wieder nicht ohne Leben und den Humor, der allmählich im Volksepos hervortritt. — Es mögen hier volksmäßige Elemente verarbeitet sein, die unter der Hand eines halb höfischen, halb volksmäßigen Dichters nicht ganz verwischt sind. Die Grundlage bildet der Kampf zwischen 12 Helden gegen 12 Riesen. Dietrich, der bis dahin noch kein Abenteuer bestanden, thut das beste. Es ist auch hier wie in Biterolf und dem Rosengarten der Trieb sichtbar, die Helden gruppenweis gegenüber zu stellen, dort die rheinischen und heunisehen, hier die Wölfinge und Riesen.

Heidelberger Hs. 324. Pp. Fol. XV. Jh. 1097 dreizehnzeilige Strophen. Abschrift von W. Wackernagel in Berlin. — Leipzig, Ratsbibl. Nr. 1. Fol. Pgm. Bruchstück, meist niederrheinisch. Hagen, Heldenb. 1855. 2, 516 ff. — J. F. Christ, Villaticum. Leipz. 1746. S. 232 ff. (Haupt, Ztschr. 6, 308—310; 67 V. aus Dietrichs Drachenkämpfen, bei Christ und Haupt in verkehrter Folge, berichtigt bei Hagen, Heldenb. 1855. 1, LV f.). — Kinderling-Meusebachs Bruchstück in Berlin. Pgm. und ein dazu gehöriges Bruchstück in Wolfenbüttel. — Bruchstück einer Hs. Pp. 8 des Germanischen Museums. Bl. 122 a. Gedr. v. Haupt, Ztschr. 6, 520 ff. Hagen, Heldenb. 1855. 2, 528. — K. A. Barack, Bruchstück aus Dietrich u. s. G. (Germ. 6, 25—28. Pgm. Doppelbl. XIII.–XIV. Jh. 4. Str. 329—340 und 483 bis 486, Ende leer). — M. Lexer, Bruchstücke aus Dietrich u. s. Gesellen (Ztschr. 13, 377—381; vier Ppbl. XV. Jh.).

Gedruckt nach der Heidelberger Hs. in Hagens Heldenb. 1855. 2, 106—508. Vgl. MA. 534. Herausgegeben (als Virginâl, nach der so benamten Königin, die nur ein paar mal vorkommt) von Julius Zupitza im Deutschen Heldenbuche. Berl. 1870. 5, 1—200. 1097 Str.). — E. Martin, König Dietrich von Bern und seine Genoßen. Halle 1867. 8. — Jul. Zupitza, Verbeßerungen zu den Drachenkämpfen. Oppeln 1869. 8. — W. Wilmanns, Ueber Virginal, Dietrich und seine Gesellen und Dietrichs erste Ausfahrt (Ztschr. 15, 294—309).

W. Müller, Die geschichtliche Grundlage der Dietrichsage (A. Hennebergers Jahrbuch f. deutsche Lit.-Gesch. 1855. 1, 159—179). — K. Meyer, Die Dietrichssage in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Basel 1868. 8. — K. Reissenberger, Siebenbürgen im deutschen Heldenbuch (Korrespondenzbl. für siebenb. Landeskunde 1878. S. 126 f. Vgl. Anz. f. d. A. 1879. 5, 428).

Dietrich von Bern und seine Gesellen. Wiedererzählt von K. H. Keck. Leipzig 1881. 8.

Eine Bearbeitung in 408 Strophen, die vielleicht das ältere (später um 689 Strophen erweiterte) Gedicht enthielt, lag dem Abkürzer des Dresdener Heldenbuches (§ 95) vor und erschien diesem in 130 Strophen nicht zu kurz behandelt. Das Gedicht muß, abgesehen von Namen, mehrfach abgewichen und obwohl kürzer doch in sich vollständiger gewesen sein. — Ein Versuch, die Bernerweise (die 13zeilige aabccbdedefgf reimende Strophe) in Reimpaare umzusetzen, ist wohl Versuch geblieben. Ein Blatt vom Anfang des 15. Jh. aus Kloster Ebstorf bei Lüneburg gab ich im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichtsvereine 1856, Nr. 5, S. 58 f. — Wohin das Stuttgarter Bruchstück (Mone, Quellen und Forschungen S. 176 f.), das von Str. 184 gleich auf Str. 187 überspringt, zu stellen ist, läßt sich aus den wenigen Zeilen nicht sicher bestimmen.

5. Biterolf und Dietleib. Von der Herlichkeit des Heunenkönigs Etzel gelockt, verläßt Biterolf heimlich sein Reich zu Tolet und nimmt unter dem Namen Diete an Etzels Zügen Teil, bis ihn sein jugendlicher Sohn Dietleib, der ihn aufzusuchen auszieht und gleichfalls zu Etzel gelangt, in Etzelburg auffindet. Um eine dem Dietleib von Gunther zu-

gefügte Beleidigung zu rächen, wird ein Zug der Heunen an den Rhein unternommen. In großem Kampfe treten die heunischen den rheinischen Helden gegenüber. Friedliches Ende. Biterolf und Dietleib werden von Etzel mit Steier belehnt. — Der Dichter, wohl ein Geistlicher, versuchte aus volksmäßigen Sagen ein höfisches Gedicht zu schaffen, bei dem ihm Hildebrants und Hadubrants Schicksale vorgeschwebt haben mögen, vielleicht auch schon die im Rosengarten wiederkehrende Gegenüberstellung rheinischer und heunischer Helden überliefert war. Er gebietet über eine reiche Sagenkenntnis, die nur durch die Verwendung beeinträchtigt zu sein scheint. Wahrscheinlich lebte er in Steiermark. Die Zeit des Gedichtes, das im ganzen Ton und der Darstellungsweise von der heldenhafteren Klage abweicht, aber demselben Verfaßer beigelegt wird, setzte man bisher gewöhnlich ans Ende des 12. Jh.

Gedr. in Hagens und Primissers Heldenbuche. 1, 89 ff. 13510 Verse; aus der Ambraser Hs., die allein das Gedicht enthält. Herausgegeben von Oskar Jänicke im Deutschen Heldenbuche. Berl. 1867. 1, 1—197. (13510 V.). Vgl. MA. 298—309.

Al. Primisser, Inhalt des Biterolf (Büschings W. Nachr. 1817. 3, 26—32).

Zinnow, Entstehung der Sage von Biterolf und Dietleib (Hagen's Germ. 5, 25. 6, 181 f.).

R. v. Muth, Alter und Heimat des Biterolf (Ztschr. 21, 182—188; von einem österr. Fahrenden zwischen 1190—1200 am babenb. Hofe zu Wien).

R. v. Muth, Biterolf und Nibelunge (Ztschr. 22, 382—87).

K. Weinhold (Anteil Steiermarks. Wien 1860. S. 10 u. 31). setzt den Biterolf mit mir in das Ende des XIII. Jh.

A. Edzardi, Ueber das Verhältnis der Klage zum Biterolf. (Germ. 20, 9—30).

6. Dietrich und Wenezlan. Ein höfischer Dichter, wie es scheint aus dem 13. Jh., benutzte die Heldensage zu einem Gedichte, das bis auf wenige Bruchstücke verloren gegangen. Wie im Biterolf rheinische und heunische Helden einander gegenüber gestellt werden, wird hier Dietrich dem Polenkönige Wenezlan im Zweikampfe gegenübergestellt und anfänglich zurückgetrieben. Höfische Redensarten und Sitten drücken die Helden zu Rittern herab.

Gedr. Altd. Bll. 1, 330 ff. Deutsches Heldenbuch 1870. 5, 267—274. 510 V. MA. 440 ff.

7. Der rosengarte. Die Geschichte dieses Zweiges der Heldensage ist noch nicht völlig erhellt, da hier die Handschriften noch nicht hinlänglich bekannt geworden, und die Abweichungen im Entwicklungsgange, den der Stoff genommen, nicht klar zu übersehen sind. Dagegen sind die einzelnen Züge unter einander auf das sorgfältigste von W. Grimm verglichen. Die älteste Form des Gedichtes, das in den Zusammensetzungen, wie sie jetzt vorliegen, nicht vor der Zeit vom Schluße des 13. Jh. abgefaßt sein kann, ist uns nicht erhalten. Alle vorhandenen Faßungen scheinen nicht jünger als aus dem 14. Jh. und mögen wenig auseinanderliegen. Die Ausweitungen des Stoffes und die Gegenüberstellung der Kämpfer unterscheidet die Bearbeitungen. — Siegfried und Dietrich sollten im Kampfe sich begegnen. Es wurde deshalb eine Zeit gewählt, in der Siegfried noch nicht vermählt, aber schon zum Gemahl Kriemhildens bestimmt war. Am Rheine ist ein Rosengarten des Königes Gibich, des Vaters der Kriemhilt. Gibichs Helden hüten den Garten gegen jeden Fremden. Gibich ist bereit, von dem Könige, der mit einer Zahl

von Helden, die der seinen gleich ist, ihn überwindet, sein Reich zu Lehen zu nehmen; jedem Sieger aber soll zum Lohne ein Rosenkranz und ein Kuss erteilt werden. Die heunischen Helden kommen. Der Kampf im Rosengarten beginnt. 12 Einzelkämpfe werden geschildert. Mehre rheinische Helden werden getötet, Siegfried von Dietrich überwunden, der Lohn erteilt und Gibich muß sein Reich zu Lehen nehmen. — Da Dietrich einmal auf die Fahrt nach Worms gebracht ward, benutzte die Dichtung die günstige Gelegenheit, andere Helden heranzuziehen. So wird der Dietleib, Sohn Biterolfs, hier gleich wieder in Thätigkeit gesetzt, und vor allen Dingen wurden die vom Mönch Ilsan, jenem späteren Abbild des Waltharius im chronicon novaliciense und älterem Urbilde des Bruder Rausch (§ 100), an diesen Kreiß der fortgebildeten Sage gerückt, die in ihrem derb kriegerischen Klosterhumor das ganze Gedicht überragen. Ilsan hat allerdings etwas von Hildebrants Charakter und wurde deshalb zu dessen Bruder gemacht. Als solcher erscheint er in Alpharts Tode und dem Wolfdietrich des Heldenbuches (§ 85).

Hdschriften: Straßburger des Heldenbuchs (§ 61, 12 übereinstimmend in den gedruckten Ausgaben des Heldenbuches). — Straßb. (§ 61, 11). — Heidelberger Nr. 359. 15. Jh. 89 Bll. Fol. (Vgl. Adelung 1, 202 ff.); aus Vermischung der beiden letzteren ist ein Text gedruckt in Hagens und Primissers Heldenbuche Bd. 1. — Frankfurter Hs. (§ 61, 10. Darnach herausg. von W. Grimm. Göttingen 1836. LXXXIV u. 94 S. 8. Selbstanzeige. G.g.A. 1837. S. 405—7. Kl. Schr. 2, 470 f.) — Eine Wallersteiner Hs. vom J. 1453. (Lachmann NN. VIII. soll in Leipzig 1855 verkauft sein). — Vgl. Aretins Beiträge 1804, 82 ff. — Die Münchner und Dresdner Hss. (§ 61, 20. 21).

Von dem (großen) Rosengarten zu Worms. Cgm. 429. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 145—206. — W. Grimm, Der Rosengarte (Ztschr. 11, 536—562. 19 Bll. 955 Zeilen. D.). — W. Grimm, Bruchstück einer Bearbeitung des Rosengarten (Ztschr. 11, 243 ff.). — W. Grimm, Bruchstücke aus einem unbekannten Gedicht vom Rosengarten (Abhdl. d. Berl. Ak. 1859, 483—500. F., gleiche Bearbeitung, doch verschiedene Hss. Dankwart und Seburg, Herzogin von Baiern, nur in F. erwähnt; steht mit D dem ältern verlornen am nächsten). Bartsch, Germ. 8, 196—208. — K. Müllenhoff (2) Neue (Danziger) Bruchstücke des Rosengartens F. XIV. Jh. (Ztschr. 1865. 12, 530—536). — K. Müllenhoff, Bruchstück des Rosengarten (Ztschr. 12, 411—413, aus Peine, in Kopenhagen, 1 Pgmbl., zweispaltig. XV. Jh., verwandt mit Straßb. Db, enth. V. 2053—62 und 2119—2127 Hagen).

K. W. Titz, Fragmente eines čechischen Rosengartens (Zschr. 25, 253—271). — Le grand jardin de roses (Bonstetten 1847. p. 392 ff.). — L. Uhland, Der Rosengarten (Germ. 6, 307 ff. Schriften 8, 504—552). — Bruno Philipp, Zum Rosengarten. Vier kleine Aufsätze mit Textabdruck nach dem Berliner Ms. 744 und Cgm. 429. Halle 1879. LXXI u. 87 S. 8. Vgl. Steinmeyer im Anz. f. d. A. 1879, 229—237. — A. Edzardi, Rosengarten und Nibelungensage (Germ. 26, 172—176).

Eine niederdeutsche Bearbeitung des Rosengartens in einer Pommersfelder Hs. vom Jahre 1470 wurde von Bethmann gefunden, und der Anfang daraus in Ztschr. 5, 369 bekannt gemacht. K. Bartsch, Der Rosengarte. Pommersfelder Hs. (Germ. 4, 1—23).

Die Überarbeitung Kaspars von der Roen § 94.

§ 75.

1. Hugdietrich. Die einfache Brautgeschichte Hugdietrichs, ohne alle Kämpfe, genügte nicht mehr. Es wurde deshalb in diesem Sinne eine Erweiterung mit dem ältern Gedichte vorgenommen. Nachdem Hugdietrich 15 Jahre vermählt ist, kündigt ihm Olfan von Babilonie Krieg

an. Auch mit Ortnit wird Hugdietrich in Verbindung gebracht. Kaiser Ortnit sendet zu Hugdietrich und verlangt von dessen Lande den Zins. Dann Hugdietrichs Tod. — Wie beim Ortnit (§ 68) wird auch hier eine Mitteilung über die Geschichte der Dichtung gemacht: Im Kloster zu Tagemunt (Dagmutt, Dageminde) lag manches Jahr ein Buch, das dem Bischof von Einstetten (Eychstett) hinauf nach Baiern gesandt wurde, der es nach 17 Jahren der Abtissin des Klosters zu Sant Waltburg (Walpurg) zu Einsteten (Einstat, zu ainem stetten) brachte. Ihr behagte das Buch. Sie setzte zwei Meister vor sich, die es lernten und nahe und fern sangen und sagten. — Auf den von Ortnit verlangten Zins bezieht sich auch Wolfdietrich (unten 3.).

Heidelb. Hs. 373. Oehringer Hs.: Hugdietrichs Brautfahrt und Hochzeit. Aus der Oehringer Hs. hrsg. v. F. F. Oechsle. Oehringen und Stuttg. 1834. 8. (Gerade da, wo die Erweiterung beginnt, hört Oechsles Ausgabe auf). — Hugdietrichs Brautfahrt. Ein episches Gedicht von Wilhelm Hertz. Stuttg. 1863. 58 S. 16. Vgl. Frz. Pfeiffer, Freie Forschung. Wien 1867. S. 449—463. — F. Liebrecht, Zur Litteraturgeschichte des Hug- und Wolfdietrich (Archiv f. Litt.-Gesch. 1, 48 bis 62). Vgl. § 85.

2. König Ortnit. Um Ortnits Sage mit der von Wolfdietrich enger zu verbinden musten Veränderungen damit vorgenommen werden, die, abgesehen von den kleineren unwesentlicheren Abweichungen, vorzugsweise darin bestanden, daß Ortnit nicht schon jetzt sterben durfte. Das Gedicht wurde deshalb nur bis dahin fortgeführt, wo der Jäger Velle die Würmer ins Land läßt, die alles verwüsten. Nur eine Andeutung, daß Ortnit in Folge davon den Tod gelitten, schließt diese Faßung.

Gedr. nach der Heidelb. Hs. Nr. 365: Ortnit. Hrsg. von Mone. Berlin 1821. 8. Außerdem etwas anders in der Heidelb. Hs. 373, mit der die Oehringer stimmen soll. — Küneo Ortnîdes Mervart unde tôt hrsg. von L. Ettmüller. Zürich 1838. 8. — Hagens Heldenbuch (§ 61, 25) Hg. 1, 1—69. — Deutsches Heldenbuch. Berlin 1871. Bd. 3, 1—77. v. A. Amelung 597 Str. — König Ortnit. Ein Heldengedicht. Aus dem Mhd. bearbeitet von K. Pannier. Leipzig (1878). 93 S. 16.

Fr. Neumann, Die Entwicklung der Ortnitdichtung und der Ortnitsage (Germ. 27, 191—219). — K. Müllenhoff, Das Alter des Ortnit (Ztsch. 13, 185—92. I. J. 1225—26). — Seemüller, Die Zwergensage im Ortnit (Ztschr. 26, 206—211). — F. Bech, Zu Ortnit 285, 4 (Germ. 22, 40). — Lindner, Ueber die Beziehungen des Ortnit zu Huon von Bordeaux. Diss. Rostock 1872. 8. — F. Hummel, Das Verhältnis des Ortnit zum Huon de Bordeaux (Herrigs Archiv 60, 295—342: beide unabhängig und selbständig).

3. Wolfdietrich, von seinen Brüdern des Erbes beraubt, versucht mit Berchtung und der Seinen Hülfe, sich in den Besitz seines Eigentums zu setzen, wird aber geschlagen, wobei alle Helden bis auf Berchtung und 10 seiner 16 Söhne fallen. Begegnung Wolfdietrichs mit der rauhen Else, die im Jungbrunnen sich verwandelt und als Sigminne Wolfdietrichs Frau wird. Wolfdietrich, vom Gelüst erfaßt, mit Ortnit zu kämpfen, zieht aus, besteht den Kampf und schließt mit Ortnit Brüderschaft. Ein Riese Trasian entführt ihm seine Frau, die er wiedergewinnt, worauf sie stirbt. Ortnit kämpft mit dem Riesen Helle und dessen Weib Runze, die er beide erschlägt. Heimkehrend entschläft er unter einer Zauberlinde und wird von dem Drachen in die Höhle geschleppt und getötet. Wolfdietrichs Abenteuer zu Falkeneis, wo er mit dem heidnischen König Meßer werfen muß und diesen tötet. (Der ganze Abschnitt offenbar

von einem Geistlichen verfaßt). Nach Lamparten gekehrt besteht er siegreich Drachenkämpfe und nimmt Ortnits Ring. Die Drachenkämpfe wiederholt. Ortnits trauernder Witwe verrät er sich durch Ortnits Ring im Trinkbecher. Die Königin besucht mit ihm die Berghöhle, wo Ortnits Leiche ligt. Wieder Drachenkämpfe. Ermüdet entschläft er. Die Königin wird entführt und von Wolfdietrich wiedergewonnen (fast genaue Wiederholung der Entführung Sigeminnes). Den Schluß bildet die Eroberung Konstantinopels und die Befreiung der Söhne des verstorbenen Berchtung, die in der Gefangenschaft der Brüder Wolfdietrichs hart gelitten hatten. Er bleibt in Garten, bis er stirbt. — Vielfache Züge geben einen geistlichen Bearbeiter zu erkennen, der aus dem Recken einen unerschütterlichen Christen macht, ohne die heidnischen Elemente verwischen zu können. Die Einleitung über die Geschichte der Dichtung vor Hugdietrich wird dadurch bestätigt, obwohl hier Hugdietrich ausgeschloßen geblieben. Der durch Ortnit von Hugdietrich verlangte Zins ist unserm Gedichte in andrer Weise bekannt. Als Wolfdietrich, um mit Ortnit zu streiten, Sigminne verlaßen will und diese fragt, was Ortnit ihm gethan, antwortet Wolfdietrich: 'als ich noch ein kleines Kind war, wollte er mich bezwingen. Er sandte mir 12 Grafen in meines Vaters Land, die mir ankündigten, daß ich ihm das Land zinsen sollte; ich ließ ihm erwidern, wenn ich ein Mann geworden, wolle ich ihn zu Garten um mein eigen Land bestehn'. Hg. 1, 209, Str. 347 f.

Gedr. nach der Wiener Hs. aus Ambras 2947 (ohne Schluß) in Haupts Ztschr. 4, 430 und nach Hagens Hs. Hg. 1, 199—278. — Hrsg. von Arthur Amelung im Deutschen Heldenbuche. Berl. 1871. 3, 79—163 und Oskar Jänicke, daselbst S. 165—301 und Bd. 4 (1873). S. 11—236. — Der große Wolfdietrich, herausgegeben von Ad. Holtzmann. Heidelb. 1865. CI u. 365 S. 8. — Osk. Jänicke, Beiträge zur Kritik des großen Wolfdietrich. Berlin 1871. 35 S. 4. — Ign. Zingerle. Zum Wolfdietrich (Germ. 17, 207—8). — Fr. Neumann, Zur Geschichte des Wolfdietrich (Germ. 28, 346—358. Siegfried durch Wolfdietrich verdrängt).

§ 76.

4. Hildebrant. Das alte heidnische Gedicht vom Kampfe zwischen Vater und Sohn gieng durch die Hände eines höfischen Bearbeiters und wirkte von da aus auf den Volksgesang zurück, der bis ins 16. Jh. fortdauerte und das höfische Gedicht, das im 15. Jh. abgekürzt wurde, völlig verdrängte.

In dem alten alliterierenden Gedichte macht weder Vater noch Sohn aus dem Namen Hehl. In den späteren Gedichten wird der Name erst genannt, als der Junge vom Vater niedergeworfen ist. Die ganze Färbung entspricht derjenigen der ritterlichen Erzählungen, in denen sich die Helden blindlings anrennen und das Geheimnis ihres Namens bis aufs äußerste verteidigen. Das Gedicht der Dresdner Hs. 201 (§ 61, 22), dort 'der Vater mit dem Sohn' genannt, enthält 29 Strophen, 9 mehr als das Volkslied. Da von keinem andern Gedichte jener Sammlung nachgewiesen, daß eine Erweiterung vorgenommen, die Quellen der übrigen dort aufbewahrten epischen Lieder überdies alle alt sind, darf auch bei diesem eine Abkürzung vorausgesetzt werden. Schon in der Thidreksaga ist eine Quelle benutzt, die Alibrandur den Namen weigern läßt. Mit diesem Namen des Jungen (der im alliterierenden Gedichte Hadubrant, im Volksliede der junge Hildebrant heißt) stimmt eine Hs. aus der Mitte des XIV. Jh., die für ein höheres Alter des Gedichtes auch äußeres Zeugnis ablegt. Die epische Formel des Jungen als Antwort auf die Frage, ob er ein Wölfling sei: 'was wölfe! wölfe laufen ins holz' kommt genau übereinstimmend im ältesten Wolfdietrich (§ 64, 3) zweimal (Str. 280. 635) vor und spricht

vielleicht für Gleichzeitigkeit der Abfaßung. Volkslied und Abkürzung des älteren Gedichtes weichen im Einzelnen bedeutend genug ab, so daß eine Wechselwirkung nicht anzunehmen ist. Die Abkürzung schaltet einen Scheinkampf nach dem wirklichen ein, von dem das Volkslied nichts weiß. Dies läßt den alten Hildebrant einen Ring in den Becher werfen, nachdem seine Frau ihn schon kennt. Davon weiß der Abkürzer nichts. Beide haben ritterliche Färbung, doch die Abkürzung mehr als das Volkslied. Zwischen der Quelle, aus der beide gefloßen, und zwischen dem alliterierenden Gedichte liegen sicher mehre Entwicklungsstadien, da eine Kluft von vier Jahrhunderten sie trennt. Die Wiederentdeckung fehlender Zwischenglieder würde über den Gang der ganzen epischen Entwicklung mehr Licht verbreiten, als die Vergleichung der Nibelungenhandschriften bisher vermochte, mehr vielleicht als die Vergleichung der vier oder fünf Wolfdietriche.

Hdschr. Veesenmeyers vom J. 1359. (Vgl. Weckherlins Beiträge. Stuttg. 1811. S. 70). Nur Bruchstücke; abgedr. bei Hagen-Primisser Bd. 2. — Das abgekürzte Gedicht bei Kaspar (§ 94) und darnach gedruckt bei Hagen-Primisser Bd. 2.

Das Volkslied gedr. Straßb. o. J. — Nürnb. Jobst Gutknecht. Um 1520. — Nürnb. Chr. Gutknecht. Um 1535. — Nürnb. Val. Newber. Um 1570. — Basel. Sam. Apiarius. Um 1580. — Frankf. Liederb. (1582) Nr. 207. — Nürnb. Endter. 1661 hinter dem Sigenot § 77. — Nürnb. Endter. 1667. — O. O. u. J. (im 17. Jh.); wiederholt von Eschenburg im deut. Museum 1776. 2, 392. Denkm. 437. — Uhland, Volksl. Nr. 132. — MA. 548. — Niederdeutsch o. O. u. J. (Um 1560 Lübeck). Vgl. § 100. — Niederländisch im Antwerper Liederbuch Nr. 82. — A. Edzardi, Zum jüngeren Hildebrandsliede (Germ. 19, 315—326. Nachtrag, Germ. 20, 320 f. Noch einmal d. j. Hildebrandslied, Germ. 21, 51—53). — Eine Hildebrands-Ballade der transsilvanischen Zigeuner. Von Heinr. von Wisloki. Leipzig. W. Friedrich. 1882. 8.

§ 77.

1. Sigenot. Wie es scheint, benutzte ein höfischer Dichter das ältere Lied von Sigenot, um in übertreibender Darstellung ein humoristisches Bild zu liefern. Die alten Grundzüge sind beibehalten, aber die Einzelnheiten bis ins Kleinste ausgeführt. Die Einförmigkeit der Kämpfe ist mit großer Sorgfalt belebt und dadurch, daß jede Bewegung geschildert wird, bis zum komischen gesteigert. Die Anlage selbst trägt in dieser Faßung die Farben des gutmütigsten Humors. Hildebrant, Dietrichs Zuchtmeister, warnt seinen Zögling vor dem Riesen, und als der Berner sich daran nicht kehrt, gerät er in Todesnot, aus der ihn sein Meister mit eigner Gefahr befreit und mit guten zuchtmeisterlichen Vorwürfen überschüttet. — Dem älteren Gedichte (das nicht das älteste sein kann § 65, 1) ist eine Vorgeschichte voraufgestellt: Dietrich und Hildebrant unterhalten sich von ihren Thaten, wobei sie auch des Abenteuers gedenken, als Hildebrant von Isengrin und dessen bösem Weibe zum Tode bedrängt durch Dietrich, der die Riesin erschlagen, befreit worden. Unter der Bedingung, daß Dietrich nicht alsbald hinreiten wolle, will Hildebrant einen Riesen aus Grims Verwandtschaft nennen. Der Berner gelobt. Hildebrant nennt Sigenot und bezeichnet den Aufenthalt. Sofort macht sich Dietrich, ungeachtet seines Versprechens und alle Warnungen in den Wind schlagend, auf, um den Riesen zu bestehen. Ausführliche Abschiedsschilderung. Dietrich erlegt eine Hindin, die er einem mit einem Zwerge auf der Stange daherschreitenden Riesen als Lösegeld für die Freiheit des Zwerges bietet. Der ergrimmte Riese beginnt den Kampf, der für Dietrich, dem der Zwerg eine Zauberwurzel gibt, siegreichen, für den Riesen tödlichen Ausgang nimmt. Der Zwerg Walduuk erzählt seine Geschichte und beschenkt Dietrich mit einem den Hunger abwehrenden Stein. Nun folgt das ältere Gedicht (§ 65, 1. a), nur bis ins Kleinste ausgeführt. Dann wird eine Scene aus Bern eingeschaltet. Hildebrant will ausziehn, um Dietrich zu suchen oder zu rächen. Seine Frau trauert beim Abschied, worüber Wolfhart derbe Scherzreden mit der Herzogin wechselt, daß alle, obwohl sie traurig sind, lachen müßen. Daran schließen sich, wieder mit den ausführlichsten

Einzelschilderungen, die letzten Teile des Gedichtes (b—d), genau denselben Grundzügen folgend. Das Gedicht kündigt sich als abgeschloßen an, ohne auf Ecke hinüberzuleiten.

Handschriften: Veesenmeyers vom J. 1859. (Hg. 1., XXXVIII. f.) — Heidelb. Nr. 67. 15. Jh. 102 Bll. 4. nur den Sigenot enthaltend; — Straßburger Hs. (§ 61, 12); — Bruchstücke in Mones Anzeiger 5, 417. (Str. 13. 14.) — Drucke: Heidelb. Heinr. Knoblochzer. 1490. Fol. — Straßb. auff Grieneck. 1505. Fol. Straßb. Christ. Müller. um 1560. 8. — Nürnb. Fr. Gutknecht. um 1560. 8. (Sigenot. Hrsg. v. O. Schade. Hanover. 1854. 8). — Nürnb. Val. Newber. 1560. 8. — Straßb. Christ. Müller. 1577. 8. — Leipzig 1613. 8. — Nürnb. M. u. P. J. Endter. 1661. 8. — Bruchstücke eines Druckes vom J. 1553 wiederholt von Th. v. Karajan in Haupts Ztschr. 5, 245. 418. Hrsg. von J. Zupitza im Deutschen Heldenbuche. Berl. 1870. 5, 205—215. 44 Str. — E. Steinmeyer, Das jüngere Gedicht vom Riesen Sigenot (Altd. Studien. Berl. 1871. S. 63—94).

2. Ecke vgl. § 65, 2. b.

Hrsg. von J. Zupitza im D. Heldenb. Berlin 1870. S. 217—265. Wilmanns, Zur Geschichte des Eckenliedes (Altd. Studien. Berl. 1871. S. 95—139. — Str. 39—50 des Eckenliedes, 1 Doppelquartbl. Pp. XV. Jh. (Ztschr. f. d. Ph. 9, 416—420).

3. Laurin. Um 1300 wurde das ältere Gedicht (§ 65, 3.) einer Umarbeitung unterworfen, die von einem höfisch gebildeten Dichter herrührt und darin bestand, daß die einzelnen Teile eine den Kunstanforderungen der Zeit entsprechende neue Ordnung erhielten und durchweg bis ins Kleine ausgeführt wurden. Daß diese Bearbeitung nicht früher als um 1300 fällt, geht daraus hervor, daß einige Verse Konrads von Würzburg benutzt wurden. — Laurin entführt Dietliebs Schwester Similte. Dietlieb zieht gen Garten und klagt Hildebrant sein Leid. Dieser zieht mit ihm auf Erkundigungen aus. Ein wilder Mann berichtet ihnen von Laurin und dessen Rosengarten zu Tirol. Die Helden kehren heim, und während sie ein halbes Jahr rasten, verführt Laurin vielfachen Übermut. Dieser Eingang ist aus den Andeutungen des älteren Gedichtes (d) in ausgeführterer Bearbeitung vorangestellt, genau wie beim Sigenot. Es folgen dann die beim älteren Gedichte genannten Abenteuer (a. b. c. d.). Dann die Abenteuer im Berge. Similte erscheint und wünscht befreit zu werden. Laurins Tücken gegen die Helden, die er mit einem Trank einschläfert, bindet und in den Kerker wirft, nur Dietleib nicht. Dieser verschafft ihnen ihre Waffen wieder und kämpft mit den Zwergen. Dietrich kommt zu Hülfe und überwindet Laurin. Riesen kommen gegen die Helden zu Hülfe, aber auch diese werden überwunden. Laurin wird nach Bern geführt, wo er als Lustigmacher dienen muß. Dietleib kehrt heim mit Similte, die er einem Bidermann zum Weibe gibt. Vgl. MA. 515—522.

Diese Bearbeitung ligt in zwei verschiedenen Redactionen vor, einer älteren und einer jüngeren. A. die ältere beginnt: Zu Berne was gesezzen. 1. Pommersfelder Hs. Nr. 2798. 14. Jh. (Vgl. Pertz Archiv 9, 539. Haupts Ztschr. 5, 371. K. Bartsch im Anz. f. K. d. d. V. 1858 Sp. 6 f.). 2. Regensburger Hs. 16. Jh. (Anz. 7, 493). — 3. Münchner Cgm. 811. früher im Besitz des Diakonus Roth. Vgl. Hagens Museum 1, 172. K. Roth, Bruchstücke. S. XXVII. (Das fehlende Blatt im Besitz des Hrn. v. d. Hagen vgl. Hg. I. LXXXI.). — 4. Wiener Hs. Nr. 3007 vom J. 1472 (§ 61, 14). — 5. Wiener Hs. Nr. 2959. (Vgl. § 61, 15. am Schluße ergänzt.) — K. J. Schröer, Ein Bruchstück des Laurin. Pgm. Presburg 1857. 10 S. 4. — J. Zacher, Laurin. Zcu Berne was gesessin. Hs. zu Zeitz XV. Jh. 1190 V. (Ztschr. 11, 501—535). — B. Die ausgeführtere Bearbeitung ist wiederum in doppelter Form vorhanden. Die eine a. beginnt 'Ir herren hie besunder'; die andre b. fängt an: 'Ir lieben herren hie besunder'. Sie wurde unternommen, weil man den Unterschied zwischen stumpfreimender Zeile mit vorletzter

kurzer Silbe und der Zeile mit klingendem Reime nicht mehr verstand und daher beide durch Flickwörter zu gleicher Silbenzahl brachte. Dieser Text hat am Schluße die Erwähnung eines Singers Heinrich von Osterdingen, aus dem dann eine große Fabel von Heinrich von Ofterdingen gemacht ist. a. Handschriftlich in Straßburg (§ 61, 12), der Name darin lautet: Heinrich von Offtterdingen. — Gedruckt im alten Heldenbuche (§ 61, 13: Heinrich von Osterdingen.) — Besonders: Straßb. Hipfuff. 1500. 4. — Das. 1509. 24 Bll. 4. — b. Ir lieben herren u. s. w. Nürnb. Fr. Gutknecht. O. J. (um 1560.) 62 Bll. 8. ohne Erwähnung eines Heinrich von Osterdingen; wiederholt: Laurin, ein altdeutsches Gedicht nach dem alten Nürnberger Drucke von Fr. Gutknecht, herausg. v. O. Schade. Leipz. 1854. 8. Die angebliche Handschr., welche Ettmüllers Luarin (1829) zu Grunde ligt, ist neuere Abschrift. — C. Das alte Gedicht wurde (ähnlich wie der niederländische Reinaert), wohl erst im 14. Jh. wieder aufgenommen und mit einem zweiten Teile vermehrt, der ganz christlich-geistliche Färbung trägt und die Feindschaft zwischen Christen und Heiden versöhnend ausgleicht. Laurin hat die Taufe empfangen. Der in seinen Bergen als Hüter zurückgelaßne Zwerg Sindron ruft, um seinen Herrn trauernd, Laurins Oheim Walberan von Armonia, dem der Kaukasus und das Euphratland unterthan sind, zur Befreiung Laurins auf. Walberan landet in Venedig, sendet Schiltung als Kriegsboten vorauf und kommt am neunten Morgen vor Bern an. Das gewaltige Heer ist nicht zu besiegen. Laurin geht deshalb ins Lager, um Walberan mit Dietrich auszusöhnen. Walberan fordert Einzelkämpfe. Schiltung, der mit Wolfhart kämpft, nimmt diesen gefangen. Kampf zwischen Walberan und Dietrich. Keiner kann des andern mächtig werden. Hildebrant und Laurin eilen auf den Platz, jener besänftigt den Berner, dieser den Walberan. Letzterer zieht ausgesöhnt mit in die Stadt. Herrlicher Empfang. — Hdschr. in Kopenhagen. (Vgl. Nyerup); Bruchstücke in München (gedr. bei K. Roth, Dichtungen. Stadtamhof. 1845. 8. S. 112 ff.). Nach der Kopenhager Hs. gedr. bei Nyerup, Symbol. S. 1—82. — Laurin und Walberan. Mit Benutzung der von Franz Roth gesammelten Abschriften und Vergleichungen hrsg. von Oskar Jänicke (Deutsches Heldenbuch. Berlin 1866. 1, 199—257. 1890 u. 1256 V.) — Zwergkönig Laurin. Ein Spielmannsgedicht aus dem Anfang des 13. Jh. Aus d. Mhd. übersetzt v. L. Bückmann und H. Hesse. Leipzig 1879. 60 S. 16.

§ 78.

I. Schon seit dem 12. Jh. ist eine Teilname von Fürsten an der lyrischen Dichtkunst nachzuweisen, dieselbe dauert im 13. fort und wird, je mehr die Kunst selbst sinkt, zahlreicher um 1300, hört dann aber fast ganz auf. Die meisten dieser Dichter sind beachtenswerter wegen ihres Standes als wegen ihrer Leistungen.

Alfr. Börckel, Die fürstlichen Minnesinger der Manessischen Liederhandschrift. Ihr Leben und ihre Werke. Mainz 1881. VIII u. 116 S. 8. — Herm. Schlüter, Zur Geschichte der deutschen Spruchdichtung im Zeitalter der Minnesinger. Progr. Striegau 1883. 23 S. 4.

1. **Kaiser Heinrich** VI. § 26, 17. 2. **König Konrad** der junge § 54, 13.

3. **Herzog Heinrich I. von Anhalt** (1213 † 1252) hinterließ einige Liebeslieder, von denen eines an eine Geliebte am Rhein gerichtet ist. MS. 1, 6. MSH. 1, 14. 4, 36. MA. 942.

4. **Markgraf Heinrich von Meissen**, III. der Erlauchte, der, 1218 geboren, seinen Vater Dietrich IV. schon als zweijähriger Knabe verlor, von mütterlicher Seite Enkel Hermanns von Thüringen, befand sich in früher Jugend am österreichischen Hofe und vermählte sich 1234, sechzehn J. alt, mit Constantia, der Schwester Friedrichs des Streitbaren, nach deren Tode (1243) mit Agnes, der Tochter Wenzels I., und nach deren Tode (1268) mit Elisabeth von Miltiz. Im 19. Jahre nahm er an einer Preußenfahrt Teil, später an den Kriegen Ottokars gegen Rudolf I. und starb 1288. Ein prachtliebender Fürst, der in Nordhausen, Meissen und Merseburg glänzende Turniere abhielt. MSH. 1, 13.

5. **Herzog Heinrich IV: von Breslau** kam 1270 zur Regierung und starb am 23. Juni 1290. Ihm werden zwei kleine Gedichte zugeschrieben, von denen das eine

eine Verhandlung vor dem Gerichtshofe der Frau Venus enthält. MS. 1, 3. MSH. 1, 10. 4, 24. MA. 943. Bartsch Nr. 82. — H. Rückert, Der Minnesinger Heinrich von Breslau (H. Luchs, Schlesische Fürstenbilder des MA. Bresl. 1869. H. 9.) — Ewald Wernicke, Zur Geschichte der Minnelieder Heinrichs von Breslau (Anz. f. K. d. d. Vorz. 1881, 352. Dazu Bartsch, das. 1882, 48).

6. **Herzog Johann von Brabant** (1251 † 1294), starb an einer im Turnier mit Ritter Peter von Beaufremont empfangenen Wunde. Er hatte an mehr als 70 großen Turnieren in Frankreich, Deutschland und England Teil genommen und galt als der beste Lanzenbrecher seiner Zeit. Seine Lieder haben selbst unter der Hand des hochdeutschen Sammlers nicht alle Spuren der ursprünglichen niederländischen Faßung verloren. MS. 1, 7. MSH. 1, 15. 4, 38. MA. 944. Bartsch Nr. 81.

7. **König Wenzel II. von Böhmen** (1270 † 1305), Sohn Ottokars von Böhmen († 1278), der Freund und Beschützer eines späten mittelmäßigen Dichternachwuchses, selbst nur als Förderer der Poesie bedeutend, nicht als Dichter. Sein überschwengliches Lied vom zuckersüßen Munde und helfebernden Troste soll auch in altböhmischer Übersetzung existieren (Hanka, Kuniginhofer Hs. Prag 1829. S. 206), ist aber untergeschoben, wie Feifalik erwiesen hat. MS. 1, 2. MSH. 1, 8. 4, 15. MA. 943. Bartsch Nr. 83. — Untersuchungen, welcher König Wenzel von Böhmen der deutsche Dichter gewesen (Neuer Büchersaal 10 (1754) 255 ff.). — M. Haupt, Wenzel von Böhmen (Sächs. Berichte 1, 257—265). — König Wenzel I. von Böhmen als deutscher Minnesinger (Anz. f. K. d. d. V. 1854 Sp. 296 ff.) Höfler berichtet nach W. Nebeskys Aufsatz in der Ztschr. des Prager Museums f. 1854 Bd. 3. Jhg. 28. Nebesky tritt für Wenzel I. auf, hauptsächlich weil die Uebersetzung ins Böhmische noch reimlos, während unter Wenzel II. im Böhmischen der Reim schon durchgedrungen sei. — Jul. Feifalik, Ueber König Wenzel von Böhmen als deutschen Liederdichter und über die Unechtheit der altböhmischen písen milostná krále Václava I. Zwei literarhistor. Studien (Wiener SB. 1857. 25, 326) Wien 1858. 56 S. 8.

8. **Markgraf Otto von Brandenburg** mit dem Pfeil (1266 † 1308), ein Freund Witzlavs von Rügen. In seinen sieben Liedern spricht sich ein gesundes, ebenso kräftiges als zartes Gefühl und eine eigentümliche männliche Freude und Biederkeit aus. MS. 1, 4. MSH. 1, 11. 4, 25. MA. 944. Bartsch Nr. 80.

9. **Witzlav, Fürst von Rügen**, geb. um 1266 † 1305, hat 27 Lieder und Sprüche gedichtet, ursprünglich niederdeutsch, die Ettmüller aus dem Mhd. ins Nd. zurückübersetzte. MSH. 3, 78. Nr. 156. 4, 717—20. Bartsch Nr. 84. — Witzlaws des Vierten Sprüche und Lieder. Von L. Ettmüller. Quedlinb. 1852. 100 S. 8. — Th. Pyl, Lieder und Sprüche des Fürsten Witzlaw von Rügen, übers. und erläutert. Greifsw. 1872. 48 S. 8. — O. Knoop. Fürst Witzlaw III. von Rügen und der **Ungelarde** (ein 1300 in Stralsund lebender verehlichter Magister. Baltische Studien. Stettin 1883. Jhg. 33, 272—289.)

II. An diese Gruppe fürstlicher Dichter mögen sich die Spätlinge des XIII. Jahrhunderts und Dichter des XIV. anschließen, die zum Teil schon die Formen des Meistergesanges aufweisen, der den Minnesang bald gänzlich verdrängte, bis dann später noch einmal der Versuch gemacht wurde, die alte Kunst wieder aufzunehmen. Die meisten dieser späten Dichter führen ein Wanderleben an den Höfen der Fürsten, um deren Gaben sie werben, und gefallen sich darin, ihre Mitbewerber herabzusetzen. Auch hier folge ich Bartsch.

1. **Konrad von Hohenburg** nahm an dem Kriege Rudolfs von Habsburg gegen Ottokar von Böhmen (1276—78) Teil, und in dieser seiner Abwesenheit vom Elsaß, wo seine Heimat war, dichtete er seine fünf Minnelieder. Er kommt noch 1301 urkundlich vor und führte den Beinamen der Puller. MSH. 2, 69. — L. Schmid, Graf Albert von Hohenberg, Rotenburg und Haigerloch vom Hohenzollern Stamme. Der Sänger und Held. Ein Cyklus von kulturhistorischen Bildern aus dem XIII. Jh. Stuttg. 1879. II (XXIV u. 420, und X u. 738 S.) 8. — J. G. Lehmann († 5. Aug. 1876), Dreizehen Burgen des Unterelsaßes und Bad Niederbronn. Nach historischen Urkunden. Straßb. 1878. VI u. 243 S. 8. (Darin S. 105 über Hohenburg, S. 196

über Wasichenstein). — J. Franck, Der Minnesinger Püller von Hohenburg und die Burg Wasichenstein (Germ. 25, 329—335).

2. **Konrad,** Schenke von Landeck zu St. Gallen, kommt in Urkunden 1271—1304. Er machte Rudolfs Krieg gegen Ottokar und wahrscheinlich auch dessen Zug gegen den Pfalzgrafen Otto von Hochburgund mit. MSH. 1, 351—63. 4, 307—310. Bartsch Nr. 72. Germ. 9, 149. Uhlands Walther S. 8. W. Wackernagel, Die Verdienste der Schweizer 13, 32. — Zwei St. Gallische Minnesänger. I. Ulrich von Singenberg, der Truchseß. II. Konrad von Landegg, der Schenk. Hrsg. vom hist. Verein. St. Gallen 1866.

3. Meister **Rumsland,** ein Sachse, bürgerlichen Standes und wandernder Sänger, verspottet den Marner wegen Hochmutes, klagt aber, als der alte Mann ermordet wurde, über dessen Tod. An dem Streitgedichte zwischen Frauenlob und Regenbogen über Frau und Weib nimmt er Teil. Bei der Krönung Rudolfs zu Aachen, 24. Oct. 1273, die er besingt, war er zugegen; er preist den Fürsten Barnam von Stettin († 1278), den Herzog Albrecht von Braunschweig († 1279) und ruft zur Rache auf gegen die Mörder des Königs Erich von Dänemark (1286). Von den süddeutschen Fürsten rühmt er den Herzog Ludwig von Baiern († 1294). Konrad von Würzburg († 1287) nennt er neben dem Meisner, dem Unverzagten und dem Helleviur unter den Lebenden. MSH. 2, 367 ff. 3, 52 ff. 4, 671—685. Bartsch Nr. 66. Ein anderer Namensverwandter ist 3a. **Rumeland** aus Schwaben, von dem nur wenige Sprüche vorhanden sind. MSH. 3, 68—69. — Reinh. Köhler, Zu einem Spruche Meister Rumelants, MSH. 3, 58 Nr. 18 (Germ. 28, 185—187).

4. Meister **Stolle** dichtete nur Sprüche, die mit ihren geschichtlichen Beziehungen nach Oberdeutschland weisen, nach Baiern, Kärnten. Er tadelt Kaiser Rudolf wegen dessen Kargheit. Auch gegen den Papst richtet er als einen Verkehrer der Christenheit seine Spruchdichtung. 'Wir Laien sind der Pfaffen Spott, sie helfen all einander uns betriegen'. Auch schreckt er vor starken Ausdrücken, wie im 20. Spruche, nicht zurück. Auch Fabeln (bispel) sind unter seinen Sprüchen, deren Form von den Meistersängern die Almentweise genannt wird. MSH. 3, 3—10. Bartsch Nr. 68.

5. Meister **Boppe,** möglicherweise der in den Colmarer Annalen und von Berthold erwähnte Baseler. Er hatte Beziehungen zu Bischof Konrad III. von Straßburg (1273—1289), Rudolf I., Markgrafen von Baden († 1288) und dessen Sohne Hermann VII. († 1291). Er beklagt den Tod Konrads von Würzburg. Auch er hat fast nur Sprüche gedichtet. MSH. 2, 377. 3, 405. 4, 692—699. Bartsch Nr. 70. — 1270. In Basilea fuit quidam Boppe nomine, vir mediocris stature, qui dicebatur X. vel XX. etiam multorum amplius vires hominum habuisse. (Annales Colmar ed. Gerard-Liblin. Colmar 1854 p. 30). — M. Haupt, Der starke Boppe (Ztschr. 3, 239; sunt ut Poppones, qui videlicet duplicem habuit virorum fortitudinem et unum diem vel etiam parasceve ieiunare non potuit. Berthold († 1272) lat. Predigt. Cod. Lips. 496 Bl. 57b).

6. Meister **Alexander,** wie ihn die Jenaer, oder der wilde Alexander, wie ihn die Pariser Hs. nennt, war aus Süddeutschland; er spottet über Burgau (zwischen Augsburg und Ulm) wo man ihn nicht eingelaßen und wo sie den Herrn so versperrt und so gethan hätten, als sei es König Ermenrich und der Dichter der zornige Ekkehart. Bartsch vermutet, das beziehe sich auf den im J. 1282 verstorbenen Markgrafen Heinrich von Burgau. Eines seiner Lieder schildert die Jugend, wie sie Blumen auf den Wiesen, Erdbeeren im Walde gelesen und schließt mit den törichten Jungfrauen. MSH. 2, 364 ff. 3, 26—31. 4, 665—670. Bartsch Nr. 71.

7. Der **Kanzler,** ein Oberdeutscher um 1300, dichtete vorzugsweise Sprüche religiösen und moralischen Inhalts, aus der Naturgeschichte und Tierfabel schöpfend. Seine Lieder haben kein besonderes Minneverhältnis zur Veranlaßung. Die späteren Meistersänger, die ihn für einen Steiermärker und Fischer ausgeben, legen ihm den kurzen, den güldenen, den hohen güldenen, den langen Ton und den Hofton bei. MSH. 2, 387—399. 4, 701—705. Bartsch Nr. 77. WKL. 2, 200 ff. Nr. 333 ff.

8. **Otto zum Turme,** ritterlicher Sänger aus dem Wallis, zwischen 1275—1330 in Urkunden nachgewiesen. Er singt noch zum Preise des Frühlings und der Geliebten, bei der ihm die Sprache versagt, doch hat die Schöne wohl gemerkt, wie sie ihm vor allen Weibern in Auge und Herz gekommen. — A. Lütolf, Ueber Herrn Otto vom Turme. Einsiedeln 1870 (Geschichtsfreund Bd. 25. S. 1—32).

9. **Graf Wernher von Honberg**, geb. 1284, im Bistum Basel, erscheint urkundlich zuerst 1300, gestorben am 21. März 1320 vor Genua. MSH. 1, 63—65. 4, 88—95. Bartsch Nr. 86. — G. v. Wyss, Graf Wernher von Homberg (Mitteilungen der antiq. Gesellsch. zu Zürich 1860. 13, 2, 1).

10. **Herman** der Damen, ein Norddeutscher, hat einen Leich, ein Lied, daß Frau Ehre wenig Ingesinde, die Schande desto mehr habe, und sonst nur Sprüche gedichtet. Er preist den Grafen von Ravensberg, den Grafen Heinrich von Holstein († 1310), den Grafen von Sigeberg († 1308), den Markgrafen von Brandenburg († 1308) und einen Herzog von Schleswig, etwa Waldemar, der 1812 starb. Unter den verstorbenen Dichtern nennt er Reimar, Walther, Rubin, Nithart und Friedrich den Sunburger, den Marner, den von Ofterdingen, den Wolfram und Klinsor von Ungerland Preis gegeben, also nach dem Gedichte vom Wartburgkriege. Nun seien der Meisner und Meister Konrad die besten. MSH. 3, 160—170. 4, 742—744. Bartsch Nr. 78.

11. Der Jude **Süßkind** von Trimberg, aus Mitteldeutschland, ein armer Sänger, dem Bigenot von Darbian (die personificierte Dürftigkeit) sehr aufsäßig ist, weshalb seine Kinder oft weinen, deren Schnabelweide sie selten sättigt. Herr Dünnehabe schafft in seinem Hause Mangel. Er bittet die Freigebigen, ihm von dem beschwerlichen Knaben, dem Bösewichte, zu helfen, der ihn an Kleidung und Nahrung schwächt — mehr ein Bettellied, als ein Gedicht. — MSH. 2, 258—260. 4, 536—538. Bartsch Nr. 74. — (2) Sprüche Süßkinds von Trimberg (übers. im Magaz. f. d. Lit. des Ausl. 1877 Nr. 43.) — G. Krätzinger, Ein Jude unter den deutschen Minnesingern (Deut. Blätter 1874. 519—525). — Süßkind von Trimberg (Germ. 14, 127 f.)

III. In den Liebesbriefen, Büchlein, die seit Hartman von Aue und Ulrich von Lichtenstein nicht selten und bald kurz, bald lang sind, werden dieselben Themata behandelt, wie im Minnesang. Auch hier Klagen über Härte der Geliebten, Beteuerungen der Treue, Grüße an die Entfernte, Trost an die Gefangene (im Kloster), Bitte um Erhörung oder Erlaßung der Gelübde, manchmal mit Einmischung von Bibelstellen oder aus Ovid, mitunter jubelnder Dank für gewährte Gunst und Gelübde ewiger Treue, zuweilen ein bloßer Gruß von Herzen 'und laß uns frisch und gesund, bis eine Rose gilt ein Pfund'; auch Bekenntnis, daß, da die alten Meister alles erschöpft, dem Liebenden nichts Neues und Süßes zu sagen übrig geblieben.

Viele Liebesbriefe in Laßbergs Liedersaal, von 48 bis 158 Versen. — Ein Liebesbrief, ein langer Pergamentzettel, von Gemeiner in Regensburg mitgeteilt (um 1360), in baierisch-österr. Mundart, im Morgenbl. 1815. Nr. 167 (Vil lieber brief nu var mit heil, du gewinnest aller saelden teil). Ein anderer aus dem XV. Jh. (Vare hin du klenis bryffeleyn) in den Beiträgen zur Kunde Preußens 5, 182 ff. — Sechs Briefe und ein Leich. Von Ludwig Ettmüller. Zürich 1843. 20 S. 8.

§ 79.

1. **Frauenlob**, eigentlich **Heinrich**, stammte aus Meissen, 1250 † 29. Nov. 1318; fahrender Sänger, der sich in ganz Deutschland an den Höfen der gesangliebenden Fürsten umtrieb, bei Wenzel II. von Böhmen, Meinhard V. von Kärnten, Otto von Niederbaiern, Waldemar von Brandenburg, Gerhard von Hoya, Witzlav von Rügen u. s. w. In Mainz, wo er starb, trugen Frauen ihn zu Grabe. Wein wurde über sein Grab gegoßen, wie wenigstens Albrecht von Straßburg erzählt.

Sein Beiname Frauenlob teils von einem großen Leich zu Ehren der heil. Jungfrau, teils von den Streitgedichten, in denen er Frau dem Weibe vorzieht. Er dichtete lange und viel, war von seiner Kunst sehr eingenommen und stand in großem Ansehn. Mit ihm beginnt ein neuer Stil, der mit gesuchten Anspielungen und gelehrtem Dunkel imponieren will, nichts einfach und gerade heraus sagen kann und das Einfachste mit schwülstigen Bildern und Blumen umhüllt. Nach ihm hat

nur die zweite schlesische Dichterschule wieder so viele Topase und Sapphire verbraucht wie er. Die Art seiner Spielereien macht ein Beispiel deutlich. Maria sagt von Jesus und sich: *er bluome von mir bluomen wolde entspriezen, unt daz was in der zit, do sich die bluomen schouwen liezen. diu stat hiez bluome, da der bluome von mir bluomen warf sich in der bluomen zit, unt mit dem bluomen han ich mich geblüemet wit.* (frauenleich 19.)

Heinrichs von Meissen des Frauenlobes Leiche, Sprüche und Lieder. Erläutert und herausg. v. L. Ettmüller. Quedlinb. 1843. 8. MSH 2, 337. 3, 111. 355. 459. 4, 730. MA. 950. — Frauenlobs Marienleich, hrsg. v. Hoffmann v. F. (Altd. Bll. 2, 293—308. 536 V. Aus einer Hs. zu Lobris in Schlesien, Pgm. XIV. Jh. — A. E. Kröger, Heinrich von Meissen generally Known as Frauenlob Cantica canticorum or Lay of our Lady. Translated from the original. St. Louis 1877. 22 S. 8. — A. Birlinger, Zu Heinrich von Meissen, gen. Frauenlob (Birlingers Alemannia 1, 185). — F. Bech, Zu Heinrich Frauenlob (Germ. 26, 257—278. 29, 1—30). — A. Boerkel, Frauenlob. Sein Leben und Dichten. Mainz 1880. 107 S. 8. Zweite mit einem Anhange: Die erste Meistersingerschule, verm. Aufl. Mainz 1881. XIII u. 123 S. 8. — Alfr. Grenser, Frauenlobs Geschlecht und Wappen (Monatsbl. d. vereinigten Adler in Wien 1881. (2), 7.

2. **Barthel Regenbogen,** ein Schmied, der sein Handwerk aufgab und vor Fürsten und Kaiser zu singen sich rühmte. In Mainz traf er mit Frauenlob zusammen, dem gleich zu sein höchster Ehrgeiz bei ihm gewesen zu sein scheint. Nicht so schwülstig wie dieser, ist er dagegen viel inhaltsloser und macht häufiger als andre seine Kunst selbst zum Gegenstande seiner Gedichte. Einzelne darunter (Todesboten HMS. 3, 1, 345) haben volksmäßige Färbung.

Regenbogens Lieder wurden schon früh als fliegende Blätter gedruckt und bilden die ältesten Denkmale des sogenannten Meistergesanges, des lyrischen Gesanges der Handwerker in künstlichen Weisen, die als besondere Töne bezeichnet werden. Von ihm kommen her: der briefton, der graue, der blaue, der güldne ton, die lange weise u. s. w. Gleichzeitige und ältere Dichter wurden von den späteren Meistersängern als Stifter des Meistergesanges genannt und als Schöpfer künstlicher Töne geehrt. Wolfram wurde zum Wolf Rone, Reinmar zum Reinhard und Römer gemacht, und Hunderte von Tönen mit abenteuerlichen Namen wurden erfunden, die feilweis, die zugweis, aspiston, frau Eren ton, maienweis u. s. w.

1) Kaiser Friedrich henkt seinen Schild an den dürren Baum (Ez naeht der zit. 3×20). Cgm. 351. MSH. 3, 349. WKL. 2, 256. Nr. 420. — 2) Die Todesboten (Der tot quam zu mir heim und wolte töten mich. 5 dreizehnz. Str.). Kolmarer Hs. Bl. 293. MSH. 3, 1, 345. Bartsch, Meisterlieder. S. 32. Nr. 310. WKL. 2, 263. Nr. 426. — 3) Die Fronica in dem brieff don (O süsser got, nach dein genaden steet mein gyr. 75 sechzehnzeil. Str.). Gedruckt vnd volendt tzu Nürnberg von peter wagner. Im xcvij. Jar. 25 Bll. 8. Teilweise gedr. WKL. 2, 266—269. — Nürnb., W. Huber (c. 1512). 24 Bll. 8. vgl. Allg. Lit. Anz. 1799. Nr. 189. — o. O. u. J. 24 Bll. 8. vgl. Mones Anz. 4, 46. — W. Grimm, Die Sage vom Ursprung der Christusbilder. Göttingen 1843. 58 S. 4. (Kl. Schriften 2, 138—199). — 4) Die Juden (Wol her an mich, welch Jude ist wise. 8×23). Cgm. 351. Heidelb. Nr. 350. MSH. 3, 351 ff. WKL. 2, 257. Nr. 421. — 5) Rätsel von dem Baume und dem Bilde (Min sin die rieten mir gar schiere. 6×23). Valentin Holls Hs. Bl. 121. WHL. 2, 260 ff. Nr. 424. — 6) Der Rat von der Mühle (Gebuwen wart. 6×20). Cgm. 351. Heidelb. Hs. 392. Gedr. WKL. 2, 255. Nr. 419. — 7) Daz mirrenbüschel (O mensch, vernim die grozen klage. 5×23). Berliner Hs. 4. 414. Bl. 225. WKL. 2, 262. Nr. 425. — 8) Von dem helgen sacrament ein hüpsch lied In der brieff weyß Regenbogen ton (Ein iunger sinen meyster fraget gar innecklich. 5 dreizehnzeilige Str.). Straßburg durch Mathis Hüpfuff. 4 Bl. 8. WB. Nr. 61. Gedr. Bartsch, Erlösung. S. 212. WKL. 2, 264. Nr. 427. — 9) Dy schydung vnser lieben frawen in gesangsweyse (Vns sagt geschrifft gar offenbare. 15×23). Nürnberg, Peter Wagner. Im xcvij. Jar. 7 Bl. 8. WKL. 2, 845. Nr. 1057. — Die Schiedung vnser lieben Frawen. In des Regenbogen langen thon. W. Huber (Nürnb. c. 1512). 8 Bl. 8. — 10) Das ist die hymelfart vnser lieben frawen in des regenbogen langen don (Do got zů im in

ewikeite. 13 × 23). Straßb. durch Martin Flach. 1508. 8 Bl. 8. WKL. 2, 279. Nr. 438.

3. **Joh. Hadlaub,** um 1300, lebte in Zürich; wanderte; kam auch nach Oesterreich. Er schildert, neben sehr empfindsamen Vorgängen, derb ländliche Herbstschmausereien. In einem seiner Lieder rühmt er die Familie der Maneße in Zürich, daß sie Lieder sammle, mehr als man in einem Königreiche finde.

Bodmer glaubte in der Pariser Liederhdschr. die von Hadlaub erwähnte Sammlung gefunden zu haben und nannte seine Ausgabe der Hs. (Zürich 1758. 4.) demgemäß 'durch Ruediger Maneßen'.

Joh. Hadloubes Gedichte. Hrsg. v. L. Ettmüller. Zürich 1840. 16.

§ 80.

1. **Ulrich** *von Eschenbach* aus Baiern, lebte am Hofe des Erzbischofs Friedrich II. von Salzburg (1270 † 1284) und Wenzels II. von Böhmen († 1305), den er wie dessen Vater Ottokar mit hohen Lobsprüchen erhebt. Seine Dichtungen, die gewöhnlich mit dem Maße der Blütezeit gemeßen und deshalb unterschätzt werden, treten erst vom geschichtlichen Standpunkte aus in das rechte Licht und gewinnen, wenn auch keinen höheren poetischen Wert, doch eine andre Bedeutung.

1) Alexander, nach Walther von Castilione, in 10 Büchern mit einem später hinzugefügten elften, etwa 30,000 Verse. Es ist ein Versuch, die ritterlichen Erzählungen durch Geschichtserzählungen zu verdrängen. Daß diese Geschichte noch abenteuerlicher und fabelhafter auftritt als die ritterliche Aventüre, nimmt dem Streben seinen Wert kaum. Die Gelehrsamkeit der Zeit ist zu einer weiten Aufschwellung des Stoffes verwendet worden. Allegorien in Fülle.

Ungedruckt. Auszüge und Notizen: Adelung, Nachrichten 2, 47—54. Weckherlin, Beiträge 1—82. Pfeiffer im Serapeum. 1848. Nr. 22. Wackernagel, Basler Hss. 25—30. MA. 880.

Ulrichs von Eschenbach Gedicht: Alexander der Gr. Aus dem Pgm. Cod. zu Basel abgeschr. 1811. Pp. 405 S. fol. Cgm. 918. — Ernst Henrici, Eine Hs. v. Ulrichs v. Eschenbach Alexander (im Brit. Mus. V. 7889—20491. Ztschr. 20, 369—372). — E. L. D. Ward, Catalogue of romances in the departement of manuscripts in the british museum. London 1883. I, 141—143. Alexandreis by Ulrich von Eschenbach. Additional 17,084: 38 Bl. 4. zweispaltig. Pgm. XV. Jh. — W. Toischer, Ueber die Alexandreis Ulrichs von Eschenbach. Wien 1881. 100 S. 8. (Wiener SB. 97, 311 ff.). Nach 1270 begonnen, gegen Ende des 13. Jh. beendet; nach der Annahme von Frz. Pfeiffer im Serapeum 1848. S. 337 zwischen 1270—84). — K. W. Titz, Ulrich von Eschenbach und der Alexander boemicalis (Jahresbericht der Lesehalle der deutschen Studenten in Prag 1880—81. S. 12—24). — I. V. Zingerle, Eine Geographie aus d. XIII. Jh. (Wiener SB.). Wien 1865. 8. (Ulrichs Alexander in Heinz Sentlingers Reimchronik eingeschaltet).

2) Wilhelm von Wenden. Nach unbekannter Quelle, etwa 9000 Verse. Ein Fürst Wilhelm von Wenden, der von Pilgern den Namen Crist gehört, verläßt seine Gemahlin Bene, um Crist zu suchen. Nach mancherlei Abenteuern kehrt er heim und empfängt mit seiner Frau die Taufe. Auch hier vermeinte Geschichte. — Hs. in Hanover. Vgl. Aufseß Anzeiger 1854, Sp. 82 f. MA. 880.

Ulrichs v. Eschenbach Wilhelm von Wenden. Hrsg. v. W. Toischer. Prag 1876. XXXVI u. 223 S. 8. Vgl. K. Kinzel, Ztschr. f. d. Ph. 8, 349—352. R. Köhler, Zu einer Stelle in Wilhelm v. Wenden (V. 2826—2910 gleich J. a. Voragine. Germ. 23, 24—27). — J. Loserth, Die geschichtlichen Momente in Ulrichs von Eschenbach Wilhelm von Wenden. (Mitteilungen des Vereins f. Gesch. der Deutschen in Böhmen. 21, 26—42).

2. Wigamur. Ein Spätling der irrenden Ritterromane. Wigamur wird, während sein Vater einem Feste des Königs Artus beiwohnt, von einem Meerweibe ge-

raubt und dieser wieder von einem Ungetüme entführt, das ihn in höfischen Künsten erzieht. Erwachsen besteht er viele gleichgültige Abenteuer, findet seinen Vater wieder und vermählt sich mit der schönen Dulciflur, die ihm geraubt und von ihm wiedergewonnen wird. Sein Sohn heißt Dulciwigar. — Nach einer lückenhaften Hs. hrsg. v. Büsching in Hagens deutschen Gedichten des Mittelalters. Bd. 1. Nr. 4. Etwa 6000 Verse. MA. 779.

R. M. Werner, Fragmente einer Pgm. Hs. des Wigamur in Salzburg (Ztschr. 20, 100—111). — Fr. Keinz, Wigamur. Münchner Bruchstücke (Germ. 27, 289 bis 330). — Gregor Sarrazin, Wigamur. Eine literarische Untersuchung. Straßb. 1878. 33 S. 8. QF. 35. Vgl. Anz. f. d. A. 1875, 358 ff. und Ferd. Khull, Zu Wigamur. Ztschr. 24, 97—124.

3. Reinfried von Braunschweig. Unvollendetes Gedicht von 27,627 Versen. Reinfried gewinnt die schöne Yrkane von Tenmark zur Frau und macht einen Zug ins Morgenland zur Wiedereroberung des heiligen Grabes. Vor dem Scheiden gibt er seiner Frau die Hälfte eines Ringes mit dem Bescheide, ihn nur dann für tot zu halten, wenn ihr die andere Hälfte gebracht werde. Die Abenteuer in den Wunderländern des Ostens, die auf den Helden gehäuft werden, bilden den Hauptinhalt des letzten größeren Teiles. Der Dichter, der sich Gotfried zum Muster genommen, scheint der Schweiz anzugehören. Er schrieb nach 1291.

Auszug im Archiv des histor. Vereins f. Niedersachsen. 1849. Es ligt dem Ged. eine ältere Faßung der Sage von Heinrich dem Löwen unter. MA. 867.

Reinfrid von Braunschweig. hrsg. von K. Bartsch. Stuttg. 1871. 831 S. 8. 27627 V. (Litt. Verein Nr. 109). — O. Jänicke, Zur Kritik des Reinfrit von Braunschweig (Ztschr. 17, 505—518.) — L. Laistner, Zum Reinfrid und Archipoeta (Germ. 26, 420—422). — J. Feifalik, Zwei böhmische Volksbücher zur Sage von Reinfrit von Braunschweig. (Wiener SB. 1858. Bd. 29.) Wien 1859. 17 S. 8. und Nachtrag.

4. Apollonius von Tyrland, nach lateinischer Quelle, von einem Wiener Arzte, **Heinrich** ***von der Neuenstadt,*** um 1300 gedichtet, etwa 20,000 Verse, voll abenteuerlicher Wunder des Morgenlandes. Heinrich verfaßte auch ein allegorisch-mystisches Gedicht von der Wiederkehr des Herrn. (Gottes Zukunft.) —

Heinrich von Neustadt. Apollonius. Von Gottes Zukunft. Im Auszuge mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar hrsg. von Jos. Strobl. Wien 1875. XXXVIII u. 298 S. 8. vgl. Göttinger gel. Anz. 1875 Nr. 46. — Gedicht Gottes Zukunft (deut. Bearbeitung des Anticlaudianus von Alanus ab Insulis). Cgm. 5092. v. J. 1443. Pp. 186 Bl. 4. — W. Teuffel, Historia Apollonii regis Tyri (Rhein. Museum 27, 103—113.) — Historia Apollonii regis Tyri. Recensuit et praefatus est Alex. Riese. Lips. 1871. XVIII u. 68 S. 8. — Gesta Apollonii Tyrii metrica ex codice Gandensi ed. E. Dümmler. Berolini 1877. 20 S. 4. Vgl. Lit. Centralbl. 1878, 883. — H. Hagen, Der Roman von König Apollonius von Tyrus in seinen verschiedenen Bearbeitungen. Vortrag. Berlin 1876. 32 S. 8. — Messmer, Der Sigmaringer Brettstein (Abbildung einer Scene aus Apollonius). Anz. f. K. d. d. Vorzeit 1879. 26, 132 ff. — K. Hofmann, Ueber Jourdain de Blaivies, Apollonius von Tyrus (Münchner SB. 1871. S. 415—448). — M. Haupt, Ueber die Erzählung von Apollonius von Tyrus (Opuscula 3, 4—29).

5. **Heinrich** ***von Freiberg,*** um 1300, am Hofe Wenzels II. von Böhmen, von allen Spätlingen der maßvollste und geistreichste, der es in allen Künsten des Stiles, in leichter gewandter Rede, anmutiger Darstellung und schalkhafter Neckerei mit seinem Muster Gotfried aufnimmt, nur nicht in der Tiefe und Innigkeit der Empfindung. Er fügte wie Ulrich von Türheim den Schluß zu Gotfrieds Tristan, dessen Ehe mit Isot Weißhand und rückfällige Liebe zur blonden Isolde, Tristans Aufenthalt bei Artus und beider Liebenden Tod er in lebendigster Weise darstellt. Kaedins Liebe zu Kassie, die Tristans Tod veranlaßt, bildet eine bedeutungsvolle Episode.

Gedr. in der Ausgabe Hagens von Gotfrieds Werken. Bd. 2. MA. 817. — Heinrichs von Freiberg Tristan. Hrsg. von R. Bechstein. Leipz. 1877. XXXII

u. 337 S. 8. — Fr. Wiegandt, Heinrich von Freiberg und sein Verhältnis zu Eilhard und Ulrich. Diss. Rostock 1879. 41 S. 8.

Zwei andere Dichtungen Heinrichs, ein beschreibendes Lobgedicht auf die Ritterfahrt eines Johann von Michelsperg nach Frankreich (gedr. Germ. 2, 93 ff.) und ein Gedicht vom heil. Kreuz (Wiener Hs. Nr. 2885), beide von geringem Umfange, weichen so sehr im Stile ab und sind so dürftig, daß man den Tristandichter darin nicht wiedererkennt.

A. Tietz, Gedicht vom heil. Kreuz von Heinrich von Freiberg. Progr. Cilli 1881. 18 S. 8. Vgl. Hruschka im Anz. f. d. A. 1882. 8, 302 f. — M. Rachel, Woher stammt Heinrich von Freiberg (Mitteilungen des Freiberger Altertumsvereins. 16, 56—58). — W. Toischer. Ueber die Heimat Heinrichs von Freiberg (Mitteilungen des Vereins für d. Gesch. d. Deutschen in Böhmen. XV.) — R. Bechstein, Heinrich von Freiberg und seine Heimat (Wißenschftl. Beilage zur Leipz. Ztg. 1877. Nr. 44).

6. Priester Johann. Ein fabelhafter Fürst in Hochasien, der über ein Wunderreich gebietet, schrieb, wie mehrfach gedichtet wurde, Briefe an abendländische Fürsten, in denen die Wunder seines Landes geschildert werden.

Vgl. Priester Johanns Brief. Ein Bruchstück aus der Ambraser Hs. gedr. in Altd. Bll. 1, 308—324. — Germania 8, 278. Grimm, Ged. auf Friedr. den Staufer. 103—107. — Fr. Zarncke, De epistola, quae sub nomine presbyteri Johannis fertur. Lips. 1874. 66 S. 4. — De patriarcha Johanne, quasi praecursore presb. Johannis. Lips. 1875. 4. — De epistola Alexandri papae III. ad presb. Johannem. Lips. 1875. 4. — De rege David filio Israel filii Johannis presb. Lpz. 1875. 4. — Quis fuerit qui primus presbyter Johannes vocatus sit. Lpz. 1875. 4. — Der Priester Johannes. Leipz. 1876—79. II. 8. (Sächs. Gesellsch. d. Wissensch.) — Zwei lateinische Redactionen des Briefes des Presbyter Johannes. Leipz. 1877. 8. (Das.) — Gust. Oppert, Der Presbyter Johannes in Sage und Geschichte. Ein Beitrag zur Völker- und Kirchenhistorie und zur Heldendichtung des MA. Berl. 1864. V u. 208 S. 8. Zweite Aufl. Berlin 1870. VIII u. 228 S. 8. — Brunet, La légende du prêtre Jean. Bordeaux 1877. 31 S. 8. (Actes de l'académie de Bordeaux). MA. 867.

7. Des Wirtemberk puch, ein erzählendes Gedicht vom Ende des XIII. oder Anfang des XIV. Jh. in Reimpaaren, von unbekanntem Verfaßer. hrsg. v. H. A. Keller. Tübingen 1845. 55 S. 4. (in drei Faßungen.) Vgl. Uhlands Schr. 1, 504 f.

8. Wilhelm von Oesterreich, von ***Johann von Würzburg*** um 1314 verfaßt, ältere Gedichte nachahmend und geschichtlich scheinende Namen in Sage verflüchtigend. Leopold von Oesterreich walfahrtet, weil er kinderlos ist, zu S. Johann nach Ephesus. Sein Gebet wird erhört. Die Herzogin gebiert ihm den Knaben Wilhelm, der mit Aglie, der in derselben Stunde geborenen Tochter des Königs Agrant von Zyzya vermählt wird. Agrant läßt sich taufen. — Ungedruckt. Vgl. Mitteilungen aus der neuesten Geschichte der k. Ritterakademie zu Liegnitz. (Programm) 1824. S. 35 f. Aretin, Beitr. 9, 1203. MA. 865. — Heidelb. Hs. 143. Pp. XV. Jh. 319 Bl. Fol. — Stuttgarter Hs. — Gothaer Hs. (Jacobs Beiträge 2, 276). — Wiener Hs. Nr. 2860. Pp. vom J. 1405. 106 Bl. Fol., spaltenweise. Hoffmann S. 150 Nr. 70. — Hs. im Haag (Ztschr. 1, 214). — Hs. in Kleinheubach (Anz. f. K. d. d. V. 1854. Sp. 212. — Zwei Bruchstücke Cgm. 192. XV. Jh. Pgm. — Auszug und Stellen von Zacher, Ztschr. 1, 214 ff. — Vgl. Uhlands Schr. 1, 504. — In Prosa aufgelöst wurde die Dichtung (Augsb. 1481 Fol.) frühe schon gedruckt.

9. Friedrich von Schwaben, der sich Wieland nennt, gewinnt die schöne Angelburg mit Hülfe einer Jungfrau, die in einen Hirsch verwandelt von ihm erlöst wird. Er nimmt drei badenden Tauben ihre abgelegten Gewänder und die Tauben (Schwanjungfrauen) verheißen ihm für die Rückgabe des Gewandes diejenige zur Frau, die er wähle. Er wählt Angelburg. Vielfache Nachbildungen älterer Gedichte, wie Wolframs Wilhelm, Hartmans Gregor u. s. w. Die in Deutschland sonst nicht benutzte Wielandsage hat nur dürftige Züge geliefert. — Geschichte Herzogs Friedrich von Schwaben. Heidelb. Hs. 345. XVI. Jh. Pp. Fol. Bl. 182—379. Wilken 430. — Cgm. 5237. (Germ. 15, 356). — Hss. in Wolfenbüttel, Stuttgart, Donaueschingen, Nr. 109. Pp. v. J. 1532. 177 Bl. Fol.

Auszug in Bragur 6. 7 Hagens Germania 7, 95—115. Uhland, Schr. 1, 481—493. MA. 865.

10. **Claus Wisse** und **Philipp Colin**, letzterer ein Goldschmied aus Straßburg, dichteten auf Kosten des Herrn Ulrich von Rapoltstein in den Jahren 1331—1336 nach dem Französischen des Meneschier, der den Percheval des Cretiens de Troyes fortgesetzt hatte, mit Hülfe eines Juden Samson Pine, der ihnen das Französische deutsch sagte, einen Parzival, 'des sinn mer ist danne der diutsche Parzefal, der nu lange getihtet ist'. Hss. I: Biblioth. Casanatensis A 1, 19. Pgm. 182 Bll. Fol. Auszüge daraus in A. Kellers Romvart. Mannh. 1844. S. 647—688. II: Donaueschingen 97. Barack. Pgm. 320 Bll. Fol. Vgl. Uhland in H. Schreibers Taschenbuch für Gesch. u. Altert. in Süddeutschland. 1840. S. 259 ff. MA. 738.

11. Alexander und Antiloie, ein aus der Alexandersage herausgehobenes selbständig behandeltes Stück. Der neckische Zwerg Antiloie lehrt Alexander seine ungetreuen Diener kennen, indem er jeden am Pfingstfeste bei der Messe ohrfeigt. — Bruchstücke gedruckt in Haupts Ztschr. 5, 424. Altd. Bll. 1, 250. Vgl. Götze, Merkwürdigk. der Dresdner Bibl. 2, 233. MA. 880. — Canzler, für ältere Literatur 1, 92—183. 4, 128—146. — Ign. V. Zingerle. Germ. 18, 220—233. 438 V.

12. **Seifried**, ein nicht näher bekannter Dichter Oesterreichs, verfaßte 1352 nach dem lateinischen Roman Alexander de preliis, sich demselben genau anschließend ein umfangreiches Gedicht über Alexander, das noch ungedruckt ist. Hss. I: in Heidelb. 347. Pp. XV. Jh. 152 Bll. Fol. Adelung 1, 26. Wilken 431. — II: Wien. Nr. 2954. Pp. XIV. Jh. 169 Bll. 4. Hoffmann S. 155 Nr. 74. — III: Wien. Nr. 2881. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 94—234. — IV: Rom, Bibl. des Fürsten Corsini, vom J. 1466. Pp. 129 Bll Fol. Anz. f. K. d. d. Vorzeit 1853. Sp. 28—29. — V: Cgm. 579 vom J. 1447. Pp. Fol. Bl. 89—163. — Vgl. Ferd. Wolf in den Wiener Jahrb. 1832. Bd. 57. Anzeigeblatt S. 19—24. — Th. G. v. Karajan, Ztschr. 4, 248. — (Gereimte Übersetzung der versificierten lat. Faßung der Alexandersage des Qualichinus von Spoleto durch einen Ungenannten in einer 1397 geschriebenen Pphs. zu Wernigerode ZG. 2. 4° 134 Bll. J. Zacher, Z. f. d. Ph. 10, 95 f.)

13. Ein Gedicht über Friedrich I., den Staufer, das früher einem Absalone beigelegt wurde, ist verschollen. Ob das alte Volksbuch aus einem Gedichte geschöpft hat, ist nicht festzustellen. Gedichte aber gab es über Friedrich. Regenboge weiß, daß er einst seinen Schild an einen dürren Baum henken und ein Reich des Friedens stiften wird. Seinen Handel mit dem Papst und den Venedigern hat ein Meistergesang zum Gegenstande. — J. Grimm, Gedichte auf Friedrich den Stauffer. Berl. 1844. 114 S. 4. — H. F. Maßmann, Kaiser Friedrich im Kiffhäuser. Quedlinb. 1850. 45 S. 8. — Ernst Koch, Die Sage vom Kaiser Friedrich im Kiffhäuser nach ihrer mythischen, historischen und poetisch-nationalen Bedeutung. Prgr. 452. Grimma 1880. 40 S. 4. — F. Häussner, Die deutsche Kaisersage. Bruchsal 1882. 49 S. 4. (Progr.) Vgl. Sepp, Allg. Ztg. 1872 Nr. 256 Beilage.

14. Das Gedicht über den Stauffenberger führt, wie manche der bisher genannten, in das Elfenreich und hat Berührungen mit der Dichtung von der Melusine. — Der Ritter von Stauffenberg. Hrsg. von Ch. M. Engelhardt. Straßb. 1823. 8. — Eine jüngere Bearbeitung wurde früh gedruckt: Die gantz warlich legend von dem thüren vnd strengen ouenthürlichen ritter genandt her Peter diemringer geboren von stauffenberg auß der ortenowe . . wie er vnnd eine merfeye sich in grosser lieb vnnd trew zů ein verpflicht haben . . o. O. u. J. (Straßb. um 1480, aus der Druckerei der ersten Ausgabe des alten Heldenbuches). Die Legende vom Ritter Herrn Peter Diemringer von Staufenberg in der Ortenau (hrsg. von F. Culemann). Hannover 1849. 8. — Der thüre Ritter von Staufenberg. o. O. u. J. (Straßb. Mart. Schott, um 1480). Das alte Gedicht ins Mhd. umgeschrieben von O. Jänicke in den Altd. Studien von ihm, Steinmeyer und Wilmanns. Berlin 1871. 8. S. 1—61.

15. Heinrich der Löwe. **Michel Wissenhere** verfaßte im XV. Jh. auf Heinrich den Löwen ein Gedicht in 98 fünfzeiligen Strophen und nennt sich am Schluße. Er bezieht sich (Str. 62. 74) auf ein älteres Buch, das uns verloren gegangen. Sein Gedicht enthält eine Stuttgarter Hs. vom J. 1474; daraus gedruckt in H. F. Maßmanns Denkmälern deutscher Spr. und Lit. München 1828. 1, 122 ff. — Gedicht über Heinrich den Löwen aus dem XV. Jh. in Reimpaaren (Hs. des Lord Asburnham. Waitz, N. Archiv. 4, 614 f. Germ. 24, 421).

§ 81.

Neben den fürstlichen Gönnern der Dichtung widmeten auch die Ordensritter der Poesie eine Zeitlang Ermunterung und Pflege. Nicht alles, was aus dieser Richtung hervorgieng, ist erhalten, und manches weist auf den Orden hin, was erst in späterer Zeit auftaucht, aber schon früher entsprungen sein muß.

Der deutsche Orden wurde 1190 vom Herzog Friedrich von Schwaben gestiftet und der heil. Jungfrau gewidmet, deren Cultus deshalb durch ihn sich steigerte. — Verzeichnisse deutscher Bücher des Ordens aus dem XV. Jh.: Königsberg 1434 (nicht 1436) Voigt, J. v. d. Pusilie S. 18. — Steffenhagen N. Pr. Prov. Bll. 1861. 8, 222. — Marienburg Voigt, J. v. d. Pusilie S. 18. Gesch. Marienburgs 1824. S. 382 f. — Königsberg 1437. Steffenhagen in den N. Pr. Prov. Bll. 1861. 8, 222. — Osterode 1437 Steffenhagen N. Pr. Pr. Bll. 1861. 8, 222. — Thorn Steffenhagen N. Pr. Prov. Bll. 1861. 8, 222. — Glochau Steffenhagen N. Pr. Prov. Bll. 1861. 8, 223. — E. Steffenhagen, Die altdeutschen Handschriften zu Königsberg (Ztschr. 13, 501—574.)

1. Buch der Rügen. Ein Deutschordensritter aus Süddeutschland verfaßte um 1276 nach einem lateinischen Gedichte 'sermones nulli parcentes' ein deutsches satirisch-didaktisches Gedicht, das mit lebendigen Zügen der Wirklichkeit durchflochten ist und sich durch die stete directe Beziehung auf vorhandene Zustände von den allgemein gehaltenen Satiren und Lehrgedichten der nächsten Zeit vorteilhaft unterscheidet.

Hrsg. v. Th. G. v. Karajan in Haupts Ztschr. 2, 45—96. MA. 897. — O. Jänicke, Die Heimat des Buches der Rügen (Ztschr. 16, 476—478: alemannisch).

2. **Hugo von Langenstein,** aus dem schwäbischen Höwgau, trat 1282 mit seinem Vater und drei Brüdern in den deutschen Orden, dem sie alle ihre Güter schenkten, darunter die Insel Meinau im Bodensee, auf der eine Ordenscomthurei gestiftet wurde. 1293 brachte Hugo von Rom die Legende der heil. Martina mit und bearbeitete dieselbe teilweise. 1298 war er Ordensbruder des deutschen Hauses zu Freiburg und 1319, wie es scheint, Comthur auf der Meinau.

Martina. Elf Martern der Heiligen, die, weil sie dem Bilde des Apoll nicht opforn will, vom Kaiser Alexander zu Tode gequält wird, hat Hugo aus zwanzig gewählt. Einen dürftigen Stoff weiß er durch Einfügung vielfacher Gelehrsamkeit und allegorischer Deutungen zu dem Umfange von 33,000 Versen auszudehnen. Darin verleugnet er seine Zeit nicht. Seine Art zu erzählen ist nicht ohne Wärme und Anmut. Frühere Dichter, über deren Worte seine Verse mitunter hinfließen, sind seine Vorbilder gewesen, aber er ist kein Nachahmer.

Aus dem bis dahin ungedruckten Gedichte (Hs. zu Basel) gab Graff (Diut. 2, 115—166) Proben. MA. 219 ff. — Martina von Hugo von Langenstein hrsg. durch A. v. Keller. Stuttg. 1856. 763 S. 8., mehr als 31 000 V. (Litt. Verein Nr. 38). — R. Köhler, Quellennachweis zu Hugos von Langenstein Martina (Germ. 8, 15—35).

3. Dem heil. Hieronymus wurde das Buch Vitaspatrum (nach den Anfangsworten so genannt) zugeschrieben, das die Altväter und ihr Leben in der thebaischen Wüste darstellt und zum Teil aus altpersischen, medischen Quellen schöpfend die Abenteuer Ungläubiger auf christliche Heilige überträgt. Dies Buch brachte derselbe Dichter, der das Passional verfaßte, in Verse und zwar vor dem Passional, was schon daraus abzunehmen, daß er die nach Vitaspatrum behandelten Heiligen bei seiner

Bearbeitung der Legenda aurea des Jacobus de Voragine übergeht. Herausgegeben ist von dieser anziehenden und culturhistorisch wichtigen Dichtung nur erst ein sehr geringer Anfang.

Vitae Patrum de vita et verbis seniorum sive historiae eremiticae libri X. Auctoribus suis et nitori pristino restituti ac notationibus illustrati. Opera et studio Heriberti Rosweydi. Ed. secunda. Antwerpiae. 1628. Fol.

K. Glo. Franke, Das Veterbuch. Ein Beitrag zur Kenntnis mitteldeutscher Literatur und Mundart (Diss. Leipz.). Paderb. 1879. 48 S. 8. Wiederholt in: K. Franke, Das Veterbuch I. Einleitung. Antonius. Johannes. Paderborn 1880. VIII u. 168 S. 8. 4958 V. Vgl. A. Schönbach im Anz. f. d. A. 1881, 164—171.

Buch der Altväter. Auszug aus der Leipziger Hs. der Universitätsbibl. Nr. 816. Pgm. XIV. Jh. Fol. 168 Bll. durch Tittmann in den Beiträgen zur vaterländischen Altertumskunde. Leipz. 1826. 8. S. 1—41. — J. G. Müller, Der Väter Buch (Hildesh. Hs. XIV. Jh. Germ. 25, 409—415, mehr als 37,000 V.). — Hs. der Königsberger Univ.-Bibl. Nr. 900. Bl. 1—96. Pgm. XV. Jh. 4. 10,490 V. — I. V. Zingerle, Findlinge II (Buch der Väter. Meraner Fragmente. 3581 V.). Wien (SB. 64, 143—282). 1870. 140 S. 8. — Bruchstücke in Regensburg 881 V. XIII.—XIV. Jh. Pgm. hrsg. v. K. Roth, Denkm. 1840. S. 50—65 u. 77—79. Dichtungen d. d. MA. 1845. S. 39—57. Bruchstücke aus der KChron. Landsh. 1843. 61—66 u. 77—78. — Bruchstück im Germ. Museum 18066. Pgm. XIII.—XIV. Jh. 292 V. — Bruchstücke von 317 V. im Königsberger Provinzialarchiv. XIV. Jh. Pgm. Ztschr. 13, 560. — Bruchstücke in Mones Anz. 1839. 8, 203—5 und 338—44. 188 u. 152 V. — Bruchstücke in Donaueschingen. Nr. 80. Pgm. XIII. Jh. 204 V. mitgeteilt von K. Bartsch im Anz. f. K. d. d. Vorzeit. 1862 Sp. 82—84. — Bruchstücke des Altväterleben (Verhandlungen des histor. Vereins für den Regenkreis. Bd. 29, 179. 157 V.). — Pgmbl. 136 V. in der Bresl. Univ.-Bibl. XIV. Jh. Köpke, Passional XIV. — J. Haupt, Ueber das mhd. Buch der Väter (Wiener SB.). Wien 1871. Vgl. Germ. 17, 249 f.

4. Passional. Von ungenanntem Dichter wurde die ganze Legendenreihe von der heil. Jungfrau, den Aposteln und den Heiligen, wahrscheinlich auch das vorige Werk, Leben der Väter, poetisch bearbeitet. Das Ganze umfaßt etwa 100,000 Verse. Der Dichter, der nicht nachweisbar mit dem deutschen Orden in Verbindung steht, durch die Art seiner Arbeit jedoch der Ordensdichtung sich nähert und besonders durch die umfangreiche Berücksichtigung des Mariencultus den Bestrebungen des Ordens nahe steht, zieht durch große Einfachheit und Anschaulichkeit an. Er weiß warm, ohne Übertreibung zu schildern und ist von seinem Stoffe so durchdrungen, daß er nicht selten in lyrischer Stimmung seine Empfindung ausströmt. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß die Arbeit durch die Behandlung eines so umfangreichen Stoffes in verhältnismäßig kleinem Raume etwas Handwerksmäßiges an sich hat. Der rasch arbeitende Thomasin, (§ 56) hätte 6, der langsamere Heinrich von Krolewiz (§ 47) 60 Jahre an dem Werke gearbeitet. Einzelnes mag der Dichter schon bearbeitet vorgefunden und dann leicht überarbeitet aufgenommen haben.

Jacobi a Voragine Legenda aurea, vulgo historia lombardica dicta, recensuit J. G. Th. Graesse. Dresd. 1846. 8.

Jos. Wichner, Die Legenda aurea Quelle des alten Passionals (Ztschr. f. d. Ph. 10, 255—280. Die Quelle nannte ich schon in Every-man. 1865. S. 19.) Jacobus de Voragine trat 1244 in den Predigerorden, wurde 1292 Erzbischof von Genua und starb 1298. Vgl. Chron. januense bei Muratori 9, 6—56 und G. Stella, Annal. genuens. bei Muratori 17, 953 und 1019. Oudin 3, 612—616.)

Das alte Passional. Hrsg. v. K. A. Hahn. Frkf. 1845. 8. (Enth. Christus und die Apostel, Teil I. und II. Die ausgelaßnen Legenden von Jacobus trug Kläden nach in Hagens Germania 7, 251; die ebenfalls übergangenen Marienlegenden gab Frz. Pfeiffer Stuttg. 1846. 8. heraus.) Das Passional. Eine Legendensammlung

des 13. Jh. Hrsg. v. Fr. K. Köpke. Quedlinb. 1852. XVI u. 820 S. 8. (Enth. den III. Teil, die Heiligenlegenden.) MA. 208.

Ed. Jacobs, Aus dem alten Passional. Konradsdorfer Bruchstücke (Ztschr. f. d. Ph. 8, 39 ff.) — K. Weigand, Gießer Bruchstücke (Ztschr. f. d. Ph. 8, 59 ff.) — E. Wörner, Meissner Bruchstücke (Ztschr. f. d. Ph. 8, 63 ff.). — H. Beyer, Bruchstücke aus dem alten Passional (Z. f. d. Ph. 14, 229—234; aus dem XIII. Jh.) — 5 Pgmbl. im Germ. Mus. Nr. 7011. XIV. Jh. fol. (Anz. 1853. Sp. 55—56). — A. Jeitteles, Zum Passional. Lesarten der Hs. aus Pöls in Graz (Germ. 21, 170—171). — K. Bartsch, Bruchstück einer Hs. des Passionals (Germ. 27, 127—128). — K. T. Heigel, Bruchstück aus einem Passional (Germ. 20, 444—448; aus dem Buch der Märtyrer). — Bruchstücke des Passionals: Ztschr. 13, 520. 16, 393—401. — Germ. 17, 436—438. 18, 355—56. 27, 127—128. Ztschr. f. d. Ph. 6, 13—33. — Anz. f. K. d. d. V. 1834, Sp. 38—39. 1839, 338—44. 1854, 109 ff.

Jos. Haupt, Ueber das mitteldeutsche Buch der Märtyrer (Wiener SB.) Wien 1872. 90 S. 8.

F. Bech, Spicilegium verborum in passionali ab editoribus cum praetermissorum tum male explicatorum institutum. Ziziae 1859. 4.

5. **Luder** (Lothar), Herzog von Braunschweig, Hochmeister des deutschen Ordens (1331—1334), der, nach Wigand von Marburg, deutsche Bücher verfaßte, brachte auch die Legende von der heiligen Barbara in ein deutsches Gedicht. — Das Gedicht ist noch nicht aufgefunden. Nic. v. Jeroschin (Pfeiffer 30) verweist die, welche die Marter und das Leben der Barbara kennen lernen wollen, an das 'buch, das brudir Ludir von Brunswic hat gebracht zu dutsche ganz mit getichte.'

Ueber Luder als Hochmeister vgl. hanöverische gel. Anz. 1751. St. 4. 5. Ztschr. 13, 568.

Frater Lutherus de Brunswig magister in bonis operibus finem clausit in choro canonicorum in Königsberg . . magister nobilis, quia dux Brunswicensis, et prudens, ecclesias frequentabat, vulgares libros composuit (Wigandi Chronicon c. 20. Scriptores rer. Prussicar. 2, 487. Jeroschin V. 6430 daselbst 1, 377).

6. **Tilo** von Kulm beendete am Tage vor Himmelfahrt 1331 ein Gedicht von den sieben Siegeln, zu Ehren Gottes, der Jungfrau, der Brüder vom deutschen Hause und besonders des Hochmeisters, des Herzogs Luderus von Braunschweig.

Hs. (Autograph) der Univ.-Bibl. in Königsberg Nr. 906 (früher LII. 23). 156 Bll. kl. 4. Vgl. Emil Steffenhagen in N. Preuss. Prov. Bll. 1861. 8, 214—219. Ztschr. 13, 516.

7. Unter demselben Hochmeister und auf dessen Wunsch wurde von einem ungenannten Dichter der Prophet Daniel verdeutscht. Der Dichter scheint in Ungarn gearbeitet zu haben.

Handschriftlich zu Königsberg. Büschings W. Nachr. 1, 143. Pisanski S. 82. MA. 225. Pfeiffer Jeroschin XXVI. Ztschr. 13, 511. Scriptor. rer. Pruss. 1, 645.

8. **Nicolaus** *von Jeroschin* (bei Kalisch) Caplan des Hochmeisters des deutschen Ordens in Preußen, Dietrichs von Altenburg (1335—1347), verfaßte auf Antrieb des Hochmeisters Luderus eine poetische Bearbeitung der Geschichte des deutschen Ordens. Das weit vorgeschrittene Werk wurde durch Neid ('das arge Thier, das Josephs Rock zerriß' vgl. Germ. 2, 503.) vertilgt. Erst unter Dietrich nahm Nicolaus es wieder auf und brachte es zu Ende. — Nicolaus folgt genau, mitunter wörtlich der lateinischen Chronik Peters von Dusberg (Frankfurt 1679. 4. Cronica terrae Prussiae Petri de Dusburg, hrsg. von M. Töppen in Script. rer. Prussicar. 1, 21 ff.) und hat deshalb allerdings vorwiegend nur sprachlichen Wert.

Nic. v. Jeroschin, Chronik des deut. Ordens in Preußen, nach der latein. des Peter von Dusburg in Reime gebracht. Abschrift eines unbekannten Originals, mit nebenstehender lat. Uebers. u. mit Vorarbeiten zu einem Glossar über den deutschen Text. Cgm. Nr. 233. v. J. 1702. 450 Bl. fol. Pp. — Hans Nigg, Jeroschinfragmente, aus d. Kreißarchiv zu Amberg (Ztschr. 25, 80.) — K. A. Barack, Straßburger Bruchstück (Germ. 25, 184—186). — Die Deutschordenschronik des Nicolaus von Jeroschin. von Frz. Pfeiffer. Stuttg. 1854. 8. (Auszug einzelner Abschnitte und Stellen). MA. 865. — Di Kronike von Pruzinlant von Nicolaus von Jeroschin hrsg. von Ernst Strehlke (in Scriptores rerum Prussicarum. Leipz. 1861. 1, 291—648. 27 838 V. (Nach den Hss.: 1: Stuttg. Pgm. XIV. Jh. 188 Bl. Fol. — 2: Königsb. Pgm. XIV. Jh. 216 Bl. Fol. — 3: Danziger Abschr. Pp. XVI. Jh. — 4: Berliner Bruchst. Pgm. XIV. Jh. — 5: Heidelb. Pgm. Nr. 367. XV. Jh. Fol. Bl. 192 ff. — 6: Dresden Ms. G 38a. Pp. 425 S. Fol. XV. Jh. — 7: O. Schönhuts Hs. v. J. 1601, vgl. Anz. f. K. d. d. V. 1858. Nr. 10. Sp. 332 f.)

Auf Veranlaßung des 'bruder Gotfrit von Heimberg', der 'im hat gegeben in diz geistliche leben diss heiligen ordens abit', dichtete Nicolaus von Jeroschin auch ein Leben des heiligen Adalbert nach lateinischer Vorlage. Es hat sich in Königsberg ein Pgm.-Doppelbl. erhalten.

F. Voigt, Ueber eine bisher unbekannte dichterische Bearbeitung der Lebensbeschreibung des heil. Adalbert vom Ordenskaplan Nicolaus von Jeroschin (Neue Preuss. Provinzialbll. 1861. 7, 329—336). — Nicolaus von Jeroschin, Leben des heil. Adalbert. Fragment. Hrsg. von Ernst Strehlke (Scriptores rerum Prussicarum. Leipzig 1863. 2, 423—428. 277 V. des Anfangs).

9. Unter Dietrich von Altenburg verfaßte 1338 ein Ungenannter eine poetische Paraphrase des Buches Hiob.

Zwei Hss. in Königsberg, Archiv und k. Bibliothek. Vgl. Pisanski S. 81. — Hennig, Bibelübers. 9 u. 11. — Pfeiffer, Jeroschin XXVIII. — Strehlke, Script. rer. Pruss. 1, 645 f. 49 V. — E. Steffenhagen in N. Pr. Prov. Bll. 1861. 8, 223. Ztschr. 13, 510 u. 535. — W. Mueller, Ueber die mitteldeutsche poetische Paraphrase des Buches Hiob. Ein Beitrag zur Geschichte der Sprache und Literatur des Deutschordens. Halle 1882. 55 S. 8. — F. Bech, Zu der poetischen Paraphrase des Buches Hiob, hrsg. von W. Mueller (Germ. 28, 389—391, Textkritisches).

10. Biblische Geschichten aus dem Alten Testament in Reimpaaren. Hs. des XIV. Jh. Pgm. 116 Bl. kl. 4. in der k. Bibl. zu Königsberg. Nr. 907, früher LII. 24. Vgl. Pisanski 1791. S. 86. Emil Steffenhagen in den N. Preuss. Prov. Bll. 1861. 8, 219—220. Ztschr. 13, 519.

11. Die Propheten und die Apostelgeschichte übersetzte und begleitete mit einer gereimten Vorrede der Minorit **Claus Cranc**, Custos zu Preussen auf Begehren des Obersten Marschalls Sivrit von Taevelt.

Chph. Fr. v. Stälin, Siegfried von Dahenfeld, oberster Marschall des Deutschordens in Preußen. 1346—1359. (Germ. 1, 237 ff.).

12. **Heinrich Hesler** brachte die Offenbarung Johannes paraphrastisch in ein umfangreiches Gedicht von 23,000 Versen, das durch viele Abschweifungen und Zeitbetrachtungen zu dieser Stärke angewachsen ist.

Hdschr. in Königsberg und Danzig. Bruchstücke gedr. bei K. Roth, Dichtungen des deutschen Mittelalters. Stadtamhof. 1845. 8. 1—17. Germ. 15, 203 bis 205. 211 V. v. M. Rieger; — von Greiff, Germ. 11, 70—74; — von Frz. Pfeiffer, Altd. Uebungsbuch 21—26; — von Steffenhagen, Altpreuß. Monatschr. B. 9, 273—77; — Ztschr. 13, 514; — v. J. G. Stoffel, Alsatia 1868—72. S. 435 bis 441. — Auszüge von F. K. Köpke in Hagens Germania 10, 81—102, darunter S. 88 ff. eine ausführliche Darlegung der Grundsätze, die Hesler in Bezug auf Reim und Vers befolgt. Eine ähnliche, nur kürzere Stelle bei Nic. von Jeroschin S. 10. Darnach gelten nur Reime auf gleichen Vocal und Verse zwischen 6—9 (Nicolaus, 6—10 Heinrich) Silben. — K. Bartsch, Die metrischen Regeln des Hein-

rich Healer und Nicolaus von Jeroschin. (Germ. 1, 192—202). — Heinrich sagt Heinrich ist min rechter name, Healer ist min hus genant.

13. Bruder **Johannes** von Frankenstein, Priester des Johanniterordens, um 1300 in Wien, dichtete nach lat. Vorlage eine Passion unter der Bezeichnung chreutziger, da Christus der erste Kreuzträger gewesen; auch er, der Dichter, sei ein Träger des Kreuzes gewesen. Hs. in Wien. 2691. Hoffm. Nr. 60. vgl. Diut 3, 184. MA. 111.

Der Kreuziger des Johannes von Frankenstein, hrsg. von Ferd. Khull. Tübingen 1882. 427 S. 8. (Litt. Verein Nr. 160).

J. M. Wagner, Ueber Lessings Entdeckung einer alten Messiade (Kreuziger) in Klosterneuburg. (Wagners Archiv 82—86).

Ferd. Khull, Ueber die Sprache des Johannes von Frankenstein. Pgr. Gratz 1880. 23 S. 4.

14. **Walther** *von Rheinau*, gebürtig aus Bremgarten, bearbeitete nach lateinischer Vorlage (mit Einmischung französischer Wörter) ein Marienleben in 4 Büchern, etwa 15,000 Verse.

Walthers von Rheinau Marienleben. Hrsg. v. A. v. Keller. Tübingen 1855. 4. (Buch I. Tüb. 1849. II.: 1852. III.: 1853. IV.: 1855).

§ 82.

1. Der Jüngling von Meister **Konrad von Haslau** (aus Heidelb. Hs. 341, hrsg. von Haupt, Ztschr. 8, 550—587. 1264 V.; nach Helbling 2, 439 ff. dem Konrad beigelegt).

2. **Seifrit Helbling,** ein österreichischer Ritter, Besitzer eines Baumgartens zu Nußdorf bei Wien, 1230 geboren, verfaßte 1290—1298 fünfzehen Büchlein, didaktisch-satirischen Charakters. — In der Form von Gesprächen mit seinem Knechte verbreitet Helbling sich über die inneren Verhältnisse des Landes, Fürsten, Adel und Bauern, Kriegswesen, Kleidung, Schmuck, Speisen, Verfall der Dichtkunst, Gerichtsverfaßung, Geistlichkeit und anderes. Ohne besondern dichterischen Wert führen die Büchlein Helblings lebhaft in die Sitten der Zeit ein, nehmen auch schon die Allegorie zu Hülfe, so wird z. B. eine Allegorie der Schlacht der Laster und Tugenden gewidmet.

Th. G. von Karajan, Seifried Helbling. (Altd. Bll. 2, 2—17). — Seifried Helbling, hrsg. v. Th. v. Karajan. (Ztschr. 4, 1—241, Anmerk. 241—284). — Frz. Pfeiffer, Zu Seifried Helbling. (Ztschr. 5, 471). — E. Martin, Zu Seifried Helbling. (Ztschr. 13, 464—466. Vgl. Grenzboten 1868. 1, 321—338). — O. Jänicke, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Seifried Helbling. (Ztschr. 16, 402—419). — Th. v. Karajan, Zu Seifriet Helbling und Ottokar von Steiermark. (Wiener SB.). Wien 1870. 26 S. 8. Vgl. Lambel, Germ. 17, 358—367. — E. Martin, Bemerkungen zu Seifrid Helbling. (Ztschr. 27, 382 f.). — F. Bech, Zu Seifrid Helbling. (Germ. 28, 385—88 Textkritisches). — Jos. Seemüller, Studien zum Kleinen Lucidarius („Seifried Helbling"). (W. SB. 1882. Bd. 102. S. 567 bis 674). Wien 1883. 110 S. 8. Danach B. XV vom J. 1283, VIII von 1299, die übrigen fallen dazwischen. Vgl. A. Schönbach in d. Deut. Litztg. 1883 Sp. 963 f.

3. **Heinzelin** *von Konstanz*, des Grafen Albrecht von Hohenberg und Heigerloh († 1298) Küchenmeister, hinterließ drei Gedichte, die, wenn noch nicht rein allegorisch, doch schon mit allegorischen Elementen stark versehen sind.

1) Der Minne Lehre. Nach einer allegorischen Einleitung geht der Dichter in eine Liebesgeschichte über, die leicht, zuweilen etwas redselig flach erzählt und mit einigen Liebesbriefen aufgeschmückt ist.

2) Von dem Ritter und dem Pfaffen. Ein Streitgespräch zwischen beiden, die Vorzüge des einen gegen die des andern Standes hervorhebend.

3) Von den zwei Johannsen, gleichfalls ein Kampfgespräch über die gegenseitigen Vorzüge, in strophischer Form.

Heinzelein von Konstanz von Frz. Pfeiffer. Leipz. 1852. XVII u. 150 S. 8.

Heinzelin der Kleine von Konstanz. Hagens Museum 2, 30—51. MSH. 3, 408 ff. — Heinz der Kellner. Germ. 14, 269. — Von den zweien Johansen eine Hs. in der Würzburger Univ. Bibl. XIV. Pgm. Fol. Bl. 64—66. Ztschr. 3, 442 f. — R. Köhler, Von den zwei Sanct Johansen. (Germ. 24, 385—391, nach Caesarius von Heisterbach; vgl. Bertolds Predigten S. 140 Kling; Primissers Suchenwirt LI. Diut. 2, 240. Ztschr. 4, 496. — Die beiden ersten Strophen der 2 Johansen als Umschrift eines Gemäldes zu Baldern, im Ries mitgeteilt von H. Merz im Kunstblatt 1847, Nr. 7. v. J. 1419. vgl. Keller, Ztschr. 6, 529 f.

4. **Hugo** *von Trimberg*, aus dem Würzburgischen, 1260—1309, Schulmeister am Collegiatstift der Theurstadt vor Bamberg, dichtete mehre Bücher, darunter 1266 den Samler, der mit dem Renner gleichen Inhalt hatte, aber verloren gegangen ist. — Der Renner. 24656 Verse. Ein Lehrgedicht ohne festen Plan, mehr eine allgemeine Strafpredigt, aber frisch, lebhaft geschrieben und weil kein System, wie bei Thomasin, hemmte, mit unbefangener Leichtigkeit gedichtet, durch Fabeln und kleine Erzählungen mannigfach belebt. Hugos Gedicht war neben dem Freidank das am meisten geachtete Lehrgedicht des Mittelalters und wurde nach der Reformation einer Erneuerung für würdig gehalten.

Viele Hss.; nach der Erlanger herausgegeben: Bamberg 1833—36. 4. Vgl. MA. 900. — Der Renner. Eln schön vnd nützlich buch, Darinnen angezeygt wirdt, eynem Jegklichen Welcher wirden, wesens, oder Standts er sey, so wol Geystliches, als des vndersten des Weltlichen Regiments, darausz er sein leben zu bessern vnd sein Ampt nach gebüre desselben, auszuwarten vnd nachzukommen zu erlernen hat . . 1549. Gedruckt zu Franckfurt am Meyn, durch Cyriacum Jacob zum Bock. Folio. (Göttingen Poet. 1963; Hanover (königl. und Stadtbibl.), Berlin; Bonn). — K. Janicke, De vita et scriptis Hugonis Trimberg. Diss. Halae 1856. 8. — Derselbe, Ueber Hugos von Trimberg Leben und Schriften. (Germ. 1857. 2, 363—77. Die Frankfurter Ausgabe 1549 'ist eine protestantische Ueberarbeitung, doch hat sich der unbekannte Herausgeber darauf beschränkt, die Namen der Heiligen in die der Apostel zu verwandeln'). — Simon Schäfer, Zur deutschen Literaturgeschichte des XVI. Jh. Bonn 1874. 28 S. 8. (Der Renner von 1549). — Eschenburgs Auszug des Renners in Aretins Beiträgen 1806. Sept. S. 79—91. — P. C. Conz, Beiträge für Philosophie, Geschichte und Literatur. 1786. 1, 81—131. Kleinere prosaische Schriften. Tübingen 1822. 2, 290 ff. Auszüge aus dem Ms. des Renners im Tübinger Stift. — Hugo's von Trimberg auserlesene Fabeln, Erzählungen und Schwänke, nebst Sprüchen, in erneuerter Schreibweise hrsg. (von O. T. H. Schönhuth). Tübingen 1827. IV u. 59 S. 8. — K. Janicke, Freidank bei Hugo von Trimberg. (Germ. 2, 418 ff.). — K. Janicke, Hugos von Trimberg Weltanschauung. (Germ. 5, 385—401).

Lessing beabsichtigte, den Renner herauszugeben und soll, nach Angabe seines Bruders, eine bis V. 4366 reichende Ausgabe druckfertig hinterlassen haben. N. Lit. Anz. 1807. Sp. 658.

Registrum multorum auctorum, hrsg. v. M. Haupt in den Monatsberichten der Berl. Akad. 1854, 142—164. — H. Grotefend, Laurea sanctorum, ein lateinischer Cisiojanus des Hugo von Trimberg. (Anz. f. K. d. d. V. 1870, 279—284. 301—311).

§ 83.

1. **Hadamar von Laber**, ein baierischer Dichter, der vermutlich am Hofe Kaiser Ludwigs des Baiern lebte. Genaueres ist nicht bekannt.

In späterer Zeit galt „der Laber", „der Lauber" den Meistersängern als hohes Vorbild, auf dessen Namen mehrfache Gedichte geschoben werden. — Die Jagd. Das ritterliche Liebeleben wird unter der Allegorie einer Jagd dargestellt. Vielfach wird die Allegorie, wenn auch nicht gestört, doch unterbrochen durch Klagen, Betrachtungen und Sprüche, die zum großen Teile treffende Wahrheit in sehr schöner Form darbieten und vollkommen die große Achtung rechtfertigen, die dem Gedichte gezollt wurde, auch wohl die Veranlaßung boten, daß die einzelnen Strophen in den verschiedenen Handschriften willkürlich umgestellt wurden. Unter allen Allegorien des 14. und 15. Jh. ist Labers Jagd die sinnvollste, wenn auch nicht die einfachste. Die Form derselben ist die siebenzeilige Strophe des Titurel, die mit Leichtigkeit gehandhabt erscheint und in ihrer klangvoll tönenden Weise den Charakter des Gedichtes würdevoll hebt.

Hadamars von Laber Jagd- und drei andre Minnegedichte seiner Zeit und Weise: Des Minners Klage. Der Minnenden Zwist und Versöhnung. Der Minne Falkner. Hrsg. v. J. A. Schmeller. Stuttg. 1850. 8. (Litt. Verein Nr. 20). MA. 901 ff. — Hadamars von Laber Jagd mit Einleitung und erklärendem Commentar, herausgegeben von Karl Stejskal. Wien, Hölder 1880. XLIV u. 219 S. 8. Vgl. Jos. Seemüller. Anz. 1881. 29, 36—55. Bartsch, G.g.Anz. 1881. St. 41. S. 1305—1312. — K. Stejskal, Zu Hadamar von Laber. (Ztschr. 22, 263—299).

Ein Hadamar von Laber bürgt 1398 für den Verkauf des Dorfes Fridhartshausen an den Bischof zu Eichstädt mit Andern. — „1404 resignat Hadamarus dominus de Laber praeposituram Eistadiensem." Sinceri. Neue Nachr. von lauter alten Büchern. Frankf. 1748. 4. 287 f.

2. Die in Hadamars Stil und Strophe nachgebildeten Gedichte haben seinen treffenden Gedankenausdruck nur zum Teil glücklich erreicht:

a) Des Minners Klage, mit akrostichischem Schluße: Katherina. Vorzugsweise dies Gedicht fesselt durch bündigen Ausdruck und wertvolle Sprüche, die, in edler Sprache vorgetragen, ohne Schmuck der Rede, gerade durch die natürliche Einfalt sich auszeichnen und neben die Winsbeken gestellt zu werden verdienen. Die Allegorie ist ganz ausgeschlossen. Gedr. bei Schmeller, Hadamars Jagd S. 147—162. Titurelstrophe.

b) Der Minnenden Zwist und Versöhnung. Streitgespräch zwischen ihm und ihr, nicht ganz ohne natürliche Empfindung, die aber von spielenden Gedanken und Wendungen sehr verdunkelt wird. Gedr. bei Schmeller S. 163 ff. Titurelstrophen.

c) Der Minne Falkner. Die Geliebte wird mit einem Falken verglichen. Die Allegorie fällt aber häufig aus sich selbst und geht in schwülstig redespielenden Preis der Geliebten über. Gedr. bei Schmeller S. 171—208. 185 Titurelstrophen.

d) Gedicht von der Minne in der Titurelstrophe. (O wirdig aller eren) Heidelb. Hs. 348. XIV. Jh. Pp. 39 Bll. 4. Adelung 1, 26. 2, 285. Wilken 431. — Ein anderes in der Titurelstrophe (Pet er sänfftige rew) in der Heidelb. Hs. 729. XV. Jh. 4. Bl. 6—45. Wilken 526 f.

e) Ein Gedicht in 55 Titurelstrophen (Eim engel sich gelichet Ein schoenez wîp begarwe) aus einer Weimarer Hs. in MSH. 3, 432—437. F. Bech, Germ. 6, 223.

f) Zwei moralische Gedichte in der Titurelstrophe (Maria magt trowe . .) Heidelb. Hs. 729. XV. Jh. 4. Adelung 1, 31. Wilken 526.

g) Offenbare Nachahmung und zwar wertlose ist das Gedicht von der Jagd der Minne, das in Reimpaaren abgefaßt die sinnvollen Allegorien Labers vergröbert und der bedeutungsvollen Mannigfaltigkeit entkleidet. Gedr. in Laßb. LS. Nr. 126; soll nach Laßbergs Urteile 'den Unsinn eines ganzen Bandes von Labers Gedicht aufwiegen'.

h) K. Stejskal, Königsberger Jagdallegorie. (Ztschr. 24, 254—268. 316 V. Reimpaare: Haet ich ze jagende sinne guot.)

i) Der Minne Kloster. Leere haltlose Allegorie. Die Minne hat ein versteckt liegendes Kloster, in dem Ritter und Frauen leben; fremde Ritter kommen

zum Turnier, die Klosterritter behalten den Preis. Das alles sieht ein Ritter an, der durch Zufall hineingeraten ist und mit einer Frau seiner früheren Bekanntschaft die Gesellschaft mustert. Gedr. in Laßbergs LS. 2. Nr. 124. 1890 Verse; Reimpaare.

k) Das gneistli (Fünklein). Moralisch-allegorische Belehrung, wie man sein Leben vernünftig einrichten soll, um durch Tugend glücklich zu werden. Bemeisterung seiner selbst. Vier Amtmänner sollen im Herzen sein: Weisheit Thorwart, die Stärke Vogt, die Mäßigkeit Koch, die Gerechtigkeit Ritter u. s. w. Gneistli heißt das Gedicht, weil es den Leser mit dem Feuer der Liebe zur Tugend entzünden soll. Gedr. im LS. 3, 23. Nr. 178. 908 Verse. Reimpaare.

l) Der Widerteil. Der Dichter, der Rosen stehlen will, belauscht, wie Frau Venus bunt verkleidet die Treue einer in die Farbe der Beständigkeit gekleideten Frau prüft und probehaltig befindet. Gedr. im LS. 3, 57. Nr. 180. 364 Verse. Reimp. (Wird Suchenwirt zugeschrieben.)

m) Die alte und neue Minne. Eine verirrte Frau findet die alte (blaue) Minne in weltabgeschiedener Klause und später auch die scheckigt gekleidete neue Minne und ihre Gefährtin Wankelmut im prächtigen Palast, zieht aber die alte vor, die ihr Recht gegen die neue geltend zu machen verheißt. Gedr. im LS. 3, 83. Nr. 182. 441 Verse. Reimp.

n) Die verfolgte Hindin (Liebesallegorie). (Der walt hat sich entlaubt). Cgm. 439. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 30—37. Gedr. in Kellers Fastnsp. 3, 1392 bis 1399. 300 V.

o) Die Minneburg (des Meisters **Egen** von Bamberg). (Gebeltzler will entsprüset.) Heidelb. Hs. 385. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 1—80. Wilken 459. Wiener Hs. 2890. XV. Jh. Pp. 53 Bl. Fol. Hoffm. S. 130. Nr. 53. Heidelb. Hs. 455. XV. Jh. Pp. 8. Bl. 84—202. Wilken 481 f. — Die clag der minn. Von meister Egen (Die schrift vns declarieret . . Also redt meister Egen de amore) Cgm. 714. 4. XV. Jh. Bl. 161—167. Vgl. Roth in den Litterar. Bll. Nürnb. 1805. S. 321 ff. Keller, Fastnachtsp. 1377 f.

3. Streitgedichte. Die Vorzüge verschiedener Gegenstände vor einander oder die Erwägung, was an einem Gegenstande das Beßre sei, wurde als Streit unter Personificationen dargestellt. Uralte Sommer- und Winterstreite mögen die frühesten Veranlassungen gegeben haben (wie schon die frühere lateinische Poesie des Mittelalters dergleichen Streitgedichte aufweist, die bei den provenzalischen Dichtern üblich waren; vergl. Wartburgkrieg § 70). Seit dem Ende des 13. Jh. werden die allegorischen Streitgedichte in Deutschland sehr häufig. Hier nur einige.

Der Minner und der Trinker (LS. 2, 327). Frauen und Jungfrauen (LS. 2, 341). Minne und Ehre (LS. 3, 239). Venus und Minnende (LS. 1, 233). Die Minne vor Gericht (LS. 1, 195). Der ungastliche Ritter (LS. 1, 517). Frau und Jüngling vor der entscheidenden Venus (Hätzlerin S. 226). Mai und August (Hätzlerin S. 248). Minner und Krieger (LS. 2, 25). — Rede des **ellenden Knaben** von dem Streite zweier Frauen über die Freudigkeit und Traurigkeit der Liebe. (Es ist gewesen ye ain zit). Heidelb. Hs. 344. v. J. 1459. Pp. Fol. Bl. 48. Wilken 429. — Rede des ellenden Knaben von der Minne und dem Pfennige (In dem fugt es sich also) Heidelb. Hs. 344. v. J. 1459. Pp. Fol. Bl. 34—47. Wilken 429. — Rede des ellenden Knaben von einer Pilgerfahrt zum Gericht der Minne (Ain liebe sach hat mich bezwungen). Heidelb. Hs. 344. v. J. 1459. Pp. Fol. Bl. 1—33. Wilken 428 f. — Der Traum im Garten, von dem ellenden Knaben (Aynes tages fugt sich daß). Heidelb. Hs. 344. v. J. 1459. Pp. Fol. Bl. 49—62. Wilken 430.

Krieg zweier Frauen ob beßer sei lieb ze haben oder en lieb zu bleiben (Ich was eins dags myns gemuts so fry) Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 381. Wilken 403. Hätzlerin Bl. 39, Altd. Bll. 2, 58. Trierer Hs. Bl. 1. Gedruckt Haltaus Hätzlerin S. 143. 190 V.

Gespräch eines Minners mit seinem Gesellen über seine unstæte Frau (Sich fugt eins dags tzit). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 375b. Wilken 403.

Hätzlerin Bl. 50. Altd. Bll. 2, 59. Trierer Hs. Bl. 27. Gedruckt Haltaus Hätzlerin S. 152. 606 V.

Diser sproch ist ob manne truwe beszer sy oder frawen truwe. Heidelb. Hs. 358. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 109b. Wilken 440.

Diz ist ein Krig ob mynnen beszer sie oder gesellschaft. Heidelb. Hs. 358. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 94b. Wilken 440.

Der Ehren Gericht zwischen der Gerechtigkeit vnd der Mynn vnd gewinnt die Mynne das Recht. Heidelb. Hs. 314. XIV. Jh. Pp. Fol. Bl. 72—78. Adelung 2, 315. Wilken 405.

Ein streit von dem gut und der lieb, in Reimen. Cgm. 466. XV. Jh. Pp. 8. Bl. 115.

Der frau Venus und der frau Stäte Brief von der alten und neuen minne (Laß wir die rede vallen zu tal). Cgm. 439. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 54—63. Gedr. in Kellers Fstnsp. 3, 1407—1414.

Gespräch zwischen stäte, treue und unstäte (mit Stellen aus dem Laberer) (Ich rait eines tags aus hohem mut) Cgm. 439. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 38—47. Cgm. 713. Bl. 72: Die vierbitz vnd stet; und Bl. 200: Von der firbitzen und steden frawen. Heidelb. Hs. 313. Bl. 400. Gedr. in Haltaus Hätzlerin. S. 138. 400 V.

§ 84.

1. **Ulrich Boner** stammte aus einem Berner Geschlechte, war Predigermönch in seiner Vaterstadt und kommt in Urkunden von 1324—1349 mehrfach vor. Der Herr Johann von Ringgenberge, dem er sein Buch widmete, ist wahrscheinlich der 1340 verstorbene Herr dieses Namens (Göttinger gel. Anz. 1820 St. 96), der auch unter den Liederdichtern der Pariser Hs. genannt wird (MSH. Nr. 62). Boner nennt sein Werk den Edelstein, weil er mannigfaltige Belehrungen enthalte und gute Lebensweisheit hervorbringe wie der Dorn Rosen. Wer den Stein und dessen Kraft nicht erkenne, werde geringen Nutzen davon haben, wie er das sofort an dem Beispiele von dem Hahn ,der den Edelstein, und dem Affen, der die Nuß fand, erläutert; wer aber den Wert der Beispiele fasse, dessen Gemüt werde durch die Lehre tüchtig und glücklich werden, denn sie zügle den Mann, der seiner Begier nachhänge, zähme die Frauen und ziere die Jugend und das Alter wie das grüne Laub den Wald. Er bekennt, daß er seine hundert Beispiele ohne den Schmuck zierlicher Rede schlicht und einfach vorgetragen. Man lobe das in der Welt nicht mehr, wo nur mit künstlichen Worten gefochten werde. Wer aber von dem schlichten Worte keinen Nutzen habe, dem werde auch das künstliche keinen bringen. Er bezeichnet den Charakter seiner Dichtung damit sehr richtig. Er trägt einfach und angemessen vor, mit einer behaglichen Gleichmütigkeit, die einen lebhaften frischen Ton und mitunter einen plötzlichen Ausbruch des Gefühls nicht ausschließt. Die Stoffe, auch bei den wenigen Stücken, wo die Quellen noch nicht gefunden, sind sämtlich entlehnt. Der Dichter selbst nennt (62, 2) ein Buch, aus dem er schöpfe, und in derselben Nummer führt er Ysopus an, worunter dort die Fabeln des Anonymus gemeint sind, die bis dahin als Hauptquelle dienten; in der folgenden Nummer (63, 2) wird, wie es scheint, sehr absichtsvoll Avian genannt, der fortan überwiegend benutzt wird. Dem Anonymus entnimmt er 52, den 42 des Avian 23 Fabeln; die übrigen haben verschiedenen Ursprung. Den Vorlagen gehört meistens auch der Gedanke an, der in der Anwendung ausgeführt wird, nur daß Boner weitläuftiger ist und sich nicht selten

auf derselben Seite wiederholt. Auch die Reihenfolge der Fabeln ist fast durchweg beibehalten, wie sie der Anonymus oder Avian darboten. Dennoch ist es Boner gelungen, eine selbständige Gruppierung zu schaffen, indem er je zwei neben einander gestellte Fabeln durch die Anwendung so zu deuten weiß, daß sich derselbe Gedanke von zwei Seiten darin zeigt: untreue und treue Frauen (57. 58), unverdienter und verdienter Spott (52. 53), leere und entlehnte Schönheit (38. 39), Offenbarung des Verbrechens und der Unschuld (61. 62), Verrat und Aufrichtigkeit (84. 85), Stehen und Fallen (86. 87), Habsucht und Geiz (88. 89), Rat (90. 91), Lehre (92. 93), Kern und Schale (1. 2) u. s. w. Daß diese Zusammenstellung nicht zufällig ist, ergibt sich teils aus der deutlichen Gegenüberstellung der Überschriften in manchen Gruppen, teils daraus, daß, wo die Reihenfolge der Quellen diese Art der Behandlung nicht gestattete oder doch erschweren mochte, Stücke aus andern Autoren als dem Anonymus und Avian zwischengeschaltet werden. Auch hat Boner, wie schon aus dem ersten und letzten Stücke sich aufdringt, eine Art von natürlichem, zusammenhängendem Fortschreiten der Moral zu erreichen gesucht. Der Charakter seiner Moralisationen ist sehr allgemein, fast vage. Teils passen seine Betrachtungen nicht zu dem Stoff der Fabel, indem sie weit darüber hinausgreifen oder denselben nicht erschöpfen, oder indem sie, was nicht selten vorkommt, dem Thatsächlichen der Fabel eine Deutung geben, die durch ihren Widersinn überrascht. Er vermeidet mit unverkennbarer Sorgfalt jede Bezugnahme auf naheliegende Verhältnisse seiner Zeit und Umgebung, ja er verleugnet seine Persönlichkeit bis zu einem solchen Grade, daß aus seinen Fabeln nicht einmal mit Wahrscheinlichkeit darauf geschloßen werden könnte. Diese Unabhängigkeit des Werkes von der Persönlichkeit des Verfaßers und von der Zeit und Örtlichkeit des Entstehens bewahrte dasselbe vor dem raschen Veralten und mag ein Hauptgrund des ausgedehnten Beifalls gewesen sein, auf den die große Zahl der Hss. (es sind mindestens 19 erhalten) hindeutet. MA. 652—676.

Die Hss. sind verzeichnet MA. 653 f. — Ferd. Vetter, Eine neue Hs. von Boners Edelstein in Bern (Germ. 27, 219 f.). — Boners Edelstein war das erste deutsche Buch, das im Druck erschien: Bamberg bei Albr. Pfister. 1461. 88 Bll. Fol. (Wolfenbüttel. Vgl. C. P. C. Schoenemann, Hundert Merkwürdigk. der Bibl. zu Wolfenb. Hannover 1849 S. 66). — Ein jüngerer Druck derselben Druckerei o. O. u. J. 77 Bll. Fol. (Berlin. Vgl. Sotzmann im Serapeum 6, 321). — Franz Stögers Beschreibung einer bisher unbekannten Pfisterschen Ausgabe von Boners Edelstein oder Fabelbuch. Cgm. v. J. 1837. 43 Bll. 4. — J. G. Scherz, Philosophiae moralis Germanorum medii aevi specimina I—XI. Argentor. 1704—10. 4. 51 Fabeln. — Fabeln aus den Zeiten der Minnesinger. Zürich 1757. 8 Bl. u. 350 S. 8. (von Breitinger hrsg.). — Leßing, Zur Geschichte und Literatur 1, 1—42 und 5, 1—52. — J. J. Oberlin, Bonerii Gemma. Argentorati 1782. 4. — Boners Edelstein in hundert Fabeln. Mit Varianten und Worterklärungen hrsg. von J. J. Eschenburg. Berlin 1810. 325 S. 8. Vgl. W. Grimm. Kl. Schriften. 2, 77—80. — Der Edelstein getihtet von Bonerius. Hrsg. v. G. F. Benecke. Berlin 1816. XL u. 488 S. 8. — Der Edelstein von Ulrich Boner. Hrsg. von Franz Pfeiffer. Leipzig 1844. XVIII u. 234 S. 8. — Der Edelstein von Ulrich Boner. Ausgewählt und sprachlich erneuert von M. Oberbreyer. Stassfurt 1880. 148 S. 8.

Moriz von Stürler, Das Bernische Geschlecht der Boner (Pfeiffers Germ. 1, 117—120).

R. Gottschick, Ueber die Quellen zu Boners Edelstein. Prgr. des Gymn. zu Charlottenburg. Berlin 1875. 13 S. 4. — A. Schönbach, Zur Kritik Boners (Ztschr. f. d. Ph. 6, 251—290). — R. Gottschick, Ueber die Benutzung des Avian

durch Boner (Ztschr. f. d. Ph. 7, 237—243). — Reinh. Gottschick, Ueber die Zeitfolge in der Abfaßung von Boners Fabeln und über die Anordnung derselben. Diss. Halle 1879. 32 S. 8. — A. Schönbachs Recension im Anz. f. d. A. 1881. 7, 29—35. — R. Gottschick, Quellen zu einigen Fabeln Boners (Ztschr. f. d. Ph. 11, 324—336). — Zacher, daselbst.

N. N. Gercke, Die dialektischen Eigenheiten von Ulrich Boner. Progr. Northeim 1874. 21 S. 8. — Rud. Schoch, Ueber Boners Sprache. Züricher Diss. Frauenfeld 1881. 55 S. 8.

2. **Konrad** von Ammenhausen, Mönch und Leutpriester zu Stein am Rhein zwischen 1328—1337 urkundlich nachgewiesen (Germ. 27, 220). — Schachzabelbuch. Eine vom Schachspiel ausgehende Allegorie, die durch vielfältig eingeflochtene Geschichten Interesse erweckt. Grundlage ist das Schachbuch des Jacobus de Cessolis.

Viele Hss., in Wien, Heidelberg, Wolfenbüttel. Cgm. 1111.

W. Wackernagel, Das Schachspiel im Mittelalter (Heinr. Kurz und Placidus Weissenbach, Beiträge zur Geschichte und Literatur des Kantons Aargau. Aarau 1846. 1, 28 ff. Wackernagels kl. Schr.). — F. Vetter, Neue Mitteilungen aus Konrads von Ammenhausen Schachzabelbuch. Bern 1876. XV u. 40 S. 4.

Eine gereimte mitteldeutsche Übersetzung eines **"pherrers zcu dem hechte"** von 1355, hdschriftlich im Britischen Museum, Additional Ms. pro 19555, Pgm. XIV. Jh. Fol. Vgl. Baechtold, Deut. Hss. d. Brit. Mus. Schaffh. 1873. S. 167—170. Mitteldeutsches Schachbuch. Von E. Sievers (Ztschr. 17, 162—389).

Paul Zimmermann, Das Schachgedicht **Heinrichs von Berngen.** Heidelberger Diss. Wolfenb. 1875. 47 S. 8. D. Schachged. Heinrichs v. Beringen hrsg. v. P. Zimmermann. Tüb. 1883. IV u. 432 S. 8. (Litt. Verein Nr. 166. 10,772 V.)

3. **Heinrich** von Mügeln, bei Pirna, stand bei Kaiser Karl IV. in Gunst und scheint dann am Hofe des Herzogs Rudolfs IV. von Österreich (1358—68) gelebt zu haben. Nach dessen Tode begünstigte ihn Hertnit von Petau, Marschall von Steier. Sein letztes Werk ist vom J. 1371. Viel gelehrter Prunk in künstlichen Formen des Meistergesanges, weshalb dieser Art Dichter ihn unter ihre alten Muster aufnahmen, ihn aus Mainz stammen ließen und zum Doctor der Schrift machten.

1) Der Mägde Kranz (Daz buch heist der meyde kranz, die got gebar an allen schranz vnd beleib doch keuscher vil dan ee). Ein trocknes schwerfälliges allegorisches Gedicht, das er Karl IV., dem wahren Gottesfreunde, für die Gabe, mit der ihn dieser bereichert hatte, zuschrieb. Er läßt darin zwölf Personificationen (Philosophie, Grammatik, Logik, Rhetorik, Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Physik, Alchymie, Metaphysik und Theologie) vor den Kaiser treten, damit er ihren Rang bestimme. Dieser befragt seine Räte, welche ihn bitten, selbst zu entscheiden. Der Kaiser überträgt den Spruch Heinrich von Muglein, und als dieser darauf verzichtet, bestimmt er selbst der Theologie den ersten Platz, doch läßt er jede andre in ihrem Werte und sendet sie, reichlich beschenkt 'in der Naturen lant', indem er ihnen den Ritter Anstand (site) und dessen Schwester Zucht als Führer mitgibt. Die Mägde machen sich auf den Weg und kommen mit Hülfe der Zucht in den Palast der Frau Natur, obgleich die vier Thore nach den vier Weltgegenden durch vier Riesen bewacht waren. Nun beginnt das eigentliche Lehrgedicht, in welchem die Natur ihre Belehrungen mitteilt und auch die Künste und Tugenden herbeiruft, die es an langen Reden nicht fehlen lassen. MA. 677. Bisher ungedruckt. Hss. in Heidelb. Nr. 14. (Wilken 309—312), Weimar 43 unvollständig (Keller, Fastnsp. 1450, 36), Göttingen Ms. philos. 196 Fol.

2) Die Lieder, geistlich und weltlich, mit zeitüblicher Gelehrsamkeit verbrämt; es sind 24 Minnestrophen, 17 über die Herschaft des Himmels, 32 über die der Erde, 8 von edlem Gestein, 27 vom großen Sterben, 42 von übergangnen Poeten, d. h. von Stoffen, die er für verlâzen hält, 18 von Bedeutung der Kometen, 19 die er die bibele und die propheten nennt und allerlei anderes. In zwölfzeiligen Strophen, in seinem kurzen oder Hoftone, die er den Dom nennt, preist er die Jungfrau Maria, es sind 72, zum Zeichen, daß sie gelobt werden soll in allen Zungen der Erde, deren

72 sind. Die 13 Strophen, die von den 12 Steinen in der Sternenkrone der h. Jungfrau handeln, hat H. Lambel im Anhange zu Volmars Steinbuch (Heilbr. 1877. S. 128 ff.) bekannt gemacht.

3) Fabeln, in Spruchform, jede nur aus einer Meistersängerstrophe bestehend, 15 an der Zahl, dürr bis auf das Kürzeste zusammengepresst, mit kurzer Moral. — Fabeln und Minnelieder von Heinrich von Müglin. Hrsg. v. W. Müller. Göttingen 1847. 8. Vgl. G.g.Anz. 1848. S. 1696. Germ. 13, 104. 212.

4) Chronik von Ungarn 'zu lobe dem herzoge Rudolfen IV. von Osterriche', nach einer Vorlage, die sich nahe an Kéza anschloß und nur bis zum J. 1333 geht; (Hss. München. Cgm. 331 und 1112. Wiener Hss. 2866. Hoffm. Nr. 132. Heidelb. Hs. 5. Wilken 307. Breslau, Rhedigers Bibl. Büsching, W. Nachr. 3, 168 ff., zwei in Wolfenbüttel) gedruckt in M. G. Kovachich's Samlung kleiner Stücke gleichzeitiger Schriftsteller zur ungrischen Geschichte. Ofen 1805. 1, 1—96.

5) Übersetzung des Valerius Maximus, verfaßt im J. 1369 auf Antrieb und mit Unterstützung Hertnits von Petau; handschriftlich in Wien (Hoffm. Wiener Hss. Nr. 110—116.) und München Cgm. 1127, gedruckt Augsb. 1489 (Göttingen). Vgl. Freytag. Analecta liter. 1201 f. Degen, Römer 2, 516. Nachtr. 290.

6) Prosaübersetzung der Psalmen vom J. 1371, handschriftlich in Rein bei Graz. vgl. G.g.Anz. 1848. S. 1696 Diemers Mitteilung.

7) Ein lateinisches Gedicht von Heinrich v. Müglin. Von W. Wilmanns (Ztschr. 14, 155 f.).

4. **Heinrich, der Teichner**, ein fruchtbarer Lehrdichter aus der zweiten Hälfte des XIV. Jh., von dem mehr als 700 Spruchgedichte, etwa 70,000 V. vorhanden, aber nur teilweise gedruckt sind. Er starb vor Suchenwirt, der seinen Tod beklagt. Für die Sittengeschichte des XIV. Jh. sind die Gedichte eine reiche und wichtige Quelle. Er eifert gegen die mehr glänzenden als heilsamen Preußenfahrten der Herzoge Leopold (1370) und Albrecht (1377), über die man die heimischen Witwen und Waisen schutzlos laße. Er spricht von der Hofzucht und den Hofgallen spöttisch wie Suchenwirt, von den Knappenstechen, von dem prahlerischen Verkünden der Waffenthaten jener Ritter, die ihre Lebenskraft nicht anders als durch Speisegier bethätigt haben; von den Wappendichtern; von dem Ritterwesen, das sich anstrengt, stattlich aufzutreten, während innerlich alles hohl und überlebt ist. Er schildert das eitle Kirchengehen der Weiber mit ihren großen, weithin schimmernden, von Edelsteinen glänzenden Paternostern, ihre Klatschereien und Feindschaften; die Buhlerinnen, die Treue heucheln. Er selbst lebte ehelos. Naiv ist die Erzählung, wie ihn ein Beinbruch nötigte, eine weibliche Pflegerin zu nehmen, die nur mit Mühe zu bewegen war, den Genesenen wieder zu verlassen. Das üppige hoffärtige Leben der Städter wird nach vielen Seiten lebhaft geschildert. MA. 903.

Th. G. v. Karajan, Ueber Heinrich den Teichner. Wien 1855. 92 S. 4. (Denkschr. der Wiener Akad. Bd. 6). Karajan sucht S. 9 die Entstehung eines Gedichtes 'von der büren kriec' zwischen 1328—30 nachzuweisen, doch ist das älteste sichere Datum erst das Jahr 1359. Das Schisma des Herbstes 1378 scheint der Teichner nicht erlebt zu haben. — Viele Gedichte des Teichners sind gedruckt in Laßbergs LS. und dem Liederbuch der Hätzler; Idunna und Hermode 1813. S. 41 f. (Gleiche und ungleiche Ehen und deren Heiligkeit). Docen, Miscell. 2, 228—238. Hss. vgl. Anz. f. K. d. d. V. 7, 494 (Regensburger Hss.). — Aretins Beitr. 9, 107 bis 186 Münchner Hs. — Diut. 3, 188. 367 (Wiener Hss. vgl. Hoffm. Nr. 76 bis 79). — Jacobs, Beschreibung der Gothaischen deutschen Hss. 88. 89. 92. — Wilken 458 (Heidelb. 384). — Vgl. Schottky in den Wiener Jhbb. 1818. I. Anzeigebl. Nr. 26.

5. **Peter Suchenwirt** lebte in der letzten Hälfte des XIV. Jh. und vielleicht noch nach 1400 in Österreich, meistens in Wien, dem Hoflager

der Herzöge, von denen er Albrecht II. († 1358) noch gekannt, Albrecht III. († 1395) überlebt hat. Seine Bedeutung ligt in seinen historischen Gelegenheitsgedichten, die nicht ganz ohne poetisches Leben sind, im Allgemeinen jedoch den trocknen kalten Ton der Zeit nicht verleugnen können. Er möchte einen Brief schreiben, so siegreich wie die Worte der alten Meister; er schildert dann mit heftigen satirischen Zügen die schnöden Sitten einer verkommenen Zeit. Auf einem lieblichen Plane findet er die Minne, die Staete und die Gerechtigkeit im Gespräch, Minne klagt über die Ohrenbläser; Staete über die Heuchler, welche die blaue Farbe der Treue tragen, aber falsches Herzens sind; Gerechtigkeit wirft der Minne vor, sie verachte gerade tugendhafte Männer und halte sich an jene, die außen Honig und innen Galle seien. Auch die Jagd ist zu einer dunkeln Allegorie benutzt. Suchenwirt eifert gegen das Verligen der Ritter, gegen die unersättliche Habgier; er läßt den Pfennig in der Person eines alten, weit gereisten und überall bekannten Mannes auftreten, der den fahrenden und gehrenden Dichtern begegnet und ihnen Kunde gibt von jenen Ländern und Städten, die damals als reich galten, vorzüglich Kunde über einige Sitze geistlicher Fürsten. Auch geistliche Spruchgedichte hat er geschrieben, die sieben Freuden Marias (1540 V. bei Primisser 123—142), vom Jüngsten Gericht (196 V. b. Prim. 142 ff.), nicht ohne kräftige Darstellung und mit ergreifenden Zügen. MA. 255. 903.

Peter Suchenwirts Werke aus dem XIV. Jh. hrsg. von Alois Primisser. Wien 1827. 8. — Fünf unedierte Ehrenreden Peter Suchenwirts, von G. E. Friess (Wiener SB.) Wien 1878. 30 S. 8. — Fr. Kratochwil, P. Suchenwirt, sein Leben und seine Werke. Progr. Krems. 1871 (war mir unerreichbar).

6. **Der Suchensin**, ein wenig beachteter Dichter vom Ende des XIV. Jh., der zu den Fahrenden gehörte und Sprüche und Lieder dichtete. In einem Rechnungsbuche des Wolfhart Helttampt, Protonotars des Herzogs Albert des j. von Niederbaiern (Freyberg, Saml. histor. Schr. 2, 148), kommt unter den Ausgaben an fahrende Leute 1392 eine Zahlung 'dem Suchensin und seinen Gesellen' vor. (Altd. Bll. 2, 73).

Einige Lieder und Spruchgedichte in Fichards Archiv 3, 223 ff. (13 Nr.), im Liederbuch der Clara Hätzler. S. 92, in Bartsch's Kolmarer Hs. Nr. 171 ff. Altd. Bll. 2, 73.

7. Andere Dichter dieser Zeit und ähnlicher Richtung folgend, bisher fast gar nicht beachtet, sind Suchendank, Schmieher, Zukunft (Heidelb. Hs. 355. Bl. 19—24), Schüber, Schilknecht, die in Weimarer und Regensburger Hs. vorkommen.

8. **Evehardus Cersne**, ein unbekannter Dichter, von dem man nur weiß, daß er zu Minden lebte und nicht später als 1404 dichtete. — Der Minne Regel. Allegorisch. Der Dichter kommt zur Minnekönigin, welche ihn die 10 Gebote der Minne lehrt. Es folgen 38 Fragen und Antworten über die Minne. Der Dichter (oder sein Held) muß die Regeln der Minne samt einem Habicht an König Sydrus Hofe ritterlich erwerben und die Minnekönigin bestätigt sie. Das Gedicht (dem 31 prosaische Minneregeln angehängt sind) ist in gekreuzten Reimen geschrieben und faßt 3 Bücher. Von demselben Dichter gibt es 31 Lieder, die zum Teil in den Volksmund übergegangen zu sein scheinen und längst hätten bekannt gemacht werden sollen.

Hdschr. vom J. 1404 in Wien. Nr. 3013. Hoffm. Wiener Hss. Nr. 80.

Der Minne Regel von **Eberhard von Cersne** aus Minden 1404. Hrsg. von F. X. Wöber. Wien 1881. XXXI u. 265 S. 8, mit Facsim. und 8 S. Melodien von Ambros bearbeitet. Vgl. F. Bech, Germ. 7, 481 ff. 8, 268—70 (Everhard de Zersne in Urkunden 1261. 1281 miles); 22, 42.

9. Der minne fürgedank oder die zehen Gebote der Minne, XIII.—XIV. Jh., teilte Docen mit in Miscell. 2, 171—188. Die Gebote sind Treue, Zucht, Stätichkeit, Geduld, Höflichkeit, die rechte Milte, Verschwiegenheit, baltheit (Kühnheit), Maß, Bescheidenheit.

10. Der Frau Venus, Königin der Minne, Gericht über einer Frauen Hertigkeit, nebst der Liebe Regel und Orden. (Ein lieb sach hat mich bezwungen .. 1378). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 409. Wilken 404.

11. Die Lehren der Minne (Ach mynn wie krefftig ist din macht). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 251b. Wilken 402.

12. Der Frau Venus Gewaltbrief (Wir fraw venus von gots gnaden Erlauben on all vnsern schaden Das ieglich gutt fraw vnnd man Sol fürbas dry bulen han). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 396b. Wilken 403.

13. Der Frau Ehre Gericht über die Minne. (Ich reit durch einen wald). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 332. Wilken 403. Wiener Hs. 2959. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 17—23. Hoffm. Nr. 39, 4. S. 102.

14. Wie die minne zu erwerben (Ich gieng an ainem morgen hiür für ainen wald für abentiür). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 152—158.

15. Der falschen minne leren (Ich prüf in meinem herzen die allergrössten schmerzen). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 147—152.

16. Frau Sælde oder Erenkranz und ire fünf Adeltruten (Erensit, Schamgut, Zuchtlichen, Dugenthellen, Mazeburgen). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 238b. Wilken 402.

17. Was die Minne sei (O Mynn du hochster hort). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 250. Wilken 402.

18. Von einem Kloster und der Regel der Minne (Ich wolt eins dags mich ergon). Heidelb. Hs. 313. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 42—74. Wilken 401.

19. Der minne kint (Gott Amur) Wolt jr jungen min gedagen .. Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Fol. Bl. 1—42. Wilken 401.

20. Der Frau Ehre Trost an einen Minner (Es kam eines dags zu eyner tzit Als der winter ein end gitt). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 392. Wilken 403.

21. Von stæter vnd vnstæter minne (Ach mynn all dugent weis). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 328. Wilken 403.

22. Die getrennten minnenden (O welt dein gefert ist mangerlai). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 138—144.

23. Warum nur ritter, nicht knechte geminnt werden (Mit ainvaltiger frag cham ich an einem tag). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 130—135.

24. Spruch von dem mynner in dem garten (Schl: Wart mir in dem garten kunt Recht als ich harte da zu stunt). Heidelb. Hs. 358. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 74—85. Wilken 440.

§ 85.

Das Heldenbuch. Als im 15. Jh. der Druck raschere und allgemeinere Vervielfältigung geschriebener Werke erleichterte, griff man in Deutschland mit Vorliebe nach älteren Gedichten und benutzte dabei gerade sich darbietende Handschriften. Eine solche, die mehre Teile der deutschen Heldensage enthielt, mochte sich dem Drucker des Wolframschen Parzival und des für Wolframs Werk gehaltenen Titurel schon deshalb empfehlen, weil der darin enthaltene Wolfdietrich sich als ein Werk

Wolframs bezeichnet. Daß die Veröffentlichung des Rosengartens und Laurins gleich mit im Plane lag, geht aus den ersten Worten einer Inhaltsnotiz über dem ersten Gedichte hervor, in der zugleich der seitdem beibehaltene Titel des eigentlich ohne Titel erschienenen Druckes 'der helden buoch' enthalten ist. Unter diesem Heldenbuch begreift der Druck nur die unter dem gemeinschaftlichen Titel 'Wolfdietrich' zusammengefaßten Gedichte von Ortnit, Hugdietrich und dem jüngeren Wolfdietrich, und scheidet davon ganz deutlich den Rosengarten und Laurin. Ein Auszug aus den nicht gedruckten Gedichten, der als Anhang diente und erst später voraufgestellt wurde, wird unter den 'vil andern hystorien' gemeint, die als solche am Schluß der Notiz genannt sind. Der Druck hat den Wert einer Hs., durchaus keinen höheren und die Bezeichnung des Wolfdietrich als Heldenbuch sollte diesem wohl nur als Gegensatz zu den Ritterbüchern Parzival und Titurel gelten, nicht zugleich ihn über andere Heldengedichte, die zum Teil aus derselben Druckerei hervorgiengen, emporheben.

Die Hs. (der Straßburger § 61, 12 ähnlich) wird in der Druckerei verbraucht sein. — Dortmunder Bruchstücke einer Hs. des Heldenbuches aus dem XV. Jh. Von W. Crecelius. (Ztschr. 19, 468—470. [Keller S. 307 f., 422 f., 432 f.] u. 20, 128). — Sechs Drucke sind vorhanden, von denen für die Geschichte des Epos nur der erste Bedeutung hat, da die andern Nachdrucke sind. 1: o. O. u. J. 280 Bll. Fol. (Vgl. MA. 526. — Exemplare in Göttingen, Berlin, Darmstadt). — 2: Augsp., Schönsperger. 1491. Fol. (Mit verkleinerten Holzschnitten aus 1; Exempl. in München). — 3: Das helden buch mit synen figuren. *Am Schl.* Hie endet sich der heldē buch mit synē Register vnnd hat gedruckt Henrich Gran burger zů Hagenow in dem Kostē des wysen vnd fursichtigē her Hansen Knoblauch druckerher zů Straßburg Anno MDıx jar vff säptag nach Assumptionis. 213 Bl. Fol. — (Göttingen, Dresden, Berlin, Kopenhagen, St. Gallen). — 4: o. O. 1545. Fol. (Wolfenb., Hamburg). — 5: Frankfurt, Weig. Han und Sigm. Feyerabend. 1560. Fol. (Wolfenb., Dresden, Berlin, Hamburg). — 6: Frankfurt, Sigm. Feyerabend. 1590. 4. (Wolfenb., Dresden, Berlin, Frankf., Hanover.) Drucke vom J. 1547 oder 1579 existieren nicht. — Das deutsche Heldenbuch. Hrsg. v. A. v. Keller. Stuttg. 1867. 785 S. 8. (Litt. Verein Nr. 87).

Das Buch enthält den dreiteiligen Wolfdietrich, den großen und dann den kleinen Rosengarten (= Laurin). Ortnit und Hugdietrich sind eng mit Wolfdietrich verbunden, und das Ganze hat dadurch, bei allen Veränderungen durch neue Anwüchse, eine umfaßendere epische Gestalt bekommen. Die Analyse des eigentlichen Wolfdietrich mag zur Bezeichnung des Charakters dieser Arbeit genügen. Der Krieg Hugdietrichs mit Olfan (75, 1) und die Zinsforderung Ortnits (75, 1. 3) sind eingeflochten. Hugdietrichs Tod. Dann Wolfdietrich. Über den Rosengarten vgl. § 74, 7. Über Laurin § 77, 3 B a.

Wolfdietrich stimmt wesentlich mit dem handschriftlichen (§ 75, 3) überein, nur sind mehrfache Erweiterungen eingetreten. Nachdem Ortnit Runze erschlagen hat, reitet er heim und läßt sich von seiner Frau einen Ring geben, der einem etwaigen Boten von seinem Tode zur Beglaubigung dienen soll. Zwerg Elberich schwatzt ihm denselben ab. Dann wie dort Schlaf unter der Zauberlinde und Raub durch den Drachen, der ihn verschlingt. Neu ist nun, daß die Zauberin des Baumes ihn wieder aus des Drachen Schlunde reißt und in einen Berg führt; die Kaiserin wird verstoßen und muß sich von ihrer Hände Arbeit nähren (wie im ältesten Wolfdr. u. Saben bereits angedeutet ist Hg. 1, 143 Str. 540). Ortnit wird auf Gottes Befehl befreit, findet Elberich und erhält den Ring zurück.

Froher Empfang in Garten. Nach einem halben Jahre stirbt Ortnits Mutter. Elberich, vor den Würmern warnend, scheidet. Ortnit zieht dennoch wieder gegen sie aus, entschläft unter der Linde und wird vom Drachen verschlungen. Ross und Hund laufen als Todesboten nach der Burg. Wolfdietrich wallt, den Tod seiner Frau beklagend, zum heil. Grabe. Begegnung mit 12 Schächern. Aufenthalt auf der Burg des Ritters Ernest. Auf der weitern Fahrt Abenteuer mit dem Riesen, der W.'s Schiffer raubt und braten will. Auf dem Meere Gefecht mit Seeräubern. Ankunft in der Klause des deutschen Hauses zu Ackes. Kampf gegen die Heiden, wobei sich Meister Wolfram von Eschenbach (Bl. 121 des ersten Druckes) nennt. Kampf auf der Heide bei Jerusalem. Gefangenschaft beim Könige Merczigan, Befreiung durch einen Heiden. Neuer Kampf. Wolfdietrich nimmt Jerusalem ein und betet am heil. Grabe. — Jetzt wird das alte Gedicht wieder aufgenommen: Abenteuer beim heidnischen Könige Belligan (zu Falkeneis im alten Gedichte), den er beim Meßerwerfen tötet. — Dann neue Einschaltungen, die sich auf die gefangenen Söhne Berchtung und diesen selbst beziehen. Wolfdietrichs Abenteuer in Sicilien mit dem Riesen Baldemar, durch dessen Erlegung Marsilians Reich frei wird. Bewirtungs auf dessen Burg. Begegnung mit der Riesin Runy, die sich als seine Muhme zu erkennen gibt und ihn samt Ross und Harnisch über das Gebirge trägt. Abenteuer zu Terfis, wo, Wernhers Tochter Amyge zu Ehren, ein Ringstechen gegeben wird. Wolfdietrich, Sieger darin, schlägt die zur Ehe gebotene Jungfrau aus, um Otnit Beistand zu leisten. Er erfährt dessen Tod, den er an den Würmern rächen will. Unbekannt kommt er zu Otnits Witwe, die ihm einen Ring als Pfand gibt, daß sie ihn ehelichen will, wenn er aus dem Drachenkampf siegreich zurückkehrt. — Nun wieder wie im älteren Gedichte, doch mit mehrfachen Abweichungen in den Einzelheiten. Neu eingeschoben ist die (dennoch möglicherweise alte) Genealogie; Herebrant, den er mit jener Amyge aus Terfis vermählt, und der mit ihr Hildebrant, Ner und Ylsan so wie eine Tochter, die Mutter der Wölfinge, erzeugt. Der zweite seiner Dienstmannen, Hache, wird nach Breisach gesetzt, er erzeugt Eckart; der dritte, Bechtung, wird mit Meran, der vierte, gleichfalls Bechtung mit Kärnten, der fünfte Bechter mit Sachsen, der sechste Allibrant mit Brabant belehnt; die letzten vier sendet er nach Griechenland. Er selbst erzeugt eine Tochter Sidrate und einen Sohn Jung Hugdieterich, der von Herebrants Sohn Hildebrant erzogen wurde. Wolfdietr. geht dann ins Kloster Tuschkal, kämpft mit den Feinden desselben. Die Geister aller je von ihm Erschlagenen beunruhigen ihn. Er büßt und stirbt.

§ 86.

Geschichtliche Gedichte, Chroniken, Sprüche, Lieder, sind im XIII. Jh., von den zeitgeschichtlichen Sprüchen der höfischen Lyriker abgesehen, sehr dürftig und werden durch die Weltchroniken und die aus dem Altertum als historisch aufgefaßten Gedichte über Alexander, Troja u. s. w. ersetzt. Die Niederdeutschen, die dem phantastischen Schwebeln und der höfisch-ritterlichen Dichtung weniger geneigt waren, als die Oberdeutschen, zeichnen sich schon frühe durch geschichtliche Dichtungen aus, die als wirkliche Geschichtsquellen Wert haben und auch nicht ohne poe-

tische Züge sind. Erst mit dem Schluße des XIII. Jh. beginnen die hochdeutschen eigentlichen Reimchroniken, die großenteils lebhaft erzählt sind und, wenn auch nicht völlig frei von sagenhaften Einflechtungen, doch im Allgemeinen als Geschichtsquellen gelten dürfen. Es beginnt um diese Zeit auch das Bestreben, die ritterlichen Aventüren selbst durch Anlehnung an wirklich oder vermeintlich historische Namen glaubhafter zu machen.

1. Die Reimchroniken umfaßten gewöhnlich einen längeren Zeitraum der Geschichte und waren für längere Dauer berechnet. Sie schließen sich an die früheren poetischen Weltchroniken und greifen manchmal ebenso weit aus wie diese. Ihr Wert ist weniger ein poetischer als ein historischer, da die Verfaßer derselben mitunter Quellen zu benutzen vermochten, die nicht mehr zugänglich sind, auch vieles, was ihre Zeiten betrifft, aus persönlicher lebendiger Erfahrung geben konnten.

Des Meisters **Godefrit Hagen**, der Zeit Stadtschreibers, Reimchronik der Stadt Cöln, aus dem XIII. Jh. Mit Anmerkungen und Wörterbuch nach der einzigen alten Hs. zum erstenmal vollständig hrsg. von E. v. Groote. Cöln 1834. XXII u. 298 S. 8. — Des Stadtschreibers Meisters Godefrid Hagene kölnische Reimchronik aus dem XIII. Jh. In der Originalsprache mit Wörterbuch. Köln 1847. 224 u. XVI S. 8.

J. J. Merlo, Meister Godefrit Hagene (Mitteilungen des Vereins der Altertumsfreunde im Rheinland. 1876. H. 59).

Fragment einer Urkunde der ältesten livländischen Geschichte in Versen. Hrsg. v. Liborius Bergmann. Riga 1817. 4.

G. Berkholz, Der Bergmannsche Codex der livländischen Reimchronik (Mitteilungen aus dem Gebiete der Geschichte Liv-, Est- und Kurlands. Riga 1872. Bd. 12).

Livländische Reimchronik. Hrsg. von Franz Pfeiffer. Stuttg. 1844. 332 S. 8. (Litt. Verein Nr. 7). 12939 V. Nach der Heidelb. Hs. 367. XV. Jh.

Livländische Reimchronik. Hrsg. von Kallmeyer (in Scriptores Rer. Livonicarum. T. I. Riga 1853).

Livländische Reimchronik mit Anmerkungen, Namenverzeichnis und Glossar, hrsg. v. Leo Meyer. Paderborn 1876. 416 S. 8. Vgl. G.g.A. 1876. S. 433 ff. Anz. f. d. A. 1876. S. 240 ff.

G. Berkholz, Ueber ungedrucktes handschriftliches Material zur livländischen Reimchronik (Sitzungsberichte der Gesellschaft für Gesch. der Ostseeprovinzen 1876).

C. Schirren, Der Verfaßer der livländischen Reimchronik (Mitteilungen aus dem Gebiete der Gesch. Liv-, Est- und Kurlands. 1855. 8, 19—83: der Cistercienser Wicbold Dosel?) — E. Strehlke, SS. rer. Pruss. 1, 625 ff.

F. Wachsmuth, Ueber die Quellen und den Verfaßer der alten livländischen Reimchronik. Mitau 1878. 34 S. 4. Vgl. Hist. Ztschr. 43, 535.

G. Rathlef, Das Verhältnis der kleinen Meisterchronik zum Chronicon Livoniae Hermans von Wartberge und zur Reimchronik (Verhandlungen der gelehrten estnischen Gesellschaft 1877. B. 8. H. 2. S. 27—84.).

Leo Meyer, Ueber die livländische Reimchronik. (Baltische Monatsschr. NF. 3, 353—381).

F. Bech, Zur livl. Reimchronik. V. 7740 f. (Germ. 22, 39).

Leo Meyer, Ueber die in der livländischen Reimchronik enthaltenen Nachrichten von den Esten. Vortrag. Dorpat 1872.

K. Höhlbaum, Die jüngere livländische Reimchronik des **Bartholom. Hoenecke** 1315—1348. Leipzig 1872. 8.

K. Höhlbaum, Joh. Renners livländische Historie und die jüngere livländische Reimchronik. I. Göttingen 1872.

Die braunschweigische Reimchronik, hrsg. von L. Weiland (Deutsche Chroniken. Bd. II. Hannov. 1877. 4. S. 430—574. 9339 V.).

K. Kohlmann, Die Braunschweigische Reimchronik auf ihre Quellen geprüft. Kiel 1876.

F. Bech, Zur Braunschweiger Reimchronik (Germ. 23, 142—155: von **Brune**, Stiftsherr in St. Blasien in Braunschweig).

Holsteinsche Reimchronik, hrsg. v. L. Weiland (Deutsche Chroniken. Bd. II. Hannov. 1877. 4. S. 609—631. 240 V.).

Des Landgrafen Ludwigs (V.) des Frommen Kreuzfahrt. Heldengedicht der Belagerung von Akkon am Ende des XII. Jh. Aus der einzigen Hs. durch F. K. v. d. Hagen. Leipzig 1854. XL u. 300 S. 8. 8183 V.

K. Kinzel, Das Gedicht von des Landgrafen Ludwig Kreuzfahrt nach Sprache und Composition (Ztschr. f. d. Ph. 8, 379—419). — Reinh. Röhricht, Erläuterungen des Gedichtes nach seiner historischen Seite (Ztschr. f. d. Ph. 8, 419—446). O. Apelt (das. 9, 209—210).

Die österreichische Chronik von **Ottokar** von Steier, früher Ottokar von Horneck genannt, enthält die Geschichte Österreichs von 1250—1309 und ist durch lebensvolle ins Einzelne gehende Darstellung ebenso anziehend als historisch wichtig. Gedruckt bei Pez, SS. rer. Austr. tom. 3, 15—844. 836 Kapitel. Fragm. in Ecards Corpus 2, 1455.

J. G. Kunisch, Ottokar von Horneck und seine gereimte Chronik des Landes Oesterreich (Büsching, W. Nachr. 4, 153—162).

R. Dürnwirth, Zwei Bruchstücke aus altdeutschen Dichterwerken (Titurel und Ottackers Reimchronik). Progr. Klagenfurt 1881. 39 S. 8.

Th. Schacht, Aus und über Ottokars von Horneck Reimchronik oder Denkwürdigkeiten seiner Zeit. Zur Geschichte, Literatur und Anschauung der Deutschen im dreizehnten Jahrhundert. Mainz 1821. 354 S. 8. — Th. Jacobi, De Ottocari Chronico austriaco dissertatio. Bresl. 1839. 8.

Th. v. Karajan, Zu Ottokar von Steiermark (Wiener SB.). Wien 1870. 26 S. 8.

Alfons Huber, Die steierische Reimchronik [Ottokars] und das österr. Interregnum (Mitteilungen des österr. Instituts 4, 41—74).

Meklenburgische Reimchronik des **Ernst von Kirchberg** 1378. Gedruckt bei Westphal, Monumenta inedita 4, 594.

Fr. E. Schirrmacher, Ernst von Kirchberg, kein Meklenburger, sondern Thüringer. Rostock 1875. 8.

Heinr. Thoms, Die meklenburgische Reimchronik des Ernst von Kirchberg. Diss. Rostock 1875. 8.

Kurze preussische Reimchronik (von einem Mitgliede des deutschen Ordens). — Nur Bruchstücke, 2 Pergam. Bll., 2 Col. zu je 32 Zeilen, aus dem XIV. Jh. Berlin, mss. Boruss. quarto 299. 256 Verse. — Gedr. in Scriptores rer. Prussicar. II. Leipz. 1863. S. 1—8. hrsg. v. Ernst Strehlke.

Wigand von Marburg war in Begleitung Konrads von Wallenrod (1391 † 1393) und wird 1419 als Herold erwähnt. — K. A. Barak, Bruchstücke aus Wigands von Marburg Reimchronik (Germ. 12, 194—205. 274 V. der Hs. in Donaueschingen; früher von Casp. Schütz in der Preuß. Chron. 1592. 110 V. und E. Kaussler in den Mitteilungen aus dem Gebiet der Gesch. Liv-, Est- u. Kurlands, Riga 1845. 3, 129—133, daraus in SS. rer. Pruss. 2, 468—471. E. Krömecke im Anz. f. K. d. d. V. 1858, 335—36, daraus in den Preuß. Provinzialbll. 1858. 2, 357.

Wigands von Marburg Reimchronik bis 1394 (Scriptores rer. Pruss. II. Leipz. 1863. 9 Fragmente, 267 V.).

Appenzeller Reimchronik um 1400, hrsg. von Ildefons ab Arx. St. Gallen 1825.

Küchlin's Augsburger Reimchronik 1461. Vgl. Braun Mss. Bibl. S. Udalric. VI, 94. Veith, Bibl. Augustana 12, 9—10. Wiener Hs. 2942. Pp. 4. XV. Jh. Bl. 9—17. Hoffmann Nr. 97. S. 194.

Warhaftige historia vnd beschreibung der.. belegerung der Stadt Neuß.. Im Jar 1474. Jetzo auffs new flüssig in rein Deutsch gebracht vnd getruckt zu Cölln 1564. 72 Bll. 4. Vgl. G. Scherrer, St. Gall. Hss. S. 89, 106.

H. Erhart Túsch, Burgundische Historie (*Dis wart getrucket vnd geschriben, Als man von Cristi geburt zelt Tusend vier hundert subtsig syben Zu lesen wem*

es wol gefelt... Der Epilog an die Jungfrau schließt: ***Vnd durch dinen magttum vil kusch Gants zu eren diner glorie Beschlusset hie Hans Erhart Tüsch Dys Burgundisch hystorie).*** Getruckt zu Strazburg Anno dni etc. 1477 durch Mentelin. 44 S. 4. (Pertz Archiv 9, 523. Holland's Mitteilung. Haller 5, 214. Ein Exemplar aus Mönckebergs Sammlung in Hamburg). — Die burgundische Historie. Eine Reimchronik des H. Eberhard Tusch. 1477. Hrsg. v. E. Wendling und Aug. Stöber (Alsatia 1875—76). Colmar 1876. 111 S. 8. — „Burgundesche Legende" in Versen, o. O. u. J. 7 Bll. 4. wahrscheinlich ein Auszug aus Tüsch. (Haller 5, 215).

Der Schwabenkrieg, besungen von einem Zeitgenoßen **Joh. Lenz**, Bürger von Freiburg, hrsg. von H. v. Dießbach. Zürich 1849. 168 S. 8. Mit eingeflochtenen fremden Liedern, z. B. Liliencrons Nr. 196. 198—200.

Niklaus Schradin, Staatsunterschreiber zu Luzern, verfaßte eine Geschichte des Schwabenkrieges in Reimen, die 1500 zu Sursee, mit 42 Holzstichen ausgeziert, gedruckt erschien als: cRonigk diß kiergs gegen den allerdurchlüchtigisten herñ Romſchen konig, als ertzrhertzogen zû Osterich vnd dem schwebyschen pundt dero sich das heylig Romisch rich angenomē hat eins teilß, vñ stett vñ lender gemeiner eidgenoſſchaft des andern. *Am Schluße*: Gedrugkt vnd vollendet Inn der loblichen statt Surse Im Ergow vff zinstag vor sant Anthengentag Im XV. c. Jar. 13 Bogen. 4. (Wolfenbüttel). Der Geschichtsfreund. Einsiedeln 1847. Bd. 4, 4. 13, 2.

Der bayerische Krieg vom J. 1504. Reimchronik eines Zeitgenoßen. Mitgeteilt von H. Frhrn. v. Gumppenburg (Verhandl. des hist. Vereins von Oberpfalz 1879. Bd. 34).

2. Spruchgedichte umfaßen engere Zeiträume, meistens nur die zeitgenößische Geschichte, die sie vom Standpunkte der Partei, in deren Interesse, Dienst oder Auftrage sie dieselbe darstellen, auch den Zeitgenoßen anschaulich und glaubhaft zu machen bemüht sind. Merkwürdig ist, daß man neben den einfachen amtlichen Berichten die poetische Einkleidung nicht glaubte entbehren zu können. Was in der Zeit vor Erfindung des Buchdrucks den Leuten in poetischer Form gesprochen war, nahm späterhin einen erweiterten Umfang an, drang tiefer ein und hat längere Dauer durch die Faßung in die poetische Form gehabt. Einen besondern poetischen Wert haben auch diese für die augenblickliche Wirkung berechneten Dichtungen nur selten.

Fr. L. v. Soltau, Einhundert deutsche historische Volkslieder. Leipzig 1836. Titelaufl. 1845. 8.

Fr. L. v. Soltaus Deutsche historische Volkslieder. Zweites Hundert. Hrsg. von H. R. Hildebrand. Leipzig 1856. XLVI u. 514 S. 8.

Eidgenößische Schlachtlieder, hrsg. v. L. Ettmüller (Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Bd. 2. H. 11.

Die historischen Volkslieder der Deutschen vom 13. bis 16. Jahrhundert, gesammelt und erläutert von R. v. Liliencron. Leipzig 1865—1869.. V. 8. (vom J. 1243 bis 1554).

Schweizerische Volkslieder. Mit Einleitung und Anmerkungen, hrsg. von Ludwig Tobler. Frauenfeld, J. Huber 1882. 6 Bl. CLXI u. 235 S. 8.

Die Böhmenschlacht. 1278. Bruchstück, 127 V. Maßmann, Ztschr. 3, 7—25. V. 304—607. Liliencron I. Nr. 2.

Schlacht bei Göllheim. 1298. Reimpaare. 314 V. Wiener Hs. 352. Bl. 106—108. Hoffm. Nr. 175. Gedr. Rauch, Script. rer. austr. 2, 300—309. Liliencron I. Nr. 4. — Ein anderes Gedicht in Reimpaaren. Bruchst. 302 V. Maßmann, Ztschr. 3, 19—25. 15—19. Liliencron I. Nr. 5.

Zug nach Feldkirch 1334. Reimpaare. 136 V. Laßberg, LS. 3, 121. Liliencron I. Nr. 11.

Bruchstücke eines allegorischen Gedichtes auf Kaiser Ludwig den Baiern. Cgm. 5153. 13 Bl. Pgm. 4. XIV. Jh. (herausg. von Franz Pfeiffer in den Wiener Sitzungsberichten 1863. Bd. 41, 328—58, etwa noch 700 V.).

Spottgedicht auf König Ludwig von Baiern 1334—40 in Laßbergs LS. 3, Nr. 187. 136 V.

Judenmord zu Deggendorf. 1337. 146 V. Cgm. Hormayrs Tschb. 1832. S. 145. Soltau S. 51. Liliencron I. Nr. 12.

Vom römischen Reich, von **Otto Baldeman** 1341. Hrsg. von J. M. Peter, Würzb. 1842. 4. Vgl. Anz. f. K. d. d. V. 7, 235 f. Ztschr. 3, 442. vgl. S. 240.

Gedicht zum Andenken Heinrichs des Preisingers zu Wollenzach. Cgm. 717. v. J. 1347. Pp. 4. Bl. 112—116.

Gedicht zum Andenken des Herzogs Johann von Brabant. Cgm. 717. v. J. 1347. Pp. 4. Bl. 119—122.

Die Weberschlacht. 1369. Reimpaare. 480 V. Liliencron I. Nr. 20.

Von den Reichsfürsten. 1385. Reimpaare. 399 V. Anz. f. K. d. d. MA. 1833. Sp. 220. Liliencron I. Nr. 30.

Ein Spruch von der Sempacher Schlacht. 1386. Reimpaare. 58 und 62 V. Geschichtsfreund 18, 196. Soltau Nr. 10a. Liliencron I. Nr. 32.

Schlacht bei Schiltarn. 1396. Von **Peter v. Rez.** Reimpaare. 236 V. Cgm. 1113. Liliencron I. Nr. 39.

Der Würzburger Städtekrieg. 1397—1400. Reimpaare. 2178 V. Liliencron I. Nr. 40.

Liliencron, Nachträge zu Nr. 40 der historischen Volkslieder und zu den Bruchstücken der Simon'schen Reimchronik bei Lorenz Fries. (Münchner SB. 1870. 2, 373—393).

Poetische Beschreibung des innerlichen Kriegs im Stift Würzburg: „Von dem Streit und der Schlacht vor Berchtheim 1398. (J. Paul Reinhards Beitr. zur Historie des Frankenlandes 2, 254—285).

Spruch über die Ermordung Friedrichs von Braunschweig. 1400. Von dem Herold **Königsberg.** 167 V. Ztschr. 1, 433. Archiv f. Frankf. Gesch. N. F. 1, 161. Liliencron I. Nr. 43. — Arthur Wyss, Königsberg, der Dichter der Klage über die Ermordung Friedrichs von Braunschweig (Ztschr. 27, 301 f.).

Spruch vom Concil zu Constanz. 1415. Reimpaare. 88 V. Fichard, Frkf. Archiv 3, 208. Soltau S. 85. Liliencron I. Nr. 52.

Des Thoman Prysschuch zu Augspurg Reimspruch von dem Concil zu Costenz und von K. Sigmund. Cgm. 568. v. J. 1468. Pp. fol. Bl. 221—239. — Cgm. 594. Pp. v. J. 1449. fol. Bl. 84—107. — Reimchronik des **Thomas Prischuch** von Augsburg 1418 gedichtet über das Costnitzer Concil. Heidelb. Hs 321. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 288—298. Adelung 2, 199. Wilken 408. Gedr. in Const. Höflers Geschichtschreibern der hussitischen Bewegung in Böhmen. T. II. Wien 1865. 8. — Grundveste des Conciles zu Constanz. 1414—18. Reimpaare. 1860 V. Heidelb. Hs. 321. Bl. 288—298. Liliencron I. Nr. 50.

Joh. Engelmars Rede vom Concil zu Constanz. 1414—18. Reimpaare. 200 V. Liliencron I. Nr. 51.

Carmen germanicum de bello Argoviensi, quo Helvetii jussu Concilii Constantiensis Friderici Austriae ditionem invaserunt. Sic se habet *In minem sinne es übel hilt Das ieman die von Ergöw schilt.* 226 Verszeilen. Abgedruckt in Sinner, Catal. Bibl. Bern. 2, 81—87; bei Liliencron I. Nr. 55 nur 206 V.

Spruch vom römischen Reich aus dem J. 1422 (Geystliche entzundung warer mynnen. 223 V. Mitgeteilt von Ernst Henrici in Ztschr. 25, 71—77).

Spruch von der Allinger Schlacht 1422. (Gott aller ding ist anevanc 149 V.). Hormayr, Tschb. 1832, 125. Soltau 88. Nr. 13. Liliencron 1. Nr. 58.

Conrat Silberdrats Spruch vom Grafen Friz (von Zollern) dem Oettinger und Rottweil. 1416. hrsg. von Laßberg 1842. 8. Liliencron I. Nr. 59 (1423).

Spottgedicht auf einen Feldflüchtigen vor Aussig 1426, gedr. in N. Laus. Magazin 17, 125; als Spruch von Bose Vitzthum, 86 V. aus dem Deutschen Museum 1778. II, 456 bei Liliencron I. Nr. 60.

Aachener Händel 1429. Reimpaare. 323 V. Mencken Script. 2, 1210. Liliencron I. Nr. 62.

Eberhart Windeck's Spruchgedicht von den Mainzer Unruhen 1428 bis 1430. Reimpaare. 674 V. Fichard, Frkf. Archiv 3, 335 ff. Liliencron I. Nr. 63. — **Jacob Stoßelin's** Spruchgedicht von den Mainzer Unruhen 1428—30. Reimpaare. 252 V. Fichard, Frankf. Archiv 3, 379. Liliencron I. Nr. 64.

Gedicht auf die Ersäufung des würzburgischen Leihdieners Has. 1466. (Gedr. in Heffner's und Reuss' Lorenz Fries. Würzb. 1853. 8. S. 38). Liliencron I. Nr. 119. 205 V.

Spruch von Schievelbein und Belgard. 1469. Reimp. 49 V. Balt. Studien 3, 163. Liliencron I. Nr. 124.

'**Johann Viol**, lebte im XV. Jh. (zu Luzern) und besang die Heldenthaten seiner Landleute in den Feldzügen jenseits des St. Gotthard und ihre Siege in den burgundischen Kriegen. Der Bernerische Diebold Schilling hat mehrere seiner epischen Gedichte in seiner bekannten Schweizerchronik aufbewahrt' (J. Büsinger, Die Stadt Luzern. 1811. S. 163). Vgl. S. 285—286.

Ulrich Höpps Spruch vom Kaiser Friedrich. 1471. Reimpaare. 344 V. Liliencron II. Nr. 126.

Spruchgedicht von Peter Hagenbach. 1474. Reimpaare. 203 V. Mone, Quellensammlung 3, 151. Liliencron II. Nr. 132.

Matthaeus Kunig's Spruch vom heil. Simon. 1475. Judenhaz in Trient. 444 V. Alter Druck vom J. 1475 o. O. 8. 8 Bll. Liliencron II. Nr. 128.

Spruchgedicht vom kölnischen Kriege. 1475. Reimp. 621 V. Liliencron II. Nr. 134.

Reimspruch von Herzog Karl v. Burgund. Cgm. 318. v. J. 1476. fol. Pp. Bl. 118—122.

Spruchgedicht von der Niclashäuser Fahrt. 1476. Reimpaare. 482 V. Alter Druck. o. O. u. J. 10 Bll. 8. (Berlin). Archiv des hist. Vereins f. Unterfranken. 10, 305. Liliencron II. Nr. 148.

Spruch vom burgundischen Kriege. 1477. (Ztschr. 8, 326. Stolle 115. Wiener Hs. 2981. Bl. 7—13. Hoffmann 100, 2.)

Spruchgedicht vom Bürgermeister Ulrich Schwarz zu Augsburg. 1478. Reimpaare. 338 V. Liliencron II. Nr. 151. Ein anderes. 224 V. Liliencron II. Nr. 152. Vgl. Lieder zu 1477 f. — K. Hofmann, **Hans Schneiders** historisches Gedicht auf die Hinrichtung des Augsburger Bürgermeisters Schwarz 1478. (Münchner SB. 1870. 1, 500—511).

Spruchgedicht vom Abt Ulrich v. St. Gallen. 1480. Reimpaare. 142 V. Zellweger, Urkunden. Nr. 524. Liliencron II. Nr. 159.

Ein Spruch, wie Herzog Albrecht Regensburg eingenommen hat. 1486—92 Reimpaare. 1034 V. Liliencron II. Nr. 163.

Spruch von der Erledigung der kuniglichen Majestat und von allen Hendeln geschehen im Niderland, piß zu Ende. 1488. Juli-August. 370 V. Alter Druck o. O. 1488. 8 Bll. 4. Liliencron II. Nr. 167.

Spruchgedicht von den Schlachten in Holland. 1489. von **Mathiß Drabsanft**. 460 V. Alter Druck o. O. u. J. 6 Bl. 4. (Berlin, Wien). Liliencron II. Nr. 171.

Hofmär vom punt ain spruch. 1489. Von **Heinz Gluf**. 134 V. Liliencron II. Nr. 173.

Spruch vom Rohrschacher Klosterbruch. 1489—90. Reimpaare. 304 V. Zellweger, Urk. 524, 2. Liliencron II. Nr. 177.

Kunz Hass, Lobgedicht auf Nürnberg aus d. J. 1490. Hrsg. v. K. A. Barack. Nürnb. 1858. 37 S. 8.

Hans Ortenstain's Spruch vom Fräulein von Britanien. 1491. Reimpaare. 282 V. Alte Drucke, o. O. u. J. 6 Bll. 4. (Berlin); o. O. 1492. 8 Bll. 8. (Augsburg); Ulm 1492. g. Fol. (München). Liliencron II. Nr. 179.

Hans Schneider's Spruch von dem kaiserlichen Heer, so sich im 1492. Jare von Regenspurg wegen auf dem Lechveld gesamelt hat. 198 V. Lochner, Anz. f. K. d. d. V. 1866. Sp. 10. Liliencron II. Nr. 181. — E. Weller, Hans Schneider. Anz. 1866. Sp. 61 ff.

W. **Harleß**, Gedicht über die Gründung der Abtei Altenberg (Ztschr. d. Bergischen Geschichtsvereins NF. 11, 73—80. 64 Strophen).

Wie Herzog Friedrich zu Würzburg Pfleger werden wollte. 1493. Spruchgedicht. 107 V. Liliencron II. Nr. 188.

Eine Mahnung wider die Nürnberger wegen des Landgerichts. 1494. Spruchgedicht. 225 V. Liliencron II. Nr. 190.

Von den Heidingsfelder Schweizern. 1499. Spruchgedicht von **Pochsfleisch**. 262 V. Liliencron II. Nr. 195.

Schwabenkrieg. 1500. Ain spruch von den Schweizern. 160 V. Liliencron II. Nr. 211.

Von der Kirchweih zu Affalterbach. 1502. Spruchgedicht **Peter Hasenstauds**. 200 V. Liliencron II. Nr. 224. — Vgl. Frz. Frhr. v. Soden, Geschichte des ehemaligen Weilers Affalterbach mit sechs Landsknechtliedern. Nürnb. 1841. VIII u. 167 S. 8. (Die Lieder bei den strophischen Gedichten); der Spruch S. 156—161.

Spruchgedicht von der Schlacht im Nürnberger Wald. 1502. Reimpaare. 276 V. Liliencron II. Nr. 228. Soden S. 150.

Ain Spruch von Herzogen Albrechten und vom Pfalzgraven. 1504. Landshuter Krieg. 168 V. Westenrieder, Beiträge 2, 233. Liliencron II. Nr. 232. — **Wilhelm Sunneberg's**, Ein hüpscher spruch von herzog Albrecht von Bairen und herzog Ruprecht vom Rhein, darinnen man vindt, welcher des lands von Bairen rechter erb sei. 122 V. 1504. Alter Druck o. O. u. J. 4 Bl. 4. Hormayrs Tschb. 1832. S. 99. Soltau Nr. 32. Liliencron II. Nr. 233.

Ain spruch von dem Kartumel im Bairland. 1504. Reimpaare. 250 V. Cgm. 808. Bl. 17. Liliencron II. Nr. 234.

Eine Rede von den Nürnbergern. 1504. Von **Hans Schneider**. 370 V. Liliencron II. Nr. 235.

Ain spruch von dem wirtembergischen Krieg. 1504. Von **Hans Glaser** von Urach. 342 V. Alter Druck o. O. u. J. 8 Bl. 8. (Ulm); o. O. u. J. 6 Bl. 4. (München); o. O. u. J. 6 Bl. 4. (Straßb.); gedr. bei Steinhofer, Würtemb. Chron. 3, 881. Sattler, Würtemb. Gesch. 1. Beil. 35. Hormayrs Tschb. 1834. S. 290. Liliencron II. Nr. 238.

Ain neuwer spruch und wars gedicht | anzaigend unzimlich geschicht | so gestorbner herzog Ruprecht | mit seinen gesellen wider recht | und wider königlich majestat | ir geben urtail ghandelt hat. 1504. Reimpaare. 422 V. Hormayrs Tschb. 1836. S. 1. Liliencron II. Nr. 240.

Die behemsch Schlacht. 1504. Spruchgedicht. 122 V. 1 Fol. Bl. Augsp. 1504 (München. Wien). Liliencron II. Nr. 242.

Hans Schneiders Spruch von der schlacht im Niderland geschehen 1507 (Vor Cristi geburt vor langer zeit 190 V.). Aus Valentin Holls Hs. Bl. 91 bei Liliencron III. Nr. 255.

Spruchgedicht von Ungehorsame der Venediger. 1509 (Die neüwe mär vnd selczam gschray. 94 V. von **Hans Schneider**). Offnes Bl. o. O. u. J. (München). Hormayrs Tschb. 1833. S. 263. Soltau S. 203. Liliencron III. Nr. 259.

Ain loblicher spruch, wie der kung von Arragonia iecz neulich die haiden bestriten vnd yberwunden hat. 1510 (Wer hören wil die redlich that 88 V.). Offnes Bl. Augsp. 1510 (Wien. München). Mones Anz. 8, 549. vgl. 7, 497, 68. Liliencron III. Nr. 260.

New merklich that wider die ungleubigen. 1510. (Wer hören well groß merklich that. 192 V.) o. O. u. J. 4. Bl. 4. (Berlin) Liliencron III. Nr. 261.

Vom krieg in Italien. 1511. (Mein herz hat weder ru noch rast. 156 V. von **Martin** von Reitlingen, einem armen burger zu Eßlingen im Neckartal). Valentin Holls Hs. Bl. 96. Liliencron III. Nr. 262.

Wie Endres von Sonnenberg ermordet ward. 1511. (Die newen leuf iecz in dem land. 250 V. von **Martin Maier** von Reutlingen im Schwabenland). o. O. u. J. 7 Bl. 8. — Gedr. in Matth. von Pappenheim, Chron. der Truchseße von Waldburg. 2, 176. und in Walchner und Bodent, Truchseß Georg. — Liliencron III. Nr. 264.

Ein new gedicht von der eroberung des schloß Hohenkreen.. 1512 (Seind

fürsten, herren, stet und gmain. 158 V. von **Hanns Schneider**). 4 Bl. 8. (Berlin). Liliencron III. Nr. 270.

Ain new gedicht: wie auß bevelch kaiserlicher majestat die raubschloß vor dem wald erobert sein worden (Maximilian du kaiser frum. 120 V. von **Hanns Schneider**). o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Berlin). Hagen-Büsching, Götz v. Berlich. S. 221. Liliencron III. Nr. 271.

Hanns Schneiders Spruch etlich ermanung halben zum kaiser zu Cöln geschehen (O kaiserlich wird und kuniglich eer. 220 V.). Holls Hs. Liliencron III. Nr. 279.

Spruchgedicht über die große unainigkait zu Koeln. 1513. (Wa hat ein man ie me gehort. 358 V.). o. O. u. J. 8 Bl. 8. (Augsb.). — Fl. Bl. v. J. 1513; daraus bei Senckenberg, Sel. jur. et hist. 4, 573 ff. Liliencron III. Nr. 280.

In dem biechlin wirt man sehen, was wunderzaichen sind geschehen zů Köllen in der hailigen stat. 1513. (Ist das nun nit ain wunder groß. 300 V.). o. O. u. J. 8 Bl. 8. Liliencron III. Nr. 281.

Wider den schmespruch auf die von Schweinfurt gedicht, drauf dise warhaftige verantwortung gericht. 1513—14. (Wer liegen wil, mag wunder sagen. 360 V.). Liliencron III. Nr. 282. — Schweinfurter Aufruhr. (Es stehet in diser welt. 238 V. von **Gabriel** vom Liechtenstein.) Liliencron III. Nr. 283.

Der bundtschu. Ein vorred in bundtschu (So ich betracht jetzund die welt. 178 V. von **P. Gengenbach**). Gedr. Gengenb. S. 23—27. Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. 1843. 4. 1, 2, 120 f. nach B. (in Maternus Berlers Chronik). — Narrenschiff vom Bunndtschuh. Vorred diß buchs (Wie wol ich offt vernommē han. 475 Zeilen). Gengenb. 392—403. Berlers Chronik S. 128 ff. — Man vindt geschriben in dem buch die new geschicht von dem bundschuch, wie und wo er ist angefangen, auch wie es in iez ist ergangen. Ain spruch (Die newen lef iez in der welt. 294 V. vielleicht von **Gengenbach**). Valentin Holls Hs. Bl. 87. Liliencron III. Nr. 284.

Spruch der arm Conrat genant (Von jugend uf und all mein tag. 128 V.). o. O. u. J. (1514). 4 Bl. 8. Liliencron III. Nr. 285. — Geschriben stat in disem bůch wie uf kommen wolt der Bundschůch im werden würtemberger land; sein rechter nam ward im verwant und ward der arm Conrat genant (Ir herren, wolt ir haben rů. 806 V.). o. O. u. J. (1514) 15 Bl. 4. (Berlin; Zwickau VIII, VII, 8.) Weller, Altes 2, 284. Zimmermann, Gesch. des Bauernkr. 1, 191 ff.

Ain hübscher spruch von der kaiserlichen majestat, wie er zů Wien ist eingeriten mit sambt den kunigen, fürsten und andern herren. 1515. (Jesus gib mir der gnaden schein. 218 V. von **Eraßm. Amann** zu Augspurg). o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Berlin). Liliencron III. Nr. 291.

Ain spruch vom Kay. Maximilian vnd vom Bapst. 1518. (Maria unsers glaubens anefang. 190 V. „das hat **Jörg Graff** gesprochen“.) Valentin Holls Hs. Bl. 101. Liliencron III. Nr. 306.

3. Auch kürzere historische Dichtungen und historische Lieder werden seit dem Schluße des 13. Jh. häufiger. In letzteren besonders spricht sich, als die gesamte übrige Poesie in Verkünstelung oder Rohheit ausgeartet war, das tüchtige Volksgefühl unmittelbar und kräftig aus. Die Geschichtschreiber haben fast immer mit Vorliebe aus diesen Quellen geschöpft, um ihre Verarbeitungen der Urkunden und Chroniken anmutig zu erfrischen.

Arnold Busson, Der Krieg von 1278 und die Schlacht bei Dürnkrut. Eine kritische Untersuchung (Archiv f. österr. Gesch. 62). Wien 1880. 145 S. 8.

Spottlied auf König Adolfs (verschnittenes) Hofgesinde. 1293. Bei Mencken 2, 1756. Bange, thür. Chron. 113. Spangenbergs Sächs. Chron. 1585 zum J. 1293. Soltau S. 46. Liliencron I. Nr. 3.

Von der Laupenschlacht 1339. Ein Lied. Eschenried 1536. 8. (Haller 5, 100). — Ein hüpsch alt Lied von dem hertten stryt geschehē vor Louppen, nach warem Inhalt der Chronik. 4 Bll. 8. 6 Bll. 8. (Haller 5, 101). — Ein hübsch Lied von dem harten Streit, beschehen vor Laupen. 1675. 4 Bll. 8. (Haller 5, 102). — Liliencron I. Nr. 13.

Ein klaglied des Haspels, eins fischers von Costenz, von Bischof Hinrich von Brandis, gedicht im 1356 jar. (Ich Haspel muß erst fahen an. 10 achtz. Str.) Liliencron I. Nr. 18.

Biel und Bern. 1368 (Nu hörent jemerliche clag. 39 vierzeil. Str.). Liliencron I. Nr. 19.

Lied von der Schlacht der Eydgnoßen vnd Engländer 1375. o. O. 1621. 8. (Haller 5, 116.) — (Berner waffen ist als snell. 11 acht- und zwölfz. Str.) Liliencron I. Nr. 25.

Spottgedichte von 1380—1388 in Mones Anz. 2, 219—230.

Eppele von Gailingen (Es was ein frisch freier reutersmann. 43 zweizeil. Str.). 1381. Viele alte Drucke. Uhland Nr. 135. Liliencron I. Nr. 28.

Halbsuters Lied auf die Sempacher Schlacht 1386. o. O. u. J. 8 Bl. 8. — o. O. 1666. 7 Bl. 8. — Luzern 1694. 8 Bl. 8. — 1705. 8 Bll. 8. (Haller 5, 126). — Diß ist das lied so nach der Sempacher Schlacht gesungen ward, in Melch. Ruß Chron. (Haller 5, 137). — Die Sempacher Schlacht (Gestrenge edle vnd ouch veste Gnedig min herren vnd ir geste. Am Schl.: Hic rhythmus contextus per **Johannem Holzium**, Substitutum Brugensem). Hs. 10 Bll. Fol. (Haller 5, 124). — Halbsuters Lied, gedr. bei Ettmüller in den Mitteilgn. der antiquar. Gesellsch. zu Zürich 1844. Bd. 2, 65—71. Vgl. Uhland Nr. 160. Liliencron I. Nr. 33—34. — Al. Lütolf, Lucerns Schlachtlieder-Dichter im XV. Jhd. besonders Hans Halbsuter und das Sempacher Schlachtlied. (Geschichtsfreund. 18, 184 ff. 271 ff.) Einsiedeln 1862. 28 S. 8. — Ottokar Lorenz, Die Sempacher Schlachtlieder. (Germ. 6, 161—185).

Treffen bei Næfels 1388. 1606. 8. 1654. 4 Bl. 8. (Haller 5, 145). — Züricher Mitteilungen Bd. 2. — Uhland Nr. 161. — Liliencron I. Nr. 35 (In einer fronfasten. 15×4). I Nr. 36 (Im tusend und drihundert und acht und achzgisten jar. 23×8).

Die Schlacht in Visp. 1388. (Im jor als man hat zält. 27 sechsz. Str.). P. S. Furrer, Gesch. v. Wallis 342. Liliencron I. Nr. 37.

Der Herr von Sain (Und als man singt und als man spricht. 25 dreizeil. Str.). Lersch, Niederrh. Jhb. 2, 341. Uhland S. 952. Liliencron I. Nr. 42.

Störzebecher und Gödiche Michael (26 fünfzeil. Str., ursprüngl. nd.) 1402. Der älteste Druck ist von 1550. Liliencron I. Nr. 44.

Kuttenberg. 1414. (Was wöllen wir aber heben an? 17 fünfzeil. Str.). Uhland Nr. 162. Liliencron I. Nr. 49.

Konrad Attingers Aufruf an König Sigmund zum Kampf wider die Hussiten. 1420. (Hailiger gaist nun gib mir rat. 9 elfzeil. Str.). Mones Anz. 8, 475. Hildebr. S. 9. Nr. 2. Liliencron I. Nr. 57.

Fritsche Grad. 1430. (Was wollen wir aber heben an? von einem frischen jungen edelman. 8 vierzeil. Str.). Deutsches Museum 1778. 2, 450. Liliencron I. Nr. 66.

Schlacht bei Bulgneville. 1431. (Aber wil ich heben an. 26 fünfzeil. Str. von **Frauenzucht** gen. **Bernkopf**, einem Mainzer). Liliencron I. Nr. 67.

Lied des Pfaffenfeindes zu Aschersleben gegen Bischof Günther von Magdeburg. 1431. (Ein newes lied zu diser frist zu Aschersleb gedichtet ist. 63 fünfzeil. Strophen). Cyr. Spangenberg, Mansfeld. Chr. Cap. 321. Pomarius Sächsische Chron. 482 ff. Soltau 96. Nr. 14a. Liliencron I. Nr. 69.

R. Wülcker, Lied der Ritter wider die Städte (Germ. 16, 438—442: Eberhart von Urbach ist ein Mann, er grift die Richstete redelich an . . . Burenfiendt der hats erdacht).

Lied von der Belagerung Bambergs 1435. (Der Dichter nennt sich einen Hoffer (Höckrigen), der um ein Gewand bittet). (Man hat getichtet in kurzer stund. 18 fünfzeil. Str.) Heller, Die Altenburg bei Bamberg. Bamb. 1823. S. 131. Soltau 111. Nr. 16. Liliencron I. Nr. 71.

Graf Michel von Wertheim. 1437. (Secht umb ir herrn, was ruschet in der hecken? 39 fünfzeil. Str.). Aschbach, Gesch. der Grafen von Wertheim. Liliencron I. Nr. 73. Als Verf. nennt sich **der Frauenzucht.**

Albrechts II. Kampf um die böhmische Krone 1438. (Allegorischer Meistergesang: Eyn edler Sittich wol gestalt. 9 achtz. Str.). gedruckt Deutsches Museum

1777. 1, 440 ff. Soltau 115. Nr. 17. Neues Laus. Magaz. 13, 311 ff. Liliencron I. Nr. 74.

Von König Albrecht und den Ungarn (Ach got nu laß dir wesen laid. 35 sechszeil. Str.) 1439. Der Dichter nennt sich **Chiphenweger.** Liliencron I. Nr. 75.

Einnahme von Hettstedt 1439. (im 16. Jh. überarbeitet, die Erwähnung der Landsknechte eingeschoben). (Auf einen dienstag es geschach. 10 fünfzeilige Strophen). Schöttgen und Kreisig, Diplomatische Nachlese 5, 114. Hildebr. 15 Nr. 3. Liliencron I. Nr. 76.

Wie die Rotenburger Ingestatt (bei Ochsenfurt) erbrochen. 1439. (An einem sontag es geschach. 20 fünfzeil. Str. Der Dichter nennt sich **Peter Weiglein**, ein Beckenknecht, wohl in Rotenburg). Hormayrs Tschb. 1834, 342. Soltau 118. Nr. 18. Liliencron I. Nr. 77.

Schloß Haun. 1442. (Es get gen diser fastnacht her. 13 siebenzeil. Str.). Heim, Henneb. Chronik 3, 277. Liliencron I. Nr. 78.

Züricher Krieg. 1443—46. (Wol uf, ich hör ain nüw gedön. 29 achtzeilige Str.). Henne, Die Klingenberger Chronik S. 337. Liliencron I. Nr. 79. — Züricher Krieg 1444. (In disem nüwen jare. 16 achtzeil. Str.). Fichard, Archiv 3, 213. Soltau 122. Nr. 19. Liliencron I. Nr. 80.

Isenhofers Schmachlied für die Oesterreicher wider die Eydgnoßen 1444. (Haller 5, 174). (Gen disem nüwen jare. 13 siebenzeil. Str.). Liliencron I. Nr. 81.

Schlacht an der Birs (Die Schwizer sind ußzogen. 12 vierzeil. Str.). Tschudi 2, 429. Liliencron I. Nr. 82.

Der Switter und Glarner Lied wider die von Zürich und von der Schlacht zu Ragatz 1446. Verf. **Hans Ower** von Lucern (Gen disem werden sumer. 24 achtzeil. Str.). Züricher Mitteil. 2, 72. Liliencron I. Nr. 83.

Der Grubenhagen bin ich genant (4 vierzeil. Str.). Letzner, Dasselsche Chron. 1596. Bl. 90b. Liliencron I. Nr. 88.

Markgrafenkrieg. 1449—50. Die Städte (Jubileus ist uns verkundt. 19 sechszeil. Str.). Hätzlerin S. 39. Hormayrs Tschb. 1832. S. 24. Soltau Nr. 25. Uhland. Nr. 166. Liliencron I. Nr. 90.

Treffen am Pillenreuter Weiher. 1449—50. (Man hat gesagt und gesungen. 25 fünfzeil. Str.). Bartsch, Germ. 4, 366. Liliencron I. Nr. 91.

Markgraf Albrechts Fehde mit Nürnberg 1449. Der Marggraf macht, daß ich von im muß singen. 18 fünfzeil. Strophen). Hormayr, Tschb. 1833, 130. Soltau 127. Nr. 20. Liliencron I. Nr. 92.

Von den Sachsen und Märkern. 1450. (Der grose furst von Sachsenland. 13 fünfzeil. Str.). Liliencron I. Nr. 94.

Abt Kaspar von St. Gallen. 1451. (geborn im Turbental. 14 siebenzeil. Str.). Liliencron I. Nr. 95.

Wie die Erfurter Wassenburg gewonnen. Lied. 1451. (O hoer got. Ungleiche Strophen. 243 Zeilen). Zeitschr. 8, 470. Liliencron I. Nr. 96.

König Ladislaus. 1452. (O reicher got, du hochstes gut. 30 achtzeil. Str.). von **Jacob Veter** all der welt spiegler genant. Cgm. 1113. Bl. 131. Liliencron I. Nr. 99.

Türkenschrei. 1453. (Wol auf in Gottes nam und kraft. 33 fünfzeil. Str. von **Balthasar Mandelreiß**). Heidelb. Hs. 525. Bl. 154. Görres Meisterl. 246. Liliencron I. Nr. 100.

Kunz von Kaufungen (Wir wollen ein liedel heben an. 11 fünfzeil. Str.). Vulpius, Plagium Kauffungense. Weißenfels 1704. Liliencron I. Nr. 104.

König Ladislaus Ermordung 1457. (Nun will ich aber heben an. 27 Str. oft gedruckt: Ein hübsches Lied von | dem könig Laßla. Nürnb. Kunegund Hergot. 4 Bl. 8. — Ein hüpsch Lied | von König Laßla. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Göttingen Poet. 2613. — Ein hüpsch Lied von Künig Lasla. Zürich, Frieß. 4 Bl. 8. (München. gedr. in Körners hist. Volksliedern. S. 15. — Ein Hübsches Lied, von dem König Laßla, o. O. u. J. 4 Bl. 8. — Liliencron I. Nr. 108. — Ein Lied auf König Ladislaus Ermordung (Ach durch got vernempt die klag. 27 fünfzeil. Str.). Frkf. Archiv für Lit. und Gesch. 1812. 2, 66 u. 589. Hormayrs Tschb. 1833. S. 156.

Soltau S. 133. Nr. 22. Liliencron I. Nr. 106. Mones Anz. 8, 66. 39 fünfz. Str. — Ladislaus Ermordung (Wolt ir hören newe mer. 45 fünfzeil. Str. von dem Ritter **Hans Wispeck** am Hofe zu Wien, wie er in der letzten Str. sich nennt). Aus einer Maihinger Hs. bei Liliencron I. Nr. 107.

Von dem thurgauischen Kriege. 1460. (Der krieg der hat sich aber erhebt. 14 fünfzeil. Str.). Züricher Mitteil. 2, 84. Liliencron I. Nr. 111.

Gilgenscheins Lied auf die Fehde Friedrichs I. von der Pfalz mit Baden und Würtemberg 1462. (Wölt ir hören ein nuwes getícht. 18 fünfzeil. Str.). Fichard, Archiv 2, 56. Hormayrs Taschenbuch 1834, 1. Soltau 138. Liliencron I. Nr. 112.

Lied auf die Schlacht bei Seckenheim 1462. (Wo untrüwe wirt bezwungen. 14 siebenzeil. Str. von **Gilgenschein**). Fichard, Archiv 2, 58. Hormayrs Tschb. 1834. S. 5. Soltau 143. Nr. 24. Liliencron I. Nr. 113.

Bund zwischen Herzog Sigmund und den Eidgnoßen 1466. (Von der Eydgnoschaft wil ich heben an). 4 Bl. 8. — Auf den Bund Sigmunds und der Eidgenoßen 1466 (Es schwebt ein pur in zorn). 6 S. 8. (Haller 5, 193.)

Lied auf den Zug aufs Ochsenfeld 1468. (Ein liedli will ich heben an). o. O. u. J. 10 S. 8. Liliencron I. Nr. 121. — Auf denselben Zug (Woluff mit rechtem Schalle) in Schillings Chron. 1743. S. 22 (Haller 5, 193). Liliencron I. Nr. 120.

Vom Waldshuter Krieg. 1468. (Ein nüwes liedlin heb ich an. 15 sechszeil. Str. von **Töni Steinhuser**). Liliencron I. Nr. 122.

Heinz Uebertwerchs Lied über Niclas Muffel von Nürnberg 1469. (Nu hort ein sach die ist noch new, 22 neunzeilige Strophen), mitgeteilt von C. Höfler im Anz. f. K. d. d. V. 1858 Nr. 1—2. Liliencron I. Nr. 123b.

Von dem falschen Hans Gansen. 1471. (Wollen wir aber singen. 13 vierzeil. Str.). Anz. f. K. d. d. V. 1861. Sp. 273. Liliencron II. Nr. 125.

Hans Schüttensam. 1474. (Wol wir aber singen. 25 siebenz. Str. von **Hans Kugler**). Alter Druck. Augsb., Hans Zimmermann. 4 Bl. 8. (Frkf.); o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Basel) Uhland Nr. 136. Liliencron II. Nr. 127.

Lied auf die Hinrichtung Peters von Hagenbach. 1474. (Wend wir aber heben an). 4 S. (Haller 5, 262). Liliencron II. Nr. 131.

Lied auf den Vertrag von 1474 (Gelobet sey der ewig Gott. 14 Str., auch in Schillings Chron. 1743. S. 120 (Haller 5, 260). Liliencron II. Nr. 130. — Oesterreichs Bund mit den Schweizern. 1474 (Der süße sumer fröwet mich. 23 achtzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 129.

Kriegs- und Sieglieder aus dem XV. Jh. von **Veit Weber.** Hrsg. v. Heinr. Schreiber. Freiburg 1819. 8. 1) Von dem ewigen friden und der richtung. 1474. (Gelobet si der ewig got. 13 vierzehnzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 130. 2) Von dem Streit vor Erikort. 1474. (Nu wil ich aber singen. 29 siebenzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 133. 3) Vom Zug nach Pontarlier. 1475. (Der Winter ist gar lang gesin. 43 fünfzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 135. 4) Von denen von Friburg. (Mit gesang vertrib ich min leben. 26 siebenzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 137. 5) Schlacht bei Murten. 1476. (Min herz ist aller fröuden vol. 32 sechszeil. Str.). Liliencron II. Nr. 142.

Vom Zuge vor Blomont. 1475. (Ein vereinung ist lobeliche. 15 achtzeil. Str. von **dem Zollner**). Liliencron II. Nr. 136.

Lied eines Luzerners auf die Schlacht bei Granson (O Oesterreich du schlafst gar lang). 15 S. auch bei Schilling 298 (Haller 5, 264). Liliencron II. Nr. 138. — Schlacht bei Granson (In welschem land hebt sich ein struß). 21 Str., auch bei Schilling 301. (Haller 5, 265). Liliencron II. Nr. 139. — Lied auf die Schlacht bei Granson. 1476. (Alle dinge soll man fahen an). 7 S. (Haller 5, 263). Liliencron II. Nr. 140. Züricher Mitteilungen 2, 75.

Von dem Herzoge von Burgundien. 1476. (Nu höret da ein nuwe mer. 52 fünfz. Str.). Ztschr. 8, 319. Liliencron II. Nr. 141.

Schlacht bei Murten. 1476. (Nun merkend all geliche. 22 achtzeil. Str von **Hans Viol**, von Lucern). Züricher Mitteil. 2, 76. Liliencron II. Nr. 143. — Murtenlied. 1476. (Got vater in der ewigkeit. 15 vierzehnzeil. Str. von **Mathis Zoller**). Liliencron II. Nr. 144.

Ein Lied auf die Schlacht bei Nancy. 1477. (Nun wend wir aber heben

an). 6 S. (Haller 5, 273). Liliencron II. Nr. 145. Züricher Mitteilungen 2, 79. — Ein Lied auf die Schlacht bei Nansy, von **Matthys Zollner**, einem Freiburger, bei Schilling 375. (Haller 5, 272). (Woluf ir fromen eydgnoßschaft. 18 sechszeil. Str.). Liliencron II. Nr. 146.

Ein hüpsch lied von vrsprung der Eydgnoschaft vnd dem ersten Eydgnossen, Wilhelm Thell genannt, ouch von dem bundt wider Hertzog Karle von Burgund, vnd wie er erschlagen ist worden. 4 Bl. 4. (Von der eidgnoschaft so wil ich heben an. 29 sechszeil. Str.). Zürich, Augustin Frieß. 4 Bl. 8. Körner. S. 1. Liliencron II. Nr. 147.

Von den Brüdern Vitel. 1477. (Nun wollen wir es heben an. 11 siebenzeil. Str.). Wolfenb. Hs. — Liliencron II. Nr. 149. (Die Vitel waren unschuldige Opfer des Ulrich Schwarz).

Lied über Ulrich Schwarz von Augsburg. 1478. (Augspurg ist ain werde stat. 6 sechszeil. Str.). Bairische Annalen. 1833. Nr. 149. Hormayr, Tschb. 1834, 144. Soltau 158. Varianten aus Cod. Palat. 331, 15 in Mones Anz. 7, 56. Liliencron II. Nr. 150.

Von den Juden zu Passau. 1478. (Got vater sun in der ewigkait. 22 sechszeil. Str. von **Fritz Fellhainer**). Liliencron II. Nr. 153.

Schlacht am Giornico. 1478. (Nun merkend offenbare. 17 achtzeil. Str. von **Hans Viol**). Liliencron II. Nr. 154.

Das lied von Dole (Nun merkt den großen kummer. 9 neunzeil. Str.) Kaltenbaecks Ztschr. 3, 367. Liliencron II. Nr. 157.

Lied von den Erfurtern und dem Bischof von Mainz 1481. (Stolle 151. Ztschr. 8, 316. (Nu hilf uns got von himelrich. 16 fünfzeil. Str. von **Henze Gutjar**). Liliencron II. Nr. 160.

Bruder **Felix Fabri** von Ulm (geb. 1441 † 14. Mai 1502) machte wiederholt Reisen nach Jerusalem. Eine derselben 1483 dichtete er nach der Weise „Ich stund an einem Morgen" (Schellhorn, Amoenitatt. literar. N. lit. Anz. 1807. S. 770).

Abensperger 1485. (Was wöllen wir aber heben an? von herzog Christof wolgetan. 44 fünfzeilige Str. von einem Beckenknechte zu Freising). Fl. Bl. Straubing, Andr. Sommer 1616. Uhland Nr. 167. Liliencron II. Nr. 162.

Hans Waldmann. 1489. (Aber wil ich heben an. 22 fünfzeil. Str. von dem **Scherer von Ilöw**). Liliencron II. Nr. 174.

Vom Rohrschacher Klosterbruch. 1489—90. (Wend ir hören nüwe mer. 16 fünfzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 175. — (Nun wil ich heben an zu singen. 16 achtzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 176.

Lindenschmid. (Es ist nicht lang, daß es geschah. 14 fünfzeil. Str. und: Was wöllen wir singen und heben an? 13 fünfzeil. Str.). Frkf. LB. Nr. 116. Uhland Nr. 139. Liliencron II. Nr. 178. A. B.

Das Fräulein von Britania. (Nun wöll wir aber singen. 8 siebenzeil. Str.). Druck: Straßb. am Kornmarkt. o. J. 4 Bl. 8. Basel, Joh. Schröter 1613. 4 Bl. 8. Uhland Nr. 173. Liliencron II. Nr. 180.

Braunschweigische Fehde. 1493. (Wie man schreib tausend vierhundert jar drei und neunzig der jarzal war. 40 fünfzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 187.

Die Görlitzer und Zittauer 1496. (Wolt ir hören ein neu gedicht. 21 vierzeil. Str.). Büsching, W. Nachr. 1, 28. Soltau 164. Nr. 28. Liliencron II. Nr. 191.

Kunz Schott. 1499. (Wolt ir hören ein große schand. 7 fünfzeil. Str.). Uhland Nr. 140. Liliencron II. Nr. 193. Über Konrad Schott vgl. Bebelii Facetiae 1514. Nr. 17.

Ein new lied von den Schwizern und von dem schwebischen bund, hat gemacht bruoder **Hans** im finsteren tan (Mit lust so wil ich singen. 31 achtzeil. Str.). Liliencron II. Nr. 197.

Vom Schwabenkriege 1499, der mit dem Basler Frieden vom 22. Septbr. endete, hat Liliencron 15 Lieder gesammelt, die nur teilweise bei Dießbach stehen. (Liliencr. II. Nr. 196—210); sie gehören zu den bemerkenswertesten unter allen geschichtlichen Gedichten älterer Zeit.

Wie Basel ist schweizerisch worden. 1501. (Ain newes lied hab ich mich erdacht. 12 sechszeil. Str. von **Caspar Jöppel**). Liliencron II. Nr. 222.

Vom markgräfischen Krieg. 1502. In graf Michels don (So her mir zu vil manicher man. 23 fünfzeil. Str. von **Hans Peck**). Offnes Fol. Bl. o. O. u. J. (German. Mus.). Liliencron II. Nr. 223.

Ein liede von Markgrauen Casimiro vnd einem Erbern Rathe zw Nürnberg vnd einer gemain daselbst gedichtet. Im 1502 Jar (So wil ichs aber heben an. 51 fünfzeil. Str. von **Peter Hasenstaud**. In dem thon: Die Landsknecht stiegen auf die mauren). Soden S. 147. Liliencron II. Nr. 225.

Ein ander liede von der schlacht im Nürnberger walde von Markgrafen Casimiro vnd den herrn von Nurmberg. Im 1502 Jar. Ein lieplichs gesang in herzogs Cristofs ton (Klagt sich die gemein von Nurmberg Zumal die kleinen kind. 33 Str. zu je zwei Langzeilen). Soden. S. 146. Liliencron II. Nr. 226.

„Suntags vor sant Johannestag Zugen die von Nurmberg aus"; 8 achtzeilige Strophen; in der letzten: „Der vns das liedlein gsungen hat, ein Beck, dem es zu herzen gat". Soden S. 162; fehlt bei Liliencron.

Ein lied von der schlacht im Nurnberger wald, In des Pfalzgrafen ton, da er die drei Fürsten fieng (So wil ichs aber heben an. 16 fünfzeil. Str., in der letzten nennt sich ein Beckenknecht als Sänger des Liedes). Soden S. 164. Liliencron II. Nr. 227.

„Ich waiß nit wie sich Nürmperg schickt, daß es sich gen dem adel pricht so gar aus hitzes feure. Maria muter raine magt gib vns der gnaden steure". 1502. Zwölf fünfz. Strophen; aus einer Berliner Hs. bei Liliencron II. Nr. 229; fehlt bei Soden. Der Dichter nennt sich einen freien lanzknecht.

Ein ander Lied auf das Treffen bei Affalterbach (Wol auf ir werden reuter gut auf der von Nürnberg übermut. 15 fünfzeil. Str. von einem Brandenburger). Liliencron II. Nr. 230 nach Cgm. 4996. Bl. 139. Bei Spieß, Brandenburgische Münzbelustigungen. Ansb. 1768. I, 66 nur 4 Strophen, die Soden S. 60 f., wiederholt.

Vom Zug nach Bellenz. 1503. (Wend ir hören singen und was geschehen ist. 19 achtz. Str.). Basler Beitr. zur vaterl. Gesch. 6, 37 ff. Liliencron II. Nr. 231.

Vom Zug wider Neumarkt im Landshuter Krieg 1504. (Von herzen muß ich singen von einer kroen stolz. 17 siebenz. Str.). Liliencron II. Nr. 236.

Zerstörung des Klosters Waldsassen im Landshuter Krieg. 1504. (Nach gepurte Jesu Crist (1504) ein swere zeit gewesen ist. 55 vierzeil. Str.). Hormayrs Tschb. 1833. S. 307. Soltau S. 191. Liliencron II. Nr. 238.

Von dem Treffen bei Ebnet bei Wunsidel, August 1504. (Ir Pfälzischen laßt euch zu herzen gan. 19 fünfzeil. Str.). Hagens Archiv für bayreuth. Gesch. 1, 2, 152. Liliencron II. Nr. 239.

Ain lied von der behemschen schlacht. 1504. (Es kumpt wol noch ein gute zeit. 17 fünfzeil. Str. von **Hans Gern** von Embs). Offnes Bl. o. O. u. J.; Hormayrs Tschb. 1829. S. 159. Hildebrand S. 36. Nr. 7. Liliencron II. Nr. 241. (Die Böhmer Schlacht ist die bei Regensburg am 12. Sept. 1504, so genannt wegen der unter Pfalzgrafen Ruprecht dienenden Böhmen). — Hie nach folget die küngliche schlacht, wie der künig und das rych die Behem nit wit von Regenspurg geschlagen haben (1504). Das hat erfaren und zu einem spruch gemacht **Hans Schneider**, der k. majestat sprecher. 230 V. Alter Druck o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Kassel). Liliencron II. Nr. 244. (Crecelius' Mitteilung).

Ein schönes lied von Kopfstain in behamer schlacht weise. 1504. (Wöllt ir hören ein newes gedicht, wie es zu Kopfstain geschehen ist. 16 fünfzeil. Str.). Offnes Bl.; Hormayrs Tschb. 1829. S. 165. Hildebrand S. 41. Nr. 8. Liliencron II. Nr. 245. — Ain lied vom Benzenauwer. 1504. (Wölt ir aber hören, hört zu ain neus gedicht. 22 achtz. Str.). 8 Bl. 8. Uhland Nr. 174. o. J. (1505). 8. Liliencron II. Nr. 246. A. — Ein hüpsch lied von dem Benzenouwer, wie es im zů Kopfstein ergangen ist. (Nu wend ir hören singen iezund ein nüw gedicht. 22 achtz. Str. 21 achtzeil. Str.). Offnes Bl. o. O. u. J. (München). Nürnb. Kunegund Hergotin. 4 Bl. 8. Zürich, Augustin Frieß. o. J. 8 Bl. 8. Aretins Beitr. 9, 1287. Körner 116. Hormayrs Tschb. 1829. S. 169. Hildebrand S. 45. Nr. 9. Liliencron II. Nr. 246 B. Vgl. § 100.

Ain schönes lyed von Vilßhofen. 1504. (Ain krieg hat sich gewaltigklich in Bayerland erhaben. 21 zwölfzeil. Str. von **Jörg Widman**). Offnes Bl. o. O.

u. J. (München). Hormayrs Tschb. 1833. S. 323. Soltau S. 180. Nr. 31. Liliencron II. Nr. 247. (Das Lied hat die Abwehr des Überfalls des Feldhauptmanns Wißbeck zum Gegenstand. Es muß ein Lied auf diesen Wißbeck in fünfzeiligen Strophen gegeben haben, da spätere Lieder mehrfach 'in des Wyßbecken ton' gedichtet sind. Liliencron 5, 93 hält den Ton für den des in fünfzeiligen Str. abgefaßten Gedichtes von Hans Wispeck zu Wien vom J. 1457 auf Ladislaus Ermordung (S. 285), aber des Wyßbecken Ton wird erst im XVI. Jh. angewandt und wäre, wenn jene Annahme richtig sein sollte, fast 50 Jahre ungenannt geblieben. Eher möchte an den in den vorhergehenden Liedern mehrfach genannten Beck, Beckenknecht zu denken sein. — Ain spruch, so man vor Vilshoven gelegen ist. 1504. Reimpaare. 140 V. Liliencron II. Nr. 248.

Hans Schneiders Spruch vom Hause Oesterreich. 1507. Reimpaare. 244 V. Liliencron II. Nr. 250.

Ein schön lied von dem genower krieg. 1507. (Zu lob und ehr han ichs betracht. 45 neunzeil. Str. von **Hans Birker**). Alter Druck nicht nachgewiesen. Liliencron III. Nr. 252. — Jenower schlacht in rimen gemacht. 1507. (Die er sol man got geben. 124 V.). Liliencron III. Nr. 253. — Ein hüpsch neu lied von der Stat genna Wie sy die Lantzknechte erobert haben. Im thon von erst so wöl wir loben (1507. Nun höret zu groß wunder. 19 neunzeil. Str.). Ranke, Deutsche Gesch. im Zeitalter der Reformation. Berlin 1847. 6, 160 ff. fehlt bei Liliencron.

Romzug. 1507. (Der römisch künig ist wol erkant. 17 fünfz. Str.) Offnes Bl. o. O. 1507. Uhland Nr. 176. Liliencron III. Nr. 254.

Ein hipsches lied von dem Romzug. 1508. (Ain krieg hat sich gefangen an). In der behemer schlacht (weise), 21 sechsz. Str. von **Hans Probst** zu Schwacz. Aus Cgm. 809 veröffentlicht von Franz Pfeiffer in Mones Anz. 8, 479. Hildebrand, S. 53. Nr. 10. Liliencron. III. Nr. 257.

Ein news hupsch lyed von dem krieg zwischen dē Bapst, Keyser, Kunig von Franckreych vnd den Venedigern yn des Bentzenouwers Don. 1509. (Zů lob vnd auch zů Eren. 25 achtz. Str. von **Pamphilus Gengenbach**) Offnes Bl.? — 4 Bl. 8. Goedekes Gengenb. 536. Liliencron III. Nr. 258.

Sebastian Seckendorf 1512 enthauptet (Was wöl wir aber heben an? 20 sechsz. Str.). Anz. f. K. d. d. V. 1854. S. 238. Liliencron III. Nr. 265.

Wie der heilige rock funden ward. 1512. (Und wolt ir hören zu diser frist. 27 sechsz. Str.). Klosterneuburger Hs. 1228. Mones Anz. 8, 347. Serapeum 11, 107. Liliencron III. Nr. 266.

Einnahme von Hohenkrähen. 1512. (Der winter ist vergangen. 38 achtzeil. Str.). o. O. u. J. 8 Bl. 4. Gedr. bei Senckenberg, Selecta juris et histor. 4, 561. Hildebrand S. 60. Nr. 11. Liliencron III. Nr. 267. — Ein newes lied von Hohenkreen (Wer wißen well was ich gedenk. 19 fünfzeil. Str.). Offnes Bl. (Wien). Kaltenbaeks Ztschr. 3, 308. Uhland Nr. 177. Liliencron III. Nr. 268. — Im Schweizerdon zu singen: Im Heegäw ligt ain hohes schloß. 13 sechszeil. Str. Valentin Holls Hs. Bl. 165. Liliencron III. Nr. 269.

Ain hübsches lied in der weis von dem freulin von Brittania. (Ich stund an einem abend heimlich an einem ort. 17 siebenz. Str.). o. O. u. J. (1512). Quartblatt. Liliencron III. Nr. 272.

Ain hüpsch lied vom römischen kaiser und den Franzosen (Ich stond an ainem morgen haimleich an ainem ort so gar in großen sorgen. 23 siebenz. Str.). Valentin Holls Hs. Bl. 127. Liliencron III. Nr. 273.

Ein neüwes lied von der schlacht [zu Novara] vnd den Venedigern. 1513. Inß Schilers thon (Man sagt uns also mengerlei. 7 vierzehnzeil. Str.). 4 Bl. 8. (Erlangen). Liliencron III. Nr. 274. — Das lied von der schlacht geschehen vor Nawerren mit dem künig von Frankreich vnd gemeiner eidgnoschaft. In der wyß wie das Bündter lied. (O Gott in dinem himmel. 45 Str. von **Gengenbach?**). Zürich by Augustin Frieß. o. J. 8 Bl. 8. (München). Körner S. 85. — Zürich, A. Frieß. o. J. 8 Bl. 8. (Bern. nur 44 Str.). — Bern, Sigfr. Apiarius. o. J. 8 Bl. 8. (Basel). — Basel, Sam. Apiar. o. J. 8 Bl. 8. — Zürich, Rud. Weyssenbach 1598. 8 Bl. 8. (Berlin). — o. O. u. J. (1600). 8 Bl. 8. (Berl.) o. O.

u. J. 8 Bl. 8. (Berlin). — Zürich, Rudolph Wyssenbach. 1601. 8 Bl. 8. (Zürich). — Eine kürzere Faßung, die ich (Gengenb. 630. Anm. 4) vermutete, hat Valentin Holls Hs. Bl. 132. — Liliencron III. Nr. 275. — Ein news lied von der schlacht, so zwischen dem künig von Franckreich vnd den eidgnoßen zu Nawerra geschehen ist. Im Schweizer ton (Im gottes namen fah ichs an. 16 sechsz. Str.). Offnes Bl. (München. Gotha). Liliencron III. Nr. 276.

Das ist ein neüw lied vō der grossen niderlag geschehē vor d' stat Terwan durch .. den Keyser, vn̄ künig von Engelād wider den künig von Franckrich. (O Got in deinem hochsten thrō. 37 fünfzeil. Str. von **Gengenbach**). o. O. u. J. (1513). 6 Bl. 4. (Wolfenb.) Gengenb. S. 611. — o. O. u. J. 4 Bl. 4. (München). Hormayrs Tschb. 1833. S. 335. Soltau S. 206. Nr. 36. Körner S. 97. Nach beiden Drucken bei Liliencron III. Nr. 277.

Ain new lied von herzog Jörgen von Saxsen, wie er den Tham [Appingadam] gewunnen hat in Friesland. In dem don Von erst so wöll wir loben. 1514. (Ach edler Herr von Sachsen. 15 neunzeil. Str. von **Veit Schreiber**). Offnes Bl. o. O. u. J. (Wien). Liliencron III. Nr. 288.

Ein Lied von Mühlhausen vnd der Eidgnoßschaft. In der weis wie man das lied von Navarren singt. 1515. (Ein newes lied hab ich mir außerkoren. 20 siebenzeil. Str. von **Hans Wick**). Basel, b. Joh. Schröter. 1616. 8 Bl. 8. (Berlin). Liliencron III. Nr. 290.

Schlacht bei Marignano. 1515. Bruder Veit wider Heini (Merkt wie die Schweizerknaben. 18 achtzeil. Str.). Holls Hs. Bl. 126. Uhland. Nr. 178. Liliencron III. Nr. 292. Es ist die Antwort auf das verlorne Gedicht vom Bruder Veit, den Landsknechten, 'Got grüß dich Bruder Veite', das für viele Lieder später die Weise gab.

Ein lied von dem kunig von Franckreich vnd den Schweitzirn. Yn dem ton Ich stůnd an einem morgen. 1515. (Nun merket offenbare. 15 siebenzeil. Str.). Offnes Bl. o. O. u. J. (Berlin). Liliencron III. Nr. 293.

Ein lied von der Schweitzern niderlag bei Mailand uf des heiligen creuz tag. In des ritters weis, das sich anhebt Von erst so wol wir loben Maria die raine maid. 1515. (Wie nun, ir Schweizerknaben. 19 neunzeil. Str.). Aus Hss. bei Liliencron III. Nr. 294.

Wider die Schweitzer Bauern. 1516. (Hert, wie die Schweizer buren. 23 neunzeil. Str.). Offnes Bl. (Berlin). Liliencron III. Nr. 295.

Ein hübsch lied von dem krieg zu Bern [Verona]. In dem thon, Von erst so well wir loben. 1516. (Nun merkt ir weisen herren. 15 neunzeil. Str.). Erstes Gedicht eines Augsburgers. o. O. u. J. 4 Bl. 8. Soltau S. 214. Nr. 37. Liliencron III. Nr. 297.

Ein neues lied von den krainerischen bauren. 1516. (Hört wunder zu! der baurn unrů. 6 fünfzehnzeil. Str.). Offnes Bl. Uhland Nr. 186. Liliencron III. Nr. 298.

Herzog Ulrich In des Schüttensamen don. 1516. (Ir jungen und ir alten, nun merkend ain new gedicht. 27 siebenz. Str. von **Hans Umperlin**, der 12 lebendige Kinder, darunter 7 kleine, und wenig Korn hatte und das Lied seinem Fürsten schenkt; gegen Hutten). Valentin Holls Hs. Bl. 123. Uhland Nr. 180. Liliencron III. Nr. 299. — Für Herzog Ulrich. In Brůder Viten don. 1516. (Mit lust so wil ich singen. 21 achtzeil. Str.). Offnes Bl. (München). Liliencron III. Nr. 300. — Ain new lied von herzog Ulrich. In dem ton Wolauf ir kriegsleut alle. 1516. (Zů lob wellent wir singen dem frummen fürsten gut. 13 siebenzeil. Str.). o. O. u. J. 4 Bl. 8. Soltau Nr. 39. Liliencron III. Nr. 301.

Ain lied von dem von Wirtenperg wider den pund. 1516. (Zum ersten well wir loben den fürsten hochgenant. 16 neunzeil. Str.). Offnes Bl. Liliencron III. Nr. 302.

Ein hibsch lied new gemacht von dem stauffer In des bentzenawrs thon. (Ir herren hört geleiche. 15 achtzeil. Str.). Offnes Bl. (Wien). Liliencron III. Nr. 304. (Hieronymus v. Stauf 1516 zu Ingolstadt enthauptet, weil er Uneinigkeit zwischen den Brüdern Wilhelm und Ludwig von Baiern gestiftet zu haben auf der Folter bekannt).

Von dem kunige Karl, wie im der künig von Franckreich sein tochter gab

und wider nam. 1517. (Dem großmechtigsten herren. 17 siebenzeil. Str. von **Jörg Graff**). Berliner Hs. germ. 4. 718 Bl. 23. Liliencron III. Nr. 305.

Aus der Hs. zu Klosterneuburg 1228 veröffentlichte Mones Anz. 8, 70 ein Gedicht, 21 neunzeil. Str. (Ir Kristen allgeleiche) auf den Tod Maximilians, dessen Strophenanfangsbuchstaben ergeben: Jorig Pleier Von Wels MES. — **Georg Pleiher's** von Wels Klaglied auf Maximilians Absterben. 1519. (Nun höret hie mit fleiße. 27 siebenzeil. Str.) in Thom. Stybarus Erzehlungen und Laichpredigten. Leipz. 1593. 4. 1, 18, bei Liliencron III. Nr. 307 b. nur 26 Str. nach dem Hoefelschen Gesangbuche. — Ein newes lied von kaiserlicher majestat abscheiden, der got genedig sei. 1519. 12. Jan. (Kleglich so wil ich singen. 39 siebenzeil. Str. von **Christof Weiler** in Wien). Offnes Bl. o. O. u. J. (München). Hormayrs Archiv 20, 28. Hormayrs Tschb. 1836. S. 76. Liliencron III. Nr. 307 a. (? Erweiterte Umarbeitung des vorigen?)

§ 87.

1. **Hans der Büheler** lebte zu Poppelsdorf bei Bonn und stand im Dienste des Erzbischofs von Köln. Er brachte zu Anfang des XV. Jh. zwei ältere volksmäßige Geschichten in poetische Form, die, ohne Ansprüche zu machen, nicht übel gelungen sind.

1) Königstochter. Die Geschichte von Mai und Beaflor (§ 48) ist auf einen König von Frankreich und dessen Tochter und von Mailand nach England übertragen, sonst aber sehr genau übereinstimmend. Nach der Schlußangabe vollendete der Dichter sein Werk im Februar 1400. — Von eines küniges tochter võ Fräckrich ein hübsches lesen wie d' künig sie selb zů d' Ee wolt hon, des sie doch got vor im behůt vñ darũb sie vil trübsal vñ not erlidt. zů letst ein künigin in Engellant ward. Am Schl. Bl. LXXIIb Getruckt vnd seliclich geendt Durch Grüninger als man in nent Im tusend vnd fünff hundert iar Uff geburt Marie das ist war. 72 Bl. Folio (Göttingen) rep. 1508. 72 Bl. Fol. — Des Bühelers Königstochter von Frankreich mit Erzählungen ähnlichen Inhalts hrsg. von Merzdorf. Oldenburg 1867. VI u. 260 S. 8.

2) Diocletians Leben. Die Geschichte der sieben weisen Meister. Die Stiefmutter, gegen ihren Stiefsohn in verbotner und verschmähter Liebe entbrannt, verleumdet ihn, der sich auf Rat der Gestirne hat stumm stellen müßen. Der Vater befiehlt, ihn hinzurichten. Durch Erzählungen der sieben Meister (Lehrer) des Sohnes, denen die Kaiserin ebensoviel Erzählungen entgegensetzt, wird die Vollstreckung aufgeschoben, bis der Sohn wieder reden darf. Eine 15. Geschichte schließt das Gedicht ab, das mit der Bestrafung der Stiefmutter endet. Es ist im J. 1412 geschrieben und enthält 9494 V. — Dyocletianus Leben von Hans von Bühel. Hrsg. von Adelbert Keller. Quedlinb. 1841. 212 S. 8. Über die Sieben w. Meister vgl. § 97.

2. **Johannes Rothe,** gestorben 1434 in hohem Alter. Was wir über ihn mit Sicherheit wißen, hat er in dem durchlaufenden Akrostichon seiner thüringischen Chronik selbst angegeben, und dies Akrostichon ist zuerst von Fedor Bech erkannt. Rothe hat auch sonstige Prosawerke verfaßt, die ihm Bech vindiciert hat oder beizulegen geneigt ist. Hier interessiert er zunächst als Dichter des Ritterspiegels und einiger anderen Werkchen in Versen, sowie durch das umfangreiche, aber wenig poetische Kraft bewährende Gedicht von der heil. Elisabeth, das er nach 1420 verfaßte.

F. Bech, Ueber Johannes Rothe (Germ. 1861. 6, 45—80. Akrostichon: Johannes Rothe von Cruzceborg ein priester vnde etzwanne ein sz[t]adschriber zcv Isenache vnde darnach e (ein capellan des bischofs vnd darnach ein vicarius) in tumeherre vnde darczv ouch schulmeistir des stiftis vnsir liebjn frowin kerchin in der vor genantjn stad, der sammente vnde schreib desse r[c]ronikin von deme lande vnde der herschaft zcv Doringin zcv dinste vnd behegelichkeid der dirl *von den keisern bebistin* [329—350] vchtin forstinnen frowin Annen . . . 1420. 21. Juni.)

1) **Ritterspiegel** 4108 V. (Bartsch, Mitteldeutsche Gedichte, S. 98—211). — Der Ritterspiegel (wie es akrostichisch heißt von «Johannes von Crvzceborg Rothe genant», nach V. 4048 zu Ehren der jungen Fürsten gedichtet, etwa 1400—1402, wo Frederich, Sohn des Landgrafen Balthasar zum Ritter geschlagen wurde) hat als Motiv im allgemeinen den sittlichen Verfall des ritterlichen Standes, dem der Dichter hier seine Entstehung, seine Bestimmung, seine Entfaltung in der guten alten Zeit in Erinnerung bringen will. (F. Bech, Germ. 6, 52.)

2) Von des Rates Zucht, ein Lehrgedicht Rothes, das Regeln für das Verhalten der Stadtbeamten aus unmittelbarer Anschauung schöpft und lebhaft darstellt, ohne Beimischung von Theorie und Bücherweisheit. Ein weiterer Abschnitt (678 bis 1292) handelt 'von der fursten rat geben' zwar auch lebendig und naiv, doch nicht ohne Auskramung von Gelehrsamkeit; es werden Hieronymus, Augustinus, Aristoteles, Tullius citiert. Dies und die Aufzählung der sieben Laster geben diesem Teile weit mehr als dem ersten den Anschein eines absichtlichen Lehrgedichtes. MA. 904. Bech, Germ. 6, 273. 7, 354. — Hs. in Fulda Nr. 199; Berlin v. J. 1454, Hagens Grundr. 420. — Von der stete ampten und von der fursten ratgeben ein deutsches Lehr- und Spruchgedicht des XV. Jh. hrsg. von A. Fr. Chr. Vilmar. Marburg 1835. 4.

3) Von der Keuschheit, ein Lehrgedicht, an dessen Schluße sich der Verf. Johannes Rode nennt, ist nur Bruchstückweise bekannt gemacht durch Kinderling in Adelungs Magazin 2, 4, 108 ff. Vgl. K. Bartsch in den Heidelb. Jhbb. 1872. S. 10 ff. Bech, Germ. 7, 366 ff.

4) Das Leben der heil. Elisabeth, mit Benutzung des älteren Gedichtes über die Heilige, vom Verf. der Erlösung, ist trocken und breit. MA. 224. Hss. in Gotha Ch. B. Nr. 52; Jacobs, Beschreibung S. 65; in Gotha Ch. B. Nr. 180. Jacobs S. 68; eine pönikauische Abschrift besaß Kinderling. S. Bragur 6, 2, 137 ff., wo der in akrostichischen Strophen verfaßte Prolog mitgeteilt ist, den Menken, der das Gedicht veröffentlichte (Scriptores rer. germ. 2, 2033 ff.) wegließ. Menken ließ die jüngste Gothaer Abschrift Ch. A. 195, Jacobs S. 69 abdrucken. Hs. Cgm. 718. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 1—76. — Aug Witzschel, Ueber das Leben der heil. Elisabeth von Johannes Rothe (Ztschr. f. thür. Gesch. 7, 359—412). Jena 1869. 60 S. 8. — A. Witzschel, Nachtrag über das Leben der heil. Elisabeth von Rothe (Ztschr. d. Vereins für thüring. Gesch. Bd. 7, S. 493—95.

5. 6) Eine gereimte Passion (Bech, Germ. 9, 172) und ein Gedicht über Pilatus (Herschel, Anz. f. K. d. d. V. 1864. Sp. 364 ff.), beide von Joh. Rothe, haben, so weit sie bekannt geworden, geringen Wert.

7) Düringische Chronik des Johannes Rothe. Namens des Vereins für thüringische Geschichte und Altertumskunde hrsg. von R. v. Liliencron (Thüringische Geschichtsquellen Bd. 3). Jena 1859. XXXII u. 734 S. 8. — Aug. Witzschel, Die erste Bearbeitung der duringischen Chronik von Johannes Rothe (Germ. 17, 129 bis 169. Vgl. Ztschr des Vereins für thüringische Geschichte. 7, 483—85. — A. Witzschel, Zu Johannes Rothes thüringischer Chronik (Anz. f. K. d. d. V. 1874. Sp. 251 bis 254). — Reinh. Bechstein, Zu der thüringischen Chronik des Johannes Rothe (Germ. 4, 472—482, Sprachliches). — Aug. Witzschel, Beiträge zur Textkritik der düringischen Chronik des Johannes Rothe. II. Progr. Eisenach 1875.

8) F. Bech (Germ. 6, 59) schreibt dem Joh. Rothe die drei Bücher deutscher Stadtrechte zu, die Fr. Ortloff in der Sammlung deutscher Rechtsquellen (Jena 1836, 1, 625 ff. „Ein Eisenachisches Rechtsbuch") veröffentlicht hat, und wies ihn als Verfaßer des Rechtsbuches nach, das sich Johannes Purgold, der sich in den gereimten Einleitungen zum dritten, vierten, neunten, zehnten und elften Buche akrostichisch nennt, und der 1490 Stadtschreiber zu Eisenach war, aneignete, aber in der gereimten Einleitung zum ersten Buche, in zwölfzeiligen Abschnitten, das akrostichische Johann, und in der gereimten Einleitung zum 5. Buche, 8 sechsz. und 6 zwölfzeil. Strophen, das Akrostichon A Johanne Rothen, d. zu verwischen versäumte; gedr. bei Ortloff, Sammlung deutscher Rechtsquellen. Bd. 2. Jena 1860. 8. F. Bech, Germ. 6, 66 f. — Auch das Bruchstück von den sieben freien Künsten (Prosa, gedr. im Anz. f. K. d. d. V. 1856. Sp. 273 ff., 303 ff.) eignet Bech Rothen zu.

3. **Hans Vintler,** aus einem Tiroler Geschlecht, Neffe des Nicolaus Vintler (Rates und Amtmannes des Erzherzogs Leopold), der 1385 die

Burg Runkelstein bei Bozen kaufte und mit Fresken ausschmücken ließ. Auf Runkelstein lebte auch Hans als poetischer Einsiedler. Am 10. Juni 1411 vollendete er seine Blumen der Tugend, eine Bearbeitung des italienischen Werkes von Tomaso Leoni. Das Gedicht zerfällt in 35 Abschnitte, die aus Definition, Gleichnis und erläuternden Erzählungen bestehen. Es beginnt mit der Liebe, von der 5 Arten abgehandelt werden; dann folgt Betrug der Frauen, Neid, Zauberei mit einer Menge von Beispielen und Geschichten; Schweigen und rechter Gebrauch der Rede. Jeder der 17 abgehandelten Tugenden, Liebe, Freude, Friede u. s. w. ist ein Laster entgegengesetzt, Neid, Traurigkeit, Zorn u. s. w. und zu den 34 gesellt sich als 35. die Mäßigkeit. Vintler schließt sich eng an das Original; wo er selbst dichtet, gibt er seinen Gedanken und Empfindungen freieren Ausdruck. Er bekennt wiederholt, kein eigentlicher Dichter zu sein, ihm fehle wahre Kunst und Erfindung. Als Zweck seines Werkes bezeichnet er nützliche Unterhaltung und bildenden Zeitvertreib für sich und die Belehrung und Beßerung Anderer. In dem, was er von seinem Eigenen hinzugethan, ligt der Wert seines Werkes, namentlich gegen das Ende hin wird er selbständiger. „Er rügt und straft, sagt Zingerle, mit männlichem Freimute, mit Kraft und Würde die Gebrechen seiner Zeit, vorzüglich aber wendet er sich gegen den Adel und die Hochfart der Frauen. Bezeichnend für ihn, der selbst einer der angesehensten und reichsten Adelsfamilie angehörte, ist es, daß er die Bauern verhältnismäßig schonend beurteilt und die Waffe der Satire desto schonungsloser gegen seine Standesgenoßen schwingt."

Hss. 1: Wien 13567, ol. suppl. 1168. XV. Jh. Pp. 215 Bl. Fol. Bl. 2—177. — 2: Ferdinandeum in Innsbruck. Dip. tom 871. Nr. 877. XV. Jh. Pp. 200 Bl. kl. Fol.; nicht vollständig. — 3: Stockholm, k. Bibl. XV. Jh. Pp. 230 Bl. Fol., nicht vollständig. vgl. Büsching, Wöchentl. Nachr. 3, 47—50. — 4: Gotha, Ende des XV. Jh. Nr. 594. Pp. 229 Bl. Fol. Jacobs, Beschreibung S. 103 ff. — 5: Innsbruck, Univ. Bibl. Nr. 961. Ende des XV. Jh. Pp. 3 Hefte, Fol. Excerpte.

Flores virtutum oder das buch der tugent. Augsb., Joh. Plaubirer 1486. 213 Bl. Fol. (Götze, Merkw. der Dresd. Bibl. 2, 236. Panzer Annalen 1, 164. Zusätze 58). — Die Pluemen der tugent des Hans Vintler. Hrsg. von Ignaz V. Zingerle. Innsbruck 1874 (Aeltere tirolische Dichter. Erster Band). XXXIII u. 403 S. 8. 10,172 V. — I. V. Zingerle, Beiträge zur älteren Tiroler Literatur. II. Hans Vintler (Wiener SB). Wien 1871. 73 S. 8. — Vgl. F. Zarncke in Ztschr. 9, 68—119, der zwei Verfaßer anzunehmen geneigt war. — F. Bech, Zu Vintler 9657 (Germ. 22, 43). — Fiori di virtù von Tomaso Leoni um 1320 (Ztschr. 10, 258 f., Lappenberg).

Über die Fresken im Schloße Runkelstein (1391—1414. 1504—1508) vgl. I. V. Zingerle in Pfeiffers Germ. 2, 467 ff. (nicht sowohl aus den Nibelungen, als Helden überhaupt; zuerst 8 Triaden, dann 10 Bilder aus Tristan, zuletzt 17 Bilder aus Garel). — Vgl. Fresken-Cyklus des Schlosses Runkelstein bei Bozen, gez. und lithograph. von Ignaz Seelos, erklärt von Ign. Vincenz Zingerle, hrsg. von dem Ferdinandeum in Innsbruck. 22 Bll. Farbendr.; 1 Plan, 11 Bll. Text. Folio.

3. **Herman von Sachsenheim**, ein schwäbischer Ritter, lebte in Constanz, starb 1458 im hohen Alter. Seine Dichtungen folgen der allegorischen Richtung der Zeit und beklagen den Verfall des ritterlichen Lebens, die Ausartung der Minne, die dem Gelde unterliege.

In den meist satirisch gehaltnen Schwänken von ihm, Folz u. s. w. macht sich das völlig Gemeine mit unglaublichem Behagen breit. Der Bürgerstand der großen Städte und der Adel müßen eine Schamlosigkeit der Sitten geduldet und für unanstößig gehalten haben, von der man sich schwerlich einen Begriff macht, wenn man die Schwänke dieser Dichter nicht gelesen hat. Das Unflätigste, was eine ver-

wilderte Phantasie erdenken mochte, wird mit den unflätigsten Worten und Bildern ausgeführt. Der Reiz, den die Schmutzdichter ihren Schwänken häufig dadurch zu geben suchen, daß sie dem Erzähler, in dessen Namen sie dichten, feine vornehme Rede geben, der andern Person, meistens einer Dirne des rohesten Schlages, den plumpsten Ausdruck gemeinster Vorstellungen in den Mund legen, mag für jene Tage ein wirklicher Reiz gewesen sein, gegenwärtig tritt daran die Gemeinheit der ganzen Dichtungsart nur um so widriger vor Augen. Wenn H. von Sachsenheim einen alten Graukopf eine Grasmetze mit den Worten 'mein Hort, meins Herzen Trost und traut Gespil' anredet und sie 'so wol von Adels Frucht als Secundill die Königin' nennt, von ihr aber 'ein recht Hausunglück, lieber Esel, ungeschaffner Schindveßel' gescholten wird, so ist das freilich alles erst gehoben durch die Situation, eine beabsichtigte Notzucht. Die Situation aber, wo dem Dichter oder seinem Graukopf 'der zaler niht ûf wolt stân' ist diesen rohen Witzlingen in der Erzählung wie im Faßnachtspiel, die Hauptsache, das eigentlich Poetische, und dieselben Menschen, die ihre ernsten Gedichte und Lieder aus blumenduftigen Floskeln zuschneiden, greifen für ihre Schwänke und Faßnachtspiele in das Unreinste und Gröbeste was sie finden können. MA. 825. Für die Geschichte der aufstrebenden städtischen Bildung sind die Dichtungen Hermans ebenso belehrend wie für die Überlebtheit des Rittertums, das hier völlig die Farben der Donquichoterie trägt.

Hermans Gedichte sind nur teilweise gesammelt, und Manches wird ihm beizulegen sein, das seinen Namen nicht trägt. Die nachfolgenden Stücke (a—g) gehören ihm aus innern und äußern Gründen sicher an; sie haben denselben Gesichtskreiß, dieselben literarischen Kenntnisse, dieselben örtlichen Anspielungen und dieselben sprachlichen Eigentümlichkeiten. Ob ihm noch andere (als frühere Arbeiten) gehören, mag dahingestellt sein. — Grabschrift Hermans von Sachsenheim, gedr. in Haltaus Hätzlerin S. 278. V. 209—218, wie schon Haltaus S. LVII bemerkte und E. Martin S. 10 bestätigte, Hoffmann in den Altd. Bll. 2, 64 übersehen hatte.

Hermann von Sachsenheim. Hrsg. v. E. Martin. Stuttg. 1878. 283 S. 8. 137. Publ. d. litt. Vereins. (Mörin. Der goldne Tempel. Jesus der Arzt). — F. Bech, Zu Hermann v. Sachsenheim (Germ. 28, 388. Textkritisches).

a. Das sleigertüchlin. Ein im Walde wehklagender junger Ritter erzählt dem Dichter seine Geschichte: Die Geliebte hatte ihm einen mit ihrem Blute genetzten Schleier gegeben und mit guten Lehren die Fahrt ins gelobte Land empfohlen. Die Pilgerschaft wird lebendig und anschaulich geschildert. Der am heil. Grabe zum Ritter geschlagene junge Mann findet bei der Heimkehr die Geliebte tot; daher seine Wehklage, die schließlich einer der Knechte mit gesundem Hausmannsverstande beschwichtigt. Gedruckt in Meister Altswert. Hrsg. v. W. Holland und A. Keller. Stuttg. 1850. S. 203. (Litt. Ver. Nr. 21). Die Herausgeber vermuteten vollkommen richtig Herman als Verfaßer. — Das sleigertuchlin (O süs mynn gehüre). Heidelb. Hs. 313. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 121—155. Wilken 401. — Frz. Roth im Anz. f. K. d. d. V. 1854. Sp. 78.

b. Des spiegels abenteuer. Frau Treu ist von der Königin Aventüre ausgesandt, um aus Schwaben den Zoll der Treue einzusammeln, bleibt aber ohne Einnahme und wehklagt laut über ihr Schicksal. Der Dichter, von ihrem Geschrei gelockt, tröstet sie und rühmt sich, daß mit der Treue seines Herzens allein tausend Elefanten und noch mancher Wagen beladen werden könne, daß er mit Treue ein ganzes Land übergolden, den Sand des wallenden Meeres mit Treue zählen wolle. Kaum aber hat er, auf der Fahrt zu Frau Aventüre, in einem Zauberspiegel ein schönes Weib erblickt, als er seine Frau und seine Treue vergeßen hat und nur nach dem schönen Weibe strebt. In einem Zauberbuche, das Frau Aventüre ihm gibt, liest er dann, wie schlecht jenes Weib ist und wie seine getreue Frau daheim um ihn in Gram vergehen will. Gerührt geht er in sich. Die Reue überhebt ihn der gnädig erlaßnen Strafe. Ein Zwerg führt ihn auf einem Greifen heim nach Schwaben. Gedr. Altswert S. 129 ff.

c. Von der grasmetzen. Ein alter Graukopf erklärt mit den alten höfischen Redensarten von Gnadenhort, Secundill und dgl. einer Grasmagd seine Liebe, die einen Bauern in der Juppe lieber hat, als ihn im seidnen Rock und seine verhimmelnden Zuckerworte mit groben Gemeinheiten abweist. Das ist der Witz dieses Jahrhunderts. — Von der grasmetzen. (Wie wol das ich nit jung bin). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 454. Wilken 404. Hätzlerin Bl. 210. Altd. Bll.

2, 64 f. Heidelb. Hs. 355. 4. Bl. 138. Wilken 436 f. — Gedruckt in Haltaus Hätzlerin. S. 279. 308 V.

d. Die mörin. Der Dichter wird auf einem Spaziergange von einem Alten und einem Zwerge gewaltsam entführt und von Frau Venus, deren Fürsprecherin eine Mohrin ist, vor König Danhauser wegen seiner Unbeständigkeit in der Minne angeklagt. Der Mohrin ist dabei die Rolle der Plumpheit zugewiesen. Mehrfache Anspielungen auf die Heldensage und eingewebte Züge der Sittengeschichte machen die processualische Allegorie interessant. Geschrieben im dritten Jahr nach dem Jubeljahr des Papstes Nicolaus. Schilderung des Venusberges Bl. 26. Hdschr. in Wien (Hoffmann Nr. 98. 99). Frankfurt (Anz. 1854. Nr. 3). Kopenhagen (Nyerup 36). Meiningen (Haltaus Hätzlerin. Vorr. 28). — Die Mörin Ein schon kürtzweilig lesen welches durch weiland Herr herman von Sachsenheim Ritter (Eins obentürlichen handels halb, so im in seiner iugent begegnet) lieplich gedicht vnd hernach, die Mörin genempt ist, allen denen so sich der Ritterschafft gebruchen, auch zarter frewlin diener gern sein wöllen nit allein zu lesen kürtzweilig, sonder auch zů getrewer warnung erschießlich. LVIII Bl. Fol. (Die Vorrede von Johannes adelphus phisicus ist 'Geben zů Straßburg an dē Ersten tag Nouembris, im iar nach christi geburt Fünffzehen hundert vn zwölf'. Göttingen. Poet. 2375). Die Wormbßer Ausgabe bei Sebastian Wagner. 1539. XLVIII Bl. Fol. (Göttingen). — Frankfurt, Weygand Hanen Erben. 8. (um 1560, in Celle).

e. Der traum (Sich fügt an eym morgen) Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 233. Wilken 402. Gedr. Hätzlerin S. 127. Nr. 5. 322 V. Vgl. Franz Roth im Anz. f. K. d. d. V. 1854. Sp. 80 und Haltaus Hätzlerin. LIII, V, wo die übrigen Hss. verzeichnet sind.

f. Der goldene tempel. Allegorisches Gedicht zum Lobe der heil. Jungfrau, bei dem Konrads goldene Schmiede als Muster vorleuchtete. Geschrieben im 90. Jahre. Ungedr. Hdschr. in Wien, Frankfurt. Vgl. Diut. 3, 359. Hgn. Mus. 1, 612 ff. Anz. 1854. Sp. 79.

g. Jesus der Arzt (Mir traumt ein wunderlicher traum, künd ich den glouben schon, so dörft ich kunst und weißheit baß. 20 achtzeilige Str.). Frz. Roth im Anz. f. K. d. d. V. 1854. Sp. 79. Hrsg. bei E. Martin.

4. Der schatz. Der spazierende Dichter wird von einem Martinsvogel zu einem Zwerge geleitet und in den Venusberg geführt, wo Frau Venus ihm eine von ihr und den Frauen Ehre, Liebe, Stæte, Zuoversicht, Trost, Wirde, Maß, Scham, Forcht und Zucht gearbeitete zwölfzackige Krone für seine Geliebte (deren mittler Namensbuchstab G ist) schenkt; jede der Frauen hat einen Zacken gemacht; verläßt die Geliebte eine der Tugenden, so fällt die entsprechende Zinke ab. Der Dichter nennt sich (S. 95) Niemand, und berichtet (S. 97) aus dem Elsaß. Eine Reihe von Spielen wird (S. 89 f.) genannt, deren Sinn noch nicht aufgehellt ist. Sprache schwäbisch-schweizerisch. — Gedr. Altswert S. 70—116.

Der tugenden schatz (Der sumer ist gescheiden hin). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 192. Wilken 401. Heidelb. Hs. 355. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 75. Wilken 435.

5. Der spiegel. Dem Dichter träumt, auf einem Jahrmarkte schenke ihm ein Kaufmann einen Wahrheitsspiegel, der, wenn Untugendhafte hineinschauen, Flecke zeigt. Er läßt die Geliebte hineinschauen. Der Spiegel bleibt rein.

Der Spiegel (Ir tummen süllent swigen). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 75—120. Wilken 401. Heidelb. Hs. 696. Pp. 4. defect. Wilken 524. — Gedr. Altswert S. 117—128. — Der spiegel (Ach mynn du wunderlich frucht). Heidelb. Hs. 313. Pp. XV. J. Fol. Bl. 216b. Wilken 401. Heidelb. Hs. 355. Bl. 106. Wilken 436.

6. Altswert. Wie alte Schwerter den neuen vorgezogen werden (lehrt Frau Venus) soll man auch die Männer in mittleren Jahren nicht gegen die jungen Thoren zurücksetzen. Der Dichter teilt das der Geliebten mit. 'dise rede was ir wert, sie machte meister Altswert.'

Der Name also jedenfalls ein angenommener, der sich aus dem benutzten Gleichnis erklärt. — Das alte schwert (Die Minne wil mich haben tot). Heidelb. Hs. 355. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 28—73. Wilken 435. Heidelb. Hs. 358. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 1—6. Wilken 439 f. — A. v. Keller, Zu Meister Altswert (Anz. f. K. d. d. V. 1858. Nr. 4—6). Gedr. Altswert 1—10.

7. Der Kittel. Dem Dichter ist, als habe Venus ihn rufen laßen. Er zieht mit seinem Knechte aus nach Irland. Er hochtrabend, sein Knecht irdisch hungrig. Im Traume kommt ihn eine mit einem Kittel bekleidete schöne Jungfrau entgegen. Sie führt ihn zu Frau Venus, der er die neue Minne des Elsaßes beschreiben muß. — Der Kittel (Die mynn wil mich habe dot). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 155b. Wilken 401. Heidelb. Hs. 355. Pp. XV. Jh. 4. Bl. 74. Wilken 435. — Gedr. Altswert S. 11—69.

8. Die rede von einer graseryn (Die Mynn ist wunderlich gemuott.... 1479). Heidelb. Hs. 42. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 208b—210. Adelung 1, 41 ff. Wilken 305.

9. Wie eine frawe dem dichter hülfe verspricht in seiner liebeswerbung (Eines tages mir gelang). Cgm. 439. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 20—30. Gedr. in Kellers Fastnsp. 3, 1382—1392.

10. Von der Männer Unstaete (Ich han dick gehort wol). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 222b. Wilken 402. Heidelb. Hs. 355. Bl. 114. Wilken 436.

10a. Die maid, über unstäte der männer (Ich entschlief ains mals auf ainem gras). Cgm. 439. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 47—51. Gedr. in Kellers Fastnsp. 3, 1399—1403.

11. Über die Unstæte in der Liebe (Eins dags in einer sumer zitt). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 449. Wilken 404. Heidelb. Hs. 355. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 114—134. Wilken 436.

12. Ein Gedicht über die verschiedenen Charaktere und Temperamente der Menschen. Heidelb. Hs. 539. Pp. XV. Jh. 4. Adelung 2, 165—171. Wilken 505.

13. Lob der frauen und verwünschungen der unstäten männer. (Ich gedicht und dick gehort wol, wenn ain ding geschehen soll). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 114—119. — Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 79—86.

14. Spruchgedicht (Ich hais ain spiegel der tugent). Cgm. 273. v. J. 1459. fol. Pp. Bl. 83b.

15. Von den arzten, gereimt. Cgm. 466. XV. Jh. Pp. 8. Bl. 90.

16. Von dem Hauskummer. (A. v. Keller im Anz. f. K. d. d. V. 1855. Sp. 197—199. 223—224. Was ordens got geschaffen hat etc.)

17. Von ainem wurzgarten (Ains tages ich paissen raitt). Hätzlerin Bl. 165. Altd. Bll. 2, 63. Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 460. Wilken 404. Heidelberger Hs. 355. 4. Bl. 147. Wilken 437. Heidelb. Hs. 393. 4. Bl. 68b. Wilken 463. Trierer Hs. Bl. 20b. Wiener Hs. 2959. Bl. 10, Hoffm. Nr. 39, 3. S. 102. — Gedr. Haltaus Hätzlerin. S. 243. 360 V.

18. Schlaflose Nacht (So ich des nachts nit slaffen mag). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 247. Wilken 402.

19. Ein traum (Ich lag eins kalten winters tzit). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 245a. Wilken 402.

20. Spruch von den zehen Schwestern (Ich fand ein wib in clagender not). Heidelb. Hs. 313. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 261b. Wilken 402. Heidelb. Hs. 358. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 118b. Wilken 440.

21. Des jungen weibes klage (Nu horend zu, ich wil euch sagen, wie ich ain junges wib hort clagen). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 106—107. — Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 68—72.

22. Des mädchens klage um den verlornen freund (Ich cham geriten an ainem tag). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 167—172.

23. Von den sechs farben (Mich fragt ain fraw so minneclich). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 165—167. Gedr. bei Myller 3, XXIV. V. 21 ff.: 'Das seite mir der schanden fri der werde grave Wernher von Honberg;' bei der Hätzlerin S. 168: Das sagt mir der schanden frey von Werdenberg grauf Wërenhër. — Münchner Hs. aus Würzburg. Bl. 167. Liedersaal 1, 153—158.

24. Verschwiegene liebe (Es cham zu ainer frawen zart). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 144—147.

25. Daz niemands frawen übel red (Was got ze fräden ie erdacht). Hätzlerin. S. 113. Heidelb. Hs. 393. Nr. 2. Adelung 2, 306. Wilken 463. Cgm. 270. Bl. 27—30.

26. Daz pulschaft nit sünd sei. Ain hübsche peicht (Aines tages fügt sich das Also das ich gegangen was) Hätzlerin S. 115. Heidelb. Hs. 313 Bl. 466. Wilken 404. Diut. 2, 109, Weckherlins Beitr. S. 76. Trierer Hs. aus Blankenheim Bl. 3—6. Wiener Hs. 2959. Bl. 46—57. Hoffm. S. 103. Aufseß Anz. 1832. Sp. 260—262. Cgm. 713. Bl. 64—72 (abweichend). Cgm. 270. Bl. 121—124. Heidelb. Hs. 379. Bl. 87—92. Haltaus LIII. Cgm. 379. Bl. 87.

27. Von ainem swären traum ainer frawen (In kurzer zeit es also kam Das sorgen mir den schlauf nam) Hätzlerin S. 125. Diut. 2, 109. Haltaus LIII.

28. Wie aine iren puolen hiesz leben (Ich gieng ains tags durch kurzweil pald Da ich vand ligen mit gewalt) Hätzlerin S. 131. Heidelb. Hs. 393. Bl. 14. Adelung 2, 306. Wilken 463. Haltaus LIV.

29. Das chain puoler ablassen sol, ob im halt ain fraw mit vngenad sein werben abschlecht (Ach got wenn wil vngelück mich Vfgeben vnd vercheren sich) Hätzlerin S. 134. Cgm. 270. Bl. 79—85. Cgm. 379. Bl. 39—45. Haltaus LIV.

30. Von ainer staeten vnd von ainer fürwitzen (Ich rait ains tags in hochem muot Vsz durch lust als maniger tuot) Hätzlerin S. 138. Heidelb. Hs. 393 Bl. 400. Wilken 404. Diut. 2. 108. Cgm. 713. Bl. 72—81, abweichend; ebenso Cgm. 713. Bl. 200—213. Cgm. 439. Bl. 148—157. Haltaus LIV.

31. Wie lieb ain fraw ain knaben hett (O wol dir lieb wolgetan. Ich sach sie her gen mir gan. 138 V.) Hätzlerin S. 145. Haltaus LIV.

32. Von dem schlosz ymmer (Sich fuogt ains tages zeit, Das zween gesellen an neidt Bey ainander lagen Vnd gunden ainander fragen. 606 V.) Hätzlerin S. 152. Heidelb. Hs. 313. Bl. 375. Wilken 403. Trierer Hs. Bl. 27—39. Haltaus LIV.

33. Der herz spruch (Ich brüf in meines herzen sinn Das lauterliche minn In der welt ist so wild) Hätzlerin S. 173. 486 V. Myller 1, 208—12. Liedersaal 2, 359—376. Haltaus LV.

34. Wie ainer sein lieb vand in gehaim an ainem pett ligen (Als der summer chomen was Vnd die pluomen durch das gras. 272 V.) Hätzlerin S. 183. Haltaus LV.

35. Der minne regel (Ich hab in maniger handlay weis In schimpf und auch in ernst fleiz. 402 V.) Hätzlerin S. 238.

36. Der minne gericht (Ich stuond an einem morgen fruo Uf in groser unruo. 318 V.) Hätzlerin S. 226 ff. Heidelb. Hs. 393. Bl. 82. Wilken 463.

37. Von der frawen alenfanz ain rede (Wer täglich wil treiben Die minn mit manigen weiben. 314 V.) Hätzlerin S. 230 ff. Haltaus LVI.

38. Die siben grösten freuden (Den sitten niemant gar vepirt, Wann ain ding ze alt wirt. 244 V. Die 7 Freuden sind: Eßen, trinken, Minnespiel, scheißen, seichen, schlafen, baden) Hätzlerin S. 271.

39. Die maid preist ihren getreuen (Nach ganzem lust hab ich mich gesellt.) Cgm. 439. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 51—54. Gedr. in Kellers Fstnsp. 3, 1404—1407.

39a. Das ist von fraw selten rain (Es was ain hübscher schmidknecht) Wiener Hs. 2885. Bl. 16—17. Hoffmann Nr. 37. S. 94, 6.

40. Futilitates Germanicae medii aevi ad fidem codicum manuscriptorum nunc primum editae. Zürich 1846. 16 S. 16, (von Franz Pfeiffer, nur verschenkt).

41. **Kunig** nennt sich ein Dichter mit dem Zusatz: von dem Otenwalde, aber auch ohne denselben schlechtweg: der künig. Seine Spruchgedichte sind für den niedern Bürgerstand oder ländliche Hörer verfaßt und nichts als gereimte Prosa.

K. v. Bahder, Der König vom Odenwald (Germ. 23, 193—222, soll der König der Spielleute im Odenwald gewesen sein). — Die Gedichte Königs sind enthalten in der Würzburger Hs. zu München und daraus nachgewiesen im Archiv für Unterfranken 11, 2, 24 ff., einige auch von K. v. Bahder (Germ. 23, 292—314) herausgegeben. 1. Rede von der küewe. 236 V. Hs. Bl. 192. Bahder S. 292. — 2. Von dem huon und dem ei. 276 V. Hs. 193. Bahder 295. — 3 Von der gense. c. 300 V. Hs. 196. Wackernagels LB[5] Sp. 1137—40. — 4. Von dem bade. 52 V. Hs. 200. Bahder 301. — 5. Rede von dem stro. 226 V. Hs. 200. Bahder 301. — 6. Abenteuer: Ich reit

eins tags durch Ragealt min hunde ziehen uf den walt. Archiv 11, 2, 25. — 7. Von der muse rat uf die Katzen. Hs. 277. — 8. Von dem swin. 88 V. Hs. 304. Bahder 304. — 9. Von dem wolfe, dem hunde und von dem esel. Hs. 278 f. Pfeiffer Uebungsbuch. — 10. Von dem übelen wibe. 52 V. Hs. 279. Bahder 305. — 11. Von dem widereffen. 63 V. Hs. 280. Bahder 306. — 12. Von dem ungelimph. Hie vor was triuwe und êrenspil. 52 V. Hs. 280. Bahder 307. — 13. Von den berten. Hs. 192. Gothaer Hs. Jacobs 72. Altd. Wälder 2, 84—88. — 14. Von dem schafe: Getihtes han ich nu derdaht. 166 V. Bahder 299—300.

42. **Elbelin von Eselberk** nennt sich der Verfaßer eines Spruchgedichtes über die Eigenschaften der anhebenden, zunehmenden und ganzen Liebe, so wie über den Ursprung derselben, worüber er eine Frau im Gespräche belehrt. Leicht und fließend geschrieben. Demselben Dichter legt die Heidelberger Hs. ein anderes verworrnes Spruchgedicht bei, in welchem der Erzähler durch einen Gesellen der angebeteten Geliebten genähert wird.

Heidelb. Hs. 313. Bl. 439. Wilken. 404. Diut. 2, 91—107. Hätzlerin S. 204. Nr. 68. Beide Gedichte, das echte von 548, das andere von 597 V., in: Elbelin von Eselberg hrsg. von Adelbert von Keller. Tübingen 1856. 48 S. 4.

§ 88.

Kleine Erzählungen lieferte auch das 15. Jh. Die ernsten wurden teilweise von den Meistersängern in strophischer Form gedichtet und beruhen auf älteren Sagen (§ 91). Die heiteren schließen sich mitunter an ältere Gedichte und geben dieselben in verkürzter Form. Sie halten es nicht mehr für nötig, den zum Teil unsittlichen Stoffen das feinere Gewand zu geben, sagen vielmehr alles ohne Rückhalt und Scham frech und dreist heraus, was die Sitte zu verschweigen Grund hat. Die beliebte Form ihrer Darstellung, das Bauernleben in seiner plumpen Roheit, zeigt ein so übermütiges Herabsehen des Bürgerstandes auf den Bauernstand, bei dem in diesen Bildern alles, was geschieht und unterlassen wird, so roh und grob erscheint, alles verhöhnt und dem wiehernden Gelächter der vermeintlich gebildeten Städter bloß gestellt wird, daß die Ereignisse der Bauernkriege nicht befremden können, mag die Schilderung in Bezug auf die Geschilderten richtig sein oder mehr nur die Stimmung der Schildernden ausdrücken.

Vgl. Gesammtabenteuer, Einleitung. — Liedersaal. — Liederbuch der Clara Hätzlerin. Hrsg. v. C. Haltaus. Quedlinb. 1840. 8. — A. v. Keller, Fastnachtspiele aus dem XV. Jh. Dritter Theil. Stuttg. 1853. 8. (Litt. Verein Nr. 30). — Erzählungen aus altdeutschen Handschriften, hrsg. v. A. v. Keller. Stuttg. 1854. 8. (Litt. Verein Nr. 35). MA. 825 ff.

I. Beliebt war der Stoff einer Bauernhochzeit, wo es beim wüsten Schmause zu blutigen Schlägereien kommt.

1. Von Mayr Betzen vnd auch von seiner Metzen. (Es war ein mayr hieß Betz, der hatt ein buln hieß Metz) o. O. u. J. 8 Bl. 4. Vgl. Briefe von Meusebach an Laßberg. Wien 1868. S. 53. Diut. 2, 78—91. Hätzlerin S. 259. 416 V. Germ. 13. — 2. Metzen Hochzeit. Liedersaal 3. Nr. 226.

3. **Heinrich Wittenweiler**, gen. Müller, Bürger zu Lichtensteig in der Schweiz, um 1426, hat den Stoff einer Bauernhochzeit in einer großen grotesken Erzählung ausgeführt, die in plumper Wüstheit mit rohem Behagen schwelgt. Einen Bauern, der mit einem Mädchen betrogen wird, freßen die Bauern bei der Hochzeit arm, prügeln sich u. s. w. Das Ende mischt in grotesker Weise Hildebrant, Dietrich, Dietleib, Laurin und Ecke in den Kampf. Die Schilderung der Bauernhochzeit bringt Lieder, und während des Schmauses singt ein Bauer, dessen Teil die andern mit verschlingen, das Eckenlied. — Der Ring von H. Wittenweiler,

hrsg. von L. Bechstein, eingeleitet von A. Keller. Stuttg. 1851. 258 S. 8. Vgl. Gustav Scherrer, Kleine Toggenburger Chronik. Mit Beilagen und Erläuterungen. St. Gallen 1874. 8. Germ. 20, 66—68.

4. Von der pauren chirchweihe (Ez kam ein michel christenheit). Wiener Hs. 2885. vom J. 1393. Bl. 18—19. Hoffmann Nr. 37, 9. S. 94. Gedr. Bragur 7, 1, 205—208.

5. Der bawrn hofart (Ich hab etwa vernumen Die werlt sey auf das höchst kumen . . Als es **der Durst** besynnen kan Der hat es also geticht). Cgm. 714. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 227—231. Keller Fastnachtsp. 1379. Nr. 37.

6. **Johann Heseloher**, Pfleger oder Landrichter zu Pähl, wo er einen gefreiten Sitz hatte. Ihm und seinem Bruder Andreas hatten die bair. Herzöge Johann und Sigmund die Pflege Pähl samt dem Umgeld, ihrer getreuen Dienste wegen, die sie ihren Ahnherren, ihrem Vater und ihnen selbst geleistet, im J. 1460 verschrieben. Johann † 1470 und wurde zu Weilheim in der Pfarrkirche begraben, Andreas † 1471 in Weilheim. 'Hanß Heseloher hat vil schöner teutscher lächerlicher und artlicher lieder gedicht, als under andern Von einer Paurnhochzeit vnd gefächt, fangt an *Von yppeclichen dingen so wölln wirs heben an.* Item auch ein liedt von Ihme selbs, anfahent Hänsel heseloher wie lang wiltu tappisch sein?' Hund Wappenbuch III S. 328 f. — Kobolt 2, 155 f., wo Heseloher als Verf. des 'Schmähliedes gegen die Schweizer' im Wunderhorn 1, 360 f. vermutet und dabei auf den Neuen lit. Anz. 1807 Nr. 10. S. 158 II verwiesen wird. vgl. S. 284: Isenhofer.

II. Um die Schwankdichtung des XIV.—XV. Jh. zu charakterisieren, gebe ich die Analyse einiger der bezeichnendsten Erzählungen und laße dann eine Reihe von Nachweisungen ungedruckter Stücke folgen.

Schwänke. Gleichen Inhalt wie die Fastnachtspiele (§ 93) haben die Schwänke. Neben älteren Novellen (§ 72) wurden auch wohl neue Begebenheiten bearbeitet oder erfunden. Die Anzahl derselben muß sehr groß gewesen sein und die Beteiligung der Dichter ausgedehnter als die bisher bekannten Quellen darthun. Die meisten Dichter verbargen ihren Namen wohl mit Absicht und andern, die auch dieser Scham sich entäußert hatten, mögen im Laufe der Zeit namenlose Schwänke beigelegt sein.

1. **Herman Fressant** von Augsburg, war 1352—53 Stadtschreiber in Ulm (wo 1360 ein Claus Fressant, wohl der Sohn, dasselbe Amt bekleidete Weyermann 2, 108). Sein Gedicht Von den ledigen wîben folgt einer französischen Quelle; es war sein erstes Gedicht: Ein junger Kaufmann hat neben seiner Frau zwei Geliebte, die ihn, als er zur Messe reisend von ihnen Abschied nimmt, bitten ihnen Kleider von Ypern und Gent mitzubringen und ihn mit verstellter Trauer entlaßen. Als er seine Frau fragt, was er ihr mitbringen solle, gibt sie ihm einen Heller und bittet ihn, Witz dafür zu kaufen. In Ypern belehrt ihn ein Greis für den Heller, was er zu thun habe. Er zieht sich demgemäß ärmlich an und gibt bei den beiden Geliebten vor, er sei beraubt und mittellos, worauf sie ihn hinausjagen, während seine Frau, der er dasselbe sagt, ihn liebevoll aufnimmt und früh und spät für sie beide nähen und spinnen will, so daß er wohl erkennt, wo die Treue wohnt. 776 V. Der Dichter nennt sich V. 750: Herman Fressant, ze Augspurg man in kennet. — Wiener Hs. 2885. v. J. 1393. Bl. 4—10: Die helbertwitz. Anf.: Wer die leng wider wazzer swimt. Hoffm. Nr. 37. S. 93, 2. Dresd. Hs. M 68. Fol. Gedruckt GA. Nr. 35. Die Quelle: La bourse pleine de sens, Fabliau von Jean Gallois d'Aubepierre bei Barbazan-Méon 3, 38. Le Grand 3, 87. Älter die Erzählung des Jacobus de Vitriaco (Scal. celi 1480. 133b.)

2. Rittertreue. Ein junger Ritter kommt zum Turniere und löst in der Herberge einen dort verstorbnen Ritter, den der Wirt, da die Zeche unbezahlt geblieben, in den Mist geworfen, von dieser Schmach und begräbt ihn ehrlich. Um ein Pferd verlegen, erhandelt er eins von einem Ritter, der kein Geld nehmen, aber die Hälfte des Turniergewinnes haben will, was ihm zugesagt wird. Der Preis ist die schöne Herrin des Landes, die ihn zum Gemahl nimmt und mit der er die Brautnacht verbringt. Als er am nächsten Abend zu der Frau geht, tritt ihm der Ritter entgegen und verlangt, ihn seiner Treue gemahnend, sein bedungenes Teil.

Weinend will sich der junge Ehemann entfernen, der Ritter geht ihm nach, gibt sich als den zu erkennen, den jener ausgelöst habe, und entsagt, als Engel zu Gott entschwebend, seinem irdischen Teile. — Eine der Geschichten von den dankbaren Toten. — GA. Nr. 6.

3. Der Ritter und die Nüße. Ein Ritter, der zum Jagen reitet, kehrt, vom Regen überfallen, um, kauft von Kindern, die Nüße gelesen, einen Hut voll und bringt sie der Frau, die vor dem mit Umhängen versehenen Bette sitzt, in dem ihr Buhle ligt. Sie sagt das dem Manne; der aber meint, sie wolle ihn äffen, und ihrer Aufforderung, nachzusehen, keine Folge gibt. Da sagt sie, es sei allerdings nur Neckerei gewesen; wenn es sich aber dennoch so verhalten habe, würde sie den Versteckten sicher davon bringen. Auf die Frage: Wie? antwortete sie, daß sie ihrem Manne ihr Gewand überwerfen, ihn fest an sich drücken und mit ihm ringen werde. Während sie dies wirklich thut, entschlüpft der Buhle. Anf.: Man sol vrouwen reden guot. 196 V. Wiener Hs. v. J. 1393. Nr. 2885. Bl. 41—43. Hoffm. Nr. 37 S. 95. Dresden M 68 Nr. 4. Cgm. 717 v. J. 1347. Pp. 4. Bl. 96—98. Gedr. GA. Nr. 39.

4. **Der Zwingaeuer**, ein nicht näher bekannter Dichter, führt einen jungen unerfahrenen Mönch vor, der die Minne von einer Frau kennen lernen will, von dieser aber mishandelt wird, weil er das Minnespiel nicht zu üben weiß, der sich dann für schwanger hält und, um zu abortieren, sich von einem schalkhaften Knechte im Walde prügeln läßt, wobei ein Hase aufspringt und davon läuft. Diesen hält der Mönch für sein Kind. Den Ungeberdigen halten die übrigen für wahnsinnig, bis er in der Beichte sein Abenteuer bekennt, worauf sich der Beichtiger in das Gebet der lieben Unschuld empfiehlt. — Wie ein Münch ein Kind truoc. GA. 24. Ztschr. 5, 434—448. 542 V. Laßb. LS. 2, 293—408. Vgl. Keller, Erzählungen aus altd. Hss. 463. Nach dem Hsfrgm. in der Bibl. Hoffm. p. 34 heißt der Dichter der Zwickowere. Ztschr. 5, 434.

5. Das Gänslein. Der Abt nimmt einen jungen im Kloster aufgewachsenen, der Welt unkundigen Mönch mit sich zur Besuchung der Güter. Sie übernachten bei einem Meier, dessen Frau und Tochter auf des Abtes Wunsch mit ihnen zu Abend speisen. Als der Mönch fragt, wer sie seien, sagt der Abt: Gänse, und erläutert denselben die Unerfahrenheit des Mönchleins. Um sich zu vergewissern, ob dem so sei, schleicht sich die Tochter nachts zu dem Mönchlein, als Gänslein Aufnahme in sein Bett begehrend, da es kalt sei. Sie überzeugt sich von der Unerfahrenheit des Jungen und lehrt ihn nun, was er bald begreift. Beim Scheiden schärft sie ihm Verschwiegenheit ein, da der Abt sie sonst beide töte. Im Kloster verlangt der Mönch nach Gänsen, so daß der aufmerksam gewordne Abt ihn vornimmt, dem er nun alles beichtet. Dieser legt ihm zwar Buße auf, gibt sich aber selbst die Schuld, da er den Armen geteuscht habe. Am Schluße meint der ungenannte Dichter, die Mönche zu Drahov (Straho in Prag?) wüsten beßer Bescheid. Anfang: Ich wil iu sagen ein maere daz ein kloster waere. 272 V. Heidelb. Hs. 341. Nr. 194. Wiener Hs. 2885. v. J. 1393. Nr. 24. Hoffm. 37. S. 96. Gedr. GA. Nr. 23.

6. Frauenlist. Eine Frau, anfänglich spröde und höhnisch die Liebe eines Schülers abweisend, wird von dessen fröhlicher Standhaftigkeit gerührt und ergibt sich ihm. Als der Mann den Schüler wiederholt von ihr herauskommen sieht, macht sie ihm Wind vor, führt ihn über einen Wasserzuber, in dem sie ihm ihrer beider Abbild zeigt, um ihn von der Nichtigkeit des Scheines zu überzeugen; sie heißt ihn zugreifen, da er ja glaube was er sehe. Anf.: Welt ir hoeren ein hübschez maer. Heidelb. Hs. 341. Nr. 42. Gedr. GA. Nr. 26.

7. Frauenstaetigkeit. Ein ehrenhafter Ritter im Osterlande hat eine Frau, deren Tugend zu versuchen, er seinen edelen Knappen Hänselein bewegt, um sie zu werben. Dieser gehorcht ungern und wird abgewiesen. Der Mann aber, dem die Frau Hänseleins Vermeßenheit klagt, will nichts von solchen Verleumdungen hören und bewegt den Knappen, in seinem Werben nicht abzulassen. Da bescheidet die Frau ihn auf Sonntagabend. Der Knappe verkündet das dem Herrn, der nun anstatt seiner geht und von der Frau und ihren starken Jungfrauen in der dunkeln Kammer niedergerißen und mit Knitteln weidlich geschlagen wird, bis sich die Sache aufklärt. Anf.: Seltsaener dinge vil geschiht. 468 V. Heidelb. Hs. 341. Nr. 195. Gedr. GA. Nr. 27.

8. **Konrad** von Würzburg nennen Hss. als Verfaßer einiger Schwänke, die v. d. Hagen dem Baseler Dichter ohne Bedenken zuschrieb, die aber ohne Zweifel einem jüngeren Konrad von Würzburg angehören. Die Münchner Hs. Cgm. 714. 4. Pp. XV. Jh. Bl. 214—222 (Roth in den Litterar. Bll. 1805 Nr. 21 ff. Keller, Fastnsp. 1379) nennen ihn als Dichter der falschen Beichte, in der ein als Mönch vermummter, aber von der Frau erkannter Ritter deren Beichte hört, daß sie mit einem Mönch sich eingelaßen, womit sie den Mann meint u. s. w. Anf.: Ein obentewr ward mir geseit; am Schl. nennt sich Cunrat von Wirczpurk. Gedr. Keller, Erz. 232—241. — Die halbe Birne. Ein Freiherr Arnold wird nach einem Turniere neben der Königstochter zu Tische gesetzt und verstößt gegen die gute Sitte, indem er die Hälfte einer ungeschälten Birne ißt und der Königstochter die andre Hälfte bietet. Die Gekränkte verhöhnt ihn beim Turnier als den Ritter mit der halben Birne. Auf den Rat seines Knechtes läßt er sich scheeren und verstellt sich als taubstummen Toren. Die Königstochter nimmt ihn der Kurzweil wegen in ihr Gemach und bedient sich seiner zum Bettspiel, wobei sie, da er sich nicht sehr thätig zeigt, ihrer Kammerfrau zuruft, 'stipfe, maget Irmengart'. Morgens wird er entlaßen und kommt dann wieder zum Turnier. Als ihn die Königstochter wieder verhöhnt, ruft er ihr zu: stipfe, maget Irmengart! worüber jene erschrickt; darauf nimmt sie ihn, um die Schmach zu hehlen, zum Gemahl, wird ihm aber wegen ihrer Lüsternheit nicht traulich. 510 V. Der Dichter nennt sich V. 508: von Wirzeburg ich Kuonrât. GA. Nr. 10. Wiener Hs. 2885. Bl. 26 bis 30. Hoffm. S. 94. Nr. 37, 12. Liedersaal Nr. 191. Vgl. Hagens Germ. 1, 259. Liebrechts Dunlop Anm. 301 und S. 542c, Gr. KM. 52, auch Folz Nr. 21, den Hagen nicht kannte, behandelte den Stoff. MA. 855. — Alten Weibes List. Eine alte Kupplerin, die sich Frau Metz die Kauflerin nennt, ködert den Würzburger Domprobst Heinrich von Rotenstein mit einer schönen Bürgerin. Beide sind willig. Vor dem Stelldichein wird der Domprobst zu seinem Verdruß durch ein dringendes Geschäft zurückgehalten. Frau Metz, kurz entschlossen, lockt einen stattlichen Bürger in ihr Haus, wo die Bürgerin des Buhlen wartet. Als sie in dem Eintretenden ihren Mann erkennt, fällt sie ihm in die Haare, wirft ihm seine Untreue, von der sie sich habe überzeugen wollen, vor, so daß er um Verzeihung bitten muß und von neuem Treue gelobt. Anfang: Swâ man von wunder listen seit. 480 V. Der Dichter nennnt sich V. 468 den armen Kuonrât. GA. Nr. 9. — Die Kupplerin von Wirzburg (Wenn man von wunder listen sait, so gedenckt man Marolfs chundikait). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 85—92. — Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 45—52.

9. Von einer Kupplerin (Ains mals da war ich wolgemut). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 191—192.

10. Die Meierin mit der Geiß. Die schöne Frau eines Meiers wird von ihrem alten Manne scharf gehütet, teuscht ihn aber doch, indem sie dem Ritter, der um ihre Gunst werben läßt, entbietet, er möge ihres Mannes Geiß nachts durch einen Schüler wegführen laßen. Während ihr Mann dieselbe dann verfolgen werde, wolle sie ihn zu sich einlaßen, was auch geschieht. Anf.: Swer tougen wirbet umb diu wîp. 164 V. Wiener Hs. 2885. v. J. 1393. Bl. 30—31. Hoffm. Nr. 37, 13. S. 94. Dresden M 68, 5. Gedr. GA. Nr. 40.

11. Von dem pfaffen in der fischreuse (Ich merk an diser welte pflicht). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 60—64. — Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 22—27. — Liedersaal Nr. 202, wo **Heinrich** von Pforzheim als Dichter genannt ist.

12. Der betrogene eheman (Ich mag lenger nit gedagen, ain abentür muss ich sagen). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 364—366.

13. Wie die magd den hausknecht erschreckt (Wer von haimen usgat Und wenig in der herberg lat). Cgm. 379. v. J. 1454. Pp. 4. Bl. 174—177.

14. Von ainer f . . . (Es ist alweg der welte louf). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 121. — Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 86—87.

15. Von ainem pûben (Merkt ir herren, ich wil euch sagen). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 159.

16. **Fröschel** von Laidnitz, ein sonst nicht näher bekannter Dichter, wie es scheint aus Nürnberg, hat einige Spruchgedichte hinterlaßen. 1: Von S. Johãs trück Ain hupscher Newer spruch. 4 Bl. 4. HB. 1627. Wieder gedruckt im Weim. Jhb. 6, 28—35. 190 V. Vgl. § 98. Nr. IV, 9. — 2. Der drei bulen narrenfart (Ich weet gern ain hübsche frawe zart). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 135—137.

— Cgm. 713. v. J. 1476. Bl. 87—94. — Gedruckt bei Keller, Erzählungen aus altd. Hss. 150. — 3. Die liebhaber auf der probe (Wa rechte lieb erbawet ainen garten). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 160—164.

17. Der getreue liebhaber (Mein hertz tut sich krenken). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 172—174.

18. Von den zween predigern und der müllerin. Cgm. 766. v. J. 1435. Pp. 4. Bl. 104—106.

19. Des ungetreuen weibes und ires bulen strafe (Ain ritter kün und hochgemut saß auf ainer veste gut). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 339—349.

20. Von dem ungeraden haller, wie drei bäuerinnen ire männer um die wette laichen (Ich gelaub das niemand werd ze den zeiten auf der erd gelaichet und betrogen mer). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 321—331.

21. Wie ein weib iren man laichet (Ain stolzes weib das hat geladen haim ze haus in ir gaden ainen jungeling). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 318—320.

22. Von einer schusterin zu Augsburg und einem Chorherrn (Ich wil eu hie zu diser stunt ain abentür machen kunt). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 312—317.

23. Abenteur von einer frau und einem jüngling (Der bůlschaft gert und sůchen wil, der bedarf der sinne vil). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 294—301.

24. Abenteur (Ein schädlin warlich besser ist dann ain schad zu aller frist). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 287—293.

25. Abenteur von zweien rittern und einer frau (Es ist gar ain salig man, dem got fölich eren gan). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 272—287.

26. Der fälschlich angeklagte bauer (Niemant bringt die lüt in swär als vil, sam vntrew richtär). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 249—262.

27. Ain spruch von einem mann und seiner frauwn (Ain fraw nach mittem tag allain bei irm manne lag). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 212—213.

28. Von der welt lauf (Mich wundert ser wie dem sei das niendert lebt ain mann so frei). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 208—210.

29. Falschheit der Welt (Mir cham in meinen sinn zu dichten von der minn). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 207—208.

30. **Heinrich Kaufringer,** ein, wie es scheint, baierischer Dichter, hat einige Spruchgedichte verfaßt, die bisher keine Beachtung gefunden haben, aber bekannt gemacht werden sollten.

1) Erzählung (Gotes wunder ist als vil das sein ieman waiss kain ziel). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 234—242.? 2) Der cristen gelaub anfieng und judisch gelaub fast zergieng). das. 243—248. 3) Wie einer ein glücklich ehepaar sucht und nirgends findet (Es ist ain altes sprichwort, das han ich vil oft gehort). das. 302 bis 311. 4) Wie der pfaff den zehenden der minne nimt (Ich han vor gesaget vil, wie die frauwen manig spil). das. 332—338. 5) Von dreifachem mord einer kunigin von Frankreich, die dannoch unschuldig war (Got lat den gerechten menschen nicht aus seiner väterlichen pflicht). das. 349—363. 6) Von dreierlei nachstellungen des bösen (Ich rat mit ganzen trewen das, seit der teufel grossen has tret gen aller welt gemain). das. 367—381. 7) Der priester besuch bei der frummen müllerin (Ein müllerin vor zeiten was, von der find ich geschrieben das). das. 382—388.

31. Von den faulen pfaffenknechten (Ich gieng zu ainem külen prunnen). Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 151—52.

32. Venite lieber bruder mein Also sprach sich ain raine begein .. Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 152—153.

33. Der vettel rat (Von lieb mir selten gut beschach). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 102—106. — Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 63.

34. Von knecht Heinrich und der bauerdirne. (Etwan in der alten ee). Cgm. 439. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 63—65. Gedr. in Kellers Fstnsp. 3, 1414 bis 1416.

35. Der maid erzählung von ihrem buhlen, einem freunde der jagd. (Der brachmonat der hat heissen glast). Cgm. 439. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 65—79. Gedr. in Kellers Fstnsp. 3, 1416—1430.

36. Gedicht eines witwers, der sich um eine neue braut bewirbt (Anang fehlt). Cgm. 428. XV. Jh. Pp. 76 Bl. 4.

37. Die Erzählung vom roten Munde, hrsg. v. A. v. Keller. Tübingen 1874. 20 S. 4.

38. Die fünf namen (Ich han das oft wol vernumen . . . Also hat Johannes **Duro** geticht). Cgm. 714. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 170—173. Keller, Fastnachtsp. f1378. Nr. 24.

39. Von eines Markgrafen Lewpold sohn, der wider des Kaisers willen beim Leben erhalten und dessen Nachfolger wird. Cgm. 542. v. J. 1455. Pp. fol. Bl. 361—362.

40. Des königs von Frankreich lohn und der burgermeister von Erfurt (Wer zucht und tugent lernen wil). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 263—271.

41. Bruder Rausch. Dis büchlin sagt von Bruder Rauschen. 1508. 4. (München P. o. g. 225, 44). — Von Brůder Rauschen vnd Was wunders er getriben hat, in einem Closter dar in er syben iar sein zeit vertriben, vnd gedienet hat in eins kochs gestalt. *Am Schl.* Getruckt zů Straßburg durch Mathis hüpfuff als man zalt dausend fünff hundert vnd im fünfftzehenden Jar. 11 Bl. 4. (Wien). Von bruder Rauschen. *Am Schl.* Gedruckt zu Nürnberg durch Friedrich Gutknecht. o. J. 16 Bl. 8. (Celle). — Von bruder Rauschen. Nürnb. Val. Newber. o. J. (HB. 730). — Von Bruder Rauschen. Magdeburg. b. W. Roß. 1587. 16 Bl. 8. (Wien). — Von Bruder Rauschen und was Wunders er getrieben hat in einem Closter, darin er syben iar sein zeit vertriben und gedienet hat in eines kochs gestalt. (Hrsg. v. F. Wolf und St. Endlicher. Wien 1835. L u. 24 S. 8). Mones Anz. 4, 330. — Scheible's Kloster 10, 1070 ff. — Bruder Rausch von Oskar Schade. (Besonderer Abdruck aus dem V. Bde. des Weim. Jhbuches.). Weimar 1856. 1 Bl. u. 58 S. 8. Vgl. § 100.

42. Gedicht auf den Zauberer Virgilius, v. K. Bartsch (Germ. 4, 237 f.). K. Bartsch, Der Zauberer Virgil (Germ. 5, 94).

43. Salomon und Marculf nach dem Latein, in Reime gebr. von **Greger Hayden.** Cgm. 579. v. J. 1447. XV. Pp. fol. Bl. 1—32. — Ernst Schaubach, Gregor Haydens Salomon und Marcolf. Leipz. Diss. Meiningen 1881. 58 S. 8. (Cgm. 579).

44. Meister Irregang (GA. 55. LS. 2, 311) ligt dem Gedichte von den hantwerken (Fastnachtsp. 1135—1138) zum Grunde. (Germ. 8, 41—45).

45. Der Vögel Gespräch (Ende des XV. Jh.), hrsg. v. Franz Pfeiffer (Germ. 6, 91—106. 485 V.). Vgl. Cgm. 714 Bl. 38 ff. Keller, Fastnachtsp. 1375. Bartsch, Erlösung XLIII ff.

46. Gevatter Tod. Halberstädter Pphs. 1520 (Ztschr. f. d. Ph. 12, 144 bis 149. 130 V.).

47. Das güldin iar von **Hans Zukunft.** (Der werde got den höchsten tron). Heidelberger Hs. 355. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 19—24. Wilken 435. — Cgm. 379. v. J. 1454. Pp. 4. Bl. 1—4. — Weimarer Hs. 43. Pp. XV. Jh. Bl. 13. Keller, Fastnsp. 1444.

48. Von den neun Eseln. (438 V.). J. M. Wagner (in dessen Archiv. S. 526—539, nach einem alten Druck 12 Bl. 8.

49. Von dem dreck (Es wirt versaumpt vil guter ding). Cgm. 270. v. J. 1464. Bl. 210—212.

50. Des Teufels Netz (des túfels sege), Gedicht in der Form eines Gespräches zwischen dem Teufel und einem Einsiedler, nachdrückliche Geisselung der Laster und Thorheiten aller Stände, geistlicher wie weltlicher, roh und kunstlos in der Form, reiche lebendige Schilderung des Lebens und der Sitten des beginnenden XV. Jh. Hs. vom J. 1441. 367 Bll. Fol. in Donaueschingen. vgl. Germ. 3, 21 ff. Hrsg. v. Barack. Stuttg. 1863.
(Litt. Verein Nr. 70).

51. Ain spruch von ainer frawen vnd ir maid, wie sy mit einander kriegeten. Aus Val. Holls Hs. 72 bei Keller, Erzählungen 222.

52. Ain spruch von dreyen mannen die ob iren weibern klagten; von **Hans Schneider.** Val. Holls Hs. Keller, Erzählungen 138.

53. Vom ritter mit der rosshaut. Von **Hans Ramminger**. Val. Holl 71. Keller, Erz. 201.

54. Spruch vom ritter im harnäsch. Val. Holl 71. Keller, Erz. 197.

55. Spruch von einem münch (der ohne Wißen zwei in der Beichte verkuppelt). Von **Hans Schneperger**. Regensb. Hs. Keller, Erz. 242.

56. Das jad von Wirtenberg, von **David Vudpad**. Aus einer Regensb. Hs. bei Keller, Erz. 80 ff.

57. Spruch von einem der sollt ein doctor werden, wie er sein gelt verthet. Von **Claus Spaun**. Aus Valent. Holls Hs. bei Keller 334.

58. Von der ubelen Adelheit vnd irem man dem guoten Markart. Aus einer Karlsr. Hs. bei Keller, Erz. 204.

59. Der Neydthardt (Eyns mals mich einer fragt der mer .. Das hat geticht **der Schmeher** [Smieher?] Spruchgedicht. Offnes Folioblatt in Gotha, altd. Holzschnitte II. Bl. 90. Vgl. Bl. 261.

60. Der Student zu Prag (Wend ir horen manige sach. Also hat geredt **der Smiher**). Aus der Regensb. Hs. gedr. in Kellers Erzählungen S. 306 ff.

III. Wie der Spott über die Bauern ergieng, so trat daneben eine andre Einkleidung. Der Dichter nimmt den Schein der äußersten Armut an, er steht nackt und bloß, hat zween böse Schuhe, weder Hemd noch Tuch, seine Frau muß ohne Mantel gehen, hat weder Sturz noch Schleier, er ist ärmer als ein abgebrannter Bauer, sein Haus ist wie ein leerer Kasten, alles wüst und öde, so daß der Büttel selbst nichts findet, was er auspfänden könnte. Solche Sprüche mögen die üppigen Reichsstädter mit besonderem Behagen hören.

1. Ein guter abenteurlicher spruch, von **Hans Junger**. Aus der Wolfenb. Hs. 18. 12 Aug. 4. bei Keller, Fastnsp. 1349—1352. Anf.: Ich bin der werlt so gar ein tor. 106 V.

2. Spruch von vile der hantwerken, von **Hans dem sweczer** (Mancher nimt sich singens vnd sagens an. 153 V. Aus Cgm. 713. Bl. 127 bei Keller Fastnachtsp. 1135—38. Erst später wurde mit Zerstörung des Verses Rosenplüts Name eingeschoben (Keller 1131) und dann in **Hans Roßner** geändert, der mehrfach an Rosenplüts Stelle tritt. (Keller 1124 u. 1437).

3. Die wolfs klag (daß ihm die Welt, die sich nichts versage, nichts gönne) von **Cristannus Awer** (Anf.: Nu sweigt vnd hort ein grosse klag). Aus der Wolfenb. Hs. 29. 6. August. Bl. 33, hrsg. von Leyser im Bericht der Leipziger deutschen Gesellsch. 1837. S. 28 ff. Mit gleichem Anfange in der Dresd. Hs. M 50 von **Heinrich Sunherr**. Keller, Fastnsp. 1331. — Der Wolf wurde auch sonst als Sittenspiegel aufgestellt. So läßt **Steffan Vohpuck** von Österreich ihn im Gespräche mit einem Pfaffen diesem sehr böse Dinge sagen und, als der Pfaff sich beruft, sein Urteil vom Fuchs und Bären bestätigen. (Anf.: Ein wolf und ein pfaff die kriegten beide. Cgm. 714. Bl. 32. Keller, Fastnsp. 1375 f.). In der Heidelb. Hs. 367. Bl. 287. (Adelung 2, 301. Wilken 448) wird der Dichter **der Velschberger** genannt (vgl. Keller, Erz. 195, 23). Gedr. in Mones Anz. 4, 181 f.

§ 89.

1. Priamel. Kleine Gedichte, die eine Reihe von Vordersätzen über sehr verschiedenartige Gegenstände mit einer die Gleichartigkeit aller hervorhebenden Bemerkung abschließen, werden Priameln genannt. Es gibt geistliche und weltliche, bald frech heiter, bald ernst strafend, bald die Form des bloßen Denkverses annehmend. Die ältesten bekannten bieten Spervogel und Reinmar der alte, viele im Freidank, auch bei Reinbot und dem Kanzler. Hugo von Trimberg bedient sich der Priamel häufig. Im 15. Jh. treten sie zahlreich auf und erscheinen hier und im 16. Jh. in

mehrfachen Sammlungen. Sie kehren in der Sprichwörtersammlung von Fr. Peters (§ 103, 11), auch im Wendunmut (§ 159), bei Moscherosch und Zincgref-Weidner in großer Anzahl wieder. Die Priameln wurden (wegen ihres Abschnappens) auch Schnepper genannt.

F. G. Bergmann, La priamèle dans les differentes literatures anciennes et modernes. Strassb. 1868. 8. — Cam. Wendeler, De praeambulis eorumque historia in Germania part. I. Halis Saxonum 1870. 8.

Eschenburgs Denkm. 394—432. Leyser im Bericht der deutschen Gesellschaft zu Leipzig. 1837. S. 14 ff. Cgm. 713. Bl. 7—39. 137. 153—187. 245. Alte gute Schwänke, hrsg. v. A. Keller. Leipz. 1847. 2. Aufl. Heilbr. 1876. 107 S. 8. — Priameln, von Max Rodler (Germ. 3, 368 ff.). Niederrheinische Sprüche und Priameln, XV. Jh., von Nolte (Germ. 19, 303—305). Hohenbühel-Heufler, Alte Priameln in Mils (Germ. 28, 417—420). Vgl. MA. 906 ff. u. § 103, 3.

2. Weingrüße. Kleine Sprüche, mit denen der Trinker den Wein begrüßte und den Trunk segnete, voll Schmeichelnamen für den Wein, gewöhnlich Weingrüße und Weinsegen genannt, scheinen im 15. Jh. nicht selten gewesen zu sein. Eine kleine Sammlung ist in mehren Hss. erhalten und früh gedruckt. — Auch Biergrüße kommen vor.

Rebhenszlins Segen. O. O. u. J. 4. rep. Mülhausen 1560. 4. Deutsches Museum 1780. 2, 483. Vgl. Gœdeke, Gengenbach 519. Altd. Bll. 1, 401 ff. — Biergruß: Keller, Fastnachtsp. 1439. Zwei unflätige Biersegen. Anz. f. K. d. d. V. 7, 509 f.

3. Die vom Gelage aufbrechenden Zecher tranken St. Johannes Minne und segneten sich mit dem Namen des Heiligen gegen schädliche Wirkungen des Weines. Es erwuchs daraus der allgemeinere Begriff des Abschiedtrinkens, des Abschiedes überhaupt (Gemeint ist Johannes der Evangelist, dessen Tag auf den 27. Dec. fällt) Vgl. Weim. Jhb. 6, 28.

L. Ettmüller, Johannesminne (Altd. Bll. 2, 264 f., aus der Einsidler Hs. 85. Prgm. 4. XIV. Jh.: Dis ist sant Johansús minú etc.) — Johannesminne, von K. Hofmann (Ztschr. 22, 242—245). — Johannessegen. Cod. Pal. 366. Bl. 158. XIV. Jh. Wilken 445.

4. Klopfan. Kleine Gedichte zum Neujahr, die mit dem Worte klopf an beginnen und dann ihrem Inhalte nach eben so vielgestaltig und bunt sind, wie die Priameln, bald ernst und zart alles Schöne und Gute wünschend, bald voller Unsauberkeiten, die in diesem Jahrhundert das Privilegium des Witzes haben.

Klopfan. Ein Beitrag zur Geschichte der Neujahrsfeier. Von Oskar Schade. Hanover 1855. 75 S. 8. (Aus dem Weimarschen Jahrb. 2, 75 ff.) Vgl. § 93 und Keller S. 1461. Anz. f. K. d. d. Vorzeit 7, 553 ff.).

5. Auch neben den Klopfan waren Neujahrswünsche in Spruchform beliebt, von denen ich nur einige nachweise.

Neujahrsgruß an die Frauen von **Hans Krug.** (Mancher lobt dz im geueltt Ich lob die frauwn außerweltt ... Vnd habt ain kläin von mir vergutt. Auch dise red der Krug thutt). Aus Valent. Holls Hs. Bl. 81 mitgeteilt von G. K. Frommann. 150 Verse, Germ. 25, 107—108. — Neujahrswunsch (Ain säligs jar zee disem new Wunsch ich dir, lieb und alles guot. 3 neunzeil. Str.). Hätzlerin. S. 57. Nr. 64. — Got grüsz dich, fraw, zu disem newen jar. 7 sechszeil. Str. Hätzlerin. S. 77. Nr. 102. — Neujahrswünsche von 1441—1447 im Liederbuche der Hätzlerin. Bl. 105 ff., bei Haltaus. S. 196—201.

6. Rätsel. Nicht, daß die Rätsel gerade im 15. Jh. entsprungen wären, sie reichen bis in die älteste Zeit zurück und sind ohne Zweifel schon früh gesammelt. Die einfachsten Naturanschauungen sind darin

ausgedrückt und nur durch die Frage rätselhaft gewandt. Diese Form ist noch gegenwärtig eine der beliebtesten beim Volk und bei Kindern. Die Zeit der Geistlichen scheinen die Rätsel zu verraten, in denen die Frage durch heilige Bilder ausgedrückt wird, z. B. die Vergleichung Christi mit dem Weine (vgl. auch § 95, 16). Vom Schluße des 15. Jh. mögen die Formen stammen, wo die Frage durch unzüchtige Vergleichungen gebildet wird.

Rätsel in der Weimarer Hs. 42 Q. Vgl. Keller 1458 ff. — Rätsel in Meistergesängen: Aretins Beiträge 9, 1145, 30. 60. — Hoffm. v. F. im Weim. Jahrb. 2, 233 f. R. Köhler das. 5, 329. J. M. Wagner im Serapeum 1862. 22, 88 f. — Rätersch. Straßb. M. Hüpfuff 1515. 4. — Straßb. 1519. 24 Bl. 4. — Straßb. o. J. 22 Bl. 4. — Frkf., Nic. Bass. 1562. 8. Anz. 2, 310—12. — Coelln v. S. Lupus. 40 Bl. 8. (Wolfenb.). Frkf., Nic. Bass. 1595. 8. Cl. 2, 287. — Ratbüchlin. Augs. H. Froschauer. Anf. des 16. Jh. Vgl. Haupts Ztschr. 3, 24 ff. — Dat Werltlike Ratbökelin. Hamborch by Henrick Binder. 1594. 8. (Enth.: unüberschriebene gereimte alte; van gade; van den hilligen; vam gebede; van dem water; van drecke; van den vagelen; van hunden; van den hantwerken; van dem hemmel; van den dagen; van dem erdrike und lande; van den minschen; van den bokstaven. Die Rubriken sind vielfach mit andern Bestandteilen versetzt). Über die ganze Literatur des Rätsels H. v. Plötz. — Herm. Hagen, Antike und mittelalterliche Rätselpoesie. Biel 1869. 51 S. 8. — E. Schlieben, De antiqua Germanorum poesi aenigmatica. Berol. 1866. 8. — Wölfflin-Troll, Joci monachorum. Ein Beitrag zur mittellateinischen Rätselliteratur. Berliner Monatsberichte 1872. — J. B. Friedreich, Geschichte des Räthsels. Dresden 1860. VIII u. 248 S. 8. — Das Rätsel geht häufig in die schwankhafte Erzählung über, so daß die rätselhafte Frage zur schwierigen Aufgabe gemacht wird. Auch diese Form der Dichtung wurde im 15. Jh. ins Obscöne gezogen. Beispiele bei Keller 1453 ff.

§ 90.

1. Graf **Hugo von Montfort**, geb. 1357, dichtete um 1400 (von 1396 an) eine Reihe von Liedern und kleinen Allegorien, in denen er die Zeit der Kirchenspaltung beklagt, der Kaiserwahl, des Türkenheeres, des Böhmenkönigs, des Berner falschen Geldes gedenkt. Seine eigentlichen Lieder versuchen noch den alten Minneton, sogar als Wächter- und Tagelieder. Mehrfach wendet er sich von Frau Welt und ihrer Lust, beginnt aber im Alter nochmals Minnegedichte und endet mit einem Mariensange und Wallfahrtsliede.

Hdschr. in Heidelb. Nr. 329. Vgl. Adelung 2, 215 ff. Germ. 7, 337 ft.

Hugo von Montfort, hrsg. von K. Bartsch. Tübingen 1879. 334 S. 8 (Litt. Verein Nr. 143). Vgl. K. F. Kummer im Anz. f. d. A. 1880. S. 319—342). Hugo von Monfort. Mit Abhandlungen zur Geschichte der deutschen Lit., Sprache und Metrik im XIV. XV. Jhdt., von J. E. Wackernell. Innsbruck 1881. 12, CCLX u. 281 S. 8. Vgl. K. Bartsch in G. g. Anz. 1882. S. 466 ff. Emil Henrici im Anz. f. d. A. 1882. S. 231—234. — K. Weinhold, über den Dichter Graf Hugo VIII von Montfort. Grätz 1857. 54 S. 8. (Mitteil. des histor. Vereins für Steiermark 1856. Heft VII).

2. **Oswald von Wolkenstein**, aus Tirol, geb. 1367, † 2. August 1445. Sein unruhig bewegtes Leben führte ihn nach Preußen und Jerusalem, nach Italien und Portugal und ließ ihn an allen hervortretenden Ereignissen der Zeit Teil nehmen. Seine Gedichte haben daher einen Umfang des Stoffes und eine Vielseitigkeit der Form wie bei keinem andern Dichter der Zeit. Er sang heitre Tanzweisen und dunkle Allegorien, fromme Marienlieder und üppige Grasliedlein, alles in leichter Sprache, die sich in der Überwindung von Schwierigkeiten gefällt.

Oswalt von Wolkenstein nach den Mittheilungen des Herrn Jos. Bergmann. Wien 1844. 8. — Oswalds v. Wolkenstein Gedichte. Mit Einleitung, Wortbuch und Varianten hrsg. von Beda Weber. Innsbruck 1847. 534 S. 8. — Vom rechten, von richtern, rednern vnd vrtailen. Aus der Hs. Brit. Mus. Additional Ms. Nr. 24, 946. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 85 ff. in J. Baechtold, Deutsche Hss. aus d. Brit. Mus. Schaffh. 1873. S. 95—108. 408 V. — Deutscher Cisiojanus, gereimt von Oswald von Wolkenstein. Cgm. 3897. XV. Jh. Pp. fol. Bl. 319 ff. — Oswald von Wolkenstein und Friedrich mit der leeren Tasche. In eilf Büchern. Von Beda Weber. Innsbruck 1850. 8. (Eine der lesenswertesten Monographien zur Geschichte der Literatur). — Oswalt v. Wolkenstein (Historisch-polit. Blätter. 1847. 20, 294-300). — L. Schmid, Oswalt v. Wolkenstein, der ritterliche Sänger aus Tyrol (Mitteilungen des Vereins f. Gesch. in Hohenzollern Jahrg. 13 u. 14). — I. V. Zingerle, Beiträge zur alten tirolischen Literatur. II. Oswalt v. Wolkenstein. Wien 1870. 8. (Dazu Germ. 16, 75—78: Margarete von Schwangau überlebte ihren Gemahl Oswalt). — Osw. Zingerle, Ein Geleitsbrief für Oswalt von Wolkenstein (Ztschr. 24, 268—74). — Ant. Noggler, Hat Oswald v. W. 1424 Tirol verlassen? (Ztschr. 27, 179—192, ja). — G. Rasch, Das Stammschloß Oswalds v. Wolkenstein (Die Literatur 1874. Nr. 22—23). — Hs. Bösch, Oswalt v. Wolkenstein und Aldriget von Castelbarco (Anz. f. K. d. d. Vorzeit. 1881. Sp. 99—100).

3. **Konrad Dankrotzheim**, geb. um 1370, lebte zu Hagenau, wo er 1402 Schöffe wurde und 1444 starb. Sein Reimgedicht, das heilige Namenbuch, schrieb er 1435. Ein anderes Gedicht von ihm im Cgm. 4997. Pp. XVI. Jh. 4. Bl. 51 als Dangbrotzheim von Hagenau unter Muscatblüts Liedern.

Das helgen Namenbuch. Das helgen Namenbůch, důt nämen mich Min diechter Danckrotzheim der Sinrich Ordnung der helgen vnd deßglich Monat dees jars zeig ich vnsträfflich Den iungen zů bericht ser tröstlich Besunder mein läser eygentlich. *Am Schluße:* Pamphilus Gengenbach. SRF. 7 Bll. kl. 4. Göttingen. Poet 2428. (War Pickel unbekannt, der die nun verbrannte Hs. der Straßb. Johanniterbibl. Bl. 142 und einen Straßburger Druck um 1530. 10 Bl. 4. (Wolfenbüttel) benutzte. Ein andrer Druck von 1528 im Cgm. 844 XVI. Jh. Pp. 8. Bl. 4—11). — Das heilige Namenbuch von Konrad von Dankrotzheim, hrsg. mit einer Untersuchung über die Cisio-Jani von K. Pickel. Strassb. 1878. VI u. 124 S. 8. (Elsäss. Lit. Denkm.). Steinmeyer im Anz. f. d. A. 1880. S. 88—91. F. Bech in Germ. 24, 422—427 — M. Rieger in Germ. 15, 206. — Conr. Dangkrotzheim, das heilige Namenbuch. Augsb. 1881. 22 S. 8.

Cisiojanus, Anzeige der Monatstage der Heiligen entweder durch Silben- oder durch Wortzählung. Vgl. Frz. Pfeiffer im Serapeum 1848, 36—40. 1853, 145 bis 156. 173—176. H. Grotefend im Anz. f. K. d. d. Vorzeit NF. 17, 279—84. 301 bis 311. F. Latendorf das. 18, 65—69. 135—138. 206—7. — Ein Cisio-janus in deutschen Reimen Cgm 234. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 159—162. — Ein Cisiojanus. Cgm. 480. XV. Jh. Pp. 8. Bl. 174. — Chytraeus, Chronol. Herodoti et Thucydidis 1592. Vgl. Hannov. gel. Anz. 1753. S. 359 ff. — Ein Cisiojanus um 1448 im Allg. lit. Anz. 1801. Nr. 74. S. 705. — Cisiojanus. Augsb. Günther Zainer 1470. 2 Bl Fol. Herbstmonat, abgedruckt in Gerhoh Steigenbergers Histor.-literar. Versuch von Entstehung der Bibliothek in München. 1784. 4. 44—45. Zapf, Augsb. Buchdruckergesch. 1, 9. Neuer lit. Anz. 1806. S. 109. — Fr. Latendorf, Der Zainer'sche Cisio Janus von 1470 und die Nachdrücke oder Wiederholungen desselben im XVI. Jh. (Anz. f. K. d. d. V. 1871, 135—138). — Siebenkees im N. lit. Anz. 1806. S. 411. — Eschenburg das. 1807. S. 59—62. — Fischer, Typogr. Seltenh. Nürnb. 1804. 6, 35. Hannov. gel. Anz. 1751. St. 19. J. W. F(euerlein). — Cisiojani in Fichards Archiv. 3, 212—215. — A. Jeitteles, Ein deutscher Cisiojanus in Graz (Germ. 21, 338—346). — K. H. E. Krause, Zu dem Grazer Cisiojanus (Germ. 22, 286—290). — K. Pickel, Zwei deutsche Cisio-Jani (Ztschr. 24, 132—144). — A. Reifferscheid, Ein niederrheinischer Cisiojanus des XV. Jh. (J. M. Wagners Archiv. S. 507—511).

§ 91.

Die deutsche Lyrik des Mittelalters war schon seit Frauenlob und Regenbogen wesentlich Meistergesang geworden. Dieser entsprang aus dem schulmäßigen Unterricht im Gesange. Anfänglich freies Verhältnis des Lernenden zum Lehrenden; in der Folge allmählicher Übergang zu geschloßenen Gesellschaften, deren erste wir um 1450 zu Augsburg finden. Ausbildung derselben zu wirklichen Zünften mit festen Zunftordnungen erst später, zuerst am Rhein, Mainz, Worms, Straßburg 1493, Freiburg 1513. Entstehung der Fabel von der Stiftung des Meistergesanges durch Kaiser Otto I. (Cyr. Spangenberg, Musica S. 117 ff.); die angeblichen 12 alten Meister, deren Namen verschieden angegeben werden, beim Papste verketzert, vom Kaiser zu Paris (Pavia) geprüft und rechtgläubig befunden, mit einem goldenen Kranze beschenkt, der dem Besten aufgesetzt werden soll. In den alten Schulen waren nur Töne alter Meister gestattet, denen dann von Neueren erfundene untergeschoben wurden. Die Namen der Neueren blieben ungenannt. Als dann Nestler von Speier um die Mitte des XV. Jh. einen neuen Ton ohne den Namen eines alten Meisters wagte, brach eine Art von Revolution aus, in Folge deren der Meistergesang sich nach Mitteldeutschland zog und eine große Anzahl sich nennender und neue Töne erfindender Dichter auftrat, wie ich das in meiner Einleitung zu Hans Sachsens Liedern ausgeführt habe. Die Form der dreigliedrigen Strophe war von den Minnesingern übernommen und wurde immer künstlicher ausgebildet. Die Gesetze, wie sie die Tabulaturen darbieten, sind frühestens zu Anfang des XVI. Jh. festgestellt. Der Inhalt der Meisterlieder, von den wenigen romanzenartigen abgesehen, ist vorzugsweise ein geistlicher. Die Meister gefielen sich in scholastischen Grübeleien über metaphysische Dinge und besonders über kirchliche Dogmen und Traditionen. Diese Richtung der Poesie war eigentlich stofflos. Oder wäre da Stoff, wo in scholastischer Weise mit großem Aufwand dialektischer Kunst, aber mit steter Unterordnung unter die kirchliche Lehre, darüber gesungen wurde, wo Gott gewesen, ehe er die Welt geschaffen; wie das Verhältnis der drei Personen in der Trinität bewandt sei; wie die Gottheit von ihrem eigenen Geschöpfe sich habe gebären laßen können; wie es möglich gewesen, daß die Geburt Gottes des Sohnes mit der Unbefleckheit der Jungfrau habe bestehen können; wie die Ubiquität Gottes des Sohnes im Sacrament des Altars zu faßen sei. Das waren die unbeantwortbaren Fragen, welche die Dichter aus dem früheren Mittelalter überkommen hatten, wo die Existenz der Jungfrau Maria bei Gott vor der Schöpfung der Welt gesungen wurde (Friedrich von Sunenburg WKL. 2, 870 und Mich. Beheim 2, 876), und wo Heinrich von Laufenberg alle Dinge in ihr und zu ihr geschaffen sein und Gott in ihr am siebenten Tage seine Ruhe nehmen ließ (WKL. 2, 720). Neben dieser eintönigen ermüdenden Weise machten sich andere, nicht erfreulichere geltend. Folz, der Nithart wegen des Anschlußes an die Natur pries, suchte ihm nachzufolgen, ergriff aber die rohere Natur der untern Stände und der Bauern, und was daran etwa noch fehlte, erfand er hinzu. Er fand Nachfolger in großer Zahl, und es erwuchs so eine Dichtung der Roheit, die auch das Häßliche und das Obscoene nicht scheute, ja dem letzteren mit Vorliebe sich zuwandte.

Besonders widerwärtig ist der hochmütige Dünkel der Dichter einerseits und andererseits die sackgrobe Herabwürdigung ihrer Mitdichter, wie sie gegen den Schluß des XV. Jh. mehr und mehr zunahm.

Die handschriftlichen Quellensammlungen, aus denen die Kenntnis des Meistergesanges zu gewinnen ist, werden § 139 aufgeführt werden; hier sind vorläufig nur zwei zu nennen, die für die Anfänge des Meistergesanges von besonderer Bedeutung sind, die Kolmarer Hs. in München und die von Hans Sachs am Margaretentage 1517 begonnene Redaction der von ihm gesammelten 398 Meisterlieder, die aus seinem Besitz in die Ebnersche Bibliothek kam, dann von Nagler erworben wurde und gegenwärtig in der Berliner Bibliothek ist. Cod. germ. 414 quart. Ich nenne sie N2. Die Kolmarische Sammlung beschrieb Seybold in der Gothaer gelehrten Zeitung 1790 Nr. 42 (wiederholt in Bragur 1, 380—382) und Hagen im Museum 2, 146—225, und dann K. Bartsch: Meisterlieder der Kolmarer Hs. herausgegeben. Stuttg. 1862. 734 S. 8. (Litt. Verein Nr. 68), nur eine Auswahl der älteren Bestandteile. Benutzt sind im Folgenden auch die alten Mischbände in Erlangen und in Weimar. Den Inhalt der Erlanger Sammlung hat Ph. Wackernagel in seiner Bibliographie, so weit er Geistliches enthält, angegeben; den der Mischbände zu Weimar verzeichnete K. Aue in Mones Anzeiger 8, 354 ff. Aus der ungemein großen Fülle des Stoffes wähle ich nur das Bedeutendere heraus, vorzugsweise das schon früh Gedruckte.

Ueber den altdeutschen Meistergesang. Von Jacob Grimm. Göttingen 1811

Altdeutsche Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelberger Bibliothek. Herausgegeben von J. Görres. Frankf. 1817. LXVII u. 336 S. 8, enth. 132 Nummern, meistens durch Lesefehler, Auslaßungen und willkürliche Änderungen entstellt. Die benutzten Quellen wies Mones Anzeiger 7, 386 nach.

In disem selben jare vurwandelten sich dictamina unde gedichte in duschen lidern. want man bit her lider lange gesongen hat mit fünf oder ses gesetzen, da machent di meistir nu lider die heißent widersenge, mit dren gesetzen. Auch hat ez sich also vurwandelt mit den pifen unde pifenspel unde hat ufgestegen in der museken, unde ni also gut waren bit her, als nu in ist anegangen. Dan wer vur funf oder ses jaren ein gut pifer was geheißen in dem ganzen lande, der endauc itzunt nit eine flige. (Limburger Chronik v. Wyss. c. 54 zum J. 1360.) — In diser zit (1374) funf oder ses jar zuvor, da was uf dem Meine ein monich von den barfußen orden, der was von den luden vurwiset unde enwas nit reine. der machte di beste lide unde reien in der wernde von gedichte unde von melodien, daz dem niman uf Rines straume oder in disen landen wol gelichen mochte. Unde waz he sang, daz songen di lude alle gern, unde alle meister, pifer unde ander spellude furten den sang unde gedichte. (Limburger Chron., v. Wyss. c. 108, wo drei Liederanfänge folgen; vgl. Heyse's Novelle: Siechentrost.) — „So singt der ein den Frauenlop, der ein den Marner, der ein den starken Poppen. Der Poppen ist so vil worden, daz sie der gotsheuser guot und er verpoppelnt“ (Buch der Natur, Kapaun).

Hans Folz (N2, 475 f.) zählt die älteren Dichter auf (denen ich die von Kunz Nachtigal N2, 426 f. WKL. 2, 1311 genannten oder abweichend genannten in Klammern beifüge). 1: Pitrolf (her Pitterolf); 2: Hoffgart (der Hopffgart); 3: Sigler (der S.); 4: der alt Sighart (die viere); 5: Peter Zwinger; 6: Sigmar (der weise); 7: Graf von Seldneck (der graf von Veldeneck); 8: Arnolt Betzler (fehlt); die waren beid von Sibenburgen here (fehlt); 9: Frauenlop (der Fr.); 10: Canzelere (der Kanzelere); 11: von Sunenberg her Fridrich (her Friederich von Sunenwurch); 12: herzog Lupolt (h. Leupolt); 13: herzog Ot (h. Ott von Oesterreich); 14: Regenbog ein schmite (der Regenbogen); 15: der Erenbot (Erenpot); 16: Wolfram (her Wolferon); 17: der alt Stol; 18: Romer von Zwetel (Remer von Zwicka); 19: Winhart Zol (fehlt); 20: Rumslant (der Raumslant); 21: Conz Gast; 22: Eckhardus Rein (fehlt); 23: Heinz Schüller (Heinz Schüler); 24: der Marner; 25: der Meissner (der Meixner); 26: der Ungelart; 27: Joringer (der Jorniger); 28: Wentzly; 29: der Wetzlislo (Wenezlo); 30: der starke Pop; 31: von Erenfro (der Erentreich); 32: Heinrich von Afterdingen (H. v. Afferdingen); 33: Pfalz von Straßburg; 34: Peter Wolf (Peter Bolff); 35: Peter Sach (Petterlein Sax); 36: der Mulk (der Molcke); 37: Balzer (der Polster. Ein Georg Polster, lateinischer Dichter, ex Schongau natus, monachus professus in Andechs, 1472, Veith, Bibl. August. 1, 217 f.); 38: Claus Stern (meister Stern); 39: der Remß (Rember); 40: Clingsor (her Klingesore); 41: Cunrat von

Wirtzburg; 42: der jung Stol; 43: Walter von Vogelweite; 44: der Harder (Kuncz Harder); 45: Heinrich Müglein (Heinrich Mügleich); 46: der Elbel; 47: der Zirker; 48: Wendel von Görz (meister Wendel von Gorcze); 49: her Dietrich graf (her Dittreiche; meister Graff); 50: Wilhelm von Lorz; 51: Peter Roter (Petter Röller); 52: Heinrich von Brun (v. Prüm); 53: Danhauser (Donheusser); 54: Raubensteiner (der Rabensteiner); 55: Hugler (der Hengeler); 56: der Suchensein; 57: (meister) Frauener; 58: Huge (Hugo von Memingen); 59: der Meienschein; 60: Albrecht Lesch; 61: der Hulzing (der Hufczing); 62: Gilgensein (der Lilgenfein); 63: der Lieb von Gengen (Lib von Gingen); 64: grof Herman von Marpurg (der weise); (65: Piberse; 66: Prigita ein weib; 67: Kuncz Prenberger; 68: der münch von Salzburg; 69: bruder Werenher; 70: Künglein von Straßburg; 71: Mügelein; 72: Schonsweckel; 73: Michel Nachtigal; 74: Fricz Kettner; 75: Hans Muscaplut; 76: der Frauenpreis; 77: von Nordlingen Feuchtwanger; 78: Hans Pogener; 79: Cuncz Vogelsang; 80: der Ortel; 81: der Neidhart; 82: Cuncz Nachtigale.)

Hans Sachs (Lieder S. 13 f.) nennt als die zwölf Nürnberger Meister: 1: Kunrat Nachtigalle, ein beck: 2: Fritz Zoren, ein nagler; 3: Vogelsang; 4: Herman Oertel, ein heftelmacher; 5: Fritz Ketner; 6: Merten Grim; 7: Six Beckmesser; 8: vom Gostenhof, ein schneider; 9: Hans Schwarz, ein briefmaler; 10: Ulrich Eislinger, ein holzmesser; 11: der durchleuchtig deutsch poet, ein balbirer, meister Hans Folze; 12: Lienhart Nunnenbeck, ein weber.

36 Meisterlieder, meist geistlichen Inhalts. Cgm. 1018. vom J. 1450 bis 1470. Pp. 48 Bl. 4. — Meistergesänge Cgm. 351. v. J. 1474. Pp. 4. Bl. 186 bis 276. vgl. Aretins Beiträge 9, 1128—1178. — 22 Meisterlieder, geistlich und weltlich. Cgm. 1019. XV. Jh. Pp. 30 Bl. 4. — Geistliche Meisterlieder. Cgm. 1020. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 49—50. 55—56. — Eine Sammlung von 162 Meistergesängen. Die Verfaßer sind nicht genannt, aber Töne angegeben von Muscatblüt, Harder, Marner, Jörg Schilcher, Klingsor, Regenbogen, Hiltzing, Meister Bobe, Meister Conrad, Michel Bechen (Beheim), Muglin, Zwinger, Lieber, Stolle. Heidelb. Hs. 392. XV. Jh. Pp. 133 Bl. 4. Wilken 462. Ad. Holtzmann, Meistergesänge des XV. Jh. (Germ. 3, 308—328). — Heidelb. Hs. 109. 4. 1516 von Simprecht Kröll geschrieben. Inhalt WB 79. — Sammlung verschiedener kleiner Gedichte, fliegende Blätter der Ebnerschen Bibliothek in Nürnberg (Hagens Museum 2, 1, 317 ff.).

K. E. Schröer, Meistersinger in Oesterreich (Germanistische Studien 1875. 2, 197—273). — I. V. Zingerle, Bericht über die Wiltener Meistersängerhs. (Wiener SB. 37, 331—407). Wien 1861. 79 S. 8. — Ueber die musikalische Bildung der Meistersänger. Von G. Jacobsthal (Ztschr. 20, 69—91).

Die folgenden Nummern sollen einen ungefähren Begriff von der vernachläßigten Literatur des älteren Meistergesanges geben und wenigstens annähernd den Reichtum oder die Reichhaltigkeit dieser Dichtungen erkennen laßen. Ich stelle die älteren Erzählungen als gesonderte Gruppe vorauf und laße dann eine Reihe genannter Dichter nachfolgen, die ich, so weit es möglich war, nach der Zeitfolge ihres Auftretens ordne. Dazwischen und nach ihnen sind namenlose geistliche und weltliche Lieder nachgewiesen bis zum Tode des Kaisers Maximilian, von denen einige wenigstens stoffliches Interesse haben. Von den geistlichen hat Ph. Wackernagel viele in sein großes Kirchenlied aufgenommen, jedoch trotz aller peinlichen Buchstabenklauberei, soweit ich seine Quellen nachgeprüft habe, nicht durchaus zuverläßig. Ein Meistergesangbuch, das ich seit langen Jahren vorbereitete, werde ich wohl nicht mehr vollenden.

1. Der König im Bade (S. 109, 13. 114, 2). Meistergesang (Hy vor gewaldig eyn reichir konig sas. 25 Str.). Wiener Hs. 3007 Bl. 233—239. Mitgeteilt durch M. Schottky in den Wiener Jahrbb. Bd. 5. Anz. Bl. 31—44. — Vgl. W. Frhr. v. Tettau, Erfurter Drucke. Erf. 1870. S. 65 ff. — Bruns Beitr. 2, 124—133.

2. Von Keiser Karls recht, Wie er ein kauffmann vnd ein iuden macht slecht. Von eins pfund schmerbs wegen das er aus seiner seitten vm̄. M. gl. v'setzt het (vnd wölt ir hörē so wil ich euch singē). Von meister Hannsen puchtrucker zu

Bamberg Hinder sant Martins Kirchen. Im xciij. iar. vor Egidij. 4. Bl. 4. — Straßb. Mathis hupfuff. Im xC.viij. Jar. 4 Bl. 4. — Die erste Str. aus Cgm. 351 in Aretins Beiträgen 9, 1185 f. Auszug in Hagens Museum 2, 276 ff. — Frankf. LB. Nr. 138. — Karls Recht. Ein Meistergesang. Von K. M(üllenhof). Ztschr. 14, 525—530). — Deutsche Gesta Romanor. 1489. Bl. 83. Nr. 65. Eschenburg zum Kaufm. v. Venedig, nach dem Druck von 1538; Simrock, Quellen des Shakesp. 3, 185. 197. Benfey, Pantschatantra 1, 392 ff.

3. Ein schön Lied, von dem Keyser im Roten bart. In des Marners gulden thon (Ein Keyser was zu Rom bekant). Gedruckt zů Nürnberg durch Hans Guldenmundt. 4 Bl. 8. Abgedruckt Germ. 28, 38 f. — R. Köhler, Ueber ein Meisterlied vom roten Kaiser (Germ. 24, 13—15).

4. Dy history des graffen von soffey In des regenbogen langen don. *Am Schl.:* 1497. erfort von meister hanssen Buchdrucker bey sant Paulspfar. 6 Bl. 4. Vgl. Tettau, Erfurter Drucke. S. 124—150. — Das lied von dem Graffen von Saffoy. In des Regenbogen langen thon (Vns sagt die geschrifft es sey gesessen 15×23). Nürnb. Jobst Gutknecht. 8. Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60 Nr. 42). — 2 Bl. 4.; nach diesem schlechteren Texte nicht gut herausgegeben von Eschenburg im Deut. Museum 1783. 2, 237. Denkmäler 347. Leßings Werke 11, 2, 105. Maltzahn. Goedeke-Tittmann, Liederb. S. 330—340. — Ein Ulmer Druck von 1506. Aretins Beitr. 9, 1166.

5. Albertus Magnus mit des Königs Tochter auß Franckreich. In des Marners Gulden thon (Es saß ein König in Franckreich. 19 achtzehnzeil. Str). Gedrückt zů Nürnberg durch Hans Guldenmundt. 8 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60e Nr. 4). Görres 195—208.

6. Die war Histori von dem Graffen Alexander in dem pflug (Ain edler herr was zu Metz gesessen). Nürnberg, Jobst Gutknecht. 8 Bl. 8. (Weimar). — Alexander von Metz in gsangs wyß (sehr abweichend). Getruckt zů Zürich by Augustin Frieß. 12 Bl. 8. Gedr. bei Körner, Volksl. 49—67, daraus MA. 569 ff. Vgl. Mone, Niederl. Volkslit. S. 64. v. d. Bergh, Nederl. Volksromanen S. 52—54. (Ain Spruch von aim grafen (Nach singen tichten stet mein můt. 11 Str. in der Berner Weise. Schluß fehlt). Aus einer Regensburger Hs. des XVI. Jh. gedr. in Kellers Erzählungen. S. 168).

7. Der Graf von Rom (Ich verkünd euch neue märe 31×8). Bamberg 1493. 8. — Erfurt 1495. 8. — Nürnb. Jobst Gutknecht. 4 Bl. 8. (Zwei Drucke, der eine hat 25, der andere 24 Zeilen auf der vollen Seite, beide in Weimar 14, 6 : 60e. Nr. 71 und 14, 6 : 60d. Nr. 11.) — Nürnberg bei Adam Dyon. 1510. 4 Bl. 8. — Nürnberg durch Kunegund Hergotin. 4 Bl. 8. (Adelungs Magazin 2, 3, 114 ff.) — Basel bei Sam. Apiario. 4 Bl. 8. — Nürnb. bei Val. Newber. 4 Bl. 8. — Frankfurter Liederbuch Nr. 218. — Magdeburg o. J. 4 Bl. 8. — Uhlands Volksl. Nr. 299. — MA. 574. — F. M. Böhme, Altd. Liederb. 1877. Nr. 7. — Nd. § 100.

8. Der Möringer. — Des Edlen Ritter Morgeners walfart in sant thomas land. In gesangsweise. *Am Schl.:* Gedruckt von meister Hannsen zu Bamberg hinder sant Mertein Anno dni M.CCCC.XCiii. 6 Bl. 4. (Panzer 367.) — Des Edlen Ritter Morgeners Walfart in sāt thomas land. In gesang Weisse. *Am Schl.:* Gedruckt zu Erffort In sant Pauls pfar zu dem weissē lilgen berge Anno dni M.CCCCXCVij. 6 Bl. 4. Vgl. W. Frhr. v. Tettau, Erfurter Drucke. Erfurt 1870. 8. S. 75—123. — Des Edlen ritter Morgeners walfart in sant thomas land. In gesangweise. *Am Schl.:* Gedruckt zu Erffordt. In sant Pauls pfar zu dem weissen lilgen Berge Anno Domini MCCCCCo. 6 Bl. 4. — Nürnberg, Adam Dyon. c. 1509. 8 Bl. 8. — Nürnb., Jobst Gutknecht 1515. 8 Bl. 8. (Erlangen Nr. 25). — Bragur 3, 403. — Odina und Teutona S. 200. — Idunna und Hermode 1814. M. 6. — o. O. u. J. c. 1570. 8 Bl. 8. — Uhland Nr. 298 und Schriften 4, 286—297. — MA. 576—579. — Böhme, Altd. Liederb. Nr. 6. S. 30—37. Str 30—31 ist Walther v. d. V. benutzt. — Eine Hs. des XV. Jh. in Wernigerode Bl. 249—255. Vgl. Ed. Jacobs, Die ehemalige Büchersammlung Ludwigs, Grafen zu Stolberg. Wernigerode 1868. S. 29.

9. Die Kunigin von Franckreich, dy der marschalk gegen dem Künig versagen wart, Um das sy nit seins willen was. In regenbogens langen Don. *Am Schl.:* Gedruckt zu Erffort. In sant Pauls pfar zu dē weissē liligenberge. Anno domini 1498. 10 Bl. 4. Vgl. W. Frhr. v. Tettau, Erfurter Drucke 1870. S. 8—65. — Das liedt vō der Kunigin von Franckreych, Die der falsch marschalck gegen den

kunig vbergab, do sie nit wolt seyns willen plegen. In des Regenbogen langen thon. *Am Schl.:* Gedruckt zu Nürnberg durch Wolffgang Huber. c. 1510. 6 Bl. 8. — Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. o. J. 8 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60e Nr. 13.) Allg. lit. Anz. 1799. S. 1888. — Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. Anno M.CCCCC.XX. 8 Bl. 8. (Panzer, Zusätze S. 197). — Nürnb., Fr. Gutknecht. 8 Bl. 8. (Berlin).

10. Das horn. In dem gulden ton Wolframs von Eschenbach. (Künig Artus zu tische saß. 9 fünfzehnzeil. Str.) Aus der Hs. von Wilten Bl. 103 mitgeteilt von Zingerle in Germ. 5, 102—105. — N 2, 344 b.

11. Die krone. Ein hübsches lied von einer künigin von Afeion vnnd von einer kronen. Im rotten zwinger Don. (IN abyon ein künig was gesessen. 9 fünfzehnzeil. Str.) o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Erlangen, Incun. 1446a Nr. 28.) — Nürnberg, Jobst Gutknecht. o. J. 4 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60e Nr. 73). — o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60d Nr. 1, sehr abweichend. In Afion ein künig was gesessen.)

12. Wie zu plonig ein crist eyns jüden tochter schwanger macht, vnd sie vermeynt sie hett vō eynem engel der jüden messias entpfangen. Im späten thon. (IN der geschrift fand ich eyn list). 8 Bl. 8. (Erlangen Nr. 29.) — Ein hübsch Lied wie zu Plonig ein Christen eynes Juden tochter schwanger macht, vnd sie vermeynt, sie het den Messias empfangen von eynem engel. In des Späten thon. (In der geschrifft fand jch ein list.) Nürnb. Kunegund Hergotin. 8 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60e Nr. 9), danach gedr. in Kellers Fastnsp. Nachlese S. 320. — Ein hübsches Lied . . Gedr. zū Nürnberg durch Valentin Neuber. 4 Bl. 8. — Vgl. Caesarius heisterbacens. 2, 33. Tissier 2, 42. — Monach. Kirsgartens Chron. Wormat. Ludw., Reliqq. 2, 108. — Fastnachtspiele 1223. — Bebel Nr. 213. — Wendunm. 2, 50 vgl. 56. — Discip. de temp. serm. 150. — Wright, stories Nr. 80. — Bocc. decam. 4, 2. Masuccio 1, 2. — Cent nouv. nouv. 14. — Malespini 80. — Grimmelshausen, Vogelnest 2, 15. — Petr. Memel 116. — Lafontaine, Contes 2, 15. — Journ. v. u. f. Deutschl. 1786. 2, 527.

13. Das lied, von dem reichen pawren (Es was ein mal ein reycher Pawer 9×19) Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 4 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60e Nr. 68). Adelungs Magazin 2, 1, 152. Aus anderer Quelle, angeblich lückenhaft, weil unrichtig geordnet, als Eulenspiegel, in Mones Anz. 8, 78 und daraus in Lappenbergs Ulenspiegel 282 ff.

14. 1) Ein hiebst lied vō des brembergers end vnd todt. In dem müschkatblüt donn (Mit vrlob fraw, vmb vren werden). Getuckt vff Grüneck. xv.c. jor. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 26). — Ein hübsches lied von des Brembergers endt vnd todt, In des Brembergers thon (Mit vrlaub Frau). Nürnb. Christoph Gutknecht. 4 Bl. 8. vgl. Anz. 7, 388, 21. — Ein schön new Lied von ainem man, der seinem weyb vff einen brieff schrieb was sie thon oder lassen sol, vnd wie ehs Im ergieng. Im Speten thon. Ein ander Lied, Von des Brembergers endt vnd todt, In des Brembergers thon (Mit vrlaub frau). o. O. u. J. 4 Bl. 8. MSH. 4, 281. GA. 3, 791. — 2) Ein hubsch lied von dem Bremberger vnd vō einer hertzogin vō österreich mit xv. gesetzō. (Ich sach sie an die außerwelten frawen zart). Dresd. Hs. M8. Fol. Bl. 392 ff. Mit der Bemerkung Bl. 396 a: „Geschriben von Fritz Nagers sun jn 1474 jar am donerstag nach aller heilling tag jetzt wider abgeschriben 1590“. — Ein hübsch Lied von dem Bremberger vnd eyner Hertzogin von Osterreich, mit fünfftzehen gesetzen (ICh sahe sie an die außerwelte frawe zart). o. O. u. J. (Kunegund Hergotin). 4 Bll. 8. (Weimar 14, 6: 60e. Nr. 5). — Ein hubsch lied vō dem Bremberger vnd von einer hertzogin vō österreich mit xv. gesetzē (Ich sach sie an die ausserwelte fraw zart). Getruckt zu Nürnberg. 8 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 27). — 3) Ein büllied. In dem hofton Cunrat Brembergers (Durch forcht vnd schmerz). Dresd. Hs. M8 Bl. 348 f. — 4) Ein ander Liede, In des Brembergers Thon (ISt yemandt hie der sich frewt der winter langen nacht) in: Drey hübscher Lieder, Das erst, Hertz eynigs lieb, bis nit betrübt. Das ander, Ist yemand hie. Das dritt Weyß mir ein feynes megetleyn. Gedruckt zū Nürnberg durch Kunegund Hergotin. o. J. 4 Bl. 8. (Weimar 14, 6: 60e. Nr. 17). 5) (Liebesgruß) In des Brembergers hofton (Mein hochster hort). Dresd. Hs. M8 Bl. 396, aus einer Vorlage vom J. 1474, abgeschrieben 1590.

15. Meistergesang in Chlingsor's schwarzem don: Wie der teufel im glas dem bannenden rede steht. Cgm. 746. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 277—283. — I. V. Zingerle, Der Helle Krieg. „Klingsor im swarzen don“. XXV. lied. Hs. zu Wilten. Bl. 92 f. (Germ. 6, 295—304).

16. Liebeslied (Ich wen vil dick, ez si mir kunt) aus einer Schlettstädter Hs. von einer Hand um 1300 mitgeteilt von Bethmann in Ztschr. 5, 418 f. 3 siebenz. Str. mit dreizeiligem Kehrreim.

17. Ein "liet vf des mönschen hinvart" (Wol uf der von! die zit ist hie) aus einer Engelberger Papierhs. vom J. 1372, 9 zwölfzeilige Meisterstrophen, teilte K. Bartsch mit in Germ. 18, 52—54, wo S. 55 f. auch andre nachgewiesen sind.

18. Der Tanhäuser. Vgl. Grässe, Die Sage vom Ritter Tanhäuser. Dresd. 1846. 8: MA. 579—582. — Der Tanhäuser im Venusberg. Mones Anz. 5, 169. — Tanhusers Tagwise. Anz. 5, 179. — Nun wil ich aber heben an von dem Danhauser singen. Uhland Nr. 297. vgl. S. 1032; sehr oft gedruckt. — Wele groß wunder schauen wil. Aufseß, Anz. 1, 240. — In Danheusers haubtdon (Wer sol meins Endes pflegen. 3 Str.). N2, 336b. — Im langen ton Danheusers (Frau Venusin wie hastu mich Mit deiner süßen lieb so hart vmbgeben . . . Dichts Danheuser). Germ. 28, 44.

19. Im langen ton Conrats Axspitz bürgers zu Würzburg. Von wem er das singen gelernet hab (Da ich mich übt der saiten klang .. Dicht Cunrat Axspitz von Würzburg). Germ. 28, 42.

20. Von wem Fridrich Stoll das singen gelernet hab und von wann er sei (Gesanges kunst und meisterschaft .. Dichts Fridrich Stoll). Germ. 28, 43.

21. **Muskatblüt**, ein Dichter aus der ersten Hälfte des XV. Jh. (1415 bis 1439), wahrscheinlich bürgerlichen Standes und unter angenommenem Namen dichtend. Marien- und Minnelieder, auch politische, zu denen die hussitischen Vorgänge Anlaß gaben. Er geisselt die Laster der Fürsten, des Adels und der Geistlichkeit. Er steht auf Seite des Kaisers Sigismund. Er freut sich, daß die Gans des Unglaubens (Hus) gebraten sei, und fordert auf, die noch ungebratnen Gänslein zu klauben. MA. 955 ff. — Lieder Muskatbluts. Erster Druck. Hrsg. von E. v. Groote. Cöln 1852. XVIII u. 358 S. 8. — Ein schones lyed, von dem leben der heyligen Junckfrawen vnd martrerin Sant Katherina. In dem Muscatplüt thon (Ein junckfraw fein, sant Katherein). Gedruckt zu Nürnberg durch Herr Hansen Weyssenburger. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 13). WKL. 2, 654. — Ein hübsch lied von sant Katarinen leben. In dem muscat blüyten don. Straßb. d. Mart. Flach. 1508. (WB. 36, 8). — o. O. u. J. 4 Bl. 8. (WB. 98).

Zwey schone Lieder, Das Erst, Von einem Kaufmann, der seine gůte werk wolt sparen an des todes beth, Ist im Muscat blůt thon (Ich han gelesen .. spricht muscat blůt). Das Ander, Ein Betler genant (So wöl wirs aber heben an .. das heya ho). Gedr. durch Hans Guldenmundt. 4 Bl. 8. (Weimar 14, 6: 60e Nr. 66). — Muscatblüts neuer ton (Unter der eren baume lag ich in schlafes traume an weissen armen blank). N2, 305. Dresd. M8 Bl. 352. — Ein schon Maister gesang jm dez muscat blut (Hertz můt schweig rast. Von Muscatblüt). 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 18). WKL. 2, 650. — Ein Fragment aus Muscatblut (75. Ztschr. f. d. Ph. 8, 348). — Alfr. Puls, Untersuchungen über die Lautlehre der Lieder Muscatblüts. Kieler Diss. Hirschberg 1881. XVII u. 53 S. 8.

22. Augsburger Singschule 1449—50 (O herre got! ich klag dir als mein laid 9×9+3) Val. Holls Hs. Bl. 88b. Berl. Hs. germ. 4, 718. Bl. 45a. Uhland Nr. 166. Liliencron I. Nr. 89. S. 415—417. Der Dichter nennt sich 8, 7 **Uolrich Wiest**. Aus seinem Liede erwuchs im XVI. Jh. das Reimbüchlein: Was nutzung von dem Allmusen kompt; vgl. § 98, IV, 18.

23. **Nestler** von Speier, der hauptsächlichste Schreiber der Kolmarer Hs., war der Erste, der einen eigenen, den unbekannten Ton (30 R) unter seinem Namen ausgehen ließ und dadurch in der Mainzer Sängerschule Anstoß erregte, was zu weiteren Streitigkeiten führte und Veranlaßung geworden zu sein scheint, daß rheinische Dichter, Folz besonders, nach Nürnberg übersiedelten.

24. **Alb. Lesch**, wie es scheint, ein Augsburger, der bei den Meistersängern sehr beliebte Töne erfunden hat: Die Cirkelweis, Gesangweis, süßer Ton, Tagweise, guldin rei, Hofweise, gekronter rei, kurzer rei. Gedichte: Ich wil von einer maget fron sagen das peste das ich kan. Wilter Hs. Bl. 22b. — Kund ich wol tichten das ging mir not. Wiener Hs. 2856. Bl. 275 f. Hoffm. S. 251, 98: Albrecht lesch in seiner fewerweis. — Andre Gedichte von ihm in der Kolmarer Hs. Bartsch 83: Got her din ewikeite; 83: Ich werde dicke gefraget; 84: Sage welt was ist din lonen; 84: Do got Abraham erschein; 84: Konde ich es recht besinnen; 84: Ich wolte sicherliche;

84: Lop soln wir sprechen schone; 84. Nr. 143: Was hilf mich das ich singe. N 2, 355b. — Das ist des Leschen tagweis: Zeuch durch die wolken mein gesang. Cgm. 778. Bl. 141. Daraus die erste Str. in Aretins Beitr. 9, 1149 (Ein Weihnachtlied). — Drei Lieder, die nur in seinen Tönen gedichtet sind, legt ihm WKL. 2, 545. 546 u. 587 bei.

25. **Hülzing**, ihn nennt Spangenberg (Musica S. 135) nach Muscatblut und vor Herman v. Sachsenheim: Holtzunger. Seine Töne waren die hagelweis und der hofton. Ein Gedicht aus der Kolmarer Hs. S. 609 Bartsch gibt WKL. 2, 536: Almechtiger got du bist so stark. Eine Paraphrase des Vaterunsers, unter der Aufschrift: der Hültzing, im Cgm. 351. Aretins Beitr. 9, 1144. Germ. 3, 314 f. — Des Hulzings hofdon (Reich mir den wein, sprach trunkenpolt. 3 siebenzehnzeil. Str.) Aretins Beitr. 9, 1147—48.

26. **Konrad Harder**, ein nicht näher bekannter Dichter des XV. Jh., von dem einige Lieder und ein Spruchgedicht erhalten sind. 1: Lobgesang auf die Jungfrau Maria (Götlicher geist der herzen cranz). Heidelb. Hs. 356. Bl. 77—86. Germ. 3, 312. — 2: Der Kirchhof. In des Harders süssen ton. Gedr. in Mones Anz. 7, 374. — 3: Ein Harder (Ain weiser man der was gesesse 5×16). Heidelb. Hs. 392. Gedr. Germ. 3, 312 f. — 4: Ein Harder (Gott grüss den wirt und auch sein schöne frawe). Heidelb. Hs. 392. Bl. 29. — 5: Die zwei Gebote Gottes (Vernim mein kint, ich wil dich leren 3×14). Kolmarer Hs. Bartsch 594. WKL. 2, 532. 6: Frau Minne lehen (Ich saß ains tags vnd gedacht .. Das sein des Harders red). Cgm. 714. XV. Jh. 4. Bl. 173—182. Keller Fastnachtsp. 1378. Andere Gedichte in Wolf Bauttners Hs. (Bragur 6, 2, 152 ff.) und in Birners Hs. in Jena. — In des Harders senften don (Ein reicher jud der was geseßen. 9 Str.). N 2, 348 a.

27. **Sighart**. In einer Urkunde, mitwochen vor sant othmarstag 1464 (Heidelb. Hs. 109. Bl. 140 a) bekennen sich Hainrich Sighart zu Oettelstätten und Hans Sighart zu Zell als eheliche Brüder des „Jacob Sighart saliger zu Augspurg“. Vielleicht ist einer derselben der Meistersänger, von dem ein senfter don (N 2, 362b und daraus WKL. 2, 1307 mit der falschen Bezeichnung „Blatt 265 b) und ein pflugdon (N 2, 364 a. 15 R.) genannt wird, mir aber kein Lied unter seinem Namen bekannt ist.

28. **Liebe** von Gengen (N 2, 367 a) oder Gilg (Aegidius) lieb von Genga (Dresd. Hs. M 8, 92) hat einen senften don, 19 R. (Bartsch, Meisterl. Nr. 846 bis 848), eine jarweis (Germ. 5, 215), und eine radweis erfunden; in letzterer bringt N 2, 367 ein Lied von 5 zwanzigzeil. Str. (Gesang hat mich gefochten an) in dem ältere Dichter aufgezählt werden; ob von ihm selbst, ist ungewis. Seine Töne wurden oft benutzt.

29. **Peter Zwinger**, wie ihn Hs. Sachs in der Göttinger Hs. (Ms. phil. 194. 4. Bl. 72) nennt, ein sonst unbekannter Meister, hat den roten Ton 15 R., den Hofton 18 R., den süßen Hofton (N 2, 365), den gulden Ton (N 2, 366), den braunen Ton erfunden. Gedichte von ihm kenne ich nicht. WKL. 2, 535 legt ihm aus N 2, 365b das im süßen Hofton gesungene Gedicht bei: Ich clag dir ieber herre got, ich han zerprochen dein gebot (nicht: deine bot).

30. **Erenbot** vom Rein nennen die Meistersänger einen Dichter, von dem sie folgende Töne benutzen: frauenton, frau Eren ton, fräuleinton, süßer ton, spiegelweis, schallweis. Nur zwei Gedichte unter seinem Namen in der Hs. zu Wilten. Bl. 142: Liebliches lied von der weisheit und torheit (Er ist nicht weis, der weisheit nicht kan kennen); Bl. 143: Es sol ein freunt gen freunden nit vil pagen.

31. Zehn Gedichte von **Georg Zobel**, einem Schweizer von St. Gallen, im Cgm. 568. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 245—268: 1. Von einem roßtäuscher. — 2. Von S. Eustachius. Mones Anz. 6, 58. — 3. Marien schmerzen und klagen. — 4. Ein goldner ball dem grösten toren gegeben. — 5. Von pfaffen, edeln und kaufleuten. — 6. Der geaffte Ehemann. — 7. Auf Maria. — 8. Von S. Basilius. — 9. Des reichen und des armen streit. — 10. Von S. Alexius. Gedr. in Maßmanns Alex. S. 140 ff. 430 V.

32. Vier Tageweisen: 1) Ich tummer wachter tritt daher. 5 achtzehenz. Str. Hätzlerin. S. 2, Nr. 3. — 2) Stand uf, stand uf, die nacht ist lang. 3 vierzehnz. Str. Hätzlerin. S. 4, Nr. 4. — 3) Mein einigs heil es ist gen tag. 7 zwölfzeil. Str. Hätzlerin. S. 6, Nr. 7. — 4) Es ist ain sälig man, der herzen lieb umbfangen hat. 3 sechzehnz. Str. Hätzlerin. S. 7, Nr. 8.

33. **Michel Beheim,** geb. 27. Sept. 1416 zu Sulzbach bei Weinsberg, Weber, Meistersänger, that Kriegsdienste, war Schultheiß in seinem Geburtsorte und wurde nach 1474 ermordet. Er bewegte sich in mannigfachen Stoffen und wird an Reichhaltigkeit von keinem seiner meistersängerischen Zunftgenoßen überboten. — J. Caspart, Mich. Beheims Lebensende (Germ. 22, 412—20: „schulteis tzu Sultzbach erschlagn". Inschrift des Sühnkreuzes bei Sulzbach nach 1474). — 1) „Dises sagt uon der miener [den Wienern?] vnd stet das man es lesen mag als ainen spruch oder singen als ain liet vnd Michel Peham hot es gemacht vnd es haisset in seiner angst weis wann er vieng es an zv Wien in der purg do er in grossen angsten was." Heidelb. Hs. 386. Hrsg. von Th. G. v. Karajan. Wien 1843. 8.

2) Michel behams getiht genotirt vnd mit seiner hant geschrifft geschriben.. Heidelb. Hs. 312. XV. Jh. 316 Bl. Fol. Wilken 399—401.

3) Dis buchlin sagt von den siben tat sunden.. und michel beham hat es getichtet in seiner verkerten weis.. Bl. 1—90. 2: Hie hebet an ain buch von den Juden daz saget von Iren blinthait vnd vngläben vnd dis erst sagt von irer gevanknis. Bl. 90b—161. Heidelb. Hs. 382. Pp. 4. Adelung 1, 30. Wilken 456 f.

4) Mich. Beham. „Dises buch sagt uon der lieb habung gotes vnd ich vnsers.. kaiser fridrichs vnd meines gn. hern her fridrichs pfaltzgrauen pei rein teutscher poet vnd tichter michel peham han es getichtet in meiner Oster weise". Heidelb. Hs. 375. XV. Jh. Pp. 133 Bl. 4. Wilken 455.

5) Michel Behams eigenhändig geschriebene geistliche Lieder mit dem Titel: „Dises püchlin hon ich.. des römischen Kaiser teütscher poet vnd tichter michel peham gemachet vnd es sagt von der schopfung der engel vnd wie dy posen engel geuallen sein vnd ir czal wider erfult ist worden ouch von der gepurt Cristi vnd andern getichten die stan in meiner osterweiß hie vnden genotirt vnd dis erst sagt von dem hailigen gaist". Heidelb. Hs. 351. XV. Jh. Pp. 238 Bl. 4. Adelung 1, 26. Wilken 433 f.

6) In des Michel Pehams von Ulm paratreien und sein dicht (Nu merket wie es heuer leit 3×23). N 2, 380.

34. **Jörg Schiller,** ein nach seinen Lebensumständen nicht näher bekannter Dichter, dessen Hofton schlechtweg als Schillers Ton vielfach benutzt wurde. Da Veit Weber sich desselben schon 1474 bedient (Liliencron II. Nr. 144), so muß, wenn auch die Melodie dieselbe war, Schiller vor 1474 gelebt haben. — 1) Das bös weib. In Regenbogen briefweis (Wie hab ich mich gezigen ich vil armer man 5×16). N 2, 324. — 2) Von dem Hausrat. In Jorg Schillers meienweis (Ich gib ein ler dem jungen man 9×19). N 2, 373 ff. — Gedr. Nürnb. 8. — 3) Ein hüpsches lied das niemant der welt kan recht thůn vnd ist in jörg Schillers thon (Ich wolt gern wissen wie der hieß, und: Ich lag eins mals nach mitternacht). Getruckt zů Straßburg. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 34). — 4) Ein hübsch Lied von fünff Frawen, wy sie einander clagten vber ire man. In des schillers don (ICh kam eins mals on als gefar do wart). Gedruckt zu Nürmberg von Ambrosius Hueber. Anno domini 1501. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 35). — 5) Ein hübsch lied von einem Gesellen vn von einem wirt vnd ist Inn des schillers don (Muß ich euch aber clagen meine not). Gedruckt zu Nürmberg von Ambrosius Hueber. Anno domini. 1501. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 37). — 6) Von eynem freyhet vnnd vonn Contz zwergen eyn hubsches liedt. ym schiller thon (Nun merckent ytzund iung vñ alt, võ einem freihet). Wolffgang Huber. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 40). — Gedr. tzu Leyptzk 1520. 4 Bl. 8. (Weimar 14, 6: 60d. Nr. 9). — Magdeburg, Durch Pangratz Kempff. o. J. 4 Bl. 8. (Berlin). — Nürnberg, Fr. Gutknecht. o. J. 4 Bl. 8. — Frkf. LB. Nr. 139. — Goedeke-Tittmann, Liederb. S. 363. — 7) Nun fräent euch ir freche kinder. 9 22zeil. Str. Hätzlerin. S. 36, Nr. 28. — 8) Ein hubsch kurtzweilligs lied, vor Frawen vnd Junckfrawen zu singen, genannt des Mayen zeit (Es fügt sich in des mayen zeit . . Jörg Schiller). Gedr. Nürnberg, Jobst Gutknecht. 4 Bl. 8. Bibl. Ebner. Millenar 5, 49. Murr, Memorabil 2, 305. — 9) In des Jörg schilchers mayen weyss (Wa ich yetz in der welt vmbfar. Von Jörg Schilher). Heidelb. Hs. 109. Bl. 90b—92a. Gedr. bei Görres. S. 259: Der Bauern Uebermuth. Bei Görres durch Lesefehler sehr entstellt. — 10) Ein hübsches lied von der welt lauff. In des schillers don (Alls mein gedencken das ich hab. Von Joerg Schiller). o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Erlangen. Incun. 1446a. Nr. 39). Gedr. WKL. 2, 1056. — 11) Eyn hübsches newes lied, von dem Lucifer, wie er vmb seyn hoffart von hymel herab verstossen ward, vnd

jm sein Haußfraw vnseld siben töchter, dz sind die siben todtsünd, gebar, damit er gar nahent alle stend der welt versehen hat, vnnd ist schwerlich die selben wid' auff zů trennen. Vnd ist in des Schillers hoffthon (Mein hertz das mag nit haben rhů. Von Joerg Schilher). Nüremb. Hans Hergot. 4 Bl. 8. (Weimar), WKL. 2, 1055. — 12) In des Jörgen schylcher hoff weyss (Der hoch almechtig ewig got). Heidelb. Hs. 109. Bl. 92a—94a, nicht Bl. 109, wie WKL. 2 Nr. 1054 angibt. Es sind 11 Strophen.

35. Meisterlied von **H. E. Tüsch.** Von H. Lambel. (Wagners Archiv 442 f., unvollständig, aber wegen der Bemerkungen, die der Spielerei beigefügt sind, beachtenswert.) Vgl. § 86, 1. S. 277.

36. **Mathias Wurgenbock** von Gretz nennt sich in der Heidelb. Hs. 109, Bl. 130, der Dichter eines Liedes 'Von den faulen hausmaiden. In dem ton von üppiklichen dingen' (Von einer faulen dieren so wil ichs heben an. 12 dreizehnz. Str.). (Ein Hans Wurgenpock zu Vorchheim ist in einer Urkunde vom 29. März 1481 des Germ. Museums, p. 125, genannt). Vgl. Ain hübsches lied in der weis von ainer faulen dirnnen so wil ichs heben an (Ain langer roter Jäger, der hest zway füxelein. 10 neunzeil. Str.). Gedr. Bragur 7, 2, 89—92.

37. Das Urteil des Herzogs von Burgund (Tausent vier hundert fünfzig jar Nach Crist geburt umb dise zeit vurwar Ein frempt geschicht Ist zu Purgund geschehen. 19×13 in des Hans Folczen plutweis). N 2, 92a—94b.

38. Ein new lied von dem Rosenkrantz vnd bruderschaft Marie ym Jorg Schillerß thon (Mit singen will ichs heben an). Gedruckt zu Nüremberg. 4 Bl. 8. (Erlangen. Inc. 1446a. Nr. 7.). WKL. 2, 1064.

39. Ein rosen krantz von vnser lieben frawen gar ein hübsches Lied. In dem brieff don (Hilff maria meyd, so mag vns wol gelingen). 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 9). WKL. 2, 1063.

40. Die syben hertzenleyt von vnser lieben frawen. In dem gulden regenbogen don (Maria verleych mir syn vnd krafft). 4 Bl. 8. (Erlangen, Incun. 1446. Nr. 8). WKL. 2, 1028.

41. Ein hübsch lied zů singen im schwartzen ton von der schön frowen (Ich was eim hübschen fröwelyn). Gedruckt vff Grüneck. M.ccccc. jar. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 10). WKL. 2, 1305.

42. Das ist ein hubsches liede von vnser lieben Frawen als sie vber das gebyrg gieng. Ist im roten zwinger thon (Wer ich in aller meyster schul gewesen). 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 11). WKL. 2, 1299.

43. Ein geistlich lied von den Siben worten vnsers lieben herren die er an dem fron krütz sprach (Es fart ein heylige zyt da har mit schalle). Getruckt zů Straßburg von Mathis hüpfuff 1515. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 15). WKL. 2, 1326.

44. Ain schöner Passion zu singen in des Regenbogen brieff weiß, mit 49 gesetzen (In gottes dienst so hab ich mich gar schon verpflicht). Augspurg bey sant Vrsulacloster am Lech. 1514. 20 Bl. 8. (Erlangen. Incun. 1446a. Nr. 2). Vgl. § 79, 2.

45. Von vrsprung dess Sacramendts der Penitentz. Auch wie genad vnd ablaß (auß not) sich yetz zu disen zeitten so groß außprait durch die barmhertzigkait gots, vnd doch von etlichen dürfftigen gar schmächlich entfangen wirt. Vnd ist zu singen in des Regenbogen brief weiß (Gott hat nach seinem leiden). 6 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 16). WKL. 2, 1303.

46. Uon dem helgen sacrament ein hüpsch lied In der brieff weiß Regenbogen ton (Ein junger seinen meyster fraget). Zů Straßburg getrücket mich Mathis hüpfuff fleissiglich. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 17). WKL. 2, 427.

47. **Jörg Breining** lebte 1488 in Augsburg. Von ihm ein Meisterlied auf den Bischof Ulrich von Augsburg in des Regenbogen langen ton (Man singt und sagt uns offenbare 7×23). Heidelb. Hs. 109. Bl. 81b, gedruckt bei Görres. S. 311—317. — Ein Meisterlied über den heil. Alexius in des Regenbogen langen ton (Nu hörent zu ir werden criste 19×23). Heidelb. Hs. 109. Bl. 84a ff., Görres 294 bis 310. Maßmann, Alexius. S. 147 ff. — Ein anderes gedrucktes Spruchgedicht (der acht spruch von d' visch gruob der sagt von der baitsamkeit, von bruoder Jörg Breining) löste Heinze von einem Bücherdeckel (gedr. Idunna und Hermode 1812. S. 190). Eine Sammlung von 19 gedruckten Folioblättern, Spruchgedichte enthal-

tend, von Jörg Breining oder Preining, befindet sich in München. Cim. 1. S. h. (Maßm. Alexius, S. 11), wo auch eine andere Sammlung von ihm aufbewahrt wird: hie nach volgent fünff gar nützliche fruchtpare lieder In dem thon **Maria zart** . . gar meisterlichen gemacht vnnd zů samen gesetzt durch Jörgen preining zů Augspurg . . Getruckt vnd vollendet durch Lucan Zeissenmair zů Wessoprunnen 1503. (München. P. o. germ. 69m. 4. Maßm. Alexius. S. 11).

48. **Michel Nachtigal.** In dessen kurzem Ton und sein Gedicht (**Der winter** lank zwank drank mank vogelein geschwind. Str.). N 2, 452a. Vgl. § 71, 1.

49. **Konrad Nachtigal,** Bäcker und Meistersänger zu Nürnberg, XV. Jh. Von ihm: leitton 25 R.; geschiden oder abgeschiden ton 17 R.; langer ton 23 R.; senfter ton; hoher ton 15 R.; kurzer ton 7 R.; schlechter langer ton; geteilter ton 22 R.; süßer ton 26 R.; tagweis 7 R.; abent ton 21 R.; starker ton; schoner ton. — 1) Auf Maria küniginne. In dem unbekannten ton 7 lieder hat der **Nachtigal** gemacht (Von Jesse ist entsprossen 7 dreißigzeil. Str.). N 2, 414. — 2) Ein weinachtbar. In des Nachtigals schonem ton und sein gedicht (Ich wil zu er vnd lob dir maget singen. 3 siebenzehnzeil. Str.). N 2, 433 f. — 3) Ein new lied von der entpfencknuß Marie. In des Nachtigals senfften thon (Ir solt loben die reyne meydt). Offnes Foliobl. o. J. (WB. 85). — 4) Schulkunst. Im lait ton Nachtigals. 5 lieder Cunracz Nachtigals gedicht (Vil menger hie. 5 fünfundzwanzigz. Strophen). N 2, 426 f. WKL. 2, 1311. Es ligt ein Gedicht von Hans Folz (N 2, 475 f.) über die alten Meister zum Grunde.

50. Am Grabe Cunz Nachtigals (O Maria nim heut auf unser singen. 3 zehnzeil. Str.). N 2, 447. WKL. 2, 1310, wo dies Grablied für ein Lied Nachtigals gehalten ist!

51. **Fritz Ketner** von Nürnberg erfand den hohen Ton 14 R.; den Frauenton 22 R.; die Schlüßelweis 22 R.; die Osterweis 16 R.; den Paratreien 29 R.; den Prophetentanz. Von ihm aus Cgm. 351 in Aretins Beitr. 9, 1151: Des Ketners schlüßelweis (Ich wil zu eim schloß guldein; Allegorie auf Maria; am Schluße: Got her dir sey das lob gesungen durchs Ketener munt). — Ein Lied in seiner Osterweis, 5 Str. in N 2, 270a. (Ein kunigin ob allen kunigin ich dienen wil). — In des Ketners Paratrey (Ich wil Maria reine meit. 3 Str.). N 2, 328b. — In des Fricz Ketners paratweis (Die sumerwend die nehet sich. 3 Str.). N 2, 382. — In dem spiegel don (Ich weis ein wunderliches dier, ein weisser mon der reit es schier. 5 Str.). N 2, 403a, nach der Kolmarer von Kethener. Vgl. Bartsch 237.

52. Die Tugenden. In des Müglins kurzen ton des **Zorns** dicht (Welch mensch in diser frist. 3 zwölfzeil. Str.). N 2, 379b. Fritz Zorn war ein Nagler in Nürnberg.

53. Ein schons lied in des nachtigals senfften don von der Krotten vnd von dem Romer der seinem sun sein hab vnd gut vbergab (Ein reycher purger sasz zu Rom). Gedruckt zu Nurnberg durch. Adam dyon Buchdrucker. 1509. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 32).

54. **Sixt Buchsbaum,** Meistersänger, dichtete im Jahr 1500: Vnser lieben frawen Rosenkranz in herzog ernst meladey (Di geschrifft gibt vns weysz vnd ler . . Von Sixt Buchsbaum. 21 dreizehnzeil. Str.). o. O. u. J. 8 Bll. 8. (Erlangen, Inc. 1446a. Nr. 6). WKL. 2, 1062. — (Nürnb.). Wolfg. Huber c. 1512. 8 Bll. 8. (Hoffm. 467). — Augspurg, Mattheus Francke. o. J. 8 Bl. 8. (WB. 21). — Straubing, bei Andre Summer (Hoffm. 465).

55. **Jeronimus Drabalt** von München. 1: Schulkunst. In der gulden dagreis Jeronimus Drabalt sein gedicht (Mit züchten wil ich singen 3×29). N 2, 429. — 2: Marienlied. In der gulden dagreis meister Jeronimus Drabalz und sein gedicht (Mich freit ein junkfrau feine 3×29). N 2, 381. — 3: Der Streit. Romers gesankweis. 5 lieder. Meister Jeronimus Draybalcz von Münichen gedicht (Mach weisheit guet o here got ich ruef dich an 5×20). N 2, 259 f. — 4: Schulpfenig. Im schlechten ton meister Drabolz von Münichen. (Got grieß euch zuchtikleichen 3×9). N 2, 382.

56. Die Dreifaltigkeit. In des Marners langen ton. **Martin** von Reitlings. dicht (Her got send mir aus deinem reich 3×22). N 2, 248.

57. Das gulden alfabet. In des Marners langen ton. **Meister Hansen von** Lanczhut gedicht (Ab ich der hohen gotheit zart 7×22). N 2, 250.

58. In des Marners langen ton. **Peter Fridels** gedicht (O got verleich mir ein und kraft. 7 zweiundzwanzigzeil. Str.). N 2, 442b f.

59. Figur vom Wein. In dem Hofton **Hans Schwarzen** und sein gedicht (Wer wil erkennen guten wein. 3 achtzehnzeil. Str.). N 2, 371. Der Dichter Briefmaler, vgl. P. v. Stetten, Kunstgesch. 1, 451. Von ihm auch eine vermonte weis, 25 R.

60. Die keiserin von Rom. Im vergessen ton Frauenlobs. **Paumholzen** gedicht (Zu Rom da sas ein grosmechtiger keiser. 17 fünfzehnz. Str.). N 2, 439.

61. **Six Beckmesser**, ein Nürnberger. Ihm sangen die Meistersänger den güldenen ton, die korweis und den neuen Ton, 21 R., nach; bekannt ist mir nur ein Lied von ihm: Zum neuen jar. In Six Peckmessers gülden ton und sein ticht. (Freut euch ir werden cristenleut. 3 dreißigz. Str.). N 2, 268. — Weinachtbar. In des Six Peckmessers gülden ton (Wer wolt heut nit zu lob vnd er). N 2, 269. — In seinem langen Ton: Ein history (Ich pit dich almechtiger got. 5 Str. Der von den Juden geraubte Knabe singt Maria). N 2, 329a.

62. Der englische gruß. In Six Peckmessers gulden ton. **Frümons** gedicht (Ein bot der wart gesendet vein 13×30). N 2, 404 ff.

63. Die Stände des römischen Reiches. In dem verholen ton Fritz Zorns (In gottes er so heb ich an . . sagt im der **Hans Sigel** von Weil 7×23). Dresd. Hs. M 8 Bl. 343—45. — Vom Reiche. Im gülden Kanzler (Wie nun das romisch reiche 7×19). N 2, 432. (Ein Maler Hans Sigel wurde aus Ulm verwiesen; am 2. Mai 1492 legt Blanca Maria Fürbitte für ihn ein. Vgl. Weyermann, Gelehrte u. Künstler Ulms 2, 536).

64. Ein hüpsch lied wie ein münch tzwey zůsamen koppelt on sein wiszen. In dem Spetē ton. Frawen list. (Zů florentz sasz ein edelmā, der het ein dochter). Getruckt zů Straszburg von Mathis hüpfuff. 1515. 4 Bl. 8. (Erlangen. Nr. 30). Nach Stainhöwels Boccaccio.

65. Ein hypsch lied wie sich yetz geistlich vnd auch weltlich halten (In freűden sond jr syn behafft . . In speten thon). Getruckt vff Grüneck von Bartholoey Kystler. XV.C. jor. 4. Bl. 8. (Erlangen Nr. 31). WKL. 2, 1306.

66. Verkehrte Welt. In der alment des alten Stollen (Die stuben in den leuten saß 3×20). N 2, 384.

67. Das lyedt saget von den schnödē mannen. Die do sitzen im brasz vñ wöllen nit von dannen, vnd lassen die weyber do heymen flannen. In dem langē müllings thon (Von pösen weiben ich euch lang gesungen). Gedrückt zu Nürnberg durch Wolffgang Huber. 1514. 4 Bl. 8. (Erlangen Nr. 41).

68. Das ist ein hübsch lied zu singen vō einem truncknen maurer vnd von seiner frawen. Und ist in Nachtigals süssen Ton (Gesang das wil ich heben an. das sol). o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Erlangen Nr. 43).

69. Volkslied des XV. Jh. (Was woln wir vor eyn wesen hon) mitgeteilt von W. Wackernagel aus einer Straßb. Hs. in Ztschr. 5, 417 f. 4 elfzeil. Str.

70. Vier Volkslieder des XV. Jh. teilt Bartsch aus cod. pal. lat. 381 mit in Germ. 27, 225—228.

71. Ich stund an einem Morgen heimlich an einem ort. 7 siebenzeilige Str. Das im 15.—16. Jh. am meisten bekannte und nachgeahmte Lied, das H. Bebel offen bewunderte und in das Lateinische übersetzte. Vgl. Goedeke-Tittmann, Liederbuch. S. 91. Böhme, Altd. Liederb. Nr. 269. Uhland Schr. 4, 56—57. — Über die Volkslieder und deren Literatur vgl. § 109.

72. Ein hübsch lied, von einer Künigin von Franckreych, vnd von jrer falschen bulschafft, wie sie neün Studenten vmb jr leben bracht, In des Speten thon (Zu singen steht mir mein beger . . macht **Mertin Schleych**). Nürnb. Jobst Gutknecht. 8 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60e Nr. 40.) Ein schön News Lied: Von der Königin von Frankreich vnnd von jrer falschen Bulschafft (. . mach Martin Schlecht). Gedr. zu Straubing durch Andre Sumer. 8 Bl. 8. Körner Volksl. 201 bis 209. — Frkf. LB. 1582 Nr. 226. Bergm. S. 322 ff.

73. **Martin Mayer** dichtete am Thomastage 1507 das Lied von Trimunitas: 1. Ein schön lied von einem Ritter auß der Steyrmarckt genant Trimunitas, vnd von

eines künigs tochter auß Denmarck, genant Floredebel. Im Hertzog Ernst thon (O Reicher Got im Höchsten sal). Nürnberg, Jobst Gutknecht. 8 Bl. 8. (Weimar). Anderer Druck J. Gutknechts Allg. lit. Anz. 1799. S. 1888. — Ein schön lied von eynem Ritter auß Steyermarck, genant Trimunitas.. In Hertzog Ernsts thon. Nürnberg, durch Künigund Hergotin 1532. 8 Bl. 8.; gedr. in Adelungs Magazin 2, 2, 51—64. — Das Lied sagt von einem Ritter vß Stürmarck, wie er ein Künig in Denmarck ward, ouch wie es jm ergieng mit einer Künigin in Franckrych. In Hertzog Ernsten melody. Gedr. zů Zürich by Augustin Frieß. 8 Bl. 8. (Driamus. Floredobel.) Gedr. bei Körner, Volksl. 68—83. — Ein schön lied, Von einem Ritter auß Steyermarck, Trinumitas genannt, Vnd von eines Königs Tochter auß Denmarck, Floredebel genannt. Inn Hertzog Ernsts Thon: Gedruckt zu Nürnberg, durch Valentin Fuhrman. 8 Bl. 8. HB 914; gedr. MA. 565 ff. Goedeke-Tittmann, Liederb. S. 340—354. Ein schönes lied, von einem ritter aus der Stewermarck, Trianus genandt, vnd von eines königs tochter aus Denmarck, Floredebel genandt. In Hertzog Ernst Thon. Frankfurter Liederb. 1582. Nr. 225. Bergmann S. 309 ff. — Ein hübsch lied vonn ainem ritter auß der steyrmarck genant Drynumitas vnd von aines künigs tochter Floredebel. In des hertzog Ernst thon o. O. u. J. defectes Ex., 24 Str., in Laßbergs Besitz. Mones Anz. 7, 386. (Als Spruchgedicht in Reimpaaren. 8. Berlin Yd 7820 Nr. 13). — 2. Wer sein sach setzt vff zeitlich gut. vnnd sucht darin lust freüd vnnd můt. Den strafft got offt mit seiner rut. das er stirbt in seim aigen blut. o. O. u. J. 8 Bl. 8. (Augsb. DL. 345. Nr. 9. Berlin Yg 6248 aus der Ebnerschen Bibl.) Vgl. Mayers Gedicht über die Ermordung des Grafen Enderis von Sunnenbeck 1511 § 86 S. 281. Liliencron III Nr. 264.

74. Das ist ein schonn lied von der welt lauff, vnd von dem schweren, vnd von denen die gott lesteren. Inß schilerß thon (Wann ich ansich der welte lauff. Von **Herman Franck** dem binder). 4 Bl. 8. (Erlangen Nr. 20.) WKL. 2, 1308 mit manchen Fehlern.

75. Von Meister **Linhard Nunnenpecken**, Weber in Nürnberg, verzeichnet Hans Sachs N 2, 41—88. 91. 94—97. 179. 447—450 und 458 im Ganzen 46 Bar, sämtlich geistlichen Inhalts, darunter auch 85b ein Bar „In Hans Saxen silberweis" (3 achtzehnzeil. Str.), die Hans Sachs 1513 in Braunau als seinen ersten Ton erfand. Ein Weihnachtslied (Frolocket, jubilieret 3 Str.) aus N 2, 83 bei WKL. 2, 1402. — Ein schön meyster gesang: Wie die groß vnd mechtig stat Troya zerstört wardt, durch die schönen küniginn Helena auß Kriechenlandt. In des Regenbogen langen thon (ZV grossen Troya saß ein Künig reiche... als es gesungen hat also Der Lienhart Nunnen Peck). Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 8 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60e Nr. 41). Andrer Druck o. O. u. Drucker. 8 Bl. 8.

76. Diß lied sagt von Nero dem Küng Der thet so vnmenschliche ding Groß büberey wag er so ring Zu letzst es jm gar vbel ging. Diß lied ist in dem Speten thon (Vor zeyt ein König saß zu Rom.. also dicht **Ludwig Barthelome** der binder. 9 fünfzehnzeil. Str). Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 4 Bl. 8. (Weimar 14, 6 : 60d Nr. 14).

77. Ein neüwes lied vō der schlacht vnd den Venedigern. Inß schilers thon (Man sagt vnß also mēgerley). Lůg zů. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Erlangen Nr. 36). Liliencron III. Nr. 274.

78. Eyn Lyedt von dem Rosenkrantz wie man beten sol nach ordentlicher Vfsatzung der Brůderschaft in des Schillers don (Ave ich grus dich edlen stam). Am Schl.: In dem Prediger Closter tzu hall gesatzt vnd geordneth nach Christi geburt 1513. 4. Per fr. **Jac. Tietz** de libera civitate O. Praed. (Weller, Altes und Neues 1764. 2, 267—270. WKL. 2, 1065.)

79. Ein hubsches lied von einem Apfell der bedeuten ist Jesum vnseren seligmacher Vnd ist ynß Regenbogē langē thon (Gesang thut vns von einem apfell sagen). Gedruckt zu Nürmberg. 4 Bl. 8. (Erlangen Nr. 19). WKL. 2, 1318. — Nürnb., durch Georg Wachter. 4 Bl. 8. (WB. 275). — Nürnb., Val. Neuber. 4 Bl. 8. (WB. 276). — Nürmberg, Val. Neuber. 4 Bl. 8. (WB. 675). — Nurnb., Fr. Gutknecht. 4 Bl. 8. (WB. 676).

80. **Pamphilus Gengenbach** (§ 116) dichtete einige Meisterlieder: 1) Ein kürtzweilig new lied Von dem Teuffel, Todt vnnd Engel, gemacht durch Pamphilum Gengenbach, vnd gesetzt ins Schillers thon. (O reicher Got gantz vngezalt. 16 achtzehnzeil. Str.) 4 Bl. 8. (Berlin; nicht der erste Druck). Gedr. Gengenb.

S. 32—38). — 2) Dz ist ein erschrockenliche history von fünff schnöden juden, wie sie das bild Marie verspottet vnd durchstochen haben. Welche History ich Pamphilus Gengenbach zû lob vnd eer der junckfrau Marie, vnd zu schmach vñ schand dē schnödē judē in ein New lied gesetzt hab vnd jns Späten thon gesungē (Wend ir nun hören obenthür. 31 fünfzehnzeil. Str.) 10 Bl. 4. (Berlin. Zürich.) Gedr. Gengenb. S. 39—53. Vgl. Miracula, quae ad invocationem B. Virginis Mariae apud Tungros, Cambrones et Servios effulsere. Duaci 1606. 12. Le Waitte, Historia Camberonensis 1672. 4. Dinaux 4, 5. — 3) Ain Mayster gesanng von gott in der gründt wyß vnnd vohet an Man fraget wo gott säß der hoch schöpfere. (5 zwölfz. Str.) Amen. Pamphilus Gengenbach. s. r. f. Heidelb. Hs. 109 Bl. 152a. Gedr. WKL. 2, 1317. — 4) Der gulden Paradeyß öpffel. Ins Zwingers thon (Adam vnd Eua die speyß bracht grossen harmen. 7 fünfzehnz. Str.) P. G. Getrûckt zû Augspurg durch Melchior Raminger; 4 Bl. 8. Gedr. Gengenb. S. 541—543.

81. Hie nach uolget Das lied von dem bundschûch so sich im Pryßgow erhebt hett, vnd ist im Speten thon (Ir herren mercken alle sandt. 16 fünzehnzeil. Str.). Gengenb. S. 386—392. Code historique et diplomatique de la ville de Strasbourg. 1843. 4. 1, 2, 125—128 in Berlers Chronik mit dem Beisatz: Anno domini 1513.

82. Dis lid ist wie man den Burgern von der stat Straßburg in den türen iaren, korn vnd meel mitgeteilt hat. Im schiller thon (O Her got im höchstē sal . . **Joerg Kienast**). Dis ist das lid von der gilgē im thon ich stund an einem morgen. (Heiliger geist so fronne . . Jörg Künnast). Jörg Künnast. o. O. u. J. (Straßb. 1518). 8 Bl. 4. HB. 1271. — Ein lobgesang von der statt Straßburg, Erzallt die gûttat, so armen lüten da beschehen ist, in dē türe iaren . . vnd ist gesungen im schiller thon (Gott vatter sun heiliger geist . . Jerg Kiennascht). o. O. u. J. (Straßb. 1518). 4 Bl. 4. HB. 1272. — Loblied auf Straßburg bei Gelegenheit der Hungersnoth im J. 1517, verfaßt von G. Kienast. Mitgeteilt von R. Reuß (Alsatia N. F. 1868—72).

83. Ain hibsch lied was zum Reych gehört. In hertzog Ernst thon (Ich lob ain got den schöpffer reich). Getruckt zû Augspurg. 8 Bl. 8. Erlangen Nr. 22). WKL. 2, 1304.

84. Ein Lied von dem Tod, wie er alle Stend der Welt hin nimbt. In des Regenbogen plaben thon, oder in der Ritterweiß ein gemeß. (O welt was ist dein maisterschaft. 7 sechzehnzeil. Str.) N 2, 321. — o. O. u. J. 8 Bl. 8. (Berlin HB. 1178) MA. 263 f. — Nürnb., Kunegund Hergotin. 8 Bl. 8. Anz. f. K. d. d. V. 8, 369. WB. 237. — Nürnb., Val. Neuber. 8. WB. 589. — Nürnb., Joh. Daubmann 1550. WB. 1095e.

§ 92.

I. Das Schauspiel hatte allmählich die lateinische Sprache fallen laßen und nur im sogenannten Ordo, der Übersicht, deren sich der Leitende, der Actor, bediente, um die Reihenfolge der redenden Personen aufrecht zu erhalten und den Gang der Darstellung zu überwachen, blieb die lateinische Sprache vorherschend. Auch in den Spielen selbst, namentlich in den rein biblischen Worten, erhielt sich das Latein mitunter noch. Mit dem Übergewicht und der Herschaft des Deutschen drang das volksmäßige Element tiefer in die Dichtungen selbst ein, und es erwuchs eine Literatur, die, obwohl auf ursprünglich nicht volksmäßigen Elementen entsproßen und von gelehrten Geistlichen gepflegt, dennoch eine wirkliche Literatur des Volkes wurde, tiefer wurzelnd als in den Büchern und weiter um sich wirkend als diese. Daß die Gegenstände der ernsten Spiele nur geistliche sind, fällt nicht auf, da die Dichter Geistliche und die Zwecke der Darstellung erbauliche waren. Die weltlichen Stoffe lösten sich ab und fanden als Faßnachtspiele selbständige reiche Pflege.

Müller, Zur Geschichte der Entwickelung der Dramas in Deutschland. Progr. Posen 1838. Wiederholt in den Bll. f. lit. Unterh. 1846 S. 249—266.

1. Leben Jesu. Deutsch. Hs. XIV. Jh. Gedr. bei Mone 1, 72.

2. Kindheit Jesu. Hs. XIV. Jh. Gedr. bei Mone 1, 143 (Vergl. Weinhold 73 ff. Altväter und Propheten verkündigen den nahenden Messias. Vermählung Josephs mit Maria. Heimsuchung. Geburt. Anbetung durch die Hirten und die Töchter Sion. Die heiligen drei Könige vor Herodes. Begegnung der Magier und Hirten. Anbetung. Darstellung Jesu im Tempel. Herodes Befehl zum Kindermord. Flucht nach Egypten. Klagen der Rachel. Aufforderung des Engels zur Heimkehr nach Nazareth.)

3. Ein Weihnachtspiel. Aus einer Hs. des XV. Jh. unter Benutzung einer Abschrift derselben von Vilmar und mit dessen Anmerkungen zum erstenmale herausgegeben von K. W. Piderit. Paderborn 1869. V u. 57 S. 8. Vgl. Germ. 15, 376—379. — Ins Neuhochdeutsche übertragen von A. Freybe (Zeitschr. f. hist. Theol. 1869. H. 4). Parchim 1869. 8. — A. Hartmann, Weihnachtslied und Weihnachtspiel in Oberbaiern. München 1875. 189 S. 8. — Ferd. Hölzel, Ein deutsches Weihnachtspiel aus Böhmen. Progr. Böhmisch-Leipa 1877. 33 S. 8.

3a. Marienklage. Bruchstücke bei Mone 1, 201. 1, 198; vom Jahre 1494 bei Mone 1, 202.

4. Ludus virginis planctus cum prophetis. Deutsch. Hs. d. 14. 15. Jh Gedr. bei A. Pichler, über das Drama des Mittelalters in Tirol. Innsbr. 1850. 8. S. 115.

5. Passionsspiel. Deutsch. Hs. des 15. Jh. Gedr. bei Mone 2, 183. (4106 V.) Andere Passionsspiele erwähnt bei Fichard, Archiv 3, 133 ff. — Ein Passionsspiel aus Friedberg, deutsch, Anf. d. 16. Jh. Auszugsweise gedruckt in Haupts Ztschr. 7, 545. — Alsfelder Passionsspiel, deutsch, Anf. d. 16. Jh., gedr. in Haupts Ztschr. 3, 478. — Alsfelder Passionsspiel mit Wörterbuch hrsg. von C. W. M. Grein. Cassel 1874. XXVIII u. 523 S. 8. — Ein Passionsspiel v. J. 1511 in der Heidelb. Hs. Nr. 402. Vgl. Wilken, S. 468. Heidelberger Passionsspiel hrsg. von G. Milchsack. Tübingen 1880. 306 S. (Litt. Verein Nr. 150.) Vgl. A. Schönbach im Anz. f. d. A. 1881, 402—404. G. Milchsack, Germ. 27, 123 bis 126. — Zuckermantler Passionsspiel hrsg. und erläutert von A. Peter. Troppau 1869. Vgl. Menzels Lit. Bl. 1869 Nr. 33. — A. v. Camesina, Das Passionsspiel bei St. Stephan in Wien (Berichte und Mitteilungen des Altertumsvereins in Wien Bd. 10, 327—348 aus der Wiener Hs. 8227). A. Schönbach, Ztschr. f. d. Ph. 6, 146. — Alwin Schultz, Bruchstücke eines Passionsspiels (Germ. 16, 173—211. Hs. des XIV. Jh. Pp. 8. in Breslau. — Augsburger Passionsspiel von Sanct Ulrich und Afra; (Hdschr. des XV. Jh. in München Cod. germ. 4370. 65 Bll. 4. vgl. Placidus Braun, notitia historico-literaria de codd. mspt. in bibl. Monasterii ad S. Udalricum et Afram Augustae extantibus. Aug. Vind. 1796. 6, 110) gedruckt in Aug. Hartmanns Oberammergauer Passionsspiel . . Leipz. 1880. S. 1—95. 2604 Verse. Daraus und aus Seb. Wilds Passion (§ 149, 280, 3.) wurde das Oberammergauer Spiel zusammengefügt.

6. Grablegung Christi. Deutsch v. J. 1494. Gedr. bei Mone 2, 131.

7. Osterspiel. Deutsch v. J. 1472. Gedr. Hoffm. Fundgr. 2, 297. — Ein anderes bei Pichler. S. 143 ff. Wackernagel KL. 2, 367 Nr. 520.

8. Auferstehung Christi. Deutsch, Hs. des 14. Jh., gedr. bei Mone. S. 109. Wackernagel KL. 2, 364 Nr. 519. — Die Urstend Christi, eine Art Schauspiel in Reimen. Cgm. Nr. 147. XVI. Jh. Pgm. 4. 27 Bll.

9. Himmelfahrt Christi. Deutsch, Hs. d. 14. Jh., gedr. Mone 1, 254. — Ein anderes Spiel von der Himmelfahrt Christi: Ludus de ascensione domini, ein mittelalterliches Schauspiel. Abhandlung von A. Pichler, Programm des akad. Staatsgymnasiums zu Innsbruck. 1852. 15 S. 4. Vergl. Pichler, über das Drama des Mittelalters, S. 51 ff.

10. Fronleichnam. Deutsch Hs. des 14. Jh. Gedruckt bei Mone, Schausp. S. 145. Egerer Fronleichnamspiel hrsg. v. G. Milchsack. Tübingen 1881. 364 S. 8. (Litt. Verein Nr. 156). — Künzelsauer Fronleichnamsspiel (Bauer im Archiv des Vereins für würtemb. Franken. Bd. 6) benutzte „die Erlösung". (Germ. 7, 35).

11. Ludus honestus de purificatione beatæ virginis. Deutsch, Hs. d. 14. 15. Jh., gedr. bei Pichler, S. 99 ff.

12. Himmelfahrt Mariæ, deutsch, Hs. d. 14. Jh., gedr. bei Mone S. 21.

13. Ludus de decem virginibus. Deutsch. Hs. d. 14. Jh. Gedr. in F. Stephans neuen Stofflieferungen, Heft 2, Mülhausen 1847. 8. S. 173. (Im MA. 971, 24. 36. wurde dies Spiel zuerst als das der Eisenacher Predigermönche vom J. 1322 nachgewiesen, das dem Landgrafen Friedrich von Thüringen so sehr zu Herzen gieng, weil es die Fürbitte der Heiligen und Marias ohne wahre Reue und Buße für unzureichend erklärte. Bemerkenswert ist, daß die lyrischen Klagen der thörichten Jungfrauen am Schluße zuerst in einer Nibelungenstrophe, dann in der Strophe des Waltherliedes (§ 66, 1) gesungen werden. Das große thüringische Mysterium von den zehn Jungfrauen. Hrsg. v. L. Bechstein. Halle 1855. 8. — C. H. Funkhänel, über das geistliche Spiel von den zehn Jungfrauen. Weimar 1855. 8. — R. Bechstein, Zum Spiel von den zehen Jungfrauen. Diss. Jena 1866. 42 S. 8. — Das Spiel von den zehen Jungfrauen. Uebersetzt von A. Freybe. Leipzig 1870. 99 S. 8. — R. Bechstein, Das Spiel von den zehen Jungfrauen, ein deutsches Drama des Mittelalters. Rostock 1872. 58 S. 8. — Mystère des vierges sages et des vierges folles, latein. Schausp. des XI. Jh. bei du Méril, Origines p. 233 ff.)

14. Dorothea. Deutsch. Hs. d. 14. Jh., gedr. in Hoffm. Fundgr. 2, 284. Ein Spiel von der heil. Dorothea wurde 1412 zu Bautzen gehalten, wobei die Schaubühne einstürzte. Vgl. Flögel, kom. Lit. 4, 290.

15. Ludus de beata Katerina. Deutsch. Hs. des 14. Jh., gedr. Stephan 2, 160.

16. Susanna. Deutsch. Hs. d. 15. Jh. in Wien 3027. Hoffmann Nr. 92, 7. Gedruckt in Kellers Fastnachtspielen, Nachlese. Nr. 129. Dazu K. Schröder, Germ. 22, 342—351. R. Pilger, Die Dramatisierungen der Susanna. Halle 1879. 8. S. 7—13. Göttinger gel. Anz. 1880. St. 21. S. 641 ff.

17. Apotheosis Johannis VIII. Pontificis Romani. Ein schön Spiel von Fraw Jutten .. Vor 80 Jahren gemacht .. jetzt .. in druck gegeben .. Eisleben And. Petri. 1565. 8. — Verfaßt wurde das Spiel 1480 durch einen Messpfaffen Theodoricus **Schernberk** zu Mülhausen; herausg. von **Hieronymus Tilesius** (geb. 1531 zu Hirschberg, Pfarrer in Zörbig, 1555 in Delitzsch, 1557 in Mülhausen, wo er am 17. Sept. 1566 starb. Vgl. Thilos Helmbold 26. 83.) — Lange Zeit das berühmteste Stück des Mittelalters. Gedr. bei Gottsched, nöthiger Vorrath 2, 81—138; Keller, Fastnachtspiele Nr. 111. Das Stück verdiente die Aufmerksamkeit, die es gefunden: Die Teufel bestärken die Jungfrau Jutta aus England, die unter dem Namen Johannes in Männertracht mit einem Schreiber (jungen Geistlichen) auf die hohe Schule zu Paris ziehen will, in ihrem Vorhaben, um sie zu verderben. Jutta tritt mit dem Kleriker die Reise an, um sich mit Künsten zu zieren und Ehre zu erwerben. Ein Magister unterweiset sie dort in den freien Künsten. Sie werden Doctoren. Mit dem Baret begabt wandern sie nach Rom, um im Dienste des Papstes zu großer Ehre zu gelangen. Durch Vermittlung der Cardinäle werden sie vor den Papst Basilius geführt, der sie als seine nächsten Diener mit Singen und Lesen annimmt und sie an Ehren zu erheben verheißt. Bald darauf macht er sie zu Cardinälen. Nach dem Tode des Basilius wird Jutta zum Papste erwählt. Jutta gelobt, sich der Ehre würdig zu beweisen und den Sündern um Gottes Barmherzigkeit die Sünden zu vergeben. Ein römischer Senator führt seinen vom Teufel Unversün beseßnen Sohn vor den Papst, um ihn exorcisieren zu laßen. Anfangs weigert sich Jutta und verweist an die Cardinäle. Da aber der Teufel nur dem Banne des Papstes selbst weichen will, schreitet dieser zur Beschwörung; da offenbart der Teufel, daß der Papst ein Weib und schwanger sei. Vor der Gewalt des Papstes fährt er, wenn auch mit wilden Drohungen, von dem Beseßnen. Der Heiland, bereit, die Missethat des Weibes zu strafen, läßt sich durch Fürbitte Marias zur Barmherzigkeit bewegen. Er sendet Gabriel mit der Botschaft, wenn Jutta der Welt Schande auf sich nehmen wolle, solle ihr Gnade widerfahren, wo nicht, müße ihre Seele in ewiger Glut der Hölle brennen. Um der Gnade nicht verlustig zu gehn, wählt Jutta die Schande. Christus sendet den Tod, um die Sünderin abzufordern, die voll Inbrunst zur ewigen Barmherzigkeit fleht. In der Geburt stirbt sie. Das Volk läuft zusammen, hebt das Kind auf, während Teufel Unversün die Seele Juttas hinführt. Die frohlockenden Teufel schenken ihr den Höllentrank. Aus Qual und Angst ruft sie zur Himmelskönigin. — [Zusatz: Die Cardinäle beraten, wie sie die von Gott wegen Juttas über Rom verhängte schwere Strafe abwenden können.] Juttas Seele ruft aus den Höllenqualen den heil. Nicolaus und Maria um Fürbitte an. Durch die vereinten Bitten beider bewegt, läßt der Heiland die Seele durch den Engel Michael aus der Hölle befreien und als liebe Tochter

zur himmlischen Freude führen. Juttas Benedeiungen auf Jesus Christus und ihre Fürsprecher schließen das Stück. Es braucht nicht entwickelt zu werden, daß der Gedanke in stetem Fortschreiten folgerecht entfaltet ist. Der ehrgeizige Trieb, der das Weib über sich selbst hinaus zu der höchsten Stufe führt, demütigt sich und wählt als Buße die offne Schande. An den Theophilus (§ 100), der ähnliche Gedanken ausdrückt, nur nicht so harmonisch ihrer Herr geworden, erinnert Jutta einmal selbst. Die Vergleichung drängt sich auf und fällt zum Vorteil des gegenwärtigen Spieles aus, das von Tilesius ungehörig interpoliert wurde.

18. Der jüngste Tag. Deutsch. Hs. v. J. 1467. Gedr. bei Mone 1, 273.

19. Vom jüngsten Tage und Antichristo, v. J. 1468, erwähnt in Fichards Archiv 3, 133.

20. Spil von dem jüngsten Gericht, zu München gehalten 1510, in Reimen. Cgm. 4433. v. J. 1510. Pp. 40 Bl. 4.

21. K. Bartsch, Ueber ein geistliches Schauspiel des XV. Jahrhunderts (Germ. 3, 267—297).

22. Ein religiöses Schauspiel, vom Sündenfall etc. nach dem h. Bernhart. Heidelb. Hs. 507. XVI. Jh. 47 Bl. 4. (Wilken 496).

23. Des Entkrist vasnacht. Gedr. bei Keller, Fastnachtspiele Nr. 68. Zwar hier als Faßnachtspiel behandelt, aber mit dem alten lateinischen Stücke (§ 67, 1) verglichen nur Bruchstück aus einer Dichtung. Der umfassende Antichrist wird hier nicht überwunden, sondern überwindet seine Gegner (Enoch, Elias) und gründet, Tote zum Glauben an seine Macht erweckend, ein Reich des irdischen Genußes. So berührt sich der alte Ernst mit der neuen Ausgelaßenheit.

24. M. Rieger, Das *Spiegelbuch* (Germ. 16, 173—211). Aus einer Homburger Hs. in Darmstadt. Eine andre Hs. in Trier. Aufseß Anz. 1, 164. Ein aus Dramen zusammengestelltes Erbauungsbuch, um 1450.

25. J. G. Christ, Ueber das Bauernspiel in Tirol (Edlingers Lit. Bl. 2, 167).

I. Der Ackermann aus Böhmen, Gespräch eines Witwers mit dem Tode, von eigentümlicher Kraft der Darstellung und Tüchtigkeit der Gesinnung, Prosa, wurde 1399 deutsch abgefaßt und 1408 ins Böhmische übersetzt.

Schone red vnd widerred eins ackermans vnd des todes mit scharpfer entscheidung jrs Kriegs eim jegklichen vast kurtzweilig vnd nutzlich zu lesen. Pax legentibus. *Am Schl.:* Gedruckt . . durch Johannem Schott von Straßburg. 1500. 20 Bl. 4. (Brit. Museum). — Straßburg durch Martin Flach. 1520. 18 Bl. 4. (München). — Basel 1547. 4. (München). — Der Ackermann aus Böheim, Gespräch zwischen einem Wittwer und dem Tode, erneuert durch Fr. H. v. d. Hagen. Frankf. 1824. — Der Ackermann aus Böhmen, hrsg. und mit dem tschechischen Gegenstück Tkadleček [d. h. der kleine Weber] verglichen von Johann Knieschek. Prag 1877. 140 S. 8. — Joh. Knieschek, Das Verhältnis des Ackermanns von Tkadleček und die Hypothese einer gemeinsamen Vorlage (Mittheilungen des Vereins für Gesch. der Deutschen in Böhmen. Bd. 16. S. 302—310). — E. Martin, Collation einer Münchner Hs. (Cgm. 579) des Ackermanns (Anz. f. d. A. 1878. 4, 352—367).

II. Die Totentänze des Mittelalters giengen aus Bildern hervor und wurden durch Reime erläutert. Schon im XIV. Jh. erzeugte die mystische Dichtung Bilder und Reime, in denen Christus als geigender Spielmann die liebende Seele zum Tanze lockt (§ 69, I, 7. Mone Schausp. 1, 131). Daraus gieng noch im selben Jh. zur Zeit äußerer Bedrängnisse durch Krieg, Teurung und Seuchen die Vorstellung des zum Tanze aufziehenden Todes hervor, die an die Wände gemalt und in Frankreich auch zu Schauspielaufzügen verwendet wurde. Die innere Geschichte der uns übrig gebliebenen Reimtexte und Bilder ist noch nicht mit Sicherheit bis zur Quelle ermittelt worden.

Paul Jac. Bruns, Beyträge zur kritischen Bearbeitung unbenutzter alter Hss. Drucke und Urkunden. Braunschw. St. 3. (1803). S. 322 ff. — N. liter. Anzeiger 1807. Nr. 9. S. 129—132. — Allg. deutsche Bibl. 70. S. 372. — Murr.

Journ. zur Kunstgeschichte. 16, 10 ff. — A. Ellissen, Hans Holbeins Initialbuchstaben mit dem Todtentanz. Nach Hans Lutzelburgers Originalholzschnitten im Dresdner Kabinet zum erstenmal treu copirt von Heinrich Loedel. Göttingen 1849. 16. (S. 67—131: Geschichtliche Notizen über die Allegorie des Todes und über Todtentänze insbesondere. Es wird hier S. 79 die danse macabre mit Recht aus dem Arabischen abgeleitet). — W. Wackernagel, Der Todtentanz. (Ztsch. 9, 302 bis 365; hier wird die danse macabre aus einer chorea Maccabeorum abgeleitet und der Ursprung der Todtentänze in der Festhaltung eines Schauspieles gesucht). — H. F. Maßmann, Ueber die (Baseler) Todtentänze. Stuttg. 1847. 16. u. Atlas in 4. — W. Bäumker, Der Todtentanz. Eine Studie. Frkf. a. M., Foesser. 1881. 8. (Frkfurter Broschüren. Neue Folge II, 6). — The dance of death exhibited in elegant engravings of wood with a dissertation on the several representations of that subject but more particulary on those ascribed to Macaber and Hans Holbein by Francis Douce. London 1833. 262 S. 8 und 49 Tafeln u. Index. — Les danses des morts. Dissertations et recherches historiques, philosophiques, littéraires et musicales sur les divers monuments de ce genre qui existent ou qui ont existé tant en France qu'à l'ètranger accompagnèes de la danse macabre . . par George Kastner. Paris 1852. XVI u. 310 S. 4, 20 Bl. Kupfern und 44 S. Musik. — Essai historique, philosophique et pittoresque sur les danses des morts par E. H. Langlois. Rouen 1852. II. 8. (I: XII, 372, 92 S. II: 220 S. u. 49 Tafeln). — Trionfo e danza della morte e danza macabra a Clusone Dogma della morte a Pisogne nella provincia di Bergamo con osservazioni storiche e artistiche di Giuseppe Vollardi. Milano 1859. 43 S. 4. und Tafeln. — Explication de la danse des morts de la Chaise-Dieu (Auvergne) Fresque inédite du XVe siècle. Précédée de quelques details sur les autres monuments de ce genre. Par Achille Jubinal. Paris 1841. 4. — N.-C. Kist, De kerkelijke architectuure en de doodendansen. Leiden 1844. 8. — De nederlandsche doodendans, door J. C. Schultz Jacobi. Utrecht 1849. 36 S. 8 u. 3 Tfln.

1. Das ist der toten tanz. Cgm. 278 vom Anf. des XV. Jh. Vgl. Maßmann S. 120 ff., wo auch andre Münchner und Heidelberger Hs. von 1446, 1447 etc. beschrieben sind. Die Reihenfolge ist diese. 1: Papst; 2: Kaiser; 3: Kaiserin; 4: Cardinal; 5: König; 6: Patriarch; 7: Erzbischof; 8: Herzog; 9: Bischof; 10: Graf; 11: Abt; 12: Ritter; 13: Jurist; 14: Chorpfaff; 15: Arzt; 16: Edelmann; 17: Edelfrau; 18: Kaufmann; 19: Nonne; 20: Bettler; 21: Koch; 22: Bauer; 23: Kind; 24: Mutter. — In der Heidelb. Hs. 438, alte gemalte Holzschnitte mit den beigeschriebenen Reimen, ist als Seitenstück des Arztes der Apotheker zugesetzt. — Aus der Münchner Hs. gedr. im N. liter. Anz. 1806. S. 348 ff.

2. Beschreibung und Abbildung des Todtentanzes in der Marienkirche zu Lübeck. Lübeck 1831. Reihenfolge 1: Papst; 2: Kaiser; 3: Kaiserin; 4: Cardinal; 5: König; 6: Bischof; 7: Herzog; 8: Abt; 9: Ritter; 10: Cartheuser; 11: Bürgermeister; 12: Domherr; 13: Edelmann; 14: Arzt; 15: Wucherer; 16: Caplan; 17: Amtmann; 18: Küster; 19: Kaufmann; 20: Klausner; 21: Bauer; 22: Jüngling; 23: Jungfrau; 24: Kind.

3. Dodendantz. Lübeck [Barckhusen]. 1496. 34 Bl. 4. (Wolfenb.). rep. 1520. (Serapeum 10, 306 ff). 1: Papst; 2: Kaiser; 3: Kaiserin; 4: Cardinal; 5: König; 6: Bischof; 7: Herzog; 8: Abt; 9: Gottes Ritter; 10: Mönch; 11: Ritter; 12: Canonicus; 13: Bürgermeister; 14: Arzt; 15: Junker; 16: Klausner; 17: Bürger; 18: Student; 19: Kaufmann; 20: Nonne; 21: Amtmann; 22: Werkmeister; 23: Bauer; 24: Begine; 25: Hofreuter; 26: Jungfrau; 27: Amtsknecht; 28: Amme; 29: Kind. — P. J. Bruns, Beyträge 3, 321—360. — Des Dodes Danz, nach den Lübecker Drucken von 1489 und 1496, hrsg. von H. Baethke. Stuttg. 1876. 145 S. 8. 1686 V. (Litt. Verein. Nr. 127). — Der Todtentanz in der Marienkirche zu Lübeck. Nach einer Zeichnung von C. J. Milde. mit erläuterndem Texte von W. Mantels. Lübeck 1866. 8 Tafeln u. 14 S. Text. q. Fol. — W. Mantels, Der Lübecker Todtentanz vor seiner Erneuerung im J. 1701. (Anz. f. K. d. d. Vorzeit. 1873. Sp. 158—61). — Herm. Baethke, Der Lübecker Todtentanz. Ein Versuch zur Herstellung des alten niederdeutschen Textes. Göttinger Diss. Berlin 1873. 80 S. 8. Vgl. W. Mantels in G. g. Anz. 1873. Nr. 19. S. 721—741.

4. Der doten dantz mit figuren clage vnd antwort schon von allen staten der welt. o. O. u. J. (Köln um 1485). 22 Bl. kl. Fol. (Wolfenb.). 1: Papst; 2: Cardinal; 3: Bischof; 4: Official; 5: Domherr; 6: Pferner; 7: Caplan; 8: Abt; 9:

Arzt; 10: Kaiser; 11: König; 12: Herzog; 13: Juncker; 14: Wapenträger; 15: Wucherer; 16: Bürger; 17: Handwerksmann; 18: Jüngling; 19: das junge Kind; 20: Wirt; 21: Spieler; 22: Dieb; 23: böser Mönch; 24: guter Mönch; 25: Bruder; 26: Doctor; 27: Bürgermeister; 28: Ratsherr; 29: Fürsprech; 30: Schreiber; 31: Nonne; 32: Bürgerin; 33: Jungfrau; 34: Kaufmann; 35: Von allem staidt.

5. Der doten dantz mit figuren clage vnd antwort . . o. O. u. J. 22 Bl. kl. Fol. (Berlin, aus Meusebachs Sammlung). Wie in Nr. 4 folgen 1—12, dann 13: Graf; 14: Ritter; 15: Junker; 16: Wapenträger; 17: Räuber; 18: Wucherer und so fort wie in Nr. 4 die Nummern 16—35, im Ganzen also 38 Personen.

6. Der doten dantz mit figuren. Clage vnd Antwort . . o. O. u. J. (Nürnberg, A. Koburger). 22 Bl. kl. Fol. (Berlin, aus Naglers Samml.). 1: Papst; 2: Cardinal; 3: Bischof; 4: Abt; 5: Doctor; 6: Official; 7: Domherr; 8: Pferner; 9: Capellan; 10: guter Mönch; 11: böser Mönch; 12: Bruder; 13: Nonne; 14: Arzt; 15: Kaiser; 16: König; 17: Herzog; 18: Graf; 19: Ritter; 20: Junker; 21: Wapenträger; 22: Bürgermeister; 23: Ratsherr; 24: Bürger; 25: Fürsprech; 26: Schreiber; 27: Wucherer; 28: Räuber; 29: Spieler; 30: Dieb; 31: Handwerksmann; 32: Wirt; 33: Jüngling; 34: Kind; 35: Bürgerin; 36: Jungfrau; 37: Kaufmann; 38: Von allem stayt.

7. Der Todtentanz im Nonnenkloster Klingenthal zu Klein-Basel. Gemälde; 1805 vertilgt. Vgl. Maßm. 104 ff. 1: Papst; 2: Kaiser; 3: Kaiserin; 4: König; 5: Cardinal; 6: Patriarch; 7: Erzbischof; 8: Herzog; 9: Bischof; 10: Graf; 11: Abt; 12: Ritter; 13: Jurist; 14: Fürsprech; 15: Chorpfaff; 16: Arzt; 17: Edelmann; 18: Edelfrau; 19: Kaufmann; 20: Äbtissin; 21: Krüppel; 22: Waldbruder; 23: Jüngling; 24: Wucherer; 25: Jungfrau; 26: Pfeifer; 27: Herold; 28: Schultheiß; 29: Blutvoigt; 30: Narr; 31: Begine; 32: Blinder; 33: Jude; 34: Türke; 35: Heidin; 36: Koch; 37: Bauer; 38: Kind; 39: Mutter.

8. Der Todtentanz in Großbasel; Gemälde von Hans Hug Klauber renoviert, irrig Hans Holbein zugeschrieben. Vgl.: Zween Todtentänze, davon der eine zu Bern, der andre aber zu Basel, mit teutschen vnd lateinischen Versen, mit schönen zu beiden Todtentänzen dienstlichen Figuren, jetzt erstmals in Truck verfertiget durch Huldrichum Frölich. Basel, Huldr. Frölich. 1588. 4. Die Verse sind von Manuels Bildern in Bern und von Bildern aus Großbasel genommen, die Bilder zu den letzteren sind Holbeins Holzschnitten entlehnt. Frölich sagt nicht, daß diese Figuren in Basel gemalt seien. 1: Papst; 2: Kaiser; 3: Kaiserin; 4: König; 5: Königin; 6: Cardinal; 7: Bischof; 8: Herzog; 9: Herzogin; 10: Graf; 11: Abt; 12: Ritter; 13: Jurist; 14: Ratsherr; 15: Chorherr; 16: Doctor; 17: Edelmann; 18: Edelfrau; 19: Kaufmann; 20: Äbtissin; 21: Krüppel; 22: Waldbruder; 23: Jüngling; 24: Wucherer; 25: Jungfrau; 26: Kirchweihkrämer; 27: Herold; 28: Schultheiß; 29: Blutvogt; 30: Narr; 31: Krämer; 32: Blinder; 33: Jude; 34: Heide; 35: Heidin; 36: Koch; 37: Bauer; 38: Kind; 39: Mutter; 40: Maler. — Der Todten-Tantz, wie derselbe in der weitberühmten Stadt Basel, als ein Spiegel menschlicher Beschaffenheit, ganz künstlich mit lebendigen Farben gemahlet, nicht ohne nützliche Verwunderung zu sehen ist. Original-Holzschnitte des sechszehnten Jahrhunderts. Mit deutschen Versen. Leipzig (1870). XII S. u. 41 Bl. 8.

9. K. J. Schröer, Todtentanzsprüche (Germ. 12, 288—309. Gott. Mensch. Tod. Babst. Cardinal. Bischof. Tumher. Pfarher. Apt. Mönch. Arzt. Keiser. Könik. Herzog. Graf. Ritter. Edelmann. Richter. Schreiber. Bürger. Handwerksmann. Wucherer. Spieler. Wirt. Bauer. Kaiserein. Kunigein. Herzogein. Gräfein. Ritterein. Edele Frau. Burgerein. Handwerkfrau. Beuerein. Klosterjunkfrau. Conclusio. 304 V.).

10. Der Todtentanz in der Marienkirche zu Berlin. Bild und Text. Hrsg. von W. Lübke. Mit 4 Tafeln Abbildungen. Berlin. 1861. Fol.

Ph. Prüfer, Der Todtentanz in der Marienkirche zu Berlin und Geschichte und Idee der Todtentänze überhaupt. Berlin 1873. Fol.

R. Springer, Zum Berliner Todtentanz (Jahrbuch f. niederd. Sprache 1878 bis 1879. S. 105—106).

11. Todtentanz, gemalt von Nic. Manuel zu Bern zwischen 1514—21. Vgl. Grüneisen S. 224 ff. 1: Papst; 2: Cardinal; 3: Patriarch; 4: Bischof; 5: Abt; 6: Priester; 7: Doctor der Schrift; 8: Astrolog; 9: Ordensritter; 10: vier Mönche; 11: Äbtissin; 12: Waldbruder; 13: Begine; 14: Kaiser; 15: König; 16: Kaiserin; 17:

Königin; 18: Herzog; 19: Graf; 20: Ritter; 21: Jurist; 22: Fürsprecher; 23: Arzt; 24: Schultheiß; 25: Jüngling; 26: Ratsherr; 27: Vogt; 28: Bürger; 29: Kaufmann; 30: Narr; 31: Kind und Mutter; 32: Handwerker; 33: Bettelmann; 34: Kriegsmann; 35: Jungfrau; 36: Koch; 37: Bauer; 38: Malers Frau; 39: Witfrau; 40: Dirne; 41: Jude, Heide, Heidin; 42: Maler.

12. M. Rieger, Der jüngere Todtentanz (Germ. 19, 257—280. Casaler Hs., Text in 38 Abschnitten, 608 V.).

13. W. Lübke, Ein Todtentanz in Badenweiler (Allg. Ztg. 1866. Beil. 265 bis 266. XIV. Jh., drei Gerippe, drei Könige).

§ 93.

Faßnachtspiele. Kleine Gesellschaften junger Leute, zuweilen nur ein Paar, dann über zwölf, vierzehn hinaus, schweiften zur Faßnacht in den Städten durch die Häuser und stellten in leichter Vermummung fremdartige Gestalten dar, bald wilde Männer, bald Bauern, bald herumstreifendes Bettelvolk, bald allegorische Figuren. Männer trugen Frauenkleider, die Jugend borgte den Schein des Alters, der Verstand barg sich hinter angenommener Dummheit, alles trug die Züge der Ausgelaßenheit und des Mutwillens. Es konnte nicht ausbleiben, daß, um die Lust mehr zu beleben und zusammenzuhalten, Worte gesprochen, kleine Stoffe in Rede und Gegenrede gebracht wurden. Die vielfachen Scenen des täglichen Lebens, beim Kauf auf dem Markte, vor Gericht, häusliche Zwiste unter Eheleuten, Zank des Gesindes und andere Dinge boten Stoff genug, und die vielfältig umlaufenden formelhaften Sprüche, namentlich die Priamel, das Rätsel und dergleichen, gaben leichte Einkleidung an die Hand. Da der Besuch der schwärmenden Larven nicht auf ein Haus beschränkt war und die Kürze der Zeit keine lange Ausführung litt, muste alles kurz und vor allem einfach verständlich sein. Die leichten kleinen Stoffe des Übervorteilens beim Handel u. s. w wurden bald genauer ausgearbeitet, bald durch neue Gegenstände verdrängt. Die beliebte Verhöhnung des Bauernstandes, dessen unbefangene kräftige Derbheit die übermütigen Reichsstädter mit ihrer eignen Roheit verwechselten, breitete sich auch in den Faßnachtspielen aus. Den auf das Plumpste und Gröbste geschilderten Bauerngruppen liehen die Städter Gedanken und Worte, wie sie die ausgesuchteste Roheit nur zu ersinnen vermochte. Mit einer Erfindungskraft von staunenswerter Ausgiebigkeit wurden die geschlechtlichen Verhältnisse zum Gegenstande des schamlosesten, im Schmutze seligen Witzes gemacht und in immer neuen Wendungen enthüllt und verhöhnt. Die brutale Roheit der Sitten hat in diesen Spielen (die darauf berechnet waren, von ganzen Gesellschaften gegenüber ganzen Gesellschaften gesprochen zu werden, demnach eine allgemeine Teilnahme an Stoff und Form voraussetzen laßen, sowohl bei den Sprechenden wie bei den Hörern) den höchsten Grad erreicht, von dem eine Charakteristik keinen Begriff mehr geben kann. Jeder Sprechende ein Schwein, jeder Spruch eine Roheit, jeder Witz eine Unfläterei.

Fastnachtspiele aus dem fünfzehnten Jahrhundert, gesammelt von A. Keller. Stuttg. 1853. III. 8. (Litt. Verein Nr. 28. 29. 30). Nachlese von A. v. Keller. Stuttg. 1858. 367 S. 8. (Litt. Verein. Nr. 46). Die Sammlung hat mit unermüdetem Fleiße und großer Ausdauer das reichhaltigste Material für die innere Geschichte des 15. Jh. zusammengebracht. Außer den 121 Spielen, die sie darbietet, ist aus den Handschriften an Schwänken und Sprüchen so großer Reichtum mitgeteilt, daß alle übrigen Versuche, das 15. Jh. von dieser Seite kennen zu lehren, nur armselig dagegen er-

scheinen. — Das Faßnachtspiel Nr. 103 von den 7 Farben beruht auf dem Gedichte in Laßbergs Liedersaal 1, 153—158. Nr. 26 (vgl. § 87, 23), wie Germ. 8, 38—41 dargethan wurde. — R. Köhler, Ueber das Spiel von den sieben Weibern, die um einen Mann streiten (1518 in Zwickau dargestellt, Germ. 22, 19—20).

1. Die Form der Priamel kehrt in den Faßnachtspielen so häufig wieder, daß schon daraus auf eine ihrer Quellen geschlossen werden darf. Ein Zwiegespräch zwischen dem Menschen und Tode nennt sich 'eine hübsche Priamel' (gedr. MA. 976); ebenso hat die Form des Rätsels den Keim des Dramatischen in sich: der Eine gibt auf, der Andere löst. Diese schon alte poetische Form (§ 27, 12) hat im Tragemundesliede (Uhland, Volksl. Nr. 1) völlig dramatische Gestalt angenommen und ist in einem Meistergedichte vom Schluße des 15. Jh. ebenso angewandt (In Lauberß thon neu Fraghe vnd Antwort. 'Seit heint gesanges arte' 4 Bl. 8). Ein Spiel von dem Freiheit (d. i. fahrender Mann, Freihartsknabe, Freihart) besteht fast nur aus jenen alten Rätseln des Volkes, was grüner als Klee, weißer als Schnee, was kein Hahn überkräht, kein Wind überweht u. dergl. Einfach wie hier die Form des Zwiegesprächs das Drama bildet, kehrt sie auch in andern Verhältnissen wieder: der Ankläger und der Antworter (Keller Nr. 34) sind Personen eines Spieles; ein Bauer, der einen Hasen verkauft und beim Bezahlen vom Käufer mit schlechtem Gelde betrogen werden soll, wechselt mit dem Überlister wenige Worte und das Faßnachtspiel ist fertig (Nr. 35). Die Form der Gerichtsscenen, auch im 16. Jh. in den ernsten Stücken sehr beliebt, wird sehr häufig benutzt (Nr. 8, 10, 11, 24, 29, 42, 69, 102, 112), nur sind hier meistens Eheprocesse vor dem Official gewählt, weil die Unfläterei dabei ein weitgeöffnetes Feld vor sich sah. Schimpfereien (4, 5, 31, 37) wechseln mit Tänzen (6, 48, 51, 52, 59, 67, 82, 89, vergl. MA. 979). Großenteils sind es Bauern, die zu Trägern des Spiels gemacht werden (z. B. 8, 30, 65 u. s. w.). Aus der Allgemeinheit treten wenig charakterisierte Personen hervor, der Official, der Waldbruder, der Mönch, der Henker, die Faßnacht selbst (MA. 977), meistens nur: der Erst, der Ander u. s. w., oder der erst Narr, der ander Thor, der drit Esel, der viert Lapp, der fünft Ginöffel, der sechst Dültap, der siebent Ackertrap u. s. w. (MA. 981). Hin und wieder ist die äußere Erscheinung angedeutet: sechs blau gekleidete Narren (Nr. 93), sieben Männer in sieben Farben (103); einmal kommt ein Weib, aber von einem Manne gespielt, auf einem Esel geritten (26).

2. Unter den einfachen vom Augenblick eingegebenen Spielen machen sich umfangreichere bemerklich, die teils älteren Ursprung verraten (der Entkrist, Nr. 68, vgl. § 92, 23; eine gute Vasnacht, Nr. 57), teils ältere Stoffe in eine mehr dramatische Form (nach heutigem Sinne) gebracht haben: der Domherr und die Kuplerin (Nr. 37, nach der Konrad von Würzburg zugeschriebenen Novelle 'alten Weibes List', vgl. § 88, 8); von dem Bauern und der Edelfrau (Nr. 46, nach der Meierin mit der Geiß § 88, 10); Kaiser Constantin und die streitenden Rabbinen (Nr. 106, vgl. Konrads Silvester § 71); der Luneten Mantel (Nr. 81) und die Krone (Nr. 80), beide aus Sagen des Artuskreißes genommen; der Kaiser und der Abt (Nr. 22, auch besonders herausgeg. von A. Keller, Tübingen 1850), der noch bei Heinrich Julius (§ 171) dramatisch wiederkehrt, und der Wunderer, der die Jungfrau verfolgt und von Dietrich von Bern getötet wird (Nr. 62), sind aus deutscher Sage geschöpft; letzteres, mit allegorischer Färbung, auch im Dresdner Heldenbuche (§ 97). Offenbar ältere Grundlage hat der Herzog von Burgund (Sohn Maximilians, Nr. 20), da in diesem Spiele die Weissagungen der Sibylle, der dialektische Streit der Juden und die Erscheinung des Antichrists wiederkehrt (vgl. Ludus paschalis § 67, 1. 2). Ebenso scheinen die Neidhartsspiele (Nr. 21 u. 53, letzteres 2300 Verse), wenn auch gegen Ende des 15. Jh. überarbeitet, weit ältere Grundlage zu haben. [Der kluge Knecht (Nr. 107) gehört dem 16. Jh. an, wohin auch die zehn Alter (Nr. 119), Elsli Tragdenknaben (Nr. 110) und einige andere gehören].

3. Höheren Standpunkt nehmen wenige Stücke. Ein Rosenplüt zugeschriebenes Faßnachtsspiel vom Türken (Nr. 39) führt den türkischen Kaiser, der Konstantinopel gewonnen hat, als Besucher Deutschlands und zugleich als strengen Beurteiler deutscher Zustände ein. Gerade dies Stück scheint große Teilnahme erweckt zu haben und ist mehrfach leicht überarbeitet. Ähnliche Kritik wird in dem Spiele vom Papst, Bischof, Cardinal, König, Kaiser, Herzog u. s. w. (Nr. 78) geübt.

4. Die meisten dieser Spiele sind wohl in Nürnberg, Bamberg, Augsburg entstanden. Es werden erwähnt Bamberg (Nr. 42, S. 320; Nr. 108, S. 851), Poppenreut (Nr. 14, S. 127), das Lechfeld (Nr. 58, S. 517), die Pegnitz (Nr. 31, S. 255),

Niclashausen (Nr. 55, S. 480), Treffentrüll (Nr. 99, S. 759; Nr. 39, S. 303, Tripstrüll in Würtemberg). Eine Menge localer Beziehungen auf Kirchen, Bildwerke, Bauwerke, werden sich aus genauerer Ortskenntnis süddeutscher Städte erläutern laßen.

M. Rapp, die deutschen Fastnachtspiele aus dem XV. Jh. (Monatsschr. f. Wissensch. und Lit. 1858). — Eckstein, Alte Fastnachtspiele. Vortrag am 7. Febr. 1866 im Leipziger Professorenverein (Grenzboten 1866. Nr. 10). — Emil Haueis, Das deutsche Fastnachtspiel im XV. Jh. Progr. des Realgymnasiums zu Baden bei Wien 1874. 24 S. 8. — Vgl. Recueil de pièces rares et facétieuses anciennes et modernes en vers et en prose remises en lumière pour l'esbattement des Pantagruelistes avec le concours d'un bibliophile. Paris, A. Barraud 1872. IV. 8. (G. g. Anz. 1873. S. 1431—1436). Darin derselbe Ton wie in den Faßnachtspielen Deutschlands.

Hans Rosenblüt, wahrscheinlich aus Nürnberg, an dessen Kämpfen er 1449 teilnahm. Er bezeichnet sich als einen Wappendichter, der an den Höfen der Fürsten und Herren seine Nahrung suche; wird der Schneperer genannt und nennt sich selbst so, und scheint später in ein Kloster des Predigerordens getreten und darin gestorben zu sein. Über seine Schicksale und seine Schriften waltet noch großes Dunkel.

Der Name des Dichters wird bald Hans Rosenplüt, bald der Rosenplüt, der Schneperer Hans Rosenplüt, Hans Rosenplüt der Schnepperer, Hans Schnepper, der Schnepper in den Schlußzeilen der Gedichte angegeben, Bezeichnungen, die in der nachfolgenden Zusammenstellung auseinandergehalten werden. Daß der Schneperer Hans Rosenplüt am Nürnberger Kriege teilnahm, berichtet er selbst. Ebenso im Lobspruch auf Ludwig, daß er den Wappen der Fürsten nachreise. Die Beziehung bleibt noch dunkel. — Camillus Wendeler, Studien über Hans Rosenplüt I. II. (Wagners Archiv. S. 97—138. 385—436). — M. Jordan, Das Königtum Georgs von Podiebrad. Leipz. 1861. 8. (S. 394—425 sind 5 Gedichte Rosenblüts aus der Dresd. Hs. M 50 mitgeteilt). Vgl. R. Köhler, Germ. 6, 106—109.

I. Hans Rosenplüt. 1) Von der peicht (D: Dresdner Hs. M 50 S. 7. M: Münchner Cgm. 714. Bl. 258; gedruckt bei Keller, Fstnsp. S. 1098. Das Gedicht ist ernsthaft). — 2) Von den sechs ärzten. Koch, Weinschenk, Bader, Prediger, Beichtiger, Christus. Durchaus ernsthaft. (D. 81. M. 279. Gedr. Keller 1083). — 3) Von Unser Frauen schönheit. Großes Lobgedicht auf die heil. Jungfrau (D. 153. Vgl. Keller 1330). — 4) Der müßiggener. Strafgedicht. Durchaus ernsthaft. Gedruckt o. O. u. J. 15. Jh. 6 Bll. 8. (D. 13. Darnach gedr. bei Keller 1152). — 5) Von der Hußenflucht. 204 V. Schilderung eines Zuges gegen die Hussiten (D. 165. Vgl. Keller 1330. Liliencron I. Nr. 68. Jordan 414—21. Anz. 1859, 329. In dem Münchner cgm. 1136 heißt das Gedicht: Spruch von dem Pechamer, und die Schlußschrift: Hans Plüt. Vgl. Keller 1139). — 6) Ein Spruch von Beheim. 230 V. Verschieden von dem vorigen, aber ähnliches Inhalts (D. 176. Keller 1186. 1330. Liliencron I. Nr. 61. Jordan 421—27. Im Münchner Cgm. 1136 nicht enthalten). — 7) Lied von dem Türken. Nicht nach 1459. Aufforderung an Kaiser und Fürsten zum Türkenzuge. (D. 363. Vgl. Keller 1340. Jordan 403. Liliencron I. Nr. 109).

II. Hans Rosenplüt. 8) Von der tinte. (M. 276. Gedr. bei Keller 1186. Geschichte von einem buhlerischen Pfaffen, dessen Geliebte sich anstatt mit Rosenwasser aus Versehen mit Tinte wäscht und von ihm für den Teufel gehalten wird). — 9) Von der wolfsgruben (Y: Weimarer Hs. 42. Q. Vgl. Keller 1195. Außer einem Wolfe wird ein buhlerischer Pfaff, das Weib und die Magd in der Grube gefangen. Vgl. Anzeiger 8, 105. Gedruckt in Kellers Erzählungen, S. 365 ff.). — 10) Von einem varnden schuler. (D. 207. Gedr. bei Keller 1172, Nachlese 307. Nach einem alten Drucke o. O. u. J. 4 Bll. 8; in Y 1 lautet die Schlußschrift: der Schnepperer Rosenblüt. Vgl. Keller 1453. Der Schüler, vergeblich um Obdach flehend, überrascht die Bäurin und den Pfaffen beim Mahle und läßt letzteren später als Teufel erscheinen und die vor dem heimkehrenden Bauern versteckten Speisen herbeiholen. Oft behandelter Schwank). — 11) Von dem edelmann und dem pfaffen. (D. 219. Vgl. Keller 1332). — 12) Von dem Hößgeyer. (D. 226. Vgl. Keller 1332. Wie die Geschichte vom Reiher in Hagens

GA. Nr. 31). — 13) Der Priester in der Au. (D. 30. Vgl. Keller 1168. Auch in R: Wolfenb. Hs. 29. 6. August. Bl. 45. Vgl. Keller 1437). — 14) Der Mann im Garten. Bamberg 1493. (D. 104: Der Knecht im Garten. Vgl. Keller 1150. Gedruckt im Bragur 5, 1, 78. Göz, Hans Sachs 3, 170. Hätzlerin 290. Haltaus. Die Frau sagt dem Knecht zu, in den Garten zu kommen, schickt aber den Mann, der nun statt ihrer vom reuigen Knecht geschlagen wird. Die Gießer Hs. [Ztschr. 9, 172] tilgt den Namen des Dichters unter Beibehaltung des Reimes auf behuet: gemuet für Rosenbluet. Der Münchner Cgm. 713 schließt anstatt mit Hans Rosenbluet, mit: der Rosenbluet). — 15) Der kluge Narr. (D. 3. Vgl. Keller 1157. Gedr. in Canzlers Quartalschrift 1, 1, 59. Göz, Hans Sachs 3, 177. Den ermahnenden Bischof ermahnt der Narr, in der österlichen Zeit drei Schäfer, drei Spieler zu laden, damit sie einmal von Gott hören u. s. w. Durchaus würdig und ernst). Der kluge Narr. Von H. Lambel (Wagners Archiv 1873. S. 212 f.). — 16) Von aim barbierer (Ich stond in ains barbierers hauß .. Das hat gedicht Hanns Rosenplüet). Val. Holls Hs. Bl. 72. Gedr. in Kellers Erzählungen. S. 426—34. Unzüchtiger Spruch. — 17) Die fünfzehn klagen. (D. 266. Gedr. Keller 1111, auch in Y 9. Keller 1453 und K: Wolfenb. Hs. 76. 3. August. Fol. Bl. 152. Keller 1368. Gedruckt noch im 16. Jh. o. O. u. J. 6 Bl. 4. Daraus in Gœdekes Gengenbach, S. 403 ff. Rosenblüts Name ist im Druck getilgt). — 18) Des Künig von Engellant Hochzeit. Faßnachtspiel. (D. 312. Gedr. bei Keller Nr. 100, der Name des Dichters ist weder genannt noch angedeutet, dagegen M. 459: 'Hans Rosenpluet', doch nicht im Reim. Vgl. Keller 1524. Ebenso in P: Hs. der Hamburger Stadtbibl. C. U. 218. S. 67. Dies scheint das einzige durch Rosenplüts Namen verbürgte Faßnachtspiel von ihm. Es ist durchaus anständig: Acht Herolde verkünden, daß der König von England am 8. Mai seine Tochter mit dem Herzoge von Orlenz vermählen werde. Jeder Herold verkündet eine kostbare, in heitrer Aufschneiderei angepriesne Gabe: jeder Gast empfängt für jede gereiste Meile einen Gulden, der beste Turnierer erhält ein Pferd, 52 Mark Goldes wert; der zweite Preis ist ein Halsband von griechischem Golde, der dritte ein köstliches Schwert, der vierte ein wunderwirkender Ring; die beste nnd züchtigste Tänzerin empfängt einen Perlenkranz; wer sich am trägsten erweist, wird mit einem herrlich geschmückten Esel beschenkt. Schließlich wird ein Brief des Königs verlesen, in welchem er 12 Bürger benennt, um die Wahrheit der Verheißungen zu beglaubigen. Nicht éin unehrbares Wort im ganzen Spiel).

III. Der Rosenplüt. 19) Der König im Bade. Gedr. Bamberg 1493. (Deutsches Museum 1782. 2, 347), o. O. u. J. bei Hector Schöffler. 4 Bl. 8. (Gœdeke, Römoldt S. 67 ff.). Handschriftlich in D. 1. Vgl. Keller 1327. 1151. in R. 48 ohne Namen. Keller 1438. Der König, der das Deposuit potentes nicht singen hören will, wird von einem Engel, der im Bade seine Gestalt annimmt, bekehrt. Oft behandelter Stoff. Bruns, Beiträge 1802. St. 2. N. Liter. Anz. 1806. Nr. 9. Vgl. Tettau, Erf. Drucke. S. 65 ff. § 43, III, 13). — 20) Vom priester und der frauen. (D. 30. Vgl. Keller 1328). — 21) Das fruchtpar lole. (D. 38. Keller 1328). — 22) Von der Kaiserin zu Rom. (D. 47. Keller 1328. Gedr. o. O. u. J. 9 Bl. 4. Darnach gedr. bei Keller 1139; in R. 1: Hans Rosenplüt. Vgl. Keller 1433; ebenso in P. 29. Vgl. Keller 1431. Nd. § 100. Es ist die Geschichte der Crescentia § 25, 2. ohne die Namen). — 23) Spruch von Nürnberg. Nicht vor 1447. (D. 90. Vgl. Keller 1329). — 24) Unser frauen wappenred. (D. 134. Vgl. Keller 1329 f.). — 25) Von dem Einsidel. (D. 64. Vgl. Keller 1328, der Schluß: spricht der Rosenplüt in seiner Wappenred. Nach Cgm. 713, 223 gedr. bei Keller 1124, wo die Schlußschrift lautet: spricht Rosener in seiner Wappenret).

IV. Der Schneperer Hans Rosenplüt. 26) Von der Welt. (D. 403. Vgl. Keller 1343. Moralische Betrachtungen). — 27) Erzählung. 'Eins tags spacirt ich zu eim brünnlein, darzu wallt manig geistlichs nünnlein.' (D. 402. Vgl. Keller 1342). — 28) Vom Kriege zu Nürnberg. D. 111. Vgl. Keller 1151. 1329. § 86, S. 284. Gedruckt als „Gefecht bei Hempach" in Reinhards Beiträgen zu der Historie des Frankenlandes. Baireuth 1760. 1, 225, daraus in Canzlers Quartalschrift 3, 7, 27 ff. Waldau, Verm. Beitr. 4, 83. Von Nürmberger Rayß. Erzählendes Gedicht des Hans Rosenplüt, genannt Schnepperer. Nach der Nürnberger Hs. abgedruckt, mit Erläuterungen versehen und hrsg. von G. W. K. Lochner. Nürnberg 1849. 26 S. 4. 484 V. Liliencron I. Nr. 93. — 29) Vom Herzog

Ludwig von Baiern. Lobspruch. (D. 238. Vgl. Keller 1332; für Kunde Rosenplüts wichtig). Gedr. bei Jordan 408. Liliencron I. Nr. 110.

V. Hans Rosenplüt der Snepperer. 30) Vom pfarrer der zu fünf malen starb. (P. 97. Vgl. Keller 1431. 1157; in Y 8 wird der Dichter: Hans zapff zue Nürmberg barbirer genannt). Gedr. Keller, Erzählungen. S. 111.

VI. Hans Schnepperer. 31) Die lerch und auch die nachtigal. (D. 264. Gedr. Keller 1113. Lob des Landlebens im Geschmack wie später Schmidts von Werneuchen). — 32) Ein disputaz eines freiheits mit einem juden. (P. 69. Gedr. Keller 1115. Disputation wie Panurgs bei Rabelais. Schwankhaft, aber ernsthaft). Vgl. R. Köhler, Germ. 4, 482—493.

VII. Der Schneperer. 33) Die klage vom wolf eim hage. (Gedr. bei Keller 1107, nach Münchner Cgm. 713, B. 195. Der Wolf klagt einem Hagen sein Leid, daß die Bauern ihn nicht mehr zu den Leuten laßen wollen und daß er, da er nicht hacken noch reuten könne, Hungers sterben müße. Vgl. § 88, III, 3., wo dasselbe wenig geänderte Gedicht einem Cristannus Awer zugeschrieben ist). — 34) Klopfan. Vgl. § 89, 4. Gedr. bei Keller 1149 nach R. 57, wo der Titel: 'des Sneppers anklopfen.' In dem schönen Gedicht selbst kein Name.

[VIII. Hans Rosenplut, Prediger Ordens. 35) 'Memorial der tugend. Ein löblicher Spruch von der Reichsstadt Nürnberg durch Bruder Rosenplütt, Prior in dem Predigerkloster, a. 1447. Schluß: 'Solchs hat gedicht mit vernunft gut, prediger ordens Hanns Rosenplut.' Will Nopitsch 7, 312. 'Ein Miscellband des 17. Jh. in Fol. enthält Verschiedenes aus dem 30jähr. Kriege, meist Nürnbergisches und darunter 1) einen löblichen Spruch von der Reichsstadt Nürnberg, durch Bruder Rosenplütt, Prior in dem Predigerkloster, a. 1447: Will bibl. Norica 7, 158]. — Der Spruch von Nürnberg, beschreibendes Gedicht des Hans Rosenplüt, genannt Schnepperer. Der ursprüngliche Text mit Erläuterungen, hrsg. von G. W. K. Lochner. Nürnberg 1854. 34 S. 4. 396 V. Schluß: So hat geticht Snepper Hans Rosenpluet. Den Prior des Predigerklosters nennt Lochner Erfindung unwißender Nachwelt.

IX. Hans Rosenplut. 36) Die Wochen. (D. 20. Münchner Cgm. 713, 130. Darnach gedruckt bei Keller 1190. Auslegung der Pflichten der 7 Tage der Woche mit vielfach eingestreuten lateinischen Versen).

Das ist alles, was durch Rosenplüts Namen oder Bezeichnungen, die dem Namen gleich gelten, als sein verbürgtes Eigentum bekannt ist. Unter allen Nummern ist nichts, was damals nicht allenfalls auch ein Geistlicher hätte dichten können, 8—13 etwa ausgenommen, jedenfalls nichts was den Eintritt in ein Kloster bei vorgerückten Jahren hätte hindern können. Die Gedichte, auch wenn sie alle von Rosenplüt sein sollten, zeigen ihn reiner, als er nach den bisherigen Berichten erschien. Dieser Charakter macht es nicht gerade unwahrscheinlich, daß die geistlichen Priameln des Münchner Cgm. 713 (Keller 1078) von Rosenplüt herrühren und daß er von diesen seinen Beinamen führte. Die Priamel hat (vgl. § 89, 1) einen doppelten Namen, von der Aufzählung verschiedenartiger Gegenstände Priamel und von dem plötzlichen Abschnappen Schneper, so daß ein schimpflicher Nebenbegriff nicht in einem daher entlehnten Namen zu ligen braucht.

Hans Rosenstock, der die Geschichte eines Raubmörders, des Zerrers, erzählt (gedr. Keller 1348) hat mit Rosenplüt sicher nichts gemein. — Hans Rosenstock. Ein wieder aufgefundener Dichter des deutschen Mittelalters (XV. Jh. in Bamberg, Spruchdichter). Von Chr. Häutle. (Anz. f. K. d. d. V. 1877, 357—361).

Hans Folz, Barbierer, d. i. Wundarzt, zu Nürnberg, lebte um 1480; starb vor 6. Sept. 1515; scheint von Worms gebürtig zu sein. In ihm, dem blumendüftelnden Meistersänger, schmutzigen Schwankdichter und Verfasser lasciver Faßnachtspiele stellt sich recht eigentlich die Üppigkeit und der sittliche Verfall der Dichtung dar. Was Ungünstiges über die Schwänke (§ 88) und Faßnachtspiele gesagt ist, trifft vorzugsweise ihn. Eine

Analyse seiner Dichtungen ist deshalb ausgeschloßen. Die Quellen sind ohne Mühe zugänglich. Seine Gedichte waren beliebt und früh durch den Druck verbreitet. Bei den meisten nennt er sich in der Schlußschrift: Hans Folcz Barwirer. Nur wo davon abgewichen wird oder der Name fehlt, wird darauf aufmerksam gemacht werden. Es sind vier Gruppen zu scheiden: die lyrischen Gedichte, die ernsthaften Sprüche, die Schwänke und die Faßnachtspiele, denen das dialogische Gedicht vom Kargen angereiht ist.

Über Folz vgl. Kellers Fastnachtspiele. Bd. 3. — G. W. K. Lochner, Urkunden, Hans Folz betreffend (Archiv f. Litt. Gesch. 3, 324—329).

Von Folz werden in den Hss. folgende Töne genannt: Abenteuerweis 20 Reime; Baumton 18 R.; Blutton oder Blutweis 13 R.; Feilweis 10 R.; Hanenkrat 16 R.; hoher Ton 21 R.; freier Ton 30 R.; unser frauen Korweis 40 R.; langer Ton 32 R.; Passional 23 R.; Schrankweis 28 R.; Strafweis 20 R.; Teilton 8 R.; unbekannter Ton 30 R.; Kettenweis 51 R.

I. Meistergesänge. 1) In der Grundweis Frauenlobs: 'O Gott wie rein und zart'. Gedr. in den Mainzer Quartalblättern 1832. 3, 4, 59. Vgl. Keller 1271. Preis des Meistergesanges und Anruf des Dichters an die Sänger, seine Ungeschicklichkeit zu entschuldigen und ihn als Schüler aufzunehmen. — 2) Im langen Ton. Vom J. 1479. Vgl. Keller 1269 u. 1447. — 3) In Brenbergers Ton. Alter Druck. 4 Bl. 8. Gedr. im MA. 960. Vgl. Keller 1269. — 4) Der böse Rauch; in der Flammweis. Alter Druck. 4 Bl. 8. Gedr. bei Keller 1279. Der Name ist nicht genannt, aber der Schlußreim auf -er versteckt ihn, so daß man lesen kann: 'Also spricht Hans Folz Barbirer.' — 5) Wider den bösen Rauch, in der Flammweis ein Liet von dem Lob der Ee. Alter Druck. 4 Bl. 8. Gedr. im MA. 959. Vgl. Keller 1282. Der Name ist auf dem Titel und im Schlußreime genannt. — 6) In der Flammweis: 'Ein elich folk ich eins erkant.' Gedr. in den Mainzer Quartalbl. 1831. 3, 55. Erzählung von der Frau, die beim Leichenbegängnis ihres zweiten Mannes die Träger bittet, bei einem Baume nicht auszuruhen, da ihr erster Mann dort vom Tode wiedererwacht sei. Gellert drehte die Geschichte um. D. 1, 585. 7) Im unbekanten ton Hans Volczen gedichte. 1: In zeiten meines lebens. 5×30. N 2, 469 f. — 2: Ir meister nemen ware. 5×30. N 2, 470 f. — 3: Mein herz das mag nit schweigen. 5×30. N 2, 471b. — 4: Einsmals ich einen fraget. 3×30. N 2, 473. — 5: Zu loben stat mein mute. 5×30. N 2, 474a. — 6: Mein sin wil ich bewegen. 5×30. In letzterem Gedichte die Aufzählung der alten Meister, woraus Nachtigal und Val. Voigt schöpften. Nr. 1—5 für die Geschichte des Meistergesanges von großer Wichtigkeit. Nr. 1—6 sind nicht von der Hand des Hans Sachs, dagegen die folgenden: 7: Ave virgo et mater. 7×30. N 2, 277, bei WKL 2, 1443 aus der Heidelb. Hs. 109, Bl. 152, unter die Lieder des XIV. Jh. gesetzt, lückenhaft und anstatt der 3., 4. u. 7. Str. dieses Gedichtes sind aus Nr. 8 die Str. 3, 4 u. 7 eingeschaltet. — 8: Das ander bar. Ave fons castitatis. 7×30. N 2, 274 f. — 9: Das drit bar. Ave tu vitae via. 7×30. N 2, 276 f. Auch dies bar ist bei WKL. 2, 433 unter die Lieder des XIV. Jh. geraten und trotz seiner dort fast unlesbaren Form (nach einem alten confusen Drucke) Frauenlob beigelegt. — 10: In meister Hans Volczen schrankweis. Ave gloriosissima. 5×27. N 2, 295 f. — 11: In der schrankweis meister Hans Volczen. Ave archa deitatis. 5×27. N 2, 296 f. — 12: Marners langer ton. Hans Folczen dicht. O got maniger fraget ser. 3×22. N 2, 89. — 13: In dem langen ton meister Hans Volczen gedicht. Heiliger geist teur mich hie arme creatur. 7×26. N 2, 99. — 14: In Hans Folzen freien ton, sein gedicht. O keiser aller keisertum. 5×28. N 2, 101 f. — 15: De conceptione Mariae. In des Marners langen ton. Drei lieder nach einander. Hans Volczen gedicht. Schem dich Jud heid Türk machmetist. 21×22. N 2, 130a—136a. — 16: Im verborgen ton. Hans Volczen gedicht. O schepfer reich dein güt ich man. 7×27. N 2, 165—167. — 8) Ein hüpsch lied zu singen wie die götlich weißheit vnd weltliche thorheyt wider einander stryten vnd disputieren, vnd ist in dem gedicht Hans foltz balbierers hanen kratts thon (Götliche weissheit vnd weltliche dorheite). Getruckt zů Straßburg durch Matthis hüpfuff 1513. 4 Bl. 8. (Erlangen Nr. 14). Weimarer Hs. Q. 566. Bl. 36 ff., daraus gedruckt in Keller Fastnachtsp. Nachlese S. 310 ff., wo der letzte Abgesang ausgelaßen ist. Berliner Hs. 4. germ. 414. Bl. 299a. WKL. 2, 1048.

II. Ernsthafte Spruchgedichte. 9) Von dem Leben und der Buße Adams und Evas. o. O. 1480. 4 Bl. 8. Vgl. Keller 1248. Die Klage Adams. Vgl. § 47, 3 u. 132, 6. k. — 10) Vom Ursprung des römischen Reichs. o. O. (Nürnberg) 1480. 20 Bl. 4. Wiedergedruckt bei Keller 1301—1323. — 11) Von dem pfarrer im loch. Alter Druck, o. O. u. J. 8 Bl. 8.; Nürnberg. Hans Stuchs, o. J. 8 Bl. 8. Die Geschichte eines Pfarrers, der 1447 in Sicilien in einen Berg geworfen wurde und dort Wunderdinge sah. Vgl. Keller 1272. — 12) Von der Pestilenz. Alter Druck 1482. Vgl. Keller 1272. von der pestilenz. (hanns folcz. barwirer. Gedr. zu Augspurg Anno xc lxxxiij). 12. Bl. 4. — Hans Folz Spruch von der Pest. 1482. Abgedruckt und erläutert von E. Martin. Straßb. 1879. VI u. 23 S. 8. — 13) Von der collation Maximilians in Nürnberg zugericht. Alter Druck: Nürnberg 1491, Fol. Beschreibung der Festlichkeiten, die Max zu Ehren 1491 in Nürnberg gegeben wurden. Vgl. Keller 1208. — 14) Liber collationum. Confectbuch. Vitas patrum. Alter Druck, 1485, in Folio auf Pergament mit Gewürzkästchen, in Wolfenb. Vgl. Meusel, histor. bibl. liter. Magazin 4, 133. Älterer Druck mit beßrem Texte: o. O. u. J. 8 Bl. 8. Wiedergedr. in Fischers typograph. Seltenheiten 2, 52 ff. Vgl. Keller 1266 f. — 15) Eine gute lehre von allen willtbaden. Alter Druck, o. O. u. J. 8; Straßburg, Barth. Kysteller am Grüneck 1504. 8. Vgl. Keller 1248. Beschreibung der Heilquellen. — 16) Von dem obersten Richter in der Welt. Alter Druck, o. O. u. J. 4 Bl. 8. Vgl. Keller 1282.

III. Gemischte Sprüche. 17) Die SeenSucht. Alter Druck, 6 Bl. 8. Wiedergedruckt bei Keller 1283 ff. Schilderung des Liebelebens, voll Zartheit und Schmutz. — 18) Retterschs. Gedr. in Haupts Ztschr. 8, 541. Rätsel vom Kapaun, mit Bildern aus dem Leben Christi. Ähnliche Rätsel vgl. § 89, 6. — 19) Fast abenteurlich Klopfan, Auff allerley art. Alte Drucke, o. O. u. J. Vgl. Keller 1242, Nürnb. Stuchs 1521. 8. Vgl. Keller 1244; Nürnb. Kuneg. Hergotin (um 1530). 8 Bl. 8. Vgl. Anz. 8, 365; wiedergedruckt bei Schade, vgl. § 89, 4. Zarte und unsaubre. — 20) Dye frech und die still. Alter Druck, o. O. u. J. 8 Bl. 8. Vgl. Keller 1209. Auch unter dem Titel: zweier Frauen Krieg. Vgl. Will Nopitsch 5, 344. Der Dichter belauscht die Zänkerei zweier Weiber. — Ain spruch von ainer frawen vnd ir mayd. wie sy mit ainander kriegenn (Ainen nacht da gieng ich spat vom wein . . Spricht Hans von Wurmbs Barbierer). Valent. Holls Hs. Bl. 72. Gedr. in Kellers Erzählungen, S. 222. — 21) Der freiheit und priester. Alter Druck. Wiedergedruckt in Haupts Ztschr. 8, 530 ff. Ein Freihart foppt den Priester, der seine Beichte hören will, mit eulenspiegelschen Redensarten. — 22) Krieg mit einem Juden. Alter Druck. Vgl. Keller 1247 f. Streitgedicht über die Vorzüge des Christentums vor dem Judentum. Ein andrer alter Druck Nürnberg 1479. 4.

IV. Schwänke. 23) Die halbe birn. Alter Druck, o. O. u. J. 6 Bl. 8. Wiedergedr. im MA. 855. Vgl. § 72. — 24) Der Kuhdieb. Alter Druck, o. O. u. J. 4 Bl. 8. — 25) Der Pachendieb. Alter Druck. 4 Bl. 8. Vgl. Keller 1271. — 26) Dreier pauren frag. Alter Druck. 4 Bl. 8. Vgl. Keller 1271. Wiedergedruckt in Meusels Magazin 4, 127. Anderer Druck: Nürnb. Stuchs, 4 Bl. 8. Vgl. Keller 1271. — 27) Von einem buler. Alter Druck, o. O. 1488. 6 Bl. 8. Wiedergedr. bei Keller 1273. — 28) Ein pulschaft von einer pauren meit und einem jungen gesellen. Alter Druck. Wiedergedr. in Haupts Ztschr. 8, 510. Wahrscheinlich interpoliert. Der kürzere Text in Val. Holls Hs. Vgl. Keller 1278. — 29) Von der pulschaft dreier studenten. Alter Druck. Nürnb. 1480. Vgl. Keller 1278. — 30) Von einem wirtsknecht und der hausmeit. Alter Druck, o. O. u. J. 4 Bl. 8. Nürnb. Stuchs 1521. 8. 'Sich fügt eins abends spät daß ich'. — 31) Von einem kriechischen arczat. Gedruckt von hansen folczen barwirer zu nurmberg. 1479. 6 Bl. 4. Wiedergedr. bei Keller 1197. — 32) Von einem kaufmann von Straßpurg der gen Rom zog. Nurnberg 1479. 4. Wiedergedr. Ztschr. 8, 517. Vgl. Keller 1293. Agricol. Sprichw. Nr. 673. — — 33) Spruch von wannen die Affen kommen. Val. Holls Hs. Danach in Haupts Ztschr. 8, 537. Vgl. Keller 1293. — 34) Von einem Spieler. Alter Druck. 6 Bl. 8. Wiedergedr. bei Keller 1288. — 35) Der neu Gülden Traum. Alter Druck. 8 Bl. 8. Wiedergedr. bei Keller 1293 (die 22 letzten Zeilen fehlen dort, Folz nennt sich im Schlußreim). — 36) Dreü weib die ein porten funden. 4 Bl. 8. Vgl. Keller 1300; nach einem interpolierten Drucke, der eine abgeschmackte

allegorische Deutung bringt, aber auch den Dichter im Schlußreim nennt; gedruckt in Haupts Ztschr. 8, 524. — 37) Die worper. (Wohl identisch mit dem Schwanke, Nürnberg 1479, 4, den Keller 1223 nennt). Alter Druck, o. O. u. J. 4 Bl. 8. Nürnb. Stuchs, 4 Bl. 8. Vgl. Keller 1301 (die Geschichte von den Prophetenbeeren; schon bei Poggio facet. 1, 174 ed. Lond.; Bebel. facet. 2, 44; Eulenspiegel Nr. 35; Schildbürger Cap. 11; Hagen, Narrenb. S. 70; Eyring prov. cop. 1, 240. 344), auch in der Heidelb. Hs. Nr. 109, Bl. 125: 'Hans Folz 1514' was sich auf die Abschrift Simprecht Krölls bezieht. Vgl. WB. Nr. 79. — 38) Die erst außfart. eines arztes. Nürnb. Stuchs. 8 Bl. 8. Vgl. Keller 1202. — 39) Die gedicht peicht. Alter Druck. 6 Bl. 8. Wiedergedr. bei Keller 1202 ff. — 40) History von einer ebrecherin wie sie sich so mit mancherlei hübscher Antwort beschönet. 6 Bl. 8. Vgl. Keller 1222. — 41) Von einem Füller. Alter Druck, 6 Bl. 8. Wiedergedr. bei Keller 1210 ff. — 42) Von allem hausrat. Alter Druck, 8 Bl. 8. Wiedergedr. bei Keller 1215 ff. A. Reifferscheid, Zur Folzbibliographie (Ztschr. f. d. Ph. 8, 185 f.: Von allem hausrat. Bamberg, Marx Ayrer . . . Im lxxxiij Jare. 8 Bl. 8. 43) Der Jüdenmessias. Alter Druck, 6 Bl. 8. Wiedergedr. bei Keller 1223. (Schon bei Cæsarius von Heisterb. und noch 1786 auf der Kanzel erzählt. Vgl. Journal v. u. f. Deutschl. 1786, 2, 527). — 44) Ein Köler der sein weib, eins goltsmids weib und sein meit schlug. Alter Druck, 4 Bl. 8. Wiedergedr. bei Keller 1244. — 45) Practica teutsch. Alter Druck?; Nürnb. Stuchs, 6 Bl. 8. Vgl. Keller 1273. — 46) Vom Kauffmann zu Basel (Ainsmals ain reicher kauffman waz Zu Basel er mit hauße saß . . Spricht Hans von Wurms Barbierer). Val. Holls Hs. Gedr. in Kellers Erzählungen, S. 228 f. — 47) Von ainem truncknen man, wie in sein weib thet uberreden er wer vnrecht gangen. (Nun hört ain kurtzweil die sich macht . . . Spricht Hans von Wurmbs Barbierer). Val. Holls Hs. Bl. 74. Gedr. Keller, Erzählungen S. 286.

V. Faßnachtspiele. 48) Von der alten und neuen ee (Judentum und Christentum). Gedr. Keller Nr. 1. — 49) Von pulern denen fraw Venus ein urteil fellet. Alter Druck, 4 Bl. 8., mit dem Namen im Schlußreim. Gedr. im MA. 980; nach d. Hs. G. gedr. bei Keller Nr. 44, ohne den Namen, den der Reim noch andeutet. — 50) Von den die sich die weiber nerren laßen. Alter Druck, 4 Bl. 8; darnach im MA. 981. Nach der Hs. G. ohne Namen, den der Schlußreim andeutet, gedr. bei Keller Nr. 38. — 51) Gar ain vast spotisch paurnspil. sagt ietlicher was im auf der puolschaft gegent ist. Gedr. bei Keller Nr. 43. In der Schlußschrift: Hans Folz von Wurms barbirer. — 52) Von einer gar pewrischen pawrn heyrat. Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 1419 (d. i. 1519, vgl. Keller 1465). Gedr. bei Keller Nr. 7. Am Schluße: Hans Folz der Barbirer. And. Druck: Nürnberg, J. Gutknecht 1521, 8 Bl. 8.; vgl. Keller 1467. Nürnberg, G. Merckel, o. J. 7 Bl. 8.; vgl. Keller 1466. — 53) Von einem pawrn gericht. Hanz Folz, o. O. 1474. Vgl. Will Nopitsch 5, 342. Nürnb. Stuchs, 4 Bl. 8. Vgl. Keller 1465. And. Druck 1535, vgl. Will Nopitsch 5, 342; gedr. b. Keller Nr. 112, ohne Schlußnamen. — 54) Von dem Künig Salomo und Markolffo. Nürnb. Stuchs, 16 Bl. 8. Vgl. Keller 1468; älterer Druck in Berlin Z. 7941; gedr. bei Keller Nr. 60. — 55) Von einem reichen kargen . . red genant der kargen spigel. Gedr. von hansen folczen zu nürmberg barbirer. 1480. 4. Darnach gedr. bei Keller 1229. And. Druck: Der kargen spigel. Ein schöner spruch von einem reichen kargen. Nürnb. Stefan Hamer. 1534. 12 Bl. 4. Vgl. Keller 1242. HB. 2123. Göttingen.

VI. Hans von Wurms barwirer. Die widervergeltung. Vgl. Keller 1444 ff. Keller. Erzähl. S. 387. Eine auch bei Boccaccio 8, 8 u. später oft vorkommende Geschichte.

VII. Hans Zapff zue Nurmberg Barbirer nennt sich in der Weimarer Hs. 42 Q. (Keller 1453) als Dichter des Schwankes, der auch Rosenplüts Namen trägt. Gedruckt in Kellers Erzählungen S. 111.

Von der Gerechtigkeit. Mitgeteilt von R. Köhler (Germ. 18, 460: Der Nuncius fragt die Frau, den Bauern, Bürger, Juden, Ritter, Kaiser, Papst, Doctores und Seniores nach der Gerechtigkeit. die alle von ihr nichts wißen.) Vgl. § 100.

Die faul Schelmenzunft von der zwelf Pfaffenknecht. Von J. M. Wagner (dessen Archiv. 1873. S. 71 ff. Nach einem Druck von Hans Guldenmundt. 12 Bl. 8. Vgl. Wagners Archiv 436—442, wonach das Gedicht noch dem XV. Jh. angehört und von Betz nur bearbeitet ist).

Vier ungedruckte Fastnachtspiele des XV. Jh. (Archiv f. Litt. Gesch. 3, 1—25 aus der Dresd. Hs. M 183. ol. 90c: 1: Von dreyen pawren 1461. 2: Troya. 1463. 3: Von kunig Salomon mit den zweyen frawen 1466. 4: Die drei nacketten gottin von Troja. 1468.

In Sterzing fand Kunrad Fischnaler die Handschriften einer Reihe von Schauspielen aus dem Anfange des 16. Jh.; ob zu dieser Zeit gedichtet oder nur geschrieben, ist nicht gewis. Es sind den Titeln nach folgende: 1: Ipokras. 1510. 2: Histori Rumpoldi. 1510. — 3: Rex mortis. 1510, geschrieben von Sylvester Molitor (Müller) für Vigil Raber. — 4: Aristotiles der Hayd. 1511. — 5: Daz Recken spil. 1511. — (Darin die Nibelungen und Dietrich). — 6: Doctor Knoslach vom klaub putzn. 1511. — 7: Histori Rumpoldi. 1511. — 8: Juristis. 1511. — 9: Nativitas domini. 1511. — 10: Rex Viole cun filia sua. 1511. — 11: Planctus beate Marie Virginis cum prophetis. 1511. — 12: Vaschang. 1511. — 13: Von den sieben Varben Venus. 1511. — 14: Von der pösen Ee. 1511. — 15: Esopus. 1511. — 16: Der verstossen Rumpold. 1512. — 17: May und Herbst. 1512. — 18: Annuntiatio beate Virginis. 1514. — 19: Pater cum 4 filiabus. 1514. — 20: Von Kinig Dauid und Goliaz. 1515. — 21: Artzt Hänniman. 1517. — 22: Penthekostes. 1522. — 23: Schaydung ains Eevolks. 1529. — 24: Ain Zendbrecherey. 1529. (J. G. Obrist in der Beilage zur Wiener Abendpost. 1877. (1. Mai. Nr. 100. S. 398).

Ain Vasnacht Spiel von den Risn oder Reckhn, mitgeteilt von Obrist (Germ. 22, 420—29: Gibich, Krimhilt, Perner, Hilprant, Wolfhart, Wittich, Dietleib, Ilsam, Pusolt, Asprian, Staudenfuss, Walther, hurnin Seifrid. 1511).

Bruchstücke einer Bearbeitung des Rosengartens, mitgeteilt von W. Grimm (Ztschr. 11, 243—253. 244 Verse. Dialog).

Spiel von S. Georg, hrsg. v. B. Greiff. Germ. 1, 165—192.

Ein schön lied wird euch hie bekant Pawrn kalender ist es genant Vnd ist gedrückt mit ganzem fleyß Wol in der Narren kappen weiß (Der heilig herr sanct Matheis . . 27 neunzeil. Str.). *Am Schl.:* Gedrückt zu Nürnberg durch Jobst Gutknecht. 8 Bl. 8. Abgedruckt in Böhmes Altd. Liederb. Nr. 452. Die letzte Strophe schließt: Wer den Cuntzen Hasen kent, Der wirt in manchem dicht genent, hat diß lied corrigirt. Das corrigierte Lied ist das der Dresd. Hs. M. 58d Bl. 258: Ein vasznachtlyet der collender zu Nürnberg genant (Der lieb herr sand Mathias . . 19 achtzeil. Str.); gedr. in Kellers Fastnachtsp. 1103—1107. Die Narrenkappe, in deren Weise Kunz Has sein Gedicht verfaßt hat, steht lückenhaft in der Wiener Hs. 3027 und daraus in Brants Narrenschiff von Zarncke CXXXIII und Kellers Fastnachtsp. Nachlese Nr. 132. S. 286; beßer nach einem alten Drucke in Goedekes Gengenbach S. 410—414; zwanzig neunzeil. Str.

Ain vasnachtpredig in reimen (Schreibt n'Aristoteles secundo visicorum). Cgm. 379. v. J. 1454. Bl. 171—174.

§ 94.

Angeekelt von der Roheit der Gegenwart wandten sich einzelne Dichter oder Freunde der Dichtung mit großem Eifer auf die alte Zeit zurück und versuchten im Sammeln älterer Heldengedichte oder im Nachdichten sich über die Erfahrung zu täuschen, daß die Zeit der Ritterromane in Versen und der höfischen Poesie vorüber sei. Die eigene Leistung hat nicht einen Hauch jener älteren Gedichte mehr aufzuweisen; die Sprache ist von unglaublicher Verwilderung und Verworrenheit, so daß man mitunter einen Verrückten glaubt reden zu hören. Dabei bedienten sich Püterich und Fuetrer der schwierigen Form der jüngeren Titurelstrophe, deren Wahl ihnen die Lösung ihrer Aufgaben nur erschweren konnte.

1. **Jacob Püterich** von Reichertshausen, geb. 1400, wohnte 1420 unter K. Sigmund der Belagerung Prags bei, zeigte sich 1427 als "guter

Gesell“ auf einem Turnier zu München, erscheint urkundlich 1441 als baierischer Rat, 1442 (nur in diesem Jahre) als Stadtrichter in Landshut, 1450 als herzoglicher Landrichter, gestorben 1469. Im J. 1462 dichtete er für die verwitwete Erzherzogin Mathilde von Österreich, Tochter des Pfalzgrafen Ludwig, die zu Rotenburg am Neckar lebte (mit deren Bruder, Pfalzgraf Friedrich I., war er 1450 in Geschäften zu Bamberg) einen Ehrenbrief, in dem er die Ritterbücher der Erzherzogin, seine eigenen und die damals noch turnierenden baierischen Adelichen aufzählt.

Hienach volgendt Lied genandt der Ehrenbrief hat weillündt Jacob Pütrich von Reicherzhausen gemacht, zewillen Frauen Machtilden Hertzogin zu Oesterreich vnd geborne Pfalzgravin. In deß von Laber gemainen Thonn (Durchleichtig Hochgeborne . . 148 Titurelstr.). Gedr. in Duellius Excerpta genealogica, historica etc. 1725. S. 265—284. Die Anfangsworte der ersten 18 Str. ergeben DWEF Möcht Hielt gebohren von Rayn Pfaltz Graf In Bey Rayn Erz Herzogin In Oesterreich u. s. w. Der Ehrenbrief wiedergedruckt in Ztschr. 6, 31 ff. — Jacob Püterich von Reicherzhausen. Ein kleiner Beytrag zur Geschichte der Deutschen Dichtkunst im Schwäbischen Zeitalter. Seinen in Leipzig zurückgelassenen Freunden gewidmet von Joh. Chph. Adelung. Leipzig 1788. 38 S. 4; nur die literarischen Strophen, mit Erläuterungen; darin S. 34—38 die ersten Nachrichten über Johann Vintler. — Auszüge durch Docen in Aretins Beiträgen 9, 1198—1209. — Andr. Schmidtner, Zur Genealogie der Pütriche (Oberbaierisches Archiv 36, 152—172). R. Spiller in Ztschr. 27, 278 f. — Ph. Strauch, Pfalzgräfin Mechthild. S. 38. — Vgl. Heidelb. Hs. 676. Bl. 26.

2. **Ulrich Fuetrer** aus Landshut, wo sein Vater bei dem im J. 1410 beabsichtigten, aber vor dem Ausbruch verratenen und unterdrückten Bürgeraufruhr „etlich tausend Gulden“ einbüßte. Kam als Maler nach München und verfaßte dort auf Gebot des Herzogs Albrecht, zwischen 1478 und 1481, eine Chronik, die im J. 60 vor Chr. beginnt und bis 1479 fortgeführt ist. Er erwähnt darin den 1481 erfolgten Tod Herzog Ludwigs des Reichen. Er verfaßte für Herzog Albrecht IV. sein Buch der Abenteuer der Ritter von der Tafelrunde, sodann einen Lanzelot in Prosa und einen in der Titurelstrophe. Ulrich scheint im letzten Jahrzehend des XV. Jh. gestorben zu sein.

Die baierische Chronik in 1: Cgm. 43. Pgm. vom J. 1481. 435 S. 4. — 2: Cgm. 225. Pp. vom J. 1481. 130 Bl. Fol. — 3: Cgm. 227. Pp. vom J. 1481. Fol. Bl. 1—105. — Daraus ist Einiges im Oberbair. Archiv. 5, 48—86 durch Würthmann bekannt gemacht.

Das in der Titurelstrophe verfaßte Gedicht über die Ritter der Tafelrunde besingt zunächst den trojanischen Krieg und erzählt dann von Merlin, Gandin und Gamuret, Tschionatulander und Sigune, dann von Parzifal, von Lohergrim, von Floreis zu Karidol und Wigalois, von Seyfrid de Ardimont, von Melerans von Frankreich und Frau Didomeien, von Jban, von Persibein, von Poytialier aus Indien und zuletzt von Flordimar zu Karidol. In dem Gedichte sind nach Docens Angabe so viele Spuren von Roheit, Ungeschmack und Gemeinheit zerstreut, daß man sich wundern müße, im Eingange zum Lanzelot einen ungleich edleren und höheren Ton anzutreffen. Die Vorwürfe Docens mögen, wenn die Dichtung mit denen früherer Zeiten verglichen wird, begründet sein, im Vergleich mit den übrigen Gedichten aus Fuetrers Zeit ist der Tadel zu strenge. — Die Widmung ist in den Anfangssilben der Strophen 10—29 enthalten und lautet danach: Dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten Vnnd Herren Herren Albrecht Pfalltz Graf Bey Reyn Hertzog Inn Obernn Vnnd Nidern Bayrenn Ett(liche)Zettera. — Hss. des ganzen cyklischen Gedichtes. 1: Cgm. 1. Pgm. vom J. 1487. 348 Bl. Fol. — 2: Cgm. Pp. (Bragur 4, 2, 189. Aretin, Beitr. 1, 4, 49). — 3: Wien 3037—3038. Pp. XV. Jh. 516 Bl. Fol. in Spalten (Hoffmann Nr. 101. Hagens Museum. Bd. 1. S. 568—573). — Eine Hs. des Merlin, 263 Strophen, in Wien 2888. Pp. XV. Jh. 21 Bl. Fol. aus Ambras. Hoffmann Nr. 102. Vgl. (Ferd. Wolf in Galfridi de Monemuta

vita Merlini. Vie de Merlin, attribuée à Geoffroy de Monmouth; p. p. Francisque Michel et Thomas Wright. Paris 1837. S. LXXIII—LXXV. 5 Anfangsstrophen, die Rubriken und die Schlußstr.

Dye Gesta oder getat von herren Lantzelet vom lach in deutscher Prosabearbeitung von Volrich Füettrer, maler zu Munichen. 6 Bücher nach dem französischen Prosabuche, bald wörtlich übersetzend, bald den Inhalt auszugsweise zusammendrängend. 1: Hs. in Donaueschingen. Nr. 141. Pp. XV. Jh. 169 Bl. Fol. zweispaltig. Barack S. 141. — 2: Cgm. 573. Pp. XV.—XVI. Jh. 178 Bl. Fol.

Der strophisch abgefaßte Lanzilet in den Gesamthandschriften. Daraus ließ Docen in Aretins Beiträgen 9, 1210—1229 nach allgemeinen Bemerkungen 113 Strophen, das Lob Herzog Albrechts IV., abdrucken. Andre 38 Strophen, literarischen Inhalts, stehen im N. literar. Anzeiger. 1808. S. 49—53 und 65—68. — F. F. Hoffstätter gab in den: Altdeutschen Gedichten aus der Zeit der Tafelrunde (Wien 1811. II. 8) einen halb erzählenden, halb nachreimenden Auszug aus Lanzelet (Bd. 1, 226—345), Gral (2, 1—261), Merlin (2, 263—376), der, wenn auch noch so schlecht geraten, doch über den Inhalt beßer belehrt, als sonst geschehen ist. Aus dem Iban ließ K. J. Michaeler in seinem Iwein (Wien 1797. II. 8) einen großen Teil abdrucken.

Reinhold Spiller, Studien über Ulrich Füetrer (Ztschr. 27, 262—294). — P. Hamburger, Untersuchungen über Ulrich Fürtrers Dichtung von dem Gral und der Tafelrunde. I. Zur Metrik und Grammatik. Stil und Darstellungsweise. Straßb. 1882. 44 S. 8.

Gedruckt wurden um diese Zeit der jüngere Titurel, der Parzival, Vintlers Blume der Tugend, Bühelers Königstochter, das alte Heldenbuch u. a.

3. Aus dem Willehalm Ulrichs v. d. Türlin, der über 9000 Verse enthielt, wurde ein doppelter verkürzter Auszug gemacht, einer von etwa 4000 V., der Heinrichs von München Fortsetzung der Christ-Herre Chronik einverleibt ist, und ein andrer von 2254 V. in einer Uffenbachischen Hs. auf der Leipziger Stadtbibl. (Naum., Catal. S. 33) angeblich noch aus dem XIV. Jh.

4. Kaiser **Maximilian I.,** der letzte Ritter, geb. 22. März 1459, gestorben 11. Jan. 1519, versuchte, wie er für Kreuzzüge und ritterliche Abenteuer schwärmte und ernstlich mit dem Gedanken umgieng, die kaiserliche und päpstliche Gewalt auf sein Haupt zu übertragen, noch einmal die Wiederbelebung der ritterlich-allegorischen Poesie, in seinem Teuerdank, dem tapfern Helden, der er selbst ist. Diese Dichtung, von Max selbst erfunden und größtenteils selbst ausgeführt, ließ er von Marx Treizsaurwein und später von dem Kaplan Melchior Pfinzing (1481 † Dec. 1535) ordnen und nicht zum Vorteil des Ganzen überarbeiten. Es wird darin die Brautwerbung um Maria von Burgund allegorisch dargestellt, indem Teuerdank, der den Versuchungen des Bösen widerstanden, auf seiner Fahrt von Fürwitig, Unfalo und Neidelhart gehemmt, endlich zum Ziele gelangt. Ursprünglich eine Darstellung waghalsiger Unternehmungen kühner Jugend und gefährlicher Abenteuer zu Waßer und Lande, auf der Jagd, im Kriege u. dgl., ein Sportbuch, ist mit Nachhülfe des geistlichen Mitarbeiters eine Allegorie zu Stande gebracht, deren Held eine ziemlich arglos-einfältige Rolle spielt. Das Gedicht erschien kurz vor Beginn der Reformation und wurde, wenn auch als Werk eines Kaisers bedeutsam und durch typographische Pracht ausgezeichnet, mehr nur angestaunt, als daß es wirksam geworden wäre. Die Prosaerzählung, der Weißkunig, die Max verfaßte und Marx Treizsaurwein zusammentrug, d. h. in die wildeste und verwirrteste Unordnung brachte, würde nach beßrer Anordnung eine anziehende, in ihrer einfachen naiven Darstellung erfreuliche Selbstbiographie der früheren Jahre Maximilians sein, während das Buch, wie

es vorligt, kaum zu lesen ist. Wohlgeordnet ist der Weißkunig eine bedeutsame Geschichtsquelle für die Zeit von 1450—1513.

1) Die geuerlicheiten vnd eins teils der geschichten des löblichē streitbaren vnd hochberümbten helds vnd Ritters Tewrdannckz. Gedr. . . Nürnberg durch den Eltern Hannsen Schönsperger Burger zu Augspurg. (1517). 290 Bl. Fol. Drucke auf Pergament und auf Papier. — Zweite Ausgabe: Augspurg durch den Eltern Hansen Schönsperger. 1519. 290 Bl. Fol. — Dritte Ausgabe: Augspurg, H. Stainer. 21. Dec. 1537. 104 Bl. Fol. — Die Bearbeitungen von B. Waldis und M. Schultes gehören nicht hierher; ebensowenig wie die von J. Alb. Jorman in Alexandrinern, vollendet 28. Febr. 1680. N. lit. Anz. 1806. Nr. 8. S. 113—118). Herausgegeben von K. Haltaus. Quedlinburg 1836. XII. 140 u. 192 S. 8. — Von K. Goedeke. Leipzig 1878. XXXVI u. 297 S. 8.

2) Der Weiß Kunig. Eine Erzehlung von den Thaten Kaiser Maximilian des Ersten. Von Marx Treitzsaurwein . . zusammengetragen, nebst den von Hannsen Burgmair dazu verfertigten (237) Holzschnitten . . Wien 1775. 307 S. Fol. — Maximilian pflegte in Stunden der Muße seinem Geheimschreiber Ereignisse aus seinem Leben zu dictieren, mit der bestimmten Absicht, daraus eine Geschichte seines Lebens zusammenzustellen. Aus diesen Papieren ist der Weißkunig hervorgegangen, ein Memoirenwerk, nur daß die Namen meistens nicht die wirklichen, sondern heraldische sind. Der alt und der jung Weißkunig sind Kaiser Friedrich III. und Maximilian, zunächst so genannt wegen der weißen Farbe. Der König von Frankreich heißt der plab (blaue) kunig, Karl von Burgund der kunig von Feureisen, nach der aus flammenden Eisengliedern zusammengesetzten Kette des Ordens vom goldnen Vließ, den Philipp von Burgund 1430 zu Brügge gestiftet hatte. Der Doge von Venedig ist der kunig vom fisch. Daneben werden wirkliche Namen gebraucht: Konrad und Ulrich, Vettern von Treyzsaurbein (S. 52); der jung kunig Lasla (53), Herzog Karel von Burgund (102), Granson, Morta, Nansee (116: in dem dritten streit wurde der kunig von feureisen zu tod erschlagen). Als Max mit der Maria von Burgund verlobt werden soll, werden die Intriguen Ludwigs XI. drastisch geschildert (118). Anmutig liest es sich, wie Max und seine junge Frau gegenseitig ihre Sprachen von einander lernen (117). Sehr genau ist hier (125 ff.) die Gefangenschaft in Brügge erzählt (vgl. dazu Hans Roll in Duell. miscell. I. Pez. SS. rer. aust. 2, 551). So klar und deutlich alles Einzelne des Weißkunigs ist, so scheinen die verhüllenden Namen das Verständnis selbst den Nahestehenden erschwert zu haben, so daß sogar Treizsaurwein, der 1514 mit der Redaction der schon zwei Jahr früher zur Hälfte fertigen Arbeit beauftragt wurde, sich nicht zurecht zu finden vermochte und besonders im dritten Teile alles durcheinander warf. Die Teile sind: I: Wie der alt weiß kunig mit seim gemahl vermahlt worden ist und welcher massen Er und sein gemahl die höchst kron zu Rom empfangen haben (1—12). II: Des jungen weisen kunigs jugend, von seiner lerung, schicklichkait, erfarung und heirat (13—37). III: Von des jungen weißen kunigs heerfeueren, kriege und streiten (58 bis 222). — K. Renatus Hausen, De claro libro der Weiß Kvnig. Francof. ad Viadr. 1776. 17 S. 4. — Büsching, Wöchentl. Nachr. 3, 209—213. — Murr, Journal zur Kunstgesch. 3, 43. — Vgl. L. Ranke, Zur Kritik neuerer Geschichtschreiber (als Beilage zur Geschichte der Romanischen und Germanischen Völker. Leipz. 1824). — D. Schönherr, Ueber Marx Treytz-Sourwein (Archiv f. österr. Gesch. Bd. 48. S. 35—374). — R. v. Liliencron, Der Weisskunig K. Maximilians I. (Hist. Taschenb. 1873. S. 321—358).

a) Die vier namhafften Königreich, nemlich des Königs der Teuffel, der Esel, der Menschen vnd der König. In eim kurtzen vnd scharpffen Hoffspruch, von dem hochloblichen Helden Thewerdanck fürgebildet. Frankfurt 1538. 12 Bl. 4. (Hanover. Lit. K. Prosa). — Zugeschrieben wurde dem Kaiser Max diese in Prosa verfaßte Satire, die sich auf einen Scherz von ihm gründet, den er machte, als er ein Bündnis mit Venedig schloß. Es seien, sagte er, nur drei Könige in der Welt, der Kaiser, der König von Frankreich und der König von England. Max sei ein König der Könige, denn wenn er seinen Fürsten etwas auferlege, so thäten oder ließen sie es, je nachdem es ihnen gefalle oder misfalle, als seien sie selbst auch mächtige Könige. Der König von Frankreich, der König der Esel, könne den Seinen, auch den Fürsten, befehlen was er wolle, sie müsten es thun wie die Esel. Der König von England aber sei ein König der Menschen, denn alles, was er den Seinen

gebiete, verrichteten sie wie gehorsame Unterthanen gern und hätten ihren Herrn lieb. Vgl. Luthers Tischreden. Eisl. 1566. Bl. 478. Manlius, loci commun. Bas. 1590. S. 583. Kirchhof, Wendunmut 4, 28.

b) Die leer: so dem Keyser Maximilian inn seiner ersten jugent gemacht, vnnd durch eynen erfarnen trefflichen man seiner Kriegsräth jm zugestellt ist. (Zuerst gedruckt in: Die vier bücher Sexti Julij Frontini . . von den guten Räthen vnd Ritterlichen anschleg der guten hauptleut . . Onexander von den Kriegßhandlungen. Meyntz bei Juo Schöffer. Fol. Bl. 45b—51a. — Wiedergedruckt in der neuen Ausgabe der Übersetzung: Meintz 1537. Fol., daraus im deutschen Museum 1779. 1, 267—288; im Frankfurter Teurdank 1589; in Fronspergers Kriegsbuch 1564. Bl. 102—107; in Goblers Chronik. Frkf. 1566. Bl. 80—86; in: Grundtlicher und Christlicher Unterricht für alle Stände. Leipz. 1595. 4).

c) Ein neü gedichte Uon dem Jungen Princen [Philipp, Maximilians I. Sohn]: Und Von seynem Tode [1510] vnd Sterben Vnd auch von seyner Wallfart zů Sant Jacobe zů eren Küniglicher maiestat. Vnserem aller gnedigstē herren. 6 Bll. (Reimpaare).

§ 95.

Auch das deutsche Epos zuckte noch einmal in lebendiger Weise auf. Die vielfachen Handschriften des 15. Jh. (§ 61), der Druck des s. g. alten Heldenbuches (§ 85), vielfache Drucke einzelner darin nicht enthaltener Stücke (Sigenot § 77, 1. Laurin § 77, 3. Ecke § 65, 2. Hildebr. § 76) weisen auf eine bewegte Teilnahme; wirkliches Leben zeigen die Überarbeitungen älterer Gedichte, wie die in der Piaristen Handschrift, in der Dresdner Hs. des Kaspar von der Rœn, die Redactionen Orendels und Oswalds (§ 31) und das erst im 16. Jh. nachweisbare, sicher aber im 15. Jh. schon vorhanden gewesene Lied von Ermenrichs Tode. Wie roh und verwildert alle diese Dichtungen erscheinen mögen, auf dem Hintergrunde der in leeren Allegorien oder groben Unsauberkeiten verkommenen Zeit erhalten sie eine höhere Bedeutung.

1. Eine von Jul. Feifalik aufgefundene Hs. der Piaristen in Wien, jetzt 15478 der Hofbibl. enthält außer dem Ortnit, Hug- und Wolfdietrich auch eine Bearbeitung der Nibelungen, die sich selbst der Nibelunger liet nennt und auf einer Grundlage beruht, die nicht mehr vorhanden ist. Der Burgundenkönig, den die Nibelungen Dancrat nennen, heißt, wie im Siegfriedsliede, Gibich (Str. 7 u. 123). — Die Hs. (§ 61, 19) ist, nach einer Mitteilung des Entdeckers, aus dem Ende des 15. Jh., doch nicht so späte Abschrift, sondern wirkliche Bearbeitung. Zunächst schließt sie sich (vgl. § 63) zwar an Ca an, aber so, daß sie auch Strophen, die A allein, einmal eine, die nur D eigentümlich ist, bietet und überdies eine bedeutende Anzahl von Strophen hat, die allen Handschriften fehlen, während sie ihrerseits wieder Strophen der übrigen ausläßt. Sie zerfällt in zwei größere Teile. Der erste, Str. 1—1152 hat die Überschrift: 'Das ist die erst hoch(zeit) mit Seyfridt auß Niderlant und mit Krenhillden', der zweite, Str. 1153—2442: 'Das ist die ander hochczeit Kunig Eczels mit Krenhillden auß Purgunderlandt.' Die Strophe ist der sogenannte Hildebrandston, der Reim unerhört frei; der innere nur da, wo er aus nachläßiger Wiederholung der Wörter aus der vorhergehenden Zeile entstand. Der Dichter beruft sich auf Gehörtes wie Gelesenes. — Das Nibelungenlied nach der Piaristenhandschrift in Wien herausgegeben von Adelbert von Keller. Tübingen 1879 (Litter. Verein Nr. 142). 383 S. 8. 2442 Str. — Frühere Mitteilungen aus der Hs. machte Ad. Holtzmann in Pfeiffers Germ. 4, 315—337, die literarhistorische Bedeutung der Bearbeitung durchaus verkennend.

2. Dietrichs erste Ausfahrt. Hrsg. v. Frz. Stark. Stuttg. 1860. XX u. 353 S. 8. (Publ. d. litt. Vereins Nr. 52, aus der Piaristenhs. in Wien. Andere Bearbeitung von Dietrichs Drachenkämpfen; 866 Str. in der Bernerweise).

3. Früher vielleicht fällt die verloren gegangene Hs. einer Bearbeitung der Nibelungensage, in welcher Siegfrieds Kampf mit dem Drachen, der Kriem-

hilde entführt hatte, als 7. 8. und 9. abinture ausführlich erzählt wurde (etwa 12 bis 1300 Zeilen). — Nur die größere Hälfte des Inhaltsverzeichnisses ist erhalten und in Haupts Ztschr. 10, 144 hrsg. von Weigand, der die Hs. zu Anfang des 15. Jh. setzt.

4. Der Drachenkampf Siegfrieds bildet den Stoff eines erst im 16. Jh. gedruckten in der Nibelungenstrophe verfaßten Gedichtes, das trotz seines späten Auftretens schon aus alter Zeit stammen muß, da es nicht nur mit der Thidreks-, sondern mit der älteren Völsungasaga, ja mit noch älteren angelsächsischen Gedichten sich berührt. Vgl. MA. 549—557. — Handschriften sind noch nicht gefunden. Alte Drucke: Nürnb. Kuneg. Hergotin. o. J. 8. (zwischen 1528—34). — Nürnb. Georg Wachter. o. J. (um 1540). 5 Bgn. kl. 8. — Frkf. a. M. W. Han. o. J. 4 Bgn. kl. 8. — Bern. Sgfr. Apiarius. 1561. 8. — Straßb. Müllers Erben. 1580. 8. — O. O. 1585. 5 Bgn. kl. 8. — O. O. 1591. 8. — Basel. 1592. 8. — Basel. 1594. 8. — Leipz. 1611. 8. — (Niederdeutsch als zweite der 'dre kortwiligen historien'. Hamb. Joch. Löw um 1545). — Gedr. in Hagen-Primissers Heldenb. Bd. 2.

5. Ermenrichs Tod behandelt ein niederdeutsches Lied in kurzer, aber frischer volksmäßiger Weise, in der Nibelungenstrophe. Dietrich zieht mit zwölf Helden, darunter der junge Blödelin, nach Frisach und erschlägt Ermenrich. Alles ohne die großen Mannschaftsaufgebote der höfischen Dichtungen späterer Zeit, in echter Heldenweise die That auf einem zusammenhaltend. — Koninc Ermenrikes dot. Hrsg. v. K. Goedeke. Hanover, Ehlermann 1851. 8. Wiedergedr. in Hagens Heldenb. Leipz. 1855. 2, 537. Vgl. MA. 557—62. — „Ein zweiter jüngerer Druck in einem Liederbuche auf der Hamburger Stadtbibliothek.“ Müllenhoff in Ztschr. 12, 363.

6. **Kaspar** von der Rœn (§ 61, 22), wohl nur der Schreiber und Zusammensteller der Dresdner Hs., folgte älteren und beßren Quellen als der Zusammensteller der Straßburger Hs. Seine Sammlung enthielt ursprünglich nur fünf Stücke: Ecke. Rosengarte. Sigenot. Etzels Hofhaltung. Laurin. — Über Ecke vgl. § 65, 2. — Die Quelle des aus 364 achtzeiligen Strophen bestehenden Rosengartens ist noch nicht wieder aufgefunden. Sie weist sich schon dadurch als älteste der bekannten Faßungen aus, daß Volker darin erschlagen wird, während die übrigen Redactionen ihn von Ortwin nur verwundet werden laßen, weil sie aus dem zweiten Teile der Nibelungen seine Kämpfe an Etzels Hofe kannten. — Sigenot. Kaspar stimmt wesentlich mit dem alten Drucke überein (§ 77, 1), nur hat er auch hier bemerkenswerte Eigenheiten aus seiner Quelle, freilich in zerrütteter Form, überliefert. Bei ihm heißt Hildebrants Schwert Weihe, was nicht auf den Namen Freise der Handschriften, sondern auf Welse, Welsung zu führen scheint, ein Schwert, das im Biterolf diesem und zugleich seinem Sohne Dietleib zugeteilt wird. — Etzels Hofhalt ist wohl erst zu Kaspars Zeit entstanden: Frau Sælde wird von dem Wunderer gejagt und von Dietrich, der den Jagenden tötet, errettet (vgl. § 93, 2). Kaspar hat dem Gedichte keine Aufschrift gegeben. Die hier gebrauchte stammt von den Herausgebern her. Der Wunderer wäre passender gewesen. — Laurein. Auch hier scheint Kaspar die älteste Faßung des Gedichtes benutzt zu haben, die wie das alte Gedicht die Entführung Similtes nicht voraufstellte, sondern gelegentlich einflicht. Kaspar allein überliefert ausführlich die Einzelkämpfe mit den Riesen und zwar mit Berufung auf eine geschriebene Quelle (Str. 290. Vgl. MA. 544). Er allein hat die Strophe von vier Langzeilen, während alle übrigen Redactionen in Reimpaaren geschrieben sind. Er kennt die Fortsetzung ebenso wenig, wie er eines Heinrichs von Osterdingen erwähnt. Er nennt einen auch sonst (im Ermenrichsliede) erwähnten Wolfdietrich unter Dietrichs Helden, den keine andere Redaction kennt. Aus der Vergleichung zwischen dem Wolfdietrich-Saben und der Dresdner Hs., aus der ferneren Vergleichung Sigenots mit derselben Hs. und den verschiedenen Gedichten von Laurin ergibt sich für die Dresdner Hs. in Bezug auf Quellenwert ein sehr günstiges Resultat. — Das andere von Kaspars Hand geschriebene Stück gehört nicht zur Heldensage im engern Sinne, zeugt aber gleichfalls für seine oder seines Auftraggebers Neigung zu nicht eigentlich höfischer Dichtung. Es ist der Herzog Ernst, 54 Strophen in der Bernerweise. Die von andrer Hand geschriebenen Gedichte folgen alten guten Quellen. Ortney, von 587 auf 297 Strophen abgekürzt, schließt sich an den ältesten bekannten Ortnit (§ 64, 2). Wolfdietrich und Saben, von 700 auf 333 Strophen zusammengedrängt, ist, da er auf dem ältesten

Wolfdietrich fußt und allein den Schluß bewahrt hat (§ 64, 3) eine der wichtigeren Urkunden für die Geschichte unsers Epos. Das Hildebrandslied bewahrt gleichfalls die Züge einer älteren höfischen Bearbeitung dieser Volksdichtung (§ 76). Ebenso wurde für die Drachenkämpfe Dietrichs und seiner Gesellen eine alte Quelle benutzt, deren 408 Strophen auf 130 einschmolzen. Das Gedicht, das wir noch besitzen (§ 74, 4), kann, da es 1097 Strophen zählt, nicht benutzt sein. Das Gedicht weiß von den Kämpfen gegen die Riesen nichts, die, wenn seine Quelle sie gehabt hätte, es wohl ebenso wenig würde unberücksichtigt gelaßen haben wie Kaspar im Laurein. Abenteuerlich ist das letzte Gedicht, das Meerwunder, 31 Strophen der Bernerweise, dessen Quelle unbekannt ist und das außer der Burg Luneria kaum einen Namen nennt, auf den sich weiter forschen ließe. Ein Herr von Lamparten befreit eine Königin von einem Meerungeheuer.

K. Müllenhoff, Die merovingische Stammsage (Ztschr. 6, 430—435 und die dort S. 432 ausgehobene Sage der Hist. epitom. c. 9 über das Meerwunder, das die Königin notzüchtigt, die dann den Meroveus, den Stammvater der Merovinger, gebiert).

Ursprünglich enthielt die Dresdner Hs. 103 (jetzt M 201) vom J. 1472 (§ 61, 22) nur 3: Ecke, 4: Gr. Rosengarten, 6: Sigenot, 7: Etzels Hofhaltung, 9: Laurein, die laut der Schlußschrift hinter 9 von „Kaspar von der Roen purdich von münerstat in francken" Ostern 1472 vollendet wurden. Von derselben Hand ist der eingeklebte 8: Ernst, ebenso eingeklebt die von andrer Hand geschriebene Nr. 5: Das Meerwunder, und dann die mit älterer Hand geschriebenen Nr. 1: Ortnei, 2: Wolfdieterich und Saben, 10: Dietrichs Drachenkämpfe, 11: Hildebrand vorn und hinten beigefügt. Das Ganze gelangte laut einer Notiz auf dem Vorsatzblatt in den Besitz eines Mecklenburger Fürsten „Waltasar von gocz genaden herczog zu mechelwurck" (geb. 1442 † 1507, bis 1479 Bischof zu Schwerin). Bearbeitungen sind sämtliche Stücke, Nr. 5: Meerwunder, und Nr. 7: Etzels Hofhaltung vielleicht ausgenommen, da für sie ältere Quellen fehlen. Anzeige der Abkürzungen nur bei 1: Ortnei, 2: Wolfdietrich und 10: Dietrichs Drachenkämpfen, also den ältern zu der Hs. benutzten Stücken. Vgl. Zarncke in Germ. 1, 53—63. — Gewöhnlich wird diese Sammlung nach dem genannten Schreiber als das Heldenbuch Kaspars von der Roen aufgeführt, der Kürze wegen ganz passend, nur darf man nicht annehmen, Kaspar habe eigene Gedichte zu eignem „bänkelsängerischen" Gebrauch benutzt.

7. Lied von Herzog Ernst (Es für ein herr was erentreich geheisen kaiser Friderreich, 71 Str. in der Bernerweise, 18 Str. fehlen. Dresd. Hs. M 180 (ehemals M. 89d). Bl. 57—69. Daraus gedr. Ztschr. 4, 480—499. — R. Hügel, Das Lied von Herzog Ernst. (Paul, Beiträge 4, 476—499).

8. Aus der Wiener (Piaristen) Hs. der Hofbibliothek Nr. 15478 machte Scherer die Bearbeitung des Anteloie bekannt (Ztschr. 15, 140—149: Antelan) und veröffentlichte Steinmeyer die Bearbeitung des Lohengrin (Ztschr. 15, 181—244: Lorengel. 207 zehnzeil. Str., lückenhaft, Etzel in Episode. Vgl. Kolmarer Hs. S. 71. Germ. 7, 274.

§ 96.

Als das Rittertum gegen den aufstrebenden Bürgerstand mehr und mehr zurücktreten muste, suchten die vornehmen Stände, besonders einige hochgestellte Frauen, dasselbe wenigstens literarisch noch zu halten, indem sie ältere deutsche Dichtungen in Prosa auflösten, wie Tristan, Wigalois, Wilhelm von Österreich, oder Ritterromane aus fremden Sprachen übersetzten. Eine Gräfin Margareta von Widmont, Gemahlin Herzogs Friedrich von Lothringen, hatte 1405 den Roman von Loher und Maller aus dem Lateinischen ins Welsche übersetzt, und ihre Tochter Elisabeth, Gräfin von Nassau-Saarbrück, übertrug die Arbeit 1407 ins Deutsche. Dieselbe Elisabeth übersetzte dann dreißig Jahre später den Roman Hug Schapler nach einer chanson de geste, die ihr Sohn, Johann, Graf zu Nassau-Saarbrück,

in Frankreich hatte abschreiben laßen. Zu Ehren und Dienst des Markgrafen Rudolf von Hochberg übersetzte Türing von Ruggeltingen 1456 die Melusine. Die Gemahlin des Herzogs Sigmund in Vorderösterreich, Eleonore, eine geborne schottische Prinzessin (1448—1480), übersetzte aus einer Handschrift den zuerst 1480 in Frankreich gedruckten Roman von Pontus und Sidonia, und ein würtembergischer Rat, Marquart vom Stein, der in der Umgebung der Pfalzgräfin Mechthild lebte, übertrug das französische Novellenbuch vom Ritter vom Turn. So drang von den Höfen und aus den höheren Ständen abermals die fremdländische Literatur bei uns herein, und die Gelehrten giengen gleiche Bahnen, indem sie das Latein auch für ihre Poetereien wählten oder aus dem Lateinischen und Italienischen übersetzten. Es darf deshalb nicht Wunder nehmen, daß sich das von der höheren Bildung im Stich gelaßne Volk an seinen Stoffen, einem Pfaffen von Kalenberg, einem Eulenspiegel, schadlos zu halten suchte.

1. De pestiferis libris, cujusmodi sunt in Hispania Amadisus, Splandianus, Florisandus, Tirantus, Tristanus: quarum ineptiarum nullus est finis, quotidie prodeunt novae: Celestina laena nequitiarum parens, carcer amorum. In Gallia Lancilotus à lacu, Paris et Vienna, Punthus et Sydonia, Petrus provincialis et Margalona, Melusina, domina inexorabilis. In hac Belgica Florius et Albus flos, Leonella, et Canamorus, Curias et Floreta, Pyramus et Thisbe. Sunt in vernuculas linguas transfusi, ex Latino quidam, velut infacetissimae facetiae Poggii, Euryalus et Lucretia, Centum fabulae Boccatii, quos omnes libros conscripserunt ociosi, male feriati, imperiti viciis ac spurcitiis dediti: in queis miror quid delectet? nisi tam nobis flagitia blandirentur. (L. Vives, de institutione foeminae christianae. Hanoviae 1614. 8. (Vorrede. Aus Brugis Nonis Aprilis. 1523). 1, 5 p. 201).

Und ist kein Wunder, da sie doch auch durch meine (des Podagras) schickung aller Völker Historien durchleesen, aller Poeten fabeln, die erdichtet geschichten von Kaiser Octavian, Ritter Galmy, Pontus, Wigoleis vom Rad, Trew Eckart, Brissonet, Lewfrid mit dem Goldfaden, Peter mit den silbern Schlüsseln, Ritter vom Thurn, Melusina, Tristrant, König Loher und Maller, Hug Schappler, Valentin und Vrso, Olwier und Arto, Reinhart und Gabrioto, Eurialo und Lucretia, Florio und Biancefora und das ganze Heldenbuch sampt den Centonovelle, daß ich jetzt der andern Schnakenbücher und Pantagrualischen Affenteurlichkeiten geschweige. Fischart, Podagr. Trostb. 1591 K 7ab).

2. Nach dem von R. Wülcker hrsg. Messmemorial des Frankfurter Buchdruckers M. Harder (1873. 4) setzte dieser in der Fastenmesse 1569 folgende Volksbücher ab: Die sieben weisen Meister, 233 Exemplare; Pauli, Schimpf und Ernst, 202 Ex.; Fortunat, 196 Ex.; Magelone 176; Melusine 158; Pontus 147; Galmy 144; Octavian 135; Wendunmut 118; Hug Schapler 97; Apollonius 85; Eulenspiegel 77; Herpin 77; Esopus 69; Wigalois 69; Loher 64; Tristrant 56; Flore und Blanscheſl. 52; Narrenschiff 42; Grobianus 40; Barbarossa 39; Fierabras 37; Hürnin Seifrid 34; Marcolph 32; Schiltberger 29; Oliviver 24; Herzog Ernst 17; Olivier und Artus 18; Pfaff vom Kalenberg 8; Heldenbuch 4.

3. Buch der Liebe. Franckf. a. M., Feyrabend. 1578. Fol. (Darmstadt). — Buch der Liebe. Franckfurt a. M., Feyrabend. 1587. Fol. (1: Octavian. 2: Magelone. 3: Galmy. 4: Tristrant. 5: Camill und Emilie. 6: Florio und Bianceffora. 7: Theagenes und Chariclia. 8: Gabriotto und Reinhard. 9: Melusina. 10: Ritter vom Turn. 11: Pontus und Sidonia. 12: Herpin. 13: Wigoleis.) — Bibliothek der Romane (hrsg. von H. A. O. Reichard). Riga 1782—94. XXI. 8. (Hier nur die mittelalterlichen Romane zu nennen, von denen Reichard Auszüge gibt: Bd. 2: Wigalois. Eulenspiegel. — 3: Lanzelot. Markgraf Walther. Eurialus und Lucretia. — 4: Murr, literar. Nachrichten von Eulenspiegel. — 5: Ogier. Camillo und Emilie. — 6: Haimonskinder. Herzog Ernst. — 7: Mörin. — 8: Heinrich der Löwe. — 9: Reineke Vos. — 13: Gehörnte Siegfried. — 14: Magelone. — 15: Sieben weise Meister. — 19: Pontus. — 21: Tannhäuser und der treue Eckart.) — Buch der Liebe von J. G. G. Büsching und Fr. H. v. der Hagen. Berlin 1809. 8. (Tristan und Isolde. Fierabras. Pontus und Sidonia.) — Narrenbuch. Hrsg. von F. H. v. der

Hagen. Halle 1811. VI u. 541 S. 8. (Die Schildbürger. — Salomon und Markolf. — Der Pfarrherr vom Kalenberg. — Peter Leu. — Anhang: Literatur der einzelnen Stücke.) Vgl. W. Grimm, Kl. Schr. 2, 52—77. — Buch der schönsten Geschichten und Sagen. Von G. Schwab. Stuttgart 1836. II. 8. (I. Siegfried. Magelone. Hirlanda. Genofeva. Griseldis. Robert der Teufel. Die Schildbürger. II. Octavian. Haymonskinder. Melusina. Herzog Ernst. Fortunat.) — Deutsche Volksbücher nach den ächtesten Ausgaben hergestellt von K. Simrock. Berlin und Frankfurt. 1839 ff. (1. Salomon und Morolf. 2. Gregorius auf dem Steine. 3. Die sieben weisen Meister. 4. Eulenspiegel. 5. Schildbürger. 6. Heinrich der Löwe. 7. Magelone. 8. Die Mörin. 9. Die Haymonskinder. 10. Barbarossa. 11. Octavian. 12. Reineke Fuchs. 13. Diemringer. 14. Fortunat. 15. Apollonius. 16. Herzog Ernst. 17. Siegfried. 18. Wigalois. 19. Faust. 20. Sprichwörter. 21. Tristan und Isolde. 22. Melusine. 23. Griseldis. 24. Der arme Heinrich. 25. Der Schwanritter. 26. Flos und Blankflos. 27. Virgilius. 28. Bruder Rausch. 29. Ahasverus. 30. Fierabras. 31. Rätselbuch. 35. Der Finkenritter. 36. Hans Clauert. 37. Thedel von Walmoden. 38. Hug Schapler. 39. Die sieben Schwaben. 40. Oberon. 41. Eulenspiegel. 42. Helena. 43. Pontus und Sidonia. 44. Herpin. 45. Galmy. 46. Jüngstes Gericht im Thale Josaphat. 47. Hirlanda. 48. Gregorius. 49. Malagis. 50. Montevilla. 51. Aesop. 52. Lucidarius. 53. Sibyllen Weissagungen. 54. Die heil. drei Könige. 55. Das Puppenspiel von Faust. 56. Kinderbuch. 57. Volkslieder).

4. Die teutschen Volksbücher. Nähere Würdigung der schönen Historien-, Wetter- und Arzneybüchlein, welche theils innerer Werth, theils der Zufall, Jahrhunderte hindurch bis auf unsere Zeit erhalten hat. Von J. Görres. Heidelb. 1807. XII u. 311 S. 8. Vgl. Hall. Lit. Ztg. 1808 Nr. 51. Jenaer Lit. Ztg. 1810 Nr. 110 (Docen). F. W. V. Schmidt in den Wiener Jahrbüchern 29, 71 ff. 31, 99 ff. — Geschichte des Romans und der ihm verwandten Dichtungsgattungen in Deutschland von Felix Bobertag. Erste Abtheilung. Bis zum Anfange des XVIII. Jh. Erster Band. Breslau 1876—77. IV u. 458 S. 8. — Die Anfänge des deutschen Prosaromans und Jörg Wickram von Colmar. Eine Kritik von Wilhelm Scherer. Strassb. 1877. 2 Bl. u. 103 S. 8.

5. Histoire des livres populaires de la littérature du colportage. Par M. Ch. Nisard. Ed. 2e. Paris 1864. II. (XVI, 581; 599 S.) 8. — La France littéraire au XVe. siècle. Par Gustave Brunet. Paris 1865. VIII u. 256 S. 8. — De nederlandsche Volksromans. Eene Bijdrage tot de Geschiedenis onzer Letterkunde, door Mr. L. Ph. C. van den Bergh. Amsterdam, bij M. H. Schonekat. 1837. XVI u. 200 S. 8. — Vaderlandsche Volksboeken en volkssprookjes. Van de vroegste tijden tot het einde der 18e eeuw door G. D. J. Schotel. Haarlem 1873—74. II. (XV, 304; VIII, 334 S.) 8. — Almindelig Morskabslæsning i Danemark og Norge igjennem Aarhundredes. Beskreven af Rasmus Nyerup. Koebenhavn. Forlagt af Broederne Thiele. 1816. XXVIII u. 327 S. 8.

I. Voran stelle ich die deutschen Stoffe in Prosa und Versen, zu denen ich auch Romane rechne, die aus deutschen Ritterdichtungen, deren Gegenstand nicht heimisch war, in Prosa aufgelöst sind. Neidhart und der Kalenberger sind in Versen; auch bei Eulenspiegel halte ich eine alte niederdeutsche, leider verlorne Form in Versen für wahrscheinlich. Niederdeutsch als Sprache der ursprünglichen Bearbeitung glaube ich nachgewiesen zu haben.

1. Herzog Ernst. Gegen Ende des XV. Jh. wurde das alte Gedicht über Herzog Ernst aus den Reimpaaren in Prosa aufgelöst; doch blieben viele Verse stehen.

1) Hienach folgt ain hüpsche liepliche historie ains edeln fürsten herczog Ernst von bairn vnd vō österich. o. O. u. J. Fol. Brunet 2, 1048. — Hain. — 2) Historie von Herzog Ernst von Beyern vnd von Oesterreich. o. O. u. J. 45 Bl. Fol. zu 37 Zeilen (Berlin HB. 1673.) — 3) o. O. u. J. (Augsp. A. Sorg) 44 Bl. Fol. zu 36 Zeilen. — 4) o. O. u. J. (Straßburg) 55 Bl. Fol. zu 32 Zeilen. — 5) Gothaer Bibl. Monum. typ. s. l. e. o. Fol. Nr. 105. Hienach folget ein hüpsche liebliche hystorie eins edlen fursten hertzog Ernst von beyern vnd von österich. 47 (von 55) Bl. Fol. zu 32 Z. vgl. Panzer Zus. 16 Nr. 75. Jacobs Beschreibung 2, 265—267. Docen in Hagens Museum 2, 247. — 6) o. O. u. J. (mit Schiltberger u. Brandan.

Augsburg, Anton Sorg) 145 Bl. Fol. zu 30—32 Zeilen. — 7) Eine lesenswürdige Historia, vom Herzog Ernst, in Bayrn und Oesterreich, wie er durch wunderliche Unfäll sich auf gefährliche Reise begeben, jedoch endlich vom Kayser Otto.. begnadet worden. Ganz neu gedruckt. o. O. u. J. (um 1700) Berlin HB. 1674. — 8) Kurze, anmuthige Geschichte des ehemaligen Herzog Ernst von Oesterreich und Baiern, worin dessen Thaten und Abentheuer und endlich dessen Walfahrt nach Jerusalem enthalten sind. Linz 1824. 8.

2. Wigalois. Im J. 1472 wurde der Wigalois Wirnts von Grafenberg prosaisch bearbeitet und 21 Jahre später gedruckt. 1) Wigoleyß vom rade vom grafcuperg. *Am Schl.:* Gedruckt vnd seligklichen volendet in der Keyserlichen stat Augspurg vō hansen schönsperger als man zalt vō d' gepurt Cristi Tausent vierhundert vnd. lxxxxiij. jare am freytag nach sent Felicen tag. Fol. (Ebert 23992. Brunet 5, 1445.) — 2) Ein gar schöne liepliche vnd kurtzweilige History von dem Edelen herren Wigoleis vom Rade. Ein Ritter von der Tafelronde. Mit seinen schönen hystorien vnd figuren. Wie er geboren vnd sein leben von seiner jugent an biß an sein ende gefürt vnd vollbracht hat. Straßburg, J. Knoblauch. 1519. 55 Bl. 4. (Wolfenbüttel). — 3) Franckfurt. o. J. 8. — 4) Franckfurt, G. Rabe vnd Weygand Han. 1564. 8. — 5) Im Buch der Liebe. Bl. 382—396. — 6) Wigoleis vom Raht Ritters Historia wie es jhm von jugendt auff biß an sein Ende ergangen sey. Frankf. a. M. 1586. 8. (Cless 2, 257. Ebert 23995). — 7) Ritterliche History deß Hochberümbten vnnd Thewren Ritters, Herrn Wigoleis vom Rade, Wie es ihm von Jugend auff, biß an sein Ende ergangen sey. Getruckt zu Hamburg, bey Lorenz Schneider. In verlegung Henrich Dosen. 1611. 8. (Berlin HB. 1699). — 8) Nürnberg 1653. 8. — 9) Ritterliche Thaten des hochberühmten und dapfern Ritters Wiegoleis vom Rade. Nürnberg 1664. 8. (Kuppitsch 7602).

3. Tristan. Aus dem überarbeiteten Gedichte Eilharts von Oberge, nicht aus dem französischen Roman, wurde, wie aus der Schlußschrift hervorgeht, der deutsche Prosaroman bearbeitet. — 1) Hienach volget die histori von Herren Tristrant vnd der schönen Isalden von irlande. weliche histori einer vorrede wol würdig wäre. vnd doch vnnutz. dann die lesenden vnd zuhörenden. in langen vorreden verdriessen nemend Darum sage ich die histori auff das kürtzt. *Am Schl.:* Hie endet sich herr Tristrāt. Getruckt zu Augspurg von Anthonius Sorg im M.CCCC. vnd lxxxiiij. Jare. 185 Bl. 4. (Brunet 4, 958.) Vgl. M. Helbig im Messager des sciences historiques de Belgique. 1842. S. 74, wiedergedruckt bei Lichtenstein S. 5. — 2) Hye hebt sich an die hystory herren Tristrants vnd der schenen ysalden, welliche historі gar kurtzweilig zu lesen ist. Augspurg, Hans Schonsperger. 1498. 58 Bl. Fol. zweispaltig (Berlin aus Naglers Sammlung. Ebert 23117.) — 3) Bern 1509. 4. — 4) Die History von Tristrant vnd der schönen Isalden von Irlande. Straßb. 1510. 4. Ebert 23118. — 5) Worms, Gregor Hofmann o. J. (auf den Holzschn.: 1549) 92 Bl. 4. (Wolfenbüttel). — 6) Franckf. a. M. 1556. Weygand Han. 8. — 7) Straßburg, Jac. Frölich 1557. 100 Bl. 4. (Wolfenbüttel). — 8) Herr Tristrant. Ein wunderbarliche vnd fast lustig History von Herr Tristrant vn̄ der schönen Isalden, eins Königs aus Irlands Tochter, was sie vor grosse freud mit einander gehabt haben, vnd wie dieselbige freud gantz trawriglich zu eim end vollbracht ward, sehr lieblich zu lesen. Gedruckt zu Franckfurt am Main, durch Thomam Rebart vnd Kilian Hahn. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Thomas Rebart vnd Kilian Hahn. Anno 1570. A—R 4 8. (Celle). — 9) Im Buch der Liebe 1587. Bl. 78—107. — 10) Franckfurt. 1584. 8. — 11) Erfurt 1619. 8. — 12) Herr Tristrant, das ist eine Wunder- vnd höchstbelustbare Geschicht von Herrn Tristrant und der schönen Isalden. Nürnberg 1664. 8. Ebert 23120. — 13) In Hagens Buch der Liebe und daraus bei Simrock. — (Frz. Lichtenstein, Zur Kritik des Prosaromans Tristrant und Isalde. Dissert. Breslau 1877. 36 S. 8. und Thesen. Anz. f. d. A. 1879. S. 227—238.) — 14) Tristrant und Isalde. Prosaroman des XV. Jh. hrsg. v. Fr. Pfaff. Tübingen (Litt. Verein Nr. 152). 1881. 237 S. 8.

3a. K. Bartsch, Bruchstücke eines prosaischen Tristanromans. (Germ. 17, 416—419, aus dem XVI. Jh., von dem bekannten verschieden, vielleicht direct aus dem Französischen.)

4. Das Gedicht Wilhelm von Oesterreich des Johann von Würzburg § 80, 8 wurde von einem ungenannten Bearbeiter in Prosa aufgelöst, scheint aber wenig Beifall gefunden zu haben, da nur ein Druck bekannt geworden ist. — 1) Bl.

1: Ein Schön vnd | gantz kurtzweilige Historien, von | Hertzog Wilhelm aus Osterreich, vnd | eins Königs Tochter aus Zisia, Agley | genandt, Wie sie nach langer ausgestan- | dener gefahr, durch Wunderbarlich | ebenthewr zusammen vormeh | let, etc. Gantz Lustig vnd | Kurtzweilig zulesen. Bl. 2a: Hie hebt sich an eine schöne vñ kurczweilige hystori zelesen von herczog Leuppold vnd seinem sun Wilhalm von österreich wie die jr leben vollenndet haben. vnd wieuil herczog Wilhalm erlitten hat.. Augspurg Ant. Sorg. 1481. 133 Bl. Fol. (1—74 Leupold; 75—133: Das buch des edeln ritters vñ landtfarers Marcho polo.) Berlin. Göttingen. — Vgl. Panzer, Annal. 1, 121. Nr. 135. Uhland, Schr. 1, 504.

5. **Barbarossa.** Die Sagen von Friedrichs I. Eroberung Jerusalems mit König Philipp von Frankreich und Richard von England, wobei ein Herzog Eckhart von Baiern zu Hülfe kommt, der seinen Bundschuh als Banner aufsteckt; von Friedrichs Bad und Gefangennahme durch den Sultan; von seinem Zuge gegen den Papst, der ihn dem Sultan verraten hatte; Friedrichs Tod und Bergentrückung bilden den Gegenstand eines Büchleins, das wohl nicht älter ist als das Jahr des ersten Druckes. — Vgl. Maßmann, Kaiserchronik 3, 1121. — 1) Ein warhafftige history von dem Kayser Friderich, der erst seines Namens, mit einem rotten Bart, den die Walhen nennten Barbarossa, derselb gewan Jerusalem, Und durch den Babst Alexander den dritten verkuntschafft ward dem Soldanischen' König.. *Am Schl.:* Landshut durch Johan Weyssenburger. 1519. 10 Bl. 4. (Wolfenb. Berlin HB. 1716.) — 2) Augspurg 1519. 8 Bl. 4. (Dresden, München. Stuttgart. Darnach durch Frz. Pfeiffer in Ztschr. 5, 250). — 3) Straßburg, Grüninger 1520. 1. März. kl. Fol. (Wolfenb.) — 4) Cöln bei St. Lupus o. J. (um 1539). 10 Bl. 4. (Wolfenb.) — 5) Augsburg, Stayner 1543. Fol.

5a. Eine Schrift des Schaffhauser Stadtarztes **Johann Adelphus** über Barbarossa darf mit dem sagenhaften Werkchen nicht verwechselt werden; sie ist historisch: Ein warhafftige beschreibung des lebens Barbarossa. Vgl. § 99.

6. 1) Hye nach volget gar hüpsche abentewrige gidicht so gar kurczweillyg sind zelessen vnd ze singen die der edel vñ gestreng herre **Neithart Fuchs** geporen aus meichssenn Rytter des durchlauchtigstē hochgeporn fürstē vnd herrn herr Otten vnd Friderichen herczogen zů Oesterreych saligen diener bey seinen zeitenn gemacht vnd vollbracht hatt mit den paurenn zů zeichelmaur in Oesterreich vnd ander halbsen. o. O. u. J. 14 Bogen kl. 8. (vor 1500. Hamburg. Vgl. **Lappenberg** im Anzeigebl. der Wiener Jahrbücher 1828. Bd. 42. S. 17—19. Nach dieser Mitteilung enth. der Druck 84 Erzählungen, welche durch einige Minne- und Frühlingslieder unterbrochen sind. Der Beschluß lautet: Hye endet sich auff diser fart das lesen des edlen Neythart der da ain ritter ist gewesen vñ abentewrig als wir lesen. Also das man hye auff ertreich Gar hart hat fundñ sein geleich Und herczog ott d' was sein herr Der pfaff vom kallenberg vnnd er Hand sellich abentewr verbracht Die sünst kain mā nye hatt erdacht das man seyt vō in frů vnd spat zů singen vnd zů sagñ hat. Auch fint man vō dem Neythart dz Er herczog Fridrichs deiner was — Von im wir auch ain wissen haben das er noch zů wien leit begraben In der kirchen zů sant steffan. Da sicht man noch mengē paursman Dye ab jm häd ai gros verdrissē sy stechēnd i sein grab mit spiesē (Holzschnitt) Was sy jm möchten ton zů laid darzů wärend sy noch berait Nū darum das er an in rach das man im den feyel abbrach Neyden sy in onn vnderbind Man fint noch vil d' neytharcz kid dye aim noch ainen has vir war nach dirrend trageñ fierczig jar.. damit endet sich disse geschicht. — „Von den in diesem Drucke enthaltenen Schwänken handeln der 2.—5. von der Geschichte von dem Veilchen, der 14. von der Bauernsalbe." — 2) Wunderbarliche gedichte vnd Historien von Neidhart. Fuchß. Franckfurt am Mayn. 1566. 8.

7. **Philipp Franckfürter** zu Wien nennt sich am Schluße einer Dichtung über den **Pfaffen vom Kalenberge.** Er soll gegen das Ende des XIV. Jh. gedichtet haben, doch werden die Schwänke erst gegen das Ende des XV. Jh. erwähnt und Sprache und Versbau weisen auf diese Zeit. Die Erwähnung im Buche, daß der Fürst des Pfaffen, Otto der Fröhliche, 1350 zu Wien gestorben sei, ist irrig, da Otto schon 1339 zu Kloster Neuburg in Steiermark beigesetzt wurde. Der Pfaff vom Kalenberg, Weigand von Dewin (Dewen, Theben bei Wien) bildet ein Mittelglied zwischen dem Pfaffen Amis, Neidhart und dem Eulenspiegel, so wie dem späteren Peter Leu und hat Schwänke mit italienischen Schwanksammlungen gemein.

— Die älteste Erwähnung in Brants NS 72, 24: Der müß yetz syn do vornan dran Wer yetz kan tryben sollich werck Als treib der pfaff vom Kalenbergk. — Murner, Narrenbeschwörung 19, 128 Darum der pfaff vom Kallenberg Rieft mit luter stimm allein: Uß hurn und büben allgemein (d. i. 5, 191); 38, a: Ich bin der pfaff vom Kallenberg, Min ding gont gwonlich überzwerg. — Bebel, facet. 164: De sacerdote Calvi montis in Austria de cujus facete urbaneque dictis integri libri perscripti sunt: de grandi pisce et muneris dimidia parte. — Eulenspiegel, Vorrede: Dyl Vlenspiegels geburt mit zůlegung etlicher fabuln des pfaff Amis vnd des pfaffen von dem Kalenberg. — Agricola, Sprickworde, Vorrede: Vnde wat bi unsem denkende is nie worden, Centinovella, dat Narrenschip Sebastian Brants, de Pape vam Kalenberge, Ulenspegel unde Dürdank. — Luther, Jesus Sirach 19, 5 Randglosse: Als Ulenspiegel, Vincentius, Pfaff von Kalenberg. — Nostro tempore in Germania Pfaffus Kalenbergensis, cum ligna illi deessent, Idolo Jacobi hypocaustum calefecit, dicens: Bück dich, Jochlin, du must in Ofen. (Gilbertus Cognatus ad Jov. Pontani Opp. Basil. 1566. 8. 2, 1128). — Hollbachs Grobianus 34a: Den pfaffen auch vom Kalenberg Der trieb sein tag viel narrenwerk. — Fischart, Nachtrab Diij b: Man wird schier auch von deinem werk Schreiben ein neuen Kalenberk. (Fischarts Vorrede zum Eulenspiegel enthält nichts auf den Kalenberger Bezügliches). — Nigrinus, Beschlag 1571. Q 1a: Eulenspiegel, Marcolphus, Pfaff v. Kalenberg, Schimpf und Ernst. — Nigrinus, Affenspiel 1571. H 2: Die Schnudelbücher, Aulnspiegel Marcolphus, der Pfaff vom Kalenberg, Neydhard, Jacob Frey, Tristrant, Schapler, Galmy, Eurialus, Hertzog Luppolt, Centonovel, der Rolwage, Schimpf und Ernst. — Nigrinus Widerlegung der ersten Centurie. 1571. F 4: welche man gröber in Aulnspiegel, Markolfo vnd dem Pfaffen vom Kalenberge nicht findet, auch nicht in der Centonovella oder Rolwagen. — Brun. Seidelii paroemiae 1589. B 3: Sunt qui amant dicteria Grylli Et qui Smosmannum cupiunt audire per annum Turpia dicentem, vel Svarmum spurca loquentem; Quique legunt pfaffi Calebergi facta vel affi; His placet insanus Neidhart, Laurin quoque nanus; Corneus Seufridus bonus et nonas per et idus; Marcolphus laudatur, Eulenspigelus amatur; Et quis non. legit quae frater Rauschius egit.

1) Geschicht des pfarrers vom Kalenberg. o. O. u. J. 68 Bl. 8. (Hamburg; vgl. Lappenberg im Anzeigeblatt der Wiener Jahrbücher Bd. 42 (1828) S. 19—20. — 2) Eine Straßburger Ausgabe des Pfaffen vom Kalenberg vor 1519 (also auch wohl vor 1515) wird dadurch angedeutet, daß im Straßburger Eulenspiegel von 1519 der 12. Historie ein Holzschnitt beigegeben ist, der nicht aus Eulenspiegel, wol aber aus dem Pfaffen (Hagens Narrenbuch 286) seine Erklärung erhält. Lappenberg, Ulensp. S. 232. — 3) Franckfurt am Mayn durch Herman Gülfferichen. 1560. 48 Bl. 8. — 4) o. O. (Franckf. a. d. O.) 1582. 8. — 5) Franckf. a. d. O. 1596. 8. — 6) Augsburg, Val. Schönig 1602. 8. (Berlin HB. 1753). — 7) o. O. 1611. 8. (Dresden). — 8) o. O. 1613. 8. — 9) Die Geschichte | des Pfarrherrs vom | Kalenberg. | | Jetzo auffs newe mit der History Peter | Lewen, des andern Kalenbergers, was er für | seltzame Abenthewer begangen, im Reim- | weiß verfasset, gebessert. | Im M.DC.XX. Jahr. A-L 4. 8. (Wolfenbüttel). — 10) In Hagens Narrenbuch. S. 269—357 und 526—533. — Über eine nd. Ausgabe § 100.

8. Eulenspiegel. Auf den Namen eines Bauernsohnes aus Kneitlingen wurden im XV. Jh. Schwänke der wandernden Handwerksburschen und sonstiger fahrender Leute, ältere und neuere, fremde und einheimische, oberdeutsche und niederdeutsche übertragen, als seien sie alle von ihm ausgeführt. Wie es nicht unwahrscheinlich ist, war die erste Redaction in niederdeutschen Reimen abgefaßt, wurde dann, wenn die Zeitangabe richtig ist, in niederdeutsche Prosa aufgelöst und mit Schwänken des Pfaffen Amis und des Kalenbergers erweitert und 1500 ins Hochdeutsche umgeschrieben, wobei manche dem Übersetzer unverständliche Ausdrücke zu Misverständnissen Anlaß gaben. Der Übersetzer ist, wie der ursprüngliche Verfaßer unbekannt. Eine Spottschrift auf Murner aus den zwanziger Jahren des XVI. Jh. schreibt dem Verspotteten die Urheberschaft zu, während man nicht einmal berechtigt ist, Murner eine Übersetzung zuzuweisen, da er um 1500 nur lateinisch schrieb. Eulenspiegel wurde im XVI. Jh. vielfach in fremde Sprachen übersetzt, doch nur in Auswahl, und diente für Hans Sachs und Ayrer mehrfach als Quelle, war auch neben den sieben weisen Meistern und Paulis Schimpf und Ernst das beliebteste Lesebuch des Volkes.

Vgl. Weimarisches Jahrbuch. 1856. 4, 15—17. — Reinhold Köhler, das. 5, 477—480. — Bobertag 1, 172—186. — Scherer Anfänge S. 26 ff. 78—92.

— Archiv f. Litt. Gesch. 10, 1—5. — Prudentius van Duyse, Étude littéraire sur Tiel L' Espiègle. Gent 1858.

Die nd. Chronik in Casp. Abels Sammlung S. 185 sagt zum J. 1350: Eine pestilenzien was sere gruwelick over de ganse werlde .. dosulvest sterf Ulenspeigel to Möllen.

Da nun Vlenspiegel für das grab kam mit seinen zweien bauren, als die Marien angelegt, da sprach die Kellerin als der engel im grab den reimen zu latein: *Quem queritis?* Wen süchent ir hie? Da sprach der bauer, die forderste Merg, als in Vlenspiegel geleret het: "Wir süchen ein alte einöugige pfaffenhůr". (*Ulenspiegel* 13. hist. Lappenb. S. 17.) Schon in de fide concubinarum o. J.: et in nocte paschali: wen suchen ir hie, ir beschleptin frowen? ein alte hur mit einem ouge. (Zarncke, die deut. Univ. im MAlter 1, 96, 20.)

Hospes quidam, quum intrasset hospitium in quodam pago, ubi quum videret hospitam domus ollam portare, ut advenis praeberet necessaria, intuens faciens ejus, vidit nasum mucosum et guttatim stillantem. Hospita autem dixit ei: Amice, vultisne de carne et ossa? Respondit: Darnache es fallet. Considerabat enim, si quid ollae de naribus incideret, se non gustaturum. (Margarita facetiarum. Arg. 1508. P 5b). Vgl. Eulensp. Lappenb. 75 S. 110.

So gehen wir secundum psalmographum de virtute in virtutem, von einer zech in die andern, ut scribitur in Taberna Culis rusticorum (im land zu Sachßen) cap. *ubique,* in antiquo pariete cum albis carbonibus: Sauff dich vol vnd leg dich nider, steh früe vff vnd füll dich wider; so vertreibt ein full die ander, das schreibt der gutt frumm priester Arßlexander (De generib. ebriosor. (1515) 1516. Z. 121.)

Neminem quidem inter lectores nostros fore existimaverimus, cui Tyli Vlenspigelii, Saxonis, res scurriliter gestae, incognitae esse poterint, et si non ipse *vitam* illius, inficetam et inconditam, in juventute legerit, unam tamen alteramve ex illa fabellam a nutricula sua audierit. In tanta enim liber, vernaculo sermone conscriptus, celebritate est, ut raro et inter infimae sortis homines inveniatur quidam, cujus haec *historia* bibliothecae non constituat partem (Fr. Gotthilf Freytag, Adparatus litterarius. Tom. II. (Lips. 1753) p. 1017.)

1) Dr. Thomas Murners Ulenspiegel. Herausgegeben von J. M. Lappenberg. Leipzig, T. O. Weigel. 1854. XIV u. 470 S. 8. — 2) Ein kurtzweilig lesen von Dyl | Ulenspiegel vß dem land zů Brunßwick. Wie | er sein leben volbracht hat. XCVI seiner geschichten. *Am Schl.:* Getruckt võ Johãnes Grieninger in der freien stat Straßburg, vff sant Adolffs tag Im iar M.CCCCC.XV. 130 Bl. kl. 4. (Brit. Museum. Die 13.—16. Historie daraus abgedruckt in: Mittheilungen aus dem Antiquariate von S. Calvary & Co. in Berlin. 1868. S. 6—12. Vgl. Scherer, Anfänge S. 78—92. — 3) Ein kurtzweilig lesen von Dil Ulen | spiegel geboren vß dẽ land zů Brunßwick. Wie er | seĩ lebẽ volbracht hat. xcvi. seiner geschichten. *Am Schl.:* Getrukt von Johannes Grieninger in der keißerlichen | stat Straßburg vff sant Margarethen | tag Im iar MCCCCCXIX. 130 Bl. kl. 4. (Gotha; abgedruckt bei Lappenberg. Die Vorrede, die wesentlich mit der des Cölner Druckes von 1539 übereinstimmt, weicht nur im Anfang ab: „Als man zalet von Christus geburt tausend fünfhundert bin ich N. durch etliche personen gebetten worden . . . vnd gib den anfang Dyl Vlenspiegels geburt mit zůlegung etlicher fabulen des pfaff Amis vnd des pfaffen von dem Kalenberg". — 4) Ayn kurtz wylich | lesen van Tyel vlenspiegel: geboren | vyß dem land Brunzwijk. Wat he seltzamer boitzen be | dreuen hait syn dage, lüstich tzo lesen. | | Gedruckt by Servais Kruffter. 52 Bl. 4. 78 Geschichten. Defecte Exemplare in Wien (Bogen A-M) und Berlin (Bogen C-N). Darnach: Tyel Ulenspiegel in niedersächsischer [niederrhein.] Mundart nach dem ältesten Druck des Servais Kruffter photolithographisch nachgebildet. Berlin A. Asher & Co. Albert Cohn & D. Collin. 1865. 2 und 52 Bl. 4. Servatius Kruffter druckte von 1518—1531, bis 1519 in Basel, später in Köln; da der Text den Kölner Dialekt bietet, fällt der Druck nach dem Grieningerschen von 1519, nicht 1518, wie Pertz in den Monatsberichten der Berliner Akad. 1864. Dec. S. 678 (Tyl Eulenspiegel. Erfurt, Servais Kruffter 1518) darzuthun versuchte. Die altertümlichen Figuren auf Bl. A 3a und D 3b stehen schon im deutschen Straßburger Terenz vom J. 1499. — 5) Von Vlenspiegel eins bau | ren sun des lands Braunschweick, wie | er sein leben volbracht hat, gar mit | seltzamen sachen. *Am Schl.:* Gedruckt zu Erffurdt durch Melchior Sachsen ynn der Archen Noe. MDxxxij.

84 Bll. 4, letztes leer. 102 numerierte Historien. (Berlin; München.) — 6) Ein Erfurter Druck von anderm Satz, an dem die zwei letzten Bl. fehlen, aus Meusebachs Bibliothek in Berlin. Vgl. Lappenberg S. 164—166. — 7) Von Vlenspiegel eins bau- | ren son des lands Braunschweick, wie | er sein leben volbracht hat, gar mit | seltzamen sachen. *Am Schl.:* Gedruckt zu Erffurdt durch Melchior | Sachssen inn | der Arche Noe. M.D.XXXVIII. 84 Bl. 4. (Berlin. Daraus die 14. und 17. Historie abgedruckt in Nassers Vorlesungen über die Gesch. d. d. Poesie 1, 213 ff.). — 8) EYn wunderbairlich | vnd seltzame History, vonn Dyll Ulnspe- | gel, bürtig auß dem land Braunschweig, wie er sein leben | verbracht hat, newlich auß Sachsischer sprach vff | gut Teutsch verdolmetscht, seer kurtz- | weilig zu lesen, myt schö- | nen figuren. Gedruckt zu Cöln, bey S. Lupus. *Am Schl.* Siiij b: Gedruckt zu Cöln für Sanct Lupus, bey Jan von Ach | Im Jar dusent Funffhundert | Neünunddreißig. 76 Bl. 4. 100 Historien (Stuttgart, k. Privatbibl. Vgl. Moser im Serapeum 1, 378 f. München P. o. g. 4. 95 m. Lappenberg S. 170 ff. Scherer, Anfänge S. 83 f. C.) Die Vorrede sagt: „Als man zalt 1483 bin ich durch etliche personen gebetten worden, dise Historien vnd geschichten zu samen bringen vnd beschreiben .. sollichs zu thun, wer ich willich. Aber ich wust nicht sollicher vernufft, aber mein antwort wolten sie für kein entschuldigen han, Also hab ich mich nach wenig meiner verstentnuß angenommen mit Gotts hilff, vnd mit fleiß angefangen .. vn̄ giebt eyn anfang Dyl Vlnspegels geburt myt zulegung etlicher Fabuln des Pfaff Amis, vnd des Pfaffen vom Kalenberg.“ — 9) Wunderbarliche, vnnd | seltzame historyen, Tyll Vlnspiegels, | auß dem land zů Braunschweig bürtig, newlich auß Sach | sischer sprach auff gůt Hochdeůtsch verdolmetscht. | *Am Schl.:* Getruckt zů Straßburg, bey Jacob Frolich, im 1539. Jar. 88 Bl. 4. (Berlin HB. 1754). — 10) Eyn wunderbarliche | vnd seltzame History, von Dyll Vln- | spiegel, bürtig auß dem land Brunschweig, wie | er sein Leben verbracht hatt, newlich auß | Sächsischer sprach auff gut Teutsch | verdolmetschet, seer kurtzweilig | zu lesen, mit schönen | figuren. *Am Schl.:* Gedruckt zu Augspurg, durch Alexander Weissenhorn | Im Jar Tausent Funffhundert | vnd fiertzig. 78 Bl. 4. (Wolfenb. 25. Eth. 4.) — 11) Wunderbarliche, Vnnd | seltzame historyen, Tyll Vlenspiegels, | auß dem land zů Braunschweig bürtig, newlich auß Säch- | sischer sprach auff gut Hochdeůtsch verdolmetscht. | *Am Schl.:* Getruckt zů Straßburg, bey Jacob Frölich, | im M.D.XLIII. Jar. 88 Bl. 4. 102 Historien. (Göttingen Fabb. rom. 1318. früher Facet. 763a. Dies ist dasselbe Exemplar, das Blumenbach im Vaterl. Archiv 3, 220 irrig als 'Frankf. 1543' angab). — 12) Seltzame vnnd | Wunderbarliche History | en, Dyll Vlenspiegels, eines Baw- | ren son, Bürtig auß dem Landt zu Braun- | schweig. Newlich auß Sächsischer | sprach, auff gůt Hoch deutsch, | verdolmetscht, sehr kurtzwei- | lig, mit schönen Fi- | guren. | M.D.XLV. *Am Schl.:* Gedruckt zu | Franckfurdt am | Mayn durch Her- | man Gülfferichen, in | der Schnůrgas | sen zum Krug. 109 paginierte Bl. und 1 unpaginiertes in 8. 102 Historien. Anfang der Vorrede: Als man Zält nach der Geburt Christi 1483 Bin ich .. gebeten worden .. — 13) Straßb. 1551. 120 Bl. 8. (Darmstadt). — 14) Cöln 1554. 4. (München. P. o. g. 4. 96). — 15) Franckf. Weygand Han. o. J. 128 Bl. 8. (Tyl Eulenspiegel — hier zuerst die hochdeutsche Namensform, die seitdem allgemein beibehalten wurde. Exempl. in Berlin). — 16) Franckf. J. Schmidt, in verlegung Hieronymi Feyerabends 1571. 172 Bl. 8. 102 Historien. — 17) Eulenspiegel Rei- | mensweiß. | Ein newe Be- | schreibung vnnd Le- | gendt deß kurtzweiligen Le- | bens vnd seltzamen Thaten | Thyll Eulenspiegels, mit | schönen neuwen Figuren be- | zieret, vn̄ nu zum ersten in artige Rei- | men, durch J. F. G. M. gebracht | nützlich vnd lustig zu | lesen. | Cum Gratia & Priuilegio. | Getruckt zu Franckfurt. | 1 Bl. Titel; 5 Bl.: „der Eulenspiegel an den Leser“, Verse. 13 Seiten „Ein abred an die Eulenspiegler vnnd Schalksklügler, Auch an die Eulenstrigler vnd Eselsziegler“, Prosa; 7 S. „Vorrede auff den Eulenspiegel“, Verse; dann Bl. 1 bis 307 „der new Eulenspiegel, Reimenweiß“, mit dieser durchlaufenden Columnenüberschrift. Bl. 307 b: Getruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Johannem Schmidt, in verlegung Hieronymi Feyrabends, vnd Bernhart Jobin. o. J. (1572. Berlin. HB. 131.) Mit dieser Versbearbeitung des Stoffes durch Fischart kehrte Eulenspiegel zu seiner mutmaßlich ursprünglichen Form der kurzen Reimpaare zurück. — 18) Die späteren Drucke haben kein besonderes Interesse, da sie weder über die Entstehung des Buches Aufschluß gewähren können, noch für den Text von Bedeutung sind. Ich führe sie kurz an:

o. O. 1586. 8. (München). — Franckf. 1588. 8. (Kiel). — Franckf. 1590. 8. — Eisleben bey Andreas Peters Erben 1594. Anz. 1854, 173. — o. O. 1618.

13 Bogen. 8. 102 Historien; in der Vorrede: 1882 bin ich gebeten. — o. O. 1675. 8. — o. O. 1690. 8. — o. O. 1713. 8. — Hamburg 1714. 8. 1383 gebeten. 99 Historien. — o. O. (Dresden) 1736. 8. (Dresden. Göttingen). — o. O. u. J. XVIII. Jh. Kuppitsch 7182. 7183. — o. O. 1794. 136 S. 8. — Prag und Wien 1795. — Zahlreiche Jahrmarktsausgaben ohne Wert.

19) Übersetzt wurde Eulenspiegel ins Niederländische: Antwerpen o. J. 4. (Kopenhagen. Lappenb. S. 158—160). — Thantwerpen 1575. 4. L. 196. — Thantwerpen 1588. 4. L. 197. — o. O. u. J. c. 1592. L. 198. — Rotterd. 1612. 8. — (Amsterd.) 1637. 8. — T'Antwerpen c. 1640. 8. — Amsterd. o. J. 8. — Amsterd. 1774. 8. — Amsterdam 1804. 8. — Deventer 1806. 8. — Rotterdam 1827. 8. — Ins Französische: Paris 1532. 4. — Paris, Alain Lotrian. o. J. 4. — Anuers 1539. 4. — Lyon 1559. 16. — Paris c. 1567. 8. — Orleans 1571. 8. — Orleans 1571. 8. — Anvers 1579. 8. — Troyes 1655. 8. — Paris 1657. 4. — Rouen 1663. 8. — Troyes 1699. 8. — Troyes o. J. 8. — Rouen 1701. 8. Amsterd. 1702. 8. — Middelburg 1702. 12. — Amsterd. 1703. 12. — Troyes 1705. 8. — Troyes 1714. 12. — Douai o. J. 12. — von J. O. Delepierre. Bruges 1835. 90 S. 8. — von demselben. Bruxelles 1840. 222 S. 8. — Ins Englische: London, W. Copland. o. J. 4. L. 176—180. — London 1709. 8. — Ins Lateinische von J. Nemius: Vltrajecti 1558. 8. 1563. 8. — von Aegid. Periander. Francf. 1567. 8. Frkf. 1568. 216 Bl. 8. — Ins Dänische: vor 1571. L. 186. — o. O. 1696. L. 204. — Kopenh. 1787. 12. L. 211. — Ins Polnische, drei Drucke, deren einer vor 1617. L. 206. — Ins Judendeutsche u. s. w. — Auffallend ist, daß keine Übersetzung ins Niederdeutsche nachgewiesen werden kann.

9. Salomon und Markolf. Die Wechselreden beider, des ersten voll hochtrabender Weisheit, des andern voll erlesener Plumpheit, wurden nach lateinischer Quelle, deren Quelle noch nicht nachgewiesen ist, als Volksbuch verbreitet. Salomon sagt: Eine wolgeschickte und ehrbare Frau ist über alle begehrliche Güter. Markolph trumpft ihn ab: Eine feiste und dicke Frau ist freigebiger mit Fisten. Als Salomon sich rühmt, Gott habe seinem Munde Weisheit gegeben, daß keiner ihm gleich sei in allen Ländern der Erde, meint Markolf, wer böse Nachbarn habe, der lobe sich selber; und wenn Salomon voll Selbstgefühl seinen Stammbaum von zwölf Geschlechten der Propheten aufzählt, so ist Markolf von den zwölf Geschlechten der Rustiker, Rustik gebar Rustink, Rustink gebar Rustibald u. s. w. und seine Hausfrau Polikana ist von den zwölf Geschlechten der Lupikanen. Auf das Zwiegespräch folgen Schwänke, bis der unüberwindliche Unfläter hängen soll und um den Baum bittet, der ihm gefalle, und dann keinen findet, der ihm gefällt, und der König sich überwunden bekennt. Wie diese letzte Schalkheit, so sind auch andre des Buches außerhalb desselben von alter Zeit her im Umlauf und wie Eulenspiegeleien auf jenen Helden nur auf Markolf übertragen.

Lateinisch. Dyalogus Salomonis et Marcolfi. o. O. 1482. 12 Bl. 4. — o. O. u. J. 12 Bl. 4. 31 Zeilen. — o. O. u. J. (Eustadii, Reusner). 11 Bl. 4. — o. O. u. J. 12 Bl. 4. — Antwerp. 1487. 4. — Antw. Ger. Leeuw. o. J. (um 1490). 4. — Francf. 1598. 8. — o. O. 1617. 8. (Hamburg). — o. O. 1678. 8. (Hamburg).

Lateinisch. Collationes quas dicuntur fecisse mutuo rex Salomon sapientissimus et Marcolphus facie deformis et turpissimus, tamen, ut fertur eloquentissimus. o. O. 20. Nov. 1488. 12 Bl. 4. — o. O. u. J. 12 Bl. 4. (Dresden). — o. O. u. J. 10 Bl. 4. — o. O. u. J. 8 Bl. 4. — Landshut, J. Weyssenburger. 1514. 4. — o. O. 1521. 4.

1) Frag vnd antwort Salomons vnd marcolfi. Nürnb., M. Ayrer. 1487. 16 Bl. 4. (Ebert 4927). — 2) Red vnd widerred Salomons vnd Marcolfi. Augsb., J. Schobser. 1490. 4. (Panzer 1, 168. Ebert 4927). — 3) Frag vnd antwort küngs Salomon vnd Marcolfus. *Am Schl.:* Getruckt zu vlm võ Hanſẽ Zainer jm. xcvj. iar. 16 Bl. 4. (Basel. Weller, Annal. 2, 309). — 4) Frag vnd antwurt König Salomons vnd Marcolffus. *Am Schl.*: Gedruckt zu Vlm von Hannsen Zainer Im xcviij. Jar. 14 Bl. 4. (Bern. W. 2, 309). — 5) Frag vnd antwort. Nürnb. 1520. 3 Bogen. 8. (Panzer 1, 447. Ebert 4927). — 6) Frag vnd Ant- | wort, König Salomonis, | vnd Marcolphi. *Am Schl.*: Gedruckt zu Franckfurdt | am Mayn, durch Weygandt | Han, inn der Schnur- | gassen zum | Krug. A—C. kl. 8. (Celle). Um 1557. — 7) Frag vnd antwort (Nürnberg, Val. Neuber, um 1560). 3 Bogen. 8. (Ebert 4927). — 8) Frag vnd Antwort König Salomonis vnd Marcolfi. Mülhausen im oberen Elsaß durch Peter Schmid (um 1580). 8. (Bibl. Josch. 3914. Weller

2, 309). — 9) Frag vnd Antwort König Salomonis vnd Marcolphi. *Am Schl.:* Gedruckt zu Cölln, bey Heinrich Nettißen in Mariengarten Gassen. Im Jahr MDXCIII. 30 Bl. 8. (Kassel, N. Lit. Anz. 1807. Sp. 797. Weller 2, 309). — 19) Marcolphus wunderlich Gespräch mit dem König Salomon, seinen Dienern vnd Beampten, von mancherley der Welt Händeln. o. O. 1631. 8. (Bibl. Josch. 3915. Weller 2, 309). — 11) Der visirliche Marcolphus, bestehend in einem abentheuerlichen Gespräch zwischen dem König Salomon und diesem unberichtsamen und groben Menschen. Ganz neu gedruckt. o. O. u. J. 8. (Görres 188. Serapeum 1862. S. 249. Weller 2, 309). — Nd. vgl. § 100.

II. Die aus fremden Quellen geschöpften Romane, meistens französischen, doch auch lateinischen, italienischen und spanischen Ursprunges, ursprünglich für die vornehmen Kreiße bestimmt, fanden bald auch in geringeren Sphären Beifall und blieben, als die höher Gestellten längst anderen Ausländereien Geschmack abgewonnen hatten, die Freude des Volkes, das an den brutalen Zügen mancher dieser Erzeugnisse keinen Anstoß nahm. So ist im Herpin, einem der jüngsten Ritterromane, dessen Quelle unbekannt ist, noch ganz der wilde Charakter der alten Loherains bewahrt. Der Held spaltet einem Verleumder auf der Stelle in Gegenwart Karls den Kopf; Karl schwört, er solle hängen, aber die Vasallen drohen, dem Kaiser dann vom Reiche zu helfen. Eine Herzogin reißt den von ihr getöteten Riesen als Wahrzeichen die Zunge aus. Züge dieser Art weisen fast alle diese Romane auf.

10. Die sieben weisen Meister. Der Roman besteht aus einzelnen kleineren Erzählungen, die durch eine Rahmenerzählung zusammengehalten werden. Der Stiefsohn, dem das Reden bis zu einer gewissen Zeit durch die Conjunctur der Gestirne verboten ist, kehrt mit seinen sieben weisen Meistern an den väterlichen Hof zurück. Dort sucht ihn die Stiefmutter zu verführen, und als er nicht einwilligt, klagt sie ihn bei dem schwachen Gemahl an, er habe sie verführen wollen und verdiene den Tod. Der Kaiser befiehlt die Hinrichtung, aber die Meister wißen dieselbe durch Geschichtenerzählung zu verschieben, so wie die Kaiserin dieselbe durch entgegengesetzte Geschichten wieder zu bewirken versucht. Als in dieser Weise sieben Tage mit vierzehn Geschichten verbracht sind, darf der Sohn reden; die Schuld der Stiefmutter wird erwiesen, sie selbst verbrannt und der Sohn erzählt die 15. Geschichte. Ich habe zuerst die indische Quelle, die Geschichte Kounâlas, aus der die Rahmenerzählung genommen ist, nachgewiesen, worauf Th. Benfey dann seine weitere Ausführung gründete. Aus dem Indischen floßen dann altpersische, arabische, syrische, neupersische, hebräische, griechische und türkische Bearbeitungen. Auf einer noch nicht wiedergefundenen orientalischen Redaction beruht die von mir in der Scala celi entdeckte älteste lateinische, d. h. abendländische Bearbeitung, die allen späteren zum Grunde ligt, wie sehr sie im Einzelnen auch abweichen. Für die Vorgeschichte der deutschen Bearbeitung haben nur die lateinischen Faßungen Wert und für letztere die orientalischen. In der Anzeige der allgemeinen Literatur dieses durch alle Literaturen verbreiteten Buches habe ich mich auf das Wichtigere beschränkt und die jüngeren Abzweigungen absichtlich übergangen.

Aus arab. Quelle übertrug Jonathan Scott. (Tales 1800, p. 39 ff). Story of the King, his Son, Concubine and seven Veziers; nach dem tunesischen Ms. in Habichts 1001 Nacht XV, 144 f. — Historia decem Vezirorum et filii regis Azad Bacht ed. G. Knoes. Gotting. 1807. 4; lat. convers. Sect. I—X. Upsaliae 1815. 4. Französ. v. R. Basset. Paris 1883. 8.

The Sindibâd Nâmeh. Analytical account of the Sindibâd Nâmeh, or book of Sindibad a persian ms. poem in the library of the East-India Company F(orbes) F(alconer) in The Asiatic Journal. Vol. 35 (1841), p. 169—180 und 36, 4—18. 99—108.

Das Buch von den sieben weisen Meistern aus dem Hebräischen und Griechischen zum erstenmale übersetzt und mit literarhistorischen Vorbemerkungen versehen von Heinr. Sengelmann. Halle 1842. X u. 193 S. 8.

Paraboles de Sendabar sur les ruses des femmes traduites de l'hébreu et précédées d'une notice historique sur ce sage indien par E. Carmoly. Paris 1849. 160 S. 8.

Armenisch. Vgl. P. Lerch in Benfeys Orient und Occ. 2, 369.

Sindban oder die sieben weisen Meister. Syrisch und Deutsch von Fr. Baethgen. Leipzig 1879. 38 u. 26 S. 8.

Syntipas. De Syntipa et Cyri filio Andreopuli narratio e codd. Parisinis edita a J. Fr. Boissonade. Parisiis 1828. VIII u. 217 S. 12.

Contes turcs en langue turc, extraits du roman intitulé: Les quarante Vizirs. Par feu M. Belletête. Paris 1812. 358 S. 4.

Die vierzig Veziere oder weisen Meister. Ein morgenländischer Sittenroman zum ersten Male vollständig aus dem Türkischen übertragen und mit Anmerkungen versehen von Walter Fr. Ad. Behrnauer. Leipzig 1851. XX u. 384 S. 8.

Libellus de septem sapientibus (aus Joannis Junioris Scala celi. Lubecae, Brandes 1476. Fol. tit.: Femina, hrsg.) v. K. Goedeke in Benfeys Orient und Occident. Bd. 3.

Historia septem sapientum Rome. s. l. e. a. 72 Bl. 4. (Göttingen Fabb. rom. 76.). — Colonie, Koelhoff. 1490. 4. — Albie s. a. 46 Bl. Fol. — s. l. e. a. (Argentor. vgl. Th. Wright bei Loiseleur 91[a]). — Historia de Calūnia nouercali. antwerpie per me Gerardū leeu. 1490. 55 Bl. 4. (Göttingen). — s. l. e. a. 4.

Li Romans des sept sages. Nach der Pariser Hs. hrsg. von H. Adelb. Keller. Tübingen 1836. ccxlvj und 197 S. 8. — Li Livres des VII sages de Rome, gedr. aus Ms. S. Germain 1672 bei Le Roux de Lincy p. 1—76. — Essai sur les fables indiennes et sur leur introduction en Europe par A. Loiseleur-Delongchamps, suivi du Roman des Sept Sages de Rome en prose publié pour la première fois d'après un manuscrit de la bibliothèque royale avec une analyse et des extraits du Dolopathos par Le Roux de Lincy. Paris 1838. 187, 45 u. 298 S. 8. — Deux rédactions du Roman des Sept sages publiées par Gaston Paris. Paris 1876. XLIV u. 217 S. 8. (Société des anciens textes francais).

Eine italienische Prosaversion der sieben Meister. Nach einer Londoner Hs. zum erstenmal hrsg. von Herm. Varnhagen. Berlin 1881. 39 S. 8.

Hie vohet sich an des buoches erst Capitel das do saget von dem Keiser Poncianus vnd von siner frouwen der keyserynne Vnd von syme sune dem Jungen herren Dyoclecianus wie er den hencken wolte tuon Vnd In süben meister erlostent alle tage iglicher mit sime spruoche Vnd ist mit figuren gemolet. Heidelb. Hs. 149. Pp. XV. Jh. 319 Bl. Fol., zweispaltig. Wilken 362. — Heidelb. Hs. 106. Pp. XV. Jh. 68 Bl. 4. defect. Wilken 344. — Stuttg. Hs. 157. vgl. Diut. 2, 69. — Keller, Roman de sept sages 84—92. — Frankfurter Hs. v. J. 1477—98. Grimm, D. arme Heinrich 192. Keller 119. — Leipziger Hs. v. J. 1492. Grimm, d. arm. H. 193. Altd. Wälder 3, 43. Keller 120. Naumann, Bibl. senator. Lips. p. 35. Keller, Dyocletian 38. — Handschriftlich in den Gestis Romanorum deutsch: 1. Berlin, vgl. Keller, Roman des sept sages 120. — 2. Heidelb. 101 v. J. 1470. Keller 121. — 3. Dresden. M 55. Pgm. XV. Jh. Fol. Bl. 87 ff. Keller 123. Falkenstein 387 e. Schnorr v. Carolsfeld 2, 457 f. — 4. Trier. XV. Jh. Altd. Bll. 1, 325. Keller, Dyocl. 39.

1) Hie nach volget ein gar schon Cronick vnd histori, Auß den | geschichte der Romern, In welcher histori vnd Cronick mā | vindet gar vil schoner vnd nuczlicher exempel die gar lustli | ch vnd kurzweilig zehoren seint. *Am Schl.:* Hie endet sich die Cronick vnd histori mit seiner geistliche | ußlegung vnd glosen die man nempt der siben meister buch | getzogen auß alten geschichten der romern, mit gar vil nutz | lichen beispilen vnd exempeln, Die eines jeglichen geistliche | oder weltlichen der sie mit fleiß horē oder lesen wil lustlich | nutzlich vnd auch fruchtbar seint. o. O. u. J. (um 1470) 72 bedruckte Bl. zu 32—34 Zeilen.

2) Hienach volget ein gar schöne Cronick vñ | hystori Auß den geschichten der Römerñ | In welicher hystori vñ Cronick man vin | det gar vil schöner vñ nüczlicher exempel | die gar lustlich vn kurzcweylig zehören seind | *Am Schl.:* Also hat die hystori von den syben weisen mey | sterñ ein end. Vñ die hat getruckt Johānes Bām | ler in d' keyserlichē stat Augspurg am montag vor | laurency Anno x. lxxiij. iar. 62 Bl. Fol. (mit dem Titelholzschnittblatte. Göttingen Fabb. rom. 75; nach Brunet 5, 294 ff. soll der Druck 65 Bl. Fol. enthalten; ebenso nach Ebert 13573, der das Ex. in Dresden benutzen konnte. Keller, Li Romans des sept sages 125 und Dyocletian 41 folgt Ebert. — Bode in G. g. Anz. 1843, S. 756, hat fehlerhafte Angaben. — Metzger, Augsburgs älteste Druckdenkm. 41.

3) Von den sieben weisen Meistern. Augsburg 1474 Fol. — Vgl. Meusel, histor. Lit. auf das J. 1784. 1, 335. — Koch, Comp. 2, 233. — Hagen, Grundr. 312. — Ebert hält 1474 für Druckfehler statt 1473. — Keller, Li Romans des sept sages 125.

4) Hienach volget ein gar schöne Cronick | vnnd hystorie Auß den geschichten der Rö | mern In wellicher hystori vnnd Cronick | man findet garuil schöner vnnd nüczlicher | exempel die gar lustlich vnnd kurczweilig | ze hören seind | *Am Schl.:* Also hat die Histori von den syben weysen | meistern ein end Vnd die hat getruckt Antho | nius Sorg jn der keyserlichen stat Augspurg. | an donrstag nach Johannis des täuffers tag | Anno etc. lxxviij. jar. (Göttingen, Fabb. rom. 75). vgl. Koch, Compend. 2, 233. Hagen, Grundr. 312. Ebert 13574. Hain 8729. Keller, Romans 125; Dyocl. 39. Bode, G. g. Anz. 1843. S. 756.

5) Augsburg 1480. 70 Bl. Fol. Hain 8730. Keller, Dyocl. 39.

6) ? Augspurg 1480. 4. Keller, Romans 126. Schwarz, Catalog 2, 181. Koch, Comp. 2, 233. Hagen, Grundr. 312.

7) Augspurg, Schönsperger 1481. 74 Bl. Fol. (Dresden). Vgl. Panzer 1, 122. Koch 2, 233. Hagen, Grundr. 312. Ebert 13576. Hain 8731. Keller, Romans 126.

8) Augsp., Schönsperger 1486. Fol. (Zurich, Waßerk. Gal. II, 122b. Vgl. Zapf, Augsb. Buchdruckergesch. 1, 77. Ebert 13576. Hain 8732. Keller, Romans 126; Dyocl. 39 f.

9) Augsp., Sorg 1487. 70 Bl. kl. Fol. (Dresden). Ebert 13575. Hain 8733. Keller, Romans 126; Dyocl. 41.

10) Augsp., Hans Schönsperger 1488. Fol. (Berlin). Vgl. Keller, Romans 126, wo der Druck bezweifelt wird; Dyocl. 41. Bode, G. g. Anz. 1843. S. 759 Val. Schmidt, Beitr. 125; Straparola 324. 340.

11) o. O. 1488. Fol. vgl. Hagen, Grundr. 311. Keller, Romans 126.

12) Augsp., Hanns Schönsperger. am mötag vor sant Gallentag. 1494. Fol. (Frankf. Auct. germ. M. 181. Nr. 1).

13) Augsp. 1497. 47 Bl. Fol. vgl. Hain 8734. Keller, Dyocl. 41.

14) zu clein Troya 1497. 63 Bl. 4. Panzer, Zusätze. 85.

15) Hie nach volgt .. auch die glose .. des buchs Gesta romanorum oder der syben wisen meyster . . Straßb., b. Mathis Hüpfuff. 1512. 4. (Berlin HB 1782).

16) Augsp., Joh. Froschauer 1515. 4. Keller, Dyocl. 41.

17) Hie nach volget .. auch die glose .. des buoches Gesta Romanorum oder der syben weisen meyster . . Straßburg durch Johannem Knoblouch 1520. 24 Meyen. Keller, Dyocl. 41.

18) Straßb., Cammerlander. 1536. 4. Kuppitsch 6616.

19) Straßb. 1538. Cammerlander. Fol. in dessen: Die alten Römer. (Göttingen. Berlin HB 1786).

20) Ingolstadt, A. Weissenhorn. 1544. 4. Keller, Romans 126. Ebert 13577.

21) Hienach volget ein gar schön Cronik vnd histori aus den geschichten der Römern, in welcher histori vnd Chronik man vindet gar vil schöner vnd nuczlicher Exempel, die gar lustlich vnd kurczweilig zu hören seint. *Am Schl.:* Hie endet sich die cronik vnd histori mit seiner geistlichen vszlegung vnd glosen, die man nempt der siben meister buoch geczogen auß alten geschichten der romern mit gar vil nuczlichen beispielen vnd exempeln, die einez jeglichen geistlichen oder weltlichen, der sie mit fleiß hören oder lesen wil, lustlich nuczlich vnd auch fruchtbar seint. o. O. u. J. 38 Bl. Fol. Vgl. Gemeiner, Nachrichten über die Regensburger Stadtbibliothek. S. 185. Koch, Compend. 2, 232. Hagen, Grundriß 311. Ebert 13572. Keller, Romans 123 f. Ein Ex. in Stuttgart.

22) Die sieben weisen Meister . . Ingolstadt, A. Weissenhorn 1546. N Bogen. 4. Ebert 13577. Keller, Romans 126.

23) Die sieben weisen Meister, von Untreu der Weiber schöne Gleichnussen der sieben weisen Maister, wie Pontianus der Kaiser zu Rom seinen Sohn Diocletianus den sieben weisen Meistern befihlet vnd wie derselbe hernach durch Untreu seiner Stiefmutter siebenmal zum Galgen geführt oder durch schöne Gleichnusse

der sieben Maister vom Tode errettet wird. Straßburg, Wendel Rihel. 1549. 4. Ebert 13578. Gras, Catal. libr. rar. Novacell. 104. Catal. Bibl. Christ. 802. Koch 2, 233. Hagen, Grundr. 312. Keller, Romans 128 f.

24) Die Siben weisen Meister. Wie Pontianus der Keiser zu Rom, sein son Diocletianum den Sieben weisen Meistern befilcht, die Sieben freien Künst zu lehren. Und wie derselbig hernach durch vntrew seiner Stieffmutter, siebenmal zum Galgen gefürt .. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn durch Wygand Han. 1556. 8. (Berlin HB. 1783).

25) Die Siben weisen Meister. Wie Pontianus, der Keyser zu Rom, seinen Son Diocletianum den siben weisen Meistern befilcht .. Sehr lustig vnd nutzlich wider falschen Weiber Vntreuw zu lesen. M.D.LXV. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Georg Raben vnd Weygand Hanen Erben. 10 Bogen u. 5 Bl. (bis Lva). 8. (Göttingen. Fabb. rom. 76.).

26) Die Siben weisen Meister. Wie Pontianus, der Keyser zu Rom, seinen Son Diocletianum den siben weisen Meistern befilcht .. Sehr lustig vnd nützlich, wider der falschen Weiber Vntreuw, zu lesen. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, 1577. A-N 7b. 8. (Göttingen. Fabb. rom. 76.).

27) Die syben weysen Meyster. Wie Pontianus, der Keyser zu Rom, seinen Son Diocletianum, den syben Weysen Meystern befilcht .. Sehr lustig vnd nutzlich wider der falschen Weyber vntrew zu lesen. *Am Schl.:* Getruckt zu Augspurg, bey Michael Manger. A-Lvb. 8. (Göttingen. Fabb. rom. 76).

28) Die Sieben weysen Meyster. Sehr lustig vnd nützlich wider der falschen Weiber Vntrew zu lesen. *Am Schl.:* Getruckt zu Augsp. durch Mattheum Francken. o. J. (c. 1580). 8.

29) Coln, H. Netessem. o. J. (c. 1590). 77 Bl. 8. Ebert 13578. Keller, Romans 124 f.

30) Straßburg. Marx v. d. Heyden. 1617. 8. Ebert 13579. Keller, Romans 129.

31) Franckfurt, M. Bruck. o. J. (um 1620). 8.

32) Erfurt, Martha Hertzin. 1664. M Bogen. 8. (besaß v. d. Hagen. Grundr. 312).

33) Die sieben weisen Meister. Wie Pontianus, der Keyser zu Rom, seinē Sohn Diocletianum, den sieben weisen Meistern befihlet .. Sehr lustig vnd nützlich wider der falschen Weiber Untreu zu lesen. Nürnberg, in Verlegung Michael und Johann Friderich Endter. 1670. A—L 4a. 8. (Göttingen. Fabb. rom. 76).

34) Nürnberg, Mart. Endter. 1713. 8. Keller, Dyocl. 41.

35) Nürnberg. Ganz von Neuem aufgelegt (um 1800). 72 Bl. 8. Vgl. Görres 154 ff. Keller, Romans 129.

36) Reutlingen, Just Fleischhauer. o. J. 126 S. 8. Keller, Romans 130.

37) Leipzig, K. A. Solbrig. O. J. 8. Vgl. Genthe, Virgils Eclogen. S. 64. Keller, Dyocl. 41.

38) Simrock, Deutsche Volksbücher. 3. Berlin (1840). 8.

11. Gesta Romanorum nennt sich eine um die Mitte des XIV. Jh. in England entstandene Sammlung fabelhafter Geschichten in lateinischer Sprache, die in vielen Hss. in Europa verbreitet war, aber deren Bestand in den Hss. vielfach abweicht. In den meisten Hss. ist jeder einzelnen Erzählung eine geistliche Auslegung beigegeben, Moralisatio genannt. Der Verfaßer oder Zusammensteller ist bisher nicht ermittelt, denn weder an Berchorius, der 1362 gestorben ist und sich in seinem Reductorium morale einigemale mit den Gesten berührt, darf gedacht werden, noch an Helinand, der um 1220 lebte und auf den schon nach einer misverstandenen Stelle des Dialogus creaturarum Robert in den Fables inédites geraten hatte und den dann Grässe als wahren Verfaßer vergeblich zu erweisen suchte. Was die lateinischen Texte und deren Verbreitung betrifft, so ist in Oesterleys Ausgabe alles bequem zusammengestellt. Die beiden deutschen Übersetzungen des XV. Jh., die von Keller herausgegebene Hs. und der alte Druck sind viel kürzer gehalten; der Druck hat von den 181 des lateinischen Druckes 109 Nummern ausgelaßen, dagegen 16 die in dem Lateinischen (nach Kellers Ausgabe) nicht vorkommen. Die Übersetzung scheint keinen Beifall gefunden zu haben; sie wurde nur zweimal gedruckt und dann in Cammerlanders Drucke durch die Aufnahme der sieben weisen Meister anziehender zu machen versucht.

1) Der Römer tat hrsg. von A. Keller. Quedlinburg 1841. VIII u. 174 S. 8. — 2) Das buch gesta Romanorum. der Römer. von den geschichten. oder geschehen dingen gaistlichen vnd weltlichen. *Am Schl.:* Hie endet sich das bůch dz | genant ist zů latein Gesta ro | manorum zů tútsch dz bůch | von den geschichten od' gesche | hen dingen der römer gedru | cket von Hannsen schobser in | der stat Augspurg anno dñi | M.cccc.lxxxix. jare am abend | Mathie des heiligen zwelff | poten. 128 Bl. Fol. (Göttingen Patr. lat. 1196e fehlen Titelbl. u. Bl. 39—48). — Straßb. 1512. 4. — 3) Die alten Römer. Sittliche Historien vnd Zuchtgleichnussen der Alten Römer. Straßburg, M. Jac. Cammerlander. 1538. Fol. (Göttingen. Hanover. Berlin.) — 4) Gesta Romanorum, das älteste Mährchen- und Legendenbuch des christlichen Mittelalters zum ersten Male vollständig aus dem Lateinischen ins Deutsche übertragen, aus gedruckten und ungedruckten Quellen vermehrt, mit Anmerkungen und einer Abhandlung über den wahren Verfasser und die bisherigen Ausgaben und Uebersetzungen desselben versehen von J. G. Th. Gräße. Dresden 1842. 8.

Ex gestis romanorum hysto- | rie notabiles de vicijs virtutibus | qe tractantes. cū applicacōnibus | moralizatis et misticis Incipiunt | feliciter. *Am Schl.:* in gouda .. per Gerardum leeu .. Milesimo quadringentesimo octuagesimo pridie quam bartholomei apli coleretur solemnitas. Fol. (Göttingen. Patr. lat. 1196b). Vgl. Ebert 8445—8453. — Gesta Romanorum hrsg. von Adelbert Keller. Erster Band. Text. Stuttgart und Tübingen. 1842. 307 S. 8. (Ein zweiter Band ist nicht erschienen). — Gesta Romanorum herausgegeben von Hermann Oesterley. Berlin 1872. 755 S. 8.; darin S. 197—236 Beschreibung von 23 deutschen Hss. des XV. Jh. von 1414—1470 aus Dresden, Zürich, London, Donaueschingen, Berlin, Karlsruhe und München.

Introduction to the old english versions of the Gesta Romanorum by F. Madden. London 1838. 23 S. 4. — The Early-English Versions of the Gesta Romanorum. Formerly edited by Sir Frederic Madden for the Roxburgher Club and now re-edited from the Mss. in the British Museum (Harl. 7333 and Addit. 9066) and University Library Cambridge (K. K. 1. 6). With Introduction, Notes, Glossary by Sidney J. H. Herrtage. London (Early English Text-Society) 1879. — Gesta Romanorum or entertaining moral stories translated with copious notes by Ch. Swan. London 1824. II. 12.

Le Violier des Histoires Romaines Ancienne traduction française des Gesta Romanorum. Nouvelle édition revue et annotée par M. G. Brunet. A Paris, P. Jannet 1858. XL u. 439 S. 8. (Bibl. Elzevirienne).

12. Der Ritter vom Turn. Nicht eigentlich ein Roman, sondern eine Reihe von Lehren, die Geoffroi Chevalier de La Tour Landry seinen Töchtern erteilt und mit Erzählungen erläutert. Diese sind zum Teil roh im Ausdruck und des anstößigsten Inhalts, daß man denken sollte, ein Vater habe seine Töchter eher vor der Bekanntschaft mit solchen Stoffen hüten, als sie darauf hinleiten sollen. Doch fanden diese Novellen, wie in Frankreich, so auch in Deutschland lange dauernden Beifall. Der Übersetzer aus dem Französischen war **Marquard vom Stein**, kaiserlicher Rat und Kanonikus zu Augsburg 1485, gestorben am 19. Jan. 1559 im fast vollendeten 84. Jahre (C. Wendeler in Schnorrs Archiv f. Litt. Gesch. 7, 451 aus P. Corbin. Khamm, Hierarchia Augustana chronologica. Aug. 1709. 1, 532 ff.)

Livre du Chevalier de la Tour. MS. Par. 7073, 2. XV. Jh.; vgl. P. Paris 1, 73—86. — Le chevalier de la tour. Paris, imprimé par la veuve Jehan Trepperel et Jehan Jehannot. o. J. 208 Bl. 4. Brunet 3, 873. — Le chevalier de la tours, et le guidon des guerres (par Geoffroy de La Tour Landry) Par. 1549. — Livre du Chevalier de la Tour Landry pour l'enseignement des ses filles, publié par M. A. de Montaiglon. Par. Jannet 1854. 16. (Bibl. Elzevirienne).

1) Der Ritter vom Turn von den Exempeln der gotsforcht vn erberkeit. *Am Schl.:* Der Spiegel der Tugent vnd Ersamkeyt, durch den hochberümten Ritter vō Thurn vnd schönen vnnd kostlichen hystorien vnd Exempel, zu vnderwysung syner kind, in franzosischer sprach begriffen, vnd durch den Edlen fürnemen vn Strengen, hern Marquart vom Steyn Ritter, vnd Landtvogt zu Montpellicart, jn tütsch transferiret vnnd gezogen, Zu Basel jn dem jor nach christi geburt Mccccxciij gedruckt durch Micheln Furter endet sich selicklich Amen 1493. Nūt on vrsach. J[oann] B[ergman de Olpe]. 73 Bl. Fol. (Dresden. Falkenstein 681. 779.) — 2) Der Ritter vom Turn von den Exempeln der gotsforcht vnū erberkeit. Augspurg,

Hans Schönsperger 1495. 73 Bl. Fol. (Kuppitsch 1459). — 3) Der Ritter vom Turn | von den Exempeln der | gotsforcht vñ erberkeit. *Am Schl.*: Augspurg . . m.cccc.xcviij. Gedruckt durch Hansen Schönsperger. 73 Bl. Fol. (Göttingen. Fabb. rom. 556 defect, es fehlen Bl. i 5. 6 u. k 1.) — 4) Basel, M. Furter 1513. 73 Bl. Fol. Ebert 4078. — 5) Der Ritter vom turn Oder der Spiegel der Tugent vnd Ersamkeyt, mit gar schönen vnd köstlichen hystorien Exempeln . . *Am Schl.*: Straßburg, Knoblouch 1519. 118 Bl. 4. (Berlin HB. 1790. Hamburg. M. 2525). — 6) Der Ritter vom Thurn, Zuchtmaister der Weiber vnd Junckfrawen. Anweisung der Junckfrawen vnd Frawen, weß sich eyn jede in irem standt gegen jderman . . halten soll . . Von neuwem verteutscht. Straßburg, Cammerlander. 1538. 59 Bl. Fol. (Hanover. Berlin HB. 1791.) — 7) Franckfurt 1572. Fol. (Cless 2, 249.) — 8) Im Buch der Liebe. Franckf. 1578 und 1587. Fol. — 9) Franckfurt 1593. 299 S. 8. (Wolfenb.) — 10) Ritter von Thurn, Zuchtmeister der Weiber und Jungfrauen . . eine schöne Anweisung der Jungfrauen und Frauen, wie sich ein jede in ihren Stand verhalten soll. Nürnberg 1680. 8. — 11) Nürnberg 1682. 8. (Wolfenb.)

13. Lanzelot, der Held eines französischen Prosaromanes von Rob. und Hélie de Borron, das Muster und Vorbild aller ehebrecherischen Ritter des Mittelalters, der Ginevra, der Gemahlin des Königs Artus, in verbotner Liebe ergeben ist und seiner Dame trotz aller Anfechtungen, denen er von Seiten andrer Damen ausgesetzt ist, unerschütterlich treu bleibt, dieser Spiegel chevalresker Tugenden zog schon frühe die Aufmerksamkeit eines Übersetzers in Niedersachsen (§ 100) auf sich und dann auch eines Oberdeutschen; doch ist der Roman nur handschriftlich vorhanden.

Geschichte des Lancelot vom See und von des Königs Artus Tode, in drei Büchern. Heidelb. Hs. 147. Pgm. XV. Jh. 330 Bl. Fol. die S. zu 63 Z. Wilken 361. Buch I. Bl. 1—140: In der marcken von gallä vnd von der mynnren Brytanien waren zwen konig by alten zyten . . Buch II. Bl. 141—247: Vns saget die abentüre als Agramant von synen gesellen scheyden was . . Hie endet das Buch Meyster Gauthier vnd hebt an der grale. Buch III. Bl. 248—330: An dem heiligen pfingstabent da die gesellen von der Tafelrunden komen waren zu Kameloit . . *Schl.*: Vnd nu saget vns Mayster Gatziers map nit mer von Lantzlot leben . . . Hie hat ein ende das letste buch von herrn Lantzlot vnd von konig Artus tode vnd von hector vnd herrn Gawin vnd von allen den es sagt vnd sagt nit mer davon . . Amen.

Heidelb. Hs. 91—92. Pp. XVI. Jh. 318 u. 195 Bl. Geschichte des Lancelot vom See und von König Artus Tode (aus dem Französischen Buche des Meisters Gauthier übersetzt). I. Anf.: In der marck von Gallia vnd der kleinen britania waren zwen konig bey alten zeiten . . II: In dem heiligen Pfingst Abent da die gesellen von der Tafelronden komen waren zu Câmalot . . Hie hat ein ende das Letste Buch von herrn Lancelot . . Amen.

Die Geschichten des Lanzelot vom See. Prosa. Hs. in Donaueschingen 142 (L. 185). Pp. XV. Jh. 422 S. Fol.; nur der zweite der drei Teile. Anfang: Hye hat wol gesprochen die frowe vnd enbott dem ritter also das er datte . . Vgl. Barack S. 143 f.

Ein Bruchstück in Würzburg. XV. Jh. Pp. 264 Bl. 31—33 Z. Vgl. Ztschr. 3, 435.

Les merveilleux Faits et Gestes du noble et puissant Chevalier Lancelot du Lac, Compaignon de la Table-ronde. Paris, Anthoine Verard. 1494. III. Fol. (Vallière 3999). Lancelot du Lac par Robert et Hélie de Borron. Paris, Phil. le Noir. 1533. III. Fol. (Vallière 4001.)

Paul Märtens, Zur Lanzelotsage, eine literarhistor. Untersuchung (Boehmers Romanische Studien 1880. 5, 560 ff.)

Die deutschen Prosaromane von Lanzelot. Von Arthur Peter. (Germ. 28, 129—185.)

14. Florio und Biancefora. Der Inhalt ist schon (§ 42, 4) angezeigt. Die Übersetzung ist aus dem Filocopo des Boccaccio gemacht, der wiederum einem französischen Gedichte seinen Ursprung verdankt. — 1) Ein gar schone newe Histori der hochen lieb des kuniglichen fursten florio: vnd von seyner lieben Bianceffora . . Mecze. Casp. Hochffeder. 1499. 4 u. CXXVI Bl. Fol. zweispaltig. — 2) Ein gar schone newe hystori von der hochen lieb des koniglichen fursten Florio: vnd von seiner lieben Bianceffora. Euch groß Frewd da von bekommen soll. Auch do bey

vernemen: wie groß gefallen die lieb hat. Metzs. Casp. Hochfeder. 1500. — 3) Ein schone History vß francösischer sprach in tütsch gebracht, vnd sagt von herre Florio des küniglichen fürsten, vnnd Biaceffora ein dochter des römers Selio genant. Wie grose liebin die zwei zusamenn hetten. Kurtzweilig vnnd nutzlich zulesen vnnd zu fil erfarnissen. *Am Schl.:* Getruckt zu straßburg võ Amädus farckal in Johañes gruningers kostẽ . . Tausent funffhũdert vñ XXX. 4 u. 92 Bl. Fol. (Donaueschingen. Weller 2, 310.) — 4) Ein schöne History Von Florio vnd Bianceffora. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Weygandt Han, in der Schnurgassen, zum Krug. 8. (Berlin HB. 1677). — 5) Ein gantz kurtzweilige History Von Florio vnd Bianceffora, was diese beide liebhabende Personen für solche gefahr bestanden. Franckf. a. M. 1560. 8. (Kuppitsch 2389). — 5) Im Buch der Liebe 1578 und 1587. Bl. 118—179.

15. Fortunatus. Den Ursprung des Romanes vermutete Zacher in einer Handel treibenden Reichsstadt und hielt denselben für eine ursprünglich deutsche Erfindung, wogegen die Verlegung der Hauptbegebenheiten nach dem Orient, England und Spanien spricht. Der Rahmen des ersten Teiles, die Zuversicht des Sohnes, daß der Vater ihm noch einst das Handwaßer reichen werde, und die Erfüllung kommt schon in der Schlußnovelle des Libellus de septem sapientibus vor. Die Schicksale mit dem stets vollen Seckel und dem Wunschhütlein, das für den ganzen Roman unentbehrlicher ist, als für Faust der Zaubermantel, bilden die erste Abteilung, der dann in einer zweiten die Schicksale der Söhne des Fortunatus folgen. — Jul. Zacher, Fortunatus (Ersch-Gruber, Encyklopädie 1. Sect. 46. Theil (Leipz. 1847). S. 478—487. — Görres 71—82. Hagen, Museum 1, 276 ff. — Riches entretiens des voyages et adventures de Fortunatus nouvellement traduits de l'Espagnol en Français. Paris 1637. 8. — Vgl. Gesta Romanor. lat. 120, deutsch N. 8. — Oesterley, G. R., S. 466 u. 731. — F. Bobertag, Gesch. d. Rom. 1, 83 f. führt Ausgaben des Fortunatus an, die auf Verwechslung, ich weiß nicht womit, beruhen müßen: Augsb., A. Sorg. 1480. 4. Ulm 1495. 4. Ulm Hans zainer 1499. 4. — 1) Fortunatus. *Am Schl.:* Zů trucken verordnet, durch Johan- | ßen heybler Appotegker in der kayserli- | chen stat Augspurg in dem grossen schie | ßen der mindern jartzal christi im neün | den jar. A—X 4 u. 3 Bl. Register. 108 Bl. 4. (Göttingen. Fabb. rom. 1324.) — 2) Von Fortunato vnd seinem Seckel auch Wünschelhütlin. Gantz kurtzweylig zeleßen. Getruckt vnd vollent in der Kayserlichen Stat Augspurg, Durch Heinrich Steyner, am 21. Junij des Jars. MD.XXX. 4. — 3) Von Fortunato vnd seynem Seckel, Auch Wünschhütlin. Gantz kurtzweilig zulesen. *Am Schl.:* Getruckt vnd vollendet in der Keyserlichen Statt Augspurg, Durch Heinrich Steyner, am 2. Januarij, des Jars. M.D.XXXIII. 92 Bl. 4. — 4) Von Fortunato vnd seynem Seckel, auch Wünschhütlin, Gantz kurtzweilig zu lesen. *Am Schl.:* Getruckt Augspurg durch Heinrich Steyner. 1534. 4. (Berlin HB. 1703.) — 5) Von Fortunato vnd seinẽ Seckel, auch Wunschhütlin gãtz kurtzweilig zů lesen. *Am Schl.:* Getruckt vnd vollendet in der kaiserlichen Statt Augspurg, durch Heinrich Stainer am XXIX tag Septembris des M.D.XLIIII. Jars. Vgl. Anz. f. K. d. d. V. 2, 244. — 6) Von Fortunato vñ seinem Seckel, Auch Wünschhütlin. Gantz kurtzweylig zulesen. *Am Schl.:* Gedruckt vnnd volendet inn der Kayserlichen Statt Augspurg, Durch Hans Zimmermann. M.D.XLVIII. 92 Bl. 4. (München P. o. g. 4. 63d.) — 7) Fortunatus, von seinem Seckel vnd Wünschhütlein, jetzund von newen mit schönen lustigen Figuren zugericht. Franckf. a. M. 1551. 8. — 8) Franckf. 1554. 8. (Wolfenb.) — 9) Fortunatus. Von seinem Seckel, vnd Wündschhütlin, Jetzundt von neuwem mit schönen lustigen Figuren zugericht, Sehr kurtzweilig zu lesen. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Thomam Rebart vnd Kilian Hahn. M.D.LXX. 14 Bogen 8. (Celle). — 10) Cöln, Nettessem. 1588. 8. — 11) Augspurg, Dauid Francke. M.DC.IX. 8. — 12) Franckf. (1610). 8. — 13) Nürnb. und Cöln. o. J. 8. Görres 71. — 14) Nürnb. 1677. 8. (Göttingen. Fabb. r. 1324). — 15) Gedruckt in diesem. Jahr. 8. — 16) Basel 1699. 111 Bl. 8. Hagens Museum 1, 276. — 17) Franckf. 1787. 8 — 18) Linz 1838. 8. — 19) Niederdeutsch: Hamborch 1602. 8. (Göttingen). — 20) Niederländisch: Amsterd. 1735. 8. (Göttingen.)

16. Melusine. Aus alter Localsage, deren schon Gualther Mapes (4, 9, 168—70) gedenkt, verfaßte Jean d'Arras 1387 eine lateinische Geschichte von der Meerfei Melusine, die einen Gatten ehelicht mit der Bedingung, daß er sie einen Tag der Woche, an dem sie sich zurückziehen werde, nicht belausche. Als er es dennoch thut, verschwindet sie und mit ihr sein Glück. Unter den Söhnen, die sie

mit Reimunt erzeugt hat, nimmt in den späteren Teilen der Dichtung Geoffroi mit dem Zahn eine besonders hervortretende Stellung ein. Das Gedicht des Jean d'Arras wurde im XV. Jh. in französische Prosa gebracht und 1478 in Genf gedruckt. Aus einer Hs. des französischen Prosaromans übersetzte 1456 **Türing von Ruggeltingen** von Bern für Markgraf Rudolf von Hochberg, Herrn zu Rötteln und Sussenberg oder Suosenburg die Geschichte ins Deutsche. Türing starb 1483 als Schultheiß zu Bern. — Melusine par Jehan d'Arras. Nouvelle édition publiée d'après l'édition originale de Genève 1478. Fol. par M. Ch. Brunet. Paris. (Bibl. Elzevirienne). — Jac. Baechtold, Zwei Berner Romanschriftsteller des XII. und XV. Jh. (Berner Taschenbuch f. 1878). — Hss. Die schöne Melusina. Riedegg-Efferdinger Hs. Pp. Fol. Nr. I. 204 Bl. 6a.—51a. in Spalten zu 43 Zeilen; vgl. Pfeiffer, Germ. 12, 2—5. — Hs. der Klosterneuburg Bibl. Nr. 747. Pp. (geschrieben in Mengen 1467 durch Conrad Beck, geb. 1437). Fol. Mones Anz. 7, 612. — Cgm. 1318. v. J. 1476. Pp. Fol. Bl. 1—58. — Cgm. 252. Pp. 1477—1480. Fol. Bl. 177—191. — Hs. in Stuttg. Poet. Fol. Nr. 10. — Hs. in Donaueschingen. Nr. 143. Pp. XV. Jh. 135 Bl. Fol. Barack. S. 144 ff. — 1) Dis ouentürlich buch bewiset wye von einer frouwen genant Melusina die ein merfeye . . o. O. u. J. 90 Bl. Fol. Ebert 13702. — 2) Diss owenturlich buch beweyset wie von einer frouwen genant Melusina die ein merfeye vnd darzu ein geborne Künigin vnd auf den berg awalon komen was. o. O. u. J. (Straßb. um 1474). 64 Bl. Fol. zu 36 bis 38 Z. — 3) Historie der Melusine. *Anf.*: Das abenteurlich buch beweyset vns von einer frawen genandt Melusina·. . Augsp., J. Bämler. 1474. Fol. Ebert 13700. — 4) Dis ouentürlich buch bewiset wie von einer frauwen genantt Melusina die ein merfeye . . o. O. u. J. (Straßb. um 1477). 79 Bl. Fol. zu 34 Z. Ebert 13701. — 5) Diß ouentürlich bůch beweyset wye võ einer frouwen genant Melusina, die ein merfeye vnd der zu ein geborne künigin vnd auf den berg awalon komen waß . . o. O. u. J. — 5a) vgl. Nachträge. 82 Bl. Fol. (Berlin. HB. 1686). — 6) Diß owenturlich buch beweyset, wie von einer frouwen genant Melusina die ein merfeye . . o. O. u. J. (um 1482 bei Heinrich Knoblochzer zu Straßburg). 63 Bl. Fol. (Berlin. HB. 1687). — 7) DAs abenteürlich Bůch beweyset vns von eyner frauwen genant. Melusina. o. O. u. J. (Augsb., A. Sorg). 108 Bl. 4. (München) Hain 11062). — 8) Melusine Geschicht. Mit den figuren. Heidelberg, H. Knoblochzer. 1491. kl. Fol. zweispaltig. Ebert 13703. — 9) Die hystoria von Melusina. *Am Schl.*: Hat getruckt Mathis hüpfuff In der loblichen vnd fryen stat Straßburg. Vnd vollendet vff sant Bartholomeustag. Als man zalte nach der geburt Cristi vnsers herren. M.CCCCC. vnd vj. Jar. 81 Bl. Fol. (Berlin aus Naglers Samml.). Ebert 13704. — 10) Baechtold nennt S. 2 des Separatdrucks eine Ausgabe, Straßb. 1530. 4. — 11) Die Histori oder geschicht von der edeln vnnd schönen Melusina. 1538. Augspurg durch Henricum Steyner. 4. (Berlin aus HB. 1688). — 12) Die Histori oder geschicht von der edeln vnnd schönen Melusina. Augspurg, H. Steyner. 1546. 4. Vgl. Allg. Lit. Anzeiger 1801. S. 984. „Thüringẽ v. Rintgeltingen." — 13) Die Histori oder geschicht von der edlen vnnd schönen Melusina. Augsburg, H. Steyner 1547. Fol. — 14) Die Historien | oder Geschicht, von | der Edlen vnd schönen | Melusina. ‖ Gedruckt zu Franckfurt am | Mayn, Durch Chatarina | Rebartin, vnd Kilian | Han. | M.D.LXXI. 8. *Am Schl.*: O 5b.: Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Catharina Rebartin, vnd Kilian Han. (Celle). — 15) Die schöne vnd liebliche Historie oder wunderbarliche Geschichte von der Edeln vnd schönen Melusina. Straßb., Chr. Müller. 1577. 8. — Im Buch der Liebe. 1578 u. 1587. — 16) Melusina. | Die schöne vnd | liebliche history oder wunder- | barliche Geschicht | von der Ed- | len vnd schönen Melusina. ‖ Darauß | man des Glücks vnd zeitlichen wesens | vnbestendigkeit mit fleiß erler- | nen mag. ‖ (Holzschnitt. Meliora. Melusina. Polentina. 1593). *Am Schl.*: L 7a: Gedruck zu Colln | Bey hein | rich Nettessem in Mariengar- | den gassen | Anno | 1601. 8. (Frankf. Auct. germ. M.). — 17) Die Historia von der schönen Melusina. Franckfurt, Marx von der Heyden. 1624. 8. — 18) Historische Wunder Beschreibung von der sogenannten schönen Melusina . . Auf ein neues übersehen . . o. O. u. J. 8. (Berlin aus HB. 1689; um 1700). — 19) Eine warhaftige vnd liebliche Historia Von der Edlen und schönen Melusina. Gedruckt im Jahr 1739. o. O. 8. — 20) Frankfurt und Leipzig. o. J. (um 1750). 8.

17. Pontus und Sidonia. Der Held, der die Bretagne vor den einfallenden Heiden siegreich beschützt, liebt die Königstochter Sidonia und wird von ihr geliebt, aber der neidische Gendellet verleumdet ihn, worauf Pontus nach England geht, dort große Heldenthaten vollbringt und gerade rechtzeitig zurückkehrt, um

Sidonien vor der Ehe, zu welcher Gendellet sie mit ihm zwingen will, zu bewahren und dem Verräter das Leben zu nehmen. — Die Übersetzerin war **Eleonore** von Österreich (1448—1480). — L'histoire du noble roy Ponthus, fils du roy de Galice, et de la belle Sidoyne, fille du roy de Bretaigne. Lyon, G. le Roy. o. J. Fol. — L'Histoire du Noble Roy Ponthus, fils du Roy de Galice, et de la belle Sidoyne, fille du Roy de Bretaigne. Paris, M. le Noir. o. J. 4. (Vallière 4060). — Le Romant du noble et chevalereux Roy Ponthus et de la très belle Sidoyne, fille du Roy de Bretaigne. Lyon, Maître Caspar Ortuin. o. J. Fol. (Vallière 4061). — Le liure de Pontus et Sidoyne. Nouvellement imprimé à Paris par Alain Lotrian (1520). 4. (Göttingen. Fabb. rom. 491). — Handschriften. Gotha. Ch. A. no. 590. Pp. vom J. 1465. 109 Bl. zu 38 Z. Jacobs Beitr. 2, 286. — Cgm. 577. Pp. v. J. 1470. Bl. 1—131. — Heidelberg 142. Pp. XV. Jh. 135 Bl. Fol. Wilken 359. — Stuttgart. Pp. v. J. 1478. Diutiska 2, 69. — 1) Hie hebt sich an ein schöne Hystori darauß und | davon man vil gůter schöner lere vnderweisung | vnd gleichnuß mag nemē vnd besunder die jun- | gen so sy hören vñ vernemen die gůttat vnd groß ere vñ | tugent so ir eltern vn vordern getan vñ an in gehabt habē | Welche hystori die durchleuchtig vnd hochgeporn fraw | fraw Heleonora geporne künigin aus schottenland ertz- | hertzogin zu österreich löblich von frantzosischer zungen in teütsch getranßferiert vn gemacht hat- dem durchleuch | tigen hochgepornem fürsten vnd herren, herren Sigmun | den ertzherzog zů österreich tc. irem eelichen gemahel tzulieb vnd zů gevallen. *Am Schl.:* Gedrückt vnd volendet ist dises büchlein genannt Pon- | tus von Hansen schönsperger in d' keiserlichen Stat Aug | spurg Da man zalt nach cristi gepurt Mcccc lxxxIII. jar. 91 Bl. Fol. — 2) Das buch vnd lobliche histori vō | dem edelen künigs sun ausz Gali | cia genant Pontus. Auch vō der | schenē Sodonia künigin ausz pri | tania, welche histori gar lustig vñ | gar kurtzweylig zu horen ist. *Am Schl.:* Gedruckt vnd volendet ist dises büchlin genannt Pon- | tus durch Hannsen Schönsperger in der keyserlichē stat | Augspurg Anno dñi. M. CCCC. vnd in dem lxxxxviij. 4. (Göttingen. Fabb. rom. 493. Berlin). — 3) Hie fahet an das buch vñ lobliche histori vō dem edlen künigs sůn auß Galicia genāt Pontus. Auch vō der schonen künigin Sydonia, eins künigs tochter auß Pritania . . *Am Schl.:* Disses büchlein Pōtus ist getruckt durch Martinū Flach in der keyserlichen stat Straßburg anno 1509. Jore. Fol. Ebert 17757. — 4) Eyn Rhumreich zierlich, vnnd fast fruchtbar Histori, von dem Edlen, Ehrenreichen vnd mañhafftigen Ritter Ponto, des Künigs sun auß Galicia. Auch von der schönen Sidonia, künigin auß Britania . . durch die hochgeborne frau Heleonora, künigin auß Schottenland, Ertzhertzogin zů Oestereich. auß Frantzösischer zungen in das Teutsch bracht. M.D.XXXIX. Straßburg b. Sigmund Bün. Fol. (Göttingen. Berlin HB. 1700. Dresden, Falkenstein 780). — 5) Von Adelischen Mannlichen | Tugenten, Erbarkeyt, vnnd Zucht, | Ritter Pontus. || EIn Rhůmreich, Zierlich, vnnd Fruchtbare Histori, | Von dem Edlen, Ehrnreichen, vnnd mannhafftigen | gen Ritter Ponto, des Königs Son auß Gallicia, Auch von der | schönen Sidonia, Königin auß Britannia, vil gůtter nutzlicher | Leeren vnd Vnderweisungen, bei Fürsten vnd Herren sich rittermessig, from- | lich vnd höflich zuhalten. Durch die Hochgeborne fraw Leonora, Künigin auß | Schottenland, Ertzhertzogin zu Osterreich, auß frantzösischer zungen | ins Teutsch bracht, Kurtzweilig zulesen. 4 Bl. Vorred vnd 62 bezifferte Bl. Fol. Bl. 62a: End der Geschichten, vnn mannlichen Thaten | Ritter Ponti. | M.D.XLVIII. (Göttingen. Fabb. rom. 493. Dresden, Falkenstein 780). — 6) Ritter Pontus. Ein Rhumreich, Zierlich vnd Fruchtbar History, von . . Ritter Ponto . . Auch von der schönen Sidonia. 1557. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Wygand Han. 8. (Kupp. 5493. Berlin HB. 1701). 7) Frkfurt. o. J. 8. (Kupp. 5494). — 8) Franckf. 1568. 8. (Celle). — 9) Im Buch der Liebe. 1578 u. 1587 Bl. 315 f. — 10) Nürnberg 1656. 8. (Göttingen. Fabb. rom. 498). — 11) Nürnberg 1657. 8. — 12) Nürnberg 1670. 8. (Wolfenb.) — 13) Eine schöne und sehr nutzliche Historia von dem fürtrefflichen Ritter Pontus . . Vor vielen Jahren zu Franckfurt am Mayn herausgegeben. o. O. 1769. 205 S. 8. — Nd. Übersetzung § 100.

18. Hug Schapler. Die sagenhafte Geschichte des Hugo Capet, welche die Herzogin **Elisabeth von Lothringen**, Gräfin von Widmont, Mutter des Grafen Johann von Nassau und Sarbrück, nach dessen zu St. Denis genommener Abschrift eines französischen Romans verdeutschte. **Konrad Heindörffer** sah die Arbeit durch, die später erneuert wurde (vgl. § 143). — In der Straßburger Ausgabe 1500. Fol. III. heißt es: „Man fyndt ouch das die bewerung zů Pariß in sant Dyonisius

kirchē in der waren kronicken . . do ouch diß bůch vß geschriben ist in welsche; vnd dett es der wolgeborne graff her Johann graff zů Nassau vñ zů Sarbrücken herr zů heinßberg vß schriben, vñ zů Sarbrücken macht es sin můter genant Elyzabeth vō lottringē greffyn zů widmont zů tütsch. Vnnd hab ich Conrat heyndörffer den schlechten text begriffen also kurtz so ich yemer kund." Diese Notiz ist in späteren Drucken weggelaßen. — 1) Ein liepliche lesen vnd ein | warhafftige Hystorij wie | einer (d' da hieß Hug schöpler vn wz metzgers gschlecht) ein gewaltiger küng | zů Franckrich ward durch sein grose ritterliche mañheit. vnd als die geseh- | rifft sagt so ist er d' nest gewessen nach Carolus magnus sun künig Ludwigē. *Am Schl.:* In dem iar M.v.c. nach Cristi . . geburt vff frytag nach | sant Adolffs tag . . getrückt . . | durch Hans grüningern . . Straßburg. 2 Bl. und Bl. I—LIII. Fol. (Göttingen. Fabb. rom. Wolfenbüttel). — 2) Ein liepliches lesen vnd ein warhafftige Hystory wie einer der da hieß Hug schapler, vñ wz metzgers geschlecht, ein gwaltiger künig zu Franckreych ward durch seine grosse ritterliche mannheit. Straßburg, Grüninger. 1508. 52 Bll. Fol. (Dresden, Falkenstein 781. Kopenhagen, Bibl. Thott. 7, 103). — 3) Hug Schapler. Eln Schöne Vnnd wahrhaffte History von den teüren gehertzten vnd manhafftigen Hugē Schappler welcher von wegen seiner künheit vnnd Ritterlicher thaten, wiewol er von seiner můter metzigers geschlecht geboren was, zuletst in Franckreich zů einem Künig erwölet vnnd gekrönt ward. Von newem gedruckt seer kurtzwilig vnnd lieblich zů lesen. 1537. *Am Schl.:* Gedruckt . . Straszburg durch Bartholomeum Grüninger . . an dem zwölfften tag des Mertzens . . 1537. 59 Bl fol. (Berlin HB. 1683. Dresden. Wolfenb.). — 4) Franckfurt am Mayn, Catharina Rebartin in Verlegung Kilian Han. 1571. P Bogen. 8. (Celle). — 5) Historia von dem streibaren Helden Hugo Schapler. Leipzig 1604. 8. (K. 3333). — 6) Von dem streitbaren Helden Hugo Kapet, welcher des Königs Tochter, die schöne Maria und das Königthum erwarb, auch der Stammvater der letzten Könige von Frankreich wurde. Nürnberg 1794. 8.

Vgl. Deutsches Museum 1784. 2, 327.

19. Loher und Maller, die Geschichte des natürlichen Sohnes Karls des Großen, Lohers, der, weil er den Frauen allzuviel nachstellte, auf sieben Jahre verbannt wird und dann im Morgenlande und Italien mit seinem treuen Maller, dem Sohne Gallien's, viele Schicksale besteht, später Kaiser, aber von seinem Halbbruder Ludwig den Feinden preisgegeben und, angeblich zu einer schönen Frau, in ein Gemach geführt und dort verschnitten wird, damit er keinen Erben haben und sein Reich wieder an Ludwig fallen könne. Aber er hat mit Zormerin, der Königin, einen Sohn, Marphone, erzeugt, dem dann, neben andern Personen, die weiteren Begebenheiten angehören. Es ist der seltenste und zugleich der langweiligste und nüchternste Roman dieser ganzen Gruppe von Ritterromanen, der eine Erneuerung nicht verdiente. — Handschriften: Fürstenbergische zu Prag. Pp. v. J. 1483. 145 Bl. Fol. — Wiener Hs. 2816 vom J. 1493. Pp. 175 Bl. Fol. Hoffmann Nr. 118. Hier heißt es am Schluß: „Hie hat Loher vnnd mallers buch ein ende . . vnd diss buch tät schreyben in welscher sprach . . fraw **Margareth** Grefin zu wiedemon vnd frawe zu Genwille hertzog friedrichs von lothringen grafen zů wiedemont hausfrawe in den iaren vnsers herren tausent vierhundert vnd funnf vnd ist diss buch auch furbass von welsch zu teutsch gemacht durch die . . frawen **elyzabeth** von Lotthringen grafynen witib zu nassau vnd Sarbrucken der vorgenanten hertzog friderichs vnd frawen margreten tochter Die es durch sich selbs also beteutschet hat als hieuor geschriben steet." Der Schreiber fügt hinzu: „vollendet in den iarn do man zalt . . vierzehen hundert vnd in drewundnewntzigsten Jare in vigilia bartholomei apostoli per me M.K." Der alte Druck sagt, „vollbracht in den Jahren tausend vierhundert vnd siben vnd dreißig." — 1) Ein schöne warhafftige Hystory von Keiser Karolus sun genant Loher oder Lotarius wie er verbant ward siben iar vß dem kunigreich vnd wie er sich die selbig zeit so ritterlich bruchte, das er zuletst Römischer keiser, vnd im vßgeschnitten ward. *Am Schl.:* getruckt in der fryen stat Straßburg vō Johanes grieninger vff samstag vor d' Herren fast nacht im iar. M.D. vnd xiij. 126 Bl. Fol. (Freiburg i. Br. München. Germ. Museum. Weller 2, 310). — 2) Straßb. 1514. Fol. — 3) (Franckf.). 1567. 8. (Wolfenbüttel). — 4) Eine schöne warhafftige Geschicht von Keyser Loher eines Königes Sohn aus Franckreich vnd von Maller eines Königes Sohn aus Gallia. Leipzig 1613. 8. — 5) Lother und Maller, eine Rittergeschichte aus einer ungedruckten Hs. hrsg. und bearbeitet von Fr. Schlegel. Frankf. a. M. 1805. 8. — 6) Loher und

Maller. Ritterroman, erneut von Karl Simrock. Stuttgart, Cotta 1868. XVIII u. 291 S. 8.

20. Herpin. Wie schon oben bemerkt ist, trägt dieser anziehend geschriebene Roman den Charakter der alten Wildheit und Rauheit der Vasallen und Barone. Die Hauptfigur ist nicht Herpin, sondern dessen Sohn Löw, der einen toten Ritter beim Wirt, wo er Schulden halber im Rauch gehangen, auslöst und von demselben nun auf das wirksamste unterstützt wird. Übrigens ist Löw ein leichtsinniger Verschwender, der an hunderten von Tischen seine Gästo speisen läßt und einen leeren Seckel hat. Der Stoff war schon in der Rittertreue (§ 72, 3) behandelt. In Frankreich selbst kam ein Original des Romanes bis jetzt nicht zum Vorschein. — 1) Geschichte von des Herzog Arpin von Burgis Sohne Lewen, vnd dessen Sohne (Herren machen freiden Ritter vnd knecht Burger schuler vnd geistliche lute. Ich wil uch sagen ein gut hystory das solcher sage nie gesaget wart. *Schluss*: Da hat dise hystory von lewen vnd sinen sonen ein ende Deo gracias). Heidelberger Hs. 152. Pp. XV. Jh. 332 Bl. Fol. Wilken 363. — 2) Der weis Ritter wie er so getruwlich bei stund ritter Leuwen, des Hertzogen sun von Burges, das er zu letst ein künigreich besaß. Bl. 3: Histori von hertzog Herpin von Burges vnd seinem lieben sun genant Leuwen. *Am Schl.*: Straßburg, Grüninger 1514. 182 Bl. Fol. zweispaltig (Berlin HB. 1684. München P. o. g. 16a. Dresden, Falkenstein 780.) — 3) Franckfurt durch Th. Rebart vnd Weygand Hanen Erben. o. J. 200 Bl. 8. (Celle). — 4) Franckfurt 1579 durch P. Reffler In verlegung Hartmannin Hahns. 8. (Wolfenb.) — 5) Im Buch der Liebe 1587. Bl. 347 ff. — 6) Hamburg 1659. 136 Bl. 8.

§ 97.

Als früheste Pfleger einer außerhalb der ritterlichen Kreiße stehenden, direct entlehnenden Literatur finden wir den Wiener und Münchner Hof, den Joh. Hartlieb vertritt; wirksamer waren die vorderösterreichischen, badischen und würtembergischen Fürstenhöfe und besonders die Pfalzgräfin bei Rhein, Mechthild, die in erster Ehe mit dem Grafen Ludwig von Würtemberg verheiratet war, und nach dessen am 24. Sept. 1450 erfolgtem Tode mit dem Erzherzog Albrecht von Österreich, unter dem, wohl auf ihr hauptsächliches Betreiben im J. 1454 die Universität Freiburg gestiftet wurde. Ihr Sohn erster Ehe, Eberhart der Bärtige, stiftete 1477 die Universität Tübingen. Mechthild war seit dem Tode Albrechts (1463) auf ihren Witwensitz Rottenburg am Neckar, dem Hauptort der österr. Grafschaft Hohenberg, gezogen, und führte ein fröhlich bewegtes, der Literatur und Dichtung wohlgefällig zugeneigtes Leben. Ihr hatte Herman von Sachsenheim seine Mörin 1451 gewidmet, ihr Püterich von Reichertshausen 1462 seinen Ehrenbrief zugeschrieben und für sie und ihren Sohn übersetzten Niclas von Wyle, Antonius von Pfore und Heinrich Stainhöwel aus fremden Sprachen. Nur lateinische und italienische Vorlagen finden wir benutzt; das Griechische, dessen Buchstaben als Geheimschrift gebraucht wurde, war wohl nicht genauer bekannt. Lukians goldner Esel, den Niclas von Wyle für den des Lateinischen unkundigen Eberhard übersetzte, folgte nicht dem Griechischen, sondern einer lateinischen Version des Poggius. Italienisch verstand vielleicht Antonius von Pfore, sicher Heinrich Stainhöwel, der den Decamerone übertrug und seine Sprachkenntnis in Italien erworben hatte. Niclas von Wyle, der in diplomatischen Geschäften Italien auch besucht hatte, scheint sich des Lateinischen bedient und kein Italienisch gelernt zu haben, da er, was in seinen Übersetzungen aus dem Italienischen zu stammen scheinen könnte, lateinischer Vermittlung verdankte.

E. Martin, Erzherzogin Mahthild, Gemahlin Albrechts VI. von Oesterreich (Ztschr. der Gesellschaft für Beförderung der Geschichtskunde in Freiburg 2, 145

bis 272. Nachträge 3, 207—208.) — Ph. Strauch, Pfalzgraefin Mechthild in ihren litterarischen Beziehungen. Ein Bild aus der schwäbischen Litteraturgeschichte des XV. Jh. Tübingen 1883. 68 S. 8.

1. **Johann Hartlieb,** wohl aus Neuburg a. d. Donau; Ludwig der Bärtige ließ ihn studieren; am 11. Juni 1433 in Wien Baccalaureus, dann Magister und Doctor, vollendete am 14. Juni 1433 eine Mnemonik, in Wien übersetzte er ein astrologisches Buch unter dem Titel: Dise 58 Wonunge sind uß der drien hailgen Künig Buch zu tutsch transferiert; damals vielleicht verfaßte er auch die astrologisch-prognostische Abhandlung Über die Erhaltung des Sieges. Er fand Zutritt zum Hofe Albrechts VI. von Österreich, für den er den Andreas capellanus übersetzte. In dieselbe Zeit mag auch seine Kriegskunst fallen. Seit 1440 war er in Diensten des Herzogs Albrecht III. von Baiern in München als Leibarzt und Diplomat. Für die Herzogin übersetzte er den lat. Roman Alexander, auch widmete er der Herzogin Anna am 13. Dec. 1448 seine Chiromantie, verdeutschte für sie den Brandan und wohl auch das Buch von verbotnen Künsten. Nach Albrechts III. Tode wurde Hartlieb 1465 von dem Herzog Sigmund zum Leibarzt ernannt, für den er die Secreta mulierum übertrug, ebenso die Glossatoren dieses dem Albertus Magnus untergeschobenen Buches. 1471 lebte er noch, am 18. Mai 1474 bezeichnet ihn ein Stiftbrief für die Frauenkirche als Verstorbenen.

Vgl. v. Oefele in der Allg. d. Biographie 10, 670—672.

1) Tractatus amoris et de amoris remedio Andree capellani pape Innocentii quarti ad Gualterum Incipit feliciter. o. O. u. J. 77 Bl. kl. Fol. (Dresden.) — Hs. zu Donaueschingen 151 (Lßb. 188) 108 Bl. Fol. *Am Schl.:* Das ist gemacht zu wienn am xxiiii tag februarij Anno im 1440 etc. Per uestrum johanem hartlieb doctorem etc. Barack S. 153—155. Die Übersetzuug ist im Auftrage des Herzogs Albrecht von Österreich, Großvaters Maximilians I., verfertigt. — Das buch von lieb und minn, nach d. Lat. des Andr. Capellanus von Dr. Hartlieb v. München. Cgm. 236. XV. Jh. Fol. Pp. Bl. 126—266. — Cgm. 241. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 1 bis 81. — Cgm. 251. Pp. Fol. XV. Jh. Bl. 1—91. — Das puch Albertani von der laydigung lieb vnd minn auch von unsitten der frauwen. Cgm. 241. XV. Jh. Fol. Bl. 82—96. Cgm. 251. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 91—110. — Hie hept sich an das bůch Ouidij von lieb zů erwerben wenn ouch die lieb zu verschmähen als doctor hartlieb von latin zu tůtsch braucht håt durch bette vnd durch geschäfft ains fürsten von Österrich . . Wiener Hs. 3053. Pp. XV. Jh. 146 Bl. Fol. Hoffm. Nr. 108. S. 202. — Hs. in Donaueschingen 152 (Laßb. 193) Pp. XV. Jh. 215 S. Fol. zweispaltig. Barack 155 f. — Hie hebt sich an das buch Ouidij von der liebe zu erwerben. auch die liebe zeuerschmehen. Als doctor hartlieb von latein zeteütsch gepracht hat. *Am Schl.:* Gedruckt vnd volenndet in der keyserlichen statt augspurg von Anthoni Sorgen . . M.CCCC.LXXXII. Fol. (Berlin aus HB. 254. München.) — Hie hebt sich an das bůch Ouidy von der lie | be zů erwerben. auch die lieb zeuerschmehen. | Als doctor hartlieb von latein zů teütsch ge | pracht hat durch bete vnnd geschäffte eines | fursten von österreich als hernach geschriebē | steet. *Am Schl.:* Getruckt vnd volendet in der keiserlichen | stat Augspurg von Anthoni Sorg am mit- | wochen vor Simonis vnd Jude. Anno domi | ni M.CCCC.LXXXIIII. 118 Bl. Fol. (Göttingen Philos. 1547.) — Bl. XCviij b: Das bůch hat zeteütsch gemacht doctor Hartlieb von geschycht vnd gebot des hochgelobten fürsten herczog Albrechts sun des tugent vnnd erenreychesten fürsten herczoge Ernnsten Erczherczog In österreych. — Bl. XCIXa: Hie hept sich an das bůch Albertanus vō der laidigung liebe vnd mynn. auch von vnsyten der frauen dardurch er maint die liebe vertilgen vnd laiden.

Hie hebt sich an Dz buch Ouidij die liebe zu erwerben. Vnd ouch die liebe zu uerschmehen. Straßburg, M. Schott. 1484. 79 Bl. Fol. (Dresden, Falkenstein 606.) — o. O. u. J. Fol. (Panzer, Annal. 1, 55).

2) Kriegsbuch. Kampfrecht, Angriff und Verteidigung der Burgen, Belagerungsgerätschaften, Feuerwerkerei . . Wiener Hs. 3062. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 29—240. Hoffmann Nr. 219. S. 275.

3) Incipit liber alexandri magni regis macedonie de preliis. o. O. u. J. 46 Bl. Fol. zu 32 Zeilen. Ebert 411 (Dresden.) Argent. 1486. Fol. (Göttingen). Argent. 1489. Fol. (Göttingen). Argent. 1490. Fol. (Göttingen). Argent. 1494. Fol. zweispaltig (Göttingen). — Kunigs Alexanders des grossen Puech. (Auf Begehren des Herzogs Albrecht in Baiern und dessen Gemahlin Anna von Braunschweig von „maister Johannsn Hartlieb“ verdeutscht, „nach dem waren text nicht hin zue noch dauon zusetzen.“) Dresd. Hs. M 61. Pp. 1472. 218 Bl. Fol. Falkenstein S. 402 f. Schnorr v. Carolsfeld 2, 462. — Cgm. 267. Pp. Fol. v. J. 1448. Bl. 146—214. — Cgm. 581. Pp. Fol. v. J. 1455. 148 Bl. — Cgm. 338. Pp. v. J. 1461. 190 Bl. Fol. — Cgm. 272. v. J. 1468. Pp. 170 Bl. Fol. — Cgm. 580. XV. Jh. Pp. 148 Bl. Fol. — Cgm. 288. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 1—236. — Heidelb. Hs. 88. XV. Jh. Pp. 163 Bl. Fol. Wilken 337 f. — Heidelb. Hs. 154. Pp. Bl. 137—279. v. J. 1474. — Wiener Hs. 2906. Pp. Fol. v. J. 1477. Hoffmann Nr. 107. S. 201. — Hienach volget die histori von dē grossē Alexander, wie die Eusebius beschriben hat. Augspurg, J. Bämler. 1472. Fol. Ebert 414. — Hienach volget die histori von dem grossen Alexander wie die Eusebius beschriben hat. In dem ersten doctor hartliebs von münchen vorred. *Am Schl.:* Hie enndet sich die Hystori Eusebij von dem Grossen Künig Alexander die der hochgelert doctor Johan Hartlieb zu München .. In Teutsch transferiert vnd beschriben hat. Getruckt vnd volenndet durch Johan Bämler. Augspurg 1473. 169 Bl. Fol. (Berlin aus HB. 1667) — Hienach volget die histori vō dō grossen Al- | lexander wie die Eusebius beschribē Zů dē erstē doctor hartliebs vō münchē vorred. *Am Schl.:* durch Anthoni Sorgen in .. Augspurg Am montag vor Viti Anno tc. Im lxxviij. 154 Bl. Fol. (Göttingen. Hist. gr. 89). — Augspurg, Joh. Plaubirer 1478. („Joh. Blaubirer druckte schon 1478 die Historie Eusebii vom grossen Alexander. Was aber daselbst in der Endschrift angeführt und der Name Plaubiter gesezt worden ist, bedeutet vermuthlich den Blaubirer“. Zapf, Augsb. Buchdruckergesch. II, XV.) — Hienach volget die histori von dē grossen Al | lexander wie die Eusebius beschribē hat. Zů dē | ersten doctor hartliebs von München vorred. *Am Sçhl.:* durch Anthoni Sorgen in der keyserlichē stat Augspurg. Am montag nach vnsers herren fronleichnams tag Anno tc. Im lxxx. Fol. (Göttingen. Dresden.) — Ebendas. 1482. Fol. — Ebendaselbst, bei Sorg 1483. Fol. 1486. Fol. — Das buch der ge | schicht des grossen | allexanders. *Am Schl.:* Hye endet sich die hystori Eusebii von dem grossen künig Alex | ander. Als die der hochgelert doctor Johann hartlieb czů Mün- | chen durch liebe des durchleüchtigen fürsten Herczog Albrechts säliger gedächtnuß in teütsche transferiert vnd beschriben hat. | Getruckt vnd vollendet in der loblichen stat straßburg von Mar- | ten schotten. An mitwochen nächst nach vnser Frawen tag do sy | enpfangen ward. Des jars da man czelet nach christi gepurt. M. | cccclxxxviij. Jar. 107 Bll. fol. — Fol. IIb. setzt 'meyster Johannes doctor in erczney vnd in naturlichen kunsten' die Widmung genauer auseinander, die 'fürst herczog Albrecht' und seiner 'gemahel Anna von Braunschweigk geboren' gilt. Beide hatten 'jrem vndertan begert vnd geboten das büch des grossen Alexanders zeteutsch machen nach dem waren text nitt hindan noch dar zů zů seczen. (Göttingen. Hist. graec. 89.) — Straßburg, Martin schott 1493. 4. (Göttingen). — Straßburg, Batholomeß Küstler 1503. Fol. — Straßb. 1509. Fol. — Straßb. Martin Hupfuff 1514. Fol. — Historia: Von der Geburt, Leben, Sitten, Künnheit, Tugenden, herrlichen vnd wunderbarlichen Thaten, Handlungen, Anschlegen, Kriegen, Schlachten vnd großmächtigen Siegen, deß vnüberwindlichen Alexanders (der Groß genannt) Königs in Macedonien, etc. Damit er die gantze Welt bezwungen vnd vnder sich bracht hat, Alles sehr lieblich, lustig vnd kurtzweilig zu lesen. Jetzt auffs neue gebessert vnd vbersehen. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn M.D.LXXIII durch Kilian Han. 8. (Göttingen.)

4) Hartliebs Chiromantie. Deutsch. 22 Bl. (Titel und Bl. 1 fehlen. „Ein besseres Ex. haben die Franzosen 1807 entführt und bei der Rückgabe eine gedruckte Ausgabe dafür untergeschoben.“ Schoenemann, Hundert Merkw. der h. Bibl. zu Wolfenb. 1849. Nr. 79. S. 63). — Die kunst Ciromantia. Augsp. Jorg Scapff. o. J. (nicht vor 1472). 26 Fol. Xylogr. Das Wiener Exemplar kam während der französ. Invasion abhanden und wurde später von Lord Spencer für 100 Guineen gekauft. Vgl. Ebert 9509 und die dortigen Citate. — Eine Hs. Pp. XV. Jh. 180 Bl. 4. Colecta Johannis Hartliepp in Donaueschingen 815. Barack 556.

5) Felix (Hämmerlein) Probst zu Solothurn, Comthur zu Zürich, von warmen Bädern, verdeutscht durch Dr. Hartlieb zu München. Cgm. 732. v. J. 1474. 142 Bl. Fol. Pp. — Cgm. 733. v. J. 1481. Pp. 79 Bl. 4.

6) Albertus M. de Secretis mulierum verdeutscht von Dr. Hartlieb. Cgm. 261. XV. Jh. Fol. Bl. 1—47. — Der Text und die haimlich gloss des buchs Trottula, von Dr. Hartlieb. Cgm. 261. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 50—97. — Hie hebn sich an die Capittel über die Bücher Trotula, Makrobi, Gilbertini und Mustro die Doctor Hartlieb gedeutzschet hatt 1570 [l. 1470]. Heidelb. Hs. 480. Pp. XV. Jh. 206 Bl. 4. Wilken 488. — Heidelb. Hs. 488. Pp. XVI. Jh. 174 Bl. 4. Wilken 490. — Register und Vorrede des Buches der Trottula über die Krankheiten der Weiber. Heidelb. Hs. 116. Pp. 15. Jh. Fol. Wilken 552.

7) Doctor Joh. Hartlieb buch aller verpoten kunst, vngelaubens vnd der zaubrey. 132 Kap. Dresd. Hs. M 59. Pp. v. J. 1455. Fol. Bl. 1—40. Falkenstein 393. Schnorr v. Carolsfeld 2, 461. — Doctor Hartliebs Buch gegen den Aberglauben und die Zauberei. Heidelb. Hs. 478. Pp. XV. Jh. 78 Bl. 4. in 123 Kapiteln. Geschrieben v. Clara Hätzlerin. Wilken 488.

8) Legende von S. Brandan, verdeutscht für Anna von Braunschweig durch Dr. Hartlieb. Cgm. 689. v. J. 1457—1474. Pp. 4. Bl. 85—116. — Legenda de S. Brandano verdeutscht durch Dr. Hartlieb. Cgm. 301. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 235—262. — Vita S. Brandani, verdeutscht durch Dr. Hartlieb. Cgm. 385. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 153—187.

2. **Niclas von Wyle,** geb. im ersten Viertel des XV. Jh. zu Bremgarten im Ergau (Transl. Keller 351), war Schulmeister zu Zürich (158), wo er Felix Hemmerlin (158) und dem Bürger und Ratsherrn Efinger (123) nahe stand, kam dann nach Schwaben, wo er seit 1444 von dem Abte Johannes zu Salmansweiler viele Gutheiten erfuhr; war seit 1445 Ratsschreiber und Bürger zu Nürnberg (9) mit einer Frau Christina verheiratet (11. 357), seit 1449 Stadtschreiber zu Eßlingen (91. 145), wo er eine Kostschule junger Leute hielt, "die in der kunst schribens vnd dichtens ze instituwieren, ze leren vnd ze vnderwysen." Eine Dorothea von Wyle, wohl eine Schwester Niclasens, war mit Jörg Rat (11), Camrer der Erzherzogin Mechilt (92) verheiratet. Von der Eßlinger Stelle verdrängten ihn Verleumder (315); er hielt sich dort nicht mehr sicher, flüchtete im Sommer 1469 über Kloster Weil und Ulm in die Schweiz, und der Eßlinger Rat, der ihn 1465 auf Lebenszeit mit 50 Gulden angestellt und dem er die wichtigsten Dienste geleistet, suchte so bald als möglich seiner ledig zu werden. Nachdem er eine Zeit im Ellend (248) gelebt, zeigte sich ihm der Graf Eberhard zu Würtemberg gnädig, der ihn am 16. Dec. 1469 zum Canzler ernannte. Er lebte nun in Stuttgart noch mehre Jahre und starb im April 1478 oder 1479. Er hatte eine Tochter, die bei der Erzherzogin Mechilt erzogen wurde (334). — Merkwürdig ist, daß Niclas am 16. Apr. 1450 an den Rat zu Eßlingen aus München einen deutschen Bericht in griechischen Buchstaben schrieb, den man in Eßlingen doch muste lesen können, während in München die griechischen Lettern damals für Geheimschrift müßen gegolten haben. Der Bericht ist gedruckt in den Litterärischen Blättern 1805, S. 353 f. Nr. 23.

Joh. Müller, Zur Biographie Niclasens von Wyle (urkundl. Nachrichten, im Anz. f. Kunde d. d. V. 1879. 1—7). — Freytag, Adparatus 1753. 2, 1065—1084.

1) Item in der ersten translatze dises buches von Euriolo vnd lucrecia . . *Am Schl.:* Geben zu Stutgartē vf dem achtzechenden tage des hornūgs Anno dn̄i Millesimo quadringētesimo octauo Indicōe vndecima. 251 Bl. Fol. zu 38 Z. (Eßlingen, Conrad Fyner. HB. 1792. Berlin, Göttingen, Dresden). — 2) Translatzion oder tütschungē des hochgeachten Nicolai von Wyle, den zyten Statschriber der Stat Esselingen: etlicher bücher Enee silvii: Pogij florētini: Felicis hemerlin; doctoris. Mit sampt andern schryfften: dern xviij nach einander vnderschydenlichen mit iren figuren vnd titeln begriffen sint. Straßburg, Bryse. 1510. 148 Bl. Fol. (HB. 1793. Berlin. Dresden). — 3) Translation oder Deutschungen des Hochgeachten

Nicolai von Weil . . Augsp. H. Stayner. 18. Febr. 1536. 104 Bl. Fol. (HB. 1794. Berlin). — 4) Translationen von Niclas von Wyle, hrsg. von Adelbert von Keller. Stuttgart (Litter. Verein Nr. 57) 1861. 2 Bl. u. 373 S. 8.

Die Übersetzungen sind folgende: 1. Eigenschaft der liebe (Euriolus und Lucretia). Nr. C. — 2. Trauriger außgang vnordenlicher lieb (Sigismunda und Guiscard). Nr. K. — 3. Sich vor vnordenlicher lieb zu hüten vnd ledig zu bleiben. A. — 4. Tröstung in widerwertikait. B. — 5. Ob die gest dem würt oder der würt den gesten dancken sol. D. — 6. Ob aim alten man zim ain ehelich weyb zunemen. E. — 7. Guter rat krieg zu fürkomen. G. — 8. Wie man das hauß vnd das haußgesind regieren sol. H. — 9. Von den Reychen betlern. F. — 10. Von nutz vnd lernung der schrifft. L. — 11. Wie Hieronymus von Prag verprent ward. M. — 12. Vom glück. J. — 13. Vom guldin esel Lucii. N. — 14. Vrsprung des Adels. Q. — 15. Tröstung in Widerwertikait auß Fr. Petrarcha. O. — 16. Von den vbertreflichen weybern. R. — 17. Ein zyerliche red vom Concil. S. — 18. Orthographie, auff schreyberey fast nutzlich. P. — 19. Einleitung. T. — 20. Griseldis. U. — 21. Boethius. V.

A. (Dritte Translatze.) Von unordenlicher lieb. Widmung an: Mechilt pfalzgräfin bei Rein und erzherzogin zu Oestereich, Nic. v. W. statschr. zu Esslingen. S. Matheus aubent 1461. (Keller 91). — Mechilt . . Witwan. N. v. V. statschr. z. E. (K. 92). sexta post mathei. 1461 (K. 91 ff.) — Ein getruwer Ratte widder das anfechten der bulschafft proprie das hurübel. Von Aeneas Sylvius an Niklausen von Warttemberg. Heidelb. Hs. 119. Pp. XV. Jh. 4. Bl. 76—83. Wilken 349.

B. (Die vierte Transl.) Von wandelbarkeit des glücks. Poggio. Widmung an Karl Markgrafen zu Baden. Nic. v. Wyl, statschr. zu Esslingen. Estomihi 1461. (K. 103 f.)

C. (Die erste Translatze.) Von Euriolo vnd Lucrecia. Aen. Sylvius. Widmung an Mechilt pfalzgräfin by ryne Erzherzogin von Oester. Witwe. Nic. v. W. Statschr. zu Esslingen. Esslingen Montag nach Esto mihi 1462. (Keller S. 13 ff.) — Enee Siluii poete Senēsis. de duobus amātibus Eurialo et Lucresia. opuscū ad Marianū Sosinū feliciter incipit. o. O. u. J. (Ulm, Zell 1470—72). 36 Bl. 4, zu 27 Zeilen. Ebert 157. — Aenae Sylvii Opera. Basil. 1551. Fol. p. 622—644. Epistol. 1, 112—114, und die Bereuung Epp. 1, 395. Opp. p. 869 f. — Euriolus und Lucretia. Heidelb. Hs. 119. Pp. XV. Jh. 4. Bl. 1—64. Wilken 349. — Euryalus und Lucretia (aus dem Lat. des Aeneas Sylvius). Cgm. 579 v. J. 1447. Fol. Bl. 55—88. — Alte Drucke: o. O. u. J. Fol. m. 20 Holzschnitten (Kuppitsch Nr. 52). — Augsp. 1473. 4. (Hain 241.) — o. O. 1477. 37 Bl. Fol. (Hain 242.) — Augsp Sorg 1489. 73 Bl. 4. (Panzer Nr. 281.) — Ein liebliche vnd warhafftige Histori, von zweyen Liebhabenden Menschen Euriolo vnd Lucretia, Darinnen alle eigenschafft der Liebe, süsse vnd bitterkeit . . durch Eneam Syluium in zierlichen Latein beschriben vnd durch Nicolaum von Weil verteutschet. Jetzt auffs newe widerumb außgangen. Wormbs. Gregor Hoffmann. o. J. 4. (Berlin aus HB. 1744.) — Straßb. c. 1550. 4. — Straßb. 1560. 4. — Aufgenommen als wirklich gewechselte lateinische Briefe zwischen Karl Ludwig, Kurfürsten von der Pfalz und der (1658 morganatisch mit ihm vermählten) Louise von Degenfeld in Joh. Chr. Lünings Litterae procerum Europae 1, 699 ff. (Vgl. Freytag, Adparat. liter. 2, 890 f. 1065 f.) Daraus übersetzt: Die durch Unlust vergallete Lust des ehelichen Lebens; in kurzer Erzehlung fürgestellt an dem Exempel zweier unglücklicher Gemahlinnen vom Chur-fürstlichen Hause Pfalz; worin die Liebes-Intriguen der Baronesse von Degenfeld und des ungewissenhaften Gewissens-Raths Langhansens gottlose Händel zu befinden. Von neuem ans Licht gestellt durch L. V. A. Giessen 1720. 8. — Sentimental verändert und ganz unschuldig gemacht unter dem Titel: Leopold und Leonore in Ducente Novella, Zweihundert neuer Historien (Frankf. Schönwetter 1646. 8.) als zweite der zugesetzten Historien. — Erneuert in Arnims Wintergarten (Werke 11, 1) und in Bülows Novellenbuch 1, 311 ff.

D. (Die fünfte Transl.) Von wirt und gesten. Poggio. An: Johansen Fünfer, Ulrichs, Grafen zu Wirtemberg, Canzler. N. v. V. Statschr. zu Esslingen. Montag nach St. Gallen 1462. (Keller 113 ff.)

E. (Die sechste Transl.) Von wiben eines alten. An: Hainrich Efinger, Bürger und des Rats zu Zürich (dem die Frau gestorben war) N. v. V. Statschr. zu Esslingen. Esslingen vf s. lucien tag 1463. (Keller 123 ff.)

F. (Die neunte Transl.) Von den lollharten und begarden. Felix Hemmerlin. An: Margarete, geb. Herzogin von Saphoye und Grefin zu Wirtemberg. N. v. Wyl, Statschr. zu Esslingen; vf s. Cůnrads tage 1464 (Keller 157 f.). — D. Felix Hemerlin von den Lolharten. Beguinen, vnd von denen so mit starcken lyben das armusen nement. Übers. von Nikolaus von Wile, Stadtschreiber zu Eßlingen, und der Gräfin Margaretha von Würtemberg gewidmet. Im Jare 1460. Heidelb. Hs. 462. Pp. XV. Jh. 52 Bl. 4. Wilken 483.

G. (Die siebente Transl.) Alexander vor Athen. An: Jergen Rat Mechilten Camerer. N. v. Wyl, Statschr. zu Esslingen, vf den Mayenaubent 1465. (Keller 145 ff.)

H. (Achte Transl.) Hausregiment. S. Bernhard. (Keller 152 f.)

I. (Die zwölfte Transl.) Frau Geüch. Aeneas Sylvius. An: Mechilt.. Nic. v. Wyl; frytag nach fronlycham 1468 (Keller 231 f.).

K. (Zweite Transl.) Von Gwiscardo vnd Sigismunda. An: Karl Markgraf zu Baden. Nic. v. Wyle, Statschr. zu Esslingen. (Keller 79 ff.) — Leonardi Aretini viri doctissimi et oratoris clarissimi libellus s. epistola de duobus amantibus Guiscardo et sigismunda filia tancredi principis salernitani ex Boccatio. o. O. u. J. 4. — Auch in Aen. Sylvii Opp. Basil. 1551. Fol. 954—959 als Epist. 1, 410. — History von Sigismunda und Gwiscardy, durch Nicolaus v. Wyle aus dem Lat. des Leon. Aretino verdeutscht. Cgm. 252. Fol. Pap. 1477—80. Bl. 163b—176. — Hystoria von einem vatter vnd siner dochter vnd hat der vatter geheissen tancredus vnd die dochter sigismunda. Heidelb. Hs. 119. Pp. XV. Jh. 4. Bl. 65—75. Wilken 349. — Historia sigismunde! der tochter deß fürsten tan | credi von salernia! vnd deß iünglings gwisgardi (*Anfang:* Tancredus was ain fürst von salern.. *Schl.:* sie bedesament in ain grab vergraben.) 10 Bl. Fol. (gedr. zu Ulm bei Joh. Zeiner. Ex. in Göttingen, Fabb. rom. 173. Heidelb. in Hs. 101 Nr. 3. Wilken 343). — Ein gar erbärmliche History von dem traurigen und elenden Ende vnd Todt Guiscardo vnd Sigißmunda, deß Königs von Salern Tochter. Frankf. a. M. o. J. (um 1580). 8.

L. (Zehnte Transl.) Landregiment. Eneas Silvius. An: Karl Markgr. zu Baden. Nic. v. Wyl. Statschr. zu Esslingen. (Keller 198 ff.) — Niclasens von Wyle zehnte Translation mit einleitenden Bemerkungen über dessen Leben und Schriften hrsg. (nach der Straßb. Ausgabe von 1510) von Heinrich Kurz. Aarau 1853. Vgl. Heidelb. Jhb. 1854. Nr. 20. Bll. f. lit. Unterh. 1854. S. 590.

M. (Elfte Transl.) Hieronymus von Prag. Fr. Poggio. An: Eberhard, Grafen zu Wirtemberg. Nic. v. W. (Keller 221 ff.) — Wie Hieronymus von Prag ain anhänger Johannis Huß durch das concilium zu Costentz für ain Ketzer verurtailt vnd verprent worden ist. o. O. u. J. 6 Bl. 4. (Berlin. HB. 216.) — Wie Hieronymus von Prag ain anhänger Joh. Huss durch das concilium zu Costentz für ain Ketzer verurtailt vnd verpränt worden ist vnd wie er sich zu sterben berait hat. Geben zu Constantz. o. O. u. J. (c. 1520). 4. — Niclasens von Weyl XI. Translation. Process des Hieronymus auf dem Concil zu Costnitz; mit Poggius lateinischem Urtext.. vom Oberlehrer Niemeyer. Progr. Crefeld 1852.

N. (Dreizehnte Transl.) Lucians goldener Esel. An: Eberhard Grafen zu Würtemberg. Nic. v. Wyl (als ich nechst ain zyt in dem ellend gewesen bin.) Keller 248 ff. — „Poggius florentinus hât von kriechischer zungen zů latinischer gebrâcht vnd transferyeret ain wundersam gedicht von luciano ainem aller eltisten poeten gemachet vnd lutende von ainem menschen der durch etlich kunst der zouberye in ainen esel verkeret ain ganz vmbgend Jâre sölich form vnd gestalt aines esels tett beheben, doch vnuerendert siner menschlichen vernunfte." Bl. 169b; Keller S. 248. — Lukianos goldener Esel deutsch nach lateinischer Übersetzung des Poggius Flor. durch Nicolaus von Weil. Wiener Hs. 3027. Pp. XV. Jh. 8. Bl. 224—276. Hoffm. Nr. 92, 18. S. 185. — Der goldne Esel. Alter Druck o. O. u. J. 28 Bl. Fol. *Am Schl.:* Hye endet der guldin esel durch lucium apuleium in kriechischer zungen beschriben darnach durch pogium florentinum in latin transferirt vnd zu letst von niclas von wyle geteutschet. In der Heidelb. Hs. 101. Wilken 343. — Ein hübsch history von L. Apulejus in gestalt eines esels verwandelt. Straßb. Grüninger. 1499. 4. (Dresden. Falkenstein 630.) — Eine hübsche history von Lucius.. Straßburg, Johan Knoblouch 1506. 4.

O. (Fünfzehnte Transl.) Trostreden Petrarche. An: Mechilt, witwen. Nic. v. Wyl. (Keller 314 ff.). Er erinnert sich, daß er der Erzherzogin in einem Sterben zu Böblingen von der Trostschrift Petrarchs über die Wandelbarkeit des Glücks

gesprochen und sich deshalb vorgenommen habe, die Schrift zu übersetzen; „das mir aber vnmůcz vnd langes abwesen an dem kaiserlichen hofe nâchmâls tett benemen. Sidher hât das liebkosend falsch trugenlich gelücke, so schnell vnd vnuerwändt sin schützlich angesicht mir entecket; daz not was mir zů troste dises bůches artznie zesůchen. Die Ich ouch genügsam, miner vnschuld nâch dar Inne funden han; daz nit yemantz anders troste (das doch von minen herren fründen vnd gönnern vil gewesen ist) sich disem hât mügen gelychen. Darumb ich sölich trost vnd artzenie hab in diß nâch folgent tütsch getrasferyeret vmb das ob ainichen vnschuldigen menschen (wie mir) zů ainichen zyten vß falschen erdichten arges zů geredt wurd; daz Er sich dann diser artznie vnd trostes des hochgelerten mans petrarcho dar wider ouch möcht gebruchen“. (Translat. Bl. 218. Keller 315).

P. (Achtzehnte Transl.) Von Überschriften. An Hansen Harscher, Bürger und des Rats zu Ulm (der zu Esslingen einer seiner Jünger gewesen). Nic. v. Wyl. Stuttg. 18. Hornungs 1478. (Keller 349).

Q. (Vierzehnte Transl.) Von dem Adel (nach Felix Hämmerlin). An: Eberhard, Grafen zu Württemberg. Nic. v. Wyl. Stuttgart, samstag vor Galli 1470. (Keller 283 ff.).

R. (Sechszehnte Transl.) Lob der Frauen. An: Ursula von Absperg, geb. v. Seckendorf, Landhofmeisterin (Frau des Jergen von Absperg, Ritter, Doctor und Landhofmeister). Nic. v. Wyl. Stuttgart, Vigilia Mathie Apostoli 1474. (Keller 325 ff.).

S. (Siebenzehnte Transl.). Red von Poggio getan vor Nicolaus V. und dem Collegio der Cardinäle. An: Herrn Johansen [gefürsteten] Abt des Gotzhuses Salmanswyler des Ordens von zitat Costenzer Bistůms (dessen Vorfahren ihm seit 34 Jahren Gnaden und Gutheiten erwiesen. Zwietracht der Bischöfe). Nic. v. Wyle. 7. Hornungs 1478. (Keller 336 ff.).

T. (Einleitung). Herrn Jergen von Absperg, Canzler des Herzogs Ulrich. Stuttg. 5. Apr. 1478. (Keller 7 ff.).

U. Fr. Petrarchae historia Griseldis mulieris maxime constantie et patientie. s. l. e. a. (Colon., Ulr. Zell. 1470.) 12 Bl. 4. letztes leer. Hain 12813. — Incipit Epistola Francisci Petrarche de insigni obedientia et fide uxoria Griseldis in Waltherum. *Am Schl.:* Vlme impressum per Johānem zeiner de Reutlingen. 1473. 10 Bl. Fol. — In der Widmung seiner zweiten translatze 51b (Keller 79, 9) an den Markgrafen Karl zu Baden sagt Niclas: „Vsz dem bůch bochacy daz in welcher zungen vil hupscher historien von schönen gedicht vnd hochen sinnen begryffet: hât vor vil Jâren der hochgelert man Franciscus petrarcha die history von griselde lutend vsser dem welchen zů latin verkert, wie dann üwer gnâde die selben history nâchmâls aber von dem latin zů tütsche gebrâch von mir hât gehöret. Sidher ist durch den hochgelerten man leonardum aretinum vsser dem obgemelten bůch [Bocc.] die histori von sigismunda sagende. vnd aber von aim andern gelerten die histori von marina lutend ouch zů latin gebracht worden . . so hab ich mir fürgenomen die obgemelten history von sigismunda lutend in tütsch zebringen vnd söliche üwern gnâden zů gefallen, des ersten zů zeschicken. — Die Angabe Dietrich Leopold (Rochholz in Germ. 14, 411) „Francisci Petrarchae Büchlin von der Grisel. Von Johanne Boccacio in latin und von Heinrico Steinhöwel ins tütsch gebracht. Ulm, Joh. Zainer. 1473. Fol,“ macht den italienischen Autor zum lateinischen Übersetzer und den wirklichen lateinischen Bearbeiter Petrarcha anscheinend zum italienischen Urheber, hat also keinen Wert. — Die historie von Griseldis und dem Markgrafen Walter von Saluzzo (*Anf.*: An dem land italia gen nidergang der Sunnen lüt ain überhocher berg gehaisse vesalus). Donauesch. Hs. 150. Pp. vom J. 1468 geschr. d. Peter Hamer, Capellan zu Kirchberg. Bl. 41—53. Barack S. 152 f. Vgl. K. Schröder S. VIII—X. — Francisci Petrarcha Epistel von stätigkeit einer frouwen Gryssel geheissen. Cgm. 311. Pp. v. J. 1474. Bl. 142 bis 161. — Historie von Markgraf Walther und von Grisoldis. Cgm. 403. XV. Jh. Pp. 4. Bl. 63—79. — Andere Hälfte der Gesch. der Grysila nach dem Lat. des Petrarca. Cgm. 252. 1477—80. Pp. Fol. Bl. 158—163b. — Historia von einem fursten der eins Armen manns dochter zu der ee name vnd sie In manicherley wise bewert (*Anf:* In dem land ytalia gegen dem nieddergang der sonnen lyt ein vberhoher berg geheissen vesalus). Heidelb. Hs. 119. Pp. XV. Jh. 4. Bl. 100—114. Wilken 349 f. — Hs. der Leipziger Universitätsbibl. 1279. Pp. XV. Jh. 4. Abschrift auf der Bresl. Univ. Bibl. IV. 4. 106 vom J. 1816. Vgl. K. Schröder S. IV f., und daraus

die „Grisildis" S. 3—21. — Historia von einem Markgrafen Leupolt und seiner Frauen Grisardis. Cgm. 535. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 176—206. — Cgm. 536. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 126.

1) Disz ist ain epistel Francisci petrarche, von grosser stätikeit ainer frowen Grisel gehaissen. *Am Schl.:* Hie endet sich die Epistel Franczisci petrarche vß latin zeteutsch gemacht von ainer tugentreichen frowen gehaissen Griseldis.. Die hat getruckt Gintherus zainer von Reutlingen tzu Augpurg nach cristi geburt 1471. jar. 9 Bl. Fol. (Berlin aus HB. 1692). — Zapf, Augsb. Buchdruckergesch. 1, 11. Nr. 4 gibt Folgendes: Epistel Francisci Petrarcha von Grisaldis.. Hie endet sich die Epistel Francisci Petrarcha us latin zeteutscht gemacht von ainer tugentreichen frowen gehaissen Grisaldis, die ainem Kunig durch ir tugentreiche werck wie wol sye nider von geburt was gemächelt ward. Die hat getruckt Gintherus Zainer von Reutlingen tzu Augspurg nach cristi geburt M.CCCC.LXXI. Fol. (München). — 2) Disz ist ain epistel francisi Petrarche Von grosser stätikeyt ainer frawen Grysel gehaissen. *Am Schl.:* Die hat getruckt Johañes Bämler zu Augspurg. Anno 1472 iare. 10 Bll. Fol. zweispaltig. (Berlin aus HB. 1673; Kopenh. Bibl. Thott. 7, 101). — 3) Ain epistel francisi Petrarche von grosser stätikeyt einer fruwen Grysel gehaissen. o. O. u. J. (Ulm, Zainer um 1493.) 12. Bll. Fol. Ebert 16465. — 4) So ich aber von stättikeit, vnd getrüwer gemahelschafft, so manger frowen geschriben habe, vnd von kainer grösser über die grisel, von der franciscus petrarcha schrybet.. (Ulm, Zainer 1474) 12 Bll. Fol. (Berlin aus HB. 1694). — 5) So ich aber von stetikeit, vnd getruwer gemahelschafft, so manger frowen geschriben habe, vnd von keiner grösser vber die grigel.. o. O. (Straßb.) 1478. 12 Bll. Fol. (Kopenh. Bibl. Thott. 7, 101.) — 6) So ich aber von stätikeyt vnd getreüwer gemahelschafft, so manger fraauwen geschriben habe vnd vō keiner grössern vber die grisel.. o. O. u J. (Augspurg, Ant. Sorg um 1480) 10 Bl. Fol. Ebert 16466. Hain 12815. — 7) So ich aber vō stätigkeit vñ getrewer gemahelschafft so manger frawē geschribē hab. vñ vō keiner grössern vber die Grisel.. *Am Schl.:* Gedruckt vñ vollendet von Johanne Bämler zů Augspurg.. Anno dñi 1482. 13 Bl. Fol. (Berlin. Zapf Augsb. Buchdruckergesch..... kürzt nach einer Mitteilung Joschs den Titel: Grißel und Walther. Augsp. Joh. Bämler 1482.) — 8) So ich aber vō stetikeit, vñ getrüwer gemahelschafft so manger frawen geschriben hab, vnd von kainer grössern über die grisel.. *Am Schl.:* Anno dñi 1482. jor. o. O. (Straßb. Heinr. Knoblochzer.) 8 Bl. Fol. (Berlin. HB. 1695). — 9) Ein Lobwirdige hystory von der demütigen vnd gehorsamen fraun Gryselde, die frauwen zu gedult vnd gehorsamkeit gegen jren ehegemaheln ziehende.. Straßb. 1520. 4. (Berlin. HB. 1696. Wolfenbüttel.) — 10 (Eyn löbliche hystory von der demütigen vnd gehorsamen fraw Griselde, die frawen zu gedult vnd gehorsamkait gegen jren Ehegemaheln ziehende. 1522. Nürnberg, Jobst Gutknecht. 4. (Berlin aus HB. 1697. Wolfenbüttel.) — 11) Ein Lobwirdige Hy- | story, von der demütigen vnd gehor- | sammen fraw Gryselde, die Frawen zů gedult | vnd gehorsamkeyt gegen jren Egema- | heln ziehende, auch menglich gůt | vnd nützlich zulesen. | Kauffs, liß es, du würsts loben. *Am Schl.:* Getruckt zů Straßburg, bey | Jacob Frölich, Im Jar | M.D.XXXVIII. 14 Bl. 4. (Göttingen. Fabb. rom. 210. Wolfenbüttel. — Auf der Rückseite des Titelblattes: So ich aber von der stetigkeyt, vnd getrewer gemahelschafft, so mancher frawen geschribē hab, vñ von keyner grösser, vber die Griselde, von der Franciscus Petrarcha schreibet, doch auß Johannis Boccaci welsch, in latin, von mir auß latin inn teütsch gebracht, so bedunket mich nit vnbillich sein, das sye auch bey andern eerlichen frawen, waren hystorien gesetzt werde. Ob aber sollich geschicht inn warheyt oder vmb ander frawen manung zů gedult willen beschriben sey, laß ich den Leser vrtheylen.) — 12) Nürnberg, Georg Wachter (um 1528—47). 8. — 13) Straßburg, Jac. Frölich. 1540. 4. (Wolfenbüttel). — 14) Straßburg, Jac. Frölich 1554. 4. — 15) Cöln, Nettessem (um 1590). 8. (Celle). — 16) Magdeburg, Joh. Francke. o. J. 8. — 17) Erffurt, Jac. Singe 1620. 8. (Wolfenb.). — 18) Augsb. 1628. 8. (besaß Uhland). — 19) In Schiebels Lusthaus 1, 119 Nr. 11 (Briseldis).

Reinhold Köhler, Die Griseldis-Novelle als Volksmärchen (deutsch, dänisch, russisch, isländisch) (Archiv f. Litt. Gesch. 1, 409—427), und über die ganze Literatur der Griseldis derselbe in Ersch und Grubers Encyklopädie I, 91, 413 ff. Griselda. — Griseldis. Apollonius von Tyrus. Aus Hss. hrsg. von Carl Schröder. Leipzig 1873. (Mittheilungen der Deutschen Gesellschaft zur Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig. 5. Band. 2. Heft. XCII u. 153 S. 8.)

V. Die Übersetzung des Boethius de philosophiae consolatione (Nürnberg, Coburger 1473. Fol. in Dresden u. Göttingen) wurde von Zeitgenoßen dem Niclas v. Wyle zugeschrieben, der vor dem Erscheinen derselben eine solche begonnen und bis auf das letzte Buch vollendet hatte. Er urteilt über die Übersetzung sehr ungünstig und meint u. a., sie möge wenigen Käufern verständlich gewesen sein (11 f.)

Niclasens orthographischer Bemerkungen gedenkt beifällig Jac. Wimpheling (de proba institutione c. 8) und nennt ihn latinae linguae scriptor et interpres elegantissimus, quem nuper vidi apud nostrum Jacobum Chobellium [Köbel] Oppenheimensis civitatis archigrammateum. Das kann sich nur auf das Buch, nicht auf die Person beziehen.

3. **Antonius von Pfore,** aus einer angesehenen Breisacher Patrizierfamilie, wurde dem geistlichen Stande gewidmet, begegnet zuerst urkundlich 1455 als Dekan zu Endingen bei Freiburg, wird am 11. Nov. 1458 als Rat Sigmunds von Österreich genannt, war noch 1467 Dechant zu Endingen, 1468 als Executor des Testaments der Herzogin Mechthild bestimmt, im Mai 1470 Kirchherr zu Mülheim zwischen Freiburg und Basel, 9. März 1472 Fürsprech des Bischofs von Konstanz, am 26. Dec. desselben Jahres von Mechthild zu ihrem Rate ernannt, zugleich Kirchherr zu Rottenburg und Kaplan der Pfalzgräfin, erscheint noch urkundlich am 15. Septemb. 1477 in der Tübinger Matrikel, wird dann aber als altersschwach durch einen andern verdrängt. Sein Todesdatum ist wie das seiner Geburt unbekannt. Er übersetzte die Fabeln des Bidpai und widmete sein Werk dem Grafen Eberhart zu Wirtemberg akrostichisch und ließ eben so seinen Namen Anthonyus v. Pfore folgen. Möglich, daß er nach dem Italienischen oder einem italienischen Lateiner arbeitete (potestat. 57, 18. Billero 143 ff). Er selbst nennt sein Werk „Das Buch der Beispiele der alten Weisen“. Das Original sei aus dem Indischen ins Persische, Arabische und Lateinische übertragen und nun deutsch gemacht. Sein Buch erschloß auch den Laien die Fabeldichtung des Orients und wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen, in 22 Auflagen gedruckt und ins Spanische übertragen (im XV.—XVI. Jh. davon 10 bekannte Ausgaben), später auch in andere europäische Sprachen.

Das Buch der Beispiele der alten Weisen, hrsg. von L. W. Holland. Stuttgart (Litt. Verein Nr. 56) 1860. IV u. 261 S. 8. Vgl. K. Goedeke in Benfeys Orient und Occident I (1862). S. 681—688. Th. Benfey, das. 1, 138-187. — Die früheren Ausgaben sind: 1) Ulm, Lienh. Holle 1483. 28. Mai. 195 Bll. Fol. — 2) Ulm, Lienhart Holle 1483. S. Jacobs Abend. Folio. — 3) Ulm, Lienhart Holle 1484. Pfingsten. 193 Bl. Fol. — 4) Augspurg, Schönsperger 1484. 153 Bl. Fol. — 5) Ulm, Hans Dinckmut. 1485. 182 Bl. Fol. — 6) o. O. u. J. 128 Bl. Fol. — 7) o. O. u. J. 125 (128) Bl. Fol. — 8) o. O. u. J. 110 Bl. Fol. — 9) Straßburg, H. Grüninger 1501. 118 Bl. Fol. — 10) Straßb. 1512. 4. — 11) Straßb. Grüninger 1524. Fol. — 12) Straßburg, Grieninger 1525. Fol. — 13) Straßb. Grieninger 1529. — 14) Straßburg, Grieninger 1536. 4. — 15) Straßb. J. Frölich 1539. Fol. — 16) Straßburg, J. Frölich 1545. Fol. — 17) Franckf. 1548. 4. — 18) o. O. 1548. 148 Bl. 4. — 19) Franckf. 1565. 8. — 20) Nürnb. 1569. 8. — 21) Franckf. 1583. 8. — 22) Franckf. 1592. 8. (Die drei Heidelberger Hss. 84. 85. 466 sind Abschriften alter Drucke.)

4. **Hainrich Stainhoewel,** geb. 1412 zu Weilderstadt an der Wirm, studierte in Italien, promovierte 1442 zu Padua in der Medicin. Er nennt sich doctorem utriusque medicinae und Meister der sieben freien Künste, besaß demnach eine für seine Zeit umfaßende Bildung. In Italien hatte er sich mit der Landessprache und mit der darin verfaßten Literatur bekannt gemacht, besonders mit Boccaccio, dessen Decameron, zuerst gedruckt Mantua 1472, er wohl schon handschriftlich hatte kennen lernen. Bald

nach Vollendung seiner Studien wurde er Arzt in Eßlingen, wo er, nebst mehren Eßlinger Patriciern 1449 im Kriege Wirtembergs mit den Reichsstädten dem benachbarten Adel, der es mit Wirtemberg hielt, absagte. Am 13. Juli 1450 wurde er als Stadtarzt nach Ulm berufen, wo er, wie es wahrscheinlich ist, bis zu seinem Tode verblieb. Doch versah er von dort aus zugleich das Amt eines Leibarztes der Grafen von Wirtemberg. 1454 war er in Freiburg, vielleicht berufen, um für die Gründung der Universität, die 1456 stattfand, seinen guten Rat zu geben. Bei seinen Verbindungen mit der Gemahlin Erzherzog Albrechts, Mechthild, ist dies wenigstens nicht unwahrscheinlich. In Ulm begünstigte er die dort von Günther Zainer aus Reutlingen errichtete erste Buchdruckerei und unterstützte auch den Johannes Zainer, bei denen seine Werke zum Teil erschienen sind. Er ist im J. 1482 gestorben, da in diesem Jahre, Donnerstag vor Pfingsten, seine Erbschaft geregelt war. Eine Reihe medicinischer Werkchen (Regimen in der Pestilenz, Gart der Gesundheit u. s. w.) können hier übergangen werden. Von Wichtigkeit für die Literatur sind vorzugsweise seine Übersetzungen des Apollonius, des Aesop und des Decamerone.

1. Apollonius von Tyrus, ein Roman, der ins 4. oder 3. Jh. unserer Zeitrechnung (der darin erwähnten Münzen wegen) zurückreicht, ursprünglich griechisch verfaßt sein wird, aber nur lateinisch erhalten ist, beruht wesentlich auf der Rätseldichtung, von der Verwicklung und Lösung hergenommen wurden. Im übrigen mehr ein Abenteuerroman im Sinne der Ritterdichtung, als einer, der den von Aeneas Sylvius und Boccaccio gebahnten Wegen folgt, eher ein Rückschritt als ein Fortschritt, was aber der Verbreitung nicht hinderlich gewesen ist, wie die mehrfachen Ausgaben zeigen. Stainhoewel selbst gibt als seine Quelle Gotfried von Viterbo an, in dessen Pantheon eine kurze Bearbeitung des Stoffes allerdings enthalten ist, doch folgt er in Wahrheit dem lateinischen Roman, der auch in die Gesta Romanorum Aufnahme gefunden hat. Aus dem Lateinischen schöpfte Gower in der Confessio amantis, und aus diesem der Dichter des Perikles, der Shakespeare beigelegt wird. Stainhoewels Übersetzung ist für die deutsche Literatur nicht ohne Folgen geblieben, doch treten die Wirkungen immerhin gegen die des Decamerone und des Aesop zurück.

Hs. der Leipziger Universitätsbibliothek 1279. Pp. XV. Jh. 4; danach herausgegeben von Karl Schröder in den Mittheilungen der deutschen Gesellsch. in Leipzig. Bd. V. H. 2. (1873). S. 25—81. — Historia des königs Apollonius (Als volgiengen von Adam viertusent Siben hundert acht vnd viertzig iar). Donaueschinger Hs. 150. Pp. v. J. 1468. kl. Fol. Bl. 1—40. Barack S. 151 f. ohne gereimte Vor- und Nachschrift; geschr. von Peter Hamer, Capellan in Kirchberg. Daraus herausgegeben von K. Schröder. S. 83—131 (ohne gereimte Vor- und Nachschrift, also auch ohne Stainhoewels Namen).

Die historie des kuniges Appollonij. Donauesch. Hs. 86. Pp. XV. Jh. kl. Fol. Bl. 211—273; mit dem akrostichischen Gedicht Hainrich Stainhoewels als Vorwort, und einem Schlußreim mit dem Akrostichon Da pacem domine Marja. Barack S. 73 f. (Wohl nur Abschrift des Druckes).

1) (H)Ett ich geton, zaigt sumnus baß | Ain rapp singt alzeit cras cras cras.. *Anfang:* Das ist ain vorred in die hijstori, des kuniges | appolonij, das man wisse wen geregnieret hab | (Als volgiengen von adam vier tusent, sibenhūdert, acht vñ viertzig iar.. *Am Schl.:* Die hystory des kúniges Appolonij vō | latin zů teutsch gemachet, hat gedruckt | Gintherus Zainer von Reutlingen tzů | Augspurg. Anno tc. M°. cccc. lxxi. 31 Bl. Fol. (Göttingen. Auct. cl. gr. 3670a. Berlin. HB. 1669. Heidelb. Hs. 154. Bl. 280—310 der alte Druck). — In dem einleitenden Gedichte gibt der Übersetzer akrostichisch Namen und Zeit: (H)ainricvs Stainhoewell von Wil doctor in erczni MCCCCLCJMS; d. h. 1461 mens. septembr., da das letzte C(risto) für X (xpo) steht; da sich Stainhoewel V. 4 neunundvierzigjährig nennt, ist er 1412 geboren. Wäre 1451 das Datum, so fiele sein Geburtsjahr 1401, was schon wegen seines Promotionsdatums unwahrscheinlich ist. — 2) Historie des Kuniges Appolonii. *Am Schl.*: die hystori des königes Appolonii hat getruckt Johannes Bemler zu Augs-

purg Anno tc. jm lxxvj jar. 79 Bl. 4. (Augsb. vgl. Zapf, Augsb. Buchdruckergesch. 1, 37). — 3) Histori des Künigs Appoloni. *Am Schl.:* Hie endet sich die hystori des Künigs Appoloni. Gedruckt von Anthonio Sorgen zu Augspurg Anno tc. in dem LXXIX jar. 71 Bl. 4. (Zapf 2, 129). — 4) Hystori des küniges Appoloni.. *Am Schl.:* Gedruckt von Anthoni Sorg zu Augspurg tc. im lxxx jare. 71 Bl. 4. (Augsb. vgl. Zapf 1, 56). — 5) Ulm 1495. — 6) Ulm, Hans Zeiner 1499. — 7) Augspurg, Hans Froschouwer. 1516. 4. — 8) Von Künig Appolonio. Eyn schöne vnd lustige Histori, nit mynders nutzlich dann kurtzweylig zu lesen.. Vor Jarn durch D. Gottfrid von Viterb inn latein beschriben, Nachmaln iñs Teutsch verwendet. 1540. *Am Schl.:* Getruckt zu Augspurg durch Heynr. Steyner. 4. (Berlin. HB. 1670). — 9) Augspurg, Hans Zimmermann. 1552. 4. (Berlin aus HB. 1671). — 10) o. O. 1556. 8. — Nd. vgl. § 100.

K. Bartsch, H. Stainhoewell's Apollonius (Germanistische Studien. 1875. 2, 305 ff. Das Akrostichon wird hier richtig auf 1461 gedeutet). — Apollonius und Griseldis in W. Scherer, Die Anfänge des deutschen Prosaromans. Straßb. 1877. S. 73—77. (Stainhoewells Akrostichon wird auf 1450 gedeutet und die übrigbleibenden Buchstaben CJMS sollen Cristo inmerso bedeuten, ein Einfall, den wohl niemand wahrscheinlich findet).

2. Decamerone. Eine vollständige Übersetzung des Hauptwerkes von Boccaccio und zwar unmittelbar aus dem Italienischen. Daß Stainhoewel der Übersetzer ist, steht durch Koebels Zeugnis seit 1531 fest. Ohne dieses zu kennen, hat Jacob Grimm (WB. bei Stainhöwel) aus dem Namen Arigo, wie die Italiener bis heute den deutschen Heinrich gewöhnlich nennen, auf den Übersetzer geschloßen. Eine sprachliche Untersuchung ist noch nicht vorgelegt, kann aber nur Bestätigung gewähren. Gedruckt ist die Übersetzung, ihres Umfangs wegen, nicht oft, aber desto mehr benutzt, indem teils ganze Novellen in die Schwankbücher direkt übernommen wurden, teils die Dichter der nächsten Zeit, Dramatiker, Spruchdichter, Meistersänger, Stoffe daraus hernahmen, besonders Hans Sachs, der sein erstes Spruchgedicht, der ermördt Lorenz, 7. Apr. 1515 (heute vor 369 Jahren) daraus nahm und bis zum Ende daraus schöpfte. Ob und wie weit Stainhoewels Übersetzung auf andre europäische Literaturen Einfluß gehabt hat, steht noch zu untersuchen.

1) Hie hebt sich an das půch võ | seinem meister In greckisch | genant decameron, daz ist cen,| to novelle in welsch Vñ hun | dert histori oder neüe fabel in | teutsche Die der hoch gelerte | poete Johannes boccacio ze li | ebe vnd früntschafft schreibet | dem fürsten vnd principe gale | otto. Die in zechen tagen von | syben edeln frawen vñ dreyen | iũgen mañen zů einer tötlichẽ | pestilenczischen zeiten gesaget | worden | (11 unpaginierte Blätter (von denen nur IX eine Zahl hat) und I—CCCLXXXX zweispaltig, 38 Zeilen (in der Paginierung fehlt Nr. vij. viij. ix. Plat CCCLXXXX col. 2: freüde vnd nucze pringet. | Geendet selighchen zů Vlm). — Bl. 11 col. a: vnd da mit die besch | werten vnd betrübtenn freu | lein! auch ir ein teylo irer ver | porgen traurikeit mũgen ein | klein fride geben, vñ die mit | zucht in freude kern, han ich | Arigo in das wercke mach | en vnd in teutsche zungenn schreiben wöllen, Als ir mit | zucht lesent vernemen wert | Auch do pey eüer liebe, rate, | troste vnd hilffe on zweiffel | finden wert, vnd das getůn | habe da mit ich ze liebe werd | den die eins sölichen zů mir | begert haben! so ist mein mei | nung wo ich sölichen erbern | manne vnd schönen frawen möchte ze liebe vñ willẽ wer | den das ein söliches wol ge | thon were! Darumb ich mir | in meinem gemüte vnd klei | nen vermügen für genomen | han in dem namen gotz, dẽ | des an mich begert ist, nach | ze komen. dañ villeecht auch | mir von den edeln züchtigen | frawen lobe, ere vnnd frucht | bekomẽ möchte! des mir nit | czweifelt dañ sie alle diemü- | tig von grossem diemütigen | herczen vnd milte sein. (Göttingen, Fabb. rom.). — 2) Cento Novelle. Das seind die hundert neuen Fabeln.. Augspurg, A. Sorg 1490. 2 u. 366 Bl. Fol., zweispaltig, 38 Zeilen. (Dresden. Ebert 2553. Falkenstein 752). — 3) CEntum Nouella Johannis | Boccaccij || Hundert neuwer historien, welche eyn erbar ge- | selschafft, von dreien mãnnern, vnd sieben weibern fliehent | ein groß sterben zů Florentz, zůsamen geredt, jnen damit an lu- | stigen enden, auff jren gesässen vnd grünen gärten, die | trübselig zeit zůuertreiben, dem hochgeborn | Fürsten vnnd herrn, herr Galeotto | durch Joannẽ Boccattiũ | zůgeschriben, | kurtzweilig zů lesen. || Anno M.D.XXXV. 4 Bl. und Bl. j — ccxviij. Fol. *Am Schl.:* Zů Straßburg durch verlegung Johannis | Albrechts getruckt bey M. Jacob | Cammerlandern. (Göttingen, Uffenbach 502). — Bl. Va:

„Aber damit die betrewbten frewlin auch jr traurigkeyt mögen in freud mit zucht verkerē, so hab ich Arigo diß werk verteutscht, darin euwer lieb raht vnd hilff finden wirt, Vnd habs denen, die mich darumb gebetten, zů lieb gethan, beid mañen vnd weibern, damit ich auch lob vnd ehr von den züchtigen frewlin vberkum̄, das mir nit zweiffelt, dann sy alleins demötigen hertzens vnd milt seint..“ 4) Stainhoewels Decameron, hrsg. von A. von Keller. Stuttgart (Litt. Verein Nr. 51). 1860. 704 S. 8. Die übrigen Drucke (1509. 19. 51. 57. 61 und 200 Novellen 1616) sind verstümmelt oder interpoliert.

Historie von eines reychen burgers Son, Vß der Schonen Insel Zippern geborn.. Vom Cimon vß Cippern. Alter Druck. Straßb. J. Grüninger, auf Kosten Joh. Hasselbergs von Reichenau. Heidelb. Hs. 127. Fol. Bl. 57—62.

3. Boccatius de claris mulieribus, verdeutscht durch H. Steinhöwel. Cgm. 252. Fol. Pp. 1477—80. Bl. 202—213.

1) Johannis Boccaccii Büchlen Von den sinnrychen erluchten Wyben, die von den alten Chronikschrybern vm ihre sünderliche Beginnen in öwige gedechtniß synd gesezt worden. Getútscht durch Hainricum Stainhowel Von Wyl an der Wirms, Doctor in der Arzney, Meister der syben Künst, geschworne Arzt zu Vlm, zu Lob vnd er der durchlüchtigisten fürstin vnd frawen Elionory, Herzogin zu Oesterrych. Vlm, seliglichen geendet von Johann Zainer von Rütlingen. 1473. Fol. (Germ. 14, 411.) — 2) Hyenach volget der kurtz syn von ettlichen frawen von denen Johannes Boccacius in latein beschriben hat vnd Doctor hainricus stainhöwel geteutschet. *Am Schl.:* Hye endet sich das büchlein von denen Johannes Boccacius in latein beschriben hat, vnnd doctor heinricus steinhöwel geteutschet. Gedruckt vnd volenndet in der stat Augspurg von Anthoni Sorgen an freytag nach sant Valenteins tag Anno.. lxxix. jare. Fol. (Zapf, Augsb. Buchdruckergesch. 1, 54 Nr. 29. Ebert 2600). — 3) Straßburg, Pruss. 1488. 95 Bl. Fol. (Ebert 2600) — 4) Eın Schöne Cronica oder Hystori bůch von den fürnämlichsten Weybern, so von Adams zeyten an geweßt, Was gůttes oder böses ye durch sye geübt, Auch was nachmaln gůttes oder böses darauß entstanden. Erstlich Durch Joannem Boccatium iñ Latein beschriben, Nachmaln durch Doctorem Henricum Stainhöwel iñ das Teütsch gepracht. Gedruckt zů Augspurg durch Haynrich Stayner, Anno M.D.XXXXI. 6 u. XC Bl. Fol. (Göttingen. Hist. misc. 91a. Dresden. Falkenstein 165.) Unter der Vorrede: Geben zů Vlm auff den xiiij Augusti.. im Mccccliij jar. — 5) Augsburg, H. Stayner. 1543. Fol. (Helmstedt. Dresd. Ebert.) — 6) Frankf. 1566. 8. (Dresden. Ebert 2600.) — 7) Historien von allen den fürnembsten Weibern; zum andern mal in truck verfertigt durch D. H. Steinhowel von Weil. Franckfurt a. M. 1576. 8.

4. Den größten, räumlich und zeitlich umfaßendsten Erfolg hat Stainhoewel mit seinem s. g. Esopus erzielt, der zwischen 1476—80 zuerst erschien und rasch in Spanien, Frankreich, England und den Niederlanden Fuß faßte. Das Buch besteht wesentlich aus dem Romulus, den das Mittelalter Esopus nannte. Voraufgestellt ist die fabelhafte, von Maximus Planudes nach Europa gebrachte Lebensgeschichte Aesops in der lateinischen Übersetzung des Rimicius (Ranutio d'Arezzo) und der deutschen Stainhoewels; dann folgen die 80 Fabeln des Romulus in vier Büchern mit den in Versen abgefaßten 80 Fabeln der s. g. Anonymus und der deutschen Übertragung, darauf lateinisch und deutsch 17 Extravagantes, über deren Herkunft bisher noch Dunkel ligt. Es schließen sich 17 wirklich æsopische Fabeln lat. u. deutsch an, die Rimicius aus dem Griechischen übersetzt hatte; darauf folgen 27 Fabeln des Avian, lat. u. deutsch; den Beschluß machen 23 Schwänke aus Petrus Alfonsi und Poggius. Dieselbe Reihenfolge haben die spanischen, französischen, englischen und niederländischen Bearbeitungen, und nach den Bruchstücken zu schließen auch die böhmische, nur daß anstatt der deutschen Übersetzungen, jedesmal eine Übertragung in der betreffenden Landessprache gegeben ist. In Deutschland wurde die Sammlung häufig neugedruckt, von Seb. Brant fortgesetzt und dann, ins Deutsche übertragen, mit und ohne lat. Text, bis gegen das Ende des XVII. Jh. wiederholt aufgelegt.

1) Vita Esopi fabulatoris clarissimi e greco latina per Rimicium facta ad reuerendissimuꝫ patrem dñm Anthonium tituli sancti Chrysogoni presbiterum Cardinalem [Antonio Cerdano † 12. Sept. 1459]... vnd fürbas das selb leben Esopi mit synen fabeln! die etwan romulus von athenis synem sun Thiberino vß kriechischer zungen in latin gebracht! hatt geendet, vnd mer ettlich der fabel Auiani, avch

doligami, Aldefonsy vnd schimpfreden poggy vnd andrer, ietliche mit ierē titel ob verzaichnet. vß latin, von doctore hainrico stainhöwel schlecht vnd verstentlich getütschet nit wort vß wort, sunder sin vß sin! vmb merer lüterung wegen deß textes oft mit wenig zůgelegtē oder abgebrochnen worten gezogen, Ze lob vnd ere dem durchlüchtigsten fürsten vnd herren h'ren Sigmunden herczogen zů österrich! . . *Am Schl.:* Geendet säliglich von | Johanne Zeiner zů vlm. Fol. (Göttingen. Fabb. rom. 173. Gedruckt zwischen 1476—80.) Jul. Machault, Esope. Lion 1483. Fol. 1484 fol. Englische Übers. (out of Frenshe) by W. Caxton 1483 und 26. March 1484. Fol. — Quatro libros de las Fabulas de Esopo, las extravagantes: otras de la translacion de Remigio: las de Arriano: las collectas de Alfonso y Pogio. En Zaragoza, J. Hurus. 1489. Fol. Ysopo. Burgos, F. Aleman. 1496. Fol. — Fabulen van Esopus geprent Antw. 1485. Esopus. Delft 1496. Fol. — Böhmisch. Prag. o. J. c. 1487. 4. — 2) Hie hept sich an das bůch vnd leben des fabeltichters Esopi | auß kriechisch' zūgen in latī gemacht Auch etlich and' fabel als | Auiani Doligami Adelfonsi. vñ etlicher schīpfreden Pogii. *Am Schl.:* Lienhart ysenhůt zů Basel. Fol. (Göttingen. Fabb. rom. 173.) — 3) Hie hept sich an das bůch vnd leben das fabeltichters. Esopi auß | kriechischer zungen in latin gemacht. Auch etlich ander fabel als. Auia | ni Doligāni. Adelfonsi. vnd etlicher schimpfreden Pogii. o. O. u. J. Fol. (Göttingen. Fabb. rom. 173.) — 4) Augsp., A. Sorg 1483. Fol. — 5) Augsp., Joh. Schobsser 1486. Fol. — 6) Augsp., Joh. Schobsser 1487. Fol. — 7) Augsp., Joh. Schönsperger 1491. Fol. — 8) 1496. Fol. — 9) 1498. Fol. — 10) Augsp., Joh. Froschauer 1504. Fol. — 11) Straßburg, Joh. Prüß 1508. Fol. — 12) Freyburg i. Br., Joann. Faber 1535. 4. (deutsch). — 13) Friburg i. Br., St. Graff 1539. 4. — 14) 1545. 4. — 15) 1555. 4. — 16) 1559. 4. — 17) 1589. 8. — 18) Franckf. a. M. 1608. 8. — 19) o. O. 1616. 8. — 20) Erfurt 1617. 8. — 21) Franckf. 1622. 8. — 22) Hamburg 1671. 8. — 23) Basel 1676. 8. — 24) Stainhoewels Aesop hrsg. von Hermann Oesterley. Stuttgart (Litter. Verein Nr. 117). 1873. 372 S. 8.

5. Hie hebt an ein tütsche Cronica von anfang der welt vncz vff keiser fridrich. Vlm, Joh. Zeiner. 1473. Fol. (Berlin aus HB. 185.) — Beschreibung einer Chronic, Von anfang der Welt, bisz auff Keyser Friderich den Dritten, kurtz Sumirt vor Jarn durch den Hochgelerten Hern Heinrichen Steinhöwel Doctorn, Stattartzt zů Vlm, außgangen, vnnd gemacht. Vnd ietzo durch den Erfarnen H. Jacob Köbeln Stattschreiber zů Oppenheym an etlichen Ortenn gemeret, vnd auff Keyser Carlen den V. erstreckt.. Zů Franckfurt am Meyn, bei Christian Egenolph. *Am Schl.:* Anno M.D.XXXI. LI Bl. 4. (Göttingen. Hist. univ. 20b). In der Zuschrift Köbels an den Mainzer Chorherrn Heinrich Steinhöwel, einen Vetter Stainhoewels, werden als Werke des letzteren genannt: Fabeln Esopi, Boccaccii, vō den Erleuchten Frawen der Chronica, von Gotfrids hörfart zů dem heylige lande, sampt einen schönen Regiments wider die grawsam Pestilentz vnd anderen schönen Wercken, die er verteutscht, gemacht, vnnd dazůmal in den Truck gebracht. In des Chorherrn Antwort heißt es, Stainhoewel habe des Schreibers lieben vatter säligen Jacob Steinhöweln, etwan Raths und Stewrherrn zu Eßlingen erzogen, und daß die Söhne der Tochter Stainhöwels, Matheus und Georg Krafft, Burgermeister vnd Burger zů Vlm seien.

6. Roderici Zamorensis Speculum vitae humanae, verdeutscht durch Dr. Heinrich Stainhöwel. Cgm. 1137. v. J. 1472. Pp. Fol. Bl. 265—362. — Das buch genandt der spiegel menschlichs lebens von.. Roderico Zamorensi (übers. v. H. Stainhoewel). (Augsp., Gunther Zainer. nicht vor 1475). Folio. Ebert 19239. *Am Schl.:* Deo gracias. — DIses büchlin genant der Spiegel | des menschlichē lebens von dem | hochwirdigen Rodorico Zamorensi ge- | machet Zelob, eren vnd glori dē | heyligisten vnd säligisten herrn | herrn Paulo dem andern grösten bischoff. 4 Bl. Register, an dessen Schluß: Deo gracias. *Am Schl.:* Das bůch des menschlichen lebens hat gedruckt | vñ volēndet Hans Bämler zu Augspurg, Am | freytag nach Magdalene. Im lxxviiij. Jar. Deo gracias. 203 gezeichnete Bl. Fol. (Göttingen, Patr. lat. 1097.) Ich weiß nicht, ob Stainhoewels Übersetzung, da ich das vorige Buch nicht vergleichen kann.

5. **Albrecht von Eybe,** geb. am 24. Aug. 1420 auf Schloß Sommersdorf, wurde von seiner Mutter und einem Lehrer, Balthasar Rasimus, unterrichtet, studierte zu Pavia die Rechte und erwarb dort den Doctorgrad, wurde Archidiakon zu Würzburg und Domherr zu Bamberg und Eichstet. Pius II. ernannte ihn zu seinem Kammerherrn. Er starb am

24. Juli 1475 zu Eichstet und ligt in der dortigen Domkirche begraben. Seine beiden Werke, die Margarita poetica und sein Ehebuch, fanden großen Beifall. Jenes, eine lateinische Sammlung poetischer und prosaischer Stellen aus classischen und mittelalterlichen Dichtern, ist eine Art von Anleitung zur Beredsamkeit; sein Ehebuch behandelt die aufgeworfene Frage, ob ein Mann sich verheiraten solle, in drei Teilen; im ersten wird Gutes und Böses des Ehestandes erwogen und die Zweifelhaftigkeit der Antwort begründet, die im zweiten Teile jedoch bejahend ausfällt, wobei „eczlich hübsch hystorien erczelt" werden. Im dritten Teile macht er „ein fröliche hochzeyt mit eim kösperlichen male vnd wirtschaft, alz den gewönlich ist, so ein man ein weib genummen hat," und beschließt „mit etzlichen leren vnd hystorien", darunter die Greuelgeschichte des Albanus, der, im Incest erzeugt, ohne sein Wißen mit der eignen Mutter die Ehe vollzieht. Der Spiegel der Sitten wurde erst nach Albrechts Tode durch dessen Neffen, Gabriel von Eybe, Bischof zu Eichstet, veröffentlicht und hat durch die beigefügten Übersetzungen nach Plautus und Ugolini besonderes Interesse. Alles ist leicht, fröhlich und frisch geschrieben, und das Ehebüchlein, das sich im Stoff vielfach mit dem von Hartlieb übersetzten Andreas berührt, sticht bei der Vergleichung wie deutsche Zucht und Ehrbarkeit gegen die romantische südländische Leichtfertigkeit ab.

1. Margarita poetica: opus clarissimum feliciter incipit, et primo praemittitur epistolaris prologus (A)Lbertus de Eyb Juris utriusque doctor. Sanctissimi dñi nostri pape Pii ii. Cubicularius, Bambergēsis et Eystetensis ecclesiarum canonicus . . (Argentor G. Hüssner). Fol. (Göttingen. Ling. 1181 a. Hier auch die Ausgaben: per industriosum impressorie artis Magistrum Johannem sensenschmid ciuem Nurmbergensem. 1472. 470 Bl. 4. und: Impressum Basileae per magistrum Joannem de Amerbach 1495. 4. und eine defekte Argentor. 1508. 4. Margarita poetica: non solum poësim: sed medullam artis rhetoricae: oratorum et historiarum omniumque humanitatis litterarum complectens. *Am Schl.:* opus . . collectum per Cl. virum Albertum de Eyb . . Impr. Basil. per magistrum de Amorbach, Joannem Petri et Joannem Froben consocios. Anno Domini M. CCCCC. III. Fol. (Lübeck. Suhl 2, 9. Nr. 323). Albrecht nannte sein Buch „a genetrice mea dignissima domina Margarita de Vuolmershusen, foemina quidem clarissima: a qua tamquam magistra optima litterarum prima hausi elementa."

2. [Ehebuch, beginnt ohne Titel:] 1) (D)Ie natürlichen meister haben | in irer schul vnd vbung für ge | nūmē vnd gedisputirt ein hüb | sche gemeine frag. Ob eim mā | ne sei zu nemen ein elich weibe oder nit. | hab ich Albrecht von eybe | in beiden rechten doctor. Archidiacon zu | wirczburg vnd Thumher zu Bamberg | vnd eystet der . . stat | nüremberg. vñ eim erberñ . . | rate vnd der ganczen gemeyne da | selbst. aus besunder lieb. gutē willē. vnd | zuneygung. vnd aus freuntlicher nach- | perschaft. | . | fürgenumen auf dye für gelegtē frage | zu schreibē. vnd dy selben mit vil hübsch | en zuuallenden stücken. hystorien vnd || materien zu weiterñ vnd zu zirē frölich | vnd lüstig geben zu lesen vnd zu hören. | zu einem gutē glückhaftigen seligē new | en iare. Der iarczal . . Tausent virhūdert vnd zwei vnd | sibenczigsten iaren . . *Am Schl.:* Mccccxxij. | Fricz Creüßner zu Nürmberg. 119 Bl. 4. (Göttingen. Philos. 1574). — 2) Ob einem mann sey zu nemen ein eelich weib od' nit. o. O. u. J. (Augsb., Günther Zainer 1472). Fol. — 3) Ob einem mañe sey zunemē ein eelichs weyb oder nit. o. O. (Augsp.). G. Zainer. 1472. 108 Bl. Fol. (Dresden. Falkenstein 724). — 4) Ob ainem manne . . Augsp., Joh. Bämler lxxiiij. Fol. — 5) Ob einem man sey zu nemen ein eelich weib oder nit. Augspurg, Schönsperger. 1482. Fol. — 6) Hie fragt ein Jüngling einē heydnischen meyster ob einem mann sey zu nemen ein eelich weib oder nit. o. O. 1495. 4. — 7) Ob ainem sey zu nemen ain Eelich weib. *Am Schl.:* Auff bevelch des hochwürdigen fürsten vnd herrn, herrn Gabrielen Bischoue zu Eystet, hab ich Siluanus Ottmar burger vnd buchtrucker zu Augspurg dises büchlin verfertigt. 1517. 53 Bl. 4. (Gabriel war der Neffe Albrechts). — 8) Ob einem Mann zimme zu nemen ein Eeweib oder nit sampt der antwort darauff. Augspurg 1540. 4. — 9) Ob einem

manne zu nemen sei ein êlich weib. Cod. germ. monac. 311. v. J. 1474. Pp. Bl. 62—142. — Cgm. 601. v. J. 1475. Pp. Fol. Bl. 1—78. — Cgm. 4358. v. J. 1472 bis 1475. Pp. 4. (Wohl nur Abschriften von Drucken). — 10) Hystoria vonn einem Richen kauffmann. Heidelb. Hs. 119. Pp. XV. Jh. 4. Bl. 84—99. Wilken 349. (Goethes Procurator gleichen Inhalts). Eybes Ehebuch. 4. Bl. 69—79. — 11) Albr. v. Eybe's Ehestandsbüchlein. Sprachlich erneuert und mit Vorwort von K. Müller. Sondersh. 1879. 91 S. 16.

3. Spiegel der Sitten. im Latein genannt Speculum morum. von guten vnd bösen Sitten. von Sünden vnd Tugenden dagegen.. Nach vermutung des Edeln hochgeleerten vnd wirdigen herrn Albrechts von Eybe. Augspurg, Rynmann 1511. 189 u. 2 Bl. Fol. (Göttingen, Philos. 1245. Darin I. Bl. 1: Von sunden in gemain. II. Bl. 91: Von eygenschafft der personen vnd von jren ampten. III. Bl. 143: Von den Comedien Plauti des poeten in Menechino. IV. Bl. 156: Die Comedien vgolini genant Philegenia, vñ sagt von ainer gůten gespylen die ward einem pauren für ain junckfrauw zů der ee gegeben, vnd setzt auch die Comedien Plauti in Baçhide). — 2) Augsp. 1518. 4. — 3) Die drei Komödien auch im Schimpff vnd Ernst. Frankf., zum Bock, bei Cyriaco Jacobo. 1550. Fol.

6. **Guido de Columna**, Stadtrichter zu Messina, schrieb auf Ersuchen des Erzbischofs von Salerno, Matheus de Porta, das erste seiner 34 Bücher vom Trojanischen Kriege und dann binnen drei Monaten die übrigen im J. 1287, die von Hans Mayr von Nördlingen in der ersten Hälfte des XV. Jh. ins Deutsche übersetzt und (ich weiß nicht, ob nach dieser Version) wiederholt gedruckt und als wirkliche Geschichte aufgenommen wurden. — Antonin. Mirello et Mora, Vita di Guido delle Colonne. Venez. 1665. — Vgl. de la Porte du Theil in Extraits et Notices 2, 231—255. — Rob. Barth, Guido de Columna. Diss. Lips. 1877. 38 S. 8. — Incipit prologus super historia destructionis Troie exposita per iudicem Guidonem de columna messanensem. s. l. e. a. 100 Bl. Fol. zweispaltig. — o. O. u. J. Fol. — Argentina. M.cccc. lxxxvj. Fol. — Argent. 1489. Fol. — Argent. 1494. Fol. (alle fünf in Göttingen. Fabb. rom. 190).

Guidonis de Columna historia Troiana, verdeutscht durch Hans Mayr v. Nördlingen. Cgm. Nr. 267. v. J. 1448. Pp. Fol. 1—146. — Cgm. Nr. 342. v. J. 1393. Pp. Fol. Bl. 3—81. — Cgm. 579. v. J. 1447. Pp. Fol. Bl. 164—222. — Auszug. Cgm. 696. von 1469—1486. Bl. 1—34.

1) In dem namē Gottes Amen. Hie vahet sich an die kostliche hystori die da sagt von der erstörung der edelen auch allergrösten stat Troya. wölch hystori grundtlich beschriben haben die hochgelehrten meyster, herr Dares von Troya, auch herr Humerus von Kriechen vnd ander meyster als Cornelius Ouidius vnd Virgilius die kostlichen redner vnd buchdichter. o. O. u. J. (Augsp. Sorg). 157 Bl. Fol. (Dresden. Vgl. Götze, Merkwürdigkeiten der Dresd. Bibl. 2, 343. Falkenstein 155. Panzer 1, 42). — 2) Augspurg, Bämler 1474. Fol. — 3) Die hystori Troyana. *Am Schl.:* durch Hannsen Schönsperger in der keyserlichen stat Augspurg M.cccc. lxxxviij. Fol. (Göttingen. Fabb. rom. 190). — 4) Straßburg, Schott 1489. Fol. Panzer 1, 181. — 5) Hie vahet sich an ein schöne Hystori wie Troya die mechtig vnnd kostlich statt erstöret ward. Straßb. 1499. 100 Bl. Fol. (Dresden. Falkenstein 156). — 6) Ein hübsche histori | vō. der künigcklichen | stat troy. wie Si zersto | ret wart. *Am Schl.:* Joh. Knoblouch zu Straßburg 1510. 94 Bl. Fol. (Göttingen. Fabb. rom. 190. Berlin. HB. 1666). — 7) Augspurg, Stayner. 1536. Fol. — 8) Augspurg, Stayner 1540. Fol. — 9) Nürnberg 1599. 8. Maßm. KChr. 3, 438.

7. Konrads von Würzburg Trojanischer Krieg wurde in Prosa umgeschrieben oder ein Roman verfaßt, der getreu Konrads Quelle, Dares, folgte und die ungeheuerlichsten Namensentstellungen aufweist. Handschriftl. in Gotha Ch. A. Nr. 26. v. J. 1475. Bl. 325—396, zweispaltig: Das puch sagt von Troye von der grossen stat wy lang man da do lag piß mā sy gewan. Vgl. Jacobs, Beiträge 1, 435—443.

Einige Werke wurden zur Erbauung und Belehrung übersetzt, die ich hier folgen laße. Es ist zunächst der aus dem Heidnischen ins Christliche umgeschriebene Roman von Buddha, der hier als Josaphat, Barlaams Schüler, auftritt; dann die Visionen des Tundalus, und die Fabeln des

Cyrill von Thessalonich, sowie die geistliche Auslegung des Schachspiels von Jacob von Cessolis. Daran schließe ich ein spätes Gedicht von Thorelle und den Titel eines Buches, das ich nicht näher zu bestimmen vermag. Einige Reisebeschreiber mögen den Beschluß dieses Paragraphen machen.

8. Barlaam. Der angeblich von Joannes von Damaskus verfaßte christliche Roman von Barlaam und Josaphat, über den oben S. 123 bei Rudolf von Ems das literarische Verhältnis festgestellt ist, wurde von einem ungenannten Übersetzer nach dem Lateinischen deutsch bearbeitet, scheint aber nicht viel Beifall gefunden zu haben, da er nur zweimal gedruckt wurde. Auch im XVI. Jh. ist von den Dichtern verhältnismäßig nur selten daraus geschöpft worden. — Liber Barlaam et Josaphat Indiae regis. o. O. u. J. (um 1476). 77 Bl. Fol. zu 36 Zeilen. (Dresden. Ebert 1656). — 1) Hie vahet an eyn gar loblich vnnd heylsam allen christglaubigen cronica, Sagend von eynem heyligen Kunig mit namen Josaphat . . o. O. u. J. (Augspurg, Günther Zainer, um 1477). 96 Bl. Fol. (Bl. 95a. ter beyder leib). (Leipziger Univ.-Bibl. Ebert 1657. Berlin. HB. 1647). — 2) HIe vahet an eyn gar löblich vnd heylsam allen christgelaubigen cronica. Sagēd vō einē heyligen künig mit namen Josaphat, wie d' ward bekeret von eynem heyligen vatter vnd ainsideln genant Barlaam . . o. O. u. J. (Augspurg, Ant. Sorg um 1478). 96 Bl. Fol. 35 Zeilen. (Bl. 95a der beyder leib). (Göttingen, Patr. gr. 422).

9. Tundalus. Nicht nach dem alten Gedichte (S. 44, 8), sondern nach der lateinischen Visio wurden die Abenteuer, die Tundalus in Himmel und Hölle erlebt, am Schluße des XV. Jh. in Prosa bearbeitet und, wie die vielen Drucke zeigén, gern gelesen. — Incipit libellus de raptu animae Tundali et ejus visione, tractans de penis inferni et gaudiis paradisi. o. O. u. J. (Eustadii, Reyser, um 1475). 28 Bl. 4 zu 29 Zeilen. Ebert 23153. — o. O. u. J. 20 Bl. 4. — 1) Hie hebt sich an das puch der pein der selen vnd von den freuden der welten vnd ist zu latein genant visio Tundali, zu teutsch die geschicht Tundali. Fol. (bei Gregorius Dialogen, 1473 u. 1476. [Augsb., Bämler]. Berlin. a. HB. 312). — 2) Diß buchlin saget von einer verzuckten selen eynes Ritters genant Tundalus von denen dingen so sie gesehen hat, als von pein der hellen vnd des fegfüres, von freüde ewiger selikeyt vnd vil anderer hübscher ding die fast nutz vnd zeltsam seint zu wissen. o. O. u. J. 4. (Berlin aus HB. 1650). — 3) Uon Tondalo dē ritter auß Hybernia eyn wūderlich geschicht so man von im geschriben vindet wie er verzuckt vñ durch ein engel groß wūder vnnd heymlicheyt gezeyget ward vast nutzlich zu heren. Augspurg, Lucas Zeißenmair. 1494. 31 Bl. 4. (Dresden, Falkenstein 781. Ebert 23155). — 4) DJß bûchlin saget vō einer verzucktē selen eines Ritters genāt Tondalus . . *Am Schl.:* getruckt in der keyserliche fryen stat Straßburg von Mathis hüpfuff. Als man zalt M. vc. vñ vij. Jar. 28 Bl. 4. (St. Gallen). — 5) Tondalus ein Ritter auß Hybernia deß sele verzuckt ward auss seinem Leib. . Augspurg von Hannsen Froschauer Anno domini MCCCCCVIII. 4. (Panzer 1, 291. Gemeiner, Nachr. S. 31. Zapf, Augsb. Buchdruckergeschichte 2, 34. Nr. III). — 6) Tondalus ain Ritter auß Hybernia des sele verzuckt ward auß seinem leyb . . Getruckt in der kayserlichen stat Augspurg von Hansen Froschauer Anno Domini M.CCCCC xiii. 32 Bl. 8. (Zapf, Augsb. Buchdr. Gesch. 2, 68. Nr. XV). — 7) Tondalus ain Ritter auß Hybernia des sele verzuckt ward auß seinem leyb. Augspurg, Hanns Froschauer. 1514. 4. (Berlin aus HB. 1651). — 8) Diß buechlin sagt von einer verzuckten selen eines ritters genannt Tondalus . . Straßburg durch Joh. Knoblauch. 1519. 4. — 9) Tondalus ain Ritter ausz Hybernia des sele verzuckt ward auß seinem leib . . *Am Schl.:* Getruckt in . . Augspurg vonn Hannsen Froschauer Anno domini. M.d.xxj. 30 Bl. 4.

10. **Cyrill.** Dem Apostel der Slaven, Cyrill aus Thessalonich, der 869 zu Rom gestorben sein soll, schreibt Adry die lateinischen Fabeln zu, die schon 1430 übersetzt waren, aber erst 1520 gedruckt wurden und zwar als angeblich von Cyrill, einem Bischof von Basel, verfaßt. Im XV. Jh. brachte Daniel Holzmann die Prosa in Verse. — J. F. A(dr)y, Dissertation sur les Fables latines, qui ont été publiées sous le nom de Saint Cyrille. (Magasin encyclopédique 1806. 2, 17—38.) — a) Speculum sapiencie beati Cirilli episcopi, alias quadripertitus apologieticus vocatus. o. O. u. J. (Argentorati, Eggesteyn) 42 Bl. kl. Fol. 40—41 Zeilen.) — b) o. O. u. J. (Basileae, Wenseler) 61 Bl. Fol. 34 Zeilen. — c) o. O. u. J. (Augsp. Sorg?) Fol. zweispaltig. 40 Zeilen. — d) Speculum sapientie Beati Cirilli | episcopi alias quadripartitus

apologieticus vocatus | In cuius quidē prouerbiis omnis et totius sapientie spe | culum claret. Feliciter Incipit. M. durand. gerlier. | o. J. 72 Bl. 16. — e) Die beiden ältesten lateinischen Fabelbücher des Mittelalters Cyrillus Speculum Sapientiae [S. 1—124] und des Nicolaus Pergamenus Dialogus Creaturarum hrsg. von J. G. Th. Grässe. Tübingen (Litt. Verein Nr. 148) 1880. 309 S. 8. — 1. a) Das Buch der natürlichen Weisheit oder die s. g. Cyrillischen Fabeln. Cgm. 254. Pp. vom J. 1430. 78 Bl. Fol. — b) Cgm. 584. Pp. v. J. 1478. 141 Bl. Fol. — c) Cgm. 583. Pp. XV. Jh. Bl. 1—241. — (Ob Cgm. 663. Pp. v. J. 1448. Fol. Bl. 155—132, und Cgm. 634. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 114—147 den lateinischen oder deutschen Cyrill enthalten, ist aus Schmellers Katalog nicht deutlich.) — 2) Spiegel der | wyszheit, durch | kurtzwylige fabeln, vil schöner | sitlicher vnd Christlicher lere | angebende, im iar Christi | M.D.X.X. vß dem la | tin vertütscht | *Am Schl.:* Endet sich hie das bůch | des spiegels der wyßheit, beschriben, Durch | Cyrillum Bischoff, zu Basel vß tütsch | transferiert, Vnd gedruckt durch | Adam Petri im iar nach | Christus geburt | MDXX. 4 und LXXXIII Bl. 4.· Auf der Rückseite des Titels: ·B. S. M. Entbüt syn grüsz einem yetlichen . . (Göttingen). Es sind 95 prosaische Fabeln in vier Büchern. — 3) Das ist das buch der weißheit darin erlernt würt der welt lauff: wie sich einer vor vntrüw bewarn vnd sein fach versehen, weißlich zu handeln, in guter vorbetrachtung . . Straßburg, durch Grieninger. 1529. Fol. — 4) Franckf. b. Jos. Lechler in verl. g. Sigm. Feyerabend vnd Sam. Hüter. 1564. 8.

11. **Jacobus de Cessolis**, ein französischer Dominicaner von Tierasche, am Ende des XIII. und Anfang des XIV. Jh., verfaßte ein Buch über das Schachspiel mit Ausdeutung der einzelnen Figuren auf die Stände und Beschäftigungen der Menschen. durchflochten mit zahlreichen Geschichten, wie sie in allen Predigerbüchern des Mittelalters vorkommen; doch sind dieselben nicht ohne Anmut erzählt. — a) Incipit solaciū ludi schacz scilicz regiminis ac morum hominū et officium viror. nobiliū. o. O. u. J. (Ultrajecti, N. Ketelaer v. Ger. de Leempt um 1473). 39 Bl. Fol. zu 32 Zeilen. Ebert 3954. — b) o. O. u. J. a—h. 4. 29 Zeilen. Ebert 3954. — c) Liber de moribus hominum et officiis nobilium super ludo scacorum. Mediol. ad impensas Paulini de Suardis. 23. Aug. 1479. 24 Bl. Fol. Ebert 3955. — d) E. Köpke, Mitteilungen aus den Hss. der Ritterakademie zu Brandenburg. II. Jacobus de Cessolis. Progr. Brandenb. 1879. 36 S. 4.

Deutsche Handschriften: Heidelb. 398. Pp. v. J. 1365. Fol. 157 Bl. gespalten. Adelung 2, 143. Wilken 466. — Cgm. Nr. 49. Pgm. v. J. 1407. 54 Bl. 4. — Cgm. 766. Pp. 4. v. J. 1435. — Cgm. 4377. Pp. 4. v. J. 1454. — Cgm. 4376. v. J. 1459—62. Pp. 4. — Wien. Pp. v. J. 1465. 4. Bl. 87—121. Hoffm. 87, 3. — Wien. Pp. v. J. 1465. Bl. 1—60. — Heidelb. 463. Pp. v. J. 1463. 77 Bl. 4. Wilken 483. — Dresd. M 69b. Pp. XV. Jh. 19 Bl. Fol. Falkenstein 407. Schnorr v. Carolsfeld 2, 470. — Wien 3049. Pp. XV. Jh. Bl. 114 bis 170. Hoffm. Nr. 73. — Cgm. 276. XV. Jh. Pp. Fol. Bl. 30—65. — Cgm. 375. Pp. XV. Jh. 4. Bl. 226—289. — Cgm. 386. Pp. XV. Jh. 4. Bl. 121 bis 178. — Cgm. 583. Pp. XV. Jh. Fol. Bl. 242—276. Van der Linden I. B. S. 126 ff.

1) ICh brůder Jacob von Cassalis prediger ordens bin | überwunden worden vō der brüder gebet wegen vñ | der weltlichen studenten vñ ander edler leút die mich | haben hören predigen das spiel das do heysset schach, | zabel. das ich douon gemacht hab ditz bůch. vñ hab | das pracht zenutz menschlichs geschlechts. Vñ hab | es geheyssen das bůch menschlicher sitten vnnd der | ampt der edlen . . *Am Schl:* Hie endet sich das bůch menschlicher sitten | vnd der ampt der edeln. | 1477 | o. O. (Augspurg, Günther Zainer) 39 Bl. Fol. 36 Zeilen. (Göttingen Patr. lat. 864.) — 2) Das buch menschlicher Sitten vnd· der Ampt der Edelen oder Schachzabel. *Am Schl.:* Gedruckt zu Augspurg in der keyserlichen stat anno domini M.CCCC.lxxxiij am osterabēt geent. Fol. (Zapf, Augsb. Buchdr. Gesch. 2, 224 Nr. 47 nach Panzer 1, 137). — 3) Dis buechlin weiset die außlegung des schachzabel spils, Vnd menschlicher sitten, Auch von den ampten der edeln. *Am Schl.:* Getrueckt vnd volendet von heinrico Knoblochzern in der hochgelobten stat Straßburg vff Sant Egidius tag. In dem Lxxxiij Jar. 39 Bl. Fol. (Heidelb.; Druck im Cod. Pal. 127. Bl. 292—330. Wilken 353 f.)

Alb. Ilg, Ein deutsches Schachzabelbuch des XIV. Jh. (Mittheilungen der k. k. Centralcommission 1873. S. 323—28.

12. „**Erhart Lurcker** das arm blůt“ nennt sich der Dichter am Schluße der Historie vom Ritter Thorelle. Als der große Sultan erfahren, daß Kaiser Friedrich

das heilige Grab und Land erobern will, macht er sich mit wenigen seiner Leute, als Kaufmänner verkleidet, auf nach Italien, wird dort vom Ritter Thorelle gastfrei, aufgenommen und reich beschenkt. Nach einiger Zeit geht Thorelle in das Land des Sultans, wird dort gefangen genommen und eingekerkert. Der Sultan erkennt ihn dann wieder, ehrt ihn auf das Höchste und möchte ihn immer bei sich behalten. Da aber Thorelle beim Abschiede von seiner Frau ihr versprochen hat, Nachricht zu geben und sie verpflichtet hat, vor Ablauf einer Frist von Jahr, Monat und Tag sich nicht wieder zu verheiraten, was sie versprochen, wobei sie ihm zum Angedenken ein Vingerlin gegeben, die Frist nun aber abläuft, wird Thorelle so heftig erschreckt, daß er krank wird. Der Sultan tröstet ihn, er wolle ihn zur rechten Zeit in die Heimat schaffen laßen. Thorelle wird nun durch einen Schlaftrunk (Das was ein dranck von dolem wein) eingeschläfert, in ein köstliches Bett gelegt, das mit reichen Geschenken beladen, durch einen Nikromanten in der Nacht vor dem 14. April in das Münster zu Pafeiga geschafft wird. Dort trifft ihn sein Vetter, der Abt, morgens an, als Thorelles Frau auf Andringen der Verwandten sich aufs neue zu vermählen im Begriff ist. Der Abt nimmt Thorelle, den keiner erkennt, mit zur Hochzeittafel und setzt ihn der Frau gegenüber. „Die brut bot im zů drincken, in den guldinen kopff ließ er sincken Von gold ein kleines fingerlein, das ym hat geben die zart vnd rein, Do er sich von ir scheyden thet“. Frohes Wiedererkennen und Verzeihung für den, der an Thorelles Stelle hatte treten wollen. — Der Verfaßer dieser „den Dütschen unbekannten Historigen vsser welischem land“ bekennt, daß es ihm schwer geworden, sie „in rimen maß“ zu bringen. Er erzählt auch sehr unbeholfen. — Ein hüpsche hi- | storiē von einem Rit- | ter genant herr Thorelle, geborn vß | dem land Lombardia, wie er vom | grosen Soldan gefangē wardt | in den zytten da Keyser Fri- | derich regiret, das gantz | Römisch rych tc. *Am Schl.:* Getruckt zů Straßburg. o. J. (Grüninger. c. 1515) 19 Bl. 4. 32 Zeilen. (Berlin Yg. 6831. 6832.) Heinecken, Neue Nachrichten. Dresden 1786 S. 254 f. meint, trotzdem er Straßburg als Druckort nennt, Jo. Bergman (in Basel) sei der Drucker und die Holzschnitte seien von dem Holzschneider, der die Bilder des Narrenschiffes geschnitten, während die Randleisten dieselben sind, wie in Murners Narrenbeschwörung, o. O. u. J. 4, also Grüningers in Straßburg.

13. **Chr. B. Hyrtwyl,** Etlich Historien vnnd fabeln gantz lustig zu lesen. Augsp. 1512. 4. (Kuppitsch 3392. Ich kenne das Buch nur aus dieser Anführung. Das Ex. wird im British Museum sein.)

Die Reisenden, die ihre Fahrten in das Morgenland beschrieben, wurden wie Aufschneider und Lügner angesehen und ihre Werke als Schwankbücher und Romane gelesen. Nur wenige tiefer Blickende zogen wißenschaftlichen Gewinn daraus. So ist nachgewiesen, daß Columbus durch die Berichte Marco Polos zu weiterem Nachsinnen angeregt, ja es ist wahrscheinlich gemacht, daß Gutenberg zur Erfindung seiner Kunst durch den Venetianer mittelbar veranlaßt wurde. Die Reisen John Maundevilles enthalten nur wenig Selbständiges und schmücken sich eingeständlich mit fremden Federn. Der ehrliche Schildperger ist ein unverächtlicher Berichterstatter über das, was er selbst gesehen und erlebt hat, zugleich der einzige Deutsche, der, wenn auch unfreiwillig, den Orient näher kennen lernte. Der Bolognese Barthema ist für die Ceremonien in Mekka und Medina die einzige abendländische alte Quelle. Er verdiente wohl, von einem Orientalisten näher geprüft zu werden. — Da diese Bücher vielfach bei uns verbreitet waren und mehr der Unterhaltung, als der Wißenschaft dienten, habe ich dieselben geglaubt eingehender behandeln zu müßen. Der beste Führer ist M. Chr. Sprengel, der freilich Barthema nicht gekannt zu haben scheint, ihn wenigstens nirgend nennt.

a) Navigationi et Viaggi raccolt. gia da M. Gio. **Battista Ramusio.** In Venetia, stamperia de' Giunti. I. 1563. 1588. 1613. II. 1573. 1583. III. 1565. 1606. Fol. (Göttingen, Itiner. Im ersten Bande Barthema, im zweiten Marco Polo). — b) Novvs orbis regionum ac insularum veteribus incognitarum. Basil. 1537. 600 S. Fol. 189—290: Ludouici romani patritij navigationum libri VII Archangelo

Madrignano interprete. 330—417: M. Pauli Veneti de regionibus orientalibus libri III. Sammler war Sim. Grynaeus. — c) Die New welt, der landschaften vnnd Insulen, so bis hie her allen Altweltbeschrybern vnbekant, Jungst aber von den Portugalesern vnnd Hispaniern jm Nidergenglichen Meer herfunden. Gedruckt zu Straßburg durch Georgen Vlricher von Andla 1534. 242 Bl. Fol. zweispaltig. (Übersetzer war: „Michael Herr, der Freyen Kunst vnd Artzney liebhaber.“ Bl. 58—92: Die reysen Ludwig Vartomans des Römischen Radtsherrn, so er zu Morgenländischen völckern gethan hat. Bl. 103—134: Drey Bücher von den Morgenlendern Marx Paul von Venedig). — d) M. Chrn. Sprengel, Geschichte der wichtigsten geographischen Entdeckungen bis zur Ankunft der Portugiesen in Japan 1542. Halle 1792. VIII u. 420 S. u. 36 S. Register. 8.

14. **Marco Polo**, Sohn des venetianischen Patriciers und Kaufmanns Nicolo, Neffe des Maffeo Polo, die um 1254 ins Morgenland gereist waren und von da mit Aufträgen des Khubilaï-Khaan an den Papst 1269 heimkehrten. Nicolo fand seine Frau, die er schwanger hinterlaßen, gestorben; aber sie hatte ihm einen Sohn, Marco, geboren, den er als fünfzehnjährigen Jüngling antraf und, als die Brüder 1271 in das Mongolenreich zurückreisten, mit sich nahm. Marco wurde der entschiedene Günstling des großen Khaans und lernte in dessen Diensten und auf seinen Geschäftsreisen Asien bis an den Stillen Ocean kennen und konnte berichten, was bis dahin kein Abendländer, ja kaum die Araber, gesehen. Die hohen Zahlen über die Einwohner großer Städte und über die ungeheuren Staatseinkünfte wurden für Aufschneidereien angesehen, und was er sonst von wunderbaren Dingen erzählte, galt für augenfällige Lüge. Erst die neueren Zeiten haben seine positiven Angaben als durchaus richtig erkannt und in seinem Bericht die Anregungen zur Erfindung des Schießpulvers, der Buchdruckerkunst, des Astrolabiums u. s. w. gefunden. Marco bittet nach der alten deutschen Übersetzung, die zugleich der erste Druck seines Werkes ist, gleich zu Anfang: „Da mit vnser puch gerecht vnd von eynem iglichē vngestroft sey. Dar vmb nemet die gesehen für die gesehen, vnd die gehorten für die gehorten ding, die er nicht gesehen hat, aber die von erbern weysen leuten vnd wirdigen hernn vernumen hat.“ Ungern entließ ihn der Großkhaan. 1295 kehrte er mit Reichtümern in die Vaterstadt zurück und genoß hohes Ansehen. Als er von den Genuesern, die mit Venedig kriegten, in einem Seetreffen gefangen wurde, fand er in Genua eine milde Behandlung. Dort dictierte er 1298 seinem Mitgefangenen, Rusticien de Pise, einem französischen Dichter, seine Reisebeschreibung in französischer Sprache (1824 herausgegeben), er revidierte dieselbe 1307, um sie durch den franz. Gesandten Thibaud de Cépoy dem Prinzen Charles de Valois überreichen zu laßen (hrsg. v. Pauthier). Aus dem Französischen floßen, wie misverstandene Worte (très noble: tre nobili; bue (boue): buoi [boves]; feoilz deu seigneur [Barone]: figlioli, filii; jadis als Eigenname: Jadis un re; dor [d'or] als Eigenname: Dor) beweisen, die italienische und lateinische Übersetzung. Selbst der von Ramusio modernisierte italienische Text hat solche Übersetzungsfehler nicht verwischen können. (vgl. Pauthier LXXXIII f. u. 613). Der deutsche Text, der im Übrigen italienische Namensformen bietet, hat diese Fehler nicht. Marco Polo starb als Mitglied des Rats zu Venedig. Sein lateinisch abgefaßtes Testament ist vom 9. Jan. 1323 (d. i. nach venetianischem Gebrauch 1324). Da er darin sagt: „dum cotidie debilitarer propter infirmitatem corporis“, so mag er im selben Jahre gestorben sein. Der Tag seines Todes ist unbekannt.

a) Leben M. Polo's: Pl. Zurla, Di Marco Polo e degli altri viaggatori veneziani. Venezia 1818—19. II. 4. — Bianconi, Degli scritti di Marco Polo. Bologna 1862. 8. — b) Recueil de voyages et de mémoires, publié par la Société de Geographie. Tome premier. Paris 1824. 569 S. 4. S. 1—296: Voyage du Marc Pol (französisch). S. 297—502: Peregrinatio Marci Poli (lat.). — c) Le Livre de Marco Polo citoyen de Venise conseiller privé et commissaire impérial de Khoubilaï-Khaân; rédigé en français sous sa dictée en 1298 par Rusticien de Pise; publié pour la première fois .. par M. G. Pauthier. Paris 1865. CLVI u. 832 S. 8. — d) Le Livre de Marco Polo Fac-simile d'un manuscrit du XIVe siècle conservé à la Bibliothèque royale de Stockholm (französisch; hrsg. von Nordenskiöld. Stockholm 1882. 4; nur 200 Exemplare, darunter 2 Pergm.). — e) Il Milione di Marco Polo testo di lingua del secolo decimoterzo ora per la prima volta publicato ed illustrato dal Conte Gio. Batt. Baldelli Boni. Firenze 1827. XXXII. u. 235 S. 4. (enth. den ital. Text). Il Milione di Messer Marco Polo Viniziano secondo la lezione Ramusiana illustrato

e commentato dal Conte Gio. Batt. Baldelli Boni. Firenze 1827. XXVI u. 515 S. 4. (lat. Text). — f) I Viaggi di Marco Polo Veneziano tradotti per la prima volta dall' originale francese di Rusticiano di Pisa da Vincenzo Lazari. Venezia 1847. LXIV u. 484 S. 8. — g) I Viaggi di Marco Polo secundo la lezione del codice Magliabechiano più antico reintegrati col testo francese a stampa per cura di Adolfo Bartoli. Firenze. 1863. LXXXIII u. 440 S. 8. — h) Incipit prologus in libro domini Marci Pauli de Veneciis de consuetudinibus et condicionibus orientalium regionum. s. l. e. a. (Rom oder Venedig. 1490—1500). 4. — i) The Travels of Marco Polo . . translated from the Italian with Notes by William Marsden. London 1818. LXXX u. 783 S. 4.

1) Hie hebt sich an das puch des edelñ Ritters vñ landtfarers | Marcho polo. In dem er schreibt die grossen wunderlichen | ding diser welt. Sunderlichen von den grossen künigen vnd | keysern die da herschen in den selbigen landen, vnd von irem | volck vnd seiner gewonheit da selbs. *Am Schl.*: Diß hat gedruckt Fricz Creußner zu Nurnberg Nach cristi | gepurdt Tausent vierhundert vñ im sibenvñsibenczigtẽ iar. Titelbild und 57 Bll. Fol. 34 Zeilen. (Göttingen. Itinerar. 168 b). — 2) Bei der hystori von herczog Luppold etc. (oben S. 343, 4.) Augsp., Ant. Sorg. 1481. Fol. 36 Zeilen. Bl. 74 b—133 a. (Göttingen. Fabb. rom. 1310). — 3) Marco Polo's Reisen in den Orient während der Jahre 1272 bis 1295. Verdeutscht von Felix Peregrin. Ronneb. u. Leipz. 1802. VI u. 248 S. 8. — 4) Marco Polo's Reisen. Zum ersten Male vollständig nach den besten Ausgaben deutsch von A. Bürck. Nebst Zusätzen und Verbesserungen von C. F. Neumann. Leipzig 1845. XVI u. 631 S. 8.

15. **Johannes Mandeville**, Montevilla, berichtet, er sei in England in St. Alban geboren und erzogen, habe sich 1322 in Marseille eingeschifft und 33 Jahre, bis 1355, jenseits des Meeres gelebt, viele Länder und Völker besucht, vornehmlich aber das Land der Verheißung durchforscht. Bei seiner Rückkehr 1355 sei er zu Lüttich an der Gicht und vor Alter krank geworden. Ein ehrwürdiger und geschickter Arzt habe ihn bewogen, das, was er auf seinen Reisen gesehen, nieder zu schreiben. So sei der Tractat entstanden, der jedoch nicht den hundertsten Teil des Erfahrnen enthalte, teils weil der Verfaßer vieles vergeßen, teils vieles aus Bescheidenheit verschwiegen habe. Er starb am 17. November 1372 zu Lüttich und wurde im Wilhelmiter Kloster begraben. (Jacobs Beitr. 1, 420 ff.). — Nach Hugh Murray (Historical account of discoveries and travels in Asia. Edinb. 1820. 8. 1, 192) reiste er in Palästina und Syrien; was er über entferntere Länder berichtet, entnahm er früheren Autoren, besonders Oderich, dem aus Pordenone in Friaul gebürtigen (1285 † 14. Jan. 1331 zu Udine) Franciskaner, der von 1317 an reiste (Elogio storico alle geste del beato Odorico ed. Jos. Venni. Vinetia 1761. 4) und that die Wunder aus eigenen Mitteln hinzu (Sprengel, geogr. Entdeck. 349). Er schrieb seinen Bericht französisch, der bald ins Lateinische (Itinerarius) und dann in alle europäische Sprachen übersetzt wurde. Die deutsche Übertragung lieferte **Otto von Diemeringen**, Domherr zu Metz um 1470, nach dem lateinischen und französischen Texte, doch mehr Bearbeitung und Erweiterung, als getreue Wiedergabe. Ein andrer Übersetzer, vor 1435, nennt sich in der Donaueschinger Hs. 483 Bl. 71: Michel Velser.

Deutsche Hss. Wien 2838. Pp. vom J. 1476. Bl. 1—163 zweispaltig. Hoffm. Nr. 142. — Wien 2850. Pp. XV. Jh. Fol. Hoffm. Nr. 141. — Heidelb. 65 Pp. XV. Jh. 139 Bl. Fol. zweispaltig. Wilken 332. — Heidelb. 138. Pp. XV. Jh. 126 Bl. Fol. Wilken 356. — Heidelb. 806. Pp. 130 Bl. Fol. unvollendet. Wilken 538. — Gotha Ch. A. Nr. 584. Pp. XV. Jh. 108 Bl. zweispaltig. Jacobs, Beitr. 1, 423 f. — Gotha Ch. A. Nr. 26. Bl. 127—248 geschrieben von Martin Scherffenberger. Jacobs 1, 431 f.

a) Itinerarius domini Johannis de Mandeville militis. o. O. u. J. 64 Bl. 4. (A—J. je 8 Bl. 2 Col.) — Venet. s. a. 4. (Göttingen. Itiner. 169 b.) — b) Ce livre est appelé Mandeville et fut fait et composé par Jehan de Mandeville chevalier natif d'Angleterre de la ville de Sainct-Albain. Lyon 1480. 120 Bl. Fol. (A—P. je 8 Bl. 2 Col.) — c) Tractato delle piu maravigliose cosse e piu notabili che si trovano in le parte del mondo vedute del cavaler J. da Mandavilla. Milano 1480. 4. (Göttingen. Itiner 169 b.) — d) The voiage and travaile of Sir John Maundevile, kt which treathet of the way to Hierusalem and marvayles of Inde, with other Ilands and countryes. Now publish'd entire from an original ms. in the Cotton

library. London 1727. XVI und 384 S. 8. (Göttingen. Itiner. 169b.) — Vgl. d'Avezac im Recueil des Voyages. Paris 1838. 4, 29 f.

1) Johannes de Montavilla Tractat von seltsamen Wundern vnd erfarnen Ländern. o. O. u. J. Fol. Hain 10646. — 2) Hie hebt sich an das buch des ritters herr hannsen von montevilla . . Anthoni Sorg zu Augspurg an der mitwochen vor sant marie Magdalene tag M.cccc.lxxxj. jare. 90 Bl. Fol. — 3) Hye hebt sich an das puch des Ritters herr Hannsen von Monte Villa . . Augspurg, Hans Schönsperger lxxxij. Fol. — 4) Straßburg, Joh. Pruß. M.CCCC.Lxxxiiij. Fol. — 5) Straßburg, Joh. Pruß. 1488. 4. — 6) Von. Der. erfarung. Des. strengen. Ritters johannes. vō. montauille. Straßburg Barthol. kistler. 1499. Fol. (Dresden. Falkenstein 144 f.) — 7) JOhannes Monteuilla | der wytfarende Rittêr. *Am Schl.*: Gedruckt vnd vollendt durch Mathis hüfuff, In der keiserlichen | fryen stat, Straßburg nach Cristi geburt. M.CCCCC. vnd ein iar. | vff montag nach vnser lieben Frowen tag als sye zů hymel fůre. 70 Bl. kl. Fol. 44 Zeilen (Göttingen. Itinerar. 169 b). — 8) Von. der. erfarung. des strengen. Ritters, johannes. vō. montauille. Straßburg J. Knoblouch 1507. Fol. — 9) Reyß vnd Wanderschaft durch das gelobte landt, Indien und Persien. Franckf. 1580. 8. — 10) Im Reyßbuch des heyligen Lands. Franckf. Feyerabend 1581 Fol. — 1584 Fol. Nr. 11. — 11) Franckf. 1600. 8. — 12) Franckf. 1608. 8. — 13) o. O. 1690. 8. (Dresden). — 14) Deß vortrefflich - Welt - Erfahnen auch Hoch- und weit - berühmten Herrn Doctoris und Engelländischen Ritters Johannes de Montevilla curieuse Reiß - Beschreibung . . Von Ihme selbst in Latein - und Französischer Sprach beschrieben . . Ehmals gedruckt zu Cölln. Jetzt von Neuem aufgelegt, vermehrt und verbessert, auch mit Registern versehen. Im Jahr 1692. 228 S. u. 5 Bl. Reg. 8. (Göttingen. Itiner. 169b bei 279.) — 1696. 8. — 15) Reyß und Wanderschaft Büchlein. Cölln, Cönen (unter der Vorrede 1697). 8. (Göttingen). — 16) Neue Auflage. Gedruckt in diesem Jahr. o. O. u. J. 8. (Göttingen).

Die Übersetzung von **Michel Velser** (Des Hans von Mandeville Reise zum heiligen Grab.) beginnt: Dis bůch seit von ainem Ritter von engelant der fůr über mer zu dem hailigen grab Der Ritter hies her. Hans von Mandeuilla (Barack Nr. 483, Pp. 107 Bl. Fol., zweispaltig). *Am Schl.:* Nicolaus burger dewilhain qui hanc literam et scripturam comparauit etc. XXXV°. (1435).

In Dresden (F. 184b. Falkenstein 294. Schnorr v. C. 1, 421) ist eine Hs. der deutschen Bearbeitung Montevillas, Pp., 184 Bl. 4. „i. J. 1433 von Ulrich Gampler (in Baiern) sehr genau und deutlich geschrieben". Welchem Übersetzer sie angehört, wird nicht gesagt.

16. **Johanns Schiltperger** war unter K. Sigismund 1395 mit in Ungarn in der Schlacht von Nikopolis. Bajazet machte ihn zum Gefangenen und nahm ihn in seinen Harem. Im J. 1400 wurde er von Tamerlan gefangen genommen, kam in den Dienst des siegreichen Khâquân und der Nachfolger desselben, durchwanderte Asien und traf 1427 wieder in der Heimat ein, worauf er Kammerdiener Albrechts III. von Baiern wurde. Sein Todesdatum ist unbekannt. (J. Aventin, Annal. Bajor. ed. Gundling. Lips. 1710. Fol. p. 769b. Sprengel, Geogr. Entdeckungen S. 368. Meusel, Bibl. histor. 2, 2, 233. Panzer, Annalen 1. (Nürnb. 1788) S. 41. Ebert 20536.

Deutsche Handschr. Donaueschingen 481. Pp., XV. Jh. 134 Bl. 4. Barack S. 326: *Anfang:* „ICh Johanns schiltperger zoch vß von miner haymat mit namen vs der Statt München gelegen in Bayern in der czit als kúnig Sygmund zů vngern in die haydenschafft zoch Das was als man zalt . . 1394. Jare mit ainem hern genant lienhart Richartinger vnd kam vs der haydenschafft wider zů land. Als man zalt . . 1429 Jâr."

1) Hie vachet an d' schildberger der vil wunders erfaren hatt in der heydenschafft vnd in d' türckey. o. O. u. J. (Ulm, Joh. Zainer, 1473 ?) Fol. Ebert 20538. — 2) Schiltberger . . *Am Schl.:* Gedruckt zu Nürnberg, durch Johann von Berg vnd Vlrich Neuber. o. J. (c. 1542—44.) 4. (Wolfenbüttel. Dresden.) — 3) Schildtberger. Ein wunderbarliche vnd kurtzweilige History, Wie Schildtberger, einer auß der Stad München inn Beyern, von den Türcken gefangen, inn die Heydenschafft gefüret, vnnd widder heim kommen ist, sehr lustig zu lesen. M.D.XLIX. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Herman Gülfferichen, inn der Schnurgassen zu dem Krug. A—Q je 4 und R 6 Bl. 4. (Göttingen. Itinerar. 166a). — 4) Schildtberger . . *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Herman Gülfferichen 1553. 4. (Wolfenbüttel. Weimar.) — 5) Schildtberger . . Franckfurdt 1554. 4. (Wolfenbüttel.) — 6) Schildtberger . . *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurt

am Mayn durch Weygandt Han in der Schnurgassen zum Krug. o. J. (um 1557) 4. (Berlin. HB. 1720). — 7) Schildtberger . . Franckfurt 1557. 4. (Wolfenbüttel.) — 8) Schildtberger . . Magdeburg, J. Francke 1606. 8. — 9) Schiltbergers Reise in den Orient und wunderbare Begebenheiten, übersetzt und hrsg. v. A. J. Penzel. München 1813. 206 S. 8. — 10) Schiltbergers Reisen in Europa, Asia und Afrika, von 1394—1427, hrsg. und erläutert von Fr. Carl Neumann. Mit Zusätzen von Fallmerayer und Hammer-Purgstall. München 1859.

17. **Ludovico Barthema,** bei den Deutschen Vartoman genannt, reiste aus Begierde, die Welt kennen zu lernen, von Bologna nach Venedig und von dort nach Alexandrien, Kairo, Damascus und von hier am 8. Apr. 1503 mit einer Karawane nach Medina und Mekka, wo er, für einen Muselmann gehalten, die heiligen Stätten ungehindert besuchen konnte. Das glückliche Arabien durchwanderte er ebenfalls als Moslim, in Aden aber wurde er als Christ erkannt und zum Sklaven gemacht, erlangte jedoch durch eine Liebschaft mit der Königin von Rhada seine Freiheit wieder, kam nach Ormus, verband sich mit einem griechischen Kaufmann, mit dem er Persien, Indien, Cambaja, Goa, Calicut, Coromandel, Ceylon, Bengalen, Pegu, die Molukken, Sumatra und Borneo durchzog. Hernach gieng er wieder nach Calicut, entfloh 1506 zu den Portugiesen, die damals mit einer Flotte bei Canopus hielten, diente ihnen mit Rat und That, wurde vom Vicekönige zum Ritter geschlagen, nach seiner Einschiffung in Lissabon vom Könige als solcher bestätigt, und wandte sich dann nach Rom. Dies erzählt er alles selbst; weiteres ist nicht bekannt. — Joh. Beckmann, Vorrath kleiner Anmerkungen. Göttingen 1803. 8. S. 192—213 (über Barthema). — 1) Die Ritterlich vnd lobwirdig rayß des gestrengen vnd vberall anderweyt erfarnen ritters vnd Landtfarers Herren Ludowici vartomans von Bolonia. *Am Schl.:* Augspurg in Kostung vnd Verlegung Hansen Millers. 1515. 76 Bl. 4. (Als Übersetzer wird **Michael Herr** genannt. Panzer, Annal. 1, 381. Zapf, Annal. typogr. August. 62. Beckmann 208.) — 2) Straßburg durch Johannem Knobloch. 1515. 4. Panzer, Annal. 381. — 3) Die ritterlich vnd lobwürdig reiß des gestrengen vnd vber all ander weyt erfarnen Ritters vnd landtfarers, herrē Ludowico Vartomans vō Bolonia . . *Am Schl.:* getruckt in Straßburg durch Joh. Knobloch. 1516. 4. (Berlin. HB. 1719.) — 4) Augspurg. 1518. 4. A-Z. Panzer 1, 420. — 5) Augspurg 1530. 4. Beckmann 209. — 6) In Michael Herr, Die new Welt. Straßb. 1534. Fol. S. 58 ff. Beckm. 209. — 7) Die Ritterliche vnnd | Lobwirdige Reyß des gestrengen vnd | vberall ander weit erfarne Ritter, vnnd Landt- | fahrer, Herrn Ludouico Vartomans von Bolonia, | Sagend von den Landen Egypta, Syria, von bei- | den Arabia, Persia, India, vnd Ethiopia, Von | deren gestalt, sitten, Leben, Pollicey, Glau | ben vnnd Ceremonien, Auch von man- | cherley Thieren; Vögeln, vnd an | dern seltzamen dingen. Das | alles er selbs erfahrn | vnd ersehen | hat. | M.D.XLVIII. A-Dd 6b. 4. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franck- | furdt, am Mayn durch Her- | mann Gülfferichen, inn der | Schnůrgassen zum | Krůg. (Göttingen. Itiner. 172.) — 8) Die Ritterliche vnnd Lobwirdige Reyß des gestrengen vnd vber all ander weit erfarnen Ritter, vnnd Landtfahrer, Herrn Ludovico Vartomans von Bolonia. Frankf. a. M. 1549. 4. (Dresden, Falkenstein 147.?) — 9) Die Ritterliche vnnd Lobwirdige Reyß des Gestrengen vnd vber all ander weit erfarnen Ritter, vndt Landtfahrer, Herrn Ludouico Vartomans von Bolonia, welche sagt von Egypto, Syria, Arabia, India vnd Ethiopia. Gedruckt zu Franckf. a. M. durch Weigandt Han M.D.LVI. 104 Bl. 4. (Dresden. Ebert 1696.) — (Die Übersetzung von **Hieron. Megiser** (Leipzig 1608. 8. Leipzig 1610. 402 S. 8. Göttingen. Itiner. 172. Leipz. 1615. 8.) gehören nicht an diese Stelle.)

§ 98.

Der unbefriedigende Ausgang des Baseler Concils hatte in den Gemütern eine gährende Stimmung zurückgelaßen. Das mehr als ärgerliche Leben der Päpste erschütterte die kirchliche Autorität. Der Sturz des griechischen Kaiserreichs führte griechische Gelehrte und Bücher nach Italien, wo die Pflege der Wißenschaften seit Petrarcha niemals so tief vernachläßigt war, wie in Deutschland. Deutsche Männer holten sich von den italienischen Universitäten neue Anregungen und benutzten die aufs neue erschloßenen Schriften der Klassiker zur Wiederbelebung der Wißen-

schaften. Es erfolgte ein entschiedener Bruch mit der Scholastik, und die Folge davon war ernstliches Denken an die Läuterung der kirchlichen Verhältnisse. Die erste Bewegung gieng von Erfurt aus, wo Petrus Luderus und Jacob Publicius die klassischen Studien einführten. Ihnen folgten in Westfalen und am Niederrhein Rudolf Lange und Alexander Hegius. Dann nahmen die humanistischen Studien einen lebhafteren Aufschwung in Heidelberg (Joh. v. Dalberg, Rudolf Agricola). Ein wirkliches Leben gewannen die Bestrebungen der Humanisten erst durch Johann Reuchlin und dessen Freunde Jacob Wimpfeling, Conrad Celtes, Jacob Locher u. a. Auf den von ihnen gelegten Grundlagen erhob sich Desiderius Erasmus zu glänzender Höhe, nur fehlte ihm die freie Entschiedenheit des Charakters. Die Philologie, die rasch aufblühte, veranlaßte durch ihre auf die Quellen zurückgehenden Studien eine Kritik der Tradition und führte im nächsten Zeitraume zur Überwindung derselben. Man stiftete gelehrte Gesellschaften (societas danubiana, rhenana) und begann lateinische Klassiker zu übertragen, deren Nachahmung zu einer als Zeichen wahrer Bildung für erforderlich gehaltenen, fast handwerksmäßigen Verfertigung lateinischer Verse führte. Während so alles und alle der neuen Richtung sich zuzuwenden schienen, standen abseits einige bedeutende Männer, von denen der eine oder andre sich anfangs mit derselben zu befreunden versuchten, dann aber, als die Sache einen mislichen Verlauf zu nehmen schien, bei der alten Weise blieben, die Scholastik nicht zu überwinden vermochten und mehr als Denksäulen der untergehenden, wie als Bahnbrecher der neuen Weltauffaßung zu betrachten sind. Als solche erscheinen Sebastian Brant und Johann Geiler, die ich mit dem, was sich an sie anschließt oder nebenherläuft, den Humanisten voraufstelle.

Chronica eines fahrenden Schülers oder Wanderbüchlein des **Johannes Butzbach.** Aus der lateinischen Hs. übersetzt und mit Beilagen vermehrt von D. J. Becker. Regensburg 1869. XII u. 299 S. 8. — (Joseph Anton von Riegger) Amoenitates Literariae friburgenses. Fascicul. I—III. Vlmae 1775—76. 582 S. 8. (I. Recensio rectorum academiae Albertinae, von 1460—1773. — II: De Joanne Pfeffero theologo friburgense. — III: De Joanne Geilero Keisersbergio. S. 54—127. — IV: De Conrado et Petro Wickgramis, Geileri e sorore nepotibus. S. 127—160. — Fasc. II. Vlmae 1776. De Jacobo Wimphelingo. S. 161—582). — H. A. Erhard, Geschichte des Wiederaufblühens wißenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Teutschland bis zum Anfange der Reformation. Bd. I. Magdeb. 1827. XXXIV u. 467 S. 8. (Älteres. Allgemeines. Lebensbeschreibungen von Joh. Wessel, Rudolf Lange, J. v. Dalberg, Rudolf Agricola, Alexander Hegius, Jakob Wimpheling). — II. Magdeb. 1830. VI u. 616 S. 8. (Conrad Celtes, Joh. Reuchlin, Desiderius Erasmus.) — III. Magdb. 1832. XVI u. 525 S. 8. (Wilib. Pirckheimer, Hermann Busch, Joh. Murmellius, Heinrich Bebel, Jakob Locher, Bohuslaus von Hassenstein, Eitelwolf von Stein, Peter Schott, Seb. Murrho, Theodorich Gresemunt d. j., Maternus Pistorius, Johannes Rhagius, Johann Caesarius, Jakob Sobius, Joh. Honorius, Joh. Camers, Timann Camener, Hermann Torrentinus, Joseph Horlennius, Lorenz Corvinus, Vincentius Longinus, Hieronymus Balbus, Jakob Heinrichmann, Michael Coccinius, Johann Brassicanus, Johann Altenstaig, Johann Sturnus, Publius Vigilantius, Veit Werler, Gregorius Breitkopf, Joh. Galinarius, Jakob Ceratinus, Johann Böschenstein, Johann Potken, Dietrich von Pleningu, Seb. Brant, Joh. Geiler v. Kaisersberg u. s. w.)

Joh. Fr. Schröder, Das Wiederaufblühen der klassischen Studien in Deutschland im 15. und zu Anfang des 16. Jh. und welche Männer es befördert haben. Besonders für das Privatstudium der Schüler der oberen Gymnasialklassen und der Studierenden dargestellt. Halle, Schwetschke 1864. VIII u. 268 S. 8. (nach Erhard). — L. Geiger, Die Satiriker des XVI. Jh. (Eulenspiegel. Brant. Hutten. Erasmus. Reformation. Murner. Fischart.) Berlin 1878. 40 S. 8. (Vorträge, Heft 295). —

Charles Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace à la fin du XVe et au commencement du XVIe siècle. Paris 1879. II. 8. — (I. p. 1—188: Wimpheling. — p. 189—334: Seb. Brant. p. 335—461: Geiler de Kaysersberg. — II, 1: Colloborateurs et Disciples de Wimpheling (Pierre Schott; Sebastien Murr; Jodocus Gallus; Jacques Han; Jean Hugonis; Ulric Surgant; Thomas Wolf; Matthias Ringmann Philésius; Jean-Adelphus Muling; Thomas Vogler dit Aucuparius; Wolfgang Angst; Jérome Gebwiler; Ottmar Nachtgall dit Luscinius.) — p. 209 bis 315: Thomas Murner. — p. 317—431: Index bibliographique. — p. 433—438: Table alphabétique des nom propres.)

I. Schon Felix Hemmerlin in Zürich, dessen Schriften Seb. Brant herausgegeben, hatte in seinem Tractate: Doctoratus in stultitia die Thorheiten und bösen Sitten der Welt satirisch behandelt. Ein ungenannter Satiriker folgte ihm um die Mitte des XV. Jh. mit deutschen Reimen zu Bildern:

Die acht Schalkheiten. 8 Bl. gr. 8. o. O. u. J. (c. 1450) Catalog des Fidelis Butsch. Augsb. 1872. LXXXV. Nr. 814. Nach Falkensteins Beschreibung besteht dies xylographische Werkchen aus 8 Blättern, deren jedes sowohl eine bildliche Darstellung, als einen auf die Figuren Bezug habenden Text von mehren Zeilen und zwar in fortlaufenden oberdeutschen Reimen umfaßt. Der Inhalt ist allegorische Satire und in der Denk- und Ausdrucksweise dem Narrenschiff verwandt. Die Reihenfolge der Darstellungen ist 1: der Unterhändler. 2: der Lügner. 3: der Betrüger. 4: der falsche Goldschmied. 5: der betrügerische Kaufmann. 6: der Kirchendieb. 7: der betrügerische Seiler. 8: Der Eisen für Stahl verkaufende Grobschmied. Der auf jedem Blatte über dem Bilde fortlaufende Reimtext füllt 4 Zeilen bei der 1.—4., 6. u. 7. Tafel, beim 5. u. 8. Bl. fünf Zeilen. — Die acht Schalkheiten. Xylographisches Produkt aus der Mitte des 15. Jh. Photographisches Facsimile. Hrsg. von A. F. Butsch. Augsb. 1872. 8 Bl. Nebst Titel und Einleitung. (Für das Original setzte Butsch den Preis zu 650 fl., für die Nachbildung zu 8 fl. oder 14 Mark.)

II. **Sebastian Brant,** Sohn des Diebolt Brant, der den Gasthof zum goldnen Löwen in Straßburg besaß, Enkel des Diebolt Brant, der zwischen 1439—61 achtmal aus der Zunft der Weinhändler Mitglied des großen Rates war, wurde 1457 zu Straßburg geboren. Er verlor den Vater schon 1468; aber seine Mutter, geb. Barbara Picker, war für die Erziehung der Kinder und besonders des ältesten Sohnes Sebastian (ein Bruder desselben, Matthias, war Buchdrucker, ein andrer, Johann, Besitzer des Goldnen Löwen) sorgsam bemüht und bestimmte ihn dem geistlichen Stande. Wo er seinen Jugendunterricht (ob in Schlettstadt unter Dringenberg, wie ich vermute, oder in Baden und in Straßburg unter Johann Müller, wie Schmidt anzunehmen geneigt ist) empfieng, ist nicht überliefert. Im Herbst 1475 bezog er die Universität Basel, wo er 1477, in demselben Jahre, als sein Freund Reuchlin Magister wurde, den Grad eines Baccalaureus der Artistenfakultät erlangte, von der er dann in die Juristenfakultät übergieng und 1484 Licentiat des kanonischen Rechtes wurde, mit der Befugnis zu lehren und zu advocieren. Er verheiratete sich im folgenden Jahre mit Elisabeth Burg. Aus der Ehe giengen sieben Kinder hervor, von denen nur ein Sohn, Onuphrius, und zwei Töchter, Euphrosina und Anna, genannt werden. Während von Onuphrius nichts Sonderliches bekannt geworden, als daß er hin und wieder deutsche Verse machte und in Straßburg eine untergeordnete Anstellung fand, wurden die Töchter mit angesehenen Männern in Straßburg verheiratet, Euphrosina mit Matthis Pfarrer, Tuchhändler und mehrmals Ammeister, und Anna mit Jacob Gerbott und nach dessen Tode mit Peter Butz, der Brants Amtsnachfolger in Straßburg war (Schmidt 1, 237; doch nennt Melanchthon in

Manlii loc. comm. 1590, p. 480 Brants Schwiegersohn: Beatus. Eine dritte Tochter, Magdalena, war 1514 Mitglied der Bruderschaft S. Sebastian). 1489 wurde Brant Dr. beider Rechte und bekleidete wiederholt das Dekanat der juridischen Fakultät. Er gab eine Reihe älterer kanonischer Rechtsbücher und kirchlicher Schriftsteller heraus und zeigte wenig von dem Einfluß der Klassiker auf seine Studien, nur daß er, nach Art der Zeitgenoßen, lateinische Gedichte verfaßte, meistens geistlichen Inhalts und viele zum Preise der heil. Jungfrau. Erst mit der Wahl Maximilians zum römischen Könige wandte er sich der weltlichen Poesie, auch der deutschen, zu und feierte in Max den Helden, der die Türken vertreiben und die geistliche und weltliche Macht in sich zu vereinigen und die Weltherschaft Deutschlands wiederherzustellen bestimmt sei. In diesem Sinne trieb und drängte er bei den vielfachsten Veranlaßungen. Als aber sein Mahnen und Drängen zum Predigen in der Wüste geworden, als Max, in der Schlacht bei Dorneck, 22. Juli 1499, in Basel mit den Schweizern Frieden schließen und den Eidgenoßen Stadt und Landschaft Basel, die bis dahin zum Reiche gehört hatten, preisgeben muste, da wurde es Brant in seiner zweiten Heimat, in Basel, ungemütlich und er sah sich nach einer andern Stätte unter den Flügeln des Reichsadlers um. Durch die Vermittlung Geilers, der 1498 über Brants Narrenschiff gepredigt hatte, erhielt dieser 1501 das Amt eines Syndikus und Advokaten in Straßburg und 1503 die Stelle des Stadtschreibers, in der er sich zu einer persönlich sehr angesehenen Geltung emporzuarbeiten verstand, so daß ihn der Rat wiederholt zu Sendungen in wichtigen städtischen Interessen verwandte. Daneben setzte er seine literarischen Beschäftigungen fleißig fort. Außer einem Konflikte mit dem Predigermönche Wigand Wirt, der ihm aufgedrungen wurde und aus dem er ehrenvoll hervorgieng, hat er an keinen literarischen Streitigkeiten der Zeit Teil genommen. So hat er sich mit den übrigen Freunden in Straßburg behutsam jeder Äußerung in dem Streite Reuchlins gegen die Kölner Obscuranten enthalten. Ganz in gleicher Weise enthielt er sich jedes Zeichens von Beifall oder Misfallen, als Luther den Kampf gegen die römische Hierarchie unternahm. Er war in hohen Jahren und hatte sein ganzes Leben hindurch von einer ganz anderen Art der kirchlichen Reform geträumt, als die war, deren Anfänge er noch erlebte. In den letzten Jahren seines Lebens war er kränklich. Sein letztes Hervortreten aus seinem stillen amtlichen Wirkungskreise finden wir bei Gelegenheit einer Gesandtschaft, welche die Stadt im Sommer 1520 an Karl V. nach Gent schickte, um sich dem neuen Herscher zu empfehlen und die übliche Bestätigung ihrer Privilegien zu erbitten. An dieser Gesandtschaft nahm Brant als Sprecher derselben Teil. Im August war er nach Straßburg zurückgekehrt, das er seitdem nicht mehr verließ. Er starb daselbst am 10. Mai 1521 im vierundsechzigsten Lebensjahre. — Brants literarische Bedeutung ligt ebensowohl in seiner lateinischen, wie in seinen deutschen Dichtungen. Jene sind für uns und für die heutige Auffaßungsweise freilich veraltet. Der lebhafte Marienkultus gewährt nur noch als Zeichen der Zeit und als charakteristische Äußerung der Partei, zu der Brant sich hielt, ein relatives Interesse. Und dasselbe gilt von den lateinischen politischen Gedichten. Aber sie gehören doch wesentlich dazu, wenn man ein richtiges Bild von seiner dichterischen und menschlichen Persönlichkeit gewinnen will. Erwägt man außerdem, daß einige dieser

lateinischen Dichtungen auch in deutschen Versen erhalten sind und daß wahrscheinlich alle auch deutsch vorhanden waren, so ist die lateinische Dichtung Brants, auch wo uns die deutsche Form nicht vorligt, von seinen übrigen Poesien nicht mehr zu trennen. Auch finden Einzelheiten seines bekanntesten Gedichtes, des Narrenschiffes, nur im Lichte seiner Gesamtwirksamkeit ihr rechtes Verständnis. Damit soll nicht gesagt sein, daß sich das ganze Narrenschiff, wie etwa der 99. Abschnitt, politisch müße auffaßen laßen, wenigstens nicht in dem üblichen Sinne. Wenn aber der sittliche Zustand eines Volkes den Grad seiner politischen Stellung bedingt, so kann man einem Gedichte, das in seiner Gesamtheit, wie in seinen einzelnen Teilen, sein Absehen auf die moralische Hebung des Volkes richtet, in gewissem Sinne auch einen politischen Charakter zugestehen. Das Narrenschiff, zu dem Brant sich durch mehre moralische Büchlein, meistens Übersetzungen, vorbereitet hatte, oder dem er ähnliche folgen ließ, hat eben keinen andern Zweck, als den, die Zeitgenoßen in kirchlicher und bürgerlicher Beziehung von Verirrungen zurückzuführen, welche dem Leben in Kirche, Staat und Familie Nachteil gebracht hatten oder zu bringen drohten. Das Einzelne durchzunehmen, würde zu weit führen. Das Ganze ist nicht nach einem fest bestimmten Plane geordnet, sondern in einer vom Zufall abhängig gemachten Reihenfolge zusammengestellt; nicht einmal das im Titel angedeutete Bild einer Schiffahrt der Narren oder ins Narrenland ist durchzuführen oder festzuhalten versucht worden. Alles zerfällt in Einzelheiten. Es scheint, als habe Brant ursprünglich eine Bearbeitung der alttestamentlichen Spruchbücher in Versen beabsichtigt, aus denen ganze Reihen entlehnt und dann nach dem Inhalte, doch auch dies nicht mit Strenge, unter gewisse Schlagwörter verteilt sind, ganz nach Art der mittelalterlichen Beispielsammlungen. Dem biblischen Kerne wurden dann andere Sprüche, Sprichwörter und Sätze einiger Schriftsteller des Altertums, besonders Juvenals und Senecas, hinzugefügt und mit Anführung biblischer und profaner Beispiele kurz erläutert oder belegt. Gerade dieser Charakter des Zufälligen, der nicht viel Aufmerksamkeit für das Ganze und im allgemeinen wenig Nachdenken in Anspruch nahm, scheint bei den Zeitgenoßen, deren Formsinn und Gefühl für abgerundete Gestaltung und Durchführung eines künstlerischen Gedankens völlig unentwickelt war, dem gereimten Bilderbuche den entschiedensten Beifall begründet haben. Man konnte aufschlagen und lesen, wie es der Zufall wollte, man fand überall eine Anregung für den Augenblick. Nicht geringen Einfluß auf die Gunst der Leser mögen auch die zahlreichen Holzschnitte gehabt haben, zu denen Brant, wie zu seiner Ausgabe des Methodius und seinem Esop, die Zeichnungen selbst verfertigt hatte.

1. De moribus et facetijs mense. Thesmophagia. *Am Schl.:* Translatum in theutonicum Basilee per Sebastianū Brant Vtriusque iuris doctorem. Anno Nonagesimo Kalendis aprilibus. 4. (Berlin. HB. 22.) — Wiedergedruckt bei Zarncke 147—153. — Reineri Phagifacetvs sive de facetia comedendi libellus Addita versione Sebastiani Brantii recensuit Hugo Lemcke. Stetini 1880. 53 S. 8. u. Corrigenda.

2. Von dem Donnerstein gefallen im xcii. iar vor Ensisheim. Nüt on vrsach. J. B. Offnes Bl. Fol. Lateinische und deutsche Verse. Vgl. Ch. Schmidt 2, 341. Nr. 101. — Das lat. Gedicht in Var. Carm. Basel 1498. e6h. — Die deutschen Verse in Berlers Chronik (Code hist. et diplom. de la ville de Strasbourg 1, 2, 104). — Von dem donerstein, gefallen vor Ensisheim. An Maximilianum. Hs. in Augsb. Stadtbibl. XV. Jh. Mspt. 4. Nr. 11. Gedruckt bei Liliencron II. S. 308.

Nr. 182. (nicht das Original, da das Akrostichon den Namen entstellt gibt: Sebastianns Sebasteanus Brand daktar a.r.s. Brand doktar. Wie dies (Brand statt Brant) dans l'intérêt de la rime geschehen sein soll, wie Charles Schmidt 1, 191 sagt, ist unbegreiflich, da das Akrostichon nichts mit dem Reim zu thun hat).

3. Von der 'erlichen schlacht der Tütschen bi Salin. Sebastiani Brant (1493). Offnes Foliobl. J. B. v. Olpe. Gedruckt bei Liliencron II. S. 310 ff. Nr. 183. Hier nennt sich der Dichter V. 156—57: Got geb den sig dir in die hand, begert Sebastianus Brandt, wo hant: Brant geschrieben gestanden haben wird. Brant sagt, er habe das Gedicht, 159 Zeilen, in einer Stunde gemacht.

4. In divi Onofrii laudem de variis eremi cultoribus. Offnes Bl. Fol. vgl. Zarncke 182*; auch in Var. Carm.

5. Rosarium ex floribus vitae passionisque domini nostri Jesu Christi consertum, sanguinolentis quoque rosis compassionis quinque gladiorum Virginis intemeratae intertextum. (Varia Carmina 1498. Bii a. Wahrscheinlich vorher einzeln als offnes Blatt, mit der deutschen Übersetzung, die in: „Der ewigen wißheit betbüchlin" (Basel 1518. 8. Bl. XCIII) aufbehalten ist: Der Rosenkrantz mit blůmen des lebens vnd lydens vnsers herren iesu christi geflochten mit den blůtfarben rosen des mitlydens der lobwürdigsten iunckfrowen marie vnderzogen mit dem engelschen grůß. Sälig syest du andechtiger leser (Sich hat der schöpfer aller ding . .) Sebastianus Brant von Straszburg doctor in beiden rechten (Als Akrostichon der 51 vierzeiligen Strophen. Wiedergedruckt WKL. 2, 1099, wo 1, 226 auch das Rosarium.)

6. In laudē gloriose virginis Marie multorūque sanctorū. varii generis carmina Sebastiani Brant. vtriusque juris doctoris famosissimi. o. O. u. J. 48 Bl. 4. (Göttingen Poet. 549. Bl. E 8 leer, wie auch in andern Exemplaren, vgl. Strobel N S. 59, wo auf Ad diuū Laurētiū precatio Bl. E 7b gleich Divi Brunonis vite institutio Bl. F 1a folgt).

7. 1) Das Narren schyff. *Am Schl.:* End des narrenschiffs. Hie endet sich, das Narrenschiff, So zů nutz heilsamer ler, ermanung, vnd eruolgūg, der wißheit, vernunfft, vñ gůter sytten, Ouch zů verachtung, vnd stroff der narrheyt, blintheit Irrsal, vnd dorheit, aller städt, vñ geschlecht der menschen, mit besunderm fliß, mūg, vnd arbeit, gesamlet ist, durch Sebastianū Brant In beiden rechten doctorem, Gedruckt zů Basel vff die Vasenacht, die man der narren kirchwich nēnet, Im jor noch Christi geburt Tusent vierhundert vier vnd nüntzig. 1. 4. 9. 4. Nüt on vrsach. I. B. von Olpe. 158 Bl. 4. (Berlin. Dresden. München.) — 2) Das Narren schyff. *Am Schl.:* Gedruckt zů Basel vff die Vasenacht die man der narren kyrchwich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent vierhundert fünff vnd nüntzig Nüt on vrsach Jo. B. von olpe. 164 Bl. 4. (Berlin. Wernigerode.) — 3) Doctor Brants Narrenschiff 1. 4. 9. 9. Nüt on vrsach. Olpe. *Am Schl.:* Gedruckt zů Basel vff die Vasenacht, die man der narrē kyrchwich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent vierhundert nüntzig vnd nün Jor. 1. 4. 9. 9. Nüt on vrsach. I. B. 164 Bl. 4. (Wien.) — 4) Doctor Brants Narrensciff. M.CCCCC.vj. Nüt on vrsach. *Am Schl.:* Gedruckt zů Basel vff die Vasenacht, die man der narren Kyrchwich nennet, Im jor noch Christi geburt tusent fünffhundert vnd sechs Jor. Nihil sine Cavsa 1497. IO. Bergmann De Olpe. 164 Bl. 4. (Göttingen. Wolfenbüttel. Berlin.) — 5) Doctor Brants Narrenschiff. M CCCCC.viiij. Nüt on vrsach. *Am Schl.:* Gedruckt zů Basel durch Niclaus lamparter vff mitwuch noch sanct Fridlins tag noch der geburt. Christi tusent funff hundert vnd nün Jor. 164 Bl. 4. (Göttingen. Berlin. München. Frankfurt.) — 6) Doctor Brants Narren schiff Nüt on vrsach. *Am Schl.:* Getruckt zů Straszburg durch Mathys Hupffuff als man zalt vō der geburt Christi. M.CCCCC. vñ xij. jar. 164 Bl. 4. (Berlin).

Gleich im Jahre des Erscheinens wurde das Narrenschiff dreimal ziemlich getreu, nur dialektisch etwas geändert, in Nürnberg, Reutlingen und Augsburg nachgedruckt. — 7) Das narrēschyeff. *Am Schl.:* Gedrückt zu Nüremberg von Peter wagner. Am abent vnser lieben frawē heymbesuchūg [2. Jul.] Im iar nach Cristi Tausent vierhundert vnd neützig. 4. (Berlin). — 8) Das Narren schyff. *Am Schl.:* Gedruckt zů Rüttlingñ vff den samsztag vor Bartholomei [24. Aug.] Im iar nach Christi geburt Tusent vierhundert vier vnd nüntzig. 4. (Göttingen. Berlin. Frankfurt. Nach Zarncke soll nuntzig gedruckt stehen, was im Göttinger Exemplare nicht der Fall ist). — 9) (Das narrenschiff) Augspurg, bei Hans Schönsperger. samstag vor sant martis tag [d. i. am 9. Nov.] 1494. 8. Seckendorf im N. lit. Anz. 1807.

Sp. 200. Ein Exemplar ist nicht nachweisbar. — 10) Das Narrenschiff, Alle ständt der Welt betreffend, Wie man sich inn allen Händeln weißlich haltenn soll . . . M.D.LIII. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Hermann Gülfferichen. 158 Bl. 8. (Leipzig. Zürich). — 11) Das Narrenschiff, Alle ständt der Welt betreffend, Wie man sich inn allen Händeln weißlich haltenn soll . . . M.D.L.V. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Hermann Gülfferichen. 158 Bl. 8. (Wolfenbüttel. Dresden. Blenz 1, 106. Nr. 470). — 12) Das Narrenschiff, Alle ständt der Welt betreffend, Wie man sich in allen Händeln weißlich halten soll . . . M.D.LX. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurdt am Mayn, durch Weygandt Han, in der Schnurgassen zum Krug. 158 Bl. 8. (Berlin aus HB. 19. München. Weimar. Wernigerode. Blenz 1, 107. Nr. 471). — 13) Das Narrenschiff, alle ständ der Welt betreffend, Wie man sich in allen Händeln weißlich halten soll. Einem jeden sehr nützlich, lüstig, vnd kürtzweilig zu lesen. Jetzund wider mit vil schönen Figuren geziert vnd zugericht. M.D.LXVI. *Am Schl.:* Gedruckt zu Franckfurt am Mayn, durch Georg Ruben vñ Weygand Hanen Erben. M.D.LXVI. 160 Bl. 8. — 14) Welt Spiegel, oder Narren Schiff dariñ aller Ständt schandt vnd laster, vppiges leben, grobe Narrechte sitten vnd der Weltlauff, gleich als in einem Spiegel gesehen vnd gestrafft werden: alles auff Sebastian Brands Reimen gerichtet . . . Weilandt Durch den hochgelertẽ Johan Geyler . . . in Lateinischer sprach beschrieben, jetzt aber mit sonderm fleiß auß dem Latein inn das recht hoch Teutsch gebracht, vnd erstmals im Truck außgangen, Durch **Nicolaum Höniger** von Tauber Königshoffen. *Am Schl.:* Getruckt zu Basel, durch Sebastian Henric Petri, im Jar M.D.LXXIIII. 8 und 400 Bl. 8. — 15) Die Narren | Zunfft genandt, | Ein Artiges, Ernsthafftes, doch | Anmütiges vnd Lustiges Tractätlein, da- | rinnen aller Weltlichen Ständ Schand vnnd | laster, vppiges Leben, grobe Narrechte Sitten, | vnnd der Welt Lauff, gleich als in einem | Spiegel zu sehen, vorgestellt vnd | gestrafft werden: | . . erstlich verferti- | get, durch Sebastian Brand . . | jetzo widerumb auffs new getruckt, die Figurn ins | Kupffer gebracht, vnd der Schelmenzunft als | der Ander Theil beygesetzt . . | Franckfurt am Mayn, bey Jacob de Zetter. | Im Jahr M.DC.XXV. A—V, 4. 8. (Göttingen. Poet. 2450). Die Ausgabe ist fast nur in der Schreibung verändert; kleine Abweichungen sind durch den geänderten Reim veranlaßt. Ohne Brants Abwehr und ohne Kap. 112: Der wis man.

Bald nach dem Erscheinen wurde Brants Dichtung einer Überarbeitung unterzogen, die teils kürzte und verstümmelte, teils erweiterte. Sie ist, wenn auch gegen Brants Einfachheit verstoßend, geschickt gearbeitet und durch Sittenschilderungen und eingeflochtene kleine Erzählungen beachtenswert. Der Bearbeiter hat sich nicht genannt, ist aber mit Brants Leben genau bekannt gewesen und könnte mit dem ungenannten Drucker (Grüninger in Straßburg, an den Brant eine sapphische Ode gerichtet hat) ein und dieselbe Person sein. Gegen diese „Verkehrung" seiner Arbeit richtete Brant in der dritten Baseler Ausgabe (1499) die voraufgestellte Abwehr. — 16) Das nüv schiff võ Narragonia mit besunderẽ flisz ernst vñ arbeit. von nüwẽ. mit vil schöner sprüch, exẽpeln, vñ zůgesetztẽ hystoriẽ. vñ materien erlengert, vñ schinbarlicher erklert zů Basel durch Sebastianũ Brant lerer beid' rechtẽ. *Am Schl.:* Gedruckt zů Straßburg vff die Vasenacht, die mã der narren kirchwich nennet, Im iar nach Cristisgeburt, Tusent vierhundert vnd nüntzig. (1494). 4. (Weimar). — 17) Hie vahet sich an das neü narrenschiff võ narragonia zů nutz vnd heylsamer ler czů vermeiden straff der narheit mit mer erneürũg vnd lẽgrũg durch Sebastianũ Brand Doctor in beiden rechten. *Am Schl.:* Gedruckt czů Straßburg auff die Vasenacht. dye man der narren kyerchweich nennet. Im jar nach Cristgeburt Tusent vierhundert vier vnnd neütig Vnd darnach gedruckt auß dem selbigen Straßburgerschen exemplar zů Augspurg . . võ Hannsen Schönsperger Im jar . . Tusent vierhundert fünff vnnd neüntzigosten. 101 Bl. 4. zweispaltig. (Berlin aus Belows Sammlung). — 18) Hie vahet sich an das neü narren schiff võ narragonia zů nutz vnd heylsamer ler zů vermeyden straffe der narrheyt mit mer erneürũg vñ lengrũg durch Sebastianũ Brand doctor in beyden rechten. *Am Schl.:* durch Sebastianum Brant In beyden rechten Doctorẽ Gedruckt zů Straßburg auff die Vasenacht. Dye man der narren kirchweich nennet. Im jare nach Christi geburt tausent vierhundert vier vñ neützig Vnd dar nach getruckc auß demselbigen Straßburgerischen exẽplar zů Augspurg in d' keyserlichen stat võ hannsen Schönsperger Jm jar nach Cristi vnsers herrẽ geburt Tausent vierhundert acht vñ neüntzigosten Am afftermontag nach vnsers herren auffart. 102 Bl. 4. (Göttingen. Berlin. München. Stuttgart. Blenz 1, 106. Nr. 466).

Eine aus der interpolierten und der echten Ausgabe verfaßte Bearbeitung druckte M. J. Cammerlander 1545, die von W. Rihel 1549 und später von J. Rihel 1564 wieder aufgelegt wurde. Eine andere interpolierte Ausgabe wurde in der Schweiz gemacht (Zürich, b. Froschower 1563), ist aber nur aus der Anführung Leonhard Meisters (Beyträge. London 1777. 1, 252 ff.) bekannt. — 19) Der Narreñ Spiegel. Das grosz Narrenschiff, durch besunderen fleisz, ernst vnd arbeyt, jetzt von newen, mit vil schönen sprüchen, exempeln, vnd zůgesetzten historien ergäntzet. Durch Sebastianum Brandt D. inn beiden Rechten, der Narrechten Welt zu nutz fleissig beschrieben. Getruckt zů Straßburg bey M. Jacob Cammer-Lander. Anno M.D.XLV. 144 Bl. 4. (Berlin aus HB. 18. Weimar. Wolfenbüttel). — 20) Der Narren Spiegel. Das Gros Narrenschiff . . beschriben. *Am Schl.:* Getruckt zů Straßburg, bey Wendel Rihel. Anno M.D.XLJX. 164 Bl. 4. (Berlin. Wien. München. Tübingen). — 21) Das grosz Narren Schiff. Durch besonderen Vleisz, mühe vnnd arbeit, Jetzund von newem mit vil schönen Sprüchen, Exempeln, vñ Hystoriē ergentzet, der Narrechten welt zu nutz vnd gůt, vleissig beschriben. Durch weilandt den hochgelerten herren Sebastianum Brandt beyder Rechten Doctor. Gedruckt zu Straszburg durch Josiam Rihel. M.D.Lxiiij. 164 Bl. 4. (Wolfenbüttel). — 22) Von Brants Narrenschiff besaß Leonhard Meister „einen Nachdruck, der im J. 1563 zu Zürich bey Froschower und zwar schon in einer etwas rauheren Sprache herauskam" (Leonh. Meister, Beyträge zur Gesch. der teut. Sprache und Lit. London 1777. 1, 252 f., wiederholt in dessen: Charakteristik teutscher Dichter. Zürich 1785. 1, 360 f. In beiden Ausgaben Proben der Interpolation; vgl. Zarncke S. xcii und 3 Z. f.

Auszüge und teilweise Umarbeitungen sind: 23) Ain nützlich Büchlein. so Reymsweysz gestelt. Dariñ all Ständ der menschen begriffen, ordenlich vñ mit fleysz ausz vil alten Historien zůsamen bracht, den Jungen fruchtbarlich zůlesen. Par pari referri. **Hans Hörburger.** 1531. *Am Schl.:* Gedruckt zů Augspurg durch Hainrich Stayner. 18 Bl. 4. (Berlin. HB. 1598). — 24) Das klein Narrenschiff. Vnd werden hierin aller menschen ständt in allen lastern gestrafft vnnd vnderwiesen, Durch Sebastianum Brant, der beiden Rechten Doctor. . . *Am Schl.:* Gedruckt zů Straszburg beim M. Jacob Cammerlander in der grossen Stadelgasz. Anno M.D.XL. 32 Bl. 4. (Berlin. Blenz 1, 106. Nr. 469). — 25) Hasen Jacht: Auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, Allen Hasierern vnd Leimstenglern zu sonderlichem Nutz in deutsche Hasenreimen gehawen vnd mit einem Jegerischen Hasengeschrey geziert durch Leporinum Hasenkopff Hassium Haslebiensem . . *Am Schl.:* Gedruckt zu Haßleben, durch Haselargum Lagum, wonhafftig zur Leimstangen auff dem Hasenmarkt. 1593. 8 Bl. 4. — 26) Hasen Jagt: Auff welcher mancherley Hasen gefangen werden, allen Hasierern vnd Leimstänglern zu sonderlichem Nutz in Teutsche Hasen reymen gehawen . . Durch Leporinum Hasenkopff Hassium Haslebiensem . . Gedruckt zu Hasleben. 1629. 44 Bl. 4. (Berlin. HB. 1639).

Unter den neueren Ausgaben des Narrenschiffes ist die von Zarncke nach dem ersten Druck veranstaltete und mit allen übrigen verglichene bahnbrechend gewesen. Doch ist die von Strobel besorgte noch immer daneben beachtenswert, da er mancherlei gibt, was Zarncke übergieng oder übersah, z. B. Brants Bekenntnis vom Juli 1480, daß er vom Griechischen nichts als die ersten Anfangsgründe kenne. Simrocks Übersetzung ist völlig wertlos. — 27) Das Narrenschiff von Dr. Sebastian Brant nebst dessen Freiheitstafel. Neue Ausgabe nach der Original-Ausgabe besorgt und mit Anmerkungen versehen von Adam Walther Strobel. Quedlinburg 1839. 312 S. 8. — 28) Sebastian Brants Narrenschiff herausgegeben von Friedrich Zarncke. Leipzig 1854. CXLIIII u. 495 S. 4. — 29) Das Narrenschiff von Sebastian Brant. Hrsg. von K. Goedeke. Leipzig 1872. XXXVI u. 265 S. 8. — 30) Sebastian Brands Narrenschiff in neuhochdeutscher Uebertragung von Karl Simrock. Mit den Holzschnitten der ersten Ausgaben und dem Bildniß Brands aus Reusners Icones. Berlin. Franz Lipperheide 1872. XXX u. 340 S. 4.

31) Dat narren schyp. Lübeck 1497. 237 Bl. 4., mit 128 Holzschnitten. (Aus Kuppitschs Samlung 788 im Britischen Museum. Der Druck, aus der Officin Barckhusens, hätte längst eine genauere Untersuchung verdient.) — Dat nye Schip von Narragonien. Rostock, L. Dietz 1519. 4. (Die Übertragung folgt der interpolierten Ausgabe, setzt aber selbst vieles hinzu.) Ex. in Wolfenbüttel und Kopenhagen (Bibl. Thott. 7, 217).

Brant selbst wollte sein deutsches Gedicht ins Lateinische übersetzen und hatte schon den Anfang gemacht, wurde aber so sehr mit Arbeit überladen, daß er ab-

brechen und Jacob Locher das Geschäft allein überlaßen muste. — Stultifera Navis .. per Jacobum Locher cognomento Philomusum Sueuum in latinum traducta eloquium. 1497. Kal. Mart. (Basileae). Olpe. 4. — Basileae. Kal. Mart. 1497. 4. — Augustae Vindelicorum 1497. Kal. Apr. 8. — Argent. 1497. Kal. Jun. 4. — Basil. 1497. Kal. Aug. 4. — Basil. 1498. Kal. Mart. 4. — Basil. 1572. 14 Bl. u. 284 S. 8. — Von Jodocus Badius Ascensius nach Locher: Paris. G. de Marnes. 1498. 8. Mart. 4. — Lugdun. 1498. 28. Juni. 4. — Argentor. Joh. Pruss. 1502. 4. mit einem Vorwort Wimphelings vom Jan. 1502, vgl. Amoenitatt Friburgens. 209 sq. — Paris. 1505. 4. — Basil. Nic. Lamparter 1406 [d. i. 1506]. 4. — Basil. 1507. 4. — Paris. 1515. 4.

Übersetzungen ins Französische (Paris 1497. Fol. — Paris o. J. Fol. — Lyon 1498 Fol. — 1499 Fol.) und daraus ins Englische (London 1507 Fol.), auch ins Niederländische (Paris, Guy Marchand. 6. Juin 1500. 4. — Brüssel. 1548. 4. — Antw. 1584. — Leyden 1610. 4. — Amsterdam 1635. 8.), ins Englische (London 1509. 1570. 1590), machten das Werk auch dem Volke im Auslande bekannt, während die Gelehrten sich an das Lateinische hielten. So empfiehlt zwar Wimpheling (Isidoneus c. 29) der Jugend Brants Gedichte, aber nur die lateinischen an die Jungfrau und die Heiligen und das Narrenschiff nur in Lochers Übersetzung; er selbst besorgte einen Nachdruck der lat. Übersetzung des Jodocus Badius Ascensius.

Was sonst von Brant in deutschen und lateinischen Versen verfaßt ist, gebe ich im Folgenden nach der Chronologie, jedoch mit Ausschluß der unbedeutenderen kleinen lateinischen Gedichte, die er zu anderen Werken beisteuerte oder seinen, hier gleichfalls übergangenen Ausgaben juristischer oder theologischer lateinischer Werke hinzufügte, von denen Charles Schmidt ein vollständiges bibliographisches Register geliefert hat.

8. An den aller durchleichtigisten großmechtigisten herren Maximilianū Römischen künig. von der wunderbaren geburt des kinds bey Wurmß des jars. M.ccccxcv. auff den x. tag Septembris geschehen. Ein außlegung Sebastiani Brant. 4 Bl. 4. (Berlin aus HB. 21). Gedruckt bei Zarncke S. 162—163. (Lat. o. O. u. J. 4 Bl. 4., auch in Var. Carm.)

9. De Origine et cōuersatione bonorū Regum: et laude Ciuitatis Hierosolimæ: cum exhortatiōe eiusdem recuperandæ Sebastianus Brant. *Am Schl:* V 8a: Basileæ opera et impensu Johannis Bergman de Olpe anno. 1. 4. 9. 5. Kalendis Marciis, in honorem sacrosanctæ regiæ maiestatis impressum: finit fœliciter. 4. (Göttingen. Hist. Eccl. 32a.)

10. Ad sacrosancti Romani imperii invictissimum Maximilianum, de portentifico sue in Suntgaudia, Kalendis Marciis anno xcvi. edito coniecturalis explanatio Seb. Brant. Nihil sine causa. Offnes Bl. Fol.; auch in Var. Carm. Wahrscheinlich auch deutsch als offnes Bl.

11. Ad .. Maximilianum: de spectaculo conflictuque vulpium alopekiomachia Sebastiani Brant (Var. Carm. hjb. Wohl zuerst als offnes Blatt mit deutscher Übertragung. Vielleicht gab dies Gedicht J. Bouchet Veranlaßung zu seinen „Les regnards traversant les périlleuses voyes de folles fiances du monde, composés par Sebastien Brandt. Paris, Verard. o. J. (1500) kl. Fol., woraus: „Von den losen füchsen dieser welt. gantz kurtzweilich zu lesen, vnd auch allen menschen nützlich zu wissen. Darinnen alle sündliche laster der jetz schwebender bösen Welt erkennet werden .. für 31. jaren auff niderlendische sprach beschrieben vnd gedruckt. Jetzt aber in gute teutsche sprach transzferiert. Franckfurt a. M. bei Herm. Gylfferich im jar 46. 84 Bl. 4. (Berlin HB. 109). — Franckf. 1545. 4. — Dreszden, Gedr. durch Matthes Stöckel 1585. 4. (Berlin. HB. 110. Dresden. Celle. Wolfenb.) — Von den losen Füchsen dieser Welt, wie alle schandl. Laster in allen Ständen der Menschen zu erkennen durch seltzame Figuren und Geschichte fürgestellet im J. 1606. 8. (Wolfenb.) — Eines alten Tugendhafften Teutschen Rechtmässiger Eifer Uber die Losen Füchse dieser Welt. o. O. 1681. 8.

12. Ad ornatissimum Imperialium legum interpretem Iohannem Reuchlin alias Capnion .. de pestilentia scorra siue Impetigine Anni XCVI Elogium S. Brant (Var. Carm. g 7b. Wahrscheinlich zuerst als offnes Blatt mit deutscher Übertragung gedruckt.)

13. Von der Wunderbaren Aufquellung des Bluts von den Würmen, der Edlen Frawen Anna von Endingen, deß Vesten Ludwig Sturms Gemahl zů Straßburg,

an den fürnemen Hochgelerten Doctorn Georgium Oliuerum, Röm. Kön. Mayestat Leib Artzet ein Poetisch Erkundigung Sebastiani Brandts Anno 1496. auff den 15. tag Aprilis (nach Brants „eigner Handschrift" in Leonh. Thurneissers zum Thurm *Βεβαίωσις αγωνισμοῦ*. Berlin 1570. Fol. Bl. 50—52. Das lateinische Gedicht in den Var. Carm. 1498 1b).

14. a) Cato in latin durch Sebastianum Brant getützschet. 1498. Nüt on Vrsach. Olpe. 16 Bl. 4. Schmidt 2, 347 Nr. 110. — b) Cato in latin durch Sebastianū Brant getützschet. Michael Furter de Augusta [Augst bei Basel.] o. J. 16 Bl. 4. Wiedergedruckt bei Zarncke 131 ff. — c) Catho in latin durch Sebastianum Brāt getützschet. *Am Schl.:* Impressum Argentine per Mathiam hüpfuff. Anno salutis Millesimo quingentesimo primo. 18 Bl. 4. (München, Weller, Repert. nr. 184.) — d) CAtho in latin durch Sebastianū Brant getütschet. *Am Schl.:* Opusculū Cathonis: impressum Basilee p (=per) Nicolaū Lamparter finit feliciter. o. J. (um 1506). 14 Bl. 4. (München, Weller, Rep. nr. 886.) — e) Catho in latin durch Sebastianū Brāt geteütschet Regimen mense honorabile. o. O. u. J. 16 Bl. 4. (München, Weller Rep. nr. 186). — f) Catho in Latein: durch Sebastianum Brant geteutscht. *Am Schl.:* Impressum Nuremberge p Hieronymum Höltzel. Anno domini. 1507. xxviij. die Mensis Junij. 14 Bl. 4. (München, Weller Rep. nr. 383.) — g) Catho in latin: durch | Sebastianū Brant | geteütschet. *Am Schl.:* Joannes Knoblouch imprimebat | Argentiñ. Anno domini. | M D.viij. 14 Bl. 4. (Göttingen. Auct. cl. I. 148.) — h) CAtho in latin durch Sebastianum Brant geteüschet. o. O. u. J. 16 Bl. 4. (Freiburg i. Br., Weller Rep. 220.) — i) Catho in latin durch Sebastianum Brant geteutschet. *Am Schl.:* Impressum Argentine per Joannem Knoblouch. Anno 1509. 4. (Weller Rep. nr. 481. ? ?) — k) Catho in latin durch Sebastianum Brant geteutscht. *Am Schl.:* Auguste, Johannes Schönsperger. 1511. 4. Strobel, Beiträge S. 24. — l) Catho in latin durch Sebastianum Branth geteutscht. *Am Schl.:* Impressum Lyptzk per Jacobum Thanner Herbipolitanum Anno dñi Millesimo quingentesimo duodecimo. 18 Bl. 4. Freytag, Adparatus litterar. 1, 370—375. — m) Cato in latin durch Sebastianum Brant getütst. Vdal. Carinthi. Huc properent iuuenes moꝝ documēta Catonis Carmine gustare. tempus et hora vocant. G. S. Laudes ingenui nequit libelli . . *Am Schl.*: Impressum Phorce. o. J. (um 1512) 16 Bl. 4. (Weller Rep. nr. 218.) — n) Catho in Latein: durch Sebastianū Brant geteuscht. Vdal. Carinthi. Huc properent . . *Am Schl.:* Impressum Nuremberge p Hieronymum Höltzel. Anno domini. 1512. die. viij. Mensis Julij. 14 Bl. 4. (München, Weller Rep. 683.) — o) Catho in Lateinn. durch Sebastianū Brant geteutscht. Vdal. Carinthi. Huc properent . . *Am Schl.:* Impressum Nürnberge per Jodocum Gutknecht. M.CCCCC.Xv. 16 Bl. 4. (Freiburg i. Br., Weller Rep. 887.) — p) Catho in latein. durch Sebastianum Brant geteütschet. Ad. Cathonis lectorem Sebastianus Brant. o. O. u. J. 16 Bl. 4. (München, Weller Rep. 185.) — q) Catho in Lateinn. durch Sebastianū Brant geteutscht. *Am Schl :* Impressum Nurmberge per Jodocum Gutknecht. Anno 1517. 4. (Berlin, Weller Rep. 1044.) — r) Cathonis viri in moribus grauissimi Codicillus de doctrinis moralibus latino sermone metrice conscriptus teutonicis quoque alterationibus ac rhitmaticis sententiis denuo interpolatus. Sebastianus Brand. *Am Schl.:* Auguste Vindelicorum Joann. Otmar Anno 1517. 4. (Berlin, aus HB. 24. Weller Rep. nr. 1043.)

15. a) Liber Faceti docens mores ho | minū: pcipue Juvenū, in supplementū illoꝝ, qui a Cathone | erāt omissi: p Sebastianū Brant: in vulgare nouiter trāslatus. (1496. J. B. nihil sine causa). Bl. 15b Nihil sine causa 1496 Jo Bergmann de Olpe. 16 Bl. 4. (Hanover, Stadtbibl.). — b) Memmingen, Alb. Kunne de Duderstadt. o. J. 4. (Hain 6890). — c) Vlmae, Joh. Schäffler. 1497. 14 Bl. 4. Ebert 7299. — d) Basileae per Jacobum de Pfortzen. 1498. 4. (Hain 6894). — e) (Basel) 1499. Nit on vrsach. Olpe. 16 Bl. 4. (Ebert 7299). — f) Reutlingen per Michaelem Greyffen. Anno M.CCCCLXXXXIX. 8 Bl. 4. (Schmidt 2, 348). g) Augustae, Joh. Froschauer 1501. 4. (Strobel, Beiträge. S. 26. Ebert 7299). h) Pfortzheym per Thomā Anshelmi de Baden. Anno M.ccccc.ij. 14 Bl. 4. (Wolfenb. München, Weller Rep. 221). — i) (Basel). Michael Furter de Augusta. o. J. (um 1502). 14 Bl. 4. (Zürich. Basel, Weller Rep. nr. 222). Wiedergedruckt bei Zarncke 137 f. — k) (Basel). Michael Furter de Augusta. o. J. 14 Bl. 4. (Weller Rep. 223). — l) Nuremberge per Hieronymum Hölczel. 1503. 12 Bl. 4. (Berlin aus HB. 23). — m) Nuremb. p. H. Hölczel. 1507. 12 Bl. 4. (Strobel, Beitr. 23). — n) Facetus in latein | durch Sebasti | anum Brant | geteütscht. *Am Schl.:* Jo-

annes Knoblouch Imprimebat Anno dñi. M.cccce.viij. 12 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 550). — o) Facetus in latein durch | Sebastianum | Brant ge- | teutschet. *Am Schl.:* Impressus Moguntie per | Fridericum hewman | Anno virginei | partus | 1509. 10 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 550. Wellers abweichende Angaben Rep. nr. 486 sind irrig). — q) Impressum Auguste Anno domini. M.cccce. vnd xj. 12 Bl. 4. (München, Weller Rep. nr. 640). — r) Lipsiae per Wolfgangnum Monacensem. 1513. 12 Bl. 4. (Strobel, Beitr. S. 23). — s) o. O. u. J. 4. (Bibl. Ebneriana. 1 Nr. 1463. Weller Rep. 1111 zum J. 1518).

16. a) Varia Sebastiani | Brant Carmina .. 1498. Nihil sine cavsa. Olpe .. Basilee opa & impensis Johannis Bergman De Olpe Kl' Maiis Anni &c. xcviii. 136 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 548). — b) Varia Sebastiani | Brant Carmia .. 1498. Sign. a—l 6. 50 Bl. (Von Sign. h an enth. die Sammlung Gedichte, die in der vorigen nicht vorkommen. Dann: Joannis Röchlin Phorcēs. Scenica Progymnasmata h°. est: Ludicra preexercitamēta. Dann von B 4b—P 4a Carmina. P 4a: Argentine opera et impensis Joannis Grüninger: Kl' Augusti Anni &c. xcviij). 76 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 548). — c) Varia Sebastiani | Brant Carmina .. 1498. Nihil sine cavsa. Olpe .. Basilee opa & impensis Johannis Bergman De Olpe Kl' Maiis Anni &c. xcviii. 4. (Die erste Aufl., der Sign. n: „Thurcorum terror et potentia" eingefügt, im Register aber nicht berücksichtigt). (Göttingen. Poet. 548).

17. Kleine deutsche Gedichte Brants stehen in seinen Varia Carmina; in zwei Sammlungen, deren eine von Theophil Dachtler, deren andere von Josias Glaser veranstaltet wurde. Aus beiden machten Strobel (Beiträge 37; NS. 34. 301), Zarncke (NS. xxxvi f. 154 ff.) und Karl Schmidt (Stoebers Alsatia. Colmar 1875. S. 71 f.), sich gegenseitig ergänzend, dieselben bekannt. Dazu ein Epigramm in Wimphelings Ausgabe von Henricus de Hassia plantator gymnasii Viennensis in Austria contra disceptationes etc. Argent. 1516. 4. Bl. iiij b über unbescheidene Spielleute (7 Zeilen).

18. Hortulus rosarū | de valle lachryma- | rum continens egregias et deuotas | sentencias. | 1499. | Nihil sine causa. | Olpe. | Ode S. Braut In commendationem Hortuli Rosarum. Bl. 40b: Ortulus .. | Basilee impressus Finit Foeliciter. Bl. 41: Hugo de sancto uic- | tore de studio orandi. — Bl. 62: Hugo de sancto uic- | tore de tribus dictis. — Bl. 115a: Basilee opera et expensis | Johannis Bergman de Olpe im- | pressa finiunt feliciter. — Bl. 115b: Ad gloriosam vir- | ginem mariam: ex uer- | bis Apuleii Precatio S. Brant. — Bl. 117b: In laudem uirginis | gloriose ex verbis beati | Bernardi cla- | reuallensis: Salutatio S. Brant. — Bl. 118b: 1499. Nihil sine causa: Olpe. 118 Bl. 12. zu 19 Z. G. Scherrer, Verzeichnis der Incunabeln der Stiftsbibliothek von St. Gallen. 1880. Nr. 771.

19. Sant Bernarts Rosenkrantz. (in: Der Curß vom Sacrament. Vßlegung des gloria patri. o. O. u. J. 16). Wiedergedruckt in Aug. Stoebers Alsatia. Colmar 1875. S. 65 ff.

20. a) Aue preclara Sebastiani Brant. (*Anfang:* Aue durchlüchte stern des meres on füchte). Gedruckt zu Tübingen. Offnes Foliobl. (St. Gallen, Scherrer 265, g. Berlin. Danach bei Zarncke S. 163 f. Wackernagel KL. 2, 1098. Nr. 1333). — b) Ein geystlich Prosa, von der | mutter Maria, geteuscht durch | Sebastianum Brant (in: Ein New Gesangbüchlin (durch Mich. Vehe). Leiptzigk. 1537. 8. Bl. kij b. Daraus in Hoffmanns KL. S. 285 und in WKL. 1841. S. 124).

21. Verbum bonum getütst durch Sebastianum Brant. (*Anfang:* (D)as wort aue lond vns singen. 3 achtzeilige Str.). Offnes Bl. quer Quart (St. Gallen, Scherrer S. 265 f.). Wiedergedruckt in Stoebers Alsatia. 1875. S. 61. Hoffmann KL. 367 schöpfte aus Vehe, Wackernagel KL. 2, 889. Nr. 1101 aus dem Ortulus anime. Basel 1520.

22. a) Liber moreti docens mores iuvenum in supplementum illorum qui a Cathone erant omissi per Sebastianum Brant in uulgare nouiter translatus. *Am Schl.:* 1499. Nihil sine causa. Olpe. 16 Bl. 4. (Schmidt 2, 349. Das Zeichen Bergmanns mit der Jahreszahl 1496 auf dem Titel ist aus der Thesmophagia entnommen). — b) Impressus Constantie per Joannem Schäffeler. Anno 1506. Septimo kalendas Februarij. 14 Bl. 4. (Luzern. Freiburg i. Br., Weller Rep. 368). — c) Liber Moreti docēs mo | res Juuenum in supple | mentū illorū, qui a Cathone erant | omissi: per Sebastianū Brant: in | vulgare nouiter translatus. *Am Schl.:* Johannes Knoblouch imprimebat | Argentiñ. Anno domini. | M.D.viij. 12 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 549). — Wiedergedruckt bei Zarncke 147 ff.

23. Sōnia domini Sebastani Brant Utriusque Juris doctoris. o. O. u. J. 5 Bl. 4. (Göttingen. Patr. lat. 399 a. Es sind 100 und 23 Distichen; die Zuschrift M.d. d. i. 1500). — Doctor Sebastianus Brants traum In tütsch. *Am Schl.:* Gedruckt zu Pfortzheym. 1502. 4 Bl. 4. (Strobel NS. 75. Weller Rep. nr. 216).

24. (Fabeln). Ad lectorem inuitatio Sebastiani Brant. Qui cupis egregios sensus studiose sodalis etc. (vier Distichen. Auf der Rückseite Brant knieend, der Holzschnitt der Varia Carmina). Aij a Sebastianus Brant: Onophrio Thedigene filio suo Salutem . . Aiiij a — M 5 b die Fabeln. *Am Schl.:* Mythologi Esopi clarissimi fabulatoris: vna cum Auiani et Remicij quibusdam fabulis per Sebastianum Brant nuper reuisi, additisque per eum ex varijs autoribus centum circiter et quadraginta elegantissimis fabellis, facetis dictis et versibus: ac mūdi monstruosis compluribus creaturis: Impressi Basilee opera et impensa magistri Jacobi de Pfortzheim: Anno dominice incarnationis primo post quindecim centesimum: feliciter finiunt. Folio. (Göttingen. Fabb. rom. 175). Jede Nummer hat einen Holzschnitt, dann folgen lat. Gedichte, hin und wider aus klässischen Dichtern, dann die Fabel in Prosa. Vgl. § 99 J. Adelphus.

25. Hexastichon Sebastiani Brant in memorabiles evangelistarum figuras . . *Am Schl.:* Thomas Phorcensis cognomento Anshelmi 1502. 4. (Herausgegeben von Georg Simler). — Rationarium Euangeli | starum omnia in se euangelia | prosa versu imaginibusqe | quam mirifice complectens ‖ Hexastichon Sebastiani Brant in memorabiles | euangelistarum figuras ‖ Quisquis percupias facile euangelica dicta . . *Am Schl.:* Thomas Badensis cognomento Anshelmi . . M.D.VII. 4. (Göttingen. Poet). Vgl. Götze, Merkwürdigkeiten 3, 22 ff. Freytag, Adparatus 1, 25—28.

26. Ortulus anime | Der selen gärtlin wurde ich gnent | Von dem latein man mich noch kent | Zu Straßburg in seym vatterlant | Hat mich Sebastianus Brant | Besehenn vnnd vast corrigiert | Zu tütschem ouch vil transferiert | mich druckt Johannes Wähinger . . . *Am Schl.:* Getruckt vnd geendet zu Straß | burg durch Johannē Wähinger am | mitwoch nach sant Bartholomeus. | .tag. | .XV hundert vnd. ij. Jar. 320 (von 328) Bl. 8. (St. Gallen, G. Scherrer Nr. 767; Weller, Rep. 236). — Straßburg durch iohannē wähinger am mitwuch nach dē sontag Remiscere . . . fünffzehen hundert vnd vier Jar. 8. (Augsburg, Weller Rep. 276). — Straßburg, Joh. Knoblouch. 1508. 8. (Panzer 1, 289). — Straßburg durch Martin Flach. 1512. 8. (Kassel. Geffken, Bilderkatechismus des 15. Jh. Leipz. 1855. 4. S. 108 zu 41). — Hortulus anime denuo diligentissime per praestantissimos viros et dominos doctorem Brant et magistrum Jacobum Wympffelingum castigatus. *Am Schl.:* Impressum Argentine per Johannem Wehinger veneris post galli Anno dñi M.D.iij.

27. a) Der heilgē leben nüw mit vil me Heilgē, vñ dar zu d' Passiō vnd die grossen fest, dz lesen, mit figurē zierlich vñ nutzlich dē mēschē. *Am Schl.:* Straßburg durch Johannes grüninger, vnd seligclich vollendt vff montag nach sant Mathis tag. des Jares . . Tausent fünffhundert vnd zwey iar. Zu eren der wirdigē muter gotes beschlus dis wercks durch Sebastianū Brant. Zwei Teile (Winter und Sommer). Fol. — b) Straßburg, Grüninger 1510. Fol. — c) Straßburg, Math. Hupfuff 1513. Fol. — d) Niederdeutsch 1517. Fol. vgl. § 100.

28. Von der wunderlichen zamenfügung der öbersten Planeten . . anno Mcccc vnd viere, quarto Kal. Januarijs Sebastianus Brant. Offnes Bl. Fol. Wiedergedruckt in Aug. Stoebers Alsatia. 1875. S. 65 f.

29. Bischof Wilhelms von Hoensteins waal vnd einritt anno 1506 et 1507. Eygendliche, ganntz ausfürliche vnnd recht contrafeytische beschreibung, alles vnnd jedes deßen, so deß bischofflichen aydschweren, praeparation zum einritt, verwahrung der stadt vnnd allen andern anlanngenden sachen, vom geringsten bis zum grosten, bey diesen zweyen unterscheidlichen actubus furgangen. Authore D. Doctore Branden seligen, wie ich anders nicht befind (Code hist. et dipl. de la ville de Strasb. 1843. 4. I, 2, 239—299).

30. a) In praematuram mortem optimi principis Philippi Castellae et Legionis atque Granatae regis praestantissimi naenia sapphica Sebastiani Brant, 1507, Kal. Jan. Argent., Joh. Knoblouch. 1507. 4. (Schmidt 2, 353. Nr. 122). — b) Wiedergedruckt in Wimphelings Ausgabe des Speculum animae, seu soliloquium Henrici de Hassia. Argentorati Joann. Knoblouch XVII. Kal. Aug. 1507. 4. (Amoenitates friburgenses. 304) und in Brants: In laudem Maximiliani Argent. 1520. 4., so wie bei Zarncke 198.

31. a) Der Freidanck. Den freydanck nüwe mit den figuren Fügt pfaffen, adel leyen buren Man hielt etwan vff kein spruch nicht Den nit herr frydanck hat gedicht . . *Am Schl.:* zů straßburg in der Cantzely Da man zalt funfftzehen hundert iar vnd acht, was gůt sy das werd war. Johannes Grüninger. 74 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 1289. Berlin). — b) Augspurg 1510. Fol. (Berlin). — c) Augspurg, Hanns schönsperger den iūgen. 1513. 40 Bl. 4. zweispaltig. (Berlin aus HB. 25. Vgl. Hummel, Neue Bibliothek, Nürnb. 1777. 2, 195 ff.). — d) Franckfurt 1538. Fol. (Weigel 13339). — e) Worms, Seb. Wagner, 1538. Fol. (Göttingen. Dresden. Wolfenb.). — f) Worms, Seb. Wagner. 1539. Fol. (Wolfenbüttel. Hamburg). — g) Franckfurt, Sigm. Feyerabend. 1567. 8. (Berlin. HB. 26. Wolfenbüttel. Hanover). — h) Magdeburg, Joh. Franke. 1583. 8. (Wernigerode).

32. Der neü Layenspiegel Von rechtmässigen ordenungen in Burgerlichen vnd peinlichen Regimenten Mit Additōn Auch der guldin Bulla. Künigklich Reformatōn, landfriden. Auch bewärung gemainer recht vnd anderm anzaigen. Cum priuilegio u. s. w. Bl. 204b: Augsburg Hans Othmar . . vigil. Nativitatis Christi Anno 1512. 205 Bl. Fol. (Göttingen. Jus germ. 120). Darin C5a Doctor Sebastiani Brand vorreden in disen Layenspiegel. (Wiederholt bei Zarncke 169 f.). C6a Ob man ain arbait loben sol . . Das wünscht aym yeden Doctor Brand. (Zarncke 170). CXCIXa: Layenspiegels sprüch (Goedeke, Elf Bücher 1, 15 f. mit deutlicher und ausdrücklicher Bezeichnung „von Vdalricus Tengler".) — Bl. 201b: Beschlußred zu allen stenden . . 204b spricht Vlrich Tengler bey seim ayd. — 205a Epitaphion Vdalrici Tengler. — Frühere Ausgaben der Bearbeitung Brants: Augsb. 1509. 171 Bl. Fol. — Straßb. 1510. 103 Bl. Fol. — Straßb. 1510. 94 Bl. Fol. — Straßb. 1511. Fol. — Augsb. 1511. Fol. (Göttingen). — Spätere: Straßb. 1513. Fol.? — Straßb. 1514. Fol. — Straßb. 1515. Fol. — Straßb. 1516. Fol. — Straßb. 1518. Fol. (Göttingen). — Straßb. 1527. 1530. 1532. (Göttingen). 1536 Fol. (Göttingen). — 1538 (Göttingen). — 1544. (Göttingen). — 1550. (Göttingen). — Straßb. 1560. Fol. — Vgl. R. Stintzing, Gesch. der populären Lit. des röm. u. kanon. Rechts in Deutschland. Leipz. 1867. S. XLVII. 416 f. 426 ff. 461. — Chr. Fr. Imm. Schorch, Ueber Tenglers Layenspiegel. Erfurt. 1796. 4. Anmerkungen dazu im Allg. lit. Anz. 1797. Nr. 144. Sp. 1481—83.

33. In Iohannis Keiserspergii Theologi: doctrina vitaque probatissimi, primi Argentineñ ecclesiae praedicatoris mortem: Planctus et Lamētatio cum aliquali vite sue descriptione et quorundā Epithaphijs. *Am Schl.:* Impressum Oppenheym: Anno M.D.X. 20 Bl. 4. (Göttingen H. l. p. 1452c). Darin fol. XIIb: Carmen istud a Sebastiano Brand sepulchro Keyserspergii affixum est. Quem merito deflet urbs Argentina, Ioannes . . 12 Distichen, die wahrscheinlich einzeln gedruckt waren. Deutsch in Geilers Emeis 1516 Fol. Bl. LXI.

34. Der Richterlich Clagspiegel . . Durch Doctorem Sebastianum Brandt wider durchsichtiget vnd zum teyl gebessert . . *Am Schl.* CLIb: Getruckt durch Mathis Hüpffuff Burger zu Straßburg Vnd volnbracht vff Mathie apostoli . . Tausent, Fünffhundert vnd Sechzehen. Jare. Fol. (Göttingen. Jur. prax. 5b, wo auch ältere vor Brant fallende Drucke und einige spätere Auflagen von Brants Bearbeitung (Hagenau 1529. Straßb. 1533. 1536. 1553) aufbewahrt werden.) In dieser ersten Ausgabe stehen die Gedichte Brants Aija: Der Leyenspiegel hoher acht. (Zarncke S. 172); A8a: Der richterlich Clagspiegel gnant . . (Z. 171.); und 152a: Ein yeder sol betrachten wol. (Z. 172); Wo man die vrteyln zalen thůt. (Z. 172). Die übrigen Drucke sind: Straßb. 1518. Fol. — Straßb., Flach 1521. Fol. — Straßb., Knoll. 1521. Fol. — Straßb. 1529? — Straßb. 1530. 1532. Nürnb. 1536. Straßb. 1538. 1550. 1560. Frankf. 1600 Fol. — Vgl. R. Stintzing S. 387 f. (Die Donaueschinger Hs. 762, angeblich Brants Werk, enth. die ältere Faßung.)

35. Ad divum Maximilianum Caesarem invictissimum, cunctosque Christiani nominis principes et populos, Naenia Sebastiani brant, In Thurcarum nyciteria, cum arripiendae expeditionis exhortatione. Ex Argentoraco Nonis Februariis Anno M.D.XVIII. 4 Bl. 4. (Schmidt 2, 354 Nr. 123.)

36. In laudem Maximiliani caes. invict. ex Panegyrices Sebastiani Brant ποικίλων ξῶν [τῶν] κλάσματων τάδε. *Am Schl.:* Arg. apud Scotum in Thomae loco. 1520. 4. (Panzer, Annal. typogr. VI, 94 nr. 571; Sammlung früher gedruckter lat. Gedichte.)

37. An den alerdurchleuch- | tigsten Grosmechtigisten | herren, Herrn Carolum den fünfften Römischen Keyser vnnd Hyspanischen, auch der ganzen Welt Impera-

torem Künigen vnnd Regierer. In das Leben, vnd tugendtlichen geschich- | ten Keyser Tyti Vespasiani des milten. Durch | Sebastianum Brandt verteutschet. *Am Schl.:* Labor Sebastiani Brant. Ex Argen- | toraco. Anno XX. super M.D. Kalendis Augusti. 15 Bl. Fol. (St. Gallen, G. Scherrer 314b).

38. FRanciscus Petrarcha. Von der | Artzney bayder Glück, des gůten vnd | widerwertigen. Vnnd weß sich ain yeder inn Ge- | lück vnd vnglück halten sol. Auß dem Lateinischen in das | Teütsch gezogen. Mit kunstlichen fygūren durch- | auß, gantz lustig vnd schön gezyeret. Gedruckt zů Augspurg durch Heynrich Steyner. | M.D.XXXII. Zwei Teile Fol., der erste von Peter Stachel, der andere von Georg Spalatin (dessen Vorrede vom J. 1520) übersetzt, im ersten Bande Bl. iijb die gereimte Vorred Sebastiani Brandt. Auch in den Ausgaben: Frankf. 1551. 1559. 1583. 1604. 1620 Fol., die nebst der ersten in Göttingen Philos. 1453.

39. Ein neuaufgefundenes Gedicht Seb. Brants, von A. Schlossar. (Wiener Abendpost 1877 Nr. 221; ich habe die Nummer nicht gesehen.)

III. **Johann von Morsheim,** ein Pfälzer, wird unterm 19. Dec. 1491 als Faut (Vogt) zu Germersheim erwähnt, (Würdtwein, Monasticum palatinum 6, 7, R. Köhler in Germ. 21, 66). „1496 macht man in zwey tagen kein meß zu Straßburg, und war das die ursach, es was ein edel man in des bapsts ban, der hieß der Morßheimer, umb desselben willen war die ursach". (Code hist. et dipl. de la ville de Strasb. 1843. 1, 2, 216). 1509: Johann v. Morshaim der Pfalz Hofmaister (Oefele SS. rer. boicar. 2, 492 f. Köhler, Germ. 21, 66.). 1509 wurde J. v. Morßheim vom Pfalzgrafen Ludwig als Hofmeister mit Christoph v. Thein nach Prag gesandt (Theins Selbstbiographie 1453—1516 im Archiv f. österr. Gesch. 53, 1, 103. Germ. 20, 383 f.). 1510 war Johann von Morschaim, Ritter und Hofmaister, unter dem Hofstaat des Kurfürsten Ludwigs v. d. Pfalz auf dem Reichstage zu Augsburg (Verzeichnis der auf dem Reichstage erschienenen Personen. Augsb. 1510. 4. Bl. Aijb, Veesenmeyer in den Nürnb. Litt. Bl. 1804. Sp. 310 ff.) Unterm 5. März 1532 stellte Hans Melchior von Morsheim, (wohl der Sohn des Verstorbenen) für Ludwig Pfalzgraf bei Rhein wegen der Burg Morsheim einen Lehnrevers aus (Urk. des Germ. Mus. S. 137). Der Verfaßer schrieb nach 1497, da er diese Zahl V. 50 ff. als Anfang der „vil neuer ordnung" nennt, über die er in seinem trocknen, Brant nachgebildeten Gedichte sich satirisch ausläßt.

1) Spiegel des Regiments. inn der Fürsten höfe, da Frau Vntrewe gewaltig ist. Zů dem Leser. Kümpt her.. getrückt zů Oppenheim. *Am Schl.:* Geendet seligklich 1515. 16 Bl. 4. (Berlin. HB. 1582.) — 2) Spiegel des Regiments in der Fürsten höfe, da Fraw Untrewe gewaltig ist. Czu dem Leser. Getruckt zu Erffordt zum Schwartzen Horn. *Am Schl.:* Geendet seligklich Im iar Thausent funffhundert vnd Sechtzehen. 16 Bl. 4. (Wolfenb. Quodl. 123. 4.) — 3) Spiegel des Regiments in der Fürsten höfe, da Fraw Vntrewe gewaltig ist. Zu dem Leser. o. O. u. J. 16 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1583.) — 4) New Kriegszrüstung. FRaw Vntrew ein gewaltig künigin Nimbt jtzunt alle Länder iñ, Mit eyner grossen rüstung gschwind, Lůgt jr Herrn das sie euch nit gwind, Vnd jr sampt ewren hoffgesind verderben, Gott geb vns allen das ewig leben. Gedicht von Johan Morßheym Ritter. Zů Straßburg bei Jacob Cammerlandern. M.D.xxxiiij. 16 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1584.) — 5) Aulica Vita. Hoffleben. Vnd sunst der gantzen welt händel, Wie jedermann mit dem lincken schenckel schlecht. Fraw Vntrew.. ewig leben. Gedicht von Johan Morßheym Getruckt zů Straßburg beim Jacob Cammerlander in der grossen Stadelgassen. *Am Schl.:* Anno M.D.xxxjx. 19 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1585.) — 6) Fraw Vntrew. Zum Leser. kumpt her.. *Am Schl.:* Zu Wormbs truckts Sebastianus Wagner, Im jar.. M.D.xlj. 20 Bl. 4. Anz. f. K. d. d. V. 1857 Sp. 111 f. — 7) Franckfurt, Schmidlin 1614. 12. Ebert 14433. — 8) Hoffleben, dessen Schlag vnd Händel, wie vntrew daselbsten von etlichen gepflogen vnd gespüret wird. Von einem Ritter vmb das Jahr 1497 Reimenweiß beschrieben, vnd von Johan Morßhaim Anno 1535 publicirt. Item Ermahnung an die Obrigkeit vnd Richter.

Hermanni Witekindi, W. Prof. zu Heydelberg. Von newen vbersehen durch Joh. Textorem, Stadt- vnd Gerichtschreiber zu Häger, jetzo aber mit schönen Kupfferstücken geziert durch Eberhart Kiefer. Frankfurt a. M. bei Luca Jennis. 1617. 4. (Dresden. Ebert 9889. Flögel 3, 139 f.) — 9) Spiegel des Regiments, in der Fürstenhöfe, da Fraw Vntrewe gewaltig ist. o. O. u. J. (Berlin c. 1830?) 8 Bl. 4. — 10) Spiegel des Regiments von Johann von Morszheim. Hrsg. v. K. Gœdeke. Stuttg. 1856 (Litt. Verein Nr. 37). 54 S. 8.

IV. Kleine Lehrdichtungen über die verschiedensten Gegenstände, geistlichen wie weltlichen Inhalts, ernst und satirisch, brachte der Schluß des XV. und der Anfang des XVI. Jh. mehrfach, von denen ich die mir bekannt gewordenen zusammenstelle, ohne den Anspruch, den Stoff erschöpft zu haben.

1. Von dem hurübel. Mitgeteilt von J. Baechtold. (Germ. 21, 205—209). XV. Jh. 212 V.

2. Penitenciarius (Lat. und deutsche Verse). o. O. u. J. (15. Jh.) 5 Bl. 4. (Berlin HB. 1568.) Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus des 15. Jh. Leipz. 1855. 4. Sp. 188—196.

3. Hienach volget vast ein köstlicher vnd | gründlicher Spruch von der pestilentz wie man | sich mit allen sachen zu derselben zeyt halten | sölle . . In | reymen weiß gesetzt . . | Augspurg 1483. 12 Bl. 4.

4. a) Ein tractat contra pestem Preservativo vnd regiment. Wie du dich halten solt in der zeyt so die pestilentz regnieret daß gar nützlich ist dem menschen zu wissen. *Am Schl.:* 1500. Straßburg b. Barthol. Kystler. 24 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1577). — b) Ein neuw geordent Regiment; wyder den tödlichen gebresten der Pestelenz. Oppenheym 1519. 4. (Kuppitsch 5819).

5. a) (Schola Salernitana). Regimen sanitatis Salernitanum a magistro Arnoldo de Villanova Catalano veraciter expositum ac noviter correctum et emendatum per doctores Montispessulani regentes anno 1480 predicto loco actu moram trahentes. a — l 5. 4. zu 34 Zeilen. (Ebert 20596). — b) (Schola salernitana). Tractatus qui de regimine sanitatis nuncupatur finit feliciter. Impressus Argent. Anno dñi M.CCCC.XCI. In die sancti Thomae Cantuariensis. 80 Bl. 4. Vgl. Freytag, Adparatus litter. 2, 941—945. — c) Regimen sanitatis. Lipczk, Conr. Kacheloffen. o. J. 4. Panzer 1, 61. Kuppitsch 5800. — d) Regimen sanitatis. o. O. u. J. 4. (Kuppitsch 5801). — e) Regimē sanitatis. *Am Schl.:* Impressum Lyptzk per Melchior Lotter Anno domini. M. quingentesimo. 10 Bl. 4. (München. Freiburg). — f) Regimen Sanitatis. | Den tranck soll ich nit nemen yn | Es wer dan besser zeichen gsin | Dis ist das Regiment der gesuntheit durch all | monat des gantzē iors wie man sich halten soll | mit essen vnd trincken vñ ouch von lossen. *Am Schl.:* Impressum Argentine per Mathiā Brant | im Rosen garten etc. Anno dñi im . v^c. ior. 10 Bl. 4. (Berlin. Germ. Museum). — g) Regimen sanitatis. Diß ist das Regiment vber Gesundheit. o. O. Froschauer. 1501. 4. Kuppitsch 5802. Panzer 1, 529. — h) Regimen sanitatis. Diß ist das Regiment der gesuntheit durch all monat des gantzen jars wie man sich halten soll mit essen vnd trincken, vnd auch von lassen. Reutlingen, Mich. Greiff. 1502. 8 Bl. 4. (Kuppitsch 5803). — i) Regimen sanitatis. *Am Schl.:* Impressum Lyptzk per Melchiorem Lotter Anno domini M. quingentesimo tertio. 10 Bl. 4. — j) Regimen sanitatis. Impressum argentinae per Matthiam Brant im Rosengarten, anno domini im v^o. iar. 10 Bl. 4. — k) Regimen sanitatis. Argent. Hupfuff. 1506. 4. (Ebert 20625). — l) Regimē sanitatis. *Am Schl.:* Impressum, Lyptzk per Melchior Lotter Anno domini. M. quingentesimo nono. 10 Bl. 4. — m) Regimen Sanitatis. Diß ist das Regiment der gesuntheyt durch all monat des gantzen iars. *Am Schl.:* Impressum Auguste per Johannem Froschauer. 1508. 10 Bl. 4. Lateinische und deutsche Verse. (Berlin aus HB. 1578). — n) o. O. u. J. 12 Bl. 4. — o) o. O. u. J. 8 Bl. 4. — p) Regimen sanitatis. Nurnb., H. Höltzl. 1508. 4. (Ebert 20625). — q) Regimen sanitatis . . Nuremberge 1508. 4. (Panzer 1, 623. Kuppitsch 5804). — r) Regimen sanitatis. Diß ist eyn gut Regiment der gesuntheyt . . *Am Schl.:* Fridericus Hewman imprimebat Moguntie Anno domini M.D.viiij. 8 Bl. 4. — s) Das regimēt der gesuntheit IN dysem biechlin findestu wie sich ein jeglich mensch halten soll . . *Am Schl.:* Getruckt in der loblichen stat Basel durch Pamphilū Gengenbach.

S. R. F. (1513). 6 Bl. 4. (ohne die lat. Verse). In Zürich. — t) Regimen sanitatis. Argent. Hupfuff. 1513. 4. (Ebert 20625). — u) Regimen sanitatis. Nurnb. J. Gutknecht 1515. 4. (Ebert 20625). — v) Regimen Sanitatis diß ist ein Regiment der Gesundheit . . *Am Schl.:* Impressum Nurenberge per Jodocum Gutknecht Anno M.D.xix. 8 Bl. 4. (Kuppitsch 5806). — w) (lateinisch, deutsch und polnisch) Crockaw. 1532. 4. (Kuppitsch 5807). — x) Regimen sanitatis . . Hannoverae. 1547. 8. (Kuppitsch 5808). — y) Lips. 1552. 8. (Kuppitsch 5809).

6. Sibille wisag (unter der Widmung Jacob Köbels an seinen Vater Claus Köbel: Heydelberg zur Schleyerülen M.cccc.xcii uff der eschermitwoch. Reime). Gedrückt von Heynrico Knoblochtzern. 16 Bl. 4. letzte Seite leer. (Trier. N. lit. Anz. 1807. S. 727).

7. Wem der geprant wein nutz sey oder schad. vñ wie er gerecht oder falschlich gemacht sey. Bamberg 1493. 4. — Vgl. Weller, Altes. 1766. 2, 805 bis 809. — o. O. (Mülhausen, P. Schmid) 1559. 4. — Wiedergedruckt in Canzlers Quartalschrift 2, 3, 1, 69.

8. Wider das grausam laster der wüsten Trunkenheit. o. O. u. J. 6 Bl. 4. — Mülhûsen im oberen Elsaß durch P. Schmid. 1560. 6 Bl. 4. (Wolfenb. 127. 11. Th. 4).

9. Von S. Johās trūck. Ain hupscher Newer spruch. o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Berlin. HB. 1627). Wiedergedruckt im Weimar. Jhb. 6, 30—35. 190 V.; ferner in Kellers Erzählungen aus altd. Hss. S. 32, wo sich ein „Frosch von Leibnicz" als Verfaßer des Spruchs nennt; vgl. S. 300, 16.

10. Amor: die liebe. Das diß büchlyn werd bekant, Amor, die lieb ist ess genant, Des pfennigs art, vnd vndrw spyll, wirt hie vngespart, tractiert vyll, mā spricht gkaufft lieb hab nit wert, wirt doch menicher da mit versert, dise lieb kauff das ist mein rat, vmb ein krützer gibt man ein lot, Dor ynne ließ vnd merk vff eben, vmb ein pfundt würdstuss nit geben. (Straßb., Matthis Hupffuff 1499). 52 Bl. 4. (Panzer, Zus. S. 90. N. liter. Anz. 1806, S. 88—90).

11. Regimen moralitatis. Impressum Bamberge. o. J. 4 Bl. 4. (lat. u. deut. Verse. Wein, fras vnd weiber list Machē arm zu mancher frist.) Ebert 18757. N. lit. Anz. 1807. Sp. 725. — Regimen moralitatis. (Lat. u. deutsche Verse). o. O. u. J. (um 1500). 6 Bl. 4. (Berlin. HB. 1569. München).

12. Salutaris poeta. Rückseite des Titels: Salutaris poeta de floribus pueris legendis incipit. [A] Vrea lux oritur pratū pete collige flores Et puerile caput clarificare stude. Nun geth auff eyn guldener scheyn lern vnnd lyß der sitten puchlein Vnnd czir dein iugent mit gutten sitten vnnd tugent . . *Am Schl.:* Impressum Erphordie per Mattheum Pictorium. o. J. 11 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 550 b). — Salutaris poeta. (Lateinische und deutsche Verse). *Am Schl.:* Finis Salutaris poete. o. O. u. J. 14 Bl. 4. (besaß E. Böcking in Bonn. Berlin. St. Gallen, Scherrer 1288).

13. a) Liber Moralis. De consilio patris pro iuuenibus. (Laus et honor pueris solet euenire Qui dimittunt ocia et student inire . . Lob vnd eere spat vnd frue Get den iungen kinden zu). o. O. u. J. 8 Bl. 4. Lat. gereimte Strophen von vier Zeilen mit deutscher gereimter Übersetzung. Der lat. Text und zwei deutsche Schlußstrophen gedr. in Zarnckes Narrenschiff 414 f. — b) o. O. u. J. 6 Bl. 4. — c) Consiliū patris filiū ad studiū lrarū animātis. (Laus et honor pueris solet euenire Qui dimittunt otia et student mire . . Lob vnd eere . .) o. O. u. J. 8 Bl. 4. Vgl. Ch. Schmid, hist. litt. de l'Alsace 1, 210[62]. — 13, 1. Traditio morum venustatem complectens (Lat. u. deutsche Verse). o. O. u. J. 8 Bl. 4.

14. Statuta et Precepta scolariū. (Lat. u. deutsche Verse). o. O. u. J. 8 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1570).

15. Hir iñ mā vō d'fledermuß list Vñ was der procuramus ist da vor sich hût arm vñ reich Daß er in nit ersleich Mit seinen boßen listen Das er im raum die kysten (*Anfang:* Kum her gût gsel braß mit vnß hie). o. O. u. J. 8 Bl. 4. (besaß S. Hirzel in Leipzig).

16. Disses büchlin seit von dē geschwinden nuwen finden, Vnnd gebruch der rechten, do mit der arm gemein man beladē auch was bruch vnd mangel dar vß entstott, geteilt jnn . xiij. schin vnnd nüwen diß kinfftigen jors (*Anf.:* Behalter Schöpffer diser welt. S. 2: diß jor Des zal ist tusent vnd fünffhundert zwey. — S. 23: Diß nuw schenckt **friderich fürer.** Gemacht, per experienciam durch wissen

Der Vntrew hunt hatt jn auch gebissen). *Am Schl.:* Getruck zů straßburg vff grüneck. 12 Bl. 4. (München. P. o. g. 66 m. 4).

17. Straffpredig vber alle Stend, Geystlich vnd Weltlich, Hoch vnd Nieder. o. O. u. J. 2 Bl. 4. (Berlin. HB. 1592. Später Druck des XVI. Jh.; handschriftlich in Stuttgart cod. poet. 7 Bl. 247. Vgl. Keller, Fstnsp. 1537 zu 1475, 23, wo andere Drucke. Ähnliches in Egenolfs Sprichwörtern (1548) 1582, 349 b.

18. a) Was nutzung von dem Allmusen kompt, das man den Pfaffen, München vnd andern vnnottürfftigen mittailet. o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1477). — b) Was nutz von almusen kompt, die man pfaffen, vnd münichen vnd andern lossen mittailett. o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1478). — c) Von denn Almuszen. Almusen geben mit rom vnd tzu gesicht Als offt von manchem menschen geschicht . . *Am Schl.:* Gedruckt zu Erffort zu dem bunten lawen bey Sanct Paul. o. J. 4 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1479). — d) Hie müst jr Christen wol verstan wie man mit vns yetz vmb ist gan Vnderm schein des Almůsen zwar hat man vns betrogen lange jor . . o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Wolfenb. 253. 1. Quodl. 4). — Alle vier Drucke geben dasselbe Gedicht, doch in sehr abweichenden Redactionen; teilweise aus Ulrich Wiests Meistergesange (§ 91, 22) entnommen.

19. a) Der Curtisan vnd pfrundē fresser Würde ych byllich genant Hie würdt mein Bůberey bekant Dem Buren vnd gemeynen man Ich rüff vnd schrey On abelan Zum Adel vnd aller Oberkeyt Besych mich du fyndest gůten bescheydt. 218 V. o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1480; danach in Goedekes Gengenbach S. 620 ff.). — b) Der Curtisan vnnd pfrunden fresser Würde ich billich genant Hie würdt mein Büberey bekant Dem Bauren vnd gemainen man Ich rieff vnd schrey on abelan. Zům Adel vnd aller Oberkayt Besich mich du fyndest gůten beschayd. 218 V. 4 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1481; danach in O. Schade, Satiren und Pasquille. Hannover. 1856. 1, 2 ff.).

20. **Jacob Mennel** von Bregenz, utriusque juris alumnus, 1496 erster Stadtschreiber zu Freiburg i. Br., hatte 1498 eine (ungedruckte) rechtsgelehrte Abhandlung über das Schachspiel verfaßt und wohnte 1507 wegen Angelegenheiten seiner Stadt der Reichsversammlung zu Constanz bei. Dort zog er das Gedicht Konrads von Ammenhusen aus; denn anders als ein Auszug ist sein Gedicht nichts. Später war er kaiserlicher Rat und richtete am 16. Sept. 1514 aus Freiburg einen Brief an Brant (J. Wencker, Collecta Archivi Argent. 1715. 4. S. 143). Vgl. Maßmann, Gesch. d. deut. Schachsp. 1839. S. v. — Jos. Bergmann im Tyroler Boten 1840. Nr. 27. (Ant. Schmid, Lit. des Schachspiels. Wien 1847, der aus Otto's Lex. der oberlaus. Schriftsteller 2, 534 das Todesdatum 27. Sept. 1532 angibt, das sich nicht auf Mennel, sondern auf den Zittauer Jacob Manlius bezieht). Antonius von der Linde, Gesch. u. Litter. des Schachspiels. Berlin 1874. 1, 2, 135 f.

1) Schach Zabel. *Am Schl.:* Gedruckt vnnd vollendet in der loblichen statt Costenz vō Hansen schäffler Vf zinstag von sant Vits tag Añó MCCCCC vñ Vij jar. 13 Bl. 4. Panzer, Zusätze 107. W. Fiske, Schachzeitung 1863. S. 65—68. — 2) Schachzabel-Spiel. DEß Ritterlichē künstlichē Schachtzabel-Spiels vnderweysung, erclärung vñ verstant, wo here das kommen, were das am ersten erfunden, vnnd auß was vrsach es erdacht sey, Auch wie man das künstlich lernen ziehen vñ spielen solle, sampt etlichē künstlichē getheylten spielen. Getruckt zu Oppenheym. (1520). 22 Bl. 4. (Dresden. Falkenstein 817. A. v. d. Linde 1, 2, 135). — 3) DEs Altenn Ritterlichenn spils des Schachzabels, grüntlich bedeutung vnnd klarer bericht, dasselbig künstlich zuziehenn vnd spilen. Mit eim newenn zusatz ettlicher besonderen meisterstück. *Am Schl.:* Franckfurt a. M. bey Egenolff. 1536. 24 Bl. 4. (Berlin. HB. 1908. A. v. d. Linde 1, 2, 136).

Cronica Habspurgea nuper Rigmatice edita. (Deutsche Reimchronik. *Am Schl.:* Der diß gedicht hat componirt . . Er heißt nit Mennlin auch nit man Das mittel sol man nemen an Darumb wer in begert erkennen Soll in gleich Jacob Mennel nennen) Costentz 1507. 7 Bl. Fol. (Kuppitsch 4707.) — o. O. u. J. 6 Bl. Fol. München. — Von Jacob Mennel wird auch das Narrenschiff vom Bundtschuh (oben S. 282) sein, da auf der Rückseite des Titels Ja. M. D. den Namen zu bezeichnen scheint.

21. Spiegel christli | cher walfart (von **Johann Schott** in Straßburg) *Am Schl.:* Gedruckt zů Straßburg durch Jo- | hannem Knoblouch: jm jar | Tusent Fünff | hundert vnnd Neün. 4 und 87 Bl. 4. (Berlin. Lübeck. Hamburg. Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus. Leipz. 1855. 4. Sp. 179—188.)

22. Schiffart von dissem ellenden iamertal. Vff erden gastu manchen weg Ouch fill der vnbekanten steg Das las dir truwlich geraten syn Das du folgst dem lieben engel dyn (Unter der gereimten Vorrede B.M.) *Am Schl.*· Gedruckt zu Franckfurt a. M. 1512 durch Batt murner vō Straßburg. 12 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1544.) — Einen Druck (Franckf. 1509, durch Batt Murner. 12 Bl. 4) nennt Panzer, Zusätze 111. — Franckfurt 1515. 12 Bll. 4.

23. Von Eelichs Stadts nutz vnd beschwerden durch **Joannem Murner** gemacht. Der waiß nit von Eelichen Stadt, der in nit selbs geiebet hat, darumb soll er dies biechlin lesen, So lernt er was ist eelich wesen. o. O. u. J. 24 Bl. 4. (München. P. o. g. 144) Vgl. Docen im N. lit. Anz. 1806. Sp. 229. — Beide Murner waren Brüder des Thomas Murner.

24. Ein schon buchlen vom iungstē gericht, wy groß iamer vñ weklagen alle verdamptē menschē haben werden .. Item ein schöner spruch tzu allen stenden. (von **Ulrich Tengler**). *Am Schl.:* Getruckt tzu Leiptzick 1512. 4. (Berlin aus HB. 1545.)

25. a) Von dē weysen man wie er seynem Sun kurtze lere gibt, wie er sich gegen got vnd der welt halten soll. (Nürnberg durch) Wolffgang Huber. 4 Bl. 8. (Berlin aus HB. 1576. Es sind Verse aus Freidank, dem Renner, Cato, Boner, Brant. Vgl. Gengenbach S. 575). — b) Wye Eyn weiser man seynem Sun eyn lere geben soll von gutten sitten vnd wercken. Gedruckt zu Leyptzck Im iar MD vnd xxi. 4 Bl. 8. (Weimar; vgl. Mones Anz. 8, 356). — c) Von dem weysen man wie er seinem sun .. Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. o. J. 4 Bl. 8. Nach den beiden letzten Drucken wiederholt von O. Schade in Weimar. Jahrb. 3, 420 ff.

26. Ein hübscher spruch, wie sich der mensch gegen Gott vnd der welt halten sol. Nürnberg, Chr. Gutknecht. 4 Bl. 8. (Berlin. F, 9494. Nr. 1.) Ähnliche Auszüge wie bei der vorigen Nummer, in geschickter Ordnung. Ein sicher vorhanden gewesener älterer Druck (Hubers ?) ist mir nicht bekannt.

27. Ähnliche Lebensregeln verfaßte 1509 **Albrecht Dürer** als seine „ersten Reimen“ die von Wilibald Pirckheimer überarbeitet wurden und zu einem poetischen Streite mit L. Spengler führten. Vgl. Murr, Journ. f. Litt. und Kunst 7, 99—108. Reliquien von Albr. Dürer. Nürnb. 1828. S. 63—70. Moriz Thausing, Dürers Briefe, Tagebücher und Reime. Wien 1872. 8. S. 143. — A. v. Eye, A. Dürer (Biogr.) Nördlingen 1869. 8.

28. DIE WELSCHGATTVNG. Ich welscher wind Kum weich vnd lind Gee lieblich ein Pringt doch groß pein .. *Am Schl.:* Inn Straßburg der löblichen statt Mich Matthias Schürer getruckt hat. 1513. 60 Bl. 4. c. 4000 V. (Berlin HB. 1398.) Gedicht über die italienischen Kriege, in Form eines Rechtsstreites, nach dem Vorbild der Mörin Hermanns von Sachsenheim. Vgl. Journal von und für Deutschland 1791. 2, 895.

29. Ein Spruch die Regiment Teutzscher Nation betreffend. o. O. u. J. 7 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1586.)

30. Das ist yetz der gemain vñ new gebrauch .. in welchem das volck der welt zu dissen gezeitten gantz seer beladen ist. o. O. u. J. 8 Bl. 4. (Berlin. HB. 1590.) Vgl. N. Lit. Anz. 1806 Sp. 228 f. — Anderer Druck o. O. u. J. 8 Bl. 4. — Vielleicht nur Neudruck des XVI. Jh. nach einem Drucke des XV. Jh.

31. **Bernhart Klingler** von Ensisheim im Suntgau verfaßte: In disem büchlin findest du, wie man sich hüten sol vor dē spil. Lustlich zů lesen, vñ auch lieplich zů hörē In reimē gemacht zům ersten durch Bernhart Klingler. MDXX. 10 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1587. Wiedergedruckt in Gengenbach S. 373—384.) — Von ihm auch: Gülden Paradieß Apfel mit dem Vall Adam vnd Eva .. mit schönen Historien vnderzogen in Reimen .. Gedruckt zu Straßburg durch Martin Flach. M.D. vnd XX. 4. Panzer, Zusätze 167 nr. 972c.

32. Vmb das leyden Cristi willen laß dich nie ver- | driesen disen brieff zu lesen vmb das hail deiner selen (O Mensch wiltu selig werden. Im himel vnd auff erden .. Warnung vor dem Spiele in nicht abgesetzten Reimen .. *Schluß:* Semlich sünd und falschait, so das spil in ym treyt, das da ist wider der selen seligkait.) Offnes Bl. Fol. in St. Gallen, Scherrer S. 265, e. (Augsburger Druck.)

V. **Johann Geiler, genannt von Kaisersberg,** geb. 16. März 1445 zu Schaffhausen, früh verwaist, von seinem Großvater zu Kaisersberg im

Elsaß erzogen und danach zubenannt; bezog schon am 28. Juni 1460 die Universität Freiburg, 1462 Baccalaureus, am 3. Febr. 1464 Magister der Philosophie, am 31. Oct. 1469 Decan. Um Theologie zu studieren gieng er 1470 nach Basel, 1475 Doctor, Prediger zu Freiburg, nach Würzburg mit einem Jahrgehalt von 200 Dukaten berufen, aber durch Peter Schott für Straßburg gewonnen, wo er 33 Jahre am Münster als Prediger wirkte und am 10. März 1510 starb. Seine Predigten, von denen er selbst nur wenige veröffentlicht hat, wurden teils ins Lateinische, teils daraus ins Deutsche übersetzt, zum Teil auch ihm nachgeschrieben von Jacob Otther aus Speier, von dem Sohne seiner Schwester Peter Wickram, von Heinrich Weßmer, Susanna Hörwartin von Augsburg, Priorin des Büßerklosters in Straßburg, und von Joh. Adelphus und Joh. Pauli. — Geilers zahlreiche Predigten, wenn sie auch nicht durchweg authentisch überliefert sind, führen in diesen Faßungen vielleicht noch charakteristischer in die Vorgeschichte der Reformation ein. Er trägt ganz das Gepräge der scholastischen Bildung und hat vom erwachenden Humanismus nichts in sich aufgenommen. In den Formen dieser Bildung eine echte reine Volksnatur, bei der Hohes und Alltägliches unbefangen und friedlich nebeneinander wohnen; gedankenreich und einfach, lebendig und sprachgewaltig; voll Freimut gegen Weltliche und Geistliche. Wenn man ihn einen Reformator nennt, thut man ihm Unrecht. Er war eifrig bestrebt, die Sitten, auch der Geistlichen, zu verbeßern, an eine Verbeßerung der kirchlichen Verfaßung hat er nie gedacht.

Beati Rhenani Vita Joannis Geileri (bei Nr. 16 u. 27). — Jac. Wimpheling, In Johannis Keiserspergii mortem: Planctus. Oppenheym 1510. 4. Die Vita Geileri daraus bei Nr. 27. — (Jos. Ant. v. Riegger) Amœnitates literariae Friburgenses. Vlmae 1775. 8. S. 54—127. — L. Fr. Vierling, Dissertatio de Jo. Geileri Caesaremontani vulgo dicti von Keysersberg scriptis germanicis, praeside J. J. Oberlin. Argentorati 1786. 4. — Fr. W. v. Ammon, Geilers v. K. Leben Lehren und Predigen. Erlangen 1826. X u. 236 S. 8. — Aug. Stöber, Zur' Geschichte des Volksglaubens im Anfange des XVI. Jh. Basel 1856. 8. — Escher in Ersch und Grubers Encyklopaedie I, 66, 222 ff. — Ad. Schäffer, Un prédicateur catholique au XVe siècle. Paris 1862. 8. — Kerker, Geiler und sein Verhältniß zur Kirche (Hist. polit. Blätter 1861—1862.) — L'abbé Dacheux, Un réformateur catholique à la fin du XVe siècle. Jean Geiler de Kaysersberg. Étude sur sa vie et son temps. Strasbourg 1876. 583 u. XCV S. 8. — Abbé Dacheux, Johannes Geiler von Kaisersberg, bearbeitet von W. Lindemann. Freiburg 1877. VII u. 175 S. 8. — E. Martin in der Allg. Deutschen Biographie. 1878. Bd. 8, 509 bis 518. — Charles Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1879. 1, 335—461.

Otther, gab heraus: Die Christlich bilgerschaft (Nr. 5), der seelen Paradiß (12), sermones de oratione dominica (13) und Das irrig Schaf (18). Peter Wickgram gab heraus: die Sermones et varios tractatus (27), Heinrich Weßmer die Postill (29). Nachgeschrieben haben Susanna Hörwart und Ursula Stigel der seelen Paradiß (12). Ins Lateinische übersetzte Otther die Naviculam fatuorum (16), Jacob Biethen die Sermones (17). Jac. Wimpheling übersetzte aus dem Lateinischen ins Deutsche die Synodalrede (Nr. 2); Joh. Adelphus die Passion (11) und das Paternoster (13); Joh. Pauli das Narrenschiff (16), das Euangelibuch (22) und sammelte die Brösamlin (25). — Gehalten hat Geiler die hier nach der Zeitfolge des Erscheinens geordneten Predigten in den Jahren 1482 (Nr. 1. 2.) 1488 (9a), 1489 (4), 1490 (das Alphabet Nr. 20), 1495 (die Predigen 9. 17 und die dry Marien 28), 1496 (die Predigen 9c), 1497 (die Predigen 9d), 1498 (die Predigen 9c und das Narrenschiff 16), 1499 (die Postill 29), 1500 (den Pilger 5), 1501—2 (das Schiff der Penitenz 18), 1503—5 (das Seelenparadies 12), 1505 (die Sünden des Mundes 26), 1506 (Predigten der Postill 29), 1507 (die Passion 11; Brösamlin 25

und Postillpredigten 29), 1508 (sermones de oratione dominica 13; die Emeis 23; Brösamlin 25 und Postill 29), 1509 (Himmelfahrt Mariae 19 und Postillpredigten 29).

1) Wie man sich halten sol bei einem sterbenden menschen. Anno LXXXII. 6 Bl. 4. — o. O. u. J. 4. — Mit Veränderungen in Nr. 29. — J. Geiler de Kaisersberg, Wie man sich halten sol bei einem sterbenden Menschen. 1482. Facsimile avec une traduction par L. Dacheux. Paris et Francfort 1878. 8.

2) Oratio habita in sinodo Argentinensi in presentia Episcopi et cleri anno millesimo CCCC.LXXXII feria quinta post dominicam quasi modo. per doctorem iohannem geiler de Keisersperg. o. O. u. J. 5 Bl. Fol. — In Wimphelings: Directorium statuum (1489) Vgl. Riegger 178. — Auch in Nr. 27. — Ein heilsam kostliche Predig Doctor iohans geiler von Keisersperg predicanten d' loblichē stat Straßburg. Die er zu bischoff Albrechten von Straßburg vnd andern erwirdigen prelaten, vñ seiner gantzē Ersamē priesterschaft vor zeitē gethō hat, ir vñ ires gesinds regimēt vñ reformation antreffé vß wolgeziertē latein durch iacobū wimpfelingē darzů durch grosse bit bewegt i tütsche sprach v'and't vñ transferiert . . *Am Schl.*: Vnd ist diß büchlin getruckt zů Straßburg in des vorgemelten hochgelertē Doctors vñ predicantē loblicher gedächtniß . . vßgangē mōtag nach sant Nicolai, anno dñi M.d.xiij. 12 Bl. Fol. (Göttingen). — Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theologischen Sachen. 1747. 6, 795 ff. (Allg. lit. Anz. 1801 Sp. 585—88. — Vgl. Riegger, Amoen. frib. 337).

3) Gersonis Opera. Argent. 1488—89. III. Fol. — Basil., Nic. Kessler 1489. III Fol. — Argent., M. Flach 1494. 1502. IV. Fol. — Argent., J. Knoblouch 1511. IV. Fol.

4) Dise nachgeschriben predig hatt gelrt vnd geprediget ein hochgelerter andechtiger doctor mit namen Johannes von Keyserssperg. *Am Schl.*: Anno dñi M.cccc.lxxxix. jahre. 6 Bl. 4. (Göttingen). — Ein heylsame lere vnd predig des Würdigen vnd Hochgelerten docters Doctor Johansen Geiler von Keysersperg. *Am Schl.*: Anno domini. M.CCCC.LXXXX. jare. 6 Bl. 4. — Der bawm der selen heil vnd der seligkeit. Franckf. a. d. O. Martin Tretter 1502. 4.

5) Der bilger mit seinen eygenschafften vnd figuren. *Am Schl.*: Im XCIIII. jar. 4. — Ein nutzlich buechlin das man nennet den Pilgrim das hat der würdig doctor Keysersperg zu Augspurg gepprediget. *Am Schl.*: Hat getruckt Lucas Zeissenmair zu Augspurg vnd volendet am freitag nach sant Johans tag . . M.CCCC. vnd in dem XCXVIII. jar. 4. — Christenlich bilgerschafft zum ewigen vatterland, fruchtbarlich angzeigt in glychnuß vnd eigenschafft eines wegfertigen bilgers, der mit flyß vnd ylent sucht sin zitlich heymut. Gepredigt durch . . herr Johannes geiler gnant von keyserßbergk . . (gewidmet von Otther der Radegunde Gossenbröter von Füssen, Freiburg 29. Mai 1511). *Am Schl.*: Gedruckt zu Basel durch . . Adam petri von Langendorff . . tusent fünff hundert vnd zwelff iar, des Monatz Junij an dem fünffzehenden tag. 4 u. 228 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. St. Gallen, Scherrer 596. Berlin HB. 328.) Vgl. Riegger 83, 19. — Peregrinus Doctissimi sacre theologie doctoris Joannis Geiler Keyserspergij . . a Jacobo otthero discipulo suo congestus. *Am Schl.*: Argentine. Ex Aedibus Mathie Schurerij. Anno M.D.XIII. Mense Februario. 4. (Göttingen. Freiburg, Riegger 84, 24.)

6) Ein sendtbrieff gethon an die würdigen frauwen zu den Reuweren zu Freiburg im Breisgau, darinn sie ermanend zu der waren evangelischen geystlichkeit. Straßburg. o. J. (1499). 4. — o. O. u. J. 4.

7) Der Trostspiegel. Doctor Keyserspergs Trostspiegel, so dir vatter, muter, kind oder frund gestorben sind. *Am Schl.*: Nüt on vrsach. Jo. Berckman von Olpe. o. J. 16 Bl. 4. (Auch in Nr. 14 u. 15). — Straßburg. o. J. 16 Bl. 4. — Augsburg, Hans Froschauer. 1507. 16 Bl. 4. — Straßburg, Joh. Knoblouch. 1511. Fol. — Augspurg, Hanns Froschauer. 1513. 16 Bl. 4. — Basel 1583. 8.

8) Passionis christi unum ex quattuor evangelistis textum. Ringmannus Philesius ad lectorem . . *Am Schl.*: Joannes Knoblouchus imprimebat Argent. o. J. 26 Bl. Fol. — Der text des passions oder lidens christi vß den vier evangelisten zusammen inn eyn syn bracht mit schönen figuren. *Am Schl.*: Getruckt von Johannes Knoblouch zu Straßburg anno millesimo quingentesimo sexto. 34 Bl. Fol. — (D)Er text des Passions. Oder lidens christi. auß den vier euangelisten zusammen jnn eyn syn bracht mitt schönen figuren. *Am Schl.*: Getruckt von Mathis hüpfuff zu Straßburg, Als man zalt. M.CCCCC.XIII. 34 Bl. Fol. (St. Gallen,

Scherrer 592b. Auch in Nr. 29). — Das ist der passion so der durchleuchtig herr Johann Geyler von Kaisersperg Doctor vnd Predicant der loblichen statt Straßburg seinen Kinden daselbs hat geprediget etc. Muenchen, Hans Schobsser. 1516. 14 Bl. Fol. (Brunet 5te II, 1571). — Passio domini nostri Jesu Christi, ex evangelistarum textu quam accuratissime deprompta .. *Am Schl.:* Joannes Knoblouchus imprimebat Argen. Anno. M.D.VIII. Fol. — Argent. Joh. Knoblouch. 1509. Fol. — Argent. M. Hupfuff. 1513. Fol. — Argent. Joh. Knoblouch. 1517. Fol.

9) Predigen Teütsch: vnd vil gůtter leeren Des .. herrn Johān von Kaisersperg .. *Am Schl.:* gedruckt zu Augspurg von maister Hannßen Otmar .. Anno. 1508. 156 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. Berlin, HB. 325. Dresden, Falkenstein 684. St. Gallen, Scherrer 590). — Predigen teütsch vnd vil gůtter leeren .. *Am Schl.:* gedruckt zu Augspurg, von mayster Hannsen Otmar, Durch angebung vnnd des kostens darlegung, des fürsichtigen herrñ Johañ Rynmann von Oringen .. Anno 1510. 156 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen). — 1508: Bl. 1b. Der berg des schowenden lebens. — 39a. Hyenach volgend Achtzehen aigenschafften, Die ain gůtter Chrisenbilger an sich nemen soll .. — 49a: Dise vier nachgeenden predigen leerend wie ain mensch den vnordenlichen begirden vnd glüsten seiner naturn ersterbñ müß. — 87a: Wie die seel des menschñ, durch die verlurst der vrspringklichen gerechtikait, gleych worden ist ainem esel, vnd also gefallen in den gewalt des bösen gaistes, der sy gebunden hat mitt syben halffteren, oder an syben eselhefften. — 109a: Diß sagt von dreyerlay bildner, die vns võ got fürgesetzt sind, nach denen wir ain form sollñ nemen, vnsern nächsten lieb zu haben. — 122b: Ain gaistliche leer .. Vñ sagt von übūgen der tugendñ. — 137a—149a: Von syben peynen d' gaistlichen hell auff disem ertrich. — 149b—156: register. *Am Schl.:* Bl. 156b wird bemerkt, diese Predigten Geilers seien „on sein wissen vñ zu thůn gedruckt zu Augspurg von maister Hannßen Otmar, Durch angebung vñ des kostens darlegung Etlicher ersamen .. die da nicht hye wöllen genännt werden .. Anno 1508". Ch. Schmidt 2, 377. Nr. 180 gibt irrig an, das stehe „au verso du titre"; die Rückseite des Titelblattes nimmt ein großer Holzschnitt ein.

10) Dis büchlin wiset wie sich ein yeglicher Christenmensch schicken sol zu einer gantzen volkomnen vnd gemeiner beicht, vnd ist gebredig vnd corrigieret worden durch doctor Keisersberg zu Straßburg. *Am Schl.:* Gedruckt zu Basel durch Niclaus Lamparter. o. J. 16 Bl. 8.

11) Fragmenta passionis domini nostri Jesu Christi. A celeberrimo (divini eloquii oratore) domino Joanne Geiler ex Keisersberg theologo, sub typo placente mellee predicate. Per Jacobum Ottherum familiarem eius in hunc modum collecta .. *Am Schl.:* Ex edibus Matthie Schurerii Mense Decembri. Anno 1508. 4. (Freiburg, Riegger, Amoenit. frib. 76 u. 316). — Argent. 1510. 4. (Freiburg, Riegger 316). — Argent., M. Schurer. 1511. 4. — Doctor Keiserspergs Passion Des Herē Jesu. Fürgeben vnd geprediget .. Neulich vß dem latyn in tütsche sprach Tranßueriert, durch Johannem Adelphum Physicum von Straßburg .. *Am Schl.:* Bl. 109b: durch Johannē grüniger buchtrucker zu straßburg, vff mōtag vor sant Andreas tag im aduēt vñ iar. M.D.xiiii. 114 Bl. Fol. (Göttingen).

12) Dis schön bůch genāt der | seelen Paradiß, von waren vnd vulkūmen tugenden sagend. | hatt geprediget, vnd zůletzt corrigiert. | .Johānes Gei | ler von Keyßersperg zů den Reüwrē in Straß | burg, Als man zalt .. Tausent Fünff | hundert vnd dreu jar .. *Am Schl.:* Gedruckt .. Straßburg von dem wolgeleerten magistro Mathia Schürer im jar .. fünfzehē hundert vnd zehē jar .. am zwen vñ zweintzigisten tag des Brachmonat. 5 und 232 Bl. Fol. (Göttingen. Berlin. HB. 326). — Geilers von Kaisersberg Seelen-Paradies. In zeitgemäßer Bearbeitung hrsg. von J. H. R. Biesenthal. Berlin 1842. II. 8.

13) Celeberrimi sacrarum lite | rarum Doctoris Joannis Geileri Keisersbergii. | . De oratione dominica Sermones. | Per Jacobū Ottherū Neme | tensem hac forma | Collecti. *Am Schl.:* Matthias Schürerius Argentorati emisit. iiij kal's. | Augusti. Anno | M.D. | X. 78 Bl. u. 8 Bl. Index. 4. (Göttingen. St. Gallen, Scherrer 585). — Matthias Schurerius | Argentorati emisit pridie no | nas decembris. Anno. MD.XV. 78 Bl. u. 8 Bl. Index. 4. (St. Gallen, Scherrer 586). — Doctor keiserspergs pater | noster .. Vßlegung, über das gebette des herrē, | so wir täglich sprechen. Vatter vnser der Du bist in den hymeln. *Am Schl.:* Getruckt .. Straßburg. Durch .. Mathiam Hüpfuff, buchtrucker, vff Letare oder halb fasten .. Tausent, fünff hundert vnd fünfftzehen jare. 125 Bl. Fol. (Die Widmung des

Joh. Adelphus, des Übersetzers, an Bischof Wilhelm von Straßburg, ist vom 25. Mai 1514). (Göttingen. St. Gallen, Scherrer 588).

14) Das buch granatapfel. im | latin genant Malogranatus. helt in ym | gar vil vnd manig hailsam vnd süsser vnderweysung vnd leer, den an | hebenden, auffnemenden, vnd vollkommen mennschen, mitt sampt | gaystlicher bedeütung des außganngs der kinder Israhel von | Egipto, Item ain merckliche vnderrichtung der gaistlichen | spinnerin, Item etlich predigen von dem hasen im pfeffer | Vnd von siben schwertern, vnd schayden, nach gaist | licher außlegung. Meerers tails gepredigt durch | Johānem Gayler | von Kaysersperg etc. | *Am Schl.*: Gedruckt zů Augspurg von maister Hannsen Otmar mitt hilff vnd verle- | gung des Erberen Jörgen Diemars, vnd volendet glücksäligklich auff | Sambstag nach natiuitatis Marie, Des jars do man zalt. 1510. | 208 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. St. Gallen, Scherer 594. Dresden, Falkenstein 683.) — A-H 7b. Von dem anhebenden, auffnemenden, volkomen menschen (nach H 5a: 1440 jar, ist gemacht worden diß büchlin). — Bl. J: Ain gaistliche bedeutung des aussgangs der kinder Israhel von Egipto. Beide Tractate sind nicht von Geiler, der erste (nach Scherrer) von Gallus abbas, der andre von Marcus von Lindau. — ai: Die gaistlich spinnerin nach dem Exempel der hailigen wittib Elizabeth. 40 Bl. — Aai: Ain gaistliche bedeütung des heßlins. wie man das in den pfeffer berayten soll . . 40 Bl. letztes leer. — aai: Die siben hauptsünd die da bedeüt seind bey den siben gaistlichen schwertern . . 38 Bl. — gga: Trostspiegel. 14 Bl.; letztes leer. — Gedruckt zu Straßburg durch Johannem Knoblauch auff Frytag nach Gregorij, Des jars do man zalt M.D.XI. Fol. (Berlin, HB. 327. Dresden. Falkenstein 684.) — Gedruckt zu Straßburg durch Johānem Knobloch vff Freytag vor Johanis baptiste. Des jars do man zalt M.D.XVI. 168 Bl. Fol. (Göttingen. St. Gallen, Scherrer 595).

15) Das irrig Schaf. | Sagt von kleinmütikeit vnd verzweiflung. | Gebrediget, vnd gedeütscht, durch den | würdigē vnd hochgelerten doctorē | Johannem Geiler von Kei | serßperg, mit sampt den | nachvolgenden | tractaten. *Am Schl.*: Hie endent sich diße siben tractat . . Vnd ge | truckt durch magistrū Mathiā Schürer. o. J. 200 Bl. 4. (Göttingen. St. Gallen, Scherrer 598). — Das irrig Schaf . . Straßb. Schürer, 1510. 4. Falkenstein 684 ? ? — Das Irrig schafe | Das irrig schafe Sagt vo cleinmütikeit vn böser anfechtūg | Der helisch Lew Von böser anfechtunge. | Kristliche küngi Von vnderscheid tötlicher vñ teglicher sünd. | Der dreieckecht Spiegel der gebott, der beicht vñ wol sterbē | Der eschēgrüdel Anfang der menschen in dem dienst gotes. | Das Klappermul Der hinderredung. | Der Trostspeigel Des vnuernünfftigē traurens. | Geprediget vnd gegetütst, durch | Johannes Geiler vōn Keiserßberg mitsampt den obbestimten Tratātē. | *Am Schl.*: getruckt durch Johā- | neu greiniger, vßgangen vff samstag | zů mitfast im iar. 1514. XCII Bl. Fol. zweispaltig (Göttingen. Berlin, HB. 329).

16) Nauicula siue speculū fatuorū Prestātissimi sacrarū literarū doctoris Joannis Geyler Keysersbergij. concionatoris Argētineñ. in sermones iuxta turmarum seriem diuisa: suis figuris iam insignita: a Jacobo Othero diligenter collecta. Compendiosa vite eiusdem descriptio, per beatum Rhenanum Selestatinum. o. O. und J. (unter dem Schlußgedichte, einem Epitaphium Thomae Volphij junioris von Beatus Rhenanus: Argentorati transscriptum XVI. die Mensis Januarij. An. M.D.XI. (110 Predigten). 4. (Göttingen.) — Argentorati in officina literaria Joannis Knoblouchi, iterum castigatiusque transscriptum. XXIIII. die Januarij. Anno M.D.XIII. 4. — Des hoch | wirdigen doctor | Keiserspergs na- | renschiff so er gepredigt hat zů | straßburg in der hohen stifft da | selbst Predictāt d' zeit. 1498. | dis geprediget. Vnd vß latin in | tütsch bracht, darin vil weiß | heit ist zů lernē, vnd leert | auch die narrēschel hin | weck werffen. ist nü | tz vnd gůt alen | menschen. | Cum Priuilegio. *Am Schl.*: Getruckt zu Straßburg | von Johanne Grieninger, vnd seliglich | geēdet, vf sant Bartholomeus abēt | In dem iar der geburt Christi | Tusent. CCCCC.xx: 216 Bl. Fol. zweispaltig (Göttingen. Berlin HB. 335). Nach dem Register Bl. 6b: Onofrius brant. | Dem lesenden heil. | Mancher das Narrenschiff veracht | Als das zů dem ersten ward gemacht . . Bl. 7a (Cia): . . zu latin gesetzt durch den wirdigen Ma | gistrum Jacobū echer [l. Otther], zů der zeit ein dis- | cipel vnd iunger des selbigen doctors, ab | er nachmals wid' vß dē latin gezogen ze- | tütsch durch brůder Johannes Pauli der | mindern brüdern sant Francisci ordens, | . . . Mccccxix. Viti | et Modesti angefangen, vnd geendet vff | montag nach d' heiligen drey Künig tag | Mcccccxx.

17) Sermones prestan | tissimi sacrarū literarū doctoris | Joannis Geileri Keyserspergij Concionatoris Argētineñ | fructuosissimi de tempore nec non de Sanctis et fe- | stiuitatibus principalioribus per totum annū | Cum Priuilegio. *Am Schl.*: quos Joannes Grüninger vir circūspectus ac prouidus. Argentine impressit Anno milesimo quadringētesimo decimo 4. In vigilia Anūtiationis marie. CLXXXII Bl. Fol. zweispaltig (Göttingen.) — Sermones . . de sanctis accommodandi. De arbore humana. De XII. Excellentiis arboris Crucifixi. De XII. fructibus spiritus sancti. De XIII. Conditionibus mortis sub typo maioris villani arborum cesaris. dorfmeier. holtzmeier. De morte Virtuali siue gratie. De XXIIII. Obsequiis mortuis impendendis que sermonibus de morte virtuali annectuntur. *Am Schl.*: Joannes Grüninger . . Argentine impressit. Anno millesimo quadringentesimo decimo 4. In vigilia Annunciationis marie. 4. (Ch. Schmidt 2, 382. — Freiburg, Amoenitates friburg. 86, 26; wahrscheinlich aus verschiedenen Exemplaren zusammengesetzt.) — Sermones . . Joannis Geileri Keiserspergii . . fructuosissimi de tempore necnon de sanctis et festivitatibus principalioribus per totum annum. *Am Schl.*: Joannes Grüninger . . Argentine impressit. Anno. milesimo quingentesimo decimo 4. In vigilia Annuntiationis marie. 4. (Ch. Schmidt 2, 382. ? ?) — Joannes Grüninger . . Argentine impressit. Anno millesimo quingentesimo decimo quinto. In vigilia Natiuitatis Marie. 6 u. 216 Bl. Fol. zweispaltig. (St. Gallen, Scherrer 587. Vgl. Weller, Altes. 1761. 1, 80 ff.) — (Die von Charles Schmidt 2, 383 angeblich aus Amoenitates friburg. p. 86 [l. 87] angeführte Ausgabe „Argent. 1518. 4" existiert nicht, da Riegger a. a. O. nur die von 1414, 1515 und 1519 nennt.) — Joannes Gruniger . . Argentine impressit. Anno millesimo quingentesimo decimo nono. In vigilia Purificationis Marie. Folio. zweispaltig. (Freiburg.) — Das buoch | Arbore humana. | Von dem menschlichē baum, | Geprediget von dem hochge- | lertē Doctor Johānes Key | sersperg, darin geschick | lich vnd in gottes lob zů | lernen ist, des holtzmey | ers des dotz, frölich | zů wartē, Einem | yeden menschen | nütz vñ gůt. *Am Schl.*: Datū in dem iar M.D.xxj. Vff sant Gregorientag getruckt zů Straßburg vō Johanne grieninger. 186 Bl. Fol. (Göttingen. Berlin HB. 336).

18) Nauicula penitentie. Per . . Joannem Keyserspergium . . Predicata. A Jacobo Othero Collecta. Ecce ascendimus hierosolimam. *Am Schl.*: Ordinatione magistri Iohannis otmar locatis expensis per . . Georgium diemar . . in Augusta vindelicorum feliciter sunt impressi et finiti in hebdomada post natiuitatem beatissimæ Virginis Marie. Anni Millesimi Quingentesimi Vndecimi. 6 und 80 Bl. Fol. (St. Gallen, Scherrer 584. Freiburg. Vgl. Riederer, Nachr. 2, 300—308). — Argentorati. In ædibus Matthie Schurerii Mense Maio. Anno M.D.XII. Tempus obserua. 4. (Göttingen.) — Riegger nennt noch Straßburger Drucke von 1513. 4. 1517. (Gießen). 1519. 4. — Das Schiff | der penitentz vñ bůßwürckung, ge | predigt in dem hohen stifft, in vn | ser lieben frauwen münster zů | Stroßburg, von . . Johañ Gayler | von Kaysersperg, in | Teütsch gewendt | vom latin, auß | seiner aygnen | handtge | schrifft etc. Ecce ascendimus Hierosolimā et | consummabuntur omnia. *Am Schl.*: gedruckt zu Augspurg von maister Johañ Otmar . . in der ersten Fastwoch. Anno dñi Fünfftzehenhundert vnd Viertzehne. Titel, 129 Bl. u. 3 Bl. Register. Fol. (Göttingen). — Joh. Geilers von Keysersperg „Scheff der Rew", von Dr. Joh. v. Eck für die bayr. Herzogin Kunigunde ausgezogen. Cgm. Nr. 46. v. J. 1512. Pgm. 28 Bl. 4. — Das schiff des Heils | Auff das aller kürtzest hie vß geleget | Nach der figur die doctor Johannes von Eck gemacht hat zu Ingolt | stat. bewegt auß den predigen des wirdigen Herren doctor Johannes gei | ler von Keisersperg etwan Predicant zu Straßburg in dem Elsas. M d.xij. | *Am Schl.*: getruckt, durch Johannem Grüninger in . . Straßburg . . vnd geendet vff sant Bartholomeus abēt, in dem iar . . Tusent fünffhundert zwölffe gezalet. 24 Bl. und 2 Bl. „Ußlegung diser Figur". Fol. (Göttingen. St. Gallen, Scherrer 493). — Das Schiff des Heils von Geiler von Kaisersberg. In freier Übersetzung und Bearbeitung von Heinrich Bone. Mainz 1864. XVI u. 444 S 8.

19) Marie Himelfart Uier schöner predige von vnser liebē Frawē. Eine seit von irer himmelfart . . Aber die and'n drei predigen sagen von dreyerlei empfengniszen Marie . . Geprediget durch . . Johannē Geiler von Keisersperg. Anno dñi tc. 1509. vnd seind vō seinē mūd abgeschriben. *Am Schl.*: Getruckt durch Johannes grüninger in . . Straßburg vnd vollendet vff den abent vnser lieben frawē . . Tusent fünffhund't vñ zwölffe gezalt. 18 Bl. Fol. (St. Gallen, Scherrer 593. Nach Schmidt 2, 385, 190 gäbe es Drucke mit dem Fehler 1409 anstatt 1509 auf dem Titel; kein andrer Bibliograph erwähnt das.)

20) Alphabet in XXIII. Predigen. Straßb. 1512. Fol. J. J. Bauer, Bibl. libr. rar. 2, 224. Riegger 83, 20. — Argent. 1517. Fol. Riegger 83, 20. — Des hochgelerten doctor | Keiserspergs Alphabet in | XXIII. Predigē so er gethon vnd die geordnet hat | an einē baum. xxiii. est vffzesteigē zů ewigem lebē | gut zelesen vñ dauō mā wol gebessert mag werdē. *Am Schl.*: Getruckt in .. Straß·| burg durch Joannē Grieninger, vnd volendet | vff sant Fridlins tag. In dem iar nach | Christi geburt M.ccccc.xviij. 40 Bl. Fol. (Göttingen. Scherrer Nr. 589 hat einige Abweichungen im Titel, z. B. M.CCCCC. vnnd. XVIII.) Vgl. Nr. 26.

21) Sequitur tractatus de dispositione ad felicem mortem per modum Alphabeti predicatus. o. O. u. J. XL Bl. Fol. (Göttingen.) Auch in Nr. 28.

22) Das Euangelibuch. Das bůch der Ewangelien durch das gantz iar. Mitt Predig vnd vßlegungē durch .. Johannes geiler vō Keisersperg .. die er in seinē fier letsten Jarē gepredigt hat. Vnd daz vß seinem mund vō wort zu wort geschribē. Anno etc. M. d. vñ fier iar .. *Am Schl.*: getruckt in .. Straßburg vō Johānes grienīger in dē Jar .. M.d.xv. 212 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. Berlin, HB. 332. St. Gallen, Scherrer 591.) — Euangelia mit vßlegung des hochgelerten Doctor Keiserspergs vnd vß dem Plenarium vnd sunst vil guter Exempel nutzlich, Sumer vnd Wintttertheil durch das gantz iar. Introit, anfang der Meß Epistel vnd Collect etc. vnd auch me von den Heiligen vnd die zwölff Euangelia die der Doctor auch gepredigt vnd vßgelegt hat, seint von seinem mund abgeschriben .. *Am Schl.*: Getruck in .. Straßburg von Johannes grieninger, volendet vff sant Adolffs abent .. in dem iar .. M.D.XVII. Fol. zweispaltig. — Euangelia | Das plena | riū vßerlesen vnd da | uon gezogen in des | hochgelertē Doctor keiserspergs vß | legūg der ewāgeliē vnd lerē. Anfang der | meß, Colect, secret, Epistel vnd | Complend. Auch de sanctis von den | heiligen. Summer vnd winterteil | durch das gāatz iar .. Auch. xij ewāgeli vō doctor | k. mund geschriben .. *Am Schl.*: getruckt in .. Straßburg von Johanni Grieninger, volendet vff sant Gregorius abent in dem iar .. Tausent. CCCCC. vñ xij. 230 Bl. Fol. (Göttingen. Dresden, Falkenstein 684.)

23) Die Emeis | Dis ist das bůch von der | Omeissen. vnnd auch. Her der künnig ich diente | gern. Vnd sagē von Eigentschafft der Omeissen, vnd gibt vnderweisung vō dē | vnholden vnd hexen, vnd von gespenst der geist, vnnd von dem wütenden heer | wunderbarlich vnd nützlich zewissen, was man daruon halten oder glauben soll. | Vnd ist von .. Joānes | Geiler vō Keisersperg | .. in | eim quadragesimal ge | predigt worden alle son | tag in der fasten .. *Am Schl.*: getruckt in .. Straßburg, von Johannes | Grieningern vñ geendet vff sant Mathis | abent in dem iar .. M.d.xvj. 90 Bl. Fol. zweispaltig. Die Emeis endet Bl. LXVb, dann folgt eine deutsche Übersetzung von Brants Epitaphium Geilers und Bl. LXVII—XC Nr. 24. (Göttingen. Dresden, Falkenstein 683.) — Die Emeis .. *Am Schl.*: getruckt in .. Straßburg, von Joannes Grieninger vñ geendet vff sant Mathis abent in dem iar .. M.d.xvij. 90 (88) Bl. Fol. zweispaltig. (St. Gallen, Scherrer 597c. Dresden, Falkenstein 683. Berlin, HB. 333.)

24) Herr der küng ich diēte gern | Also ist dis büchlin genant. vnd haltet iñ funffzehen | schöner nützlicher leer vnd predig, außgelegt von . | Johannes Geiler von Keisersperg. *Am Schl.*: Getruckt in .. Straßburg, von Johannes Grieninger vnd geendet vff sant Mathis abent in dem iar .. M.d.xvj. Fol. zweispaltig. (Gehört zu Nr. 23). — Herr der Küng .. Getruckt in .. Straßburg, von Joannes Grieninger vñ geendet vff sant Mathis abent in dem iar .. M.d.xvij. Fol. zweispaltig. (Gehört zu Nr. 23.)

25) Die brösamlin doct. Keiserspergs vffgelesen von Frater Johann Paulin barfuserordens. Vnd sagt von den funffzehen Hymelschen Staffelen die Maria vffgestigen ist, vnd gantz von den vier Leuwengeschrei. Auch von dem Wannenkromer, der Kauflüt sunderlich hüpsche matery bei .LXII. predigen .. Bl. 110a: Getruckt von Johannes Grüningern in .. Straßburg, vff Mitwoch nach vnser lieben frawentag der liechtmeß in dem iar .. 1517. Dann folgen noch 93 gezählte Bl. *Am Schl.*: so endet sich hie das buch der Brösamlin etc. Vnd ist getruckt in .. Straßburg, von Johannes Grüninger. Vnd vßgangen vff vnser lieben frauwen abent der verkündung. In dem iar .. tausent fünffhundert vnd. xvij. Fol. (Im ersten Teile sind Bl. 5—6. 77—78. 89—90 in der Zählung übersprungen.) (St. Gallen, Scherrer 597. Berlin, HB. 334. Dresden, Falkenstein 683.) — „Predigten von Stuffen Psalmen. Straßb. 1517. Fol. Catalog Schwindel p. 24“. J. J. Bauer, Bibl. libror. rarior. 2, 226. Riegger 90, 34 führt den Titel nach dem der Brösamlin an, aber mit dem Druck-

fehler 1515. In Schwindels Catalog ist S. 24 nichts über die Stuffenpsalme enthalten, die mit Paulis Brösamlin identisch sein werden, da die darin gepredigten „Staffeln“ sich auf Psalm 119—133 beziehen, die Cantica graduum genannt wurden.

26) Das bůch d' | sünden des | munds. Vō . . Doctor Keiser | sperg, die er nent die blatrē am mund | dauō er. XXIV. predigē gethon | hat. Auch darby Doctor Keiserspergs | Alphabet in. XXIII. predigē geordiniert | *Am Schl.* Bl. 87b: . . getruckt vnd vollendet | durch Joannem Grieninger in . | . Straßburg vff Jo | annis Chrisostomi, in dem | Jar M.ccccc.xviij. 90 Bl. Fol. und 40 Bl. des Alphabets, zweispaltig. (Göttingen. St. Gallen, Scherrer 597b.)

27) Sermones et varii Tractatus Keiserspergii iam recens excusi: quorum Indicem versa pagella videbis. Endecasyllabum Ottomari Luscinii . . *Am Schl.*: Petrus wickgram . . Joanni Grüninger calcographo ingenuo. tradidit . . Anno restitute salutis 1518. Kalendis augusti. CLX (nur 158) Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen.) — Sermones et varii Tractatus . . 1521. Kalendis augusti. Fol. zweispaltig. — Inhalt: 1: Sermones funebres. — 2: Sermones ad clerum in synodo congregatum. 3: Sermo ad Capitulum ante electionem Episcopi. — 4: Tractatus optimus ad Episcopum electum, et confirmatum de vita et regimine suo feliciter instituendo. — 5: Sermones. 13. in Kalen. Januarii, de gēmis spiritualibus duodecim. — 6: Sermones nouem de fructibus et vtilitatibus vite monastice. — 7: Sermones per modum tractatus de vero celibatu monastico sub typo leporis siue lepusculi. — 8: Sermones tres de vita monastica sub typo trium malorum, seu pomorum aureorum s. Nicolai. — 9: Sermones viginti vnus de ascensionibus in contemplationem. — 10: Sermones de vita veri christiani iuxta ordinē et numerum literarum alphabeti. — 11: Sermones seu tractatus de pusillanimitate prius in vernacula sub typo ouis errantis impressi — 12: Sermones septem de vncinis asinarijs prius in vulgari teuthonico Auguste impressi. — 13: Avisamentum (ohne Wimphelings Namen). — 14: Sermo Doctoris Petri wickgran contra leuitatem sacerdotum se ludis puerilibus ingerentium. — 15: Vita Keiserspergii per Beatum Rhenanum descripta. — 16: Vita Keiserspergii per Jacob. Wimpfelingū discipulum suum descripta.

28) An dem Ostertag hat der hochgelert Doctor keisersperg gepredigt vō den dry mariē wie sie vnsern herē iesum cristū woltē salbē Vnd von den muckē die vns die salben verderben. Von dē senffkörnlin. Vnd vō den früchtē des wolsterbēs. Angeschriben vō einer ersamē iunckfrawe vñ die erbetē das sie sollchs in dē druck gelasen hat, in hoffnung zu gut allen menschen. *Am Schl.*: getruckt von Johannes Grieninger in . . Straßburg auff mitfasten im iar 1520. 60 Bl. Fol. zweispaltig. (Berlin. Dresden. München.)

29) Doctor Keiserßbergs Postill: Vber die fyer Euangelia durchs jor, sampt dem Quadragesimal, vnd von ettlichen Heyligen, newlich vßgangen. *Am Schl.*: Getruckt . . durch Joannem Schott zu Straßburg . . Datū Anno Christi M.D.xxij. Fol. (Das erst teyl . . vom Aduent an bitz vff die Fasten. 35 Bl. 1 Bl. leer. — Das Quadragesimal . . durch die Fasten. Das Ander teyl dißer Postill. 117 Bl. u. 1 Bl. Register. — Der Passion oder dz lyden Jesu . . noch dem text der fyer Euangelisten. 28 Bl. — Das Dritt teyl diser Postill vō Ostern an biß vff den Aduent. 109 Bl. und 1 Bl. Reg. — Das Fyerdt teyl dißer Postill Von den Heyligen . . zwölf Euangelia (nebst einer Beschlußpredigt) 41 Bl. u. 1 leeres. (Nach dem Titel des 4. Teiles: von seinem mundt abgeschriben durch Heinrich Weßmer). 334 Bl. Fol. (Göttingen. Berlin, HB. 337. St. Gallen, Scherrer 592. Wolfenbüttel. Dresden, Falkenstein 684.) — Drucke von 1512 oder 1517 existieren nicht. Vgl. N. literar. Anzeiger 1806. Sp. 56—60.

30) Geilers v. Kaisersberg ausgewählte Schriften nebst einer Abhandlung über Geilers Leben und echte Schriften von Philipp de Lorenzi. Trier 1881. I. (XI u. 447 S.) II. (X u. 430 S.) 8.

31) Die ältesten Schriften Geilers von Kaysersberg. Erste Abteilung: Die XXI Artikel und die Briefe. Freiburg i. Br. 1877. VIII u. 111 S. 8. (Vom Abbé L. Dacheux).

J. Wimpheling veröffentlichte in seiner Appologetica declaratio in libellum suum de integritate o. O. u. J.: „Keyserspergii epistola elegantissima de modo predicandi passionem domini“ gegen die Äußerungen eines gewissen Salassa, Christum femoralia in cruce non habuisse. Vgl. Freytag, Adparatus litter. 1, 172 f.

In Joh. Adelphi Margarita facetiarum. Argent. 1508 stehen Scommota Joannis Keisersberg, zum Teil sehr derber Art.

VI. **Joannes Pauli**, um 1455 von jüdischen Eltern zu Pfedersheim geboren, wurde frühe Christ und erhielt in der Taufe den Namen Joannes und nach seinem Taufpathen Paulus den Pauli. Nach Veith erwarb er zu Straßburg den Grad eines Magisters der freien Künste, doch nennt er sich selbst nicht Magister, auch war zu Straßburg keine Universität. Er trat in den Franciscanerorden, predigte 1479 zu Thann im Elsaß, wurde 1499 zum Convent nach Oppenheim durch Franz Sabarra als Prediger gesandt, wurde dann Guardian im Barfüßerkloster zu Bern, 1506—10 zu Straßburg, wo er Geilers Predigten hörte und, wie das Euangelibuch, Emeis und Brösamlin, zum Teil nachschrieb. 1515 erscheint er als Lesemeister (Prediger) zu Schlettstadt, dann zu Villingen (Nr. 325) und 1518 in gleicher Eigenschaft zu Thann (Nr. 230), wo er sein Buch Schimpf und Ernst begann und 1519 vollendete. In demselben Jahre übersetzte er nach Others lateinischer Redaction Geilers Predigten über Brants Narrenschiff ins Deutsche, und soll zu Thann nach 1530 gestorben sein. Mit der Sammlung seiner Erzählungen, Fabeln, Anekdoten, Eulenspiegeleien und Parabeln, die er Schimpf und Ernst benannte und die, mit Ausnahme einiger Selbsterlebnisse, sämtlich aus älteren kirchlichen Schriftstellern, besonders zahlreich aus Geiler (etwa 150) entnommen, aber von ihm selbständig bearbeitet sind, schloß er gewissermaßen die Schwankliteratur der mittelalterlichen Geistlichen ab und schuf ein wirkliches Buch fürs Volk. Sein Stil ist leicht und anmutig, seine frohe schalkhafte Auffaßung hält glücklich die Mitte zwischen Scheu vor dem Derben und Frechheit.

Th. v. Liebenau, Joh. Pauli, Guardian in Bern (Anz. f. Schweizerische Geschichte. N. F. 10. Nr. 5.) — F. Vetter, Joh. Pauli vor 1504 Franziskanerguardian zu Bern (Germ. 27, 224.)

1. Ein Band Predigten. Beginnt auf dem zweiten Blatte: Dise nachgeschriben Predigen hat vns geben der wirdig . . Herr Hans Pauli Vnser truwer bichtvatter Vf den Sibenden Suntag nach Pfingsten jm lxxxxiij . . von craft vñ nutzbarkeit der Gnad gotz . . Papiermspt. 225 Bl. 4. (W. A. Blenz Bibliothek. Berlin 1844. I, 227, 26.)

2. Paulis Übersetzung der Predigten Geilers über Brants Narrenschiff oben V, 16, das Euangelibuch V, 22, die Brösamlin V, 25.

3. Schimpf vñ Ernst | heiset | das Buch mit namē | durchlaufft es d' welt handlung mit | ernstlichen vnd kurtzweiligen exem | plen, parabolen vnd hystorien | nützlich vnd gůt zů besse- | rung der menschen. | Cum priuilegio Im. *Am Schl.* Bl. 124: Getruckt zu Straßburg von Johannes | Grieninger, vnd volendet vff vnser lieben frawen tag der geburt, | in dem iar nach der geburt Christi vnsers herren. Tausent | fünff hundert vnd zwei vnd zwentzig etc. CXXIV Bl. und Bl. CXXVII bis CXXXII Register. Fol. zweispaltig (nur 130 Bl.). (Berlin. Dresden. München). Dieser erste Druck enth. 693 Nummern, doch führt das Register 12 Stücke auf, die im Texte fehlen. Nach dem ersten Drucke: — Schimpf und Ernst von Johannes Pauli hrsg. von Herm. Österley. Stuttgart 1866. 559 S. 8. (Litt. Verein Nr. 85). wo in der Einleitung das sämtliche von Lappenberg, Ulenspiegel 365 ff. zusammengebrachte bibliographische Material kritisch gesichtet ist, so dass ich nur darauf verweisen kann. „Durch die Zusammenstellung der Nummern nach ganz neuen Rubriken (heißt es dort S. 6 f.) und die fortwährende Neigung, ältere Stücke auszuscheiden, neue einzuschieben und jedem einen moralisierenden Schluß anzuhängen, sowie Sprache und Orthographie dem Gebrauche der Zeit anzupassen, erhalten die nach der ersten Hälfte des XVI. Jh. erscheinenden Ausgaben ein immer fremdartigeres Ansehen, und müßen endlich als ganz neue Werke betrachtet werden, die, wie so viele andere Schwankbücher, Paulis Sammlung benutzt oder ausgezogen haben." — Sinnreiche und unterhaltende Geschichten aus Frater Johannes Paulis Schimpf und Ernst, hrsg. und mit einer kurzen literarischen Notiz begleitet von Gustav Jördens. Leipzig 1822. 8. — K. Veith, Über den Barfüßer Joh. Pauli und das vom ihm verfaßte Volksbuch

Schimpf und Ernst. Nebst 46 Proben aus demselben. Wien 1839. 8. — G. Th. Diethmar, Johannes Pauli Anekdotensammlung, genannt Schimpf und Ernst fast kurzweilig und nützlich zu lesen in einer 244 Stück begreifenden Auslese. Marburg 1856. XXI u. 216 S. 8.

§ 99.

Die humanistischen Bestrebungen in Deutschland ihrem ganzen Umfange nach zu begleiten, ligt nicht in den Grenzen der Aufgabe des Grundrißes zur Geschichte der deutschen Dichtung. Doch können dieselben auch nicht völlig übergangen werden. Ich beschränke mich auf Andeutungen und auf den Nachweis des Materials, aus dem ohne Mühe genauere Kunde zu gewinnen ist. Das Biographische glaubte ich bis auf Angabe der Geburts- und Todesdaten einschränken zu müssen, dagegen das Bibliographische ausführlicher geben zu dürfen. Die zahlreichen lateinischen Dichter blieben der deutschen Dichtung fremd und meistens ohne Einfluß auf dieselbe. Ihre Erzeugnisse bildeten eine Literatur der Gelehrten, die ohne lateinische Versmacherei nicht meinten existieren zu können. Abhängig waren sie fast ohne Ausnahme von Italien. Wiewohl sie alle ihr Hauptaugenmerk und ihren Fleiß auf Handhabung einer reineren lateinischen Schreibart richteten, wichen sie der Sache nach doch wesentlich unter einander ab, indem die einen nur solche Gegenstände der Behandlung für wert erklärten, durch welche die Kirche und die Verherlichung der Heiligen, etwa auch ein moralischer Wandel und der Patriotismus gefördert werden könnten, während die andern den Geist der römisch-klassischen Dichtung aufzunehmen und demselben Ausdruck zu geben versuchten. Als Vertreter jener können Wimpheling und Zasius, als dieser die Namen Celtis, Locher, Reuchlin, Hegendorf gelten, deren dramatische Dichtungen besonders von dieser Richtung Zeugnis geben, sowie die vielfachen Odae, Amores und Epigrammata nach den Mustern Ovids, Properz, Catulls, Martials und neuerer italienischer Latinisten.

Universitäten in Deutschland (und Polen) wurden gegründet: Heidelberg 1346; Prag 1347; Wien 1365; Köln 1388; Erfurt 1392; (Krakau 1402); Würzburg und Leipzig 1409; Rostock 1419; Greifswald 1456; Freiburg 1457; Ingolstadt 1460; Basel 1460; Trier 1472; Tübingen 1477; Wittenberg 1502; Frankfurt a. d. O. 1505. Nach den Stiftungsjahren sind die folgenden Geschichten dieser Institute geordnet. — J. Fr. Hautz, Geschichte der Universität *Heidelberg*. Mannheim 1862—64. II. 82 u. 984 S. 8. — W. W. Tomek, Geschichte der *Prager* Universität. Prag 1849. VI u. 377 S. 8. — R. Kink, Geschichte der kaiserl. Universität zu *Wien*. Wien 1854. I, 1. XXIV u. 636. I, 2. IV u. 327. II. VI u. 624 S. 8. — J. Aschbach, Geschichte der Wiener Universität im ersten Jahrhundert ihres Bestehens. Wien 1865. XVI u. 638 S. 8. (von 1365—1400). - Die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilians I. Von Jos. Ritter von Aschbach. Wien 1877. X u. 467 S. 8. — Fz. Jos. v. Bianco, Die alte Universität *Köln*. Köln 1855. XVI u. 984 S. 8. — Acten der *Erfurter* Universität. Hrsg. v. d. hist. Commission der Provinz Sachsen. Bearbeitet von J. C. H. Weißenborn. Halle 1881. 8. — F. W. Kampfschulte. Die Universität Erfurt in ihrem Verhältnisse zu dem Humanismus und der Reformation. Trier 1858. I. X u. 259. II. 1860. XI u. 280 S. 8. — Statuta nec non liber promotionum philosophorum ordinis in universitate studiorum Jagellonica ab anno 1402 ad annum 1849. Edidit Jos. Muczkowski. Cracoviae 1849. 562 S. 8. — H. Zeissberg, Das älteste Matrikelbuch der Universität *Krakau*. Beschreibung und Auszüge. Festschrift. Innsbruck 1872. IV u. 108 S. 8. — Franz X. v. Wegele, Geschichte der Universität *Würzburg*. Würzburg 1882. I. Geschichte. IX u. 509 S. 8. II. Urkundenbuch. XV u. 538 S. 8. — F. Zarncke, Die urkundlichen Quellen zur Geschichte der Universität *Leipzig*. (Abh. d. Gesellsch. d. W.). Leipzig 1857. 414 S. 4. — Fr. Zarncke,

Die Statutenbücher der Universität Leipzig. Leipzig 1861. XII u. 625 S. 4. — O. Krabbe, Die Universität *Rostock* im 15. und 16. Jh. Rostock 1854. XV u. 764 S. 8. — J. G. L. Kosegarten, Geschichte der Universität *Greifswald*. I. Greifswald 1857. XVII u. 330 S. 4. II. Urkunden. Greifsw. 1856. X u. 312 S. 4. — H. Schreiber, Geschichte der Albert-Ludwigs-Universität zu *Freiburg i. B.* Freiburg 1857—59. VIII und 490 S. 8. (als Heft 7—8 der Gesch. der Stadt Freiburg). — Joh. Nep. Mederer, Annales *Ingolstadiensis* Academiae. Ingolstadt 1752—1859. V. 4. — Das Matrikelbuch der Universität Ingolstadt-Landshut-München. Rectoren, Professoren, Doctoren. 1472—1872. Candidaten 1772—1872. Hrsg. von Franz Xav. Freninger. München 1872. II. 8. — Carl Prantl, Geschichte der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt, Landshut, München. I: München 1872. VII u. 758. II: 1872. VIII u. 579 S. 8. — (J. W. Herzog) Athenae rauricae s. catalogus professorum academiae *basiliensis* ab anno 1460 ad annum 1778 cum brevi singulorum biographia. Basel 1778. 8. — W. Vischer, Geschichte der Universität Basel von der Gründung 1460 bis zur Reformation 1529. Basel 1860. XII u. 329 S. 8. — J. C. Becmann, Notitia universitatis Francofurtanua. Frankf. a. O. 1702. — H. Kämmel, Die deutschen Besucher der Universität Padua im Jh. der Reformation (Jhbb. f. Philol. 1873. Bd. 108. S. 65—80).

Karl v. Raumer, Geschichte der Paedagogik vom Wiederaufblühen klassischer Studien bis auf unsere Zeit. Dritte Aufl. Stuttgart 1854—57. IV. 8. — Rudolf v. Raumer, Geschichte der Germanischen Philologie vorzugsweise in Deutschland. München 1870. XII u. 743 S. 8. — Röhrich, Die Schule zu Schlettstadt (Illgen, Ztschr. für histor. Theologie. Leipzig 1834. Bd. 4.) — Chr. Fr. Walther, Histoire de la réformation et de l'école littéraire à Sélestadt. Strasb. 1848. 8. — Wilh. Strüver, Die Schule zu Schlettstadt von 1450—1560. Diss. Leipzig 1880. 64 S. 8. — Knod, Der Schlettstadter Humanistenkreis und seine Freunde. Progr. Schlettstadt 1884. — Jos. König, Geschichtliche Nachrichten über das Gymnasium zu Münster in Westfalen, seit Stiftung desselben durch Karl d. Gr. bis auf die Jesuiten (791—1592). Münster 1821. IV u. 168 S. 8. — H. W. Heerwagen, Zur Geschichte der Nürnberger Gelehrtenschulen in dem Zeitraume von 1485—1526. Progr. Nürnb. 1860 u. 1863. 37 u. 28 S. 4. — N. Horawitz, Beatus Rhenanus (WSB. 1871. Bd. 70. 243 ff. 72. 325 ff.). — Dillenburger, Zur Gesch. des deutschen Humanismus (Ztschr. für Gymnasialwesen N. F. 1870. S. 481—502. Alex. Hegius Lange.) — N. Horawitz, Zur Geschichte des deutschen Humanismus. Jena 1874. 8. — Beiträge zur Geschichte des Humanismus am Niederrhein und in Westfalen. Von C. Krafft und W. Crecelius. Elberfeld 1870. 8. — Chronica eines fahrenden Schülers oder Wanderbüchlein des Johannes Butzbach. Aus der lat. Hs. übersetzt und mit Beilagen vermehrt von D. J. Becker. Regensburg 1869. XII u. 299 S. 8. — Adelb. Parmet, Rudolf von Langen. Leben und gesammelte Gedichte des ersten münsterischen Humanisten. Münster 1869. X u. 256 S. 8. — W. Wattenbach, Peter Luder, der erste humanistische Lehrer in Heidelberg (Mones Ztschr. für die Gesch. des Oberrheins) Karlsr. 1869. 94 S. 8. — R. Stintzing, Ulrich Zasius. Ein Beitrag zur Geschichte der Rechtswissenschaft im Zeitalter der Reformation. Mit urkundlichen Beilagen. Basel 1857. XX u. 387 S. 8. — Udalrici Zasii Epistolae ad viros aetatis suae doctissimos, quas .. illustravit J. A. de Riegger. Ulmae 1774. 8. — C. Bursian, Geschichte der classischen Philologie in Deutschland von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 1883. 8. — Eberh. Gothein, Politische und religiöse Volksbewegung vor der Reformation. Breslau 1878. 124 S. 8. — V. Hasak, Der christliche Glaube des deutschen Volkes beim Schluß des Mittelalters dargestellt in deutschen Sprachdenkmälern vom J. 1470—1520. Regensburg 1868. XVI u. 587 S. 8.

1. **Jacob Wimpheling**, geb. 25. Juli 1450 zu Schlettstadt, gest. daselbst am 15. Nov. 1528. Anfangs Artist, dann Jurist, schließlich Theolog und Paedagog, von außerordentlicher Thätigkeit, auf fast allen Gebieten der damaligen Wißenschaften, mit Ausnahme der exacten, sich versuchend, Dichter, Publicist, Historiker, Grammatiker und Verfaßer paedagogischer Schriften; vielseitig, aber flach, von reizbarer Eitelkeit und noch tief in der Scholastik steckend. — (J. A. v. Riegger) De Jac. Wimphelingii theologi vita et scriptis. Accedunt Tabulae IV. (Amoenitates literariae friburgenses. Vlmae 1776. S. 161—582). — Jacob Wimpheling. (K. A. Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung. 1827. I, 428—467). — R. Schwalb. Wimpheling considéré dans ses rapports avec l'Église et les écoles. Strasbourg 1851. 8. —

Paul v. Wiskowatoff, Jacob Wimpheling. Sein Leben und seine Schriften. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Humanisten. Berlin 1867. 238 S. 8. — Jakob Wimpheling ein deutscher Humanist (Historisch-politische Blätter 1868. Bd. 61, 593 bis 613). — Otto Hense, Jakob Wimpheling, eine Charakteristik (Archiv f. Litt. Gesch. 1872. 2, 321 ff.). — Bernhard Schwarz, Jakob Wimpheling, der Altvater des deutschen Schulwesens. Gotha 1875. XIV u. 201 S. 8. — Jacques Wimpheling 1450 bis 1528. (Ch. Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace. 1, 1—188 und Index bibliograph. Nr. 1—98, wo auch Nr. 48—98 die von W. herausgegebenen Schriften Andrer verzeichnet sind, die ich übergehe).

1. Jacobi Wimpfelingii carmina amatoria, handschriftlich in Basel, vgl. Schmidt 1, 6. n. 13. — Verse auf Steph. Hoest in einer Schlettstadter Hs.; vgl. Schmidt 1, 9. 161 f.

2. Laus Philippi Bavariae ducis comitis palatini Rheni scripta a Jacobo Schlettstatt. XII. Kal. febr. anno domini 1471. (Tritheim, Res gestae Friderici electoris palatini. Heidelb. 1602. 4. p. 64. Freher-Struve. Rer. germ. Scriptores. Strasb. 1717. 2, 355. Matthias v. Kemnat, Chronik Friedrichs I. München 1862. 2, 74 u. 138.) Schmidt 1, 163.

3. Lateinische Gedichte auf Peter Hagenbachs Hinrichtung 1474, bei Riegger 548—555; vgl. W. Wattenbach in der Ztschr. f. Gesch. d. Oberrheins 1869. 22, 390 ff.) Schmidt 1, 163 f.

4. Carmen de strage ducis Burgundiae ante Murthenn oppidum. 1476. hrsg. von Meyer von Knonau im Anzeiger für schweizerische Gesch. 1873. S. 315 f. Schmidt 1, 165 f.

5. Laudes ecclesiæ Spirensis. o. O. u. J. 18 Bl. 4. (Der Herausgeber Jodocus Gallicus Rubeaq. unterzeichnet seinen Brief an den Verfaßer des Gedichtes: Heidelb. an. 1486. IV. Id. Ian.) Riegger 174 f. — Wiederholt in Wilh. Eisengreins Chron. Spirense. Dilingen 1564. 8. Bl. 14—19. Vgl. Riegger 174. Schmidt 1, 165 f.

6. a. Jac. Wimphelingii carmina de Anna Britannica per Carolum VIII. Francorum regem rapta. (Nach Wimphelings Autograph bei Riegger. 375—581.) Die lateinischen Gedichte Wimphelings und Gaguins stehen in einer Göttinger Hs. Cod. Luneb. Folio. Nr. 2. Bl. 147. — b. Disceptatio oratorum duorum regum Romani (Jacobi Phiniphelingii) scil. et Franci (Roberti Gaguini) super raptu illustrissimæ ducissæ Britanniæ. o. O. u. J. 4. — c. Epistole et carmina quibus elegantissime in medium datur repudiatio filie Regis Romanorum Maximiliani per Regem Francorum Carolum facta et superductio filie ducis Britonum, prefati Romanorum Regis sponse. o. O. u. J. (1492). 4. Riegger 179. — d. Wiederholt in Jo. Linturii append. ad fasciculum temporum Werneri Rolevinck in Pistorius-Struve Scr. Rer. Germ. 2, 587 und in Joh. Joach. Müllers Reichstags-Theatrum. Jena 1718. 1, 127 ff. — e. Eyn geticht van dem Romeschen kunyge Vnde van dem kunyge van Franckerich (Von dem kunigk von franckerich durch iacobum sletzstat des romischen kuniges redner gedicht. Durch dē raup so yemerlich der freuelich ist vollendet . . Eyn antwort vff das vorgeschribē yetychte durch Robertum gaguwini. Die lilgen grunen alleczeit vñ wonniglich ouß spreyßen . . Eyn antwort durch iacobū sletzstat vff das iczt geschribin getidht roberti gaguwini. Ich acht ez fur eyn fabel rede do durch du wilt glosiren . . o. O. u. J. (1492). 4 Bl. 4. (Berlin aus HB. 1269.) Wiederholt durch L. Geiger im Archiv f. Litt. Gesch. 7, 172—175.

7. Oratio querulosa contra Invasores Sacerdotum. o O. u. J. 8 Bl. 4. Riegger 178. 383—397. — o. O. u. J. 4. — Delf in Hollandia. o. J. 6 Bl. 4.

8. Immunitatis et libertatis ecclesiasticae statusque sacerdotalis defensio. o. O. u. J. 4. Riegger 178. 398—409.

9. a. De conceptu et triplici Marie virginis gloriosissime candore: Carmen Iacobi Vimpfelyngii Sletstatini . . *Am Schl.*: Johannes Bergman de Olpe ecclesiae Basilien. Capellanus: huius impressionis promotor . . j. 4. 9. 4. Nihil sine causa. I.B. 40 Bl. 4. (St. Gallen, Scherrer 1542.) — b. De triplici candore Mariae ad reverendissimum D. Bertholdum Hennebergensem Archiepiscopum Maguntinum et principem sacrosancti Ro. imperii electorem. o. O. u. J. 4. Riegger 180.

10. a. Jacobi Vimphelingi Sletstatensis Elegantiarum medulla: oratoriaque precepta: in ordinem inuentu facilem copiose: clare: breviterque reducta. o. O. u. J. 4. Vgl. Riegger 180. — b. o. O. u. J. 4. — c. Lipsiae 1499. 4. Hain 16168. — d. Jacobi wimpfelingii Schlettstatensis Elegantiarum medulla: Oratoriaque precepta In

ordinem inuentu facilem copiose: clare: breuiterque reducta. *Am Schl.*: Impressum Argentine per Matthiam Brant. o. J. 26 Bl. 4, letztes leer (St. Gallen, Scherrer 1541.) Vgl. Freytag, Adparatus 181. — e. Jacobi Wimphelingi Sletsta | tensis elegātiarū me- | dulla: oratoriaque precepta, in ordinē inuentu facilē co | piose: clare: breui | terque redu | cta. aija: Date Spiris pridie Ydus Junias. Anno 1491. *Am Schl.*: Impressum Liptzk per Jacobū Thanner | Anno quingentesimo scd'o supra millesimū. 30 Bl. 4. (Göttingen. Lingua lat. 1202). — f. Impressum Liptzk per Jacobum Thanner Herbipolensem. Anno supra millesimum quingentesimum tertio. 4. — g. Lips. 1506. 4. — h. Argent., Mathias Hupfuff 1506. 4. — i. Argent., J. Knoblouch 1508. 4. — k. Impressum parrhisiis . . 1508. 4. — l. Spirae 1508. 4. — m. Lips. 1513. 4. — n. Elegantiae maiores. Rhetorica pueris utilissima. Multa inuenies hic addita aliorum impressioni: multa castigata: et in ordinem longe faciliorem redacta. o. O. u. J. 4. Hain 16162. — o. Heidelb. 1499. 4. Hain 16163. — p. Tubingae 1499. 4. — q. Pforzheim, Th. Anshelmus 1509. 4. — r. Pforzh. 1511. 4. Riegger 181. — s. Argent., M. Hupfuff 1511. 4. — t. Argent., J. Knoblouchus 1513. 4. — u. Tubingae, Th. Anshelmus 1513. 4. — v. Argent., M. Hupfuff 1515. 4. — w. Argent., J. Knoblouch 1516. 4. — x. Jacobi VVimpfe | lingii Selestadiensis elegan | tie maiores || Rhetorica eiusdem pueris uti | lissima. || Multa inuenies hic addita alio | rum impressioni, multa | castigata & in ordinē | longe faciliorem | redacta. || Hagenaw. o. J. 27 Bl. 4. (Göttingen. Ling. lat. 1202.)

11. a. De Nuntio Angelico Ad philippū Comitē palatinū Heroicum Ad Ludoicum eius primogenitū Elegiacum Iacobi V. Sletstatini. *Am Schl.*: j. 4. 9. 4. Nihil Sine Cavsa. I. B. 8 Bll. 4. (St. Gallen, Scherrer 1544.) — b. o. O. 1495. 6 Bl. 4. Riegger 183. Wiskowatoff. 55, 4. — c. o. O. 1499. 4.

12. a. Stylpho Jacobi Vympfelingii Sletstatini. o. O. u. J. 10 Bl. 4. (Wolfenb. St Gallen, Scherrer 1543.) Die auf der Rückseite des Titelblattes abgedruckte Begleitschrift des Eucharius Gallinarius Brethemius an den Magister der Philosophie Berthold Kyrsman von Horb ist ex spiris Kalen. septembris Anno 1.4.9.4. datiert Es heißt darin Apologiam quandam instar Comoediae . . nuper inter quaedam Vympfelingii Sletstatini opuscula reperi, quam ipse quondam in Heydelbergensi gymnasio dum vicecancellarium gereret ad licenciandos quosdam recitavit. Die conclusio ist unterzeichnet Jacobus Vympfelingius Sletstatinus recensui Anno christi M.CCCC.LXX. — b. Stilpho Jacobi Wimpfelingii Sletstatini. o. O. Anno christi impressum M.CCCC.XCV. 10 Bl. 4. Riegger, Amoenit. frib. 183; in Freiburg. Schmidt 1, 168. Archiv f. Litt. Geschichte 7, 157—163.

13. Ad Illustrissimum Principem Eberardum: Wyrtenbergensem: Theccensemque ducem Carmen Heroicum Hecatostichon. Cum eius explanatione. Que nonnulla principibus decora. Et rebus publicis salutaria continet. Jacobi Wynpfelingii Sletstattini. *Am Schl.*: Impressum per industrium Johannem Prysse ciuem Argentinensem. Anno Domini M.CCCC.LXXXXV. 10 Bl. 4. Riegger 184. Wiskow. 185 f.

14. Isidoneus germanicus ad R. D. Georgium de Gemmingen Spirensem prepositum Iacobi Vymphelingi Sletstatini. o. O. u. J. (Straßb. Grüninger 1496; die Widmung ist vom 21. Juni). 4. Riegger 185 f. (Göttingen Ling. lat. 983). — o. O. u. J. 4. (Göttingen. L. l. 983). — Isidoneus Germanicus Ad R. P. D. Georgium de Gemmingen Spirensem prepositum Jacobi V Sletstatin. Epistola eiusdem. Ad filios Philippi Com. Rhe. Pala. In Fridericum victoriosissimum Bavarie ducem oratio funebris, ac ipsius epigrammata in eundem. o. O. u. J. 34 Bl. 4. Freytag, Adparatus 1, 182. Riegger 185. — Argent. Grüninger o. J. 36 Bl 4. (Göttingen. L. l. 983). — Argent. Grüninger 1497. 4. (Göttingen. L. l. 983) Freytag, Analect. 1098 ff. Riegger 186.

15. Philippica Iacobi Vuimpflingi Sletstatini. In laudem et defensionem Philippi Comitis Rheni Palatini Bauariae ducis, etc. Sempiterna salus Domui Bauaricae. *Am Schl.*: Impressum a Martino Schotto Ciue Argentinensi. XIII. Kal. Decembris Anno Christi xcviij. 14 Bl. 4. (Göttingen. Hist. lit. part. 1452.) Riegger 190.

16. Agatharchia. Id est bonus Principatus: vel Epithoma condicionum boni Principis. Ja. Vuimpfelin. Sletstatensis. Sempiterna salus Domui Bauaricae. *Am Schl.*: Impressum a Martino Schotto Ciue Argent. XI. Kal. Decembres. Anno M.CCCC.LXXXXVIII. 10 Bl. 4. (Helmstedt. Freiburg.) Riegger 190 ff. — Ex recognitione Nicolai Reusneri. Jenae. o. J. 8.

17. Pro concordia dialecticorum et oratorum inque philosophia diversas opiniones sectantium quos modernos et antiquos vocant. Oratio habita ad gymnosophistas Heydelbergenses Anno domini M.CCCC.XCIX. Pridie jdus Augusti. A Jacobo Uympfelingio Sletstatino. o. O. u. J. 6 Bl. 4.

18. De Himnorum et Sequentiarum auctoribus. Generibusque Carminum que in Hymnis inueniuntur. Breuissima erudiciuncula. o. O. u. J. 6 Bl. 4. (Die Widmung an Jo. Vigilius ist aus Heidelberg vom 1. Sept. 1499). Riegger 196 bis 198. — o. O. u. J. 4.

19. Ad Illustris domini Ludovici Comitis In Leuenstein filium primogenitum D. Wolfgangum Adolescentia Wympfelingii. *Am Schl.*: Ex officina prouidi viri Martini Flach civis Argentinensis: sexto kalendas Septembris anno millesimo quingentesimo. 4. (Göttingen. Polit. 1557). Vgl. Riegger 198—205.

20. a. Adolescentia Jacobi Wimphelingii cum nouis quibusdam additionibus per Gallinarium denuo reuisa ac elimata. Additiones he sunt. Epistola Enee siluii de litterarum studiis. Ex Lactantio quedam pulcerrima. Epistola Wimphelingii Responsiua Volphii. Carmen Philomusi de nocte, vino et muliere. Moralitates Wimphelingii. Sententie morales ex Francisco Petrarcha. Epitaphia quedam in Joannem Dalburgium episcopum Wormensem. Et alia quaedam passim inserta. *Am Schl.*: Argentine . . impensis et opera Jo. Knoblouch. Anno Salutis MCCCCCV. XX die Februarii. 88 Bl. 4. Freytag, Adpar. 1, 180—181. Riegger 200. — b. Argent. Matth. Hupffuff 1506. 4. Riegger 205. — c. Hagenaw, Henr. Gran impensis J. Knoblouch, 1508. 4. — d. Argent., J. Knobl. 1508. 4. ? — e. Argent. Mart. Flach impensis J. Knoblouch. 1511. 83 Bl. 4. Freytag, Analect. 1095—1098. — f. Argent. M. Hupfuff. 1514. 4. — g. Adolescentia Iacobi wimphelingij cum nouis quibusdam additionibus per Gallinarium denuo reuisa ac elimata . . *Am Schl.*: Impressum Argentine per Matthiam Hupfuff. Anno dni. M.D.XV. 68 Bl. 4. (St. Gallen, Scherrer 1545.) — h. Argent., J. Knoblouch 1515. 4.

21. Declamatio Philippi beroaldi de tribus fratribus. ebrioso. scortatore et lusore. — Germania Jacobi Wimpffelingii ad Rempublicam Argentinensem. — Ad vniversitatem heydelbergensem oratio Ja. Wimpfe. S. de annuntiatione angelica. *Am Schl.*: Finit collatio seu peroratio Ja. W. S. Impressa per industrium Johannem prüsz Civem Argentinensem. Tredecimo Kalendas Januarii. Anno Millesimo quingentesimo primo. (Freiburg.) Riegger 205—209. — Jac. Wimpfelingii cis Rhenum Germania. ed. Joh. Mich. Moscherosch. Argent. 1649. 4. — Hrsg. (mit Murners Germania nova) von Charles Schmidt. Genève, G. Fick. 1875. 4. — Tutschland Jacob Wimpfflingens von Slettstatt, zu Ere der Statt Straßburg und des Rinstroms. Jetzo nach 147 Jahren zum Truck gegeben von Hanß Michel Moscherosch. Straßb. 1648. 24 Bl. 4. (Göttingen, Hist. Germ. 339.) — Adam Dan. Richter, Nachricht von J. Wimpflings Teutschland zu Ehre der Stadt Straßburg. Progr. Annaberg 1752. 4. Wiedergedruckt in J. Gottlieb Biedermanns Altem und Neuem von Schulsachen. Bd. 8 (1755). S. 28 ff.

22. In hoc libello hec con | tinentur | Versiculi Theodorici Gresmūdi Doctoris | Epl'e Thome Wolfij iunioris. Decretor. Doct. | Carmina Esticampiani Poete laureati | Tetrastichon Jacobi Wimphelingi. | Epl'a Thome Murner. | Lector eme et gaudebis. *Am Schl.*: Joannes Strosack felicit' impressit. 6 Bl. 4. (München. P. o. lat. 746. 18. P. lat. 163 Bernardus. Freiburg, Riegger 216).

23. Defensio Germaniae Jacobi Wympfelingii quam frater Thomas Murner impugnavit. Epistola T. Wolfii Junioris DD. ad F. Tho. Murner in defensionem Iacobi Wympfelingi. *Am Schl.*: Impressum FRIBV. 18 Bl. 4. (München Germ. gen. 209.)

24. a. Declaratio Jacobi Wimpfelingii ad mitigandum adversarium. o. O. u. J. 4 Bl. 4 (gegen Murner). Riegger 215. — b. Carolus Magnus Germanus, hoc est Germaniam a Galliam per interfluentem Rhenum male dividi, declaratio Jacobi Wimpfelingi, e bibliotheca Barptolomaei Agricolae, j. u. d. cum eiusdem notis marginalibus. Heidelb. 1615. 18 S. 4. Riegger 215.

25. Epistola Ja. wymphelingi | de inepta et superflua verborum resolucione | in cancellis: et de abusu exempcionis in fauo- | rem omniū episcoporū et archiepiscoporum. || Oratio Ja. wympfelingi | ad deum pro peccatorum remissione. || Epithafium wolfgangi de | vtenhem. || Didimus Au. argen: contra | barbariem quorundam predicantium | Aduena sueve solo cupiens hic viuere nostro | Alsatici dulcis captus

amore meri | Queso tua nostram noli corrumpere terram | Lingua. sed patrio desine more loqui. | Holzschnitt: Verkündigung des Engels. o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Göttingen Scr. v. arg. 479. Freiburg, Riegger 225, wo der vom Oct. 1503 aus Basel datierte Brief an Jac. Boll abgedruckt ist. Wiederholt von W. Crecelius in Birlingers Alemannia 12, 44—52.)

26. Epistola Jac. wymphelingi de inepta et superflua verborum resolucione in cancellis: et de abusu exempcionis in fauorem omnium episcoporum et archiepiscoporum. o. O. u. J. 4 Bl. 4. Schmidt 1, 170.

27. Iacobi Wimphelingi De integritate libellus. *Am Schl.*: Joannes Knoblouch civis Argentinensis ex Archetypo imprimebat anno quingentesimo quinto supra millesimum. III. No. Mar. 4. Riegger 240—254. — Jacobi Wimphelingi De Integritate libellus cum epistolis praestantissimorum virorum hunc libellum approbantium et confirmantium. Ringmanni Philesii Jambicum ad ephoebos [mit dem Akrostichon: Rumpere livor]. *Am Schl.*: Joannes Knoblouchus civis Argentinensis ex Archetypo denuo imprimebat, Anno quingentesimo sexto supra millesimum. XI. Kalendas Novembris. 37 Bl. 4. (Göttingen, Philos. 1481; Freiburg, Riegger 254 bis 255.) Vgl. Freytag, Adparatus 1, 167—170. — Argent., J. Knobl. 1515. 4.

28. Hic subnotata continentur. Vita M. Catonis. Sextus Aurelius de vitis Caesarum. Benevenatus de eadem re. Philippi Beroaldi et Thomae Wolphii. de nomine imperatorio. Epithoma rerum Germanicarum usque ad nostra tempora. *Am Schl.*: Johannes Prüs in ædibus Thiergarten Argentinae imprimebat. Mathias Schürer recognouit. Anno M.D.V. quinto Idus Martii. Cunrado Duntzemio Dictatore Argentinensi. 4. (Freiburg. Riegger 255—59.) Die Epitome wiederholt bei der Baseler Ausgabe des Widukind 1532 Fol. Bl. 315—380.; bei Schard, Bas. 1574. 4. I, 170—199. Giessen 1673. Fol. T. I.; einzeln: Marburg 1562. 8. (Freytag, Analecta 1095) und Hanau. 1594. 12. (Freytag a. a. O. u. Riegger 259).

29. Iacobi Wimpfelingi De arte metrificandi libellus. *Am Schl.*: Impressum per Mathiam Hupfuff civem Argentinensem. o. J. 12 Bl. 4. Die Conclusiuncula des Joann. Adelffus ist aus Straßb. 18. Juli 1505. Riegger 259—260.

30. Appologetica declaratio Wimphelingii in libellum suum de integritate: de eo: An sanctus Augustinus fuerit monachus. Cum epistolio Thome Volphii iunioris. Keyserspergii epistola elegantissima de modo predicandi passionem domini. Oratio Wymphelingii metrica. o. O. u. J. 12 Bl. 4. (Freiburg. Vgl. Freytag. Adparatus 1, 171—174. Riegger 260—263.) — Phorcæ in ædibus Thomae Anshelmi, sexto Cal. Apr. 1506. 4. — Phorc. 1516. 4.

31. Soliloquium Wimphelingii Pro pace christianorum et pro Helveciis vt resipiscant. Ad honorem Regis Romanorum et principum. Ad cautelam etiam Civitatum Sa. Ro. Imperii: ne apostate fiant. o. O. u. J. 16 Bl. 4. Riegger 263. — Mit Übersetzung von Joh. Conr. Heidegger im Schweizer Museum 1789. S. 58—209; der lat. Text allein. o. O. u. J. 31 S. 8.

32. Jacobi Wimpfelingii Apologia pro Republica Christiana. *Am Schl.*: Phorcæ in ædibus Thomæ Anshelmi sexto. Kal. Apriles M.DVI. 44 Bl. 4. Freytag. Adparatus 1, 177—179. Riegger 267—278.

33. Contra quendam qui se Franciscum Schatzer appellat: complicesque suos: Expurgatio Ja. wimphelingi. *Am Schl.*: Ad honorem dei et vite christiane defensionem Impressum anno 1506. o. O. 4 Bl. 4. Vgl. Riegger 281—283.

34. Epistola excusa | toria ad Suevos. || Alsates infensos ne gens tibi Suevica credas, | Quos Rhenus separat Herciniumque nemus, | Nec facile est adhibenda fides rabido nebuloni | Foedera qui violans vulnerat innocuos. *Am Schl.*: Mathias Hupfuff imprimebat. M.D.VI. Foedus discordia solvit. 6 Bl. 4. — Wiederholt durch W. Crecelius in Birlingers Alemannia 12, 52—58.

35. De vita et miraculis Joannis Gerson. Defensio Wimphelingii pro divo Joanne Gerson: et clero seculari: qui in libro (cui titulus supplementum celifodine) graviter taxati sunt et reprehensi. o. O. u. J. 8 Bll. 4. Vgl. Riegger 278—281.

36. Jacobi Vimpfelingii Schletstattensis Theosophi Oratio de sancto spiritu. *Am Schl.*: Phorcæ in ædibus Thomæ Anshelmi Anno M.D.VII. Mense Maio. 8. Bl. 4. Freytag Adparatus 1, 179. Riegger 294.

37. Ad Julium. II. Pōtificē max. | Querulosa excusatio Jacobi wimphelingij | ad instantiam Fratrū Augustiniēsium | ad curiam Romanā citati: vt pro | pria in

persona- ibidē compa | reat: propterea que scripsit | diuum Augustinum | non fuisse mona- | chum vel fra | trem men | dicantē. o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Göttingen, H. l. p. 1465). Vgl. Freytag, Adparatus 1, 175—177. — Wiederholt bei Riegger 285—289.

38. Argentinensium Episcoporum Cathalogus: cum eorundem vita atque certis historiis: rebusque gestis: et illustratione totius fere Episcopatus Argentinensis. *Am Schl.*: Joannes Grieninger 1509. Castigatoribus Joanne Adelpho Mülingo Argentinensi et Gervasio Souphero brisgoico 4. (Freiburg, Riegger 314—315.) — Jac. Wimphelingi Catalogus episcoporum Argentinensium, ad sesquiseculum desideratum. Restituit J. M. Moscherosch. Argent. apud haeredes Joh. Andreae 1651. 4. (Göttingen. H. Germ. 347a.) — Argent., Josias Städel. 1660. 4.

39. Fragmenta passionis a I. Geiler predicate. 1508. 4. Vgl. Geiler Nr. 11.

40. Ein sendtbrief des wolgebornen Graven Joannis Pica von Mirandel zu seinem vettern zu ermanen zu cristlichem leben vnd zu lere der heiligen geschrifft vnangesehen ergernuß. *Am Schl.*: Getruckt zu Straßburg. o. J. 6 Bl. 4. (Göttingen. S. var. arg. 369a.)

40a. a. Ein tröstliche predig sant iohannes Chrisostomi .. Straßb. 1509. 9 Bl. Fol. Riegger 316—317. — b. Ein tröstliche | predig Sant iohannes | Chrisostomi, genante | mit dē guldin mund. | vō dē, das kein mensch | geletzt, mag werdē dan | von im selbs. *Am Schl.*: . . getruckt . . in Straßburg durch Johānes Gruninger. M.d.xiiii. 18 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. Patr. gr. 227 b.). — Fortgesetzte Sammlung von alten und neuen theol. Sachen 1747. Anh. 2. — Riederer, Nachrichten 3, 3, 317.

41. Contra turpem libellum Philomusi. Defensio theologiae scholasticae et neotericorum. Continentur in hoc opusculo a Jacobo Vium. licen. extemporali et tumultaria syntaxi concinnato: Virtuosa sterilis musæ ad nobilem et subtilem philosophiam comparatio. Subtilis dialecticæ theologiæque scholasticæ quæ per quæstiones procedit defensio. Theologorum de duobus vitiis quæ mulopoeta ipsis asscripsit excusatio. o. O. u. J. 18 Bl. 4. (Freiburg, Riegger 318.)

42. In Iohannis Keiserspergii Theologi, doctrina vitaque probatissimi, primi Argentineñ ecclesiae predicatoris mortem: Planctus et Lamētatio cum aliquali vite sue descriptione et quorundā Epithaphijs. *Am Schl.*: Impressum Oppenheym: Anno M.D.x. 20 Bl. 4. (Göttingen. H. l. p. 1452). Vgl. Riegger 54. 100. 317.

43. Soliloquium ad diuum Augustinum Jacobi wimphelingi Slettstatini theologi licentiati: De beata virgine Maria deque matre eius sancta Anna carmen Ioannis Renati ex Wyla sacerdotis contra avariciam quorundam sacerdotum et monachorum. Cum epistola. argumento preuio et explanatione sequente Iacobi wimphelingi. Due epistole eiusdem Iacobi Wimphelingi. o. O. u. J. 8 Bl. 4.

44. Orationis Angeli Anachoritæ vallis Umbrosæ ad Julium. II. super concilio Lateranensi confirmatio cum exaggeratione Iac. Wimph. heremitæ sylusæ hercinæ. o. O. u. J. 4. Wiederholt bei Riegger 323—331.

45. Oratio vulgi ad deum Op. Max. Pro ecclesia catholica et romana. o. O. u. J. 4 Bl. 4.

46. Castigationes locorum in canticis ecclesiasticis et divinis officiis depravatorum Jacobi Wimpfelingii Sletstattensis. Sunt autem castigationes hae, quae, sequuntur. 1. Totius officii de visitatione Dominae nostrae. 2. Hymnorum. 3. Sequentiarum. 4. Antiphonarum. 5. Responsoriorum. 6. Collectarum. *Am Schl.*: Argentinae. Ioanne Schotto Impressore. 1513. 28 Bl. 4. Vgl. Riegger 337—345.

47. Hymni de tempore et de sanctis: in eam formam qua a suis autoribus scripti sunt denuo redacti: et secundum legem carminis diligenter emendati atque interpretati. Anno Domini M.D.XIII. Impressi per Ioannem Knoblouch: insignem Argentinorum impressorem: Ultima die Martii: anno salutis nostrae Millesimo quingentesimo terciodecimo. 4. (Göttingen. De ritib.)

48. Ein heilsam kostliche Predig iohans geiler von Keisersperg .. Getruckt zu Straßburg. M.D.XIII. 12 Bl. Fol. Vgl. Geiler Nr. 2.

49. Ad Leonem decimum pontificem maximum carmen Iacob. Wimphelingii contra prodigos in scorta in tanta pauperum, pustulatorum, et puerorum expositorum multitudine. o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Freiburg). Wiederholt bei Riegger 426—430.

50. In hoc libello, Amice Lector, iam primum in lucem edita continentur: Isocratis de regno gubernando ad Nicoclem liber, a Martino Philetico interprete Diuo Friderico III. Dicatus ad Dominum Iacobum de Bannissis . . . Iacobi Wimphelingii

Selestensis, ad Jacobum Spiegel ex sorore nepotem expurgatio contra detractores. cum Epistola Ja. Spiegel ad D. petrum de motta Theologum. Epithaphium Rudolphi Episcopi Herbipolensis. *Am Schl.*: Ioannes Prüs iunior Ciuis Argentinensis excussit, Anno virginei partus. M.D.XIII. 4. — Viennae Austriae Idibus Februarii, Anno M.D.X.IIII. 4. Riegger 411—426, wo die Expurgatio wiederholt ist, die wichtigste Quelle für Wimphelings Lebensgeschichte.

51. Sermo ad iuuenes, qui sacris ordinibus iniciari, et examini se submittere petunt. Cum epistolio Jac. Wimphelingi ad Hieron. Gebuilerum, et responso eiusdem. *Am Schl.*: Argentorati ex ædibus Schurerianis mense septembri an. 1514. 4. Riegger 378. — Argent. 1519. 8.

52. Diatriba iacobi wimphelingii Selestattini: sacre pagine licentiati De proba institutione puerorum in triuialibus: et adolescentum in uniuersalibus gymnasiis. De interpretandis ecclesiae collectis Regulae XVI. De ordine vite sacerdotalis. *Am Schl.*: Excusum Hagenaw per Henricum Gran Expensis Conradi Hist. Anno domini M.D.XIIII. Mense Augusto. 15 Bl. 4. (Göttingen. Did. 12b; Freiburg, Riegger 357—368.)

53. Germania Aeneae Sylvii. In qua candide lector continentur. Grauamina Germanicae nationis. Confutatio eorundem cum replicis. De Concilio Constantiensi et Basiliensi. Describuntur hic vrbes, ciuitates ecclesiae, Episcopatus, Abbatiae, Principatus et nobilissimae familiae Germanorum. Impugnatur Constitutio Synodi Basiliensis de collatione beneficiorum cum replicis in bulla Leonis X. de ecclesia reformanda fundatis. De Concordatis principum. De officio papae et suis officialibus. De veritate Christianae religionis. Profectio Jacobi Marchionis Badensis ad vrbem Romam, eiusque oratiuncula ad papam, eiusque responsio: cum literis commendaticiis Friderici III. et Maximiliani, ceterorumque Germaniae principum. De duobus falsariis Romae sub Innocentio VIII. combustis. *Am Schl.*: Excusum iu inclyta vrbe Argentinensi per Renatum Beck in ædibus zum Thiergarten. Anno virginei partus sesquimillesimo XV. XVI Kal. Jul. 4. (Freiburg, Riegger 430—459.)

54. Divo Maximiliano Jubente Pragmaticae sanctionis Medulla excerpta. *Am Schl*: Selestadii In Aedibus Lazari Schurerij, Mense Maio. An. M.D.XX. 4. (St. Gallen, Scherrer 1546—48. Zofingen C. b. 164, Schumann S. 145. Freiburg, Riegger 479—515.)

55. Grauamina germanicae nationis cum remediis et auisamentis ad Caesaream Maiestatem. *Am Schl.*: Selestadii impressum in officina Schureriana. o. J. 12 Bl. 4. (Freiburg, Riegger 515—533).

56. In Aurelii Prudentii Clementis Cæsaraugustani. V. C. De miraculis Christi Hymnum ad omnes horas, Jacobi Spiegel Selestadensis interpretatio. *Am Schl.*: Selestadii in ædibus Lazari Schurerii anno M.D.XX. Fol. Darin ein charakteristischer Brief vom 1. Juni 1520 gegen das Studium heidnischer Dichter, da man christliche habe. Riegger 538—39.

57. D. Erasmi Roterodami epistola ad reuerendissimum archiepiscopum ac Cardinalem Moguntinum, qua commonefacit illius celsitudinem de causa doctoris Martini Lvtheri. *Am Schl.*: Selestadii in ædibus Lazari Schurerii anno 1520. 4. Riegger 540—41. Die Widmung Wimphelings vom 1. Sept. 1520 legt ein Wort für Luther ein.

58. Canonis missae contra Huldricum Zwinglium defensio. o. O. M.D.XXIIII. 4. (Freiburg, Riegger 541—547.)

59. „Cicero vom Alter, wahrscheinlich von Jakob Wimpfeling von Schlettstadt übersetzt. Heidelb Hs. 469. Pp. XVI. Jh. Bl. 1—97“. Wilken 484.

60. Auisamentum | de concubinarijs nō absoluen- | dis quibuscūque. ast eorum periculis quamplurimis. *Am Schl.*: Examinata est presens materia per nonnullos theologie | professores. Impressaque Colonie in officina quondam Hen | rici Quentell. Anno M.ccccciiij ad medium Maij 6 Bl. 4. (Göttingen. Jus canon. 264). — 7 Bl. 4. *Am Schl.*: Vale ex Argentina. Anno M.ccccc.vij. (Göttingen.) — Auisamentū de con | cubinarijs nō absoluēdis quibuscunque: ac | eorum periculis quamplurimis. A theologis Coloniensibus ap | probatum cum additionibus sacratissimorū canonū. *Am Schl.*: Vale ex Argentina. 1507. Impressum Nuremberge per Hieronymū Höltzel. | Anno qua supra Die vero xij Mensis Nouembris. 10 Bl. 4. (Göttingen.) — Wiederholt in Geilers Sermones et tractatus 1518, (Geiler Nr. 27) und daher Geiler zugeschrieben, während Freytag, Adparatus 1, 183—184 Wimpheling als Verf. vermutete, was

Riegger 301 zu erweisen versuchte und Schmidt 2, 325 als sicher hinstellt. Keiner von ihnen kannte den Kölner Druck von 1504, der es unwahrscheinlich macht, daß W. der Verf. sein könne. Von ihm könnten höchstens die Additiones canonum sein.

2. **Sebastian Murrho,** eigentlich Murr oder Mörer, geb. um 1450 zu Colmar. wurde 1471 in Basel Magister, dann Canonikus in seiner Vaterstadt, wo er 1495 an der Pest starb. Er beschäftigte sich mit einer Geschichte Deutschlands (breve sed pulchrum epitoma de laudibus Germanorum, sagt Tritheim im Catal. 1494 Bl. 136). Auf diese Vorarbeit scheint Wimpheling seine Geschichte Deutschlands gegründet zu haben. Murrho verstand auch neben dem Latein Griechisch und Hebräisch. — Vgl. Erhard 3, 280—281. Charles Schmidt 2, 36—40. Veesenmeyer in den Litterar. Blättern. Nürnb. 1803. Nr. 20—21.

Baptistae Mantuani Poetae Oratorisque clarissimi duarum Parthenicum libri: cum commentario Sebastiani Murrhonis Germani Colmariensis: Hębraicę Gręcę Latinęque linguarum interpretis doctissimi. In Parthenices Baptistianas Sebastiani Brant *πανηγωρικον*. *Am Schl.*: Impressum Argentine quinto Kalēdas Septembres Anno Christi M.CCCCCI. 4. (Göttingen, Poet. 379.)

Opus Calamitatum Baptistae Mantuani cum Commentario Sebastiani Murrhonis Germani Colmariensis. *Am Schl.*: per Ioannem Schottum calcographum Argentinen. Idibus Marcij. Anno salutis christianę. M.CCCC.II. 102 Bl. 4. (Göttingen. St. Gallen, Scherrer Nr. 179.)

3. **Johann Reuchlin,** Capnio, geb. 28. Dec. 1454 zu Pforzheim. Er besuchte die Schule zu Schlettstadt unter Dringenberg und kam seiner schönen Stimme wegen in die Kapelle des Markgrafen Karl von Baden, mit dessen Sohne er 1473 nach Paris gieng, im folgenden Jahre nach Basel, wo er Griechisch und Latein lehrte. Nachdem er 1478 wieder in Frankreich gewesen und zu Orleans die Rechte studiert hatte, wurde er 1481 nach Tübingen berufen, wo er Jurisprudenz und schöne Wißenschaften lehrte. Er begleitete den Herzog Eberhard den Bärtigen auf Reisen nach Italien, wo er mit berühmten Gelehrten in Verbindung trat. Nach Eberhards Tode hielt er sich in Würtemberg nicht mehr für sicher und floh nach Heidelberg, wo er von J. v. Dalberg, Rudolf Agricola und andern Humanisten freudig aufgenommen wurde. Hier schrieb er seine Komödien Sergius und Scenica progymnasmata, letztere nach Pierre Blanchet's Maistre Pierre Pathelin, die dann wieder von Hans Sachs (2, 2, 32) bearbeitet und im Luzerner Neujahrsspiele (Mone 2, 378) weiter benutzt wurde. Seine späteren Arbeiten haben für die Geschichte der Dichtung fast gar keine, für die Geschichte der Wißenschaft um so höhere Bedeutung. Er war in Deutschland einer der Ersten, die sich mit dem Griechischen, und der erste Christ in Deutschland, der sich mit dem Hebräischen beschäftigte. Als der getaufte Jude (1504) Johann Pfefferkorn den rohen und blödsinnigen Versuch machte, die Vernichtung der hebräischen Bücher zu erwirken, trat Reuchlin dieser Barbarei mit dem Augenspiegel (1510) entgegen und rief damit die fanatische Verfolgung der Kölner Dominikaner (Paris, Löwen, Erfurt, Mainz) auf sich hervor; doch endete dieser Handel, bei dem alle Humanisten, nur seine alten Freunde nicht, auf seiner Seite standen, mit der moralischen Vernichtung der Gegner. Johann Reuchlin war elf Jahre Vorsitzender des schwäbischen Bundesgerichts, wurde 1520 Professor in Ingolstadt, wich 1522 vor der Pest nach Tübingen und starb am 30. Juni 1522 in Stuttgart. Sein Leben hindurch bewahrheitete er den Spruch: Docendo discimus. Was ihn vor allen Humanisten seiner Zeit auszeichnet, ist bei seiner Gelehrsamkeit und seinen großen Verdiensten, seine große Bescheidenheit; nichts Eitles war in oder an ihm.

Philippi Melanchthonis Oratio, continens historiam Joannis Capnionis Phorcensis, recitata a Martino Simone. Vitebergae, per Vitum Creutzer. 1552. 8. (auch in Melanchthonis Declamationibus. Seruest. 1587. 8. 3, 280.) — L. Geiger, Ueber Melanchthons Oratio. Eine Quellenuntersuchung. Frankf. 1868. — J. H. Majus, Vita Reuchlini. Durlaci 1687. 18 Bl. u. 559 S. 8. — Moguntina Reuchlini Historia a. MDXIII mense Septembri In Germania, Gallia et Italia celebris recensita ab Hermanno v. d Hardt. Helmstadii. 1715. 192 S. 8. — C. Meiners, Lebensbeschreibung berühmter Männer aus den Zeiten der Wiederherstellung der Wissenschaften. Zürich 1795. 1, 44 ff. — Siegm. Fr. Gehres, Joh. Reuchlins Leben und die Denkwürdigkeiten seiner Vaterstadt. Carlsruhe 1815. XVIII u. 360 S. 8. — H. A. Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens etc. 2 (1830), 147—460. — E. Th. Mayerhoff, Joh. Reuchlin und seine Zeit. Mit Vorrede von Neander. Berlin 1830. XVI u. 280 S. 8. — Aug. Lamey, Johann Reuchlin. Eine biographische Skizze. Pforzheim 1855. 96 S. 8. — L. Geiger, Maximilian I. in seinem Verhalten zum Reuchlinschen Streit (Forschungen zur deutschen Geschichte. 1869. S. 205—207.) — Ludwig Geiger, Johann Reuchlin sein Leben und seine Werke. Leipzig 1871. XXIII u. 488 S. 8.

1) Vocabularius Breviloquus. — Von den 25 Auflagen von 1475—76 bis 1504 besitzt die Göttinger Bibliothek (Ling. lat. 1094 Fol.) folgende: 1) In presenti libro continentur. Item ars diphtongandi Guarini Veronensis. Item compendiosus dialogus de arte punctandi. Item tractatus utilis de accentu. Item Breuiloquus vocabularius. Bl. 7—329 zweispaltig. *Am Schl.*: Finit vocabularius breviloquus. triplici alphabeto diuersis ex autoribus nec non corpore vtriusque iuris collectus ad latinū sermonē capessendū vtilissimus. Impressus Basileę. Anno dñi. M.cccc.lxxx. Laus deo. — 2) Basil. 1481. Fol. — 3) Basil. 1482. Fol. — 4) Basil. 1486. Fol. — 5) Colon. 1486. Fol. — 6) Argent. 1495. Fol. — 7) Argent. 1501. Fol. — Die letzte Aufl. erschien Argent. 1504. 4. Über das Buch vgl. L. Geiger S. 68 ff.

2) Micropaedia s. Grammatica graeca. Aurel. 1478. 4. Vgl. Bouginé, Handbuch der Literärgesch. In den Rudimentis hebr. 1506 Bl. 2. schreibt Reuchlin an seinen Bruder Dionysius: Vide mi frater quanta circumspexione uitam duxi: Nam uniuersam stipem quam discendo impendi, docendo acquisiui, simul enim . . didici latinorū iura & docui gręcorum pręcepta: de quibus tunc artem grammaticā gręce conscripsi cui titulus extabat μικροπαιδεια id est Mikropędia. eā anno post pictonibus Gallię Aquitanis publice legi atque illic in Jure Ciuili Cathedram merui.

3) De Verbo Mirifico. *Am Schl.*: Joannes Reuchlin Phorcensis Capnion vel de verbo mirifico liber tertius finit foeliciter. o. O. u. J. (Basel, J. Amerbach. Der vorgesetzte Brief des Leontorius ist datiert: Spira XI. Kal. Maiis. M.cccc.xciiij) 50 Bl. Fol. (Göttingen. Rabbin. 150). — b) Tubing. 1514. Fol. — c) Colon. 1532. 8. — d) Lugduni 1552. 12. — e) Ars cabalistica. I. Basil. 1587. Fol. p. 873—976. — Vgl. Freytag, Analect. 767—769. Geiger S. 179 f.

4) Sergius siue Capitis caput. a) o. O. u. J. 4. (Göttingen. Dr. 5252). — b) Wittenbergae. o. J. ex officina Trebeliana. 4. — c) Tubing., Th. Anshelm 1513. 4. — d) Lips., Val. Schumann 1517. 4. — e) Lips., V. Schumann 1520. 4. — f) Lips. Nic. Schmidt. 1521. 4. — g) cum commentar. G. Simler Vuimpinensis. o. J. 40 Bl. 4. (Wolfenb. 104. 14. Quodl.). — h) Phorcae 1507. 4. (Göttingen. Dr. 5252. Wolfenb.) — i) Phorcae. 1508. 4. (Göttingen. Dr. 5252) — k) Tubing. 1513. 4.

5) a) Joannis Reuchlin Phor- | censis Scenica Progym- | nasmata: Hoc est: Ludicra | preexercitamenta. || Sebastianus Brant | Accipe Vangionum . . | 1498. | Nihil sine causa. | Olpe. | *Am Schl.*: nochmals: 1498. Nihil sine causa. OLPE. 12 Bl. 4. (Wolfenbüttel. Quodlib. 53. 4.) — b) Argent., Grüninger 1498. 4. (in Brants Varia Carmina). — c) Argent. s. a. 4. — d) o. O. u. J. 4. (Göttingen. Dram. 5252. Wolfenb. 204. Quodl. 4). — e) Liptzk. Impressit Valentinus Schumann. 1498. (Berlin HB. 2111). — f) Lips. Val. Schumann. 1503. 16 Bl. 4. Vgl. Riederer, Nachr. 4, 364. — g) Phorce. 1509. 4. — h) Phorce 1511. 4. — i) Daventrie, ex officina Theodorici de Borne. 1513. 4. (Zwischen Tunnicii Carminibus und Huttens Nemo). — k) Lips. Val. Schumann. 1514. 4. (Göttingen. Dram. 5252.) — l) Lips., Jac. Thanner. 1514. 4. — m) Viennae 1514. 4. — n) Lips. 1515. 4. — o) Colonie 1515. 4. — p) Tubing. Th. Anshelm 1516. 10 Bl. 4. Vgl. Riederer, Nachr. 4, 365. — q) Lips., Val. Schumann 1518. 4. — r) Lips., V. Schumann 1519. 4. — s) Hagenoae. 1519. 4. — t) Lips., Nic. Fabri. 1521. 4. — u) Viennae. 1523. 4. — v) Liptzk 1538. 4. — w) Colon. 1540. 8. — x) Henno. Magdeb. 1614. 8. (Hanover) — y) Budiss. 1615. 8. — z) Gottsched, Nöthiger Vorrath. 2, 144 ff. — a) Scenica

Progymnasmata c. commentar. G. Simleri Wimpinensis. Phorce, Th. Anshelm 1508. 4. — b) cum explanatione Jac. Spiegel. Tübingae 1512. 4. (Göttingen. Dr. 5252). — c) Hagenoae 1519. 4. — Herm. Grimm, Das Luzerner Neujahrspiel und der Henno des Reuchlin (Goedekes Deutsche Wochenschrift. 1854 S. 161—172.)

6) Comoediae duae (Scenica Progymn. und Sergius). a) Tübing. Ansh. 1512. 8. — b) Tübing. 1513. 8. — c) Lips. 1514. 4. — d) Colon. 1519. 4. (Göttingen. Dr. 5252). — e) Lips. 1521. 4. — f) Colon. 1534. 8. — g) Colon. 1537. 8. — h) Colon. 1540. 8.

7) Ioannis Reuchlini Phorcensis ad Alexandrum VI. Pont. Max. pro Philippo, Bauariae Duce, Palatino Rheni, S. Rom. Imp. Electore, Oratio. Venet. in ædibus Aldi Manutii Romani. 1498. 8. — Epistolae ad Ioannem Reuchl. missae, lib. II. initio.

8) Ioannis Reuchlin | Phorcensis. LL. doctoris Liber Congesto- | rum de arte prędicandi. *Am Schl.*: Finit liber Congestorū Joannis Reuchlin | phorcensis LL. Doctoris. Tem- | pore pestilitatis æditus in | Denckendorff. PRI. | ID. Septembres. | anno. M.D.II. | Impressus | Phorce | M.D.IIII. 15 Bl. 4. (Göttingen. Th. Past. 304 a.) — b) Ioannis Reuchlin Phorcen | sis LL. doctoris Liber Congestorum | De arte prędicandi. *Am Schl.*: Finit Congestorū Joannis Reuchlin Phor | cēsis. LL. Doctoris. Tempore pesti | litatis æditus in Denkēdorff | Pri. Idus Septē An | no. M.D.ij. Im | pressus phor | ce M.D.VIII. 12 Bl. 4. (Göttingen). — c) Basil 1540. 8.

9) Doctor iohanns | Reuchlins tütsch missiue, warumb die Juden | so lang im ellend sind. — Pforzheim bei Thomas Anshelm. 1505. 5 Bl. 4. (Göttingen. Theol. polem. 213b.)

10) Io. Reuchlin Phorcens. Doctor | Jvris. Comes Palatinvs Late | ranus. Sicambrorum Legis Taci | tvs et Sveviae Trivmvir. Fride | rico. III. Imp. Ro. Insignis . . Exegi monumentum ęre | perennius Nonis | Martijs Anno | M.D.VI. . . Phorce in Aedib. Tho. Anshelmi Sexto. Kal. Apriles Anno M.D.VI. 620 u. 5 S. Fol. Das Buch, auf hebräische Weise von hinten nach vorn beziffert, hat den Titel: Ioannis Reuchlin Phorcensis | LL. Doc. Ad Dionysivm Fratrem | svvm germanvm de rvdimentis | hebraicis liber primvs (— tertivs). Göttingen. Ling. or. 257. — b) Ioannis Reuchli | ni Phorcensis primi graecae et sacrae he | braicae linguae adeoque meliorum literarum omnium in Germania autoris, in | Gallijs uero & Italia uindicis LEXICON Hebraicum, & in Hebræorum | GRAMMATICEN commentarij, quibus ea quę requiri utiliterque addi posse ui- | debantur, ex Eliæ longe utilissimis institutionibus accreuerunt LEXICO | quoque præter exemplaris scripturæ locos, qui citantur, hebraicos factos, | ingens accessit dictionum numerus. Itē Lucubrationes a Capnio | ne felicissime ceptæ, non minus feliciter Dei Opt. | Max. op., Sebastiani Munsteri opera | & non leuibus uigilijs ab- | soluta sunt. | Basileae apud Henricum Petrum . . . A: Rudimentorum He | braicortm Ioannis Reuch | lin, Liber primvs. *Am Schl.*: Basileae per Henricvm Petrvm | Mense Martio. Anno | M.D.XXXVII. 418 gezeichnete Seiten, zweispaltig. (Göttingen. Ling. or. 257).

11) Doctor Johannsen Reuchlins | der K.M. als Ertzhertzogen zů Oesterreich auch Chur | fürsten vnd fürsten gemeinen bundtrichters inn | Schwaben warhafftige entschuldigung | gegen vnd wider ains getaufften iuden | genant Pfefferkorn vormals ge | truckt vßgangen vnwarhaf | tigs schmachbüchlin | Augenspiegel | [Eine Brille]. | Am end dißes büchlins u. s. w. o. O. u. J. (1510). 4 Bl., I—XLI und 1 Bl. 4. (Göttingen, HEE 104 g. 3. und Th. Polem. 212b.) Geiger 248 f. — Berl. 1836. VIII u. 152 S. 8. — Darin:

12) Ratschlag ob man den Juden alle ire bücher nemmen, abthůn vnd verbrennen soll. (Stuttg. 1510). 20 Bl. 4. (Göttingen. S. v. arg. 475).

13) Ain clare verstentnus in tütsch vff Doctor Johannsen Reüchlins ratschlag von den iuden büchern vormals auch zu latein imm Augenspiegel vßgangen. *Am Schl.*: Geben amm xxij. tag des mertzen im fünffzehen hundert vnnd zwölfften iar. 14 Bl. 4. Geiger 264. Böcking, Hutten 7, 77.

14) Septem Psalmi poenitentiales hebraici cum grammatica latina. Ioannis Reuchlin Phorcensis LL. Doct. in septem Psalmos poenitentiales hebraicos interpretatio de verbo ad verbum, et super eisdem Commentarioli sui, ad discendam linguam hebraicam ex Rudimentis. Tubing. apud Th. Anshelmi, Bad. 1512. 12. Erh. 2, 454.

15) Rabi Joseph Hyssopaeus Parpi | nianensis iudaeorum poeta dulcissimus ex he | braica lingua in latinā traductus a Ioanne | Reuchlin Phorcensi legum impe | rialium doctore. *Am Schl.*: Tubingae in aedibus Thome Anshelmi | Badensis, mense

Martio (1512). 8 Bl. 4. (Göttingen, Poet. Hebr. 130 m bei Med. vet. 65 b.) — Tubing. 1514. 4. — Tubing. 1516. 4. — J. C. Wolfii Bibliotheca hebraea. Hamb. 1733. 4, 1136—1167.

16) Hippocrates De Praeparatione | hominis, ad Ptolemæum regem, nuper e greco in | latinum traductus a Ioanne Reuchlin Phorcen | si legum imperialium doctore. *Am Schl.*: Anno M.D.XII. XIIII. Kalendas Martias. Tubingæ in ædibus Thomæ Anshelmi Badensis. 6 Bl. 4. (Göttingen. Med. vet. 65 b.) Vgl. Freytag, Adpar. 3, 338—341.

17) Constantinus Magnus, Romanorum Imperator, Io. Reuchlin interprete. *Am Schl.*: Tubingæ ex ædibus Thomæ Anshelmi Badensis. M.D.XIII. 4. (Göttingen. Hist. Byzant.)

18) Defensio Ioannis Reuchlin Phorcensis LL. Doctoris contra calumniatores svos Colonienses. *Am Schl.*: Tubingae apud Thomam Anshelmum Badensem. Anno M.D.XIII. 40 Bl. 4. — Tubingae M.D.XIV. 52 Bl. 4. (Göttingen. Scr. var. arg. 475.) — H. v. d. Hardt, Hist. lit. Reform. 2, 53 f. — Vgl. Geiger 272 f.

19) S. Athanasius in | librvm Psalmorvm | nuper a Ioanne Reuchlin | integre translatus. *Am Schl.*: pridie Idus | Sextiles Anno M.D.XV. | Tubingae apud Thomam Anshelmum. 20 Bl. 4. (Göttingen. Patr. graec. 171.)

20) Ioannis Revchlin Phorcensis LL. Doc. De arte cabalistica libri tres Leoni x dicati. *Am Schl.*: Hagenau apud Thomam Anshelmum Mense Martio M.D.XVII. 84 Bl. Fol. — Johannis | Revchlin Phorcen- | sis, LL. Doc. | De arte | cabalistica li- | bri tres, iam dvdvm | adcvrate re | uisi. *Am Schl.*: Haganoae, apud Johannem Secerium, | Anno M.D.XXX. 90 Bl. Fol. (Göttingen. Rabbin. 150.) — Basil. 1561. Fol. (Göttingen. Th. Th. 207 b.) — Ars cabalistica. I. Basil. 1587. Fol. p. 609—730.

21) De accen | tibus, et orthogra | phia, lingvae hebrai | cae è Johanne Reuchlin Phorcensi | LL. Doctore Libri Tres Car | dinali Adriano dicati. *Am Schl.*: Hagenoae in aedibus Thomae Anshelmi Badensis | Anno M.D.XVIII. Mense Februario. 83 Bl. u. 5 Bl. Noten. Fol. (Göttingen. L. or. 324.)

22) Liber S. Athana | sii de variis | qvaestionibvs | nvper è graeco in | latinvm tradv | ctvs Iohanne | Revchlin in | terprete. *Am Schl.*: Hagenoae ex Officina Thomae Anshelmi Ba | densis. Anno. M.D.XIX. | Mense Martio. 60 Bl. 4. (Göttingen. Patr. graeci 170 b.)

23) *Ξενο | φῶντος | Ἀπολογία Σωκράτους πρὸς τοὺς | δικαστάς | Ἀγησίλαος | Ἱέρων ἢ τυράννικος.* | Bl. 1 b Iohan. Reuchlin | Phorcensis LL. Do | ctor, Iohanni Secerio Lauchensi | amico Syncero | S.P.D. . . . Bl. 2 a: Angolopoli | Pridie Id. Apriles. Anno | M.D.XX. Dann der griechische Text. Bl. 29 b: Viro Prvden | tia et facvndia pari, Io | hanni Reuchlin Phorcensi LL. Docto | ri. Iohannes Secerius Lauchensis. | S.P.D. — Bl. 30 a: Anno MDXX. | Hagenoae. ex officina Anshelmiana. | Mense Iulio. 30 Bl. 4. (Göttingen. Auct. cl. gr. 1190.)

24) *Των της Ἑλλαδος ἐξοχων ῥητορων Ἀισχινου και Δημοσθενους λογοι ἀντιπαλοι.* Graeciae excellentium oratorum Aeschinis et Demosthenis Orationes adversariae. *Am Schl.*: Hagenoae ex academia Anshelmiana M.D.XXII. 4. — Parisiis apud. Christ. Wechel. 1531. 4. — Erhard 2, 458.

25) Ineditum Joannis Reuchlini, Phorcensis Suevi, I.V.D. Tubingensis, primi seculo XV. apud Germanos graecae linguae instauratoris, Colloquium graecolatinum, anno 1489 Stuttgardiae concinnatum, et Episcopo Wormatiensi, Joanni Dalburgio, elegantiorum literarum illo aevo Praesidi, missum. Ex Mscto, a. 1508 a Nicolao Basellio; monacho Hirsaugiensi, exarato . . recensuit M. Ant. Jul. von der Hardt, Brunsuicensis. Helmstadii 1729. 8.

26) Clarorum virorum epistolae latinae graecae et hebraicae uariis temporibus missae ad Joannem Reuchlin Phorcensem. *Am Schl*: Tubingae per Thomam Anshelmum Badensem Mense Martio, Anno M.D.XIIII. 4. — Illustrium virorum epistolae hebraicae, graecae et latinae ad Joannem Reuchlin . . missae, quibus iam pridem additus est liber secundus nunquam antea editus. *Am Schl.*: Hagenoae mense majo MDXIX. 216 Bl. 4. — Clarorum virorum epistolae latinae, graecae et Hebraicae varijs temporibus missæ ad Joannem Reuchlin. Tiguri. M.D.LVIII. 78 Bl. 8. — Johann Reuchlins Briefwechsel. Gesammelt und hrsg. von Ludwig Geiger. Stutt. (Litt. Verein Nr. 126) 1875. 8.

4. **Conrad Celtes**, Pickel, Protucius, geb. 1. Febr. 1459 zu Wipfeld bei Schweinfurt, Sohn eines Winzers, entfloh nach Köln 1477, studierte dann in Heidelberg seit 1484 und führte jahrelang ein gelehrtes Wanderleben in Erfurt, Leipzig, Rostock, Ferrara, Bologna, Venedig, Rom, Illyrien, Pannonien, Polen, war Professor in Ingolstadt und dann in Wien, wo er am 4. Febr. 1508 starb. Am 18. Apr. 1487 hatte ihn Kaiser Friedrich III. in Nürnberg auf Wunsch des Kurfürsten Friedrich von Sachsen zum Dichter gekrönt, und diese erste Dichterkrönung der Zeit nach gab ihm das Ansehen, als sei er der erste Dichter dem Werte nach. Seine Verdienste um die Hebung humanistischer Studien sind mehr traditionell als im Einzelnen nachgewiesen. Er war von unbegrenzter Eitelkeit und schrieb sich die Verdienste meistens selbst zu, die, mit Ausnahme einiger von ihm aufgefundener und herausgegebener Werke (Hroswitha, Ligurinus), darin bestehen, auf lateinischen Versbau eingewirkt zu haben. Wohin er kam, suchte er gelehrte Gesellschaften zu stiften (Sodalitas literaria Vistulana, Hungerorum, Danubiana, Rhenana, Baltica), die ohne alle weitere Folge wieder einschliefen, seinem Namen aber zu gute kamen. Seine Gedichte (amores) sind zum Teil sehr frei, ja manche sehr obscön, die andern (Odae) mehr rhetorisch als poetisch. In seinem ludus Dianae spart er die Schmeicheleien durchaus nicht. Das Ganze ist eigentlich nur der Text einer Maskerade mit Gesang und Tanz; der poetische Wert gleich Null.

Trithemii Annales Hirsaugienses. 2, 636. — Jo. Fichardi Vitae illustr. viror. I. — Adami Vitae germ. phil. 1663. p. 30. — Brucker, Ehrentempel deutscher Gelehrsamkeit. 4, 127. — Freytag, Adparatus literar. 1, 231. — Waldau, N. Beiträge 1, 342 (Pickel, nicht Meissel). — Etwas von Conrad Celtis Geburtsorte (Allg. Lit. Anz. 1799. Nr. 191.) — Engelberti Klüpfel, O. S. A., Theologi Friburgensis, ad D. Michaelem Feder Epistola de causa dilatae editionis Vitae Conradi Celtis Protucii, de eiusdem nominibus et patria (Allg. Lit. Anz. 1799. Nr. 191—192). — Bemerkungen und Anfragen über einige Schriften des Conr. Celtis. (Allg. Lit. Anz. 1799 Nr. 193. Sp. 1929—1933.) — Clem. Engelb. Klüpfel, De vita et scriptis Conradi Celtis Protucii praecipui renascentium in Germania literarum restauratoris primique germanorum poetae laureati opus posthumum, edendum curavit J. C. Ruef, edit. absolvit C. Zell. Friburgi 1827. II. 4. — Erhard, Gesch. etc. 2, 1—146. — Joh. Huemer in der Allg. Deut. Biogr. 4, 82—88. — Jos. Aschbach, Die früheren Wanderjahre des Conrad Celtes. Wien 1869. 8. — J. Teige, Ein Beitrag zur Lebensgeschichte des Konrad Celtes (Anz. f. K. d. d. Vorzeit 1882, 202—204). — v. Bezold, Aus dem Freundeskreise des Konrad Celtis (das. 1882, 61—67. 93—96.) — K. Hartfelder, Konrad Celtes und der Heidelberger Humanistenkreis (Sybels Histor. Ztschr. 1882. 47, 15—36). — W. Saliger, Die gelehrte Donaugesellschaft und die Anfänge des Humanismus in Oesterreich. Progr. Olmütz 1876.

1) Conradi Celtis Protucii Ars versificandi et carminum. o. O. u. J. 24 Bl. 4. (Göttingen. Aesth. 158.) Vgl. Freytag, Analect. 231—233.

2) Conradi Celtis Proseuticum ad diuū Fridericum terciū pro laurea Appollinari. Norimberge per Fr. Creusner. o. J. (um 1487). 6 Bl. 4. — Abgedruckt im Allg. liter. Anz. 1800 Nr. 40. — Norimb. 1500. 4. — Daphne Apollinaris, Gerhardi Meieri notis illustrata editaque. Hamburgi 1615. 8. Vgl. Freytag, Adparatus 3, 717—721.

3) L. Annaei Senecae Tragoediae Hercules furens et Thyestes (Lips. 1487.) 4.

4) Conradi Celtis Panegy | ris ad Duces bauarie. s. l. e. a. (Augustae Vindelicor. 1492). 11 Bl. 4. (Göttingen. H. l. p. 2485).

5) Epitoma in utramque Ciceronis Rhetoricam cum arte memorativa et modo epistolandi utilissimo. o. O. u. J. (Ingolst. 1492). 4.

6) L. Apuleji Epitoma de mundo seu Cosmographia ductu Conradis Celtis. Memmingae 1494. Fol. — Viennae 1497. Fol.

7) C. Cornelii Taciti Germania cum Conradi Celtis carmine de Germania. o. O. u. J. (Wien 1497.) 4. Vgl. Nr. 18.

8) Oeconomia id est de his quae requiruntur ad honestam suppellectilem Philosophi patris familias. o. O. u. J. (Wien 1497). 4.

9) Septenaria Sodalitas literaria Germaniae. Ausonii sententiae septem sapientum septenis versibus explicatae. Eiusdem Ausonii ad Drepanum de ludo septem sapientum. Epistola S. Hieronymi ad magnum oratorem urbis de legendis et audiendis poetis. *Am Schl.*: Impressum Viennae, ductu Conradi Celtis anno M.D. seculari. 4.

10) Ludus Diane in modum Comedie coram Maximili- | ano Rhomanorum Rege Kalendis Martijs | Ludis saturnalibus in arce Linsiana danu- | bij actus: Clementissimo Rege & Regi | na ducibusqe illustribus Medio | lani totaqe Regia curia spe- | ctatoribus per Petrum | Bononium Re- | gi: Cancel. | Joseph Grun- | peckium Reg. Secre. | Conradum Celten: Reg: | Poe. Ulsenitī Phrisium: Vin | centium Longinum in hoc | Ludo Laurea dona- | tum foeliciter et | iucundissi- | me repre | senta | tus. *Am Schl.*: Impressum Nuremberge ab Hieronymo Hölcelio Cive Nu- | rembergēsi. Anno M.CCCCC. Et primo noui seculi Idib' Maijs. 6 Bl. 4. (Wolfenb. Quodl. 69. 2. 4. p. 1882.)

11) Opera Hrosvite illustris vir | ginis et monialis germane gen | te saxonica orte nuper a Conra | do Celte inventa. || In hoc libro hæc cōtinent'. | Comedie sex in emulatiōem Therencii | Prima Gallicanus. | Secunda Dulcicius | Tercia Callimachus | Quarta Abraham. | Quinta Paffnucius | Sexta Fides et Spes. || Octo sacræ hystorie uersu hexa. et pētha. | Hystoria beate Marie uirginis. | Hystoria Resurrectionis domini | et uita sancti gangolfi | Hystoria sancti Pelagii | Hystoria cōuersionis sancti Theophili | Hystoria Proterii et sancti Basilii | Hystoria passionis sancti dyonisii | Hystoria passionis sancte agnetis. || Panegiricus uersu hexametro in laudē et | gesta Oddonis magni primi in germania impatoris. *Am Schl.*: Impressum Norunbergae sub Priuilegio So- | dalitatis Celticae a Senatu Rhomani Imperii | impetrato. Anno christi Quingentesimo-pri- | mo supra Millesimnm. 82 Bl. Fol. (Göttingen. Patr. lat. 491). — b. Opera Hrosvite . . *Am Schl.*: Impressum Norunbergae Sub priuilegio so | dalitatis Celticæ a senatu rhomani Imperii im | petratæ. Anno Quingentesimoprimo supra | Millesimum. 82 Bl. Fol. (Göttingen. Patr. lat. 491).

12) Conradi Celtis Protucii primi inter Germanos imperatoriis manibus poete lavreati qvatvor libri amorvm secvndvm qvatvor latera Germanie feliciter incipit. (Bl. 81: Norimberga. Bl. 110b: Lvdvs Dyanae). Norimbergae 1502. 122 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 545.)

13) Laudes et victoria Divi Maximiliani de Boēmannis per VII. Electres, Regem, Phœbum, Mercurium et Bacchum et novem Musas personatas publico spectaculo Viennae acta. Augustae Vindelicorum. 1504. 4. — Rhapsodia etc. Aug. Vindel. 1505. 4.

14) Conradi Celtis Carmen elegans de diuersis et inutilibus studiis et inanibus curis mortalium. o. O. u. J. 4. (Zofingen, Schumamn S. 106.) Amor. 3, 10.

15) Melopoiae sive Harmoniae tetracenticae super XXII genera carminum Heroicorum Elegiacorum Lyricorum et ecclesiasticorum hymnorum per Petrum Tritonium et alios doctos sodalitatis Litterariae nostrae musicos secundum naturas et tempora syllabarum et pedum compositae et regulatae ductu Chunradi Celtis feliciter impressae. Bl. 7: Impressum Augusta uindelicorum ingenio et industria Erhardi Oglin Expensis Joannis Rimann alias de canna et Oringen. Bl. 8b: Impressum anno sesquimillesimo et VII. auguste. 8 Bl. Fol. (St. Gallen, Scherrer 379.)

16) Ligvrini De Gestis Imp. Cæsaris Frideri | ci primi Augusti libri decē carmine Heroico cōscrip | ti nuper apud Francones in silua Hercynia & druy | darum Eberacensi cœnobio A Chunrado | Celte reperti postliminio restituti || Aeternitati Et Amori Patriae | Ab Eodem Consecratum. *Am Schl. des 10. Buches:* Gūtheri Ligurini Poetæ clarissimi de Gestis diui Frid. | pri. Decē libri foeliciter editi: & impssi per industriū | & ingeniosū Magistrū Erhardū Oeglin ciuem august | ēsem Anno Sesquimillesimo & septimo mēse Apprilio. A-M. Fol. (Göttingen. Hist. Germ. univ. 1595.)

17) C. Celtis libri Odarum quatuor — Argentorati M.D.XIII. 4. — Viennae 1513. 4. (Göttingen. Poet. 545; vermisst).

18) Corneli·j Taciti veridici Historici: de | situ Germanie et incolarū: | vt secla olim ferebāt: moribus libel- | lus lectu dignissimus. | Conradi Celtis Protucij: Poete | fragmēta quedā: de ijsdem, scitu admodū vtilia. || Omnibus diligenter rauisis et castigatis. *Am Schl.*: Impressum est hoc opusculum acurata diligentia | Joannis Singrenij Calcographi: | Vienne | Pannonie mense Januario. Anni tc. | Decimiquinti. 22 Bl. 4. (Göttingen. Auct. cl. I. 1896).

19) Fünf Bücher Epigramme. Hrsg. von K. Hartfelder. Berlin 1881. VIII u. 125 S. 8.

5. **Peter Schott,** geb. 9. Juli 1458, besuchte Dringenbergs Schule, studierte in Paris und Italien, wurde 1488 Canonikus in Straßburg, starb aber schon am 12. Sept. 1490. Vgl. Charles Schmidt 2, 2—35. — 1) Petri Schotti Argentin. Patricii: Juris utriusque Doctoris consultissimi: Oratoris et Poetae elegantissimi: graecæque linguæ probe æruditi: Lucubraciunculæ ornatissimæ. *Am Schl.*: Impressa a Martino Schotto Ciue Argent. Sexto Nonas Octobres Anno Christi M.CCCC.LXXXX.VIII. 4. (Göttingen). — 2) a. De mensuris syllabarum epithoma sicuti succinctissimum ita et fructuosissimum. *Am Schl.*: Impressum per Johannem Schottum ciuem Argen. Nono Kab. Januarias Anno salutis humanæ. MCCCCC. 14 Bl. 4. — b. Epithoma de sillabarum quantitate ac versuum connexione. *Am Schl.*: Impressum per Mathiam Hupfuff ciuem Argen. Anno salutis humane M.CCCCC.VI. 4.

6. Johann Rak aus Sommerfeld in der Lausitz, latinisierte seinen Namen in **Ioannes Rhagius** Aesticampianus; wohl zu unterscheiden von einem Ioannes Aesticampianus, der als Joannes Mathie de Zomerfeld mit dem Deutschen gleichzeitig in Krakau lebte. Letzterer war 1457 geboren, lernte und lehrte in Krakau, Italien, Heidelberg, Köln, Frankfurt a. O., Leipzig und starb am 31. Mai 1520 im 63. Jahre. Als er den Umtrieben des Ortuin Gratius in Köln weichen muste, war Ulrich von Hutten einer seiner Schüler, von denen ihm mehre auf die neueröffnete Universität Frankfurt folgten.

Dan. Fidler, De Jo. Rhagio Aesticampiano 1703. 8 Bl. 4. (Göttingen. H. l. p. 483. I, 36, unbedeutend). — Erhard, Gesch. 3, 287—292. — Gustav Bauch, Joh. Rhagius Aesticampianus in Krakau, seine Reise nach Italien und sein Aufenthalt in Mainz. (Archiv für Litt. Gesch. 12, 321—370). — Einige Verse von ihm gegen Murner in dem bei Wimpheling Nr. 22 genannten Pamphlet.

1) Tabula Cebetis Philosophi Socratici cum Jo. Aesticampiani Epistola. — Impressa Francphordio per honestos viros Nicolaum Lamperter et Balthasar Murrer. Anno M.D.Vij. 4. — Lips. per Jac. Thanner 1512. 4.

2) Epigrammata Johãnis Aesticampiani. — Impressum est hoc opus epigrammaton Lyps. per Melchiorem Lotter ciuem Lypsensem Anno domini Millesimo quingentesimo septimo. 4.

3) Grammatica Martiani foelicis Capellae cum Johannis Rhagij Aesticampiani Rhetoris et poete prefatione. — Impressa Francophordio per honestos viros Nicolaum Lamperter et Balthasar Murrer. Anno dñi. M.D.V.ij. 4.

4) Aelius Donatus de figuris cum Johannis Rhagij Aesticampiani Epistola. s. l. e. a. 4.

5) Commentarij Johannis Rhagij Aesticampiani Rhetoris et poetae laureati in Grammaticam Martiani Capellae et Donati figuras. — Impressa Francphordio per honestos viros Nicolaum Lamperter et Balthasar Murrer. Anno dñi. M.D.viij. 4.

6) C. Plinii Secundi Veronensis ad Titum Vespasianum in libros naturalis historiae Epistola cum praefatione Johannis Aesticampiani Rhetoris et poetae laureati. — Lips. 1508. Fol.

7) Marciani Capellae Rhetorica cum Jo. Rhagii verbosa praefatione. — Impressum Liptzick per Baccalaureum Martinum Herbipolensem. Anno dñi Millesimo quingentesimo nono. 8.

8) Cornelij Taciti Il- | lustrissimi de situ. mori- | bus et populis Germanie | aureus libellus. ‖ Ad Lectorem Germanũ. | Que sit theutonici vetusti regni . . *Am Schl.:* Impressum est hoc Cor. Taciti aureum opusculũ | Lips in edibus Melchior Lotters. Anno | domini. M.D.Nono. Vltimo | die Decembris. 26 Bl. 4. (Göttingen. Auct. cl. l. 1896).

9) M. Tullii Ciceronis de Oratore libri tres . . praefatus est Jo. Rhagius Aesticampianus Theologus. — Lips. impr. Melch. Lotter 1515. Fol.

10) Aurelii Augustini libellus de vita christiana. Lips. 1518. 4.

7. **Jacob Heinrichmann** aus Sindelfingen, lehrte am Pädagogium zu Tübingen und lebte noch um 1560 in einem fast hundertjährigen Alter. Außer einer Grammatik (Grammatica sectae recentioris, quam modernorum vocant, in gymnasio Tubingensi moderatoris. Phorcæ in ædibus Thom. Anshelmi, mense Aug. 1506. 4), die bis 1520 in 21 Auflagen erschien, übersetzte er eine Satire auf die Vorherverkündigungen des Wetters u. s. w., die bei Bebels kleinen Schriften gedruckt ist:

Prognostica alioquin barbare practica nuncupata, ab Jacobo Henrichman, latinitate donata, paucis quibusdam annexis, quae in priori lingua non reperiebantur . . Valete ex Suertzlochio, vndecimo Kalendas Martias Anno octavo ultra sesquimillesimum. — Vgl. Erhard 3, 315 f.

8. **Hermann Busch,** Sohn des Burchard von dem Busche, geb. 1468 auf dem Schloße Saßenburg im Münsterlande, gest. Anfangs 1534 zu Dülmen, einer der Humanisten, die auf ihren unstäten Wanderungen die grammatischen Studien verbreiteten. Aus einem alten Adelsgeschlecht und anfänglich mit den scholastischen Gelehrten befreundet, zog er das unscheinbare Leben eines Lehrers dem glänzenderen, aber roheren und leeren Hofleben vor und war nicht lange zweifelhaft, sich auf die Seite Reuchlins zu stellen, als zwischen diesem und den Kölner Dunkelmännern der Humanismus seine Krisis zu bestehen hatte. Er starb im Beginn der münsterischen Unruhen der Widertäufer, mit denen er hatte verhandeln sollen.

Herm. Hamelmann, De vita, studiis, itineribus, scriptis et laboribus Hermanni Buschii narratio (in Hamelmanns Opp. geneal. hist. Lemgo 1711. 4. S. 279 ff.). — Adami, Vitae Philos. germ. Frcf. 1705. S. 36 f. — Jac. Burckhard, De natalibus, ingenio, meritisque illustris viri Herm. Buschii vita commentarius (vor der Ausgabe des Vallura humanitates. 1719). — Meiners, Lebensbeschreibungen 2, 370 f. — Mohnike, Huttens Klagen. S. 483 f. — Erhard 3, 61—108. — H. Jos. Liessem, De H. Buschii vita et scriptis. Diss. Bonn 1866. 83 S. 8. Leben u. Schr. I. Progr. 393. Köln 1884. 26 S. 4. — L. Geiger in der Allg. deut. Biogr. 3, 637—640.

1) Carminum, partim in Italiae urbibus, partim in patria contextorum libri duo. o. O. u. J. 4. (c. 1490).

2) Hermanni Buschij Mona- | steriensis Epigrāmatō Sentē | tijs vtilibus: et lepore gratissi- | mo editum: (Die Widmung: Colonie XII. Calend. Febr. 1498). o. O. u. J. 16 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 554).

3) De saluberrimo fructuo- | sissimoque diue virgīs Ma- | rie psalterio Triplex Hecatostichon cum alijs ad | eandem quibusdam carminibus elegantissimis | Hermanni Buschij Monasteriensis. o. O. (Leipzig) u. J. 16 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 552). — b. De saluberrīo fru- | ctuosissimoque diue virginis | Marie psalterio Triplex He | catostichon cum alijs ad eandem quibusdam carmi- | nibus elegantissimis Hermanni Buschij Monasteriensis. *Am Schl.*: Impressum Lyptzigk per Baccalaureū Mar- | tinū Herbiplensem Anno salutis. 1503. 12 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 552).

4) Petronius Arbiter Poeta Satyricus. *Am Schl.*: cura et studio Hermanni Buschii Pasiphili Monasteriensis. Lips. per Jac. Thanner 1500. 4. — Lips. 1508. 4.

5) Hermanni Buschii Ars memorativa. Zwollis per Arnold Kempen. 1502. 4.

6) Carmen sapphicum Hermanni Buschii de contemnendo mundo. Hagenoae, Th. Anshelm 1517. 4.

7) Hermanni Buschii Pasiphili Poetae non incelebris humaniores literas in famigeratissima nominatissimaque Lipsiensi Academia publice docentis Epigrammatum liber tertius. Lips. per Martin Lantsperk. 1504. 4.

8) Hermanni Buschii Pasiphili Lipsica (Widmung von 1504). o. O. u. J. 4. — Lipsica siue de laude cultuque urbis Lipsensis Silva. Lips. per Jac. Thanner. 1504. 4. — Lips. 1519. 4. — Cum Phil. Noveniari scholiis. Lips. per Mont. Herbipol. 1521. 4.

9) Siluula Hermanni Buschii | Pasiphili de Puellis Lipsi | ensibus: Cum lepidissima Ouidii | Poete Fabula de amore Pyrami | et Thisbes ex quarto Meta | morphoseon libro descripta. o. O. u. J. 4. Vgl. G. Fischer, Typogr. Seltenh. 6, 118—121.

10) Amphitrio Plautina. Hermannus Buschius Pasiphilus Amicis salutem. Lips. per Jac. Thanner 1504. Fol.

11) Silius Italicus poeta insi | gnis de secundo bello punico. | Hermannus Buschius Pasiphilus. | Lectori. | Concilio vatum: Musis: et Apolline dignum . . . *Am Schl.*: Finis Silij Anno M.ccccc.iiij. 225 Bl. Fol. (Göttingen. Auct. cl. lat. 1682). — b. Silii | Italici claris | simi poetae pv | nicorū libri xvij. alibi in Ger | mania nō temere æditi hacte- | nus cum argumentis Her | manni Buschij, et sco | lijs in margine ad | iectis, qua ui- | ce ube- | ris | commen | tarij esse pos | sunt. *Am*

Schl.: Basileae apvd Tho | mam Volfivm anno | M.D.XXII. Qvar- | to idvs no- | vembres. 4 u. 234 Bl. 8. (Göttingen). — c. Parisiis Apud Simonem Colinæum. 1531. 223 Bl. 8. (Göttingen).

12) Jo. Murmellij Opusculum de discipulorum officiis. Colon. per Mart. de Werdena. 1505. 4. (Darin auch Herm. Buschij Carmen sapphicum in urbem Ruremundensem).

13) Oestrum seu nouus Epigrammatum libellus in Tilemannum Heuerlingium, Rubei Leonis Rectorem Rostochiensem. Lips. 1506. 4.

14) Hermanni Buschij Spicilegium XXXV. illustrium philosophorum auctoritates utilesque sententias continens. || Eiusdem in laudem diue virginis Epigrammata quaedam. || Epistolae item et versus quorundam doctorum virorum ad eum. || Oestrum in Tilemannum Heurlingum. Lips. 1507. 4. — Daventriae per Theod. de Borne. 1507. 4. — Viennae 1513. 4.

15) In hoc libello hæc continentur. Hermanni Cæsaris Stolbergii Epistola ad Buschium. || Sebastiani Ingolstatensis. Epistola ad eundem. || Epistola alia Andreae Fabani Landaviensis ad eundem. || Hermanni Buschii Pasiphili Oratio exhortatoria ad eloquentiae et philosophiae studium. || Eiusdem Nutheticon ad bonas artes. || Eiusdem aliud Sapphicon de virtute et honestis literis. o. O. u. J. 4.

16) H. B. P. | Flora. | Flora vocor: vernis hospes mea tempora sertis | cinge. nec has dura neglige fronte preces | Si tibi nō videor. Satis hec ego. dona mereri | Illi quā celebro. nō dabis ista mihi. *Am Schl.*: Finis Anno. M.D.viij. 6 Bl. 4. Vgl. G. Fischer, Typograph. Seltenheiten 6, 122—125.

17) Hermanni Buschii Pasiphili Sermo Coloniae in celebri Synodo ad clerum dictus, continens accuratam exhortationem ad studium sacrae scripturae, tum ignorantiae atque avaritiae, duarum sine dubio pessimarum hodie in ecclesia rerum, seriam et gravem detestationem, in tres partes principaliter diuisus. o. O. u. J. 4.

18) Hermanni bus | chij Pasiphili in artem | Donati de octo partibus oratio- | nis Cōmentarius ex Prisciano. Diomede. Seruio Capro. Agre- | teo Phoca clarissimis grammaticis. cura et labore nō mediocri ad publicā iuuentutis vtilitatē institutionēque collectus. || Buschius. | Omnes grammatice parteis studiosa iuuentus (V. 1—14). || M. Ortwini Gratij distichon. | Hunc studio iuuenis disce ingeniose libellum | Prima tibi intenta qui rudimenta dabit. *Am Schl.*: Impressus Colonie in litterarum officina | ingenuorum filiorum Quentell. M.ccccc.ix. xv. kal'. decēbris. 37 Bl. 4. (Göttingen, Auct. cl. lat.' 2198). — Lipsiae apud Melch. Lotter. 1511. 4. — Colon. 1513. 4. — Lips. 1514. 4. — Colon. 1517. 4. — Basil. 1550. 4.

19) Valerii Martialis electorum Epigrammatum liber I. ed. Herm. Buschio. o. O. (Köln) 1509. 4.

20) Herm. Buschii Pasiphili in Claudiani Raptum Proserpinae Commentarius. Colonie in ædibus Martini de Werdena. 1514. 4.

21) Hermanni Buschii Pasiphili Carmen scholasticum in laudem urbis Embricae. Daventriae 1515. 4.

22) Hermanni Buschii Pasiphili Poetae facundissimi Epigramma ad iuventutem, quod nihil sine labore ad splendorem veniat. || Eiusdem Epigramma de signis coelestibus et quatuor temporibus anni. || Eiusdem Epigramma de domibus planetarum. || Eiusdem epigramma quod in ducenda uxore magis pudicitia quam forma expetenda sit. || Eiusdem epigramma de amoris simulachro. || Eiusdem epigramma de diua Catharina virgine. || Eiusdem Epigrammata et Eulogia de Marone, Cicerone, Plauto, Persio, aliisque autoribus. || Euricii Cordi Epigramma de laude florentissimae Academiae Erphurdianae. Plura insuper reperies. o. O. u. J. (Erfurt 1516). 4.

23) In acerbvm Ioannis | Murmellij Ruremundēsis obitum, | Hermanni Buschij Pasiphili | funebre lessum, siue | Epicedi- | on. *Am Schl.*: Impressum Colonie apud Eucharium Cerui- | cornum, Anno virginei partus | M.D.XVII. iij No- | nas Nouem- | breis. 6 Bl. 4. (Göttingen. H. l. p. 2170). — Colonie 1518. 4.

24) De illustris et generosi Novaquilae Comitis Guilhelmi obitu ad Hermannum et Guilhelmum filios Hendecasyllabi. o. O. u. J. 4.

25) Decimationum Plautinarum Pemptades siue Quinariae. Colonie per Jo. Gymnicum. o. J. 4. — Colonie apud Helisabet viduam 1518. 4. — Parisiis 1521. 4. (Göttingen, Auct. cl. l. 205.).

26) Collecti Sententiarum flosculi ex Plauti Poetae latinissimi Comoediis, cum plurimis aliis non vilius aestimandis, per modum Commentarioli adjunctis. o. O. u. J. 4.

27) Hermanni Buschii Pasi | phili Vallum humanitatis. | Eiusdem ad librum Tetrastichon. | Chare liber, ronchos, nec non ludibria turbæ .. *Am Schl.* Impressum per Nicolaum Cæsarem Frācum | orientalem, Coloniæ, in vico qui venter | felis, vulgo Katzenbuch dicitur. An | no Christi incarnati. M.D. | XVIII. pridie Idus | Aprileis. A-M. 4. (Göttingen. Didact. 1 a. bei Hist. misc. 141 a). — b. Hermanni Buschii .. Vallum humanitatis .. Commentarium de Auctoris vita .. praemisit Jacobus Burckhard. Francof. ad Moenum. 1719. 232 (vita) und 174 S. vallum. 8. Göttingen, Didact. 1 a.

28) Dictata quaedam utilissima ex Proverbiis sacris et ecclesiastico ad studiosorum quorundam utilitatem ab Hermanno Buschio collecta. Colonie apud Conr. Cæsarem 1518. 4.

29) Hermanni Buschii Hypanticon illustrissimo Principi et clementissimo Antistiti Spirensi, Georgio, Com. Pol. Rheni, super suo in Spiram urbem introitu dicatum. Basileae, apud Cratandrum 1520. 4. — Deliciae Poetar. Germanor. 1, 833.

30) Hermanni Buschii Epistola qua Persiani prologi et primae Satyrae argumentum explicatur (bei Murmellius Ausgabe des Persius. Colon. 1522. 4).

31) DIomedis | grammaticae | opvs tripartitvm. | Prima parte membra vniuersi continentur sermonis. | Secunda pedestris orationis structuram plene uberrimeq; | demonstrat. | Tertia pedum qualitatem, poematum genera, ac uersuum | deniq; rationem tradit plenissime .. Anno M.D.XXII. Auf der Rückseite des Titels: Buschius Pasi- | philus, Lectori æquo S. D. *Am Schl.*: Coloniæ, Impensis honestissimi ciuis Petri Quentel. | Anno M.D.XXII. Mense Aprili. 74 Bl. 4. (Göttingen. Auct. cl. lat. 47).

32) De singulari auctoritate veteris et noui instrumenti, sacrorum ecclesiasticorumque testimoniorum libri duo. Rhapsodo Hermanno Buschio ad nobilissimum equitem Hessum, Hermannum Dorinbergum. Marpurgi 1529. 8.

33) Senecae vita ab Hermanno Buschio ex electis auctoribus nouiter et emendate digesta (bei Annaei Senecae ad Lucilium Epistolarum opus de vivendi ratione. o. O. u. J.)

9. **Johann Murmellius**, geb. 1480 zu Roermond im Herzogtum Geldern, besuchte die Schule des Alexander Hegius zu Deventer, studierte seit 1496 in Köln unter Arnold Luyde von Tongern, wurde 14. März 1500 Licentiat, 1500 Lehrer in Münster (Conrector), 1504 Magister, geriet mit dem Rector Kemner in Zwiespalt und gieng von der Domschule 1508 ab, wogegen er das Rectorat der Ludgeri-Schule übernahm. Im Anfange des J. 1513 war er nach Alkmaar gezogen, wo er als Rector der Lateinschule dieselbe sehr hob. Es fanden sich dort alljährlich 900 Schüler zusammen. Die Einnahme und Plünderung der Stadt durch geldrische Truppen im Sommer 1517 machten dem blühenden Zustande der Schule und der Stadt ein Ende. Murmellius, der alles verloren, suchte mit seiner Frau und einem Söhnchen zuerst eine Zuflucht in Zwoll, dann in Münster, wo er am 2. Oct. 1517 starb. Er selbst bezeichnet im Scoparius seine Thätigkeit als Erklärung der Classiker, Pflege philosophischer Studien und Abfaßung von Gedichten. Im reuchlinischen Streite verließ er die Partei der Kölner, seines Lehrers Arnold von Tongern, seines früheren Freundes Ortwin de Graes, um sich unumwunden für den eigentlichen Begründer des Humanismus in Deutschland zu erklären.

De Ioannis Murmellii vita et scriptis commentatio literaria. Scripsit Dr. Theodoricus Reichling. Diss. Monasterii 1870. 26 S. 8. — D. Reichling, Johannes Murmellius. Sein Leben und seine Werke. Nebst einem ausführlichen bibliographischen Verzeichniß sämmtlicher Schriften mit einer Auswahl von Gedichten. Freiburg i. Br. 1880. VI u. 184 S. 8. — Kl. Bäumker, Beiträge zur Bibliographie des Münsterischen Humanisten Murmellius (Zeitschrift f. Gesch. u. Altertumskunde Westphalens. 1840. 3, 113 ff.).

1) Opus de compositione | verborum omnibus scholasticis latine lingue studiosis vtilissimum. Tit. verso: Ioannes Murmellius Ruremūdus Adolescentibus lrāe studiosis salutem dicit. o. O. u. J. (Deventer 1502.) 33 Bl. 4. — OPuscula duo |

Ioānis Murmellij ad | puerorum vsum diligēter reco- | gnita. extremaq; manu absoluta. Vnum de verborum compositis | Alterum de verbis communibus ac deponentialibus. | Ad lectorem distichon. — Impressa Colonie in Officina Quentell. in profesto Geryonis | Anno M.d.quarto. 38 Bl. 4. (Wolfenb.) Reichling S. 48 f. u. 132 f., wo 21 Auflagen nachgewiesen sind.

2) Antonij Mancinelli Weli | terni Versilogus optimo compendio artem versifi- | candi tradens . . Carmen item sapphicum in vrbem Monasterien- | sem ab Ioanne Murmellio citissīo impetu effusum [Juli 1508]. — Finis libri Mancinelli Impressum Dauentrie per | me Richardū pafrat M.CCCCC.Vij In die Anne. 22 Bl. 4. Reichling 49 u. 133, wo noch Ausgaben von 1506 u. 1508; und ohne das Gedicht auf Münster: Daventr. 1510. 18 Bl. 4. — o. O. u. J. (Cöln 1515). — Lips., Val. Schumann 1517. 4. 1520. 4. Antw. 1533. 8. Colon. 1537. 8. 1541. 8.

3) Aurea bonarum artium | prȩludia. ‖ Philippi Beroaldi de felicitate opusculum. *Tit verso:* Ioannes Murmellius Henrico Cellario Ruremundensi professori bonarum artium doctissimo . . — Impressum Dauentrie per me Richardum Pafraet Anno 1504 in die sancti Marci euangeliste. 9 Bl. 4. Reichling 53 f. 134 f.

4) Ex elegiis Tibulli Proper | tii et Ovidii ab Ioanne Murmellio selecti versus. ‖ Petrus Canonicus ad puerum litterarum studiosum . . o. O. u. J. (Deventer 1504) 24 Bl. 4. — o. O. Rich. Pafraet 1505. m. Jul. 24 Bl. 4. — Colon. Quentell. 1509. 4. (Göttingen). — o. O. (Erf.) M. Maler 1513. m. Jul. 4. — Daventr., A. Pafraet 1514. m. Sept. 4. und bis 1789 noch 72 Auflagen. Reichling 54 und 135—138.

5) In epistolā di | ui Hieronymi ad Niciā Aqui | legensis ecclesie hypodiaconū Commētarioli duo Ioānis Murmellij. in quibus pleraq; traduntur scribendis elegan | ter epistolis idonea. — Impressum Colonie in Officina ingenuorum liberorum Henrici Quentell. 1505. 14 Bl. 4. — Daventr. Theodoricus de Borne. 1515. 20 Bl. 4.

6) In. M. Tul- | lij Ciceronis dialoguz | de Senectute qui Cato major in | scribitur Ioānnis Murmellij Ruremundenß cōmentarius. *Am Schl.*: Colonie in Edibus Quētell exasceatū Anno gre M | qngentesimo qnto. pdie Nonas Octobris. 38 Bl. 4. (Göttingen. Auct. cl. lat. 634) Reichling 55 u. 139.

7) Opusculū Ioannis Murmellij de discipl'oʀ | officiis: qd' enchiridion scholasticoʀ inscribit'. ‖ Epl'a seu volumē diui Hieronymi ad Nepo- | tianum de clericorū officiis cū Murmellij com- | mentarijs. ‖ Hermanni Buschij carmen saphicū in urbē | Ruremundensem Ioannis Murmellij ode sa | phica de duplici voluptate. — Impressum Colonie per Martinum de wer | dena prope domū consulatus: in vico burgensi | (vel die Burgerstraes) cōmorantem Anno do | mini 1505. 22 Bl. 4. — Swollis, Petrus Os de Breda. o. J. 26 Bl. 4. — Officium discipulorum. Coloniae, H. Mameranus 1551. 68 Bl. 8. — Enchiridion scholasticorum, quondam a Ioanne Murmellio confectum, studio M. Hermanni Vastelabi emendatius luci et scholis restitutum. Hagae Schaumburgicorum. 1612. 40 Bl. 8. (Göttingen).

8) Ioannis Murmellij Ruremundēsis | in salutationes angelicas optime maxi- | me virgini dicēdas carmen hecatostichō: cum hendecasyllabis. ‖ Eiusdē in floreo diue virginis dei ma- | tris serta paean triplex: cum nonnullis | alijs carminibus. ‖ Liber aeglogarum eiusdem decem et sex carminibus constans variis et moralibus minimeq; impudicis. o. O. u. J. (Münster, G. Richolff. 1507.) 38 Bl. 4. (Wolfenb., Gießen). Reichling 63 f. 141. — Ohne die Aeglogae: Florea divae Virginis Dei matris serta. o. O. u. J. 10 Bl. 4. (Oldenburg). — o. O. u. J. (Köln c. 1508. Quentell). 10 Bl. 4. (Wolfenb.). — Daventriae, Alb. Pafraet 1516. 4.

9) DIui Romani | herois et Christi marty | ris fortissimi inclytū adversus | gentiles certamen ab Aurelio Prudentio Clemēte viro consulari | et poeta preclaro nobili carmine compositū. in quo omnia deorū sa | cra et paganorum mores acerrime infamantur ac redarguntur. ‖ Cum Ioannis murmellij Ruremundensis commentario varijs | rebus vocibusq; referto. — Impressum est hoc opusculū Colonie in Chalcogra | phia ingenuorum liberoʀ Quētell. Anno 1507 tc. calēdas Junias. 72 Bl. 4. Reichling 64 f. 142.

10) IOannis mur | mellij Ruremūdēsis ele | giaʀ moraliū libri quattuor. o. O. (Köln, Quentell) 1508. 43 Bl. 4. (Hannover. Gießen). Reichling 65 ff. 143.

11) Augustini Dati Senensis isagogicus libellus | in eloquentiae praecepta ‖ Ioannis Murmellij adnotamentorū libellus. — Hec opuscula ab Gregorio os de Breda excusa sunt in urbe Monasteriēsi. o. J. (1507). 4 Bl. 4. Reichling 69. 143.

12) PRudentij carmen de marty | rio diui Cassiani ‖ Francisci Petrarçe carmen de diua Magdalena ‖ Rodolphi Agricolę carmen de diuo Judoco ‖ In Petrum Rauenatē sylua Ioānis Murmellij ‖ Eiusdem epigrāmatum liber. — Impressus Colonie in Officina inge | nuorū liberoꝝ Quentell. 1508. xj Calendas Junias. 12 Bl. 4. Reichling 88. 144.

13) Alcimi Auiti Viennensis | Episcopi Poete christi | anissimi libri VI ab Ioanne | Murmellio Ruremundensi recogniti et emendati | De origine mundi | De originali peccato | De scientia dei | De diluuio mundi | De transitu maris rubri | De virginitate | Ioannis Murmellij Tetrastichon. Titulo verso: Ringmānus Philesius lectori. — Impressum Colonie per Martinū de werdena. 1509. feria secunda post festum sancti Mathie Apostoli. 68 Bl. 4. (München) Reichling 89. 144. Einfaches Plagiat, vgl. unten Adelphus Nr. 3.

14) Ad pietatis humanitatisque studia Car | men protrepticon, aeditum ab Io | anne Murmellio, Magistro | Scholarū diui Lud | geri in vrbe Mo | nasterien | si. — Monaster. exc. Laur. Bornmann. 1509. 6 Bl. 4. Reichling 89 f. 145.

14a) IOannis mur | mellij Ruremundēsis Panegy | ricon in preconiū illustrissimi | principis Erici Monasteriēsis | ecclesie episcopi ‖ Ode sapphica eiusdē de vita diui Ludgeri | Eiusdē in preconiū Petri Rauennatis sylua iutegritati resti- | tuta quom in p[ri]ori editione omissis viginti qnq; versibus chalco- | graphorū incuria sit fede mutilata ‖ In Beanum epigramma. — Impressum Colonie in Officina . . Quentell. 1509. 12 Bl. 4. Vgl. Krafft-Crecelius 1, 61. Reichling 89. 145.

15) Macarius Mutius eques Camers | de triumpho Christi. | Ioannis Murmellij Ruremundensis | ad lectorem distichon. — Monaster. exc. Laur. Bornemann. 1510. 6 Bl. 4. Reichling 90. 146.

16) Angeli Politiani Sylva cui | titulus est Rusticus cum Ioannis Murmellij Ru | remundensis commentario. — excusa in officina Laurentij Borneman ciuis Monasteriensis | . 1510. 32 Bl. 4. (Wolfenb.) Reichling 90. 146.

17) Angeli Politiani Manto cum annotatione Ioannis Murmelij; et diui Laurentij passio. Daventriae 15 (10). 4. Erhard 3, 138, 22. Reichling 90 f. 147.

18) Ioannis Murmellij de Magistri et Discipulorum officiis epigrammatum liber. Colon. 1510. 4. Panzer 6, 371 Nr. 212. Erhard 3, 133, 9. Reichling 91. 147 (verschollen).

19) Fratris Baptiste Man | tuani Carmelite Carmen Buco | licum cum argumentis | in singulas aeglogas | et adnotamentis | Ioannis Mur | mellij. — Daventriae, Theodoricus de Borne 1510. III. Non. Sept. 38 Bl. 4. — Colon. 1522. 4. — Daventr., A. Pafraet 1525. 4. — Antw., J. Graphaeus 1540. 8. — Reichling 91. 147.

20) MArci Tullij | Ciceronis Epistole quedam se | lecte magisque elegantes. ‖ Ad iuuenem liberalibus studijs | studiosum Ioannis Murmellij | Epigramma. Ortwini Gratii Distichon. — Colon. in offic. Quentell. 1510. 16 Bl. 4. Reichling 91. 147 f.

21) IUuenalis Sa | tyrographi clarissimi tres saty | re pre ceteris lectitari digne sep- | tima octaua et tertia decima | Ioannes Murmellius iuuentuti bona | rum artium studiosę . . Ortwini Gratii Tetrastichon. — Colonie | in officina . . Quentel . . 1510. 16 Bl. 4. Reichling 91. 148.

22) IOānis Mur | mellij Ruremēdensis Didasca | lici libri duo Cūctis litterarum et sapientie studiosis utilissimi In | quorū altero agitur de artibus tum liberalibus tum mechanicis. Altero | ad ingenuarum artium studia parenesis continetur. | Ortwini Gratij Colonie poeticam rhetoricenque | publice profitentis Hexastichon. — Colon. in officina Quentell. 1510. 20 Bl. 4. — Daventr., Th. de Borne (c. 1511). 20 Bl. 4. Reichling 91 f. 148 f.

23) Boethii Severini de consolatione philosophie opus preclarum, cum praecibatione Ioannis Murmellij Ruremundensis in eius enarrationem. Colon. in offic. Quentell. 1511. III. Non. Febr. Reichling 92. 149. — Daventr. apud Alb. Pafraet. o. J. 4 — Colon. 1535. 4.

24) IOannis Mur | mellij Ruremūdensis versifica | torie artis rudimenta ‖ De hymnis ecclesiasticis eiusdē libellus: | Nicolai Perotti generū metrorū quibus Hora | tius et Boetius usi sunt annotationes. o. O. u. J. (Köln, Quentell. c. 1511). 16 Bl. 4. — Daventr., Jacobus de Breda 1513. 14 Bl. 4. — Daventr., Th. de

Borne 1514. 14 Bl. 4. — Colon., Quentell 1515. 16 Bl. 4. — Daventr., Jac. de Breda 1515. 4. Reichling 92. 149 f.

25) Ioānis Murmellij Ruremū | densis. cui titulus Pappa | in quo hec insunt. | Variae rerum dictiones latine cū germanica interpretatione || Oratiuncule varie puerorum usui exposite || Precepta moralis adiecta interpretatione germanica || Protrita item quedam prouerbia et latino et vernaculo sermo | ne conscripta || Huic libro addita est ex opere grāmatico Jacobi | Montani viri litteratissimi forma declinandi per pri- | mam conjugationem cū vernacula interpretatione. — Colonie in domo Quētell. 1513. 32 Bl. 4. (Wolfenb.). — Coloniae, Quentell. 1513. 34 Bl. 4. — Colon., Mart. de Werdena. 1513. 4. — Daventr. 1514. VI. Cal. Sept. 32 Bl. 4. — Lubecae, Steph. Arndes 1515. XXVIII. Maii. 40 Bl. 4. — Colon., Quentell. 1515. 4. — 1517. 4. — Basil, Off. Adae Petri de Langendorff 1517. mēsis Augusti. 257 Bl. 4. (Göttingen, Ling. 1101). — Lips. in officina Valentini schumañ. Anno M.ccccc.xvij. (Göttingen). — Colon., Quentell. 1519. 4. (Dresden). — Daventr. 1519. 4. — Lips. Schum. 1520. 4. — Colon., H. Novesianus 1520. 4. — Argentor., M. Flach 1521. Nov. 4. — Colon., Petr. Quentell. M.ccccc.xxij. 4. (Göttingen). und noch 17 spätere Auflagen. Reichling 93 f. 150.

26) Ioannis Murmellii Ru | remundensis epistolarum moralium li- | ber Alcmarię . . compositus . . Impressum Dauentrie p. me Albertum paefraet. XII. calendas octobres. o. J. (1513). 18 Bl. 4. (Hamburg). Reichling 98 f. 152 f. — Lips., Val. Schumann (1515). 18 Bl. 4.

27) In Aristelis decē | pdicamētā Ioānis Murmel | lij Ruremūdēsis isago- | ge cū hendecasyll'is paręne | ticis. || Marsilius ficinus Platonicus | Vbi ipsum vacillat fundamentū: quicquid | superstruxeris: corruet || Dialectica apud Pamphilum | Saxū sic loquitur | Discutiēs verū: sinuosa sophismata soluo | Corruit ī tenebras: me sine q gradit'. — Excusum Dauentrie per me Theodoricū | Borne Anno 1519. die XV. Julij. 14 Bl. 4. Reichling 100. 153. Dann noch in 28 Auflagen gedruckt als Anhang zu der Dialectica Jo. Caesarii von 1534—79. — Die erste Ausgabe, Daventr. 1513. 4. war in Hanover, ist jedoch verschollen.

28) Ioannis Murmellij | Ruremundensis | Nuclei. — Dauentrię in officina literatoria The | odorici de Borne Anno Chrīanę religi | onis 1514. Sexto nonas | August. 28 Bl. 4. Reichling 100. 154. — Nuclei Joannis Murmellii Ruremundensis de latinorum et graecorum nominum verborumque magis difficilium declinationibus, studiosae iuuentuti perutiles summeque necessarii. Adjecta sunt praeterea ad calcem Moralia quaedam, et latine multa dicendi formulae . . Ortwini Gratii Agrippinensis Philosophi Epigramma. — Colon. in offic. Quentell. 1515. 4. — Daventr. 1515. m. Jul. 4. — Colon., Quentell. 1516. Oct. 4. — Daventr. 1518. 4. — Colon., Quentell 1519. 4. — Daventr. ex offic. Alb. Pafradi. 1520. 4. — Viteb., Jos. Klug. 1536. 8. — Colon., Jo. Gymnicus. o. J. 8. — Colon. 1566. 8.

29) Seuerini Boethii de Phi- | losophiae consolatione Libri quinq; cum Io- | annis Murmellij commentariis Alcmarię . . liberalibus studiis clarum editis usui studio | sor .. Venundantur Dauentrię | in aedibus Alberti Pafraet. o. J. (1514). 264 Bl. 4. (Göttingen). Reichling. 100 f. 155 f. — Colon., Quentell. 1516. 4. — Colon., Euch. Cervicornus 1535. 8.

30) Ad illustrissimum principē | Charolum Archiducem Austriae, ducem | Burgundiae &caete. Varia Ioannis | Murmellij Ruremundensis | Carmina, quibus titulus | Charoleia. — Theodoricus Alustensis Louanii imprimebat (die Widmung ist aus Alkmar VIII. Col. Maii 1515). 12 Bl. 4. Reichling 102 f. 156.

31) De philosophiae diffinitio | nibus ac diuisionibus Ioannis Murmellij Rure | mūdensis tabulę: bonar artiū studiosis cōpositę. | Interpretatio quorundam gręcor; vocabu- | lor: q in hac lucubratiuncula continent'. — Excusum Dauentrię in officina literatoria Alberti | Pafraedt. Anno . . 1515. Mense Octobri. 19 Bl. 4. Reichling 103 f. 157.

32) Ode dicolos in Divorum Tutelarium Matthiae Apostoli et Laurentii Martyris, edita anno salutis MDXV. Reichling 157.

33) In artis componendoruz | versuum rudimenta minimo labore pue- | ris ediscendę Ioannis Murmel | lij Ruremundensis | Tabulę. || Prostant Dauentrie in edi | bus Alberti Paeffraed (1515). 14 Bl. 4. Serap. 13, 143. Reichling 104. 157 ff., wo bis 1658 nicht weniger als 63 Ausgaben verzeichnet sind.

34) Noua comētaria | in Persium. || A. Persii Flac- | ci Satyrae cōplusculis. quibus | scatebāt. mendis repurgate. cuz | Ecphrasi et Scholijs Joānis | Murmellij Ruremū-

densis. — Impressum Co | lonie in Officina lraria) Quentell. Anno 1517 in Septembri. 42 Bl. 4. (Göttingen. Auct. cl. lat.). Reichling 104 f. 159 f. wo 19 Auflagen nachgewiesen sind. — A. Persii Flac | ci disertissimi (quod diuus Hieronymus ait) satyrographi, saty | rae sex .. ecphrasi scholiisque doctissimi viri Joannis | Murmellii Ruremundensis illustratae, a quovis etiam, | vel mediocriter docto, possunt intelligi. Colon. ap. Euchar. Ceruicornum VI. Cal. Decemb. 1517. 44 Bl. 4.

35) Laus s. Encomium Reuchlini. 1516. Reichling 105. 161.

36) Memorabiles aliquot | clausulę Juvenalis excerptore Murmellio. o. O. u. J. (Deventer 1516). 6 Bl. 4. — Deventr. 1518. 8. Reichling 106. 161.

37) Grāmatice re- | gule Ioannis Murmel | lij quibusdā ab Ioāne Bugenhagenio | additis cum nominum & ver-borum declinatione .. — Lips., Val. Schumañ. 1518. 16 Bl. 4. — Lips., Jac. Thanner. 1518. 4. — Monast. 1527. 4. — o. O. u. J. 4. Reichling 106. 161 f.

38) Ioannis Murmellij | Ruremundensis Libellus: qui | inscribitur protrepti- | cus poetantium. o. O. u. J. (Daventer 1517). 5 Bl. 4. Reichling 106. 162.

39) Ioannis Murmellij | Ruremundensis de nominum | generibus tabulę || Ad pueruz latinę linguę stu- | diosum epigramma. — Dauentrię ex officina typographica Alberti | Paefraed. 1517. Mense Aprili. 46 Bl. 4. Reichling 106 f. 163 f., zehn Ausgaben.

40) IOannis Murmellij | scoparius in barbariei propugnatores: | et osores humanitatis ex diuersis illu- | strium virorum scriptis: ad iuuanda | politioris literaturę studia comparatus .. o. O. u. J. (Deventer 1517). 30 Bl. 4. (Darmstadt). — Coloniae, Quentell. 1518. 25 Bl. 4. (Berlin. Hamburg. München. Dresden. Münster). Reichling 107 ff. 164.

41) IOānis Mur | mellij Ruremundensis ad | scholasticos politiorum literarum studio | sos Epigrāmatā paraenetica Da- | uentriae composita. o. O. u. J. (Münster 1517). 6 Bl. 4. Reichling 122. 165.

42) Ausgewählte Gedichte von Joh. Murmellius. Urtext und metrische Uebersetzung. Hrsg. von D. Reichling. Freiburg 1881.

Der Sohn des Murmellius, ebenfalls Johannes genannt, wurde in Lüttich zum Priester geweiht, trat später zum Protestantismus über, wurde Generalsuperintendent zu Oehringen und starb nach 1556. Von ihm rührt wohl her: Anzeigung vi- | ler Päbstlicher miss- | breuch vnd Abgöt- | tereyen, | Mit gründtlicher Ableinung der selbigen, Durch zeugnus | sen, der Biblischen Schrifft, Der al- | ten Canonum, oder kirchen regulen, Der hei | ligen Vätter lehre, Vnd der alten | christlichen Keiser | gesetze. || Durch M. Johan | nem Murmelium. || Im V. Bůch Mose, am xxxij. | O das sie weise weren, Vnd verne- | men sollichs, bedechten auch was | jhnen hernach begeg- | nen würd. *Am Schl.*: Gedruckt zů Strassburg | in Hans Knoblauchs druckerey. 4 ungez. Bl. i—clxvj. u. 1 Bl. 8. (Göttingen. Polem. 72b.).

10. **Jacob Locher** genannt Philomusus, geb. im Juli 1471 zu Ehingen an der Donau, kam mit dem Vater Jacob Locher 1483 nach Ulm, wo er den Unterricht des Hans Vetter (aus Wildberg, früher in Memmingen) genoß, studierte dann in Basel, wo Brant sein Lehrer wurde. Am 1. Juli 1488 ließ er sich in Freiburg immatriculieren, am 15. Juni 1489 in Ingolstadt, wo er Celtes hörte. Im Frühjahr 1492 gieng er nach Italien und kehrte im folgenden Jahre nach Deutschland zurück. Im Frühjahr 1495 kam er nach Freiburg, wo ihn im J. 1497 Kaiser Max als Dichter krönte. 1498 Professor der Dichtkunst in Ingolstadt. Hier geriet er in Streitigkeiten mit dem einflußreichen Scholastiker Zingel († 1508), in Folge deren er das Feld räumen muste. Er gieng nach Freiburg, wo er mit Ulr. Zasius in Streit geriet und auch sonst viel Anstoß erregte, so daß er 1506 entlaßen wurde und in Ingolstadt wiederum die Professur der Dichtkunst annahm. Am 17. Sept. 1515 verheiratete er sich, floh 1521 von Ingolstadt vor der Pest nach Ulm, kehrte nach dem Erlöschen der Seuche nach Ingolstadt zurück und starb am 4. Dec. 1528. — Locher suchte

entschieden mit der Scholastik zu brechen und die Dichter des römischen Altertums ihrer selbst wegen in Aufnahme zu bringen. Er gab die erste Ausgabe des Horaz in Deutschland. Seine eignen Poesien hatten selbst für seine Zeit nur untergeordneten Wert. Seine Schauspiele sind nach Celtes Muster (doch in Prosa) mehr Programme zu Aufzügen, als dramatische Kunstwerke. Seine freie Übersetzung von Brants Narrenschiff, die seinen und Brants Namen in Europa berühmt machte, hat gegenwärtig kaum noch Interesse zur Erläuterung des Originals.

Zapf, Jakob Locher genannt Philomusus in biographisch- und literarischer Hinsicht. Ein Beytrag zur Erläuterung der Gelehrtengeschichte Baierns und Schwabens. Nürnberg 1803. XVIII u. 174 S. 8. — Erhard, Gesch. des Wiederaufblühens. 3, 171—199. — Der schwäbische Humanist Jakob Locher Philomusus (1471—1528), eine kultur- und literarhistorische Skizze. Von Joh. Hehle. Progr. Ehingen 1873—75. 42. 51 und 12 S. 4.

1) Historia de Rege fran | cie cū nōnullis aliis ver | sibus et elegiis. o. O. u. J. (Freiburg, Fridrich Riedrer 1495). 27 Bl. 4. Vgl. G. Fischer, typographische Seltenheiten. Fünfte Lieferung. Nürnb. 1804. S. 100—132. Hehle 1, 19.

2) Jacobi Locher alias Philomusi Carmen de diluuio Romae effuso (Hecatostichon de cataclysmo in urbe Roma effuso Idibus Decembris a. 1495). *Am Schl.:* Ad Maximilianum Rom. Reg. epigramma. o. O. u. J. 4 Bl. 4. Weyermann 2, 285. Zapf 140. Hehle 1, 17.

3) Jacobi Locher Grammatica nova. Impressa 1495. 4. Bibl. Schwarziana 2, 239 Nr. 625. Zapf Nr. 1. Erhard 3, 185. Hehle 1, 20 (Keiner hat das Buch gesehen).

4) a. Epithoma Rhetorices graphicum a Jacobo Locher Philomuso congestum. Carmen eiusdem [sapphicum] ad divam Catharinam. (Freiburg, Fr. Riederer). 1496. 16 Bl. 4. Zapf Nr. 5. Hehle 1, 20 f. — b. (Basel) 1496. Nihil sine causa I. (Bergman de) O(lpe) 4. Hehle 1, 21. — a. Compendium Rhetorices ex Tulliano thesauro concinnatum per Jacobum Locher. Argentorati excusum per Renatum Beck. 1518. 4. Zapf Nr. 34. — b. Jacobi Locher Philomusi Compendium Rhetorices ex Tulliano thesauro deductum et concinnatnm. Aptissima Syntaxis de componenda oratione funebri. Anno 1518. 4. Panzer 9, 89 Nr. 118. Zapf Nr. 35 (Göttingen. Ling. 1752). — c. Argentor. 1522. 8. Zapf S. 118. Nr. 34.

5) Jacobi Locher Philomusi Heroicum Carmen de S. Katherina ex fragmentis historiae. *Am Schl.:* Elegidion S. Brant in carmen hoc. Tandem 1496. Nihil sine causa I. B(ergman). 4. Panzer 9, 213 Nr. 208. Zapf S. 64 Nr. 7. Vgl. Maittaire 4, 617 Note 6. Panzer 4, 617 Nr. 578. Hehle 1, 17.

6) a. Theologica emphasis siue | Dialogus super eminentia quatuor doctorum eccle | się Gregorii: Hieronimi: Augustini: Ambrosii: | cum sex centū versibus. Jacobi Locher philomusi. 1496. | Nihil sine causa | . I. B. *Am Schl.:* Bergmanns Druckerstock mit der Jahrszahl 1496. 26 Bl. 4. Bl. 25b: Ad Jacobum Locher Phylomusum: de digno q̄tuor | doctor. eccl'ię p̄conio: Elegion Sebastiani Brant. (Göttingen. H. l. p. 848.) Zapf S. 61. Hehle 1, 21. — b. Theologica emphasis cum sexcentum versibus Jacobi Locher. Nihil sine causa. I. B. 1497. 4. Hehle 1, 22. — Jacobi Locher Philomusi Elogia quatuor Doctorum Ecclesiae cum epigrammatibus et duabus praefationibus. Norimbergae per Ioannem Weissenburger. 1506. 4. Panzer 7, 433 Nr. 30. Zapf Nr. 29. Erh. 3, 186. Hehle 1, 22.

7) Oratio de studio humanarum disciplinarum et laude poetarum extemporalis habita in publico auditorio studii Friburgensis. o. O. u. J. 8 Bl. 4. Zapf Nr. 50. Hehle 1, 22 f.

8) Jacobi Locher Nenia de obitu et laude Sigismundi Archiducis Austriae cum preuio preludio ad Conradum Sturczel iuris interpretem et cancellarium regium epistolaque lamentatoria ad Divum Maximilianum Romanorum Regem. o. O. u. J. (Freiburg, Riedrer 1496.) 6 Bl. 4. Zapf Nr. 52. Hehle 1, 23.

9) Libri philomusi. Pane | gyrici ad Regem: Tragedia de Thurcis et Suldano | Dyalogus de heresiarchis. *Am Schl.:* Actum per Magistrum Iohannē | Grüninger. Anno christo salutifero. 1497. 62 Bl. 4. (Wolfenb. 171. 13 Quodl.

4. p. 6219. Ein defectes Exemplar in St. Gallen, Scherrer 872.) Darin der Tragicus ludus de Thurcis et Suldano Bl. D 4a—Jiija. Gleich mit dem „Spectaculum de Thurcorum Rege: et Suldano rege Babiloniae more tragico effigiatum in Romani Regis honorem" bei Zapf p. 65, nach einem Ex., dem das Titelblatt fehlte.

10) a. Stultifera Nauis ‖ Narragonice profectionis nunquam | satis laudata Nauis: per Sebastianum Brant: vernaculo vul- | garique sermone et rhythmo pro cunctorum mortalium fatuitatis | semitas effugere cupientium directione, speculo commodoque et | salute: proque inertis ignauęque stulticię perpetua infamia, exe- | cratione, et confutatione, nuper fabricata: Atque iampridem | per Iacobum Locher, cognomento Philomusum: Suęuum: in | latinum traducta eloquium: et per Sebastianum Brant: denuo | seduloque reuisa: foelici exorditur principio. | .1497. | Nihil sine causa. | *Am Schl.:* In laudatissi- | ma Germanię vrbe Basiliensi nuper opera et promoti | one Iohannis Bergman de Olpe Anno salutis nr̄ę | Millesimo quadringentesimononagesimoseptimo | Kalendis Martiis. Vale inclyte Lector. 4. Vgl. Zarncke, Brants NS. 210—215. — b. Stultifera Nauis . . Nihil sine causa Io. de. Olpe. *Am Schl:* Basileae. opera Ioannis Bergman de Olpe 1497. Kal. Mart. 8. (Nürnberger Nachdruck durch Peter Wagner). Zapf Nr. 10. — c. Stultifera Nauis . . Impressum in imperiali urbe Augusta per Ioannem Schoensperger. anno salutis nostre Millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo Kal. Aprilis. 8. Zapf Nr. 73. — d. Stultifera Nauis . . reuisae: aptissimisque concordantiis et suppletionibus ornate: Impressum in imperiali ac vrbe libera Argentina per magistrum Ioannem Gruningen Anno salutis nostre M. CCCCXCVij Kalendis Iunii Vale inclite lector. 115 Bl. 4. (Göttingen. P. 2451.) Zapf Nr. 12. S. 73—83. — e. Stultifera Nauis. | Narragonice profectionis nunq | satis laudata Nauis: per Sebastianū Brant: vernaculo vul | garique sermone & rhythmo, pro cunctoꝝ mortaliū fatuitatis | semitas effugere cupiētiū directione, speculo cōmodoque & | salute: proque inertis ignauęque stultitię perpetua infamia, exe | cratione et confutatione, nuper fabricata: Atque iampridem | per Iacobum Locher, cognomēto Philomusum: Suęū in | latinū traducta eloquiū: & per Sebastianū Brant: denuo | seduloque reuisa & noua qdā exactaque emendatōe elimata: | atque superadditis qbusdā nouis admirādisque fatuoꝝ generi- | bus suppleta foelici exorditur principio. | .1497 | Nihil sine causa. | Io. de. Olpe. *Am Schl.:* In laudatissima Germanię vrbe Basiliensi: | nuper opera & promotione Iohānis Bergman de Olpe | Anno salutis nr̄e. M.CCCCXVII. Kl' Augusti. 159 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 2451.) — f. Stultifera Nauis . . . 1498. Nihil sine causa. Io. de. Olpe. Bl. 156b: In lavdatissima Germanie vrbe Basiliensi nuper opera et promotione Iohānis Bergman de Olpe Anno salutis nr̄e MCCCCXCVIII. Kl. Martii. 159 Bl. 4. — g. Stultifera Nauis . . Parisiis opera et promotione Gaufridi de Marne | 1498. VIII Martii. 4. Panzer 2, 320 Nr. 454. Zapf Nr. 15. — h. Navis stultifera . . Impressum Lugduni per Iacobum Zachoni de Romano. Anno Domini M.CCCC.LXXXVIII (statt 1498) die XXVIII mensis Iunii. 4. Panzer . . . 554. Nr. 210. Zapf Nr. 16. — i. Nauis stultifera a domino sebastiano Brant . . ab Iacobo Lochero philomuso latinitate donata: et demū ab Jodoco Badio Ascensio vario carminū genere illustrata. *Am Schl.:* Impressum Basilee per Nicolaū Lamparter. Anno MCCCCCVII. Die v'o XV. mensis Martii. 4. — k. Stvltifera | Navis | Morta- | livm in qva fa- | tvi affectvs, mores, | conatvs atqve stvdia, | quibus uita hæc nostra in omni hominum | genere, scatet, cunctis Sapientiæ cultoribus | depinguntur, et uelut in Speculo ob ocu- | los ponuntur. Liber salutaribus | doctrinis et admonitio- | nibus plenus. ‖ Olim a clariss. viro D. | Sebastiano Brant Iurisconsulto | Germanicis rhythmis conscriptus, et per Iacobvm | Locher Sueuum Latinitate donatus: nunc | uerò reuisus et elegantissimis figuris | recens illustratus. ‖ Basileae. *Am Schl.:* Basileae, ex officina Seba- | stiani Henricpetri, Anno recuperatae Sa- | lutis humanæ M.D.LXXII. | Mense Martio. 14 Bl. u. 284 S. 8. (Göttingen. Poet. 2451).

11) Horatij flacci Venusini. | Poete lirici opera cū qui | busdam Annotōibus Imaginibusque pulcher | rimis. aptisque ad Odarū concētus sentētias. *Am Schl.:* Elaboratum impressumque est. | Hoc elegans. Orna | tum. splēdidum, comptumque Horatij flacci Venusini, lyrici Poete opus: cum vtilissimis ar | gumētis: ac imaginibus: in celebri: libera: imperialique vrbe Argentina. opera | & ipensis sedulis qoque laboribus Prouidi viri Johānis Reinhardi cognomēto Grūninger cī | uis eiusdē vrbis argētinensis: qrto idus Marcij. absolutū vero Anno domini M.cccc.xcviij. 12 u. CCVII Bl. Fol. (Göttingen. Auct cl. lat 981.) Zapf Nr. 18.

12) Carmen heroicum Jacobi Locher Philomusi de partu monstroso in oppido Rhain ad rippam lyci adiacente ab egena femina edito Anno domini nonagesimo

nono supra millesimum XV. Kalendas Decembres. *Am Schl.*: Impressus hic libellus in Ingolstadiensi studio. 4. Zapf Nr. 19. Hehle 1, 34.

13) Rosarium Celestis Curie et patrie triumphantis: a Jacobo Locher Philomuso poeta et oratore laureato Confectum. *Am Schl.*: Impressus hic libellus in Ingolstadiensi studio per prouidum dominum Johannem Kachelofen ao. MCCCCIC. 7 Bl. 4. Zapf Nr. 20. S. 90—92. Hehle 1, 34. — Impressum Nurmbergae per Wolfgangum Huber. Anno domini 1512. 4. Panzer 7, 452. Nr. 87. Zapf Nr. 21. S. 92. — Impressum Viennae Austriae per Ioannem Singrenium Anno domini M.D.XVI. 4. Panzer 9, 32 Nr. 169. Zapf Nr. 22. S. 93.

14) Poema Nutheticon phocylidis greci poete christianissimi A Jacobo Locher Philomuso ad latinos Elegos traductum. In quo morum saluberrima documenta aduersus septem Mortalia vicia. ceterasque vite sordes ad instar preceptorum decalogi continentur. o. O. u. J. 4. Zapf. Nr. 23. S. 93-96. Hehle 1, 34.

15) Threnodica siue funebris lamentatio. in laudem inclite matrone Heduigis ex Polonorum stirpe prognate [† 18. Febr. 1502]. Illustrissimi principis Georgii Comitis palatini rheni ac Bauarie ducis coniugis sincerissime a Iacobo Locher Philomuso in publico fano cantata. *Am Schl.*: Finis Nenie. o. O. u. J. 8 Bl. 4. Zapf Nr. 24 S. 96—98. Hehle 1, 39. 2, 51.

16) Spectaculum more tragico concinnatum de regibus et proceribus christianis qui contra Thurcorum insultus arma parant foedusque constituunt. o. O. u. J. 9 Bl. Hehle 37 f.

17) Spectaculum a Jacobo Locher more tragico effigiatum. In quo christianissimi Reges. aduersum truculentissimos Thurcos consilium ineunt. expeditionem bellicam instituunt. inibi salubris pro fide tuenda exhortatio. o. O. 1502. 8 Bl. 4. vgl. Hummel, Bibliothek von seltenen Büchern. 1, 33 ff. Zapf S. 99. Hehle 1, 29. 37. — o. O. u. J. 10 Bl. 4. mit Judicium Paridis.

18) Judicium Paridis de pomo aureo. de triplici hominum vita. de tribus deabus. que nobis vitam contemplatiuam. actiuam. ac voluptariam representant. et que illarum sit melior. tutiorque. o. O. 1502. 4. bei Spectaculum. Zapf Nr. 26. S. 100. Hehle 1, 38. — Eine Ausgabe Viennae s. anno. 4. war in Göttingen (Poet. 547), wird jedoch vermisst. — Iudicium Paridis de Pomo Aureo inter tres Deas, Palladem, Iunonem, Venerem de triplici Hominum vita: Contemplativa, activa. ac Voluptaria a Philomuso viro eleganti Iacobo Locher cultissime factum. — Actum in arci Crocoviana Mense Februario Anno Domini M.D.XXII . . . Egerunt nobiles ac ingenui iuuenes atque viri aulae Hierusalem incolae; ductore M. Stanislao a Lowicz. Excusum Cracouiae apud Florianum. 4. Panzer 6, 465 Nr. 143. Zapf Nr. 27. S. 103 f.

19) Apologia Iacobi Locher Philomusi contra poetarum acerrimum hostem Georgium Zingel theologum Ingolstadiensem Xynochylensem. o. O. u. J. 8 Bl. 4. Zapf Nr. 48. Hehle 2, 9. Schmidt 1, 58. (Dagegen: Expurgatio rectoris et consilii alme ac celebris gymnasii Ingolstadiensis pro dño Georgio Zingel sacrae theologiae magistro ordinario et vicecancellario in eodem gymnasio necnon Eystetensis ecclesiae canonico contra invectivam sub velamine apologiae a Jacobo Locher Philomuso impie et injuste confictam. 8 Bl. 4.)

20) Iacobi Locher Philomusi In anticategoriam rectoris cuiusdam et conciliabuli: gymnasii Ingolstadiensis; responsio compendiosa; cum declaratione Zingelensis factionis. o. O. u. J. (1505.) 8 Bl. 4. Zapf Nr. 49 S. 141—144. Hehle 2, 12 ff.

21) Continentur. In hoc opusculo a Jacobo Locher Philomuso facili Syntaxi concinnato. Vitiosa sterilis Mule ad musam roscida lepiditate predictam Comparatio. Currus sacre theologie triumphalis ex veteri instrumento et noue testamento ornatus. Elogia Quattuor Doctorum Ecclesie, cum Epigrammatibus et duabus prefationibus, viris clarissimis et poetarum oratorumque prestantissimis favissoribus, rite dicatis. *Am Schl.*: Impressum Nurnberge per dominum Ioannem Veissenburger. Anno. D.M.CCCCC.VI. Die vero decima tertia mensis Decembris. 32 Bl. 4. — Freytag in der Sammlung ausgesuchter Stücke der Gesellschaft der freien Künste und Wißenschaften. 3, 335. Weller, Altes 1, 240. Zapf, Nr. 30—31. Hehle 2, 20—25. Schmidt 1, 60 ff. — Vgl. Wimpheling, Nr. 41. Riegger 318.

22) Hec in libello continentur. Poemation Jacobi locher philomusi de Lazaro mendico, divite purpurato, et inferno Charonte. Ejusdem carmen augurale

de divo ac invictissimo Caesare Maximiliano semper Augusto. Epigramma contra oblocutores majestatis Caesareae. Carmen ejusdem de festo conceptionis beatae Mariae virginis. o. O. u. J. (1512). 12 Bl. 4. letztes leer. (St. Gallen, Scherrer 873b.). Zapf, Nr. 51. Hehle 2, 42.

23) In hoc libello Jacobi Locher Philomusi Suevi Infra scripta poematia continentur: Epiodion de morte Plutonis et Daemonum. Encomion paupertatis heroicum. Carmen de pace cum variis Epigrammatibus et Elegidiis. Nuthesiae tres moralia praecepta continentes, e Graeco Phocylide ad latinos elegos traductae. Philomusus hortatur librum, ut Abbatem Caesariensem, fidissimum patronum adeat. *Am Schl.:* Siluanus Othmar impressit Augustae apud aedem divae Vrsulae ad Lichum Anno MD.XIII. 20 Bl. 4. (St. Gallen, Scherrer 872). Zapf, Nr. 32.

24) Hoc in volumine infra scripta opuscula continentur: || Marci Tullj Ciceronis oratorum principis oratio pro Milone omnibus numeris absoluta: et luculentissima: quibusdam appendicibus ex institutione artis dicendi vestita: pulchreque. adornata. || Compendium Rhetorices ex Tulliano thesauro diductum ac concinnatum per Jacobum Locher Philomusum oratoriae professorem || Aptissima syntaxis de componenda oratione funebri. || Viti Vuerlen ode dicolos tetrastrophos, cum quorundam studiosorum epistolis et epigrammatibus ad lectorem. || Philomusi carmen ad scholasticos Ingolstadienses. *Am Schl.:* Impressum Augustae a Syluano Otmar calcographo, impensis honesti uiri Erhardi Sambachii bybliopolae atque Ingolstadianae uniuersitatis frumentarii. Anno tc. Decimo septimo Mense Nouembri. 52 Bl. 4. (Göttingen, A. cl. l. 466, vermißt). Zapf, Nr. 33. S. 110—118. Hehle 2, 43.

25) Papyrotheca. Prologus epistolicus Philomusi ad nobilem et clarissimum doctorem Leonhardum de Eck. || Orator M. Tullj Ciceronis ad Brutum. || Oratio Philomusi de passione dominica ac Elegia eiusdem. || Orationes tres humanissimi ac doctissimi uiri Thome Rosenbuschii legum doctoris famigeratissimi. illustrissimi principis Ludouici Bauarie ducis quondam Cancellarii. *Am Schl.:* Excusa in officina Millerana Augustae Vindelicorum VI. Nonas Martias Anno M.D.XVII. 4. Zapf, Nr. 36. Hehle 2, 44. — b. o. O. u. J. (Ingolstadt?) 4. Panzer 7, 131, Nr. 37. Zapf, Nr. 37.

26) Hoc in volumine infra scripta continentur. || Epistola Philomusi . . || Catalogus illustrium auditorum eiusdem Philomusi. || Opus aureum Clau. Claudiani De raptu Proserpinae: cum quibusdam declaratoriis glossematibus, in margine paginarum locatis: que ex Seruio, Paulo, Marso, et Parrhasio Philomusus transsumpsit: et breuitate donavit. || Eiusdem Philomusi argumenta in singulos libros cum epistola ad iuuentutem exhortatoria. || Elegia eiusdem de origine et officio poetarum . . || *Am Schl.:* Nurenberge arte . . Friderici Peypus . . absolutum anno . . M.D.XVIII. Idibus Nouembribus. 4. (Göttingen. A. cl. lat. 2263; vermißt). Zapf, Nr. 38, S. 119—126. Hehle 2, 45. Vgl. G. A. Michel, Beiträge zur öttingischen Geschichte. Oettingen 1779. 3, 67.

27) Francisci Mataratii Perusini, viri in utraque lingua doctissimi, de componendis versibus hexametro et pentametro opusculum aureum. Item Jacobi Sentini Ricinensis de quibusdam lyricis versibus Adpendix. *Am Schl.:* Impressum Nurnbergae per Ioannem Stuchs. M.D.XX. 4. Zapf, Nr. 39. Hehle 2, 45.

28) Panegyricus Caii Plinii secundi Nouocomensis, Traiano Augusto dictus cum nonnullis annotamentis panegyristam plane declarantibus. *Am Schl.:* Impressum Nurnbergae per Federicum Peypus Anno . . MDXX. mense Iunio. 4. (Wolfenb.). Widmung vom 14. Nov. 1509. Zapf, Nr. 40. Hehle 2, 42.

29) Exhortatio heroica Iacobi Locher Philomusi ad Principes Germaniae et status pro serenissimo Romanorum et Hispaniarum Rege Carolo contra hostes sacrosancti Imperii detestabiles. Ad Lectorem Epigramma. Carolus Austriaco de semine nobilis heros . . o. O. u. J. (1521). 6 Bl. 4. (St. Gallen). Zapf, Nr. 41. Hehle 2, 39, 25.

30) Fulgentius Placiades in Mythologiis. || Hoc in uolumine infra scripta continentur. || Fabii Fulgentii Placiadis Episcopi Mythologiarum libri tres, in quibus priscarum interpretamenta [fabularum] studiosis admodum utilia continentur. || Scholia Paraphrastica a Philomuso Addita sunt, quibus affectata uerba et loca fulgentii obscuriora declarantur. || Epistola dedicatoria cum aliis Appendicibus, Ad . . Vulfgangum de Tanberg Decanum et Canonicum Patauiensem. *Am Schl.:* Expensis Ioannis Grünerii Vlmani. In officina Sigismundi Grymm Medici, atque Marci Vuirsung. Augustae Vindelicorum. Anno M.D.XXI. Die Octobris. XV. 108 Bl. 4. Zapf, Nr. 42, S. 128—138. Hehle 2, 46.

31) Plinii majoris praefatio in naturalem historiam editore Lochero Philomuso. Ingolstadii apud M. Andream Lutium. 1522. 4. Zapf, Nr. 43 (aus Panzer 7, 128, Nr. 16). Hehle 1, 18. — Vgl. Meusel, hist. bibl. Magazin 2, 278.

32) Jacobus Locher Philomusus Tetrastichon ad lectorem. Cantica Cygneis plectris modulata prophete Psalmorumque choros succinit ille liber. *Auf der Rückseite des Titels*: Magni Athanasii episcopi in Psalmorum effectus et proprietates diuina sequestratio sub libello Chrysoi mira breuitate coagmentata. psallentibus sacerdotum choris oppido quam necessaria. e grece in latinum linguagium traducta.. Philomusi ad Deum Oratio. Psalmus Philomusi ad Deum ut ab aduersariis tutetur. (Augustae Vindel. Ioannes Froschauer). o. O. u. J. 10 Bl. 4. Zapf, Nr. 53.

33) De Cometa sub septentrionibus viso aquei coloris carmen Philomusi subito calore natum. (116 Hexam.). o. O. u. J. (Ingolst. 1506). 8 Bl. 8. Zapf, Nr. 54. Hehle 2, 34. 3, 9 f.

34) Ludicrũ drama: plautino more | fictum: a Jacobo locher Philomuso: de sene amato | re: filio corrupto: et dodata muliere. o. O. u. J. 4 Bl. 4. (Wolfenb. Quodl. 95. 4.). Zapf, S. 139. Hehle 1, 17. 3, 9. (Plautus, Asinaria).

35) Quae in hoc libellulo contineantur. Lactantii Firmiani de dominica passione carmen Heroicum. Raphaelis Zavenzonii Sapphicum de die palmarum. Eiusdem simile de domini Christi passione. Cantalicii Excusatio ad divam virginem in die parasceues, et Contemplationes elegantes ad crucifixum. Elegia nobilis et scita in Hierusalem. Epitaphium Philomusi de saluatore Jesu tumulato. o. O. u. J. 10 Bl. 4. (Göttingen, Patr. latini 27). (Schon in Nr. 1.). Erhard 3, 198 f.

36) Ciceronis Orationes pro Archia et Marcello. *Am Schl.*: Impressum Reũttlingen ordinatione magistri Johannis Otmar anno domini MCCCCLXXXXIIII. 22 Bl. 4. (Augsb. Incunab. 1008, 2). — Zapf, Augsb. Buchdruckergesch. 1791. 2, 208. Hehle 3, 10 ff.

37) Lutii Annei Senece Cordubensis tres selectiores tragoediae in hoc volumine continentur: Hercules furens. Thyestes Mcyeneus. Octavia Romana. *Am Schl.*: Impressum Nurmbergae per Foedericum Peypus pridie Cal. Nov. anno virginei partus M.D.XX. 87 Bl. (St. Gallen). Hehle 3, 3.

38) Jacob Locher, Vom Aue'Maria Leuthen. o. O. 1524. 4 Bl. 4.

39) Drei Briefe und 2 Gedichte Lochers an Celtes in Ad. Horawitz, Zur Gesch. d. deut. Humanismus. Jena 1874. Hehle 3, 6 f.

11. **Theodorich Gresemund** d. j., geb. 1479 zu Speier, kam früh nach Mainz, studierte in Italien die Rechte, wurde zu Ferrara Doctor, lehrte nach seiner Heimkehr und advocierte, erhielt eine Stelle am Hofgericht zu Mainz, wurde Canonicus und Scholasticus. Gestorben vor 1512. — Vgl. Erhard 3, 281—285. Schmidt 1, 21. 146. 156. 271.

1) Theodorici Gresemundi iunioris Moguntini lucubratiunculae, bonarum septem artium liberalium Apologiam eiusdemque cum philosophia dialogum et orationem ad rerum publicarum rectores in se complectentes. *Am Schl.*: Impressum in nobili ciuitate Moguntina per Petrum Fridbergensem. Anno virginei partus M.CCCC.XCIIII. 4. Riegger 181—182.

2) Podalirii Germani cum Catone Certomio de furore germanico diebus genialibus carnis privii dialogus editus per Theodoricum Gresemundum iuniorem Moguntinum. Mogunt. 1495. 4. Vgl. Hummel, Neue Bibl. 1, 17.

3) Oratio Theodorici Gresemundi ad sanctam synodum Moguntinam elegantissima. o. O. u. J. (Mainz 1495). 4 Bl. 4.

4) Theodorici Gresemundi iunioris Moguntini iucundissimus in septem artium liberalium defensionem Dialogus. Ad lectorem. Candida quisque voles . . *Am Schl.*: Impressum Liptzk per Jacobum Thanner Herbipolensem. Anno salutis nostre 1501. 20 Bl. 4. Freytag, Adpar. 1, 453—456. — Lipsiae 1505. 4.

5) In hoc libello hec continentur Versiculi Theodorici Gresemũdi . . *Am Schl.*: Joannes Strosack felicit' impressit. 6 Bl. 4. Vgl. Wimpheling, Nr. 22.

6) In hoc libello subiecta continentur: Valerii Probi interpretamenta literarum singularium in antiquitatibus Romanis cum plerisque circa singulas literas additionibus. Idem Valerius Probus de abbreuiaturis nominum ciuium Romanorum in iure ciuili de legibus et plebiscitis, de actionibus, de edictis perpetuis, de ponde-

ribus, de numeris. Pomponii Læti libellus de Romanorum magistratibus. Idem de sacerdotiis rom. Idem de diuersis legibus. *Am Schl.*: Impressum Oppenheim an. Domini 1510. 39 Bl. 4. Riegger 319—323. Freytag, Adparat. 1, 718—20.

7) Theoderici Gresemundi Carmen de Historia violatæ crucis. Et eius vita. Cum interpretatione Hieronymi Gebuileri scholarum summi templi Argentinensium moderatoris. *Am Schl.*: Excusum Argentinae per Renatum Beck civem Argentinensem. Anno M.D.XIIII. 4.

12. **Hieronymus Gebweiler,** geb. um 1473 zu Kaisersberg, in Schlettsadt unterrichtet, studierte in Basel, 1501 Nachfolger Crato Hofmanns von Utenheim in Schlettsadt, 1509 Lehrer an der lat. Domschule zu Straßburg, 28. Jan. 1525 Bürger, gestorben 21. Juni 1545 in Hagenau, 72 Jahre alt. Er geht weit über die Grenzen dieses Abschnittes hinaus und ist nicht unter den Dichtern zu nennen. Außer seinen Ausgaben fremder Werke sind von ihm zu erwähnen die hier verzeichneten selbständigeren Schriften.

A. Jung, Beiträge zur Gesch. der Reformation. Straßb. 1830. 2, 296—308. — Röhrich, Mitteilungen 1, 98 f. — Code historique de Strasb. 2, 17 f. — Ch. Schmidt, Histoire 2, 159—173. 407—411.

1) Libertas | Germaniæ, | qua Germanos Gallis, nemi | nem vero Gallum a Chri | stiano natali, Ger | manis impe | rasse, | certissimis classicorum | scriptorum testimoniis probatur. ‖ Hieronymo Gebuilerio autore. — Argentorati apud Ioannem Scotum | in Thomæloci pomerio. 1519. 4. (Göttingen, Hist. Germ. univers.). — Bei Schard SS. rer. Germ. I.

2) Panegiris Carolina continens Hecatosthicon elegiacum carmen in sacratissimae caesareae atque catholicae Maiestatis praeconium a Hieronimo Gebvilero lusum adiunctis eodem authore scholiis quibus sequentia lectu non iniucunda obiter inseruntur. — Excusum Argentinae per Joannem Prusz anno 1521. mense Augusto. 4. — Verändert wiederholt: Argent., J. Müll. 1641. 4.

3) Ein schöne warhafftig vnd hievor vngehörte hystorie des Fürstlichen stammens vnd härkommens der heiligen junckfrawen Otilie, irer eltern, vatter, muter, brüdern, schwestern, auch vettern, so Hertzogen, Graven vnd Herren seind gewesen, in Schwaben, Elsaß vnd Breyßgaw. o. O. u. J. 4. — Freiburg 1597. 8.

4) Beschirmung des lobs vnd eren der hochgelobten hymelischen künigin Maria, aller Heiligen Gottes, auch der wol angesetzten Ordnungen der christlichen kirchen wider die frevelichen Heiligenschmeher, die da sprechen, Maria sey nit ein Muter Gottes, Maria sey ein fraw wie ein ander fraw, vnd hab nit für vnß armen sünder zu bitten. — 1523. 4.

5) Epitoma regii ac vetustissimi ortus sacrae caesareae atque catholicae Maiestatis, serenissimi principis et domini do. Ferdinandi Boemiae regis . . autore Hieronimo Gebwilero literariae pubis Hagenoviensis moderatore in tres libros distinctum. — Excusum communibus impeniss Hieronimi Gebwileri et Ioannis Grienynger civis Argentinensis 21. Marcii 1527. 4. — Hoganoae ex officina Johannis Secerii. 1530. Mense Augusto. 4. — Kaiserlicher vnd Hispanischer Mt . . . . alt küniglich harkumen, mit namen, gar nahe vff zweitusent Jar. Durch Hieronimum Gebweiller . . der Zeit schulmeister zu Hagnaw. Hievor zu latein, vnd ietzt nachmals zu tütsch, in disem büchlin begriffen. — Straßburg 1527. 4.

6) Gravissimae sacrilegii ac contemptae theosebiae ultionis, ethnicorum Hebraeorum et Christianorum verissimis comprobatae exemplis syngramma, Hieronymo Gebwilero autore. Ortum et originem imperialis Oppidi Hagenou, hactenus paucis notum, liminaris huius libelli epistola indicat. Anno 1528. — Hagenoae 1528. 4.

7) Hieronymi Geb. Argentuariensis, de Austriaci seu Belgarum regni ad Germanorum et Romanorum regnum devolutione, de Lotharingici ducatus prima institutione, ac debita eiusdem in Ro. Imperatores subiectione, adiunctis nominibus singulorum et omnium dicti principatus ducum liber unus. Haganoae, anno 1536. 26 Bl. 8.

13. **Thomas Vogler, Aucuparius,** Ornithoteras, Didymus und Myropola, geboren in Straßburg (nicht wie Schmidt angibt zu Oberehenheim, da er sich über dem Gedichte gegen Murner, in dem es heißt *Patria nos quamvis ac vrbs produxerat una* als Argentinensis bezeichnte), wurde Geistlicher und studierte, wahrscheinlich in Italien die Rechte und wurde Licent. juris und Almosenier. Er ge-

hörte zu der jungen Meute, die Wimpheling gegen Murner hetzte, und redet letzteren an: Hic (Wimph.) argutus olor, cum tu sis garrula pica | Mendax, ventosus, futilis atque levis. 1525 wird er als Canonicus zu St. Stephan erwähnt. Er starb am 4. März 1532. Seine zerstreuten kleinen Gedichte weiset Ch. Schmidt nach. Vgl. 2, 149—154.

1) Poggii Florentini oratoris clarissimi ac sedis apo. secretarii operum Primae portis contenta Historia disceptatiua de Avaricia. Historię disceptatiuę convivales tres. De Nobilitate liber disceptatorius. De humanę conditionis Miseria libri duo. Rvinarum urbis Romae descriptio. Asinus Luciani per Poggiū e gręco in latinum versus. Liber Invectivarum contra Foelicem antipapam, Franciscum Philelphum et Laurentium Vallam. Liber orationum variarum. — Secundae partis contenta. Liber Epistolarum pluribus epistolis familiaribus antea non pressis, ac lectu iocundissimis auctus. In quibus digniora notatu sunt hæc. De laude ruris siue rei rusticæ. Balneorum Badensium prope Thuregū descriptio. Hieronymi hęretici obitus et supplicij enarratio. De Traiani cæsaris excellentia. Philippi Mariae Ducis Mediolaneñ. epistola ad Poggiū, et respōsiua eiusdem super laudibus Florentinorum. In Lascive scribentes poetas. Disceptatio pulchra super pręstantia Scipionis aphricani et C. Julii cæsaris. Quā Dialogus notabilis apte sequitur de Infoelicitate Principum. Finem his omnibus Facetiarum sales ponunt 1513. (Die Zuschrift des Herausgebers Thom. D. Aucuparius, poeta laureatus . . Sebastiano Brant . . SDP ist datiert: Argentoraci xxix Mensis Januarij Anni M.D.XI.). Bl. 184b: Argentinae Impensis prouidi Johannis Knoblovch: literario pręlo Joānis Schot pressum hoc opus POGCJJ sub annū Dñi MDXIII. Kaleñ. Septembris. 185 Bl. Fol. (Göttingen. SS. v. arg. 385). — Ein früherer Druck: Argent. Schott 1511. Fol.

2) Terentii comœdiæ cum brevi vocabulorum difficilium enarratione pro puerulis a Thoma Aucupario condita. *Am Schl.*: Argentorati ex officina litteraria ingeniosi viri Joannis Grüninger. Anno . . M.D.XI. Mense Februario. 8.

3) Claudii Ptolemei . . opus Geographiae noviter castigatum et emaculatum. *Am Schl.*: Joannes Grüninger civis Argentoratensis opera et expensis propriis id opus insigne aereis notulis excepit laudabilique fine perfecit xii. die Marcii anno M.D.XXII. Fol.

14. **Thomas Wolf**, geb. im Februar 1475 zu Straßburg, erhielt schon 1487 ein Canonikat, studierte in Italien zehn Jahre, wurde nach seiner Heimkehr mit zwei weiteren Pfründen versehen und führte ein gastfreies Haus, gehörte übrigens zu Wimphelings schmähsüchtigsten Anhängern gegen Murner. Er starb am 9. Oct. 1509 in Rom. — Charles Schmidt 2, 58—86. 397.

1) Hic subnotata continentur Vita M. Catonis (von Cornelius Nepos). Sextus Aurelius devitis Cæsarum. Benevenutus de eadem re. Philippi Beroaldi et Thomae Vuolphii Junioris disceptatio de nomine imperatoris. Epithoma rerum Germanicarum usque ad nostra tempora. *Am Schl.*: Joh. Prüs in ædibus Thiergarten Argentinae imprimebat. Anno M.D.V. quinto Idus Martii. 4.

2) Joannes Garson de miseria humana. *Am Schl.*: Joannes Grüninger quarto nonas Martij Anno M.D.V. Argentinae imprimebat. 20 Bl. 4.

3) Divus Bernardus in symbolum Apostolorum. Idem in orationem dominicam. Idem de fide christiana. Thomas Wolphius iunior in psalmum Benedicam. *Am Schl.*: Joannes Knoblochus imprimebat. Mathias Schurerius recognovit. 4. — Thomae Vuolphii junioris in Psalmum tercium et trigesimum expositio. Expressum Erphordiae Anno MDVII. 18 Bl. 4.

4) Thomas Volphius junior D. Doctor in Psalmum. Domine quis habitaiibt in tabernaculo tuo. In expositione sexti versus paucula quaepiam per transgressionem dicta pro invictissimo Caesare Maximiliano Augusto contra Guilhelmum episcopum Lodoviensem. *Am Schl.*: Joannes Grüninger Argentoraci imprimebat. M.D.VIII. Die xxvj. Maij. 24 Bl. 4.

5) Subnotata hic continentur. Magni Athanasii in psalmos opusculum. Enchiridion Epicteti stoici. Basilii oratio de invidia. Plutarchus de differentia inter odium et invidiam. Tabula Cebetis Thebani. *Am Schl.*: Mathias Schurerius artium doctor id libelli veluti primitias ex officina sua impressoria feliciter emisit, die VIII. Junij anno M.D.VIII. 4.

15. **Matthias Ringmann** Philesius, geb. 1482 auf dem Wasgau, studierte in Heidelberg, Paris, wo er Griechisch lernte und von Lefèvre in der Mathematik und Kosmographie unterwiesen wurde. 1503 kam er nach Straßburg, wurde Correktor

bei Joh. Prüß, übernahm dann die Stelle eines Schulmeisters zu Colmar, war aber schon Ende 1504 wieder in Straßburg, wo er im folgenden Jahre eine Privatschule eröffnete. Im Oktober trat er eine Reise nach Italien an, über Freiburg, wo er wohl aufgenommen und beschenkt wurde; auf der Weiterreise überfiel ihn, den Freund Wimphelings, dessen er nicht hatte habhaft werden können, Locher mit einigen Studenten und richtete ihn übel zu. Man riß ihm die Kleider ab, und der Humanist Locher strich den Unschuldigen eigenhändig mit Ruten. Ringmann kehrte nach Freiburg zurück, ohne Genugthuung zu erhalten. Er setzte dann seine Reise zum Grafen von Mirandola fort, war im November in Carpi und kehrte dann mit Mirandolas Manuscripten beladen nach Straßburg zurück, wo er vielleicht seine Schule wieder aufnahm und als Correktor bei Grüninger und Knoblouch thätig war. Im Frühjahr 1507 begab er sich nach St. Dié in Lothringen, wo Walther Lud eine Druckerei eingerichtet hatte, bei der Ringmann als Gelehrter und Revisor Beschäftigung fand, und wo er im Herbste 1511, im 29. Jahre starb. Ch. Schmidt 2, 87—132 und 398—401. Ringmanns Übersetzung des Caesar weiter unten bei den Übersetzungen.

1) Hemistichia poetarum sententiosiora pro pueris. *Am Schl.:* Joannes Knoblochus imprimebat, Argentorati. o. J. (1505). 8.

2) De ora antarctica per regem Portugallie pridem inventa. *Am Schl.:* Impressum Argentinae per Mathiam Hupfuff. M.V c.V. 4.

3) Opusculum Michaelis Coccinii Tubingensis alias Köchlin dicti. De imperii a graecis ad germanos tralatione. In quo etiam disseritur qui Galliae populi spectent ad ius et ditionem imperii. *Am Schl.:* Joannes Grüninger imprimebat Argentorati. o. J. (1506). 4. Darin ein Gedicht Ringmanns über den Wasgau, wiedergedruckt bei Ch. Schmidt 2, 105.

4) Cosmographiae introductio cum quibusdam geometriae ac astronomiae principiis ad eam rem necessariis. Insuper quatuor Americi Vespuccii navigationes. Universalis cosmographiae descriptio tam in solido quam plano, iis etiam insertis quae Ptholomaeo ignota a nuperis reperta sunt. *Am Schl.:* Finitum VII. Kal. Maii Anno supra sesquimillesimum VII. o. O. (St. Dié). 52 Bl. 4. — Pressit apud Argentoracos hoc opus ingeniosus vir Johannes Grüninger. Anno post natum salvatorem supra sesquimillesimum nono. Joanne Adelpho Mulichio Argentinensi castigatore. 4.

5) Grammatica figurata octo partes orationis, secundum Donati editionem et regulam Remigii ita imaginibus expressae ut pueri iucundo chartarum ludo faciliora grammaticae praeludia discere et exercere queant. *Am Schl.:* Est locus in Vogeso iam notus ubique per orbem | A Deodate tuo nomine nomen habens | Hic Gualtherus Lud necnon Philesius ipse | Presserunt miris haec elementa typis. | Anno Domini M.D.IX. | Kalen. Junii. Panzer, Annales 9, 454. Schmidt 2, 119—124. Das einzige bekannte Exemplar in Straßburg ist 1870 beim Bombardement vom 24. Aug. verbrannt.

6) Speculum Donati. | Argentor. Grüninger. | Praesens typus proponitur, facillime | Donatum ut hinc puer minorem intelligat, | Haec rudis informatio rudes docet, | Idonei magis legant idonea. Offnes Folioblatt zum Ankleben. *Unten:* Ringmannus scripsit documenta Philesius ipsa | Pressit Grüningeri saedula cura tui. Vgl. G. Fischer, Typograph. Seltenh. 6, 97—102, wo das Jahr 1490 angenommen ist, was etwa 1509 sein mag; bei Schmidt nicht erwähnt.

7) Renati secundi Siciliae Regis Lothoringiae ducis vita per Johannem Aluysium Crassum Calabrum edita. o. O. u. J. 6 Bl. 4. (Die Widmung: ex oppido divi Deodati anno MDX.) — Wiedergedruckt im Journal de la Societé d'archéologie lorraine. Juin 1875.

8) Instructio manuductionem prestans in cartam itinerariam Martini Hilacomili: cum luculentiori ipsius europae enarratione a Ringmanno Philesio conscripta. *Am Schl.:* Argentorati ex officina impressoria Joannis Grüninger . . Anno salutis. M.D.XI. mense Aprili. 22 Bl. 4.

9) Apologia mulierum in viros probrosos Joannis Motis Neapolitani sacre sedis apostolice secretarii. Jo. Hisco lectori . . Hecatosticha et penthadecas elegiaca: de obscenis mundi voluptatibus extemporalis Georgii Gockenschnabelii Oringensis. — *Am Schl.:* Excussum in Thermis Antoninis oppidi Badensis per Renatum Beck civem Argentinensem. Anno M.D.XI. nono Kal. Januariis. quando pestis praeter solitam crudelitatem Argentorati incrudescebat. 18 Bl. 4.

10) Continentur in hoc libello quatuor Plauti comoediae: Amphitryo Aulularia, Duo captivi et Menechmi, familiaribus annotationibus declaratae. Argent. Joh. Grüninger. o. J. 4.

11) Lilii Græegorii Ziraldi Ferrariensis syntagma de Musis. *Am Schl.:* Mathias Schurerius artium doctor . . impressit . . Argentorati Ann. salutis M.D.XI. 13 Bl. 4. — Argent. mense Julio M.D.XII. 4.

16. **Bartholomei** *Coloniensis* | Silua carminū. *Am Schl.:* Jacobus Bredensis Dauentrię hanc siluam | carminum Impressit fęliciter. Anno domini | millesimo quingentesimoquinto. In festo Du- | orum Ewaldorum martyrum. 14 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 546.)

17. **Christophori Such-** | **tenii** Gandani artium liberaliū Magistri et poete oppidoque lit- | teratissimi Epigrammatū liber Primus. *Am Schl.:* Impressum Liptzk per Jacobū Tanner | Anno 1503. 4. (Göttingen. Poet. 550g.)

18. **Caspa** | **ris Vrsini** | **Velii** E | Germa | nis | Slesii | Poema- | tum libri | Quinque. | Ex inclyta Basilea. apud | Joannem Frobenium. | An. M.D.XXII. *Am Schl.:* Basileae apud Jo. Frobenium | mense Martio. An. M.D.XXII. 128 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 557).

Den Schauspielen, die bei Wimpheling, Reuchlin, Celtes und Locher verzeichnet wurden, laße ich einige andre Versuche folgen, ohne näher darauf einzugehen und ohne die fremden auszuscheiden. Diese Erzeugnisse gelehrter Dichter waren nicht auf das Land beschränkt, in dem sie zuerst erschienen.

1. Comoedia de Sponsaliciis Paulini et Polle senum composita a judice Richardo de Venusia. Ms. Barrois. XV. Jh. Prgm. 39 Bl. 8. Vgl. Bibl. de l'Ecole des Chartes 6, 2, 235.

2. **J. G. Boioarii**, Comedie vtilissime omnem latini Sermonis elegantiam continentes. Aug. Vindel. 1497. Vgl. P. v. Stetten, Kunstgesch. 2, 313.

3. Codrus. Lateinische Schulcomödie aus dem J. 1475; hrsg. von W. Schulze (Archiv f. Litt. Gesch. 11, 328 ff.).

4. Schepss, Eine lateinische Komoedie aus dem 15. Jh. (Anz. f. K. d. d. Vorzeit 1878. Sp. 161—164). Dazu J. M. Wagner (Anz. 1879. Sp. 15—16: Cauteraria. Comoedia Anthonii Barzicii, zwischen 1492—1500. Der Schreiber war Georgius Schilher de Geiselhering, die Hs. in Wien 3123).

5. Tragicocomedia de iherosolomitana profec | tione Illustrissimi principis pomeriani &. *Am Schl.:* Finis Tragicocomedie profectiōis ihero | solimitane Illustrissimi principis Pomerani. Liptzk per Melchiar Lotter impesse | Anno xpi millesimo qingētesimo que primo. 24 Bl. 4. (Göttingen, Dram. 5256). Auszug bei J. Bugenhagen, Pomeranie. Gryphisv. 1728. 4. p. 177. Freytag, Adparatus 1, 456—57. Flögel 4, 296. Über Kitzscher vgl. auch Berckmanns Stralsundische Chronik, hrsg. v. Mohnike. S. 77 u. 86. — Tragicocomœdia. De Hierosolymitana profectione illustrissimi ducis Pomerani etc. ante annos xciij. conscripta, a clarissimo et doctissimo viro **Johanne de Kitscher**, j. u. d. praeposito Colbergense: nunc denuo . . excusa. Stetini ad Oderam Anno M.D.XCIIII. E Bogen. 4. (Wolfenbüttel. 20, 2. Eth. 4. p. 4099). — Dialogus de Sacri Ro. Imperii rebus perquam vtilis cum epithomatibus historiarum dum Romanarum sed externarum fere omnium. o. O. u. J. 58 Bl. 4. Freytag, Adparat. 1, 458—461.

6. **Chiliani Equitis Mellerstatini** | Comedia gloriose parthenices et | martiris Dorothee agoniā passionemque depingens. *Am Schl.:* Impressum Liptzck per Baccalarium Wolf- | gangum Monacensem Anno. M.CCCCC.vij. 14 Bl. 4. (Göttingen, Dram. 5250. Wolfenb. Quodl. 82. 17. 4. Bibl. Thott. 7, 207).

7. Tragedia de Passione Domini nostri Jesu Christi: que Theoandrathanatos inscribitur: per Johānem **Franciscum Quintianum** Stoam. *Am Schl.:* Expliciunt tragedie de passione domini nostri iesu xpi Lugd'. impresse per Laurentium hylaire. Impensis Petri balleti. Anno domini millesimo quingētesimo decimo quinto. Die. vij. mensis Septēbris. A-E. 8. (Göttingen. Dram. 5228e.).

8. Comoedia **Philymni** Syasticani cui nomen Teratologia. Wittēbergae. 1507. 4. (Wolfenb. 64, 16. Quodl. 4). — o. O. 1509. 4. (Bibl. Thott. 2, 207).

9. **Bartholomei Zamberti** Veneti Comedia quam lepidissima Dolotechne. Lector, eme, lege et probabis. *Am Schl.:* Argentorat. Ex ædibus Schurerianis Mense Novēbri An. M.D.XI. 34 Bl. 4. (Göttingen. Dram. 5251. Hamburg). — R. Peiper, Zur Geschichte der lateinischen Comoedien des XV. Jh. (N. Jhbb. f. Phil. u. Paedag. 1874. 110, 131—139 über die Dolotechne von Zambertus).

10. Comedia nova **Chri | stophori Hegendorffini** salibus non | omnino insulsis re | fertissima Lipsie no | n raro in doctissi | morum virorum | corona acta.. Lipsiae, apud Valentinum Schumannum. An. M.D.XX. 9 Bl. 4. (Göttingen. Dram. 5255). Wiedergedruckt in Gottscheds Nöthigem Vorrath 2, 172—190). — Comedie due | Christophori Hegēdorf- | fini, quarum vna est | de duobus adolescentibus. Al | tera et noua de sene ama- | tore. | Ad Lectorem. | Non mirabere.. *Am Schl.:* Lipsiae ex aedibus Valentini Schumañ | Anno domini Millesimo quingētesi- | mo vigesimo primo. A-D. 4. (Wolfenbüttel, Poet. lat. Göttingen. Dram. 5255).

Die Facetien des Florentiners Francesco Poggio († 1459) hatten in der Gelehrtenwelt weite Verbreitung gefunden und reizten, auch in Deutschland, zur Nacheiferung. Doch blieben die deutsch-lateinischen Sammler, was Frivolität und Obscönität betrifft, weit hinter dem italienisch-lateinischen Vorbilde zurück. Zunächst der noch ziemlich bescheidene Augustin Tünger, dann schon freier die Verfaßer der akademischen Quodlibete und die Herausgeber der Mensa philosophica. Ihnen schloß sich Heinrich Bebel an, und Johann Adelphus in seiner Margarita facetiarum kannte keine Grenzen mehr. Die sonstigen Schriften dieser beiden Humanisten habe ich, soweit sie mir erreichbar waren, ihren Facetien beigefügt.

Fr. Poggii facetiarum liber. o. O. u. J. (Rom um 1470). 109 Bl. 4. — o. O. u. J. (Venedig um 1470). 76 Bl. kl. Fol. — o. O. u. J. (Nürnberg, Fr. Creussner). 62 Bl. kl. Fol. — o. O. u. J. (Nürnberg, Koberger). 45 Bl. Fol. — Nürnberg, Fr. Creussner 1475. 61 Bl. kl. Fol. — Einiges bei Stainhöwels und Brants Esop. — Poggii Florentini facetiarum libellus unus. Londini 1798. II. 18 (von Fr. Jos. Noel zu Utrecht besorgte Ausgabe, deren zweiter Teil Nachweisungen und Nachbildungen oder frühere Faßungen enthält, aber sehr der Vermehrung bedarf).

1. **Augustin Tünger,** Procurator am Hofe des Bischofs von Constanz, schrieb auf Veranlaßung des Grafen Eberhart des Bärtigen von Würtemberg im J. 1486 in deutscher Sprache und lateinischer Übersetzung 54 Facetien, die jedoch ungedruckt blieben und erst von A. v. Keller (Bibl. des litterar. Vereins Nr. 118. Stuttg. 1874. 163 S. 8). herausgegeben wurden.

Fr. Zarncke, Die deutschen Universitäten im Mittelalter. Beiträge zur Geschichte und Charakteristik derselben. I. Beitrag. Leipzig 1857. X u. 266 S. 8. (Enth. S. 67: De fide meretricum; 88: De fide concubinarum; 51: Monopolium des Lichtschiffes; 61: Monopolium der Schelmenzunft; 103: Monopolium der Schweinezunft; 116: De generibus ebriosorum).

2. **Jodocus Gallus,** Jobst Galtz, geb. 1459 zu Rufach, Rubeaquensis, wurde von den Franciscanern seit 1470 erzogen, studierte in Basel und Heidelberg, wurde Wimphelings Nachfolger als Domprediger in Speier, wo er am 21. März 1517 starb. Er war der Oheim Conrad Pellicans. Die Mensa philosophica ist nicht von ihm verfaßt, sondern von ihm und seinem Freund Johann Wacker, Vigilius, zum Druck befördert und mit schmutzigen Geschichten vermehrt. Vgl. Schmidt 2, 40 bis 46. — Allg. deut. Biogr. 8, 348—51, J. Franck. Über Barth. Gribus: J. Franck in der Allg. d. Biogr. 9, 652 f. — 1) Directorium Statuū. Seu | verius. Tribulatio seculi. o. O. u. J. (1489). 4. (Wolfenb. Quodl. 4 N. 53. Freiburg). Vgl. Riegger 175—178: Enth. 1: Kaisersbergs Oratio habita in sinodo Argen. 1482. — 2: Jodoci Galli Rubiacensis Oratio habita in Sinodo Spirensi Quarto ydus Maij Anno 1489. — 3: Epistola de miseriis curatorum aut plebanorum. — 4: Quaestio accessoria determinata a magistro Bartholomeo Gribo Argentinensi pro excitando ioco solatioque auditorum ut moris est, Quare excellentissimum philosophiae nomen ad sectam quandam pigrorum et sine cura vitam degentium translatum est vulgariter, die schelmenzunft. — 5. Bl. e 6b ff: Monopolium et societas vulgo Des liecht-

schiffs. Questio minus principalis a Jodoco Gallo rubiacensi In disputatione quodlibetari excitandi ioci et animi laxandi causa heydelberge determinata. — 6: Metrificatura de errore illustrium doctorum de fine huius mundi. — 2. a) Mensa philosophica. *Am Schl.:* Impressum Heidelberge anno M.CCCC.LXXXXIX. 46 Bl. 4. Brunet s. v. — b) Incipit tabula in librum qui dicit' Mensa philosophica. *Am Schl.:* Impressus Louanii per me Joannem de Westfalia. o. J. 82 Bl. 4. (Göttingen. Diaet. 461 b. Lübeck, Suhl S. 15, Nr. 38). — c) In hoc opusculo tractatur de his quibus vtimur in mensa De naturis rerum videlicet cibi et potus De questionibus mensalibus variis et iucundis·quibus in mensa recreamur deque conditionibus eorum quibus in mensa conseruamur. Philosophice hilariterque proceditur. Quare hoc opus merito appellatur Mensa Philosophica. *Am Schl.:* Impressus Colonie apud predicatores. Per me Cornelium de Zyrickzee. alme vniuersitatis Colonien. suppositum Anno salutis nostre M.CCCCC.VIII. Mensis vero Martii die XVII. 52 Bl. 4. Freytag, Adpar. 2, 814—817. Weller, Altes und Neues 1, 368. — 3) Francisci Philelfi poete et | oratoris Clarissimi Conuiuioꝝ libri duo: de multarū ortu et incre | mento disciplinarū. Plane Aurei: ‖ Epistola Leonardi Justiniani Panegyrica. | Epithome epularis Lauticie Jodoci Galli Rubeaquensis | Theologi. ‖ Appendix cōpendiosus . . ‖ Johannes Kierherus Slettstattinus Lectori foelicitatem: | Accipe . . 10 Distichen. *Am Schl.:* Spiris Cō | radus Histius imprimebat Anno A natali M.Dviij. 52 Bl. 4. (Göttingen. Hist. misc. 141 a). Darin Bl. i iiij f. Epithoma cōuiualitatis. | Epithoma epularis Lauticie | Jodoci Galli Rubeaqueñ. Theologi, sanctoꝝ Germani et Mau | ricij Spire Cano: digniss:.

3. De fide concubinarum in sacerdotes. Questio accessoria causa joci et urbanitatis in quodlibeto Heidelbergensi determinata a magistro **Paulo Oleario** Heidelbergensi. o. O. u. J. (1501). 29 Bl. 4. (enth. auch de fide meretricum). — De fide concubinarum in suos pfaffos (et de fide meretricum). o. O. u. J. 32 Bl. 4. — o. O. u. J. 26 Bl. 4. Dibdin, Bibliogr. decam. 1, 229—235. — Mogunt. 1501. 4. — Ulm. 1501. 4. — Heidelb. 1504. 4. — Mogunt., F. Hewman (c. 1504). 9 Bl. 4. Gotth. Fischer, Typograph. Seltenheiten 1, 67—73. — o. O. 1505. 12 Bl. 4. — August. Vindel., Froschauer 1505. 4. — o. O. 1557. 12. — Francf. 1624. 8. — Paulus Olearius nennt sich bei einem Epigramme in Wimphelings Adolescentia (Argent. 1500. 4): Heidelbergensis, magister philosophiae (Riegger, amoen. frib. 199); an seiner Verfaßerschaft zu zweifeln und die Schrift als eine pseudonyme Wimphelings anzusetzen (Riegger 240. Ebert 5841) ist unzuläßig.

4. De fide meretricum in suos amatores. Questio minus principalis vrbanitatis et facetie causa, in fine Quodlibeti Heydelbergensis determinata a magistro **Jacobo hartlieb** Landoien. (Ausgaben meistens bei der vorigen Schrift.) Augsb., Froschauer. 1505. 4.

5. Carmina Prosa et Rithmi aediti in laudem pudicitiae sacerdotalis contra Prosam excusare conantem scandalosissimum Concubinatum. *Am Schl.:* qui faciebat **Nicolaus Lebzelter** Gundelfingensis. o. O. u. J. (von 1510). 4. (Deutsche und lat. Verse).

6. De generibus ebriosorum et ebrietate vitanda. Questio facetiarum et vrbanitatis plena quam pulcherrima optimorum scriptorum flosculis referta. In conclusione quodlibeti Erphurdensis anno Christi 1515 circa aequinoctium scholastico more explicata. 1516. 4. — o. O. u. J. (Francf. c. 1550). 4. — o. O. 1557. 12. — o. O. 1576. 4. — Francf. 1581. 8. — Francf. 1624. 8.

7. **Heinrich Bebel,** geb. um 1475 zu Justingen, Sohn eines Bauern, der 1495 an der Pest starb. Heinrich und sein Bruder Wolfgang erhielten eine gute Erziehung, jener zu Schelkingen bei Ulm. Er studierte seit 1492 zu Krakau die Rechte, dann die schönen Wißenschaften. Einer seiner Lehrer war Laurentius Corvinus, dessen Cosmographie er in Basel drucken ließ (1497), wo er 1494 studiert hatte; 1495 wieder in Krakau, 1496 abermals in Basel; 1497 wurde er Professor in Tübingen, 1501 zu Innsbruck vom Kaiser als Dichter gekrönt. Das Datum seines Todes ist unbekannt; zu Ecks Ausgabe der Physik des Aristoteles, die im Juni 1518 zu Augsburg erschien, lieferte er ein Distichon: Henricus Bebelius morbo gravatus hoc distichon extorsit. Si physica hodie superi tractare

solerent, Eckius his ansam, materiamque daret. Das Carmen gegen Luther, das unter Heinrich Bebels Namen in Ecks 1527 zu Ingolstadt erschienen Conclusiones 160. De votis steht, ist untergeschoben. Bebel erwarb sich besondere Verdienste um Einführung eines beßren Latein in Briefen, Reden und Versen; seine Facetien haben eine langdauernde Wirkung gehabt. Seine Comödie hatte pädagogische Zwecke.

G. W. Zapf, Heinrich Bebel nach seinem Leben und Schriften. Ein Beitrag zur älteren Litteratur und Gelehrtengeschichte Schwabens. Augsb., 1802. 15 Bl. u. 320 S. 8. — Ph. Conz in Ersch und Grubers Encyklopaedie. — Erhard, 2, 141—170. — J. Franck in Herrigs Archiv 1867. 40, 77 ff. — L. Geiger in der Allg. Deut. Biogr. 2, 195—199. — A. Horawitz, Analekten zur Geschichte der Reformation und des Humanismus in Schwaben (Wiener SB. 1878. Bd. 80, 95—186). Wien 1878. 8. Darin schreibt Brassicanus am 4. März 1518 aus Constanz an Hummelburg in Ravensburg S. 102: „Beatus Rhenanus polyhistor ille iussit literis suis ad me datis, ut te terque quaterque salutem. Non minus tardo tardior in scribendo Bebelius noster".

1) Carmina de laudibus illustrissimi principis Ebrardi ducis de Wirtemberg et Theck. *Am Schl.:* Impressum in Reütlingen per Michalem Greiff Anno Domini 1496. 24 Bl. 4.

2) Liber Hymnorum in metra nouiter redactorum: Apologia et defensio poetice ac oratorie maiestatis. Breuis expositio difficilium terminorum in hymnis ab aliis parum probe et erudite forsan interpretatorum per Henricum Bebelium edita .. Annotationes eiusdem in quasdam vocabulorum interpretationes Mammetracti. o. O. u. J. 67 Bl. 4. Vgl. Freytag, Adparat. 2, 967—971. Zapf S. 130—140. (Göttingen. Patr. coll. 39 a). — Haganoiae 1517. 4.

3) Henrici Bebelii Comentarii var. L. Lat. de Epistolis scribendis. Tubing. 1500. 4.? Zapf 96—98. — Commentaria Epistolarum Conficiendarum Henrici Bebelij .. Bl. 8b: Impressum in nobili Heluetiorum vrbe Argentina Per Joannem Grüninger Anno M.CCCCC.III. Pridie Kalendas Apriles. 162 Bl. 4. Zapf S. 98—103. — Commentaria epistolarum conficiendarum Henrici Bebelii Justingensis Poetae Laureati: poeticam et oratoriam publice profitentis in studio Tubingensi ... *Am Schl.:* Impressum in nobili Helvetium vrbe Argentina per prouidum virum Joannem Grüninger .. Anno M.CCCCC.vj. Pridie Kalendas Marcii. 202 Bl. 4. Zapf S. 103—105. (Göttingen.) — Commentaria epistolarum conficiendarum Henrici Bebelii. Phorceae in aedibus Thomae Anshelmi Anno M.D.VIII. Mense Januario. 184 Bl. 4. (St. Gallen, Scherrer 208.) Zapf. S. 105—111. — Commentaria etc. Phorce in aedibus Th. Anshelmi Badensis Anno M.D.IX. Mense Februario. 4. — Phorce in ædibus Thomæ Anshelmi Badensis Anno MD.X. Mense Martio. 168 Bl. 4. (Göttingen.) — Tubingae in aedibus Th. Anshelmi Anno M.D.XI. Mense Julio. 180 Bl. 4. Zapf S. 115—119. — Argent. 1512. 4. — Argentorati M.D.XIII. Mense Maio. 4. (darin Bl. 140 ff.: Bebelii epistola de operibus a se editis atque aemulis). — Argentine, Mense Augusti. Anno M.D.XIII. 4. Zapf S. 120—122. — Argentinae Mense Februario. M.D.XVI. 4. Zapf S. 123—127. (Göttingen). — o. O. u. J. 4. Götze, Merkwürdigk. 3, 500.

4) Oratio ad regem Maxi- | milianū de laudibus atq; amplitudīe Germanię. ‖ Contra quēdam pseudopropheten. Carmen. ‖ Carmen. Contra detractorem regię maiestatis. ‖ Germani sunt indigenę. ‖ Opusculum qui authores legendi sint ad cōp(ar)andam | eloquentiam. ‖ Comoedia. de optimo studio scholasticorum. ‖ Elegia de duobus amantibus. ‖ Elegia de miseria humanę cōditionis pulcherrima. ‖ Satyra. cōtra det ractores et p(er)uersos mores hominū. ‖ Elegia de morte cuiusdā puellę formosissimę. ‖ Epigrāmata varia. ‖ Epitaphia multorum. ‖ Hymni. ‖ Panegyrici. ‖ Inuectiuę. ‖ Oratio de vtilitate lingue. et vnde eruditi elo- | quētesq; euadamus: de optīo pceptore eligendo. *Am Schl.:* Phorce. Ex Aedibus Thomę Anshelmi. | Mense Martio. M.D.IIII. 96 Bl. 4. (Göttingen. S. var. arg. 473. St. Gallen, Scherrer 205.)

5) Ars versificandi et Carminum condendorum Henrici Bebelij Iustingensis poetae laureati. Quantitates syllabarum eiusdem Racematio quaedam .. *Am Schl.:* Impressum Phorce in aedibus Thomae Anshelmi Mense Augusto M.D.VI. 4. (Wolfenb.) Zapf S. 155 f. — Colonie in Edibus Henrici Quentel. Anno M.CCCCC.vij. 48 Bl. 4. Zapf 156—158. — Argentor. 1507. 8. — Tubingae in aedibus Thomae Anshelmi

Badensis mense Augusto 1512. 4. (Wolfenb.) Zapf 159. — Argentorati in aedibus Matthiae Schurerij Selestensis Mense Junio Anno M.D.XIII. 54 Bl. 4. Zapf 160 bis 166. — Ex aedibus Melchiaris Lotteri Anno M.D. Decimo quinto. 4. — Tubingae in aedibus Thomae Anshelmi Badensis Mense Martio M.D.XV. 46 Bl. 4. — Ars uersificandi et carminum condendorum. cum quantitatious syllabarum Henrici Bebelii. *Am Schl.:* Tubingae in ædibus Thomæ Anshelmi; Badensis Mense Julio. Anno M.D.XVI. 46 Bl. 8. (St. Gallen, Scherrer Nr. 209). — Hagenaw in aedibus Thomae Anshelmi Badensis Mense Januario. Anno M.D.XVII. 46 Bl. 4. Zapf S. 167—169. — Hagenoae 1518. 4. Zapf 169. — Viennae.. Anno domini 1539 per Joannem Singrenium. 4.

6) Oratio Henrici Bebelii, habita ad Universitatem Tubingensem ipso die Martini 1508. De necessitate Linguae Latinae. Aus einer Hs. der Bibliothek des Stifts St. Peter auf dem Schwarzwald. Gedr. bei Zapf 291—308.

7) In hoc libro continentur Haec Bebeliana opuscula noua. Epistola de laudibus et philosophia veterum Germanorum.... Elegia Cimonis stulti qui ex amore factus est prudentissimus. *Am Schl.:* Argentine Impressit Joannes Grüninger Anno M.D.VIII. 100 Bl. 4. Zapf S. 171 f. Freytag, Adparatus 2, 971—973.

8) In hoc libro continentur Hæc Bebeliana opuscula noua. || Epistola ad cancellarium de laudibus et philosophia ve | terum Germanorum. || Epistola ad Petrum Iacobi Arlunensem de laudibus et | auctoribus facetiarum. || Libri facetiaʀ iucūdissimi: atque fabulę admodum ridēdae. || Prouerbia germanica in latinitatem redacta. || Mithologia hoc est fabula contra hostem poetarum. || Elegia in obitum doctoris Starrenvuadel præter | itorum vaticinatoris. || Elegia hecatosticha de institutione vitę Bebelii dum pe | stis Tubinge grassaretur. M.D.II. || Elegia ad Appoloniam puellam pulcherrimam de me | ditatione venturę mortis et senectutis. || Egloga contra vituperatores poetarum. || Epithaphium Cytharedi ad Joannem Streler Vlmensem. || Cantio vernacula. || Laus musicę. Apologia poetae de stirpe sua. || *Am Schl.:* Argentine Joannes Grüninger imprimebat J. Adelpho castigatore. Anno M.D.IX. Pasche. 46 Bl. 4. (Göttingen. Scr. var. arg. 473). Zapf, S. 172—174.

9) In hoc libro continentur | Haec Bebeliana opuscula noua et adole | scentiæ labores. || Epistola ad Cancellarium de laudibus et philosophia veterum Germanorum. || Epistola ad Petrum Iacobi Arlunensem de laudibus et auctoribus facetiarum. || Libri facetiarum iucundissimi, atque fabulæ admo | dum ridendæ. || Proverbia germanica in latinitatem redacta. | Mithologia . . || Elegia in obitum doctoris Henrici Starrenvuadel | . . || Elegia hecatosticha . . || Elegia ad Appoloniam . . || Ad Thomam Vuolphium iuniorem de laude do | ctorum et poeticæ. || Egloga . . || Epitaphium Cytharedi . . || Cantio vernacula. || Laus musicæ. Apologia poetæ de stirpe sua. || Elegia Cimonis stulti qui ex amore factus est pru | dentissimus. || Noua et Addita. || Nouus liber facetiaʀ. Prognosticon seu practica vti | lis et vera vsq; ad finem mundi. || Carmina de miseria humanæ conditionis. || De invidia. De Baccho. || Contra Simoniacos. De Philomela. || Varia de rebus lætis et iucundis. *Am Schl.:* Argentorat. Ex aedibus Matthiæ | Schurerij. Mense Nouēbri. | Anno M.D.XII. 164 Bl. 4. (Göttingen). Zapf, S. 174—197.

10) In hoc libro continentvr haec | Bebeliana opuscula noua adolescētiæ labores. || Epistola ad Petrum Arlunensem de laudi- | bus. & auctoribus facetiarum. | Libri facetiarum iucundissimi. atque fabulæ admo- | dum ridendæ.. Nova et addita. | Nouus Liber facetiarum. Prognosticon, seu practica | vtilis & vera vsq; ad finem mundi.. Hæc omnia per auctorē correcta, cū quibusdā additionibus. *Am Schl.:* Argentorati. denuo Ex Aedibus Matthiæ | Schürerij. Mense Augusto, | Anno M.D.XIIII. 169 Bl. 4. (Göttingen. Scr. v. arg. 473). Zapf, S. 197—203. — In den opusculis 1514 sind enthalten: 1: Facetiae. — 2: Epistola ad Gregorium Lamparter. De laudibus atque philosophia Germanorum veterum. Tub. Id. Sept. 1507. — 3: Proverbia Germanica Collecta atque in latinum traducta. — 4: Quaedam nugae et facetiis non inepte conjungendae (I. Mithologia de Lupo et Dorcade in Misomusum. II. Elegia in vitam et obitum Henrici Ritter, Starrenwadel cognominati. III. Elegia ad Joannem Brassicanum. Ex Ingstetta 1502. IV. Ad Joannem Straeler et Joannem Caselium. V. Ad Apolloniam. Ex Zuifaldia. Kal. Octob. 1504. VI. Laus et victoria Maximiliani Augusto 1501. VII. Apologia de stirpe sua. VIII. Laus Musicae. Ex Tubinga 1504. Octavo Kal. Januarias). — 5: Epistola ad Thom. Vuolphium jun. — 6: Egloga contra vituperatores poetarum. 1495. — 7: Joanni Streler Vlmensi s. p. d. (Prosa). — 8: Epitaphia Conradi Hohenstetter Cytharoedi Durcheimensis. — 9:

Vulgaris cantio. Ich stond an einem morgen gar haimlich an aim ort. in carmen latinum redactum. XVIII. Kal. Sept. 1507. — 10: Elegia Cimonis denuo emendat. Amor Cymonis fatui . . 11: Carmen in pestem pro Agnete Rethaberin . . Ex fonte Blaui. Die Gorgonii 1502. — 12: Liber tertius et novus facetiarum. Ex Tubinga IIII. Kal. Mart. 1512. — 13: Prognostica alioquin barbare practica nuncupata ab Jacobo Henrichman, latinitate donata. — 14: Poemata I—XXI, aus den Jahren 1492—1501.

11) Bebeliana opuscula nova et Florulenta Nec non et adolescentiae labores librique Facetiarum. cum multis additionibus, luculentis . . Venundantur in vico divi Jacobi ad intersignium sancti Georgii in officina Guillelmi Viuien. *Am Schl.:* Parrhysiis ex aedibus Nicolai de Pratis Mense Julii. Anno M.D.XVI. 98 Bl. 4. Zapf, S. 203—207. — Parisiis, ex Aedibus Nicolai de Pratis, Guillemus Vivien 1526. 4. Zapf 207—208.

12) Opera Bebeliana sequentia. || Triumphus Veneris sex libris cō || scriptus Heroico carmine. || Hecatostichon de victoria Cæsaris Bohemica. || Hecatostichon contra bella ciuilia Germanorum. || Hecatosticha querela ducatus Mediolanēsis ad Germanos. || Vindicata Germania ab incuria scriptorū his opusculis. || Epitome laudū Sueuorū atque principis nostri Vdalrici, de captiuitate || ducis Mediolani, atq; eius proditione, et de mēdacijs quorundā Historicorū. || Oratio ad regē Maximilianū Cæsarē de eius atq; Germanię laudibus. || Germani sunt Indigenę. | Apologia contra Leonhartum Iustinianū Venetū imperatoris nomē | extenuantē eiusq; coronationem deridentem. || Imperator Germanus iure debet dici Christianissimus. || Cohortatio ad Helvetios pro obedientia imperij. | De laude, antiquitate, imperio, victorijs, rebusq; gestis veterum Ger | manorum. || *Am Schl.:* Phorce in ædibus Thomæ Anshelmi Badensis Anno M.D.IX. Mense Augusto. 110 Bl. 4. (Göttingen. Scr. var. arg. 473. nur 53 Bl.). Zapf 224—240.

13) Diuo Hieronymo sacrum || Diuae Annae sacrum. || Historia horarum canonicarum de S. Hieronymo vario carminum genere contexta. confirmata. et indulgentiis dotata a Reverendissimo Archiepiscopo Moguntinensi. || Historia horarum canonicarum de S. Anna etiam vario carminum genere composita. || Hymni Sapphici | De Sancto Georgio martyre. | De Sancta Barbara virgine et martyre. | De conceptione immaculata b. virginis. | De sancto Thoma apostolo. || De sanctis Cosmo et Damiano cum eorundem succincta historia elegiaco carmine descripta. || De sancto Leonharto confess. | De sancto Beato confess. | De eodem Hymnus duobus Aschlepiadeis. Pherecratico et Gliconico versu compactus. *Am Schl.:* Augustae Vindelicorum in aedibus Erhardi Ratdolt . . Anno salutis M.D.XII. Fol. Zapf 264—267.

14) Opusculum Henrici Bebelij Iustingensis de institutione pue- | rorum; quibus Artibus, et preceptoribus instituendi et tradendi sint. || Unacum Apologia et defensione poetices contra aemulos. || Item. Opusculum qui auctores legendi sint ad comparationem eloquentiae. || Comoedia vel potius dialogus de optimo studio scholasticorum. || Item. Oratio de vtilitate eloquentiae, et quae res faciat pueros eloquentes. || Apologia et defensio Bebelii contra adversarios suos. *Am Schl.:* Argentorati, In aedibus Schurerianis Anno M.D.XIII. Mense Maio. 44 Bl. 4. (St. Gallen, Scherrer 207). Zapf, S. 268—272.

15) Triumphus Veneris Henrici Bebelii poetae laureati cum Commentario Joannis Altenstaig Mindelheimensis. Bl. 118b: Argentinae IX. Calend. Septemb. Anno M.D.XV. 120 Bl. 4. Vgl. Freytag, Adparat. 2, 963—967. Zapf 240—264.

16) Heinrich Bebels Proverbia germanica, bearbeitet von W. H. D. Suringar. Leiden 1879. LVI u. 615 S. 8.

8. **Johann Adelphus** Muling, auch Mulichius, geb. zu Straßburg, besuchte unter Craton Hofmann mit Beatus Rhenanus und Wimphelings Verwandten, Jacob Spiegel von Maursmünster die Schule zu Schlettstadt, studierte in Heidelberg, vielleicht auch in Trier Medicin, trat 1505 in Straßburg als Physicus auf, übersetzte und war Correktor, schloß sich an Wimpheling gegen Locher, begleitete aber auch Murners Chartiludium logicae mit einem Lobgedichte. 1508 suchte er vergeblich ein Unterkommen in Trier. Seit 1514 war er Stadtarzt in Schaffhausen, von wo

aus er am 5. Aug. 1522 an Vadianus schrieb. Das ist das letzte Lebenszeichen, und zugleich ein Beweis, daß er der Reformation zugethan war.

Charles Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace. Paris 1879. 2, 133 bis 140. 401—406.

1) Das buch des lebens. Marsilius Ficinus von Florentz von dem gesunden vnd langen leben, der rechten artznyen, von dem Latein erst nüw zu tütsch durch Johannem Adelphi Argent. (in J. Brunschwigs Medicinarius. Das buch der gesuntheit. Straßb. 1505. Fol. Bl. 131. — Besonders: Getruckt zu Straßburg, durch Johannem Grüninger, vff sant Hylariustag im iar M.D.VIII. Fol. — Straßburg, durch J. Grüninger vff sant Adolffs tag, in dem iar . . Tausent fünff hundert vnd XXI. Fol. — b. Opusculum Marsilii Ficini Florentini de religione christiana et fidei pietate. — Xenocratis de morte eodem interprete. 90 Bl. 4. Die Zuschrift des Joannes Adelphus Mulingus an Geiler de Keysersberg und Jacob Wynpfeling ist ex Argentoraco Idus Octobr. 1507 datiert. *Am Schl.:* Impressum Argentine per Jo. Knoblouch Anno Dni M.d.vij. Nonas Decembris. cf. Freytag, Adparat. 2, 1204—5.

2) Alcimi Aviti Viennensis episcopi poetae christianissimi libri VI de origine mundi etc. (Argent. Grüninger) 1507. 8. (Göttingen. Patr. lat. 149a).

3) In disem buch ist des ersten teils: das leben vnd fabel Esopi: Aviani: Doligani: Adelfonsi: mit schympffreden Poggij. Des andern teils vßzüge schöner fabeln vñ exempelen Doctoris Sebastiani Brant: alles mit synen figuren vñ Registern. *Am Schl.:* Getruckt zum Thiergarten durch Joannem Prüß, burgern zu Strasburg 1508. Fol. Graesse, Trésor 1, 37. Der erste Teil ist der Esop von Stainhöwel, der zweite, von Adelphus übersetzt, enthält die Fabelsammlung Brants. J. Adelphus nennt in der Widmung seiner Übersetzung von Geilers Passion 1514 unter andern von ihm übertragenen Werken Doctor Brandes fabelbuch zu dem Esopo. — Spätere Drucke: Freiburg im Br. 1533. 4. 1535. 4. (Göttingen). 1539. 4. 1554. 4. 1569. 4. Franckf. 1578. 8. 1608. 332 S. 8. Erfurt 1617. 8. o. O. 1618. 8. Franckf. 1622. 8. Basel 1676 .8. Vgl. Freytag, Adparatus 1, 71—74. Ch. Schmidt, 2, 364.

4) a. Margarita Facetiarum. Alfonsi Aragonum Regis Vafredicta. Prouerbia Sigismundi et Friderici tertii Ro. Imperatorū. Scomata Joannis Keisersberg cōcionatoris Argētinēsis. Marsilij Ficini Florentini de Sole opusculum. Hermolai Barbari Orationes. Facetie Adelphinae. *Am Schl.:* Impressum per honestum Johannem Grüninger. Anno . . octauo supra Millequingentos. Argentine. 106 Bl. 4. (Göttingen. Scr. var. arg. 42.) Darin als ein Scomma Geilers: Fiiij b: Persuasio Trinitatis in Vna essentia. Frater minor est tonsus ut fatuus: ligatus fune ut fur, nudus pedes ut historio, lotterbůb. — b. Margarita facetiarum. Alfonsi Aragonum regis vafredicta. Proverbia Sigismundi et Friderici tertii Ro. Imperatorum. Tropi siue sales Joannis Keisersberg concionatoris argentinensis, in quarum priori (sub nomine Scomatum) impressione, nonullae indigestae similitudines insertae sunt praeter autorem, e quibus una saltem haec est: de persuasione trinitatis in una essentia, frater minor est tonsus tc. Nemo igitur in viro innocentissimo scandalisatur. Marsilii Ficini Florentini de sole opusculum. Hermolai Barbari orationes. Facetiae Adelphinae. *Am Schl.:* Impressum per honestum Johannem Gruniger, anno . . nono supra millequingentos. Argentinae.

5) Diß büchlin saget wie die zwē durchlüchtigstē herrē her Fernandus K. zu Castilien vnd herr Emanuel K. zu Portugal haben das weyte mör ersuchet vnd funden vil Insulen, vnnd ein Nüwe welt von wilden nackenden Leüten, vormals vnbekant. *Am Schl.:* Gedruckt zu Straßburg durch Johānē Grüniger Im iar. M.CCCCC.ix. vff Letare, Wie du aber dye kugel vñ beschreibung der gantzenn welt verston solst, würst du hernach finden vnnd lesen. 32 Bl. 4. Adelphus ist als Übersetzer nicht genannt.

6) Der Welt Kugel. Beschrybung der welt vnd des gantzen Ertreichs hie angezögt vnd vergleicht einer rotunden kuglen . . *Am Schl.:* Getruckt zu Straßburg von Johanne grüniger im Jar M.D.IX. vff ostern. Johanne Adelpho castigatore. 4.

7) Warhafftig sag oder red von dem Rock Jhesu christi neulich in der heyligē stat Trier erfundē mit anderñ vil kostbarñ heylthum, in gegēwertigkeit des keysers Maximiliani, vnd and' fürsten vñ herren daselbs im Rychstag versamlet. Anno xv° .xij. *Am Schl.:* Getruckt zu Straßburg durch Mathias Hupfuff. Im iar. Tusēt Fünffhundert vnd Zwölff. 14 Bl. 4. — Gedruckt zu Nürnberg, durch herrn Hannsen Weyssenburger, Priester, 1512. 8 Bl. 4.

8) Die Mörin .. Johannes Grüninger .. in Straßburg .. inn dem Jar .. Tausent fünffhundert XII. 58 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. Wolfenbüttel). — Worms, Seb. Wagner. 1538. Fol. (Berlin HB. 7.) — Worms 1539. Fol. (Wolfenb. Berlin HB. 8.) — Franckf. Weygand Hanen Erben. o. J. 8.

9) Historia Von Rhodis Wie ritterlich sie sich gehaltē mit dem Tyrannischen Keiser Machomet vß Turckyē, lustig vñ lieplich zů lesen. (Unter der Vorrede: Straßburg 1. Oct. 1512. Johan Adelphus Argentinensis Physicus.) *Am Schl.*: Getruckt zů straßburg durch den fürsichtigen Martinum flach, Vff sant Paulus bekörung tag, Im iar .. Tausent fünffhundert vnnd dreyzehen. 66 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. Hist. Asiae 33). Das Original war Guil. Caoursin Obsidionis Rhodiae urbis descriptio. Ulmae 1496. Fol.

10) Declaration vnd erclerung der warheit des Rocks Jesu cristi, newlich zu Trier erfunden, das er der recht vnd wor sye durch Joannem Adelphum Physicū abermals beschriben. Von dem Rock des herren ein neuw gedicht vñ bewerūg. *Am Schl.*: Datum zu Straßburg .. im iar. M.CCCCC.xiij. Gedruckt durch Martinum Flach. 7 Bl. 4. (München).

11) Sequentiarum luculenta interpretatio: nedum scholasticis, sed et ecclesiasticis cognitu necessaria: per Joan. adelphum physicum Argentin. collecta. Anno dñi. M.D.XIII. *Am Schl.*: Impressi per Joannem Knoblouch .. Argentinorum impressorem: .. Anno .. Millesimo quingentesimo tertio decimo. 4. (Göttingen).

12) Alexandri Magni Regis Macedonum vita. Per Gualtherum Episcopum Insulanum heroico carmine elegantissime scripta. M.D.XIII. *Am Schl.*: Renatus Beck civis Argentinensis Impressit Anno M.D.XIII. 4.

13) Doctor Keiserspegrs | Passion Des Herē Jesu. Fürgeben vnd ge | geprediget gar betrachtiglich (particuliert) vnd geteilt in stückes weiß eins | süßen Lebkůchen vßzůgeben (per quadragesimā) als durch die gantze fasten | allen tag wol ein Predig daruß zůnemen ist Neulich vß dem latyn in tütsche | sprach Tranßueriert, durch Johannem Adelphum Physicum von Straßburg. | Cum Priuilegio. *Am Schl. der Vorrede:* Geben zů Straßburg vff sant Michelstag des heiligen engels. Anno domini Fünfftzehenhundert vnd dreizehen. Bl. 109d: Vñ ist dis bůch Getruckt vnnd seliklichen volendet durch Johanē grüniger bůchtrucker zů straßburg, vff mōtag vor sant Andreas tag im aduēt vñ iar. M.D.xiiij. 114 Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. Patr. lat. 1150). — In der Zuschrift vor seiner Übersetzung von Geilers Passion an Christophern von Reinecken tc. Thůmcustor der heiligē stifft Trier aus Straßburg vff sant Michels tag 1513 sagt Adelphus, er habe „vor vnd ee neun andere bücher geschribē vñ gemacht in geistlichen vnd weltlichen dingen .. Wiewol ich auch sunst ander vil cleine matery, als vnkrut, ratten vnd wicken, etwan hinlauffend geseet hab vnd außgespreit, durch die gantze teütsch nation, wolt got es wer noch zethůn, vñ in dem sack verbliben, biß er baß erdürr, vnd zeitiger worden wer, vnd mer fruchtbarer". In Bezug der 9 Werke sagt er daselbst Bl. vc: „vnnd seind namlich dise, 1. Item an dem ersten Marsilius ficinus von dem dreifaltigen leben. 2. Zů dem andern ein bůch heisset Ortus sanitatis. 3. Zů dem dritten Doctor Brandes fabelbůch zu dem Esopo [§ 98, II, 24.]. 4. An dem fierden die hystoria vonn Rhodys [Nr. 9]. 5. Zů dem fünfften Bucolica Virgilii mit der gloß teutsch. 6. Zů dem sechsten ein versamlunge der rentschen Cronica. 7. Zů dem sibenden. Albertum magnum von den tugenden. 8. Zů dem achten ein Comment inn die sequentz vnd hymnos. 9. Zů dem neunden. ein Commēt vber den Horatium. 10. Zů dem zehenden vnd letsten. Doctor Kaisersperys Passion vnd lebkůchen. — Daselbst Bl. VIb nennt er ein zweites Zehen, das er zu bearbeiten sich vorgenommen: „als namlichen wer. eins Doctor brands Jherusalem von vrsprung aller gůten vnd bößen künigen. [In der Vorrede zum Paternoster 1514, Bl. 6a, sagt er, er habe angefangen, das Buch zu übersetzen; doch ist seine Arbeit nicht gedruckt, da 1518 eine Übersetzung von Caspar Frey von Baden im Aargau erschien]. ij. Crisostomus von der penitenz Dauid, vber den fünfftzigsten psalmen. Miserere. dz drit Ficinus vō dem cristen glauben. 4. Mantuanus von der gedult vnd pacientz. 5. Der narren spiegel von Pariß. 6. Calepinus abbreuiatus mit seinē teutschen Vocabulen. 7. Reformatio apothece. 8. Liber collectarum ecclesiasticarum cum glossa. 9. ein exempelbůch gůter vnd böser sitten, vnnd zů letst das Paternoster" (Geilers), das „hon ich angehebt zů v'teutschen".

14) Das ist der Passion In form eins gerichtshandels darin Missiven Kauffbrieff Vrtelbrieff vnd anders gestelt sein, kurtzweilig vnd nütz zu lesen. *Am Schl.:*

Getruckt zu Straßburg durch J. Grüninger 1514. Fol. (Die Hs. hatte Jacob Mennel mitgeteilt).

15) Doctor Keiserspergs paternoster . . Straßb. 1515. Fol. Vgl. § 98, Geiler, Nr. 13.

16) Die Türkisch Chronica Won irem vrsprung anefang vnd regiment biß vff dise zeyt, sampt irem Kriegen vnd streyten mit den christen begangen, Erbärmklich zu lesen. *Am Schl.:* Getruckt zu Straßburg durch . . Martin Flach . . M.ccccc.xiij. . . . . Fol. zweispaltig. (Göttingen. Hist. Turc. 67). — DIe Türkisch Chronica Von irem vrsprung anefang vnd regiment, biß vff dise zeyt, sampt irem kriegen vnd streyten mit den christen begangen, Erbärmcklich zu lesen. *Am Schl.:* Getruckt . . in . . Straßburg, durch Johannē Knobloch . . Tausent fünffhundert vñ sechzehen Jare. 48 Bl. Fol. zweispaltig. (München. Heidelb. Göttingen, Hist. Turc. 67).

17) Ludus nouus. *Am Schl.:* Joannes Adelfus Phisicus Scaffuseñ. Scripsit edidit et publicauit. Anno. 1516. Offnes Bl. mit 140 Verszeilen. (Zürich). Wieder veröffentlicht durch E. Weller im Serapeum 1859. S. 12 ff.

18) Enchiridion oder handbüchlin eins Christlichē vnd Ritterlichen lebens, in latin beschriben durch Doctor Erasmū von Roterdā. Vnd newlich durch Joannem Adelphū doctor vnd statartzet zu Schaffhusen vertüschet. *Am Schl.:* Getruckt in . . Basel durch . . Adam Petri von Langendorff . . M.D.XX. 10 und 113 Bl. 4. (Wolfenbüttel).

19. a) Barbarossa. | Ein warhafftige beschreibūng des | lebens vnd der geschichtē. Keiser fri | derichs des erstē, genēt Barbarossa. Durch Johannē adelffum Stat | artzt zů Schaffhausen. Erstmals in latin versamlet vß allen glaubwirdi | gen geschrifften vnd hystorien der alten chronicken. Vnd aber ietzo in tüsche | zungen trülich bracht. *Am Schl.:* Getruckt vß keiserlicher freiheit | in der löblichen stat Straßburg, von Johanne | Grüeniger, in dem iar nach der geburt Cri | sti vnsers herren. M.D.xx. vff sant | Adolffs oder sant Johañs ent- | hauptung abent. tc. LXXVII Bl. Fol. (da Bl. XXXV und LXXVI in der Zählung übersprungen sind, nur 75 Bl.). (Göttingen. H. Germ. univ. 1601). — b) Gedruckt in der loblichen stadt Straßburg durch Amandum Farckal, in Kosten des ehrsamen Hern Joh. Grüninger. 1530. Fol. (Berlin, HB. 1717. Wolfenbüttel). — c) Barbarossa. | EIn Schöne Vnnd | warhaffte beschreibung des Le | bens vnnd der geschichten Keyser Friderichs | des ersten, genannt Barbarossa, durch Johannem Adelphum | Stattartzet zů Schaffhausen, erstmals in latin ver- | samlet, auß allen glaubwürdigē geschrifften vñ | Historien d' altē Chronicken, vñ aber yetz- | und in Teütsche sprach verdolmetscht. | vnd von newen wider getruckt | vnd mitt fleiß corrigiert. *Am Schl.:* Getruckt inn der loblichen statt Straszburg | durch Bartholomeum Grüninger jn dem jar nach | der geburt des Herren vnsers Seligmachers. M.D.XXX.V. Vnnd vollendet auff | Sanct Thomans des heiligen | zwelffbotten a- | bendt. | tc. — 66 Bl. Fol. (Göttingen. Wolfenb.). — d) Auszug durch Thomas in Büschings W. Nachr. 2, 146—153.

Die ersten Übersetzer aus dem Lateinischen und Griechischen unterschieden wenig zwischen wirklichen und vermeinten Werken des klassischen Altertums und schrieben in harter ungeschmeidiger Sprache. Doch trugen sie immerhin dazu bei, das Interesse an dieser Literatur außerhalb der gelehrten Kreiße anzuregen und zu vermehren.

J. F. Degen, Literatur der deutschen Uebersetzungen der Römer. Altenb. 1794—99. III. 8. — J. F. Degen, Literatur der deutschen Uebersetzungen der Griechen. Altenburg 1797—98. II. 8. Nachtrag. Erlangen 1801. 8.

1. Anity Manly Torquati Seuerini Boety Ordinary Patricy exconsulis de consolatione philosopie . . *Am Schl.:* Hic liber Boecij de consolatione philosophie in textu latina alemannicaque lingua refertus ac translatus . . finit feliciter Anno domini M.CCCC.lxxiij. xxiiij July. Condidit hoc Ciuis alūnis Nurembergensis Opus arte sua Antonius Coburger. 193 Bl. Fol. max. (Göttingen. Auct. cl. l. 2289. St. Gallen, Scherrer 274.) Die deutsche Übersetzung wechselt mit dem lat. Texte ab. Der Übersetzer ist nicht Niclas von Wyle, der vielmehr nachteilig davon spricht. Vgl. S. 366, V. — Boecius der hochberümpt meister vnd poet von dem trost der Weißheit.

Am Schl.: Gedruckt vnd vollendet durch Johannem Schot zu Straßburg vff Montag nach sannt Johanns enthaubtung Anno M.fünffhundert. 4.

2. Des durchleichtigen wolgebornen Grauen Flauii Vegecii Ronati kurcze red von der Ritterschafft zu dē großmechtigosten kaiser Theodosio seiner biecher vierer. o. O. (Straßb.) u. J. (Ulm, Zainer um 1475). 108 Bl. Fol. zu 31 Zeilen. — In der Widmung an Johann Graf von Lupffen nennt sich der Übersetzer **Ludwig von Hohenwang** vom Tal Elchingen. (Dresden. Ebert 23455; Götze, Merkw. 3, 218. Nürnberger Stadtbibl. Degen 2, 529.)

3. Terenz. — Hernach volget ain Maisterliche vnd wolgesetzte Comedia zelesen vnd zehören lüstig vnd kurtzwylig, Die der Hochgelert vnd groß Maister vnd Poet Therencius gar subtill, mit großer kunnst vnd hohem flyß gesetzt hat.. *Am Schl.* Bl. 93: Dise Comedia hat Hanns Nythart zu Vlm lassen trucken den Cůnrad Dinckmůt Nach Crists gebůrt m.cccc.lxxxvj. Jar. 93 Bl. Fol. (Göttingen. Wolfenbüttel.) — Es ist die Übersetzung des Eunuchus, hier hemling genannt: „Was thůn ich nun? wird ich auch noch nit gan. so ich vnbegerend bin berifft? oder will ich mich allso stellen das ich der bulerei schmachait nit verdulde? Sie hat mich aus geschlossen. Sie berifft mich wider. wird ich wiederumb hin gan? Nain, ob sie mich flechnete." — Terentius der hochgelert vnd allerbruchelist Poet von Latin zu Tütsch transferirt, nach dem Text vnd nach der gloß. In sinen VI. büchern uß dem ein yeglicher mensch erkennen mag die sitten vnd gemut der andern menschen. *Am Schl.*: Bl. 168: Getruckt in der keiserlichen vnd fryen statt Straßburg von Hanß grünynger. Vnd seliclich geendet vff zynstag vor sant Gregorien tag. Nach Cristi geburt 1499. 168 Bl. Fol. (Göttingen. Hanover. Berlin.) Alle sechs Stücke, ohne Angabe des Übersetzers: „Was wurd ich nun tůn würd ich ouch noch nit gon so ich vnbegerē byn berüfft. oder wil ich mich also stellen, das ich deren buler in schmachheyt nit verdulde. Sie hat mich vß geschlossen. sie berüfft mich wider würd ich widerum hyngon. Neyn, ob sie mich flechnete".

4. Cicero. — Tulius von allen ampten vnd ständen der welt als er geschribē hat zu seim sun marco gen Athenis. *Am Schl.*: Bl. 63: Augspurg, Hans Schobsser Am montag nach sant Pauls bekerung Anno dñi tc. 1488. iare. 63 Bl. Fol. (Göttingen. Auct. cl. lat. 628). Es ist die Übersetzung der Bücher de officiis von unbekanntem Verfaßer.

5. Spiegel der waren Rhetoric vß. M. Tulio. C vnd anderen getütscht: Mit Irn glidern clůger reden Sandbriefen, vnd formen menicher contract seltzam! Regulierts Tütschs vnd nützbar exempliert, mit fügen vff göttlich vnd keiserlich schrifft vnd rechte gegründt: nuwlich (vnd vormaln In gemein ny gesehen) yetz loblich vßgangen. *Am Schl.*: .. zů friburg in Brißgaw .. durch **fridrichen Riederer** versamlet, gedruckt, vnd volendet. An mitwoch vor sant Lucien tag .. vierzehenhundert Nüntzig vnd drü iar gezalt. Fol. (Göttingen. Prax. jur. 87b.) — Andere Auflagen: 1494. Fol. — Straßburg, Prüs 1505 Fol. — 1509 Fol. — 1517. Fol. — Augsp. 1535 Fol. — Keine eigentliche Übersetzung, sondern ein gerichtliches Formularbuch mit Benutzung der rhetorischen Schriften Ciceros.

6. Nach Tritheim (Illustr. vir. Germ. 1495. Opp. 1, 170) soll **Joh. Gottfr. v. Odernheim**, Prediger zu S. Katharinen in Oppenheim, Ciceros Schrift de natura deorum übersetzt haben und zwar „docte et eleganter".

7. M. T. Cicero von der Fürsehung. Heidelb. Hs. 451. Pp. XVI. Jh. 4. Bl. 30—73. Wilken 480.

8. M. Tullius von den Sprüchen des ehrlichen Lebens. (Paradoxa). Heidelb. Hs. 451. Pp. XVI. Jh. 4. Bl. 133—181. Wilken 480.

9. Hyginus von den. xij. zaichñ vnd xxxvj pildern des hymels mit yedes stern. Auch die natur vnd eygenschafft der menschen so die darundter geborn werden. Vnd was in eim yeden xij zaichen ze thun oder ze lassen ist so der mond darinn ist. Auch von der eygenschafft der siben planeten. *Am Schl.*: Gedruckt zu Augspurg durch Erhard ratdolt in dem Lxxxxj. iare. 41 Bl. 4. (Nürnberg. Vgl. Degen 1, 245 f.) — Augspurg, J. Sytlich 1512. 4. — 1518. 4. Ebert 10438.

10. Proplemata Arestotilis Teútsch. *Am Schl.*: Gedruckt vñ vollenͭt am tāg Seruacij Anno domj tc. lxxxxij jare. 29 Bl. 4. (Göttingen. Auct. cl. lat. 1796). Nicht aus dem Griechischen unmittelbar und mehr Umschreibung als Übersetzung. Die späten Drucke haben fremdartige Zusätze. — Probleumata Arestoteles tütsch .. Augsp. Hans Schawer 1493. 4. — Problemata Aristotelis deutsch. Ulm, Hans

Zainer 1499. 4. — Augspurg, Hans Froschauer 1509. 4. — Augsp., Hs. Froschauer. 1512. 22 Bl. 4. (Göttingen). — Straßburg, Mathis Hupffuff 1515. 4. — Straßb., Martin Flach. 1520. 19 Bl. 4. (Göttingen.) — Straßb., 1545. 4. — 1553. 8. (vgl. Neuer Büchersaal 1741. 1, 30. Freytag Adparatus lit. 3, 135.) — 1557. 8. — Franckf., Joh. Wolff. 1568. 8. (Göttingen.) — 1577. 8. — Franckf., Wendel Hom. 1585. 8. — Hamburg. 1601. 8. (Göttingen.) — Hamburg. 1604. 8. (Göttingen.) — Basel. 1612. 8. — 1622. 8. — Straßb., 1631. 8. — Basel. 1661. 8. — Basel. 1666. 8. (Göttingen.)

11. Das büchlin Aristotelis von den Sytten zu Eudemio nebst der fürrede Leonhardi Aretini. Heidelb. Hs. 451. Pp. XVI. Jh. 4. Bl. 182—231. Wilken 480.

12. Das Büchlin Aristotelis von den hüslichen dingen nebst der für rede Leonhardi Aretin zu Cosma genant Medicis. Heidelb. Hs. 451. Pp. XVI. Jh. 4. Bl. 74—88. Wilken 480.

13. **Adam Wernher** von Themar in Thüringen, etwa 1460 geboren und wohl in Erfurt gebildet, war um 1484 Lehrer in Neustadt an der Hardt, wurde vom Kurfürsten Philipp von der Pfalz 1488 zum Erzieher der Prinzen ernannt, trat von der philosophischen Facultät zur juristischen über, war 1497 Rector der Universität und wurde von einem seiner früheren Schüler 1519 als Assessor an das Reichsvicariatshofgericht nach Worms berufen. Nach dem Bauernkriege erwarb er das Gut Schadenweiler „umb halb gelt". Eine seine Töchter war mit dem Apotheker Reinhart Benedict zu Speyer verheiratet. Auch Söhne hatte er. Er starb 1537 und wurde in der Heiligengeistkirche in Heidelberg begraben.

Werner von Themar, ein Heidelberger Humanist. Von K. Hartfelder (Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins. Bd. 33. Karlsr. 1880. S. 1—101. Darin 166 lat. Gedichte Wernhers, Briefe von und an Wernher u. s. w. Hartfelder hat die Notizen der Zimmernschen Chronik (2, 582, 33; 3, 266, 21; 4, 149, 11) und A. Weyermann, Neue Nachrichten, Ulm. 1829. 601 u. 662 übersehen. Vgl. Charles Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace. 1, 220.

1) Horazens Schwätzer, übers. v. Adam Wernher von Themar, dem Pfalzgrafen Philipp gewidmet. 1502. Heidelb. Hs. 298. Bl. 130—132. Wilken 395. Hartfelder 99.

2) Virgils achte Idylle, übers. von Adam Wernher von Themar, dem Pfalzgrafen Philipp gewidmet. 1502. Heidelb. Hs. 298. Bl. 123—126. Wilken 394. Hartfelder 99.

3) Virgils zehnte Ecloge, übersetzt von Adam Wernher von Themar (ohne Widmung). Heidelb. Hs. 298. Bl. 127—129. Hartfelder 99 (von Wilken übersehen).

4) Vom leben der grossen herrn, wie lustig vnd wonsame vnd ob es besser von eyns schlechten gemeyns manes leben sye, der on gewalt, on oberkeyt vnd on vnderthan für sich vnd im selbst lebt, eyn schöner dyalogus, frag vnd antwort des alten philosophi xenophontis [Simonides und Hieron]. Dem Kurfürsten Philipp gewidmet. 1502. Heidelb. Hs. 298. Bl. 80—100. Wilken 394. Hartfelder 98.

5) Ist diß büchlin Alda genannt durch Adam Wernher von Themar licentiatum geteutzscht. (Dem Pfalzgrafen Philipp gewidmet). „Argument. Alda, eine zarte hübsche jungfrawe wart von eynem falschen treuwlosen liebhaber vberredt, ein weg in eynen wilden walt gefürt, da selbst gefellt vnd zuletzt von synen henden ermordt vnd vnbegraben verlassen. 1502. Heidelb. Hs. 298. Bl. 76—79. Wilken 394. Hartfelder 98.

6) Ein hübsche comedia Abraham genant in lateynischer zungen mit schönen lieblichen worten von einer cristlichen poetin, gewest ein closter jungfraw Rosuita genennt vs teutzscher nation ein sächsin geboren künstlich beschrieben. Dem Pfalzgrafen Philipp gewidmet 1503. Heidelb. Hs. 298. Bl. 101—122. Wilken 394. Hartfelder 98.

7) Eyn Neüwe Geteutscht Büechleyn, Inhaltende Grosse Erbermliche Clagen, der Synlichkeit vnd des Schmertzē .. Uff das alles trostlich Antwurt der Vernunfft. Oppenheim 1516. 8 Bl. 4. (Berlin aus HB. 258. München. Übersetzung aus Petrarca.)

14. a. Romische Historie | vß Tito liuio | gezogen. *Am Schl.:* Gedruckt vnd geendet jn der loblichen Stadt | Mentz durch vleiß Johan Schoffers Buch | trucker daselbst Am sechstē tagk des Monedts | Martij Nach Christi vnsers Herenn̄ geburth | Tausent funffhunderth vnd jm funffte Jare. XII u. CCCCX Bl. Fol. (Göttingen.

Auct. cl. l. 1206.) — b. Römsche History vsz T. Liuio. *Am Schl.:* Getruckt vnd vollendet in der loblichen fry | en statt Straßburg durch sunderlichen fleiß | Joannis Grüninger am dry vnnd zwentzigsten tag des | monats Marcij. Nach christi vnnsers hern geburt | tusent fünffhundert vnd süben iar. CCCXLVI Bl. Fol. (Göttingen. Auct. cl. l. 1206). — c. Romische Historý Titi Livý meniglich kurtzweilig vnd dienstlich zu lesen. *Am Schl.:* Mentz durch vleiß Johann Schoffers Buchdrucker daselbst . . tausent funffhundert vñ vierzehen jare. 410 Bl. Fol. (Gotha. Jacobs, Beitr. 1, 362). — d. Romische Historien Titi liuii mit etlichen newẽ Translatiõn, so kurtz uerschienen jaren im hohẽ thum Styfft Mentz im latein erfunden vnd vorhin nit mer gesehen . . *Am Schl.:* Mentz durch Johann Schoeffer . . tausend fünffhundert vnd zwentzig drey jare. 420 und 13 Bl. Fol. (Gotha. Jacobs, Beitr. 1, 364 f.)

15. a) Julius der erst Römisch | Keiser von seinen kriegẽ. erst- | mals vß dem Latin in Tütsch bracht, vnd nüw getruckt. *Am Schl.:* Gedruckt in der loblichen fryẽ stat Straßburg durch flyß | Joannis Grüninger, vff den sübenden tag des Mertzen. Anno dñi. M.ccccc.vij. 126 Bl. Fol. (Göttingen. Auct. cl. lat. 332 bei 1206). Der Übersetzer war M. Ringmann Philesius. — b) Julius der erste Römisch | Kaiser von seinem leben vnd | Kriege erstmals vß dem latein in tütsch gebracht vnd | mit ander ordnung der capittel vnd vil zůgesetz nüw getruckt. (Mit dem leben Julij Ce. nach beschrybung des kriechischẽ lerers Plutarchi). *Am Schl.:* Gedruckt in der lobli | chen fryẽ stat Straßburg durch Joannem | Grüninger, vff sant Adolffs des heiligen | bischoffs tag im Jar. M.ccccc.viij. 148 Bl. Fol. (Göttingen. Auct. cl. lat. 332). Der Bearbeiter war Adelphus. — c) Meyntz durch Johannem Schoffer. 1530 im Sept. 163 Bl. Fol. (Göttingen). — d) Franckfurt am Mayn, Egenolph. 1565. 481 S. Fol. (sehr verändert. Göttingen).

16. Seneca de quattuor virtutibus cardinalibus. Nuremb., per Hieronymum Höltzel. 1507. 22 Bl. 4. — Leipz. 1515. 4. Verfaßer des lateinischen Textes, der hier in deutschen Versen wiedergegeben wird, ist nicht Seneca, sondern Martinus Braccarensis oder Dumiensis. Aus Seneca selbst übersetzte erst Mich. Herr 1536.

17. Lucianus von der Welt Beschawunge, genant Charon. Heidelb. Hs. 451. Pp. XVI. Jh. 4. Bl. 89—132. Wilken 480.

18. Luciani Palinurus vß kriechischer sprach durch das Latyn in tütsch transferiret, sagen von Geferlichkeit vnd trübsal in allen Stenden der Welt. (Cöllen am ryn 1512). 4. (Lübeck. Suhl 2, 43. Nr. 508). — Straßburg, M. Hupffuff. 1512. 4. — Der Übersetzer ist **Johannes Galinarius** der freyen Künst meyster, wie er sich in der aus Cöln vom 10. Jan. 1512 datierten Widmung an Sibylla, geb. Markgräfin zu Baden, Fürstin zu Hanau und Lichtenberg, nennt. Vgl. Riegger 199 f. Erhard 3, 328 f. J. Franck in der Allg. Deut. Biogr. 8, 336—338.

19. **Dietrich von Pleningen,** Kanzler des Kurfürsten Philipp von der Pfalz, mit Rudolf Agricola und Joh. v. Dalburg in Italien gebildet, Freund Reuchlins und Celtes, einer der einflußreichsten Förderer klassischer Studien in Heidelberg, später in Diensten des Herzogs Albrecht von Baiern, 1512 als dessen Gesandter beim schwäbischen Bunde. Sein Todesjahr ist unbekannt. — Des Ritters und Doctors Dietrich von Pleningen eigenhändiges Lehenbuch über die von ihm 1504 erkauften Lychawischen Lehen in den Gerichten Ottingen, Wildshut, Monokirchen etc. Cgm. 3948. v. J. 1506. Pp. 194 Bl. Fol.

1) Historia Gaji Crispi Sallustii von der tuckischen Zusammenverpflichtung vnd Conjuration des Römers Lucii Servii Catiline von mir Dietrichen von Pleningen zu Schenbegk vnd Eysenhofen Ritter vnd Doctor aus lateinischer Sprach in hochtutsche Zungen gemacht vnd verandert im 1513. Jar am 20. Tag des Mon. Mart. zu Worms auf dem angesatzten Reichstag vollendet. (Handschriftlich in Gotha Ch. A. N. 586. Jacobs, Beitr. 1, 261). — Des hochberompten Latinischen historischreibers Salustij: zwo schon historien: Nemlichẽ von des Catilinẽ vnd auch des Jugurthen kriegen: Darbey auch die durchächtlich Oration die Cicero wider Catilinam gehaltñ auch des Catilinen verantwortung: volgenn, pald darauff nach enndung der Catilinarien. Durch herrn Dieterichen von Pleningen zu Schonbegk: vnd zu Eysenhofen Ritter vnd Doctor getheutscht. *Am Schl.:* Geendet zu Worms auf dem heiligen Reichstag am Aylfften tag des Monats Januarij im funffzechen hundersten vnnd im dreyzehendẽ. Vñ getruckt jn der Fürstenlichen Stat Landßhut durch Johañ Weyssenburger an erichtag nach Egidij jm. xv. Jarn. A-Gg. 3a. 4. (Göttingen. Auct. cl. l. 764).

2) Gay Pliny des andern lobsagung zu zeitten er zu Rome das consulat ampte eingetreten: hat vor offem Radt: vñ zuhörender gemeind. vom heyligen Keyser Traiano warhafftigklich on schmaichlerey gantz zierlichen vñ wolgespräch: außgesagt . . Durch herrn Dietrichen von Pleningen zů Schaubegk vnd Eysenhofen ritter vñ doctor getheutscht. *Am Schl.:* Getruckt zu Landßhůt von Johann Weyssenburger . . Anno tausent Fünffhundert vñ im funffzehenden. Auff den xiiij. tag des Monetzs Decembris. Fol. (Göttingen. Auct. cl. lat. 1946). — Gay Plinij des Andern Lobsagung . . getruckt Anno 1520. Fol. Panzer, Annalen 1, 444.

3) Hienach volgt ain kurtzer außzuge den ich Dieterich von Pleningen zu Eysenhofen Ritter vnd Doctor vom Seneca gethon hab: darjnnen angezaigt wie man die kinder auftziechen soll: vnd sie zur senfftmutikait gewenen: do mit sye den tzorn fliechent. Es volgt auch ain kostliche kurtze lere: wie Jung vnnd alt menschen: sitten in jrem leben: an sich nemen sollen. Auch von Seneca vns anzaigt vñ durch mich gethutscht Anno tc. CCCCCxv. den xviij tag des monatz Augusti. *Am Schl.:* . . gedruckt zu Landßhut von herr Johann Weyssenburger . . Anno. M.CCCCC. vnnd xv. an den x. tag. des September. 16 Bl. 4. (München. Germ. Museum. Weller, Repert. 946).

4) Von Klaffern. Hernach volgē Zway puechlein: das ein Lucianus: vnd das ander Poggius beschriben haben haltend in jnen. das man den verklaffern vnd haymlichen ornplousern: keynen glouben geben soll, Durch herrn Dietrichen vonn Pleningen zu Schaubegk vnd zu Eysenhofen Ritter vnnd doctor jn theutsch gepracht. Anno. Tausent Funffhundert vñ jm Funffzehenden Auff den vierden tag des monetz Septembris zu Landßhůt. *Am Schl.:* Gedruckt zu Landßhůt vō Johann weyssenburger . . Anno. tausent Funffhundert vñ jn sechzehenden. Auf den xiij. tag. des monetzs octobris. 25 Bl. Fol. (Göttingen. Philos. 1518 bei 1474).

5) In disem buechlein ist begriffen ein antwort auff zwo fragen: Namlich die erst: wie es zukom̄, das sich wenig mēschen jrs stands benuegen lassent . . Die ander frag: wie es zůgang das wenig leüt von auffgang piß zů nidergang der sonnen das ware gůt erkennen vñ das pöß dauon zů vnderschaiden wissent. Durch mich Dietrichen von Pleningen in teutsch anzaigt . . getruckt zu Landßhůt Anno domini. Tausent funffhunder vnnd sechtzehen. Am Pfintztag nach Ambrosy: Durch Johañ Weyssenburger. 28 Bl. Fol. (Göttingen. Philos. 1474).

6) Seneca de consolatione ad Martiam, für Herzog Albrechts Witwe Kunigunde verdeutscht von Dr. Dietrich von Pleningen, Ritter. Cgm. Pp. vom J. 1519. 152 Bl. 4.

20. Isocrates Von dem Reich (Widmung des **Johan Altenstaig** an Ritter Adam von Fründsberg Hauptmann des schwäbischen Bunds: Datum in Mindelhaim Anno gracie M.D.XVII). *Am Schl.:* Gedruckt zu Augspurg durch Siluanum Otmar bey sant Vrsula closter am Lech. M.D.xvij. 16 Bl. 4. Vgl. Erh. 3, 318 f.

21. Das Büchlein Isokratis zu Demoniko von dem Gebot des ehrsamen Lebens aus dem Lateinischen (des Meisters Rudolff Agricola vß friesenlant geporn) übersetzt. Heidelb. Hs. 451. Pp. XVI. Jh. 4. Bl. 1—29. Wilken 480.

22. K. Hartfelder, Ungedruckte deutsche Übersetzungen klassischer Autoren aus der Humanistenzeit. Progr. Nr. 552. Heidelb. 1884. 4.

Die Übersetzung der Aeneis durch Murner 1515 § 133.

A. Obscuri viri, die Kölner Dunkelmänner, mögen sich an die Humanisten reihen. Es waren die letzten Bestrebungen der Scholastik, sich gegen die echte Wißenschaft zu behaupten, und da es mit Gründen nicht gehen wollte, suchte man das geistliche und weltliche Oberhaupt in den Streit zu ziehen, um die Gegner, deren Bücher man verbrannte, wo möglich selbst dem Scheiterhaufen zu überliefern. Daß die Kölner Dominikaner, Arnold von Tungern, Jacob von Hochstraten und Ortwin de Graes sich eines getauften Juden, Joh. Pfefferkorn, bedienten, um Reuchlin zu beseitigen, ihn, der in Deutschland zuerst das Hebräische wißenschaftlich zu behandeln begonnen, als Judenfreund und als Ketzer zu verdächtigen, verriet ihre eigene Ratlosigkeit der neuen Geistesrichtung gegenüber und

gereichte ihnen bei den Zeitgenoßen zur höchsten Schmach, wie es den Späteren ihre Verteidigung erschwerte.

1. **Arnoldus** Luydius, **de Tungri**, in Tongern geboren, wurde 1489 Licentiat, 1494 Decan der Artistenfacultät und Theologiae Doctor, Erzieher Erards von der Mark, spätern Cardinals und Bischofs von Lüttich, von dem er eine Pfründe in Lüttich erhielt, worauf er der ihm von der Kölner Universität übertragenen (eccl. B. M. V. ad gradus) entsagte. Regens der bursa Laurentiana, Lehrer des Murmellius, Canonikus am Dom zu Köln, gestorben am 28. Aug. 1540 zu Lüttich.

Foppens, Bibl. Belg. 1739. 4. p. 98. — Hartzheim Bibl. Colon. 1747. Fol. p. 25. — Böcking, Hutten. 7, 491. — Geiger, Reuchlin.

1) Articuli siue | propositiones de iudaico fauore nimis | suspecte. ex libello theutonico domini Ioannis Reuchlin legum doctoris | (cui speculi ocularis titulus inscriptus est) extracte. cum annotationibus et im | probationibus venerabilis ac zelosi viri magistri nostri Arnoldi de Tun | geri. artium et sacre theologie professoris profundissimi et Collegii quod vul | go bursam Laurentij vocant regentis primarij semperque honorandi . . (1512). 46 Bl. 4. (Göttingen, HEE. 104 g3. Wolfenbüttel. Stuttgart). Erhard 2, 340 f. Böcking, Hutten 7, 78 f., wo das berüchtigte Gedicht Ortwins abgedruckt ist (13 Distichen) und auch das Elogium von Herm. Busch (4 Distichen).

2. **Ortwinus Gratius,** Ortwin de Graes, Sohn des Friedrich de Graes, geb. um 1481 im Dorfe Holtwick bei Coesfeld in Westfalen, im Hause seines Oheims Johann de Graes zu Deventer erzogen und von Alex. Hegius unterrichtet, kam 1501 auf die Universität zu Köln (pauper), wurde 1502 Baccalaureus, 1506 Magister und lehrte die schönen Wißenschaften und Philosophie, 1509 Professor der bursa Kuyck, 1511 quodlibetarius declamator, Correktor in Quentels Druckerei. Er gesellte sich den Kölner Obscuranten bei und erlangte dadurch und wegen seines nahen Verhältnisses zu Pfefferkorn, dessen Schriften er ins Lateinische übersetzte, die traurige Berühmtheit, daß die Epistolae obscurorum an seine Adresse gerichtet und seine sonstigen etwaigen Verdienste vergeßen wurden, wie er selbst nur noch durch jene Episteln gelebt hatte, als er am 21. Mai 1542 starb.

Hamelmann, Opera geneal. hist. de Westphalia. Lemgov. 1711. 4. p. 198. — Hartzheim, Bibl. Colon. p. 262. — Böcking, Hutten 7, 381—383. — Erhard 2, 362 f. 3, 133. — Geiger, Reuchlin 359 ff. und in der Allg. Deutschen Biogr. 9, 600—602.

1) Orationes quodli- | betice periucunde Ortwini Gratij Da- | uentriensis Colonie bonas litteras docentis. Quarum | prima diuine philosophie preconia per multas partes | complectitur: et diuinum Albertum (quē vere magnū appella | mus) ceteris phīs anteponit. Relique vere de septem libera | libus disciplinis et poetica. miro quodā artificio. adiuuctis | etiā quibusdam facetijs in ordine subsequuntur. || Gualtheri Thangerij Busciducensis viri docti | Epigramma . . *Am Schl.:* Colonie per honestum ciuem | Henricum de Nuscia. Anno domini. M.CCCCC.Viij. 38 Bl. 4.

2) Baptiste mantuani poete praestātissimi diuinū secūde Parthenices opus . . Ortwini Gratij Dauētriēsis ad Lectorē epigrāma . . *Am Schl.:* Bl. 41. Colonie impressum in domo Quentell. Anno natiuitatis dominice. M.ccccc.ix. Bl. 42a: Ein Brief Ortwins an Peter Merll. Colonie ex edibus nris decimo Cālēdas Januarias. Anno dñi M.ccccc.viij. 4. (Göttingen. Poet. 384).

3) Hoc in opuscu | lo. contra Speculum oculare Io | annis Reuchlin Phorcensis. hec in fidei et ecclesie | tuitionem continentur || Prenotamenta Ortwini Gratij liberalium disciplinarum pro- | fessoris citra omnem maleuolentiam cunctis christifidelibus dedicata. || Historia et vera enarratio Iuridici processus habiti in Ma- | guntia contra libellum eiusdem hereticas sapientem prauitates. || Decisiones quatuor vniuersitatum de speculo eiusdem oculari | ab ecclesia dei tollendo. || Heretici ex eodem libello articuli vt christiani omnes male eum | scripsisse luce clarius dijudicent. || Sententia condemnatiua. quod iuste. legitime et catholice Spe- | culum oculare sit combustum. *Am Schl.:* Lata et executa est publico incendio Colonie hec sententia in | die Scholastice virginis. Anno. xiiij. o. O. 10 Bl. 4. (Göttingen, HEE. 104 g3. Berlin. Stuttgart). Vgl. Erhard 2, 362 f. Böcking, Hutten 7, 81. Geiger, Reuchlin 321 f.

4) Lamentationes | Obscurorum virorum. non | prohibite per sedem

Apostolicam. | Epistola D. Erasmi Roterodami: quid de obscuris sentiat. cū ceteris quibusdā: nō minus lectu | iucūdis q; cognitu necessarijs. *Am Schl.*: Finem habent lamentationes obscuroR | Impresse Anno domini M. | CCCCCXVIII. 12 Bl. 4. Gedruckt bei Böcking, Hutten 6, 323. 330—395. — LAmentationes | ObscuroR viroR. nō phibi- | tę p sedē apl'icā. Ortwino Gratio auctore. | Apologeticon eiusdē. cū aliqt epigrāmatibus citra | cuiuscūq; offensionē. Intersunt breuia apl'ica duo. | Ep'la Erasmi Roterodami. quid de Obscuris sentiat. Impressio secūda cū additionibus. *Am Schl.*: Impressum Colonię. Anno. M.ccccc.xviij in Augusto. | Τελοσ. και θεω δοξα. | Finis et deo gratia. 30 Bl. 4. — Ed. Förstemann, Einige Bemerkungen über den Verfaßer der Lamentationes obscurorum virorum. Halle 1837.

5) Epistola apologetica Ortwini Gratij. ob pri | mam a paruulo educatiōem Dauentriensis cog- | nominati. Agrippinensis quoq; academię philo | sophi Christiq; sacerdotis Ad obscurā Reuchli | nistarū cohortē citra bonoR indignatiōem missa. *Am Schl.*: Colonie ex edibus Quentelianis Anno M.ccccc.xviij. quinto Idus Martias. 8 Bl. 4. Böcking, Hutten 6, 330 und 7, 102. Abgedruckt daselbst 6, 396—416.

6) Fasciculus | rerum expetendarum ac | fugiendarum. In quo primū continentur Con | cilium Basiliense: non illud, quod in ma | gno ConcilioR volumine vul | go circumfertur, sed quod | Aeneas Sylvius (qui | postea Pius II. | est appel | latus) | et eidem Concilio praesens interfuit | fideliter, et eleganter | conscripsit. | Insunt praeterea huic operi nobilissimo summorum aliquot | virorum epistolae, libelli, tractatus et opuscula, numero (ni fal | lar) LXVI. in quibus et admiranda quaedam et obstupenda | invenies . . Anno MDXXXV. 242 Bl. Fol. (cum epistola dedicatoria Ortwini Gratii). Göttingen. Patr. lat. Append. 1. — Fasciculus . . una cum appendice sive tomo II. opera et studio Edwardi Brown. Londini M.D.CXC. Fol. (Göttingen). — Hub. Cremans, Ortwin Gratius und der fasciculus rerum expetendarum ac fugiendarum (Annalen des historischen Vereins für den Niederrhein. Köln 1871. Hft. 23, S. 192—224. Der Fasciculus, Ortwin untergeschoben, wesentlich Neubearbeitung der Commentariorum Aeneae Sylvii de concilio Basileae celebrato libri duo, die Jacob Sobius 1521 in Basel herausgegeben).

3. **Jacob Hochstraten**, geb. um 1464 in dem bei Antwerpen belegenen Dorfe Hoogstraeten, 1485 Baccalaureus zu Löwen, trat zu Köln in den Dominikanerorden und wurde Dr. der Theol., 1507 studii generalis Coloniensis conventus primarius Regens institutus a capitulo Papiensi, dann zum Prior erwählt und zuletzt Censor und Inquisitor der Kölner Provinz, oder wie er sich nennt: Haereticae pravitatis per Coloniensem, Moguntinensem, Treverensem provincias inquisitor. In dieser Eigenschaft entfaltete er weit über diese Provinzen hinaus einen Verfolgungseifer, der vor der Bestrafung mit dem Scheiterhaufen nicht zurückschreckte. Er hatte angetrieben zur Verbrennung der drei Augustiner in Brüssel, schon früher zur Verbrennung eines Arztes in den Niederlanden und hätte gern auch Reuchlin, dessen Augenspiegel er durch den Kölner Dominikanerprior Joh. de Colle hatte verbrennen laßen, auf dem Scheiterhaufen vertilgt gesehen. Seine vielen Schriften sind wertlos und von Eitelkeit und Zelotismus eingegeben. Er starb am 21. Jan. 1527 in Köln.

Erhard 2, 302 f. — Hubertus Cremans, presb. colon., De Iacobi Hochstrati Vita et Scriptis. Diss. Bonn 1869. 88 S. 8. — Böcking, Hutten 7, 394 f. — Geiger, Reuchlin, und in der Allg. Deutschen Biographie 12, 527—529.

1) Defensorium fratrum mendicantium contra curatos | illos qui privilegia injuste impugnant signa | turis doctorum utriusque Juris de alma universitate studii Colonień. | egregie permunitum. Per eximium sacrar. litterar. professorem magistrum Ja | cobum de Hochstraeten ordinis Dominici compilatum. (1507). 24 Bl. 4. (Göttingen, de ordinib. 26a).

2) Defensio scholastica principum | almanie. in eo quod sceleratos deti | nent insepultos in ligno. compilata ab eximio sacre. theologie professo- | re et artium magistro fratre Jacobo hochstraten ordinis praedicatorum contra nouissimum opus clarissimi utriusque iuris doctoris et equitis aurati Mgti petri rauennatis. | Item duo alia hic per eundem ventilate quaestiones . . *Am Schl.*: impressum per me Johannem | Landen civem felicis civitatis Coloniensis in platea sancti Geronis . . Anno Domini | MCCCCCViij. oktava vero die May. 4.

3) Justificatorium principum alamaniae ab eximio sacre theologiae professore et artium Magistro fratre Iacobo Hochstraten ordinis praedicatorum Compilatum dissolvens rationes clarissimi utriusque Iuris Doctoris et Equitis Magistri Petri

Ravennatis quibus principum iudicia carpsit. Epigramma ad librum fratris Jacobi Gaudensis (1509). 4. Panzer, 6, 368. Nr. 189. Cremans 75 f.

4) Ad Reverendissimum dominum dominum | Philippum sancte ecclesie Colo | niensis archiepm. Tractatus magi | stralis declarans quam graviter peccent | querentes auxilium a maleficis. Com | pilatus ab eximio sacre theologie pro | fessore et artium magistro nec non here | tice pravitatis inquisitore magistro Ia | cobo Hochstrassen ordinis Predi | catorum conuentus Coloniensis. | Epigramma fratris Iacobi Gaudensis ad Librum. *Am Schl.:* in Sancta Civitate Coloniensi sub anno Salutis Millesimo quingentesimo decimo circa dominicam Quadragesime. Impressum Colonie per Martinum de Werdena. 4.

5) Ad Reverendis | simum dominum Bernardinum | presbyterum Cardinalem Dyaconum | tituli sancte Crucis Editio tertia ab . . Magistro Iacobo de Hochstraten ordinis pdicatorum. Iam heretice pravitatis inquisitorem. In defensionem principum | Almanie compilata. contra . . Pe | trum Rauennatem . . *Am Schl.:* Impressum Colonie (per Henric. de Nussia) M.CCCCCXI. 16 Bl. 4.

6) Ad Sanctissimum D. N. Leonem Papam X. ac D. Maximilianum Imperatorem Semp. Aug. Apologia R. P. Jacobi Hochstraten, Art. et Theol. Professoris eximii, haereticae pravitatis per Coloniensem, Moguntinensem, Trevirensem, provincias Inquisitoris vigilantissimi, contra Dialogum, Georgio Benigno, Archiepiscopo Nazareno, in causa Ioannis Reuchlin ad scriptum, pluribusque erroribus scatentem, et hic de verbo ad verbum fideliter impressum; in qua quidem Apologia Inquisitor ipse, multis occasionibus jam demum coactus, tum catholicam veritatem, tum Theologorum honorem, per solidas scripturas verissime tuetur. Opus novum. Colon. 1518. 70 Bl. 4.

7) Libellus accusato | rius fratris Iacobi de Hochstraten contra Oculare | speculum Io. Reuch. *Am Schl.:* Coloniae apud Eucharium Ceruicornum, An | no M.D.X.VIII. mense Maio. 3 Bl. 4.

8) Ad reverēdum dignissimum Patrem D. Ioannem Ingewinckel, SS. Sed. apostol. Protonotarium, Praepositum quoque Xantensem et apostolicarum concessionum Censorem, Apologia secunda R. P. Jacobi Hochstraten.. contra Defensionem quandam in favorem Jo. Reuchlin novissime in lucem editam. Colon. 1519. Darin Bl. f3b: Epistola Ortwini Gratii Dr. Ioanni Inghevvinkel missa . . Colonie. ex officina nostra Quenteliana. M.CCCCCXViij. ad kal. Octob. 30 Bl. 4. (Göttingen. Polem. 212b).

9) Destructio Cabalae seu Cabalisticae perfidiae ab Ioanne Reuchlin Capnione jampridem in lucem editae, Sanctissimo D. N. Leoni Papae X. per R. P. Jacobum Hochstraten . . reverenter dedicata. Opus novum. Colon. 1519. 86 Bl. 4. (Göttingen. Polem. 212b. Zwei Drucke, anscheinend ganz gleich, doch leicht zu unterscheiden, der eine hat Bl. iiij a Zeile 1: benefacitis; der andere an derselben Stelle: benefaciatis).

10) Margarita moralis philosophie in Duodecim redacta libros. omnia eiusdem principia. maximeque secreta ac cognitu summopere necessaria. luculenter complectens Per Reuerendum Inquisitorem F. Iacobum de Hoechstraten. Artium et sacre Theologie doctorem . . *Am Schl.:* Impressum Coloniæ. per Petrum Quentel. Anno. M.C.C.C.C.C.x.x.i. 201 Bl. 4.

11) Ad illustrissimum ac serenissimum principem. Carolum cesarem Romanor. imperatorem et Hispaniar. regem catholicum, victorem quoque ac triumphatorem semp. Augustum. Reuerendi patris artium et sacrae theologiae professoris. et haereticae prauitatis p. Coloniens. Maguntin. et Treverens. provincias Inquisitoris Fra. Iacobi de Hochstraten cum diuo Augustino Colloquia contra enormes atque peruersos Martini Lutheri errores. Pars secunda. *Am Schl.:* Colonie in officina Quenteliana. Anno M.D.XXI. Mense Augusto. 54 Bl. 4. — Pars Prima cui Compendium quosdam generale praemittitur . . *Am Schl.:* Impressum Colonie in officina honesti civis Petri Quentell. Anno . . Millesimo Quingentesimo Vicesimo secundo. In Januario. 53 Bl. 4.

12) Absolvta Determinatio Reuerendi P. Iacobi Hochstrassen . . de presbyteris publica fornicatione notatis. quonam pacta valeant ad Missar. officia prouocari. promoueri. admitti seu adiuvari absque salutis detrimento . . Coloniae ex Aedibus Conradi Caesarii Anno M.D.XXIII. 16 Bl. 4.

13) Dialogvs de veneratione et invocatione sanctor. contra perfidiam Lutheranam . . Authore F. Iacobo Hochstrato . . M.D.XXIIII. Colonie in officina Petri Quentell. 4 Bl. 4.

14) Epitome de fide et operibvs adversvs chimericam illam atque monstrosam Martini Lutheri libertatem, quam ipse falso ac perdite Christianam appellat. Per uenerandum Haeretice prauitatis inquisitorem. — Colonie in officina Petri Quentell. Anno M.D.XXV. Mense Maio. 4.

15) F. Iacobi Hoochstrati . . De Purgatorio. Anno MDXXV. Mense Septemb. Antuerpiae apud Michaelem Hoochstraten, in Rapa. *Am Schl.:* Traiecti apud Predicatores Vicesima quarta Augusti Anno M.D.XXV. 12 Bl. 4.

16) Iacobi Hochstrateni de christiana libertate Tractatus V. contra Lutherum. Antverpiae. 1526. 8. Rotermund I, 520.

17) Ad reverendissimum . . principem Erardum de Marcka . . Cardinalem . . Fratris Jacobi Hoechstrati . . Catholicae aliquot disputationes. Contra Lutheranos. Seqvvntur veritates octo. (Ex Agrippina Collonia Calend. Maij Anno M.D.XXVI.). 42 Bl. 4.

4. **Johannes Pfefferkorn,** ein um 1476 in Mähren geborener Jude, der 1503 mit Schwiegermutter, Frau (Anna) und Kindern (ein Sohn Laurentius) zum Christentum übertrat und nun in einer Reihe von deutsch abgefaßten Schriften nicht nur gegen die rabbinische Literatur, sondern gegen alle Juden und alles Judentum zu Felde zog. Daß er selbständig und unabhängig, aus reinem Fanatismus eines Proselyten vorgegangen sei, wie L. Geiger annimmt, ist sehr unwahrscheinlich, da die Dominikaner seine Brandschriften, um sie den Gelehrten zugänglicher zu machen, ins Lateinische übersetzten. Sein letztes Pamphlet ist vom 21. März 1521 datiert. Wann er gestorben, ist unbekannt.

L. Geiger, Joh. Pfefferkorn (Geiger, Jüdische Zeitschrift für Wissenschaft und Leben. 7, 293—307. Dazu Serapeum 1868. S. 193—197. — Hub. Cremans, Hochstrati vita p. 17 sq. — Böcking, Hutten 7, 434 ff.

[Ein andrer Johannes Pfefferkorn, ein Jude, der als solcher zwanzig Jahre das Amt eines christlichen Priesters ausgeübt, Hostien durchstochen, den Markgrafen Albrecht zu vergiften versucht, sich als Messias gerühmt, Christenkinder verkauft und getötet, sich für einen Arzt ausgegeben und die Kranken vergiftet und andre Verbrechen und Betrügereien begangen zu haben auf der Folter bekannte, wurde am 4. Sept. 1514 bei langsamem Feuer lebendig verbrannt. Vgl. die Literatur bei Böcking, Hutten 1, 12 * a. b. 3, 343—352. 4, 683, b. 7, 84—87].

1) a. Der Joeden spiegel. *Am Schl.:* Dit buichlin js vijss gain durch mich Johannes Pfefferkorn vormoels ein Jode Nuo ein Crist in dem dritten jair Miner geburt ein·vurlouffer der vngleovige joden ind jn bewechlicheit der falschen Cristen iñ tzo ein spegel aller rechtuerdiger menschen Gedruckt tzo Collen vnd volendet up Fridach vor vnser lieuen frawen dach d' geburt. Anno. M.ccccc. jnd vij. jair. 36 Bl. 4. (Mayhingen. Weller, Repert. 369. Böcking, Hutten 7, 55 f.). — b. Der Juden Spiegel. *Am Schl.:* Gedruckt zu Nürmberg durch wolffgang | Huber. Nach der geburt Christi. Tausent | funffhundert vnd sieben Jar. 24 Bl. 4. Böcking, Hutten 7, 56 f. — c. Der Juden Spiegel. *Am Schl.:* Gedruckt zu Collē vnd geendet etc. Anno M.CCCCC vnd viij. iair. 4. Panzer, Annalen der d. Litt. 1, 292 f. Nr. 611. — d. Speculum adhortatio | nis Judaicae ad Christum. *Am Schl.:* Editum Coloniae per Joannem pefferkorn olim Judeum modo Christianum MCCCCCVII feria tertia post decollationem Joannis baptiste. 20 Bl. 4. vierspaltig. (Wolfenb.). Böcking, Hutten 7, 57. — e. Coloniae 1508. 14 Bl. 4. zweispaltig. (Göttingen. Polem. 212b).

2) a. Ich heysch eyn boichelgyn der ioeden bicht. In allen orten vint men mich licht . . *Am Schl.:* Gedruckt ind volendt in der hilliger stadt Coelen durch mych Johannes peffer korn in vurtzijden eyn joede. nu Cristen. Im iair. M.ccccc. vnd viij. Ind is gedruckt worden vp sent Gereoisstraisse in der roeder portzen. 12 Bl. 4. (Ulm). Weller, Repert. 454. — b. Ich heyß ein buchlijn der iuden beicht. In allen orten.. *Am Schl.:* gedruckt durch mich Johannes van landen. in der heyliger stadt Coelen wonhafftich vff sant Gereons straß. tzu der Roeder phortzen. Im iair M.ccccc. vnd. viij. vff sant Valentijns tag. etc. 16 Bl. 4. (München). Weller, Rep. 455. — c. Ich heiss ain büchlein der iuden peicht . . *Am Schl.:* getruckt zu Augsprg durch Jörgen nadler Im fünfftzehēhundersten vnd acht iarer. 10 Bl. 4. (München). Böcking, Hutten 7, 60. — d. Ich heysz ein buchlein der iudē peicht . . *Am Schl.*: getruckt zu Nurnberg | durch herr Hansen Weissenburger. Im funffhundertē vñ achtē iar. 10 Bl. 4. (Wolffenbüttel). Böcking,

Hutten 7, 61. — e. Libellus de Judaica cōfessiōe | siue sabbato afflictionis. per Johānem pefferkorn | factū ex iudeo christianum nuper editus. *Am Schl.*: impressum per me Johānē Landen | ciuē felicz ciuitatz Coloñ. in platea sci Gereonis in | domo facultatz artiū rubea porta nolata. morā ge | rentē feliciter explicit. Anno dñi. M.ccccc.viij. 14 Bl. 4. Böcking, Hutten 7, 61. — f. Libellus de Judaica cōfessiōe | siue sabbato afflictionis. per Jo. Pefferkorn, | factū ex iudeo christianum, nuper editus. *Am Schl.*: Impr. Nurnbergae per me Dnm. Jo. Weyssenburger presbyterum, anno octavo. (1508). 10 Bl. 4. (Göttingen. Polem. 212b.). Vgl. Freytag, Adpar. 2, 1186—1190. Böcking, Hutten 7, 62.

3) a. In diesem buchlin vindet | yr ein entlichē furtrag wie | die blinden Juden yr Ostern halten, vnd besonder- | lich wie das Abentmal gessen wirt, Verer wurdt | außgedruckt das die Juden ketzer seyn, des alten vñ | neuwen testaments, Deßhalb sye schuldig seyn des | gerichts nach dem gesetz Moysi. *Am Schl.*: Außgangñ | zu Coln am Rhein. Im iar M.ccccc. vñ. ix. | auff dem dritten tag in Januario. 16 Bl. 4. Böcking, Hutten 7, 64. — b. In disem buchlein vin | det Ier ain entlichenn | furtrag, wie die blinden Juden yr Ostern halten vnnd be | sunderlich wie das Abentmal gessen wirt, Weiter würdt | außgetruckt, das die Juden ketzer seyn des alten vnd new | enn testaments, Deßhalb sye schuldig seyn des gerichts | nach dem gesatz Moysi. *Am Schl.*: Diß büchlein hat gemacht vnd geordiniert Johannes | pfefferkorn vormals ain Jud nun ain crist in dem funfftn | iar meiner widergeburt, Außgangen zu Coln am Rhein. Im iar M.ccccc. vnd ix auf den dritten tag im Januario. Getruckt zu Augspurg. 14 Bl. 4. (Göttingen. Polem. 212b.). Geiger, Reuchl. 212, 3. Böcking, Hutten 7, 65. — c. In hoc libello cō | paratur absoluta explicatio. quomō ceci illi iudei suū pascha seruēt: et maxīe quo ritu pascha- | lem eā cenā māducent. Exprimitur pterea iudeos esse he | reticos et desertores veteris et oppugnatores noui testamē | tī. qzobrem iudicij rei sunt scd'm legē moysi. ‖ Ortwini Gratij Dauentriēsis liberaliū disciplinarū | interptis cōtra iudeos epigrāma perēlegans. *Am Schl.*: in Colonia agrippinensi Per me Henricum de nussia habitantem in platea que vulgo vocatur vp dem Eygelsteyn Anno christi. M.ccccc.ix. Mensis Februarij. 16 Bl. 4. Die Dedication des Ortwinus Gratius dño Arnoldo de Tūgeris ist unterzeichnet: Colonie. ex Collegio nostro quā vulgo bursam Kuyck vocāt. x. Kalendas Martias. Anno dñi. M.CCCCC.ix. (Das ist die bursa Kneck der Epp. obscur. vicor.). Böcking, Hutten 7, 66.

4) a. ICh bin ein buchlin der Judenveindt ist mein namē Yr schalckheit sag ich vñ wil mich des nit schamē. Die lang zeit v'borgen gwest als ich thu betewten Das wil ich ytz offenbarn allen Cristen lewten. Dā ich bin mit jren hebreischē schrifftē wol v'wart Vñ dē verkerten geschlecht die warhait nit gespart. *Am Schl.*: Diß Buchlein ist gemacht vnnd geordiniert durch mich Johānes pfefferkorn vormals ain Jud nun ain Crist in dem funfftenn jar meiner widergeburt Außgangñ zu Coln am Rhein. Im jar M.ccccc. vnd ix. auff dem dritten tag Januarij. 12 Bl. 4. (Frauenfeld und Ulm). Weller, Rep. 506. (Bonn). Böcking, Hutten 7, 67. — b. Ich bin ain Buchlinn | der Juden veindt ist mein namen . . *Am Schl.*: Auß | gangen zů Cöln am Rein Im | CCCCC. vnnd. ix. auff den, dritten tag Januarij | Getruckt zů Augspurg. 11 Bl. 4. (München). Böcking, Hutten 7, 67. — c. Hostis iudeorum | hic liber inscribit' q declarat nequicias eorū circa vsuras et | dolos etiam varios q in hūc vsq; diē noti christianis nō fue | runt Habet etiam in se hebraicas sentētias vt ceci et maledic | ti iudei tanto apertius vel ex suis scripturis cōfundantur. ‖ Ortwini Gratij Davētriēs' liberaliū disciplinaꝝ pro | fessoris de pertinacia iudeoꝝ epigrāma politum. | Impia gens hoīm . . *Am Schl.*: Impres' p. me Henricuz de Nussia. Anno domini M.CCCCC.ix. mensis Martias. 12 Bl. 4. Böcking, Hutten 7, 68. Geiger, Reuchl. 213.

5) a. In lob vnd eer dem Allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fursten vñ heren heren Maximilian vō gots genaden . . Vnserm allergnedigstē herñ hat Johānes Pfefferkorn vormails ein Jud vñ nun ein Cryst dyß buchlyn auffgericht, vñ in. xvj. capitel getaylt. *Am Schl.*: Gedruckt in der Kayserlicher stat Colne am Rein. bey myr Henrich von Nuyß. Anno etc. 1510. 24 Bl. 4. Weller, Repert. 605. Böcking, Hutten 7, 69. — b. Zu lob vnd Ere des allerdurchleich | tigisten vnd großmechtigisten Fürsten vnd herren. Herr Maxi | milian . . Hat durch Joannes Pfefferkorn etwan ain Jud | yetz von gottes barmhertzigkait Christen worden . . Vnd sagt wie die k. ma. dem | vorgemelten pfefferkorn volmechtgñ gewalt geben hat den Ju | den alle falsche bücher zenemen, wie die haisen vñ welche büch | er inen zů gelasen seind,

vnd vil hübscher lessen wie sy in irem ge- | sätz leben. *Am Schl.:* Gedruckt in der | loblichen stat Augspurg von Erhard öglein | Anno. M.cccc.x. 20 Bl. 4. (München). Böcking, Hutten 7, 69 f. — c. Ze lob vnd eer dem Allerdurchleuchtigsten Großmechtigsten Fursten vñ heren hern Maximilian vō gots genaden .. Vnserm allergnedigstē herñ hat Johānes Pfefferkorn vormāls ein Jud vñ nun ein Cryst dyß buchlyn auffgericht, vñ in. xvi. capitel getaylt. o. O. u. J. 24 Bl. 4. (Ulm). Weller, Rep. 606. Böcking, Hutten 7, 70. — d. In laudē et honorē | Illustrissimi Maximiq; principis et do | mini Maximiliani .. Johānes Pfefferkorn .. libellū hūc composuit et edidit .. *Am Schl.:* in Co | lonia p. me Henricuz de Nussia impessus Anno | domini M.CCCCC.x.viij. Martij. 22 Bl. 4. (Wolfenbüttel. Bonn). Als Übersetzer nennt sich Bl. 22a Andreas Kanter Frisius. Böcking, Hutten 7, 71 ff.

6) Handt Spigel. | Johannis Pfefferkorn, wider vnd gegē die Jüden, vnd | Judischen Thalmudischen schrifftenn, so, sie vber das | Christenlich Regimēt, singen vñ lesen, Welche pillich Gots | lesterer, ketzer vnd aberglauber des altē Newen, vnd des | Naturlichen gesetzen gezelt, geheissen, verthümbt vñ ab | gethan, werden mögen. Darumb sich etliche cristen wider | mich setzen, anfechten Solliche artickel zů wid'legen, Dar | gegen ich antwurdt vñ | mit bescheidene reden vffgelöst hab. || Welcher daß püchlein lesen will, Der thů nit wie der hanñ | So er vber die glüende kolen fleücht Vill gelesen, vnd we | nig verstanden ist besser vnterlassen. (Mayntz 1511). 24 Bl. 4. (München). Böcking, Hutten 7, 75.

Reuchlins Augenspiegel s. S. 415, 11—12 und verstentnus S. 415, 13. Articuli vgl. Arnold de Tungeri.

7) Abzotraiben vnd auszuleschē eines | vngegrunte laster buechleyn mit namen Augē | spiegell So Johannes Raichlein lerer der | rechten, gegen vnd wyder mich Johan | nes Pfefferkorn erdicht, gedruckt, vñ | offenlich vormals vßgeen hat las | sen Dargegen ich mey vnschult | allen menschen gruntlich tzu | vernemē vñ tzu vercleren | in disem gegenwyrdigē | buechgelgyn genāt | Brautspiegell. | gethan hab. *Am Schl.:* gedruckt in der ehrli | cher loblicher statt Collen. Von Herman | Gutschaiff In der Schmerstraß. Anno etc. (1512). 16 Bl. 4. (München). Bibl. Josch. Nr. 4726. Weller, Repert. 781. Böcking, Hutten 7, 79 f.

Defensio Ioannis Reuchlin vgl. S. 416, 18. — Ortwins Prenotamenta vgl. S. 448, 1. 1.

8) STurm Johā | sen Pferfferkorn vber vnd wi | der die drulosen Juden. anfechter des leichnams Christi. | vnd seiner glidmossen. Sturm vber einen alten sünder | Johan Reuchlin. zuneiger der falschen Juden: vnd we | sens. vff warer thatt begriffen. in seinem biechlin Augen | spiegell. welcher Augenspiegell. durch sunderlichem ge | scheft Kaisserlicher maiesteit vnnd anzeigung vierer | hohen schulen. durch dē Ketzermeister. mit recht vñ myt | vrtell. offenklichen zu Cöllen. abgethon verdilgt. vnd myt dem füer verbrant ist worden. Wilche verbrantniß | nu confirmiert ist durch die erwerdigst vnd allerhoichst | vniuersiteit van Paryß. || Sturm Glock. *Am Schl.:* Gedruckt zo Cöllen. Anno. M.ccccc.xiiij. 8 Bl. 4. Böcking, Hutten 7, 83; abweichend bei Erhardt 2, 364.

9) a. Beschyrmung Johannes Pfefferkorn | (den man nyt verbrant hat) zeygt menniglichen an. den | loblichen handell von ym geübt. zwyschen ym vnd wy | der Johan Reüchleyn vnd der trůlosen jůden zůsambt | yren mithelffers. die wylche durch offenbaren schmach bů | cher. den aller vnfletigisten vnd vnfruchbarlichsten samē | in die Welt aůßgeworffen haben. o. O. u. J. 52 Bl. 4. (Augsburg). Weller, Repert. 932. Böcking, Hutten 7, 88 f. Geiger 378. — b. Defensio Joānis | Pepericorni. cōtra famosas et crimina | les obscuroꝝ epl'as. indigna earūdem prouocatiōe. | totā fere historiā Reuchlinianā. a Cesarea maiestate. contra | pfidos dudū Judeos laudabiliter inceptā verissime descri | bentis Sanctissimo in xpo pri [patri], D. N. D. Leoni diuina | prouidentia pape decimo. reuerendissimisq; Cardinalibus. ac | toti tandē eccl'ie reuerēter dedicata. o. O. u. J. (1516). 56 Bl. 4. Böcking, Hutten 7, 89; abgedruckt daselbst 6, 81—176.

10) Streydt puechlyn | vor dy warheit vnd eyner warhafftiger historie Joan | nis Pfefferkörn Vechtende wyd' den falschen Broder | Doctor Joannis Reuchlyn. vnd syne jungerñ. Ob | scurorum virorū. Die Formals verstolen wyd' mich | vnd noch vil mer wyd' die heilig kyrch vnd wyd' vill | erber menner auß gegossen habē. eyn vncristēlich ketz | erlich. vnwarhafftig. schentlich. schmach schryfft. *Am Schl.:* 1. 5. 16. 28 Bl. 4. (Augsburg). Weller, Repert. 1026. Böcking, Hutten 7, 90. Geiger, Reuchl. 383 f.

11) Ein mitleydliche claeg vber al | le claeg, an vnsern allergned | ichsten Kayser, vñ gantze deutsche Nacion, Durch Johannes Pfefferkorn | gegen den vngetruwen Johan Reuchlin, vnnd wydder | seynen falschen raytschlack, vurmalß vur die trewloißen | Juden, vnd wydder mich geübt, vnd vn | chrystlichen vßgegossen. *Am Schl.:* Getruckt in dem Jar nach Christus geburt. | M.VC.XXI. vnnd vollendet an | dem einvndtzwentzigsten | tag des Mertzen. 34 Bl. 4. (Wolfenbüttel). Vgl. Erhard 2, 443 f. Böcking, Hutten 7, 114 f. Geiger, Reuchl. 434.

B. Diese Literatur der Kölner Dunkelmänner forderte ganz natürlich den Spott der Humanisten heraus. Den Reigen eröffneten die Epistolae obscurorum virorum, 41 an der Zahl, die mit Ausnahme der 19., die von Hermann Busch herzurühren scheint, von Joannes Crotus verfaßt sind.

Crotus Rubeanus, Johann Jaeger, um 1480 zu Dornheim bei Arnstadt geboren, im Kloster zu Fulda unterrichtet, gieng 1498 nach Erfurt, wo er mit Spalatin immatriculiert wurde und 1500 das Baccalaureat erlangte und mit Luther bekannt und Huttens Lehrer wurde. Als dieser von Fulda nach Köln entfloh, folgte ihm Crotus, der in Erfurt (nach einer Stelle des Hygin, poet. astron. 2, 27; fab. 224) den bis dahin geführten Namen Joannes Dornheim Venatorius gegen Crotus vertauscht und sich nach seinem Geburtsort Rubeanus zubenamt hatte, an den Rhein, wo er zu Köln am 17. Nov., drei Wochen nach Hutten, immatriculiert wurde. Später, 1506, wurde er in Erfurt Magister und dann Professor. Als Lehrer zweier jungen Fuchs gieng er 1517 nach Italien, wo er meistens zu Rom lebte. 1520 nach Erfurt zurückgekehrt, wurde er am 18. Okt. Rektor der Universität. Als die Lehranstalt dann in Verfall geriet, gieng er nach Fulda und später nach Preußen, wurde Canonicus zu Halle, trat für Luthers Gegner, den Erzbischof Albrecht von Mainz, mit einer Apologie auf und muste sich nun von Justus Menius (nicht von Justus Jonas) an seine frühere Stellung erinnern laßen, wobei er als Verfaßer der Epistolae obscurorum virorum enthüllt wurde. Seitdem ist er verschollen. Sein Todestag ist unbekannt.

F. W. Kampschulte, De Ioanne Croto Rubiano Commentatio. Bonn 1862. 4.

a. Apologia qua respondetur temeritati Calumniatorum, non verentium confictis criminibus in populare odium protrahere . . Albertum . . Archiepiscopum Moguntinen. et Magdeburgen. . . a Ioanne Croto Rubeano priuatim ad quendam amicum conscripta. o. O. u. J. 15 Bl. 4. Freytag, Analect. 535—539. — b. Ad Apologiam Ioannis Croti Rubeani Responsio amici nomine, ad quem priuatim eam scripsit. *Am Schl.:* In Sarmatis, anno Theologorum XV., defectionis Croti primo, i. e. anno 1532. 8 Bl. 4. — c. Epistola Anonymi ad Io. Crotum Rubeanum, verum inventorem et auctorem Epistolarum obscurorum virorum manifestans; ed. et not. adj. J. C. Olearius. Arnstad. 1720. 32 S. 8.

Mit den Epistolis obscurorum virorum und dem unauslöschlichen Gelächter, das sie erregten, war die Scholastik des Mittelalters und der Barbarismus der mönchischen Gelehrsamkeit zu Grabe getragen. Was sich später in jener Weise noch ans Licht wagte, war totgeboren. Es musten ganz andre Kräfte thätig werden, um dem römischen System wieder aufzuhelfen, und das verstanden dann die Jesuiten beßer, als Hochstraten und Genoßen, die anfangs diesen Todesstreich für eine kräftige Stütze ihrer verlornen Sache genommen haben sollen. Als ihnen die beßre Einsicht kam, galt ihnen Reuchlin selbstverständlich für den Verfaßer, während der zwar heftige, aber bescheidene Mann sicher nicht eine einzige Zeile beigesteuert hat. Als Verfaßer der ersten Sammlung steht Crotus Rubeanus außer Frage. Erst an der zweiten Sammlung beteiligten sich Ulrich von Hutten und allenfalls Graf Hermann von Neuenaar (geb. um

1491 † 20. Oct. 1580), dem die Kölner Scandalgeschichten vor allen bekannt sein musten. Doch nicht durch diese, soviel sie auch zur Würze beigetragen, haben die fast ohne Ausnahme an Ortwinus Gratius gerichteten Briefe ihren Reiz, sondern durch die unnachahmliche Grazie, mit der die Latinität der viri obscuri nachgebildet und dadurch verspottet wurde, sowie durch die köstliche Schilderung der jungen Leute, die sich über die lächerlichsten Dinge mit naiven Fragen an Ortwin wenden und seinen Rat begehren oder ihm berichten, was ihnen von den Reuchlinisten Unangenehmes begegnet ist, oder wie sie im Kampfe mit erwachenden jugendlichen Trieben ihn bitten, ihnen zu geben unum experimentum de amore ex vestro parvo libro, in quo stat scriptum 'probatum est'.

1) Epistolae obscvrorvm virorvm ad venerabi | lem virum Magistrum Ortuinum Gratium Dauentriensem | Coloniæ Agrippinæ bonas litteras docentem: ‖ varijs & locis & temporibus missæ: | ac demum in volumen | coactæ. *Am Schl.:* In Uenetia impesum in impssoria Aldi Minutij: Anno q su- | pra: etiā cauisatū est vt in alijs, ne qs audeat post | nos impssare p decenniū per illustris- | simū pncipem Uene- | tianoꝝ. 18 Bl. 4, letztes leer; gedruckt im Herbste 1515 zu Hagenau bei Anshelm; 41 Briefe. Vgl. Böcking, Hutten 7, 1 f. — 2) Epistolae obscurorum virorum ad venerabilem | virum Magistrum Ortuinū Gratium Da | uentriēsem . . . *Am Schl.*: In Venetia impressum in impressoria Aldi | Minutii. Anno quo supra: etiā cauisatū est vt | in aliis ne qs audeat post nos Impressa | re per decennium, per illustrissi | mum Principem Vene- | tianorum. o. O. u. J. (Hagenau 1516). 22 Bl. 4. (Göttingen, Scr. v. arg. 479a.). Böcking, Hutten 7, 2 f. — 3) Epistole obscurorum virorū ad Vene- | rabilem virum magistrum Ortuinum Gratiū Dauentriensem Co | lonie agrippine bonas litteras docentem: varijs et locis et tempo- | ribus misse ac demum in volumen coacte. ‖ Cum multis alijs epistolis in fine | annexis q in prima impres- | sura non habentur. *Am Schl.*: In Uenetia impressum in impressoria. Aldi Minutij . . Uenetianorum. 20 Bl. 4. 41 Briefe und Appendex Epistolaꝝ, 7 Briefe. (Gedruckt 1516, vermutlich in Straßburg bei Math. Schott; der letzte Brief des Appendex wahrscheinlich von Hutten) Böcking, Hutten 7, 3 f. — 4) Epistolae | Obscvrorvm Viro- | rum, ad D. M. Ortuinū Gratium, At- | tico lepôe refertæ, denuò excu | sæ, & à mendis repurgatæ, | pristinoq; nitori re | stitutæ. | Qvibvs Ob Stili Et Ar | gumenti similitudinem adiecimus in | calce Dialogum mirè festi- | num, eruditis salibus | refertum. | M.D.LVI. 215 S. 8.

5) Obscvri viri ‖ Epistole Obscurorū virorū ad Magistrū Ortuinū | Gratiū Dauentriensem Colonie latinas litteras pro | fitentē nō illę qdē veteres et prius visæ: sed et nouę et illis priorib, | Elegantia argutijs lepore ac venustate longe superiores. ‖ Ad Lectorem. | Risum Heraclitæ . . . *Am Schl.:* Impressum Romanę Curię. 24 Bl. 4. (Gedruckt 1517; enthält 62 Briefe). Böcking, Hutten 7, 5 f.

6) Epistole Obscurorū Uirorum: nil preter Lusum cōtinētes et Iocū in paleas: feces et quisquilias. e quibus sese Barbari quidā: et elingues scioli iactitant: tā arrogātes quam vani et friuoli: bonoꝝ viroꝝ et eaꝝ literaꝝ: vnde boni euadimus contaminatores . . . Ad Lectorem. | Risum Heraclitæ . . Cum Additionibus nouo Priuilegio | ad septennium Sancitis. *Am Schl.:* Hoc opus est Impressum Berne | Ubi quatuor predicatorum Lucerne: | Illuminauerunt totam Suitensium regionem | Anleq; Hochstat vexauit ‖ Ioannē Capnionem. 36 Bl. 4. Enth. 71 Briefe mit Einschluß des Briefes des Stephanus Calvastrius (von Herm. Busch). Böcking, Hutten 7, 7 f.

7) Eine Ausgabe des zweiten Teiles mit der Schlußschrift „Impressum Colonię. Anno. M.ccccc.XV.iij. in Augusto. τελοσ. και θεω δοξα. finis et deo gratia", die Theoph. Sincerus, Notitia historico-critica. 1753. 4. S. 107, anführte, existiert nicht. Die vorhin genannte zweite Ausgabe war mit den Lamentationes, welche jene Schlußschrift haben, zusammengebunden; der Band ist in Dresden.

8) Epistolae | Obscvrorvm Virorvm | Ad M. Ortvinvm Gratìvm, nil præter lusum continentes & iocum, in arrogantes sciolos, plerumq; famæ bono- | rum Virorum obtrectatcres et sanioris | doctrinæ contaminatores. Denuò ue | tustissimo & festiuissimo ex- | emplari præ cæteris edi-tionibus locupletatæ & auctæ. ‖ Ad Lectorem. | Risum Heraclitæ . . 1566. 99 Bl. 8. — Attervm Volvmen | Epistola- | rvm Obscvrorvm Vi- | rorvm, Ad D. M. Ortvinvm | Gratium, Attico lepôre refertæ, . . .

M.D.LVI. 120 unpaginierte Bl. 12. (Göttingen. S. v. arg. 479a.). Böcking, Hutten 7, 10—14, wo dann S. 14—37 bis 1864 noch 18 Ausgaben verzeichnet sind.

9) Epistolæ obscvrorvm virorvm. Ioannis Pepericorni contra eas defensio. Ortvini Gratii Lamentationes obscvrorvm virorvm cum nonnvllis dialogis commentariolis epistvlis (als: Vlrichii Hvtten eqvitis opervm svpplementvm . . Edwardus Böcking Tomvs prior. Textvs. Lips. 1864. XXXIII u. 536 u. Addenda 15 S. 8. Tomus Posterior. Lips. 1869. 828 S. 8.

Als Nachwirkung der Epp. o. vir. erschien eine Reihe von Spottschriften, die, wie witzig immer, doch nicht an das Muster hinanreichen. Ich lasse sie nach der Chronologie des Erscheinens folgen und füge die veranlassenden Schriften einiger (Nr. 1. 5) dazwischen.

1. Acta Doctorum Parrhisiensium de sacratissima facultate theologica ad honorem dumtaxat Jesu Christi et ecclesiae salutem Contra Speculum Oculare Joannis reuchlin Phorcensis unacum sententia eiusdem libelli condemnativa ad ignem. *Am Schl.:* Impressa sunt hec in officina ingenuorum liberorum Quentell (Colon. 1514). 10 Bl. 4.

2. Contra Sentimentum Parrhisiense. (Von Crotus Rubianus? Gedruckt nach einer Berliner Hs. bei G. Friedländer, Beiträge zur Reformationsgesch. Berlin 1837. S. 118—124, und Böcking, Hutten 6, 318—322. Vgl. 7, 600.)

3. Gemma prenosticationū ponderata supra orizontem generalem et specialem: illuminatissimi discretissimi et nobilissimi viri Magistri Ortwini Gracij siue charitatiui. Artiste et Astrologiste: et qualificati in multis alijs sciētijs Ad usque magnū annum Platonis durans exclusiue. (1517). o. O. 12 Bl. 8. (Böcking, Hutten 7, 97). 8 Bl. 4. (Wolfenbüttel, Böcking, Hutten 7, 97 f.).

4. Defensio nova Io | annis Reuchlin ex urbe Roma allata, idque paucis ab | hinc diebus. *Am Schl.:* Coloniae apud Eucharium Ceruicornum, An | no M.D.XVIII. mense Maio. 4 Bl. 4.

5. Acta Judiciorum inter | F. Jacobum Hochstraten Inquisito- | rem Coloniensium et Johan- | nem Reuchlin LL. Doc. | ex Registro publico, | autentico et sigil- | lato. *Am Schl.:* Hagenoae in aedibus Thomae Anshelmi Anno MDXVIII Mense Februario. | Judicent Presentes | et Posteri. 46 Bl. 4. (Göttingen, Th. Polem. 213. Vgl. Allg. lit. Anz. 1800. S. 420. Geiger 290).

6. Epistolae trium illustrium virorum ad Hermannum Comitem Nuenarium. Eiusdem responsoria una ad Jo. Reuchlinum, et altera ad Lectorem. Item Libellus accusatorius Jacobi de Hochstraten contra Oculare speculum Joannis Reuchlin. Diffamationes eiusdem Jacobi. Item Defensio nova Joanni Reuchlin ex urbe Roma allata, idque paucis abhinc diebus. Colon. ap. Euchar. Cervicornum. 1518. 4. (Reuchlins, Herm. Buschs und Huttens, sowie Neuenars Briefe wiedergedruckt bei Herm. v. d. Hardt, Hist. lit. reform. 2, 138 ff.).

7. Flores siue Elegantie ex diuer | sis libris Hochstrati Magistri nostri haere | tici &c. per Nicolaum Quadū Saxo | nem collectæ. ‖ Epistola elegans & docta eiusdem Quadi. | de Memorabilibus Predicato | rum et Carmelitarum. | Carmen magistri nostri Nicolai de Edmun | da Terminarū Louaniensis, quod | olim adhuc iuvenis cōposuit. ‖ Carmen Ricardi Sbrullii poetæ Cæsarii, in | quosdam Theologastros Louanien | ses Sycophantas, extemporale. o. O. u. J. 20 Bl. 4. (München. Berlin). Böcking, Hutten 7, 104 ff.).

8. Manipv | lus florum collectus ex libris R. P. F. | Iacobi de Hochstraten hæreti- | cæ prauitatis magistri, per | quendam uiʀ studio | sum, & scriptoʀ | ipsius diligē | tissimū lectorē . . . Cum Priuilegio. o. O. u. J. 28 Bl. 8. Böcking, Hutten 7, 107 f.

9. Tractatvlvs qvidam solennis | de Arte et Modo inquirendi quoscunq; Haereti | cos secundum consuetudinem Romanae | Curiae, omibus Fidelibus, praesertim hae | reticae pravitatis Inquisitoribus | scitu vtilissimus, cōpositus a quo | dam Legali Magistro | Nostro Fratre Or | dinis Praedica | torū di | cto. ‖ Cave Lector, ne tibi os nimio | risu fathiscat. *Am Schl.:* Datum Coloniæ ex bursa Kneck. Finis. 8 Bl. 4. Böcking, Hutten 6, 489—499. — Erhard 2, 410 ff. — Schellhorn, Amoenitates liter. 9, 771—777.

10. a. Ex obscurorum sa | libus Cribratus Dialogus, non minus eruditio

| ne, q macaronices amplectens: In quo introdu | cuntur Colonienses Theologi tres, Ortui | nus, Gingolphus, Lupoldus, Tres | item celebres uiri | Joannes Reuchlin, | Des. Erasmus, | Jacobus Faber. | De rebus a se recenter factis disputantes. | Apud Antipodas. | Cum priuilegio. o. O. u. J. 12 Bl. 4. (Göttingen, b. Ling. 1098 k.). Böcking, Hutten 6, 301—316. 7, 109. — b. Dialogus nouus et mire festiuus, | ex quorundam virorum sali- | bus cribratus, non mi- | nus eruditionis | quam ma- | caronices, amplectens. || Epigramma. I. A. B. [Joannis Alexandri Brassicani] ad lectorem. | Aspice quam lepidis.. o. O. u. J. 12 Bl. 4. (Seit 1556 bei den Epp. obscur. virorum). — c. 1519. | Dyalogus | nouus et mire festiuus | ex quorundā virorū salibus cribratus, | non minus eruditionis quā macaroni- | ces amplectens. || Epigramma I. A. B. ad lectorem. | Aspice quā lepidis . . o. O. u. J. 10 Bl. 4.

11. Florilegivm | ex diversis opvscvlis atqve | tractatibvs fratrvm, | patrvm et magis- | trorvm nostro- | rvm. || Horum autem catalogum In proxima | reperies pagina | Lege, & ridebis. o. O. u. J. 22 Bl. 4. (Darin Magistri nostri Arnoldi de Tongeri sacre pagine professoris alphabetum in maledicos iudeos ac Thalmud, und: Rdus pater frater Jacobus de Hoestratten artium et sacre theologie professor et inquisitor vigilātissimus contra Cabalam). Wolfenbüttel. München. Vgl. Riederer, Nachrichten 1768. 4, 170—180. Böcking, Hutten 7, 111 f.

12. Conciliabvlvm Theologistarvm | adversvs Germaniæ et bonarvm literarvm stvdiosos | Coloniæ celebratvm XVI. kal. Maii | Postqvam Iacobvs Hohenstratvs deiectvs est ab officio prioratvs | et ab officio inqvisitoris. || Interlocvtores. | Hohenstratvs. Dvplicivs. Edvardvs. Eccivs. Arnoldvs. Petrvs. Scropha. Lvpoldvs. Stentor. Cvrtisanvs. Hvttenvs. o. O. u. J. Wiederholt bei Böcking, Hutten 4, 575—585.

13. Hochstra | tvs ovans. Dialogvs | festivissimus. | Interlocutores. | Hochstratus, qui et Erostratus dicitur. | Frater Lupoldus, huic in itinere comes. | Eduardus Leus, ex homine commutatus | nuper in Canem. Lege et cum ouantibus lætaberis. 20 Bl. 4. (Göttingen 455. Theol. misc.).

§ 100.

Die niederdeutsche poetische Literatur des Mittelalters ist dürftig und bietet mit Ausnahme der historischen Gedichte überwiegend nur Übersetzungen aus dem Hochdeutschen oder Niederländischen, beginnt auch erst im 14. Jh. einigermaßen zahlreich zu werden und dauert bis ins 16. Jh. fort. Die Prosaliteratur ist bedeutender und bei weitem selbständiger. Von der poetischen mag allerdings Vieles untergegangen sein und würde wohl noch weniger übrig sein, wenn nicht frühe Sammlungen Einiges erhalten hätten. Der Inhalt derselben ist an die gehörigen Stellen verteilt, so daß hier nur eine Aufführung der Sammlungen erforderlich erscheint.

W. Crecelius, Ueber die Grenzen des Niederdeutschen und Mittelfränkischen (Nd. Jhb. 1876. S. 1—10). — Herm. Tümpel, Die Mundarten des alten niedersächsischen Gebietes zwischen 1300 und 1500 nach den Urkunden dargestellt. I. Teil. Allgemeines und Quellen. Leipziger Dissert. 1879. 29 S. 8. (Paul, Beiträge 7, 1—104). — H. Babucke, Ueber Sprach- und Gaugrenzen zwischen Elbe und Weser. (Nd. Jhb. 1881. 7, 71—79). — Haushalter, Die Sprachgrenze zwischen Mittel- und Niederdeutsch von Hedemünden an der Werra bis Staßfurt an der Bode. Halle 1883. 8. — H. Jellinghaus, Zur Einteilung der niederdeutschen Mundarten. Kiel 1884. 8. — A. Lübben, Zur Characteristik der mittelniederdeutschen Literatur (Jahrbuch 1875. Bremen 1876. S. 5—14).

Geschichte der Nieder-Sächsischen oder sogenannten Plattdeutschen Sprache, vornehmlich bis auf Luthers Zeiten, nebst einer Musterung der vornehmsten Denkmahle dieser Mundart, entworfen von J. Fr. Aug. Kinderling. Magdeburg 1800. 414 S. 8. — Karl F. A. Scheller, Bücherkunde der Sassisch-Niederdeutschen Sprache, hauptsächlich nach den Schriftdenkmälern der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel entworfen. Braunschweig, 1826. XVI u. 528 S. 8. Dazu E. Spangenberg in der Allg. Lit. Ztg. 1827. Nr. 91—92. — Meklenburgs altniedersächsische

Literatur. Ein bibliographisches Repertorium .. Von C. M. Wiechmann. Erster Theil. Bis zum Jahre 1550. Schwerin 1864. X u. 220 S. 8, mit 2 Schrifttafeln. Nr. 1—114. — A. Lübben, Die niederdeutschen, noch nicht weiter bekannten Hss. der Bibliothek zu Wolfenbüttel (Nd. Jhb. 6, 68—74).

1. Die Berliner Sammlung aus Blankenheim des XIV. Jh. enthält in niederrheinischem Dialekt außer Gotfrieds und des Türheimers Tristan eine Anzahl kleinerer Stücke, die wohl sämtlich aus dem Hochdeutschen umgeschrieben sind. Vgl. Hagens Germ. 7, 266 ff.

2. Hartebok. 1404. Das Herzbuch in der Hs. betreffend die Brüderschaft des heil. Leichnams zu St. Johannis, später die Gesellschaft der Flanderfahrer genannt, in Hamburg (Zeitschr. des Vereins f. hamburgische Gesch. 2, 647) enthält sieben zum Teil umfangreiche Dichtungen, die wohl sämtlich aus dem Niederländischen übertragen sind und noch dem XIV. Jh. angehören müßen; abgedruckt bei N. Staphorst, Einzelnes auch von G. E. Klemming nach der Hs. herausgegeben. — Oesterley S. III. — Nic. Staphorsts Hamburgische Kirchengeschichte. Des Ersten Theils Vierter Band. Hamburg 1731. 4. S. 175 ff.

3. Wolfenbüttler Hs. aus Helmstedt nr. 894. 4. 257 Bl., geschrieben von hinricus de hansteyn 1409. Vgl. A. Lübben im Nd. Jhb. 6, 70; enth. sieben geistliche Stücke.

4. Livländische Sammlung, geschrieben durch einen Ioannes in Livonia 1431. Eschenburg erwarb die Hs. aus der Fabrizischen Auction in Helmstedt und machte einiges in seinen Denkmälern altdeutscher Dichtkunst (Bremen 1798) daraus bekannt. Nach dessen Tode erwarb Meusebach die Hs., der sie Hoffmann von F. überließ, der sie an die Berliner Bibliothek verkaufte. Vgl. Scheller Nr. 39—45, der des guten Glaubens war, die Hs. sei nicht 1431, sondern 1231 geschrieben und die Spracheweise ins elfte Jh. zurück. — Oesterley S. IV.

5. Die Wolfenbüttler Sammlung aus Helmstedt, geschrieben um 1440 bis 1450. Abgedruckt in: Romantische und andere Gedichte in Altplattdeutscher Sprache aus einer Handschrift der Akademischen Bibliothek zu Helmstädt herausgegeben von Paul Jakob Bruns. Berlin und Stettin 1798. XVI u. 368 S. 8. Oesterley S. IV. — P. Zimmermann, Zu Bruns altplattdeutschen Gedichten (Germ. 23, 70—73).

6. Jütische Sammlung des XV. Jh., gegenwärtig in Stockholm. Nr. 29. 4. Beschreibung von G. W. Dasent in Ztschr. 5, 404—405 und gleichzeitig in dessen Einleitung zum Theophilus. — Oesterley S. IV.

7. Eine Sammlung des XV. Jh. (1481) in Wien enthält neben mehren offenbaren Übersetzungen aus dem Hochdeutschen, die hin und wieder mit der Blankenheimer Sammlung stimmen, auch eine Anspielung auf Henneke Knecht. (Wiener Hs. 2940. Pp. 4. Hoffmann Nr. 94 S. 191 ff.) Bl. 116: Van Henneke Knecht. Wille gy horen des buwmannes daet Wen he syn korne jnne haet So maket he eyn geschechte Myt hennecken synem knechte. — Oesterley S. IV.

8. Handschrift des Klosters Ebstorf bei Lüneburg. Pp. XV. Jh. kl. 8. meistens geistliche Lieder enthaltend.

Niederdeutsche Dichtung im Mittelalter. Bearbeitet von Hermann Oesterley. Dresden 1871. IV u. 80 S. 8. zweispaltig. — Mittelniederdeutsche Gedichte, aus Hss. hrsg. von A. Lübben. Oldenb. 1868. 8, enth. 19 Stücke. — Zeno oder die Legende von den heil. drei Königen. Ancelmus vom Leiden Christi. Nach Hss. hrsg. v. A. Lübben. Bremen 1869. XXIII u. 146 S. 8. Germ. 16, 449—455. — Zw. Ausg. Bremen 1876. XXIII u. 146 S. 8. — Vruwenlof. Van sunte Marinen. Mittelniederdeutsche Gedichte herausgegeben von Carl Schröder. Erlangen 1869. 70 S. 8. (Vruwenlof S. 19—22. 124 V. — Van der hilgen juncfruwen sunte Marinen. S. 23—35. 330 V.) — Drei mittelniederdeutsche Gedichte des XV. Jh. hrsg. von Ph. Wegener. Magdeb. 1878. 42 S. 4. (Barberen passie. Sunte Dorotheen passie. S. Margareten passie). Vgl. A. Schönbach im Anz. f. d. A. 1880. S. 172 f. — Flos und Blankflos hrsg. v. Steph. Waetzoldt (als Anhang: der verlorne sone [Rob. der Teufel]. De segheler) H. 1. (Niederd. Denkm. 3. nach der Wolfenb. Hochh. und Berliner Hs.) Bremen 1880. 57 S. 8. Eine Hs. in Danzig (Anz. f. K. d. A. 1881. S. 171 f.). — Sprenger, Germ. 21, 352—353. — Vgl. Eschenburg, Denkm. S. 219—230. — G. W. Lorsbach, Archiv für die Biblische und Morgenländische Literatur. Zweytes Bändchen. Marburg 1794. 8. (Göttingen. Ephemerid. lit. 154.) Darin Auszüge aus einem glossierten niedersächsischen Jesus

Sirach (S. 55—238) mit Geschichten, Sprüchen und Liedern. XV. Jh. — Denkmäler altdeutscher Dichtkunst beschrieben und erläutert von Joh. Joach. Eschenburg. Bremen 1799. 4 Bl. u. 464 S. 8. — Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprache. Bremen 1876—1881. Bd. 1—6. Norden und Leipzig 1882—1883. Bd. 7—8. 8. — H. Lemcke, Die Handschriften der Bibliothek des Marienstiftsgymnasiums in Stettin. Progr. 1879. 44 S. 4. — A. Lübben, Mittheilungen aus niederdeutschen Handschriften. Oldenburg 1874. 4. — W. Wattenbach, Gedichte aus einer Lübecker Hs. (Germ. 17, 181—190). — J. B. Nordhoff, Altwestfälische Dichtungen 1—5 (Lyr. Dichtungen des XIV. Jh. aus einer c. 1509 geschr. Hs. Germ. 18, 281—301). — Zwei niederdeutsche Gedichte aus einer Rostocker Hs. XIV. Jh. hrsg. von K. Bartsch (Germ. 24, 255 f.). — Geistliche Gedichte des XIV. und XV. Jh. vom Niderrhein. Hrsg. von Oskar Schade. Hannover 1854. CII u. 395 S. 8. — P. Norrenberg, Kölnisches Literaturleben im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts. Viersen 1873. XII u. 86 S. 8. — Niederdeutsche Volkslieder, gesammelt und hrsg. vom Vereine für nd. Sprachforschung. I. Die niederdeutschen Liederbücher von Uhland und de Bouck. Hamb. 1883. 8.

I. Um die Mitte des XIII. Jh. wurde aus Liedern und Erzählungen, wie sie in Münster, Bremen und Niederdeutschland überhaupt lebendig waren, die Thidrekssaga zusammengestellt (S. 171, 4), deren Fülle und Rundung auf den Reichtum der niederdeutschen Sagen und Lieder zu schließen berechtigt. Erhalten ist von all diesem Reichtum nichts. Die niederdeutschen Aufzeichnungen des Laurin, Sigenot, Siegfried, Hildebrand sind Übertragungen aus dem Hochdeutschen, und das Lied von Ermenrich ist urkundlich erst aus dem Reformationszeitalter nachgewiesen.

1. Dre kortwilige | Historien. | Van Diderik van Beren. | Hildebrand vnd dem resen Sigenot. | Van dem Hœrnen Sifride, | vnd etliken velen Draken. | Van dem Kœnige der Dwer- | ge, Lorin, vnd andern Dwer- | gen vnd Resen mehr. *Am Schl.*: gedrückt dorch Joachim Lœw. A—K. 8., die letzten drei Seiten unbedruckt. 1: Sigenot beginnt auf der Rückseite des Titels und reicht bis D 2a, 196 Strophen, die Verse in den Str. nicht abgesetzt. — 2: Sifrit D 2a—E 6a, 179 Str., Verse nicht abgesetzt. — 3: De klene Rosengarde E 6b—K 7a, Verse abgesetzt. (Celle. Meine an J. Feifalik geliehene Abschrift habe ich nach dessen Tode nicht zurückerhalten).

2. Der Rosengarte. Pommersfelder Hs. Von K. Bartsch. Germ. 4, 1 bis 23. Vgl. § 74 am Schl. S. 246.

3. Twe schöne historien | Lede, Dat erste, Van dem | Olden Hillebrande, Dat ander | van der Eddelen | Lucretia. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Berlin). Wiedergedruckt durch K. Bartsch, Germ. 7, 284 f. Vgl. § 76. Oesterley S. 20—21.

4. Ermenrichs Tod. Twe lede volgen, | Dat Erste, Van Dirick van dem Bërne, wo he sülff twölffte, | den Köninck van Armentriken, mit veerde | halff Hundert Man, vp synem e- | gen Slate, vmmegebracht | hefft. Dat ander, Van | Juncker Baltzer. 4 Bl. 8. (Berlin.) Vgl. S. 338, 5. Koninc Ermenrîkes Dôt. Ein Niederdeutsches Lied zur Dietrichssage aufgefunden und mit einem Briefe von Jacob Grimm herausgegeben von K. Goedeke. Hanover 1851. L. Ehlermann. 15 S. 8. — So vern in jennem Franckryke . . 24 lückenhafte Str. in Bouks Liederb. Nr. 85. Niederd. Volkslieder. Hamb. 85. Oesterley S. 19 f.

5. Veer hübsche lede, | Dat Erste, Vam Danhüser. | Dat Ander, Der werld pracht, | ys hoch geacht, Dat Drüdde, | Nu scheiden bringt my swer. | Dat Veerde, Elend byn ick, beth | dat se mick ect. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Berlin.) *Anfang:* AVer wil ick heuen an | Van einem Danhüser singen. Vnd wat he wunders hefft gedan, Mit Venus der Düuelinne. 29 vierzeil. Str.; sehr abweichend von dem hchd. Texte bei Uhland 297. — Hrsg. von Leyser im Jahresbericht der deutschen Gesellschaft in Leipzig 1837. S. 36. Grässe S. 49. — Ein anderer Druck. o. O. u. J. 8. bei Uhland Nr. 297.

6. Een schone vnde ghenoechlike historie van dem groten konink Karel vnde den ridder Elegast. o. O. u. J. 4.

7. Twe leder. | Van dem Grauen van Rome, de | in der ploch thoch. | Dat ander. | De lüde maken sick spitisch. o. O. u. J. (Jochim Löw in Hamburg um 1560.) 4 Bl. 8. Wolfenbüttel. *Anfang:* ICk verkünd iuw nye meere. 31 achtz. Str.

8. Ein schön ledt | van einem Ridder vth der Steermarcke | genant **Trinumitas** | vnd van eines Königes Dochter vth Dennemarck | genandt Floredebel. | In Hertoch Ernstes Thone. *Am Schl.*: Gedrücket by Arendt Wessel. o. O. u. J. 8 Bl. 8. (Bremen 1581.) In Wolfenbüttel, Scheller Nr. 1090.

9. Aus einem niedersächsischen Pfarrhern von Kalenberg. 2 Druckbl. 8. Mitgeteilt von W. Mantels (Jhb. 1875. S. 66—71. — Ein drittes Blatt (in Berlin Yg 3921). Jhb. 1876, 145—48.

10. Bruder Rausch. — Die älteste niederdeutsche, noch dem XV. Jh. angehörende bekannte Ausgabe ist ohne Titel, Druckort und Jahr. 10 Bl. 4. zu 30 Zeilen, Verse abgesetzt. (Ex. in Berlin und Kopenhagen). Wiedergedruckt durch O. Schade im Weimar. Jhb. 1856. 5, 385—399. 428 V. Das Original war dänisch. Vgl. J. Grimm in den Göttinger gel. Anz. 1835. Nr. 160. — Die hchd. Ausgaben s. S. 302, 41. Vgl. Thom. Wright, Friar Rush and the Frolicsome Elves, in Foreign Quarterly-Review for 1837. 18, 180 ff.

II. Über die nd. geschichtlichen Dichtungen, Reimchroniken, Sprüche und Lieder gilt dasselbe, was oben § 86 über die hochdeutschen gesagt ist, worauf hier zurückverwiesen werden darf. Einige Reimchroniken sind dort bereits verzeichnet.

1. Gandersheimer Reimchronik von dem Priester **Eberhard**, bis 1228 (Leuckefeld, Antiquitt. Gandesh. 358—408. Leibniz, Scriptores 3, 149 ff. Deutsche Chroniken Bd. I.

2. **Blarenbergers** Reimchronik von Goslar, vor 1280 (Vaterländisches Archiv 2, 51).

3. Lippold van Homboken. 1311. (Van Speigelberg gereden kam. 4 vierzeilige Str.) Baring, Beschreibung der Saale. 1744. 4. 2, 164. Liliencron I, 30. Nr. 6.

4. Schlacht am Kremmerdamm. 1331. (Als Barnim de fast lütke man 16 vierz. Str.) Greifsw. krit. Nachr. 1765. St. 21. — Buchholz, Gesch. d. Kurmark Brandenb. 2, 383. — Berliner Monatsschr. 1796. S. 529. — Barthold, Gesch. v. Rügen 3, 241. — Liliencron I, 35. Nr. 9.

5. Lied von der Verbrennung des Closters Catlenburg. 1346 (Und wille gi horen ein nie gedicht. 8 fünfzeil. Str.). Letzners Dasselsche Chronik. Erfurt 1596. Fol. Bl. 24. Soltau S. 67. Liliencron 1, 60 Nr. 16. Nach 8, 2 ist der Dichter **Henni brum int veld.** Oesterley S. 41.

6. G. Haag, Eine pommersche Reimchronik (aus der Kanzow seine Darstellung des Jekel Rebuk aus Hundelufft, d. i. des falschen Waldemar, schöpfte. XIV. Jh.; nur durch Kanzows Erwähnung, Kosegarten 1, 355—70, bekannt. Baltische Studien 1881. 31, 154—156).

7. Klaus vor Loitz. 1351. Bruchstück. Kantzows Pomerania hrsg. von Kosegarten 1, 373. Barthold, Gesch. von Rügen 3, 401. Liliencron I, 61. Nr. 17.

8. Lied von der Ersteigung Lüneburgs 1371 von **Keppensen.** (Wille gi horen wo dar geschach. 16 fünfzeil. Str.) Leibniz SS. rer. brunsv. 3, 185. Uhland Nr. 159. Liliencron I, 77 ff. Nr. 21. Oesterley S. 41 f.

9. Herzog Casimir von Pommern. 1372. (Hertoch Casimir in den radstul sat. 9 vierz. Str.) Garcaeus, Successiones et res gestae illustr. praes. Marchiae Brandenb. p. 138. Pauli, Allg. pr. Staatsgesch. 1, 520. Balt. Studien 5, 2, 226. Barthold, Gesch. v. Rügen 3, 470. Liliencron I, 82. Nr. 23. Oesterley S. 42.

10. Lied auf Busso von Erxleben und die von Stendal, 1372. Herr Busse van Erxleven sik vermat. 10 fünfz. Str.) Bekmann, Hist. Beschreibung der Churmark 5, 2, 1, 223. Liliencron I, 84. Nr. 24. Oesterley S. 42 f.

11. Eppele von Geilingen. 1381. a. Ein hübsch nie | Ledt, De Eppele van | Geillingen is he genant, Im Thon, Idt | was ein frischer fry- | er. (Idt was ein frischer fryer Ridders man. 43 zweizeil. Str.) 4 Bl. 8. (Berlin.) — b. Ein hübsch nie Ledt, | De Eppele van Geillingen | is he genant, Im Thone, Idt | was ein frischer fryer. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Berlin).

12. Folkmar Allena's Zug nach Groningen. 1390. Spruchgedicht (Groningen is en edle stad. 22 V.) Eggerik Beninga's Ostfries. Chron. bei Matthaeus Analecta 4, 158. Liliencron I, 155. Nr. 38.

13. Lobgedicht auf die Stadt Braunschweig (Vrau di, edele stad Brunswijk. 8 sechszeilige Str. XIV. Jh.). Mitgeteilt von F. G. H. Culemann (Nd. Jhb. 1873. S. 56 f.)

14. Stortebeker und Godeke Michel. 1402. (Stortebeker vnd Godeke Michel De roueden beide tho glikem deel Tho water vndt tho lande So lange dat idt Gott vam hemmel verdroth, Do mosten se liden grote schande. Nur diese erste der 26 Strophen ist niederdeutsch erhalten. Vgl. Liliencron I, 210—215. Nr. 44. Oesterley S. 43. — K. Koopmann, Der Seeräuber Klaus Störtebeker in Geschichte und Sage (Hansische Geschichtsblätter. 1878.)

15. Ditmarschen. 1404. (Dar is ein nie raet geraden. 5 vierz. Str.) Wolfenb. Hs.; daraus Uhland, daraus Liliencron I, 215. Nr. 45 und Oesterley S. 43.

16. Lob der Bremer nach ihren Siegen 1407—1408 (De van Bremen schalmen loven. 134 V. Spruchgedicht). Hrsg. v. W. Leverkus (Ztschr. 11, 375 f.). Liliencron I, 217 ff. Nr. 47. Oesterley S. 43.

17. Der Fall der Quitzows. 1414. (De milde Christ van hemelrik. 29 vierzeil. Str. von **Nicolaus Uppslacht**). Riedel, Gesch. des preuß. Königshauses 2, 183. Liliencron I. Nr. 48. Oesterley S. 43 f.

18. Sieg in Ketzer-Angermünde. 1420. (Wi willen singn ein nien rei. 15 fünfzeil. Str.) Angeli Annales Marchiae Brandenburg. p. 202. Garcaeus, Successiones p. 186. Klöden, Quitzows 4, 327. Riedel, Cod. dipl. brandenb. Barthold, Gesch. v. Rügen 4, 43. Liliencron I, 272 ff. Nr. 56.

19. Soester Fehde. 1446—47. a. Ick wil di seggen wat geschach. 13 Str. Liliencron I, 401. Nr. 84. — b. Wille gi weten wu dar geschach Up einen morgen des saterdach. 7 Str. Liliencron I. Nr. 85. — c. Wille gi horen ein nie gedicht. 13 fünfzeil. Str. Liliencron I. Nr. 86. — d. Fuir, blixen und hagelslach Krig und orlich grot. 10 Str. Liliencron I. Nr. 87. — Historia belli Coloniensis et Susatensis, vulgo Die Soestische Fehde (Emminghaus, Memorabilia Susatensia. Jena 1749. 4. p. 583—708.)

20. v. d. Ropp, Spottlied auf H. v. Ahlfeld. 1446. (Hansische Geschichtsbl. 1877. S. 144—147).

21. Belagerung des Schloßes Grubenhagen. 1448. Ursprünglich niederdeutsch, nur in hochdeutscher Übertragung bei Letzner, Dasselsche Chron. 90b. Vgl. oben S. 284. Oesterley S. 44.

22. Sibo von Esens. 1452. (It geschach up sunte Magnus dach. Spruch von 6 Zeilen.) Liliencron I, 451. Nr. 98.

23. Der Lüneburger Prälatenkrieg. 1454—56. a. Eyn Nige ledt vpp denn Olden radtt tho Luneborch. (Ach god wat schal ick nu betenghen. 27 sechszeil. Str.) Wolfenb. Cod. Aug. 28. 10. Fol. Bl. 246 f. Liliencron I, 471. Nr. 101. — b. Eyn Nige ledtt vpp herrn Johann Springintgudt, Burgemester des Olden rades to Luneborch. 1455. (Dar licht eine stad in der heyde bredt. 13 sechsz. Str. Wolfenb. Cod. Aug. 28. 10. Fol. Bl. 251 b. Liliencron I, 479. Nr. 103. Oesterley S. 44. — c. Eyn Nige ledt vpp den Nigen Radtt tho Luneborch. 1456. (Wille gy horen eynen nigen fundt. 25 fünfz. Str.) Wolfenb. Cod. Aug. 28. 10. Fol. Bl. 249 ff. Liliencron I, 476. Nr. 102.

24. Hamburger Pasquill. Ein gedicht aver etlike stede mit benömeden personen. 1456—58. (Ick hebbe van dem Luneborch gedichtet vil. 165 V.) Ztschr. des Vereins f. Hamb. Gesch. 2, 272. Liliencron I, 484. Nr. 105. Oesterley S. 44.

25. Schievelbein und Belgard. 1469. Spruchgedicht. (Up einen dinstag it geschach. 49 V.) Liliencron I, 567. Nr. 124. Oesterley S. 45.

26. Jan Kuk. 1478. (Wil gi hören ein neues geticht; unvollständig.) Garcaeus, Success. famil. et res gestae ill. praes. Marchiae Brandenb. ed. Krause p. 237. Pauli, Allg. preuß. Gesch. 2, 346. Berliner Monatsschr. 1796. S. 543. Liliencron II, 149. Nr. 155. Oesterley S. 45.

27. Wie die von Eimbeck geschlagen wurden. 1497. (Wat hort man singen und sagen. 18 achtz. Str.) Wolfenb. Cod. Aug. 32. 14. Fol. Bl. 108b. Liliencron II, 150 ff. Nr. 156a. — Ein zweites Lied mit gleichem Anfange, abweichend, 19 achtz. Str. aus Letzners braunschw. Chronik, Hs. in Hanover, bei Liliencron II, 150—156. Nr. 156b. Oesterley S. 45 f.

28. Wie Delmenhorst gewonnen ward. 1482. (Frisch frolich wille wi

singen. 14 fünfz. Str.) Aus einer Hs. des Bremer Stadtarchivs bei Liliencron II, 171 f. Nr. 161. Oesterley S. 46.

29. Van der Rostocker Veide. Rostocker Chronik von 1487—1491. Zum ersten male aus der Hs. hrsg. von K. E. H. Krause. Progr. Rostock 1880. 24 S. 4. — E. Faß, die Reimchronik über die Rostocker Domhändel (Jahrbb. des Vereins f. meklenb. Gesch. 1880. 45, 33—52. 384 Reimverse).

30. Von Ludeke Holland und seiner Gesellschaft. 1488—91. 1) Spruchgedicht (De katte und de hund. 48 V.) Soltau Nr. 27. Liliencron II, 213. Nr. 164. Oesterley S. 47. — 2) Spruchgedicht (Anno dusent verhundert acht und achtig jar. 236 V.) Liliencron II, 216 ff. Nr. 165.

31. Von Meister Lenethun und seinen Gesellen. Aufruhr in Osnabrück. 1488—89. Spruchgedicht **Nyssings** (In junger lüde oren. 438 V.) Aus einer Hs. des hanöverschen Archivs bei Liliencron II, 222—231. Nr. 166. Dazu A. Lübben im Niederd. Jhb. 1876. S. 35—36. Oesterley S. 47 f.

32. Sturm auf St. Trond. 1489. (In den april den xxij ten dach. 4 zwölfzeil. Str.) Liliencron II, 262 f. Nr. 172.

33. Von den Hensesteden im brunswigischen und luneborger lande. 1492 bis 93. — a. (Willi gi horen ein nie gedicht. 20 fünfzeil. Str.) Anz. f. K. d. d. V. 1835. S. 34. Hildebrand Nr. 4. Liliencron II, 315—319. Dazu A. Lübben im Niederd. Jhb. 1876. S. 36. — b. Wille gi horen, wat is geschein. 17 sechsz. Str. Hildebrand Nr. 5. Liliencron Nr. 185. C. L. Grotefend in der Ztschr. des hist. Vereins f. Niedersachsen. 1863. S. 179—270. — c. Wille gi horen ein nigen rei? 14 fünfzeil. Str. Hildebr. Nr. 6. Liliencron Nr. 186. Dazu Lübben im Nd. Jhb. 1876. S. 36. — Grotefend a. a. O. — Oesterley S. 48.

34. Spottspruch der Reider von Bischof Heinrich von Bremen. 1494. Liliencron Nr. 189.

35. Des **Christianus Wierstraat** Reimchronik der Stadt Neuß zur Zeit der Belagerung durch Karl den Kühnen von Burgund. Nach dem Originaldruck von 1497 hrsg. von E. v. Groote. Köln 1855. XXXIII u. 132 S. 8.

36. Vom Krieg in Geldern. 1499. (Wilt god ick sal beginnen. 15 achtz. Str.) Jahrbb. d. Vereins von Altertumsfreunden im Rheinland 21, 112. Liliencron Nr. 194.

37. Die Lieder der Ditmarschen. 1500. In Dahlmanns Neocorus Bd. 1. Liliencron Nr. 212—220. Oesterley S. 48. — K. E. H. Krause, Nachtrag zu den Ditmarschen Liedern auf die Schlacht bei Hemmingstedt 17. Febr. 1500. (Ztschr. d. Gesellsch. für Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesch. Kiel 5, 361—372.) — K. Müllenhoff, Schlacht bei Hemmingstedt (Ztschr. f. schlesw.-holst. Gesch. 8, 219—230). — K. H. E. Krause, Zur Ditmarsenschlacht von 1500. Nd. Reimchronik (Ztschr. der Gesellsch. f. Schlesw.-Holst.-Lauenb. Gesch. 1881. 11, 1—24).

38. Weltchronik in nd. Reimen, in Görlitz (Godde, Marien und allen hilghen te eren Wil ik de leyen leren Dat se seyn vnde lesen Wo id vor vns sy gewesen. *Schluß*: Leve frunt, les lyke, Van rymen was ik nicht ryke, Wente ik byn ut dem Poppendyke. Me fecit **Johan Statwech**, eyn peppendikesch man. 902 V. Vgl. Spangenberg in der All. L. Ztg. 1827 Nr. 92. Sp. 738 f.

39. Twe lede volgen, Dat erste vam Pensenouwer (1504). (Nu willn gy hören syngen. 21 achtzeil. Str.) Dat ander van der Gellerschen vñ Burgundischen Slacht. Im Tone, Idt geit ein frischer Somer darher. 4 Bl. 8. (Berlin.) Liliencron Nr. 246c.

40. Van den upror na dode Konradi van Rettberg des bischopes van Ossenbrügge. 1508. Spruchgedicht (Im namen des herren Jesu Christ. 128 V.) Aus einer hanövr. Hs. bei Liliencron III, 21. Nr. 256.

41. Vom lübschen Krieg. 1511. (Anfang fehlt, *Str. 5:* Do Klaus Hermelin dat vernam. 76 sechsz. Str.) Ztschr. d. hist. Vereins für Lübecks Gesch. 1, 96—115. Liliencron III, 46—54. Nr. 263.

42. Van der stad Dam, de Hertog Jürgen innam. 1514. (Wat willn wy aver häven an. 7 sechsz. Str. in Veer lede volgen | Dat erste. Van der Vlen van Peyne | im Stiffte to Hilden | zheim. Dat ander | Godt weeth wol wer vns de Lilien | brickt. Dat drüdde. Van der Stadt | Dam, de Hertog Jürgen innam. | Dat veerde.

Ach vnfals | nydt, so lange tydt. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Berlin.) Liliencron III, 161. Nr. 289.

III. Die nachfolgenden nd. Epopöen sind sämtlich entlehnt, entweder Übersetzungen aus dem Mhd. oder Niederländischen, und haben nur sprachlichen Wert, allenfalls auch kulturgeschichtlichen, da sie zeigen, daß man auch in Norddeutschland für die Verbreitung der Ritterdichtungen Teilnahme voraussetzen durfte.

1. K. Roth, Die Schlacht bei Alischanz. Kitzinger Bruchstücke. Niederd. Gedicht vom Anfang des XIV. Jh. Paderb. 1874. 80 S. 8.

2. H. Lambel, Fragment einer Tristandichtung (1 Pgmbl. XIV. Jh. 184 V. Germ. 26, 356—364. — Fragment eines niederdeutschen Tristant des XIII. Jh. (184 V.) Mitgeteilt von K. W. Titz. (Ztschr. 25, 248—51).

3. Eine niederrheinische Umschreibung von Tristan des Türheimers in der Berliner-Blankenheimer Samml. Bl. 189, bricht Bl. 198a mit V. 2511 ab. Hagens Germania 6, 270.

4. Flos und Blankflos, vgl. S. 103, 4. Nd. in der Jütischen Samml. in Stockholm. S. 111—155, mit Lücken. Nicht aus dem Französischen, sondern nach niederländischer Vorlage. Oesterley S. 31—33. — Van Flosse un Blankflosse (Dat ghescah to eyner tyd Alze uns dat bok utwist . . 1577 V.) Bruns 217—288. — Bruchstück aus Bruns Abdruck übersetzte Büsching im Morgenbl. 1808 Nr. 71. — Vgl. Waetzoldt, oben bei den Sammlungen. S. 458.

5. Valentin und Namelos. Ein Gedicht, das an den Kerlingischen Sagenkreiß gelehnt ist und die Geschichte Valentins und des verwahrlosten Namelos (Urson) behandelt. Das Gedicht, offenbar nach einer aus dem Französischen gefloßenen niederländischen Dichtung bearbeitet, wurde ins Mhd. umgeschrieben, wovon nur ein Bruchstück bekannt ist (Deutsches Museum 1784. 2, 91 ff.) Das nd. bei Staphorst 231 ff. — Valentin unde Namelos. Jütische Samml. in Stockholm Nr. 29. 4. S. 5—77. mit Lücken. Ztschr. 5, 404. Dasent Theophilus. Oesterley S. 33—34. — Namelos und Valentin in Samlingar utgifna af svenska fornskrift-sällskapet. Tredje Delen. I. Stockholm 1846. S. 65—125 (in Namlös och Valentin. En Medetids-Roman. Efter gamle Handskrifter utgifven af Gustaf Edward Klemming. 2639 V. Vgl. das Bruchstück eines nl. Valentyn ende Nameloos in den Altd. Bll. 1, 204—206. — Een schoone en wonderlijke Historie van Valentyn en Oursson, de twee edele vrome ridders . . uyt het Frans in't Nederduyts overgezeten met schoone figuren. Amsterdam 1818. 117 S. 4.

6. K. Schröder, Bruchstück eines niederrheinischen Partenopeus. (Germ. 17, 191—193.)

7. De vorlorne sone (Robert der Teufel) Jütische Samml. S. 77—110. Ztschr. 5, 404. Gedr. in Waetzoldts Flos. — Oesterley S. 38.

8. Van dren Koningen. 300 V. unvollständig. Staphorst 263 ff. Eine andere Faßung aus einer Hs. vom J. 1393 gedruckt in Gräters Bragur 1, 369—378: Dat is van den doden koningen Ind van den leuenden Koyngen (In eynre suysser somer zyt As man wunnencliche syt Louff, gras, bloymen mencherleye As vmb die zyt van dem meye Do wart eyne groisse jaget gestalt. 232 V. Oesterley S. 35 f.

9. Eyne schone hystorie van eynē keyßer to rome vnde siner erliken Keyserinne wo de myt groter valscheit belagen wart. *Am Schl.*: Gedrugket ı der Stad Magdeborch dorch Simon mētzer, am mandage na Oculi . . M.ccccc. 10 Bl. 4. (Wolfenbüttel.) Vgl. G. Milchsack im Archiv für Litt. Gesch. 11, 169—171. Bearbeitung des Spruchgedichtes von Rosenblüt S. 328, 22.

IV. Auch die kleineren novellistischen Erzählungen sind entlehnt; doch ist die Quelle nicht durchweg festzustellen, so beim Diebe von Brügge, eine Erzählung, die auf Herodots Schatz des Rhamsinit zurückweist, und beim Segler, der eine Variation der drei Mönche von Colmar ist.

1. Die treue Magd. Die Magd zündet, um die mit einem Schüler im Ehebruch eingeschlafne Herrin vor dem heimgekehrten Gemahl zu retten, einen Stall an, wodurch die Aufmerksamkeit abgelenkt und die beiden Sündigen erweckt werden.

Aus der Livländischen Sammlung bei Eschenburg, Denkm. S. 231—254: Studentenglück. 631 V. Übersetzung des Hchd. in GA 42. Oesterley S. 37.

2. Frauentreue. Übersetzung von GA 13 (oben S. 225, 4) ins Nd. Ein Bruchstück, V. 1—200, in der livländischen Samml. in Berlin, gedr. bei Eschenburg, Denkm. 265—274. Oesterley S. 37 f.

3. Segheler. In der Jütischen Samml. in Stockholm Nr. 29. 4. S. 213 bis 216, daraus gedr. bei Waetzoldt, Flos u. s. w. — Oesterley S. 39. Vgl. S. 226, 12.

4. De deis van Brugghe (Eines dynghes wyl yk beghynnen Myt alle mynen synnen . . 734 V.) Aus der Jütischen Samml. in Stockh. Nr. 29. 4. S. 189—212 veröffentlicht durch G. W. Dasent in Ztschr. 5, 385—404.

5. Der vrouwen sperwere (Als mir eyne mere is geseyt Vor de ganze waireyt. 316 V.) Berliner Samml. aus Blankenheim. Nr. 4. Hagens Germ. 6, 268. Gedr. in Mones Quellen u. Forschungen S. 133 ff. 316 V. Vgl. S. 115, 3. GA. 22.

6. Al. Reifferscheid, Der Schlegel (Ztschr. f. d. Ph. 6, 38—41). Vgl. GA. 49 u. S. 224, 6.

7. Erzählung (Wjl gy weten wo myr ghescach Ich 'reit nu lest vff eynen dach Beyde vff berge vnde och vff dall . .) Wiener Hs. 2940. Bl. 112—113. Hoffm. Nr. 94.

V. Wie im Hochdeutschen, sind auch im Niederdeutschen die Allegorien beliebt gewesen. Das folgende Verzeichnis wird aus Hss. ansehnlich zu vermehren sein; von den gedruckten Stücken ist mir hoffentlich keines entgangen.

1. Das Lob der Frauen. (Konde ik geordinieren Van"den elementen veren . . 124 V.) Bruns 121—130. Vgl. K. Schröder (oben: Vruwenlof) S. 19—62. Oesterley S. 67.

2. Frauenlob (Wor eyne frauwe van node bar Wert rechter schemeder gevar.) Wiener Hs. 2940. Bl. 109b. Hoffm. Nr. 94.

3. Von der Liebe (Alderleueste fruntchen bescheide mych Vmme fruntschop des bidde ich dych Want ich leff wyste allerghernst Off leffte verc schymp ader ernst . .) Wiener Hs. 2940. Bl. 118b—120a. Hoffm. Nr. 94.

4. Van minnen in van golde (Ich můys min herze rumen Ich lach in eynem slumen Da düchts mich dat ich sach . . 9 siebenzeil. Str. Die Minne wird über das Gold, das allgemeines Verderben anrichtet, erhoben.) Berliner Samml. 5. Hagens Germ. 6, 268.

5. Der Minne Jagd (Allegorie. Ich bin ein bracke vp rechter vart, Sint ich an dich gehitzet wart, Des lone mir vil selich wif . . 46 V.) Berliner Sammlung 7. Hagens Germ. 6, 268 f.

6. Wappen und Minne, Unterhaltung darüber mit vier Maiden; unvollständig. (Wart ich vrouwe seilden ey gewar So drůch si mich seluer dar . .) Berliner Samml. 8. Hagens Germ. 6, 269.

7. Der Kläger und die Minne. Anfang fehlt; noch 831 V., wohl nach dem Hchd. In der livl. Sammlung in Berlin; vgl. Scheller Nr. 43. Oesterley S. 38. — Des Minners Anklage (Yo vaster yk se ys scheve. 831 V. aus der Jütischen Sammlung mitgeteilt von W. Seelmann im Nd. Jhb. 1882. 8, 42—63.

8. Bruchstück eines Gedichtes von Bedeutung der Farben (Wit is en leue wan We nü holt op der leue ban). Wiener Hs. 2940. Bl. 110a. Hoffm. Nr. 94.

9. Bedeutung der Farben in der Liebe, nach hchd. Vorlage (Bl. 1 mangelhaft, beginnt mit Bl. 2: Hute dy vor gezelscafft De gerne runet vnde clafft . . 580 V.) Aus der livländ. Sammlung in Berlin mitgeteilt von W. Seelmann im Nd. Jhb. 8, 73—85.

10. Bedeutung der Farben und des Laubes (Van varuen vnde van loue wil ih sagen Want sie myr werlich wol behagen). Wiener Hs. 2940. Bl. 121a—122b. Hoffmann Nr. 94.

11. Gespräch über Glück und Unglück der Liebe (Ich was eynes dages also vrye Dat yk myner vrauden amye Vnd mynem leyde vrloff gaff . . 210 V.) Aus der livl. Samml. in Berlin gedr. bei Eschenburg 257—264. Oesterley S. 36.

12. Der Minne bergfrit (Ich lach an eyner helden In eynes meyes zijt Da

horde ich us den welden Harden weder strijt . . 69 vierzeil. Str.) Berliner Samml. Bl. 61—63. Gedr. in Hagens Germ. 7, 328—336. Aus der Wiener Hs. 2940 in Pfeiffers Altdeut. Übungsbuche. S. 161—168.

13. Januar und Mai, in der Jütischen Samml. in Stockholm S. 188; unvollständig. Vgl. Ztschr. 5, 405 und Dasent, Theophilus.

14. De kraneshals. 314 V. Allegorische Vergleichung der Eigenschaften eines Liebenden mit dem Halse eines Kranichs. Staphorst 225. — De kranes hals, kürzere Faßung, bei Bruns 107—120 als: Der Baumgarten, ein Traum (Ik lach an enem drome hure Mek duchte van enem eventure . . 177 V.). — Bearbeitet von Ettmüller in seiner Ausgabe Witzlavs. S. 56 ff. — Oesterley S. 67.

15. Das böseste Tier (Id vragede eyn clerc vā mūnpaleir Sinē meyster vmbe eyn deir Des de werlet meist intseit Do cūnde he is in berichtē neyt . . 34 V.) der edle zum Verräter gewordene Mann. Berliner Samml. 1. Hagens Germ. 6, 267.

16. Van deme reyger (Eyn reyger was in eynē wolde In hadde allit dat he heuen solde . . 48 V.) Der Reiher verderbt das Land und fliegt dann mit den Seinen weiter; ein andrer Vogel rügt es ihm, der als ein Abenteurer und Landesverräter gedeutet wird. Berl. Samml. 2; Hagens Germ. 6, 267.

17. Van deme greuen van Hollant (Wilhelm III., 1304—1337. Klagegesang der Treue, Milte, Manheit, Demut, Wahrheit, Stæte, Ehre, zu welchen den Dichter die Tugend gewiesen. Allegorisch. 480 V.). Berliner Samml. 6. Gedruckt in Hagens Germ. 6, 251—264.

VI. Die weltliche Lyrik der Niederdeutschen zeigt nur wenig Volksmäßiges. Volkslieder werden vorhanden gewesen sein, entbehrten aber der aufzeichnenden Hand, oder wurden getilgt. So ist Nr. 16 in der Elbstorfer Hs. unvollständig und dazu überklebt. Nur das Lied vom Henneke Knecht, das wohl, nach der Anspielung der Wiener Hs., schon im XV. Jh. vorhanden war, scheint ursprünglich nd. zu sein. Einige Übersetzungen nach Walther, Hohenburg, Regenboge u. a. sind nur Bruchstücke und laßen auf eine größere Anzahl ins Nd. übertragener Minnelieder schließen.

1. Ein Lied Walthers v. d. V. (MSH. 3, 629) in nd. Übertragung in der Berl. Samml. Bl. 63.

2. Ein Lied Hohenburgs (MSH. 3, 588) in nd. Übertragung in der Berliner Samml. Bl. 63.

3. Henricus (O we hertzeliker leyde De ik sende traghen mutz. O we lechter oghen weyde Wanner wird myn sorghen butz, Wenner sol din roter mund mich lachen an Und sprechen selichman Watz du wilt dat sy ghetan. 5 siebenzeil. Str.) Möser, Patriot. Phantas. 3, 243 f. Oesterley S. 65 f.

4. Lied eines Ungenannten (MSH. 3, 468b) in nd. Übertragung in der Berliner Samml. Bl. 63.

5. Herzog Heinrichs von Breslau Klagelied, nd., von den 5 Str. nur die vier letzten und die 2 Schlußzeilen der ersten, z. B. 2, 1—2: Watz dut se dir latz horen uns de schulde Dat ane sake ir nicht en schee . . Allg. deut. Bibl. Bd. 37, 371 f., wo auch einige Strophen Gotfr. „van nyphen“ (von nd. Abschreiber) mitgeteilt sind. Oesterley S. 65 f.

6. Liebeslied (War harteleef an harteleves arme lyt. Übertragung aus dem Hchd. des Barthel Regenboge. MSH. 3, 452, 4—6. 3 Str.) Livländ. Samml. in Berlin.

7. Minnelied (Went is an den sommer her ghat . . 7 dreizehnzeil. Str. aus der Wiener Hs. 2940 in Pfeiffers Altd. Übungsbuche S. 169—170).

8. Na groner farwe mim herten vorlanghet. 7 neunzeil. Str. in der Ebstorfer Pphs. XV. Jh. 8. — Uhlands Liederb. Nr. 92. Bouks Liederb. 108. Nd. Volkslieder. Hamb. 108.

9. Louen schal men io de tyt, swe se sich gestellet, went se kolde vnd blomen gheft, darna datz ghevellet . . 4 u. eine halbe Strophe zu 7 Z. Aus der Stettiner Pphs. XIV. Jh. Nr. 10 abgedruckt bei H. Lemcke S. 25. Vgl. MSH. 3, 423 (modernisiert), facsimiliert das. 4, 769; vgl. 904, 39.

10. **Ein westfälisches Minnelied** (Twivel nicht du leveste myn Laz allen Twivel ane syn . . 5 achtzeil. Str.) Möser, Patriot. Phantas. 3, 240—242. Kinderling, Gesch. d. nd. Spr. 262—263. Oesterley S. 65.

11. **Wächterlied** (Ich synghe ich saghe Et is an dem taghe . .) Möser, Patriot. Phant. 3, 243. Oesterley S. 65.

12. Ein nd. **Liedchen** zum Lob der Frauen (Der schonen vrowen ghud ghelaet . .) bei Lorsbach, Archiv 2, 189.

13. Muter myn, muter myn, Mir **ein cleynes haselyn** . . Gedruckt aus der Stettiner Pphs. XIV. Jh. Nr. 17 bei H. Lemcke S. 23. 3 Str.

14. Zwei kleine Gedichte, ein **Trinklied** (Hyr gha ik hen vor dat schap stan) und ein **Minnelied** (Ih heue an vnde singhe) teilte **Lisch** (Meklenb. Jhb. 22, 269 bis 72) aus einer Wismarer Hs. des XV. Jh. mit. Oesterley S. 66.

15. **Rummeldeus** (Rummeldoß, ik moth dy drincken . .) H. **Sudendorf**, Urkundenb. zur Gesch. der Herzöge von Braunschw. u. Lüneb. Hannover 1877. 9, 127. K. **Koppmann** im Nd. Jhb. 1873. 3, 67 f. — Ph. **Wegener**, Rummeldeus (als strophisches Trinklied. Germ. 25, 415—417).

16. Eyn ander leydt. (I)d **redt eyn ridder wolghemodt** He vorde eyne fedderen vp sinem hode (Ebstorfer Hs.; nur 5 Str.) — Idt redt ein Rüter wolgemodt. 15 zweizeil. Str. in Uhlands LB. 117; Volksl. Nr. 108. Nd. Volksl. Hamb. Nr. 131.

17. Een old leed vum **Henneke Knecht**; hrsg. von E. J. Koch in Gräters Bragur 1792. 2, 311 f. nach einem fliegenden Bl. von 1645. Wiederholt bei Uhland Nr. 171. 14 (Str.); vgl. Uhlands Schriften 4, 181. Bouks Liederb. Nr. 93, in den Niederd. Volksliedern. — Dat olle Leissken vam Henneke Knecht. Fliegendes Bl. von 1646 (in Helmstädt.) — Hennecke Knecht. Ein altes niederdeutsches Volkslied, hrsg. mit der alten lateinischen Übersetzung und mit Anmerkungen von **Hoffmann** von Fallersleben. Berlin 1872. 24 S. 4. — Des | Edelen Henneken | von Lauensteine | kurtze, | doch vmbständliche | Relation, | Der wider den Erbfeind | den Türcken des 1663 und 64ten | Jahres angetretenen und nunmehro abge | legten Krieges- | Expedition; | Vorgestellt | In einem Gespräche, gehal- | ten mit seinem Vettern | Chimme vom Deister. | Anno 1665. 264 S. 12. (Göttingen. Hist. Hungar. 27b) S. 254—259. 13 Strophen. — Daraus **Baring**, Beschreibung der Saala 2, 153 und: Henneke Knecht. (14 Str.) *Am Schl.*: Göttingen. Gedruckt durch Gebrüder Hofer in diesem Jahre. (1878.) 8 S. 8, (hrsg. von) F. **F(rensdorff)**. — Von **Lübben** in Germ. 23, 445. Oesterley S. 39 f.

VII. Die sogenannten Volksbücher, Ritterromane in Prosa, sind im Nd. nur gering vertreten, sämtlich aus dem Hchd. entlehnt und zum Teil erst in späteren Jahren verfertigt oder gedruckt.

1. **Lancelot**. Eine nd. Prosabearbeitung des Lancelot aus dem XIII. Jh., unmittelbar aus dem Französ., wies Büsching (Wöch. Nacqr. 1816. 2, 109 ff.) nach. — K. **Hofmann**, Über ein niederdeutsches Lancelotfragment und einige daran sich knüpfende literaturgeschichtliche Fragen (MSB. 1869. 2, 313—316 und 1870. 2, 39—52. Das Fragment ist Cgm. 5250 nr. 5. — O. **Behaghel**, Das nd. Lanzelotfragment (Germ. 23, 441—444.)

2. (Geschichte der Melusina) etwa 60 Bl. Fol. (Hamburg. Lappenb. S. 8).

3. **Appollonius**. | Eine Schöne | vnde Kortwylige Historia, | vam Könige Appollonio, wo he van | Landt vnde Lüden vordreuen vnde vorjaget, | Schipbröke vnde mennigerley vnglücke vnde | elende vorduldet, vnde doch thom lesten | wedder in syn Landt ge- | kamen ys. || Hamborch | Im Jahr, 1601. H Bogen 8. (Celle.)

4. **Fortunatus**. | Van synem Bü | del vnnde Wünschelhode, | Itzundes vppet nye in de Sassische | Sprake gebrocht, mit schönen Fi- | guren gezyret, seer lustich vnde | kortwylich tho le- | sen. || Gedrücket tho Hamborch, by | Hermanno Moller. | Im Jahre 1602. Q Bogen 8. (Göttingen. Poet. 1325.)

5. Eine niederdeutsche Ausgabe von **Pontus und Sidonia**, Hamborch 1601. 8, nennt Ebert 17760, ein Exemplar aus Kuppitsch's Sammlung, Nr. 5495, im Brit. Museum.

6. Eine schone Cronica vñ **historia vā den** | **souē wisen meisterē** getogen vth den ge- | schichtē d' Romere . . *Am Schl.*: Gedruckt 'in d' löfliken stad Magd'. | dorch Mauriciū Brādis Na der ge- | borth Christi. MCCCC. vñ xciiij. 44 Bl. Fol.

zweispaltig zu 45 Zeilen. — Hir heuet sick an een boek vnde heth in de | me dudeschen de historia vā den souen wy | sen meisteren ·:· o. O. u. J. 74 Bl. Fol. (Lappenberg S. 10).

7. Hystoria Troyana. — Bl. 2a: Hyr begynt de inuoringe des bokes hi | storien vā der verstorynge der stat Troye. *Am Schl.*: Gedrucket vñ vulendet in der | louelikē stat Magdaburch dorch | Mauriciū brandis. etc. Laus deo. o. J. 54 Bl. Fol. (Berlin aus HB. 1665.) — Hyr begynth de inuoringe des Bokes der | historien vā der verstoringe der stat Troya. o. O. u. J. 86 Bl. Fol. (Scheller S. 79. Lappenb. S. 9.)

8. Van Alexander deme groten koninge ·:· 70 Bl. Fol. (Schluß fehlt. Lappenb. S. 10.) — Fabelhafte Geschichte Alexanders des Gr. (Prosa.) Bruns 331—366.

9. Eyne schöne Hystorie van | veer koepluden. vnde eyner | thuchtigen vramen vrouwē. *Am Schl.*: Ghedrucket vnde volendet | In der werdigē Stad Hamborgh Dorch Hans | Borchard. Am mandage na sunte Lucien. in dē | Jare na Cristus geborth. M.D. vñ. X. 10 Bl. 4. zu 35 Zeilen. (Lappenberg S. 15.) — Das hchd. Original ist: Eyn libliche histori von vier | Kaufleuten. *Am Schl.*: Gedruckt . . yn . . Leybsigck, von Gregorio Bötticher alß man tzalt . . tausenth vierhundert vnd yn dem funfundneuntzigisten iar. 11 Bl. 4. — Ain lipliche histori vnd warheit von vir Kaufmendern. o. O. u. J. 4. — Ain lipliche historie von fier kaufleuten . . Nürnberg. Mayr. 1499. 4.

10. 11. Van der duldicheit der | vrowen gheheten Griseldis. (Bl. 2: De hystorie van der duldicheyt der | vrowen gheheten Griseldis | (N)V yck van stedicheyt vnde truheyt | der vertruynghe ßo mänige vrowe | beschreuen hebbe. Vnde van neuer | wen Griseldis. van der Franciscus petrarcha schryft doch vt Johañes | Bocatius walsche yn deme latine . . Bl. 15a: Hyr endyghet syck de historie van | der duldicheit der vrowen Griseldis | Ghedrucket yn der löflicken stad Häborch Na der gebort Christi. M.CCCCC. vnde twe . . Bl. 15b: Holzschnitt . . Bl. 16a: Van sygismunda Des | vorsten dochter van Salernia Vnde van dem iungelinge Gwiscardo. | (T)Ancredus was ein vorste vā saler | nia gudlick vñ klok vā nature eddel | beropē . . Bl. 24 (E 4): Hyr endighet syck de hystoria Sigismūde | vude Gwiscardi der beyder leff hebbers. 24 Bl. 4. (Gedruckt in Hamburg von Steffen Arndes, der nicht genannt ist. Ein Ex. in Kopenhagen, Bibl. Thott. 7, 216, darin fehlen Bl. 6—7. — Bl. 13—14 aus der Griseldis und Bl. Dj — Ende in Göttingen in Patr. lat. 1066. 4. Vgl. Lappenberg, S. 5—8.) — Van der duldicheit der vrowen gheheten Griseldis. o. O. u. J. 11 Bl. Fol. (Hamburg. Kopenhagen, vgl. E. Nyerup, Specim. Bibliogr. S. 187. Lappenberg, Zur Gesch. der Buchdruckerkunst in Hamburg. 1840. 4. S. 8).

12. Frz. Pfeiffer, Niederdeutsche Erzählungen aus dem XV. Jh. (Germ 9, 257 ff.) Wien 1864. 8.

13. Marcolphus myt synem Wive. *Auf der Rückseite des Titelblattes:* Hie heuet sik an eyne To hope redhinge des alderwysesten Koninges Salomonis vnde eynes Wanschapen geheten Marcolphus de doch klook was in sinen reden o. O. u. J. 16 Bl. 4. Bibl. Thottiana 2, 112. Eschenburg, Denkm. S. 178.

14. Mandeville. Dat Prologus van dem hilgen Lande. In wat jare Johan mandevil toch ouer mer . . Berliner Hs.; vgl. Kinderling 325.

VIII. Legenden mögen schon früh vorhanden gewesen sein, teils aus dem Mhd. oder Nl. übertragen, teils vielleicht auch selbständig verfaßt, wie denn von der heil. Marina, außer der lateinischen Vorlage, keine andere bekannt geworden ist. Ich laße die einzelnen wieder, wie oben S. 231 ff., der leichteren Übersicht wegen, alphabetisch folgen.

1. Ancelmus vom Leiden Christi. XIV. Jh., hrsg. von A. Lübben bei der Ausgabe des Zeno. S. 103—144. Oesterley S. 13 f. — Sent Anselmus vrage tzo marien. *Am Schl.*: Gedruckt tzo Coellen vp dem Eygelsteyn by myr Henrich van Nuyss M.ccccc.xiiij. 4. Norrenberg S. 5. — Interrogatio Sti. Ansbelmi de passione domini ed. O. Schade. Halis 1870. IV u. 13 S. 4. Germ. 17, 231 f.

2. De Historie von der hilghen Moder Sunte Annen vnde van ören elderen dar se van gheboren is vnde van dem Leuende vnde van örer Penitencien vñ mirakeln mit den exempelen. (Brunswig dorch Hans Dorn. 1507). 12. (Lübeck, Suhl 2, 25 Nr. 401.) Vgl. Norrenberg S. 16.

3. Sunte Barbaren passye. Gedr. in Magdeborg dorch Simon Mentzer. 1500. 18 Bl. 4. — Sent barbaren passie. Collen by Henrich van Nuyß. 1513. 10 Bl. 4. Schade S. 33. — o. O. u. J. 10 Bl. 4. Schade 34 und gedr. S. 52 ff. — Sūte Barbaren passye. Lübeck 1521. 12 Bl. 8. Anz. f. K. d. d. V. 2, 46. Vgl. Norrenberg S. 10.

4. Van dem begyngyn van pariß (Zo parijß was eyn maget junck. 137 vierzeil. Str.). Gedruckt tzo Coellen vp dem Eygelstein. o. J. (um 1513). 10 Bl 8. O. Schade, Geistl. Ged. vom Niederrhein S. 333—360. WKL. 2, 761—767. Nr. 1016. Vgl. Anz. f. K. d. d. V. 1833. Sp. 63.

5. Van dem hilgen sunte Brandan (In goddes namen heve ik an . . 1152 V.) Bruns 159—216. Brandan hat ein Buch voll Wundererzählungen ungläubig verbrannt und muß nun das Unglaubliche auf einer langen Seefahrt selbst schauen und erleben. — K. Schröder, Zu Brandan (Germ. 16, 60—74: das nd. Gedicht ist aus dem Hochdeutschen entnommen.) — Sanct Brandan. Ein lateinischer und drei deutsche Texte herausgegeben von Carl Schröder. Erlangen 1871. XIX u. 196 S. 8. (Einleitung. — S. 1: Peregrinatio sancti Brandani abbatis. — S. 49: Von sente Brandan. 1934 V. mitteldeutsches Gedicht. — S. 125: Van dem hilgen sunte Brandan. 1165 V. das niederd. Gedicht. — S. 161: Von sand Brandon ein hübsch lieblich lesen, was er wunders auf dem mör erfaren hat. Prosa.) V. 1913—14 des mitteldeutschen Gedichtes führte schon Frisch im WB. 1, 342 unter gerben an aus der Berl. Hs. 56. 8. — Reis van Sinte Brandaen (Oud vlaemsch Gedichten der XII, XIII en XIV eeuwen uitgegeven door Jonkh. Ph. Blommaert. Gent 1836. I, 91—128. 2154 V.) Van sinte Brandane, nach der Comburger Hs. 2257 V. Daselbst. Gent 1841. II S. 1—28. — Eelco Verwijs, Het middelnederlansch Gedicht van St. Brandane (Verslagen en Mededeelingen der K. Akad. van Wetenschapen. 1872. 2, 231—254. — E. Verwijs, Brills uitgave van Sinte Brandane beoordeeld (Taal en Letterbode 3, 235—256). — St. Brandan a medieval legend of the sea, in english verse and prosa. Ed. by Th. Wright. London (Percy Society 48). 1844. — La Légende latine de S. Brandaines, avec une traduction inédite en prose et en poésie romanes, publiée par Achille Jubinal, d'après les manuscrits de la bibliothèque du roi, remontant aux XI., XII. et XIII. siècles. Paris 1836. XIX u. 167 S. 8. (S. 1: Vita Sancti Brendani abbatis. Lateinische Prosa. — S. 57: De Saint Brandainne le moine. Französische Prosa. — S. 105—164: De Saint Brandans qui erra. VII. ans par mer, et des merveilles qu'il trouva. 1750 V.) — Les voyages merveilleux de Saint Brandan à la recherche du paradis terrestré. Légende en vers du XIIe siècle publiée d'après le manuscrit du Musée Britannique avec introduction par Francisque Michel. Paris 1878. 94 S. 8.

6. Sunte Dorotheen passien. Gedr. in der stad Magdeborch dorch Simon Mentzer. 1500. 14 Bl. 4. — Dorotheen passie. *Am Schl.*: Gedruckt tzo Coellen vp dem Eygelsteyn In dem jair vns heren MCCCCCxiij. 8 Bl. 4. Schade S. 52 ff.

7. Dit is sunte Elizabeten passie. Wolfenb. Hs. aus Helmst. Nr. 894. 4. Bl. 211—257.

8. Sent katherinen passie. o. O. (Cöln) u. J. 12 Bl. 4. — Sent Katherinen passie. Coellen by Henrich van Nuyß. 12 Bl. 4. Schade 135 ff. (Nur Neudrucke eines älteren Textes ?). Norrenberg S. 12 ff.

9. Die hystorie ind legende vā den hylgē dry konyngē offerhāde. Ind wie sy komen synt verre vys orientē in Cōstātinopel. zo Meylain mit presentē ind dair nue in die hylge stat Coellē. Dair sy vp dat leste bliuen sullen. *Am Schl.*: Gedruckt tzo Coellen vp dem Eygelsteyn by myr Henrich van Nuyß. In dem jaere vns heren M.CCCCC.IX. 8 Bl. 4. (Gotha.) Norrenberg S. 14 f. Gedr. das. S. 39 bis 53. 604 V.

10. Dat lyden der hilger Machabeen. vnd afflaes tzo Mauyren bynnen Colen. *Am Schl.*: Gedruckt tzo Colen vnder xvj huysser Im jair vnses heren MVhondert vns seuen vp sent Benedictus auent den xx dach ym Mertz. 18 Bl. 4. Schade 366—393.

11. Sunte margareten passye. Gedr. in Magdeborg dorch Simon Mentzer 1500. 25 Bl. 4. — Sent margareten passie. Collen 1513 bi Henrich van Nuyß. 8 Bl. 4. — Collen 1514 bi Henr. van Nuyß. 8 Bl. 4. Gedr. bei Schade S. 83 ff. Norrenberg S. 10.

12. Van sunte maria magdalenen (Nach vnses herren hymelvart dat gesinde gar vorsendet wart . . *Schl.*: dit sulue is dat beste blad. Vnde dit bok ok al hir ud gat). Wolfenb. Hs. aus Helmstädt Nr. 894. Bl. 60b—73a.

13. Van der hilgen Juncfruwen sunte Marinen. (Geystlike wunne machstu schawen An manne vnd an vrauwen . . 329 V.) Nach lateinischer Quelle. Marina, von ihrem Vater als Knabe in das Kloster eingeführt und von ihm verpflichtet, ihr Geschlecht nicht zu entdecken, erträgt Schande und Leiden, bis der Tod ihre Unschuld offenbart. Bruns 141—158; bei K. Schröder (oben) S. 23—35. Oesterley S. 16.

14. A. Reifferscheid, Historie von Sent Reinolt (Z. f. d. Ph. 5, 271—293.)

15. Dyt bok is Tundalus ghenamt (Prosa). Wolfenbüttler Hs. aus Helmstädt Nr. 1233. 4.

16. Historie van sent Vrsulen vnd den eelff dusent Junfferen (Ich hain gelesen tzo latine). o. O. u. J. 6 Bl. 4. Schade S. 163. — Coellen By Henrich van Nuyß. 8 Bl. 4. Schade 164. — DIe historien von sant Vrsulen vnd den Elff thausent jonffrauwen . . Coellen . . tzo der roeder portzen. 1509. 8 Bl. 4. WB. 47. — DIe historien von sant Vrsulen ind den Eylff Thausent junffrauwen. Coellen in der Roeder portzen. 1511. 8 Bl. 4. WB. 56. Gedr. in den Altd. Bll. 2, 50. Schade 166. — Sent Ursulen vnd der XI. thausent Junffrauwen historien. Cöllen by Antonio Keyser. o. J. 12 Bl. 4. WB. 57. Schade 183 ff. Norrenberg S. 6 f. — Van sent Vrsulen schiff (Eyn tzijt hoirde ich vil gueder meer Van eyn schifflijn sagē.. 7 siebenzeil. Str.). Historie van sent Vrsulē. o. O. u. J. 6 Bl. 8. — Eyn tzyt hoirde ich vyl gueder meer Vā eyn schyflyn sagē. Historie van sent Vrsel. Gedruckt tzo Coellen vp dem Eygelsteyn. By mir Henrich van Nuyß. 8 Bl. 8. O. Schade, Geistl. Ged. S. 161 ff. WKL. 2, 767 f. Nr. 1017. Norrenberg S. 7 ff. —. Von sant Vrsulen schifflin (EIn zeyt hort ich mit gůtter mer Von einem schifflin sagen). Schade, Geistl. Ged. S. 161 ff. WKL. 2, 768 f. Nr. 1018. — Von sant Vrsulen schifflin. Straßburg vff grüneck von meister bartholomeus Küstler. 1497. 25 Bl. 4. (Von meister Johannes Gosseler, pfarrherrn zu s. Jost zu Rauenspurg). WB. 15. Hoffm. 475. — Die Bruderschafft sancte Vrsule. Nürnberg 1513 durch Dr. Vlr. Pinder (stadtarzt zu Nürnberg). 28 Bl. 4. WB. 63. Vgl. Schade S. 169 ff. — St. Ursula. Legende von St. Ursula (Ih hayn geleysen in latinen Van den eylfausint maede pinen. 395 V. Nach einer Pgmhs. XIV. Jh. in Berlin gedr. in Altd. Bll. 2, 41—50.

17. Zeno, den der Teufel ausgewechselt, besiegt diesen und gewinnt die Körper der heil. drei Könige, die später aus Mailand nach Köln gebracht werden. 1528 V. Gedr. bei Bruns 1—106. Hrsg. v. A. Lübben, s. oben. Oesterley S. 17 f.

Niederdeutsche Pilatuslegende (Prosa) hrsg. von K. Weiland. (Ztschr. 17, 147—158. aus Hs. Kphgn. Ak. 5. 1978. 4. v. J. 1434.)

IX. Es haben sich einige Allegorien geistlichen Inhalts in nd. Sprache erhalten, wie Gott im Himmelreich als Wirt eine reichbesetzte Tafel hält; wie im Krautgarten, wo Milde, Keuschheit, Geduld, Reue, Buße und Gerechtigkeit wachsen, die Jungfrau Maria das nützlichste Kraut ist u. dgl.

1. Allegorie über die Erlösung, in Reimen. Wolfenbüttel Ms. Blankenb. Fol. 41. Scheller Nr. 201.

2. Van deme dische (Eyn disch in himmelryke stad De vele der soten spise hat Ein rike wert sittet dar ouer . .) Wolfenb. Hs. aus Helmstädt Nr. 894. 4.

3. Van einem eddelen Krutgarden. 218 V., allegorisch moralisch. Staphorst 228 f. Oesterley S. 52.

4. Des Engels Unterweisung (Gregorius de hilghe lerer tråd . .) Auszug aus der Hs. (des Gymn. zu Quedlinb. Nr. 144. Pp. XV. Jh. 12 Bl. 1—102) von W. Seelmann im Nd. Jhb. 1882. 9. 63—72.

5. Wo de sele stridet mit dem licham. (Visio Philiberti). In eyme iare dat ghescach . . 736 V. nach einer Berliner und einer hanövrischen Hs. mitgeteilt von W. Seelmann im Nd. Jhb. 1879. 5, 21—45. 1880. 6, 130—133 von R. Sprenger, und 1881. 7, 24—33 von Herm. Brandes.

X. Maria und Jesus. Hier wiederholt sich, zum Teil in nd. Übersetzungen, was S. 227 ff. aufgeführt ist. Der Mariencultus verdrängt fast das Christentum, dessen Stifter eine derjenigen der Mutter durchaus untergeordnete Stellung einnimmt.

1. H. Jellinghaus, Drei mittelniederdeutsche geistl. Gedichte (Ztschr. d.

Vereins f. schlesw. holst. Gesch. 1877. 7, 200—212. 1: Marienlied (Ave morgensterne, trost der cristenheit, den sote godes derne. 5 zehnzeil. Str.). — 2: Die grosse Tageweise (Nu starke uns got in unser not. Vgl. oben S. 237 Peter von Arberg.). — 3: St. Johannis-Minne (Got vader, got sone, got hilge ghest An drien namen allermeist. 116 V. unterzeichnet: Dr. lit. Hermann Dudink.)

2. Dit bok het sunte marien leuent (Maria moter konninginne Aller werlde loserinne . .) Wolfenbüttler Hs. aus Helmst. Nr. 894. 4. Bl. 95—209. und Nr. 937. 4. — Oesterley S. 11 f.

3. Philipps Marienleben. Hs. Wolfenbüttel-Helmstädt. XV. Jh. Kinderling im Deut. Mus. 1788. S. 61 u. 126. — Kinderlings Hs. v. J. 1474. Adelungs Magazin 2. 1, 63 u. 3, 121. Deut. Mus. 1788. 2, 340. Gesch. d. nd. Spr. 342—344. — Cgm. 441. K. Roth, Dichtungen S. VI. —

4. Marienleben; dem Nl. zuneigend; 2 Bl. veröffentlicht von C. A. Schmid im Deutschen Museum 1788. 1, 61—83 und 112—152. Oesterley S. 11.

5. Cl. Schroeder, Über eine niederrheinische Mariendichtung des XII. Jh. Köln 1863. 8.

6. Genealogie Christi. vgl. Deut. Museum 1777. 2, 236. Oesterley S. 11.

7. Van der bort Christi. 1017 V. Staphorst 175—202. Wiederholt als: Von der bort Christi vnde van vnser frowen hemmeluart, 234 ungleiche Strophen, in WKL. 2, 395—406. Nr. 543, mit allen Lesefehlern Staphorsts. Oesterley S. 9.

8. Leben Christi. (Nv heue we an dit groten In deme vil ouer soten . .) Wolfenb. Hs. aus Helmst. Nr. 894. 4. Bl. 1—55.

9. Mariengrüße, nd. Hs. Pgm. XV. Jh., war im Privatbesitz des Buchhändlers Dr. Fr. Hahn in Hanover.

10. Marien Rosenkranz. Aus einer Hs. des Frhrn. v. Hardenberg, Pp. 8. XV. Jh. mitgeteilt von K. Bartsch im Nd. Jhb. 1880. 6, 100—113. 468 V.

11. Use leuen frouwen rosenkrans. 105 V. Lobgedicht auf Maria, ein ABCLied. Staphorst 229; daraus als: Unser leuen frouwen Abc in WKL. 2, 406—7. Nr. 544. Oesterley S. 13.

12. Jesu dulcis memoria. Jhesus soite betrachtinge. Tagzeiten der heil. Anna. Mitgeteilt von J. G. Müller im Nd. Jhb. 1879. 5, 56—61.

13. Van dem holte des hilligen krüzes. 768 V. Die Sendung Seths ins Paradies kehrt aus derselben Quelle bei Arnold Immensen wieder. Staphorst 202—222. — Van deme holte des hilligen cruzes. Mittelniederdeutsches Gedicht mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch hrsg. von Carl Schröder. Erlangen 1869. 125 S. 8. (776 V. nach dem Mndl., angebl. von Jacob van Maerlant in dessen Werken hrsg. von Tidemann. Leiden 1844. I, 2: Dboec van den houte). — Oesterley S. 10.

14. Van dem holte dar ane starf Marien sone umme unse bedarf . . 807 V. aus einer Hamb. Hs. von 1435. 8. mitgeteilt von C. Schröder. (Nd. Jhb. 1876. 2, 88—113.).

15. Hir heuet sek an vnser frowen claghe (Ik sad allene an eynem daghe Vnde dachte an de grote clage . . *Schluß*: Des helpe vns god hir na Vnde maria gratia plena). Wolfenb. Hs. aus Helmst. Nr. 894. 4. Bl. 73—89a.

16. Dit is vnser lieuer vrouwē clage. ‖ Impressum Colonie apud lijskirchen. (*Anfang*: No moget yr gerne hoeren sagen | Van onser lieůer vraůwen klaegen . .) o. J. 6 Bl. 4 (Göttingen. Poet. 2599).

17. Marien clage mit eynem krantz der gotlichen leiffde. *Am Schl.* Gedruckt tzo Coellen vp dem Eygelsteyn In dem jair vns heren dusent vunfhundert xiij. 8 Bl. (Kölner Stadtarchiv.) Norrenberg S. 4 f.

18. Van der himmelvart unser leven vrouwen, wo sie in den oversten tron quam. (aus Cod. Guelf. 1084. XV. Jh. im Auszuge mitgeteilt von) Hoffmann v. Fallersleben (Germ. 15, 369—75).

XI. Aus der Bibel selbst ist nur weniges poetisch bearbeitet. Das Bruchstück einer Susanna und die Fragmente einer weitschichtigen Bearbeitung der Offenbarung Johannis scheinen den ganzen Reichtum auszumachen.

1. Susanna, nur 88 Zeilen, XIV. Jh. gedr. im Neuen vaterländischen Archiv. Hannover 1824. Bd. 5, 147—152. Oesterley S. 14.

2. „Von einer poetischen Bearbeitung der Apokalypse hatte Hoffmann (Altd. Bll. 1, 283) zwei Pergamentblätter veröffentlicht und später zwei weitere Bl. einer andern Hs. desselben Gedichtes gerettet; endlich fand Maßmann noch 28 Bl. einer dem XIII. Jh. angehörenden Hs. desselben Gedichtes und gab das Ganze (in Hagens Germ. 10, 125—184) heraus. Der größere der erhaltenen Reste zeigte, daß der Dichter außer der Offenbarung Johannis noch andere Stücke bearbeitet hatte; es waren namentlich Bruchstücke aus den Leben der Apostel Thomas, Jacobus, Philippus, Matthäus, Simon und Juda, dann aus dem Leben des Antichrist, endlich aus einer Dichtung ‚von der minschheit‘ gerettet“. Oesterley S. 8. — Aus der Offenbarung Johannis (Pfeiffer, Altdeutsches Übungsbuch, S 23—26, etwa 220 V.) „Die Hs. Pgm. Fol. Anf. des XIV. Jh. jetzt in Berlin Ms germ. fol. 923“ Edw. Schröder.

XII. Einige Dichtungen vermischten Inhalts, zum Teil von bedeutendem Umfange, sind nur auszugsweise bekannt gemacht, kleinere ohne wesentliches poetisches Verdienst. Etwas mehr Leben zeigen die Zwiegespräche zwischen Leben und Tod, zwischen Seele und Leib, doch dringt keines der erhaltenen Gedichte in den Mittelpunkt des fruchtbaren Stoffes von dem Zwiespalt der geistigen und sinnlichen Natur des Menschen.

1. A. Lübben, Das Paradies des Klausners Johannes. Auszug aus der Oldenburger Hs. (c. 8300 V., 128 Bl. 4.) im Nd. Jhb. 1881. 8, 80—100.

2. **Josefs** Gedicht von den sieben Todsünden (7958 V. des XV. Jh.), in fortlaufendem Auszuge nebst Inhaltsangabe zum erstenmale nach der Hs. bekannt gemacht von Babucke. Norden. 1874. 38 S. 8. Vgl. C. Schröder in Archiv für Litt. Gesch. 4, 387—92.)

3. Spieghel der zonden. Pgmhs. Fol. der Paulinischen Bibl. in Münster. Nr. 1139. Gereimte Betrachtung über die fünf Hauptsünden. Daraus teilte A. Lübben eine Parallele zu Schillers Gang nach dem Eisenhammer mit im Nd. Jhb. 1878. 4, S. 54—61.

4. Dit isz de claghe vnde droffenisse der vordomeden selen. o. O. u. J. 6 Bl. 4. (Wolfenb. 149, 7. Theol. 4. In Reimen). Scheller Nr. 458.

5. Gedicht über die zehn Gebote, die Messe u. s. w. Wolfenb. Ms Blankenb. 41 (127a) Fol. Bl. 78—86. Scheller Nr. 269. Geffcken, Bilderkatechismus Sp. 176 f.

6. Die zehn Gebote in Reimen. Wolfenbüttel 1222. 62. Theol. 8. Bl. 15—16. Geffcken, Bilderkatechismus Sp. 175—176.

7. P. J. Cosyn, Fides Athanasii en psalmen uit een Middelsaksische Souter. (Taalk. Bydr. 84.)

8. K. E. H. Krause, Zwei niederdeutsche Gebete des XV. Jh. Rostock, 1875. 8.

9. Reimgebet (O almechtige god vnde here Des sy ewich lof vnd ere . . 49 V. Anf. des XV. Jh). Mone, Quellen und F. S. 123. Oesterley S. 59 f.

10. Eyn ynnig beth van sunte Autor vnses erwerdighen patrones. 108 V. (Rehtmeyers Kirchenhist. der Stadt Braunschw. 1707. 2, 187 Beil. Nr. 3). Scheller. Nr. 497.

11. Zwiegespräch zwischen dem Leben und dem Tode (um 1500; in vierzeiligen Strophen. *Anfang:* Wo kumpstu doch here, Unde wat is dyn beghere . . Bruchstücke) Mitgeteilt von W. Mantels (Jhb. 1875. S 54—56. 1876, 131—133. 1877, 161—63).

12. Gespräch zwischen Leben und Tod (Dat leuent. We bistu gruwelike deger Du brummest recht so eyn pantheger Du bist vol worme unde slangen Weme mach na dy vorlangen *Am Schl.*: Bartholomäus Gothan impressit in Lubeck) Wolfenb. Hs aus Helmstädt Nr. 1233. 4.

13 Gespräch zwischen der Seele und dem toten Leibe (In eynem jare dat gescach Dat eck an eynem drome lach . . *Schluß*: duth ys der zele clage God vorlate vns alle vnse plage). Wolfenb. Hs. aus Helmst. Nr. 1233. 4.

XIII. Auch die geistl. lyrischen Gedichte in nd. Sprache haben meistens nur sprachlichen Wert. Zu den bisher bekannt gewordenen kommen hier die Nachweisungen aus der Ebstorfer Hs., von denen ich Abschriften zu gelegentlicher Herausgabe genommen habe.

1. W. Mantels, Niedersächsische geistliche Gedichte (Ztschr. des Vereins für Lüb. Gesch. 1867. 2, S. 528—537. I: Prelaten, vorsten vnde knapen 119 V. — II. S. 533: Hijr beghynnet ein suverlick ghebet von manigherleye junchfrouwen, dat erste van der juncfrouwen Marien (Maria, maghet reyn. 50 V.) — III. S. 535: O we, wo synt mynes levendes daghe zo gar dar hyn. 9 achtzeil. Str.; nur 71 V. — Oesterley S. 61 f.

2. Tägliches Ordensgebet der Gesellschaft Unser Lieben Frauen auf dem Berge zu Brandenburg. Aus der Stiftungsurkunde vom J. 1443. (Muder aller selicheit, Dy louet dy Christenheit By plicht to allen stunden. 5 sechszeil. Str.) Hagens Germ. 3, 145 f.

3. Canticum juvenum visitantium sanctum Michaelem (Heyliger here sante Michael der lâch vnde sleff . .) Mantels in Ztschr. d. Vereins f. Lüb. Gesch. 1867. 2, 538 f.

4. ABC Lied (Almechtighe kum, sume nicht Ek kome to di mit ruwe vnde bicht . . 23+2 zweizeil. Str.) aus einer Hs. zu Wernigerode v. J. 1372 bei WKL. 2, 759 f. Nr. 1014 als: Gebet eines Sterbenden!! .

5. Hie heuet sik an Crux fidelis to dude (DEr werlde wollust du v'late . . 14 sechsz. Str.) Auslegung der zehn Gebote o. O. u. J. 32 Bl. Fol. (Rostock um 1493); daraus in Wiechmanns Ausgabe des Slüterschen Gesangbuches von 1531. (Schwerin, 1858.) S. 6—10. WKL. 2, 760 Nr. 1015.

6. Marien Rosenkranz (O Maria, hymelsche konyginne, Der engel ind mynschen vurstynne . . 50 Str.) Nach einer Kölner Pphs. XV. Jh. bei WKL. 2, 769 ff. Nr. 1019.

7. Jesus und seine junge Braut. Mitgeteilt (aus Cod. Guelferb. 1155. XV. J.) von Hoffmann v. Fallersleben (lyr. Zwiegespräch.) Germ. 15, 366—369.

8. Osterlieder aus einer hanövrischen Hs. des XV. Jh. hrsg. von Hoffmann v. F. in Pfeiffers Germ. 2, 164 f. — W. Müller in Ztschr. 1, 546. Oesterley S. 60 f.

9. Geistliches Wächterlied (Wo lude sanc die lerer op der tinnen. 7 sechsz. Str. Arnswald's Hs.) Mitget. von A. Reifferscheid in Z. f. d. Ph. 9, 190 f. Vgl Hoffmann, Hor. belg. 10, 246 ff.

10. Das andere Land (Dat is nicht alweghe vastelavent De doet compt ende brenget den avent Unde bint uns mit enen soe vasten bant Da he uns thuet in een ander lant. 38 vierz. Str. XIV. Jh.) Gedr. Mone, Quellen und F. S. 126—133. Oesterley S. 61.

11. Regenbogens Veronica, nd. Hs. vom J. 1490 in Hildesheim. W. Grimm, Christusbilder S. 13. (in den Abhandlungen der Berl. Akad. 1842.)

12. Dat moelen leeth (EIn möle ick buwen wil, Ach god, wuste ick wor mede . . 24 fünfzeil. Str.) Offnes Bl. in Fol. o. O. u. J (Rostock, L Dietz um 1520) Uhland Nr. 344. WKL. 2, 867 f. Nr. 1068. — Das Mühlenlied (Eine möhl ick buwen woll . . 28 fünfzeil. Str.) H. Jellinghaus im Nd. Jhb. 1878. 3, 86—90, aus einer Kieler Hs.

13. Handschrift des Klosters Ebstorf. Pp XV. Jh. kl. 8. Prosa und Verse. Darin: 1) Maria zart van ed | deler art, eyne ro | se ane dornē Du hefst | mit macht wedder bracht | dat so lange war vorlarē | . . 11 achtzehnzeil. Str. Vgl. WKL. 2, 804 Nr. 1036, wo der hochd. Text aus jüngeren Hss. gedruckt ist. — 2) Eyn ander cantilena vā dē hilghē cruce. Laue zederbom du hoghelauedę holt an dy so heft ghehanget de eddele vorste stolt . . 26 zweizeil. Str. — 3) Nu laue herken laue du scholt nicht sore stan ick wil di noch dalick bringhen de leuesten den ick han 8 zweizeil. Str. — 4) De eddele zele eynes juwelken cristen mynschen sprichet to dem hilgen cruce Boghe dynen strengen telghen du schone palme holt, dorch dyne milden gude so giff my dyne frucht so sote giff my myn leff so stolt. 25 Str. — 5) Droch werlt my gruwet vor dyn wesent wor syn nu de resen de dar nesen nicht enkonden se sint so gar vorswunden. — 6) De here vorbode den engel schone, dat

he her trede al an den tron.. 28 Str. — 7) Noch eyn ander schone cantilena vp dat Ewangelium missus est angelus. Tho dissem nuwen jare so wyl wy vrolick syn.. 11 Str. — 8) Aue maria roseke du leue moder myn, troste alle herte de nu bedrouet syn, húr kumpt eyn schepken varen so varne vth enghelant. — 9) Vnß daghet hute en ßalich dach, de mach vnß vroude bringhen.. 7 vierzeil. Str. — 10) Ik byn van sorghen drouich thom herten iß my we, wan ik de valschen warlde vor mynen oghen ße.. 35 zweizeil. Str. — 11) Disse naghescreue versckė spreket vp de artikel des cristliken louen vñ thom ersten vp dat wort he iß entfanghe det versck. Her Gabriel de plantede eyne rozen tho nazaret, de waß in sik so kreftich dat ze den hemel thoret.. 10 Str.

XIV. Außer einigen, anscheinend selbständigen Arbeiten in Prosa, wie der Spiegel der Sanftmut, für beichtende und betende Frauen berechnet, Das Buch der Betrübnis Marias, Der Sele Trost, voll von geistlichen und weltlichen Historien, nicht ursprünglich nd., da viele frühere hchd. Hss. und Drucke existieren, sind einige Übersetzungen früher genannter mystischer, homiletischer und legendenhafter Bücher, so wie die nd. Übersetzung von Pfefferkorns Judenspiegel zu erwähnen, die, mit Ausnahme des ungeschickt übertragenen Passionals, von sprachlichem Werte sind.

1. De spegel der samitticheit. dar inne entholdē werden de betrachtinge aller hochwerdigen gotliken ffeste, Vnde inniger tide dorch dat gantze iar, mit velen schonen vnde suuerliken ghebeden. *Am Schl.*: Hyr endet sik dat boek d' beschouwinge to gode edder ein spyghel d' samitticheit Gedrucket vnde vullenbrocht Int yar vijffhundert vnde souene Am dage Viti martiris (Lübeck) 175 Bl. 16. Scheller Nr. 533. In Göttingen (Th. past. 321 c). Lübeck. Geffcken, Bilderkatechismus 2, 122. (Darin das Fragment eines nd. Osterspieles.)

2. Boek van der bedroffeniße vnde herteleyde Marien (Prosa. Erbauungsbuch in dialogischer Form zwischen Christus und Maria, mit vierzeiligen Reimen vor jedem Kapitel.) Magdeborch 1486. 96 Bl. 4. N. lit. Anz. 1808. Sp. 165 f. — Frühere Ausg. Magdeborch dorch Joh. Groshove 1485. 92 Bl. 4. Bruns, Beytr. 103—109. — Spätere: Lübeck 1498. 4. Seelen, Select. liter. p. 672 f. — Lübeck 1504. 4. — Lübben, mnd. Ged. S 34 ff. Oesterley S. 63 f.

3. Der Seelen troist. *Am Schl.*: Dyt buoch ys gedruckt to Collen durch ludewich van renchen ym yair. vnses herē M.cccc.lxxxiiij. 150 und 4 ungezählte Bl. Fol. (Göttingen. Theol. pastor. 398 a). Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus S. 110, wo aber irrig als Druckjahr 1484 angegeben, auch anderes unrichtig ist.

4. Ioannis Tauleri. | der hilligē lerers Predige | faste fruchtbar vñ nut- | lick to einē rechtē | Christlyken | leuende.. *Am Schl.*: Gedrucket vñ vulendet to Hal- | berstadt nha Christi ge- | bort Dusent Vyff- | hüdert vñ jm | dre vñ twi- | tigestē | jare. 6 ungezeichnete und 275 gez. Bl. Fol. zweispaltig. (Göttingen. Patr. lat. 929).

5. G. Sommer, Mittelniederdeutsches Bruchstück von Ottos v. Passau Schrift: Die 24 Alten. (Anz. f. K. d. d. V. 1874. Sp. 40—44, dazu Frommann, daselbst Sp. 80).

6. D. Jo. Geileri Keyßersbergers Trostspegel, gebetert vnd vp Sassisch aversettet. Dorch David Wolder. Hamborch by Michael Hering. 1597. 8.

7. Passionael efte Dat leuent der hyllighen.. Basel. Adam Petri M.D.xvij. 526 Bl. Fol. Vgl. Zapf in den Nürnb. Litterar. Blättern. 1803. Nr. 13. Sp. 196—199.

8. Der Joden Spegel. *Auf der Rückseite des Titels:* Jesus. Maria. Johannes. Dit Bock ys dorch Johannem de na inholt des vor vnde Olden Testamentes van dem Geslechte Peperkorn Joseph genömet, vt dem Jodeschen tho dem Christenloven, nu nicht langs bekert worden tc. vnde wert gedeylet in drye deyle. *Am Schl.*: Dyt Bock ys vthgegangen dorch my **Johannes Peperkorn** vormaals ein Jode, nu ein Christen in dem drytteinde [l. drytten] Jare myner Gebort, ein Vorloper der Vngelövigen Joden tc. Gedruckt tho Brunswyk dorch dat Bevehle Hans Dorns ym Jaer M.D. vnde vij. 4. Scheller Nr. 531. aus Thesaur. homogial. Braunschw. 1611, Vorrede (Göttingen. Deduct. B. 298 a).

XV. Das Schauspiel Niederdeutschlands ist verhältnismäßig noch am reichhaltigsten vertreten. Unter den geistlichen Stücken treten die

Marienklagen, der Sündenfall, Theophilus und das Redentiner Osterspiel als bedeutende und wirklich poetische Erzeugnisse hervor. Unter den heitern weltlichen Spielen sind einige von erfreulichem Humor und im Vergleich mit den süddeutschen Faßnachtspielen von großer Reinheit. Was uns verloren, gibt das Verzeichnis der Fastelavendsspele der Lübecker Zirkelbrüder zu erkennen, deren Titel von C. Walther meistens glücklich erläutert sind.

I. [Autor ineditus ludi scenici de Nativitate Christi rythmo vernaculo conscripti, idem plane sentit. Rythmi quos debemus Bibliothecæ Poetæ Nostrâtis Conradi Bachmanni, vel antiquitatis causâ nobis digni visi, qui hoc etiam loco e vetustis membranis legantur. Primo introducitur Augustus [l. Augustinus] qui in haec verba Virgilium alloquitur: Noch han wir vor uns einen Helt | Der zu der Bodeschafft irwelt | Auch sunderlich von Gode was | Do von hin der Schrifte las | Wie ein Kint uff Erdin | Geboren solte werdin | Das uns von Sunden fri | Nun stat uff Heidin Virgili | Den Luten sage nu zu Hant | Was dir von Christo si bekant. | Virgilius respondet | Ich sage uch als ich har vernumen . . (noch 47 V.) Joh. Cunradi Dieterici Antiquitates Biblicae Veteris Testamenti publicatae Joh. Justo Pistorio. Gissae et Francof. 1671. Fol. p. 21. Dies Bruchstück eines mitteldeutschen Weihnachtspieles des XIII.—XIV. Jh. wiederholte Dietrich von Stade in seinem Specimen lectionum antiquarum Francicarum. Stadae 1708. 4. p. 34. Kinderling, Gesch. d. Nieder-Sächs. Sprache. S. 298 (nach den beiden Vorgängern) rechnet es unter die nd. Stücke des XV. Jh., woraus dann Scheller Nr. 210, Kinderling misverstehend, macht: „Conrad Bachmanns Niedersächsisches Drama von der Geburt Christi. XV. Jh.“, so daß der Besitzer der Hs. zum Verf. des Dramas gemacht ist. Vgl. Weinhold, Weihnachtspiele S. 74, 1.]

1. Zu den Mitteln, durch welche man die Heiden für das Christentum zu gewinnen suchte, gehörte auch ein geistliches Schauspiel, welches 1205 zu Riga auf offnem Platze aufgeführt und den Heiden, so gut es gieng, verdolmetscht wurde [Cujus ludi et comoediae materia tum neophytis quam paganis qui aderant per interpretem diligentissime exponebatur.] (Wurde das Lateinische oder Niederdeutsches ins Littauische übersetzt?) In demselben kamen die Kriege Gideons, Davids, Herodis und die ganze Lehre des alten und neuen Testaments vor. Als aber die Bewaffneten Gideons auftraten und mit den Philistern stritten, wandten sich die Heiden in der Meinung, es sei auf ihr Leben abgesehen, zur Flucht und wurden nur mit Mühe zur Rückkehr vermocht. M. Töppen, Die Deutschen in Livland (N. Preuß. Prov. Bll. 1848. 5, 411, aus dem Chronicon Livoniæ vetus in den Origines Livoniae ed J. D. Gruber. Francof. 1740. Fol. p. 34, woher der eingeklammerte lateinische Satz entnommen ist.

2. Bordesholmer Marienklage. Von K. Müllenhoff (Ztschr. 13, 288 bis 319, aus der Kieler Hs. 53. XV. Jh. Oesterley S. 68 f.

3. Sündenfall. Ein umfangreicheres Schauspiel, das mit dem Falle Lucifers beginnt und bis zur Weihung der dreijährigen Maria geht, flicht eine Zankscene zwischen Salomo und seiner Frau ein. Als Dichter nennt sich ein **Arnoldus Immessen**, der nicht aus Einbeck, sondern aus Goslar zu sein scheint. Um 1460. Hrsg. v. O. Schönemann mit dem folgenden Stücke. 3953 V.

4. Marienklage. Nach hochdeutschen Quellen, um 1460 abgefaßt, mit lyrischen Stücken und zu kirchlichen Zwecken. — Der Sündenfall und Marienklage. Zwei niederdeutsche Schauspiele aus Hss. der Wolfenbüttler Bibliothek hrsg. von Otto Schönemann († 1855 in Wolfenbüttel). Hanover 1855. XV u. 180 S. 8. — R. Schlecht, Der Sündenfall und Marienklage. Hrsg. von O. Schönemann (Monatshefte für Musikgesch. 1879. 9 Nr. 9—10.) Oesterley S. 72—77. — Bohn, Marienklage. Hs. der Trierer Stadtbibl., XV. Jh. (Monatshefte für Musikgesch. 1877. 9.)

5. Fragment eines nd. Osterspieles im Spegel der samitticheit. Lüb. 1507. 16.; gedruckt in Mones Schausp. d. MA. 2, 115—118.

6. Theophilus, der sich, um geistlichem Ehrgeize fröhnen zu können, dem Teufel verschreibt, dann zu Maria bekehrt und von dieser erlöst wird, ist von dramatischen Dichtern mehrfach zum Helden gewählt. Die Behandlung zeigt Leben und Gewandheit. Über die Theophiluslegende, die schon zu Anfang des XII. Jh. in Hartmanns Rede vom Glauben V. 1926—2001 behandelt wurde, vgl. S. 235 und MA. 141. — Das älteste der drei niederdeutschen Dramen, als solche früher nicht erkannt, ist

das der Helmstädter Hs., das die beiden andern fast wörtlich benutzt haben, der Dichter der jütischen Sammlung von V. 175 seines Spieles an und der Dichter der Trierer Hs. von V. 526 an. Beide haben die Vorgeschichte des Theophilus, die in der Helmstädter Hs. fehlt, so daß eine gemeinsame ältere Quelle aller drei Hss. vorausgesetzt werden muß. Der Jüte ist darin kurz und hält den alten Gang des Nacheinanderredens der Personen fest; der Trierer, der eine umfangreiche, nicht vollständig überlieferte Arbeit beabsichtigte, hat die Vorgeschichte, die fehlschlagenden Hoffnungen des Theophilus, zum Bischof gewählt zu werden, mehr dramatisch im neueren Sinne behandelt, da seine Personen wiederholt reden. — Oesterley S. 77—79.

Radewins Gedicht über Theophilus. Nebst Untersuchungen über die Theophilussage und die Arten der gereimten Hexameter hrsg. von Wilh. Meyer aus Speyer (MSB.). München 1873. 72 S. 8.

K. Sass, Ueber das Verhältnis der Recensionen des nd. Spieles von Theophilus. Leipz. Diss. Elmshorn 1879. 45 S. 8.; vgl. Lambel, Germ. 26, 370—375.

1) Theophilus. (Nach der Helmstädter Hs. als Erzählung bei) Bruns, romant. Gedichte. S. 289—330. — 2) Theophilus der Faust des Mittelalters. Hrsg. von L. Ettmüller. Quedlinburg 1849. XLIV u. 50 S. 8. — 3) Theophilus in Icelandic, Low German and other tongues From Mss. in the Royal Library Stockholm by George Webbe Dasent. London 1845. XXXVI u. 112 S. m. Facsim. (Theoph. nd. S. 33—65 nach der Stockh. Hs. 995 V.) — 4) Theophilus. Niederdeutsches Schauspiel in zwei Fortsetzungen. Aus einer Stockholmer und einer Helmstädter Hs. von Hoffmann v. F. Hannover 1854 IV u. 93 S. 8. (Darin S. 3—37 der jütische, S. 51 ff. der Helmstädter Theophilus). — 5) Theophilus. Niederdeutsches Schauspiel aus einer Trierer Hs. des XV. Jh. Mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch von Hoffmann von Fallersleben. Erster Druck Hannover 1853. XIV u. 86 S. 8. — Bohn, Theophilus, nd. Schauspiel aus einer Hs. d. XV. Jh. der Trierer Stadtbibl. (Monatshefte für Musikgesch. 9, 3—4 u. 24—27, Musiknoten.) — 6) Theophilus, Gedicht der XIV. eeuw gevolgd door drie andere gedichten van het zelfde tydvak, uitgeven Door Ph. B. Gent 1836. XXIII u. 114 S. 8. (1854 V.) — Theophilus, Gedicht der XIV. eeuw gevolgd door neyen andere gedichten uit de middeleeuwen uitgegeven door Ph. Blommært. Gent 1858. 120 S. 8. (1868 V.) — 7) Theophilus. Middelnederlands Gedicht der XIVde eeuw. Nieuw uitgegiven door J. Verdam. Amsterd 1882. 4 u. 172 S. 8.

7 Das Redentiner Spiel von der Auferstehung Christi, 1464 geschrieben in der Gegend von Wismar, nicht ohne Spuren französischen Einflußes. 2014 V. Gedruckt in Mones Schauspielen des Mittelalters 2, 33 ff. und darnach in willkürlichem Niederdeutsch herausgegeben als: Dat spil fan der upstandinge. Von L. Ettmüller. Quedlinburg 1851. XXIII u. 123 S. 8. — Das Meklenburger Osterspiel, vollendet im J. 1464 zu Redentin, übertragen von A. Freybe. Bremen 1864. — K. Schröder, Zum Redentiner Spiel (Germ. 14, 181—196). — Liebrecht (Germ. 18, 456—57). — Fr. Latendorf, Über das Redentiner Spiel (Meklenb. Ztg. 1872. Nr. 65 u. 82). — F. Woeste, Zum Redentiner Osterspiele (Z. f. d. Ph. 8, 106 ff.). — Fr. Drosihn, Bemerkungen zum Redentiner Osterspiel. (Ztschr f. d. Ph. 4, 400 f.). — Oesterley S. 69—72.

8. Fragment eines Dramas von Simson, mitgeteilt von Hänselmann und C. Walther im Nd. Jhb. 1880. 6, 137—151.

II. Die kleinen weltlichen Spiele, die am reichsten in Lübeck vertreten waren, sind fast nur den Titeln nach bekannt, die ich vollständig wiedergebe, um die etwaige Auffindung des einen oder anderen Stückes zu befördern.

1. Minnemære. (Hohemut vnd ghelucke Der han ich ein michel stucke Ich bin salich gheboren Syuen wiph habent mich irkoren.) Maßmann, Erläuterungen zum Weßobrunner Gebet. Berlin, 1824. S. 97—108. Oesterley. S. 35.

2. De historie vā lan | slot Jnd Van dye Schone Sandrin (*Anf.* Lanslot. | Och got here hoe mach dat syn | Dat ich die schone Sandryn . . Dialogisch.) o. O. u J. 18 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 2390.) — Die historie van lan- | slot vnd van die schone Sandrijn. o. O u. J. 18 Bl. 4. (Köln, Henrich van Nuyß). Gedr. Norrenberg. S. 60—86. 925 V.

3. Henselyn. Henselyns boek is dyt ghenant . . o. O. u. J. (Lübeck c. 1498) XXIV S. 4. (Hamb., aus Mönckebergs Sammlung 1843. Nr. 2078=2601.) Vgl. Wiechmann-Kadow im Serapeum 1862. 23, 177. — C. Walther, Das

Fastnachtspiel Henselin oder Von der Rechtfertigkeit. (Nd. Jhb. 1877. 3, 9—36. 1879. 5, 173—179.) Vgl. II, 52 S. 478.

4. Bruchstück eines nd. Faßnachtspieles zwischen Knappen und Bauern teilte Lisch mit im Jahrbuch des Vereins f. Meklenb. Gesch. 1862. 27, 279—286; *Anfang:* Grote Ludeke. | Tzoyl, Janeke szone, Tzoyle | wy willen drincken na dessem spalc | Janeke szon, du schalt schenken | vnde my to ersthen bedencken | vnde brinck my her de schale | szo wil wy drincken al (to male). | Filius ad ipsum veniens cum cerevisia in aliquo vase grosso et dicit | Ja vader dath schal dy wol behagen | Hyr bringe ick dy goth ber dragen . . . Lisch überschreibt dies Spiel über gutes und schlechteres Bier: »Plattdeutsches Volksgedicht aus dem ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts.«

5. Die Faßnachtspiele der Zirkelbrüder in Lübeck verzeichnet (Henr. Kerkring) Verzeichniß von denen adelichen Familien. Der Zirkel-Gesellschaft in Lübeck. Lübeck, 1689. 4. S. 24 ff. Daraus: E. Deecke in den Jhbüchern des Vereins für meklenburgische Geschichte. 1845. 10, 82—85; daraus hier (Die von Wehrmann genannten sind mit * bezeichnet.) — C. Wehrmann, Fastnachtspiele der Patrizier in Lübeck. Nd. Jhb. 1880. 6, 1—5. C. Walther. Das. 6, 6—31. — 1) 1430. * Do der godynnen de sparwer gegeven wart. — 2) An. 1431. ist der Auffzug gewesen von den beyden treuen Cameraden. Fastelabend Tichter wahren Hanß Westfael, Hanß von Wickeden. — * Rex Baldach. — 3) 1432. * Westval was sines vaders son. — 4) 1433. * de Krake. — 5) An. 1434 ist gewesen das Gerichte Salomonis. Tichtere Bartold Crispin, der alte, Bertram Constein. * Salomons erste gerichte. — 6) An. 1435 von dem alten Manne. Tichtere Hanß Westfaell, Hanß von Wickeden, Eberhard Brechefeldt (Brekewolt). Jacob von Stiten. * den olden man. — 7) An. 1436 wahr der Aufzug wie der Esel ein Bein bricht. Tichter Jacob von Stiten. * de eselbrugge. — 8) An. 1438 wahr die Action von der Helle. Tichtere Hanß Brußkauw, N. Constein. — * de helle vnde vor Grimolt. — 9) An. 1439 wahr von den 5 Tugenden. Tichtere Hanß Kerkringk, Hanß Lüneborch, Hans Brechefeldt. * de viff dogede. — 10) 1440. * de smede. — 11) An. 1441 wahr vom Glücksradt. Tichter der alte Hanß Dersauw. * dat lucke radt. — 12) An. 1442 wahr von der Treuw. Tichtere Jacob von Stiten, Lütje Behr, Hanß Dersauw. * de truwe schencken. — 13) An. 1443. wahr daß die Schande verhönet. Tichtere Andreas Constein und Bertram Lüneborch der Jünger. — * der schanden hovet. — 14) 1445. * Kran, valke vnde stare. Vgl. S. 133, 3. — 15) 1445. * radeke den heger spisede. — 16) 1446. * Alexander Anteloe. — 17) An. 1447. wahr wie der Löw vom Stuell verstossen worden. Tichtere Lütje Behr, Fritz Grauwert. * wo de lauwe van dem stole stot wart. — 18) An. 1448. wahr daß Alter und die Jugend nicht gleich frisch sein. Tichtere Bertram Dersauw, Hanß von Wickeden. * older unde joget nicht like woch. — 19) 1449. * de ses senaten de slagen werden. — 20) 1450. * Koning Karl steken [l. stelen] vor mit Ollegaste. — 21) An. 1451. wahr daß Jener mit dem Esel keinen Danck verdienen köndte, er ritte oder ginge zu Fusse. Tichtere Lütje und Hermann Beere, Hanß Berckefeld, Jordan Pleßkauw. — * de nenen danck vordende mit dem esel, he reet effte ginck. [Asinus vulgi.] — 22) An. 1452. wahr daß einer dem Wolff ein Weib geben wolte. Tichtere Berendt Dersauw, Heinrich Rüsenberg. * deme wulve eyn wiff geuen wolden. — 23) 1453. * de konyngh Artus hoveden brandes wis. — 24) An. 1454. wahr von dem güldnen Vellus des Jasonis, welches er gewan. Tichtere Fritz Grauwert der älter, Conradt Grauwert. * van dem gulden vluse dat Jasoen wan. — 25) An. 1455 wahr das judicium Paridis mit den dreyen Göttinnen. Tichtere waren Lütje und Herman Behre, Heinrich Kerckrink. Bertram von Rentelen. * Van Paris van Troe unde van den dren nakenden juncfruwen. — 26) 1456. * wo de jungelinck de juncfruwen kussede. — 27) An. 1457. wahr wie 3 Reke die Jungfrau aus der Helle gewunnen. Tichtere wahren Jordan Pleßkauw, Heinrich Rüssenburg, Dietrich Basedauw, Gothardt Pleßkauw. * wo de 3 recken de juncfruwen myt manheyt vth der helle wunnen. — 28) An. 1458. wahr wie man mit Falcken pflügen soll. Tichtere Bertram Lüneborch, Hermann Dersauw, Wedekindt Kerckrinck. Desselben Jahres fiel die Burg vmb auff der Beckergruben Ecke, darin wahren 16 Frauen und Jungfrauen und 8 Männer. * wo man myt valcken plogen scal. — 29) An. 1459. wahr wie der arme Ritter durch Wolthat des Königs Tochter erwarb. Tichtere Hanß Pleßkauw, Heinrich von Wahrendorff und Thomas Kerckringk. * wo de arme ridder myt woldaet des konynges dochter vorwarff. — 30) 1460. * van Amylgus vnde Amycas. (Amicus und Amelius.) — 31) An. 1461. wahr von des

Kaysers Tochter vnd von des Königs Sohn von Jerusalem, vnd den güldenen Adeler. Tichtere Cordt Grauwert, Dietrich Basedauw, Woldemar von Wahrendorff. * van des keysers dochter vnde van des konynges sone van Jherusalem den gulden aren. — 32) An. 1462. wahr von einem alten Weibe, so den Teuffel verbrennet. Tichtere Heinrich Rüsenberg, Gothardt Pleßkauw, Lütje von Zaunen (von Thunen), Hanß Brußkauw. * van dem olden wyve de den duvel banth. — 33) An. 1463. wahr von dem Abgott mit einer Seule. Tichtere Hermann Dersauw, Wittekindt Kerckringk, Wilhelm von Kalven. * den affgot myt eyner sule. — 34) An. 1464. wahr von einem Mohren Könige, den sie wolten weiß waschen, aber er blieb gleich schwartz. Tichtere Heinrich von Wahrendorff, Thomas Kerckringk, Brunow Brußkauw. * eyn Moryanen koning, de wuschen sie wyt, men he bleef like swart. — 35) An. 1465. wahr von einem Könige vnd einer Königinne und einem Weibe, welche Wunder wirken kondte. Tichtere Lütje von Zaunen, Hanß von Wickeden, Gotschalk von Wahrendorff, Fritz Grauwert. * eyn konyng vnde eyne konigynne vnde gude win de kan wunder wercken. — 36) An. 1466 wahr von der alten und neuen Welt, und von der Gerechtigkeit und ihrer Tochter, Treue, und von einem Bruder Wahrheit und halte masse. Tichtere Dietrich Basedauw, Woldemar von Wahrendorff, Wilhelm Pleßkauw und Gotschalk von Wickeden. * van der olden werlt, van der nyen werlt vnde van der rechtverdicheyt vnde siner dochter truwe vnde eynem broder warheyt vnde rame mate. — 37) An. 1467. wahr der König Alexander, wie er durch Vermessenheit verfiel in die Hände der Könige von Mohrenlandt, welche sein Bildniß hetten mahlen lassen, dabey sie ihn erkanten, in diesem Spiel war ein Drache bey dem jungen Könige aus Mohrenlandt, welcher Alexandrum überfallen wolte, Inhalts der Historien. Tichtere Cordt Grauwert, Gotthardt Pleßkauw, Rickebade Kerckrinck. * Van koningk Alexander, wo he by vormetenheyt vil in de hande der koninge van Morlande, de syn angesichte hadden gemalt laten, darby se en kanden; in dem spil was eyn drake, darby de junge koningh van Morlande wolde Alexander overvallen na inholde der historien. — 38) An. 1468. wahr von der Königinne von Frankreich, wie sie besagt war von 3 Thoren, darumb sie aus dem Lande musten. Die Meinung wahr, daß man die Thoren nicht alle vertreiben könne. Tichtere Wittekind Kerckrinck, Heinrich von Stiten und Heinrich von Kalven. * Van der Konyginnen von Frankriken, wo se besecht wort van dren doren, worumme se moste uth dem lande. De syn: men kan de doren nicht al vordriven. — 39) An 1469 wahr von zweien Königen der eine ein Christ, der ander ein Heyde, und der Christen König behielt den Streit. Tichtere Heinrich Rüssenberg, Brunow Brußkauw und Gerwin Beck. * van twen konygen, de eyne was kersten, vnde de andere was heyden, vnde de kersten koningk de behelt den strit. — 40) An. 1470. wahr der Auffzug von dreyen Getreuen, da der eine vor dem andern sterben wolte. Wie auch von einem alten Weib vnd von den Teuffeln, die fechten zusammen vmb einen vergrabenen Schatz, vnd das alte Weib überwandt die [85:] Teuffels vnd schlug sie vnd verbrennte sie sehr. Tichtere Lütje von Zaunen, Hanß von Wickeden, Heinrich Brömbsen, Fritz Grauwert der Jünger. * van den dren getruwen, de ene wolde starven vor de anderen, vnde ok van eynem olden wyve unde van dem duwele, de fochten tosamende umme eynen schat, de begraven was, vnde dat olde wiff vorwan den duvel vnde sloch en vnde banth en sere. — 41) An. 1471. wahr von einer Ehrlichen Frauen, die hatte viele Anforderungen, ist doch standhaftig in Ehren geblieben. Tichtere Wilhelm Pleßkauw, Woldemar von Wahrendorff, Hanß Behre, Gothart Kerckrinck. * van eyner erliken fruwen, de hadde vele anlaghe vnde bleeff doch stanthafftich in eren. — 42) An. 1472. wahr der Aufzug von dem Pferde auß der Burg. Tichtere Gotschalck von Wickeden, Herman v. Wickeden, Rickebade Kerckringk, Cordt Breckewoldt. * van deme perde upp der borch. — 43) An. 1473. wahr der Auffzug, wie Alexander das Paradiß gewinnen wolte. Tichtere Brunow Brußkauw, Hartwich von Stiten, Jochim Grauwert. * Alexsander wolde wynnen dat paradis. — 44) An. 1475. wahr wie Virgilius mit Vorsichtigkeit die Weisen Vermessenen überwan und das Frömmigkeit und Zucht einem jeden nutze. Tichtere Gotschalck von Wickeden, Rickebade Kerckringk, Herman von Wickeden. * wo Virgilius mit vorsichticheyt de wisen vormetenen overwan vnd dat fraude in tucht allemanne batet. — 45) An. 1476. wahr von der Mäßigkeit, wie der Vater dem Sohn lehrete. Tichtere Hartwich von Stiten, Hanß Lüneborch, Jordan Behre. * van der mate, wo de vader den sone lerde.

[Ordnung der Zirkeler von 1477 nach Abschrift des XVI. Jh. (Jahrb. des Vereins f. meklenb. Gesch. 1845. 10, 70—78.] — 45a) An. 1477 wahr wie ein

Keyser sein Gemahl versuchen ließ, ob sie ihm auch treu wehre, und befand sie Ehren fest. Tichtere Fritz Grauwert, Cordt Brekhewaldt, Gotschalck von Wickeden, Hans Behre. * wo eyn keyser syne keyserinne vorsoken leet, eff se eme truwe were, unde vant se erent vast unde wart darane slagen. — 46) An. 1478 wahr von dem alten Manne. Tichtere Rickebade Kirchringk, Heinrich von Wickeden, Arnoldt Westfaell, Hans Herze. * van deme olden manne. — 47) An. 1479. wahr von einem Kayser, der hielte ein Gerichte, ob die Frauen würdiger wehren Gold zu tragen oder die Ritter. Tichtere Hartwich von Stiten, Hanß Lüneburg, Hanß Kirchringk, Hanß Grauwert. * von eynen keyser, de sat eyn richte efft de vrouwen werdich sint golt to dregende, effte de riddere. — 48) 1480. * van der truwe unde warheyt, ene wolde vor de andere starven. — 49) 1481. * van dren dogeden. dat erste, dat men dencke, ende mot de last dregen, ock scal men woldaet nicht vorgeten, vnde dat ock wies rat beter is wen grote starcke. — 50) 1482. * van der leve, wo de nemant rechte foren konde, behalven ene juncfruwe, de was genomet de love, de vorde se rechte na uthwisinge des spels. — 51) 1483. * wor de rechte adel inne is, also entliken in den dogenden. — 52) 1484. * van der rechtverdicheyt. [II, 3 ?] — 53) 1486. * van d erwarheyt, wo se in der werlde alderwegen vorstoth unde vorschaven wart unde doch noch int ende wedder hoch vorhaven unde gheert wart, deme se grote rikedage und ghelukke thobrachte. — 54) 1487. * en iderman in synen sack. — 55) 1488. * wor walt is, dar is it recht ute. — 56) 1489. * dre puncte holden eyn lant yn eyn gud bestant, alse wol vorseen, underschet unde truwe. — 57) 1490. * wer beter were der olden wisheit, wen der jungen sterke. — 58) 1491. * van overdaede der forsten unde heren. — 59) 1492. * van der eendracht. — 60) 1493. * t'ys vorkert, dat plach syn. — 61) 1494. * van deme steden vrede. — 62) 1495. * de leve vorwynt alle dynck, der weddersprek der pennynck. — 63) 1496. * de love wort ghesocht unde nicht gefunden. - 64) 1497. * van der undanknamicheit. — 65) 1498. * twyer byster. [doppelt schlimm]. — 66) 1499. * van droegherie unde wokerie. — 67) 1500. * woe de adel vorleydet wart van den schelken ueth der garden. Vgl. Walther S. 18. — 68) 1502. * dat lucke is unstede unde wanckelbar. — 69) 1503. * wor frede ys, dar ys God mede. — 70) 1505. * van der kostlicheyt. — 71) 1514. * wor frede, leve unde eendracht is, dar so is ene stadt wol vorwareth. — 72) 1515. * de love wort in allem state ghesocht unde nicht ghefunden s. 63). Vgl. S. 392).

XVI. Unter den Lehrgedichten kommt Beachtenswertes vor, das besonders für Sprache und Kulturgeschichte mancherlei interessante Züge darbietet. Der Kaland, der nur auszugsweise bekannt gemacht ist, hätte, schon seines Alters und seiner Heimat wegen, längst eine vollständige Herausgabe verdient. Das Laiendoctrinal hat eine solche gefunden, ist aber in Schellers Ausgabe sprachlich gar nicht und sachlich nur mit Vorsicht zu gebrauchen. Um so erfreulicher ist die Herausgabe des Schachbuches Stephans. Die freie und sehr gewandte Übersetzung von Brants Narrenschiff, der sich neuerdings die Aufmerksamkeit zuzuwenden beginnt, müste aber, wenn sie zugänglich gemacht werden sollte, nicht nach dem Wolfenbüttler, sondern nach dem Exemplar des Britischen Museums neugedruckt werden. Was sich sonst von didaktischen Gedichten erhalten hat, habe ich, so weit es mir möglich war, vollständig verzeichnet.

1. Der Kaland. Ein Gedicht des dreizehnten Jahrhunderts, vom Pfaffen **Konemann**, Priester zu Dingelstedt am Huy. In Auszügen mitgetheilt von Wilhelm Schatz. (Progr. 1850—51) Halberstadt. 25 S. 4.

2. a) Dyt bock is den vnghelerden luden bereyt vnde het eyn speghel der mynliken salicheit. Wolfenbüttler Hs. aus Blankenburg 127a. Geffcken, Bilderkatechismus Sp. 176. — b) Eine andere Übersetzung des Speculum salvationis humanae, gleichfalls in Reimen, bei Erasmus Nyerup, Symbolae ad literaturum teutonicam antiquiorem. Havniae 1787. S. 446 ff. XIV. Jh. Oesterley S. 49. — c) Eine dritte, Hs. XV. Jh., bei Nyerup S. 454 ff. Oesterley S. 52.

3. Der Laien Spiegel. Hs. Pp. v. J. 1445. 124 Bl. zweisp. zu 33—35 Zeil. etwa 16200 V. *Anfang:* Umb dat ich neit en wil leyden In vnnůtzen leydicheyden. Vier Bücher, das erste in 39 Kap. Von Adam bis Salomo; II. 66 Kap. Von Joseph und Maria bis zum Tode Marias. III. 28 Kap. Sitten- und Religions-Lehr.

IV. 12 Kap. ebenso; schließt mit der Himmelfahrt der Seelen. Anz. f. K. d. d. V. 4, 61—64 Mone.

4. Hölscher, Der Spieghel der Leyen, ein niederdeutsches moralisches Lehrgedicht des **Gerhard Buck** vom J. 1444. Progr. Recklinghausen 1862. 26 S. 4.

5. Speygel der leyen. *Am Schl.*: Anno dm̄ Mccccxcvi. Lůbeck. lxij Bl. 4. Hin und wider Verse (Göttingen. Patr. lat. 1066). Vgl. Geffcken, Bilderkatechismus Sp. 148 ff.

6. Hyr begynnet der leyen doctrinal (Eyn bok ghescreuen an brabant dudisch quam to myner hant Myt mennygher guden lere . .) Wolfenbüttler Hs. aus Blankenburg 127 a. Fol. Bl. 112—157. — Der Laien Doctrinâl, ein Altsassisches gereimtes Sittenbuch, hrsg. und mit einem Glossar versehen von K. F. A. Scheller. Braunschweig 1825. XVI u. 289 S. 8. Vgl. J. Grimm in Gött. gel. Anz. 1825. Stück 112—113.

7. Van den eddele ghestenten (De erste het kerbunkelsten . . 707 V. Aus der Wiener Hs. 2940. 4. Hoffm. Nr. 94, 1. S. 191. *Am Schl.*: finis lapidarij anno LXXXI.), von K. Schröder (Nd. Jhb. 76, 57—79). Vgl. § 56, 5. S. 167 f.

8. Van velem rade bin ick ein bock Vnn segge vns van der werlde lop. Lübeck, Steph. Arndes 1509. Vgl. v. Seelen, Nachricht von der Lüb. Buchdruckerei. 1740. S. 176 f. Kindlinger, Gesch. S. 380 f.

9. **Stephan** bearbeitete das Schachbuch Jacobs von Cessolis in niederdeutschen Versen und widmete seine Arbeit dem Dörpter Bischof Johann van Vyffhusen (1346 bis 1375). — Van dogheden vnde van | guden zeden secht dyt boek wol dat vaken over lest der | wert ok des schackspeles klok. o. O. u. J. (Lübeck um 1490—98). 115 Bl. 8. Suhl, Verzeichn. 1782. S. 17. Vgl. Bibl. Thott. 7, 177. Deecke, Einige Nachrichten von den im 15. Jh. zu Lübeck gedruckten niedersächsischen Büchern. Lübeck 1834. 4. S. 6—7. — Antonius van der Linde, Gesch. u. Litt. des Schachspiels. Berlin 1874. 1, 2, 137—138. — Neu hrsg. v. A. Schlüter: Meister Steffans Schachbuch. Ein mittelniederdeutsches Gedicht des XIV. Jh. (Verhandlungen der estnischen Gesellschaft zu Dorpat. Bd. XI. 1883. 201 S. 8. Gegen den Schluß heißt es: Des bokes dichter het stephan. — K. Schiller, Aus Stephans Schachspiel: Die Bürgschaft. Germ 12, 323—327. Andere Erzählungen bei Oesterley S. 57 f.: Van twen truwen ridderen damon vnde physius; Van dem vader vnde dem sone, de to sunte iacobe wanderden.

10. Dat narren schyp. Lübeck 1497. 4. Vgl. oben S. 386, 31. — Dat nye schip | van Narragonien: myt | besunderem flyte gema- | ket, vnde vp dat nye myt vil schonen toge- | setteden hystorien vorlenget vnde erkleert. | Gedrucket to Rozstock durch Ludouicum | Dietz. In dem iare nach vnses herē Cristi | gebort vefftheinhundert negenteyne. .˙. *Am Schl.*: Gedrůcket vnde vulendet yn der loueliken | Stat Rostock dorch Ludouicum Dietz. In dem̄ | yâre na Christi vnses heren gebort. M.CCCCC. | xix. Am̄ auende der Entfangynge der vnbeflecke | den iunckfrowen Marien. 178 Bl. 4. (Univ.-Bibl. zu Rostock. Wolfenb. defect.) Vgl. Zarncke 205 bis 10. C. M. Wiechmann, Meklenburgs altniedersächsische Literatur. Schwerin 1864. S. 54—59.

11. Freidank. Eine nd. Übersetzung Freidanks in einer Magdeburger Papierhs. vom J. 1460 (3819 V.) beschreibt Wiggert, Scherflein 2, 70 ff. Oesterley S. 48. — Nd. Sprüche aus Freidank (80, 10—11. 61, 25—26) in Lorsbachs Archiv 2, 185 ff., darunter z. B. aus Primas: Vor aet ik mit watere spende brot Unde hadde stedis kummer grot. Nu hebbe ik der spise min ghevoch Unde hebbe der tid des levendes nicht ghenoch; von Petrus vagus und Ungenannten. — Andre im Anhange zu meinem Reinfrit von Braunschweig S. 109 f. — Einige auch in der Ebstorfer Hs.

12. G. C. F. Lisch, Niederdeutsche Übersetzung der Sprüche des Dionysius Cato (Jhb. des Vereins für meklenb. Gesch. 1844. 9, 473 f. 2 Bogen Prgm. kl. Fol. zweispaltig zu 31 Zeilen, im Ganzen 496 V., Schrift vom Anf. des XIV. Jh.). — Die Übersetzungen des Cato, von denen keine in rein niederdeutscher Mundart abgefaßt ist, hat F. Zarncke in seinem Cato S. 154 ff. teils beschrieben, teils wieder veröffentlicht. — Cato in latijn vnd tzo duytsche. *Am Schl.*: gedruckt tzo Coelen.. Dusent vierhŏdert vnd achte vnd negētzich. 18 Bl. 4. (Trier. N. lit. Anz. 1807. S. 727.)

13. Facetus. — Eine nd. gereimte Umschreibung des Facetus aus der zweiten Hälfte des XV. Jh. in Magdeburg, gedruckt in Wiggert, Scherflein 2, 6 ff. — Eine

andere Übersetzung machte Kinderling bekannt im Deut. Mus. 1788. 2 (Nov.) S. 450 ff. Gesch. d. nd. Spr. S. 364 f. Oesterley S. 55 f

14. E. Sievers, Der kindere hovescheit (Reime aus der Wolfenb. Hs. 417. XV. Jh. Pp., nach der Tischzucht in Ztschr. 7, 174—177). Ztschr. 21, 60 bis 65. — Siegeburger Tischzucht. Dyt ys dye thaiffel tzoicht (Wer wylt haûen pryss vnd ere Der behalde wat man yn alhe lere . . 140 V.) hrsg. von Adolf Schmidt (Ztschr. 28, 64—67). — Niederdeutsche Tischzucht (Wolfenb. Cod. Helmst. 255 Prosa) v. A. Lübben. (Germ. 21, 424—430, ist gleich: Dit is hovescheit, in Wigands Archiv 4, 315 ff)

15. Niederdeutsche Sprichwörter. 804 Nummern. o. O. u. J. (gedruckt um 1490). 4. in der Prager k. k. Bibliothek (Anz. f. K. d. d. V. 1854. Sp. 83—86).

16. Niederdeutsche Reimsprüche. A. Lübben (Nd. Jhb. 1876, 24—26). — Viele Sprüche finden sich in: Ein schön rimbökelin, worinne vele lüstige, nütte und künstige spröke voruatet, welkëre gantz körtwilich vnd lefflik tho lesen synt, dörch einen guden fründt, vth dem Reineken Vosse vnd anderen Böken tohope gelëesen. o. O. u. J. 8. (Lübeck, Joh. Balhorn um 1548). — Wiedergedruckt als: Schöne künstliche Werldtspröke, Darinne aller Stende, Natur vnd Egenschop affgemahlet syn, dörch de Olden wolervaren Werldtwysen beschreuen, Allen Minschen thor Lere vnd Warninge, Exempel, vnd in Rymeswyse kort voruatet. Ock thom deel vth dem Reyneken Vosse. o. O u. J. 8. (Göttingen. Poet. 2396. Berlin. HB. 1611.) — Schöne Künstlike Werltspröke u. s. w. Hamborch by Henrik Binder M.D.CXIIII (d. i. 1594) 48 Bl. 8. Vgl. Lappenberg, Buchdruckergesch. S. 88. — Hamb. 1601. 8. — Rätsel in nd. Sprache; vgl. § 89, 6 S. 305.

17. Sprüche von Freundschaft und Minne (Ich in weys geynen boym so sûze Der neyt sure wurzelen hain in mûze . .) Berliner Samml. 9. Hagens Germ. 6, 269.

18. Lehrspruch. (Wultu eine stadt regeren eer mit truwen vorwesen Dusse twolf stucke schaltu mercken und averlesen. 28 V.) Eggers, Deut. Magaz. 1795. 10, 27 f.

19. Eyne gude lere van einer junchvrowen. (Datt was ein frawe vonn guder art . . 247 V. aus der Jütischen Sammlung mitgeteilt von W. Seelmann im Nd. Jhb. 1882. 8, 33—42.

20. Vom Wucherer (Wolde gy dyt alle wol vorstaen Vñ nemant vor arch vntfan . .) Wiener Hs. 2940. Bl. 117—118. Hoffm. Nr. 94, gedr. in Frz. Pfeiffers Altd. Übungsbuche 171—172. 98 V.

21. Hier in is offenbair bekant. Der bösser Juden woeker banck. Wie der Judde arbeit nacht vnd dach. Dat he dye Christen bedregen mach. Reime 2 Seiten Fol. *Am Schl.:* Data M.VCXIII.

22. K. H. E. Krause, Nd. Cisiojanus. Progr. Rost. 1875. 4. Vgl. S. 306, 3.

23. Computus teutonicus. (Meyster Seneca ghyfft dessen rad Wo wy alle vnse daet Scholen tho der lere geuen . . Petersb. Hs. Pp. 44 Bl. 4. v. J. 1428). R. Minzloff, St. Petersburger Fragmente Altdeutscher Hss. St. Petersb. 1853. 8. S. 111—114.

Daran mögen sich noch zwei Übersetzungen nach Albrecht v. Eybe und Heinrich Steinhoewel schließen, die von der Verbreitung dieser in Süddeutschland vielgelesenen Autoren auch in Norddeutschland Zeugnis geben:

24. Dit boeck is genoemt | van den Echten staete (Unter der Zuschrift von 1493. niederrhein. Dial.) 63 Bl. (Bruns Beytr. 194 f., in Helmst.)

25. Een korth, schon vnde gar trostelick Regiment, wedder de swaren vnde erschreckliken Krancheit der Pestilentie, dorch den Achtbaren Hochgelerden Henricken Steenhovel in der Arstedye Doctor, dem Erbaren Rade tho Vlm to gefallen thosamen gesettet vnde begrepen. *Am Schl.:* Gedrückt tho Brunswyck na des Hilgen Crützes Dage Erheving, na Christi Gebort (1506). Scheller S. 128 Nr. 528.

XVII. Die Fabel und die Tiersage haben im Nd. ausgezeichnete und glückliche Pflege gefunden. Die beiden Aesope, von denen nur der jüngere vollständig bekannt gemacht, der ältere nach den veröffentlichten Proben der unverkürzten Herausgabe wert ist, stellen sich neben Boner,

während Reinecke de Vos, wenn auch nach nl. Vorlage bearbeitet, alle seine Vorgänger überflügelt hat. Er brachte, was jenen nicht gelungen war, das Tierepos in die Hände des ganzen Volkes, in die Studierzimmer der Staatsmänner und Gelehrten, wie in die Hände der Kinder, Bürger und Bauern.

1. Wolfenbüttler Aesop. — Eine Wolfenbüttler Hs. des XV. Jh. enthält 125 Fabeln in nd. Sprache, scheint aber noch mehr enthalten zu haben, da am Schluße mehre Lagen fehlen. Daraus: Aesopus in niederdeutschen Versen. Mitgetheilt von Hoffmann von Fallersleben (Germ. 13, 469—478). Wien 1868. 12 S. 8. — Niederdeutscher Aesopus. 20 Fabeln und Erzählungen aus einer Wolfenb. Hs. des XV. Jh. hrsg. von Hoffmann v. Fallersleben. Berlin 1870. 83 S. 8. Oesterley S. 29 f.

2. Magdeburger Aesop. — Ein Dichter vom Anfange des XV. Jh. (1402 ff.) verfaßte eine Sammlung von 102 Fabeln in nd. Sprache nach dem Anonymus des Nevelet und einigen andern Quellen, darunter auch aus dem Wolfenbüttler Aesop. Seine Beispiele und kleinen Erzählungen sind mehr breit und redselig, als ausführlich; mitunter weiß er geschickt zu lokalisieren. Im 89. Beispiele beruft er sich auf eine Erzählung des Königs Woldamar von Denemarken, die er vor 50 Jahren von diesem gehört habe. Da in dem Vorworte V. 33 ff. gesagt ist, daß ein Dechant **Gerhard** in Minden 1370 einen deutschen Aesop beendet habe, schrieb der erste Herausgeber der Sammlung demselben die Urheberschaft zu, wogegen Seelmann bewiesen hat, daß nicht dieser, dem eher der Wolfenbüttler Aesop gehören dürfte, sondern ein jüngerer Dichter der Verfaßer ist. Doch hat Seelmann den Namen Gerhards beibehalten, da die Sammlung unter dieser Bezeichnung bekannt wurde. — Eine Hs. vom Ende des XV. Jh., aus dem Nachlaß des 1640 verstorbenen Ludolf von Münchhausen, besitzt die Stadtbibliothek zu Magdeburg; danach hrsg. von Fr. Wiggert (Zweytes Scherflein zur Förderung der Kenntnis deutscher Mundarten und Schriften. Magdeb. 1836. S. 28—70, Auswahl) und vollständig: Gerhard von Minden von W. Seelmann. Bremen 1878. LVIII und 206 S. 8. Ph. Strauch im Anz. f. d. A. 1879. 5, 239—246. Lit. Centralbl. 1880. Sp. 495. Vgl. Oesterley S. 26—29. — R. Sprenger, Zu Gerhard von Minden. Nd. Jhb. 1878. 4, 98—106. 5, 188. — R. Sprenger, Zu Gerhard von Minden I. Progr. Northeim 1879. 11 S. 4. II. Jahrb. d. V. f. nd. Spr. 1879. S. 98—104. — A. Lübben, Zu Gerhard von Minden. 3, 102. 17, 13 (Festgabe für W. Crecelius. Elberfeld 1881. S. 108—111.)

3. Ratsversammlung der Tiere. (Koning: To hove sint gi hir laden Dat gi vns dat beste raden . . 86 V.) Bruns 131—140. Wiederholt in Ettmüllers Witzlav S. 64 f. als: Der dêrde rât. Oesterley S. 24 f.

4. Beuteteilung, die Reynaert an Bruns Beispiele gelernt hat (Mich leirde eyns eyn wise eyn alde Dat ig nog vor de wareit halde . . 72 V.) Berliner Samml. 3; Hagens Germ. 6, 268.

5. De vos vñ de hane (Welk man de dar wil dichten De schal sik dar na richten . . 227 V.) Aus der Stockholmer Hs. Nr. 126. 4. hrsg. von G. W. Dasent in Ztsch. 5, 406—412. Oesterley S. 25 f.

6. Reineke Vos. — Der niederländische Reinaert des XIII. Jh. war im XIV. einer Überarbeitung unterzogen und mit einer wiederholenden Fortsetzung versehen (MA. 615). Im XV. Jh. versah Hinrik van Alkmer die Überarbeitung mit einer prosaischen Glosse, von der ich (MA. 678) zuerst Kunde gab. Diese bis auf wenige Blätter untergegangene Bearbeitung des Reinaert übertrug mit vollkommner poetischer Kraft und Unbefangenheit der Buchdrucker Barkhusen ins Niederdeutsche, wobei er die Glosse erweiterte. Durch spätere irrige Zeugnisse (Rollenhagens s. Nr. 3) wurde diese Bearbeitung dem Nicolaus Baumann zugeschrieben. Aus Barkhusens Arbeit floßen dann im XVI. Jh. hochdeutsche, lateinische und dänische, im folgenden eine schwedische Bearbeitung, und am Schluße des XVIII. Jh. dichtete Goethe darnach seinen Reineke Fuchs. Vgl. § 33. Oesterley S. 22—24.

Lisch, Über Reineke Vos und Nic. Baumann (1. Leben und amtliche Thätigkeit, 2. Anteil an der Herausgabe des R. V., 3. Beilagen). Meklenb. Jahrb. 4, 186. — Fr. Zarncke, Ztschr. 9, 374-388.

1) Reynke de vos. Bl. VI: Hyr begynt dat erste boek | van reynken deme vosse vñ | van allen deren. *Am Schl.*: Bl. CCxlij: Anno dñi MCCCCxcviij. lübeck. 4. (Wolfenbüttel. Bremen, unvollständig.) — Reynke de vos. Photographien der Holzschnitte nach der Lübecker Ausgabe v. J. 1498. Herausgegeben von F. H. Dethleff. Rostock 1867. Verlag von F. H. Dethleff. 52 Bl. 4. (Göttingen. Poet. 2394.)

2) Van Reyneken dem vosse | vnde dessulften mennichuoldygher lyst | myt anghehengenden sedelikem synne vnde ve | ler guden lere Eyn höuesch kortwylich lesent. *Am Schl.*: Impressum Rostochij. Anno | M.ccccc.xvij. 170 Bl. 4. letztes leer. (Dresden. Poet. germ. 551c.) In der, gegen 1498 gekürzten, Vorrede: Hyr vmme dat men de möghe lesen vnde oek vorstaen: so hebbe ych Hinryck van Alckmer. Scholemeyster vnde tuchtlerer des eddelen döghentlikē vörsten vnde heren Hertoghen vā Lotringen: vmme bede willen mynes gnedyghen heren dat gegenwardyghe boek vth Walscher vñ Franßöseecher sprake ghesocht vnde vmme gesettet in Düdesche sprake. Vgl. C. M. Wiechmann 1, 41—45.

3) Reineke Vos. Rostock, L. Dietz. 1522. 4. (Nur Rollenhagen erwähnt diese Ausgabe im Froschmeuseler 1595 Biijb — Biiij a: „Das gantze Politische Hoffregiment vnd dz Römische Babsthumb ist unter dem Namen Reinicken Fuchses vberaus weislich vñ künstlich beschrieben. Dasselbige Buch aber hat ein gelerter scharffsinniger, Weltweiser Sachse gemacht, mit namen **Nicolaus Bawman**, beym vrsprung des Weserstroms bürtig. Dieser, als er bey dem Hertzogen zu Jülich ein zeitlang in der Cantzeley, für einen Rath vnd Secretarien gedienet, durch Fuchsschwentzer böslich hintergangen, vnnd in vngnaden gebracht ward, das er sich mit grosser gefahr von dannen an den Meckelburgischen Hoff begeben muste, da er denn auch Hertzogen Magnussen Secretarius vnd lieber Mann worden. Hat er aus sein selbst erfahrung den Reinickē Fuchš als wenn der im Hertzogthumb Jülich also ergangen were, weislich beschriebē, vnd dem Buchdrucker zu Rostock, Ludowigen Dietzen, welcher ein Oberlender von Speyer, vnd ein guter Reymer war, verehret. Derselbig hat die Glossen aus andern Reymbüchern dazu gesetzt, vnd jn damit, in Jar 1522 als wenns zuuor ein altes Welsch vnd Frantzösich gemacht worden, in Druck gegeben.“ Ebenso in den späteren Drucken.

4) De Warheyt my gantz fremde ys, | De Truwe gar seltzen, dat ys gewiß. || Reynke Vosz de olde, ny- | ge gedrücket, mit sidlikem | vorstande vnd schonen figuren, erlüchtet vñ vorbetert. || In der lauelyken Stadt Roz | stock, by Ludowich Dyetz | gedrücket. | M.D.XXXIX. *Am Schl.*: In der lauelyken Stadt Roz- | stock, by Ludowich Dyetz gedruckt. Na der | gebordt Christi vnses Heren. Dusent | Vyff hundert negen vnd dörtich. | Am ersten dage Octobris. 272 Bl. 4. (Hamburg. Breslau [mit dem Schlußblatt von 1549]. Berlin. Göttingen.)

5) Reynke Voß de olde, nyge gedrücket . . Rostock, L. Dietz. 1543. 4. (Bill. Thott. 4, 179 Nr. 1944; verschollen).

6) Reineke Vos. Rostock, L. Dietz. 1548. 4. (Von Hackmann in der Ausgabe von 1711 genannt: Idem ille Dietzius, distractis intra novem annos [seit 1539] exemplaribus, quartam anno 1548 editionem adornavit. Auch Laurenz Albrecht in der Vorrede zu seiner Ausgabe von 1592 bezeugt einen Dietzischen Rostocker Druck vom J. 1548).

7) De Warheyt my gantz fremde ys, | De Truwe gar seltzē, dat ys gewiß. | Reynke Vosz de | olde, nyge gedrucket, | mit sidlikem vorstan- | de vnd schonen figuren, erluchtet vn- | de vorbetert. | M.D.XLIX. *Am Schl.*: Gedruckt by Ludowich Dietz, | ym Jare na Christi Gebort, Dusent, vyff | hundert, negen vnd veertich. 272 Bl. 4. Einige * Exemplare haben am Schluße ein Sachregister, 8 Bl. 4: Gedrücket tho Rostock dorch | Ludowich Dietz. | M.D.Liij. (*Berlin. *Dresden. Kopenhagen. Schwerin, Gymnasialbibl. Göttingen.) — Spätere Drucke: 8) Franckf. a. M., by Cyriaco Jacobo. 1550. 20. Martij. 4. (Wolfenbüttel.) — 9) Franckf. 1562. 4. (Wolfenb.) — 10) Franckf. b. Joh. Wolf. 1572. 8. (Wolfenb., defect.) — 11) Franckf. 1575. 8. (Berlin. HB. 10. Göttingen). — 12) Rostock by Stephan | Möllemann. || In Vorlegginge Laurentz Albrechts, Bock | handler in Lübeck | Im Jahr 1592. 4. (Göttingen. Hanover. Wolfenb. Dresden, Berlin. HB. 11.) — 13) Hamborch, dorch Langen. 1604. 8. vgl. Freytag Analecta 754. (Göttingen.) — 14) Hamborch In vorlegginge M. Forbenii 1606. 8. (Wolfenbüttel. Göttingen.) — 15) Franckf. durch Wolffgang Richtern in Verlegung der sämptlichen Bassaeischen Erben. 1608. 8. Freytag Anal. 754. — 16) Hamburg 1660. 8. (Dresden. Göttingen.) — 17) Hamb.

b. Dosen 1666. 8. — 18) Reineke de Vos mit dem Koker (hrsg. v. Fr. Aug. Hackmann.) Wulfenbüttel 1711. 4. nach dem Druck von 1498. — 19) Hrsg. v. Gottsched, mit Everdingens Kupfern. Leipzig 1752. 4. rep. 1792. 4. — 20) Eutin (hrsg. v. Bredow) 1798. 8. — 21) Braunschweig, hrsg. v. K. F. A. Scheller. 1825. 8. rep. 1835. 8. der wertloseste aller wertlosen Texte. Diesem folgte 22) Jac. Scheltema in: Reintje de Vos van Hendrik van Alkmaar. Haarlem 1826. 8. — 23) Reineke Vos nach der Lübecker Ausgabe vom Jahre 1498 mit Einleitung, Anmerkungen und Wörterbuch von Hoffmann von Fallersleben. Breslau 1834. 8. Zw. Aufl. 1852. 8. — 24) Reinke de Vos nach der ältesten Ausgabe (Lübeck 1498). Mit Einleitung, Anmerkungen und einem Wörterbuche von August Lübben. Oldenburg 1867. XXII S., 5 Bl. u. 347 S. 8. Vgl. Strobl in Germ. 12, 490—492. Lübben allein hat die Glosse wiedergegeben. — 25) Reineke de Vos. Hrsg. von Karl Schröder. Leipzig 1872. XXVII u. 332 S. 8. Vgl. G. g. Anz. 1872 Nr. 30. Germ. 19, 105—120. Ztschr. f. d. Ph. 5, 51—64. — Die Übersetzungen ins Hochdeutsche, Lateinische (von Hartmann Schopper. Frcf. 1567. 8. 1574. 1579. 1584. 1595. 1661), Dänische und Schwedische s. MA. 616.

Fr. W. Genthe, Reineke Vos, Reinaert, Reinhart Fuchs im Verhältniss zu einander. Eisleben 1866. 35 S. 4. — Fr. Latendorf, Zur Kritik und Erklärung des Reineke Vos. Schwerin 1865. 4. Progr. — Germ. 9, 451—55. — A. Lübben, Die Thiernamen im Reineke Vos. Oldenburg 1863. Progr. — W. Knorr, Reinaert de Vos und Reineke Vos. Eutin 1857. 8. — Fr. Prien, Zur Vorgeschichte des Reineke Vos. Leipz. Diss. Halle 1880. 53 S. 8. (Paul, Beitr. 1880. 8, 1—53). — Alex. Bieling, Die Reineke Fuchs-Glosse in ihrer Entstehung und Entwicklung. Progr. 95. Berlin 1884. 22 S. 4. — C. Walther, Mundartliches im Reineke Vos (Jhb. 1875. S. 92—101). — W. Leverkus, Zum Reineke Vos (Ztschr. 11, 374 f., über Slukup und Krummesse im Gebiete Lübecks). — Zu Reineke Vos: Germ. 8, 370—73 (horst). — Ztschr. f. d. Ph. 3, 306, Lübben. — Germ. 21, 350—351, R. Sprenger: rot=falsch.

Die historie van Reinaert die vos. *Am Schl.*: Gheprent ter Gouden in Hollant by mi Gheraert Leeu den seventienden dach in Augusto. Int jaer Mcccc ende LXXIX. 4. (Im Haag und im British Museum). Nachgedruckt: Die historie van Reinaert de vos. *Am Schl.*: MCCCC en lxxxv opten vierden dach van junio. Deo gracias. Delf in Hollant. 112 Bl. 4. (Kopenhagen. Oxford, Bodleian. Lübeck; nach diesem Ex. hrsg. v. Ludw. Suhl. Lübeck 1783. 8).

Reynaert de Vos. Een seer ghenouchlicke ende vermakelicke historie: in franchoyse ende nederduytsch. Reynier le renard. Histoire tres ioyeuse et recreative, en françois et bas allemand. t'Antwerpen by Christoffel Plantijn int iaer MDLXVI. 160 S. 8. — Reinaert de Vos vermakelyke historien. Delft 1603. 8. — Reinaert de Vos of het dieren oordeel. Antwerpen 1614. 4. — 1662. 4. — Een seer genoeglyke en vermakelyke historie van Reynaert de Vos. Amsterd. 1712. 8. — 1736. 12. — Reinaert de Vos, naer de oudeste beryming, door J. F. Willems. Eecloo 1834. 8. — Van den Vos Reinaerde. Uitgegeven en toegelidet door W. J. A. Jonkbloet. Te Groningen 1835. 8. — Willems Gedicht van den vos Reinaerde und die Umarbeitung und Fortsetzung Reinaerts Historie. Hrsg. und erläutert von E. Martin. Paderborn 1874. LII u. 521 S. 8. Vgl. Gött. gel. Anz. 1874. Nr. 42. Jenaer Lit. Ztg. 1874. Nr. 33.

Das niederländische Volksbuch Reynaert de Vos nach der Antwerper Ausgabe von 1564 abgedruckt mit einem Facsimile des Titels und einer Einleitung von E. Martin. Paderborn 1877. XII u. 118 S. 12. Vgl. Anz. f. d. A. 1878. S. 25 f.

Englisch: Reynard the fox. Westminster by Caxton. 1481. Fol. (wiederholt in Percy Society tom. XII.). London 1844. — Abgekürzt: London 1639. 1667. 1671. 1681. 1684. 1706. 1708. 1756.

Französisch: „Le Livre de Maitre Regnard et de Dame Hersant sa femme, livre plaisant et facetieux (Trad. de rimes de Jacquemard Gielée en prose par Jean Tennesax) Imprimé nouvellement à Paris, par Philippe le Noir. s. a. 4.“ Vallière 3857. — Le roman du Renard traduit par O. Delpierre, d'après un texte flamand ed. par Willems. Paris 1837. 8. — Raynouard, Sur le Reinardus vulpes ad fidem codd. ed. Fr. Jos. Mone. Paris 1834. 8.

J. ten Brink, Letterarische Schetsen en Kritiken. De litteratur der Reinaertsagen. Leiden 1883. 8.

E. Schulze, Ueber Reinhardus Vulpes ed. Knorr. Ein Beitrag zur Reinhardssage. Züllichau 1862. 4.

Nachträge.

Die Neubearbeitung des Grundrißes wurde im J. 1881, der Druck im nächst folgenden Jahre begonnen. Bei der fast unübersehbaren Masse des zu bewältigenden Stoffes entgieng mir manches, und vieles ist während des Druckes in selbständigen Werken, Zeitschriften, Dissertationen und Programmen erschienen, das ich, soweit es mir bekannt geworden, hier nachtrage. Beihülfe hat mir niemand geleistet als Wilhelm Müller, den ich, wo ich ohne seine Mitteilung nicht darauf aufmerksam gewesen sein würde, jedesmal genannt habe.

S. 2. Die deutsche Philologie im Grundriß. Ein Leitfaden zu Vorlesungen. Von Hoffmann v. Fallersleben. Breslau 1836. — Die deutsche Philologie im Grundriß. Von K. v. Bahder. Paderborn 1883. XVI u. 456 S. 8.

S. 7. § 8 Z. 5 l. naiteins (st. nateins).

S. 7, 1. Einige Nachrichten von dem Ulphilas oder von der gothischen Uebersetzung der vier Evangelisten. (Critischer Versuch zur Aufnahme der deutschen Sprache. Erstes Stück. Greifsw. 1741. S. 36—48.)

S. 7, 1. G. Kaufmann, Kritische Untersuchung der Quellen zur Geschichte Ulfilas (Ztschr. 27, 193—261).

S. 8. H. C. v. d. Gabelentz, Ein Ulfilasfragment in Turin (Germ. 12, 232 ff). — H. F. Maßmann, Die Turiner Blätter des Ulfila, mit einer Schrifttafel. (Germ. 13, 271 f.)

S. 9. K. Marold, Kritische Untersuchungen über den Einfluß des Lateinischen auf die gotische Bibelübersetzung (Germ. 26, 129—72. 27, 23—60. 28, 50—85.) K. Marold, Charakteristik der Vorlagen der gotischen Bibelübersetzung. Vortrag in der Philologenversammlung zu Stettin. Vgl. Ztschr. f. d. Philol. 12, 362.

S. 10. E. Schulze, Gothisches Wörterbuch nebst Flexionslehre. Züllichau 1867. 8. (Auszug aus dem Glossar.)

S. 10. E. Bernhardt, Zur gotischen Casuslehre (Beiträge zur deut. Philol. Halle 1880. S. 73 f.)

S. 10. P. Piper, Über den Gebrauch des Dativs im Ulfilas, Heliand und Otfried. Progr. Altona 1874. 30 S. 4.

S. 11. § 9. Fr. Diez, Antiquorum Germanorum poeseos vestigia. Bonn 1831. 8. — K. Müllenhoff, De antiquissima Germanorum poesi chorica. Kiel 1847. 4.

S. 12. J. J. Schneider, Die Alliterationspoesie der Deutschen. Kronst. 1858. 8.

S. 13, 5. W. Rahmeder, Ueber den Inhalt des altdeutschen epischen Volksliedes Das Hildebrandslied (Album des lit. Vereins in Nürnberg. 1869. S. 68—88).

S. 13, 5. W. Mohr, Das Lied von Hiltibraht und Hadubrand in einigen seiner schwierigsten Stellen erläutert. Marb. 1836. 8. — Zum Hildebrandsliede von Vollmer und K. Hofmann. Vgl. Schmeller in Münch. gel. Anz. 1851. Bd. 31. Nr. 12 und Maßmann das. Nr. 57—61. (W. Müller.) — Edzardi, Zum Hildebrandsliede (Paul, Beitr. 8, 480). — W. Scherer, Zum Hildebrandsliede (Ztschr. 26, 378). — J. M. Wagner, Zum Hildebrandsliede (Anz. f. K. d. d. V. 1863. Sp. 439.)

S. 13, 5. Fr. Hubad, Slavische Parallelen zum Hildebrandlied. (Ausland 1881. Nr. 45.)

S. 14, 7. Kinderling wies in den Nürnb. litter. Bll. 1804. S. 44—45 aus Goldast SS. Alem. 1661. u. Fabricius Bibl. Lat. med. et inf. aet. nach, daß der Waltharius manufortis, den Fischer hrsg. u. Molter übersetzt hatte, das Gedicht Ekkehards d. ä. sein müße.

S. 14. Falckenheiner, De Waltherio Aquitano et de natura variaque specie fabulae in hoc poemate nobis exhibitae. Dissert. Marb. 1846. 44 S. 8.

S. 14. A. Geyder, Anmerkungen zum Waltharius (Ztschr. 9, 145.) — Linnig, Walther von Aquitanien in neuhochdeutscher Bearbeitung. — Z. 35 v. o. l. Vilkinasaga (st. Vilkingasaga.)

S. 14, 7. Zur slavischen Walthariussage. II. F. Liebrecht, Nugae Curialium des Gualterus Mapes Dist. 3c. 4: De Rasone et ejus uxore. (Pfeiffers Germ. 5, 56 ff.) — Boguphali II. Chron. Polon. Varsaviae. 1782. p. 54. Sommersberg, Scr. rer. siles. 2, 38—39. Fülleborn, Nebenstunden 2, 165. — Liebrecht in Benfey's Orient u. Occid. 1, 125 ff. und 3, 357 ff. (russische Überlieferung). — Benfey Pantschatantra 1, 436 ff. 442.

S. 14, 8. Ruodlieb, der älteste Roman des Mittelalters, nebst Epigrammen. Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar hrsg. von Fr. Seiler. Halle 1882. XI u. 329 S. 8. — F. Seiler, Die Anordnung der Ruodliebfragmente und der alte Ruodliebus (Ztschr. 27, 332—342. Gegen L. Laistner im Anz. f. d. A. 9, 70—106). — G. Schepß, Zu Froumunds Briefcodex und zu Ruodlieb (Ztschr. f. d. Ph. 15).

S. 16. L. Wüllner, Die Lautlehre des Hrabanischen Glossars. Strassb. 1882. 8.

S. 18 § 15. J. Starker, Die Wortstellung der Nachsätze in den ahd. Übersetzungen des Matthaeus-Evangeliums des Isidor und des Tatian. Progr. Beuthen 1883. 16 S. 4.

S. 19 § 16. E. Sievers, Tatianfragmente. (Ztschr. 17, 71—76.) — Ign. Harczyk, Einige Bemerkungen zum Tatian. (Ztschr. 17, 76—84.)

S. 20. Grein, Das Weßobrunner Gebet (Germ. 10, 310). — A. Schmeller, Ueber den Versbau in der alliterirenden Poesie, besonders der Altsachsen (Abhandlungen der bayerischen Akad. 1847. Bd. 4, 1, 207 ff.) — M. Rieger, Die alt- und angelsächsische Verskunst (Ztschr. f. d. Ph. 7, 1 ff).

S. 20. P. Piper, Muspilli (Z. f. d. Ph. 15, 69—104, darin S. 84 f. auch Othlohs Gebet, 87 f. das Freisinger Paternoster). — A. Baragiola, Dall' antico altotedesco Muspilli versione con introduzione ed appendice. Strassb. 1882. 8.

S. 21. Heliand. Hrsg. v. O. Behaghel. Halle 1882. XVI u. 226 S. 8. (Altd. Textbibl. 4.)

S. 21. E. Püning, Die Handschriften des Heliand. Progr. 330. 2. Recklinghausen 1883. 4.

S. 21. G. Keinzel, Der Heliand im Verhältnis zu seinen Quellen. Progr. Sächsisch-Regen 1882. 36 S. 4.

S. 22. O. Behaghel, Zum Heliand (Germ. 27, 415—420 zu H. Rückerts Ausgabe.)

S. 22. Ad. Moller, Ueber den Instrumentalis im Heliand. Progr. Danzig 1874. 4. (W. Müller). — Klinkhardt, Zum Relativsatz im Heliand. Progr. 202. Reichenbach in Schl. 1884. 4. — Z. 9 v. u. lies: § 100 (st. § 98).

S. 23. **Otfrids** Evangelienbuch. Hrsg. und erklärt von Oskar Erdmann. Halle 1882. LXXVII u. 493 S. 8. — Otfrids Evangelienbuch hrsg. von Paul Piper. Freiburg i. Br. 1882. IV u. 344 S. 8.

S. 24. O. Erdmann, Erklärung von Otfrid I Cap. 1—4. (Beitr. zur deut. Philol. Halle 1880. S. 85 ff.)

S. 24. W. Wilmanns, Ueber Otfrids Vers- und Wortbetonung (Ztschr. 27, 105—135). — Fr. Zarncke, Ueber die Entwicklung der Reime Otfrids (Berichte der sächs. Gesellsch. d. W. 1875. S. 346 ff.). — Z. 17 v. o. lies: Ingenbleek.

S. 24. Naphtali Sobel, Die Accente in Otfrids Evangelienbuch. Eine metrische Untersuchung. Strassb. 1882. 133 S. 8. QF. 48. Vgl. Anz. f. d. A. 9, 239 f. O. Erdmann.

S. 27. Schriften **Notkers** und seiner Schule. Herausgegeben von Paul Piper. Freiburg i. Br. u. Tübingen. 1882—83. III. 8. I: Schriften philosophischen Inhalts (Boetius, Kategorien, die übrigen logischen Schriften, Marcianus Capella, der Tractat de musica, Notkers Brief, Ruodperts Brief, Memento mori (CLXXXXIII u. 870 S. Dazu J. Kelle im Anz. f. d. A. 9, 313—329. — II: Psalmen und

katechetische Denkmäler nach der St. Galler Hs.-Gruppe. LI u. 645 S. — III: Wessobrunner Psalmen, Predigten und katechetische Denkmäler (Wiener Hs.) L u. 460 S.

S. 28. Zwischen dem zweiten und dritten Absatze ist ausgefallen: § 21, so daß bis § 32 ausschließlich die Zahl der §§ um 1 zu niedrig ist.

S. 29. Ed. Koschwitz, Les plus anciens monuments de la langue française. Heilbr. 1879. 45 S. 8., darin die Straßburger Eide nach neuer Vergleichung.

S. 30. W. Meyer, Buxheimer Willirambruchstücke (Ztschr. 28, 227—241).

S. 32. A. C. Osborne, **Rosvitha** the nun of Gandersheim (New Englander 1881. Nov. S. 723—740). — R. Steinhoff, Hrotsvitha, Canonissin des Stifts Gandersheim, die älteste deutsche Dichterin. Vortrag (Ztschr. d. Harzvereins 1882. 15, 116—141.) — O. Grashof, Das Benedictinerinnenstift Gandersheim und Hrothswitha (Studien und Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienserorden, redigiert von Maurus Kinter. 5. Jhg. H. 1.)

S. 32. E. Voigt, Abhandlung über die Ecbasis captivi. Progr. Berlin 1874. 29 S. 4.

S. 34, 4. H. Giske, Zur Textkritik des Ezzoleichs (Germ. 28, 89—98).

S. 35, 3. O. Pniower, Zur Wiener Genesis. Berliner Dissert. Halle 1883. 53 S. 8. Vgl. A. Schönbach, Deut. Lit. Ztg. 1884. Sp. 47.

S. 38, 12. Priester **Arnolts** Legende von St. Juliana, hrsg. von A. Schönbach. (WSB. 1881. 101, 445—536. 628 V.) K. Bartsch, Zu Arnolds Juliane (Germ. 28, 257—267).

S. 39, 14a. Poetische Bearbeitung des Maccabäerbuches (G. Schmidt, Die Hss. der Gymnasialbibl. II. Progr. Halberst. 1881. S. 26—28. K. Bartsch, Germ. 28, 267—271, aus d. XII. Jh.).

S. 41. Aus dem Evangelium Nicodemi (Frz. Pfeiffer, Altdeutsches Uebungsbuch S. 1—22. 1438 V).

S. 42, 3. E. Steinmeyer, Ist Konrad von Heimesfurt der Verf. des Jüdel? (Ztschr. 27, 83—90; verneinend.) — Z. 4 v. u. lies: Méril (st. Ménil).

S. 47. W. Becker, Der altheimische Minnesang. Halle 1882. VIII u. 230 S. 8. Vgl. W. Wilmanns in G. g. Anz. 1883. Nr. 47. S. 1473—1483.

S. 47. K. Burdach, Das volkstümliche deutsche Liebeslied (Ztschr. 27, 343—367).

S. 47. H. Schlüter, Zur Geschichte der deutschen Spruchdichtung im Zeitalter der Minnesänger. Progr. 190. Striegau 1883. 4.

S. 47. J. Jansen, Die lyrische Poesie in Deutschland bis auf Heinrich von Veldeke. Crefeld 1882. 4.

S. 47, I. K. Severin Meister, Das katholische deutsche Kirchenlied in seinen Singweisen von der frühesten Zeit bis gegen Ende des 17. Jh. Auf Grund älterer Hss. und gedruckter Quellen. Freiburg i. Br. 1862. XI u. 603 S. 8. — Zweiter Band. Auf Grund älterer Hss. und gedruckter Quellen bearbeitet von W. Bäumker. Freiburg i. Br. 1883. IX u. 411 S. 8.

S. 48. I, 4. H. Jellinghaus, Zum Arnsteiner Marienleich (Z. f. d. Ph. 15, 345—358, neue Vergleichung der Hs.)

S. 48, 10. Christi tagzeiten (Christus mensche und got . . 9 zwölfzeilige Strophen; lückenhaft, aus der Göttweiher Hs. B 25 bekannt gemacht von) R. Heinzel. Ztschr. 17, 53—56.

S. 49, 3. Wilh. Wisser, Zu **Spervogel**. Der Archetypus von AC. Progr. Jever 1882. 24 S. 4. — Franz Garthaus, Zur Spervogelfrage (Germ. 28, 214—251, einheitlicher Verfaßer).

S. 50, 5 lies: § 38 (st. § 37).

S. 50, 6. R. Becker, Zu **Friedrich von Hausen** (Germ. 28, 272—296.) — A. Otto, Friedrich's von Hausen und Heinrich's von Veldeke Minnelieder verglichen mit denen ihrer Vorgänger. Progr. 26. Conitz 1883. 26 S. 4. — R. Becker, Zu Friedrich von Hausen (Germ. 28, 272—296).

S. 52, 15. G. A. v. Mülverstedt, Des Minnesängers **Heinrich von Morungen** Heimat und Geschlecht (Ztschr. des Harzvereins 1881. 13).

S. 55. Segen, v. A. Schönbach (Ztschr. 27, 308 f.) Ein Diebssegen (das. 27, 311 f.).

S. 55. Predigtbruchstücke VI., von A. Schönbach (Ztschr. 27, 305—307) — Weingartner Predigten. Von A. Schönbach. (Ztschr. 28, 1—20.)

S. 59. Edw. Schroeder, Alte Bruchstücke der Kaiserchronik (Ztschr. 26, 224—240.)

S. 60. J. L. Hoffmann, Alexander im Lichte des Mittelalters mit besonderer Berücksichtigung von Lamberts Alexander. (Album des lit. Vereins in Nürnb. 1859. S. 3—46).

S. 60. K. Kinzel, Zur Kenntnis der Alexandersage im Mittelalter (Z. f. d. Ph. 15, 222—229).

S. 60. W. Wilmanns, Der Strassburger Alexander und Eilharts Tristrant (Ztschr. 27, 294—298).

S. 62, Z. 6 v. u. lies: § 95, 7 (st. § 94).

S. 65. Edw. Schroeder, Die Heimat des deutschen Rolandsliedes. (Ztschr. 27, 70—82. Abfaßung im J. 1131 in Regensburg.)

S. 68, 3. K. v. Bahder, Zum König Rother. Ermlitzer Bruckstücke. (Germ. 29, 229—243.)

S. 72. J. Zacher, Reinhart Fuchs im Kanzleibriefsteller. (Z. f. d. Ph. 6, 3—12.) — K. Müllenhoff, Ueber Reinhart Fuchs (Ztschr. 18, 1—9).

S. 80. W. Wilmanns, Der Strassburger Alexander und Eilharts Tristrant (Ztschr. 27, 294—298.).

S. 80. H. Dunger, Der Tristanteppich zu Schwarzenberg. 1539. (Germ. 28, 1—9.) — Joh. Knieschek, Der cechische Tristram und Eilhard v. Oberge (WSB. 1881. Bd. 101, 219—438). — Z. 21 v. o. lies: § 96, I. 3 S. 342 (st. § 97).

S. 81, Z. 8 v. o. l. Übereinstimmungen.

S. 82, Z. 8. v. o. l. gevân. — S. 82, 2. K. Bartsch, Ueber Veldekes Servatius. (Germ. 5, 406 f.) — Ueber Veldekes Dialekt Pfeifer in Germ. 3, 492.

S. 83. Aug. Decker, Beiträge zu einer Vergleichung von Veldekes Aeneis mit der Vergils. Progr. 130. 1884. Treptow. R. 14 S. 4.

S. 84, 3. Eraclius. Deut. Gedicht des XIII. Jh. Hrsg. von Harald Graef. Straßb. 1883. (QF. 50.)

S. 85, 5. Al. Neumaier, Der Lanzelet **Ulrichs von Zazichoven.** Progr. Troppau 1883. — Paul Schütze, Das volksthümliche Element im Stil Ulrich von Zatzikhovens. Dissert. Greifswald 1883. 40 S. 8. — Gaston Paris, Études sur les romans de la Table ronde. Lancelot du Lac. I. Le Lanzelet d'Ulrich de Zatzikhoven. (Romania 1881, 465—496.)

S. 85, 6. A. Schönbach, Zur Kindheit Jesu. (Ztschr. 27, 65—70.)

S. 86, 6. R. Reinsch, Die Pseudoevangelien von Jesu und Marias Kindheit in der romanischen und germanischen Literatur. Halle 1879. 138 S. 8.

S. 86, 6. R. Sprenger, Zu **Konrads von Fussesbrunnen** Kindheit Jesu (Germ. 27, 370—374.)

S. 86, 7. R. Sprenger, Zu **Konrads v. Heimesfurt** Urstende (Germ. 28, 85—88).

S. 87, 7. F. Kramm, Ueber Konrads von Heimesfurt Sprache und Verskunst. Strassb. 1882. 8. (QF.)

S. 90. Ferd. Ruff, Ueber die chronologische Folge der Dichtungen **Hartmanns von Aue.** Progr. Waidhofen 1882. 23 S. 8.

S. 91, Z. 6 v. o. l. F. Bech, Germ. 7, 429—469. — Rud. Schreiber, Der Gregorius von Hartman von Aue. Ein Beitrag zu der Lehre von Schuld und Vergebung im Mittelalter (Theol. Studien und Kritiken, 1863. Heft 2.).

S. 92. Emil Henrici, Die Heidelberger Hss. des Iwein (Ztschr. 28, 250—254: Beneckes fehlerhafte Abschriften und Lachmanns Art zu arbeiten.) — G. Westermayer, Ein Fragment des Iwein (Ztschr. 28, 259. Anf. des XIV. Jh.; V. 6289—6308). — K. Nerger, Zu Hartmanns Iwein 3473—74 (Germ. 27, 350—356).

S. 93. **Wolfram.** Z. 2. v. u. Nach Haupt in Lachmanns Walther 11, 6 wäre der Landgraf nicht 1215, sondern 1216 oder 1217 gestorben, daher auch Wolframs Willehalm, wo 417, 22 des Verstorbenen gedacht wird, nicht 1215 verfaßt sein würde. (W. Müller.)

S. 94. van Santen, Zur Beurteilung Wolframs v. E. Wesel 1882. 27 S. 8. (tadelt Wolframs Frivolität!) — Z. 8 v. u. l. Belgers (st. Bergers).

S. 95. Karl Jauker, Ueber die chronologische Behandlung des Stoffes in den epischen Gedichten Wolframs von Eschenbach, in Erec und Iwein Hartmanns v. Aue und in Tristan Gottfrieds von Strassburg, zugleich ein Beitrag zur Chronologie der Titurelfragmente Wolframs. (Progr.) Graz 1882. 32 S. 8.

S. 96. Zu Birch-Hirschfeld, vgl. Anz. f. d. A. 5, 84—88 von E. Martin.

S. 97. Gerold Bickel, (ein zweites) Schwazer Parzivalfragment (Ztschr. 28, 129—132).

S. 97. Gust. Frhr. Schenk zu Schweinsberg, Ein Parzivalfragment aus dem 13. Jh. (Ztschr. 28, 241—246 aus dem Archiv zu Berleburg. 70, 8 bis 75, 19 u. 107, 19 bis 111, 16, doch mit Lücken, enth.).

S. 97. W. Hertz, Die Sage von Parzival und vom Gral. Bresl. 1882. 41 S. 8. (Nord und Süd 1881. Juli. S. 84 ff.)

S. 97. W. Meyer-Markau, Der Parzival Wolframs. Eine Abhandlung. Mit dem Wappen Wolframs. Magdeb. 1882. VIII u. 147 S. 8.

S. 97. San-Marte, Sein oder Nichtsein des Guiot von Provence (Z. f. d. Ph. 15, 385—419.). Wolfr. v. E. und Guiot v. Provins (Germ. 3, 445—464). — A. Rochat, W. v. E. und Chrestiens de Troyes (Germ. 3, 81—120). — A. Rochat, Der deutsche Parzival, der Conte del Graal und Chrestiens Fortsetzer. (Germ. 4, 414 ff.)

S. 97. Joh. Storch, Wolframs Selbstverteidigung, Parz. 114, 5 bis 116, 4. (Ztschr. 27, 313—332.)

S. 97, Z. 6 v. u. l. F. Bech, Zu Wolfram von Eschenbach. (Germ. 7, 291—304.)

S. 98. Jos. Weiss, Gandîne (Parziv. 498, 25 L.) das jetzige Haidin (Ztschr. 28, 136—139).

S. 98, Z. 13 v. o. l. F. Bech, Zum Parcival 9, 915 f. (Germ. 24, 297.) Dieselbe Stelle bespricht R. Sprenger in Bezzenbergers Beiträgen zur Kunde der indogerm. Sprachen 3, 175 und Lucae, Ztschr. f. d. Ph. 12, 383. (W. Müller.)

S. 99. Saltzmann, Wolframs Willehalm und seine französische Quelle. Progr. 25. Pillau 1883. 24 S. 4.

S. 100. Jac. Baechtold, Züricher Tristan-Bruchstücke (Germ. 29, 71—85. V. 2207-2482. und 4694—4970. und 14373-14928. XIII Jh.)

S. 100. Z. 14 v. u. l. Setmunt (st. Letmunt).

S. 101. J. Zupitza, Zum Wigalois. Vergleichung eines Bruchstückes. 4. XIII. Jh. Wien. Suppl. 2722 mit Pfeiffers Text. Ztschr. 17, 589-590.

S. 103, 3. Der Mantel. Bruchstücke eines Lanzelotromanes des Heinrich von dem Türlin, nebst einer Abhandlung über die Sage vom Trinkhorn und Mantel und die Quelle der Krone hrsg. von O. Warnatsch. (K. Weinhold, Germanistische Abhdlungen II.). Breslau 1883. VII u. 136 S. 8. Vgl. E. Martin in der Deut. Litteraturztg. 1883. Sp. 847—48. Anz. f. d. A. 10, 197—202. Jos. Seemüller.

S. 104. **Fleck**, Blume und Weißblume. Uebers. u. erkl. von J. Wehrle. Freiburg 1856. 8. — Schwalbach, Die Verbreitung der Sage von Flor und Blancheflur in der europäischen Literatur. Krotoschin und Ostrowo 1869. — H. Herzog, Die beiden Sagenkreise von Flora und Blancheflur. (Germ. 29, 137—228.)

S. 108. R. Sprenger, Zum Pfaffen Amis (Ztschr. f. d. Ph. 8, 214 f.) — Der Pfaffe Amis. Ein Schelmenlied. Aus d. Mhd. übertragen von Anton Ohorn. Leipz. 1884. 16.

S. 110, V. Beispiele des Strickers 1—6 (Pfeiffer, Altd. Uebungsbuch S. 27—38, aus der Heidelb. Hs. 341).

S. 112. Ph. Strauch, Studien über Jansen Enikel. (Ztschr. 28, 35—64.) — Z. 22 v. u. l. Der Teufels-Papst.

S. 113. Inowraclawer, Meier Helmbrecht, eine Quelle für deutsche Altertumskunde. Progr. Breslau 1882. 4.

S. 117. Aus dem Rennewart des **Ulrich von Türheim** (Pfeiffer, Altd. Uebungsbuch. S. 42—51, aus der Wiener Hs. 2670. 878 V. — Bruchstück einer Hs. des Willehalm Ulrichs von Türheim im Besitz des Frhrn. v. Hardenberg (Z. f. d. Ph. 15, 286-289. 80 V. XIV. Jh.)

S. 117. Ed. Lohmeyer, Die Hss. des Willehalm Ulrichs von Türheim. Cassel 1883. II u. 86 S. 8. Vgl. Lit. Centralbl. 1883. Sp. 95.

S. 118, Z. 9 v. u. lies: § 65, 4 (st. § 64, 4). — 5. Hans Herzog, Mîn friunt her Wetzel (Germ. 29, 31 f. urkundliche Nachweisungen eines Wezilo de Haidilberc im Thurgau von 1236—1269).

S. 126, 6. Ad. Ausfeld, Über die Quellen von Rudolfs von Ems Alexander. Progr. Donaueschingen 1883. 24 S. 4.

S. 128, Z. 7 v. o. R. Dürnwirth, Zur Weltchronik Rudolfs. (Ztschr. 28, 22—24.) — Aus der Weltchronik des Rudolf von Ems (Pfeiffer, Altd. Uebungsbuch S. 52—59. aus einem Pgm.-Frgm. XIII. Jh. 156 V).

S. 128, 8. Hans Herzog, Mîn friunt Absalôn (Germ. 29, 33 f. ein Joh. dictus Absalon in Urkunden aus Heiligenberg, Chur und Salem vom J. 1264. — E. M(artin), Meister Hesse der Schreiber von Straßburg. (Straßb. Studien 1882. 1, 99 f.)

S. 128. A. N. Veselofskij, Der heil. Georg in der Legende, im Liede, in Volksbräuchen. (Petersb. akad. Abh. Bd. 21). Petersb. 1880. (russisch, vgl. Anz. f. d. A. 9, 259 f.)

S. 128. A. Kirpicnikof, Der heil. Georg und der tapfre Jegor. Eine Untersuchung. Petersb. 1879. IV u. 193 S. 8. (russisch, vgl. Anz. f. d. A. 9, 241 ff.)

S. 132, 1. G. Wolpert, Augsburger Bruchstück aus **Ulrichs von dem Türlin** Wilhelm, Anfang des XIV. Jh. (Germ. 28, 337—342.)

S. 133. E. Steffenhagen, Kieler Bruchstücke aus **Bertholds v. Holle** Demantin (Germ. 27, 406—410).

S. 137. Zu Walz, Garel vgl. R. M. Werner im Anz. f. d. A. 9, 263—276, (Collation der Linzer Hs.) — Aus Gauriel von Montavel von Konrad von Stoffeln (Pfeiffer, Altd. Uebungsb. S. 91—102. 926 V.

S. 146. Wolfenbüttler Bruchstücke der Gedichte Walthers v. d. Vogelweide aufgefunden von Dr. G. Milchsack, zum Druck befördert von F. Z(arncke). Leipzig 1883. 16 S. 8. Vgl. Lit. Centralbl. 1883. Sp. 1643.

S. 147. P. Kalkoff, Wolfger von Passau 1191—1204. Eine Untersuchung über den historischen Wert seiner Reiserechnungen. Nebst einem Beitrag zur Waltherchronologie. Weimar 1882. (Die ersten acht Bl. gehören den Jahren 1203—1204.)

S. 147. Friedmann, „Un poëta politico in Germania sul principio del sec. XIII. Gualterio di Vogelweide. Livorno 1883. VIII u. 186 S. 8.

S. 148. Zu Wilmanns Leben Walthers v. d V. vgl. K. Burdach im Anz. f. d. A. 9, 339—360.

S. 148. H. Siebert, Über Walther v. d. Vogelweide. Progr. Kassel 1882. 32 S. 4.

S. 148. Fr. Zarncke, Zu Walther und Wolfram (vgl. S. 95) in Paul, Beitr. 7, 582 ff. (1: Walthers Grab in Würzburg. — 2: Zu Walther 17, 11. — 3: Zu Walther 21, 25. — 4: Zu Walthers Leich. — 5: Zu Walther 80, 17.)

S. 149. H. Giske, Zu Walthers Vocalspiel (Z. f. d. Ph. 15, 66—69.) — F. Hornemann, Zu Walthers Vokalspiel (Germ. 29, 42—53).

S. 149. Paul Apetz, Chronologische Begrenzung der von W. v. d. V. in seinen Sprüchen verwandten Töne. Diss. Jena 1882. 64 S. 8.

S. 149. Frz. Prosch, Zu Walther 18, 15 und 84, 30 (Z. f. d. Ph. 15, 358—59).

S. 150, 2. Hermann Stöckel, **Otto von Botenlauben.** Neue Untersuchung und Ausgabe seiner Dichtungen. Würzb. Diss. München 1882. 68 S. 8.

S. 152, 1. Duwe, Das bairisch-österreichische Volksleben in **Neidharts** Liedern. Dissert. Rostock 1882. 8. — Rich. M. Meyer, Die Reihenfolge der Lieder Neidharts von Reuenthal. Diss. Berlin 1883. 166 S. 8.

S. 155, 4. B. Kattner, Zu **Ulrich von Singenberg** (Z. f. d. Ph. 14, 466—479.).

S. 157, 1. Gust. Roethe, Reinmars von Zweter Herkunft und Aufenthalt in Österreich unter Leopold VII. Diss. Leipz. 1883. 33 S. 8.

S. 158, 1. V. Grulich, Bruchstück einer Hs. des Reinmar von Zweter (Z. f. d. Ph. 14, 217—228.) — A. Tanzer, Historische Beziehungen in den Gedichten Reinmars von Zweter. Progr. Bozen 1881. 15 S. 8.

S. 165. W. Wilmanns, Über **Freidank** (Ztschr. 28, 73—110.).

S. 169. **Ulrich von Lichtenstein** (vrouwendienest) zu Brixen und Bozen. Bozen 1882. 19 S. 8.

S. 171. Hyperboreorum Atlanteorum seu Suigothorum et Nordmannorum Edda h. e. Atauia seu fons gentilis illorum et theologiae et philosophiae, demum versione Suionica donata, accedente latina, una cum praefamine de Eddae antiquitate et indole ad manuscriptum, quod possidet bibliotheca Vpsaliensis . . membranaceum . . in lucem prodit opera et studio Johannis Goransson. Vpsaliae e typographia Henrici Hecht. o. J. 72 S. 4. Vgl. Hamburgische Berichte von gelehrten Sachen 1749. Nr. 28. Freytag, Analecta. 1750. S. 765 ff.

S. 171, 2. Die prosaische Edda im Auszuge nebst Völsungasaga und Nornagests-thâttr. Mit ausführlichem Glossar hrsg. v. Ernst Wilken. T. II. Glossar. Paderborn 1883. VI u. 230 S. 8.

S. 186, VI. Kamp. Der Nibelunge Not. Teil I. metrisch übersetzt. Progr. 609. Oldenburg 1884. 74 S. 8. — Der Nibelungen Not. Nach Lachmanns Ausgabe übers. u. mit Einleitung versehen von Henke. Barmen 1884. 8.

S. 187, VII. J. L. Hoffmann, Ueber das Nibelungen-Lied. (Album d. lit. Ver. in Nürnberg 1850, S. 77—162).

S. 189 Z. 2 einzuschalten: H. Leo, die alt-arische Grundlage des Nibelungenliedes (Wolf, Zeitschr. f. deut. Mythol. 1, 113 f.). W. Müller.

S. 190, XI. E. Matthias, Die Jagd im Nibelungenliede (Zeitschr. f. d. Ph. 15, 471.) — Z. 14 v. u. lies statt 15, 48: II: Die Hoffeste. Das. 16, 48 ff.

S. 192. M. Rieger, Dietrich und Theodorich (Wolf, Ztschr. f. d. Mythol. 1, 229. 235.). — Clem. Fr. Meyer, Historische Studien. Erster Teil. Mitau u. Leipz. 1881. (darin S. 53—103: Dietrich von Bern, eine historisch-mythologische Abhandlung.) W. Müller.

S. 194, 1. E. Steinmeyer, Das jüngere Gedicht vom Riesen Sigenot (Altdeutsche Studien. Berl. 1871. S. 63—94).

S. 194, 2. W. Wilmanns, Zur Geschichte des Eckenliedes (Altd. Studien S. 95—140).

S. 196, 3. Laurin, ein tirolisches Heldenmärchen aus dem Anfange des XIII. Jh. hrsg. v. K. Müllenhoff. Berlin 1874. 12.

S. 197, Z. 15 v. o. l. vgl. J. Grimm, Ztschr. 5, 3 f. K. Müllenhoff, Ztschr. 10, 163 f. W. Müller.

S. 198, I. Das Gudrunlied in neuhochdeutschen Versen nachgedichtet von Rich. Weitbrecht. Stuttg. 1884. XVI u. 120 S. 8.

S. 199. G. L. Klee, Zur Hildesage. Diss. Leipz. 1873. 8.

S. 200, Z. 11 v. o. lies: § 92, 23 (st. 20).

S. 205, 5. Der geistliche Streit (Pfeiffers altdeut. Uebungsbuch 140—152. 1006 V.).

S. 207, 2. K. Rehorn, Die Chronistenberichte über Bruder Bertholds Leben. (Germ. 26, 381 f.)

S. 214, 1. L. Fischer, Ein Fragment aus dem jüngeren Titurel (Maurus Kinter, Studien u. Mittheilungen aus dem Benedictinerorden. 5. Jhg. 1. Heft).

S. 214, 2. Ueber den Wartburgkrieg. Von Aug. Zeune. (Jahrbuch der Berlin. Gesellsch. für deutsche Sprache. I. Berlin 1820. S. 103—130.) — Ad. Strack, Zur Geschichte des Gedichtes vom Wartburgkriege. Berliner Diss. Halle 1883. 60 S. 8. Dazu J. Strobl in der Deut. LZ. 1884. Sp. 122. — W. Wilmanns, Das Fürstenlob des Wartburgkrieges (Ztschr. 28, 206—227).

S. 215, Z. 10 v. o. lies S. 55 (st. § 55).

S. 216, 3. Zu Silvester, von W. Grimm u. M. Haupt (Ztschr. 2, 371—80.)

S. 217, 4. Zur goldenen Schmiede, von W. Grimm (Ztschr. 2, 380 Verbeßerungen).

S. 217. Conradus de Wirciburc vagus fecit rhitmos teutonicos de beata virgine preciosos. Annales Colmar. (mitgeteilt von Böhmer, Ztschr. 5, 573). W. Müller.

S. 217, 5. Zu Engelhart. Ztschr. 4, 556—57, Verbeßerungen von Haupt und W. Wackernagel. Das. S. 558—65 Anfang und Ende des französ. Gedichtes Amilles und Amis, von W. Wackernagel (Müller).

S. 217, 9. Karl Kochendörffer, Zum Turnei von Nantheiz (Ztschr. 28, 133—136).

S. 218, 12. W. Crecelius, Büdinger Bruchstücke des trojanischen Krieges (Abweichungen vom Myllerschen Drucke). Ztschr. 10, 283—287.

S. 224, 13. Lügenpredigt (Ich bin komen an ain sat, da man zwen schneggen wat. 130 V. aus Cgm. 717 in Pfeiffers Altd. Uebungsbuche 153—154.

S. 228. Aus Christi Hort von **Gundacher von Judenburg** (Pfeiffer, Altd. Uebungsbuch S. 73—90; aus der Hs. der Piaristen zu Wien. Pgm. XIII. bis XIV. Jh., früher im Besitz P. Leop. Grubers, aus der Vogel schöpfte; 1567 V.)

S. 229. Grazer Marienleben (Ez was hie vor ein edel man. 958 Verse, unvollständig) hrsg. v. A. Schönbach. Ztschr. 17, 532—560.

S. 232. W. Toischer, Sanct Alexius (Ztschr. 28, 67—72. 149 V. einer Hs. des Klosters Strahov in Prag, aus A. G. Meissners Apollo. 1794. 3, 167 ff.).

S. 233. Aus Jolante von **Bruder Hermann** (Pfeiffer, Altd. Uebungsbuch, S. 103—113. 926 V., aus einer Prager Pphs. XVII. Jh. Bruder Hermann war, nach Pfeiffer, wahrscheinlich ein Dominicanermönch aus der Kölner Diöcese, noch im XIII. Jh.; durchgeführte Silbenzählung des iambischen Verses).

S. 238. Aus der Kölner Hs. der Marienlieder des Bruder Hans teilte WKL. 2, 772—794 Nr. 1020—1025 sechs Lieder schon im J. 1866 mit, ohne zu erkennen, daß dieselben von Hans seien, und setzte sie in das XV. Jh.

S. 239 zu Z. 4 v. u. Edw. Schröder, Der Anhang der Mariengrüße (Ztschr. 28, 20—22. Das von Bech entdeckte Akrostichon unabhängig gefunden).

S. 246. Jos. Neuwirth, Tischer Bruchstück des Rosengartens (Ztschr. 28, 139—142).

S. 258, 5. F. Bech, Urkundliche Nachweise über das Geschlecht und die Heimat der Dichter Heinrich und Johannes von Freiberg (Germ. 19, 420—424).

S. 258, 6. Gedicht vom hl. Kreuz von **Heinrich von Freiberg** (Pfeiffer, Uebungsbuch S. 126—135. 882 V. aus der Wiener Hs. 2885.)

S. 262, 4. Das Buch der Märtyrer hätte sorgfältiger von dem Passional gesondert werden sollen, so daß K. T. Heigels und Jos. Haupts Abhandlungen nur als beiläufige Anmerkung, nicht im Texte selbst einen Platz hätten finden dürfen.

S. 263, 12. Amersbach, Über die Identität des Verfaßers des gereimten Evangeliums Nicodemi mit Heinrich Hesler, dem Verf. der gereimten Paraphrase der Apokalypse. Zweiter Teil. Progr. 554. Konstanz 1884. 4.

S. 265, 4. Egon Jul. Wölfel, Untersuchungen über Hugo von Trimberg und seinen Renner. Diss. Leipzig 1884. 63 S. 8. = Ztschr. 28, 145—206.

S. 267, *p*) Froide ellende liebet sich In minnen sinnen tegelich. 462 V. mitteld. Aus der Johanniterbibliothek zu Straßburg mitgeteilt von Bodmer in Hausens Staatsmaterialien. Dessau 1784. 2, 673 f.

S. 271, 4. Drei Spruchgedichte von Heinrich dem Teichner, aus Wiener Hss. in Pfeiffers altdeutschem Uebungsbuch S. 159—164. 1: Von den hohen slayren .. 174 V. — 2: Von frumen chan frawen .. 94 V. — 3: Von den kurzen rokchen. 120 V.

S. 272, 5. A. Koberstein, Ueber die Sprache des oesterreichischen Dichters P. Suchenwirt. Naumburg 1828. 58 S. 4. — A. Koberstein, Quaestiones Suchenwirtianae. Naumb. 1842. 70 S. 4.

S. 276, 3. Die Dichtungen Heinrichs von Mügeln (Mogelîn) nach den Hss. besprochen von Karl Julius Schröer. Wien (SB. 1867. 55, 451—520) 1867. 8.

S. 296, 41. Zwei Beispiele des Königs vom Odenwalde. 1: Der Mäuse rath. 96 V. 2: Thierbeichte. 130 V. Pfeiffers altd. Uebungsb. 155—158 aus der Würzb. Hs. in München.

S. 296. Von allerlei Hausrat (Min gesang vñ min getihte .. 102 V. aus einer Straßb. Hs. in Pfeiffers altd. Uebungsbuch S. 137—138.)

S. 303. III, 3 l. Vohpurk (st. Vohpuck).

S. 314, 33. Zehn Gedichte Michael Beheims zur Geschichte Oesterreichs und

Ungarns. Mit Erläuterungen von Th. G. v. Karajan (1. Dis ist von dem pom von osterreich. 110 V. — 2. Von der hohen schul zu Wien. 310 V. — 3. Von den hern von Oestereich. 70 V. — 4. Von den von Wien. 70 V. — 5. Von dem künig pladislav wy der mit den turken streit. 960 V. — 6. Von hern issgram ain streit den er in Ungern tet 210 V. — 7. Von der niderleging dy dy grauen van pasingen den Ungern teten. 90 V. — 8. Diß ist von meinem hern kung lasslaw vnd von der beham trew vnd von der unger vntrew. — 9. Hir hon ich gemacht von dem turken keiser machamet, wie er constantinopel gewan.. wan ich michel peham auch in derselben reis gewesen pin. 1077 V. — 10. Dis geticht sagt von turken vnd von Adel. Aus Cgm. 291. 87 V.) Quellen und Forschungen zur vaterländischen Geschichte, Literatur und Kunst. M.DCCCXLIX. Mit sieben Kunstbeilagen. Wien. 4. S. 1—65. — Geistliche Lieder M. Beheims bei WKL. 2, 166 ff. Nr. 859—880.

S. 321, 13. Vgl. M. Rieger in Pf. Germ. 10, 311 ff. — C. Koch, Das geistliche Spiel von den zehn Jungfrauen zu Eisenach. Nach Sinn und Tendenz beleuchtet (Ztschr. d. V. f. thüringische Geschichte 1867. 7, 109—132). — R. Bechstein in der Allg. Ztg. 1870. Beilage Nr. 316. S. 5005—5007. — Schiebels Lusthaus 2, 199 ff.

S. 322, I. Ernst Kossmann, Das Handschriftenverhältnis im Ackermann von Böhmen (Ztschr. 28, 25—35).

S. 336, 1. E. Carl Lützelberger, Der Theuerdank (Album des lit. Vereins in Nürnberg 1863. S. 189—216.)

S. 345. Z. 14 v. o. l. faciem (st. faciens).

S. 352, Z. 1 v. u. lies: vñ (st. vnñ).

S. 355. 5a). DAs abenteurlich buch beweiset vns von | einer frawen genant Melusina. die do | ein merfeyn... Getruckt vnd vollendet von Johanni bämler zu | Augspurg am freytage vor dem weyssen Suntag | Anno dni M.CCCC.LXXX. jar. 100 Bl. zu 28 Zeilen (St. Gallen, Scherrer Nr. 999).

S. 367, 1. *Διήγησις ὡραιοτάτη Ἀπολλωνίου τοῦ ἐν Τύρῳ 'ῥήματα.* Venet. apud Nicolaum Glycem. 1696. 8. (Politische Verse. Freytag Analecta 452. Jo. Alb. Fabric. Bibl. Gr. c. VI p. 821.

S. 373, 10. [Cyrill.] Das Buch der Natürlichen weißheit. *Am Schl.:* Hie endet sich das buch der Natürlichen weißheyt. Darinn mā vindet aygenschafte vnd gute sitten durch hüpsch gleichnuß tc. Gedrucket vnd vollendet in der Keyserl. statt Augspurg von Anthonio Sorg . . 1490. 137 Bl. Fol. (Berlin. HB. 1886.)

S. 377, 15. Mandeville. Eine Pphs. vom J. 1412. 120 Bl. 4. in Petersburg. Q. IV. 1. R. Minzloff, St. Petersburger Fragmente Altd. Hss. St. Petersb. 1853. S. 122—126.

S. 380, Z. 8 v. u. lies: Plenningen (st. Pleningu).

S. 384, 7. J. L. Hoffmann, Seb. Brants Narrenschiff (Album des lit. Vereins in Nürnb. 1849. S. 1—46).

S. 409, 21. Ernst Martin, Jacob Wimpfelings Germania. 1501. (Straßb. 1884). 16 S. 8. *Am Schl.:* „Eine Übersetzung der Germania mit literarischen Nachweisen und theilweise noch ungedruckten Briefen Geilers, Wimpfelings und Murners ist zum Drucke vorbereitet.“

S. 416, 26. Gottlieb Friedländer, Beiträge zur Reformationsgeschichte. Sammlung ungedruckter Briefe des Reuchlin, Beza und Bullinger, nebst einem Anhange zur Gesch. der Jesuiten. Mit Einleitungen und Anmerkungen hrsg. Berlin 1837. 296 S. 8.

S. 420, 8. Liessem, Leben und Schriften des Humanisten Hermann Busch. I. Progr. 393. Köln 1884. 26 S. 4.

S. 435, 16. Bartholomaei Coloniensis epigrammata de quodam antistite Bacchi. Neu hrsg. von Hermann Müller (Archiv. f. Litt. Gesch. 3, 453—63).

S. 443. Von deutschen Uebersetzungen alter lateinischer Scribenten (Critischer Versuch zur Aufnahme der Deutschen Sprache. Greifsw. 1742. St. 4. S. 339—360 und Bd. 2. 1744. St. 8. S. 152—164.)

Register.

Druck von Johannes Pässler in Dresden.



